MARTIN STESKAL – MARTINO LA TORRE

DAS VEDIUSGYMNASIUM IN EPHESOS

ARCHÄOLOGIE UND BAUBEFUND

TEXTBAND

FORSCHUNGEN IN EPHESOS

Herausgegeben vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

BAND XIV/1

Gemeinsam veröffentlicht vom

ÖSTERREICHISCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUT
IN WIEN

und der

ÖSTERREICHISCHEN AKADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN IN WIEN

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

Wien 2008

DAS VEDIUSGYMNASIUM IN EPHESOS

ARCHÄOLOGIE UND BAUBEFUND

TEXTBAND

VON

MARTIN STESKAL – MARTINO LA TORRE

MIT BEITRÄGEN VON

GERHARD FORSTENPOINTNER, ALFRED GALIK, SABINE LADSTÄTTER, MATTHIAS PFISTERER, GEORG A. PLATTNER, ROMAN SAUER, VERONIKA SCHEIBELREITER, HANS TAEUBER, JOHANNES WALTER, GERALD E. WEISSENGRUBER, STEFAN ZOHMANN

REDAKTION UND KOORDINATION:

BARBARA BRANDT, ANDREA M. PÜLZ UND MARTIN STESKAL

Verlag der
Österreichischen Akademie
der Wissenschaften

Wien 2008

Vorgelegt von w.M. Friedrich Krinzinger in der Sitzung vom 22. Juni 2007

Gedruckt mit Unterstützung des
Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung



Umschlagbilder:
Vorderseite: Vediusgymnasium. 3-D-Modell von Südosten. M. L., J. J., © ÖAI
Rückseite: Vediusgymnasium. Freigelegter Marmorsaal mit Max Theuer (1927). © ÖAI

Die verwendete Papiersorte ist aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt,
frei von säurebildenden Bestandteilen und alterungsbeständig.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7001-3950-8

Copyright © 2008 by
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Wien

Gesamtherstellung: Crossdesign Weitzer GmbH, A-8042 Graz

http:// hw.oeaw.ac.at/3950-8
http://verlag.oeaw.ac.at

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DER AUTOREN XI

VORWORT DES GRABUNGSLEITERS VON EPHESOS XII

HINWEISE UND VERZEICHNISSE XIII

I EINLEITUNG (Martin Steskal) 1

I.1 Aufgabenstellung und Methode 1
I.2 Ausgrabungs- und Forschungsgeschichte 3
I.2.1 Benennung 3
I.2.2 Ausgrabung 4

II BAUBEFUND UND BAUBESCHREIBUNG (Martino La Torre) 7

II.1 Vorbemerkung 7
II.2 Vorbemerkung zur Rekonstruktion 7
II.3 Tabernen 8
II.4 Propylon 8
II.5 Raum XX 11
II.6 Palästra 12
II.6.1 Nordostecke des Peristyls der Palästra 14
II.6.2 Aufschluss im Norden der Palästra ohne Raumbegrenzung und Nummer (Bereich Schnitt 6/02) 15
II.7 Latrine 2 15
II.8 Räume XXI und XXII 18
II.9 Marmorsaal (ehem. Kaisersaal) 19
II.10 Raum I (nicht ergraben) 24
II.11 Raum II 24
II.12 Raum IIIa–c – Flügelsaal – *basilica thermarum* 25
II.13 Raum IV – Frigidarium mit Natatio 27
II.14 Zentralraum V – Frigidarium 30
II.15 Raum VI – Apodyterium 33
II.16 Raum VII – Apodyterium (nicht ergraben) 35
II.17 Räume VIII und IX – Destrictarium/Unctorium 35
II.18 Räume XIII und XIV – Destrictarium/Unctorium (nicht ergraben) 37
II.19 Raum X – Wirtschaftshof 37
II.20 Raum XI – Schleusenraum und Tepidarium 40
II.21 Raum XII – Wirtschaftshof (nicht ergraben) 41
II.22 Raum XV – Tepidarium 41
II.23 Raum XVI – Caldariumnebensaal 43
II.24 Raum XVII – Caldariumhauptsaal 44
II.25 Raum XVIII – Caldariumnebensaal 47
II.26 Raum XIX – Tepidarium 48
II.27 Heizgang vor der Westfassade 48
II.28 Tabernen an der im Westen vorbeiführenden Straße 49
II.29 Substruktionen 49
II.30 Treppen und nördliche Terrassenmauer 49
II.31 Cryptoporticus 50
II.32 Raum A – Latrine 1 50
II.33 Raum B 51
II.34 Raum C 52
II.35 Raum D 52
II.36 Raum E 52
II.37 Raum F 53
II.38 Raum G 53
II.39 Raum H 53
II.40 Räume I, J und K 54
II.41 Raum L – Korridor 54
II.42 Raum M 55

II.43 Raum N 55
II.44 Korridor unter den Wirtschaftshöfen, dem Tepidarium XI und den Räumen VIII und IX 55
II.45 Katalog 56

III STRATIGRAFISCHER BEFUND (Martin Steskal) 71

III.1 Vorbemerkung 71
III.2 Schnitt 1/01 71
III.3 Schnitt 2/01 74
III.4 Schnitt 1/02 74
III.5 Schnitt 2/02 79
III.6 Schnitt 3/02 80
III.7 Schnitt 4/02 82
III.8 Schnitt 6/02 83
III.9 Schnitt 1/03 85
III.10 Schnitt 2/03 86
III.11 Schnitt 1/04 87
III.12 Schnitt 2/04 und 3/04 88
III.13 Reinigung der Nordostecke der Palästra 90
III.14 Schnitt 1/05 und 2/05 90
III.15 Schnitt 3/05 91
III.16 Reinigung der Südostecke des Gebäudes 92
III.17 Kontextuelle Diskussion des stratigrafischen Befundes 92
III.17.1 Vornutzung des Areals 92
III.17.2 Ausstattungsphase 1 92
III.17.3 Ausstattungsphase 2 93
III.17.4 Einstellung des Badebetriebes 94
III.17.5 Nutzung der Keller zur Abfalldeponierung 94
III.17.6 Brandzerstörung 94
III.17.7 Einsturz des Gebäudes 94
III.17.8 Nachnutzung 95

IV FUNDE 97

IV.1 Römische, spätantike und byzantinische Keramik
(Sabine Ladstätter unter Mitarbeit von Roman Sauer) 97
IV.1.1 Terra Sigillata aus den Planierschichten des Vediusgymnasiums 97
IV.1.1.1 Einleitung 97
IV.1.1.2 Waren 97
IV.1.1.3 Zusammenfassung und Interpretation 100
IV.1.1.4 Katalog 100
IV.1.2 Keramik aus stratifizierten Fundkomplexen römischer, spätantiker und byzantinischer Zeitstellung 111
IV.1.2.1 Einleitung 111
IV.1.2.2 Bauzeit und erste Ausstattungsphase 111
IV.1.2.3 Brandzerstörung – fortgeschrittenes 3. Jahrhundert n. Chr. 111
IV.1.2.4 2. Ausstattungsphase – erstes Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. 113
IV.1.2.5 Beraubung der Halle des Peristyls der Palästra/Jüngstes Nutzungsniveau – zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. 114
IV.1.2.6 Aufschüttung im Propylon zu Raum VI – zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. 114
IV.1.2.7 Aufgabe des Badebetriebs – Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. 114
IV.1.2.8 Nutzung des Kellers als Abfalldeponie – ab dem späten 5. Jahrhundert n. Chr. 115
IV.1.2.9 Auflassen der Latrine 1 120
IV.1.2.10 Die Brandzerstörung – zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. 120
IV.1.2.11 Aufgabe der Säulenstraße – spätes 6. Jahrhundert n. Chr. 121
IV.1.2.12 Zerstörung und Aufgabe des Propylons – Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. . . 121
IV.1.2.13 Einsturz des Gebäudes/Schuttschichten im Keller – ab dem Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. 121
IV.1.2.14 Einsturz des Gebäudes/Dachverstürze – Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. . . . 121
IV.1.2.15 Die Nachnutzung des Gebäudes – 7./8. Jahrhundert n. Chr. 122
IV.1.2.16 Katalog 123
IV.1.3 Petrografisch-mineralogische Analysen ausgewählter Amphoren und Küchenwaren
(Roman Sauer – Sabine Ladstätter) 173
IV.1.3.1 Einleitung 173
IV.1.3.2 Untersuchungsmethoden 173
IV.1.3.3 Amphoren 175

IV.1.3.4 Überlegungen zur lokalen Amphorenproduktion spätantik-byzantinischer Zeit in Ephesos . . . 180
IV.1.3.5 Küchenware . . . 184
IV.1.3.6 Typochronologische Übersicht spätantiker Küchenware aus Ephesos . . . 186

IV.2 Glas (Martin STESKAL) . . . 189
IV.2.1 Vorbemerkung . . . 189
IV.2.2 Ausstattungsphase 1 . . . 189
IV.2.3 Brandzerstörung im Korridor zu Raum X . . . 191
IV.2.4 Ausstattungsphase 2 . . . 192
IV.2.5 Aufgabe der Nutzung als Bad . . . 192
IV.2.6 Nutzung der Keller zur Abfalldeponierung . . . 192
IV.2.7 Brandzerstörung . . . 200
IV.2.8 Einsturz der Dachkonstruktionen . . . 200
IV.2.9 Separate Fundkontexte . . . 201

IV.3 Kleinfunde (Martin STESKAL) . . . 204
IV.3.1 Metall . . . 204
IV.3.2 Bein . . . 205
IV.3.3 Elfenbein . . . 206
IV.3.4 Terrakotta . . . 207
IV.3.5 Steingerät . . . 207

IV.4 Münzen (Matthias PFISTERER) . . . 208

IV.5 Archäozoologie (Gerhard FORSTENPOINTNER – Alfred GALIK – Gerald E. WEISSENGRUBER – Stefan ZOHMANN) . . . 211
IV.5.1 Material, Methode und Forschungsstand . . . 211
IV.5.1.1 Westliches Kleinasien – Fundorte an der Küste . . . 212
IV.5.1.2 Westliches Kleinasien – Fundorte im Binnenland . . . 213
IV.5.1.3 Ägäischer Raum . . . 213
IV.5.2 Ergebnisse . . . 213
IV.5.2.1 Die Datenbasis . . . 213
IV.5.2.2 Die Einzelproben . . . 214
IV.5.2.3 Befunde zur Haustiernutzung . . . 215
IV.5.2.4 Fisch- und Molluskenreste aus dem Vediusgymnasium (Alfred GALIK) . . . 230
IV.5.2.5 Befunde zur Mikrofaunistik (Stefan ZOHMANN) . . . 232
IV.5.3 Taphonomisch-funktionelle und kulturhistorische Überlegungen . . . 233

IV.6 Archäobotanik – Die spätantiken pflanzlichen Großreste aus dem Abwasser- und Latrinenkanal des Vediusgymnasiums von Ephesos (Johannes WALTER) . . . 234
IV.6.1 Einleitung . . . 234
IV.6.2 Material und Methode . . . 235
IV.6.3 Die botanische Befundsituation im Abfluss- und Latrinenkanal . . . 235
IV.6.4 Die Pflanzenreste . . . 239
IV.6.4.1 Getreide . . . 239
IV.6.4.2 Hülsenfrüchtler (kult.) . . . 239
IV.6.4.3 Gartenpflanzen . . . 240
IV.6.4.4 Sammelpflanzen . . . 240
IV.6.4.5 Wildpflanzen (exkl. Sammelpflanzen): . . . 240
IV.6.4.6 Wildarten als potenziell genutztes Wildgemüse . . . 241
IV.6.5 Die Deponierung von Pflanzen . . . 242
IV.6.6 Zusammenfassung . . . 243

IV.7 Inschriften aus dem Vediusgymnasium. Die Neufunde (Hans TAEUBER) . . . 243
IV.7.1 Einleitung . . . 243
IV.7.2 Inschriften, die mit dem Bau oder dem Betrieb des Gebäudes in Zusammenhang stehen . . . 244
IV.7.3 Inschriften, die sekundär am Bauwerk angebracht wurden . . . 245
IV.7.4 Fragmente und Streufunde . . . 246

V AUSSTATTUNG . . . 253

V.1 Marmorausstattung (Martino LA TORRE) . . . 253
V.1.1 Einleitung . . . 253
V.1.2 Dekorationssysteme . . . 254
V.1.2.1 Propylon . . . 254
V.1.2.2 Latrine 2 . . . 254
V.1.2.3 Marmorsaal (ehem. Kaisersaal) . . . 254

V.1.2.4 Raum II . . . 255
V.1.2.5 Raum IIIa–c – Flügelsaal – *basilica thermarum* . . . 255
V.1.2.6 Raum VI – Apodyterium . . . 255
V.1.2.7 Raum IV – Frigidarium mit der Natatio . . . 255
V.1.2.8 Zentralraum V – Frigidarium . . . 255
V.1.2.9 Räume VIII und IX – Destrictarium/Unctorium . . . 256
V.1.2.10 Raum XI – Tepidarium . . . 256
V.1.2.11 Räume XV und XIX – Tepidarien . . . 256
V.1.2.12 Räume XVI, XVII und XVIII – Caldarien . . . 256
V.1.2.13 Substruktionen . . . 256
V.1.3 Türen . . . 257

V.2 Mosaik- und *opus sectile*-Pavimente (Veronika Scheibelreiter) . . . 259
V.2.1 Mosaikpavimente . . . 259
V.2.1.1 Einleitung . . . 259
V.2.1.2 Die Mosaiken aus der Mitte des 2. Jahrhunderts . . . 260
V.2.1.3 Die Mosaiken des 5. Jahrhunderts . . . 261
V.2.2 *Opus sectile*-Pavimente . . . 263
V.2.2.1 Einleitung . . . 263
V.2.2.2 *Opus sectile* in Ephesos und Kleinasien . . . 264
V.2.3 Katalog . . . 268
V.2.4 Index der Motive und Muster . . . 274
V.2.4.1 Mosaikböden . . . 274
V.2.4.2. *Opus sectile*-Böden . . . 275

V.3 Bauornamentik (Georg A. Plattner) . . . 275
V.3.1 Ornament und Syntax . . . 275
V.3.2 Basen . . . 275
V.3.3 Säulen . . . 275
V.3.3.1 Säulenstühle . . . 276
V.3.4 Kapitelle . . . 276
V.3.4.1 Kompositkapitelle . . . 276
V.3.4.2 Pilasterkapitelle . . . 278
V.3.4.3 Blattkapitelle . . . 279
V.3.4.4 Ionisches Kapitell . . . 279
V.3.4.5 Spolien . . . 280
V.3.5 Gebälk . . . 280
V.3.5.1 Architrav – Fries . . . 280
V.3.5.2 Kranzgesims . . . 281
V.3.6 Ergebnisse . . . 282

VI DIE HAUSTECHNISCHEN ANLAGEN (Martino La Torre) . . . 283

VI.1 Vorbemerkung . . . 283
VI.2 Wasserversorgung . . . 283
VI.3 Latrinen . . . 284
VI.4 Heiztechnische Anlagen . . . 284
VI.5 Fenster . . . 286
VI.6 Testudines . . . 288
VI.7 Ventil/Epitonium . . . 288

VII FUNKTION DER RÄUME (Martin Steskal – Martino La Torre) . . . 291

VII.1 Einleitung . . . 291
VII.2 Gymnasium . . . 293
VII.2.1 Propylon . . . 293
VII.2.2 Palästra . . . 293
VII.2.3 Marmorsaal (ehem. Kaisersaal) . . . 295
VII.2.4 Latrine 2, Räume XX, XXI und XXII . . . 296
VII.3 Therme . . . 297
VII.3.1 Räume I und II . . . 298
VII.3.2 Raum IIIa–c – Flügelsaal – *basilica thermarum* . . . 298
VII.3.3 Raum IV – Frigidarium mit Natatio . . . 299
VII.3.4 Zentralraum V – Frigidarium . . . 299
VII.3.5 Räume VI und VII – Apodyterien . . . 299
VII.3.6 Räume X und XII – Wirtschaftshöfe . . . 300
VII.3.7 Raum XI – Schleusenraum und Tepidarium . . . 300
VII.3.8 Räume VIII, IX sowie XIII, XIV – Destrictarien/Unctorien . . . 300

VII.3.9 Räume XV und XIX – Tepidarien 300
VII.3.10 Räume XVI und XVIII – Caldariumnebensäle 300
VII.3.11 Raum XVII – Caldariumhauptsaal 300
VII.4 Tabernen 301
VII.5 Substruktionen 301

VIII ZU DER PERSON DES STIFTERS (Martin STESKAL) 303

VIII.1 Das Motiv der Stiftungen 303
VIII.2 Die *Vedii Antonini* 304
VIII.3 Drei Kaiserbriefe – zwei Szenarien 306
VIII.4 Epigrafische Testimonia über den ‘Bauherrn’ 308

IX DAS VEDIUSGYMNASIUM IM TOPOGRAFISCHEN KONTEXT (Martin STESKAL) 309

IX.1 Bauzeit – Mitte 2. Jahrhundert n. Chr. 309
IX.2 Neuausstattung – Anfang 5. Jahrhundert n. Chr. 310
IX.3 Nachnutzung – 6. bis 8. Jahrhundert n. Chr. 312

X FORSCHUNGSBEGLEITENDE SICHERUNGEN (Martino LA TORRE) 313

X.1 Situationsbeschreibung – Erhaltungszustand 313
X.2 Vorläufiges denkmalpflegerisches Konzept 313
X.2.1 Mauerwerk 314
X.2.2 Sicherung von Wänden 314
X.2.3 Sicherung von Ausstattung und Marmorbauteilen 315

XI ZUSAMMENFASSUNG, ÖZET, SUMMARY 317

REGISTER 322

Vorwort der Autoren

Die Vorlage der monumentalen ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe bildet ein Desiderat in der ephesischen Forschungsgeschichte, das von Kolleginnen und Kollegen auf dem Gebiet der Thermenforschung immer wieder und teilweise mit Nachdruck eingefordert wurde. Da aufgrund der gewaltigen Schuttkubaturen in den ephesischen Thermengymnasien groß angelegte Freilegungen, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg und auch noch in den 1950er Jahren stattgefunden hatten, ausgeschlossen waren, bot sich vor allem das bereits in den 1920er Jahren etwa zu einem Drittel ausgegrabene Vediusgymnasium für eine eingehende Untersuchung an. Dies umso mehr, als aufgrund der akribischen Dokumentation seiner Ausgräber, M. Theuer und F. Miltner, schon vor Beginn der wiederaufgenommenen Forschungen so viel qualitätsvolles Datenmaterial zur Verfügung stand, dass durch punktuelle archäologische Untersuchungen und gezielte bauhistorische Studien eine abschließende Publikation in einem realistischen Zeitrahmen möglich schien. So kann nunmehr nach sechsjähriger Forschungstätigkeit mit vorliegendem Manuskript dieses Gebäude exemplarisch für die übrigen ephesischen Thermengymnasien einem interessierten Publikum zugänglich gemacht werden.

Das Projekt zu einer umfassenden Erforschung des großen Bad-Gymnasium-Komplexes im Norden der Stadt wurde im Jahr 2000 auf Initiative des Leiters der Ausgrabungen in Ephesos und damaligen Direktors des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI), F. Krinzinger, aus der Taufe gehoben. Ihm wollen die Autoren und Projektleiter für die ideelle Unterstützung und vertrauensvolle Überantwortung einer so großen Aufgabe ihren Dank ausdrücken. Seinem Engagement und seiner Hartnäckigkeit ist es auch zu verdanken, dass eine großzügige Finanzierung dieser Arbeiten gewährleistet war. So konnten durch eine Sonderfinanzierung Mittel des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur angeworben werden, die im Rahmen eines Forschungsauftrages für fünf Jahre zur Verfügung gestellt wurden. Zahlreiche Kosten, wie etwa für die Arbeitskräfte vor Ort sowie Kost und Logis für die Projektteilnehmer im österreichischen Grabungshaus in Selçuk, wurden aus dem ordentlichen Budget des ÖAI bestritten. Dem Ministerium und dem ÖAI sei für diese materielle Unterstützung und die wohlwollende Aufnahme ausdrücklich gedankt. Für die Möglichkeit, die Einrichtungen des ÖAI auch nach Projektende bis zur Drucklegung des Manuskripts nutzen zu können, danken die Autoren dem interimistischen Leiter des ÖAI, J. Koder.

Das vorliegende Produkt unserer mehrjährigen Forschungen ist Ergebnis einer interdisziplinären Zusammenarbeit unterschiedlichster Fachrichtungen, ohne die eine so erschöpfende Darstellung und umfassende Interpretation der diversen Fundgattungen nicht möglich gewesen wäre. Allen voran sei dem Team der Autoren gedankt, das mit großem Aufwand einzelne Teilbereiche des Monumentes und seiner Befunde bearbeitet und wesentlich zum Gelingen der vorliegenden Publikation beigetragen hat. Die Projektleiter bedanken sich daher herzlich bei den Mitautoren, G. Forstenpointner, A. Galik, S. Ladstätter, M. Pfisterer, G. A. Plattner, R. Sauer, V. Scheibelreiter, H. Taeuber, J. Walter, G. E. Weissengruber und St. Zohmann.

Zu den in diesem Buch erzielten Ergebnissen haben neben den Autoren zahlreiche Kollegen des ephesischen Grabungsteams durch Diskussionen und Kritik beigetragen. Gedankt sei vor allem J. Auinger, M. Aurenhammer, L. Bier (†), St. Groh, R. Hanslmayr, M. Kerschner, I. Kowalleck, A. Pülz, P. Scherrer, U. Thanheiser, H. Thür und G. Wiplinger.

Die Restaurierungsarbeiten vor Ort wurden in bewährter Weise von K. Herold und P. Pingitzer unterstützt. Ihnen sei ebenso gedankt wie Ch. Kurtze und St. Klotz für die Unterstützung der Vermessungsarbeiten. Die mühsamen und oft technisch schwierigen Grabungs- und Restaurierungsarbeiten wurden von den einheimischen Arbeitskräften souverän und mit viel Einsatz bewältigt. Stellvertretend für alle Beteiligten gebührt den beiden Vorarbeitern, Sefer Baba und Ibrahim Kınacı, sowie dem Hausverwalter, Osman Güler, aufrichtiger Dank.

Weiters seien die zahlreichen Fachkolleginnen und Fachkollegen, die auf ihren Besuchen in Ephesos oder durch mündliche und schriftliche Korrespondenz die Forschungen bereichert haben, hervorgehoben. Genannt seien A. Kalinowski, H. Kienast, F. Kirbihler, W. Koenigs, K. Nohlen, Ae. Ohnesorg, D. Parrish, V. M. Strocka, Th. Lorenz, I. Weiler und F. K. Yegül.

Besonderer Dank gilt auch den zahlreichen in den einzelnen Kapiteln genannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wegen ihrer mehrjährigen Teilnahme an den Ausgrabungen sollen aber J. Eitler, K. Größchen, F. Jaksche, M. Koller (†), N. Lorius, D. Neblung und M. Schnierer explizit angeführt werden. Bei der Recherche in den Archiven in Wien wurden die Autoren von G. Wlach tatkräftig unterstützt.

Für die kollegiale Zusammenarbeit mit dem Efes Müzesi in Selçuk bedanken sich die Autoren bei P. Büyükkolancı, C. İçten, F. Kat, E. Üçbaylar, A. Zülkadiroğlu sowie dem Direktor C. Topal.

Für die sorgfältige Redaktion des Manuskripts zeichnen A. M. Pülz und B. Brandt verantwortlich, denen herzlich gedankt sei. Für Umzeichnungs- und Digitalisierungsarbeiten danken die Autoren N. Math und A. Vári. Die Montage unterschiedlicher Teile der Tafeln nahmen in bewährter Weise N. Math und N. Gail vor; letztgenannter produzierte in Ephesos auch zahlreiche hochqualitative Fotos. Die Übersetzungen in die türkische und englische Sprache erfolgten durch B. Marksteiner, S. Cormack und N. M. High.

Die von M. La Torre in diesem Band verfassten Kapitel »II Baubefund und Baubeschreibung«, »V.1 Marmorausstattung«, »VI Die haustechnischen Anlagen«, »X Forschungsbegleitende Sicherungen« sowie Teile des Kapitels »VII Funktion der Räume«, der zugehörige Katalogteil und das Planwerk wurden im Wintersemester 2007/08 an der Technischen Universität München als Dissertation angenommen und von den Gutachtern R. Barthel (Vorsitzender), M. Schuller und W. Koenigs zum Druck empfohlen.

Der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sei abschließend für die Aufnahme in das Publikationsprogramm sowie für viele fruchtbare interdisziplinäre Kontakte gedankt. Der Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Förderung (FWF) ermöglichte durch die Gewährung eines erheblichen Zuschusses die Drucklegung des Manuskripts in vorliegender umfassender Form.

Wien, im Februar 2008

Martin Steskal – Martino La Torre

Vorwort des Grabungsleiters von Ephesos

Bei den Bemühungen, ein neues Site Management für Ephesos zu entwickeln, wurde gegen Ende der 1990er Jahre die Idee diskutiert, in der landwirtschaftlich genutzten Ebene im Norden des antiken Stadtgebietes ein Besucherzentrum zu errichten. Die Pläne sahen vor, den neu zu schaffenden Eingang in das Ruinengelände vor der Westfassade des Vediusgymnasiums zu situieren und dieses hoch aufragende antike Bauwerk in einer noch genauer zu definierenden Funktion touristisch zu nutzen. Notwendige Voraussetzung, diesen Entwürfen näher treten zu können, waren vorausgehende abschließende und möglichst vollständige archäologische sowie bauhistorischen Untersuchungen des Gebäudes, für welche ein Projektzeitraum von sechs Jahren veranschlagt wurde. Durch eine großzügige Sonderfinanzierung des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (ehemals Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) konnte das Österreichische Archäologische Institut das Projekt 'Vediusgymnasium' im Jahr 2000 übernehmen und aufgrund einer umfassenden infrastrukturellen Unterstützung die operative und materielle Basis des Unternehmens sicher stellen.

Die archäologischen Untersuchungen am Monument wurden Martin Steskal übertragen, Architektur und Bauhistorie Martino La Torre. Damit waren zwei engagierte, junge Wissenschafter am Werk, denen es gelang, die große Aufgabe vorbildlich und auch zeitgerecht zu lösen. Für einzelne Spezialgebiete wurden ausgewiesene Fachleuten hinzugezogen, welche auch als Co-Autoren für die vorliegende Publikation gewonnen werden konnten. Die hohe Qualität und der innovative Charakter der geleisteten Forschungsarbeit, die durch uneingeschränkt positive Fachgutachten eine erfreuliche Bestätigung fand, machten auch die rasche Drucklegung möglich.

In Ephesos sind zumindest vier Monumentalbauten bekannt, die unter dem Gebäudetypus des Bad-Gymnasium-Komplexes subsumiert werden. Abgesehen von Rom selbst ist diese Architekturform, die der öffentlich geförderten Körperkultur, dem Sport und der Hygiene diente, in kaum einer anderen antiken Stadt so eindrucksvoll repräsentiert wie hier. Obwohl in Ephesos bereits in den 1920er und 1930er Jahren mit der Freilegung dieser Anlagen begonnen worden war, konnte bis zum heutigen Tag keines dieser Bauwerke in einer abschließenden Studie vorgelegt werden. Dafür mag einerseits die Größe dieser Anlagen verantwortlich sein, andererseits hatten sich auch die Forschungsschwerpunkte seit den 1960er Jahren auf den Wohnbau verlagert – ein Umstand, der natürlich auch in Verbindung mit dem unerwarteten Ableben Franz Miltners, dem damaligen versierten Bearbeiter der ephesischen Bad-Gymnasien, zu sehen ist.

Die Wiederaufnahme der Erforschung des Vediusgymnasiums in Ephesos im Jahr 2000 galt somit einem Desiderat der ephesischen Forschungsgeschichte, das auf den geleisteten Vorarbeiten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufbauen konnte und die einmalige Gelegenheit bot, Untersuchungen an einem inschriftlich und literarisch genau datierten Gebäude aus der Mitte des 2. Jahrhunderts vorzunehmen. Durch die gezielten archäologischen Nachuntersuchungen, die eingehende Auseinandersetzung mit der Struktur des Thermengymnasiums an sich und die erschöpfende Bearbeitung des vielfältigen Fundmaterials konnten nicht nur die Bau- und Nutzungsphasen der Anlage, welche auch die spätantike Nachnutzung und Zerstörungsgeschichte einschließen, geklärt werden, durch das gesicherte Erbauungsdatum konnten, insbesondere im Bereich der Keramik, chronologische Rückschlüsse auf einzelne Fundgattungen gezogen werden, deren Ergebnisse weit über die Bedeutung des Gebäudes selbst reichen.

Für den erfolgreichen Abschluss des Projektes ist den beiden Autoren, allen Co-Autorinnen und -Autoren sowie allen am Publikationsprozess beteiligten Kolleginnen und Kollegen der besondere Dank der Grabungsleitung sicher. Zu danken haben wir auch der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die Übernahme der Drucklegung sowie dem Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung für die Unterstützung der Druckkosten, ohne welche die vorliegende solide Ausstattung des Bandes nicht möglich gewesen wäre. Mit der Überzeugung, dass die Komplexität der behandelten Fragestellungen, die methodisch vorbildliche wissenschaftliche Zusammenarbeit verschiedener Fachdisziplinen und schließlich die daraus erwachsene Bedeutung der Ergebnisse diesen erheblichen Aufwand rechtfertigen, verbindet sich die berechtigte Hoffnung, dass die vorliegende Publikation eine interessierte Aufnahme finden wird.

Auch wenn die Besucherströme in Ephesos noch immer auf ein Besucherzentrum warten und die Hundertschaften von Bussen weiterhin im Zentrum der byzantinischen Stadt ihre Parkplätze finden, der von der Grabung Ephesos versprochene Beitrag zum seinerzeitigen Projekt ist zeitgerecht geleistet und erfolgreich abgeschlossen worden: So konnte ein Forschungsdesiderat zu den monumentalen Bad-Gymnasium-Komplexen der Stadt geschlossen und darüber hinaus unser detailliertes Wissen zur materiellen Kultur der *Metropolis Asiae* wesentlich erweitert werden.

Selçuk, im Herbst 2007 — Friedrich KRINZINGER

Hinweise und Verzeichnisse

Abgekürzt zitierte Literatur (Bibliographie)

Die Abkürzungen und Siglen folgen den Richtlinien des Österreichischen Archäologischen Instituts (http://www.oeai.at/publik/autoren.html).

Abadie-Reynal – Sodini 1992	C. Abadie-Reynal – J.-P. Sodini, La céramique paléochrétienne de Thasos, Études Thasiennes 13 (1992).
Adam 1995	J.-P. Adam, La Construction Romaine³ (1995).
Adamsheck 1979	B. Adamsheck, Kenchreai. Eastern port of Corinth: results of investigations by the University of Chicago and Indiana University, 4. The pottery (1979).
Agora	H. G. Robinson, Pottery of the Roman Period, The Athenian Agora 5 (1959).
Alföldy 1977	G. Alföldy, Konsulat und Senatorenstand unter den Antoninen. Prosopographische Untersuchungen zur senatorischen Führungsschicht, Antiquitas 1, 27 (1977).
André 1998	J. André, Essen und Trinken im alten Rom (1998).
Asemakopoulou-Atzaka 1987	P. Asemakopoulou-Atzaka, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος II, Πελοπόννησος – Στερεά Ἑλλάδα (1987).
Atlante I	EAA. Atlante delle forme ceramiche I. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero) (1981).
Atlante II	EAA. Atlante delle forme ceramiche II. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (tardo ellenismo e primo impero) (1985).
Atti dell'AISCOM 1	Atti del 1° Colloquio dell'Associazione Italiana per lo Studio e la Conservazione del Mosaico, Ravenna, 29 aprile–3 maggio 1993 (1994).
Auinger 2005	J. Auinger, Die Skulpturenausstattung des Vedius- und Ostgymnasiums in Ephesos. Die Funde bis 1931 (ungedr. Diss. Wien 2005).
Auinger – Rathmayr 2007	J. Auinger – E. Rathmayr, Zur spätantiken Statuenausstattung der Thermen und Nymphäen in Ephesos, in: F. A. Bauer – Ch. Witschel (Hrsg.), Statuen in der Spätantike – Funktion und Kontext. Akten des internationalen Workshops in München am 11. und 12. Juni 2004, Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend B 23 (2007) 237–269.
Baatz 1979	D. Baatz, Heizversuch an einer Kanalheizung in der Saalburg, SaalbJb 36, 1979, 31–44.
Baatz 1991	D. Baatz, Fensterglastypen, Glasfenster und Architektur, in: A. Hoffmann – E.-L. Schwandner – W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), Bautechnik der Antike. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990, DiskAB 5 (1991) 4–13.
Bailey 1988	D. M. Bailey, A catalogue of the lamps in the British Museum III: Roman Provincial lamps (1988).
Balty 1984	J. Balty, Les mosaïques de Syrie au Ve siècle et leur répertoire, Byzantion 54/2, 1984, 437–468.
Bammer 1980	A. Bammer, Elemente flavisch-trajanischer Architekturfassaden von Ephesos, ÖJh 52, 1978–80, 67–90.
Barkóczi 1988	L. Barkóczi, Pannonische Glasfunde in Ungarn, StA 9 (1988).
Bass 1982	G. F. Bass, The pottery, in: Bass – van Doorninck 1982, 155–188.
Bass – van Doorninck 1971	G. F. Bass – F. H. van Doorninck, A fourth-century shipwreck at Yassi Ada, AJA 75, 1971, 27–37.
Bass – van Doorninck 1982	G. F. Bass – F. H. van Doorninck, Jr., Yassi Ada 1. A seventh-century Byzantine shipwreck (1982).
Bauer 1996	F. A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (1996).
Becatti 1961	G. Becatti, Mosaici e pavimenti marmorei, Scavi di Ostia 4 (1961).
Benecke 1994	N. Benecke, Der Mensch und seine Haustiere (1994).
Benndorf 1898	O. Benndorf, Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen in Ephesus I, ÖJh 1, 1898, Beibl. 53–72.
Benndorf 1906	O. Benndorf, Zur Ortskunde und Stadtgeschichte, in: FiE 1 (1906) 9–110.
Berg Briese – Vaag 2005	M. Berg Briese – L. R. Vaag, Trade relations in the eastern Mediterranean from the late Hellenistic period to late antiquity: the ceramic evidence, Halicarnassian Studies 3 (2005).
Berger 1960	L. Berger, Römische Gläser aus Vindonissa (1960).
Bettles 2003	E. A. Bettles, Phoenician Amphora production and distribution in the Southern Levante, BARIntSer 1183 (2003).
Beyll 1993	D. Beyll, Terra Sigillata aus der Marienkirche in Ephesos. Erste Zwischenbilanz, BerMatÖAI 5 (1993) 5–45.
Bezeczky 2005	T. Bezeczky, Late Roman Amphorae from the Tetragonos-Agora in Ephesus, in: Krinzinger 2005, 203–229.
Biaggio Simona 1991	S. Biaggio Simona, I vetri romani provenienti dalle terre dell'attuale Cantone Ticino (1991).
Bien 2005	S. Bien, Des niveaux du VIIe siècle sous le Music-Hal de l'Alcazar à Marseille, in: LRCW I, 285–298.
Bier 1999	L. Bier, The Bouleuterion at Ephesos: Some Observations for a New Survey, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, SoSchrÖAI 32 (1999) 7–18.
Bingöl 1980	O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien, 20. Beih. IstMitt (1980).
Blake 1930	M. E. Blake, The Pavements of the Roman Buildings in the Republic and Early Empire, MemAmAc 8, 1930, 7–160.
Blake 1936	M. E. Blake, Roman Mosaics of the Second Century in Italy, MemAmAc 13, 1936, 67–220.
Boardman 1989	J. Boardman, The finds, in: M. Balance – J. Boardman – S. Corbett – S. Hood (Hrsg.), Byzantine Emporio. Excavations in Chios 1952–1955 (1989) 86–142.
Boessneck – von den Driesch 1983	J. Boessneck – A. von den Driesch, Tierknochenfunde aus Didyma, AA 1983, 611–651.
Boessneck – von den Driesch 1985	J. Boessneck – A. von den Driesch, Knochenfunde aus Zisternen in Pergamon (1985).
Boessneck – von den Driesch 1987	J. Boessneck – A. von den Driesch, Analyse der Vogel-, Amphibien-, Reptilien- und Fischknochen, in: M. Korfmann (Hrsg.), Demircihüyük 2: Naturwissenschaftliche Untersuchungen (1987) 47–52.
Bonnichsen – Sorg 1989	R. Bonnichsen – M. Sorg (Hrsg.), Bone Modification (1989).
Boulasikis 2005	D. Boulasikis, Studien zum ephesischen Wohnbau an der Insula M01 (ungedr. Diss. Wien 2005).
Brandt u. a. 2005	B. Brandt – V. Gassner – S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift F. Krinzinger I (2005).
Brands – Severin 2003	G. Brands – H.-G. Severin, Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale (2003).
Brödner 1983	E. Brödner, Die römischen Thermen und das antike Badewesen. Eine kulturhistorische Betrachtung (1983).
Burrell 2006	B. Burrell, False Fronts: Separating the Aedicular Facade from the Imperial Cult in Roman Asia Minor, AJA 110, 2006, 437–469.
Busch 1999	St. Busch, Versus Balnearum. Die antike Dichtung über Bäder und Baden im römischen Reich (1999).
Campanile 1992	M. D. Campanile, Contese civiche ad Efeso in età imperiale, StClOr 42, 1992, 215–223.
Campanile 1994	M. D. Campanile, I sacerdoti del Koinon d'Asia (I sec. a.C.–III sec. d.C.). Contributo allo studio della romanizzazione delle élites provinciali nell'Oriente greco, Studi ellenistici 7 (1994).
Campbell 1988	S. Campbell, Mosaics of Antioch (1988).
Christol – Masson 1997	M. Christol – O. Masson (Hrsg.), Actes du Xe Congrès d'épigraphie grecque et latine, Nîmes 4–9 octobre 1992 (1997).
Cicerchia – Marinucci 1992	P. Cicerchia – A. Marinucci, Le terme del foro o die Gavio Massimo, Scavi di Ostia 11 (1992).
CMGR III	R. Farioli Campanati (Hrsg.), III Colloquio internazionale sul mosaico antico, Ravenna 6–10 settembre 1980 (1983).

CMGR IV — J.-P. Darmon – A. Rebourg (Hrsg.), La mosaïque Grèco-Romaine IV, Trèves 8–14 août 1984 (1994).

CMGR IX — H. Morlier (Hrsg.), La mosaïque Grèco-Romaine IX. Actes du IXe Colloque international pour l'Étude de la mosaïque antique et médiévale organise à Rome sous l'égide de l'École française de Rome et de la Soprintendenza archeologica di Roma, 5–10 novembre 2001 (2005).

Consp. — E. Ettlinger u. a., Conspectus formarum terrae sigillatae italico modo confectae, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 10 (1990).

Cottica 2000 — D. Cottica, Late Roman imported and locally produced pottery from Hierapolis (Pamukkale, Turkey): Preliminary evidence, RCRF Acta 36, 2000, 49–56.

Cottica 2005 — D. Cottica, Perspectives on pottery production and exchange in Late Roman and Byzantine Anatolia: the Common Wares from Hierapolis, Phrygia, in: LRCW I, 655–666.

Crawford 1990 — J. S. Crawford, The Byzantine shops at Sardis (1990).

Crypta Balbi — M. S. Arena – P. Delogu – L. Paroli – M. Ricci – L. Saguì – L. Venditelli, Roma dall'Antichità al medioevo. Archeologia e storia nel museo nazionale Romano Crypta Balbi (2001).

Czurda-Ruth 1979 — B. Czurda-Ruth, Die römischen Gläser vom Magdalensberg, Kärntner Museumsschriften 65 (1979).

Czurda-Ruth 2007 — B. Czurda-Ruth, Hanghaus 1 in Ephesos. Die Gläser, FiE 8, 7 (2007).

Davidson 1952 — G. R. Davidson, The Minor Objects, Corinth 12 (1952).

Dawid 2003 — M. Dawid, Die Elfenbeinplastiken aus dem Hanghaus 2 in Ephesos. Räume SR 18 und SR 28, FiE 8, 5 (2003).

de Cupere 1994 — B. de Cupere, Report on the faunal remains from trench K (Roman Pessinus, Central Anatolia), Archaeofauna 3, 1994, 63–75.

de Cupere 2001 — B. de Cupere, Animals at Ancient Sagalassos: Evidence of the Faunal Remains, Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 4 (2001).

De Franceschini 1991 — M. de Franceschini, Villa Adriana. Mosaici, pavimenti, edifici (1991).

DeLaine 1997 — J. DeLaine, The Baths of Caracalla. A study in the design, construction, and economics of large-scale building projects in imperial Rome, 25. Suppl. JRA (1997).

DeLaine – Johnston 1999 — J. DeLaine – D. Johnston (Hrsg.), Roman Baths and Bathing. Proceedings of the First International Conference on Roman Baths held at Bath, England, 30 March – 4 April 1992, 37. Suppl. JRA (1999).

Delorme 1960 — J. Delorme, Gymnasion. Étude sur les monuments consacrés a l'éducation en Gréce (1960).

Demandt 1998 — A. Demandt, Geschichte der Spätantike. Das Römische Reich von Diocletian bis Justinian 284–565 n. Chr. (1998).

de Matteis 2004 — L. M. de Matteis, Mosaici di Cos dagli Scavi delle Missioni Italiane e Tedesche (1900–1945) (2004).

Dillon 1996 — S. Dillon, The Portraits of a Civic Benefactor in 2nd-c. Ephesos, JRA 9, 1996, 261–274.

Dittmann-Schöne 2001 — I. Dittmann-Schöne, Die Berufsvereine in den Städten des kaiserzeitlichen Kleinasiens (2001).

Donceel-Voûte 1985 — P. Donceel-Voûte, Le Ve siècle dans les mosaïques syriennes, in: CMGR IV, 205–210.

Donceel-Voûte 1988 — P. Donceel-Voûte, Les pavements des églises byzantines de Syrie et du Liban. Décor, archéologie et liturgie (1988).

Drack 1997 — W. Drack, Zur Geschichte des Wasserhahns, Die römischen Wasser-Armaturen und mittelalterlichen Hahnen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein (1997).

Dunbabin 1999 — K. M. D. Dunbabin, Mosaics of the Greek and Roman World (1999).

Durm 1905 — J. Durm, Die Baukunst der Etrusker, Die Baukunst der Römer² (1905).

Eiring – Lund 2004 — J. Eiring – J. Lund, Transport Amphorae and Trade in the Eastern Mediterranean. Acts of the International Colloquium at the Danish Institute at Athens, September 26–29, 2002 (2004).

Engelmann 1991 — H. Engelmann, Beiträge zur ephesischen Topographie, ZPE 89, 1991, 275–295.

Equini Schneider 1999 — E. Equini Schneider, 1997 Excavations and Research at Elaiussa Sebaste, Turkey, KST 20/2, 1998 (1999) 385–402.

Eschebach 1979 — H. Eschebach, Die Stabianer Thermen in Pompeji (1979).

Eschebach – Eschebach 1995 — H. F. Eschebach – L. Eschebach, Pompeji vom 7. Jahrhundert v. Chr. bis 79 n. Chr. (1995).

Fagan 1999 — G. G. Fagan, Bathing in Public in the Roman World (1999).

Falkener 1862 — E. Falkener, Ephesus and the Temple of Diana (1862).

Farrington 1987 — A. Farrington, Imperial Bath Buildings in South-West Asia Minor, in: Macready – Thompson 1987, 50–59.

Fasolo 1962 — F. Fasolo, L'architettura Romana di Efeso, BArchit 18, 1962, 7–88.

Fontani 1996 — E. Fontani, I *Vedii* di Efeso nel II secolo d.C., ZPE 110, 1996, 227–237.

Forstenpointner u. a. 1993 — G. Forstenpointner – P. Scherrer – O. Schultz – H. Sattmann, Archäologisch-paläoanatomische Untersuchungen an einer hellenistischen Brunnenanlage in Ephesos, Türkei, Wiener Tierärztliche Monatszeitschrift 80, 1993, 216–224.

Forstenpointner u. a. 2002 — G. Forstenpointner – G. Weissengruber – A. Galik, Banquets at Ephesos – Archaeozoologic evidence of well stratified Greek and Roman kitchen waste, in: H. Buitenhuis – A. Choyke – M. Mashkour – A. Al-Shiyab (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East V, ARC-Publicaties 62 (2002) 282–304.

Forstenpointner – Gaggl 1997 — G. Forstenpointner – G. Gaggl, Archäozoologische Untersuchungen an Tierresten aus Limyra, in: J. Borchhardt und Mitarbeiter, Grabungen und Forschungen in Limyra aus den Jahren 1991–1996, ÖJh 66, 1997, Beibl. 419–426.

Foss 1979 — C. Foss, Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City (1979).

Friesinger – Krinzinger 1999 — H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995, DenkschrWien 260 = AForsch 1 (1999).

Fulford – Peacock 1984 — M. G. Fulford – D. P. S. Peacock, Excavations at Carthage: The British Mission I, 2. The Avenue du President Habib Bourguiba, Salammbo. The pottery and other ceramic objects from the site (1984).

Furger – Deschler-Erb 1992 — A. R. Furger – S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater, FiA 15 (1992).

Garbrecht – Manderscheid 1994 — W. Garbrecht – H. Manderscheid, Die Wasserbewirtschaftung römischer Thermen. Archäologische und hydrotechnische Untersuchungen, MInst-Wasser 118 (1994).

Gassner 1997 — V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde, FiE 13, 1, 1 (1997).

Ginouvès 1962 — R. Ginouvès, Balaneutikè. Recherches sur le bain dans l'antiquité grecque, BEFAR 200 (1962).

Glass 1967 — S. L. Glass, Palaistra and Gymnasium in Greek Architecture (1967).

Goethert-Polaschek 1985 — K. Goethert-Polaschek, Römische Gläser im Rheinischen Landesmuseum Trier (1985).

Grant 1982 — A. Grant, The use of tooth wear as a guide to age of domestic ungulates, in: B. Wilson – C. Grigson – S. Payne (Hrsg.), Ageing and sexing animal bones from archaeological sites, BAR 109 (1982) 91–108.

Groag 1907 — E. Groag, Notizen zur Geschichte kleinasiatischer Familien, ÖJh 10, 1907, 282–299.

Groh 2006 — St. Groh unter Mitarbeit von V. Lindinger – K. Löcker – W. Neubauer – S. S. Seren, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos, ÖJh 75, 2006, 47–116.

Guidobaldi 1984 — F. Guidobaldi, Pavimenti in *opus sectile* di Corinto e Nikopolis: originalità e area di diffusione, in: Actes du Xe Congrès International d'Archéologie chrétienne II, Thessaloniki 1980 (1984) 167–182.

Guidobaldi 1985 — F. Guidobaldi, Pavimenti in *opus sectile* di Roma e dell'area romana: proposte per una classificazione e criteri di datazione, in: P. Pensabene (Hrsg.), Marmi antichi. Problemi d'impiego, di restauro e d'identificazione, Studi Miscellanei 26 (1985) 171–251.

Guiglia Guidobaldi 1982 — A. Guiglia Guidobaldi, Note preliminari per una definizione dell'arte pavimentale constantinopolitana dei primi secoli, in: XVI. Internationaler Byzantinistenkongreß Wien 4.–9. Okt. 1981, Akten II 4. JbÖByz 32/4, 1982, 403–413.

Guiglia Guidobaldi 1984 — A. Guiglia Guidobaldi, I pavimenti in *opus sectile* di Filippi: tipologia e ascendenze, in: Actes du Xe Congrès International d'Archéologie chrétienne II, Thessaloniki 1980 (1984) 153–166.

Halfmann 1979 — H. Halfmann, Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr., Hypomnemata 58 (1979).

Halfmann 2001 — H. Halfmann, Städtebau und Bauherr im römischen Kleinasien. Ein Vergleich zwischen Pergamon und Ephesos, 43. Beih. IstMitt (2001).

Harter 1999 — G. Harter, Römische Gläser des Landesmuseums Mainz (1999).

Hayes 1972 — J. W. Hayes, Late Roman Pottery (1972).

Hayes 1975 — J. W. Hayes, Roman and Pre-Roman Glass in the Royal Ontario Museum. A Catalogue (1975).

Hayes 1992 — J. W. Hayes, Excavations at Saraçhane in Istanbul 2: The pottery (1992).

Hayes 2001 — J. W. Hayes, Early Christian pottery from Knossos: the 1978–1981 finds from the Knossos medical faculty site, BSA 96, 2001, 431–454.

Heberdey 1906 — R. Heberdey, Kleinfunde, in: Benndorf 1906, 167–180.

Heinz 1983 — W. Heinz, Römische Thermen. Badewesen und Badeluxus im römischen Reich (1983).

Heilmeyer 1970 — W.-D. Heilmeyer, Korinthische Normalkapitelle, 16. Ergh. RM (1970).

Hellenkemper-Salies 1991 — G. Hellenkemper-Salies, Kilikische Pavimente. Ein Aspekt künstlerischer Auseinandersetzung zwischen Kilikien und der Levante, Anatolia Antiqua 1, 1991, 317–330.

Hörmann u. a. 1951 — H. Hörmann – J. Keil – G. A. Sotiriu – F. Miltner, Die Johanneskirche, FiE 4, 3 (1951).

Hüser 1979 — H. Hüser, Wärmetechnische Messungen an einer Hypokaustenheizung in der Saalburg, SaalbJb 36, 1979, 12–30.

Isings 1957 — C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (1957).

Isler 1969 — H. P. Isler, Heraion von Samos: Eine frühbyzantinische Zisterne, AM 84, 1969, 202–236.

IvE — Inschriften griechischer Städte in Kleinasien 11, 1 (1979) – 17, 4 (1984) = Ephesos: IvE Ia – VIII 2.

Jilek 2003 — S. Jilek, Die Metall- und Beinfunde, in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE 8, 4 (2003) 253–312.

Jobst 1977 — W. Jobst, Römische Mosaiken aus Ephesos I. Die Hanghäuser des Embolos, FiE 8, 2 (1977).

Jobst 1999 — W. Jobst, Antike Tessellatpavimente in Ephesos, in: Friesinger – Krinzinger 1999, 569–578.

Junkelmann 1986 — M. Junkelmann, Die Legionen des Augustus. Römische Soldaten im archäologischen Experiment, Kulturgeschichte der antiken Welt 35 (1986).

Kadioğlu 1999 — M. Kadioğlu, Der *opus sectile*-Boden aus dem Gerontikon-Buleuterion von Nysa ad Maeandrum, in: Studien zum antiken Kleinasien IV, AMS 34 (1999) 175–188.

Kah – Scholz 2004 — D. Kah – P. Scholz (Hrsg.), Das hellenistische Gymnasion, Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 8 (2004).

Kalinowski 2002 — A. Kalinowski, The Vedii Antonini: Aspects of Patronage and Benefaction in Second-Century Ephesos, Phoenix 56, 2002, 109–149.

Kalinowski – Taeuber 2001 — A. Kalinowski – H. Taeuber, A new Antonine inscription and a new imperial statue-group from the bouleuterion at Ephesos, JRA 14, 2001, 351–357.

Kankeleit 1994 — A. Kankeleit, Kaiserzeitliche Mosaiken in Griechenland I–II (1994).

Karwiese 1985 — St. Karwiese, Das Beben unter Gallien und seine anhaltenden Folgen, in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Vetters (1985) 126–131.

Karwiese 1989 — St. Karwiese, Die Marienkirche in Ephesos. Erster vorläufiger Grabungsbericht 1984–1986, DenkschrWien 200 (1989).

Karwiese 1995 — St. Karwiese, Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike (1995).

Karwiese 1999 — St. Karwiese, Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil, in: Pillinger u. a. 1999, 81–85.

Kassab Tezgör 1996 — D. Kassab Tezgör, Fouilles des ateliers d'amphores a Demirci pres de Sinope en 1994 et 1995, Anatolia Antiqua 4, 1996, 335–354.

Keay — S. Keay, Late Roman amphorae in the Western Mediterranean. A typology and economic study: the Catalan evidence, BARIntSer 196 (1984).

Keil 1922–24 — J. Keil, Zur Topographie und Geschichte von Ephesos, ÖJh 21/22, 1922–24, 96–112.

Keil 1926 — J. Keil, XII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 23, 1926, Beibl. 250–256.

Keil 1929a — J. Keil, XIII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 24, 1929, Beibl. 19–58.

Keil 1929b — J. Keil, XIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 25, 1929, Beibl. 19–24.

Keil 1930 — J. Keil, XV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 26, 1930, Beibl. 17–20.

Keil 1932 — J. Keil, XVI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 27, 1932, Beibl. 5–72.

Keil 1933 — J. Keil, XVII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 28, 1933, Beibl. 5–44.

Keil 1955 — J. Keil in: RE VIII A, 1 (1955) 562–570 s. v. Vedius.

Kerschner u. a. 2008 — M. Kerschner – I. Kowalleck – M. Steskal, Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos in geometrischer, archaischer und klassischer Zeit. Grabungsbefunde und Keramikfunde aus dem Bereich von Koressos, 9. ErghÖJh (2008).

Kirbihler 2003 — F. Kirbihler, Les notables d'Ephèse. Essai d'histoire sociale (133 av. J.-C.–262 ap. J.-C.) (ungedr. Diss. Tours 2003).

Kitzinger 1951 — E. Kitzinger, Mosaic Pavements in the Greek East and the Question of a »Renaissance« under Justinian, in: Actes du VIe Congrès International d'Études Byzantines II, Paris, 27 juillet – 2 aout 1948 (1951) 209–223.

Kitzinger 1965 — E. Kitzinger, Stylistic Developments in Pavement Mosaics in the Greek East from the Age of Constantine to the Age of Justinian, in: La Mosaïque Gréco-romaine. Colloques internationaux du Centre National de la Recherche Scientifique, Paris 1963 (1965) 341–351.

Klenk 1924 — H. Klenk, Die antike Tür (1924).

Knibbe 1985 — D. Knibbe, Der Asiarch M. Fulvius Publicianus Nikephoros, die ephesischen Handwerkszünfte und die Stoa des Servilius, ÖJh 56, 1985, 71–77.

Knibbe 2002 — D. Knibbe, Topographica Ephesiaca. Damianosstoa, Androklosgrab – Olympieion und Koressos, ÖJh 71, 2002, 207–219.

Knibbe – İplikçioğlu 1984 — D. Knibbe – B. İplikçioğlu, Ephesos im Spiegel seiner Inschriften (1984).

Koder 1993 — J. Koder, Gemüse in Byzanz (1993).

Köster 2004 — R. Köster, Die Bauornamentik von Milet, Milet 7, 1 (2004).

Kokkinia 2003 — C. Kokkinia, Letters of Roman Authorities on Local Dignitaries. The Case of Vedius Antoninus, ZPE 142, 2003, 197–213.

Koller 2005 — K. Koller, Marmorböden, in: Thür 2005, 149–151.

Kondoleon 1994 — C. Kondoleon, Domestic and Divine. Roman Mosaics in the House of Dionysos (1994).

Krencker u. a. 1929 — D. Krencker – E. Krüger – H. Lehmann – H. Wachtler, Die Trierer Kaiserthermen. Abteilung I. Ausgrabungsbericht und grundsätzliche Untersuchungen römischer Thermen, Trierer Grabungen und Forschungen 1, 1 (1929).

Kretzschmer 1953 — F. Kretzschmer, Hypokausten, SaalbJb 12, 1953, 7–41.

Kretzschmer 1961 — F. Kretzschmer, Die Entwicklungsgeschichte des antiken Bades und das Bad auf dem Magdalensberg, Carinthia I 151, 1961, 213–275.

Krierer 1995 — K. R. Krierer, Sieg und Niederlage. Untersuchungen physiognomischer und mimischer Phänomene in Kampfdarstellungen der römischen Plastik, WForsch 1 (1995).

Krinzinger 2002 — F. Krinzinger (Hrsg.), Das Hanghaus 2 von Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie, DenkSchrWien 302 = AForsch 7 (2002).

Krinzinger 2005 — F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos, DenkSchrWien 332 = AForsch 13 (2005).

Krinzinger in Druck — F. Krinzinger (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE 8, 8 (in Druck).

Kunst 2002 — G. K. Kunst, Die Tierreste aus Mautern a. d. Donau-Favianis: Grabung Frauenhofgasse 1996, in: St. Groh – H. Sedlmayer (Hrsg.), Forschungen im Kastell Mautern-Favianis: Die Grabungen der Jahre 1996 und 1997, RLÖ 42 (2002) 469–544.

Kuzmanov — G. Kuzmanov, Typologie et chronologie des amphores de la Heute époque byzantine, Arkeologiya 1, 1973, 14–21.

Ladstätter 2003 — S. Ladstätter, Keramik, in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE 8, 4 (2003) 22–85.

Ladstätter 2005a — S. Ladstätter, Keramik, in: Thür 2005, 230–358.

Ladstätter 2005b — S. Ladstätter, Zur Datierung des Löwenmosaiks im Hanghaus 2, in: Brandt u. a. 2005, 179–186.

Ladstätter 2005c — S. Ladstätter – R. Sauer, Late Roman C-Ware und lokale spätantike Feinware aus Ephesos, in: Krinzinger 2005, 143–201.

Ladstätter in Druck — S. Ladstätter, Keramik, in: Krinzinger in Druck.

Lang-Auinger 1989 — C. Lang-Auinger, Opus sectile-Böden aus den Hanghäusern I und II in Ephesos, ÖJh 59, 1989, 47–54.

Lang-Auinger 1996 — C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund, FiE 8, 3 (1996).

Lang-Auinger 2002 — C. Lang-Auinger, Gladiatoren aus Ton, in: Gladiatoren in Ephesos. Tod am Nachmittag (2002) 103–105.

Lang-Auinger 2003 — C. Lang-Auinger, Terrakotten, in: C. Lang-Auinger (Hrsg.), Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung, FiE 8, 4 (2003) 209–252.

La Torre 2006a — M. La Torre, Bericht zur Neuaufnahme der Bauforschung am Vediusgymnasium in Ephesos, in: G. Koiner – M. Lehner – Th. Lorenz – G. Schwarz (Hrsg.), Akten des 10. Österreichischen Archäologentages in Graz 7.–9. 11. 2003 (2006) 97–106.

La Torre 2006b — M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos, in: Wiplinger 2006, 87–93.

La Torre 2006c — M. La Torre, Einblick in die Haustechnik des Vediusgymnasiums in Ephesos, in: Bericht über die 43. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 19.–23. 5. 2004 in Dresden (2006) 87–93.

Levi 1947 — D. Levi, Antioch Mosaic Pavements (1947).

Lewis 1974 — N. Lewis, Greek Historical Documents. The Roman Principate: 27 B.C.–285 A.D. (1974).

LRCW I — J. M. Gurt I Esparraguera – J. Buxeda I Garrigós – M. A. Cau Ontiveros, LRCW I. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean, BARIntSer 1340 (2005).

Lüdorf 2006 — G. Lüdorf, Römische und frühbyzantinische Gebrauchskeramik im westlichen Kleinasien. Typologie und Chronologie, Internationale Archäologie 96 (2006).

Maccanico 1963 — R. Maccanico, Ginnasi Romani ad Efeso, ArchCl 15, 1963, 32–60.

Macready – Thompson 1987 — S. Macready – F. H. Thompson (Hrsg.), Roman Architecture in the Greek World (1987).

Mandel 1988 — U. Mandel, Kleinasiatische Reliefkeramik der mittleren Kaiserzeit, PF 5 (1988).

Manderscheid 1981 — H. Manderscheid, Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen, MAR 15 (1981).

Martin 2003 — A. Martin, Western sigillata in the Hanghäuser at Ephesos, ReiCretActa 38, 2003, 247–249.

Martini 1984 — W. Martini, Das Gymnasium von Samos, Samos 16 (1984).

Martini – Steckner 1993 — W. Martini – C. Steckner, Das frühbyzantinische Klostergut, Samos 17 (1993).

Meinel 1980 — R. Meinel, Das Odeion. Untersuchungen an überdachten antiken Theatergebäuden (1980).

Meriç 2002 — R. Meriç, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos, FiE 9, 3 (2002).

Merten 1983 — E. W. Merten, Bäder und Badegepflogenheiten in der Darstellung der Historia Augusta, Antiquitas 4, 16 (1983).

Meusel 1960 — H. Meusel, Die Verwaltung und Finanzierung der öffentlichen Bäder zur römischen Kaiserzeit (1960).

Meyer 2007 — M. Meyer (Hrsg.), Neue Zeiten – Neue Sitten. Zu Rezeption und Integration römischen und italischen Kulturguts in Kleinasien. Akten des Internationalen Kolloquiums in Wien 2005, WForsch 12 (2007).

Meyer-Schlichtmann 1988 — C. Meyer-Schlichtmann, Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon. Mitte des 2. Jahrhunderts v. Chr. – Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr., PF 6 (1988).

MIB — W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini (1973–1989).

MIBE — W. Hahn – M. A. Metlich, Money of the Incipient Byzantine Empire (2000).

Michaelides 1993 — D. Michaelides, *Opus sectile* in Cyprus, in: A. A. M. Bryer – G. S. Georghallides (Hrsg.), ‚The Sweet Land of Cyprus'. Papers Given at the Twenty-Fifth Jubilee Spring Symposium of Byzantine Studies, Birmingham, March 1991 (1993) 69–113.

Miltner 1937 — F. Miltner, Das Coemeterium der Sieben Schläfer, FiE 4, 2 (1937).

Miltner 1955 — F. Miltner, XX. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 42, 1955, Beibl. 23–28.

Miltner 1958 — F. Miltner, Ephesos. Stadt der Artemis und des Johannes (1958).

Miltner 1959 — F. Miltner, XXII. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 44, 1959, Beibl. 243–314.

Miltner 1960 — F. Miltner, XXIV. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 45, 1960, Beibl. 69–72.

MIR — R. Göbl, Moneta Imperii Romani 36, 43, 44: Die Münzprägung der Kaiser Valerianus I./Gallienus/Saloninus (253/268), Regalianus (260) und Macrianus/Quietus (260/262), DenkschrWien 286 (2000).

Mitsopoulos-Leon 1991 — V. Mitsopoulos-Leon, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde 1: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, FiE 9, 2, 2 (1991).

Mitsopoulos-Leon 2005 — V. Mitsopoulos-Leon, Zur Chronologie des kleinen Tempels auf dem Staatsmarkt in Ephesos, in: Brandt u. a. 2005, 203–211.

Mitsopoulos-Leon 2007 — V. Mitsopoulos-Leon, Die Lampen, in: V. Mitsopoulos-Leon – C. Lang-Auinger (Hrsg.), Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos 2. Funde klassischer bis römischer Zeit, FiE 9, 2, 3 (2007) 64–113.

Müller 1995 — St. Müller, Das Volk der Athleten. Untersuchungen zur Ideologie und Kritik des Sports in der griechisch-römischen Antike, Bochumer altertumswissenschaftliches Colloquium 21 (1995).

Naumann 1942 — R. Naumann, Mosaik- und Marmorplattenböden in Kal'at Si'man und Pirun, AA 1942, 19–46.

Neudecker 1994 — R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt, Studien zur antiken Stadt 1 (1994).

Newby 2005 — Z. Newby, Greek Athletics in the Roman World. Victory and Virtue (2005).

Nielsen 1993 — I. Nielsen, Thermae et Balnea. The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths² (1993).

O'Connor 2000 — T. O'Connor, The archaeology of animal bones (2002).

Olevano – Guidobaldi 1994 — F. Olevano – F. Guidobaldi, Affermazione dei pavimenti in *opus sectile* in redazione marmorea, in: Atti dell'AISCOM 1, 163–174.

Ortaç 2001 — M. Ortaç, Die hellenistischen und römischen Propyla in Kleinasien (ungedr. Diss. Bochum 2001).

Outschar 1996 — U. Outschar, Analyse und Dokumentation exemplarisch ausgewählter keramischer Fundkomplexe, in: Lang-Auinger 1996, 27–85.

Parman 1989 — E. Parman, The pottery from St. John's Basilica at Ephesos, in: V. Déroche – J.-M. Spieser, Recherches sur la céramique Byzantine, 18. Suppl. BCH (1989) 277–289.

Payne 1985 — S. Payne, Zoo-Archaeology in Greece: A Readers Guide, in: N. C. Wilkie – W. Coulson (Hrsg.), Contributions to Aegean Archaeology. Studies in Honor of William A. McDonald, Publications in Ancient Studies 1 (1985) 211–244.

Peacock – Williams — D. P. S. Peacock – D. F. Williams, Amphorae and the Roman economy. An introductory guide (1986).

Pelekanides 1974 — S. Pelekanides, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος I, Νησιωτική Ἑλλας (1974).

Peschlow 1983 — U. Peschlow, Zum byzantinischen opus sectile-Boden, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hrsg.), Beiträge zur Altertumskunde Kleinasiens. Festschrift K. Bittel (1983) 435–447.

Pfannhauser 1980 — R. Pfannhauser, Tierknochenfunde aus der spätrömischen Anlage auf der Burg Sponeck bei Jechtingen, Kreis Emmendingen (ungedr. Diss. München 1980).

Piehler 1976 — W. Piehler, Die Tierknochenfunde aus dem spätrömischen Kastell Vemania (ungedr. Diss. München 1976).

Pillinger u. a. 1999 — R. Pillinger – O. Kresten – F. Krinzinger – E. Russo (Hrsg.), Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos, DenkschrWien 282 = AForsch 3 (1999).

Plattner 2002 — G. A. Plattner, Ein stadtrömisches Kapitell aus Ephesos, ÖJh 71, 2002, 237–249.

Plattner 2003 — G. A. Plattner, Ephesische Kapitelle des 1. und 2. Jhs. n. Chr. (ungedr. Diss. Wien 2003).

Poblome 1999 — J. Poblome, Sagalassos Red Slip Ware. Typology and Chronology, Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 2 (1999).

Poulou-Papadimitriou 1986 — N. Poulou-Papadimitriou, Lampes paléochrétiennes de Samos, BCH 110, 1986, 583–610.

Price 1984 — S. R. F. Price, Rituals and Power. The Roman imperial cult in Asia Minor (1984).

Pucher – Schmitzberger 2001 — E. Pucher – M. Schmitzberger, Belege zum Fortbestand keltisch-norischer Rinder während der mittleren bis späten römischen Kaiserzeit vom Michlhallberg im Salzkammergut, in: G. Grabherr (Hrsg.), Michlhallberg. Die Ausgrabungen in der römischen Siedlung 1997–1999 und die Untersuchungen an der zugehörigen Straßentrasse (2001) 241–268.

Pülz – Steskal 2004 — A. Pülz – M. Steskal, Zu einer Platte mit jüdischen Symbolen aus dem Vediusgymnasium in Ephesos, ÖJh 73, 2004, 199–205.

Quass 1982 — F. Quass, Zur politischen Tätigkeit der munizipalen Aristokratie des griechischen Ostens in der Kaiserzeit, Historia 31, 1982, 188–213.

Quass 1993 — F. Quass, Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit (1993).

Rautman 1995 — M. Rautman, Two Late Roman Wells at Sardis, AASOR 53, 1995, 37–84.

Rebuffat 1991 — R. Rebuffat, Vocabulaire thermal. Documents sur le bain Romain, in: Les thermes Romains. Actes de la table ronde organisée par l'École française de Rome. Rome 11.–12. Nov. 1988, CEFR 142 (1991) 1–34.

Reisch u. a. 1932 — E. Reisch – F. Knoll – J. Keil, Die Marienkirche in Ephesos, FiE 4, 1 (1932).

Reynolds 1993 — P. Reynolds, Settlement and pottery in the Vinalopó Valley (Alicante, Spain): AD 400–700, BARIntSer 588 (1993).

Reynolds 2004 — P. Reynolds, The Roman Pottery from the Trionch Palace, in: R. Hodges – W. Bowden – K. Lako, Byzantine Butrint: Excavations and surveys 1994–1999 (2004) 224–269.

Reynolds 2005 — P. Reynolds, Levantine Amphorae from Cilicia to Gaza: A Typology and analysis of regional production trends from the 1st to 7th centuries, in: LRCW I, 563–611.

Ricci 1998 — M. Ricci, La ceramica commune dal contesto di VII secolo della Crypta Balbi, in: Saguì 1998b, 351–382.

Riezler 1993 — B. Riezler, Tierknochenfunde aus dem Artemision von Ephesos. Die Wiederkäuer (ungedr. Diss. Wien 1993).

Riha 1990 — E. Riha, Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst, FiA 10 (1990).

Riley 1979 — J. A. Riley, Excavations at Sidi Khrebish Benghazi (Berenice) 2. The coarse pottery (1979) 91–467.

Ring 1996 — J. W. Ring, Windows, Baths, and Solar Energy in the Roman Empire, AJA 100, 1996, 717–724.

Rohmann 1998 — J. Rohmann, Die Kapitellproduktion der römischen Kaiserzeit in Pergamon, PF 10 (1998).

Roueché 1993 — Ch. Roueché, Performers and Partisans at Aphrodisias in the Roman and Late Roman Periods, JRS Monographs 6 (1993).

Roueché 2002 — Ch. Roueché, The Image of Victory: New Evidence from Ephesus, in: Mélanges Gilbert Dagron, TravMem 14 (2002) 527–546.

Ruscillo 2006 — D. Ruscillo (Hrsg.), Recent advances in ageing and sexing animal bones. Proceedings of the 9th ICAZ Conference, Durham 2002 (2006).

Rütti 1991 — B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst, FiA 13, 1 (1991).

Saguì 1998a — L. Saguì, Il deposito della Crypta Balbi: una testimonianza imprevedibile sulla Roma del VII secolo?, in: Saguì 1998b, 305–330.

Saguì 1998b — L. Saguì (Hrsg.), Ceramica in Italia: VI–VII secolo, Biblioteca di Archeologia Medievale (1998).

Salies 1974 — G. Salies, Untersuchungen zu den geometrischen Gliederungsschemata römischer Mosaiken, BJb 174, 1974, 1–178.

Salzmann 1991 — D. Salzmann, Mosaiken und Pavimente in Pergamon, AA 1991, 433–456.

Sauer 1995 — R. Sauer, Produktionszentren späthellenistischer und römischer Keramik an der W-Küste Kleinasiens (ungedr. Diss. Wien 1995). 1. Teil: Die archäometrischen Untersuchungen (1–185); 2. Teil: Anhang zum Bericht über die archäometrischen Untersuchungen für das FWF-Projekt Nr. P 9280. Dünnschliffübersichtsaufnahmen und Dokumentation sämtlicher Keramik und Rohstoffproben (1–195).

Sazanov 1997 — A. Sazanov, Les amphores de l'antiquité tardive et du moyen age: continuité ou rupture? Le cas de la mer noire, in: La céramique médiévale en Méditerranée. Actes du VIe congrès de l'AIECM2 1995 (1997) 87–102.

Schätzschock 2005 — M. Schätzschock, Glas, in: Thür 2005, 363–388.

Scheibelreiter 2005 — V. Scheibelreiter, Ein schwarzfiguriges Mosaik aus dem Vediusgymnasium von Ephesos, RömHistMitt 47, 2005, 55–79.

Scheibelreiter in Druck — V. Scheibelreiter, Mosaiken, in: Krinzinger in Druck.

Scherrer 1995 — P. Scherrer (Hrsg.), Ephesos. Der neue Führer. 100 Jahre österreichische Ausgrabungen 1895–1995 (1995).

Scherrer 1997a — P. Scherrer, Anmerkungen zum städtischen und provinzialen Kaiserkult: Paradigma Ephesos – Entwicklungslinien von Augustus bis Hadrian, in: Thür 1997a, 93–112.

Scherrer 1997b — P. Scherrer, Das Ehrengrab des Kaiserpriesters am Embolos – eine Personensuche, in: Thür 1997a, 113–139.

Scherrer 2000 — P. Scherrer (Hrsg.), Ephesus. The New Guide (2000).

Scherrer 2001 — P. Scherrer, The historical topography of Ephesos, in: D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, 45. Suppl. JRA (2001) 58–93.

Scherrer – Trinkl 2006 — P. Scherrer – E. Trinkl, Die Tetragonos Agora in Ephesos. Grabungsergebnisse von archaischer bis in byzantinische Zeit – ein Überblick. Befunde und Funde klassischer Zeit, FiE 13, 2 (2006).

Schiebold 2006 — H. Schiebold, Heizung und Wassererwärmung in römischen Thermen. Historische Entwicklung – Nachfolgesysteme – Neuzeitliche Betrachtungen und Untersuchungen (2006).

Schneider 1999 — C. Schneider, Die Musengruppe von Milet, MilForsch 1 (1999).

Schorndorfer 1997 — S. Schorndorfer, Öffentliche Bauten hadrianischer Zeit in Kleinasien. Archäologisch-historische Untersuchungen, Charybdis 14 (1997).

Schramm 1967 — Z. Schramm, Long Bones and Height in Withers of Goats, Roczniki Wyzszej Szkoły Rolniczej w Poznaniu 36, 1967, 89–105.

Schulte 1994 — C. Schulte, Die Grammateis von Ephesos. Schreiberamt und Sozialstruktur in einer Provinzhauptstadt des römischen Kaiserreiches, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 15 (1994).

Steskal 2001 — M. Steskal, Zu den Stiftungen des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus und ihrem Echo in Ephesos, Tyche 16, 2001, 177–188.

Steskal 2003a — M. Steskal, Bemerkungen zur Funktion der Palästren in den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen, ÖJh 72, 2003, 227–239.

Steskal 2003b — M. Steskal, Die ephesischen Thermengymnasien. Zu Nutzbarkeit und Funktion eines kaiserzeitlichen Gebäudetypus im Wandel der Jahrhunderte, Nikephoros 16, 2003, 157–172.

Steskal 2005 — M. Steskal, Eine Amazonenweihung aus dem Vediusgymnasium in Ephesos, in: Brandt u. a. 2005, 327–336.

Steskal 2007 — M. Steskal, Griechische Gymnasien und römische Thermen. Rezeption römischer Lebensart im griechischen Osten dargestellt am Beispiel der ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe, in: Meyer 2007, 115–123.

Steskal – Ladstätter 2004 — M. Steskal – S. Ladstätter, Vorbericht zur Baugeschichte des Vediusgymnasiums in Ephesos, ÖJh 73, 2004, 237–249.

Steskal – La Torre 2001 — M. Steskal – M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos, ÖJh 70, 2001, 221–244.

Stopp 1997 — B. Stopp, Die Tierknochen, in: H. Fetz – C. Meyer-Freuler, Triengen, Murhubel. Ein römischer Gutshof im Suretal (1997) 387–413.

Strocka 1988 — V. M. Strocka, Wechselwirkungen der stadtrömischen und kleinasiatischen Architektur unter Trajan und Hadrian, IstMitt 38, 1988, 291–307.

Taşlialan – Drew-Bear 2005 — M. Taşlialan – T. Drew-Bear u. a., Fouilles de l'Agora de Smyrne: rapport sur la campagne de 2004, Anatolia Antiqua 13, 2005, 371–434.

Teichert 1975 — M. Teichert, Osteometrische Untersuchungen zur Berechnung der Widerristhöhe bei Schafen, in: A. Clason (Hrsg.), Archaeozoological Studies (1975) 50–69.

Thür 1989 — H. Thür, Das Hadrianstor in Ephesos, FiE 11, 1 (1989).

Thür 1997a — H. Thür (Hrsg.), »… und verschönerte die Stadt …«. … ΚΑΙ ΚΟΣΜΗΣΑΝΤΑ ΤΗΝ ΠΟΛΙΝ … Ein ephesischer Priester des Kaiserkultes in seinem Umfeld, SoSchrÖAI 27 (1997).

Thür 1997b — H. Thür, Girlandensarkophag und Porträt eines Kaiserpriesters im Fund- und Primärkontext – Bestandteile eines Ehrengrabes am Embolos?, in: Thür 1997a, 65–75.

Thür 2005 — H. Thür (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde, FiE 8, 6 (2005).

Treglia 2005 — J.-C. Treglia, Importations de céramiques communes de mer Égée et de Constantinople en Gaule méridionale durant l'Antiquité tardive (IVe–VIIe s.), in: LRCW I, 299–310.

Turnovsky 2005a — P. Turnovsky, The morphological repertory of Late Roman/Early Byzantine Coarse Wares in Ephesos, in: LRCW I, 635–645.

Turnovsky 2005b — P. Turnovsky, Late antique and byzantine pottery of the church of St. Mary in Ephesos. An introduction, RCRF Acta 39, 2005, 217–224.

Ubl 1969 — H. Ubl, Waffen und Uniform des römischen Heeres der Prinzipatsepoche nach den Grabreliefs Noricums und Pannoniens (ungedr. Diss. Wien 1969).

Ubl 1997 — H. Ubl, Das römische Heer am österreichischen Abschnitt des römischen Donaulimes. Strukturen, Bewaffnung, Ausrüstung, in: H. Friesinger – F. Krinzinger (Hrsg.), Der römische Limes in Österreich (1997) 78–91.

Uerpmann – van Neer 2000 — M. Uerpmann – W. van Neer, Fischreste aus den neuen Grabungen in Troia (1989–1999), StTroica 10, 2000, 145–179.

van Neer u. a. 1997 — W. van Neer – B. de Cuepere – M. Waelkens, Remains of local and imported fish at the ancient site of Sagalassos (Budur Prov., Turkey), in: M. Waelkens – J. Poblome (Hrsg.), Sagalassos 4, ActaALovMono 9 (1997) 571–586.

van Neer u. a. 2000 — W. van Neer – W. Wildekamp – R. Küçük – M. Ünlüsayin – M. Waelkens – E. Paulissen, Results of the 1996 survey of the fish fauna of the Aksu river and some lakes in southwestern Anatolia, and the implications for trade at Sagalassos, in: M. Waelkens – L. Loots (Hrsg.), Sagalassos 5, ActaALovMono 11/b, Vol. II (2000) 833–845.

van Neer u. a. 2002 — W. van Neer – K. Noyen – B. de Cupere, On the Use of Endosteal Layers and Medullary Bone from Domestic Fowl in Archaeozoological Studies, JASc 29, 2002, 123–134.

van Neer – Uerpmann 1998 — W. van Neer – M. Uerpmann, Fish remains from the new excavations at Troy, in: H. Buitenhuis – L. Bartosiewicz – A. Choyke (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East III (1998) 243–254.

Vetters 1984 — H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1983, AnzWien 121, 1984, 209–232.

Veyne 1994 — P. Veyne, Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike (1994).

Vitelli 1982 — K. D. Vitelli, The lamps, in: Bass – van Doorninck 1982, 189–201.

von den Driesch 1976 — A. von den Driesch, Das Vermessen von Tierknochen aus vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen (1976).

von den Driesch – Boessneck 1982 — A. von den Driesch – J. Boessneck, Tierknochenabfall aus einer spätrömischen Werkstatt in Pergamon, AA 1982, 563–574.

von Gerkan – Krischen 1928 — A. v. Gerkan – F. Krischen, Thermen und Palästren, Milet 1, 9 (1928).

von Saldern 2004 — A. von Saldern, Antikes Glas, HdArch (2004).

Wacker 1996 — Ch. Wacker, Das Gymnasion in Olympia. Geschichte und Funktion, Würzburger Forschungen zur Altertumskunde 2 (1996).

Ward-Perkins 1994 — J. B. Ward-Perkins, Roman Imperial Architecture (1994).

Weber 1996 — M. Weber, Antike Badekultur (1996).

Williams 1989 — C. Williams, Anemurium. The Roman and Early Byzantine Pottery, Subsidia Mediaevalia 16 (1989).

Winter 1996 — E. Winter, Staatliche Baupolitik und Baufürsorge in den römischen Provinzen des kaiserzeitlichen Kleinasien, AMS 20 (1996).

Wintermeyer 2004 — U. Wintermeyer, Die hellenistische und frühkaiserzeitliche Gebrauchskeramik, Didyma 3, 2 (2004).

Wiplinger 2006 — G. Wiplinger (Hrsg.), Cura Aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, October 2–10, 2004, SoSchrÖAI 42, 12. Suppl. BABesch (2006).

Wörrle 1973 — M. Wörrle, Zur Datierung des Hadrianstempels an der »Kuretenstraße« in Ephesos, AA 1973, 470–477.

Wood 1877 — J. T. Wood, Discoveries at Ephesus. Including the Site and Remains of the Great Temple of Diana (1877).

Yegül 1982 — F. K. Yegül, A Study in Architectural Iconography: *Kaisersaal* and the Imperial Cult, ArtB 64, 1, 1982, 7–31.

Yegül 1986 — F. K. Yegül, The Bath-Gymnasium Complex at Sardis, Archaeological Exploration of Sardis Report 3 (1986).

Yegül 1992 — F. Yegül, Baths and Bathing in Classical Antiquity (1992).

Zabehlicky-Scheffenegger 1995 — S. Zabehlicky-Scheffenegger, Der Italiener in Ephesos, ReiCretActa 34, 1995, 253–268.

Zohary – Hopf 2000 — D. Zohary – M. Hopf, Domestication of plants in the Old World (2000).

Zschietzschmann 1961 — W. Zschietzschmann, Wettkampf- und Übungsstätten in Griechenland. Stadion – Palästra – Gymnasion. Eine Übersicht II. Palästra – Gymnasion (1961).

Antike Autoren

Die Abkürzungen der antiken Autoren und Werktitel folgen H. Cancik – H. Schneider (Hrsg.), Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike (1996) 1, A–Ari S. XXXIX–XLVII.

Verzeichnis der im Text und Katalog verwendeten weiteren Abkürzungen

A.	Anfang
AO	Aufbewahrungsort
ARS	*African Red Slip Ware*
B	Breite
Bdfrgt.	Bodenfragment
Bearb.	Bearbeitung
Bh	Buchstabenhöhe
CRSW	*Cypriot Red Slip Ware*
D.	Drittel
Dat.	Datierung
Dm	Durchmesser
DmBd	Durchmesser Boden
D	Dicke
DmK	Durchmesser Knauf
DmRd	Durchmesser Rand
E.	Ende
ehem.	ehemals
EM	Efes Müzesi Selçuk
erh.	erhalten
ERSW	*Ephesian Red Slip Ware*
ESA	*Eastern Sigillata A*
ESB	*Eastern Sigillata B*
ESC	*Eastern Sigillata C*

exkl.	exklusive
FJ	Fundjahr
FO	Fundort
Frgt.	Fragment
Gew.	Gewicht
GHD	Depot des österreichischen Grabungshauses in Selçuk
H	Höhe
H.	Hälfte
hell.	hellenistisch
hist.	historisch
IF	Interface
inkl.	inklusive
InvNr.	Inventar-Nummer
KatNr.	Katalog-Nummer
Ki	Fundkiste
L	Länge
LRA	*Late Roman A-Ware*
LRC	*Late Roman C-Ware*
M.	Mitte
Mag.	Magisterarbeit
Mat.	Material
max.	maximal
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
Par.	Parallele
rek.	rekonstruierte(r), rekonstruierende(r)
Rdfrgt.	Randfragment
SE	Stratigrafische Einheit
T	Tiefe
UK	Unterkante
ungedr.	ungedruckte
V.	Viertel
VG	Vediusgymnasium
VIAS	Vienna Institute for Archaeological Science
WE	Wohneinheit
Wfrgt.	Wandfragment
Ws.	Wandstärke

Spezifische Abkürzungen zu den jeweiligen Kapiteln sind am Beginn der relevanten Kapitel angeführt.

Abkürzungen der Katalogobjekte

A	Architekturteile
AB	Archäobotanische Reste
AZ	Archäozoologische Reste
B	Bein
BO	Bauornamentik
E	Elfenbein
G	Glas
I	Inschriften
M	Münzen
MA	Steingerät
ME	Metall
MO	Mosaik
OS	*opus sectile*
K	Römische und spätantike Keramik
TS	Sigillaten
TK	Terrakotten

Alphabetisches Autorenverzeichnis

Gerhard Forstenpointner
Department für Pathobiologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien
A-1210 Wien, Veterinärplatz 1

Alfred Galik
Department für Pathobiologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien
A-1210 Wien, Veterinärplatz 1

Sabine Ladstätter
Österreichisches Archäologisches Institut
A-1190 Wien, Franz Klein-Gasse 1

Martino La Torre
BfB Büro für Bauaufnahme und Bauforschung
D-65187 Wiesbaden, Fritz-Kalle-Straße 11

Matthias Pfisterer
Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett
A-1010 Wien, Burgring 5

Georg A. Plattner
Antikensammlung des Kunsthistorischen Museums Wien
A-1010 Wien, Burgring 5

Roman Sauer
Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierung-Technologie an der Universität für Angewandte Kunst
A-1010 Wien, Salzgries 14

Veronika Scheibelreiter
Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
A-1010 Wien, Bäckerstraße 13

Martin Steskal
Österreichisches Archäologisches Institut
A-1190 Wien, Franz Klein-Gasse 1

Hans Taeuber
Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde, Papyrologie und Epigraphik der Universität Wien
A-1010 Wien, Dr. Karl Lueger-Ring 1

Johannes Walter
A-1160 Wien, Hasnerstraße 125/1206

Gerald E. Weissengruber
Department für Pathobiologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien
A-1210 Wien, Veterinärplatz 1

Stefan Zohmann
Department für Pathobiologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien
A-1210 Wien, Veterinärplatz 1

Planzeichner und -umzeichner, Photographen

Eitler, J.	J. E.	Math, N.	N. M.
Erhart, I.	I. E.	Plattner, G. A.	G. P.
Gail, N.	N. G.	Sauer, R.	R. S.
Jaksche, F.	F. J.	Scheibelreiter, V.	V. S.
Jobst, W.	W. J.	Schemel, E.	E. S.
Jost, J.	J. J.	Steskal, M.	M. S.
Koller, M.	M. K.	Taeuber, H.	H. T.
Krinzinger, F.	F. K.	Vári, A.	A. V.
Kurtze, Ch.	C. K.	Walter, J.	J. W.
Ladstätter, S.	S. L.	Weissengruber, G. E.	G. W.
La Torre, M.	M. L.	Zabrana, L.	L. Z.

Abbildungen (mit inkludiertem Abbildungsnachweis)

Tafelabbildungen

Tafelabb.	Inhalt	Nachweis
Kapitel I		
Taf. 1, 1:	Stadtplan von Ephesos	C. K., © ÖAI
Taf. 2, 1:	Plan von Ephesos und des Vediusgymnasiums nach R. Pococke (1845)	R. Pococke, A Description of the East, and Some other Countries II 2 (1845) Taf. 45.
Taf. 2, 2:	Grundriss des Vediusgymnasiums nach E. Falkener (1862)	Falkener 1862, 98.
Taf. 2, 3:	Freilegung der Ostfront des Badblocks (1927)	A-W-OAI-N II 0029, © ÖAI
Taf. 3, 1:	Freilegung des Marmorsaals (1927)	A-W-OAI-N II 0030, © ÖAI
Taf. 3, 2:	Freigelegter Marmorsaal (1927)	A-W-OAI-N II 0046, © ÖAI
Taf. 3, 3:	Freilegung der Räume VIII und IX (1928)	A-W-OAI-N II 0114, © ÖAI
Taf. 3, 4:	Hebung des Flussgottes an der Nordseite der Natatio (1928)	A-W-OAI-N II 0229, © ÖAI
Taf. 3, 5:	Freigelegtes Apodyterium (Raum VI, 1928)	A-W-OAI-N II 0159, © ÖAI
Taf. 3, 6:	Freilegung des Frigidariums (Raum V, 1928)	A-W-OAI-N II 0151, © ÖAI
Taf. 4, 1:	Freilegung der Doppeltür von Raum VI nach VIII (1928)	A-W-OAI-N II 0109, © ÖAI
Taf. 4, 2:	Vediusgymnasium von Süden zur Zeit der Ausgrabungen von M. Theuer (1929)	A-W-OAI-N II 0430, © ÖAI
Taf. 4, 3:	Freilegung des Caldariums (Raum XVII, 1929)	A-W-OAI-N II 0420, © ÖAI
Taf. 4, 4:	Gewölbeelemente in Sturzlage (Raum XVII, 1929)	A-W-OAI-N II 0482, © ÖAI
Taf. 4, 5:	Grundriss des Vediusgymnasium mit den Grabungsgrenzen nach F. Miltner (1958)	© ÖAI
Kapitel II		
Taf. 5, 1:	Bauaufnahme Propylon (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 6, 1:	Bauaufnahme Propylon (1:100, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 7, 1:	Propylon. Blick vom Stadion über die Säulenstraße	M. L., © ÖAI
Taf. 7, 2:	Propylon. Blick auf Latrine und Propylon (Kranbild)	M. L., © ÖAI
Taf. 8, 1:	Propylon. Blick durch den Haupteingang nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 8, 2:	Propylon. Theuer-Zeichnung des westlichen Nebeneingangs (1:50)	© ÖAI
Taf. 8, 3:	Propylon. Profil westliche Nebentür A 2 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 8, 4:	Propylon. Profil Haupteingangstür A 1 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 8, 5:	Propylon. Ausschnitt der Bauaufnahme. Haupteingang und westlicher Nebeneingang (1:50)	M. L., © ÖAI
Taf. 9, 1:	Propylon. Modell des Hermenschaftes A 3 zwischen dem Haupteingang und der westlichen Nebentür	M. L., © ÖAI
Taf. 9, 2:	Propylon. Reste des Hermenschaftes A 3 *in situ*	M. S., © ÖAI
Taf. 9, 3:	Propylon. Profil des Hermenschaftes A 3 zwischen dem Haupteingang und der westlichen Nebentür (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 9, 4:	Propylon von Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 10, 1:	Propylon. Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 10, 2:	Propylon. Südliche Nische der Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 10, 3:	Propylon. Mittlere Nische der Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 10, 4:	Propylon. Südliche Nische der Westwand. Anschlussdetail des Fußprofils	M. L., © ÖAI
Taf. 11, 1:	Propylon. Abdeckprofil A 4 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 11, 2:	Propylon. Fußprofil A 5 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 11, 3:	Propylon. Abdeckprofil A 4 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 11, 4:	Propylon. Fragment des Abdeckprofils A 4	M. L., © ÖAI
Taf. 11, 5:	Propylon. Fragment des Abdeckprofils A 4	M. L., © ÖAI
Taf. 12, 1:	Propylon. Rekonstruiertes Doppelhalbsäulenkapitell A 6 und A 7 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 12, 2–3:	Propylon. Doppelhalbsäulenpfeiler zum Peristyl der Palästra	M. L., © ÖAI
Taf. 13, 1–3:	Propylon. Doppelhalbsäulenkapitell A 7	M. L., © ÖAI
Taf. 13, 4:	Propylon. Basis A 8 unter östlicher Doppelhalbsäule (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 13, 5–6:	Propylon. Doppelhalbsäulenkapitell A 6 auf Basis A 8	M. L., © ÖAI
Taf. 14, 1:	Propylon. Architrav der seitlichen Mittelnische A 9 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 14, 2:	Propylon. Architrav der seitlichen Mittelnische A 9	M. L., © ÖAI
Taf. 14, 3:	Propylon. Detail der Sima der Säulenstellung vor der Südwand A 11	M. L., © ÖAI
Taf. 14, 4:	Propylon. Sima der Säulenstellung vor der Südwand A 11 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 14, 5:	Propylon. Sima der Säulenstellung vor der Südwand A 11	M. L., © ÖAI
Taf. 15, 1:	Propylon. Architrav der seitlichen Mittelnische A 10 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 15, 2:	Propylon. Architrav der seitlichen Mittelnische A 10	M. L., © ÖAI
Taf. 15, 3:	Propylon. Sima der Seitenwände A 12 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 15, 4:	Propylon. Sima der Seitenwände A 12	M. L., © ÖAI
Taf. 16, 1:	Propylon. Rekonstruktionsversuch. Schnitt nach Norden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 16, 2:	Propylon. Rekonstruktionsversuch. Schnitt nach Süden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 17, 1:	Propylon. Rekonstruktionsversuch. Schnitt nach Westen (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 18, 1:	Bauaufnahme Latrine 2 (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 19, 1:	Bauaufnahme Latrine 2 (1:100, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 20, 1:	Latrine 2 von Osten (1927). Grabungszustand mit Säulen *in situ* und Delfinfragment A 16 auf linker Mauerkrone	© ÖAI
Taf. 20, 2:	Latrine 2 von Nordosten (1927). Grabungszustand mit Säulen *in situ* und Teilen einer Marmorausstattung auf der linken Mauerkrone	© ÖAI
Taf. 21, 1:	Latrine 2 von Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 21, 2:	Latrine 2 von Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 22, 1:	Latrine 2. Restaurierung mit aufgestellten Delfinwangen (1958)	© ÖAI
Taf. 22, 2:	Äolisches Kapitell der Latrine 2 A 27 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 22, 3:	Latrine 2. Theuer-Zeichnung: Latrine 7 vom 25. 9. 1927 (1:100)	© ÖAI
Taf. 23, 1:	Latrine 2. Säulen A 19–26 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 23, 2:	Latrine 2. Theuer-Zeichnung: Latrine 4 vom 5. 10. 1927 (1:50, 1:25)	© ÖAI
Taf. 24, 1:	Latrine 2 von Westen mit aufgelegten Säulen im Impluvium	M. L., © ÖAI

Taf. 24, 2:	Latrine 2. Sekundärer Latrinenzugang von der Säulenstraße	M. L., © ÖAI
Taf. 24, 3:	Latrine 2. Säulenbasis A 18	M. L., © ÖAI
Taf. 24, 4:	Latrine 2. Profil der Säulenbasis A 18 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 24, 5:	Latrine 2. Zulauf in die Schwammrinne, in das Malluvium und Impluvium im östlichen Umgang	M. L., © ÖAI
Taf. 25, 1:	Nördlicher Latrinenkanal mit verschlossenem zusätzlichen Einlauf	M. L., © ÖAI
Taf. 25, 2:	Südlicher Latrinenkanal	M. L., © ÖAI
Taf. 25, 3–4:	Latrinenbank A 17	M. L., © ÖAI
Taf. 25, 5:	Latrinenbank (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 26, 1:	Latrine 2. Fragment einer Delfinwange A 16 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 26, 2:	Latrine 2. Streufund V 10.593 unter dem Durchgang der Latrine in Raum IIIa	M. L., © ÖAI
Taf. 26, 3:	Latrine 2. Östliche Delfinwange A 14 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 26, 4:	Latrine 2. Westliche Delfinwange A 15 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 27, 1:	Latrine 2. Grundrissrekonstruktion (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 28, 1:	Latrine 2. Schnittrekonstruktion nach Norden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 29, 1:	Latrine 2. Schnittrekonstruktion nach Süden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 30, 1:	Latrine 2. Schnittrekonstruktion nach Westen (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 31, 1:	Bauaufnahme Palästra (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 32, 1:	Bauaufnahme Palästra. Schnitt Palästra nach Westen sowie Schnitt Peristyl der Palästra nach Westen (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 33, 1:	Bauaufnahme Palästra. Schnitt Palästranebenräume im Norden nach Süden und Norden (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 34, 1:	Palästra. Blick aus der nördlichen Halle nach Südwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 34, 2:	Palästra. Blick nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 34, 3:	Palästra. Westliches Peristyl. Blick nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 34, 4:	Palästra. Westliches Peristyl. Blick nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 35, 1:	Vediusgymnasium von Südosten. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0362, © ÖAI
Taf. 35, 2:	Peristyl der Palästra von Norden mit Basenpostament in der Nordwestecke *in situ* und Architekturproben des Marmorsaals. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0355, © ÖAI
Taf. 35, 3:	Palästra. Westliches Peristyl. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N I 0143, © ÖAI
Taf. 35, 4:	Peristyl der Palästra von Norden ohne Basenpostament in der Nordwestecke und zerlegter Architekturprobe	M. L., © ÖAI
Taf. 35, 5:	Palästra. Westliches Peristyl. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0029, © ÖAI
Taf. 35, 6:	Peristyl der Palästra von Nordosten mit Architrav und Architekturprobe des Marmorsaals. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0354, © ÖAI.
Taf. 35, 7:	Palästra. Westliches Peristyl nördlich des Marmorsaals. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0323, © ÖAI
Taf. 35, 8:	Peristyl der Palästra von Nordosten mit Architrav und zerlegter Architekturprobe des Marmorsaals	M. L., © ÖAI
Taf. 36, 1:	Mosaik MO 12 der Nordwestecke des Peristyls der Palästra (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 36, 2–5:	Mosaik MO 12 in der Nordwestecke des Peristyls der Palästra	M. L., © ÖAI
Taf. 37, 1:	Bodeneinlauf in der Nordostecke von Raum XXI mit Mosaik MO 6	M. L., © ÖAI
Taf. 37, 2:	Palästra. Ostwand von Raum XXI	M. L., © ÖAI
Taf. 37, 3:	Palästra. Mosaik 12. Theuer-Zeichnung: Peristyl 23 vom 19. 9. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 37, 4:	Palästra. Tonrohrleitung in Raum XXI (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 37, 5:	Palästra. Mosaik 12. Theuer-Zeichnung: Peristyl 22 vom 6. 9. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 37, 6:	Palästra. Mosaik 12. Theuer-Zeichnung: Peristyl 21 vom 19. 11. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 37, 7:	Palästra. Flachdacheinbau in Raum XXII	M. L., © ÖAI
Taf. 38, 1:	Palästra. Sekundäres Flachdach in Raum XXII. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0044, © ÖAI
Taf. 38, 2:	Palästra. Sekundäres Flachdach in Raum XXII. Westliche Dachrinne	M. L., © ÖAI
Taf. 38, 3:	Palästra. Sekundäres Flachdach in Raum XXII nach Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 38, 4:	Palästra. Raum XXII. Dachziegel (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 38, 5:	Palästra. Sekundäres Flachdach in Raum XXII nach Südosten mit anschließender *opus signinum*-Fläche	M. L., © ÖAI.
Taf. 39, 1:	Palästra. Mosaike MO 7–9 im Norden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 39, 2:	Palästra. Mosaik MO 7 im nördlichsten Nebenraum mit Tonrohrinstallation	M. L., © ÖAI
Taf. 39, 3:	Palästra. Mosaik MO 9 im nördlichen Peristyl. Detail	M. L., © ÖAI
Taf. 39, 4:	Palästra. Peristyl und Nebenräume nach dem Abdecken	M. L., © ÖAI
Taf. 39, 5:	Palästra. Nördliches Peristyl mit Kanal vor dem Stylobat	M. L., © ÖAI
Taf. 39, 6:	Palästra. Nebenräume im Norden mit Mosaik MO 8	M. L., © ÖAI
Taf. 39, 7:	Palästra. Mosaik MO 9 der Nordhalle	M. L., © ÖAI
Taf. 40, 1:	Palästra. Nordostecke nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 40, 2:	Palästra. Nordostecke nach Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 40, 3:	Bauaufnahme der Palästra. Südostecke mit Raum XX (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 40, 4:	Palästra. Treppe an der Südostecke nach Nordwesten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 40, 5:	Palästra. Treppe an der Südostecke nach Südwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 40, 6:	Rekonstruktion der Palästra. Südostecke mit Raum XX. (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 1:	Palästra. 14. Basenpostament der Westhalle von Süden A 40 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 2:	Palästra. 13. Basenpostament der Westhalle von Süden A 39 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 3:	Palästra. 12. Basenpostament der Westhalle von Süden A 38 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 4:	Palästra. 11. Basenpostament der Westhalle von Süden A 37 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 5:	Palästra. 9. Basenpostament der Westhalle von Süden mit Dübelloch im Säulenschaft A 36 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 6:	Palästra. 7. Basenpostament der Westhalle von Süden A 35 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 7:	Palästra. 6. Basenpostament der Westhalle von Süden A 34 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 8:	Palästra. 4. Basenpostament der Westhalle von Süden A 33 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 9:	Palästra. 3. Basenpostament der Westhalle von Süden A 32 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 10:	Palästra. 2. Basenpostament der Westhalle von Süden A 31 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 41, 11:	Palästra. 2. Basenpostament der Südhalle von Westen A 29 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 42, 1:	Palästra. Basenpostament der Südwestecke mit Abarbeitungen für eine zusätzliche Stütze A 30 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 42, 2:	Stylobat der Palästra nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 42, 3:	Palästra. Südwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 42, 4:	Theuer-Zeichnung: Westliches Peristyl der Palästra. Rekonstruktion der Höhen (1:100)	© ÖAI
Taf. 42, 5:	Palästra. 14. Basenpostament der Westhalle von Süden A 40 – durch Korrosionsdruck der Dübel gesprengt	M. L., © ÖAI
Taf. 42, 6:	Palästra. 14. Basenpostament der Westhalle von Süden A 40. Klebearbeiten	M. L., © ÖAI
Taf. 42, 7:	Palästra. 2. Basenpostament der Westhalle von Süden A 31. Restaurierung der 1950er Jahre	© ÖAI
Taf. 43, 1–4. 6:	Palästra. Wiederaufgestelltes Basenpostament auf dem Stylobat der Nordhalle A 41	M. L., © ÖAI
Taf. 43, 5:	Palästra. Wiederaufgestelltes Basenpostament A 41 auf dem Stylobat der Nordhalle (1:25, Profil 1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 44, 1:	Palästra. Säulenfragment mit antikem Reparaturdübelloch	M. L., © ÖAI

Taf. 44, 2:	Palästra. Rekonstruktion des westlichen Peristyls nach Süden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 44, 3:	Palästra. Ungebrochen erhaltener Säulenschaft A 42 (3,57 m)	M. L., © ÖAI
Taf. 44, 4:	Palästra. Vergleichbare Säule in der Johannesbasilika mit gleicher Länge von 3,57 m	M. L., © ÖAI
Taf. 44, 5:	Palästra. In den 1950er Jahren restaurierte Säule	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 1:	Palästra. Reparierte Säule aus grauem Granit A 43 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 2:	Palästra. Säulenfragmente nördlich der Tür zu Raum II A 44 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 3:	Palästra. Säulenfragmente (ehem. geklebt) südlich des 2. Basenpostaments A 45 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 4:	Palästra. Geklebte Säulenfragmente zwischen 1. und 2. Basenpostament. Abgelängtes Reparaturstück A 46 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 5:	Palästra. Säulenfragmente nördlich des 3. Basenpostaments A 47 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 6:	Palästra. Säulenfragmente südlich des 4. Basenpostaments A 48 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 7:	Palästra. Säulenfragmente östlich des 5. Basenpostaments A 49 aus rotem Granit (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 8:	Palästra. Säulenfragment mit antikem Reparaturdübelloch südlich des 6. Basenpostaments A 50 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 9:	Palästra. Säulenfragment östlich des 6. Basenpostaments A 51 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 10:	Palästra. Säulenfragmente südöstlich des 7. Basenpostaments A 52 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 11:	Palästra. Säulenfragmente östlich des 7. Basenpostaments A 53 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 45, 12:	Palästra. Theuer-Zeichnung: Peristyl 1 vom 8. 11. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 45, 13–14:	Palästra. Säulenkapitell A 54	M. L., © ÖAI
Taf. 46, 1:	Palästra. Säulenkapitell der Südhalle V 10.580	M. L., © ÖAI
Taf. 46, 2:	Palästra. Säulenkapitell V 10.005	M. L., © ÖAI
Taf. 46, 3:	Palästra. Detail Säulenkapitell der Südhalle V 10.580	M. L., © ÖAI
Taf. 46, 4:	Palästra. Profil des Säulenkapitells A 55 (1:5)	M. L., © ÖAI
Taf. 47, 1:	Palästra. Kapitell A 55. Ist-Zustand (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 47, 2:	Palästra. Kapitell A 55. Rekonstruktion (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 48, 1:	Palästra. Gesamtdarstellung der Architrav-Aufsichten des Peristyls. Theuer-Zeichnung: Peristyl vom 28. 3. 1928 (1:200)	© ÖAI
Taf. 48, 2:	Palästra. Verteilungsplan der Architravblöcke mit der Bauinschrift. Theuer-Zeichnung: Peristyl, ohne Datum (1:200)	© ÖAI
Taf. 48, 3:	Palästra. Verteilungsplan der Architravblöcke mit der Bauinschrift. Theuer-Zeichnung: Peristyl, ohne Datum (1:200)	© ÖAI
Taf. 49, 1:	Palästra. Architekturprobe des Gebälks. Aktueller Zustand	M. L., © ÖAI
Taf. 49, 2:	Palästra. Architekturprobe des Gebälks. Historisches Grabungsfoto (Kapitelle heute verloren)	© ÖAI
Taf. 49, 3:	Palästra. Architravblock A 56. Theuer-Zeichnung: Peristyl 11 vom 16. 11. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 49, 4:	Palästra. Südlichster Architravblock der Westseite A 56 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 49, 5:	Palästra. Architravblock A 57. Theuer-Zeichnung: Peristyl 10 vom 15. 11. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 49, 6:	Palästra. Architravblock der Westseite A 57 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 49, 7:	Palästra. Architravfragment der Westseite A 58 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 49, 8:	Palästra. Architravfragment der Westseite A 59 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 49, 9:	Palästra. Architravfragment der Westseite A 60 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 50, 1:	Palästra. Architravblock. Theuer-Zeichnung: Peristyl 14 vom 10. 10. 1927 (1:10, 1:50)	© ÖAI
Taf. 50, 2:	Palästra. Architravblock A 61. Theuer-Zeichnung: Peristyl 18 vom 13. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 50, 3:	Palästra. Architravfragment der Westseite (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 50, 4:	Palästra. Architravblock der Westseite A 61 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 50, 5:	Palästra. Peristyl nördlich des Marmorsaals	M. L., © ÖAI
Taf. 50, 6:	Palästra. Architekturprobe des Gebälks von Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 51, 1:	Palästra. Schnitt durch das Gebälk. Theuer-Zeichnung: Peristyl 20 vom 12. 10. 1927 (1:10)	© ÖAI
Taf. 51, 2:	Palästra. Schnitt durch das Gebälk mit Ausnehmungen zur Aufnahme der Dachkonstruktion (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 51, 3:	Palästra. Architravblock der Westseite A 62 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 51, 4:	Palästra. Architravblock ohne Inschrift A 63 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 51, 5:	Palästra. Westliches Peristyl nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 52, 1:	Palästra. Architrav mit zahlreichen Reparaturspuren A 64 (1:25, heute auf der Tetragonos Agora)	M. L., © ÖAI
Taf. 52, 2:	Palästra. Architrav auf der Palästra des Vediusgymnasium	M. L., © ÖAI
Taf. 52, 3:	Palästra. Architrav A 64. Theuer-Zeichnung: Peristyl 17 vom 12. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 53, 1:	Palästra. Simablock der Südwestecke A 65 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 53, 2:	Palästra. Simablock A 66 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 53, 3:	Palästra. Simablock mit Ausarbeitung für die Dachkonstruktion A 67 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 53, 4:	Palästra. Simablock mit Ausarbeitung für die Dachkonstruktion A 68 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 53, 5:	Palästra. Simablock mit Ausarbeitung für die Dachkonstruktion A 69 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 53, 6:	Palästra. Simablock mit Ausarbeitung für die Dachkonstruktion A 70 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 53, 7:	Palästra. Simablock A 71 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 54, 1:	Palästra. Simablock mit Ausarbeitung für die Dachkonstruktion A 72 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 54, 2:	Palästra. Simablock A 73 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 54, 3	Palästra. Simablock A 74 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 54, 4:	Palästra. Simablock mit Ausarbeitung für die Dachkonstruktion A 75 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 54, 5:	Palästra. Simablock A 76 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 54, 6:	Palästra. Tür A 77 zu Raum II (1:50)	M. L., © ÖAI
Taf. 55, 1–3:	Kleben und Aufstellen der Türgewände A 77 zu Raum II	M. L., © ÖAI
Taf. 55, 4:	Palästra. Ionisches Kapitell aus Raum XX A 28	M. L., © ÖAI
Taf. 55, 5:	Palästra. Ionisches Kapitell aus Raum XX A 28 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 56, 1:	Palästra. Raum XX. Theuer-Zeichnung: Vestibulum 16 vom 22. 9. 1928	© ÖAI
Taf. 56, 2:	Südosten der Palästra. Theuer-Zeichnung: Peristyl 24 vom 18. 11. 1927	© ÖAI
Taf. 56, 3:	Palästra. Bankfuß A 78. Streufund	M. L., © ÖAI
Taf. 56, 4:	Palästra. Blockstufe oder Bank (?) A 79. Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 56, 5:	Palästra. Schrankenpfosten A 80. Streufund (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 57, 1:	Palästra. Gesamtrekonstruktion (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 58, 1:	Palästra. Rekonstruierte Schnittansicht nach Norden und Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 59, 1:	Palästra. Rekonstruierte Schnittansicht nach Westen und durch das westliche Peristyl nach Westen (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 60, 1:	Bauaufnahme Marmorsaal (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 61, 1:	Bauaufnahme Marmorsaal (1:100, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 62, 1:	Marmorsaal. Theuer-Zeichnung: »Rekonstruktionsversuch der Statuennische« (1:100)	© ÖAI
Taf. 62, 2:	Marmorsaal. Theuer-Zeichnung: »Rekonstruktionsversuch der Statuennische«	© ÖAI
Taf. 63, 1:	Marmorsaal. Theuer-Zeichnung: Rekonstruktion der Höhen und Verteilungsplan der Stücke	© ÖAI
Taf. 63, 2:	Marmorsaal	M. L., © ÖAI
Taf. 64, 1:	Marmorsaal nach Süden. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N I 0143, © ÖAI
Taf. 64, 2:	Marmorsaal. Statuennische und Altar nach Süden. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N III 0330, © ÖAI

Taf. 64, 3:	Marmorsaal. Südwestecke. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0047, © ÖAI
Taf. 64, 4:	Marmorsaal nach Westen mit M. Theuer. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0028, © ÖAI
Taf. 64, 5:	Marmorsaal. Architekturprobe der unteren Ordnung. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N III 0158, © ÖAI
Taf. 64, 6:	Marmorsaal. Aufstellen des Gebälks mit M. Theuer. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0323, © ÖAI
Taf. 65, 1:	Marmorsaal. Kranbild	M. L., © ÖAI
Taf. 65, 2:	Marmorsaal. Rekonstruktion des *opus sectile* OS 2 (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 66, 1–7:	Marmorsaal. *Opus sectile* OS 2	M. L., © ÖAI
Taf. 66, 8:	Marmorsaal. *Opus sectile* OS 2 mit Graffiti	M. L., © ÖAI
Taf. 67, 1:	Marmorsaal. *Opus sectile* OS 2 mit Graffito eines Esels (mit Reiter?)	M. L., © ÖAI
Taf. 67, 2:	Marmorsaal. Zerstörter Trennstreifen des *opus sectile* OS 2	M. L., © ÖAI
Taf. 67, 3:	Marmorsaal. *Opus sectile* OS 2 nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 67, 4:	Marmorsaal. *Opus sectile* OS 2 nach Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 67, 5–6:	Marmorsaal. Sockelzone auf dem Fundamentstreifen nach der Grabung	M. L., © ÖAI
Taf. 68, 1:	Marmorsaal. Blick nach Norden nach der Grabung 2004. Unter dem Fußprofil das größer dimensionierte Fundament	M. L., © ÖAI
Taf. 68, 2:	Marmorsaal. Blick in die Nordwestecke nach der Grabung 2004	M. L., © ÖAI
Taf. 68, 3:	Marmorsaal. Blick nach Süden vor der Grabung 2004	M. L., © ÖAI
Taf. 68, 4:	Marmorsaal. Detailaufnahme der südlichen Ecke der Hauptnische mit unfertiger Innenecke des Profils	M. L., © ÖAI
Taf. 68, 5:	Marmorsaal. Südwand mit Säulen und Pfeilern *in situ*. Theuer-Zeichnung: Kultraum 70, ohne Datum (1:100)	© ÖAI
Taf. 68, 6:	Marmorsaal. Altar und hoch erhaltene Ziegelausrundung der Hauptnische. Theuer-Zeichnung: Kultraum 7 vom 11. 9. 1930 (1:100)	© ÖAI
Taf. 69, 1:	Marmorsaal. Abdeckprofil A 81 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 69, 2:	Marmorsaal. Abdeckprofil mit Eckhörnern A 81	M. L., © ÖAI
Taf. 69, 3:	Marmorsaal. Fußprofil mit Einarbeitung zur Aufnahme der Reliefplatten A 82 (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 69, 4:	Marmorsaal. Gespaltene Basis der nördlichen Säule neben der Hauptnische A 83 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 69, 5:	Marmorsaal. Große Basis. Theuer-Zeichnung: Kultraum 1/4 vom 11. 11. 1927 (1:40)	© ÖAI
Taf. 70, 1:	Marmorsaal. Nördliche Basis der Hauptnische	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 2–3:	Marmorsaal. Südliche Basis der Hauptnische	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 4:	Marmorsaal. Nördliche Basis der Hauptnische mit antiker Klammerung	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 5:	Marmorsaal. Oberlager-Fragment einer Säule der Hauptnische mit Inschrift, Klammer und rundem (!) Dübelloch A 84 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 6:	Marmorsaal. Aufgesägte Säule der Hauptnische A 85	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 7:	Marmorsaal. Oberlager-Fragment einer Säule der Hauptnische mit Inschrift A 84	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 8:	Marmorsaal. Fragmente einer Säule der Hauptnische A 85 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 9:	Marmorsaal. Aufgesägte Säule der Hauptnische A 85	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 10:	Marmorsaal. Oberlager-Fragment einer Säule der Hauptnische mit Inschrift, Klammer und rundem (!) Dübelloch A 84	M. L., © ÖAI
Taf. 70, 11:	Marmorsaal. Zusammengesetzte Säule der Kultnische. Theuer-Zeichnung: Kultraum 22 vom 17. 11. 1927 (1:40)	© ÖAI
Taf. 71, 1:	Marmorsaal. Aufgesägte Säule der Hauptnische A 86 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 2:	Marmorsaal. Rekonstruktion der Hauptnische mit flankierenden Säulen (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 3:	Marmorsaal. Aufgesägte Säule der Hauptnische A 87 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 4:	Marmorsaal. Aufgesägte Säule der Hauptnische A 86	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 5:	Marmorsaal. Hauptnische mit Altar und flankierenden Säulen	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 6:	Marmorsaal. Fragment der Säule der Hauptnische mit vorbereiteten Rillen für die Steinsäge A 88 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 7:	Marmorsaal. Aufgesägte Säule der Hauptnische A 87	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 8:	Marmorsaal. Hauptnische mit Altar und flankierenden Säulen (Kranbild)	M. L., © ÖAI
Taf. 71, 9:	Marmorsaal. Fragment der Säule der Hauptnische mit vorbereiteten Rillen für die Steinsäge A 88	M. L., © ÖAI
Taf. 72, 1:	Marmorsaal. Rekonstruierter Schnitt durch Peristyl der Palästra bis in den Marmorsaal. Theuer-Zeichnung: Kultraum 11 vom 8. 11. 1927 (1:100)	© ÖAI
Taf. 72, 2:	Marmorsaal. Kleben der nördlichen Doppelhalbsäulenpfeilerbasis A 89	M. L., © ÖAI
Taf. 72, 3:	Marmorsaal. Fotomontage des möglichen Pilasterkapitells A 90 neben der Hauptnische nach historischer Fotografie	© ÖAI
Taf. 72, 4:	Marmorsaal. Kleben der nördlichen Doppelhalbsäulenpfeilerbasis A 89	M. L., © ÖAI
Taf. 72, 5:	Marmorsaal. Sprengung der Basis A 89 durch Korrosionsdruck des Dübels	M. L., © ÖAI
Taf. 72, 6:	Marmorsaal. Zerlegte Doppelhalbsäulenpfeilerbasis A 89	M. L., © ÖAI
Taf. 72, 7:	Marmorsaal. Wiederversetzte Doppelhalbsäulenpfeilerbasis A 89	M. L., © ÖAI
Taf. 73, 1:	Marmorsaal. Nördliche Doppelhalbsäulenpfeilerbasis A 89 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 73, 2:	Marmorsaal. Rekonstruktion eines Doppelhalbsäulenpfeilerkapitells (1:10), Profil (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 74, 1:	Marmorsaal. Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell. Theuer-Zeichnung: Kultraum 3 vom 15. 9. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 74, 2:	Marmorsaal. Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell. Theuer-Zeichnung: Kultraum 4 vom 15. 9. 1927	© ÖAI
Taf. 74, 3:	Marmorsaal. Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell. Theuer-Zeichnung: Kultraum vom 9. 11. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 74, 4–5:	Marmorsaal. Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell A 92	M. L., © ÖAI
Taf. 74, 6:	Marmorsaal. Situation der beiden erhaltenen Doppelhalbsäulenpfeilerkapitelle A 91–92	M. L., © ÖAI
Taf. 74, 7:	Marmorsaal. Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell A 92. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N III 0050, © ÖAI
Taf. 75, 1–2:	Marmorsaal. Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell A 91	M. L., © ÖAI
Taf. 75, 3–4. 6:	Marmorsaal. Gebälk A 93–94 des Durchgangs zum Peristyl	M. L., © ÖAI
Taf. 75, 5:	Marmorsaal. Gebälk A 93–94 des Durchgangs zum Peristyl (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 75, 7:	Marmorsaal. Gebälk A 93–94 des Durchgangs zum Peristyl (Kranbild)	M. L., © ÖAI
Taf. 76, 1:	Marmorsaal. Altar A 95 mit den Basenpostamenten der flankierenden Säulen und der Statuenbasis in der Hauptnische	M. L., © ÖAI
Taf. 76, 2:	Marmorsaal. Altar A 95. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N I 0088, © ÖAI
Taf. 76, 3–6:	Marmorsaal. Altar A 95	M. L., © ÖAI
Taf. 76, 7:	Marmorsaal. Nordwestecke des Altars mit funktionslosen Klammerlöchern	M. L., © ÖAI
Taf. 76, 8:	Marmorsaal. Altar A 95 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 77, 1:	Marmorsaal. Kultnische, Altar und Sockelprofile. Theuer-Zeichnung: Kultraum 64 vom 14. 10. 1927 (1:100, 1:40, 1:10)	© ÖAI
Taf. 77, 2:	Marmorsaal. Nach dem Befund der Altgrabung war der *opus sectile* OS 2 bis unter den Altar verlegt. Theuer-Zeichnung: Kultraum 63 vom 19. 11. 1927 (1:100)	© ÖAI
Taf. 78, 1:	Marmorsaal. Statuenbasis der Hauptnische A 96 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 2:	Marmorsaal. Statuenbasis der Hauptnische A 96	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 3:	Marmorsaal. Standfläche im 4. Interkolumnium von Nordosten (vor dem Pfeiler)	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 4:	Marmorsaal. Standfläche im 3. Interkolumnium von Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 5:	Marmorsaal. Standfläche im 2. Interkolumnium von Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 6:	Marmorsaal. Standfläche im nordöstlichen Interkolumnium	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 7:	Marmorsaal. Standfläche im 2. Interkolumnium von Norden auf der Westseite (vor dem Pfeiler nicht aufnehmbar)	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 8:	Marmorsaal. Standfläche im dritten Interkolumnium von Norden auf der Westseite	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 9:	Marmorsaal. Standfläche im 3. Interkolumnium von Süden auf der Westseite	M. L., © ÖAI

Taf. 78, 10:	Marmorsaal. Standfläche der 2. Säulenbasis von Süden auf der Westseite	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 11:	Marmorsaal. Standfläche im 2. Interkolumnium von Süden auf der Westseite	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 12:	Marmorsaal. Standfläche im 1. Interkolumnium von Süden auf der Westseite (vor dem Pfeiler)	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 13:	Marmorsaal. Standfläche im 1. Interkolumnium von Westen auf der Südseite	M. L., © ÖAI
Taf. 78, 14:	Marmorsaal. Standfläche im 2. Interkolumnium von Westen auf der Südseite	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 1:	Marmorsaal. Standfläche im 3. Interkolumnium von Westen auf der Südseite	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 2:	Marmorsaal. Standfläche im 4 Interkolumnium von Westen auf der Südseite	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 3:	Marmorsaal. Standfläche des Pfeilers auf der Ostecke der Südseite	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 4:	Marmorsaal. Basis der unteren Ordnung A 97	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 5:	Marmorsaal. Basis der unteren Ordnung A 97 (1:25, Profil 1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 6–7:	Marmorsaal. Basis der unteren Ordnung in der Nordwestecke *in situ*	M. L., © ÖAI
Taf. 79, 8:	Marmorsaal. Pfeilerbasis A 98 der unteren Ordnung in der Nordwestecke *in situ* (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 80, 1:	Marmorsaal. Säulenfragment der unteren Ordnung A 101. Detail	M. L., © ÖAI
Taf. 80, 2:	Marmorsaal. Säulenfragment der unteren Ordnung A 101	M. L., © ÖAI
Taf. 80, 3:	Marmorsaal. Säulenfragment der unteren Ordnung A 101. Detail	M. L., © ÖAI
Taf. 80, 4:	Marmorsaal. Rekonstruierte Säulenstellung der unteren Ordnung (1:50)	M. L., © ÖAI
Taf. 80, 5:	Marmorsaal. Gestürzte Säule A 102 der unteren Ordnung vor der Westecke auf der Nordseite	M. L., © ÖAI
Taf. 80, 6:	Marmorsaal. Kapitell der oberen Ordnung (heute verloren). Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 80, 7:	Marmorsaal. Gestürzte Säule A 102 der unteren Ordnung im Westen der Nordwand	M. L., © ÖAI
Taf. 81, 1:	Marmorsaal. Kapitell der unteren Ordnung. Theuer-Zeichnung: Kultraum 21 vom 10. 11. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 81, 2:	Marmorsaal. Zwei Kapitelle der unteren Ordnung unter einer Architekturprobe (heute verloren). Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0158, © ÖAI
Taf. 81, 3:	Marmorsaal. Pfeiler der unteren Ordnung in der Nordwestecke *in situ* (unterer Teil) A 98 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 81, 4:	Marmorsaal. Pfeiler A 99 der unteren Ordnung in der Südwestecke *in situ*	M. L., © ÖAI
Taf. 81, 5:	Marmorsaal. Pfeiler A 98 der unteren Ordnung in der Nordwestecke *in situ* mit Putzrest auf der Rückseite	M. L., © ÖAI
Taf. 81, 6:	Marmorsaal. Pfeiler A 98 der unteren Ordnung in der Nordwestecke, auf eine Konsole der Dachkonstruktion gestürzt	M. L., © ÖAI
Taf. 81, 7:	Marmorsaal. Pfeiler A 98 der unteren Ordnung in der Nordwestecke mit Putzrest auf der Rückseite (zweilagig), auf eine Konsole der Dachkonstruktion gestürzt	M. L., © ÖAI
Taf. 82, 1:	Marmorsaal. Pfeilerbasis der unteren Ordnung in der Südwestecke *in situ* mit Klammerlöchern auf der Seitenfläche. Basis auf der Rückseite in Bosse und Putzreste auf dem Pfeiler	M. L., © ÖAI
Taf. 82, 2:	Marmorsaal. Pfeilerbasis der unteren Ordnung in der Südwestecke *in situ* mit Klammerlöchern auf der Seitenfläche. Basis auf der Rückseite in Bosse und Putzresten auf dem Pfeiler. Theuer-Zeichnung: Kultraum 12 vom 15. 10. 1927 (ohne Maßstab)	© ÖAI
Taf. 82, 3:	Marmorsaal. Pfeilerbasis A 100 der unteren Ordnung in der Nordwestecke (1:50, 1:20)	M. L., © ÖAI
Taf. 82, 4:	Marmorsaal. Südseite mit herabgestürzten Säulenstücken	M. L., © ÖAI
Taf. 82, 5:	Marmorsaal. Südseite des Podiums	M. L., © ÖAI
Taf. 83, 1:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der Nordwestecke A 103 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 84, 1:	Marmorsaal. Rekonstruiertes Pfeilerkapitell der Nordwestecke, untere Ordnung A 103 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 85, 1:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der Südwestecke, untere Ordnung A 104	M. L., © ÖAI
Taf. 85, 2:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der Südwestecke, untere Ordnung A 105	M. L., © ÖAI
Taf. 85, 3:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der Südwestecke, untere Ordnung A 105 (aus zwei Stücken zusammengeklebt) (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 86, 1:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der Südwestecke, untere Ordnung A 105 (rekonstruiert) (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 86, 2:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der unteren Ordnung	M. L., © ÖAI
Taf. 86, 3:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 86, 4:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der unteren Ordnung. Theuer-Zeichnung: Kultraum untere Ordnung vom 13. 11. 1927 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 87, 1:	Marmorsaal. Gebälkspiegelmontage. Theuer-Zeichnung, ohne Datum (1:100)	© ÖAI
Taf. 88, 1. 8:	Marmorsaal. Architrav-Modell – Endblock	M. L., © ÖAI
Taf. 88, 2:	Marmorsaal. Architrav-Modell – Wandarchitrav	M. L., © ÖAI
Taf. 88, 3. 7:	Marmorsaal. Architrav-Modell – ausspringende Ecke	M. L., © ÖAI
Taf. 88, 4–5:	Marmorsaal. Architrav-Modell – Südwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 88, 6:	Marmorsaal. Architrav-Modell – Frontstück vorspringender Tabernakel	M. L., © ÖAI
Taf. 89, 1:	Marmorsaal. Architrav-Modell – exemplarische Montage der Nordseite	M. L., © ÖAI
Taf. 89, 2:	Marmorsaal. Architrav A 107. Theuer-Zeichnung: Kultraum 45 vom 16. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 89, 3:	Marmorsaal. Blick auf die zerlegten Architekturproben im westlichen Umgang des Peristyls der Palästra	M. L., © ÖAI
Taf. 89, 4–6:	Marmorsaal. Architrav – ausspringende Ecke (heute auf der Tetragonos Agora)	M. L., © ÖAI
Taf. 90, 1:	Marmorsaal. Architrav – Endblock A 108	M. L., © ÖAI
Taf. 90, 2:	Marmorsaal. Architrav A 106 – ausspringende Ecke (heute auf der Tetragonos Agora) (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 90, 3:	Marmorsaal. Architrav – Endblock A 108 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 90, 4:	Marmorsaal. Architrav der unteren Ordnung (heute verloren). Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0024, © ÖAI
Taf. 91, 1:	Marmorsaal. Architrav. Theuer-Zeichnung: Kultraum 50 vom 31. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 91, 2. 4:	Marmorsaal. Architrav – Anfänger A 109	M. L., © ÖAI
Taf. 91, 3:	Marmorsaal. Architrav – Endblock A 109 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 91, 5:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 110 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 91, 6:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 110	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 1:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 111 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 2:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 112 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 3:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 113	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 4:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 113 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 5:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 113	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 6:	Marmorsaal. Wandarchitrav A 114 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 92, 7:	Marmorsaal. Architekturprobe der Exedra, heute zerlegt und Kapitelle verloren. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0158, © ÖAI
Taf. 93, 1:	Marmorsaal. Architrav A 115 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 93, 2:	Marmorsaal. Architrav A 115	M. L., © ÖAI
Taf. 93, 3–4:	Marmorsaal. Architrav A 116	M. L., © ÖAI
Taf. 93, 5:	Marmorsaal. Ausspringende Ecke A 116 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 93, 6:	Marmorsaal. Architrav. Theuer-Zeichnung: Kultraum vom 31. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 94, 1:	Marmorsaal. Architrav der Nordseite. Theuer-Zeichnung: Kultraum 48 vom 30. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 94, 2:	Marmorsaal. Architrav der Nordseite A 117 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 95, 1:	Marmorsaal. Architrav der Nordseite. Theuer-Zeichnung: Kultraum 44 vom 16. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 95, 2–4:	Marmorsaal. Architrav der Nordseite A 118	M. L., © ÖAI
Taf. 95, 5. 7:	Marmorsaal. Architrav der Nordseite A 118 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 95, 6:	Marmorsaal. Architrav der Nordseite A 118. Detail Soffitte	M. L., © ÖAI
Taf. 96, 1:	Marmorsaal. Sima-Untersicht. Montage (1:50)	M. L., © ÖAI

Taf. 97, 1:	Marmorsaal. Sima-Modell. Endblock	M. L., © ÖAI
Taf. 97, 2:	Marmorsaal. Sima-Modell. Wandsima	M. L., © ÖAI
Taf. 97, 3. 5:	Marmorsaal. Sima-Modell	M. L., © ÖAI
Taf. 97, 4:	Marmorsaal. Sima-Modell. Einspringende Ecke	M. L., © ÖAI
Taf. 97, 6–7:	Marmorsaal. Sima-Modell. Frontstück vorspringender Tabernakel	M. L., © ÖAI
Taf. 97, 8:	Marmorsaal. Sima-Modell. Endblock	M. L., © ÖAI
Taf. 98, 1:	Marmorsaal. Sima-Modell. Exemplarische Montage der Nordseite	M. L., © ÖAI
Taf. 98, 2:	Marmorsaal. Einbausituation	M. L., © ÖAI
Taf. 98, 3:	Marmorsaal. Modell Ecksituation. Architrav mit Sima der unteren Ordnung	M. L., © ÖAI
Taf. 98, 4:	Marmorsaal. Modell Ecksituation. Architrav mit Sima der unteren Ordnung im Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 99, 1:	Marmorsaal. Sima-Endblock A 119 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 99, 2:	Marmorsaal. Sima-Endblock A 120 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 99, 3:	Marmorsaal. Sima-Endblock A 119	M. L., © ÖAI
Taf. 99, 4:	Marmorsaal. Sima-Endblock A 120	M. L., © ÖAI
Taf. 100, 1:	Marmorsaal. Sima-Endblock A 121 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 100, 2:	Marmorsaal. Sima Eckdetail. Theuer-Zeichnung: Kultraum 32 vom 10. 10. 1927 (1:5)	© ÖAI
Taf. 100, 3:	Marmorsaal. Sima-Endblock A 121	M. L., © ÖAI
Taf. 100, 4:	Marmorsaal. Sima-Eckblock. Theuer-Zeichnung: Kultraum 31 vom 9. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 100, 5:	Marmorsaal. Sima-Eckdetail. Theuer-Zeichnung ohne Nummer (1:5)	© ÖAI
Taf. 101, 1:	Marmorsaal. Sima A 122	M. L., © ÖAI
Taf. 101, 2:	Marmorsaal. Sima A 122 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 101, 3:	Marmorsaal. Sima A 123 Detail	M. L., © ÖAI
Taf. 101, 4:	Marmorsaal. Sima A 123	M. L., © ÖAI
Taf. 101, 5:	Marmorsaal. Simaranke. Theuer-Zeichnung: Kultraum 38 vom 27. 10. 1927 (1:5)	© ÖAI
Taf. 101, 6:	Marmorsaal. Sima A 123 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 101, 7:	Marmorsaal. Sima A 124	M. L., © ÖAI
Taf. 102, 1:	Marmorsaal. Sima. Theuer-Zeichnung: Kultraum 34 vom 24. 10. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 102, 2:	Marmorsaal. Sima A 125	M. L., © ÖAI
Taf. 102, 3:	Marmorsaal. Sima A 122	M. L., © ÖAI
Taf. 102, 4:	Marmorsaal. Sima A 125 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 102, 5:	Marmorsaal. Sima A 126 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 1:	Marmorsaal. Sima A 127	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 2:	Marmorsaal. Sima A 127 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 3:	Marmorsaal. Sima A 128 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 4:	Marmorsaal. Sima A 129	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 5:	Marmorsaal. Sima A 128 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 6:	Marmorsaal. Sima A 129 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 103, 7:	Marmorsaal. Sima A 128	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 1:	Marmorsaal. Sima A 130	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 2:	Marmorsaal. Sima A 131	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 3:	Marmorsaal. Sima A 130	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 4:	Marmorsaal. Sima A 131	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 5. 8–9:	Architekturblöcke des Marmorsaals, die in einer Rampe zum Abtransport der nördlichen Flussgottstatue verbaut waren	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 6:	Marmorsaal. Sima A 130 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 104, 7:	Marmorsaal. Sima A 131 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 105, 1–2:	Marmorsaal. Sima A 132	M. L., © ÖAI
Taf. 105, 3:	Marmorsaal. Sima A 133 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 105, 4:	Marmorsaal. Sima A 132 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 105, 5:	Marmorsaal. Architrav mit Sima. Theuer-Zeichnung: Kultraum 39 vom 28. 10. 1927 (1:10)	© ÖAI
Taf. 106, 1:	Marmorsaal. Basenpostamente der oberen Ordnung	M. L., © ÖAI
Taf. 106, 2:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 134	M. L., © ÖAI
Taf. 106, 3. 5:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung	M. L., © ÖAI
Taf. 106, 4:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 134 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 106, 6:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung. Theuer-Zeichnung: Kultraum 58 vom 5. 10. 1927 (1:10)	© ÖAI
Taf. 107, 1:	Marmorsaal. Basis der oberen Ordnung A 135 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 107, 2:	Marmorsaal. Basis der oberen Ordnung A 136 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 107, 3:	Marmorsaal. Basis der oberen Ordnung A 137 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 107, 4:	Basis gefunden in der Tür von der Palästra zum Flügelsaal IIIc. Möglicherweise Statuenbasis der oberen Ordnung A 139 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 107, 5:	Marmorsaal. Basis der oberen Ordnung A 138 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 107, 6:	Basis gefunden in der Tür von der Palästra zum Flügelsaal IIIc. Möglicherweise Statuenbasis der oberen Ordnung A 139	M. L., © ÖAI
Taf. 107, 7:	Marmorsaal. Pfeilerbasis der oberen Ordnung A 140 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 108, 1:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 141 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 108, 2:	Marmorsaal. Basenpostamente der oberen Ordnung. Theuer-Zeichnung: Kultraum 57 vom 4. 11. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 108, 3:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 142	M. L., © ÖAI
Taf. 108, 4:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 143	M. L., © ÖAI
Taf. 108, 5:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 142 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 108, 6:	Marmorsaal. Basenpostament der oberen Ordnung A 143 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 1:	Marmorsaal. Säulenfragmente A 144 der oberen Ordnung. Theuer-Zeichnung: Kultraum 52 vom 6. 11. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 109, 2:	Marmorsaal. Zu einem Wall verbaute Pilasterstücke des Marmorsaals in der Palästra	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 3:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der unteren Ordnung A 145 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 4:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der unteren Ordnung A 146 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 5:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der oberen Ordnung A 147 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 6:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der oberen Ordnung A 148 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 7:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der oberen Ordnung A 149 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 8:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der oberen Ordnung A 150 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 9:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der oberen Ordnung A 151 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 109, 10:	Marmorsaal. Rohes Pilasterstück der oberen Ordnung A 152 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 110, 1:	Marmorsaal. Säulenkapitell Einzelstück ohne Schnurstab (obere Ordnung) A 153 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 110, 2:	Marmorsaal. Säulenkapitell Einzelstück ohne Schnurstab (obere Ordnung). Rekonstruktion A 153 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 110, 3:	Marmorsaal. Kapitell der oberen Ordnung. Theuer-Zeichnung: Kultraum 53 vom 5. 11. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 110, 4:	Marmorsaal. Kapitell. Historisches Grabungsfoto	M. L., © ÖAI

Taf. 110, 5:	Marmorsaal. Rekonstruktion der Säulenhöhe der oberen Ordnung. Theuer-Zeichnung: Obere Ordnung des Kultraumes vom 5. 11. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 110, 6:	Marmorsaal. Säulenfragmente der oberen Ordnung (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 111, 1:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der oberen Ordnung. Theuer-Zeichnung Kultraum 54 vom 6. 11. 1927 (1:25)	© ÖAI
Taf. 111, 2. 4:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der oberen Ordnung A 154	M. L., © ÖAI
Taf. 111, 3:	Marmorsaal. Pfeilerkapitell der oberen Ordnung A 154 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 112, 1:	Marmorsaal. Konsole der Dachkonstruktion in der Südwestecke A 155 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 112, 2:	Marmorsaal. Konsole der Dachkonstruktion A 158 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 112, 3:	Marmorsaal. Konsole der Dachkonstruktion A 159 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 112, 4:	Marmorsaal. Konsole der Dachkonstruktion A 156 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 112, 5:	Marmorsaal. Konsole der Dachkonstruktion A 157 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 113, 1:	Marmorsaal nach Südwesten. Ausschnitt	A-W-OAI-N II 0046, © ÖAI
Taf. 113, 2:	Marmorsaal. Einbauvorschlag der beiden Konsolen A 159 und 156 nach historischer Fotografie	M. L., © ÖAI
Taf. 113, 3:	Marmorsaal. Äolisches Kapitell A 160. Streufund	M. L., © ÖAI
Taf. 113, 4:	Marmorsaal. Äolisches Kapitell A 160. Streufund. Theuer-Zeichnung: Kultraum 9 vom 9. 9. 1928 (1:10)	© ÖAI
Taf. 113, 5:	Marmorsaal. Äolisches Kapitell A 160. Streufund. Profil (1:5)	M. L., © ÖAI
Taf. 113, 6:	Marmorsaal. Äolisches Kapitell A 160. Streufund (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 114, 1:	Marmorsaal. Grundrissrekonstruktion (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 115, 1:	Marmorsaal. Rekonstruktionsversuch der Südwand (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 116, 1:	Marmorsaal. Rekonstruktionsversuch der Nordwand (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 117, 1:	Marmorsaal. Rekonstruktionsversuch der Westwand (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 118, 1:	Hafenthermen mit Verulanushallen	Keil 1933, 19 f. Abb. 9.
Taf. 118, 2:	Hafenthermen. Rekonstruierter Schnitt durch Marmorsaal und Peristyl der Palästra (1902)	G. Niemann, © ÖAI
Taf. 118, 3:	Hafenthermen. Rekonstruktion des Marmorsaals nach Nordosten (1902)	G. Niemann, © ÖAI
Taf. 119, 1:	Bauaufnahme Flügelsaal IIIb (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 120, 1:	Bauaufnahme Flügelsaal IIIa, Westteil (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 121, 1:	Bauaufnahme Flügelsaal IIIa, Westteil mit Rekonstruktion des sekundären Mosaiks MO 2 (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 122, 1:	Flügelsaal IIIa. Doppeltür zum Apodyterium VI mit Basis der Stifterinschrift. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0149, © ÖAI
Taf. 122, 2:	Flügelsaal IIIa. Maßskizze der Mosaikfelder. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 22 vom 29. 10. 1928 (1:50)	© ÖAI
Taf. 122, 3:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2 und *opus sectile* OS 1 am südwestlichen Pfeiler von IIIb. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 37, ohne Datum (1:50)	© ÖAI
Taf. 123, 1:	Flügelsaal IIIa. Mosaikfeld MO 2 mit Grabungskante entzerrt. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0186, © ÖAI
Taf. 123, 2:	Flügelsaal IIIa. Mosaikfeld MO 2 mit Grabungskante entzerrt. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 123, 3:	Flügelsaal IIIa. Mosaikfeld MO 2 vor der südlichen Tür in das Apodyterium VI. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0156, © ÖAI
Taf. 123, 4:	Flügelsaal IIIa. Mosaikfeld MO 2 mit Grabungskante entzerrt. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0185, © ÖAI
Taf. 123, 5:	Flügelsaal IIIa. Mosaikfeld MO 2 vor der nördlichen Tür in das Apodyterium VI. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0224, © ÖAI
Taf. 124, 1:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 13 vom 18. 10. 1928 (1:50)	© ÖAI
Taf. 124, 2:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 15 vom 20. 10. 1928 (1:50)	© ÖAI
Taf. 124, 3:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 3 vom 30. 10. 1928 (1:25)	© ÖAI
Taf. 124, 4:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 19 vom 20. 10. 1928 (1:50)	© ÖAI
Taf. 124, 5:	Flügelsaal IIIc. Mosaik MO 4. Theuer-Zeichnung: Raum IIIc, 30 vom 19. 11. 1927 (1:50)	© ÖAI
Taf. 124, 6:	Flügelsaal III. Detail der Bauinschrift IvE 138 (1:5)	M. L., © ÖAI
Taf. 124, 7:	Flügelsaal IIIa. Bauzeitliches, schwarz-weiß Mosaik MO 1 vor der südlichen Tür in das Apodyterium VI	M. L., © ÖAI
Taf. 124, 8:	Flügelsaal IIIa. Sekundäres, polychromes Mosaik MO 2 vor der südlichen Tür in das Apodyterium VI	M. L., © ÖAI
Taf. 125, 1:	Flügelsaal IIIa. Erhaltene Stücke der Bauinschrift IvE 138 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 125, 2:	Flügelsaal IIIa. Erhaltene Stücke der Bauinschrift IvE 138	M. L., © ÖAI
Taf. 125, 3:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte und Profile der Basis A 161–162 (1:25, 1:5)	M. L., © ÖAI
Taf. 126, 1:	Flügelsaal IIIa. Doppeltüren in das Apodyterium VI und Basis der Stifterinschrift	M. L., © ÖAI
Taf. 126, 2:	Flügelsaal IIIa. Nördliche Tür in das Apodyterium VI mit wiederaufgestellten Türgewänden	M. L., © ÖAI
Taf. 126, 3:	Flügelsaal IIIa. Bogen der südlichen Tür in das Apodyterium VI	M. L., © ÖAI
Taf. 126, 4:	Flügelsaal IIIa. Aufgestelltes und fixiertes Türgewände der nördlichen Tür in das Apodyterium VI	M. L., © ÖAI
Taf. 126, 5:	Flügelsaal IIIa. Aufgestellte und fixierte Türgewände der nördlichen Tür in das Apodyterium VI	M. L., © ÖAI
Taf. 127, 1:	Flügelsaal IIIa. Maßskizze des westlichen Teils mit Becken in den Nischen. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 127, 2:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0157, © ÖAI
Taf. 128, 1:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 129, 1:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische	M. L., © ÖAI
Taf. 129, 2:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische nach Südwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 129, 3:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische, Leitungen	M. L., © ÖAI
Taf. 129, 4:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische nach Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 129, 5:	Flügelsaal IIIa. Becken in der nordwestlichen Nische zugeschüttet mit Sand	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 1:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte aus dem südwestlichen Becken V A 163 (1:25, Profil 1:5)	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 2:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte aus dem nordwestlichen Becken A 164 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 3:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte aus dem südwestlichen Becken A 163	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 4:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte aus dem nordwestlichen Becken A 164	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 5:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte aus dem südwestlichen Becken V A 165	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 6:	Flügelsaal IIIa. Abdeckplatte aus dem südwestlichen Becken V A 165 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 130, 7:	Flügelsaal IIIa. Kurze Säulentrommel aus dem südwestlichen Becken A 166 – Reparaturstück aus dem Bereich der Palästra (?)	M. L., © ÖAI
Taf. 131, 1:	Flügelsaal IIIa. Becken in der südwestlichen Nische (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 132, 1:	Flügelsaal IIIa. Becken in der südwestlichen Nische	M. L., © ÖAI
Taf. 132, 2:	Flügelsaal IIIa. Becken in der südwestlichen Nische nach Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 132, 3:	Flügelsaal IIIa. Becken in der südwestlichen Nische. Westlicher Teil	M. L., © ÖAI
Taf. 132, 4:	Flügelsaal IIIa. Befestigungsspuren am östlichen Pfeiler der südwestlichen Nische (Vorhänge?)	M. L., © ÖAI
Taf. 132, 5:	Flügelsaal IIIa. Becken in der südwestlichen Nische und Tonrohrleitungsstränge in der Südwand	M. L., © ÖAI
Taf. 133, 1–3:	Flügelsaal IIIa. Becken in der südwestlichen Nische. Östlicher Teil mit überformten Becken	M. L., © ÖAI
Taf. 133, 4:	Bauaufnahme Flügelsaal IIIb. Südteil (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 134, 1:	Flügelsaal IIIb. Südlicher Teil nach dem Abdecken der Mosaikböden	M. L., © ÖAI
Taf. 134, 2:	Flügelsaal IIIb. Südwestlicher Pfeiler	M. L., © ÖAI
Taf. 134, 3:	Flügelsaal IIIb. Südwestliche Nische	M. L., © ÖAI
Taf. 134, 4:	Flügelsaal IIIb. *Opus sectile* OS 1 südöstlich des südwestlichen Pfeilers	M. L., © ÖAI
Taf. 134, 5:	Flügelsaal IIIb. Bauaufnahme Südteil mit Position des *opus sectile* OS 1 (1:100)	M. L., © ÖAI

Taf. 134, 6:	Flügelsaal IIIb. Südwestliche Nische mit durch eine Bank überformtem Becken	M. L., © ÖAI
Taf. 135, 1:	Flügelsaal IIIb. Südlicher Teil vor dem Abdecken der Mosaikböden	M. L., © ÖAI
Taf. 135, 2:	Flügelsaal IIIb. Anschluss des Mosaiks MO 3 an das bauzeitliche Becken in der südöstlichen Nische	M. L., © ÖAI
Taf. 135, 3:	Flügelsaal IIIb. Bauzeitliches Mosaik MO 3 vor dem südöstlichen Pfeiler	M. L., © ÖAI
Taf. 135, 4:	Flügelsaal IIIb. Anschluss des Mosaiks MO 3 an das bauzeitliche Becken der Südostnische	M. L., © ÖAI
Taf. 135, 5–6:	Flügelsaal IIIb. Bauzeitliches Mosaik MO 3. Detail	M. L., © ÖAI
Taf. 136, 1–2:	Flügelsaal IIIb. Bauzeitliches Mosaik MO 3	M. L., © ÖAI
Taf. 136, 3:	Flügelsaal IIIb. Abdecken des bauzeitlichen Mosaiks MO 3	M. L., © ÖAI
Taf. 136, 4:	Flügelsaal IIIb. Spolierter Marmorboden	M. L., © ÖAI
Taf. 136, 5:	Flügelsaal IIIb. Spolierter Marmorboden. Ablauf vor der Südwestnische	M. L., © ÖAI
Taf. 136, 6:	Flügelsaal IIIb. Inschriftenplatte I 5 im spolierten Marmorboden	M. L., © ÖAI
Taf. 137, 1:	Flügelsaal IIIb. Südostnische. Bauöffnung und sekundäres Fenster in Raum II	M. L., © ÖAI
Taf. 137, 2:	Flügelsaal IIIb. Südostnische. Sekundäres Fenster in Raum II und sekundäre Bank	M. L., © ÖAI
Taf. 137, 3–4:	Flügelsaal IIIb. Südostnische. Sekundäres Fenster in Raum II vor der Grabung 2001	M. L., © ÖAI
Taf. 137, 5:	Flügelsaal IIIb nach Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 137, 6:	Flügelsaal IIIb. Türen in das unausgegrabene Apodyterium VII im Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 138, 1:	Flügelsaal IIIb. Gewölbepfeiler an der Nordostecke (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 138, 2:	Flügelsaal IIIb. Gewölbepfeiler an der Nordostecke. Nord-, Ost-, Süd- und Westansicht	M. L., © ÖAI
Taf. 139, 1:	Flügelsaal IIIa nach Norden mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 139, 2:	Flügelsaal IIIa nach Norden. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 139, 3:	Grundriss Flügelsaal IIIa und südlicher Teil von IIIb. Rekonstruktion (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 140, 1:	Flügelsaal IIIa nach Osten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 140, 2:	Flügelsaal IIIa nach Osten. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 141, 1:	Flügelsaal IIIa nach Süden mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 141, 2:	Flügelsaal IIIa nach Süden. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 142, 1:	Flügelsaal IIIa nach Westen mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 142, 2:	Flügelsaal IIIa nach Westen. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 143, 1:	Bauaufnahme Natatio IV (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 144, 1:	Bauaufnahme Natatio IV nach Norden (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 144, 2:	Natatio IV. Heben der nördlichen Flussgottstatue aus dem ‘Versuchsloch’. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0413, © ÖAI
Taf. 144, 3:	Natatio IV nach Süden. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 144, 4:	Natatio IV. Flussgottstatue. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 144, 5:	Natatio IV. Südliches Ende der Natatio mit Statuenbasis, Treppen und Ablauf. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0278, © ÖAI
Taf. 145, 1:	Natatio IV. Südliche Tür in den Flügelsaal IIIb	M. L., © ÖAI
Taf. 145, 2–3:	Natatio IV nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 146, 1:	Natatio IV nach Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 146, 2:	Natatio IV nach Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 146, 3:	Natatio IV. Labrumnische in der Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 146, 4:	Natatio IV. Installationsreste in der Labrumnische der Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 146, 5–6:	Natatio IV. Schacht der Dachentwässerung in der Ostwand	M. L., © ÖAI
Taf. 147, 1:	Natatio IV. Versatz zwischen Hauptraum und Exedra im Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 147, 2:	Natatio IV. Versatz zwischen Hauptraum und Exedra im Süden. Leitungsverlauf zur Flussgottstatue und in den direkten Beckenzulauf	M. L., © ÖAI
Taf. 147, 3:	Natatio IV. Reste der Einwölbung der südlichen Exedra	M. L., © ÖAI
Taf. 147, 4:	Natatio IV. Abzweig für das Labrum in der südöstlichen Nische	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 1:	Natatio IV. Gewölbeversturz mit trapezoiden Ziegeln aus der Mitte der Natatio (1:50)	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 2:	Natatio IV. Direkter Zulauf am südlichen Ende des Beckens (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 3:	Natatio IV. Versorgungsleitung der südlichen Flussgottstatue (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 4:	Natatio IV. Leitungsstrang östlich des Beckens (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 5:	Natatio IV. Östlicher Leitungsstrang (2) westlich des Beckens (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 6:	Natatio IV. Westlicher Leitungsstrang (1) westlich des Beckens (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 7:	Natatio IV. Fragment der Archivolte A 167, Streufund	M. L., © ÖAI
Taf. 148, 8:	Natatio IV. Basenfragment A 168, Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 149, 1:	Natatio IV. Basenfragment A 169, Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 149, 2:	Natatio IV. Schrankenpostament A 170, Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 149, 3:	Natatio IV. Postament A 171, Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 149, 4:	Natatio IV. Schrankenpostament A 172, Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 149, 5:	Natatio IV. Schrankenpostament A 173, Streufund (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 149, 6:	Natatio IV. Westseite der unausgegrabenen nördlichen Exedra	M. L., © ÖAI
Taf. 150, 1:	Natatio IV. Grundrissrekonstruktion (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 151, 1:	Natatio IV. Rekonstruierter Schnitt nach Osten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 151, 2:	Natatio IV. Rekonstruierter Schnitt nach Westen (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 152, 1:	Natatio IV. Rekonstruierter Schnitt nach Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 152, 2:	Natatio IV. Rekonstruierter Schnitt nach Süden mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 152, 3:	Natatio IV. Westwand der südlichen Exedra mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:100, Kreuze = Klammern bzw. Klammerlöcher)	M. L., © ÖAI
Taf. 152, 4:	Natatio IV. Rekonstruierter Schnitt nach Westen mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 153, 1:	Bauaufnahme Zentralraum V (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 154, 1:	Zentralraum V nach Westen mit Fragmenten der Einwölbung und einer Marmorwanne. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 154, 2:	Zentralraum V nach Westen. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0112, © ÖAI
Taf. 154, 3:	Zentralraum V nach Westen mit Fragmenten der Einwölbung einer Marmorwanne und Teilen der Architekturdekoration. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0440, © ÖAI
Taf. 154, 4:	Zentralraum V nach Süden mit Fragmenten der Einwölbung und Teilen der Architekturdekoration. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0461, © ÖAI
Taf. 155, 1:	Zentralraum V. Grundriss. Theuer-Zeichnung: Raum V, 5 vom 1. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 155, 2:	Zentralraum V. Schnitt nach Westen. Theuer-Zeichnung: Raum V, 9 vom 11. 9. 1929 (1:100)	© ÖAI
Taf. 156, 1:	Zentralraum V. Schnitt nach Norden (Mitte verkürzt dargestellt). Theuer-Zeichnung: Raum V, 8 vom 3. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 156, 2:	Zentralraum V. Schnitt nach Süden. Theuer-Zeichnung: Raum V, 10 vom 10. 9. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 157, 1:	Zentralraum V. Türsturz. Theuer-Zeichnung: Raum V, 12 vom 5. 9. 1929 (1:25)	© ÖAI
Taf. 157, 2:	Zentralraum V. Stücke der Architekturdekoration. Theuer-Zeichnung: Raum V, 11 vom 5. 9. 1929 (1:10)	© ÖAI
Taf. 157, 3:	Zentralraum V. Korridor in den Wirtschaftshof XII. Theuer-Zeichnung, ohne Datum (1:100)	© ÖAI
Taf. 158, 1:	Zentralraum V nach Nordwesten	M. L., © ÖAI

Taf. 158, 2:	Zentralraum V nach Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 158, 3:	Zentralraum V nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 158, 4:	Zentralraum V nach Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 158, 5:	Zentralraum V nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 158, 6:	Zentralraum V nach Südwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 159, 1:	Zentralraum V nach Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 159, 2:	Zentralraum V nach Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 159, 3:	Zentralraum V nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 159, 4:	Zentralraum V. Brunnenbecken in der Raummitte	M. L., © ÖAI
Taf. 159, 5–6:	Zentralraum V. Wechsel von Ton- in Bleileitung vor dem Becken im Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 160, 1:	Zentralraum V. Südliche Tür in die Natatio IV mit Leitungseinbau in der Schwelle	M. L., © ÖAI
Taf. 160, 2:	Zentralraum V. Korridor in den nördlichen Wirtschaftshof XII. Leitungen vor dem Freispiegelbecken im Obergeschoss	M. L., © ÖAI
Taf. 160, 3:	Zentralraum V. Fragmente zweier Wannen im Açık Hava Depot in Ephesos A 174 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 160, 4–5:	Zentralraum V. Wannenfragment im Açık Hava Depot in Ephesos A 174	M. L., © ÖAI
Taf. 161, 1:	Zentralraum V. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten nach Norden, Osten und Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 162, 1:	Zentralraum V. Rekonstruierte Schnittansicht nach Westen durch das westliche Becken (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 162, 2:	Zentralraum V. Rekonstruierte Schnittansicht nach Westen (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 162, 3:	Zentralraum V. Rekonstruierte Schnittansicht nach Westen mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 163, 1:	Bauaufnahme Apodyterium VI, nördlicher Teil (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 164, 1:	Bauaufnahme Apodyterium VI, südlicher Teil (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 165, 1:	Apodyterium VI nach Norden mit Depot der Ausstattung in der Raummitte. Rechts im Vordergrund M. Theuer. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0250, © ÖAI
Taf. 165, 2:	Apodyterium VI. Von Hermen flankierte Doppeltür in Raum VIII. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 166, 1:	Apodyterium VI. Herme. Theuer-Zeichnung: Raum VI, ohne Datum (1:50)	© ÖAI
Taf. 166, 2:	Apodyterium VI. Herme VG 03/00 (heute Açık Hava Depot in Ephesos)	M. L., © ÖAI
Taf. 166, 3. 7:	Apodyterium VI. Herme VG 02/00 (heute Açık Hava Depot in Ephesos)	M. L., © ÖAI
Taf. 166, 4:	Apodyterium VI. Herme VG 02/00 (heute Açık Hava Depot in Ephesos) (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 166, 5:	Apodyterium VI. Herme VG 03/00 (heute Açık Hava Depot in Ephesos) (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 166, 6:	Apodyterium VI. Nördliche Hermenbasis *in situ*	M. L., © ÖAI
Taf. 167, 1:	Apodyterium VI. Von Hermen flankierte Doppeltür in Raum VIII und Gewölbeversturz in der Raummitte. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0241, © ÖAI
Taf. 167, 2:	Apodyterium VI. Nordwestecke. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0154, © ÖAI
Taf. 167, 3:	Apodyterium VI. Gewölbeversturz. Theuer-Zeichnung: Raum VI, 3 vom 16. 10. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 167, 4:	Apodyterium VI. Versturz in der Nordwestecke (vom Gewölbe des Zentralraumes V?). Theuer-Zeichnung: Raum VI, 4 vom 16. 10. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 167, 5:	Apodyterium VI. Sekundärer Einbau in der Nordwestecke. Theuer-Zeichnung: Raum VI, 1 vom 28. 10. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 167, 6:	Apodyterium VI. Nordwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 168, 1:	Apodyterium VI. Nordostecke	M. L., © ÖAI
Taf. 168, 2:	Apodyterium VI nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 168, 3:	Apodyterium VI nach Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 168, 4:	Apodyterium VI. Türen in die Natatio IV	M. L., © ÖAI
Taf. 168, 5:	Apodyterium VI. Nördliche Tür in den Flügelsaal IIIa	M. L., © ÖAI
Taf. 168, 6:	Apodyterium VI. Türen in den Flügelsaal IIIa	M. L., © ÖAI
Taf. 169, 1–2:	Apodyterium VI. Später verschlossener Zugang von der Säulenstraße im Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 169, 3–4:	Apodyterium VI. Profilstücke (Streufunde)	M. L., © ÖAI
Taf. 169, 5–8:	Apodyterium VI. Streufunde der Ausstattung	M. L., © ÖAI
Taf. 170, 1:	Apodyterium VI. Nördlicher Teil der Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 170, 2:	Apodyterium VI nach Süden mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250, Kreuze = Klammern bzw. Klammerlöcher)	M. L., © ÖAI
Taf. 170, 3:	Apodyterium VI nach Westen mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250, Kreuze = Klammern bzw. Klammerlöcher)	M. L., © ÖAI
Taf. 170, 4:	Apodyterium VI nach Süden. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 170, 5:	Apodyterium VI nach Westen. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 171, 1:	Apodyterium VI. Nördlicher Teil der Ostwand. Rekonstruktionsvorschlag (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 171, 2:	Apodyterium VI. Grundrissrekonstruktion (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 171, 3:	Apodyterium VI nach Norden mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 171, 4:	Apodyterium VI nach Norden. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 172, 1:	Apodyterium VI nach Osten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 172, 2:	Apodyterium VI nach Osten. Rekonstruktionsversuch (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 173, 1:	Bauaufnahme Raum VIII und IX (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 174, 1:	Raum VIII. Grundriss. Theuer-Zeichnung: Raum VIII, 1 vom 14. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 174, 2:	Raum VIII. Grundriss mit Eintragung des darunterliegenden Kellers. Theuer-Zeichnung: Raum VIII, 3 vom 28. 9. 1929 (1:100)	© ÖAI
Taf. 175, 1:	Raum VIII. Grundriss mit Eintragung der z. T. verlorenen Leitungsverläufe. Theuer-Zeichnung: Raum VIII, 3 vom 14. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 175, 2:	Raum IX und VIII von Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 175, 3:	Raum VIII und IX von Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 175, 4:	Raum IX und VIII. Steigleitung am westlichen Pfeiler (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 175, 5:	Raum IX und VIII. Querschnittwechsel der sekundären Druckleitung in den Wirtschaftshof X (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 176, 1:	Raum VIII. Südostecke mit Stellstreifen, der den Bereich einer später massiv ausgeführten Bank begrenzt	M. L., © ÖAI
Taf. 176, 2:	Raum VIII. Durchbruch für die sekundäre Versorgungsleitung in der Südwand, die in den Wirtschaftshof X führt	M. L., © ÖAI
Taf. 176, 3:	Raum VIII und IX. Türen in das Tepidarium XIX	M. L., © ÖAI
Taf. 176, 4:	Raum IX. Nordwestecke. Sekundäre Leitung, Öffnung in den darunterliegenden Keller und Abdeckstein für ein Präfurnium nach Caldariumsaal XVIII	M. L., © ÖAI
Taf. 176, 5:	Raum VIII. Becken in der Nordwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 177, 1:	Raum VIII. Tür in das Tepidarium XIX A 175 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 177, 2:	Raum VIII. Tür in das Tepidarium XIX A 175	M. L., © ÖAI
Taf. 177, 3:	Tepidarium XIX. Tür A 175 in Raum VIII	M. L., © ÖAI
Taf. 178, 1:	Raum VIII und IX. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten nach Norden, Osten und Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 179, 1:	Bauaufnahme Wirtschaftshof X. Grundrisse und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 180, 1:	Wirtschaftshof X. Treppe in der Südostecke. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0111, © ÖAI
Taf. 180, 2:	Wirtschaftshof X. Treppenaufgänge im Süden. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 180, 3:	Wirtschaftshof X. Präfurnium für das südliche Becken im Caldariumhauptsaal XVII. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0150, © ÖAI

Taf. 180, 4:	Wirtschaftshof X. Präfurnium für das südliche Becken im Caldariumhauptsaal XVII mit heute verlorenem Tonrohr. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N I 0273, © ÖAI
Taf. 180, 5:	Wirtschaftshof X. Präfurnium für das Becken in der Südostnische des Caldariumhauptsaals XVII. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N I 01274, © ÖAI
Taf. 180, 6:	Wirtschaftshof X. Präfurnium für das südliche Becken im Caldariumhauptsaal XVII. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 181, 1:	Wirtschaftshof X. Grundriss. Theuer-Zeichnung: Raum X, 5 vom 12. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 181, 2:	Wirtschaftshof X. Schnitt nach Westen. Theuer-Zeichnung: Raum X, 6, ohne Datum (1:100)	© ÖAI
Taf. 182, 1:	Wirtschaftshof X. Schnitt nach Osten. Theuer-Zeichnung: Raum X, 8 vom 14. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 182, 2:	Wirtschaftshof X. Freispiegelbecken im Obergeschoss. Theuer-Zeichnung: Raum X, 7 vom 13. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 182, 3:	Wirtschaftshof X. Freispiegelbecken im Obergeschoss. Detail der Leitungsführung. Theuer-Zeichnung: Raum X, 5 vom 12. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 183, 1:	Wirtschaftshof X. Schnitt nach Norden. Theuer-Zeichnung: Raum X, 1 vom 13. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 183, 2:	Wirtschaftshof X. Schnitt nach Norden. Theuer-Zeichnung: Raum X, 2 vom 14. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 184, 1:	Wirtschaftshof X. Treppen an der Südseite. Im Vordergrund die Austrittsituation der Treppe aus den Substruktionen	M. L., © ÖAI
Taf. 184, 2:	Wirtschaftshof X. Scheingewölbe im südöstlichen Pfeiler des Caldariumsaals XVII zur Aufnahme von Präfurnien	M. L., © ÖAI
Taf. 184, 3:	Wirtschaftshof X. Präfurnium des südlichen Beckens im Caldariumsaal XVII	M. L., © ÖAI
Taf. 184, 4:	Wirtschaftshof X. Dreiphasige Kesseltreppe an der Westwand.	M. L., © ÖAI
Taf. 184, 5:	Wirtschaftshof X. Nordwand mit Öffnung in die Substruktionen und sekundärem Präfurnium im Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 184, 6:	Wirtschaftshof X nach Norden mit dreiphasiger Kesseltreppe an der Westwand und Gewölbe des Freispiegelbeckens im Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 184, 7:	Wirtschaftshof X. Präfurnium für das Becken in der südöstlichen Nische des Caldariumsaals XVII	M. L., © ÖAI
Taf. 185, 1:	Wirtschaftshof X. Gewölbe des Freispiegelbeckens und östliche Treppe	M. L., © ÖAI
Taf. 185, 2:	Wirtschaftshof X. Freispiegelbecken im Obergeschoss	M. L., © ÖAI
Taf. 185, 3:	Wirtschaftshof X. Steigleitung im Korridor *in situ* (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 185, 4:	Wirtschaftshof X. Entwässerungskanal im Obergeschoss	M. L., © ÖAI
Taf. 185, 5:	Wirtschaftshof X. Bankfuß in Form einer Löwenpranke, Streufund A 176 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 185, 6:	Wirtschaftshof X. Bankfuß in Form einer Löwenpranke, Streufund A 176	M. L., © ÖAI
Taf. 186, 1:	Wirtschaftshof X. Dachziegel aus dem Obergeschoss A 177 (1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 186, 2:	Wirtschaftshof X. Bronzeventil (Epitonium) aus dem Wirtschaftsbereich (?) (1:2,5)	M. L., © ÖAI
Taf. 187, 1:	Wirtschaftshof X. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten nach Norden, Osten, Süden und Westen (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 188, 1:	Bauaufnahme Tepidarium XI. Grundriss und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25, Kreuze = Klammern bzw. Klammerlöcher)	M. L., © ÖAI
Taf. 189, 1:	Tepidarium XI. Schnitt nach Osten. Theuer-Zeichnung: Raum XI, 5 vom 9. 9. 1929 (1:100)	© ÖAI
Taf. 189, 2:	Tepidarium XI. Schnitt nach Westen. Theuer-Zeichnung: Raum XI, 6 vom 9. 9. 1929 (1:100)	© ÖAI
Taf. 189, 3:	Tepidarium XI. Grundriss. Theuer-Zeichnung: Raum XI, 3 vom 11. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 189, 4:	Tepidarium XI. Schnitt nach Süden. Theuer-Zeichnung: Raum XI, 1 vom 11. 11. 1928 (1:100)	© ÖAI
Taf. 190, 1:	Tepidarium XI nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 190, 2:	Tepidarium XI. Südwand	M. L., © ÖAI
Taf. 190, 3:	Tepidarium XI. Südwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 190, 4:	Tepidarium XI. Westwand	M. L., © ÖAI
Taf. 190, 5:	Tepidarium XI. Collage von Pilasterkapitellfragmenten. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 190, 6:	Tepidarium XI. Rekonstruktionszeichnung des Pilasterkapitells A 178 aus dem historischen Grabungsfoto Taf. 190, 5 (ca. 1:10)	M. L., © ÖAI
Taf. 191, 1:	Tepidarium XI. Nördliche Tür A 179 in den Zentralraum V	M. L., © ÖAI
Taf. 191, 2:	Tepidarium XI. Nördliche Tür A 179 in den Zentralraum V (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 191, 3:	Tepidarium XI. Südliche Tür A 180 in den Zentralraum V	M. L., © ÖAI
Taf. 191, 4:	Tepidarium XI. Südliche Tür A 180 in den Zentralraum V (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 192, 1:	Tepidarium XI. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 193, 1:	Bauaufnahme Tepidarium XV. Grundriss und Schnittansichten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 194, 1:	Tepidarium XV nach Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 194, 2:	Tepidarium XV. Nordostecke	M. L., © ÖAI
Taf. 194, 3:	Tepidarium XV. Tür A 181 in Raum XIV (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 194, 4:	Tepidarium XV. Stuck mit Malereiresten (Kalk-Secco-Technik) aus einem Steindepot der 1920er Jahre in diesem Raum	M. L., © ÖAI
Taf. 195, 1:	Tepidarium XV. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 196, 1:	Bauaufnahme Caldariumhauptsaal XVII. Grundriss und Schnittansichten nördlicher Teil (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 197, 1:	Bauaufnahme Caldariumhauptsaal XVII Grundriss und Schnittansichten südlicher Teil (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 198, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Schnitt durch das Becken in der südöstlichen Nische nach Norden (1:100)	M. L., © ÖAI
Taf. 198, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Gewölbefragmente in Sturzlage. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0483, © ÖAI
Taf. 198, 3:	Caldariumhauptsaal XVII. Situation nach der Grabung nach Süden. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0415, © ÖAI
Taf. 199, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Südliches Becken der Ostwand. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 199, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Süden zwischen den Pfeilern (links im Bild ein Erotentorso). Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 199, 3:	Caldariumhauptsaal XVII. Halbrunde Nische in der Ostwand. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 199, 4:	Caldariumhauptsaal XVII. Halbrunde Nische in der Ostwand	M. L., © ÖAI
Taf. 199, 5:	Caldariumhauptsaal XVII nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 199, 6:	Caldariumhauptsaal XVII. Präfurnium für das südwestliche Becken im Pfeiler im Südwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 200, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Skizze des Gewölbeversturzes. Theuer-Zeichnung: XVII, 6 vom 10. 9. 1929	© ÖAI
Taf. 200, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Skizze des Gewölbeversturzes. Theuer-Zeichnung: XVII, 7 vom 23. 9. 1929	© ÖAI
Taf. 200, 3:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Süden. Theuer-Zeichnung: XVII, 4 vom 29. 9. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 200, 4:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Süden. Theuer-Zeichnung: XVII, 8, ohne Datum (1:50)	© ÖAI
Taf. 201, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Halbrunde Nische in der Ostwand zwischen den Zugängen in das Tepidarium XI. Theuer-Zeichnung: XVII, 5 vom 19. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 201, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Halbrunde Nische in der Ostwand zwischen den Zugängen in das Tepidarium XI. Theuer-Zeichnung: XVII, 5 vom 26. 10. 1929 (1:100)	© ÖAI
Taf. 202, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Brunnenstele (?) A 182 in der halbrunden Nische der Ostwand (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 202, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Süden nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 202, 3:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Süden nach Westen mit zentralem Schacht an der Westwand für das Heizgas	M. L., © ÖAI
Taf. 202, 4:	Caldariumhauptsaal XVII. Trapezoide Ziegel des Gewölbes	M. L., © ÖAI
Taf. 203, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 203, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Südosten mit Tubulatur und Testudoabdruck	M. L., © ÖAI
Taf. 203, 3:	Caldariumhauptsaal XVII. Tubulatur des Beckens im Südosten	M. L., © ÖAI
Taf. 203, 4:	Caldariumhauptsaal XVII. Becken im Südosten mit Tubulatur und Testudoabdruck	M. L., © ÖAI
Taf. 204, 1–3:	Caldariumhauptsaal XVII. Gewölbepfeiler im Südwesten. Scheingewölbe zur Aufnahme von Präfurnien	M. L., © ÖAI
Taf. 204, 4:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstergewände A 183. Theuer-Zeichnung: XVII, 10, ohne Datum (1:50)	© ÖAI

Taf. 204, 5:	Caldariumhauptsaal XVII. Sohlbank A 184	M. L., © ÖAI
Taf. 204, 6:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstergewände A 183	M. L., © ÖAI
Taf. 205, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstergewände A 185. Theuer-Zeichnung: XVII, 9, ohne Datum (1:50)	© ÖAI
Taf. 205, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstergewände A 185	M. L., © ÖAI
Taf. 205, 3–4:	Caldariumhauptsaal XVII, Fenstergewände A 186	M. L., © ÖAI
Taf. 205, 5:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprossen und Profilstücke (in den 1920er Jahren in Raum IX gelagert)	M. L., © ÖAI
Taf. 205, 6:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstergewände A 186	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprosse A 187	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprosse A 188	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 3:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprossenmontage (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 4:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprosse A 189	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 5:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprosse A 190	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 6:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprosse A 191	M. L., © ÖAI
Taf. 206, 7:	Caldariumhauptsaal XVII. Fenstersprossenmontage. Sprossen ohne Kittfalz (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 207, 1–4:	Fensterglasfragmente aus dem Kanal im Obergeschoss des Wirtschaftshofs X	M. L., © ÖAI
Taf. 208, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Pilasterkapitell aus dem Präfurniumkanal im Südwesten A 192 (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 208, 2:	Caldariumhauptsaal XVII nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 209, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 210, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Norden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 210, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Norden durch den Durchgang im Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 211, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 211, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Süden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 212, 1:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Westen (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 212, 2:	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Osten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 213, 1:	Bauaufnahme Caldariumsaal XVIII. Grundriss und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 214, 1:	Caldariumsaal XVIII. Osthälfte mit achteckiger Labrumbasis. Theuer-Zeichnung: XVIII, 5 vom 28. 9. 1929 (1:100)	© ÖAI
Taf. 214, 2:	Caldariumsaal XVIII. Teile der Fenster und Ausstattung. Theuer-Zeichnung: XVIII, 1 vom 8. 10. 1928 (1:10)	© ÖAI
Taf. 214, 3:	Tepidarium XIX. Fenstergewände. Theuer-Zeichnung: XVIII, 2 vom 7. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 215, 1:	Tepidarium XIX. Teile der Ausstattung. Theuer-Zeichnung: XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928 (1:10)	© ÖAI
Taf. 215, 2:	Tepidarium XIX. Fenstergewände. Theuer-Zeichnung: XVIII, 10 vom 9. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 216, 1:	Caldariumsaal XVIII. Tubulatur der Nordwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 216, 2–3:	Caldariumsaal XVIII. Durchgang im Westen in den Caldariumhauptsaal XVII	M. L., © ÖAI
Taf. 216, 4:	Caldariumsaal XVIII. Geschlossene Öffnung im Mittelpfeiler im Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 216, 5:	Caldariumsaal XVIII. Ostwand mit Basis des Labrums und Öffnung für die Versorgungsleitung	M. L., © ÖAI
Taf. 216, 6:	Situation im spiegelsymmetrischen Caldariumsaal XVI. Anfängerstein des die Nische überfangenden Bogens	M. L., © ÖAI
Taf. 217, 1:	Caldariumsaal XVIII. Südwand	M. L., © ÖAI
Taf. 217, 2–4:	Caldariumsaal XVIII. Südwestecke mit in die Suspensur verstürzten Fenstergewänden	M. L., © ÖAI
Taf. 217, 5:	Caldariumsaal XVIII. Nördliches Präfurnium	M. L., © ÖAI
Taf. 217, 6:	Caldariumsaal XVIII. Südliches Präfurnium	M. L., © ÖAI
Taf. 218, 1:	Caldariumsaal XVIII nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 218, 2:	Caldariumsaal XVIII. Reste der Einwölbung des Heizgangs zwischen den Präfurnien	M. L., © ÖAI
Taf. 218, 3:	Caldariumsaal XVIII. Rekonstruierter Grundriss (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 219, 1:	Caldariumsaal XVIII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Norden (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 219, 2:	Caldariumsaal XVIII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Osten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 219, 3:	Caldariumsaal XVIII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Westen (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 219, 4:	Caldariumsaal XVIII. Rekonstruierte Schnittansicht nach Osten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 220, 1:	Bauaufnahme Tepidarium XIX. Grundriss und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 221, 1:	Tepidarium XIX. Südliche Tür in Raum VIII. Theuer-Zeichnung: XIX, 2 vom 17. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 221, 2:	Tepidarium XIX. Teile der Fenster. Theuer-Zeichnung: XIX, 6 vom 20. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 222, 1:	Tepidarium XIX. Teile der Fenster. Theuer-Zeichnung: XIX, 8 vom 22. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 222, 2:	Tepidarium XIX. Teile der Fenster. Theuer-Zeichnung: XIX, 7 vom 21. 10. 1929 (1:50)	© ÖAI
Taf. 222, 3:	Tepidarium XIX. Ostwand. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 222, 4:	Tepidarium XIX. Südostbereich mit zahlreichen Fragmenten der Fenstergewände. Historisches Grabungsfoto	© ÖAI
Taf. 223, 1:	Tepidarium XIX. Blick nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 223, 2:	Tepidarium XIX. Blick nach Norden mit Becken mit Testudoabdruck im Vordergrund	M. L., © ÖAI
Taf. 223, 3:	Tepidarium XIX. Tür im Norden in Caldariumsaal XVIII vor der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 223, 4:	Tepidarium XIX. Tür im Norden in Caldariumsaal XVIII nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 223, 5:	Tepidarium XIX. Ostwand	M. L., © ÖAI
Taf. 223, 6:	Tepidarium XIX. Vorgelagerter Heizgang im Westen mit Ansatz der Einwölbung	M. L., © ÖAI
Taf. 224, 1:	Tepidarium XIX. Nordwand mit den beiden Zügen für das Heizgas	M. L., © ÖAI
Taf. 224, 2:	Tepidarium XIX. Südwand mit den beiden Zügen für das Heizgas	M. L., © ÖAI
Taf. 224, 3:	Tepidarium XIX. Präfurnium im Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 224, 4:	Tepidarium XIX. Vorgelagerte Kammer an der Südwestecke von Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 224, 5:	Tepidarium XIX. Vorgelagerte Kammer an der Südwestecke, Kanal und Stufen der Säulenstraße	M. L., © ÖAI
Taf. 224, 6:	Tepidarium XIX. Stufen und Doppelleitung an der Südwestecke. Auf der obersten Stufe Aufschnürung für die Südwand der Tabernen	M. L., © ÖAI
Taf. 225, 1–2:	Tepidarium XIX. Vorgelagerte Kammer an der Südwestecke, Stufen der Säulenstraße und Versorgungsleitung	M. L., © ÖAI
Taf. 225, 3:	Tepidarium XIX. Vom Stadion kommende Doppelleitung (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 225, 4–5:	Tepidarium XIX. Nördliches, von der Doppelleitung nach Osten abzweigendes Rohr in der Säulenstraße (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 226, 1:	Tepidarium XIX. Rekonstruierter Grundriss und Schnittansichten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 227, 1:	Tepidarium XIX. Rekonstruierte Schnittansicht nach Osten (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 227, 2:	Tepidarium XIX. Rekonstruierte Schnittansicht nach Osten mit Rekonstruktionsversuch der Ausstattung (1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 228, 1:	Bauaufnahme Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A, Grundriss und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 229, 1:	Vediusgymnasium Nordansicht. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0152, © ÖAI.
Taf. 229, 2:	Vediusgymnasium Nordansicht	M. L., © ÖAI
Taf. 230, 1:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Nordostecke mit Resten des Auflagers der Treppe in das Thermengeschoss vor der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 230, 2:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Nordostecke mit Resten des Auflagers der Treppe in das Thermengeschoss nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 230, 3:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 230, 4:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A nach Westen vor der Sicherung	M. L., © ÖAI

Taf. 230, 5:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A von Osten mit gesicherter Nordostecke	M. L., © ÖAI
Taf. 230, 6:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A nach Westen nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 231, 1:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Nordostecke innen vor der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 231, 2:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Nordostecke innen nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 231, 3:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Südostecke innen mit Fischmosaik MO 5, geputztem Latrinenkanal und Konsolstein der Bank	M. L., © ÖAI
Taf. 231, 4:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Südostecke innen mit Fischmosaik MO 5	M. L., © ÖAI
Taf. 231, 5:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Nordwestecke innen mit geputztem Latrinenkanal und Konsolstein der Bank	M. L., © ÖAI
Taf. 232, 1:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Anschluss des Hauptsammlers und weitere Kanäle	M. L., © ÖAI
Taf. 232, 2:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Kernmauerwerk der verlorenen Ostwand	M. L., © ÖAI
Taf. 232, 3:	Substruktionen. Bauzeitliche Latrine Raum A. Anschluss des Hauptsammlers	M. L., © ÖAI
Taf. 232, 4:	Substruktionen. *Opus caementicium*-Kern der Treppe in das Thermengeschoss	M. L., © ÖAI
Taf. 232, 5:	Substruktionen. Fläche vor der bauzeitlichen Latrine Raum A mit Teilen der Treppenkonstruktion	M. L., © ÖAI
Taf. 233, 1:	Bauaufnahme Substruktionen. Östlicher Teil der Nordansicht (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 233, 2. 5:	Substruktionen. Treppe aus Bossenquadern an der Nordostecke	M. L., © ÖAI
Taf. 233, 3:	Cryptoporticus der Substruktionen. Aufgrund starker Versinterung geöffnete Leitung in der Nordwestecke	M. L., © ÖAI
Taf. 233, 4:	Substruktionen. Rohr aus dem Schnitt an der Treppe (Streufund)	M. L., © ÖAI
Taf. 234, 1:	Cryptoporticus der Substruktionen. Leitungen in der Nordostecke	M. L., © ÖAI
Taf. 234, 2:	Cryptoporticus der Substruktionen. Leitungen im Nordosten	M. L., © ÖAI
Taf. 234, 3:	Cryptoporticus der Substruktionen. Leitungen im Nordosten (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 234, 4:	Cryptoporticus der Substruktionen. Leitungen im Westen der Tür in die bauzeitliche Latrine Raum A (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 235, 1:	Substruktionen. Räume E, F und G. Grundriss und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 236, 1:	Substruktionen. Bauaufnahme Raum F. Schnittansicht nach Westen (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 236, 2:	Substruktionen. Bauaufnahme Raum G. Schnittansicht nach Westen (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 236, 3:	Vediusgymnasium Nordansicht. Abraumkegel der 1920er Jahre während der Rodungsarbeiten	M. L., © ÖAI
Taf. 236, 4:	Vediusgymnasium Nordansicht. Abraumkegel der 1920er Jahre. Historisches Grabungsfoto	A-W-OAI-N II 0152, © ÖAI
Taf. 236, 5:	Vediusgymnasium Nordansicht nach der Beseitigung des Abraumkegels der 1920er Jahre	M. L., © ÖAI
Taf. 236, 6:	Nordfassade. Sicherung der Fassade	M. L., © ÖAI
Taf. 237, 1:	Nordfassade vor Rodung der Bäume in den Mauern	M. L., © ÖAI
Taf. 237, 2. 6:	Nordfassade nach der Rodung und Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 237, 3:	Substruktionen. Entwässerungskanal der Palästra in Raum C	M. L., © ÖAI
Taf. 237, 4:	Substruktionen. Südwand mit Nische in Raum E	M. L., © ÖAI
Taf. 237, 5:	Substruktionen. Südwand in Raum F	M. L., © ÖAI
Taf. 237, 7:	Nordfassade nach der Rodung während der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 238, 1:	Nordansicht. Stark beraubter Zugang zu Raum F	M. L., © ÖAI
Taf. 238, 2:	Nordansicht. Stark beraubter Zugang zu Raum F während der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 238, 3:	Nordansicht. Gesicherter Zugang zu Raum F	M. L., © ÖAI
Taf. 238, 4:	Nordansicht. Außenwandbefund zwischen Raum A und B mit Putzquadern	M. L., © ÖAI
Taf. 238, 5:	Nordansicht. Außenwandbefund zwischen Raum A und B mit Putzquadern (Detail)	M. L., © ÖAI
Taf. 238, 6–8:	Nordansicht. Zugang zu Raum G	M. L., © ÖAI
Taf. 239, 1:	Nordansicht. Raum G mit beraubter Wand zu Raum F	M. L., © ÖAI
Taf. 239, 2:	Nordansicht. Raum G nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 239, 3:	Nordansicht. Östlicher Bereich nach Rodung und Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 239, 4:	Cryptoporticus. Rest des *opus sectile*-Bodens OS 3 zwischen den Räumen G und H	M. L., © ÖAI
Taf. 239, 5:	Cryptoporticus. Rest des *opus sectile*-Bodens OS 3 nach der Bergung (Unterseite)	M. L., © ÖAI
Taf. 240, 1:	Substruktionen. Roher Löwenkopf A 193 im Bossenmauerwerk östlich von Raum H (1:25, 1:250)	M. L., © ÖAI
Taf. 240, 2:	Substruktionen. Detail des Bossenmauerwerks	M. L., © ÖAI
Taf. 240, 3–4:	Substruktionen. Sekundär aufgestellte Basen vor der Nordfassade	M. L., © ÖAI
Taf. 240, 5:	Substruktionen. Wasserspeier des Entwässerungskanals der Natatio	M. L., © ÖAI
Taf. 241, 1:	Nordfassade westlich von Raum G, Teil 1	M. L., © ÖAI
Taf. 241, 2:	Nordfassade westlich von Raum G, Teil 2	M. L., © ÖAI
Taf. 241, 3:	Nordfassade vor Raum J	M. L., © ÖAI
Taf. 241, 4:	Nordfassade östlich von Raum H	M. L., © ÖAI
Taf. 242, 1:	Substruktionen. Bauaufnahme Raum H, M und N. Grundriss und Schnittansichten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 243, 1:	Substruktionen. Bauaufnahme Raum H. Schnittansicht nach Süden (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 243, 2:	Substruktionen. Bauaufnahme Raum H, M, N und Korridor L. Schnittansicht nach Osten (1:250, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 244, 1:	Substruktionen. Zugang in Raum H nach Osten vor der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 244, 2:	Substruktionen. Zugang in Raum H nach Westen vor der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 244, 3:	Substruktionen. Zugang in Raum H nach Osten nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 244, 4:	Substruktionen. Zugang in Raum H nach Westen nach der Sicherung	M. L., © ÖAI
Taf. 245, 1:	Substruktionen. Raum H nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 245, 2:	Substruktionen. Raum H nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 245, 3:	Substruktionen. Raum H nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 245, 4:	Substruktionen. Raum H nach Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 245, 5:	Substruktionen. Raum H nach Süden mit freigelegtem Hauptsammler	M. L., © ÖAI
Taf. 246, 1:	Substruktionen. Raum M nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 246, 2:	Substruktionen. Raum M nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 246, 3:	Substruktionen. Raum M nach Süden mit freigelegtem Hauptsammler	M. L., © ÖAI
Taf. 246, 4:	Substruktionen. Raum H nach Westen mit Zugang in den Korridor L	M. L., © ÖAI
Taf. 246, 5:	Substruktionen. Raum H nach Westen. Zugang in den Korridor L	M. L., © ÖAI
Taf. 246, 6:	Substruktionen. Korridor L nach Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 247, 1:	Substruktionen. Raum N nach Süden mit Zugang in den Korridor unter dem Wirtschaftshof	M. L., © ÖAI
Taf. 247, 2:	Substruktionen. Raum N nach Westen mit Zugang zum Präfurnium für Caldariumsaal XVI	M. L., © ÖAI
Taf. 247, 3:	Substruktionen. Korridor unter dem Wirtschaftshof XII	M. L., © ÖAI
Taf. 247, 4:	Substruktionen. Korridor unter dem Wirtschaftshof XII. Abzweig auf die Treppe in den Hof	M. L., © ÖAI
Taf. 247, 5:	Substruktionen. Korridor unter dem Wirtschaftshof XII. Ladeöffnung	M. L., © ÖAI
Taf. 247, 6:	Substruktionen. Korridor unter dem Wirtschaftshof XII. Blick in die Versturzkaverne über der Ladeöffnung in den Hof	M. L., © ÖAI
Taf. 248, 1:	Substruktionen. Raum I nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 248, 2:	Substruktionen. Raum I nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 248, 3:	Substruktionen. Raum I nach Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 248, 4:	Substruktionen. Raum I Westen	M. L., © ÖAI

Taf. 248, 5:	Substruktionen. Raum J nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 248, 6:	Substruktionen. Raum J nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 249, 1:	Substruktionen. Raum J nach Süden mit Versturzkegel aus Korridor L	M. L., © ÖAI
Taf. 249, 2:	Substruktionen. Raum I nach Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 249, 3:	Substruktionen. Raum K nach Norden	M. L., © ÖAI
Taf. 249, 4:	Substruktionen. Raum K nach Osten	M. L., © ÖAI
Taf. 249, 5:	Substruktionen. Raum K Süden	M. L., © ÖAI
Taf. 249, 6:	Substruktionen. Raum K nach Westen	M. L., © ÖAI
Taf. 250, 1:	Substruktionen. Leitungen vor der Turmvorlage im Nordwesten (1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 250, 2. 5:	Substruktionen. Leitungen vor der Turmvorlage im Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 250, 3:	Substruktionen. Turmvorlage im Nordwesten mit rampenartigem Vorbau zu einem sekundären Zugang	M. L., © ÖAI
Taf. 250, 4:	Substruktionen. Turmvorlage im Nordwesten	M. L., © ÖAI
Taf. 250, 6:	Substruktionen. Ziegelmaueranschluss am Bossenmauerwerk im Bereich vor Raum J	M. L., © ÖAI

Kapitel III

Taf. 251, 1:	Sondagenplan 2001–2005	M. L., M. S., © ÖAI
Taf. 251, 2:	Schnitt 1/01. Ausgangssituation	M. S., © ÖAI
Taf. 251, 3:	Schnitt 1/01. Spätantike Nachnutzung	M. S., © ÖAI
Taf. 251, 4:	Schnitt 1/01. Brandschicht SE 20	M. S., © ÖAI
Taf. 252, 1–2:	Schnitt 1/01. Sekundäre Sitzbank in Südwestnische von Raum IIIb	N. G., © ÖAI
Taf. 252, 3:	Schnitt 1/01. Gewölbeteile in Sturzlage	M. S., © ÖAI
Taf. 252, 4:	Schnitt 1/01. Endsituation	N. G., © ÖAI
Taf. 252, 5:	Schnitt 1/01. Nordprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 252, 6:	Schnitt 1/01. Brandschicht SE 20	M. S., © ÖAI
Taf. 252, 7:	Schnitt 1/01. Sekundäre Sitzbank in Südostnische von Raum IIIb	M. S., © ÖAI
Taf. 252, 8:	Schnitt 1/01. Nordprofil westlicher Teil	M. S., © ÖAI
Taf. 253, 1:	Schnitt 1/01. Planum	M. S., I. E., M. K., F. J., © ÖAI
Taf. 253, 2:	Schnitt 1/01. Nordprofil	M. S., I. E., M. K., F. J., © ÖAI
Taf. 254, 1:	Schnitt 2/01. SE 21 von Osten	M. S., © ÖAI
Taf. 254, 2:	Schnitt 1/02 – Propylon. Ausgangssituation	M. S., © ÖAI
Taf. 254, 3:	Schnitt 1/02 – Propylon	M. S., © ÖAI
Taf. 254, 4:	Schnitt 1/02 – Propylon. Nördliche Stoa der Säulenstraße	F. K., © ÖAI
Taf. 254, 5:	Schnitt 1/02. Stylobat des Südumgangs der Palästra	M. S., © ÖAI
Taf. 254, 6:	Schnitt 1/02. Spätantiker Einbau (SE 173) in die südliche Halle der Säulenstraße	M. S., © ÖAI
Taf. 254, 7:	Schnitt 1/02. Stylobat der südlichen Halle der Säulenstraße	M. S., © ÖAI
Taf. 255, 1:	Schnitt 1/02. Säulenstraße und Propylon von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 255, 2:	Schnitt 1/02. Säulenstraße von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 255, 3:	Schnitt 1/02. Säulenstraße von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 256, 1:	Schnitt 1/02. Detail Straßenpflaster	M. S., © ÖAI
Taf. 256, 2:	Schnitt 1/02. Aufgang zur südlichen Stoa der Säulenstraße	M. S., © ÖAI
Taf. 256, 3:	Schnitt 1/02. Aufgang zur nördlichen Stoa der Säulenstraße	M. S., © ÖAI
Taf. 256, 4:	Schnitt 1/02. Westprofil über Säulenstraße	M. S., © ÖAI
Taf. 256, 5:	Schnitt 1/02. Planum nördlicher Teil	M. S., I. E., M. K., J. E., E. S., © ÖAI
Taf. 256, 6:	Schnitt 1/02. Planum südlicher Teil	M. S., M. K., © ÖAI
Taf. 257, 1:	Schnitt 1/02. Westprofil nördlicher Teil	M. S., M. K., E. S., © ÖAI
Taf. 257, 2:	Schnitt 1/02. Westprofil mittlerer Teil	M. S., M. K., © ÖAI
Taf. 257, 3:	Schnitt 1/02. Westprofil südlicher Teil	M. S., M. K., © ÖAI
Taf. 258, 1:	Schnitt 2/02. Ausgangssituation	M. S., © ÖAI
Taf. 258, 2:	Schnitt 2/02. Endsituation – gewachsener Fels	M. S., © ÖAI
Taf. 258, 3:	Schnitt 2/02. Endsituation von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 258, 4:	Schnitt 2/02. Südprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 258, 5:	Schnitt 2/02. Planum	M. S., M. K., I. E., E. S., © ÖAI
Taf. 258, 6:	Schnitt 2/02. Südprofil	M. S., E. S., © ÖAI
Taf. 259, 1:	Schnitt 3/02. Raum H. Abwasserkanal von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 259, 2:	Schnitt 3/02. Raum N. Südprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 259, 3:	Schnitt 3/02. Raum N. Westprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 259, 4:	Schnitt 3/02. Raum M. Erweiterung nach Westen. Westliche Kanalwange und gewachsener Fels	M. S., © ÖAI
Taf. 259, 5:	Schnitt 3/02. Raum H, M und N von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 259, 6:	Schnitt 3/02. Planum nördlicher Teil	M. S., E. S., © ÖAI
Taf. 260, 1:	Schnitt 3/02. Planum südlicher Teil	M. S., F. J., J. E., © ÖAI
Taf. 260, 2:	Schnitt 3/02. Südprofil 1	M. S., © ÖAI
Taf. 260, 3:	Schnitt 3/02. Südprofil 2	M. S., F. J., © ÖAI
Taf. 260, 4:	Schnitt 3/02. Nordprofil westliche Erweiterung	M. S., M. K., F. J., © ÖAI
Taf. 260, 5:	Schnitt 3/02. Westprofil nördlicher Teil	M. S., M. K., F. J., © ÖAI
Taf. 260, 6:	Schnitt 3/02. Westprofil südlicher Teil	M. S., M. K., F. J., © ÖAI
Taf. 261, 1:	Schnitt 4/02. Endsituation von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 261, 2:	Schnitt 4/02. Endsituation von Süden. Detail Eingang	M. S., © ÖAI
Taf. 261, 3:	Schnitt 4/02. Südprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 261, 4:	Schnitt 4/02. Planum	M. S., E. S., © ÖAI
Taf. 261, 5:	Schnitt 4/02. Ostprofil	M. S., E. S., © ÖAI
Taf. 261, 6:	Schnitt 4/02. Südprofil	M. S., E. S., © ÖAI
Taf. 262, 1:	Schnitt 6/02. Sekundäre Mosaikböden MO 8–9	M. S., © ÖAI
Taf. 262, 2:	Schnitt 6/02. Detail Mosaik MO 8	M. S., © ÖAI
Taf. 262, 3:	Schnitt 6/02. Detail Mosaik MO 7	M. S., © ÖAI
Taf. 263, 1:	Schnitt 6/02. Kanal südlich des Stylobats	M. S., © ÖAI
Taf. 263, 2:	Schnitt 6/02. Planum	M. S., I. E., J. E., © ÖAI
Taf. 263, 3:	Schnitt 6/02. Ostprofil	M. S., I. E., J. E., © ÖAI
Taf. 263, 4:	Schnitt 6/02. Südprofil	M. S., I. E., J. E., © ÖAI
Taf. 264, 1:	Schnitt 1/03. Gewölbeelemente in Sturzlage	M. S., © ÖAI
Taf. 264, 2:	Schnitt 1/03. Endsituation von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 264, 3:	Schnitt 1/03. Blick nach Raum V	M. S., © ÖAI

Taf. 264, 4:	Schnitt 1/03. Planum	M. S., J. E., © ÖAI
Taf. 264, 5:	Schnitt 1/03. Nordprofil	M. S., J. E., © ÖAI
Taf. 265, 1:	Schnitt 2/03. Ausgangssituation. Marmorsaal von Osten	M. S., © ÖAI
Taf. 265, 2:	Schnitt 2/03. Skulpturfragment unter *opus sectile*-Paviment	M. S., © ÖAI
Taf. 265, 3:	Schnitt 2/03. Ostprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 265, 4:	Schnitt 2/03. Endzustand 2003	M. S., © ÖAI
Taf. 265, 5:	Schnitt 2/03. Fund von Skulpturfragmenten	M. S., © ÖAI
Taf. 266, 1:	Schnitt 2/03. Endzustand 2004	M. S., © ÖAI
Taf. 266, 2:	Schnitt 2/03. Planum	M. S., J. E., M. K., © ÖAI
Taf. 267, 1:	Schnitt 2/03. Südprofil	M. S., J. E., © ÖAI
Taf. 267, 2:	Schnitt 1/04. Gewölbeelement in Sturzlage und Hermenschaft	M. S., © ÖAI
Taf. 267, 3:	Schnitt 1/04. Detail *pilae*	M. S., © ÖAI
Taf. 267, 4:	Schnitt 1/04. Endzustand von Westen	M. S., © ÖAI
Taf. 268, 1:	Schnitt 1/04. Reparaturen an *pilae*	M. S., © ÖAI
Taf. 268, 2:	Schnitt 1/04. Raum XV. Sekundärer Kamin	M. S., © ÖAI
Taf. 268, 3:	Schnitt 1/04. Planum	M. S., M. K., © ÖAI
Taf. 268, 4:	Schnitt 1/04. Westprofil	M. S., M. K., © ÖAI
Taf. 269, 1:	Schnitt 2/04. Kanal östlich von Raum A von Westen	M. S., © ÖAI
Taf. 269, 2:	Schnitt 2/04. Endsituation. Detail Mosaik MO 5	M. S., © ÖAI
Taf. 269, 3:	Schnitt 2/04. Endsituation von Westen	M. S., © ÖAI
Taf. 269, 4:	Schnitt 2/04. Konsole der Latrine, Detail	M. S., © ÖAI
Taf. 269, 5:	Schnitt 2/04. Endsituation von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 270, 1:	Schnitt 2/04. Mosaik MO 5 von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 270, 2:	Schnitt 2/04. Kanal östlich von Raum A von Süden	M. S., © ÖAI
Taf. 270, 3:	Schnitt 2/04. Planum	M. S., J. E., M. K., © ÖAI
Taf. 270, 4:	Schnitt 2/04. Nordprofil	M. S., J. E., M. K., © ÖAI
Taf. 271, 1:	Schnitt 3/04. Endsituation	M. S., © ÖAI
Taf. 271, 2:	Schnitt 3/04. Südprofil	M. S., J. E., © ÖAI
Taf. 271, 3:	Nordostecke der Palästra. Westprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 271, 4:	Nordostecke der Palästra von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 271, 5:	Schnitt 1/05. Endzustand von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 271, 6:	Schnitt 1/05. Planum	M. S., F. J., © ÖAI
Taf. 272, 1:	Schnitt 2/05. Endzustand von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 272, 2:	Schnitt 2/05. Detail Terrassenmauer	M. S., © ÖAI
Taf. 272, 3:	Schnitt 2/05. Endzustand von Westen	M. S., © ÖAI
Taf. 273, 1:	Schnitt 3A/05. Endzustand von Osten	M. S., © ÖAI
Taf. 273, 2:	Schnitt 3/05. Endzustand von Osten	M. S., © ÖAI
Taf. 273, 3:	Schnitt 3/05. Detail Südostecke	M. S., © ÖAI
Taf. 273, 4:	Schnitt 3/05. Planum	M. S., L. Z., © ÖAI
Taf. 274, 1:	Schnitt 3/05. Westprofil	M. S., © ÖAI
Taf. 274, 2:	Mauer östlich der Nordostecke des Gebäudes, Detail	M. S., © ÖAI
Taf. 274, 3:	Mauer östlich der Nordostecke des Gebäudes von Norden	M. S., © ÖAI
Taf. 274, 4:	Mauer östlich der Nordostecke des Gebäudes von Osten	M. S., © ÖAI
Taf. 274, 5:	Vediusgymnasium, Südostecke	M. S., © ÖAI

Kapitel IV

Taf. 275	TS 1–18 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 276	TS 19–39 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 277	TS 40–55 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 278	TS 56–76 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 279	TS 77–87 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 280	TS 88–105 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 281	TS 106–117 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 282	K 1–30 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 283	K 31–57 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 284	K 58–73 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 285	K 74–86 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 286	K 87–103 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 287	K 104–116 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 288	K 117–129 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 289	K 130–143 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 290	K 144–153 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 291	K 154–171 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 292	K 172–184 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 293	K 185–194 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 294	K 195–208 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 295	K 209–219 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 296	K 220–231 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 297	K 232–240 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 298	K 241–253 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 299	K 254–261 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 300	K 262–273 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 301	K 274–280 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 302	K 281–289 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 303	K 290–292 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 304	K 293–296. 353–356 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 305	K 357–373 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 306	K 374–382 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 307	K 383–390 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 308	K 391–401 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 309	K 402–412 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI

Taf. 310	K 413–420 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 311	K 421–433 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 312	K 434–448 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 313	K 449–457 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 314	K 458–467 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 315	K 468–475 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 316	K 476–485 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 317	K 486–493. 498–499 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 318	K 500–512 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 319	K 513–523 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 320	K 524–533 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 321	K 534–545 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 322	K 546–560 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 323	K 561–577 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 324	K 578–589 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 325	K 590–599 (1:2)	S. L., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 326	TS 22–24. 32. 45–46. 55. 67–68	N. G., © ÖAI
Taf. 327	TS 77. 88. 92–93. 99	N. G., © ÖAI
Taf. 328	K 4–5. 52. 100. 110. 128. 132	N. G., © ÖAI
Taf. 329	K 143. 169. 186–188	N. G., © ÖAI
Taf. 330	K 219. 237. 239. 244. 252	N. G., © ÖAI
Taf. 331	K 254. 272. 275. 290. 293. 296. 492	N. G., © ÖAI
Taf. 332	K 297–309	N. G., © ÖAI
Taf. 333	K 310–321	N. G., © ÖAI
Taf. 334	K 322–328. 330–333	N. G., © ÖAI
Taf. 335	K 334–346	N. G., © ÖAI
Taf. 336	K 347–352	N. G., © ÖAI
Taf. 337	K 379. 386. 392. 399. 409–410. 485–486	N. G., © ÖAI
Taf. 338	K 504. 514. 533. 557. 578. 583–585. 594	N. G., © ÖAI
Taf. 339:	Ergebnisse der Dünnschliff- und Schwermineralanalysen	R. S.
Taf. 340, 1–2:	Petrografischer Scherbentyp A	R. S.
Taf. 340, 3–4:	Petrografischer Scherbentyp A1	R. S.
Taf. 340, 5–6:	Petrografischer Scherbentyp A2	R. S.
Taf. 340, 7–8:	Petrografischer Scherbentyp A3	R. S.
Taf. 340, 9–10:	Petrografischer Scherbentyp B	R. S.
Taf. 340, 11–12:	Petrografischer Scherbentyp C	R. S.
Taf. 341, 1–2:	Petrografischer Scherbentyp D	R. S.
Taf. 341, 3–4:	Petrografischer Scherbentyp D1	R. S.
Taf. 341, 5–6:	Petrografischer Scherbentyp E	R. S.
Taf. 341, 7–10:	Petrografischer Scherbentyp F	R. S.
Taf. 341, 11–12:	Petrografischer Scherbentyp G	R. S.
Taf. 342, 1–2:	Petrografischer Scherbentyp H	R. S.
Taf. 342, 3–4:	Petrografischer Scherbentyp H1	R. S.
Taf. 342, 5–6:	Petrografischer Scherbentyp I	R. S.
Taf. 342, 7–8:	Petrografischer Scherbentyp J	R. S.
Taf. 342, 9–10:	Petrografischer Scherbentyp K	R. S.
Taf. 342, 11–12:	Petrografischer Scherbentyp K1	R. S.
Taf. 343, 1–2:	Petrografischer Scherbentyp K2	R. S.
Taf. 343, 3–4:	Petrografischer Scherbentyp K3	R. S.
Taf. 343, 5–6:	Petrografischer Scherbentyp K4	R. S.
Taf. 343, 7–8:	Petrografischer Scherbentyp L	R. S.
Taf. 343, 9:	Petrografischer Scherbentyp L1	R. S.
Taf. 343, 10–11:	Petrografischer Scherbentyp M	R. S.
Taf. 343, 12:	Petrografischer Scherbentyp N	R. S.
Taf. 344:	G 1–27 (1:2)	M. S., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 345:	G 28–61 (1:2)	M. S., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 346:	G 62–91 (1:2)	M. S., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 347:	G 92–116 (1:2)	M. S., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 348:	G 117–142 (1:2)	M. S., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 349:	G 143–172 (1:2)	M. S., N. M., A. V., © ÖAI
Taf. 350:	G 1. 4. 6. 10. 25. 26. 27. 30. 38. 46	N. G., © ÖAI
Taf. 351:	G 48. 51. 91. 124. 130–131. 134. 141–142. 144. 146. 153	N. G., © ÖAI
Taf. 352:	G 154–156. 168. 171–172	N. G., © ÖAI
Taf. 353:	ME 1. B 1–3 (1:1). MA 1 (1:3). TK 1–2	M. S., N. M., A. V., N. G. © ÖAI
Taf. 354:	E 1. 2. 4	N. G., © ÖAI
Taf. 355:	E 1–7	N. G., © ÖAI
Taf. 356, 1:	Reartikuliertes Ober- und Unterarmskelett eines Feldhasen aus Probe C	G. W.
Taf. 356, 2:	Median durchgespaltener Oberschädel eines Schafes aus Probe C, Ansicht von medial	G. W.
Taf. 356, 3:	Fragmente quer durchgehackter Oberschädel von Schweinen aus Probe C, Ansichten von lateral; von links nach rechts: kaudale, mittlere, rostrale Portionen	G. W.
Taf. 356, 4:	Gelenknahe abgesetzte Rippen von Schafen oder Ziegen aus Probe C	G. W.
Taf. 356, 5:	Median gespaltene Brustwirbel von Schweinen aus Probe C	G. W.
Taf. 356, 6:	Unregelmäßig zerhackte Wirbelfragmente von Schafen oder Ziegen aus Probe C	G. W.
Taf. 356, 7:	Reartikulierte Lendenwirbel eines Rindes aus Probe C, Fortsätze bei Zerlegung abgesetzt	G. W.
Taf. 356, 8:	Reartikulierte Brustwirbel eines Rindes mit starkem Nagerverbiss an der *Substantia spongiosa* aus Probe C	G. W.
Taf. 356, 9:	Tibia eines Schweines mit starkem Nagerverbiss an der *Substantia compacta* aus Probe C	G. W.
Taf. 357, 1:	Abwasserkanal des Vediusgymnasiums. Raum H, M und N (Schnitt 3/02)	M. S., E. S., F. J., J. E., © ÖAI
Taf. 357, 2:	Thermenabwasserkanal nach Entnahme der Verfüllungsschicht (SE 126 = SE 129 = SE 130). Blick nach Norden	N. G., © ÖAI
Taf. 357, 3:	Verkohlte Makroreste von Nacktweizenkörnern (*Triticum turgidum subsp. durum/T. aestivum*) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 357, 4:	Verkohlte Makroreste von Gerstenkörnern (*Hordeum vulgare* s.l.) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS

Taf. 357, 5:	Verkohlte Makroreste von Feigennüsschen (*Ficus carica*) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 357, 6:	Verkohlte Makroreste von Myrtensamen (*Myrtus communis*) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 358, 1:	Verkohlte Makroreste von Samen der Kleegruppe (*Trifolium*-Typ) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 358, 2:	Verkohlte Makroreste von Schneckenkleesamen (*Medicago sp.*) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 358, 3:	Verkohlte Makroreste von wahrscheinlich Lolchkörnern (cf. *Lolium sp.*) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 358, 4:	Verkohlte Makroreste von Glanzgraskörnern (*Phalaris sp.*) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)	J. W., © VIAS
Taf. 358, 5:	Verkohlte Makroreste von wahrscheinlich Malvensamen (cf. *Malva sp.*) aus dem Latrinenkanal (SE 300)	J. W., © VIAS
Taf. 358, 6:	Verkohlte Makroreste von Ampferfrüchten (*Rumex sp.*) aus dem Latrinenkanal (SE 300)	J. W., © VIAS
Taf. 359:	I 1–5	H. T.
Taf. 360:	I 6–13	H. T.
Taf. 361:	I 14–19	H. T.
Taf. 362:	I 20–26	H. T.
Taf. 363:	I 27. 29–39	H. T.
Taf. 364:	I 40–52	H. T.
Taf. 365:	I 53–63	H. T.
Taf. 366:	I 64–71	H. T.
Taf. 367:	I 72–79	H. T.
Taf. 368:	I 80–86. 88–89	H. T.

Kapitel V

Taf. 369, 1–3:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 1	W. J.
Taf. 369, 4:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 29	© ÖAI
Taf. 369, 5:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2	W. J.
Taf. 370, 1:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 3	© ÖAI
Taf. 370, 2:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2	W. J.
Taf. 370, 3:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2	W. J.
Taf. 370, 4:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2	A-W-OAI-N II 0155, © ÖAI.
Taf. 370, 5:	Flügelsaal IIIa. Mosaik MO 2	A-W-OAI-N II 0185, © ÖAI.
Taf. 371, 1–5:	Raum IIIb. Mosaik MO 3	M. S., V. S., © ÖAI
Taf. 372, 1:	Raum A (Latrine 1): Mosaik MO 5	M. S., © ÖAI
Taf. 372, 2–3:	Raum A (Latrine 1): Mosaik MO 5. Detail Fisch	V. S.
Taf. 372, 4:	Raum A (Latrine 1): Mosaik MO 5. Detail Seewesen	V. S.
Taf. 372, 5:	Raum A (Latrine 1): Mosaik MO 5. Detail Garnele	V. S.
Taf. 373, 1–5:	Raum A (Latrine 1): Mosaik MO 5. Fragmente	V. S.
Taf. 374, 1:	Raum XXI. Mosaik MO 6	M. S., © ÖAI
Taf. 374, 2:	Bereich östlich von Raum XXII. Mosaik MO 7	M. S., © ÖAI
Taf. 374, 3:	Bereich östlich von Raum XXII. Mosaik MO 8	M. S., © ÖAI
Taf. 375, 1–3:	Nördliche Palästrahalle. Mosaik MO 9	N. G., © ÖAI
Taf. 376, 1:	Südliche Palästrahalle. Mosaike MO 10 und 11	M. S., © ÖAI
Taf. 376, 2:	Südliche Palästrahalle. Östliches und westliches Mosaik MO 11 und 10	V. S.
Taf. 376, 3–4:	Westliche Palästrahalle. Mosaik MO 12	M. S., © ÖAI
Taf. 377, 1–3:	Westliche Palästrahalle. Mosaik MO 12	W. J.
Taf. 378, 1–3:	Marmorsaal. *Opus sectile*-Boden OS 2	M. S., © ÖAI
Taf. 378, 4:	Hafengymnasium. Marmorsaal. *Opus sectile*-Boden. Zeichnerische Gesamtrekonstruktion	A-W-OAI-N III 0872, © ÖAI
Taf. 378, 5:	Cryptoporticus. *Opus sectile*-Boden OS 3	M. S., © ÖAI
Taf. 379, 1:	Ephesos. Vediusgymnasium, Akanthusblatt Detail	G. P.
Taf. 379, 2:	Ephesos. Pfeilerkapitell in der Marienkirche	G. P.
Taf. 379, 3:	Ephesos. Eckkapitell der Tetragonos Agora (Südostecke)	G. P.
Taf. 379, 4:	Ephesos. Kapitell in der Südhalle der Tetragonos Agora	G. P.
Taf. 379, 5:	Milet. Kapitell aus den Faustinathermen	G. P.
Taf. 380, 1:	Ephesos. ‘Serapeion’, Türkonsole	G. P.
Taf. 380, 2:	Ephesos. Vediusgymnasium, Zahnschnittgesims, Detail	G. P.
Taf. 380, 3	Fragmente von Pilasterkapitellen. Theuer-Zeichnung: Raum V vom 5. 9. 1929	© ÖAI
Taf. 380, 4:	Ephesos. Gebälk der Hadrianeumshallen im Bereich der Marienkirche	G. P.
Taf. 380, 5:	Ephesos. Zahnschnittgeison der Hallen des ‘Macellums’	G. P.
Taf. 380, 6:	Ephesos. Eckkapitell der Hallen des ‘Macellums’	G. P.

Pläne

Taf. 381, 1:	Vediusgymnasium. Übersicht Schnitte – Substruktionen	M. L., © ÖAI
Taf. 381, 2:	Vediusgymnasium. Übersicht Schnitte – Thermengeschoss	M. L., © ÖAI
Taf. 382, 1:	Vediusgymnasium. Grundriss Substruktionen. Bauaufnahme (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 383, 1:	Vediusgymnasium. Grundriss Substruktionen. Rekonstruktion (1:400)	M. L., © ÖAI
Taf. 384, 1:	Vediusgymnasium. Grundriss Thermengeschoss. Bauaufnahme (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 385, 1:	Vediusgymnasium. Grundriss Thermengeschoss. Rekonstruktion (1:400)	M. L., © ÖAI
Taf. 386, 1:	Vediusgymnasium. Gesamtmaße (1:500)	M. L., © ÖAI
Taf. 387, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Propylon und Palästra nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 388, 1:	Vediusgymnasium. Querschnitt durch Latrine 2, Peristyl der Palästra und Raum XXI nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 389, 1:	Vediusgymnasium. Querschnitt durch Flügelsaal IIIb, Raum I, Marmorsaal, Raum II und Flügelsaal IIIa nach Osten. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 390, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Flügelsaal IIIa, Raum II, Marmorsaal, Raum I und Flügelsaal IIIb nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 391, 1:	Vediusgymnasium. Querschnitt durch den Flügelsaal III nach Osten. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 392, 1:	Vediusgymnasium. Querschnitt durch den Flügelsaal III nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 393, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Flügelsaal IIIb, Natatio IV und Flügelsaal IIIa nach Osten. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI

Taf. 394, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Flügelsaal IIIa, Natatio IV und Flügelsaal IIIb nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 395, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Apodyterium VI, Zentralraum V und Apodyterium VII nach Osten. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 396, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Apodyterium VI, Zentralraum V und Apodyterium VII nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 397, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Raum VIII, Raum IX, Wirtschaftshof X, Tepidarium XI, Wirtschaftshof XII, Raum XIII und Raum XIV nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 398, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Raum VIII, Raum IX, Wirtschaftshof X, Tepidarium XI, Wirtschaftshof XII, Raum XIII und Raum XIV nach Osten. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 399, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Raum VIII, Raum IX, Wirtschaftshof X, Tepidarium XI, Wirtschaftshof XII, Raum XIII und Raum XIV nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 400, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Tepidarium XV, Caldarium XVI, Caldariumhauptsaal XVII, Caldarium XVIII und Tepidarium XIX nach Osten. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 401, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Tepidarium XIX, Caldarium XVIII, Caldariumhauptsaal XVII, Caldarium XVI und Tepidarium XV nach Westen. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 402, 1:	Vediusgymnasium. Westansicht. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:350, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 403, 1:	Vediusgymnasium. Südansicht. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 404, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Caldarium XVIII, Raum IX, Apodyterium VI, Flügelsaal IIIa, Latrine 2, Propylon und Raum XX nach Norden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 405, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Raum XX, Propylon, Latrine 2, Flügelsaal IIIa, Raum VIII und Tepidarium XIX nach Süden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 406, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Palästra, Raum II, Flügelsaal IIIb, Natatio IV, Apodyterium VI, Wirtschaftshof X und Caldariumhauptsaal XVII nach Süden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 407, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Palästra, Marmorsaal, Flügelsaal IIIb, Natatio IV, Zentralraum V, Tepidarium XI und Caldariumhauptsaal XVII nach Süden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 408, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Caldariumhauptsaal XVII, Wirtschaftshof X, Apodyterium VI, Natatio IV, Flügelsaal IIIb, Raum II und Palästra nach Norden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 409, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Caldariumhauptsaal XVII, Wirtschaftshof X, Zentralraum V, Natatio IV, Flügelsaal IIIb, Marmorsaal und Palästra nach Norden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 410, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Caldariumhauptsaal XVII, Tepidarium XI, Zentralraum V, Natatio IV, Flügelsaal IIIb, Marmorsaal und Palästra nach Norden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 411, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Raum XXII, Raum XXI, Flügelsaal IIIb, Apodyterium VII, Raum XIV und Tepidarium XV nach Süden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 412, 1:	Vediusgymnasium. Schnitt durch Tepidarium XV, Raum XIV, Apodyterium VII, Flügelsaal IIIb, Raum XXI und Raum XXII nach Norden. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 413, 1:	Vediusgymnasium. Nordansicht. Bauaufnahme und Rekonstruktionsversuch (1:400, Aufnahmemaßstab 1:25)	M. L., © ÖAI
Taf. 414, 1:	Vediusgymnasium. Geschlossenes Modell von Südosten	M. L., J. J., © ÖAI
Taf. 415, 1:	Vediusgymnasium. Geöffnetes Modell von Südosten	M. L., J. J., © ÖAI
Taf. 416, 1:	Vediusgymnasium. Vogelperspektive des Modells von Südwesten	M. L., J. J., © ÖAI
Taf. 416, 2:	Vediusgymnasium. Modelperspektive von Südwesten	M. L., J. J., © ÖAI
Taf. 417, 1:	Vediusgymnasium. Vogelperspektive des Modells von Nordosten	M. L., J. J., © ÖAI
Taf. 417, 2:	Vediusgymnasium. Modellperspektive von Nordosten	M. L., J. J., © ÖAI

Textabbildungen

Textabb.	Seite	Inhalt	Nachweis
Kapitel I			
Abb. 1:	XXXIX	Ephesos. Nordwestausläufer des Panayırdağ	C. K., © ÖAI
Abb. 2:	XL	Vediusgymnasium. Grundriss Thermengeschoss	M. L., © ÖAI
Abb. 3:	XLI	Vediusgymnasium. Grundriss Substruktionen	M. L., © ÖAI
Abb. 4:	XLII	Vediusgymnasium. Raumbezeichnungen – Thermengeschoss	M. L., © ÖAI
Kapitel II			
Abb. 5:	45	Caldariumhauptsaal XVII. Projektierter Grundriss mit geöffneter Mitteltür nach Süden und Norden sowie möglichen Becken im Westen der Mittelpfeiler (1:350)	M. L., © ÖAI
Abb. 6:	46	Warmbadebereich im Westen mit Eintrag der Wasserbecken und der Präfurnien (1:350)	M. L., © ÖAI
Kapitel III			
Abb. 7:	75	Harris-Matrix. Schnitt 1/01	M. S., © ÖAI
Abb. 8:	75	Harris-Matrix. Schnitt 2/01	M. S., © ÖAI
Abb. 9:	78	Harris-Matrix. Schnitt 1/02	M. S., © ÖAI
Abb. 10:	79	Harris-Matrix. Schnitt 2/02	M. S., © ÖAI
Abb. 11:	80	Harris-Matrix. Schnitt 3/02	M. S., © ÖAI
Abb. 12:	82	Harris-Matrix. Schnitt 4/02	M. S., © ÖAI
Abb. 13:	83	Harris-Matrix. Schnitt 6/02	M. S., © ÖAI
Abb. 14:	85	Harris-Matrix. Schnitt 1/03	M. S., © ÖAI
Abb. 15:	86	Harris-Matrix. Schnitt 2/03	M. S., © ÖAI
Abb. 16:	87	Harris-Matrix. Schnitt 1/04	M. S., © ÖAI
Abb. 17:	89	Harris-Matrix. Schnitt 2/04	M. S., © ÖAI
Abb. 18:	89	Harris-Matrix. Schnitt 3/04	M. S., © ÖAI
Abb. 19:	91	Harris-Matrix. Schnitt 1/05	M. S., © ÖAI
Abb. 20:	91	Harris-Matrix. Schnitt 2/05	M. S., © ÖAI
Abb. 21:	91	Harris-Matrix. Schnitt 3/05	M. S., © ÖAI

Kapitel IV

Abb. 22:	112	Vergleichbares Ensemble aus Krug, Kleeblattkännchen, Becher und Unguentaria vom Hanghaus 2 in Ephesos	N. G., © ÖAI
Abb. 23:	116	Spätantike Lampen aus der Kanalverfüllung SE 126/130 im Keller des Vediusgymnasiums	N. G., © ÖAI
Abb. 24:	119	Bodenmarken auf spätantiken Lampen aus dem Vediusgymnasium	N. G., © ÖAI
Abb. 25:	119	Bodenmarken auf byzantinischen Lampen aus dem Vediusgymnasium	N. G., © ÖAI
Abb. 26:	180	Peacock – Williams 45 und LR 3-Amphoren aus Ephesos	N. G., © ÖAI
Abb. 27:	181	LR 3-Amphoren aus dem Vediusgymnasium	N. M., © ÖAI
Abb. 28:	182	Amphore des Typs Ephesos 56 aus Ephesos	N. G., © ÖAI
Abb. 29:	182	Amphorenfragmente des Typs Ephesos 56 und Verwandtes aus dem Vediusgymnasium	N. M., © ÖAI
Abb. 30:	183	Ephesische Amphoren byzantinischer Zeitstellung aus dem Vediusgymnasium	N. M., © ÖAI
Abb. 31–32:	186 f.	Chronologische Entwicklung der spätantik-byzantinischen Küchenware aus dem Vediusgymnasium	N. M., © ÖAI

Kapitel VI

Abb. 33:	286	Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruktion des mittleren Fensters nach Westen (1:100). Rekonstruierte Fensterbreite 6,00 m; zur Verfügung stehende Öffnung abzüglich Tubulatur ca. 6,30 m	M. L., © ÖAI
Abb. 34:	287	Thermenfenster der Faustinathermen in Milet nach von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 99. 100 (1:100)	von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 99. 100.

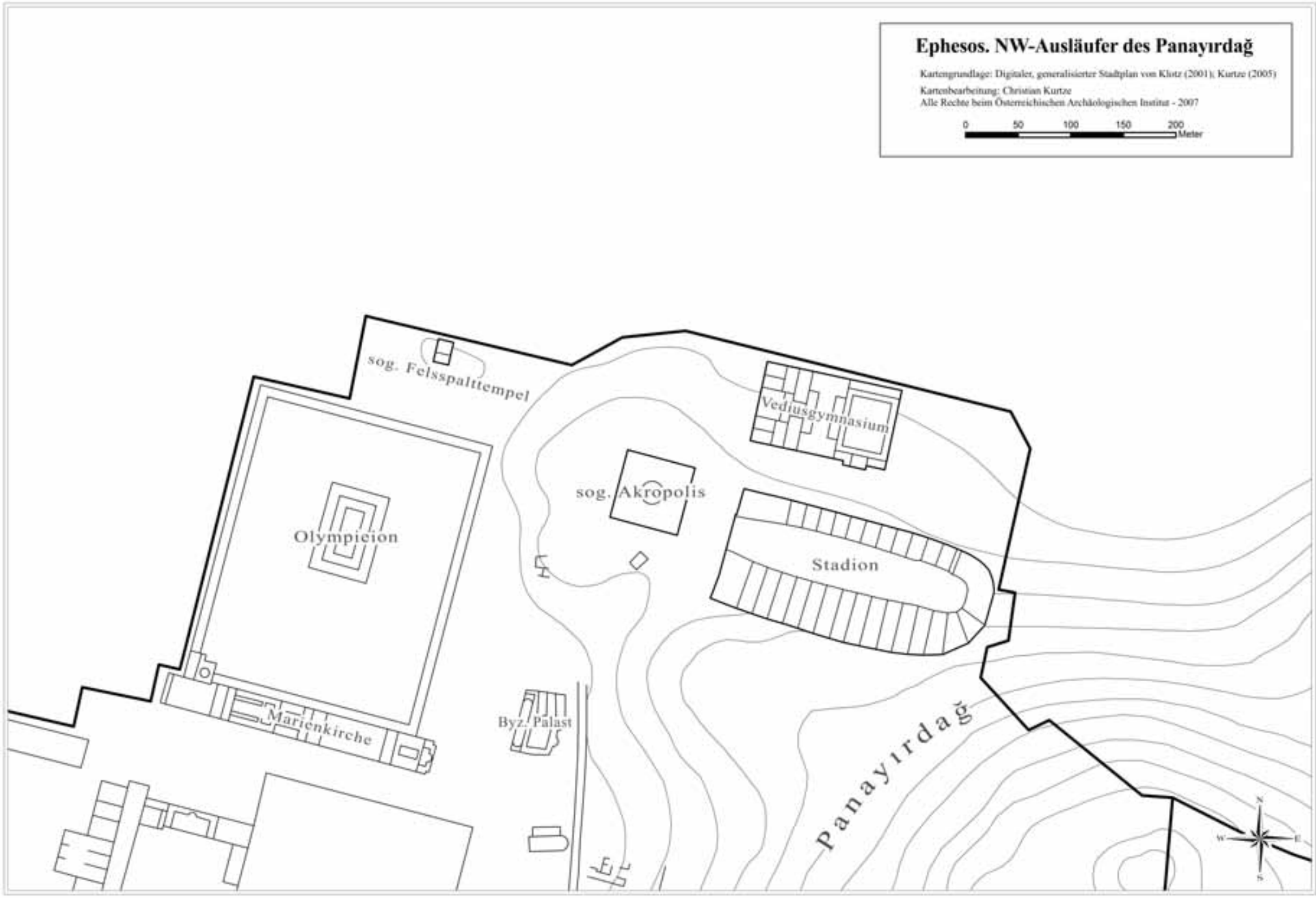


Abb. 1: Ephesos. Nordwestausläufer des Panayırdağ

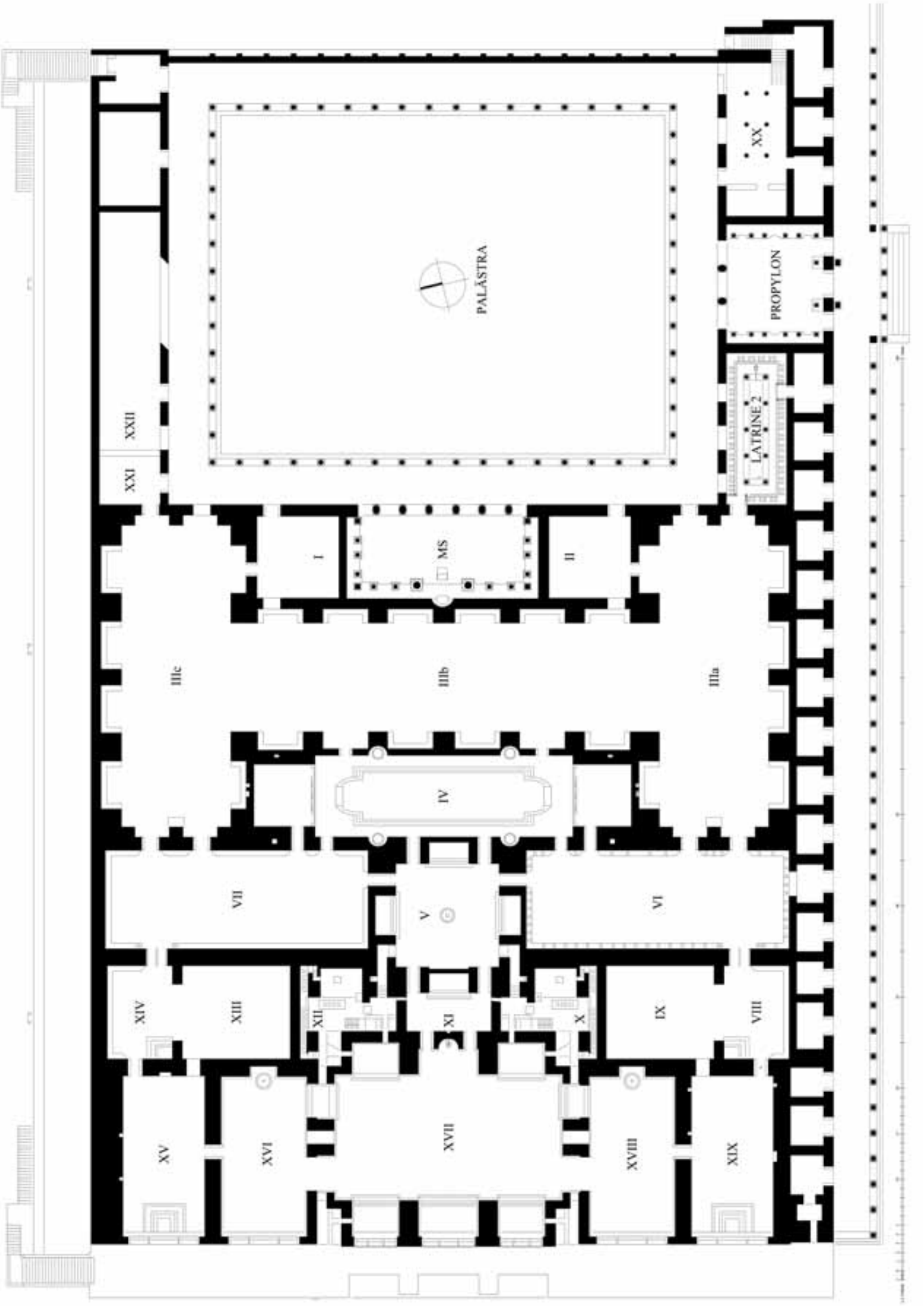


Abb. 2: Vediusgymnasium. Grundriss Thermengeschoss

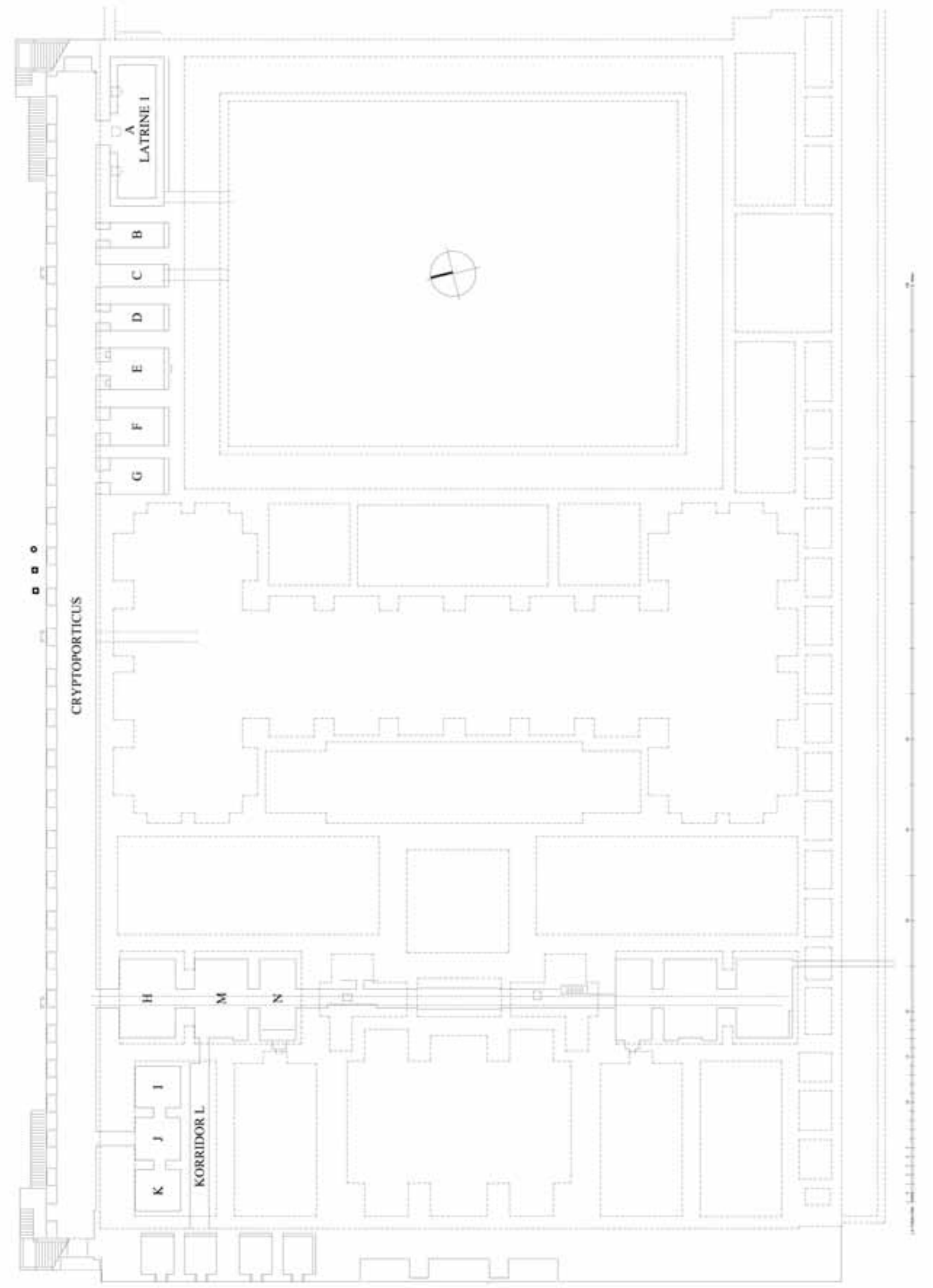


Abb. 3: Vediusgymnasium. Grundriss Substruktionen

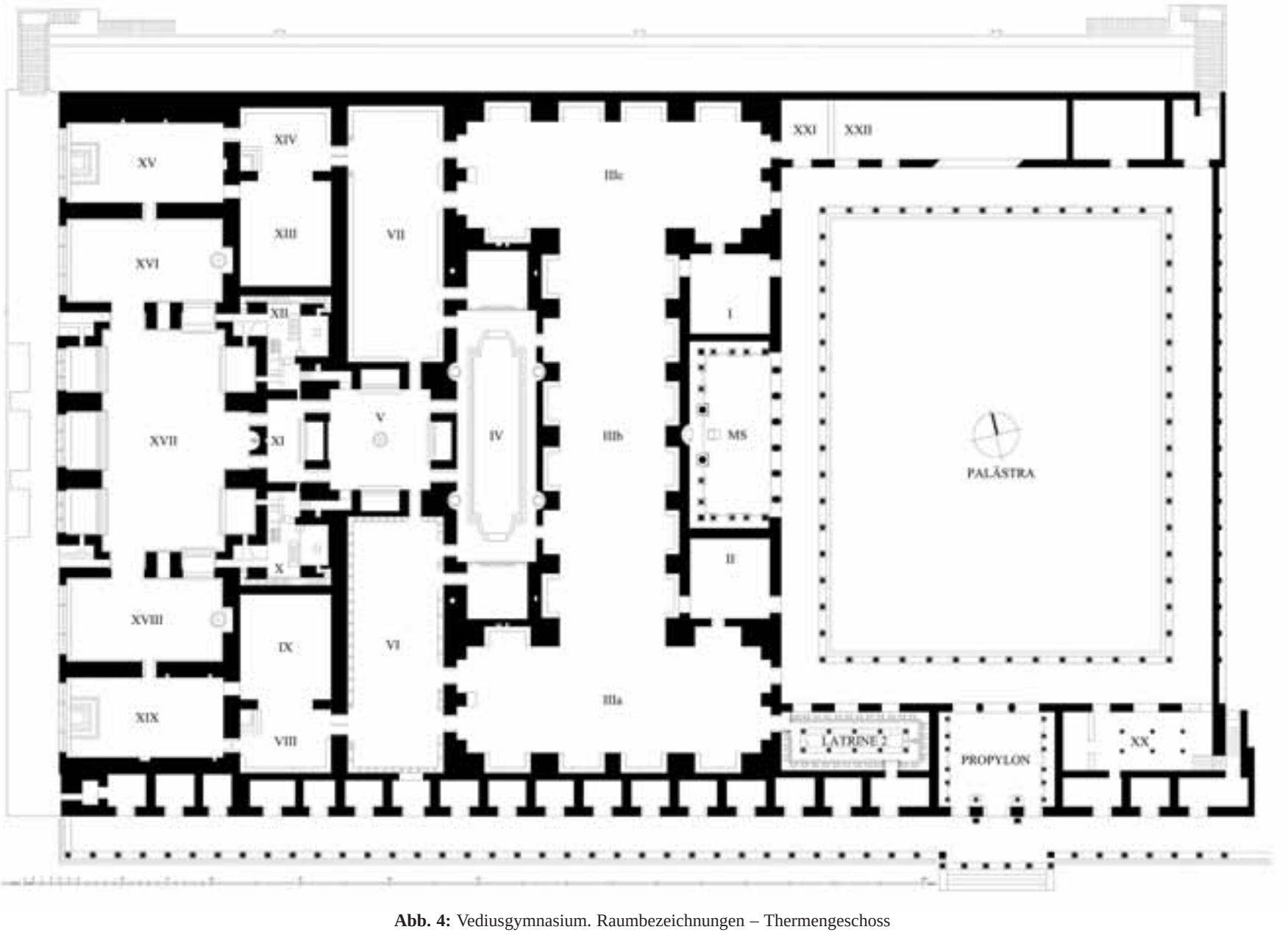


Abb. 4: Vediusgymnasium. Raumbezeichnungen – Thermengeschoss

Raumbezeichnungen im Thermengeschoss

MS	Marmorsaal (ehem. Kaisersaal)
I	Nebenraum des Marmorsaals (nicht ergraben)
II	Nebenraum des Marmorsaals
IIIa–c	Flügelsaal, *basilica thermarum*
IV	Frigidarium mit Natatio
V	Zentralraum, Frigidarium
VI	südliches Apodyterium
VII	nördliches Apodyterium (nicht ergraben)
VIII–IX	Destrictarium/Unctorium
X	südlicher Wirtschaftshof
XI	Tepidarium
XII	nördlicher Wirtschaftshof (nicht ergraben)
XIII–XIV	Destrictarium/Unctorium (nicht ergraben)
XV	Tepidarium
XVI	Caldariumnebensaal
XVII	Caldariumhauptsaal
XVIII	Caldariumnebensaal
XIX	Tepidarium

I | Einleitung

(Martin Steskal)

I.1 Aufgabenstellung und Methode

Die Wiederaufnahme der Erforschung des Vediusgymnasiums in Ephesos im Jahr 2000 hatte eine klar definierte Zielsetzung: Mit dem Neubeginn der Arbeiten an dem in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. eingeweihten, von M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus gestifteten Thermengymnasium sollten die von M. Theuer und F. Miltner in den 1920er und 1950er Jahren geleisteten Vorarbeiten zu einem Abschluss gebracht werden. Die Arbeiten wurden mit dem Ziel konzipiert, durch Nachuntersuchungen eine Endpublikation des Monumentes in monografischer Form vorlegen zu können. Diese sollte sowohl die theoretische Rekonstruktion des Bauwerks samt seiner Ausstattung und die Klärung der technischen Aspekte der Therme wie auch eine archäologisch-historische Auswertung der Anlage, die die Nutzungsgeschichte des Bades und als integrativen Bestandteil dieses Konzepts die topografische Gesamtsituation des Areals in seinem historischen Umfeld beleuchtet, umfassen. Zu diesem Zweck wurden in insgesamt sechs Kampagnen zwischen 2000 und 2005 nicht nur das gesamte Gebäude in Grundriss, Aufriss und Schnitten aufgenommen, sondern auch 15 punktuelle Tiefgrabungen und großflächige Reinigungen durchgeführt, die die Baugeschichte und Chronologie des Gebäudes klären sollten. Wegen der Dimensionen des Gebäudes (ca. 13 000 m²) war eine vollständige Freilegung des bereits in den 1920er und 1950er Jahren etwa zur Hälfte ergrabenen Komplexes weder geplant noch im Rahmen eines zeitlich begrenzten Forschungsprojektes durchführbar. Durch die Symmetrie des Gebäudes und kongruierende archäologische Befunde in allen Sektionen der Anlage war eine vollständige Freilegung des Bad-Gymnasium-Komplexes auch zu keinem Zeitpunkt angezeigt und nötig. Da im Jahr 2000 noch keines der vier kaiserzeitlichen ephesischen Thermengymnasien (Hafen-, Theater-, Ost- und Vediusgymnasium) in publizierter Form vorlag, kann nun mit dem jüngsten dieser Gebäude, dem am Nordwestabhang des Panayırdağ gelegenen Vediusgymnasium, erstmals ein Bad-Gymnasium-Komplex vorgestellt und diesem Gebäudetypus exemplarisch eine adäquate Würdigung angediehen werden[1].

Die ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe entsprechen grundrisstypologisch dem Idealtypus des seit der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Kleinasien nachweisbaren Thermengymnasiums. Charakteristikum ist die Kombination einer römischen Therme – jeweils Varianten des Kaisertypus[2] – mit einem vollständig entwickelten griechischen Gymnasium. Die Kombination Bad-Palästra tritt bereits im spätrepublikanischen bzw. augusteischen Pompeji auf, doch abgesehen von technischen Aspekten, die u. a. auf die Nutzung lokal vorkommender Materialien sowie auf unterschiedliche Traditionen in der Bauausführung zurückzuführen sind, kommt dem Gymnasium im griechischen Osten ein besonderer und differenzierter Stellenwert zu, der auf der spezifischen Funktion dieses Gebäudetypus beruht[3]: Es wurde als multifunktionales Bildungs- und Ausbildungszentrum, als Austragungsort unterschiedlichster Veranstaltungen und Feste sowie als Ort der körperlichen Ertüchtigung genutzt und bildete einen wesentlichen Bestandteil kulturellen, geistigen, aber auch politischen Lebens in der Stadt[4]. Die Funktion eines Ausbildungszentrums nahmen die Palästren der pompejanischen Anlagen wie auch der stadtrömischen Kaiserthermen jedoch nie ein[5].

In Kleinasien, wo mehr als die Hälfte der Gebäude vom Typus ‘Thermengymnasium’ angetroffen werden kann[6], ist das erste uns bekannte Gebäude, das den Vorgaben ‘Axialsymmetrie’ sowie ‘Kombination Therme-Gymnasium’ entspricht, der von Gnaeus Vergilius Capito zur Zeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.) in Milet errichtete Komplex, der in besonderer Klarheit diesen neuen Gebäudetypus illustriert[7]. Mit seinen zahlreichen apsidialen Raumelementen und einem kreisrunden, überwölbten Raum mit vier axialsymmetrisch angeordneten Apsiden stellen die Capitothermen ein direktes Verbindungsglied zur kampanischen Bäderarchitektur her[8]. Die axialsymmetrische Grundrisslösung beeinflusste auch unmittelbar die Entstehung der Thermen vom Kaisertypus in Rom, wo dieses Prinzip erstmals bei den zwischen 60 und 64 n. Chr. eröffneten Nerothermen[9] umgesetzt und zum maßgeblichen Grundriss bildenden Faktor entwickelt wurde.

Neben ihrer Axialsymmetrie verbinden die Thermengymnasien weitere bauliche Einrichtungen wie die länglichen, U- oder doppel-T-förmigen Hallen, die sog. *basilicae thermarum*, großzügig dimensionierte Natatien sowie Repräsentations- oder Marmorsäle, auch ‚Kaisersäle‘ genannt. Während die Natatio als Teil des Frigidariums mit den Kaltbaderäumen in baulicher Verbindung stand, war dem Caldarium stets ein Tepidarium nachgeschaltet, das gleichsam als Schleuse zwischen den Kalt- und Heißbaderäumen fungierte. Die dem Caldarium benachbarten, ebenfalls axialsymmetrisch orientierten Räume dienten als Tepidarien oder Unctorien. Die Caldarien waren in fast allen Fällen nach Süden oder Westen orientiert, um die Sonnenstrahlung ideal einfangen zu können. Die Symmetrie des Grundrisses erlaubte zudem in den meisten Fällen die Einrichtung von zwei gleich großen Apodyterien.

---

[1] Zur Entwicklung dieses Gebäudetypus s. Yegül 1992, 250 ff.; Nielsen 1993, 104 ff.; Farrington 1987, 50 ff.; Maccanico 1963, 32 ff.; A. Boëthius – J. B. Ward-Perkins, Etruscan and Roman Architecture (1970) 399 ff.

[2] Entsprechend der Typologie bei D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 174 ff.; vgl. auch Farrington 1987, 56 sowie Yegül 1992, 254: »Regardless of the important formative influences of local materials and techniques, the highly formalized and symmetrical planning of the bath-gymnasium in Asia Minor came under the strong influence of the imperial thermae developed in Rome by the middle of the first century after Christ.«

[3] Vgl. Ward-Perkins 1994, 292.

[4] Ausgeführt in: Steskal 2003a, 227–239 mit weiterführender Lit.; auf die Multifunktionalität dieses Gebäudetypus verweist auch H. v. Hesberg in: M. Wörrle – P. Zanker (Hrsg.), Stadtbild und Bürgerbild im Hellenismus. Kolloquium München 24. bis 26. Juni 1993, Vestigia 47 (1995) 13–27. – Zur Funktion der Gymnasien als »allgemeinbildende Schulen« s. A. Mehl, Nikephoros 5, 1992, 43–73; Delorme 1960, 316. Eine kritische Position zu den hellenistischen Gymnasien als ‘Bildungszentren’ nahm zuletzt P. Scholz in: Kah – Scholz 2004, 103–128 ein, der zu Recht hervorhebt, dass intellektuelle Ausbildung und Unterricht an keinen institutionellen Ort gebunden waren und weitgehend in privatem Ambiente stattfanden; s. auch Ph. Gauthier in: Wörrle – Zanker (Anm. 4) 1–11; K. Bringmann in: Kah – Scholz 2004, 323 betont die politische Komponente der hellenistischen Gymnasien, die primär der Sozialisation der Heranwachsenden und der Polisbürger gedient hätten.

[5] Yegül 1992, 64: »It functions as an exercise yard – a breathing area – not as an elaborate and independent architectural entity nor as an educational institution as the Greek palaestra was.«

[6] Nielsen 1993, 104: »… 26 of these 45 are located in the provinces of Asia Minor. … They were almost all built in the first three centuries AD.«

[7] Vgl. Yegül 1992, 254 ff.; K. Tuchelt in: Mansel’e armağan. Mélanges Mansel (1974) 147–169; Nielsen 1993, 103.

[8] Vgl. Ward-Perkins 1994, 295.

[9] Zu den Nero-Thermen: Nielsen 1993, 45 ff.; Yegül 1992, 137 ff.

In Ephesos ist der chronologisch älteste Bad-Gymnasium-Komplex[10] durch das in domitianischer Zeit errichtete Hafengymnasium belegt[11]. Der Bau ist in drei Teile gegliedert: die Thermen im Westen, die Palästra in Form einer Quadriporticus in der Mitte und die sog. Verulanushallen im Osten. Bei der Bezeichnung ‘Verulanushallen’ handelt es sich um einen modernen Begriff, der auf die Stiftung marmorner Wandverkleidungsplatten in hadrianischer Zeit (131 n. Chr.) durch den inschriftlich genannten Asiarchen Gaius Claudius Verulanus Marcellus[12] (IvE 430) zurückgeht. Die antike Bezeichnung dieser Hallen dürfte Xystos bzw. Xystoi gelautet haben. Therme, Palästra und Xystos gehören einem einheitlichen, in kurzer Zeit umgesetzten Baukonzept an[13]. Als Stifter − zumindest von Teilen der Anlage − ist Tiberius Claudius Aristion[14] inschriftlich genannt (IvE 427), der wahrscheinlich den Marmorsaal an der Südseite der Palästra errichten ließ[15]. Grundrisstypologisch steht der Komplex mit seinen in zwei Reihen angeordneten Baderäumen und der Gliederung des Gebäudes in drei Teile den Hadriansthermen von Aphrodisias[16] nahe. Die gewaltige ephesische Anlage mit ihren Ausmaßen von knapp 70 000 m² wird im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts – wahrscheinlich durch eine Naturkatastrophe – partiell zerstört[17]. Die Thermen werden in der Mitte des 4. Jahrhunderts unter Constantius II. als *thermae Constantianarum* (IvE 1314. 1315) jedoch wiederaufgebaut[18].

Unmittelbar im Osten an die Verulanushallen anschließend wird wahrscheinlich in hadrianischer Zeit das sog. Theatergymnasium errichtet[19]. Grundrisstypologisch steht es mit seinen U-förmig umlaufenden Hallen im Badblock der Therme des Ostgymnasiums sowie dem Bad-Gymnasium-Komplex in Alexandria Troas nahe. Die Anlage in Alexandria Troas wird als Stiftung des Herodes Atticus interpretiert und um 135 n. Chr. datiert[20]. Für die Palästra des Theatergymnasiums ist eine Umgestaltung in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. anzunehmen, die in der Bauornamentik ihren Niederschlag findet.

Palästra und Thermen des Ostgymnasiums[21] gehören ebenfalls unterschiedlichen Baukonzepten an. Während der Badblock mit seinen U-förmig umlaufenden Hallen wohl ebenso in hadrianischer Zeit anzusiedeln ist, stellt die Palästra mit Marmorsaal und Auditorium an der West- bzw. Ostseite einen späteren Umbau dar. Eine Analyse der Bauornamentik setzt den Umbau der Palästra in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr.[22].

Die Frage nach den Bauherren von Theater- und Ostgymnasium ist bis heute nicht befriedigend geklärt[23].

Entsprechend seiner Bauinschrift (IvE 431. 438) wird zwischen 147 und 149 n. Chr. als jüngster der vier ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe das von M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus[24] gestiftete, im Folgenden behandelte Vediusgymnasium eingeweiht[25]. Das Thermengymnasium besitzt östlich an den Badblock anschließend eine Palästra mit einem etwa 40 × 50 m großen, an allen vier Seiten von Säulenhallen umgebenen Hof. Über die Südseite des Peristyls konnte der Komplex durch ein dreiachsiges Propylon betreten bzw. verlassen werden. Die doppel-T-förmigen Hallen in den Thermen scheinen eine Weiterentwicklung der U-förmigen *basilicae thermarum*, die beispielsweise im Theater- oder Ostgymnasium anzutreffen sind, zu sein. Mit seinen an einer zentralen Achse angeordneten Baderäumen, an der sich auch die Palästra orientiert, steht das Gebäude grundrisstypologisch dem Bad-Gymnasium-Komplex von Sardes[26] nahe.

Die Untersuchung des Vediusgymnasiums erfolgte in enger Zusammenarbeit von Archäologie und Bauforschung. Die punktuellen Grabungen und großflächigen Reinigungen dienten demnach nicht nur der Klärung der Chronologie der Nutzungsgeschichte des Gebäudes, sondern auch der Lösung

---

[10] Es ist durchaus vorstellbar, dass die Rezeption des Gebäudetypus ‘Thermengymnasium’ auf ephesischem Boden schon früher erfolgte. Als Möglichkeit sei in diesem Zusammenhang das – allerdings nur sehr sporadisch untersuchte – Areal des Bades am sog. Staatsmarkt sowie der nördlich davor befindlichen Fläche genannt; vgl. dazu H. Thür in: E. Christof – G. Koiner – M. Lehner – E. Pochmarski (Hrsg.), ΠΟΤΝΙΑ ΘΗΡΩΝ. Festschrift G. Schwarz, Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 8 (2007) 403–414. Die relativ lange Zeitspanne zwischen der Entstehung des Gebäudetypus und der Rezeption in der Hauptstadt der Provinz Asia durch das Hafengymnasium lässt ein früheres Beispiel durchaus erwarten; s. dazu Steskal 2007, 115–123.

[11] Zum Hafengymnasium u. a.: Keil 1933, 14–23; Benndorf 1906, 181–204; Benndorf 1898, 62–69; R. Heberdey, ÖJh 7, 1904, Beibl. 43; Maccanico 1963, bes. 45–47; S. J. Friesen, Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family, EPRO 116 (1993) 121–137; Yegül 1992, 272 f.; Scherrer 1997a, 112.

[12] Es sind nur wenige Informationen zur Person erhalten; vgl. Campanile 1994, 92 f. Nr. 84.

[13] Vgl. RE Suppl. XII (1970) 1610 f. s. v. Ephesos B (W. Alzinger); anders: Fasolo 1962, 30–41. – Das Gebäude wurde in den 1930er Jahren feldarchäologisch untersucht, ist bis dato jedoch unpubliziert.

[14] Zur Person u. a.: Schulte 1994, 158 f. Nr. 57; Halfmann 1979, 112. 133; Scherrer 1997b, 113–139; Quass 1993, 159; Campanile 1994, 37 f. Nr. 12.

[15] Vgl. dazu U. Quatember in: Meyer 2007, 101–113.

[16] Vgl. dazu u. a.: Yegül 1992, 273 ff.; K. T. Erim, Aphrodisias. City of Venus Aphrodite (1986) 95–98; L. Crema, MonAnt 38, 1939, 263–281; E. Will, RA 11/12, 1938, 231–235.

[17] s. Benndorf 1906, 184; Foss 1979, 60 und Yegül 1992, 313, die die Zerstörung mit dem Goteneinfall in den 60er Jahren des 3. Jhs. n. Chr. in Verbindung bringen. Tatsächlich wird für die massiven Zerstörungen eher eine Naturkatastrophe wie etwa ein Erdbeben in Betracht zu ziehen sein. Vgl. in diesem Zusammenhang Karwiese 1985, 126–131, der ein schweres Erdbeben in dieser Region in das Jahr 262 n. Chr. datiert. Kritisch dazu: S. Ladstätter in: Krinzinger 2002, 26–29. – Gegen eine verbindliche Datierung der Zerstörung des Hafengymnasiums spricht sich W. Alzinger aus: RE Suppl. XII (1970) 1611 s. v. Ephesos B (W. Alzinger). Seit dem Jahr 2006 wird die spätantike/byzantinische Überbauung der Palästra des Hafengymnasiums sowie der Verulanushallen von A. Pülz und S. Ladstätter neu untersucht.

[18] Bereits in diokletianischer Zeit sind Renovierungsmaßnahmen durch den *proconsul Asiae* Artorius Maximus nachgewiesen (IvE 621); vgl. auch Scherrer 1997a, 112 Anm. 161.

[19] Zum Theatergymnasium u. a.: Keil 1929b, 42–45; Keil 1930, 18–29; Keil 1932, 16–25; Maccanico 1963, bes. 42 f.; Yegül 1992, 279 ff. – Das Gebäude wurde in den Jahren 1928–1930 sporadisch untersucht.

[20] Zum Thermengymnasium von Alexandria Troas u. a.: R. Koldewey, AM 9, 1884, 36–48; A. C. G. Smith, AnSt 29, 1979, 23–50; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 285 ff.; Yegül 1992, 282; E. Schwertheim in: W. Radt (Hrsg.), Stadtgrabungen und Stadtforschung im westlichen Kleinasien – Geplantes und Erreichtes, Byzas 3 (2006) 11–17. Beobachtungen zur Bauornamentik, insbesondere zu den Kapitellen des Theatergymnasiums, ermöglichen es, die Datierung des Gebäudes kurz nach Fertigstellung des Hafengymnasiums zu postulieren. s. dazu: Heilmeyer 1970, 94 Taf. 27, 3; Plattner 2003, 127. 229 f.; Plattner 2002, 237–249; Strocka 1988, 302; Steskal 2003a, 231.

[21] Zum Ostgymnasium u. a.: Keil 1932, 23–52; Keil 1933, 6–13; Maccanico 1963, bes. 43–45; Yegül 1992, 279 ff. – Das Thermengymnasium am südöstlichen Ende des befestigten Stadtgebietes wurde in den 1930er Jahren untersucht. Eine vollständige publizierte Auswertung liegt nicht vor.

[22] s. dazu G. A. Plattner in Kapitel V.3.4.1; vgl. auch Plattner 2002, 237–249; Plattner 2003, 115 ff. 219 f.

[23] Zur Diskussion um den Bauherrn des Ostgymnasiums s. Steskal 2003a, 232 f.; Newby 2005, 240 ff.; Dillon 1996, 261 ff. – Der Umbau der Palästra des Ostgymnasiums wurde mit hoher Wahrscheinlichkeit – in Analogie zum Vediusgymnasium – von M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus finanziert; in Bezug auf das Theatergymnasium gibt es bis dato keine Anhaltspunkte.

[24] Zur Person: M. Steskal in Kapitel VIII; Steskal 2001, 177–188; Kirbihler 2003, 300 ff.; Kalinowski 2002, 109–149; Groag 1907, 290–299; J. Keil in: ders., Inschriften, FiE 3 (1923) 166–168; Keil 1955, 562–570; PIR² III 178; R. Syme, JRS 51, 1961, 28; H. Engelmann, ZPE 9, 1972, 91 ff.; Wörrle 1973, 470 ff.; Campanile 1992, 215–223; Campanile 1994, 113 ff.; E. L. Bowie in: E. Akurgal (Hrsg.), The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology. Ankara–İzmir 1973 (1978) 867–874; Knibbe – İplikçioğlu 1984, 32 f.; C. Mayer, Die öffentliche Bautätigkeit ephesischer Bürger in der römischen Kaiserzeit (ungedr. Mag. Wien 1987) bes. 21 ff.; Quass 1993, 160 f. 221 f.; Schulte 1994, 95. 105 ff. 170 ff. Nr. 92; Fontani 1996, 227–237; Winter 1996, 210; Schorndorfer 1997, 162 ff.; Halfmann 1979, 169 f. Nr. 84b; Halfmann 2001, 79 f.; P. Barresi, Province dell’Asia Minore. Costo dei marmi architettura pubblica e committenza, Studia Archaeologica 125 (2003) 385 ff.

[25] Als Vorberichte s. u. a.: Steskal – La Torre 2001, 223–246; Steskal – Ladstätter 2004, 237–249; Steskal 2003b, 157–172; Keil 1929a, 20–45; Keil 1929b, 21–33; Keil 1930, 17 f.; Miltner 1955, 23–26; Fasolo 1962, 30–41; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 287 f.; Maccanico 1963, bes. 38 ff.; Yegül 1992, 282 ff.

[26] Vgl. Yegül 1986; Yegül 1992, 282 ff.

grundrisstypologischer Fragestellungen. Die Grabungen wurden nach dem ‘Single-Layer-Prinzip’[27] durchgeführt, wobei die einzelnen Schichten dreidimensional als Schichtkörper digital dokumentiert wurden. Die grafische Darstellung der Harris-Matrices erfolgte unter Zuhilfenahme des Programms ArchEd in der Version 1.4.1. Zur Dokumentation des flächigen archäologischen Befundes kam im Feld das Programm LISCAD Plus™ (Version 4.1) der Firma Leica Geosystems zum Einsatz[28]. Die Dokumentation der Profile wurde zunächst von Hand gefertigt; später wurden die Zeichnungen mithilfe von CAD-Programmen[29] digitalisiert. Die zeichnerische Aufnahme des Thermengymnasiums in Grundriss, Aufriss und Schnitten erfolgte grundsätzlich in Handaufmaß; bei großflächigen Wandansichten wurden tlw. fotogrammetrische Hilfsmittel eingesetzt[30]. Das gesamte Planwerk der Bauaufnahme wurde ebenfalls mittels CAD-Programmen weiterbearbeitet.

Neben der Auswertung der archäologischen und architektonischen Befunde sowie der Analyse des Fundmaterials und der Ausstattung des Gebäudes sollte vor allem durch die Einbeziehung benachbarter Wissenschaftsdisziplinen wie der Archäozoologie, der Archäobotanik, der Epigrafik und der Numismatik ein ganzheitliches Bild von den Arbeiten und erzielten Ergebnissen gewonnen werden:

Nach dem einleitenden Kapitel (I) werden in den Kapiteln II und III zunächst der architektonische und stratigrafische Befund ausführlich diskutiert, um dann – als Resultat einer interdisziplinären Zusammenarbeit – das Fundmaterial und die Ausstattung des Gebäudes vorzustellen (Kapitel IV und V). Aufgrund der hohen chronologischen, formen- und materialkundlichen Relevanz des Fundmaterials werden die einzelnen Fundgruppen sehr umfassend dargestellt. Dies geschieht insbesondere dann in dezidierter Ausführlichkeit, wenn über den Bezug zum kaiserzeitlichen Gebäude hinaus wichtige kulturhistorische oder feinchronologische Erkenntnisse gewonnen werden können. Mit Kapitel VI soll ein Einblick in die komplexe Haustechnik der Therme gegeben werden, die u. a. Grundlage für die Beurteilung der Funktion der einzelnen Räume (Kapitel VII) bildet. Kapitel VIII beschäftigt sich mit dem Stifter der Anlage, Publius Vedius Antoninus, ehe in Kapitel IX topografische und stadtgeschichtliche Aspekte, die aus den Arbeiten am Vediusgymnasium unmittelbar resultieren, behandelt werden. Mit einem Kapitel zur Restaurierung und Sicherung des Gebäudes (X) sowie einer anschließenden Zusammenfassung (Kapitel XI) in deutscher, türkischer und englischer Sprache wird der Band beschlossen.

Die Auswertung der Skulpturenausstattung des Thermengymnasiums erfolgt wegen der großen Anzahl der Objekte in einem eigenen Band der Reihe ‘Forschungen in Ephesos’[31]. In Anbetracht des großen Umfangs des vorliegenden Manuskripts wurden die Befunde zur Vornutzung des Areals ausgelagert. Sie werden in einem Band der ‘Ergänzungshefte zu den Jahresheften des Österreichischen Archäologischen Instituts’ behandelt, welches parallel zur vorliegenden Publikation erscheint[32].

I.2 Ausgrabungs- und Forschungsgeschichte

I.2.1 Benennung[33]

Als J. Keil im September 1927 in einem offiziellen Schreiben an das Österreichische Archäologische Institut in Wien den Beginn der feldarchäologischen Untersuchung am Vediusgymnasium in Ephesos, mit deren Ausführung er den Architekten M. Theuer beauftragt, bekannt gibt, geht er zunächst noch davon aus, das Prätorium angegraben zu haben[34]. Er folgt dabei einer Vermutung F. Adlers[35], der in dem Gebäude nördlich des Stadions den »Amtssitz eines höheren römischen Verwaltungsbeamten« zu sehen glaubte.

Bereits im Oktober 1926 wurden unter der Grabungsleitung J. Keils von F. Miltner 13 Versuchsgräben zur Klärung der Lage der »altionischen Stadt« im Bereich des Stadions angelegt[36], wobei sich mit Versuchsgraben 10 einer dieser Gräben unmittelbar auf dem Areal des Gymnasiums befand. Dieser wurde allerdings auf der Planskizze lediglich eingezeichnet und in weiterer Folge in Keils Bericht nicht mehr erwähnt[37].

Die Bestimmung des Gebäudes war bis zu diesem Zeitpunkt Mittelpunkt zahlreicher Mutmaßungen sowohl von Reisenden als auch von Historikern und Archäologen. Bezeichnete der Franzose C. de Choiseul-Gouffier[38] Ende des 18. Jahrhunderts das Gebäude noch neutral als die »Ruines d’un Grand Monument«, so vermutete A. Ritter Prokesch von Osten[39] 1836 in ihm bereits einen Palast. R. Pococke[40] dachte nur wenige Jahre später an einen Handelsplatz (»a forum for the merchants of this city«), wobei die großen Kellerräume an der Nordseite des Gebäudes als Lagerhäuser (»warehouses«) gedient hätten. Ihm verdanken wir aus dem Jahr 1845 den ersten hypothetischen Grundriss des Bauwerkes (Taf. 2, 1). E. Falkener[41] identifizierte 1862

---

[27] s. dazu: E. C. Harris, Principles of Archaeological Stratigraphy (1979) 31 ff.

[28] Zur Methode: St. Groh – St. Klotz – Ch. Schirmer, ÖJh 68, 1999, Beibl. 197–204.

[29] Jeweils unterschiedliche Versionen (ab 2000 aufwärts) von AutoCAD® der Firma autodesk®.

[30] s. dazu auch M. La Torre in Kapitel II.1.

[31] Die Bearbeitung der Skulpturenausstattung wurde im Rahmen einer Dissertation und eines FWF-Projektes (P18605; Leitung: M. Aurenhammer) von J. Auinger übernommen; zu den Altfunden s. vor allem Auinger 2005 sowie Manderscheid 1981, 88–91.

[32] Kerschner u. a. 2008.

[33] Die im Folgenden beschriebene Forschungsgeschichte stellt im Wesentlichen eine aktualisierte und erweiterte Fassung einer bereits in den Jahresheften des ÖAI publizierten Version dar: vgl. Steskal – La Torre 2001, 221–234. – Grundlage bilden die handschriftlichen Tagebücher und brieflichen Korrespondenzen, die Fotodokumentation, Zeichnungen und Skizzen von Architekturdetails, die Grundrisspläne sowie unpublizierte Manuskripte. Die angeführten Quellen werden heute im Dokumentationsarchiv des ÖAI in Wien verwahrt und können dort eingesehen werden.

[34] 17. 9. 1927: J. Keil an die Direktion des ÖAI in Wien: »… haben wir die Untersuchung des sogenannten Praetoriums begonnen, das nach den bisher gewonnenen Anhaltspunkten wesentlich besser erhalten sein dürfte, als wir befürchtet hatten.« – Seine schon früher geäußerte Theorie, dass es sich bei diesem Gebäude um das Gymnasium πρὸς τῷ Κορεσσῷ handeln könnte, hat er zu diesem Zeitpunkt offensichtlich wieder verworfen; vgl. Keil 1922 24, 105; Keil 1929a, 21 f.

[35] F. Adler in: E. Curtius (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte und Topographie Kleinasiens, Philologische und historische Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1872 (1873) 42. – So auch G. Weber, Guide du voyageur à Ephèse (1892) Taf. 4, der das Gebäude als »Prétoire« bezeichnet.

[36] s. dazu Keil 1926, 250–256; vgl. auch die briefliche Korrespondenz zwischen J. Keil und der Direktion des ÖAI in Wien vom 8. und 22. 10. 1926.

[37] Engelmann 1991, 292 ordnet Versuchsgraben 10 fälschlich den Sondagen mit »guten bis reichen archaischen Funden« zu. – Man vgl. die Tagebucheintragung von J. Keil (18. 10. 1926): »Ein etwa 60 m westlich vom achten angelegter zehnter Versuchsgraben stößt in 3 bis 4 Metern auf ein starkes Substruktionsgewölbe und muß verlassen werden. Er wird zugeschüttet.«

[38] C. de Choiseul-Gouffier, Voyage pittoresque de la Grèce I (1782) Taf. 120. – So auch P. Trémaux, Exploration archéologique en Asie Mineure (um 1865) Ephèse Romaine Taf. 2; E. Guhl, Ephesiaca (1843) 184: … *ingens aedificium est, arcubus exstructum et summo splendore aedificatum.* – S. auch B. de Moncony, Des Herrn de Moncony ungemeine und sehr curieuse Beschreibung seiner in Asien und das gelobte Land, nach Portugall, Spanien, Italien, in Engelland, die Niederlande und Teutschland gethanen Reisen (1697) 416 ff. – Eine bei G. Wheler, Voyage de Dalmaties, de Grèce et du Levant (1723) ad S. 282 abgebildete Karte zeigt an der Stelle des Vediusgymnasiums ein Amphitheater; s. dazu P. Roos in: Friesinger – Krinzinger 1999, 663.

[39] A. Ritter Prokesch von Osten, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient II (1836) 104–107.

[40] R. Pococke, A Description of the East, and Some other Countries II 2 (1845) 50 und Taf. 45.

[41] Falkener 1862, 99 f.: »It must be acknowledged that the plan of this building does not at all correspond with that of the other gymnasia of the city; but still, from its position, its terraces, and its porticoes, it probably served for such purpose.« Ihm folgt H. Kiepert, Atlas von Hellas und den hellenischen Colonien (1872) Taf. 9. – Vgl. auch Keil 1929a, 21 f.; Keil 1922 24, 105.

das Gebäude erstmals als Gymnasium (»Gymnasium of the Stadium«) und fertigte seinerseits einen Grundriss von beachtlicher Genauigkeit an (Taf. 2, 2). J. T. Wood[42] unternahm in den Jahren 1868/69 die ersten feldarchäologischen Untersuchungen, indem er im Bereich der Südfront (»front wall«) des Vediusgymnasiums einen kleinen Schnitt anlegte und es schließlich als »Tyrant's Palace« bezeichnete, zumal er keine anders lautenden Inschriften finden konnte. Eine Identifizierung als Gymnasium erschien ihm jedenfalls ausgeschlossen.

Wie aus dem Briefverkehr J. Keils mit dem Österreichischen Archäologischen Institut in Wien hervorgeht[43], erkennt Keil schon bald nach Beginn der groß angelegten Ausgrabungen im Vediusgymnasium, dass »ein bündiger Schluß auf dessen Bestimmung noch nicht gezogen werden kann, wenn auch die Deutung auf den Statthalterpalast bereits an Wahrscheinlichkeit verloren hat«.

Erst als in den Räumen XVI und XVIII der Westseite der Anlage festgestellt werden kann, dass »das später zerstörte und weggeführte Plattenpflaster des Fußbodens auf Säulchen aus Rundziegel in suspensura aufruhte« bzw. dass »an den Wänden röhrenförmige und untereinander durch Löcher kommunizierende Heizziegel aufgestellt waren«, und man bei einer Tiefgrabung in der Mitte der Anlage »Spuren eines Wasserbassins« (der Natatio) nachweisen kann, erkennt Keil[44] – noch im Herbst 1927 –, dass es sich zumindest im Westteil des Gebäudes um eine Thermenanlage handelt. Er übernimmt daher den Vorschlag M. Theuers, diese Badeanlage fortan als Stadionthermen zu bezeichnen[45], behält sich aber eine spätere Identifizierung des Monumentes als Gymnasium vor.

Als im September 1928 eine zweite Bauinschrift gefunden wird[46], kann Keil endgültig alle Zweifel um die Benennung des Gebäudes ausräumen[47]: »Statt des Namens Stadionthermen … hat das Gebäude nunmehr den Namen Gymnasion beim Stadion oder Gymnasion am Koressos zu erhalten.« Darüber hinaus hegte er keine weiteren Bedenken, dass dieses Gebäude mit dem γυμνάσιον πρὸς τῷ Κορεσσῷ identisch sei, in dem der Rhetor Aristeides eine seiner Waschungen vornahm, die ihm von Asklepios aufgetragen worden waren[48]. Tatsächlich verwendet Keil aber, wie aus den Grabungstagebüchern hervorgeht, ab 1929 nur noch den Begriff 'Vediusgymnasium', Bezug nehmend auf den in der Bauinschrift (IvE 438) als Bauherrn genannten P. Vedius Antoninus, der den Ephesiern neben der Ausführung anderer Wohltaten auch als Stifter des Umbaus des Bouleuterions (IvE 460) bekannt war[49].

I.2.2 Ausgrabung

Unter der örtlichen Leitung von M. Theuer werden in den Jahren 1927–1929, dem Ende der ersten Grabungsperiode, folgende Teile des Gebäudes freigelegt[50]:

Zunächst werden die Ostfront des Bades und die Westfront des direkt anschließenden Säulenhofs ausgegraben (1927; Taf. 2, 3)[51]. Der bauliche Zusammenhang dieser beiden Elemente (Therme und Palästra) wird schon bald erkannt, da die Kellerräume an der Nordseite des Gymnasiums über die gesamte Länge durchlaufen und den Bau somit als Einheit definieren. Als Begründung für die Dringlichkeit, gerade dieses Gebäude einer wissenschaftlichen Erforschung zu unterziehen, führt Keil an[52], dass »die bequeme Lage in der Nähe der Fahrstraße immer wieder zu einer Ausbeutung auf Steinmaterial verlockt hat, sodaß der Erhaltungszustand der Ruine heute bereits wesentlich schlechter ist als zur Zeit der Planaufnahme Falkeners«.

Als wichtigste Resultate dieser ersten Grabungsmonate können das Auffinden der ersten Bauinschrift auf dem Epistyl der Hofhallen (IvE 431) wie die Freilegung einer halböffentlichen Latrine mit tlw. noch *in situ* stehender Säulenstellung im Südwesteck der Palästra genannt werden. Die gefundene Bauinschrift ermöglicht zudem, gleich zu Beginn der Ausgrabungen die Einweihung des Gebäudes in die Regierungszeit des Kaisers Antoninus Pius (138–161 n. Chr.) zu datieren. Herausragendes Moment bildet aber die Ausgrabung des Mittelsaals der Ostfront der Therme, der aufgrund seiner aufwendigen Architektur und reichen Ausstattung mit Statuen und marmornen Reliefplatten mit der kultischen Verehrung des Kaisers in Verbindung gebracht und in der Folge von J. Keil – etwas unglücklich – als 'Kaisersaal' angesprochen wird (Taf. 3, 1. 2)[53]. Ähnliche ‚Kaisersäle' werden in der Folge in den anderen drei großen Bad-Gymnasien von Ephesos (Hafen-, Theater- und Ostgymnasium) lokalisiert[54].

Bei den restlichen Grabungstätigkeiten des Jahres 1927 handelt es sich um die vollständige Freilegung von Raum II und um klein angelegte Sondierungen im Inneren des Gebäudes, mit dem Ziel, weitere Anhaltspunkte über den Grundriss sowie die Bestimmung des Gebäudes, insbesondere die Definition der einzelnen Räume, zu erhalten. So können das Caldarium und Raum IV mit der Natatio als Teil des Frigidariums bereits richtig benannt werden.

---

[42] Wood 1877, 98: »I excavated against the front wall; but as I did not succeed in finding any inscriptions, I will not venture to say positively what building it was. It may have been the Tyrant's Palace, but I think it could not have been a gymnasium.« – Die Grabungen von J. T. Wood finden in den Aufzeichnungen von J. Keil keine Erwähnung.

[43] 30. 9. 1927: J. Keil an die Direktion des ÖAI in Wien.

[44] Keil 1929a, 25.

[45] 29. 3. 1928: M. Theuer an J. Keil: »Als vorläufige Benennung der Anlage habe ich die Bezeichnung ›Stadionthermen‹ gewählt, da mir das als das Neutralste und Verständlichste erscheint.«

[46] IvE 438 (heute im Domitiansdepot/Ephesos – Fragmente einer marmornen Wandverkleidungsplatte, die einen Pfeiler zwischen dem Doppeltor von IIIa nach VI verblendete):
[Ἀρ]τέ[μιδι Ἐφε]σία[ι καὶ Αὐτο]κρά[τορι] Καί[σαρ]ι Τίτ[ωι]
[Αἰλίωι Ἁδριανῶι] Ἀν[τ]ω[νεί]νω[ι Σεβ]αστ[ῶι] Ε[ύσεβεῖ]
[κα]ί τῶ[ι οἴκωι] αὐτ[οῦ] καὶ [τῆι πρώτηι] κ[αὶ μ]εγ[ίστηι]
[μη]τρ[ο]πό[λει τ]ῆς Ἀσίας καὶ δὶς ν]εωκόρωι τ[ῶν] Σε –
βαστῶ[ν] Ἐφεσ[ίων] π[ό]λε[ι τῆι γλυ]κυτάτηι [πα]τρίδι
Πό[π]λιος [Οὐήδιος Ποπλίο]υ υἱό[ς]
Κυ[ρεί]να Ἀν[τω]ν[εῖνος τὸ γυ]μν[άσιον]
[ἐ]κ θεμελίω[ν σ]ὺν [παντὶ τῶι] κόσμωι
κατ[ασκ]ευάσα[ς] ἀνέθηκεν
μ[ετὰ Φλαουί]ας Πα[πι]ανῆς τῆς γυ[να]ικός
ἐ[πὶ ἀν]θυπ[άτ]ου Λ. Ἀντωνίου Ἄλβου.
Es handelt sich dabei im Wesentlichen um eine Wiederholung der nur sehr lückenhaft erhaltenen Fassung der Bauinschrift am Epistyl der Hofhallen des Vediusgymnasiums (IvE 431), die bereits zu Beginn der Grabungen im September 1927 gefunden wurde.

[47] Keil 1929b, 27 f.

[48] Aristeid. Ἱερῶν λόγων β 82 (p. 413 Keil): ὑσθέντος δέ μου καὶ ἀγωνιῶντος οὐ πολλαῖς ὕστερον ἡμέραις, ἐπειδὴ ἐν τῇ Ἐφέσῳ ἐγενόμην, ἐπιτάττει ψυχρὸν λουτρόν, καὶ ἐλουσάμην ἐν τῷ γυμνασίῳ τῷ πρὸς τῷ Κορησσῷ.

[49] s. dazu: Bier 1999, 7–18; E. Fossel in: Festschrift F. Eichler (1967) 72–81; Meinel 1980, 117–130.

[50] Zur Forschungsgeschichte vgl. auch W. Alzinger, Die Stadt des siebenten Weltwunders. Die Wiederentdeckung von Ephesos (1962) 179–185. Zu den weiteren Aktivitäten des ÖAI in dieser Grabungsperiode s. G. Wiplinger – G. Wlach, Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen² (1996) 42 ff.

[51] Vgl. Keil 1929a, 19 ff. sowie die Tagebucheintragung von J. Keil vom 13. 9. 1927.

[52] Keil 1929a, 22.

[53] Vgl. die Tagebucheintragung von J. Keil vom 12. 10. 1927: »Die Anordnung der Mittelnische wird klar: Es handelt sich um eine prächtig ausgestattete Kaiserkultstätte, die wohl zunächst Antoninus Pius galt, aber später wohl auch für andere Kaiser verwendet wurde.«

[54] s. dazu vor allem Yegül 1982, 7 ff.; Yegül 1992, 272 f. 279 ff.; Maccanico 1963, 32–60; Fasolo 1962, 30–41; Farrington 1987, 50–59; dagegen u. a.: Price 1984, 144 Anm. 34. – Zur Problematik der sog. Kaisersäle s. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.3.

Im Mittelpunkt der im September 1928 wieder aufgenommenen Grabungen steht die Freilegung der südlichen Räume der Anlage[55]. Zum einen soll dadurch Aufschluss über den Erhaltungszustand der Therme gewonnen werden, zum anderen durch eine spätere Spiegelung des Grundrisses der südlichen Räume auf die Nordseite ein vollständiger Grundriss des Bauwerks vorgelegt werden können, da man völlige Axialsymmetrie voraussetzt (Taf. 3, 3).

An zwei Stellen wird mit den Grabungen eingesetzt: Zunächst wird von der Mitte der Natatio in Raum IV Richtung Süden die 4–5 m hohe Verschüttung entfernt und in diesem Zuge der südwestliche Teil von Raum IIIa freigelegt. Für die Verlegung der Geleise zum Abtransport des Erdmaterials wird die Mauer zwischen IIIa und IV tlw. abgetragen. In Raum IV wird die Südhälfte der Natatio vollständig ausgegraben und dabei die Statue eines gelagerten Flussgottes an der Stirnseite des Schwimmbeckens geborgen. Wenig später wird an der Nordseite der Natatio ein etwa 5 m tiefes Loch in die Erde getrieben, um die vermutete zweite Statue, die vis-à-vis aufgestellt gewesen sein sollte, zu bergen; tatsächlich wird eine weitere Statue eines gelagerten Flussgottes gefunden[56] (Taf. 3, 4). Im südwestlichen Bereich von Raum IIIa, in dem noch Reste zweier Mosaikböden auf unterschiedlichem Niveau vorhanden sind, werden in der südlichen und nördlichen Nische jeweils Wasserbassins ausgemacht. Zwischen dem Doppeltor von Raum IIIa nach VI wird der Pfeiler freigelegt, der ursprünglich die bereits erwähnte Bauinschrift (IvE 438) trug, die auf einer Wandverkleidungsplatte aus Marmor eingemeißelt war. Die Fragmente dieser Platte werden sowohl in Raum IIIa als auch im südlichen Teil von Raum VI gefunden.

Des Weiteren wird der Raum östlich der Latrine ausgegraben, der sich später – in der Mitte der Südseite der Palästra gelegen – als dreiachsige Eingangshalle in das Gymnasium herausstellt, die aufgrund ihrer reichen architektonischen Ausgestaltung und Ausschmückung mit Statuen als Haupteingang zu bezeichnen ist.

Nach Beendigung dieser Arbeiten wendet man sich dem Caldarium (Raum XVII) und seinen Nebenräumen (Räume XV, XVI, XVIII und XIX) an der Westseite des Bades zu, bricht diese Arbeiten aber bald wieder ab, da der Erhaltungszustand der Fußböden zu schlecht scheint und keine weiteren Rückschlüsse auf den Innengrundriss zu erwarten sind[57]. M. Theuer nimmt daher als nächstes die Räume VI und V in Angriff, wobei Raum VI (Taf. 3, 5), der einen Eingang von der Straße und an den Wänden Sitzbänke besitzt, als Apodyterium und der Zentralraum V (Taf. 3, 6) mit seinen Kaltwasserbecken als Frigidarium bestimmt werden können. In beiden Räumen macht Theuer massive Brandschichten aus, die er auf eine einstige Holzdeckenkonstruktion zurückführt. Vor der von Raum VI nach VIII führenden Doppeltür findet er die Bruchstücke zweier großer Hermen, die zu beiden Seiten der Tür aufgestellt waren. Eine von ihnen erweist sich als eine Kopie des Hermes Propylaios des Alkamenes[58] (Taf. 4, 1).

Im Anschluss legt M. Theuer den westlich an das Apodyterium grenzenden Raum VIII frei und schlägt einen schmalen Durchgang von Raum II über Raum IIIb in den südwestlichen Bereich von IIIa. Dabei kann er feststellen, dass im Gegensatz zu Raum IIIa mit seinen Mosaikböden Raum IIIb einen Marmorplattenboden besitzt.

Nachdem er auch noch Raum IX vollständig ausgegraben hat, ergräbt Theuer den Wirtschaftsraum X mit seinen Präfurnien und das westlich an das Frigidarium (Raum V) anschließende, hypokaustierte Tepidarium (Raum XI).

Die Freilegung des Caldariums (Raum XVII) und seiner Nebenräume behält sich M. Theuer für das Jahr 1929 vor[59] (Taf. 4, 2). Schon zu Beginn dieser Kampagne im September 1929 müssen zahlreiche rezente Beschädigungen am Gebäude beklagt werden, insbesondere in der Latrine, wo die noch *in situ* gestandenen Säulen offenbar umgerissen und viele Steinplatten zerschlagen worden waren. Bei den Grabungen im Caldarium (Raum XVII) kommen immer wieder Reste großer Ziegelgewölbe (Taf. 4, 3. 4), aber auch mächtige Brandschichten mit verkohlten Holzbalken, besonders im südlichen Flügel, wo auch eines der erwarteten Warmwasserbecken freigelegt werden kann, zutage. Der Boden und die tubulierten Wände erweisen sich größtenteils als zerstört.

Nach Abschluss der Grabungen in Raum XVII werden die südlich an das Caldarium angrenzenden Räume XVIII und XIX freigelegt; zudem wird ein ‘Versuchsloch’ an der Doppeltür von VII nach XIV angelegt, das zur Klärung des Grundrisses beitragen soll. Neben diesen Arbeiten werden noch kleinere Untersuchungen an der Westfront sowie im Mittelteil von Raum IV durchgeführt.

Als Ergebnis des Grabungsjahres, in dem die archäologische Feldarbeit vorläufig beendet wird[60], kann M. Theuer einen Gesamtplan der Anlage erstellen[61]. Die erzielten Resultate führen allerdings zu keiner Veröffentlichung, da geplant ist, alle vier Gymnasien von Ephesos gemeinsam mit dem Variusbad in einer Gesamtpublikation vorzulegen. Durch die Unterbrechung der wissenschaftlichen Arbeit des Österreichischen Archäologischen Institutes in Ephesos ab dem Jahr 1936 bis einschließlich 1953 wird dieses Vorhaben jedoch erschwert. Dazu kommt, dass sich J. Keil aufgrund der Erkrankung von M. Theuer gezwungen sieht, im Dezember 1948 F. Miltner mit der Veröffentlichung der Gymnasien zu betrauen[62]. M. Theuer stirbt am 26. Juni 1949.

Nachdem F. Miltner in den folgenden Jahren die Manuskripte des Ost-, Theater- und Hafengymnasiums sowie des Variusbades vorgelegt hat[63], beginnt er 1953 mit der Aufarbeitung der schon vorhandenen Unterlagen M. Theuers zum Vediusgymnasium[64].

---

55 Vgl. Keil 1929b, 21–38.

56 Beide Statuen abgebildet bei Keil 1929b, Abb. 17. 18.

57 Vgl. die Notiz J. Keils in seinem Brief vom 28. 9. 1928 an die Direktion des ÖAI in Wien und seine Eintragung in das Grabungstagebuch vom 23. 9. 1928: »Das gegen das Caldarium gerichtete Geleise wird nachmittags außer Betrieb gesetzt, weil der auf Ziegelsäulen angestellte Fußboden zerstört ist und sich so ein deutlicher Innengrundriss oder bes. Funde, welche die kostspielige Arbeit lohnen würden, nicht erwarten lassen.«

58 Abgebildet bei Keil 1929b, Abb. 15. – Am Schaft dieser Herme befindet sich eine Inschrift mit Nennung des Alkamenes (IvE 515).

59 s. dazu Keil 1930, 17–20. – Dort begründet er den Umstand, warum es zu keiner vollständigen Ausgrabung des Vediusgymnasiums gekommen ist, mit dem Mangel an finanziellen Mitteln.

60 Vgl. den Brief J. Keils an das Rektorat der Technischen Hochschule in Wien vom 17. 6. 1930: »Wie das Rektorat aus dem beiliegenden Grabungsbericht über die Kampagne des Jahres 1929 ersehen kann, konnten die Ausgrabungsarbeiten an dem großen Bau nördlich des Stadions, …, zu einem befriedigenden Abschluss geführt werden. Naturgemäß sind die für die endgültige Publikation dieses für die Baugeschichte der römischen Kaiserzeit äußerst wichtigen Objektes erforderlichen Aufnahmen noch nicht völlig abgeschlossen.«

61 Trotz dieses positiven Abschlusses beklagt Keil 1930, 18, dass gerade im letzten Grabungsjahr keine bemerkenswerten Einzelfunde mehr gemacht werden konnten.

62 Brief J. Keils an F. Miltner vom 30. 12. 1948: »Es ist mein besonderer Wunsch, daß Du an unserem Ephesoswerk weiter arbeiten und zwar vor allem die Gymnasien, so weit als sie ausgegraben und untersucht wurden, fertig machen sollst. Dazu wird wohl auch das Vediusgymnasium kommen; denn Theuer wird kaum noch in die Lage kommen, es abzuschließen.« – Vgl. auch den Brief von E. Braun an F. Miltner vom 9. 2. 1949.

63 Der Fortgang der Arbeiten spiegelt sich im Briefwechsel zwischen F. Miltner und E. Braun bzw. J. Keil wider: 8. 6. 1950: F. Miltner an E. Braun: »… möchte ich nach Abschluss des Ostgymnasiums zunächst das Theatergymnasium in Angriff nehmen.« – 7. 5. 1951: J. Keil an F. Miltner: »Die Direktion bestätigt mit verbindlichem Dank den Eingang Ihres Manuskriptes ›Das Theatergymnasium‹…« – 7. 6. 1951: F. Miltner an E. Braun: »Anbei folgt ein offizielles Schreiben, in dem ich die Ablieferung des Manuskriptes und der Bildvorlagen zu den Hafenthermen vermelde. … Ich bin nun mit den drei Gymnasien fertig; zur Bearbeitung stehen noch aus das Variusbad und Vediusgymnasium.« – 8. 11. 1952: E. Braun an F. Miltner: »Das Österreichische Archäologische Institut bestätigt mit verbindlichem Dank den Eingang Ihres Manuskriptes ›Das Varius-Bad‹.«

64 Die Dringlichkeit, die Bearbeitung des Vediusgymnasiums zügig wieder aufzunehmen, erkennt F. Miltner schon sehr bald (Brief an E. Braun vom 29. 10. 1951), da bei den früheren Grabungen keine Sicherungsmaßnahmen durchgeführt wurden und somit mit erheblichen Verfallsschäden zu rechnen ist. Dazu kommt ein fortgesetzter Steinraub, den bereits J. Keil in einer Tagebucheintragung vom 5. 9. 1935 beklagte,

Als im Frühjahr 1954 nach langer Pause erstmals wieder in Ephesos geforscht werden kann, widmet sich F. Miltner umgehend der großen Thermenanlage am Nordwestabhang des Panayırdağ[65]. Durch den Mangel an finanziellen Mitteln können aber nur Vermessungsarbeiten in der Latrine, in Raum X und vor allem an der Westfront sowie eine kleine Grabung an der Nordfront des Gebäudes durchgeführt werden. Die Vermessung an der Westfront wird erst durch die Neuanlage der modernen Fahrstraße möglich, die unmittelbar westlich am Vediusgymnasium vorbeiführt und das Gelände entsprechend zugänglich macht. Dabei können im nördlichen Bereich der Westfront vier tabernenartige Kammern identifiziert werden, von denen heute noch die beiden südlicheren sichtbar sind. In einer kleinen Grabung an der Nordseite legt Miltner drei Säulenbasen frei, die in regelmäßigem Abstand der nördlichen Terrassenmauer vorgeblendet sind und seiner Meinung nach eine durchlaufende Säulenstellung markierten. Am Westende dieser Front kann er zudem eine Treppe nachweisen, die vom tieferliegenden Terrain nördlich des Vediusgymnasiums auf die Terrasse hinaufführt.

Alle weiteren Bestrebungen, insbesondere die endgültige Klärung der architektonischen Ausgestaltung der Nordfassade oder die Frage nach einem Zugang zur Nordterrasse von der an der Westseite vorbeiführenden Straße, werden angesichts der prekären finanziellen Situation hintangestellt.

In den folgenden vier Jahren werden keine weiteren Untersuchungen am Vediusgymnasium durchgeführt. Diese neuerliche Unterbrechung in der Erforschung des Bad-Gymnasium-Komplexes kann mit den groß angelegten Grabungen an der Kuretenstraße in Verbindung gebracht werden, die kurze Zeit später beginnen und offenbar die gesamten Kräfte auf dieses arbeitsintensive Projekt konzentrieren.

Erst im Frühjahr 1958 werden von F. Miltner wieder Vermessungs- und Aufnahmearbeiten am Vediusgymnasium vorgenommen. Dabei lässt er einen Plan anfertigen, mit dem der Status quo der bereits ausgegrabenen Flächen dokumentiert werden soll[66] (Taf. 4, 5). Im Herbst des Jahres werden noch Restaurierungsarbeiten, in erster Linie in der Latrine, getätigt, indem man die vorhandenen Säulen wieder zusammensetzt und aufstellt[67]; zusätzlich werden die beschädigten Türgewände instand gesetzt.

Das geplante Vorhaben, ein Manuskript zum Vediusgymnasium vorzulegen, das zur endgültigen Publikation der vier großen Gymnasien von Ephesos führen soll, wird durch den Tod F. Miltners im darauffolgenden Jahr (23. 7. 1959) jedoch zunichte gemacht.

Nach mehr als 40-jähriger Unterbrechung werden die Arbeiten am Vediusgymnasium im Sommer 2000 mit der Zielsetzung, das Gebäude mit einer abschließenden Publikation der Fachwelt zugänglich zu machen, wieder aufgenommen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden im Folgenden dargestellt.

---

wonach sich das Fehlen von Architekturgliedern – besonders im Vediusgymnasium – als sehr schmerzlich erweise. – Gleich zu Beginn der Arbeiten bemängelt F. Miltner in einem Brief an J. Keil (26. 3. 1953) die seiner Meinung nach fehlerhaften Zeichnungen von M. Theuer, in denen die Codierungen falsch eingetragen wurden, und dass ihm demnach nichts anderes übrig bliebe, als alles nochmals durchzuzeichnen.

[65] s. dazu Miltner 1955, 23–28.

[66] Wie in der Herbstkampagne 2000 festgestellt werden konnte, entspricht dieser Plan in einigen Punkten nicht dem tatsächlichen Zustand. Dies betrifft besonders die Räume XV, XVI und XVII bzw. die Südfront der Therme, wo nachweisbar archäologische Untersuchungen stattgefunden haben. Ferner wurden zur Klärung des Grundrisses tiefe, an der Oberfläche meist halbkreisförmige Löcher in den Boden getrieben, die ebenfalls von Miltner nicht eingezeichnet wurden (so z. B. an der Tür von VII nach XIV, am Doppeltor von IIIc nach VII und am Nordende der Natatio in IV).

[67] Vgl. Miltner 1960, 69 f.; die wiederaufgestellten Säulen stürzten laut redaktioneller Angabe im selben Beitrag kurze Zeit später wieder um.

II | Baubefund und Baubeschreibung

(Martino La Torre)

II.1 Vorbemerkung

Die Baudokumentation des Vediusgymnasiums aus den 1920er Jahren umfasst einzelne Wandabwicklungen und Details, die vom Grabungsarchitekten M. Theuer, der die Grabungen im Vediusgymnasium betreute, aufgenommen wurden[68]. Daraus entstanden spiegelsymmetrische Rekonstruktionszeichnungen des Thermengeschossgrundrisses, die den Bau idealtypisch wiedergeben. Zusätzlich entstanden Grabungsfotos, die auch heute noch die einzige Dokumentation für zahlreiche Befunde darstellen. Über die Tagebuchnotizen und die Skizzen Theuers[69], die historischen Fotografien, die Berichte an die Direktion des ÖAI, die Publikationen in den Jahresheften des ÖAI sowie das eher populärwissenschaftlich gehaltene 'Ephesos-Buch' F. Miltners hinaus, gibt es aus diesen Jahren keine Unterlagen[70]. Zu den anderen Thermen wurden von Miltner nach dem Zweiten Weltkrieg Manuskripte angefertigt, von denen er selbst in der zugehörigen Korrespondenz sagt, dass sie ohne Überarbeitung und Überprüfung vor Ort in dieser Form nicht publiziert werden könnten[71]. Obwohl das Vediusgymnasium von allen ephesischen Thermen die intensivste Untersuchung erfahren hatte und das Gebäude – um Detailuntersuchungen an den übrigen Thermen ergänzt – exemplarisch vorgelegt werden sollte, liegt kein abschließender Bericht oder Manuskript zu diesem Gebäude in den Archiven vor[72].

Für die aktuelle Bauaufnahme wurde ein vom Objekt unabhängiges, rechtwinkliges Achsensystem in den Bau gelegt, dessen Hauptachsen parallel zum Gebäude auf der Säulenstraße und der Terrasse der Substruktionen verliefen, um von dort kammartig die Räume des Thermengeschosses und der Substruktionen zu erschließen[73]. Von diesem System ausgehend, wurde der gesamte Bau mittels Triangulation im Grundriss aufgenommen und anschließend Schnittansichten gezeichnet[74]. In den nicht ausgegrabenen Bereichen wurden die Wandverläufe in ihren Kronen aufgenommen und, da sie z. T. einige Meter über dem antiken Nutzungsniveau und der Schnittebene liegen, gestrichelt dargestellt.

Das so angefertigte Plankonvolut (im Maßstab 1:25, Bleistift auf verzugsfreier Folie) wurde um die Hälfte verkleinert (Maßstab 1:50), in einem ersten Schritt montiert und in Tusche umgezeichnet. Die endgültige Montage der großformatigen Zeichnungen erfolgte nach dem Einscannen im Rechner. Aufgrund der großen Blattformate (z. B. beim Grundriss im Maßstab 1:50 etwa 2 × 3 m) und der dadurch entstandenen großen Datenmengen des Pixelbildes wurden die Zeichnungen für die weitere Bearbeitung in CAD vektorisiert.

Beinahe alle Räume des Vediusgymnasiums wurden von M. Theuer und J. Keil durchnummeriert und in ihren Nutzungen identifiziert. Nur einige wenige im Thermengeschoss, deren Funktion nicht ermittelt werden konnte, erhielten eine beliebige Nummer. In den Substruktionen, dem Untergeschoss, wurden die Räume erst im Rahmen der Neuaufnahme der Forschungen von Osten nach Westen mit lateinischen Großbuchstaben bezeichnet[75].

Die Organisation der Baubeschreibung folgt den Funktionen der Räume, wie sie sich dem antiken Besucher erschlossen: Über die Säulenstraße erreichte dieser das Propylon und von dort eröffnete sich ihm der Bau. Grundsätzlich werden die Wandflächen beginnend mit der Nordwand im Uhrzeigersinn beschrieben. Die wesentlichen Dimensionen werden in Katalogform der Raumbeschreibung jeweils vorangestellt[76].

II.2 Vorbemerkung zur Rekonstruktion

Die Bauaufnahme, die den Bau in seinen Grundrissen und Schnittansichten zweidimensional darstellt, trägt umfangreiche Informationen zur dreidimensionalen Durchbildung der Baukörper bei. Die hervorragende Erhaltung der Substruktionen mit den Gewölben und der Nordfassade sowie die z. T. bis zur Kämpferlinie erhaltenen Wandpartien im Thermengeschoss machen heute − ergänzt durch Beobachtungen der Altgrabung und der Neuaufnahme − eine hypothetische zeichnerische Rekonstruktion möglich.

In die Schnittansichten der Bauaufnahme ist zur besseren Lesbarkeit ein Teil der Rekonstruktion eingestrichelt, darüber ist die hypothetische Rekonstruktion angeordnet. Die Rekonstruktion erhebt nicht den Anspruch absoluter Gewissheit, ist aber durch die Dichte der angefertigten Schnittansichten und der hohen Erhaltung an vielen Stellen relativ sicher. Die an einzelnen Stellen im Westen erhaltenen Kämpferansätze von Nischen und Fenstern lassen sich durch die Symmetrie der Anlage auf andere Raumpartien übertragen. So ist für den monumentalen Flügelsaal an der Nordostecke von Raum IIIb der Gewölbeansatz erhalten, der sich auf die übrigen 27 Pfeiler des Saals übertragen lässt[77]. Damit ist die Rekonstruktion der Einwölbung auch dieses Saals möglich. Im Frigidarium IV mit der Natatio sind im Norden und im Süden selbst Teile der Einwölbung erhalten.

---

[68] Vgl. Steskal – La Torre 2001, 234 ff. Abb. 18; M. Steskal in Kapitel I; Keil 1929a, 36.

[69] Sämtliche im Folgenden als 'Theuer-Zeichnung' benannten Vorlagen sowie alle historischen Grabungsfotos befinden sich heute im Archiv des ÖAI in Wien.

[70] Vgl. Steskal – La Torre 2001, 234 ff.

[71] Daher ist Miltner 1958 eine wichtige Ergänzung zu den Befunden der Grabungen der 1920er und 1950er Jahre.

[72] Vgl. Steskal – La Torre 2001, 236; Auinger 2005; M. Steskal in Kapitel I.1.

[73] An der Bauaufnahme nahmen folgende Studierende des Fachbereichs Architektur der Fachhochschule Wiesbaden teil: A. Bamberg, S. Bauer, S. Benaisa-Hase, M. Bogedan, K. Größchen, P. Launer, N. Lorius, S. Lutz-Kopp, D. Neblung, P. Friedrich, R. Salms, M. Schnierer, A. Schwarz, H. Seiler, J. Wübbena. Das Erstellen des 3-D-Modells erfolgte gemeinsam mit J. Jost. Ihnen sei herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt meiner Frau U. La Torre für ihre Geduld und die Erstkorrektur des Manuskripts.

[74] Die großen Flächen aus *opus vittatum* schienen zunächst für eine fotogrammetrische Bearbeitung geeignet. Nach einem Versuch im Feld hat sich jedoch herausgestellt, dass diese Methode durch die notwendigen Vorbereitungen der Handaufnahme hinsichtlich Rationalität und Qualität nicht erfolgversprechend war, zumal die fotografische Aufnahme durch den Bewuchs der Wandflächen mit Pionierpflanzen erheblich erschwert wurde.

[75] Vgl. Steskal – La Torre 2001, 221 ff.; La Torre 2006b, Abb. 6.

[76] Die Bearbeitung der Mosaikausstattung und der *opus sectile*-Böden wurde von V. Scheibelreiter, die Architekturplastik von G. A. Plattner übernommen, vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2 sowie G. A. Plattner in Kapitel V.3. Die Skulpturenausstattung wird von J. Auinger bearbeitet, vgl. Auinger 2005.

[77] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.12.

Anders als in einer isolierten Gesamtschau soll die Darstellung der Rekonstruktion in Zusammenhang mit der Aufnahme ein Nachvollziehen des Rekonstruktionsvorschlags erleichtern. Zum besseren Verständnis wird zudem – soweit möglich – innerhalb der einzelnen Raumbeschreibungen auf die Rekonstruktion eingegangen.

II.3 Tabernen

An der Säulenstraße im Süden und an der Straße im Westen waren dem Bau Tabernen vorgelagert (Taf. 383. 385). Bis auf den Zugang in das Apodyterium VI (Schnitt 4/02) und in die Latrine 2 ist keine von ihnen vollständig ergraben[78].

Die in der Regel etwa 15 m² großen Räume waren vermutlich, wie es auch für die Tabernen im Westen belegt ist, quer zur Straße tonnenüberwölbt. Sie hatten vor allem im Bereich des Tepidariums XIX eine ebenfalls aussteifende Funktion, um die Horizontalkräfte des Tonnengewölbes aufzunehmen, was sich am schwächeren Wandquerschnitt der südlichen Wände des Thermenblocks deutlich zeigt. Aufgrund ihrer geringen Größe bestanden sie vermutlich alle nur aus einem Raum, der eine Tür zur Säulenstraße besaß. Nach der zu rekonstruierenden Höhe der Halle der Säulenstraße mit Pultdach und der Strebepfeilerfunktion der Tabernen zur Aussteifung der mächtigen Gewölbe, vor allem im Bereich von Raum XIX (s. u.), waren alle Räume wahrscheinlich entsprechend hoch und hatten möglicherweise eine hölzerne Zwischendecke für Lagerzwecke[79]. Die Kammer an der Südwestecke (ein kleiner Raum ohne Putzreste, mit einer tieferliegenden Kanalöffnung in der massiven Westwand und einer Revisionsöffnung von Osten auf dem Laufniveau der Tabernen) bildet eine Ausnahme, da sie unter dem Laufniveau der übrigen Tabernen liegt (Taf. 224, 4–6; 225). Auf dem erhaltenen Gewölberest darüber ist an der Wand zum Tepidarium XIX im Norden ein geringer Teil des Estrichs einer Wand-Bodenfuge erhalten. Der Estrich und die erhaltenen Wandansätze in diesem Bereich sind Indizien für eine weitere darüberliegende Kammer. Unmittelbar an der Südwestecke des Gebäudes enden zwei Tonrohrleitungsstränge der vom Stadion kommenden Versorgungsleitung in einem Kalkstein, in dem zwei 90°-Bögen nebeneinander gearbeitet sind (Taf. 224, 4–6; 225)[80]. Möglicherweise handelt es sich bei dieser nicht erhaltenen Kammer um ein Dekantier- oder Tosbecken[81]. Eine weitere kleine Kammer befindet sich westlich davor und wird, wie auch die Kammer im Osten, zu den haustechnischen Anlagen zu zählen sein. Ihre genaue Funktion konnte jedoch nicht geklärt werden. Weitere Ausnahmen stellen die Tabernen vor dem Apodyterium VI, der Latrine 2 und Raum XX dar. Sie waren Vorräume/Zugänge zu den entsprechenden Räumen dahinter, wobei der Durchbruch des Zugangs in die Latrine 2 sekundär ist (s. u.; Taf. 19; 21; 24, 2).

Die vier Tabernen im Norden der Westfassade sind etwa 16 m² groß, eingeschossig, ebenfalls quer zur Straße tonnenüberwölbt und haben einen einzigen Zugang von der vorbeiführenden Straße, hier jedoch ohne vorgelagerte Säulenhalle (Taf. 383. 402). Die Breite der Straße an dieser Stelle wurde von F. Miltner 1954 mit 12,70 m angegeben[82].

Die Höhe der vorgelagerten Porticus ist mangels Funde einzelner Architekturteile nicht eindeutig zu bestimmen. Es wurden zwar östlich des Vediusgymnasiums Basenpostamente (z. B. V 10.625) und ein Teil eines Konsolgesimses (V 10.627) gefunden, die vermutlich der Säulenstraße zuzuordnen sind; da diese Stücke aber nicht unmittelbar vor dem Bau angetroffen wurden, ist eine eindeutige Zuordnung als Teile der im Süden die Straße begleitenden Säulenhalle nicht gesichert. Diese Basenpostamente sind mit 96 cm etwa 16 cm höher als die der Palästra. Für die Palästrasäulen ist eine Schaftlänge gesichert, die dem siebenfachen unteren Säulendurchmesser entspricht (s. u.). Würde man das gleiche Verhältnis für die Basenpostamente ansetzen, wären Schaftlängen von etwa 5,60 m und damit Hallenhöhen, selbst ohne Gebälk, von mehr als 7 m zu rekonstruieren, die die Proportionen der Halle, auch unter Einbeziehung der Hallentiefe und des anschließenden Gebäudes, sprengen würden. Da in diesem Fall auch die Säulenabstände, in Konkordanz zur Palästra mit etwa fünf Säulendurchmessern, 3,20 m betragen würden, ist eine solche Rekonstruktion nicht wahrscheinlich. Weil diese großen Höhen auch zu Belichtungsproblemen in der Therme führen und den Anschluss des Propylons erschweren würden, wurde für die zeichnerische Rekonstruktion eine andere Säulenhöhe gewählt, die nur geringfügig höher ist als die der Palästra[83].

Die Tabernen selbst, an die das Pultdach der Hallen anschloss, waren über ihren mutmaßlichen Tonnengewölben (mit einer wasserführenden Schicht aus *cocciopesto* oder einem Plattenbelag in *opus signinum*) wohl flach gedeckt.

Die Rekonstruktion kann aufgrund der schlechten Befundlage als nicht gesichert gelten, soll jedoch die baukörperliche Durchbildung mit vorgelagerter Halle, wenn auch ohne Anspruch auf Detailsicherheit, veranschaulichen.

II.4 Propylon

Abmessungen:
lichte Öffnung oberhalb der Orthostaten-/Sockelzone
10,50 × 12,80 m (Rohbau), 134,40 m²

Orthostaten-/Sockelzone:
H 1,30 m, T max. inkl. Profil 1,30 m

Türen: 3
1 zweiflügeliges Hauptportal auf die Porticus der Säulenstraße im Süden
Rohbau: lichte Weite 3,04 m, Durchgangstiefe 1,09 m
Ausbau: lichte Weite 2,37 m, Durchgangstiefe 1,15 m, rek. H ca. 4,15 m

2 flankierende Nebentüren auf die Porticus der Säulenstraße im Süden
Rohbau: lichte Weite 2,06 m, Durchgangstiefe 1,06 m
Ausbau: lichte Weite 1,59 m, Durchgangstiefe 1,14 m, rek. H 3,45 m

[78] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.7. Der Vorraum der Latrine 2 wurde bereits in den 1920er Jahren ausgegraben. Von Ausgrabungen des Efes Müzesi Selçuk im Bereich der Tabernen in den 1980er Jahren liegt keine veröffentlichte Dokumentation vor. Die heute verfüllten, nördlichen Tabernen an der Westfassade waren 1954 jedenfalls noch nicht verschüttet, vgl. Miltner 1955, Abb. 7–8.

[79] Miltner 1958, 76 f. Abb. 68 rekonstruiert auch die Tabernen des Ostgymnasiums mit zwei Geschossen; vgl. die Portiken mit zweigeschossigen Läden im flavischen Macellum von Pozzuoli: Neudecker 1994, 53.

[80] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI; zur Abzweigung der sog. Aristion-Leitung im Bereich des Stadions s. G. Wiplinger in: Frontinus-Tagungen 2004/2006 in Wien und Berlin, Frontinus 27 (2007) 34.

[81] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

[82] Miltner 1955, 25 f.

[83] Dass große Maßabweichungen in Interkolumnien durchaus vorkommen, hat Miltner bereits für die Exedra des Ostgymnasiums festgestellt. Dort gibt es Abweichungen in spiegelsymmetrisch gelegenen Interkolumnien von fast 10 %; vgl. das unpublizierte Manuskript von F. Miltner zum Ostgymnasium.

In der Mitte der Südseite der Palästra liegt der Haupteingang, eine dreiachsige, gedeckte Halle. Mit drei Türen zur Säulenstraße, zwei Doppelhalbsäulenpfeilern und damit ebenfalls drei Durchgängen öffnet er sich zum Peristyl der Palästra (Taf. 5–7)[84]. Es handelt sich hierbei um den römisch-kleinasiatischen Typ eines kaiserzeitlichen Normalpropylons mit Nischenhalle nach M. Ortaç[85].

Der Raum ist im Rohbau oberhalb der Orthostatenzone 10,50 m tief (Nord-Süd) und 12,80 m breit (Ost-West), das entspricht einem Verhältnis von 1:1,2.

Die Wände dieser gedeckten Halle waren mit einer verkröpften Tabernakelarchitektur, vergleichbar mit dem Marmorsaal (s. u.), ausgestattet (Taf. 6. 10)[86]. An den Längswänden im Osten und Westen sind fünf Interkolumnien über drei flachen Nischen vorgelagert, von denen die mittlere in einem Segmentbogen einschwingt[87]. In ihnen konnten auf jeder Seite fünf Statuen aufgestellt werden, von welchen auch zahlreiche Fragmente in der Altgrabung gefunden wurden[88].

Von der Tabernakelarchitektur sind nur wenige Sima- und Architravstücke erhalten (Taf. 14. 15). Von den Kapitellen oder Säulen wurden, mit Ausnahme der Doppelhalbsäulenkapitelle zum Peristyl der Palästra (Taf. 9, 4; 12; 13, 1–3. 5–6), keine eindeutig diesem Raum zuzuweisenden Stücke gefunden[89].

Neben den bereits in den 1920er Jahren im Propylon und dessen Umfeld gefundenen Skulpturenfragmenten kamen auch einige Teile der Tabernakelarchitektur, die diesen Raum dekorierte, zutage[90]. Zu den erhaltenen Stücken der Architekturplastik zählen die beiden Doppelhalbsäulenpfeilerkapitelle (KatNr. A 6 und 7; Taf. 9, 4; 12; 13, 1–3. 5–6), die östliche zugehörige Basis (KatNr. A 8; Taf. 9, 4; 12, 2–3; 13, 4–6), die in einem Stück mit dem Stylobat gearbeitet ist, Teile des Tabernakelgebälks (Architravstücke der Ost- und Westwand [KatNr. A 9. 10; Taf. 14, 1–3; 15, 1–2], Simastücke [KatNr. A 11–13; Taf. 14, 4–5; 15, 3–4] und Fußprofile der Orthostaten *in situ* [KatNr. A 5; Taf. 10; 11, 2], ein Deckprofil [KatNr. A 4; Taf. 11, 1. 3]) und Fragmente der Türgewände (KatNr. A 1. 2; Taf. 8)[91]. Von den zwischen den Türen zur Säulenstraße im Süden anzunehmenden, einzeln stehenden Säulen ist nichts erhalten. Dennoch unterstützt ein dreiseitig gearbeiteter Simablock eine derartige Rekonstruktion (s. u.; Taf. 14, 4–5).

Auf der Nordseite des Raumes sind die zwei 1,60 m einspringenden Wandzungen etwa 0,65 m hoch (über Fertigfußboden) erhalten. Dieser Bereich war als Durchgang in das Peristyl der Palästra mit den beiden Doppelhalbsäulenpfeilern in Achse der Wandvorlagen und konkordant zu den Säulen der Palästra völlig geöffnet (gesamte lichte Öffnung 9,70 m; Taf. 6; 12, 3; 16, 1). Vermutlich waren die Vorlagen als Pfeiler mit Basis und Kapitell (vergleichbar einem Antenpfeiler) den Doppelhalbsäulenpfeilern zugewandt und mit Marmor verkleidet, wovon jedoch nichts mehr erhalten ist. Solche Pilaster sind auch für die Exedra zu rekonstruieren (s. u.)[92].

Die Doppelhalbsäulenpfeilerkapitelle (KatNr. A 6. 7; Taf. 12; 13, 1–3. 5–6) sind beide erhalten[93]. Auch die östliche Basis ist noch vorhanden (KatNr. A 8): Sie ist aus einem Block gemeinsam mit dem darunterliegenden Stylobat monolith gearbeitet und hat zwei Dübellöcher mit Gusskanälen (Taf. 13, 4–6). Von den Schäften der Doppelhalbsäulenpfeiler sind, wie auch im Marmorsaal, keine Fragmente erhalten. Vom Gebälk sind Stücke des Dreifaszienarchitravs mit einfacher Soffitte und ein Stück der Sima mit Zahnschnitt vorhanden.

Die stark zerstörte Ostwand entsprach in ihrer Gliederung spiegelsymmetrisch der Westwand. Die Nischenarchitektur ist hier nur im Rohbau sehr niedrig erhalten. Als Gliederung ist lediglich die zweite Wandschale im unteren Bereich vorhanden, die mit ihren Vor- und Rücksprüngen die Sockel-/Orthostatenzone bildete. Einer der beiden geschwungenen Architrave (s. o.) ist der verkröpften Tabernakelarchitektur dieser Wandseite zuzuordnen.

In der Südwand sind drei Durchgänge zur Säulenstraße angeordnet, von denen der mittlere breiter ist und damit proportional auch höher als die beiden flankierenden Öffnungen gewesen sein muss (Taf. 6). Von der Türkonstruktion des östlichen Durchgangs ist nichts erhalten (lichte Öffnung im Rohbau 2,10 m). Die mittlere Tür besitzt noch ihre Schwelle und einen Teil des westlichen Türgewändes, das nur von der Straßenseite profiliert und innen gerade gearbeitet ist[94]. Hinter den Türgewänden sind die großen Drehpfannen des *postis* (Türpfosten) für einen möglichst breiten Durchgang angeordnet (lichte Öffnung im Rohbau 3,05 m, im Ausbau 2,38 m)[95]. Die Schwelle ist sehr hoch und innen zum Anschlagen der Tür 6 cm abgetreppt[96]. Die einseitig sehr starken Abnutzungsspuren der Schwelle und die Schleifspuren des Türriegels zeigen, dass sie als Hauptzugang stark frequentiert

[84] Tagebucheintragung von J. Keil vom 16. und 17. 9. 1928.

[85] Ortaç 2001, 126.

[86] Tagebucheintragung von J. Keil vom 9. 9. 1928.

[87] Auch das Einschwingen der Nische ist mit dem Propylon des Ostgymnasiums vergleichbar. Da das Propylon im Ostgymnasium jedoch kleiner ist, gibt es dort nur eine Nische, d. h. drei Standplätze für Statuendekoration an den Längswänden. Die im Norden des Propylons aufgestellte Architekturprobe vermittelt, von der Anordnung des Durchgangs und der Aufstellung der Doppelhalbsäulenbasen an dieser Stelle abgesehen, fälschlicherweise den Eindruck, die Säulen der Tabernakelarchitektur hätten auf Basenpostamenten gestanden. F. Miltner hat eine solche Rekonstruktion im Rahmen seiner Publikationsvorbereitung gezeichnet (ÖAI InvNr. 1322/1; heute Archiv ÖAI) und auch in einem Detailschnitt (F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 45 InvNr. 703; heute Archiv ÖAI) dargestellt. Tatsächlich ist eine Basis der Westwand *in situ* erhalten, weshalb Basenpostamente durch den hohen Sockel überflüssig werden. Das Propylon zwischen der Palästra der Hafenthermen und den Verulanushallen im Osten ist mit einschwingenden Mittelnischen an den Seitenwänden vergleichbar organisiert; vgl. R. Heberdey, ÖJh 1, 1898, Beibl. 73 f. Abb. 18.

[88] Zur statuarischen Ausstattung, den Fundsituationen und Aufstellungen vgl. Auinger 2005; Auinger – Rathmayr 2007, 242 ff.; Manderscheid 1981, 44; Keil 1929b, 21 ff.; Tagebucheintragung J. Keils vom 8.–23. 9. 1928; Ortaç 2001, 142 nimmt irrtümlich nur drei Aufstellungen pro Seite für das Vediusgymnasium an. Die verkröpfte Architekturgliederung der Längswände mit segmentbogenförmig einschwingenden Mittelnischen findet sich analog im Ostgymnasium. Die einschwingenden Nischen sind etwas kleiner als im Ostgymnasium. Insgesamt lassen sich an den Längswänden hier nur je drei Statuen in der Tabernakelarchitektur aufstellen. Die Abmessungen der Halle im Ostgymnasium: 7,50 m tief und 13,50 m breit, ein Verhältnis 1:1,5. Die Sockelzone ist dort 1,44 m hoch; vgl. F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 45 InvNr. 703; Keil 1932, 28 ff. Abb. 10. 12–14.

[89] Im Grabungstagebuch vom 9. 9. 1928 berichtet J. Keil zwar auch von den dem Propylon zugehörigen Säulen; diese ließen sich aber weder vor Ort noch in der Dokumentation M. Theuers wiederfinden.

[90] Vgl. Fundnummer 9 im Grabungstagebuch J. Keils vom 8.–29. 9. 1928; Ortaç 2001, 77 f. 142.

[91] Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 1 vom 8. 9. 1928, Vestibulum 2 vom 15. 9. 1928, Vestibulum 3 vom 15. 9. 1928, Vestibulum 4 vom 20. 9. 1928, Vestibulum 5 vom 20. 9. 1928, Vestibulum 6 vom 20. 9. 1928, Vestibulum 8, ohne Datum, Vestibulum 9 vom 16. 9. 1928, Vestibulum 10 vom 16. 9. 1928, Vestibulum 11 vom 16. 9. 1928, Vestibulum 12 vom 17. 9. 1928, Vestibulum 14 vom 18. 9. 1928, Vestibulum 15 vom 18. 9. 1928, Vestibulum 18 vom 22. 9. 1928, Vestibulum 20 vom 16. 9. 1928; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 9. 9. 1928; zur Architekturplastik vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

[92] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 11. 9. 1928. Eine gleiche Organisation findet sich auch im Ostgymnasium, vgl. Keil 1932, 29 f. Abb. 10. 12.

[93] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 11. 9. 1928.

[94] Theuer-Zeichnung: Vestibulum 13 vom 17. 9. 1928. Der Haupteingang scheint zuletzt zugemauert gewesen zu sein, vgl. J. Keil, Eintrag ins Grabungstagebuch vom 23. 10. 1927: »Bei der später vermauerten Haupteingangstür an der Südseite werden bei einer Tiefgrabung, die 1,90 m unter die Schwelle führt, neben der noch tiefer fundamentierten Mauer viel Schwarzfirnis und altion. Scherben gefunden. Wieder Füllmaterial wie östlich der Latrine.«

[95] Zu Hölzern, die als Drehachse der Tür oben und unten geführt waren, vgl. A. Richy, Illustriertes Wörterbuch der römischen Alterthümer (1862) 596.

[96] Eingangstüren schlagen in der Regel nach innen auf; ausführlich dargelegt in Klenk 1924, 14 ff.; zu den Türen vgl. auch M. La Torre in Kapitel V.1.3.

wurde und ihr westlicher Flügel der Gehflügel war[97]. Durch die Anordnung der Einzelsäulen vor den Wandflächen zwischen den Türen der Südwand standen die 1,35 m breiten Türblätter nicht ungünstig frei im Raum. Sie waren größer als die lichte Öffnung, da sie ihren Angelpunkt hinter den Gewänden hatten. Damit ließen sie sich in ihrer ganzen Breite nach innen drehen.

Die erhaltene Schwelle der seitlichen Tür im Westen ist deutlich weniger abgenutzt (Taf. 8). Von ihr sind die Anschlüsse der profilierten Türgewände erhalten, die aus dem Block der Schwelle 7² cm hoch herausgearbeitet sind[98]. Damit waren alle drei Türen zum Innenraum des Propylons abgetreppt, also von innen angeschlagen. Die Öffnung der westlichen Tür ist deutlich schmäler (lichte Weite Rohbau 2,05 m, Ausbau 1,58 m) als das Hauptportal, das Profil der Gewände ist einfacher gestaltet[99]. Die Schwelle war geteilt in eine innere und eine äußere Hälfte, wobei die innere mit den Profilansätzen erhalten ist. Die Abnutzungen hier sind deutlich geringer als die des mittleren Durchgangs und auf dem erhaltenen Teil der Schwelle sind keine Löcher für die Drehpfannen herausgearbeitet. Bei der Anordnung des Angelpunktes zum Innenraum hätte das Blatt gegen die Architekturdekoration der Längswände geschlagen und sie verdeckt. Das Türblatt wird, wie auch bei den Türen zu den Räumen I, II, XXI und XXII im Wandquerschnitt mit abgetrepptem Gewände angeschlagen gewesen sein – vergleichbar den Nebentüren des Propylons im Ostgymnasium[100]. Auch im Zugang von der Säulenstraße in das Apodyterium VI ist eine solche Tür mit einschlagenden Blättern (zweiflügelig) eingebaut, bei der noch Standspuren der Gewände erhalten sind (Taf. 164). Bei allen Türen des Vediusgymnasiums, die von einem Innen- in einen Außenraum führen (*ianuae)*, ist eine derartige Konstruktion anzutreffen[101].

Zwischen diesen Durchgängen standen vermutlich zwei einzelne Säulen in der Höhe der an den Längswänden verlaufenden Sockelzone auf einem Sockel oder einem Postament. Von der Ordnung dieser freistehenden Säulen ist ein Simablock (s. u.) erhalten, der eine solche Rekonstruktion stützt. Auch für das Ostgymnasium wird man Ähnliches annehmen können. F. Miltner bildete in seinem Manuskript eine Säule auf einem Basenpostament ab, die auf dem seitlichen Sockel steht, obwohl sich dort tatsächlich eine Basis ohne Postament *in situ* befindet[102]. Das an dieser Stelle falsch rekonstruierte Basenpostament könnte damit – wie im Vediusgymnasium – zu einer Säulenstellung zwischen den Durchgängen im Süden gehört haben. Diese für Torbauten übliche Anordnung findet sich am Hadrianstor in Antalya und anderen römischen Torbauten wieder[103].

An der Außenseite des Propylons im Peristyl der Säulenstraße standen zwei Basen zwischen den Türen (Taf. 9, 2). Die Plinthe und Fragmente der dreiseitig gearbeiteten Basis im Westen sind erhalten (s. u.). Auf einer dieser das Hauptportal flankierenden Basen war, anders als von F. Keil angenommen, vermutlich die Heraklesherme aufgestellt[104]. Die Westwand zur Latrine 2 zeigt die höchste Erhaltung. An ihr befindet sich das Fußprofil des Sockels *in situ* (Taf. 5. 10). Auch die Höhe der Orthostatenzone lässt sich anhand der im Mörtelabdruck ablesbaren Höhe des Auflagers (1,06⁵ m) und des Deckprofils (23 cm) mit etwa 1,30 m (Oberkante) rekonstruieren[105].

Die Gliederung der aufgehenden Tabernakelarchitektur, deren Form bis in das Gebälk durchgängig ist, zeichnet sich im Sockel ab: Im Norden und Süden befinden sich zwei flache Nischen und in der Mittelachse eine flache Ausrundung, von deren zugehörigen Gebälkstücken je eines erhalten ist (KatNr. A 9. 10; Taf. 14, 1–2; 15, 1–2).

Vor der Westwand sind noch einige Platten des Marmorbodens vorhanden, der nach Süden hin zu den Türen ansteigt (Taf. 6; 10, 1). Auch im Peristyl der Palästra sind unmittelbar vor dem Propylon einige Platten des Bodens erhalten (Taf. 6; 12, 2–3)[106]. Anders als beim übrigen Marmorboden im Gebäude sind hier starke Platten (D > 8 cm) verlegt, die eher als Marmorpflaster denn als Marmorplattenbelag anzusprechen sind[107]. Im Eingangsbereich wurde vermutlich aufgrund der größeren mechanischen Beanspruchung stärkeres Material ausgelegt, das sich auch bis in das Peristyl der Palästra in der Breite des Propylons fortsetzt. Der Boden im Propylon liegt im römischen Verband und folgt keinem aus der verkröpften Wandarchitektur des Raumes hergeleitetem System (Taf. 6). Die schmalen Platten in der Ost-West-Achse und nördlich davon verlaufen quer zum Raum, jedoch ohne die Mittelachse aufzunehmen. Im Norden laufen größerformatige Platten parallel; im Süden der Querachse läuft der römische Verband senkrecht dazu.

Es gibt keine Anhaltspunkte für ein späteres Mosaik über diesem Belag, wie etwa im Propylon des Ostgymnasiums[108].

Die Rekonstruktion der Höhen oberhalb des Sockels ist nur rechnerisch zu bestimmen, da sich keine Basen, Säulenfragmente oder Kapitelle erhalten haben. Anders als im Ostgymnasium sind die Längswände mit der Tabernakelarchitektur stärker gegliedert. Das hat zur Folge, dass im Gegensatz zum Ostgymnasium hier sechs Säulen aufgestellt waren, deren Zwischenräume Platz für die Aufstellung von fünf Statuen boten. Damit handelt es sich um zwei Statuenstellungen und zwei Säulen mehr als im Ostgymnasium, was wohl auch Einfluss auf deren Größe gehabt haben wird. Vom Gebälk gibt es verschiedene Elemente, eine Rekonstruktion der Höhe der Tabernakelarchitektur bleibt aber hypothetisch (Taf. 16. 17). Da auch die Sockelhöhe nicht absolut sicher ist, muss auf die erhaltenen Architekturteile der Tabernakel zurückgegriffen werden, und der Architrav oder das Gebälk müssen für eine Rekonstruktion der Säulenhöhe herangezogen werden. Dem Architrav fehlt die Frieszone, und damit unterscheidet sich dieser wesentlich von der unteren Ordnung der Exedra. Aus diesem Grund wird auch die Gesamthöhe nicht direkt proportional zur Architektur der Exedra abzuleiten sein. Nimmt man für die Bestimmung der Höhe die Frieszone heraus und geht ansonst auf die Höhen der Exedra zurück, so ergeben sich ein unterer Säulendurchmesser von etwa 40 cm und eine Gesamthöhe der Säulenstellung mit Basis und Kapitell von 3,80 m. Nach diesem metrologischen Versuch liegt,

---

97 Die von H. Lauter, Die Architektur des Hellenismus (1986) 153 geäußerte Annahme, dass die Nebenzugänge dem täglichen Verkehr zur Verfügung standen und die mittleren Portale nur zu bestimmten Anlässen geöffnet wurden, entspricht vermutlich eher einer sakralen Tradition und ist nicht mit dem vorliegenden Befund in Einklang zu bringen.

98 Hier sind zwei Bauteile monolith gearbeitet, wie es schon bei der Basis des Doppelhalbsäulenpfeilers zu beobachten ist, vgl. Theuer-Zeichnung: Vestibulum 6 vom 20. 9. 1928.

99 Da nur der untere Teil erhalten ist, könnte das einfachere Profil ein Rammschutz sein; im oberen Bereich wäre eine stärkere Ausarbeitung vorstellbar.

100 F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 49.

101 Vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.3.

102 F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 45: Schnitt durch die Architekturfassade des Vestibulums (InvNr. 703).

103 Hadrianstor in Antalya, 128 n. Chr.: G. Niemann – E. Petersen – K. G. Lanckoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens I. Pamphylien (1890) 20 ff. Abb. 8; E. Künzl, Der römische Triumph, Siegesfeiern im antiken Rom (1988).

104 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 23. 9. 1928: »Früh gelingt es den vereinigten Bemühungen Theuers, Miltners und Keils die Fragmente der Statue des mit Fellen bekleideten Mannes zusammenzusetzen. Es ist eine Heraklesherme; leider sehr zerstört. Sie dürfte wohl in einer der Nischen des Eingangssaals aufgestellt gewesen sein.« Zeichnung der Herakles- und Athenaherme: Theuer-Zeichnung: Vestibulum 19 vom 5. 10. 1928; vgl. auch Auinger – Rathmayr 2007, 242 ff.; Steskal 2003a, 235 f.; F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium.

105 Das Abdeckprofil wurde in einem Steindepot der 1920er Jahre in Raum IX gefunden und konnte über die Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 11 vom 16. 9. 1928 und Vestibulum 12 vom 17. 9. 1928 dem Propylon zugewiesen werden.

106 Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 6, ohne Datum, und Vestibulum 20 vom 16. 9. 1928; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 9. 9. 1928.

107 Grabungstagebuch J. Keil vom 9. 9. 1928: »Die Grabung in dem Raum östlich der Latrine führt schon in ca. ¾ m Tiefe auf das Bodenpflaster. Längs der Westwand des Raumes unteres Fußprofil erhalten.«

108 Sekundäres Mosaik im Propylon des Ostgymnasiums auf dem Stylobat, vgl. F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 42 (InvNr. 719).

wie schon in der Exedra, das Gebälk der Tabernakelarchitektur über dem des Durchgangs in das Peristyl der Palästra, wie es F. Miltner auch für das Propylon des Ostgymnasiums rekonstruierte[109].

Für eine zweite Ordnung gibt es auf den Oberlagern der Simablöcke (KatNr. A 11–13; Taf. 14, 4–5; 15, 3–4) keine Hinweise.

In der Palästra, wie auch im Marmorsaal, wurden bereits während der Altgrabung Konsolsteine zur Aufnahme von Dachkonstruktionen gefunden (Taf. 112; 113, 1–2), sodass man davon ausgehen kann, dass auch im Propylon eine Dachkonstruktion mit Konsolsteinen eingesetzt war[110]. Das geringe Versturzmaterial, die Anordnung zwischen den Hallen der Säulenstraße im Süden und der Palästra im Norden sowie die daraus folgende baukörperliche Durchbildung stützen eine Rekonstruktion mit einem hölzernen Dachstuhl, wie er auch für die Säulenhallen und den Marmorsaal anzunehmen ist[111].

Ein Versuch, die Höhen der Türen über Analogien am Bau rechnerisch zu ermitteln, gestaltet sich schwierig, da alle erhaltenen Innentüren einflügelig und für die zweiflügeligen Türen zu den Außenräumen keine Höhen erhalten sind. Damit lassen sie sich für eine Metrologie nicht heranziehen[112]. Das Verhältnis der lichten Weite der Nebentüren (1,58^{5} m) zu der lichten Weite der Haupttür (2,38 m) beträgt 1:1,5, was nicht unmittelbar auch auf deren Höhe anzuwenden sein wird. Zieht man zur Rekonstruktion der Höhe die erhaltenen Türen des Tepidariums XIX heran (1,04^{5} m × 2,25^{5} m, 1:2,16), ergibt sich eine Höhe der Nebentüren von 3,43 m. Da die Tür des Hauptzugangs wahrscheinlich breiter gelagert war, weil sie sonst die Dimensionen des Propylons und auch der vorgelagerten Säulenhalle gesprengt hätte (vgl. Doppeltür zwischen Apodyterium VI und Destrictarium/Unctorium VIII), müsste sie in ein kleineres proportionales Verhältnis gesetzt werden, das jedoch maßlich nicht sicher zu bestimmen ist.

Die dem Propylon vorgelagerte Porticus ist bis in den Fundamentbereich beraubt. Von der Säulenhalle ist nur der Stereobat und von der vorgelagerten Treppenanlage nur die Antrittstufe auf dem Straßenpflaster erhalten[113].

Zwischen den Türen des Propylons waren Hermen aufgestellt, wobei sich die Plinthe und Fragmente der Basis der westlichen Herme *in situ* befinden (Taf. 6; 9, 1)[114]. Das geringe Ausgreifen der Türgewände nach außen in die Porticus der Säulenstraße lässt darauf schließen, dass die Wände dieser Halle, wie auch jene im Peristyl der Palästra, verputzt waren.

Die Fundamentstickung in der Binnenfläche vor der Südwand des Propylons ist − vermutlich zur Aufnahme der instand gesetzten oder neu installierten Tonrohrleitungsstränge, die von der Südwestecke des Vediusgymnasiums kommend parallel unter dem Boden der Porticus verlaufen und von denen die Räume der Therme bzw. die dort eingebauten Installationen versorgt wurden − in der Mitte in Ost-West-Richtung gestört (Taf. 6)[115]. Auch die von M. Theuer für Raum XX dokumentierten Leitungen könnten von diesem Strang versorgt worden sein[116]. Möglicherweise liefen die Leitungen weiter nach Osten bis zu den Gebäuden auf der Fläche östlich des Vediusgymnasiums.

Die Position der Leitungsstränge in der Porticus ist durchaus üblich, sind sie hier doch vor großen mechanischen Beanspruchungen durch Verkehr und Auflasten geschützt. In der Straße selbst sind nur parallel verlaufende Hauptsammler entlang der Treppe vor dem Vediusgymnasium im Norden und dem Stadion im Süden angeordnet[117].

Die Ausbildung des Propylons in der Säulenflucht der Straße ist schwer zu bestimmen. Teile der Treppenanlage bzw. des Stylobats der Säulenstraße sind nur noch weit östlich in der Säulenstraße und an der Südwestecke des Baus zu fassen. Demnach ist ein Ausgreifen der Säulenstellung vor dem Propylon in den Straßenraum anzunehmen, hier aber durch die starke Beraubung am Baubefund nicht präzise zu bestimmen. Ein solches Akzentuieren des Propylons durch ein Ausspringen der die Straße begleitenden Säulen ist von F. Miltner für das Ostgymnasium dokumentiert und für die Propylonsituation innerhalb einer geschlossenen Säulenreihe oder Wandflucht üblich[118].

II.5 Raum XX

Abmessungen:
16,78 × 6,60 m (Rohbau), 110,75 m²
sekundäre Abtrennung im Westen: 2,89 × 6,60 m (Rohbau), 19,07 m²

Türen: 4 (5)
Vermutlich 3 Öffnungen zum Peristyl der Palästra (später verändert)
Abmessungen nur für die westliche Öffnung zu bestimmen
Rohbau: lichte Weite ≈1,70 m, Durchgangstiefe 95 cm
Ausbau: lichte Weite ≈1,00 m, Durchgangstiefe 1,08 m

1 Tür in die vorgelagerte Taberne im Süden
Rohbau: lichte Weite ≈1,30 m, Durchgangstiefe 85 cm

1 Tür in der sekundären Wand im Westen
Rohbau: lichte Weite 1,25 m, Durchgangstiefe 60 cm

Östlich des Propylons liegt Raum XX, dessen westliche Hälfte bereits 1928 ausgegraben wurde (Taf. 40, 3–6). Dabei wurden Überformungen und starke Zerstörungen festgestellt, sodass keine weitere Untersuchung stattfand[119]. Nach einer erneuten Teilreinigung zeigte sich, dass hier keine aussage-

[109] F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium (InvNr. 1322/1, Blick aus dem Vestibulum).

[110] Keil 1929a, 37 nimmt an, dass auf den Konsolen im Marmorsaal Statuen aufgestellt waren. Das scheint aber wenig wahrscheinlich, da die Konsolen alle sehr schmal und, bis auf eine mit geradem Blattkranzmotiv und eine mit einer einfachen Soffitte, auf der Unterseite recht einfach gearbeitet waren und damit eher der Dachkonstruktion zuzuordnen sind.

[111] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 16.–17. 9. 1928; Keil 1929a, 21 ff.

[112] Vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.

[113] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.3. Die Säulenstraße wurde mit dem Aushub während der Altgrabung verfüllt, vgl. J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch von 13. und 17.–22. 9. 1927. Im weiteren Verlauf der Straße östlich des Vediusgymnasiums ist das Straßenpflaster nur gering überwachsen und liegt in Teilen offen. Auch im Bereich der Südwestecke des Baus und an der im Westen vorbeiführenden Straße sind Teile der alten Pflasterung zu sehen.

[114] Fragmente einer Heraklesherme wurden 1928 gefunden, J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 9.–23. 9. 1928 sowie Theuer-Zeichnung: Vestibulum 19 vom 5. 10. 1928; Auinger 2005.

[115] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.3.

[116] Vgl. Raum XX.

[117] Schnitt 1/02 Planum südlicher Teil, vgl. M. Steskal in Kapitel III.3.

[118] F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 42 (InvNr. 719, 54. InvNr. 699, 58. InvNr. 721); Ortaç 2001, 5 f.

[119] J. Keil, Grabungstagebuch vom 19. 9. 1928: »An der Südseite der Palästra östlich des Eingangssaales der alte Zustand durch den Einbau eines Hauses zerstört. Die viele Arbeit verursachende Grabung sistiert; es soll nun das Mauereck gefunden werden.« J. Keil, Grabungstagebuch vom 20. 9. 1928: »Die Untersuchungen am Südrande der Palästra werden dadurch erschwert, dass gegen das Ostende das Alte stark zerstört und von Späterem überbaut ist.« Vgl. auch Keil 1929a, 34; Keil 1929b, 22.

kräftigen Befunde zu erwarten waren. Der Boden ist völlig zerstört und bis unter das antike Nutzungsniveau beraubt, sodass allein auf die Altdokumentation zurückgegriffen werden musste[120].

Während der Altgrabung fanden sich drei Säulen bzw. Basen *in situ*, von denen die südlichen, wie in der Latrine 2, bis 1,75 m aufrecht standen (Taf. 56, 1). Mit dem unzerbrochenen Säulenschaft (L 2,51 m) der nördlichen Basis und einem ebenfalls dort gefundenen ionischen Kapitell (KatNr. A 28; Taf. 55, 4–5; 56, 1) ist eine lichte Raumhöhe der letzen Phase von 2,89[4] m zu rekonstruieren[121]. Da das zugehörige Kapitell als bauzeitlich anzusprechen ist und die Befunde der Säulenstellungen in diesem Raum recht klar sind, kann davon ausgegangen werden, dass die Aufstellung im Raum der ursprünglichen Situation entspricht (s. u.)[122]. Eine der drei Säulen wurde abgebrochen, aber aufrecht stehend an der Südwand östlich der Tür zur Taberne aufgefunden. Sie stand vermutlich an dieser Stelle im Zusammenhang mit der dort gefundenen Tonrohrleitung in Zweitverwendung[123]. Die Tonrohrleitung verläuft schräg nach Nordosten bis in das Peristyl der Palästra und knickt an dieser Stelle in die Vertikale ab (Taf. 40, 3. 6; 56)[124]. Da die eingebaute Trennwand im Westen und auch Öffnungen in der Nordwand sekundär zugesetzt wurden, ist die ursprüngliche Gestalt dieses Raumes aufgrund der Zusetzungen in der Nordwand und fehlender Einbindung teilender Wände als großer Raum mit drei Öffnungen zum Peristyl der Palästra zu rekonstruieren. Damit entsprach er im Grundriss ursprünglich dem bauzeitlichen Zustand des Raumes westlich des Propylons, der Latrine 2, und auch der ursprünglichen Form des Raumes im Nordwesten der Palästra (Vorzustand von Raum XXI und XXII s. u.).

Das Propylon, die Tabernen und auch das Peristyl der Palästra waren deutlich höher als Raum XX, sodass hier an eine Unterteilung mit einer Zwischendecke aus Holz zu denken ist, deren Hauptträger auf den vermutlich acht Säulen im Innenraum auflagen. Die Art der Deckenkonstruktion ist unklar. Ein Flachdach über einer Holzdecke oder – als wahrscheinlichere Variante – über einem Tonnengewölbe scheint jedoch möglich. Das Obergeschoss könnte über eine hölzerne Treppe oder auch Leiter erschlossen worden sein[125]. Ein Zugang über die Treppe im Osten ist wegen ihrer Position außerhalb des Gebäudes für das Obergeschoss nicht anzunehmen.

Die schräg verlaufende Unterkonstruktion der Treppe an der Südostecke des Vediusgymnasiums wurde von M. Theuer als »gestürztes Gewölbe« bezeichnet; dieses konnte jedoch nach einer Reinigung als Teil einer Treppe identifiziert werden (Taf. 40, 3–6)[126]: Vier Auftritte sind eindeutig abzulesen. Die Konstruktion mit Kalksteintrittstufen entspricht der Ausführung der Treppen im Wirtschaftshof X. Auch die Mauerwerkqualität und die Ausführung unterscheiden sich nicht vom übrigen Bau, jedoch trennt eine Baufuge die Treppenkonstruktion von der östlichen Außenwand zu Raum XX, was konstruktiv bedingt sein könnte[127]. Eine eindeutige Bauzeitlichkeit lässt sich durch die geringen Reste nicht absolut bestimmen, eine deutlich spätere Anlage ist aufgrund ihrer Konstruktion aber nicht anzunehmen. Die Treppe liegt als Annex im Südosten außerhalb des rechteckigen Bauplatzes; eine Erreichbarkeit aus Raum XX ließ sich nicht feststellen. Da die Ostwand der Palästra bis in den Fundamentbereich hinein beraubt ist, konnte auch nicht bestimmt werden, ob in Verlängerung des südlichen Peristyls eine Tür, über die die außerhalb liegende Treppe hätte erreicht werden können, angeordnet war [128].

Die Treppe führte auf das Dach oder in ein Obergeschoss über Raum XX bzw. in die südlich vorgelagerten Tabernen. Es ist der einzige Bereich der Palästra, in dem sich für die Nebenräume eine Mehrgeschossigkeit annehmen lässt[129].

II.6 Palästra

Abmessungen:
Hof (Nord-Süd) 49,77 × (Ost-West) 37,85 m, 1 884 m²

Hallen:
Norden 4,45 × ≈49,14 m, Osten ≈4,50 × 60,16 m
Süden 4,54 × ≈49,14 m, Westen 4,30 × 60,16 m
Maßangaben überschneiden einander in den Ecken, Gesamtfläche der Hallen, Verkehrsfläche ohne Säulenstellung: ≈892 m²
Bruttofläche der Palästra mit Hallen: ≈2 956 m²

Türen:
s. Beschreibung der angrenzenden Räume
Sekundärer Einbau im Süden der Palästra:
≈26,60 × ≈7,10 m, eine ergrabene Tür nach Norden, lichte Weite ≈1,90 m

Die Palästra im Osten des Thermenblocks ist von einer Säulenhalle mit 62 Säulen auf Basenpostamenten mit je 13 Interkolumnien auf der Nord- und Südseite und 17 Interkolumnien auf der West- und Ostseite umgeben (Taf. 31–33). Der Boden des Peristyls der Palästra war mit verschiedenen Mosaiken ausgestattet (Taf. 31; 36; 37, 3. 5. 6; 39)[130]. Diese Mosaike lagen auf fast scheitrechten Ziegelbögen, die zwischen den Fundamentwänden gespannt waren, um die Böden gegenüber den Setzungsvorgängen der bis zu 10 m hohen Auffüllung der Palästra und ihrer Hallen zu schützen (Taf. 40,

[120] Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 16 und Vestibulum 17 vom 22. 9. 1928. Möglicherweise wurde der Boden während der Grabung 1927 durchschlagen. J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 22. 10. 1927: »In dem östl. der Abortanlage gezogenen Graben, der viel Schwarzfirnisware liefert neben wenigen altionischen Scherben, entdeckt in 2,70 m Tiefe einen aus Bruchsteinen und Mörtel hergestellten sehr festen Boden, der sich nur schwer durchschlagen läßt. Alle über diesem Boden gefundenen alten Scherben sind als Schutt in das Loch gekommen, ein Beweis dafür, daß der ganze Boden ringsum überall mit Scherben durchsetzt war.« Es wird sich bei den Scherben um die Auffüllung der Fundamente handeln, wie es die Schnitte im Osten der Palästra (Schnitt 2/02 und Reinigung an der Nordostecke) gezeigt haben, vgl. M. Steskal in Kapitel III.5. Man wird für Keils Ausgangshöhe die Oberkante des Geländes annehmen dürfen, womit der bei 2,70 m durchgeschlagene Boden unter dem Niveau der Säulenstraße im Süden lag und einer Vornutzungsphase des Geländes angehört haben könnte.

[121] Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 16 (Taf. 56, 1) und Vestibulum 17 vom 22. 9. 1928.

[122] Zur Datierung des Kapitells vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

[123] Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 16 (Taf. 56, 1) und Vestibulum 17 vom 22. 9. 1928.

[124] Theuer-Zeichnung: Peristyl 24 vom 18. 11. 1928; Keil 1929b, Abb. 11.

[125] Beispiele für eine Erschließung über Holztreppen bei Adam 1995, 217 ff. Abb. 476–483.

[126] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.16.

[127] Fugen finden sich in den Sockeln des Propylons und des Marmorsaals als Trennung vom aufgehenden Mauerwerk, aber auch in der Treppenkonstruktion an der Nordostecke der Substruktionen, die als bauzeitlich anzusprechen sind. Es gibt Fugen, die aus dem Fundamentbereich kommend unvermittelt enden, und Mauerwerk, das trotz Trennung im unteren Bereich durch eine Fuge im oberen Bereich durchläuft (s. u.). Kalksteinplatten waren als Boden in Raum II und auch als Beckenböden im Flügelsaal III ausgelegt.

[128] Bei dem an dieser Stelle angetroffenen Fragment einer Säulenbasis handelt es sich um ein verschlepptes Stück aus der Palästra.

[129] Für die Palästra der Capitothermen in Milet rekonstruiert F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 27 eine Zweigeschossigkeit. Auch in den Caracallathermen in Rom waren die Palästren am Badblock (12 E und W) zweigeschossig, vgl. DeLaine 1997, 231 ff. Abb. 1. 15. 49. 89. 90 ff. Taf. 3. 4.

[130] Zur Mosaikausstattung vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2 und M. Steskal in Kapitel III.3 und 8.

1–2; 228)[131]. Im Bereich vor dem Propylon war vermutlich aufgrund der höheren mechanischen Beanspruchung, wie auch im Propylon selbst, kein Mosaik, sondern ein Marmorpflaster ausgelegt (s. o.), wovon einzelne Platten erhalten sind (Taf. 6; 12, 2–3)[132].

Der Boden der Palästra liegt etwa 50 cm tiefer als der Stylobat des Peristyls[133]. Er besteht aus einer Stickung aus kleinteiligen Abschlägen, die in die noch weiche Oberfläche des Mörtels eingebettet wurden, möglicherweise um den Verschleißwiderstand zu erhöhen. Vermutlich war die Oberfläche darüber für den sportlichen Palästrabetrieb fein bekiest oder besandet[134]. Dieser Aufbau eignete sich aber auch sehr gut als Unterkonstruktion für einen Plattenbelag (gleiche Konstruktion wie auf dem Korridor in Tepidarium XV; s. u.), der infolge der fehlenden Überbauung des großen Hofs jedoch völlig beraubt sein dürfte. In der Binnenfläche der Palästra wurde 1927 ein Versuchsgraben gezogen, der jedoch scheinbar ohne Befund blieb. Ob der im Grabungstagebuch erwähnte Plattenboden in der Palästra gefunden wurde, ist nicht eindeutig beschrieben; die Frage muss daher offenbleiben[135]. Allerdings gibt es außer im Propylon und davor im Peristyl der Palästra keinen Befund zu einem weiteren Plattenboden im Bereich des Gymnasiums, sodass es sich durchaus um die Palästrafläche handeln könnte.

Vor dem Stylobat der umlaufenden Hallen der Palästra verläuft ein Kanal, der zumindest in der letzten Phase nicht allein der Oberflächenentwässerung diente (Taf. 31; 56, 2; 385)[136]. In ihm waren zwei Tonrohrleitungsstränge verlegt, die bereits von M. Theuer in der Südostecke über eine lange Strecke nach Norden und nach Westen verlaufend beobachtet werden konnten[137]. Da hier nicht allein das Niederschlagswasser des Hofs, sondern auch das der Hallen und tlw. auch das der Räume im Westen der Palästra abgeführt werden musste, handelt es sich dabei vermutlich um eine Zweckentfremdung des Entwässerungskanals und nicht um einen bauzeitlichen Installationskanal. Für einen Bodeneinlauf in der Palästramitte oder an anderer Stelle gibt es keinen Beleg.

Von den Hallen im Westen sind der Stylobat und einige Basenpostamente *in situ* erhalten (Taf. 34–35; 41–42; 44; 50, 5; 51, 5; 52, 2)[138]. Dabei handelt es sich z. T. um wiederversetzte Stücke, die nach einer Erdbebenzerstörung neu aufgestellt wurden (Taf. 42, 1. 3)[139]. Versetzt angelegte Dübel- und Stemmlöcher der Basenpostamente im Stylobat zeigen, dass die beschädigten Architrave neu abgelängt wurden und sich damit der Stützenabstand verringert hatte. Auch J. Keil hatte bereits deutliche Unstimmigkeiten in Textfluss und Fundlage der einzelnen Blöcke des Architravs festgestellt und diese auf einen Wiederaufbau nach einer Erdbebenzerstörung zurückgeführt[140]. Dass hier von einem Erdbeben ausgegangen werden muss, erschließt sich aus der Tatsache, dass außer den reparierten Brüchen in den Architekturteilen keine weiteren einschlägigen Zerstörungen dokumentiert werden konnten (Taf. 52, 1)[141]. Spuren eines möglichen Brandereignisses infolge eines Teileinsturzes sind in diesem Zusammenhang nicht zu beobachten. Die Westwand des Peristyls zeigt, wie auch das Innere der Therme (dort vor allem im Flügelsaal III), Brandspuren in Form von durch hohe Temperatur geborstene Steine. Sie finden sich in der Wand zwischen dem Eingang zu Raum II und dem Marmorsaal sowie dem zugemauerten Eingang zu Flügelsaal IIIc, sodass die Spuren der Wandbefestigung einer möglichen Verkleidung nicht mehr abzulesen sind. Die Brandspuren sind jedoch mit der Aufgabe des Gebäudes in Zusammenhang zu bringen[142].

Die Erdbebenzerstörung zeigt sich auch am Architrav, der in seiner Fundlage nicht dem eigentlichen Textfluss entspricht, und an zahlreichen Ab- und Umarbeitungsspuren des Wiederaufbaus, die bereits Keil und Theuer erkannt haben[143]. Besonders gut sind diese Spuren an einem Architravblock der Palästra zu erkennen (Taf. 52, 1)[144]. Einige abgebrochene Kanten wurden antik mit Klammern fixiert, und auch Vierungen wurden angearbeitet. Die Vierungen und geklammerten Abschläge sind verloren, die Abarbeitungen und die Ausnehmungen für die Klammern aber sind großflächig erhalten[145].

Die Zerstörung und der Wiederaufbau lassen sich auch an den Säulen, Basenpostamenten und am Stylobat der Palästrahallen erkennen (Taf. 35, 2. 4; 42, 1. 3). Der Stylobat der Nordwest- und der Südwestecke ist nach innen mit einem weiteren Block ergänzt (Südwestecke kreisrund), und die entsprechenden Ecken der Basenpostamente sind abgearbeitet, sodass eine zusätzliche Stütze auf die Stylobatergänzung aufgesetzt werden konnte, um die durch die Zerstörung geschwächte Konstruktion zu verstärken (Taf. 42, 2–3)[146]. Einige Basenpostamente wurden vor allem im Norden umgesetzt, wie Dübel- und Stemmlöcher im Stylobat zeigen, um die umgearbeiteten Architrave mit ihren neuen Stützlängen aufnehmen zu können; einzelne Säulen sind im z. T. sehr schrägen Bruch antik geklammert (Taf. 41, 5; 44, 1. 5; 45, 8). Zwei gebrochene Säulen aus Granit, die im westlichen Peristyl liegen, gehören anhand der Reparatur wohl dieser Zerstörung an. Einzelne Säulen (KatNr. A 45; Taf. 45, 3) wurden an ihrer stark beschädigten Standfläche abgearbeitet und mit einem neuen Reparaturstück (Trommel) ergänzt[147].

---

131 Der gesamte Bau ist auf dem Fels des Panayırdağ gegründet. Ein Großteil der so entstandenen Volumina wurde aufgefüllt, um die Bauterrasse des Thermengeschosses herzustellen. Der Einbau der flachen Ziegelbögen zum Schutz des Mosaiks lässt sich gut an der Nordostecke der Palästra beobachten (s. u.). Starke Setzungen fanden vor allem im Nordwesten des Marmorsaals statt, der keinerlei konstruktive Vorkehrungen zur Schadensbegrenzung besaß. Diese Absenkung wurde nach einem Teileinsturz (Erdbeben) u. a. mit Fragmenten der Skulpturenausstattung aufgefüllt; vgl. M. Steskal in Kapitel III.10.

132 Im Ostgymnasium war die Halle mit 5 cm starken Marmorplatten ausgelegt: F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium.

133 Auch der Boden der Palästra des Ostgymnasiums liegt 50 cm tiefer als die Hallen. Der umlaufende Kanal der Palästra ist mit einer dem Stylobat vorgelagerten Stufe überdeckt. Damit führen zwei Steigungen in die Palästra hinab: F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 11. Die Palästra der Faustinathermen in Milet liegt nur 30 cm tiefer als die umlaufende Halle: F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 67.

134 Dieser Aufbau konnte in der Südostecke der Nachnutzung auf der Palästra (Schnitt 3/05) und im Osten der Palästra (Schnitt 2/02) dokumentiert werden; vgl. M. Steskal in Kapitel III.5 und 15. M. Theuer beschreibt diese Oberfläche für die Nordostecke der Palästra als »Estrich/Beton«; vgl. auch Theuer-Zeichnung: Peristyl 24 vom 18. 11. 1927 (Taf. 56, 2).

135 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 1.–3. 10. 1927: »In der Mitte des Hofes wird ein Graben angelegt, um ein allenfalls dort bestehendes Bauende festzustellen. Es ist keines vorhanden. Der Graben wird dann tief geführt, um Reste der alten Stadt festzustellen. – An dem Gebäude selbst werden die Mauern verfolgt (von oben), um den Grundriss fertigzustellen. Dabei wird an einer Stelle bis auf den Boden heruntergegangen, es ergibt sich ein Steinplattenboden, wohl später.«

136 Vgl. Raum XX; Theuer-Zeichnung: Peristyl 24 vom 18. 11. 1927 (Taf. 56, 2); Keil 1929b, Abb. 11.

137 Tonrohrleitungen in Raum XX östlich des Propylons und in der Südostecke der Palästra abgebildet bei Keil 1930, 19 f. Abb. 6 und in der Theuer-Zeichnung: Peristyl 24 vom 18. 11. 1927 (Taf. 56, 2).

138 Keil 1929a, 29 f.

139 Durch den Wiederaufbau nach dem Erdbeben ist eine Datierung dieser Zerstörung nicht möglich.

140 Keil 1929a, 27.

141 Steskal – La Torre 2001, 239.

142 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.6.

143 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 27. 9. 1927; Keil 1929a, 27 f.

144 Der Block lag 1927 noch in der Palästra des Vediusgymnasiums und wurde dort auch von M. Theuer gezeichnet, Theuer-Zeichnung: Peristyl 17 vom 12. 10. 1927 (Taf. 52, 3); auch ein Block des verkröpften Architravs der Exedra (Marmorsaal) befindet sich auf der Tetragonos Agora. Zu welchem Zeitpunkt und unter welchen Umständen diese Stücke nach der Grabung dort hingekommen sind, ist unklar.

145 Auch im Marmorsaal gibt es einige Stücke, die Spuren antiker Reparaturklammern tragen.

146 Steskal – La Torre 2001, 239. Eine ähnliche Situation findet sich in der Südwestecke der Hafenthermen. Dort ist an der Südwestecke der Palästra nördlich in das große Basenpostament des Eckpilasters das kleinere Basenpostament einer Säule sekundär hineingearbeitet. Die dort aufgestellte Säule sollte Lasten des vermutlich beschädigten Eckpilasters aufnehmen. Auch im Ostgymnasium finden sich unterschiedlich hohe Basenpostamente in der Palästra, die Miltner ebenfalls auf eine Reparatur nach einer Erdebebenzerstörung zurückführt: F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium.

147 Zwei dieser Reparaturstücke wurden im Flügelsaal III gefunden.

Der mittlere Achsabstand der Basenpostamente liegt bei 2,97³ m; damit entsprach der Abstand der Säulen etwa dem fünffachen unteren Säulendurchmesser.

Die Höhe der Hallen ist gut zu rekonstruieren, da bereits in den 1920er Jahren von allen Elementen zahlreiche Stücke ergraben wurden. Eine Säule (KatNr. A 42; Taf. 44, 1–3) ist unzerbrochen erhalten. Die Höhe der aus einem Stück gearbeiteten Basenpostamente liegt zwischen 79,40 cm und 82 cm, wovon die Plinthe 8–10 cm und die Basis 15,90–17,50 cm einnehmen (Taf. 41; 42, 1). Die Säulenlänge lässt sich über die erhaltene Säule aus prokonessischem Marmor auf 3,57 m bestimmen. Sie gehört der Reparatur der Halle nach der Erdbebenzerstörung an; ihre Profile sind sehr einfach ausgeführt. Die zu rekonstruierenden Säulenlängen der Fragmente liegen zwischen 3,50 m und 3,58 m und entsprechen damit dem siebenfachen unteren Säulendurchmesser[148]. Die Höhe der Kompositkapitelle beträgt etwa 60 cm (Taf. 45, 12–13; 46–47). Der Architrav ist in einem Stück mit dem Fries gearbeitet, der die Bauinschrift an der Außenseite der Westhalle, also auf seiner der Palästra zugewandten Ostseite, trägt (Taf. 48–52). Der Architrav selbst ist zur Palästra hin mit drei, zur Halle hin mit zwei Faszien ausgestattet und besitzt auf seiner Unterseite eine einfache, konkave Soffitte, die von einer V-förmigen Kehle umfahren wird (Taf. 51, 1–2). Die Gesamthöhe der Architravzone ist auf beiden Seiten mit etwa 37 cm gleich. Der Block mit Fries kommt damit auf eine Höhe von ca. 68 cm. Das Kranzgesims mit Zahnschnitt hat eine Höhe von 36–37,70 cm und besitzt keine Ausbildung einer Regenrinne oder eines Speiers im Simabereich (Taf. 49, 1–2; 51, 1–2; 53; 54, 1–5). Ob die Dachziegel an der Traufe eine angearbeitete Dachrinne und einen Speier hatten, kann wegen fehlender Funde hier nicht entschieden werden[149]. Die Gesamthöhe der Ordnung mit Gebälk beträgt etwa 6,03 m. Die lichte Höhe der Halle von etwa 5,34 m wird vom Auflager der Gebinde des Dachwerks bestimmt, das etwa 10 cm oberhalb des Abschlussprofils des Architravs in die innere Frieszone immer am Ende der Blöcke (Auflager), eingreift, z. T. aber durch Fertigungsschwankungen auch direkt darauf aufliegt[150]. An diesem Profil ändert sich auch die Qualität der Oberfläche: Die innere Frieszone ist nur noch roh geglättet. Daran zeigt sich, dass die Dachkonstruktion nicht sichtbar und eine flache Schalung als Decke eingebaut war[151].

Mit der Höhe der Ordnung des Peristyls sind auch die Höhen der Doppelhalbsäulenpfeiler des Propylons und des Marmorsaals zu rekonstruieren (s. u.), da auf ihrer Sima wohl ebenfalls die Dachkonstruktion des Peristyls und auch dessen Decke angeschlossen haben (Taf. 42, 4; 44, 2; 63, 1; 72, 1).

Ein bemerkenswertes Charakteristikum der Eckbasenpostamente sind kleine Hörner an den Ecken ihres Abschlussprofils, wie sie auch an den Basen im Marmorsaal zu beobachten sind (s. u.; Taf. 35, 2)[152]. In der Nordwestecke des Peristyls ist die Tür zum Flügelsaal IIIc zugemauert. Auf dieser Schließung und auch auf den angrenzenden Wandflächen ist Wandverputz erhalten. Dieser ist sehr fein auf einen dünnen Unterputz aufgezogen. Das könnte das Fehlen von Klammern oder Klammerlöchern erklären. Allerdings sind die Wände des Peristyls in ihrer Oberfläche sehr stark zerstört. Auch das polychrome Mosaik dieser Ausstattungsphase, das hier aufgedeckt und trotz großer Fehlstellen zeichnerisch rekonstruiert werden konnte, läuft so hart an die Wand heran, dass zumindest für diese Ausstattungsphase keine Wandverkleidung anzunehmen ist (Taf. 36). Die feine Putzoberfläche und das Fehlen von Wandverkleidungsspuren lassen an eine Wanddekoration mit einer polychromen Wandfassung denken, die das Wandgliederungssystem malerisch angegeben haben könnte[153]. Der Befund an dieser Stelle reicht für eine derartige Rekonstruktion jedoch nicht aus[154].

In der zugemauerten Öffnung zu Raum IIIc steht ein großer, ordentlich gearbeiteter, allerdings 16 cm hinter der Wandflucht versetzter Block (Taf. 36, 4). Davor ist eine zweite Schale aus *opus vittatum* gesetzt. Das könnte bedeuten, dass die Tür zunächst – gleichsam als wandgliederndes Element – in Form einer flachen Nische geschlossen und erst später ganz vermauert wurde. Die Tür in Raum IIIa hingegen scheint nicht zugemauert gewesen zu sein.

Zur Deckung der Hallen könnten die Ziegel in Raum XXII zählen, die dort möglicherweise zweitverwendet als Flachdach eingebaut wurden (s. u.; Taf. 37, 7; 38).

II.6.1 Nordostecke des Peristyls der Palästra

Dieser Bereich wurde gereinigt, um die vertikale Erschließung zwischen Thermengeschoss und Substruktionen zu klären (Taf. 31; 40, 1–2)[155]. Der Erhaltungszustand im Osten der Palästra ist sehr schlecht[156]. Die Zerstörungen reichen bis unter das antike Nutzungsniveau. Der Geländeverlauf und auch die bereits an der Oberfläche abzulesenden Wandverläufe und deren Erhaltung legten die Rekonstruktion einer Treppe an dieser Stelle nahe, was sich aber nicht bestätigte. An der Nordostecke des Peristyls kreuzen sich die Fundamente der nördlichen und der östlichen Palästrahalle und bilden ein Viereck. Sie sind bis unter den antiken Nutzungshorizont beraubt. An der Innenecke zur Palästra ist der Kanal erhalten. Die Unterkonstruktion des Mosaiks in den Hallen konnte hier beobachtet werden (s. o. Palästra). Es handelt sich um einen flachen, fast scheitrechten Ziegelbogen, der das Mosaik vor Setzungsvorgängen der Auffüllungen der Hallen schützte (Taf. 40, 1–2; 228)[157].

---

148 Nach Keil 1929a, Abb. 11 gehört diese Säule in die Nordwestecke der Palästra. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist eine Säule der Johannesbasilika, ebenfalls aus prokonessischem Marmor, die mit 3,57⁸ m sehr ähnliche Abmessungen besitzt; vgl. J. Keil, Die Inschriften der Johanneskirche von Ephesos, FiE 4, 3 (1951) 137 Abb. ohne Nummer. Ob es sich dabei um einen Zufall oder um eine Zweitverwendung einer Reparatursäule des Vediusgymnasiums handelt, kann nicht beantwortet werden. Sicher ist jedoch, dass zahlreiche Caldariumblöcke, die ihrer Größe und Nähe wegen durchaus dem Vediusgymnasium zuzuschreiben sind, in den Terrassenmauern der Johannesbasilika und auch in der İsa Bey Camii verbaut sind: La Torre 2006a, 100. Zur Architekturplastik der Palästrahallen vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

149 Ein Beispiel eines solchen Ziegels wurde in Pergamon gefunden, vgl. D. Sack in: U. Wulf – C. Meyer-Schlchtmann, Die Stadtgrabung, AvP 15 (1999) 18 Abb. 10 Taf. 2, 3. Zu Formziegel vgl. auch Durm 1905, 320 ff.

150 Die Rekonstruktion der Dachneigung mit etwa 10° erfolgte nach Yegül 1986, Abb. 65.

151 Miltner nimmt auch für das Peristyl der Palästra im Ostgymnasium eine hölzerne Decke an und rekonstruiert eine Gesamthöhe von 6,90 m: F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 15 (InvNr. 694). Da die Palästra der Faustinathermen in Milet einen vergleichbaren Aufbau wie im Vediusgymnasium besaß – u. a. gleiche Kapitelltypen –, sollen hier kurz die von F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 54 Abb. 67 Taf. 13 f. publizierten Abmessungen wiedergegeben werden: »Die Schäfte zählen knapp 16 Fuß, das Kapitell reichlich 2 Fuß, also die ganze Stütze 21 Fuß Höhe. 6,24 m (6,21 = 21 Fuß) die Höhe des Gebälks beträgt 5 Fuß. Das Gebälk besteht aus zwei Schichten, die beide Balkenlöcher aufweisen; die Fuge lag unter dem Zahnschnitte.« Säulenhöhe der Palästra der Faustinathermen: Postament inkl. Basis 89⁵ cm, Säulenschaft 4,70⁵ m, Kapitell 64 cm, Architrav inkl. gebauchtem Fries 89 cm, Sima 58 cm, Total: 7,71 m, Abstand: 3 Plinthendurchmesser der Basis. – Zu Fußmaßen vgl. R. De Zwarte, BABesch 69, 1994, 115–143.

152 Das Basenpostament der Nordostecke ist heute verloren, jedoch abgebildet: Keil 1929a, Abb. 11; zur Architekturplastik vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

153 Wie auch in den Palästrahallen der Stabianer Thermen in Pompeji; vgl. Eschebach 1979, 81 ff. Abb. 25 f.

154 Ein polychrom gefasstes Stuckfragment aus dem Tepidarium XV könnte eine Stuckausstattung für einen Teil der Wandflächen der Warmbaderäume im Westen belegen (s. u.).

155 Zu diesem Zeitpunkt war die Treppe an der Nordostecke der Substruktionen noch nicht ergraben und die Rekonstruktion der weiterführenden Treppe noch nicht geklärt (s. u.). Einen Ausgang in der Mitte der Ostwand der Palästra und damit eine Verbindung in das Untergeschoss konnte auch Schnitt 2/02 nicht klären, vgl. M. Steskal in Kapitel III.8.

156 Keil 1929a, 30.

157 Eine analoge Konstruktion ist unter dem Mosaik in der Nordwestecke des Peristyls der Palästra zu beobachten.

II.6.2 Aufschluss im Norden der Palästra ohne Raumbegrenzung und Nummer (Bereich Schnitt 6/02)

Im Bereich des südlichen Rüstlochs des Gewölbes über Raum B der Substruktionen war ein Teil der Schildwand ausgebrochen und Erdreich der Palästra in die Substruktionen ‘abgeflossen’. Der so entstandene Krater im Peristyl der Palästra bzw. dem nördlich angrenzenden Raum wurde 2002 geschlossen[158].

Für die Sicherung des Gewölbes wurde der Bereich gereinigt und archäologisch geöffnet (Schnitt 6/02; Taf. 31. 39)[159]. Nur wenige Zentimeter unter der Grasnarbe kam das Mosaik des Peristyls der Palästra und auch des anschließenden Palästranebenraumes zutage[160]. Das Mosaik im Peristyl der Palästra ist polychrom geometrisch organisiert mit in Kreisen und Rechtecken eingeschriebenen Motiven[161]. Das Mosaik des Nebenraumes im Norden unterteilt sich in zwei Felder auf unterschiedlichem Niveau (die Fläche im Norden ist ca. 20 cm tiefer), die nicht unbedingt auf zwei Ausstattungsphasen, sondern vielmehr auf eine räumliche Organisation zurückgeführt werden können. Beide Mosaike haben ein von weißem Tessellat gefasstes, geometrisches Binnenmotiv in einem rechteckigen Rahmen, was durchaus als Indiz für zwei Räume zu werten ist. Der größere Raum lag vorn zur Palästra gerichtet; der rückwärtig gelegene, schmale Raum war an der Bodenkante durch eine schlanke Fachwerk- oder Holzwand abgetrennt.

Für die Räume konnten in der durch den Schaden bestimmten Öffnung, aber auch aufgrund der schlechten Erhaltung der Wände (z. T. sind die Wände durch Beraubung niedriger oder gleich dem Mosaikhorizont), keine eindeutigen Raumbegrenzungen bestimmt werden. Die Niveauunterschiede und die Mosaikausstattung machen eine hypothetische Rekonstruktion jedoch möglich: Durch die verschiedenen Höhen des Mosaiks (ca. 20 cm) und den zerstörten, undifferenzierten Übergang wäre es möglich, dass das südlichere Tessellat das Zentralmotiv eines nicht allzu großen Raumes darstellt, das von Klinen, Tischen oder Regalen umstanden gewesen sein könnte.

In den Räumen liegen Tonrohrleitungen in vorbereiteten Öffnungen der Unterkonstruktion (man kann hier nicht von Fundament sprechen, da es sich um das Obergeschoss handelt), die bereits vor dem Mosaik angelegt worden waren. Diese lassen auf eine bereits bauzeitliche Versorgung der Räume mit Wasser schließen. Im nördlichen, niedrigeren Teil des Raumes ist an diese möglicherweise ältere Leitung eine Nachinstallation angeschlossen, die diagonal über dem Mosaik verläuft. Welche Funktion diese Leitungen hatten, ist unklar. Deutlich wird nur, dass auch in diesem Bereich Wasserinstallationen untergebracht waren, die in den kleinen Räumen möglicherweise zu therapeutischen Anwendungen herangezogen wurden.

Auf dem einzeln erhaltenen Stylobatblock südlich vor diesen Räumen wurde 2005 das Basenpostament der Palästra (KatNr. A 41; Taf. 43) aufgestellt, das im Nordosten der Substruktionen gefunden wurde. Dem Stylobat war eine – heute verlorene – Stufe vorgelegt. Davor war der Entwässerungskanal angeordnet, der um die Palästra herumlief und mit flachen, rohen Kalksteinplatten abgedeckt war[162]. In der Ostecke des an dieser Stelle eröffneten Kanals verläuft ein vertikaler Schacht, dessen Abmessungen aufgrund seiner Zerstörung nicht mehr präzise zu fassen sind. Er endet in den Substruktionen in der Südostecke von Raum A, der Latrine 1. Der um die Palästra verlaufende Kanal nahm nicht nur deren Oberflächenwasser und das Wasser der angrenzenden Dächer auf, sondern auch das Abwasser, das um die Palästra anfiel. Die Tonrohrinstallationen an der Nordwest-, Südost- und Nordostecke zeigen, dass auch in den Räumen um die Palästra reichlich Wasser verbraucht wurde. Möglicherweise gab es zur Erfrischung auch einen Laufbrunnen in oder am Rande der Palästra. All dieses Wasser diente zur Grundversorgung und bei Regen zur Druckspülung der Latrine 1 in den Substruktionen (s. u.).

II.7 Latrine 2

Abmessungen:
6,58 × 16,50 m (Rohbau), ≈108 m², (-3,5 % = Ausbau), ≈104 m²

Impluvium: 1,58 × 10,90 m, 17,22 m², T 16–19 cm

Türen: 2 (5)
(3) für die Latrinennutzung geschlossene Durchgänge nach Norden
mittlerer Durchgang 2,65 m, seitlicher Durchgang 2,15 m im Rohbau

1 Tür nach Süden in die vorgelagerte Taberne der Säulenstraße
Rohbau: lichte Weite 1,29[5] m, Durchgangstiefe 3,00 m, H 2,45 m
Ausbau: lichte Weite 94[5] cm, Durchgangstiefe 3,28 m, H 2,26 m

1 Tür nach Westen in Flügelsaal IIIa
Rohbau: lichte Weite 1,94 m, Durchgangstiefe 94 cm
Ausbau: lichte Weite 1,40 m, Durchgangstiefe 1,30 m

H und T der umlaufenden Latrinenbank 40 × 80 cm

Östlich des Propylons liegt die stark spolierte, sekundäre Latrine des Thermengeschosses, ein oblonger, hypäthraler Raum mit Säulenstellung um ein schmales Impluvium (Taf. 18. 19)[163]. Bauzeitlich stand dem Besucher die Latrine 1 im Nordosten der Substruktionen zur Verfügung (s. u.); im Thermengeschoss gab es zunächst keine Latrine[164]. Die zweite Latrine war vom Thermenblock über eine Tür zum Flügelsaal IIIa und über eine weitere Tür in einen Vorraum auch über die Säulenstraße im Süden zu erreichen (Taf. 18–19; 20, 2; 21, 2)[165]. Sie besteht größtenteils aus Bauteilen, die aus anderen baulichen Kontexten und Gebäuden stammen. Auf eine Zweitverwendung der Bauglieder weisen zahlreiche, in diesem Zusammenhang aber funktionslose Details hin, wie Wolfs- und Klammerlöcher und einige Ausarbeitungen der Schwammrinne, die als ehemalige Wasserspeier einer Sima angespro-

[158] Das Loch bestand bereits in den 1920er Jahren, J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch 30.–31. 10. 1927: »Aus dem Tabakfeld etwas südlich der nördlichen Halle waren verschiedene zu diesen Hallen gehörige Architekturstücke herausgeholt sowie aus der Füllung des Loches, das in die unteren Kammern führt.«; vgl. M. La Torre in Kapitel X.

[159] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.8.

[160] Vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

[161] Vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

[162] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.3.

[163] Keil 1929a, 30 ff.; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 26.–27. 10. 1927: »Die Brillenplatte, die im Kanal lag, an ihren Platz gesetzt. Sie hat nach vorne durchgehende Löcher wie in Milet.« Die bauzeitliche Latrine 1 befindet sich in Raum A im Osten der Substruktionen (s. u.). – In Ephesos gibt es vergleichbare Latrinen in den Hafenthermen westlich des sog. Marmorsaals (5,00 × 14,80 m) und in den Thermen am Staatsmarkt (5,60 × 10,40 m); beide sind oblonge Räume mit Impluvium, wogegen die Latrine an der Scholastikiatherme (13,50 × 11,50 m) nahezu quadratisch, aber ebenfalls als ‘Peristyl-Latrine’ angelegt ist. Durch ein offenes Dach und die damit optimierte Luft- und Belichtungsqualität konnten eine höhere Besucherfrequenz und längere Verweildauer erreicht werden: vgl. Neudecker 1994, 44.

[164] La Torre 2006c, 133.

[165] Dies entspricht einer üblichen Anordnung in unmittelbarer Nähe des Propylons; vgl. Neudecker 1994, 84.

chen werden können. Der östliche und der westliche Stylobatblock, die das Impluvium einfassen, sind wiederverwendete, kleine Dreifaszienarchitrave. Die Verkehrsfläche vor den Bänken war, wie auch das Impluvium, mit Marmorplatten ausgelegt (Taf. 19–21). Die Platten im Impluvium sind quer zur Längsachse verlegt und großflächig erhalten, die des Umgangs liegen nur noch im Osten und im Westen[166]. Die Anlage eines ‘Latrinen-Peristyls’ verbesserte die Belichtungsmöglichkeiten und die Luftqualität. Somit wurden die negativen Erscheinungen herkömmlicher Latrinen entschärft. Mit dem Einsatz von Säulenhallen unterstrich man zugleich die architektonisch-gestalterische Qualität der Latrine[167].

Bauzeitlich befand sich anstelle der Latrine 2 ein dreiachsig (s. o.) zum Peristyl der Palästra geöffneter Raum, wie er auch für die Anlage im Norden zu rekonstruieren ist (Taf. 18–19. 31). Über dessen Funktion lässt sich durch Befunde am Bau keine Aussage mehr treffen[168]. Ursprünglich führten drei Zugänge in der Nordwand vom Umgang des Peristyls in diesen Raum. Sie wurden für die Latrinennutzung mit Ziegeldurchschuss zugemauert (s. u.). Die geschlossenen Öffnungen sind symmetrisch zueinander angelegt; die mittlere Öffnung (2,65 m) war breiter als die beiden seitlichen (ca. 2,15 m). Auf den Pfeilern dazwischen befinden sich keinerlei Spuren von einbindenden Wänden, auch nicht auf der gegenüberliegenden Südwand, sodass alle drei Öffnungen ursprünglich zu einem Raum gehört haben müssen[169].

An der nur niedrig erhaltenen Ostwand zum Propylon sind noch drei Konsolen der Latrinenbank *in situ* erhalten (Taf. 18–19; 21, 2; 24, 1). Im Osten der Südwand wurde eine Tür sekundär eingebrochen (1,75 m), die in eine Taberne der Säulenstraße führte (Taf. 18; 24, 2); die Mauerwerkpfeiler der Wand wurden mit Ziegel abgemauert. Durch die vorgeschaltete Taberne war die Latrine von der Säulenstraße nicht einsehbar[170]. Mit einem solchen Raum entstand auch eine Wartezone für Begleitpersonal[171]. Der Zugang von der Säulenstraße war vom Thermenbetrieb unabhängig und könnte auch außerhalb der Badezeiten geöffnet gewesen sein[172].

Die Südwand wurde vermutlich im Rahmen der Latrinenrestaurierung von 1958 zur Wiedergewinnung des Raumeindrucks schmal über der antiken Wand aufgemauert (Taf. 18–19; 21, 2)[173].

Vor der Westwand befinden sich ebenfalls drei Konsolen der umlaufenden Bank, von denen die nördliche aus einem wiederverwendeten Bankfuß in Form einer Löwenpranke gebildet wird[174]. Auf diese Konsolen wurde die im Latrinenkanal gefundene Sitzplatte aufgelegt (Taf. 19; 20, 2; 21, 2; 25, 3–5)[175]. Von den Deckplatten mit den Abortsitzen ist nur diese eine erhalten (KatNr. A 17: L 1,23^{5} m, T 55^{7} cm, H 17^{9} cm, Achsabstand der Löcher 31 cm, Dm 18^{6} bzw. 17^{4} cm; Taf. 25, 3–5)[176]. Die runde Öffnung ist als schmaler Schlitz bis nach vorn offen. Die Öffnung hat, anders als bei anderen Sitzplatten in Ephesos, nur eine sehr schwache Phase, um die Kante zu brechen[177]. Da nur dieses eine Stück erhalten ist, lässt sich nicht sagen, ob die übrigen Sitz- und Stirnplatten in Stein oder in Holz ausgeführt waren[178]. Die Sitzabstände und die Positionen der Konsolen erlauben, die Anzahl der Latrinenplätze zu rekonstruieren[179]. Da die Tür zu Raum IIIa nach innen aufschlägt (Drehpfanne innen rechts) und die Schwammrinne abknickt, sind im Norden 12 × 2 = 24 Plätze, an der Ostwand 2 × 2 + 3 + 1 = 8 Plätze, im Süden östlich der Tür 2 × 2 und westlich 3 × 2 Plätze unterzubringen. Hinzu kommen noch 3 × 2 Plätze an der Westwand. Damit hatte die Latrine 2 insgesamt 60 Sitze[180]. Da beide Latrinen parallel weiter betrieben wurden (s. u.), erzielte man eine Kapazitätssteigerung von 100 %[181].

Abgeschlossen wurden die Bänke seitlich mit Delfinwangen, wie es für zahlreiche Latrinen zu beobachten ist. Zwei komplett erhaltene Delfinwangen und das Rückenfragment eines dritten Delfins konnten noch aufgefunden werden (Taf. 26, 1. 3–4)[182]. Wie die Stirnseiten der Bänke ausgebildet waren, lässt sich nicht mehr bestimmen, da keinerlei Bruchstücke erhalten sind[183].

Der 1928 im Latrinenkanal gefundene, elliptische Tondeckel (heute verloren) passte in die Öffnung der Sitzplatte[184]. Das würde voraussetzen, dass die Stirnplatten geschlossen waren[185]. Bei gänzlich fehlender Öffnung ist jedoch der Einsatz der *minutalia*, des Latrinenbestecks, nicht unproblematisch; so ist eine Sitzplatte an der Nordwand aus einem umgedrehten kannelierten Wandpilaster gearbeitet. Auf einer Platte sind bis zu dreieinhalb Sitzplätze untergebracht und manche scheinen auch bereits als Latrinenbänke an anderer Stelle gedient zu haben. Stirn- und Sitzplatten haben die gleichen Öffnungen, der Eckabstand in der Nordostecke beträgt nur 2 cm, und in der Südwestecke ist eine Öffnung direkt in der Ecke untergebracht. Diese beiden Öffnungen können nicht genutzt werden und deuten auf eine Zweitverwendung der Platten hin. Die Abstände der Öffnungen voneinander sind sehr unterschiedlich und liegen zwischen 18 und 65 cm. Zur Lagesicherung und Ergänzung der Konsolen waren Metallbügel eingebaut. Interessant sind die beiden Drehtüren (lichte Öffnung 80–90 cm, Achse 8 cm), die sowohl den Einblick als auch den Zugang – die Durchgangsweite betrug lediglich 36–41 cm – vom vorbeiführenden Decumanus einschränkten. Sie waren demzufolge nur von Personen mit einem ausgeglichenen Verhältnis von Körpergröße zu Körpergewicht zu betreten. Als Platten der Latrine finden sich auch Spolien hinter dem halbrunden Nymphäum (Regio VI, Insula IV). Dort handelt es sich um Grabinschriften und reich dekorierte Sarkophagteile.

[166] Historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N II 0248 und Theuer-Zeichnung: Latrine 6 vom 10. 11. 1927.

[167] Neudecker 1994, 41 ff.

[168] Vgl. auch M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.4.

[169] Zur Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

[170] Die Zugänge, vor allem zu den größeren, öffentlichen Latrinen römischer Zeit, erfolgten geschützt vom Treiben auf der Straße möglichst durch Schleusen oder vorgelagerte Räume, die einen direkten Einblick verhinderten; vgl. Neudecker 1994, 47 f. 128.

[171] Neudecker 1994, 47 f.

[172] Neudecker 1994, 84 f.; vgl. auch M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.4; auch in den Terme del Foro in Ostia ist ein weiterer Zugang in die Latrine von der Straße angelegt, was ebenfalls eine Nutzung außerhalb der Thermenöffnungszeiten möglich machte: Cicerchia – Marinucci 1992, Taf. 1c; Garbrecht – Manderscheid 1994, A 186 f.; La Torre 2006b, 89.

[173] Miltner 1960, 69 f.

[174] Keil 1929a, 31 Abb. 15.

[175] Keil 1929a, 31 Abb. 15. Auch Fragmente einer Aphroditestatue wurden im Kanal gefunden (J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 1.–2. 10. 1927) ebenso wie u. a. auch der Kopf der Vesta Giustiniani (J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 23. 10. 1927). Zu den Statuenfunden vgl. Auinger 2005. Die Säulenfragmente, die in den Folgejahren durch Vandalismus in den Kanal gelangten, wurden 2003 mithilfe eines Krans geborgen und entsprechend ihren Anpassungen im Impluvium der Latrine aufgelegt. Der zerstörte Polyesterkleber der Latrinenrestaurierung der 1950er Jahre ließ sich von allen Teilen ohne Schwierigkeiten ablösen.

[176] G. Jansen führt ein Standardmaß (Achsmaß) für ephesische Toiletten mit 57–60 cm an, das sich so aber hier nicht wiederfinden lässt: G. Jansen in: Wiplinger 2006, 96.

[177] G. Jansen in: Wiplinger 2006, 96

[178] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 18.–20. 10. 1927.

[179] La Torre 2006b.

[180] Aufgrund der Konsolenabstände und ohne weitere Belege sind nur bis zu drei Sitze pro Platte anzunehmen. In Pompeji hingegen gibt es bis zu sechs Latrinensitze auf einer Platte, vgl. Neudecker 1994, 18. Ein Beispiel stark variierender Abstände bei spolierten Anlagen stellt die Latrine im Haus der Triklinen am Decumanus Maximus gegenüber den Forumsthermen in Ostia dar. Diese sog. Forica ist eine öffentliche Latrine mit 23 Plätzen. Die Sitz- und Stirnplatten sind z. T. aus Spolien hergestellt;

[181] La Torre 2006b. Die Größe der Latrinen war nicht unmittelbar von der Besucherzahl abhängig. Sie diente auch als Ausdruck eines Stadtgefühls, das vom Wunsch nach demografischem Wachstum geprägt war, vgl. Neudecker 1994, 41. 143. Eine gänzliche Belegung der Plätze ist sicher nur als hypothetisch zu betrachten.

[182] Miltner 1960, Abb. 44. Das Fragment der Rückenpartie eines Delfins (KatNr. A 16) wurde 2005 im Versturz auf der Treppe in die Substruktionen im Wirtschaftshof X gefunden (heute im Depot des Grabungshauses in Selçuk) und konnte über ein altes Grabungsfoto (InvNr. A-W-OAI-N II 0045) der Latrine zugeordnet werden. Die beiden gut erhaltenen Stücke (KatNr. A 14–15) werden im Açık Hava Deposu in Ephesos aufbewahrt. Delfinwangen in der Latrine befinden sich auch in den Scholastikia- und Hafenthermen in Ephesos, in den Ostthermen in Timgad (vgl. W. Schleyer, Bäder und Badeanstalten [1909] 89 ff.), in der Domus Augustana in Rom (Neudecker 1994, Abb. 34), in der Latrine des sog. Serapeions in Pozzuoli (Neudecker 1994, 53 Abb. 23–25), aber auch im Caldarium des Hauses des Menander in Pompeji (Heinz 1983, Abb. 57); vgl. auch Auinger 2005.

[183] Eine Reihe unterschiedlicher Stirnplatten abgebildet bei Neudecker 1994, Abb. 19.

[184] Keil 1929a, 31.

[185] Nahezu völlig geschlossene Stirnplatten sind bei Neudecker 1994, Abb. 19 dargestellt.

tisch[186]. Aufgrund der großen Zahl der Sitzplätze und dem ausreichenden Wasserangebot ist ein Geruchsverschluss (oder auch Insektenschutz) durch Deckel – anders als wohl in mancher Privatlatrine – zumindest für die Primärausstattung nicht anzunehmen[187].

Die Tür zum Flügelsaal IIIa gehörte bereits der Vorgängernutzung des Raumes an und wurde zu einem späteren Zeitpunkt, möglicherweise um die Geruchsbelästigung im Flügelsaal zu beseitigen, zugemauert[188]. Sicher ist jedoch, dass die Tür zum Zeitpunkt der Einrichtung der Latrine 2 als Zugang vom Flügelsaal IIIa gedient hatte, da Schwelle, Latrinenbänke und Schwammrinne auf sie Rücksicht nehmen.

Im Norden und Süden stehen je fünf Säulen mit Inschriften am Impluvium[189] (s. u.; Taf. 18–21; 22, 1; 23; 24, 1). Ihre Länge lässt sich anhand einer zerbrochenen Säule, deren Fragmente alle erhalten sind, auf etwa 2,91^{5} m rekonstruieren (Taf. 23). In den Säulen befinden sich 67^{5} cm unterhalb ihres Oberlagers und ca. 2,50 m über dem Boden tlw. Reste von Eisendübeln im Säulenschaft. An ihnen könnten Haken für Lampen befestigt oder auch Leinen für Tücher gegen Zugerscheinungen im Winter gespannt gewesen sein[190].

Die Eckbasen haben Plinthen; die Basen der übrigen Säulen stehen unmittelbar auf dem Stylobat, sodass ihre Längen leicht variiert haben könnten. Es wurden zwei der zugehörigen äolischen Kapitelle gefunden[191]. Das besser erhaltene Stück (KatNr. A 27; Taf. 22, 1–2) wurde von den Ausgräbern auf die wieder aufgestellte Säule der Nordwestecke gesetzt[192]. Das zweite ist bis auf einen nahezu unidentifizierbaren Torso bestoßen und wurde als Streufund im Nordwesten der Palästra gefunden. Vom Gebälk ist nichts erhalten. Aufgrund der Größe der Anlage und der improvisierten Konstruktion der Latrine ist ein einfaches hölzernes Gebälk vorstellbar, weil auch das gut erhaltene Kapitell kein Dübelloch auf dem Oberlager besitzt. Auch hölzerne Kapitelle sind an einzelnen Stellen denkbar, da sich nicht auf allen Säulen Dübellöcher auf dem Oberlager befinden.

Über die Wandausstattung lassen sich anhand der schlechten und z. T. nur niedrigen Erhaltung der Wandpartien keine Aussagen treffen. Ob die Wände mit Inkrustationen nach magnesischem Vorbild dekoriert oder geputzt und ausgemalt waren, kann nicht mehr mit Sicherheit festgestellt werden[193].

Vor den umlaufenden Latrinenbänken ist eine Schwammrinne angeordnet, die nur im Durchgang zum Flügelsaal IIIa unterbrochen ist (s. o.) und in unmittelbarer Nähe in den Kanal entwässert (Taf. 18. 19). Im Bereich vor dem Zugang der Säulenstraße läuft die Rinne durch. Ihr geringes Gefälle ist nicht mehr bestimmbar, da viele Stücke in der Altgrabung und bei der Restaurierung der Latrine 1958 durch F. Miltner neu versetzt wurden[194]. Ein Handwaschbecken, wie für kaiserzeitliche Latrinen meist üblich[195], könnte im Vorraum zur Säulenstraße oder − vom Ablauf her günstiger − in der Latrine selbst aufgestellt gewesen sein. Die Installation bzw. die Zuläufe im Osten für die Schwammrinne und das Impluvium ermöglichen die Rekonstruktion eines Handwaschbeckens (Malluvium) an dieser Stelle[196]. Hier endet eine leicht schräg verlaufende, tönerne Steigleitung kurz vor der Oberkante des Fertigfußbodens. Ausarbeitungen führen in die Schwammrinne und eine schmale, rechteckige Eintiefung in das Impluvium (Taf. 19; 24, 5). Auch der Überlauf des Malluvium lief in das Impluvium, das dadurch immer Wasser führte und als Spiegelfläche für die Säulenarchitektur und das einfallende Licht diente[197]. Die Versorgung der Leitung wird wohl über eine von M. Theuer beobachtete Tonrohrleitung erfolgt sein, die im Bereich der Tür zur Säulenstraße in den Raum führte[198]. Sie ist vermutlich von einem der beiden Leitungsstränge, die in der Säulenhalle parallel zur Straße im Süden verliefen, abgegangen. Das Wasser des Impluviums floss stetig und stellte die Grundversorgung des Kanals sicher[199].

Das Impluvium entwässerte nach Westen in den zur Spülung angelegten, umlaufenden Latrinenkanal (Taf. 18–19; 25, 1–2). Es handelt sich um einen 1,23–1,67 m tiefen und etwa 50 cm breiten Kanal mit einem Gefälle von etwa 2,5 %. Er ist sekundär eingetieft, wofür die Fundamentaufkantung tlw. abgespitzt wurde. Seine Wände sind glatt verputzt, und die Sohle ist mit quadratischen Ziegelplatten ausgelegt. Das Fundament selbst musste nicht unterfangen werden, da es auf dem an dieser Stelle deutlich tieferen Fels gegründet ist.

Vom Latrinenkanal gehen zwei weitere Kanäle ab, einer in der Südostecke (46 cm breit, 1 m hoch und flach gedeckt) und einer auf der Nordseite im Bereich des östlichsten Interkolumniums (60 cm breit, 1 m hoch und überwölbt)[200]. Es ist jedoch nicht möglich, von einem Ab- und Zulauf zu sprechen, da die Sohle des nördlichen Kanals nur ca. 15 cm tiefer liegt als jene des Kanals in der Südostecke. Der umlaufende Kanal hat seinen Hochpunkt im Westen etwa 53 cm bzw. 68 cm über den abgehenden Kanalsohlen. Wäre der Zulauf in der Südostecke aus, könnte das Wasser den Kanal nicht nach Westen durchspülen[201].

An der Westseite läuft das Wasser der Schwammrinne und des Impluviums in den Latrinenkanal (s. o.). Es ist somit davon auszugehen, dass der Kanal von dort versorgt wurde und immer von Wasser durchflossen war. Dadurch war zumindest eine Grundversorgung mit Transportwasser gewährleistet. Für eine Grundspülung des Kanals stand bei Regen das im Impluvium gesammelte Niederschlagswasser des Latrinendachs zur Verfügung, über das auch die Hälfte des Propylondachs entwässerte und möglicherweise auch ein Teil des Dachs des Flügelsaals IIIa. Dass viel Wasser über die Dächer in das Impluvium abfloss, zeigen Versinterungen an den Säulen und vor allem an den Basen auf der Ostseite. Die Versinterungen entstanden aus dem

[186] Neudecker 1994, 49.

[187] Neudecker 1994, 49 äußert ebenfalls Zweifel an steinernen Deckeln für Latrinen.

[188] Eintrag im Grabungstagebuch von J. Keil, 17.–22. 9. 1927; vgl. auch M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.4; zur Geruchswahrnehmung in der Antike vgl. J. Raab, Die soziale Konstruktion olfaktorischer Wahrnehmung. Eine Soziologie des Geruchs (1998) bes. 77; Neudecker 1994, 41.

[189] Die Säulen wurden z. T. aufrecht stehend *in situ* vorgefunden und zu Beginn der Grabung für eine Säulenstraße gehalten, vgl. J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 13. und 17.–22. 9. 1927; Keil 1929a, 31 Abb. 14: »…sie wurden jedoch sämtlich umgerissen.« J. Keil, Grabungstagebuch 1. 9. 1929, Fotoarchiv des ÖAI InvNr. A-W-OAI-N II 0045. II 0248. II 0345.

[190] Solche Eisendübel sind häufig entlang von Säulenstraßen zu beobachten. An ihnen könnten ebenfalls Tücher oder Waren auf Schnüren befestigt gewesen sein. Im Mittelmeerraum sind bis heute zwischen den Pfeilern oder Säulenstellungen von Laubengängen Tücher als Sonnenschutz gespannt.

[191] Das Kapitell wurde 1927 im Propylon gefunden, s. Theuer-Zeichnung: Latrine 5 vom 5. 10. 1927; zu den Kapitellen vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

[192] Die beiden Kapitelle wurden aber nicht in der Latrine aufgefunden. Das gut erhaltene Stück wurde 1927 im Propylon entdeckt: Theuer-Zeichnung: Latrine 5 vom 5. 10. 1929; es wurde von M. Theuer über die Größe zugeordnet und von F. Miltner im Jahr 1958 auf die wiederaufgestellte Latrinensäule versetzt, vgl. Miltner 1960, 69 f. Auch ein großes Säulenfragment mit Inschrift wurde mit deutlichen Spuren vom ‘Bepflügen’ von den Ausgräbern in den 1920er Jahren außerhalb des Gebäudes im Bereich der Säulenstraße gefunden, vgl. Keil 1929a, 19 ff. Zu dem Kapitell vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.4.5.

[193] Auf Grabungsfotos sind Reste von Wanddekorationen aus Buntmarmor, die auf den Mauerkronen abgelegt wurden, erkennbar; sie lassen aber weder nähere Aussagen noch eine eindeutige Zuweisung zu (vgl. die Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0045. II 0248). Auf der Südwand findet sich etwa 1 m über dem Boden eine handtellergroße Putzfläche – zu wenig, um eine Putzausstattung für die gesamte Latrine zu rekonstruieren.

[194] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 26.–27. 10. 1927; Miltner 1960, 69 f.

[195] La Torre 2006b, 88.

[196] Einige Beispiele für Handwaschbecken sind erhalten, u. a. in Housesteads: G. E. Thüry, Müll und Marmorsäulen, Siedlungshygiene in der römischen Antike (2001) 28 Abb. 8. 34; in Magnesia am Mäander: O. Bingöl, Magnesia am Mäander (1998) 59 f.; in Djemila und Dougga: Heinz 1983, 106 ff. Abb. 110 f.

[197] La Torre 2006c, 132 f.

[198] Theuer-Zeichnung: Latrine 7 vom 25. 9. 1927 (Taf. 22, 3).

[199] Eine wie von Neudecker 1994, 52 vorgeschlagene Parfümierung des Wassers scheint folglich nicht nötig gewesen zu sein.

[200] Der Kanal in der Südostecke ist in Mauerstärke flach abgedeckt, biegt dann nach Südosten ab und ist ab dort gewölbt.

[201] Auch M. Theuer hat erkannt, dass eine eindeutige Zuordnung in Ab- und Zulauf nicht möglich ist und hat daher in seiner Skizze die Bezeichnung von Ab- und Zulauf an den Kanälen jeweils mit einem Fragezeichen versehen, Theuer-Zeichnung: Latrine 1 vom 4. 9. 1928; Keil 1929a, 31 scheint sich mit der Zuweisung des Ab- und Zulaufes hingegen sehr sicher zu sein.

vom Regen ausgewaschenen Kalkmörtel, mit dem die Dachziegel versetzt waren. Die vom Wasser gelösten und beförderten Kalkbestandteile lagerten sich an den Säulen und Basen der Latrine ab. In der Latrine der Scholastikiatherme und der Therme am Staatsmarkt sind sekundär Becken im Impluvium eingebaut; dies ist allerdings für die Latrine 2 nicht nachzuweisen[202]. Zudem könnte ein solches Becken nicht für Versinterungen im oberen Bereich der Säulen verantwortlich sein[203]. Die Wassermenge bei Starkregen und der nicht allzu große Abflussquerschnitt von etwa 13 cm (Kanal 22 × 37 cm) im Osten des Impluviums sowie das Gefälle von 0,003 % führten möglicherweise dazu, dass das Wasser höher als das 16–19 cm tiefe Impluvium stieg. Durch den kontrollierten Zulauf in den Latrinenkanal und durch den Abfluss im Impluvium selbst konnte es selbst aber nicht überlaufen. Ein weiterer Schutz vor aus dem Latrinenkanal austretendem Material war die Anordnung der beiden abgehenden Kanäle, wovon einer in den Hauptsammler unter der Fahrstraße im Süden und der andere nach Norden entwässerte. Der genaue Verlauf der beiden Kanäle ist unklar. Der nördliche ist bis unter das südliche Peristyl der Palästra zu verfolgen, sodann aber verfüllt. Denkbar ist ein Anschluss an den Kanal, der in Ost-West-Richtung im Flügelsaal IIIb und bis in das Frigidarium IV verläuft. Er nimmt dort noch das Wasser der Natatio und von Teilen des Dachs auf (s. u.).

Die Reinigung des Latrinenkanals wird wohl zusätzlich durch einen Cloacarius erfolgt sein, der in regelmäßigen Abständen den Latrinenkanal ‘gekehrt’, hat um die Funktionsfähigkeit zu gewährleisten. Die Öffnung in der Kanalseitenfläche gegenüber dem nördlichen Ablauf war durch ihre Position nicht zur Spülung geeignet. Der weitere Verlauf des Kanals unter dem Impluvium konnte nicht sicher bestimmt werden. Möglicherweise gibt es einen Zusammenhang mit der von M. Theuer 1928 beobachteten Tonrohrleitung unter der Türschwelle in die Taberne im Süden[204].

Warum zwei Abflüsse aus dem Latrinenkanal angelegt wurden, ist nicht endgültig zu klären. Möglicherweise war der Kanal zum Hauptsammler in der Säulenstraße im Süden oder der Hauptsammler selbst bei Starkregen nicht ausreichend dimensioniert, sodass ein zweiter Ablauf angelegt wurde. Vieles spricht dafür, dass der südliche Kanal später zu datieren ist, da hier die Störungen im Mauerwerk roher wirken. Dies stellt jedoch kein eindeutiges Datierungskriterium dar, sondern zeigt lediglich, dass die beiden Öffnungen nicht unbedingt gleichzeitig angelegt worden waren.

Über den Zeitpunkt der Anlage dieser zweiten Latrine ist, trotz der anhand des Schriftcharakters an das Ende des 2. Jahrhunderts bzw. den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Säulen, keine absolute Einordnung möglich, da die Latrine als primärer Aufstellungsort der Säulen nicht gesichert ist[205]. Die häufige Verwendung von Spolien in diesem Raum stellt auch die Zugehörigkeit der Säulen in Frage, möglicherweise stammen sie aus einer anderen Halle. Dafür spricht, dass die Basen mit griechischen Buchstaben gekennzeichnet sind, was als Indiz für eine Zweitverwendung interpretiert werden darf (Taf. 19; 24, 3)[206]. Unklar bleibt damit, ob die Handwerkszünfte, die auf den Säuleninschriften genannt werden, tatsächlich an der Errichtung der Latrine beteiligt waren, etwa weil sie sich durch die abgelegene Position der bauzeitlichen Latrine 1 in der Nordostecke der Substruktionen (s. u.) dazu veranlasst sahen, eine Latrine im Obergeschoss an der Säulenstraße und damit näher zu ihren Läden an der Säulenstraße einzurichten[207]. Da die Säulen 1928 – wenn auch tlw. ihres Oberteils beraubt – aufrecht stehend aufgefunden wurden, ist ein Bezug zwischen den Säulen der Latrine und den Säuleninschriften möglich: Damals konnte beobachtet werden, dass die Inschriften auf die Latrinenbänke ausgerichtet waren[208].

In den spiegelsymmetrisch im Norden des Peristyls gelegenen Räumen XXI und XXII weisen Baufugen auf einen ehemals gleich organisierten und ebenfalls später veränderten Raum hin (s. u.).

II.8 Räume XXI und XXII[209]

Abmessungen XXI:
5,40 m breit, die Nordwand ist verloren, somit ist die Tiefe nicht bestimmbar

Türen: 2
1 Tür nach Süden in das Peristyl der Palästra (zweiflügelig)
Rohbau: lichte Weite 2,25[5] m, Durchgangstiefe 90 cm
Ausbau: lichte Weite 1,55 m, Durchgangstiefe 1,30 m

1 Tür nach Westen in den Flügelsaal IIIc (zweiflügelig)
Rohbau: lichte Weite 1,88 m, Durchgangstiefe 96 cm
Ausbau: lichte Weite 1,47[3] m

Abmessungen XXII (Dach)
Zugemauerter Durchgang nach Süden in das Peristyl der Palästra
2,64 m, Durchgangstiefe 90 cm

Weitere Abmessungen sind nicht zu bestimmen, da alle Raumbegrenzungen verloren sind.

1 Tür nach Süden in das Peristyl der Palästra (zweiflügelig)
Rohbau: lichte Weite 2,21[5] m, Durchgangstiefe 90 cm
Ausbau: lichte Weite 1,24 m, Durchgangstiefe ca. 1,00 m

Gegenüber der Latrine 2 im Norden der Palästra liegen die Räume XXI und XXII (Taf. 31). Sie sind sekundär überformt; ihre Baufugen weisen auf einen ursprünglich ebenfalls dreiachsig organisierten Raum – vergleichbar mit Latrine 2 (Taf. 19) – hin. Bauzeitlich befand sich an dieser Stelle ein langrechteckiger Raum, der sich mit drei Achsen zum Peristyl hin öffnete und in seinen Abmessungen denen der Latrine 2 entsprach[210]. Der große, mittlere Durchgang war von zwei schmäleren Öffnungen flankiert. Heute sind diese Räume verändert. Der ursprüngliche Raum im Norden wurde durch den Einbau einer Wand in die Räume XXI und XXII geteilt und die mittlere Öffnung des vormals quer gelagerten Raumes geschlossen. Die bauzeitliche Öffnung zum Flügelsaal IIIc und auch die beiden ehemals seitlichen Zugänge zum Umgang des Peristyls blieben bestehen. M. Theuer bezeich-

[202] La Torre 2006c, 132 Abb. 5.
[203] La Torre 2006b; zu Versinterungen allgemein vgl. K. Grewe, BJb 191, 1991, 277 ff.
[204] Theuer-Zeichnung: Latrine 7 vom 25. 9. 1927 (Taf. 22, 3).
[205] Keil 1929a, 31 f. So gehört auch eine der gefundenen Säulen zu einer beim Theater gefundenen Serie, vgl. ebenda. Zu den Inschriften vgl. auch H. Taeuber in Kapitel IV.7.
[206] J. Keil zieht bereits eine Wiederverwendung der Säulen in Betracht: Keil 1929a, 19 ff. Neudecker 1994, 128 f. äußert ebenfalls diesen Verdacht, stellt ihn aber aufgrund fehlender archäologischer Evidenz zurück. Neudecker interpretiert die Latrine 2 irrtümlich als bauzeitlich.
[207] La Torre 2006b, 89; Latrinen mit vom eigentlichen Thermenbetrieb abgelegenen Positionen: Garbrecht – Manderscheid 1994, A 26. 187.
[208] Keil 1929a, 31 f.: »Die zum Teil noch *in situ* gefundenen Säulen tragen, und zwischen im allgemeinen auf der gegen die Wandsitze gerichteten Seite, Inschriften von Berufsgenossenschaften oder Vereinen, …«
[209] Zur Funktion der Räume vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.
[210] Auch in den Hafenthermen und im Ostgymnasium finden sich jeweils zwei gegenüberliegende Säle an der Palästra, vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII sowie den analogen Befund in den Thermen von Hierapolis.

nete Raum XXI ebenfalls als Latrine; dies wird durch den Baubefund nicht bestätigt[211]. Auch bautechnisch wäre eine solche Anlage an dieser Stelle aufgrund der darunterliegenden Räume nicht einfach umzusetzen gewesen. In der Wand zu Raum XXII war im Süden ein horizontales, Ost-West verlaufendes Tonrohr verlegt, das auf das in Raum XXII eingebaute Dach (s. u.) entwässerte (Taf. 37, 2. 4)[212]. Im Boden verlief auf drei Seiten (Norden, Süden und Westen) eine Tonrohrleitung, die einen Zulauf unter der Schwelle von Flügelsaal IIIc hatte[213]. Diese Leitung endet in der Südostecke unterhalb des Durchbruchs für das horizontal auf das Dach entwässernde Rohr (Taf. 38, 1). Das Rohr im Boden hat auf seiner Oberseite eine große Bohrung für ein vertikales Anschlussrohr (Taf. 37, 2. 4). Möglicherweise stand hier ein Malluvium, das auf das Dach im Osten entwässerte.

Im Nordosten des Raumes XXI befindet sich eine quadratische Marmorplatte mit einer kreisrunden, fast die ganze Platte einnehmenden, leicht exzentrischen und konkaven Ausarbeitung sowie einem kleinen, runden Loch in der Mitte; sie diente als Bodeneinlauf (Taf. 31; 37, 1–2). Die Platte ist von einem weißen Mosaik umgeben, das sich auch entlang der Ostwand und in der Südostecke in geringen Resten erhalten hat. Das Tessellat ist parallel zu den Raumwänden ausgerichtet; die Tesserae sind nicht im Versatz ausgelegt, sondern verlaufen parallel. Die Reste sind so gering, dass sich nicht mehr bestimmen lässt, ob es andersfarbige Leisten oder ein Binnenmotiv gab. Von der Tür zum Flügelsaal IIIc ist nur die Schwelle erhalten (lichte Öffnung der Tür im Ausbau 1,47³ m). Nach Süden zum Peristyl der Palästra befinden sich die Schwelle und die unteren Teile der beiden Gewände *in situ*. Auch ein dort gelagerter Türsturz wird von Theuer dieser Tür zugeschrieben[214]. Naheliegender ist jedoch, dass es sich hierbei um den Sturz der Tür zum Flügelsaal IIIc handelt und die Zeichnung diesen Türsturz zeigt[215]. Damit ist der einzige erhaltene Sturz einer Tür dokumentiert, die von einem Innen- in einen Außenraum führt. Besonderheit des Sturzes ist ein Zahnschnitt am unteren Rand der die Tür bekrönenden Sima. Er lässt sich an keinem der erhaltenen Türstürze im Inneren des Gebäudes wiederfinden. Die Gewände der Tür zum Umgang des Peristyls sind in beiden Räumen im unteren Bereich erhalten. Von Raum XXI führt eine Tür in den Flügelsaal IIIc. Der mittlere Zugang dieses ehemals quer gelagerten Raumes ist zugemauert. Die Wand zum abgeteilten Raum XXII endet an der westlichen Kante der verschlossenen Öffnung. Die absoluten Abmessungen in Nord-Süd-Richtung sind nicht zu fassen, da die Nordwand bis auf geringe, jedoch sekundäre Mauerwerkreste nicht erhalten ist. Der Stein, auf den eine umlaufende Tonrohrleitung Rücksicht nimmt, liegt unterhalb des Fußbodens und kann für die Bestimmung der Wandflucht nicht herangezogen werden. Die Nordwand wird sich wohl in ihrer Stärke nicht von der Südwand zum Peristyl unterschieden haben[216].

In Raum XXII ist für eine spätere Nutzung des Untergeschosses auf ca. 5 m Breite ein flach geneigtes Ziegeldach aus Tegulae und Imbrices im Mörtelbett eingebaut worden, das die darunterliegenden Räume vor eindringendem Niederschlagswasser schützen sollte (Taf. 31; 37, 2. 7; 38)[217]. Der Boden erhielt aufgrund dieses Einbaus von den Ausgräbern die Bezeichnung ‘Dach’[218].

Zu diesem nicht näher zu bestimmenden Zeitpunkt sind östlich von Raum XXII keine Räume mit eigenem Dach mehr vorhanden, sodass eine zuverlässige Abdichtung auf Bodenniveau notwendig wurde, um die Räume in den Substruktionen (s. u.) weiter nutzen zu können[219]. Besonders auffallend ist, dass dieses Dach auch auf seiner Oberseite mit *opus signinum* bedeckt war, um eine höhere Dichtigkeit zu erzielen. Es ist nach Nordosten geneigt und im Osten und im Westen von zwei mit Mörtel ausgestrichenen Rinnen, die nach Norden entwässern, eingefasst. Im Westen, vor der Wand zu Raum XXI, und im Osten der Dachfläche lief ebenfalls eine Rinne. Diese Rinne führte durch eine Mauer aus Spolien, die die Dachfläche im Norden begrenzte. Die gesamte Fläche ist der Kontur der Ziegel folgend mit *opus signinum* abgezogen; die Wand-Boden-Fugen sind als ca. 16 cm breite 45°-Kehlen ausgebildet. Zum Zeitpunkt der Freilegung 1927 war das Dach in einem noch sehr guten Zustand und fast unbeschädigt[220]. Auch heute sind noch große Bereiche der Ziegel mit dem ursprünglichen Mörtel abgedeckt, nur die Imbrices sind verloren. Im Osten des Dachs schließt eine Fläche aus *opus signinum* an, deren weiterer Verlauf nicht näher untersucht wurde. Der gesamte Mörtelüberzug der Rinnen, des Dachs und auch der anschließenden Fläche aus *opus signinum* wurde in einem Arbeitsgang eingebaut.

Die Fläche östlich des ‘Dachs’ ist etwas höher als das Flachdach, besitzt jedoch keine Dachziegel. Sie ist ebenfalls mit Estrich aus sehr gut erhaltenem *opus signinum* fast völlig flach abgezogen und entwässerte auch in die östliche Rinne. Die unmittelbar im Osten angrenzenden Flächen sind nicht ausgegraben.

Die Veränderungen im Bereich der Räume XXI und XXII, die Überformung mit dem ‘Dach’ in Raum XXII und die geringe Erhaltung des aufgehenden Mauerwerks ermöglichen keine weiteren Interpretationen am Baubefund. Weitere Details zur thermenzeitlichen Ausstattung beider Räume sind nicht erhalten.

II.9 Marmorsaal (ehem. Kaisersaal)[221]

Abmessungen:
lichte Öffnung oberhalb der Orthostatenzone
21,00 × 8,91 m (Rohbau), ≈187 m²
20,77 × 8,77 m (Ausbau), ≈182 m²

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Osten 7 × 9,75 m², gesamt 68,25 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Osten 7 × 4,32 m², gesamt 30,24 m²

[211] Theuer-Zeichnung: Raum XXI, 2 vom 6. 11. 1927; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 1.–3. 10. 1927.

[212] Heute ist nur noch die Fehlstelle erhalten, das Rohr mit einem Außendurchmesser von 12 cm ist jedoch auf der Theuer-Zeichnung: Raum XXII, 1 vom 7. 11. 1927 und dem historischen Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N II 0044 dokumentiert.

[213] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 1.–3. 11. 1927: »Der … Raum wird freigemacht, ein Kanal führt herum, doch ist seine Bestimmung noch nicht klar.«

[214] Theuer-Zeichnungen: Raum XXI, 2 vom 6. 11. 1927 sowie Raum XXI, 1 vom 12. 11. 1927.

[215] Theuer-Zeichnung: Raum XXI, 3 vom 3. 9. 1927.

[216] Auf der Krone dieses Wandrestes wurde der vermauerte Torso einer Aphroditestatuette gefunden, vgl. M. Steskal in Kapitel III.10 (Schnitt 2/03).

[217] Keil 1929a, 33: »Entsprechend der Latrine an der S.O. Ecke sind hier ebenfalls zwei Räume abgeteilt, von welchem der östliche auf ganz merkwürdige Weise als Boden ein vollständiges Ziegelhausdach, aber ganz flach, enthält.«; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 30.–31. 10. 1927.

[218] La Torre 2006c, 139; Theuer-Zeichnungen: Raum XXII, 1 vom 7. 11. 1927 und XXI, 2 vom 6. 11. 1927. Eine vergleichbare Konstruktion ist als Dach über einem Heizraum der Scholastikiatherme zu beobachten, vgl. Miltner 1959, 323 Abb. 166; Miltner 1960, 8 f. Abb. 6.

[219] Keil 1929a, 33. Unter der letzten Putzausstattung dieser Räume in den Substruktionen sind Versinterungen zu beobachten, die auf eindringendes Wasser weisen.

[220] Theuer-Zeichnungen: Raum XXII, 1 vom 7. 11. 1927 und Raum XXI, 2 vom 6. 11. 1927; historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N II 0044 (Taf. 38, 1); J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch 1.–3. 11. 1927: »Der östlich anstehende Raum hat als Boden in der Tat ein ganz flaches vollständig erhaltenes Ziegeldach, das offenbar die darunter befindlichen Kammern schützen sollte vor Regen. Sowohl die Imbrices als auch die Kalypter vollständig erhalten.«

[221] Zur Raumbezeichnung und Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

Im Westen der Palästra öffnete sich über eine Säulenstellung aus sechs Doppelhalbsäulenpfeilern eine querrechteckige Exedra mit zweigeschossiger Tabernakelarchitektur über einem hohen Sockel und einer monumentalen Hauptnische in der Westwand (Taf. 60; 61; 63, 1; 114–117). Der von den Ausgräbern als ‘Mittelsaal’ und später als ‘Kaisersaal’ bezeichnete Raum findet sich in ähnlicher Form auch im Ostgymnasium, den Hafenthermen (Taf. 118) und im Theatergymnasium, aber auch in anderen kleinasiatischen Thermengymnasien wie in Sardes, Pergamon, Hierapolis, Aphrodisias und Ankara wieder[222]. Aufgrund seiner breiten Öffnung zur Palästra nahm J. Keil anfänglich an, der Raum wäre sekundär und diente mit einem breiten Treppenaufgang als Eingang in den zum Zeitpunkt der Freilegung noch nicht als Thermenblock erkannten Gebäudeteil[223].

Anders als die Säulen in den Hafenthermen mit Basenpostamenten, die die Höhe des umlaufenden Sockels aufnehmen, standen hier die Basen der Doppelhalbsäulenpfeiler mit ihren Plinthen – wie im Ostgymnasium und auch in Sardes – direkt auf dem Stylobat (Taf. 65. 72).

Der Boden des Raumes war mit breiten Marmorstreifen in neun verschieden große Felder (4,60–13,50 m²) unterteilt (Taf. 61. 65–67). Die Flächen dieser Felder waren mit unterschiedlichen *opus sectile*-Ornamenten ausgelegt, die z. T. sehr zerstört und nur noch im Mörtelabdruck zu rekonstruieren waren[224]. Im Rahmen der forschungsbegleitenden Sicherungen sollte ursprünglich der fast völlig durchwurzelte Boden aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes abgedeckt werden, um ihn vor weiterer Zerstörung durch Bewuchs und dadurch möglichem Totalverlust zu schützen[225]. Dazu mussten im Jahr 2003 einige Architekturblöcke, die während der Altgrabung dort ausgelegt worden waren, mit einem Kran herausgehoben werden[226]. Unter einem Simablock in der Nordwestecke kamen die ersten Fragmente von Statuenköpfen zutage, sodass für das Folgejahr entschieden wurde, den gesamten Boden zu bergen und die Exedra unter Bodenniveau archäologisch zu untersuchen (Taf. 67, 5–6; 68, 1–2)[227]. Die Grabung förderte mehrere hundert Fragmente der Statuenausstattung ans Tageslicht. Sie wurden nach einer Erdbebenzerstörung für die Reparatur einer starken Setzung des *opus sectile*-Bodens vor allem im Nordosten des Raumes im Mörtelbett unter dem Boden eingebaut.

Der auf den drei Wandseiten umlaufende, 1,32^{5} m hohe Sockel ist durch Vor- und Rücksprünge gegliedert und gibt damit bereits die Verkröpfung der aufgehenden Tabernakelarchitektur der unteren Ordnung vor (Taf. 65. 68)[228]. Die Sockelzone der Wand beginnt mit einem vorgelegten, 22,60 cm hohen Fußprofil aus Marmor (KatNr. A 82; Taf. 67, 5–6; 68, 4; 69, 3; 77, 1). Dahinter läuft das Sockelmauerwerk als einzelne Wandschale bis auf etwa 1,10 m hoch, ohne Verband mit dem Mauerwerk der eigentlichen Raumwände. Die gleiche Konstruktion ist auch im Propylon anzutreffen. Abgeschlossen wird der Sockel von einem etwa 23 cm hohen Abdeckprofil (Gesamthöhe 1,32^{5} cm; KatNr. A 81; Taf. 69, 1–2; 77, 1), auf dem die Säulen der Tabernakelarchitektur aufgestellt waren. Die Abdeckprofile sind ebenfalls aus lokalem Marmor mit kleinen Hörnern an den ausspringenden Ecken gefertigt (Taf. 69, 2), wie sie auch bei den Eckbasenpostamenten der Palästra (s. o.) sowie bei den Basen der unteren und den Basenpostamenten der oberen Ordnung des Marmorsaals zu beobachten sind (Taf. 107, 5. 7; 108, 1–2). In den Wandflächen des Sockels sind nur wenige Klammerspuren erhalten, doch zeigen sich auf den Fußprofilen in den Rücklagen der Verkröpfung – mit Ausnahme der Hauptnische – Ausarbeitungen, die zur Aufnahme großer, querrechteckiger Platten gedient haben[229]. An diesen Stellen waren wohl die Reliefplatten angebracht (Taf. 69, 3), deren Fragmente 1927 gefunden wurden[230]. Auch wenn 1927 ein kleineres Fragment auf dem Sockel gefunden wurde[231], so ist die Anordnung der Platten, wie schon beschrieben, nur am Sockel selbst möglich, da die sorgfältig gearbeiteten, querrechteckigen Reliefplatten sonst von den Statuen in den Interkolumnien verdeckt worden wären. Auf dem Abdeckprofil sind Wolfslöcher für den Versatz, aber auch Stemm- und Dübellöcher für die Statuen in den Interkolumnien vorhanden (Taf. 61; 78, 2–14; 79, 1–3). Die Platten selbst sind nicht bis an die aufgehende Wand geführt, sondern enden unregelmäßig je nach Größe des Blocks. Der Zwischenraum war vermutlich mit Mörtel ausgefüllt. Durch die Säulenstellung, aber auch die Statuen und deren Plinthen war dieser Bereich nicht einsehbar bzw. stark verschattet. Daher verzichtete man hier auf größere Sorgfalt bei der Ausarbeitung.

Vor der Nord- und der Südwand waren auf dem Sockel jeweils drei monolithe Säulen aufgestellt. Neben den monumentalen, geschossübergreifenden Säulen der Hauptnische der Westwand standen jeweils zwei monolithe Säulen. In den Ecken waren quadratische Pfeiler angeordnet, die aus einem

222 Burell 2006, 437; J. Keil bezeichnete im Grabungstagebuch vom 12. 10. 1927 den Raum erstmals als ‘Kaiserkultstätte’ und ab dem Eintrag vom 8.–21. 10. 1927 als ‘Kaisersaal’. M. Theuer schloss sich dieser Interpretation (Kaisersaal) nicht an und bezeichnete alle seine Skizzenblätter – auch noch im Jahr 1928 – etwas wertfreier mit ‘Kultraum’. Zur Bezeichnung und Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

223 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 28. 9. 1927. Diese Interpretation geht wahrscheinlich auf die Treppenanlagen vor der Celsusbibliothek, dem Serapeion, dem Westtor der Agora und auf die späte Treppe von der Palästra in das Vestibül der Hafenthermen zurück. Schlussendlich benennt Keil 1929a, 34 mit Abb. 16 den Saal jedoch als bauzeitlich: »Während die besprochenen Räume an der Nord- und Südseite des Hofes wenigstens in ihrer letzten Gestalt zweifellos als spätere Zu- oder Umbauten zu betrachten sind, gehört der große, gegen den Hof geöffnete Mittelsaal der Westfront der ursprünglichen Anlage an.«

224 Die Streifen bestehen z. T. aus umgedrehten, massiven Profilplatten und auch einzelne Platten des *opus sectile*-Bodens selbst sind aus wiederverwendeten, profilierten Wandverkleidungsplatten hergestellt. Zum *opus sectile* vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.2. Der zum Zeitpunkt der Ausgrabung 1927 noch in recht gutem Zustand angetroffene Boden wurde bereits 1928 von Schatzgräbern durchschlagen: J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 20. 10. 1928. Im ‘Marble Court’ in Sardes handelt es sich um 91 nahezu quadratische Felder, in denen sich alle Motive des Vediusgymnasiums wiederfinden: vgl. Yegül 1986, 51 f. Abb. 125. Ein solcher Boden, mit vermutlich noch stärker variierenden Buntmarmorsorten, wurde in den Hafenthermen gefunden und war dort aufgrund des Farbenreichtums namengebend für den ‘Marmorsaal’ im Süden der Palästra; vgl. G. Niemann, Handschriftlicher Bericht an die Direktion des k. u. k. Österreichischen Archäologischen Instituts, 1902 (Archiv des ÖAI); Benndorf 1898, 64 f. Auch im Theater wurde ein Stück *opus sectile*-Boden gefunden, der ein Ornament des Marmorsaals wiedergibt, vgl. R. Heberdey – G. Niemann – W. Wilberg, Das Theater in Ephesos, FiE 2 (1912) 44 Taf. 22. In den Faustinathermen in Milet gibt es im sog. kleinen Frigidarium einen *opus sectile*-Boden, der in rechteckige Felder mit Motiven wie im Vediusgymnasium unterteilt ist, vgl. F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 88.

225 Vgl. M. La Torre in Kapitel X.

226 Aus organisatorischen Gründen konnten nur Architekturteile aus dem Latrinenkanal und dem Marmorsaal herausgenommen werden. Ein Auslegen in einem Steingarten oder das Aufstellen von Architekturproben war nicht möglich.

227 Zur Grabung vgl. M. Steskal in Kapitel III.10; zur Bergung des Bodens vgl. M. La Torre in Kapitel X; die Neufunde der statuarischen Ausstattung werden − wie auch die Altfunde − von J. Auinger bearbeitet.

228 Da von den Bearbeitern der Altgrabung immer wieder der Vergleich mit der Exedra im Ostgymnasium angeführt wird, sollen hier einige Dimensionen aus dem Manuskript Miltners wiedergeben werden: Der Raum ist anders als im Vediusgymnasium durch Rundsäulen vom Peristyl der Palästra geschieden. Es handelt sich um eine 22,00 m breite, und 11,40 m tiefe Halle mit halbrunder Nische in der Westwand (mit Basis). Auf einem 1,37 m hohen Sockel stehen auf 26^{5} cm hohen Basen 2,98 m hohe Säulen mit 51 cm hohen Kapitellen, darüber ein Gebälk von etwa 93 cm Gesamthöhe. In den Ecken befanden sich wie im Vediusgymnasium quadratische Pfeiler. Für die obere Ordnung nimmt Miltner folgende gesicherte Höhen an: Säulenschaft 2,94 m, Kapitell 45 cm; Basis oder Basenpostamente wurden nicht gefunden, Miltner rekonstruiert jedoch wie für die untere Ordnung einen hohen Sockel. Dem Gebälk weist er sehr grobe Stücke zu, die mit Marmor verkleidet gewesen sein sollen. Da diese Vermutung sehr unsicher ist und die Stücke nicht aufgefunden und überprüft werden konnten, wird auf die Wiedergabe der Dimensionen hier verzichtet; vgl. F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 21. 25. 31a. 45.

229 Zur Befestigung des Dionysosreliefs vgl. D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 306 ff. Zur Marmorausstattung vgl. M. La Torre in Kapitel V.1. Für die z. T. sehr schlechten Klammerbefunde im gesamten Gebäude hat das vom Autor mehrfach beobachtete ‘Ernten’ von Schnecken aus den Mauerwerkfugen durch die Einheimischen einen nicht unerheblichen Einfluss, vgl. Steskal – La Torre 2001, 237.

230 Auinger 2005; Keil 1929a, 37. 41 Abb. 28 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927: »Als besonderer Zufall verdient ausdrücklich erwähnt zu werden, daß während der Anwesenheit des Direktors E. Reisch, nachdem schon vorher Bruchstücke eines schönen Reliefs mit der Darstellung der Übergabe des Dionysoskindes an die Nymphen zutage gekommen waren, das berühmte Relief der Einkehr des Dionysos beim siegreichen Dichter oder Choregen, das Reisch in seiner Habilitationsschrift behandelt hatte, in einem fast vollständigen prächtigem Exemplar gefunden wurde. Wo die beiden Reliefs angebracht waren, steht noch nicht fest, doch kommt wohl am ehesten eine Wandpartie zwischen den Säulen in Betracht.«; vgl. auch J. Keil, Einträge im Grabungstagebuch vom 1.–2. 10. 1927 und 13. 10. 1927.

231 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 15.–16. 10. 1927.

rohen und ungeglätteten, mehrteiligen Kern bestanden, der mit Buntmarmor verkleidet war (Taf. 79, 8; 81, 3–7; 109, 3–4)[232]. Die der Westwand zugewandte Seite der Pfeiler war vom Betrachter nicht unmittelbar einzusehen und deshalb nur verputzt. Seitliche Klammerlöcher für die Befestigung der Marmorverkleidung finden sich an allen Pfeilern, und Reste des rückseitigen, zweilagigen Putzes sind noch am Pfeiler der Nordwest- und Südwestecke zu erkennen (Taf. 81, 5. 7). Die Pfeiler der oberen Ordnung waren sogar auf zwei Seiten verputzt[233].

Nur von den beiden Pfeilern der Westwand sind die Basen *in situ* erhalten. Jene im Osten sind verloren, allerdings sind noch drei Pfeilerkapitelle der unteren Ordnung vorhanden (KatNr. A 103–105; Taf. 83–86). Auch für die obere Ordnung sind Pfeiler und ein Kapitell erhalten. Die Pfeiler wurden 1927 als Befestigung der Böschung der Grabungskante im Südwesten der Palästra eingebaut (Taf. 34, 4).

Ob der Aufbau der oberen Ordnung in seiner Verkröpfung dem der unteren Ordnung folgte oder, wie für Tabernakelarchitekturen durchaus möglich, alternierend (versetzt) weitergeführt wurde, lässt sich nicht mehr sicher bestimmen, da kein Stück des Gebälks der oberen Ordnung erhalten ist[234]. Bereits J. Keil nimmt an, dass es sich hierbei um eine hölzerne Konstruktion gehandelt haben könnte[235].

Eine Konkordanz der unteren und oberen Ordnung wurde von G. Niemann für den Marmorsaal der Hafenthermen rekonstruiert – ebenfalls mit Pfeilern in den Raumecken (Taf. 118, 3). Eine gleiche Rekonstruktion schlägt F. Miltner für das Ostgymnasium vor[236]. Auch im Kaisersaal der Staatsagora in Side sind die Verkröpfungen in beiden Ordnungen gleich[237]. Eine alternierende Säulenstellung ist für den deutlich größeren ‘Marble Court’ in Sardes belegt[238]. F. Yegül rekonstruiert für die Säulenstellung der Schmalseiten der oberen Ordnung zur Palästra hin zwei Pfeilerstellungen nebeneinander; in den ephesischen Hafenthermen und auch im Vediusgymnasium dienen die Pfeiler als Eckelemente[239].

Für den Durchgang ist die Säulenhöhe über die Höhe der Palästra zu bestimmen, da auf dem Simablock des Durchgangs in die Exedra wahrscheinlich die hölzernen Gebinde des Peristyldachs aufgelegen haben (Taf. 63, 1; 72, 1; 115; 116)[240]. Die Gesamthöhe von 5,27 m setzt sich wie folgt zusammen: 33,50–36 cm für die Basen, 3,57³ m für den Säulenschaft, 58 cm für das Kapitell, 38,30 cm für den Dreifaszienarchitrav und 37 cm für die Sima mit Zahnschnitt (darauf 6 cm Bosse).

Zur Bestimmung der Säulenhöhen der Tabernakelarchitektur wurden in den 1920er Jahren von M. Theuer Beobachtungen gemacht und schlüssige Berechnungen bis hin zu Rekonstruktionsskizzen angefertigt, die sich mit dem überprüften Befund decken.

Die Aufstellung der Berechnungen, die Theuer in seinen Skizzen dazu angefertigt hat, soll aufgrund der hohen Detaildichte hier als Abschrift des Originals wiedergegeben werden[241]:

Säulen-Basis

29,50 cm hoch = 1 Fuß[242]
sollte jedenfalls höher sein und zwar 30,6 cm, da die Plinthe auffallend niedrig

Untersuchung:				
oberer Torus	5,60 cm + Saum 1,10 cm	=	6,70	cm
Trochilus	4,70 cm + Saum 2 cm	=	6,70	cm
unterer Torus		=	7	cm (–2 mm unterer Einschnitt)
			20,40	cm

entspricht drei gleichen Teilen
Normalerweise sollte die Plinthe 1/3 der Basishöhe haben = 10,20 cm gegen tatsächlich 9,10 cm
Die Basishöhe müsste daher haben 30,60 cm = 1/2 Kapitell (Kh 61,50 cm)

Ausladung der Basis auf jeder Seite 1/3 Dm anzunehmen oder Dm = 3/5 Basisbreite

Dm = 3 × Bb/5 = 3 × 78,80/5 = 15,76 × 3 = 47,28 cm

Dm unten gemessen an einem Säulenstumpf = 50 cm
Dm oben gemessen an einem Säulenstumpf = 43,10 cm

Da aber die Säule (siehe obere Ordnung) gegen den unteren Ablauf etwas eingezogen gewesen sein dürfte, so wird als maßgebender Durchmesser ein etwas stärkerer Durchmesser anzunehmen sein.

Verjüngungsverhältnis wohl Dm oben/Dm unten = 5/6
43,10/5 = 8,62 cm
Dm unten 6 × 8,62 = 51,72 cm

Dm oben 43,10 cm + Dm unten 51,70 cm = 94,80 cm; Dm daher 47,40 cm

(einige Plinthen sind 79 cm breit, 79 × 3/5 = 47,40 cm)

Bestimmung der Säulenhöhe (Slh)
Nehmen wir Slh = 9½ Dm unten an, so ist Slh = 9,5 × 50 cm = 4,75 m, oder mit dem errechneten Dm unten Slh = 9,5 × 56,70 cm = 4,91¹ m
10½ Dm errechnet = 47,40 × 10,5 = 4,97⁷ m Säulenhöhe
8 × Kh = 8 × 61,50 = 4,92 m Slh 17 Fuß = 5,01⁵ m

Analog obere Säulenhöhe
Dm unten = 34,50–36,1 cm
Dm gemessen 34,40 cm Dm × 10,5 = 3,61² m Slh gemessen 3,62³–3,63⁴ m

Also die Slh der Hauptordnung bestimmbar aus 10,5 Dm oder 10 Dm unten = 4,97⁷–5,00 m oder 17 Fuß

---

232 Theuer-Zeichnung: ohne Jahr und Nummer (≈1928); Keil 1929a, 24. 34 Abb. 17. Auch der Marmorsaal des Ostgymnasiums ist mit zentraler Hauptnische und Pfeilern in den Raumecken vergleichbar organisiert, Keil 1932, 31 f. Abb. 10; J. Keil, Ephesos⁵ (1964) 141.

233 Historische Fotografie InvNr. A-W-OAI-N II 0030.

234 Anders als in Sardes, denn dort sind große Teile des Marmorgebälks der oberen Ordnung erhalten, vgl. Yegül 1986, 164 ff.

235 Keil 1929a, 35.

236 F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 33 (InvNr. 716).

237 A. F. Masnel, Die Ruinen von Side (1963) Abb. 90.

238 Yegül 1986, 165 Abb. 90–99. 127. 150. 152. 155–162. 385.

239 Yegül 1986, Abb. 96 ff. 127. 150. 155.

240 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.6; Theuer-Zeichnung: Kultraum 11 vom 8. 11. 1927.

241 Slh = Säulenhöhe, Kh = Kapitellhöhe, Bb = Basisbreite.

242 Entspricht einem römischen Fuß, zu Fußmaßen vgl. R. De Zwarte, BABesch 69, 1994, 115–143.

Pfeilerbasis

Diese ist 35 cm hoch, die Säulenbasis = 29,50 cm
Grund: Die Pilasterbasen an der Wand, denen sie nahezu entsprechen.
Die Basis ist tatsächlich so gebildet, wie bei den Säulenbasen vorausgesetzt
Plinthe = 1/3 der Basishöhe, Rest in 2 Teile geteilt, wovon der obere Teil den oberen Wulst mit anschließendem Saum des Trochilus, der zweite Teil der Trochilus selbst mit unterem Saum bildet. Oberer Teil in 5 Teile geteilt, 1 Teil = zugehauener Saum, unterer Teil in 3 Teile, 1 Teil Saum, 3 Teile unterer Torus.

Plinthenbreite wie bei Säulenbasis = 78,80 cm. Die Plinthe springt beiderseits je etwa 1/6 ihrer Breite vor den rohen Kern des Pfeilerschaftes unten vor, dieser ist 49,50–50 cm im Quadrat.
Im ganzen ist die Basis steiler gebildet als die Säulenbasis.
Der Dm oben wird analog dem Ansatz der Säule an das Kapitell 2 cm hinter dem Pfeilerkapitell zurückspringen, dieses ist unten 47 cm breit, daher Dm oben 45 cm.
Dm oben/Dm unten = 5/6 angenommen hat Dm unten 54 cm und Dm oben 49,50 cm.
Hier also Pfeilerhöhe = 10, Dm = 4,95 m, Basishöhe × 14 = 35 cm × 14 = 4,90 m, Kh × 8,5 = 57,50 cm × 8,5 = 4,88[75] m, Dm unten × 9 = 54 cm × 9 = 4,86 m

Damit konnte Theuer die Höhen für die untere Ordnung von 29,50 cm für die Basis und eine Säulenhöhe von 4,97[7]–5,00 m (etwa zehnfacher unterer Säulendurchmesser) bestimmen. Die Kapitellhöhen mit 61,50 cm sind, wie die Basen, die sich *in situ* befinden, bekannt[243]. Für die Pfeiler gibt es geringe Abweichungen in den Einzelhöhen, die sich in der Addition zur Gesamthöhe ausgleichen. Die Höhen für das Gebälk liegen bei 69,70 cm für den Architrav mit dem gebauchten Fries, der wie in der Palästra mit drei Faszien zum Raum und mit nur zwei Faszien auf der abgewandten Innenseite ausgebildet war, und 37,70 cm für die Sima mit dem Zahnschnitt darüber[244].

Die Säulenhöhe der oberen Ordnung konnte Theuer mit 2,93[8] m bestimmen, da er eine vollständig erhaltene Säule aus »bläulich geädertem Marmor« fand (heute verloren; Taf. 63, 1; 109, 1; 110, 5–6)[245].

Die Basenpostamente sind 86,30 cm hoch. Davon beläuft sich die Höhe der Basis mit Plinthe auf 22 cm. Die Säulenhöhe beträgt 2,93[8] m und die Höhe der Kapitelle liegt bei 47 cm. Damit ist eine Gesamthöhe der oberen Ordnung ohne Gebälk von 4,27[1] m zu bestimmen (Taf. 110, 5). Der untere Durchmesser der Säule beträgt 34,50 cm, sodass die Säulenhöhe dem achteinhalbfachen unteren Durchmesser entsprach. Die obere Ordnung ist damit proportional etwas niedriger als die untere, was die Höhenwirkung unterstrichen haben könnte. Zudem wirkten die Säulen durch die Basenpostamente darunter länger. Da weder das erhaltene Säulen- noch das Pfeilerkapitell ein Dübelloch auf dem Oberlager tragen, ist anzunehmen, dass das Gebälk dieser Ordnung, von dem kein Fragment gefunden wurde, aus Holz bestand (s. o.; KatNr. A 154; Taf. 111)[246]; dies wird auch für das Gebälk und die Kapitelle der die Hauptnische flankierenden Säulen anzunehmen sein. Ein Fragment des Oberlagers einer der beiden Säulenschäfte der Hauptnische konnte auf der Palästra gefunden werden (KatNr. A 84; Taf. 70, 5. 7. 10). Der Stein war auf Spalt aufgestellt, d. h., er hatte eine vertikale Äderung, die zu einem seitlichen Abspalten geführt hat und bereits antik geklammert worden war. Auf dem Oberlager befindet sich ein kreisrundes Dübelloch (Dm 8 cm, T 4 cm) ohne Gusskanal. Dieses könnte auf ein hölzernes Kapitell – möglicherweise mit vergoldetem Bronzebeschlag – schließen lassen, da aufgrund der großen Spannweite von 4,92 m (Achsabstand 5,62 m) und der freistehenden Position der beiden Säulen davon auszugehen ist, dass es sich auch bei dem darüberliegenden Gebälk um eine Holzkonstruktion gehandelt haben wird, wie es Keil bereits für das Gebälk der oberen Ordnung annahm[247]. Auch der fehlende Halsring am Säulenschaft könnte Teil eines solchen Kapitells gewesen sein. Die Säulen wurden bei der Plünderung des Gebäudes zu Platten aufgesägt. Sägespuren sind an den erhaltenen Fragmenten vor allem des unteren Bereichs deutlich abzulesen (Taf. 70, 6. 8. 9. 11).

Ein Hinweis auf die generelle Industrialisierung des römischen Bauwesens zur Kaiserzeit ist auch am Gebälk der unteren Ordnung zu erkennen. Hier passen einige Stücke nicht aneinander. Der Zahnschnitt läuft nicht durch und auch die Anschlüsse der Simaranke kommen nicht immer mit den Anschlüssen des benachbarten Stückes zusammen, sodass von einem hohen Vorfertigungsgrad ausgegangen werden muss (Taf. 96). Es wurde zwar Sorgfalt in der Detailausbildung der einzelnen Stücke, aber nicht auf deren Anschlüsse verwandt. Ein in hellenistischer Tradition für den Versatz und das Anarbeiten der Anschlüsse üblicher Kantenschutz, in dem auch Abweichungen kompensiert werden konnten, fehlte wohl für diese Architekturelemente. Ein Rest davon konnte jedoch bei einem einfachen Profil am Sockel im Süden der Hauptnische festgestellt werden. Das Profil wurde vermutlich erst mit dem Einbau abgelängt sowie angearbeitet und blieb an dieser Stelle unfertig stehen (Taf. 68, 4).

Auch die Pfeilerkapitelle sind auf den abgewandten Seiten sehr roh und unfertig gearbeitet. Ihre Dekorationen in der unteren Ordnung sind auf den Rückseiten reduziert. Die einzelnen Blätter und Voluten sind flächig und nicht detailliert ausgearbeitet (Taf. 83–86). Das Pfeilerkapitell der oberen Ordnung ist auf der abgewandten Seite regelrecht in Bosse gefertigt (KatNr. A 154; Taf. 111). Sie ist so stark, dass man die als einzelne, in roh gespitzter Bosse stehen gelassenen Blätter noch heute ausarbeiten könnte. Das Pilasterkapitell der Nordwestecke der unteren Ordnung (KatNr. A 103; Taf. 84) ist aus einem sehr schlechten Stein gearbeitet. Auf der bossierten Seite befindet sich ein tiefer, natürlicher Spalt, der sich auch um die Ecke auf das Oberlager zieht. Erstaunlicherweise hat der Steinmetz keine Rücksicht darauf genommen, den Stein trotzdem bearbeitet und die Flächen so gewählt, dass der Spalt sich weitestgehend auf den verdeckten Seiten befindet.

Die Exedra war mit einer Holzkonstruktion überdeckt, von der einzelne Marmorkonsolen der Wandauflager gefunden wurden (Taf. 112; 113, 1–2)[248]. Auch wenn anhand der geringen Befunde der Dachstuhl nicht sicher zu rekonstruieren ist, wird man von einer ähnlichen Situation wie im sog. Marmorsaal der Hafenthermen ausgehen können, die G. Niemann in seiner Rekonstruktion vorschlägt. Dort wurden bis zu 35 cm lange Eisenklammern der Dachkonstruktion gefunden (Taf. 118, 2–3)[249].

Für die Belichtung des Raumes waren wohl Fenster in der allein hierfür in Frage kommenden Ostwand angeordnet[250]; doch nur mit einer Belichtung über die Säulenstellung zum Peristyl der Palästra wäre die zweigeschossige Säulenordnung in diffuses Dunkel getaucht. G. Niemann rekonstruiert für

[243] Theuer-Zeichnung: Kultraum KIII vom 10. 11. 1927 (heute verlorenes Kapitell der unteren Ordnung). Einzelne Säulenkapitelle der unteren Ordnung wurden 1927 gefunden, von M. Theuer aufgenommen und auch zu Architekturproben zusammengestellt. Von diesen Stücken befindet sich aber heute keines mehr im Vediusgymnasium.

[244] Zur Architekturplastik vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3. Es sind nur einzelne Säulenfragmente erhalten, die die Einzelmaße bestätigen.

[245] Theuer-Zeichnungen: Kultraum 59 vom 5. 11. 1927 und Kultraum 52 vom 6. 11. 1927 (Taf. 109, 1).

[246] Auch für die von Theuer in einer Rekonstruktionsskizze dargestellten Tympana über den ausspringenden Feldern gibt es keine Anhaltspunkte.

[247] Keil 1929a, 35.

[248] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 16.–17. 9. 1928; Keil 1929a, 21 ff. Zu – wenngleich auch etwas späteren Dachkonstruktionen – vgl. S. Valeriani, Kirchendächer in Rom (2006).

[249] Benndorf 1898, 64 Abb. 18.

[250] G. Niemann, Handschriftlicher Bericht an die Direktion des k. u. k. Österreichischen Archäologischen Instituts, 1902 (Archiv des ÖAI).

den Marmorsaal der Hafenthermen eine zusätzliche Belichtung im Obergeschoss − allerdings über die Schmalseite, was er auch in seinem Stich zum Marmorsaal illustriert. Für das Vediusgymnasium ist die Mittelachse dieser Wand zu schmal, um ein Fenster aufnehmen zu können. Geeigneter scheint hier die Wand zur Palästra, die in ihrem oberen Bereich vom Betrachter abgewandt eine ungegliederte Fläche besitzt. In Sardes gibt es ebenfalls im Obergeschoss zur Palästra eine Säulenstellung, über die eine Belichtung des Raumes erfolgte[251].

Eine Erdbebenzerstörung für die Exedra ist nicht nur am antik wiederhergestellten *opus sectile*-Boden und den darunter gefundenen Statuenfragmenten auszumachen, sondern auch an einigen Architekturstücken, die zahlreiche Spuren antiker Reparaturen tragen (solche Klammerlöcher gibt es auch in der Palästra, s. o.; Taf. 103, 3). Selbst der massive Basisblock der nördlich die Hauptnische flankierenden Säule ist in einem Bruch an seiner Südostecke antik geklammert (Taf. 70, 1). Nach den Reparaturen am Gebälk sind nicht nur Teile der Skulpturenausstattung, sondern auch Bereiche der Tabernakelarchitektur in die Halle gestürzt.

Altar

Der Block wurde bereits von J. Keil als Altar bezeichnet, der keine Zweifel hatte, ihn der Statue in der zentralen Nische und dem Kaiserkult zuzuweisen (Taf. 64, 2; 65, 1; 76)[252]. Dennoch gibt es Unstimmigkeiten am Stück selbst, die seine Zugehörigkeit zur Erstausstattung in Frage stellen[253].

Wie bereits von außen ablesbar, ist das Podium des Altars aus drei einzelnen Werkstücken zusammengesetzt: zwei L-förmige Steine, die sichtbar auf dem Podium miteinander verklammert sind, und ein kleines, rechteckiges Stück in der Nordostecke, das bereits beim Versetzen beschädigt wurde. Der untere Rand ist stark bestoßen. Am Profil gibt es zwar an einer Stelle einen noch nicht abgearbeiteten Kantenschutz, doch ist im unteren Bereich ein größerer Ausbruch auszumachen. Nach dem Anheben des Altars zeigte sich, dass dieses kleine Stück zweimal mit dem benachbarten Stein im Süden verklammert ist, es aber zusätzlich noch zwei weitere, unbenutzte Klammerlöcher in dieselbe Richtung besitzt, ohne Entsprechung auf dem benachbarten Stein. Obwohl die Profile des Altars in Form und Qualität zeitlich der Ausführung der Basis für die Kultstatue angehören, ist die gesamte Altarsituation aufgrund ihres spolierten Charakters als sekundär anzusprechen. Gestützt wird die Annahme der Zugehörigkeit zu einer späteren Phase von der oben beschriebenen eigentümlichen Fügung der Blöcke und den überflüssigen Klammerausarbeitungen. Die mögliche Gleichzeitigkeit mit der Basis der Kultstatue könnte auf einen gemeinsamen späteren Einbau oder eine Wiederverwendung des Altars aus einem anderen Kontext hindeuten.

Der 61^{5} cm hohe Altarblock selbst ist, wie auch der Sockel, nur dreiseitig profiliert. Das obere Profil ist völlig abgeschlagen, und allein der untere Ansatz ist zu erkennen. Auf der Oberseite ist der Altar nicht perfekt geglättet und trägt eine halbrunde Ausarbeitung, die leicht außermittig nach Norden versetzt ist und ihren Kreismittelpunkt an der Vorderkante des Altars hatte, also im Bereich des oberen Profils auf der Stirnseite. Möglicherweise wurde hier der erneuerbare Lehmschlag für den Betrieb des Altars zur Brandopferung aufgetragen. Die Form des Halbkreises könnte ein Indiz dafür sein, dass der Altarblock später durch Mauerwerk, auf dem die zweite Hälfte der kreisförmigen Vertiefung weiterlief, nach vorn ergänzt worden war. Ein vergleichbarer, dreiseitig profilierter Block mit einer gleichen halbkreisförmigen Ausarbeitung wurde im Ostgymnasium gefunden und von F. Miltner auch dort als Altar bezeichnet[254].

Die Bauzeitlichkeit des Altars mit seinem Podium wird auch durch den *opus sectile*-Boden in Frage gestellt. Der Boden führt zwar mit seiner Ost-West verlaufenden Achse auf den Altar hin, nimmt aber sonst keine Rücksicht auf dessen Position, etwa mit einem umlaufenden Randstreifen. Die kleinteiligen Platten laufen seitlich unter die Grundplatte/das Podium (Taf. 61; 65, 2; 77, 2).

In der halbrunden Hauptnische der Westwand oberhalb des Altars wurde ein Basisblock mit einem Wolfs- und einem Klammerloch *in situ* gefunden, der zur Aufnahme einer überlebensgroßen Statue geeignet war (Taf. 76, 1; 77, 1; 78, 1–2)[255].

Denkbar ist, dass die Statue der Hauptnische bei der Erdbebenzerstörung auf den möglichen Vorgängeraltar fiel und diesen zerschlug. Ein Beispiel für einen tischähnlichen Altar mit Platte und zwei Wangen wurde in Sardes gefunden und dort dem ‘Marble Court’ zugeschrieben[256]. Indizien für einen Vorgängeraltar könnten das Fehlen von Ausarbeitungen im Sockelprofil zur Aufnahme einer zentralen Reliefplatte oder auch das unfertige Profil selbst (s. o.) sein, das ohne ‘Möblierung’ im Bereich davor deutlich wahrzunehmen gewesen wäre.

Abschrankung

Als sekundäre Einbauten sind sicher die Abschrankungen der Exedra zum Umgang des Peristyls zu werten. Die Ausarbeitungen zur Aufnahme der Schrankenplatten sind sehr roh aus der Basis gestemmt (Taf. 72, 7; 73, 1). Sie weiten sich nach unten aus; die Meißelspuren sind ungeglättet[257]. Das Anfertigen der Ausnehmungen wurde durch die Säulen erschwert. Die dadurch entstandene Auslenkung zeigt deutlich, dass sie von einem Rechtshänder angelegt wurden. Vor diesen Ausnehmungen liegen die Stemmlöcher zum Versetzen der Basen, ein Indiz dafür, dass sie bauzeitlich noch ohne Schranken in den Interkolumnien aufgestellt waren (Taf. 61). Wie hoch die Schrankenplatten geführt waren, lässt sich nicht mehr bestimmen, da es keine Fragmente der Platten oder auch der zugehörigen Säulen gibt[258]. Sicher ist nur, dass alle Durchgänge geschlossen waren. Ob und an welcher Stelle es innerhalb der Schranken zu öffnende Durchgänge gab, lässt sich nicht sagen, da sich dazu keine Spuren am Stylobat finden. Möglicherweise diente der Raum in dieser abgeschrankten Phase nur noch als unzugängliche Ausstellungshalle musealen Zwecken.

---

[251] Yegül 1986, 62 Abb. 10–12. 14. 17.

[252] Der Eintrag von J. Keil im Grabungstagebuch vom 12. 10. 1927 ist als Stimmungsbild zu verstehen, zu dem es keine gesicherten Befunde gibt: »In der Mitte steht ein Altar, darüber stand auf erhöhter Basis vor einer Wandnische die Kaiserstatue. Es wird wohl die Stelle gewesen sein, wo man bei den …festen die Kaiseropfer darbrachte (die Christen mussten hier opfern!).«; Keil 1929a, 36.

[253] M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.3.

[254] Das Stück wurde von F. Miltner in der Nische des Marmorsaals des Ostgymnasiums aufgestellt; für den Hinweis über den aktuellen Aufstellungsort sei an dieser Stelle J. Auinger gedankt; vgl. F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 34 (InvNr. 706).

[255] Eine überlebensgroße Hand wurde 2004 unter dem antik reparierten *opus sectile*-Boden gefunden; freundliche Auskunft J. Auinger.

[256] Yegül 1986, Abb. 115.

[257] Auch an den Basenpostamenten im Durchgang des sog. Marmorsaals der Hafenthermen gibt es sekundäre Ausarbeitungen für eine Abschrankung.

[258] In Sardes wurde die Säulenstellung zwischen Marmorhof und Palästra in einer späten Phase zugemauert und mindestens einseitig marmorverkleidet: Yegül 1986, 45 Abb. 184. Auch der Marmorsaal der Hafenthermen war mit einer Abschrankung geschlossen: Benndorf 1898, 64.

Streufunde

Es gibt zwar ein sehr niedriges, einzelnes Basenpostament (KatNr. A 142; Taf. 108, 3. 5), das der Exedra zugeschrieben wird, sich aber dort nicht zuordnen lässt[259]. Es ist allein mit seiner Höhe von 56 cm nur etwas mehr als halb so groß wie die übrigen Basenpostamente der oberen Ordnung. Zusätzliches Ausschlusskriterium für die Zuordnung in die obere Ordnung der Exedra ist, dass es als einziges auf allen vier Seiten ausgearbeitet ist und damit vermutlich nicht in einer solchen Höhe gestanden haben wird. In welchen baulichen Kontext es einzuordnen ist, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Vielleicht gehörte es zu einer kleinen Ädikula, die im Umgang des Peristyls aufgestellt war. Auch ein von M. Theuer 1928 in diesem Raum aufgenommenes Kapitell (KatNr. A 160) wurde auf dieser niedrigen Basis (KatNr. A 142) zeichnerisch dargestellt[260]. Es ist aber in keiner Weise der Architekturdekoration zuzuordnen.

II.10 Raum I (nicht ergraben)[261]

Abmessungen[262]:
etwa 8,95 × 8,75 m (Rohbau), ≈78 m²

Von den beiden den Marmorsaal flankierenden Räumen wurde 1927 nur der südliche (Raum II) ausgegraben. Die Abmessungen des nördlichen Raumes (Raum I) sind in den Mauerkronen, die aus dem Versturz herausragen, zu fassen. Die Tür zur Palästra wurde bereits 1927 gereinigt. Dabei wurde festgestellt, dass sich die Drehlager der zweiflügeligen Tür vermutlich in einer späteren Phase auf der Schwelle befanden und nicht, wie sonst für Außentüren üblich, hinter dem Anschlag[263]. Die Bauöffnung, die dieser Tür gegenüber in den Flügelsaal IIIa führt, ist in ihrem Bogen oberhalb des Versturzes zu fassen. In diesem Raum befindet sich in der Nordwestecke ein Pfeiler, der zugleich das Gewölbe von Raum I und die Tonnengewölbe des Flügelsaals IIIa und IIIb trug. Er stellt die höchste Erhaltung des Vediusgymnasiums dar (Taf. 138, 1–2; 388–389)[264]. Die Ziegelschale der Einwölbung über Raum I ist beraubt, aber das *opus caementicium* trägt noch deutliche Spuren der Ziegel; anhand seiner Form lässt sich für Raum I und für den spiegelsymmetrisch angelegten Raum II ein Kreuzgratgewölbe rekonstruieren. Damit kann die von J. Keil angenommene Holzkonstruktion für die Dächer der Räume I und II, die er aufgrund von in Raum II gefundenen Ascheresten voraussetzte, widerlegt werden[265].

II.11 Raum II[266]

Abmessungen:
8,95 × 8,75 m (Rohbau), ≈78 m²
8,68 × 8,48 m (Ausbau), ≈73 m²

Türen: 2 (3)
1 Tür nach Osten in das Peristyl der Palästra
Rohbau: lichte Weite 2,00 m, Durchgangstiefe 1,05 m
Ausbau: lichte Weite 1,43 m, Durchgangstiefe 1,23 m

1 Tür nach Süden in Flügelsaal IIIa
Rohbau: lichte Weite 1,95 m

(1) Bauöffnung nach Westen in Flügelsaal IIIb
Rohbau: lichte Weite 2,00 m, Durchgangstiefe 1,00 m

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Osten 11,33 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Osten 4,71 m²
zuzüglich 8 % Glasfalzzuschlag 5,09 m²

Der quadratische Raum II besitzt zwei Türen: eine zweiflügelige vom Umgang des Peristyls im Osten und eine in den Flügelsaal IIIa im Süden. Die Öffnung, die im Westen in den Flügelsaal IIIb führt, diente entweder als Bauöffnung oder war Teil einer Entwurfsänderung und kann damit nicht als weitere Tür angesprochen werden. Dieser Durchgang führt direkt in ein als bauzeitlich zu datierendes Becken im Flügelsaal IIIb (s. u.) und scheidet damit als Tür für die Nutzungsphase der Therme aus. Da die Öffnung nicht zugemauert vorgefunden wurde, ist denkbar, dass hier möglicherweise in einer Nachnutzung oder zur Plünderung des Gebäudes der Durchbruch wieder geöffnet worden war. Zu einer möglichen Nachnutzung im teilzerstörten Gebäude könnte auch eine rohe, fensterähnliche Öffnung nördlich des Durchgangs gerechnet werden, die aus statischen Gründen im Zuge der forschungsbegleitenden Sicherungen geschlossen wurde[267]. Der Bodenbelag des Raumes aus langrechteckigen Kalksteinplatten ist im Süden erhalten. Es ist der einzige Fußboden dieser Art im Thermengeschoss.

Laut den Skizzen M. Theuers wurde ein Kapitell (V 10.020) in diesem Raum gefunden[268]. Ein weiteres Detail der Ausstattung ist eine nicht näher zu identifizierende Buntmarmorsäule, die möglicherweise der Reparatur des Peristyls der Palästra angehört haben könnte[269].

J. Keil führte die in diesem Raum gefundene Asche auf eine hölzerne Dachkonstruktion zurück, welche aber durch den Gewölbepfeilerbefund in Raum I zu widerlegen war (s. o.). Die immer wieder in den Tagebüchern auch für andere Räume beschriebenen Ascheschichten reichen, auch was die aktuellen Grabungsbefunde angeht, in keinem Fall für die Rekonstruktion einer hölzernen Dachkonstruktion aus. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die Asche mit der Zerstörung und der anschließenden Ausbeutung der Therme sowie der Verarbeitung ihres Marmors in den Kalköfen vor Ort in Zu-

[259] Historische Grabungsfotos InvNr. A-W-OAI-N II 0028 (Taf. 64, 4). II 0046 (Taf. 113, 1). II 0330 (Taf. 64, 2).

[260] Theuer-Zeichnungen: Kultraum 9 vom 9. 9. 1928, Kultraum 16 vom 10. 9. 1928; historische Grabungsfotos InvNr. A-W-OAI-N III 0330 und II 0028; vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.4.5.

[261] Zur Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

[262] In Anlehnung an die Abmessungen von Raum II.

[263] Theuer-Zeichnung: Raum I, 1 vom 3. 11. 1927; zur Konstruktion der Türen vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.3.

[264] Dieser hohe Pfeiler wird in zahlreichen Reisebeschreibungen des 19. Jhs. in Stahl- und Holzstichen mit der Ruinenlandschaft von Ephesos in Blickbeziehung mit der İsa Bey Camii und dem Ayasoluk illustriert, z. B. R. Walsh, Constantinople and the Scenery of Seven Churches of Asia Minor, illustrated by T. Allom (1839), zuletzt abgebildet bei La Torre 2006a, Abb. 1.

[265] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 5.–6. 10. 1927.

[266] Zur Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

[267] Theuer-Zeichnung: Raum II, 1 vom 13. 11. 1927.

[268] Theuer-Zeichnungen: Raum II, 2 und II, 3 vom 10. bzw. 11. 9. 1928. Zum Kapitell vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.4.

[269] Keil 1929b, 22: »Vom Inneren des Gebäudes hatten wir im Vorjahr lediglich Raum II freigelegt und ihn vollkommen leer gefunden.« J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 6.–7. 10. 1927: »Das südlich des Mitteleingangs gelegene Zimmer wird bis zum Boden frei gemacht. Dieser ist nur tlw. als Betonschicht vorhanden, im Zimmer wird eine Säule aus buntem Marmor gefunden.«

sammenhang steht, wie es auch F. Yegül für Sardes annimmt[270]. Für das Vediusgymnasium sind ebenfalls Beraubungsspuren am Marmor eindeutig nachweisbar. Zahlreiche Architekturteile der Exedra fehlen völlig, die Fragmente der Säulen der Hauptnische sind aufgeschnitten und zeigen Spuren von Steinsägen. Wandverkleidungen und Bodenbeläge fehlen in allen Räumen fast vollständig und Türgewände wurden – soweit möglich – bis zur Oberkante des ehemaligen Versturzes ausgebrochen (Taf. 54, 6; 55, 1–3).

II.12 Raum IIIa–c – Flügelsaal – *basilica thermarum*

Abmessungen IIIa:
(näherungsweise, da nur im Westen ausgegraben)
11,94 × 33,06 m, Nischen im Osten und Westen 4 × 3,70 × 1,18 m und 5,20 × 2,40 (Rohbau), ≈424 m², (-3,5 % = Ausbau), ≈409 m²
zuzüglich Beckennischen:
Norden 2,40 × 5,20 m, Süden 4 × 5,20 × 2,30 m (Rohbau), ≈60 m², (-3,5 % Ausbau), ≈58 m²
Gesamtfläche (Rohbau) ≈485 m², (Ausbau) ≈468 m²

Türen: 5
1 Tür nach Norden in Raum II
Rohbau: lichte Weite 1,95 m, Durchgangstiefe 90 cm

1 Tür nach Osten in die Latrine 2
Rohbau: lichte Weite 1,94 m, Durchgangstiefe 94 cm
Ausbau: lichte Weite 1,40 m, Durchgangstiefe 1,30 m

1 Tür nach Osten in das Peristyl der Palästra
Rohbau: lichte Weite 1,94 m, Durchgangstiefe 94 cm

2 Türen nach Westen in das Apodyterium VI
Rohbau: lichte Weite 1,71^{5}/1,74^{5} m, Durchgangstiefe 1,50 cm, H 3,87 m Ausbau: lichte Weite 1,28 m, Durchgangstiefe 1,85 m, H ≈2,60 m

Abmessungen IIIb:
(näherungsweise, da nur im Süden ausgegraben)
11,90 × 47,05 m (Rohbau), ≈559 m², (-3,5 % = Ausbau) ≈540 m²
zuzüglich Nischen:
6 im Osten 1,80 × 4,92 m, Westen 6 × 1,70 × 4,92 m (Rohbau), ≈103 m², (-3,5 % Ausbau) ≈100 m²
Gesamtfläche (Rohbau) ≈663 m², (Ausbau) ≈640 m²

Türen: 4

1 Tür nach Osten in Raum I (vermutlich Bauöffnung)
Rohbau: nicht ausgegraben, aber Bogenansatz erhalten

1 Tür nach Osten in Raum II (vermutlich Bauöffnung)
Rohbau: lichte Weite 2,00 m, Durchgangstiefe 1,03 m, H 4,10 m

2 Türen nach Westen in das Frigidarium IV mit der Natatio
Rohbau: lichte Weite 1,71^{5}/1,74^{5} m, Durchgangstiefe 1,50 cm, H 3,87 m
Ausbau: lichte Weite 1,28 m, Durchgangstiefe 1,85 m, H ≈2,60 m

Abmessungen IIIc:
IIIc ist nicht ausgegraben, wird aber wohl in seinen Abmessungen dem spiegelsymmetrischen Raum IIIa entsprechen

Grundfläche Flügelsaal IIIa−c
≈1 633 m² (Rohbau), ≈1 576 m² (Ausbau)
mögliche zu rek. Fensterfläche für IIIa−c:
Norden 183,25 m², Osten 179,50 m², Süden 183,25 m², Westen 217,92 m², gesamt 763,92 m²
mögliche zu rek. Glasfläche:
Norden 85,86 m², Osten 85,93 m², Süden 85,86 m², Westen 105,13 m², gesamt 362,78 m²
zuzüglich Kittfalzzuschlag von 8 %, Gesamtglasfläche 391,80 m²

mögliche max. Beckenfüllungen bei einer Beckentiefe von 1,30 m: ca. 8,00 m³, entspricht einem Gesamtbeckenvolumen bei 20 Becken im Flügelsaal III von 160,00 m³

Der doppel-T-förmige Flügelsaal mit den Raumabschnitten IIIa−c umschließt im Osten die Exedra mit den beiden Annexen (Raum I und II) und im Westen das Frigidarium mit der Natatio. Er diente im Thermenblock als *basilica thermarum* und findet seine Parallelen in Ephesos in den Wandelhallen des Ost- und des Theatergymnasiums, des Variusbades und des Bades am Staatsmarkt[271].

Der Saal wurde über zwölf Türen erschlossen: je zwei an den Schmalenden im Osten und Westen von IIIa und IIIc, zwei von IIIc direkt nach Westen auf die Natatio in Raum IV und je eine zu Raum I und II. Die Öffnungen in der jeweiligen Westwand von I und II sind hingegen nur als Bauöffnungen anzusprechen (s. o.).

Die Kämpferhöhe der Stichkappengewölbe ist an dem höchsten erhaltenen Pfeiler an der Nordwestecke von Raum I mit 10,75 m über Fertigfußboden zu bestimmen, worüber sich die Einwölbung rekonstruieren lässt (Taf. 388. 389). Demnach stand dieser lichtdurchflutete Saal mit seinen ca. 1 600 m² und einer lichten Raumhöhe von ca. 16,50 m dem Caldariumstrakt an Monumentalität nicht nach.

Über den tonnenüberwölbten Nischen der Wände waren große Fenster angeordnet. Nimmt man über allen Nischen Fenster an, ergibt sich ein Verhältnis von Grund- zu Fensterfläche, das etwa 1:0,5 beträgt. Von den Wölbungen der Nischen sind Anfängersteine (Ziegel) im Westen von IIIa erhalten; Teile der Tonne des Deckengewölbes wurden 1928 gefunden (Taf. 120)[272]. In diesen Nischen waren, sofern sich dort keine Türen befanden, bauzeitlich Becken angelegt, die später durch Bänke überbaut wurden (Taf. 121; 127–132; 134, 1–3. 6).

[270] Yegül 1986, 46.
[271] Zur Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.3.2.
[272] Ein Fragment dieser Überwölbungen wurde in Sturzlage gefunden, J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 20. 10. 1928.

Die Untersuchung in diesem Raum begann 1928 mit dem Anlegen eines ‘Verbindungsgrabens’ im Süden von Raum IIIb[273]. Im Anschluss wurde der westliche Bereich von IIIa großflächig ausgegraben, wobei sieben große Felder des sekundären, polychromen Mosaikbodens mit unterschiedlichen geometrischen Ornamenten aufgedeckt wurden (Taf. 121. 122–124)[274]. Sie reichten mit vermutlich insgesamt elf Feldern bis an die Ostecke des südlichen Pfeilers von IIIb heran[275]. Dort wechselt der Belag: Im Anschluss zu IIIb südöstlich des Eckpfeilers wurde ein Stück eines *opus sectile*-Bodens gefunden (Taf. 121; 122, 3)[276].

Darunter befindet sich das bauzeitliche Tessellat, das vor der südlichen Tür zum Apodyterium VI aufgedeckt wurde (Taf. 120; 124, 7–8)[277]. Aufgrund des zu erwartenden schlechten Erhaltungszustands der Böden wurde von einem erneuten Öffnen abgesehen und für die Interpretation und zeichnerische Rekonstruktion auf die Altdokumentation zurückgegriffen[278]. Auch im Ostteil von IIIc, vor der Tür zu Raum XXI, fand M. Theuer bereits ein polychromes Mosaik mit Schuppenmotiv (Taf. 124, 8)[279]. Damit ist es wahrscheinlich, dass in einer sekundären Phase der Mittelteil des Flügelsaals IIIb in Verlängerung der Nord-Süd-Achse jeweils nach IIIa und IIIc mit einem Marmorboden (z. T. aus Spolien) und die Bereiche im Osten und Westen von IIIa und IIIc mit polychromen Mosaiken ausgestattet waren (Taf. 134, 1; 135, 1–2).

In den Nischen im Norden und Süden fand man im Zuge der Altgrabung bereits drei nicht näher gedeutete Becken[280]: eines in der Nische der Bauöffnung zu Raum II und zwei weitere im Norden und Süden des westlichen Teils von Raum IIIa. Ein Becken in der Nische hinter der südlichen Säule, die den Altar der Exedra flankiert, wurde damals aufgrund des kleinen Schnitts und der Überformung mit einer Bank nicht als Becken erkannt[281].

Insgesamt können wahrscheinlich 20 Becken mit einem Fassungsvermögen von jeweils etwa 8 m³ rekonstruiert werden. Sie sind entgegen der Annahme J. Keils als bauzeitlich anzusprechen und befinden sich mit Ausnahme der Türen in die angrenzenden Räume in allen Nischen der *basilica thermarum*. Auch vor den Bauöffnungen in der Westwand des Raumes II und vermutlich auch vor dem nicht ausgegrabenen Raum I befanden sich solche Becken. Diese waren in bis zu acht (z. B. im Nordwesten von IIIa; Taf. 128. 129) kleinere Becken unterteilt und mit einem mittigen Podium vor der Rückwand versehen. Damit waren sie nicht zum Baden geeignet und dienten möglicherweise als Wasserspiele, die die Luft erfrischten und zur Unterhaltung an heißen Sommertagen sehr willkommen waren[282]. Becken, die sekundär mit Bänken überbaut waren, gibt es auch in der *basilica thermarum* (Raum V) des Variusbades[283]. Solche »kühlende Zufluchtsorte der Thermen« wurden auch als Nymphäen bezeichnet[284]. Die etwa 30 cm tiefer als der Raumboden gelegenen Böden der Becken waren, anders als in den anderen Räumen, die eindeutig als Badebecken zu identifizieren sind, mit Kalksteinplatten ausgelegt[285]. Die beiden Becken im Westen von IIIa wurden 1928 ausgegraben und 2005 erneut gereinigt. Hier zeigte sich, dass die Becken ebenfalls nicht mit Marmorplatten ausgekleidet, sondern nur mit einer schlanken Ziegelschale, verputzt mit *opus signinum*, versehen waren. Am nördlichen Becken lässt sich die Unterteilung am besten nachvollziehen: Der Brüstung sind auf der Innenseite zur Gliederung quadratische Mauerwerkpfeiler vorgelegt, die die Flächen in vier Felder teilen. Die Teilung der Becken wurde mehrfach verändert oder instand gesetzt. Möglich ist, dass es sich ursprünglich um ein großes, längs geteiltes Becken handelte, das durch eine schmale Ziegelwand in ein vorderes, breites und zwei seitliche Becken neben einem querrechteckigen Podium (3 × 1,50 m) an der Rückwand geteilt wurde (Taf. 128. 129). Einige in den Becken sekundär als Bodenplatten eingebaute, profilierte Abdeckplatten könnten auf den Podien aufgelegt gewesen sein[286]. Mit zahlreichen Befestigungsspuren an der Oberseite waren die Abdeckplatten zum Aufstellen unterschiedlicher Dekorationen geeignet (Taf. 130)[287]. Auch die Ausbildung der raumseitigen Brüstung spricht für einen rein dekorativen Charakter der Becken.

Von der Säulenstraße kommend, verlaufen in der Mitte der Becken zwei Tonrohrleitungsstränge, die diese Becken und das Frigidarium IV mit der Natatio mit Wasser versorgten (Taf. 121; 122, 2; 127, 1). Für die Revision der Leitungen wurde zwischen den Mosaikfeldern im Osten von IIIa ein breiter Abstand frei gehalten, in dem der Installationskanal mit Marmorplatten abgedeckt war[288]. Da es keinerlei Anhaltspunkte für die Entwässerung der Becken gibt, hat es den Anschein, als ob sie parallel über diesen Installationskanal erfolgte[289]. Von den Versorgungsleitungen des südlichen Beckens ist nichts erhalten. Im Norden liegen etwa in der Mitte der Wand zwei senkrechte Tonrohrleitungen übereinander, wobei die obere (Dm außen 19 cm) nach dem tlw. Herausstemmen der unteren, älteren Leitung eingebaut wurde (Taf. 127, 1; 128; 129, 1). Denkbar ist hier ein Freispiegelbecken im Bereich über dem Gewölbe der südlichen Exedra des Frigidariums IV mit der Natatio, das die Versorgung dieses Beckens unterstützt haben könnte. Dafür scheint es gemäß der Theuer-Zeichnung ein vertikales Tonrohr in der Mitte des Podiums gegeben zu haben, das heute jedoch verloren ist (Taf. 127, 1). In genannter Zeichnung hat er auf einer Platte im Westen den Begriff »Deckel« notiert. Möglicherweise waren hier weitere Installationen oder Regelarmaturen eingebaut. Heute ist der Befund jedoch so stark zerstört, dass dazu keine Aussage mehr gemacht werden kann. Nur eine schräg auf die Wand zulaufende, dünne Tonrohrleitung lässt sich in

---

[273] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 15.–17. 10. 1928: »Ein Durchgang weg vom Zimmer nördlich (eigentlich südlich, Anm. d. Verf.) des Kaisersaales zum S-Westende des Flügelsaales begonnen. Dieser Graben soll es ermöglichen, direkt vom Hof aus in alle Innenräume zu gelangen; er soll zugleich über die Ausstattung des Flügelsaales, namentlich über die Mosaike des Bodens und auch über die untere Verzierung der Pfeiler Aufschlüsse geben.«; vgl. auch J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 18. und 21. 10. 1928.

[274] J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 14. 9. 1928: »Dabei zeigt sich, daß der Große Flügelsaal einen hübschen, aus geometrischen Figuren zusammengesetzten Mosaikboden aufweist …«; vgl. auch J. Keil, Tagebucheintrag vom 12. 9. 1928; Theuer-Zeichnung vom 29. 10. 1928 (ÖAI InvNr. 2074/4), Zeichnung 3 vom 30. 9. 1928, Zeichnung 13 vom 18. 10. 1928, Zeichnung 15 vom 20. 10. 1928, Zeichnung 17 vom 20. 10. 1928, Zeichnung 22 vom 27. 10. 1928. Das Mosaik im Osten des Flügelsaals IIIa in der zweiten Reihe von Westen, zweites Feld von Norden (InvNr. A-W-OAI-N II 0185) findet sich mit gleichem Motiv in der justinianischen Johannesbasilika wieder, vgl. Miltner 1958, 110 Abb. 96; vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

[275] Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 23, ohne Datum.

[276] Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 23, ohne Datum. Zum *opus sectile* vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.2; s. auch Tagebucheintragung von J. Keil vom 18.–21. 10. 1928; Keil 1929b, 22 ff. Abb. 11. Eine solche ‘gemischte’ Ausstattung mit Marmorplatten und Mosaikflächen mit geometrischen Ornamenten findet sich auch im Flügelsaal des Theatergymnasiums wieder, Keil 1932, 17.

[277] Vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

[278] Der Boden wurde nach den Grabungen der 1920er Jahre mit feiner Erde und Ziegel abgedeckt, J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 9. und 10. 11. 1928.

[279] Theuer-Zeichnung: Raum IIIc, 1 vom 19. 11. 1927 (Taf. 124, 5).

[280] J. Keil, Tagebucheintrag vom 15. 9. 1928: »In der Nordostecke des freigelegten Teils des Flügelsaales sind kleine Bassins oder ähnliches in den Boden eingetieft; es ist noch nicht klar, ob ursprünglich oder später.« Vgl. auch Theuer-Zeichnung Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928 (Taf. 127, 1); Keil 1929b, 24 f.; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 8.–21. 11. 1927: »… unmittelbar hinter dem Kaisersaal s.w. der Kaisernische (kleines Loch). An der Wand ergaben sich Vertiefungen im Pflaster, die etwa die Form von Gräben haben, aber schwerlich solche gewesen sein können, sowie wenigstens im mittleren, schmaleren Kanälchen hineinführen … Ob es sich hier um längs der Wand angelegte Fußbadegelegenheiten (?) oder etwas ähnliches handelt, konnte nicht genau festgelegt werden.«

[281] Tagebucheintragung von J. Keil vom 15. 9. 1928; Keil 1929b, 22 ff. Abb. 11.

[282] Vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII. Auch diese Becken in den Nischen waren unterteilt und hatten eine lange Laufzeit; sie wurden später mit Bänken überformt. – Das im Flügelsaal IIIa des Vediusgymnasiums gefundene Fragment einer Marmorwanne mit Löwenkopf ist ebensowenig als Indiz für eine Badnutzung heranzuziehen; es wird sich um ein verschlepptes Stück handeln, J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 10. 10. 1928.

[283] Nach Miltner 1960, 4 mit Abb. 2 handelt es sich bei diesem Raum um das Apodyterium der sog. Scholastikiatherme, eine Interpretation, die sicher auf die sekundären Bänke zurückgeht.

[284] A. Richy, Illustriertes Wörterbuch der römischen Alterthümer, aus dem englischen von C. Müller (1862) 419. Der üppige Einsatz von Wasserspielen ist in Rom vor allem in den Caracallathermen, aber auch in Leptis Magna zu beobachten, vgl. H. Manderscheid in: Rebuffat 1991, 52.

[285] Der gleiche Belag findet sich in Raum II und auf den Trittstufen der Treppen im Wirtschaftshof X.

[286] Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928 (Taf. 127, 1).

[287] Ob dazu die damals in diesem Raum gefundenen Fragmente von Reliefs und z. T. unterlebensgroßer Statuen geeignet waren, lässt sich an dieser Stelle nicht klären, J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 15. 9. 1928 und 18. 10. 1928; Miltner 1958; vgl. Auinger 2005.

[288] Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928 (Taf. 127, 1).

[289] Auch in der Südostecke der Palästra scheint es eine solche Mischnutzung des Kanals zumindest in einer späteren Phase gegeben zu haben (s. o.).

ihrem Abdruck erahnen. In der Wand selbst war außermittig ein Installationsschacht angelegt, dessen Rückwand aufgrund der starken Querschnittsreduzierung der Wand aus Ziegel bestand. In diesem Schacht liegen vier dünne (im Schnitt Dm außen 10 cm), stark zerstörte Tonrohrleitungsstränge, die vertikal weiter verliefen (Taf. 128. 129). Inwieweit sie Teil der das Becken versorgenden Installation waren, muss offenbleiben. Für das Becken im Süden war die Aufteilung ähnlich, nur gab es keine Installationen in der Rückwand, sodass diese im hier schmäleren Podium untergebracht gewesen sein könnten.

In der letzten Phase wurden die Becken – möglicherweise wegen eines geringeren Wasserangebots – aufgegeben, mit Marmorspolien etwa bodengleich abgedeckt und entlang der Wände mit Bänken, in denen noch Teile der Beckengliederung erhalten sind, überbaut.

Sicher ist, dass die Becken auch noch nach dem Einbau des zweiten Mosaiks in Betrieb waren, da die Ranken, die das nordwestliche Mosaik einfassen, auf einen zu diesem Zeitpunkt noch vorhandenen Beckenrand Rücksicht nahmen (Taf. 121).

Die verputzten Bänke aus Spolien und Mörtel sowie der Boden der Nischen aus Marmorfragmenten sind in den südwestlichen und südöstlichen Nischen von IIIb noch gut zu beobachten (Taf. 133, 2; 134, 1–3. 6). Im Süden von IIIa sind auch die Entwässerungskanäle erhalten, die vor dem westlichen Becken unter einem Bodeneinlauf des Raumes in einen vertikalen Schacht führen (Taf. 119; 133, 4; 140). Dieser wiederum führt in einen überwölbten Kanal, der von der Palästra kommend in Raum IV mit der Natatio weiterläuft. Er nahm auch das Regenwasser der in der Ost- und Westwand von Raum IV liegenden Regenfallleitungen auf.

Die Oberflächen des Flügelsaals sind vor allem in den Nischen sehr stark brandzerstört, sodass sich nur wenige Befestigungsspuren der Wandverkleidung erhalten haben[290]. Nur auf den Flächen der Pfeiler, die dem Raum zugewandt sind, haben sich Klammern und Klammerlöcher erhalten[291]. In den Nischen finden sich etwa 3,80 m über dem Boden größere Befestigungslöcher, die mit den Bankeinbauten in Verbindung stehen könnten (Taf. 132, 4). Hier könnten Vorhänge (Plaga) als zusätzliche Dekoration oder zum Schutz der Benutzer der Bänke vor Zugerscheinungen befestigt gewesen sein[292]. Auch waren die kleineren Raumkompartimente leichter mit Kohlebecken zu temperieren (Strahlungswärme).

Die Wände waren wahrscheinlich dennoch mit Marmor ausgestattet, wie die Reste der Marmorverkleidung im unteren Bereich und einige Klammerbefunde zeigen. Über einem Sockel, der auf der Höhe der Statuenbasis im Westen von IIIa verlief, haben sich vertikale Elemente an den Ecken befunden. Möglicherweise gab es Wandpilaster mit Kapitellen an den Ecken und eine Binnengliederung mit Feldern.

Vor dem Durchgang zum Apodyterium VI steht vor dem mittleren Pfeiler in IIIa eine 1,30 m hohe, gemauerte Basis mit Fußprofil und Deckplatte (Taf. 120–121; 122, 1; 125; 126, 1). In deren unmittelbarem Umfeld und im Süden des Apodyteriums wurden Fragmente der Platte mit der Stifterinschrift gefunden[293]. Um den Befund auch für die Westseite von IIIc spiegelsymmetrisch im Norden zu überprüfen, wurde 1929 ein Loch gegraben, wo ebenfalls eine solche Statuenbasis gefunden wurde[294].

Zur Klärung der Bau- und Zerstörungsgeschichte wurde im Jahr 2001 im Süden von Raum IIIb auf der gesamten Raumbreite ein Schnitt gelegt[295]. Dabei wurden der stark spolierte Marmorboden und auch Teile des bauzeitlichen Mosaiks darunter aufgedeckt[296]. In diesem Schnitt zeigten sich an beiden mit Bänken überformten Becken in den Nischen, dass bereits das bauzeitliche Mosaik auf die Beckenbrüstung Rücksicht nimmt (Taf. 133, 4; 135, 2. 4). Es gibt an diesen Stellen keine Störungen, und das Mosaik ist sorgfältig mit zwei begleitenden Reihen am ehemaligen Beckenrand abgefasst. Somit wird die Datierung der Becken als bauzeitlich gestützt.

II.13 Raum IV – Frigidarium mit Natatio

Abmessungen:
tonnenüberwölbte Exedren im Norden und Süden
2 × 6,45 × 6,69 m (Rohbau), ≈86 m² (Ausbau)
Bereich der Natatio einschließlich der Labrumnischen
8,88 × 27,94 m zuzüglich 4 × 1,83 m² (Rohbau), ≈255 m²
8,63 × 27,69 m zuzüglich 4 × 1,49 m² (Ausbau), ≈244 m²

Fläche der Natatio:
max. Abmessungen 6,33 × 23,45 m (Ausbau) abzüglich Ausrundungen etc. ≈130 m², Beckentiefe 1,35 m
max. Beckenfüllung 155,60 m³

Türen: 8
2 Türen im Osten in den Flügelsaal IIIa
Rohbau: lichte Weite 1,50 m, Durchgangstiefe 75 cm, H 3,53 m
Ausbau: lichte Weite 1,01 m, Durchgangstiefe 1,00 m, H 2,25 m
nördliche Tür nicht ausgegraben

2 Türen im Südwesten in das Apodyterium VI
Rohbau nördliche Tür: lichte Weite 1,45 m, Durchgangstiefe 1,50 m, H 3,70 m Ausbau nördliche Tür: lichte Weite 1,05[6] m, Durchgangstiefe 1,84 m, H ≈2,60 m
Rohbau südliche Tür: lichte Weite 1,49[3] m, Durchgangstiefe 2,58 m, H 2,95 m
Ausbau südliche Tür: lichte Weite 1,08[5] m, Durchgangstiefe 2,95 m, H ≈2,00 m

2 Türen im Westen in das Frigidarium Zentralraum V
Rohbau: lichte Weite 1,33 m, Durchgangstiefe 2,34 m, H 2,50 m
Ausbau: lichte Weite 93–94 cm, Durchgangstiefe 2,70 m, H 2,25 m

2 Türen im Nordwesten in das Apodyterium VII
nicht ausgegraben, jedoch spiegelsymmetrisch mit denen im Südwesten in Apodyterium VI (s. o.)

mögliche zu rek. Fensterfläche:
Norden 29,74 m², Süden 29,74 m², gesamt 59,48 m²
mögliche zu rek. Glasfläche:
Norden 13,92 m², Süden 13,92 m², gesamt 27,84 m²
zuzüglich Kittfalzzuschlag von 8 %, Gesamtglasfläche 30,07 m²

290 Tagebucheintragung von J. Keil vom 22. 9. 1928.
291 Vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.
292 Plaga oder Plagula wurden zur zusätzlichen Dekoration und zum Schutz vor Luftzug aufgehängt; vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII. In der *basilica thermarum* der Faustinathermen in Milet gibt es sorgfältig gearbeitete Auflager zur Aufnahme von ‘Vorhangstangen’, die eine Abgrenzung der Nischen ermöglichten.
293 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 20. 9. 1928.
294 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 1. 10. 1929: »Das an der Stelle, die der an der W-Wand des südlichen Flügels des Flügelsaales entspricht, gegrabene Loch erreicht den Boden. Auch dort Fußprofil einer Basis, die jetzt ganz zerstört ist.«
295 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.2.
296 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.2 und V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

Als schmaler, langer Raum liegt das Frigidarium mit der Natatio zwischen dem Flügelsaal IIIb und dem Zentralraum V mit den flankierenden Apodyterien[297]. In der Raummitte befindet sich das 23,45 m lange, etwa 1,35 m tiefe Becken der Natatio mit jeweils schmalem, halbrundem Abschluss an Nord- und Südende (Taf. 143)[298]. In den halbrunden Schmalenden sind die rechteckigen Basisblöcke aus Ziegelmauerwerk der dort ursprünglich aufgestellten, gelagerten Flussgötter eingebaut, die das Becken über ihre Amphoren mit Wasser versorgten (Taf. 144, 2. 4)[299]. Seitlich der Flussgötter führen Stufen in das Becken hinab (Taf. 144, 3. 5; 145, 2–3). An den Längsseiten der Natatio war eine etwa 40 cm hohe Sitzstufe eingebaut[300]. Der Boden des Beckens war quer zur Längsrichtung mit Platten aus lokalem weißem Marmor ausgelegt[301].

Die Fläche zwischen dem Becken und den Wänden im Osten und im Westen ist etwa 1,10 m breit (im Ausbau). In den Wänden sind jeweils zwei halbrunde, überkuppelte Labrumnischen angeordnet (Taf. 143; 146, 1–3; 150–151)[302].

Unter dem Marmorbelag des Bodens verliefen auf jeder Seite der Natatio zwei Tonrohrleitungsstränge, die die Labra in den Nischen und den Flussgott im Norden versorgten (Taf. 143; 145, 2; 146, 4; 147, 4; 148, 2–6). Das Wasser für diese Leitungen wurde direkt, ohne weitere Zwischenverteilung den von der Säulenstraße kommenden Leitungssträngen entnommen (s. o.). Auf der Ostseite ist nur die westliche Leitung erhalten. Östlich davon befindet sich im Süden ein mit Ziegel überdeckter Kanal, der ursprünglich eine zweite Leitung aufnahm und vermutlich das südliche Labrum versorgte (Taf. 146, 6). Zuletzt wurde das Becken über die erhaltene westliche Leitung versorgt, in der sich eine seitliche Öffnung zur Nische und eine Revisionsöffnung auf der Oberseite befinden.

Im Westen sind beide Leitungsstränge erhalten. Die Entnahmekupplungen, die abzweigenden Stränge und die Steigleitungen in der Wand ließen sich nur noch in ihren Fehlstellen dokumentieren: eine Revisionsöffnung auf der Leitung und eine seitliche Öffnung für eine Abzweigung in die Nische bzw. in einen möglichen Verteilerstein (Taf. 146, 4). Eine baugleiche Situation wurde auch in Sardes gefunden[303]. In dieser Entnahmekupplung könnte auch eine Abriegelung des Zulaufs in das jeweilige Labrum untergebracht gewesen sein. In der Rückwand der Labrumnische verlief die Leitung aufgrund der deutlich geringeren Abmessungen des vertikalen Installationskanals wahrscheinlich als Bleirohr bis auf eine Höhe von etwa 1,30 m (über dem Marmorboden) und versorgte jeweils von dort die Becken (Taf. 146, 3).

Auch die Leitungen, die die Natatio von Süden versorgten, sind deutlich abzulesen bzw. in Teilen erhalten. Im Westen verläuft ein Tonrohrleitungsstrang senkrecht auf das Becken zu und endete, anders als erwartet, nicht in der Skulptur des Flussgottes bzw. dessen Amphore, sondern mündete unmittelbar westlich neben der Flussgottbasis in das Becken – also seitlich versetzt hinter der Statue (Taf. 143). Dieser Zulauf ist heute nicht mehr zu sehen, aber auf einem historischen Grabungsfoto deutlich zu erkennen (Taf. 144, 5)[304]. Die Lage der Leitung, die den Flussgott von hinten angefahren hat, ist nur noch in Form ihrer Fehlstelle im Boden in leicht gebogenem Verlauf bis zu der Abschrankung der Exedra zu verfolgen. Sie wird wohl als Tonrohrleitung bis unter den Flussgott und als Bleirohr in die Amphore geführt gewesen sein; ein Rest des Bleirohrs ist noch im Mörtelbett in der Amphore erhalten[305]. Aus der Amphore floss das Wasser vermutlich nicht direkt in das Becken, sondern wurde zuerst über einen Speierstein, dessen Wangen zwei Delfine bildeten, geführt; der Speierstein ist heute verloren (Taf. 144, 5)[306].

Der Ablauf der Natatio hat sich in der östlichen Ecke neben der Flussgottbasis erhalten (Taf. 144, 5; 145, 2–3). Es handelt sich um eine etwa 25 cm große, runde Öffnung, die mit einem Schieber verschlossen werden konnte. In der davorliegenden Bodenplatte ist noch die Einarbeitung für den möglichst dichten Verschluss des senkrechten Schiebers bzw. der Bronzearmatur erhalten. Ein vergleichbarer Verschluss findet sich im großen Reservoir in der Nähe der Forumsthermen in Pompeji *in situ*[307]. Er ist aus Bronze und besteht aus einer quadratischen Platte mit runder Öffnung und dreiseitigem Falz zur Aufnahme des Schiebers, der auch hier nicht mehr erhalten ist.

Der Sammler für diesen Ablauf liegt unter der Exedra des Raumes im Süden (s. u.). Dort verläuft ein tonnenüberwölbter Kanal, der Wasser aus dem Flügelsaal und aus den Kanälen im Apodyterium aufnahm. Auch die beiden innenliegenden Entwässerungsschächte für Regenwasser in den Wänden zum Apodyterium bzw. zum Flügelsaal münden in diesen Kanal (Taf. 143; 146, 5). Mit den beiden spiegelsymmetrisch im Norden angelegten Entwässerungsschächten sind es die einzigen innenliegenden Regenfallleitungen im Gebäude.

---

297 Zu den Befunden in diesem Raum gibt es keinerlei Zeichnungen M. Theuers, die die im Grabungstagebuch beschriebenen Befunde erläutern und ergänzen würden, und nur wenige Bilder aus dem Grabungsjahr 1928. Historische Grabungsfotos: InvNr. A-W-OAI-N II 0229 (Taf. 3, 4). II 0231. II 0278 (Taf. 144, 5). II 0413 (Taf. 144, 2). II 0440 (Taf. 154, 3).

298 Das Becken war für J. Keil das sichere Indiz dafür, dass der Bau zu Badezwecken gedient hat; damit verwarf er das Interpretationsmodell eines Statthalterpalastes, Keil 1929a, 25: »Das gegen das nördl. Ende der Piscina gegrabene Loch erreicht den Boden und den Piscina-Rand; soviel bereits erkennbar ist, ist der Nordabschluss dem südl. gleich.« Vgl. auch J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 20. 10. 1928.

299 Auinger 2005; Keil 1929b, 29 mit Abb. 16–18; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 26. 10. 1928: »Ein gegen das Nordende des Piscinabassins gerichteter fünf Meter tiefer Versuchsgraben hat zu dem gewünschten Ergebnis geführt. Auf dem Boden des Bassins ist, in zwei Stücke gebrochen und an Gesicht und Händen etwas beschädigt, das Gegenstück zu dem gelagerten Flussgott von der anderen Seite der Piscina aufgefunden worden. Im allgemeinen Schema mit der früheren verwandt weist die neue Statue, die wesentlich besser gearbeitet ist, mancherlei charakteristische Abweichung auf. Sie wird in den nächsten Tagen gehoben und zum Abtransport nach Smyrna verpackt werden.« s. auch J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 14. 10.–5. 11. 1928; ders., Bericht an die Direktion des ÖAI vom 28. 9. 1928: »Die Südhälfte des sogenannten Frigidariums und der südlich daran schließende Teil des großen Flügelsaales sind vollkommen ausgegraben. In ersterem wurde, von seinem Postament am Südende des großen Bassins kopfüber gestürzt, die wohlerhaltene Statue eines gelagerten Flussgottes mit Füllhorn und Schilfstengel in den Händen (vgl. Milet Bd. I,9/22 Abb. 121) gefunden und zum Abtransport nach Smyrna verpackt.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 16.–17. 9. 1928: »Am Südende des Bassins wird eine überlebensgroße Statue eines Flussgottes gefunden, der über einer Urne gelagert war, aus der das Wasser ins Bassin floss. Die Statue war von ihrem Standplatz auf dem Rande des Bassins in dieses kopfüber herabgestürzt.« Auch der stark bestoßene Kopf einer Statuette wurde im Becken gefunden, vgl. J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 6. 10. 1928. Beide Flussgötter sind auf ihre linke Seite aufgestützt, sodass sie einander nicht absolut spiegelsymmetrisch gegenüberliegen.

300 Keil 1929b, Abb. 16.

301 In den Faustinathermen in Milet liegen die rechteckigen Marmorplatten in der Natatio parallel zu den Längsseiten; vgl. G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) Abb. 76; F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 85 Taf. 22.

302 Solche Nischen für Labra an der Natatio sind feststehende Elemente der Architektur kleinasiatischer kaiserzeitlicher Thermengymnasien. Allein in Ephesos sind sie im Ostgymnasium und im Theatergymnasium nachgewiesen; sie finden sich auch in Nysa, Sardes und in den Çankırıkapı-Thermen in Ankara, vgl. Yegül 1986, 416 ff. Abb. 502–503. Das Becken der Natatio III im Theatergymnasium von Ephesos war 1,35 m tief und soll drei umlaufende Sitzstufen besessen haben. Der seitlich am Becken vorbeiführende Gang ist mit 2,10 m deutlich breiter als in F. Miltners unpubliziertem Manuskript zum Theatergymnasium wiedergegeben.

303 Yegül 1986, Abb. 219. 221.

304 Historisches Grabungsfoto: InvNr. A-W-OAI-N II 0278; Keil 1929b, Abb. 16.

305 Flussgott im Archäologischen Museum İzmir, InvNr. 78; zu den Flussgöttern: Auinger 2005; Manderscheid 1981, 44 Kat. 173 f.; Keil 1929b, 29 Abb. 16–18.

306 Theuer-Zeichnung: Vestibulum 15, 18. 9. 1928 mit der Anmerkung: »Aus dem Frigidarium, Wasserbecken (Einlauf) wahrscheinlich unter dem Auslauf des Flussgottes, weißer Marmor«; historische Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0278. II 0413. II 0149.

307 Für den Hinweis auf diesen bisher unpublizierten Befund sei G. Jansen gedankt. Eine Zeichnung eines solchen Schiebers zur Entwässerung der Natatio der Forumsthermen in Pompeji findet sich bei A. Maiuri, Notizie degli scavi di antichità 1939, 189 f. Abb. 15.

Im Norden und Süden des Raumes befanden sich leicht eingezogene, tonnenüberwölbte Exedren, die zusätzlich über eine Tür zum jeweiligen Apodyterium erschlossen werden konnten[308]. Diese Exedren waren abgeschrankt und ihr Boden lag wenige Zentimeter höher als der Hauptraum mit dem Becken (Taf. 143; 144, 3. 5; 145, 2; 146, 6; 147, 1–2)[309]. Da historische Fotografien und Zeichnungen zum Grabungsbefund an dieser Stelle fehlen, bleibt die Form der Abschrankung unsicher. Lediglich die abgefaste Bordsteinkante, die zwischen dem Niveauunterschied von etwa 4 cm vermittelte und hinter der die Abschrankung aufgestellt war, ist *in situ* erhalten. Naheliegend ist, dass die dreiseitig profilierten Postamente, die in einem Steindepot der Altgrabung in der Nordostecke von Raum IX aufgefunden wurden, als Teile dieser Schrankenanlage anzusprechen sind (Taf. 149, 2–5). Ansätze der die Exedren überspannenden Tonnengewölbe sind oberhalb des Versturzes für die nicht ausgegrabene nördliche Exedra (Taf. 149, 6) und auch auf der Westwand der südlichen Exedra erhalten. Im Süden befinden sich in der Südwestecke oberhalb der Kämpferlinie auch noch einzelne Tesserae des Glasmosaiks am Gewölbe *in situ* (Taf. 147, 3). Ebenso steht an dieser Stelle das Füllmauerwerk des Gewölbes mit etwa 7,00 m über dem Fertigfußboden am höchsten an. Es ist denkbar, dass das einzige Fragment einer Archivolte mit drei Faszien (KatNr. A 167; Taf. 148, 7), das während der Neuuntersuchung als Streufund in der Natatio gefunden wurde, die zum Raum hin gewandte Dekoration der Stirnseite des Tonnengewölbes darstellte.

Die niedrigere Einwölbung und die Ausstattung der Exedren in der Natatio unterstrichen die Wirkung der Flussgötter – sie lagen jeweils vor einer Abschrankung, die ihren unmittelbaren Hintergrund bildete; nach oben waren sie mit einer Archivolte und dahinter mit einem mit Glasmosaik geschmückten Gewölbe gefasst.

Wie die Natatio überdeckt war, ist am Befund nicht abzulesen. Es ist kein Teil der Kämpferlinie erhalten. Dort gefundene Fragmente eines Ziegelgewölbes legen jedoch eine Überdeckung nahe (Taf. 144, 1; 147, 2; 148), handelt es sich mit der Natatio doch um eine wesentliche Neuerung der Bäderarchitektur, die hier, wie auch andere Beispiele Kleinasiens zeigen, wohl überdeckt gewesen sein wird. So waren die Natatio der Faustinathermen im benachbarten Milet, die der Herodes Atticus-Thermen in Alexandria Troas und auch die Natatio in Sardes überdeckt, wie die dort erhaltenen Gewölbeansätze belegen[310]. Die im Grabungstagebuch 1928 angeführten Gewölbefragmente und auch die zugehörigen Skizzen sind heute leider verloren. Auch die Nachuntersuchung, die hier 2003 durchgeführt wurde, konnte kein Gewölbefragment mit den im Tagebuch angesprochenen Fensteransätzen aufdecken, sodass Gewölbe mit möglichen Fenstern in der Wölbung der Natatio nicht ohne Detailinformationen aus dem verlorenen Grabungsbefund unterzubringen sind[311]. Da das Gewölbe über der Natatio höher als die Gewölbe der Exedren war, könnte der Raum über die lastfreien Schildwände des Hauptgewölbes belichtet gewesen sein. Genau dieser Bereich im Süden des Raumes, an dem sich das Gewölbe mit dem Fenster befunden haben soll, wurde 1928 ausgegraben. Die Neuuntersuchung ist aufgrund der zu bewegenden Erdmassen nicht bis in den spiegelsymmetrisch angelegten, aber unausgegrabenen Teil im Norden vorgedrungen, sodass sich der Befund von 1928 nicht wiederholen ließ.

Die Rekonstruktion von Fenstern in den Schildwänden nimmt F. Miltner bereits in seinen Manuskripten für das Frigidarium mit der Natatio des Theatergymnasiums, des Ostgymnasiums und der Hafenthermen an[312].

Die Anlage von Exedren an den Schmalseiten des Frigidariums mit der Natatio findet eine klare Parallele im Raum mit der Natatio im Ostgymnasium und auch im nahezu mit dem Ostgymnasium identischen Thermenblock der Herodes Atticus-Thermen in Alexandria Troas. Im Theatergymnasium, das eine dem Vediusgymnasium vergleichbare Raumstruktur mit Exedren an den Raumenden (allerdings nicht besonders stark ausgeprägt) besitzt, sollen sich ebenfalls Fenster in den Schildwänden befunden haben. Ob im Theatergymnasium an der Rückwand der Exedren jeweils eine Tür in die von Miltner als Tepidarien[313] angesprochenen Räume im Osten und im Westen geführt hat, wurde während der Grabungen 1928–1930 nicht geklärt[314].

Der Raum selbst ist stark beraubt. Dennoch lassen sich die Orientierung der Platten und auch ihre Formate an den Mörtelabdrücken bestimmen (Taf. 143; 144, 3. 5; 145, 2–3)[315]. In den Wand-Boden-Fugen sind an einzelnen Stellen geringe Reste der Ausstattung erhalten. Sie zeigen, dass der Boden mit lokalem weißem Marmor ausgelegt war und die Wandinkrustationen zwei verschiedenen Phasen angehörten (zweilagig übereinander)[316].

Im Theatergymnasium in Ephesos ist möglicherweise eine reduzierte Form dieser Exedren zu erkennen: Die leichten Einzüge und die dort zu rekonstruierende Wand, die das Frigidarium von den Nord-Süd orientierten Räumen im Osten und Westen trennte, bilden die jeweilige Rückwand der Exedren, die als flache Nischen ausgeführt sind[317].

Die Marmorinkrustationen der Wände sind durch Klammerbefunde belegt (Taf. 143; 152, 2–3)[318]. Es ist deutlich zwischen einer etwa 35 cm hohen Fußleiste, einer Sockelzone bis auf ca. 1,12 m und einer Zone für Pilasterbasen mit etwa 1,58 m (Oberkante) zu differenzieren. Auch die Oberkante der Pilaster mit 3,40 m sowie die Kapitelle mit etwa 27 cm sind zu bestimmen. Mit einer Architravzone von 30 cm endet die Gliederung mit der Oberkante des Architravprofils im Kämpfer der südlichen Exedra. Die Klammerbefunde korrespondieren auch mit denen der Längswände seitlich der Natatio. Dort würde auch der rekonstruierte Architrav über die halbrunden Nischen laufen, wofür sich Klammerbefunde an den Blöcken der Pfeiler zum Zentralraum V heranziehen lassen.

---

[308] Möglicherweise handelt es sich hierbei um abgeteilte Ruhezonen, vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.3.4; F. Miltner, Upubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium; Keil 1929b, 21 ff.; Keil 1932, 23 f. 27 f. Abb. 10.

[309] Die Organisation des Raumes ist mit der des Frigidariums mit der Natatio im Ostgymnasium nahezu identisch, vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.3.4; Keil 1929b, 29.

[310] Yegül 1986, Abb. 199 ff. 308.

[311] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.9, Schnitt 1/03; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 13. 9. 1928: »Im ‚Frigidarium‘ liegen Stücke von Ziegelmauerwerk, die Fenster oder Öffnungen zu enthalten scheinen und wohl von der Decke herrühren. Sie sollen am Freitagnachmittag näher untersucht werden.« J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 14. 9. 1928: »Keil und Theuer studieren die Falllage im Frigidarium erhaltener Ziegelmauerreste.«

[312] In seinem Manuskript zum Theatergymnasium führt er Gewölbereste an, die ein Tonnengewölbe belegen, vgl. F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Theatergymnasium, Abb. 8–10. 39. 40; zum Ostgymnasium, Abb. 63; zu den Hafenthermen, Abb. 63.

[313] Aufgrund ihrer Anordnung und Form eher als Apodyterien anzusprechen.

[314] F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Theatergymnasium; Keil 1932, Abb. 9.

[315] Auch beim Zurücksetzen des Profils in Schnitt 1/03 konnten nur sehr geringe Reste der Marmorausstattung im Becken vorgefunden werden, jedoch waren die Impronaturen der Marmorplatten im Becken selbst in sehr gutem Zustand erhalten, vgl. M. Steskal in Kapitel III.9; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 11. 9. 1928: »In dem Frigidarium wird in der SW-Ecke der alte Fußboden (der Belag ist entfernt) erreicht.«

[316] J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI am 14. 9. 1928: »Über den Erhaltungszustand und allfällige Überreste der Innenausstattung wird erst im nächsten Bericht Mitteilung gemacht werden können.« Aber auch im nächsten Bericht finden sich zur Ausstattung des Frigidariums mit der Natatio keine Informationen; zur Ausstattung vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.

[317] Keil 1930, Abb. 8.

II.14 Zentralraum V – Frigidarium

Abmessungen:
11,20 × 11,20 m (Rohbau), ≈122 m², 11,08 × 11,08 m (Ausbau), ca. ≈123 m²
zuzüglich Beckennischen (4 in Phase 1, s. u.) 2,50 × 4,40 m (Rohbau), ≈44 m², 4 × 2,50 × 4,20 m (Ausbau), ≈42 m²
Gesamtfläche (Rohbau) ≈166 m², (Ausbau) ca. ≈164 m²

Türen: 8
1 Tür nach Norden in den Wirtschaftshof XII
Rohbau: lichte Weite 1,35 m, Durchgangstiefe 98 cm, H 2,49 m
Ausbau: lichte Weite 78 cm, Durchgangstiefe 75 cm, H 2,23⁵ m

1 Tür nach Norden in das Apodyterium IV
Rohbau: lichte Weite 1,29⁵ m, Durchgangstiefe 3,00 m, H 2,45 m
Ausbau: lichte Weite 94⁵ cm, Durchgangstiefe 3,28 m, H 2,26 m

2 Türen nach Osten in das Frigidarium IV mit der Natatio
Rohbau: lichte Weite 1,33 m, Durchgangstiefe 2,34 m, H 2,50 m
Ausbau: lichte Weite 93–94 cm, Durchgangstiefe 2,70 m, H 2,25 m

1 Tür nach Süden in das Apodyterium VI
Rohbau: lichte Weite 1,33 m, Durchgangstiefe 3,07⁵ m, H 2,55 m
Ausbau: lichte Weite 90 cm, Durchgangstiefe 3,30 m, H 2,26 m

1 Tür nach Süden in den Wirtschaftshof X
Rohbau: lichte Weite 1,25 m, Durchgangstiefe 1,26 m, H 2,50 m
Ausbau: lichte Weite 78 cm, Durchgangstiefe 75 cm, H 2,23⁵ m

2 Türen nach Westen in das Tepidarium XI
Rohbau: lichte Weite 1,30 m, Durchgangstiefe 3,00 m, H 2,53 m
Ausbau: lichte Weite 1,00 m, Durchgangstiefe 3,20 m, H 2,25 m

mögliche zu rek. Fensterfläche:
Osten 11,30 m², Westen 26,00 m², gesamt 37,30 m²
mögliche zu rek. Glasfläche:
Osten 4,70 m², Westen 11,90 m², gesamt 16,60 m²

Springbrunnen, Außendurchmesser 1,56 m

max. Beckenfüllungen der vier bauzeitlichen Becken bei einer Beckentiefe von 1,15 m entsprechen einem Gesamtbedarf von 43,36 m³ (4 × 10,84 m³).

Die Wände des quadratischen Zentralraumes V sind alle über die Kämpferlinie der die Beckennischen überspannenden Bögen erhalten (Taf. 153. 154. 158). Bis auf diese Kämpferhöhe bestehen sie wie auch die Pfeiler im Flügelsaal III aus roh zugerichteten quaderförmigen Blöcken, die in einem dünnen Mörtelbett versetzt wurden. Die ebenfalls aus Blöcken bestehenden scheitrechten Türstürze des Rohbaus sind mit einem Keilstein geschlossen. Diese Konstruktion ist auch an anderen Stellen im Vediusgymnasium anzutreffen. Die Beckennischen waren mit doppelreihigen Ziegelbögen überfangen, von denen sich noch einzelne Anfängerziegel *in situ* befinden (Taf. 153. 156. 158). Seitlich der Bögen zu den Raumecken hin war das Mauerwerk in *opus vittatum* ausgeführt, von dem ebenfalls einige Scharen erhalten sind. Im Anschlussbereich zu den Ziegelbögen lassen sich die Abdrücke der beraubten Ziegel ablesen.

In den vier Haupthimmelsrichtungen waren Kaltwasserbecken angeordnet, von denen das westliche zu einem späteren Zeitpunkt dem Tepidarium XI zugeschlagen wurde (Taf. 153; 154, 1–2; 155, 2). Dazu wurde die Nische zugemauert, ein niedrigeres, flacheres Ziegelgewölbe als Decke eingezogen und das Becken hypokaustiert[319]. Teile der zur Kompensation der verlorenen Beckenfläche im Zentralraum aufgestellten Marmorwannen wurden 1928 gefunden (Taf. 154, 1–3; 160, 3–5)[320].

Die Böden der übrigen Becken lagen 50 cm tiefer als der Raumboden. Hinter dem Beckenrand führten zwei Stufen hinab. Die Höhe des Beckenrandes lässt sich am Befund nicht mehr eindeutig bestimmen. Am besten ist das südliche Becken erhalten; aber auch hier reichen die Reste des Beckenrandes nur bis etwa 30 cm über den Marmorboden[321]. Sicher sind die Ränder höher gewesen, wie es besser erhaltene Becken etwa im Variusbad zeigen. Dort ist der Rand des nördlichen Beckens in Raum I mit etwa 1,02 m über dem Raumboden und etwa 1,27 m über dem Beckenboden sehr hoch erhalten. Ergänzt mit einem weiteren Ziegel, dessen Mörtelabdruck erhalten ist, und der Marmorabdeckung der Oberkante ergibt sich hier etwa eine Höhe von 1,15 m über dem Raumboden und 1,40 m über dem Beckenboden. Allerdings ist den Becken im Variusbad auf der Raumseite immer eine Stufe vorgelegt, was im Zentralraum V des Vediusgymnasiums nicht der Fall war. Abzüglich einer Stufenhöhe von etwa 25 cm wäre damit für die Beckenränder im Zentralraum V des Vediusgymnasiums eine Höhe von ca. 90 cm über dem Raumboden und 1,15 m über dem Beckenboden zu rekonstruieren[322]. Demnach hat man sich auf den Beckenrand gesetzt, um den Beckenboden auf der anderen Seite über die Stufen zu erreichen; die Stufen dienten wie auch in der Natatio zusätzlich als Sitzgelegenheit (Taf. 153. 155. 161)[323].

Abdrücke der Marmorplatten des Beckenbodens sind im südlichen und östlichen Becken erhalten. Die Verlegerichtung des Belages verläuft immer parallel zum Beckenrand.

Der Grundablass der Becken befand sich in der Mitte der untersten Stufe zur Raumseite in der Wand-Boden-Fuge. Vor den Becken befindet sich eine Revisionsöffnung zu dem jeweils dort beginnenden Kanal (Taf. 153; 155, 1; 159, 2–3. 5). Ein Teil des Wassers lief allein schon durch das Überlaufen beim Besteigen der Becken über den leicht geneigten Raumboden zu den Abläufen im Beckenrand des Springbrunnens in der Raummitte (s. u.).

---

318 Yegül 1986, Abb. 236 gibt eine mögliche Rekonstruktion der Marmorwandverkleidung des Frigidariums mit der Natatio (Raum BE-H) mit Pilastergliederung an. Für die Pilaster gibt es allerdings keine Evidenz.

319 Vgl. Tepidarium XI.

320 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 10. 10. 1928: »In der SW-Ecke Platte mit Löwenkopf, der Ring im Maul hält, gefunden.«; ders., Eintrag in Grabungstagebuch vom 11. 10. 1928: »Fragmente einer beiderseits rund abschließenden Marmorwanne gefunden, zu der auch der Löwenkopf mit dem Ringe gehört. (Imitation einer Bronzewanne).« Einige Wannenfragmente gemeinsam mit Löwenkopf mit Ring im Maul sind auf verschiedenen Grabungsfotos abgebildet; vgl. die historischen Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0112 (Taf. 154, 2). II 0114 (Taf. 3, 3). II 0149 (Taf. 122, 1). II 0151 (Taf. 3, 6). II 0440 (Taf. 154, 3). HK IV, 54. HK IV, 112. Ein Teil dieser Wannenfragmente befindet sich heute im Açık Hava Deposu in Ephesos, jedoch ohne Löwenkopf mit Ring.

321 Theuer-Zeichnung: Zentralraum V, 10 vom 10. 9. 1928 (Taf. 156, 2).

322 In den gut erhaltenen Beckenbrüstungen der Forumsthermen in Ostia sind Beckentiefen von min. 1,35 m erhalten; vgl. Cicerchia – Marinucci 1992, Taf. 4, 5.

323 Auf diese zusätzliche Funktion des Beckenrandes weist auch seine Bezeichnung *pulvinus* (Lehne) hin.

Die Hauptentwässerung der Becken verlief unter dem Boden senkrecht auf den Brunnen unterhalb des Auffangbeckens zu und wurde von dort gemeinsam mit Wasser des Brunnenbeckens und dem Oberflächenwasser in einen Hauptsammler geleitet, dessen Verlauf jedoch nicht geklärt werden konnte (Taf. 159, 3–4).

Möglicherweise gab es zusätzliche Abflussöffnungen zu Reinigungszwecken in den Beckenbrüstungen, die jedoch fast völlig verloren sind. Im südlichen Becken des Caldariumsaals I des Variusbades gibt es einen solchen Ablass − nämlich ein Bleirohr im Beckenrand, das über die Trittfläche der zum Raum vorgelagerten Stufe entwässerte. Damit konnte Wasser zusätzlich über den Raumboden abfließen. Der aufgrund der Höhe dieses ersten Ablaufs erforderliche Grundablass befand sich dort als Tonrohrleitung im Bereich der Testudo am Rand des Präfurniums. Diese übliche Anordnung findet sich auch in den Becken des Caldariums des Vediusgymnasium wieder. Dass Wasser über den Boden im Zentralraum V geflossen sein muss, wird am Gefälle zur Raummitte deutlich: Es beträgt zum Springbrunnen in der Raummitte etwa 3 %. Die kreisrunde Marmoreinfassung des Springbrunnenbeckens hatte zu den ursprünglich vier Badebecken hin je eine Öffnung, durch die sie das Oberflächenwasser aufnehmen konnte, das dann gemeinsam mit dem Brunnenwasser abfloss. Damit übernahm das Brunnenbecken zusätzlich die Funktion eines Compluviums.

Der Ablauf des Wassers über den Raumboden im Frigidariumsbereich wird allein zur Reinigung der Böden gedient haben. Anders im Caldarium: Dort hatte das Wasser auf dem Boden auch einen thermischen Effekt[324].

Die Versorgung des Springbrunnens und des östlichen Beckens erfolgte zuletzt über eine Tonrohrleitung, deren Verlauf deutlich als Störung im Marmorplattenbelag des Bodens und auch in der Schwelle zum Korridor in den Wirtschaftshof abzulesen ist (Taf. 153; 155, 1; 158, 2). Vermutlich entspricht sie in ihrem Verlauf der bauzeitlichen Leitung, die nach einem Schaden ausgewechselt oder repariert werden musste, worauf die Störungen hinweisen. Südlich des Brunnenbeckens zweigt die Leitung nach Osten in Richtung Badebecken ab. Der Verlauf dieser Leitungsführung ist durch eine Störung im Bodenbelag abzulesen. Zwischen Brunnen- und Badebecken ist die Leitung stark beraubt. Dort lagen zwei Rohre mit gestaffeltem Durchmesser offen (T1 Dm außen 20 cm, Ws. 2,7–3,5 cm, L 32 cm; T2 Dm außen 11^5 cm, Ws. 1–1^5 cm, L 26 cm), wobei das östliche in dem westlichen Rohr steckt. Daran anschließend ist eine Bleileitung (Dm außen 6 cm, Ws. 0,5 cm, L 55 cm, gefalzt) mit sehr dichtem, weißem Mörtel in das Tonrohr eingebaut, sodass sich die Leitung weiter verjüngt (Taf. 153; 159, 5–6). Da der anschließende Bereich stark zerstört ist, lässt sich nicht mehr sicher sagen, wie die Leitung weiter verlief. Naheliegend ist jedoch, dass es sich hierbei um die Versorgungsleitung des östlichen Beckens handelt, dessen Zulauf damit wahrscheinlich im oder auf dessen westlichen Beckenrand gelegen haben wird. Da die erhaltenen Schmalwände keine weiteren Leitungsspuren zeigen und sich auch im Bereich der fast völlig verlorenen Ostwand keine anderen Indizien für die Zuleitung finden, wird es sich hier wohl um die genannte Leitung gehandelt haben.

Die bauzeitliche Versorgung der anderen Becken erfolgte über die Wirtschaftshöfe oder deren Korridore. Aufgrund der abgelegenen Position des Beckens im Osten kam die Zuleitung hier deshalb von vorn, unterhalb des Fußbodens, mit einem Zulauf im Beckenrand[325]. Auf einer Zeichnung M. Theuers ist eine heute verlorene, quadratische Platte mit Loch im letzten Drittel vor dem Becken auf dem Boden eingetragen (Taf. 155, 1)[326]. Möglicherweise handelt es sich dabei um einen Ablauf wie in Raum XXI, der eingebaut wurde, als die Leitungen erneuert wurden. Der Boden war daraufhin so stark deformiert, dass hier ein zusätzlicher Ablauf zum Kanal, der das östliche Becken entwässerte, erforderlich wurde, um keine Wasserlachen entstehen zu lassen.

Eine weitere Leitung führt vom Versorgungsstrang westlich der Natatio durch die Schwelle der südlichen Tür in den Zentralraum V und endet dort an der Nordostecke des südlichen Beckens (Taf. 153). Es handelt sich hierbei um eine Nachinstallation, die die Türschwelle und auch den Boden im Zentralraum V stört. Sie unterstützte vermutlich die Versorgung des südlichen Beckens. Auch für das westliche Becken gab es eine solche sekundäre Zuleitung, die den Marmorbelag des Bodens störte, aus dem Korridor in den Wirtschaftshof XII führte und bis an das zuletzt vom Tepidarium XI genutzte Becken verläuft.

Von dem runden Springbrunnen (*salientes* oder *aquae salientes*[327]) in der Raummitte ist die etwa 20 cm breite und 12 cm hohe Einfassung erhalten (Taf. 153; 154, 3–4; 155, 1; 158; 159, 1–4)[328]. Es wird sich um einen Schalenbrunnen mit einem nicht sehr hohen Wasserstrahl gehandelt haben, da die Sohle des Freispiegelbeckens im Wirtschaftshof X, von dem aus der Brunnen versorgt wurde, nur etwa 2,80 m über der des Zentralraums V lag. Im etwa 1,50 m großen Auffangbecken befindet sich exzentrisch im Osten der Ablauf und das quadratische Stützenfundament (35 × 35 cm) aus Marmor, das diagonal auf den Raum ausgerichtet ist, mit zentraler Bohrung (Dm 8 cm) für die Zuleitung des Brunnens. Die Abmessungen zur Aufnahme der im unteren Teil vermutlich quadratischen, hohlen Brunnensäule (*sipho*) im Marmorblock betragen 23,5 × 23,5 cm, die Ausnehmung ist 7 cm tief. Vom Brunnen und den angenommenen Schalen selbst ist nichts erhalten. Auf einer historischen Fotografie sind möglicherweise Teile des *sipho* des Springbrunnens wiedergegeben (Taf. 154, 3)[329].

Zum Zeitpunkt der Altgrabung waren auch noch die Marmorplatten im Becken selbst vorhanden: ein eingeschriebenes, großes, weißes Rechteck (leicht aus den Hauptachsen des Raumes herausgedreht) und in den Segmenten grünliche Platten, entsprechend dem übrigen Belag des Raumes (Taf. 155, 1)[330]. Heute ist nur noch das *opus signinum* erhalten, in das der Marmorblock des Stützenfußes fest eingebunden ist. Auf der runden Beckeneinfassung sind sechs quadratische Ausnehmungen eingearbeitet. Ihrer Anordnung nach waren sie nicht dazu geeignet, die einzelnen Stücke zu verklammern. Vermutlich haben sie Streben aufgenommen, die als Lage- und Kippsicherung der unteren Brunnenschale dienten.

Anders als die Beckenböden, die mit weißem Marmor parallel zum Beckenrand ausgelegt waren, war der Raumboden mit grünlichen, Ost-West verlaufenden Platten ausgelegt. Dieser Boden war sehr sorgfältig verlegt, sodass seine Marmorierung über den Fugenschnitt durchläuft (Taf. 153. 158. 159). Demnach wurden die Platten einer ausgelegten Bahn aus einem Block geschnitten und gespiegelt aufgelegt. Bei einem solchen Stein mit einer derartig stark linearen Struktur entsteht damit ein sehr bewegtes Bild einer über die Platten laufenden Marmorierung[331].

Der Raum besitzt in jeder Wand zwei Türen: In der Nordwand gibt es westlich eine Tür in den Korridor zum unausgegrabenen Wirtschaftshof XII und östlich eine Tür zum ebenfalls unausgegrabenen Apodyterium VII. In der Ostwand führen zwei Türen in das Frigidarium IV mit der Natatio. In seinem publizierten Grundriss vermittelt M. Theuer durch die irrtümliche Rekonstruktion des östlichen Beckens ohne Rückwand den Eindruck einer großen

[324] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

[325] Für eine Erschließung von Osten über den Leitungsstrang, der westlich an der Natatio vorbeiläuft, gibt es keinerlei Indizien.

[326] Theuer-Zeichnung: Zentralraum V, 10 vom 10. 9. 1928 (Taf. 156, 2). In Raum XXI befindet sich noch eine solche Platte *in situ*.

[327] H. v. Hesberg, Römische Baukunst (2005) 185 f.; Vitr. 8, 6, 2: *Ita in medio ponentur fistulae in omnes lacus et salientes, ex altero in balneas vectigal quotannis populo praestent, …*

[328] Auch in Sardes gab es einen Springbrunnen in der Mitte des Raumes BE-B; vgl. Yegül 1986, 98 f.; Abb. 287. 289. 291.

[329] Historisches Foto InvNr. A-W-OAI-N II 0440 (Taf. 154, 3).

[330] Theuer-Zeichnung: Raum V, 5 vom 1. 11. 1928 (Taf. 155, 1).

[331] Wie auch im Marmorsaal im Hanghaus 2 in Ephesos, in dem die starke Marmorierung der Platten der Sockelzone durch den gespiegelten Einbau als dekoratives Element eingesetzt wurde.

Öffnung zum Frigidarium IV mit der Natatio[332]. Der Bereich dieses Beckens wurde damals nicht ausgegraben, sodass es als solches nicht erkannt werden konnte[333]. Das Becken hatte jedoch eine Rückwand, womit es nur zwei Türen in Raum VI gab.

Die Südwand hat spiegelsymmetrisch zur Nordwand eine Tür zum davorliegenden Apodyterium VI und zum Korridor des Wirtschaftshofs X. In der Westwand führen zwei Türen in das Tepidarium XI.

Zur Überdeckung des Raumes ist ein Kreuzgratgewölbe oder eine Kuppel zu erwägen, wie sie bereits von J. Keil und M. Theuer in ihren Aufzeichnungen beschrieben wurde[334].

Die wichtigste Zeichnung für eine mögliche Kuppelrekonstruktion hat M. Theuer im Apodyterium VI angefertigt (Taf. 167, 4)[335]. Dort ist ein großes Gewölbefragment dargestellt, das etwa 4 m vor der Nordwestecke in das Apodyterium VI gestürzt war. Es handelte sich um mindestens 19 horizontale Ziegelmauerwerkschichten (Ziegelgrößen 65 × 17 cm bis 65 × 34 cm, 6–7 cm stark) mit einem Bogenansatz darüber. Dieses in der Zeichnung gebogen dargestellte Stück Mauerwerk ist aber nicht eindeutig zu interpretieren: Die gezeichneten Ziegel wirken gebogen, wofür es keine weiteren Indizien, Notizen oder auch neue Fragmentfunde gibt. Es wird sich vielmehr um eine schematisierte Darstellung eines möglichen Entlastungsbogens handeln (s. u.). Theuer notierte auf der Zeichnung, dass die abgekehrte Seite, also die Innenseite, gewölbt gewesen sein könnte und Mörtelputzspuren erhalten waren[336]. Leider gibt es von diesem Fragment kein Foto, und die Notiz Theuers, dass es eine mögliche konkave Wölbung höchstens auf der dem Betrachter abgekehrten Seite gegeben haben könnte, ist kein Beleg für eine Kuppel. Das Stück ist unmöglich mit dem Gewölbe über dem Apodyterium VI in Einklang zu bringen und an dieser Stelle durchaus als Versturz aus dem Zentralraum V anzusprechen. Eine derartige Konstruktion mit im Mauerwerk liegenden Entlastungsbögen wurde häufig im Kuppelbau eingesetzt[337]. Das war möglicherweise ein weiteres Indiz für den von Theuer auf einer Skizze geäußerten, unpassenden Vergleich mit dem Pantheon in Rom[338]. Auch an der Nordfassade des Tepidariums XV finden sich solche Entlastungsbögen in der Wand, dort in *opus vittatum* ausgeführt (Taf. 411). Dennoch reicht die Aussagekraft des hier vorliegenden Befundes aufgrund des Fundortes außerhalb von Raum V und der offenen Fragen, die die singuläre Zeichnung dazu aufwirft, nicht aus, um eine Kuppel zu rekonstruieren.

Dass das Gewölbe im Zentralraum V innen geputzt und ausgemalt gewesen ist, bestätigt jedoch eine weitere Theuer-Zeichnung, auf der ein Putzrest an einem Gewölbefragment einen roten Streifen beschreibt[339].

Ein überkuppeltes Frigidarium findet sich aber in einer anderen Therme wieder: Im Thermengymnasium in Sardes sind selbst die Pendentifansätze dazu erhalten (Raum BC-H)[340]. Aufgrund der rechteckigen Form des Raumes und der Radien der erhaltenen Pendentifansätze wird von F. Yegül hier berechtigterweise keine Kuppel, sondern eine langrechteckige Hängekuppel rekonstruiert[341]. Für den Ausschluss eines Kreuzgratgewölbes führt er das Fehlen von Stützen oder Pfeilervorlagen in den Ecken an, die in rechteckigen oder quadratischen Räumen in Thermengymnasien meist mit einer solchen Konstruktion einhergehen[342].

In Ephesos werden von F. Miltner Pendentifkuppeln für folgende Räume angeführt: Im Ostgymnasium liegen die beiden Räume V und VII mit Kaltwasserbecken unmittelbar am Frigidarium mit der Natatio und den Apodyterien. Sie werden von Miltner mit dem Zentralraum V des Vediusgymnasiums verglichen, auch wenn die Räume im Ostgymnasium nicht weiter in die Tepidarien führen[343]. Die gleiche Situation gibt es auch im Theatergymnasium in den östlich und westlich des zentralen Wirtschaftshofs XI gelegenen Räumen, die Miltner als Einzeltepidarien bezeichnete[344]. Allein ihr nahezu quadratischer Grundriss veranlasste ihn dazu, sie ebenfalls mit Kuppeln zu rekonstruieren[345]. Für keinen dieser Bauten in Ephesos sind jedoch Pendentifreste oder Kuppelfragmente erhalten, die diese Interpretationen Miltners stützen könnten. Rekonstruierte man den Raum mit einem Kreuzgratgewölbe, so wäre durch die zentrale Lage im Gebäude und durch die an diesen Raum anschließenden hohen Gewölbe der benachbarten Säle eine gleichmäßige Belichtung über eine Schildwand des Kreuzgratgewölbes möglich. Überkuppelte, runde Räume sind ein wesentliches Element kaiserzeitlicher Thermenanlagen; tlw. sind aber auch Kuppeln über Räumen mit eckigen Grundrissen nachzuweisen (z. B. Gerasa/Jordanien, s. u.). Während der Kuppelbau zunächst »ausschließlich Bestandteil eines größeren Baukomplexes wie Thermen- und Palastanlagen« war[346], erreicht er bereits in hadrianischer Zeit eine größere Verbreitung. Die Kuppel über oktogonalen Räumen kommt im 1. Jahrhundert n. Chr. auf; Kuppeln über Räumen mit einem viereckigen Grundriss wie in Gerasa – eine im Westen des Reiches seltene Lösung (vgl. die sog. Sedia del Diavolo) – finden sich ab dem 2. Jahrhundert[347].

Die sog. Westthermen (oder auch ‘Westbad’) in Gerasa besitzen zwei quadratische, als Laconica zu interpretierende Räume mit vier überwölbten Nischen in den Wänden und damit eine mit dem Zentralraum V im Vediusgymnasium zu vergleichende Organisation. Im nördlichen dieser Räume ist die Hängekuppel mit einem kleinen Oculus als Belichtungsöffnung im Zenit erhalten[348]. Der Bau ist in hadrianische Zeit zu datieren[349]. In seinem Werk über Wölbtechnik beschreibt A. Choisy für einen Bau in dem südöstlich von Ephesos gelegenen Magnesia am Mäander Pendentifkuppeln[350]. Es handelt

---

[332] Dieser Grundriss wurde auch in späteren Publikationen übernommen; vgl. Keil 1929b, Abb. 11.

[333] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 29. 9. 1929: »Zur Freilegung des großen Tores zwischen Natatio und Frigidarium eine kurze Bahn gelegt.«

[334] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 13. 10. 1928: »Auch im Zentralraum viele Brandspuren und verkohlte Balken, die auf eine Holzdecke schließen ließen. Andererseits ein Stück einer Kuppelschale gefunden und nur ganz vereinzelt Dachziegel vorhanden.« Die im Tagebuch von Keil und auf der Theuer-Zeichnung: Raum V, 4, ohne Datum angeführten Gewölbestücke des Zentralraumes geben nur wenige Hinweise für die Rekonstruktion einer Kuppel. Dennoch wird es 1929 möglicherweise genug Anhaltspunkte gegeben haben, um die Ausgräber eine solche Aussage treffen zu lassen; vgl. auch die historischen Grabungsfotos InvNr. A-W-OAI-N HK IV, 54. HK IV, 112. II 0112. II 0151. II 0440. II 0461 (Taf. 154, 1–4).

[335] Theuer-Zeichnung: Raum VI, 4 vom 16. 10. 1928.

[336] »Dieses Mauerstück ist – wenigstens in dieser Ansicht kein Gewölbe sondern infolge mehrfachen Bruches so gekrümmt. Die Wölbung könnte höchstens nach der abgekehrten Seite gehen von unten nach oben (concav). Da auf der abgekehrten Seite Mörtelputz-Spuren erhalten sind.« Notiz auf Theuer-Zeichnung: Raum VI, 9 vom 16. 10. 1928.

[337] P. Gros, L’architecture romaine 1. Les monuments publics (1996) Abb. 206 f.; Adam 1995, Abb. 437 f. 444.

[338] Theuer-Zeichnung: Raum V, 13 vom 8. 9. 1929: »Der ganze Raum war durch eine Kuppel gedeckt (etwa wie Pantheon mit Mittelöffnung, wozu das Kreisbecken im Boden als Compluvium gut passen würde).« Gros (Anm. 337) Abb. 206 f.

[339] Theuer-Zeichnung: Raum V, 4, ohne Datum.

[340] Die Pendentifreste in Sardes stützen die durch Funde von Mauerwerksfragmenten in den 1920er Jahren für das Vediusgymnasium in Anspruch genommene ‘Kuppellösung’. Das Vediusgymnasium könnte auch in diesem Zusammenhang als Vorbild für das jüngere Thermengymnasium in Sardes gedient haben. Dass der Architekt in Sardes mit den Bauplänen des ephesischen Vediusgymnasiums vertraut war, zeigen die zahlreichen Parallelen im Entwurf. Yegül 1986, 110 f.; Abb. 11. 15. 202. 328 f.. 337 f.; Yegül 1992, 282. 284.

[341] Yegül 1986, 110 f.

[342] Yegül 1986, 111.

[343] F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 19 (InvNr. TH 1024); Keil 1932, Abb. 10.

[344] F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Theatergymnasium, Abb. 12–18; Keil 1930, Abb. 8.

[345] F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium.

[346] J. J. Rasch in: R. Graefe (Hrsg.), Zur Geschichte des Konstruierens (1989) 17.

[347] Rasch (Anm. 346) 23 mit weiterführender Literatur. Die sog. Sedia del Diavolo an der Via Nomentana stellt ein stadtrömisches Beispiel aus der Mitte des 2. Jhs. dar; vgl. H. Reuther, AW 2/3, 1971, 27; Durm 1905, 268 Abb. 290.

[348] A. Choisy, L’Art de bâtir chez les Byzantins (1883) 88 f. 162. 167; Abb. 104, T 15 nimmt an, dass dieser heute noch erhaltene Bau ein Beispiel der Inspiration späterer byzantinischer Kuppelbauten darstellte; vgl. Rasch (Anm. 346) 22 f.; Abb. 11; J. Seigne in: A. Hoffmann – S. Kerner (Hrsg.), Gadara – Gerasa und die Dekapolis (2002) 17 Abb. 2; Brödner 1983, T 7a.

[349] C. Landwehr, JdI 107, 1992, 105 f.

[350] Choisy (Anm. 348) 159 Abb. 175.

sich dabei um einen kleinen Raum (ca. 4 × 4 m) in einem heute als Therme identifizierten Gebäude, das von Yegül nicht später als in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert wird[351].

Rekonstruierte man über dem Zentralraum V des Vediusgymnasiums eine Kuppel mit kreisrunder Öffnung zur Belichtung, so sind zum Bestimmen der Raumhöhe die Proportionen der erhaltenen Raumgeometrien heranzuziehen:

Bei einer lichten Raumhöhe des Zentralraumes von 15,70 m und einer Raumbreite von 11,30 m würde er den Proportionen des Flügelsaals von 1:1,39 entsprechen (B 11,90 m, H 16,55 m). Im Flügelsaal ist mit dem erhaltenen Gewölbepfeiler an der Nordostecke von Raum IIIb die Kämpferlinie erhalten, sodass dort die Proportionen als gesichert gelten können.

Die Raumproportionen finden sich auch annähernd in den Beckennischen des Zentralraumes V wieder: Die Breite von 4,30 m verhält sich zur Höhe von 6,30 m (der Kämpfer und ein Teil der Einwölbung sind erhalten) vom Raumboden gemessen wie 1:1,46 und vom mutmaßlichen Beckenrand etwa 1:1,32, sodass der Mittelwert ebenfalls mit etwa 1:1,4 zu bestimmen ist[352].

Da eine Kuppellösung für den Raum nicht als endgültig gesichert gelten kann, wird in der Rekonstruktion die einfachere Lösung mit der Überdeckung mit einem Kreuzgratgewölbe vorgeschlagen. Für dieses Gewölbe gilt die gleiche rechnerische Rekonstruktion der lichten Raumhöhe aus den angeführten Proportionen, den Anschlusshöhen der benachbarten Räume und der Notwendigkeit der Belichtung.

Für eine Hängekuppel nach dem Beispiel von Gerasa gibt es im Vediusgymnasium keine Befunde oder Anhaltspunkte, die eine solche Rekonstruktion rechtfertigen könnten.

Alle Wände des Raumes trugen Marmorinkrustationen, von denen Klammern und Klammerlöcher erhalten sind. Im Bereich von etwa 3,30 m über dem Boden und an der Kämpferlinie der die Becken überspannenden Bögen in etwa 4,00 m ist eine starke horizontale Verdichtung der Klammern zu beobachten. Von der Ausstattung wurden 1929 Wandpilasterbasen und Pilasterkapitelle gefunden, die gemeinsam mit den Klammerbefunden eine hypothetische Rekonstruktion mit Pilastern in den Raumecken und den Nischenkanten – vergleichbar der Ausstattung des Tepidariums XI – möglich machen[353].

1929 wurden auch Fragmente von Basen mit Pelten gefunden[354], wie sie später ebenfalls im Flügelsaal und in der zugemauerten Tür vom Flügelsaal IIIc zur Palästra entdeckt wurden (Taf. 107, 4. 6; 157, 2).

II.15 Raum VI – Apodyterium

Abmessungen:
28,67 × 10,84 m (Rohbau), ≈311 m², 28,47 × 10,64 m (Ausbau), ≈303 m²

Türen: 6 (7)
1 Tür nach Norden in das Frigidarium Zentralraum V
Rohbau: lichte Weite 1,25 m, Durchgangstiefe 3,07^{5} m, H 2,55 m
Ausbau: lichte Weite 90 cm, Durchgangstiefe 3,30 m, H 2,26 m

2 Türen nach Osten in das Frigidarium IV mit der Natatio
Rohbau nördliche Tür: lichte Weite 1,45 m, Durchgangstiefe 1,50 m, H 3,70 m
Ausbau nördliche Tür: lichte Weite 1,05^{6} m, Durchgangstiefe 1,84 m, H ≈2,60 m
Rohbau südliche Tür: lichte Weite 1,49^{3} m, Durchgangstiefe 2,58 m, H 2,95 m
Ausbau südliche Tür: lichte Weite 1,08^{5} m, Durchgangstiefe 2,95 m, H ≈2,00 m

2 Türen nach Osten in den Flügelsaal IIIa
Rohbau: lichte Weite 1,71^{5}/1,74^{5} m, Durchgangstiefe 1,50 cm, Höhe 3,87 m Ausbau: lichte Weite 1,28 m, Durchgangstiefe 1,85 m, Höhe ≈2,60 m

1 Doppeltür nach Westen in den Raum VIII
Rohbau: lichte Weite 2,43 m, Durchgangstiefe 1,79 m, Höhe 4,23 m
Ausbau: lichte Weite 94^{5}/96 cm, Durchgangstiefe 1,95 m, Höhe 2,55 m

(1) Tür nach Süden in die vorgelagerte Taberne an der Säulenstraße
(zugemauert)
Rohbau: lichte Weite 2,65 m, Durchgangstiefe 88 cm

mögliche zu rek. Fensterfläche:
Süden 29,56 m²

mögliche zu rek. Glasfläche:
Süden 11,40 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 12,31 m²

Umlaufende sekundäre Bank:
Rohbau 70 cm tief, 45 cm hoch, Fächer (*loculi*) 22 × 18 × 30–47 cm

Sekundärer Einbau in der Nordwestecke nach M. Theuer[355]:
Mörtelloses Ziegelmauerwerk Ws. 70–75 cm (Nord-Süd), 6,43 × 3,80 m

Apodyterium VII (nicht ergraben)
Abmessungen wie Apodyterium VI
mögliche zu rek. Fensterfläche nach Norden 36,74 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Norden 17,97 m²
mögliche zu rek. Gesamtglasfläche (+8 % Kittfalzzuschlag) 19,41 m²

[351] Yegül 1992, 279.

[352] Der hypothetischen Kuppelrekonstruktion ist, wenn auch nicht unmittelbar vergleichbar, für die Öffnung im Zenit die Proportionen des Pantheons mit etwa 4 % der Grundfläche zugrundegelegt. So wäre sie etwa 3,00 m im Durchmesser, was dem Verhältnis im Pantheon von etwa 43,30 m Durchmesser zu 8,00 m Öffnung entsprechen würde.

[353] Theuer-Zeichnung: Raum V, 7 vom 5. 9. 1929; historische Fotografien: InvNr. A-W-OAI-N II 0515 und II 0440 (Taf. 154, 3).

[354] Theuer-Zeichnung: Raum V, 7 vom 5. 9. 1929; historische Fotografien: InvNr. A-W-OAI-N II 0515. II 0440 (Taf. 154, 3); Steskal 2005.

[355] Theuer-Zeichnung: Raum VI, 31 vom 28. 10. 1928.

Im Westen an den Flügelsaal III und Raum IV angrenzend liegen die Apodyterien. Das südliche Apodyterium VI hatte bauzeitlich den einzigen direkten Eingang von der Säulenstraße in den Thermenblock, sodass es zu Beginn der Grabungen auch als Eingangssaal bezeichnet wurde (Taf. 146; 168, 3; 169, 1–2)[356]. Beide Apodyterien, VI und VII, waren über Türen mit dem Zentralraum V, dem Flügelsaal III und der Natatio IV sowie mit den Destrictarien VIII bzw. XIV verbunden. Die Zwillingstür, die in den westlich gelegenen Raum VIII führte, war mit zwei Hermen geschmückt (Taf. 164; 165, 2; 166; 167, 1)[357]. Bis auf die Tür zum Zentralraum V, die einen scheitrechten Sturz besitzt (Taf. 164; 165, 1; 168, 1), waren alle Türen im Rohbau mit einem halbkreisförmigen Bogen überfangen, dessen Durchmesser immer etwa 14 cm breiter als die Rohbauöffnung war, sodass die Lehrschalung im Kämpfer aufliegen konnte und keine weitere Rüstung von unten erforderlich war (Taf. 163. 164. 168).

An den Wänden des Apodyteriums VI befindet sich eine sekundäre gemauerte Bank, die an den Türen schräg anläuft. In ihr finden sich vereinzelt Spolien, die zu einer Wandausstattung gehört haben könnten. Die in der Bank angeordneten *loculi* dienten zur Aufnahme der Ledersandalen, die man zum Badbesuch gegen hölzerne eintauschte[358]. Ausgestattet mit abschließbaren Kassetten, könnten solche Fächer aber auch zur Aufbewahrung von Wertgegenständen verwendet worden sein[359]. Die Kleidung selbst wurde vermutlich an (nicht mehr nachweisbaren) Haken an den Wänden aufgehängt oder auf der Bank abgelegt. Die Bank geht wohl auf einen Vorgänger aus Holz oder eine Mischkonstruktion mit Bronze zurück. Für eine solche Bank haben sich die Standflächen unter der ebenfalls sekundären massiven Bank im Destrictarium VIII erhalten (s. u.; Taf. 173; 174, 1; 176, 1).

Durch die Anlage der Bank im Apodyterium VI wurde die Tür zur Säulenstraße aufgegeben und auch ihre Marmorgewände ausgebaut (Taf. 169, 1–2).

Der Boden des Raumes war sehr sorgfältig mit langrechteckigen, Ost-West orientierten Platten aus lokalem weißem Marmor ausgelegt; während sich nur im Norden Teile des Marmorbelages erhalten haben, finden sich fast im ganzen Raum Mörtelimpronaturen (Taf. 163–165)[360]. Im Süden der südlichen Tür in das Frigidarium IV mit der Natatio befindet sich eine Revisionsöffnung im Boden, die einen Kanal erschließt, der aus der Nordostecke kommend schräg nach Südwesten durch den Raum verläuft (Taf. 163). Er ist in diesem Bereich an den vertikalen Schacht in der Ostwand angeschlossen. Im weiteren Verlauf des Kanals nach Süden, etwa in der Mitte der Ostwand, zwischen der Tür in das Frigidarium IV mit der Natatio und der nördlichen Tür in den Flügelsaal IIIa, gibt es eine Abzweigung nach Osten. Diese führt senkrecht auf die Ostwand zu, knickt an der Wand nach Süden ab und verläuft unter der Bank weiter. Vermutlich führten diese Kanäle das Abwasser, da im Kanal keine Installationsreste zu beobachten sind und auch der Setzmörtel der Marmorplatten des Bodens darüber ungestört ist. Damit kann eine Beraubung der Leitungen ausgeschlossen werden.

Von der Wandverkleidung sind einzelne Klammerlöcher und auch Klammern sowie Reste des Marmorsockels hinter der Bank erhalten (Taf. 163–164; 169, 3–9; 171, 1). Anhand der gefundenen Fragmente schrieb J. Keil von einer prächtigen Buntmarmorausstattung[361]. Die in der Altgrabung gefundenen zahlreichen Elemente der Wandverkleidung wurden in der Raummitte zu einem kreisrunden Steindepot aufgelegt, waren aber zum Zeitpunkt der Neuaufnahme der Forschungen bereits vollständig abtransportiert, sodass sich aus diesem Material leider keine Schlüsse mehr ziehen ließen (Taf. 165, 1)[362].

Aufgrund der Wandbefunde können aber einige Aussagen zum Dekorationssystem getroffen werden, die eine Rekonstruktion dennoch nur bedingt möglich machen (Taf. 171, 1):

Über einem etwa 30 cm hohen Sockel befindet sich bis auf 1,75 m über dem Boden die Orthostatenzone. Darüber verunklärt sich das Bild, und es lassen sich keine sicheren Höhen mehr bestimmen. Dennoch kann die Organisation der Wandgliederung hypothetisch rekonstruiert werden, wenn man die Halle am Serapeion in Ephesos mit ihrer gut erhaltenen Wanddekoration zur Ergänzung heranzieht[363]. Die Dekoration und die Kapitelldurchbildung jener Halle finden sich im Vediusgymnasium wieder. Berücksichtigt man hierbei die Basis aus dem Vediusgymnasium und die aus dem Tepidarium XI bekannten Proportionen des Dekorationssystems, dann lässt sich auch für das Apodyterium des Vediusgymnasiums eine Wandpilasterordnung rekonstruieren, die mit etwa 6,00 m bis zur Abakusoberkante der Ordnung der Serapeionhalle entspricht[364]. Die Pilasterabstände der dortigen Halle betragen je nach Wandlänge etwa das 5,5–6-fache der Pilasterbreite. Für das Apodyterium des Vediusgymnasiums ergibt sich für die Längswände ein Abstand von 5,3 Pilasterbreiten, für die Schmalseiten einer von 6,5 Pilasterbreiten. Die auf diese Weise rekonstruierte Wanddekoration korrespondiert auch mit den Klammerbefunden oberhalb der Orthostatenzone.

Vergleichbare Proportionen finden sich im Tepidarium XI, in dem die Abmessungen für die Schmalwände anhand von Abdrücken und eindeutig zuzuweisenden Klammern gesichert sind (Taf. 188. 190).

Zur Einwölbung des Raumes existieren neben einer Zeichnung M. Theuers, die ein Gewölbefragment im Südosten des Raumes skizziert und mit Notizen ergänzt ist, zwei historische Grabungsfotos (Taf. 167, 1. 3)[365]. Es handelt sich offenbar nur um ein schmales Fragment mit 54 parallelen Ziegellagen. Theuer beschreibt es als »Gewölbe- oder Mauerwerkrest«. Auf der dem Betrachter zugewandten Seite befinden sich Reste einer 15^5 cm starken Putzschicht. Er gibt auch die Dimensionen der Ziegel mit $38^5 \times 6$ cm, 39×6^5 cm, 41×6 cm, 20×6 cm, 24×6 cm an. J. Keil spricht dieses Gewölbefragment ebenfalls im Grabungstagbuch an und beschreibt es als mögliches »langes Stück der Dachwölbung (Tonne)«, das in »byzantinischer Art« mit Ziegel parallel zur Wölbung ausgeführt gewesen sein soll[366]. Diese Konstruktion findet ihre Entsprechung im Flügelsaal III, im Frigidarium mit der Natatio IV und auch im Caldarium. Da wir nur die zweidimensionale Skizze Theuers und seine angegebenen Ziegelabmessungen kennen, kann

---

356 Keil 1929b, 31; J. Keil, verschiedene Einträge im Grabungstagebuch von 1927. Auch in den Hadriansthermen in Leptis Magna (laut Inschrift 126–127 n. Chr.) gab es einen direkten Zugang in das Apodyterium; vgl. Heinz 1983, 94.

357 J. Keil, Tagebucheintragung vom 30. 9. und 8. 10. 1928; Theuer-Zeichnungen: VI, 2, ohne Datum und VI, 5 vom 28. 10. 1928; Keil 1929b, 31 f.; Auinger – Rathmayr 2007, 246 ff.; Auinger 2005; Steskal 2003a, 235 f. Anders als von Keil 1929b, 31 f. beschrieben, wird wohl diese Doppeltür nicht zum Lösen der Eintrittskarten und dem Zurückkehren in das Apodyterium gedient, sondern eine architektonisch-gestalterische Funktion gehabt haben. Zudem wird man für die Tür im Süden zur Säulenstraße aufgrund der lichten Öffnung im Rohbau eine Zwillingstür annehmen dürfen, wie sie auch in der Scholastikiatherme und den Hafenthermen als Zugang in die *basilicae thermarum* eingesetzt war.

358 Nielsen 1993, 142; zur Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

359 Keil 1929b, 31.

360 Zum Zeitpunkt der Grabung waren vor allem in den Randbereichen und in den Raumecken Platten erhalten. Ihre Fugen laufen durch, und es scheint, als handle es sich hier um die ungestörte Erstausstattung; vgl. Theuer-Zeichnungen: Raum VI, 6 und VI, 7 vom 31. 10. 1928; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 27. 9. 1928.

361 Keil 1929a, 31; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 27. 9. 1928: »Im Eingangssaal wird in der SO-Ecke der Boden – weiße Marmorplatten – erreicht. … Die Marmorverkleidung muss in diesem Saal, wie die Frgt. lehren, besonders kostbar und bunt gewesen sein.«

362 Gefasst wurden diese Ausstattungsdepots vor allem durch Profilstücke, von denen an anderer Stelle einige Variationen auf Theuer-Zeichnungen zu finden sind; vgl. die historischen Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0109 (Taf. 4, 1). II 0241 (Taf. 167, 1). II 0250 (Taf. 165, 1). II 0461 (Taf. 154, 4). Neben den Fragmenten der Wandausstattung im Süden des Apodyteriums VI wurden auch Teile der Inschriftentafel aus dem Flügelsaal IIIa gefunden; vgl. Keil 1929b, 26 Abb. 12; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 30. 9. 1928.

363 K. Koller in: Brandt u. a. 2005, 137 ff. Abb. 3. 4. 6–8.

364 Zur Marmorausstattung vgl. auch M. La Torre in Kapitel V.1; zur Architekturplastik G. A. Plattner in Kapitel V.3.

365 Theuer-Zeichnung: Raum VI, 3 vom 16. 10. 1928; historische Grabungsfotos: InvNr. A-W-OAI-N II 0109 (Taf. 4, 1) und II 0241 (Taf. 167, 1).

366 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 15.–17. 10. 1928: »Im Eingangssaal wird der Damm allmählich abgebaut, unter dem Damm lange Stücke einer aus großen Ziegel bestehenden gestürzten Mauer, die meiner Ansicht nichts anders sein kann als ein langes Stück der Dachwölbung (Tonne). Wenn das allerdings richtig ist, so müsste die Wölbung allerdings nach ›byzantinischer Art‹ mit Ziegel parallel mit dem Querschnitt der Wölbung zugestellt gewesen sein.«

man nicht mit Sicherheit sagen, dass es sich auch hier, wie bei den anderen Gewölben, um trapezoide Ziegel gehandelt haben wird. Nach den aufgehenden Resten des *opus vittatum* sind eine ungefähre Kämpferhöhe von 6,60 m und damit eine lichte Raumhöhe von 12,00 m zu bestimmen.

Da alle umliegenden Räume höher oder gleich hoch waren und in der Ausrichtung ihrer Gewölbe parallel zueinander lagen, war eine Belichtung des Raumes nur über ein Fenster in der Schildwand im Süden möglich.

II.16 Raum VII – Apodyterium (nicht ergraben)

Abmessungen:
etwa 28,60 × 11,00 m[367]

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Süden 36,74 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Süden 18,00 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 19,44 m²

Dieser Raum wurde nicht ausgegraben und von M. Theuer nur in seinen Mauerkronen für den Gesamtplan erfasst[368]. Heute ist nur noch ein sog. Versuchsloch zu sehen, das damals angelegt wurde, um die Hermen neben der spiegelsymmetrischen, von den Ausgräbern als ‘Hermentor’ bezeichneten Tür zum Destrictarium XIV zu suchen[369]. Die Hermen wurden nicht gefunden, aber ein Fragment einer Gewandstatue konnte geborgen werden[370]. Eine der vermutlich dort aufgestellten Hermen wurde 2004 verschleppt unter einem Gewölbefragment im Tepidarium XV gefunden. Die Doppeltür in das Destrictarium XIV war nach den Tagebucheintragungen sekundär mit Ziegel zugemauert[371].

II.17 Räume VIII und IX – Destrictarium/Unctorium

Raum VIII
Abmessungen:
7,19 × 9,90 m (Rohbau), ≈71 m², 7,03 × 8,84 m (Ausbau), ≈62 m²

Türen: 2
1 Doppeltür nach Osten in das Apodyterium VI
Rohbau: lichte Weite 2,43 m, Durchgangstiefe 1,79 m, H 4,23 m
Ausbau: lichte Weite 94^{5}/96 cm, Durchgangstiefe 1,95 m, H 2,55 m

1 Tür nach Westen in das Tepidarium XIX
Rohbau: lichte Weite 1,60 m, Durchgangstiefe 1,69 m, H 2,85 m
Ausbau: lichte Weite 1,04^{5} m, Durchgangstiefe 1,88 m, H 2,25^{5} m

max. Beckenfüllungen bei einer Beckentiefe von ca. 1,25 m: 3,20 m³

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Süden 29,56 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Süden 11,40 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 12,31 m²

Raum IX
Abmessungen:
11,90 × 11,68 m (Rohbau), 134,00 m²

Türen: (1)
nach Westen in das Tepidarium XIX (nach Grabungsbefund zugemauert)
Rohbau: lichte Weite 1,45 m, Durchgangstiefe 1,66 m, H 2,88^{7} m

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Norden 43,30 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Norden 22,05 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 23,81 m²

Aus dem Apodyterium VI führt eine Doppeltür in Raum VIII. Wie im Apodyterium gab es hier eine gemauerte Bank, von der sich Reste in der Südwestecke erhalten haben (Taf. 173; 174, 1; 176, 1–2)[372]. Sie verlief an der Südwand sowie an der Ost- und Westwand jeweils bis zu den Türen. Diese massive Bank mit Spolien ersetzte vermutlich eine Vorgängerbank aus Holz, deren einstige Standfläche sich im Marmorbelag deutlich ausweist: ein parallel zu den Wänden verlaufender 60 cm breiter, weißer Marmorstreifen, der zum übrigen Belag mit einer Stellkante in Form einer vertikal eingebauten Leiste (etwa 1^{5} cm über dem Plattenbelag) mit leicht ausgerundeten Oberkanten abgegrenzt war. Sie könnte zur Lagesicherung der früheren Holzbänke gedient haben.

Die Abdrücke der im römischen Verband verlegten Marmorplatten auf dem Raumboden konnte M. Theuer noch sicher bestimmen; heute sind nur noch geringe Reste des Belages an den Rändern erhalten (Taf. 174, 1)[373]. Zwischen den Pfeilervorlagen, die den Raum von dem im Norden liegenden Raum IX trennen, waren große Platten verlegt, die die Teilung zu Raum IX auch im Bodenbelag deutlich kennzeichnen (Taf. 173; 174, 1)[374].

Eine gleiche Raumorganisation mit einem kleineren und größeren Raumteil, getrennt durch einen auf Mauerwerkpfeilern gelagerten Bogen, findet sich auch in den Räumen VIII und IX des Ostgymnasiums[375]. Auffallend ist, dass hier der kleinere Teil (VIII) über Türen mit den beiden an seiner Schmal-

[367] 1927 fertigte Theuer eine Gesamtaufnahme an, einzelne Blätter mit Maßskizzen, die auch die Mauerkronen im unausgegrabenen Bereich oberhalb des Versturzes erfassten, dargestellt in der Theuer-Zeichnung: Gesamtaufnahme 6 vom November 1927.

[368] Theuer-Zeichnung vom November 1928.

[369] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 25. 9. 1929: »An dem Hermentor entsprechend ein Versuchsloch begonnen.« Ein solches ‘Versuchsloch’ wurde auch für die Bergung der zweiten Flussgottstatue in Raum IV angelegt.

[370] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 29. 9. 1929.

[371] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 26. 9. 1929: »Das Loch der Alkamenesherme entsprechenden Tür 1½ m tief. Die Tür anscheinend später vermauert.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 29. 9. 1929: »Das Loch an der der ›Hermentür‹ entsprechenden Stelle erreicht den Boden. Dieser zerstört, die einstige Doppeltür spät mit roter Mauer gefüllt.«

[372] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 1. 11. 1928: »In dem südwestl. an den Eingangssaal anschließenden Zimmer wurden in der Bank vermauert, mehrere Statuenbruchstücke gefunden. Die Bank muss also sehr spät sein.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 6. 11. 1928: »Aus der ›Bank‹ an der W-Seite des Eingangssaales eine Statuette gezogen.«

[373] Theuer-Zeichnung: Raum VIII, 1 vom 14. 11. 1928 (Taf. 174, 1).

[374] Theuer-Zeichnung: Raum VIII, 1 vom 14. 11. 1928 (Taf. 174, 1); historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N HK IV, 88.

[375] Vgl. bereits Keil 1932, 27 f. Abb. 10.

seite liegenden Räume (II und XIII) verbunden ist und die einzige Tür aus dem größeren Teil – wie im Vediusgymnasium – zugemauert war. Auch der davorliegende Warmbadetrakt ist mit dem des Vediusgymnasiums nahezu identisch[376]. Setzt man im Ostgymnasium für die beiden außenliegenden Räume XIII und XVII eine Nutzung als Tepidarien voraus, entspricht die gesamte Organisation der des Vediusgymnasiums. Die beiden Räume in den nördlichen Außenecken des Thermenblocks (II und IV) sind als von der U-förmigen Halle (*basilica thermarum*) aus zu erreichende Apodyterien ebenfalls an ähnlicher Stelle positioniert.

Im Raumboden kreuzen einander zwei Kanäle. In dem Nord-Süd verlaufenden Kanal ist eine sekundäre Tonrohrleitung verlegt, die in den Wirtschaftshof X führt (Taf. 173; 175; 176, 2). Für die Installation dieser Leitung wurde die Südwand durchbrochen[377]. Ein weiterer, leicht schräg Ost-West verlaufender Kanal wurde ohne Leitung angetroffen und führt unter der Schwelle der Tür zum Tepidarium XIX – vermutlich bis zu dessen Becken oder der Testudo an der Westseite. In der Türschwelle ist eine quadratische Revisionsöffnung ausgearbeitet, von der eine zweigeteilte Abdeckung mit ‘verstöpseltem’ Griffloch erhalten ist (Taf. 173; 176, 3; 177). Vermutlich verlief hier eine Leitung, die eine Installation an der Ostwand von Raum VIII mit Warmwasser versorgte. Die Situation an dieser Wand ist allerdings so stark gestört, dass sich hierzu keine weiteren Aussagen treffen lassen. In der östlichen Hälfte dieses Installationskanals befindet sich eine Öffnung (45 × 50 cm), die in den darunterliegenden Raum der Substruktionen führt[378].

In der Nordwestecke, neben der Tür zu Raum XIX, befindet sich ein kleines Becken, das wohl als Fußwaschbecken (Pediluvium) oder bestenfalls für einfache Übergüsse geeignet war (Taf. 173; 174, 1; 175, 3; 176, 3. 5)[379]. Obwohl der Raum dieses kleine Kaltwasserbecken besitzt, ist er dennoch mit der angeschlossenen Fläche von Raum IX als Destrictarium o. Ä. und nicht als Frigidarium anzusprechen[380]. Ein ähnliches Becken gibt es im sog. kleinen Frigidarium der Faustinathermen in Milet und auch im Variusbad in Ephesos[381]. Das Becken hat auf zwei Innenseiten eine als Einstiegshilfe geeignete Sitzstufe (vgl. Zentralraum V). Ein Grundablass befand sich auf der Südseite in der Wand-Boden-Fuge. Vor dem Becken war im Marmorbelag eine flache, 23 cm breite und 4 cm tiefe Rinne angeordnet, die das übertretende Wasser aufnehmen konnte und es über ein Loch in denselben Kanal wie der Grundablass leitete (Taf. 173).

Überdeckt war Raum VIII wie Raum IX im Norden mit einem Tonnengewölbe. Belichtet wurde er über ein Fenster in der südlichen Schildwand, das in seiner Konstruktion wohl den Fenstern in der Westfassade des Warmbadebereichs entsprach. Für den nur durch eine überwölbte Pfeilervorlage getrennten Raum IX im Norden ist der originale Nutzungshorizont nicht erhalten (Taf. 173; 175, 1–3). Der Boden und seine Unterkonstruktion gingen spätestens mit der Altgrabung verloren[382]. Die Mörteloberfläche, die etwa 40 cm unter dem ehemaligen Marmorbelag ansteht, bildet den vermörtelten, mit Steinen durchsetzten Abschluss der darunterliegenden Gewölbekonstruktion. In der Raummitte befindet sich ein Damm aus Mörtel und Steinen, in den die sekundäre Druckleitung, die in den Wirtschaftshof X führt, verlegt ist (Taf. 173; 175, 1–3). Am Raumwechsel im Süden verläuft eine Leitung darauf zu, die am Mauerwerkpfeiler im Westen nach oben abknickt und heute dort endet. Auf einer Skizze M. Theuers ist eine weitere, dünnere Leitung eingetragen, die am Pfeiler abzweigt und weiter, parallel zu den Wänden, bis in die Mitte der Westwand verlief[383]. Ob ein Abnehmer im Raum IX oder das Labrum vor der Ostwand des Caldariums XVIII über diese schwächer dimensionierte Leitung mit Kaltwasser versorgt wurde, ist unklar. Vor der Nische im Caldarium XVIII liegt in Raum IX ein Block (0,90 × 1,90 × 0,20 m), der den Vorbereich eines Präfurniums in den Substruktionen für das benachbarte Caldarium überdeckt, zu dem auch der Entlastungsbogen in der Westwand gehört. Auf diesem Block sind drei flache Vertiefungen (‘Mulden’) ausgearbeitet, die vermutlich zur Aufnahme des Setzmörtels für den Marmorbelag gedient haben[384].

Östlich dieser Abdeckung gelangt man, wie auch in Raum VIII, über ein sekundäres Loch (1,00 × 0,40 m) in die Substruktionen (Taf. 173).

Raum IX besitzt einen eigenen Zugang in das Tepidarium XIX, der jedoch zum Zeitpunkt der Altgrabung zugemauert angetroffen wurde (heute offen)[385]. Die Tür war zu Raum IX hin als 1,26 m tiefe Nische geschlossen. Die Schließung zum Tepidarium XIX war flächenbündig[386]. Die Tür war ursprünglich in Betrieb, wie sehr leichte Abnutzungen der Schwelle, Abarbeitungen für die Marmorgewände und Ausnehmungen für die Türbüchsen zeigen (Taf. 173); sie wurde jedoch bald verschlossen, was sich an den nur sehr geringen Abnutzungen erkennen lässt.

In der Nord- und der Westwand ist etwa 1,10 m über dem ehemaligen Boden der Installationsverlauf der aus dem Wirtschaftshof X kommenden Leitung abzulesen, die das Labrum im Caldarium XVIII versorgte (Taf. 173. 178).

In der Nordwand sind durch Blöcke zwei Mauerwerkpfeiler in der Wandebene angelegt, die die Rohbauöffnung eines schmäleren Fensters zum Wirtschaftshof X markieren.

Dass auch dieser Raum mit einem Tonnengewölbe überdeckt war, belegt eine Tagebucheintragung J. Keils, in der er von Resten eines Tonnengewölbes berichtet[387].

Klammerspuren sind für beide Raumteile nur in geringem Umfang festzustellen, sodass sich hier keine selbstständige Rekonstruktion der Wanddekoration bestimmen lässt. Aufgrund der Raumabmessungen und Höhen wird man aber vermutlich von einem Dekorationssystem wie im Apodyterium VI ausgehen können. Dass der Raum, wie J. Keil in seinem Grabungstagebuch schrieb, weniger gut ausgestattet war, ist nicht anzunehmen[388]. Dem stehen einzelne Klammerspuren, der Marmorbelag in Raum VIII und die prominente Position zwischen Apodyterium VI und Tepidarium XIX entgegen.

Einige Statuenreste wurden gefunden, deren Anordnung für diesen Raum jedoch nicht gesichert ist: so z. B. Fragmente der Hermen, die in das Apodyterium VI gehören[389].

---

376 Keil 1932, 27 f. Abb. 10. 11.

377 Vgl. Wirtschaftshof X.

378 Vgl. Substruktionen. Über dieses Loch konnten Skulpturenfragmente und eine Hermenbasis aus dem darunterliegenden Kellerraum geborgen werden.

379 Zu Fußwaschbecken: Garbrecht – Manderscheid 1994, A 48 ff.; vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

380 Zur Funktion vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

381 F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 67 Abb. 88. 92.

382 Möglicher Grabungseifer könnte hier, wie auch an anderer Stelle, dazu geführt haben, dass die Reste des Bodens abgegraben wurden.

383 Theuer-Zeichnung: Raum IX vom 14. 11. 1928.

384 Theuer-Zeichnung: Raum IX vom 14. 11. 1928.

385 Theuer-Zeichnung: Raum VIII, 2 vom 13. 9. 1928. Eine Situation, die sich spiegelsymmetrisch im Norden für die Tür zwischen Raum XIII und Tepidarium XV wiederfindet, welche noch heute zugemauert ist.

386 Notiz auf Theuer-Zeichnung: Raum IX vom 14. 11. 1928: »Tür 1,26 tief dann Ziegelmauer.«

387 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 7. 11. 1928: »Im Schutt Reste einer Tonnendecke.«

388 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 7. 11. 1928: »Der an die Wirtschafsräume anschließende Raum weniger gut ausgestattet.«

389 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 25. 10. 1928: »Bei der weiteren Freilegung des westl. an den Eingangssaal anschließenden Zimmers wird der sehr bestoßene Kopf der einen der beiden Hermen gefunden. Desgleichen der unten sehr bestoßene Kopf einer Athenastatue mit korinth. Helm, auf dem Widderköpfe im Relief angebracht sind.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 31. 10. 1928: »In dem Raum südl. der Wirtschaftsräume Reste von Marmorstatuen gefunden.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 4.–5. 11. 1928: »In dem großen Raum südl. des Wirtschaftsraumes werden der Unterteil einer Statue sowie zwei Bruchstücke der Herme und der Doppeltür des Eingangssaales gefunden.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 6. 11. 1928: »Aus der ›Bank‹ an der W-Seite des Eingangssaales eine Statuette gezogen.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 7. 11. 1928: »Im Fußboden ein Loch, das in die Substruktionsgewölbe hinabführt. Darinnen Reste von Statuen.«; vgl. Auinger 2005.

II.18 Räume XIII und XIV – Destrictarium/Unctorium (nicht ergraben)

Abmessungen XIII:
12,05 × 10,17 m (Rohbau), ≈122 m²

Abmessungen XIV:
7,05 × 10,13 m (Rohbau), ≈71 m²

Dem Destrictarium/Unctorium VIII und IX liegen spiegelsymmetrisch im Norden die beiden baugleichen Räume XIII und XIV gegenüber, deren Abmessungen M. Theuer in seiner Gesamtaufnahme an den Mauerkronen genommen hat[390]. Aus der Altdokumentation ist bekannt, dass die Tür zum Apodyterium VII später mit Ziegel vermauert war[391]. Die Tür von Raum XIII in das Tepidarium ist zugemauert. Auch hier zeigen sich – analog zu Raum IX – Spuren der Türinstallation, sodass auch diese Tür bauzeitlich zumindest einige Zeit geöffnet gewesen muss. Die Tür zum Tepidarium XV ist ausgegraben, und der weiße Marmorboden liegt unmittelbar vor der Tür frei. In der Türschwelle befand sich seitlich, knapp vor dem Türgewände im Norden, eine Leitungsinstallation. Sie war nicht so aufwendig mit Installationskanal und Revisionsöffnung in der Schwelle ausgeführt wie im Süden (Tepidarium XIX), hatte aber möglicherweise den gleichen Leitungsverlauf und dieselbe Funktion wie die Leitung in Raum VIII. Da auch diese Installation bereits während der Thermennutzung aufgegeben und die für den geringen Querschnitt zu rekonstruierende Bleileitung in der Schwelle ausgebaut wurde, ist auch der weitere Verlauf im Tepidarium XV unklar. Möglicherweise steht die Leitung in Zusammenhang mit dem Ablauf in einer Spolie vor der Ostwand des Tepidariums XV, der in den Korridor L der Substruktionen entwässerte.

In seiner Gesamtaufnahme gibt Theuer für den Bereich der Südwand, die der Nordwand in Raum IX entspricht, ‘Füllmauerwerk’ zwischen zwei Pfeilern an, was auch hier die Rekonstruktion eines Fensters zum Wirtschaftshof möglich macht.

II.19 Raum X – Wirtschaftshof

Abmessungen:
10,60 × 3,70 m + 3,11 × 4,71 m + 3,80 × 2,80 m, ≈68 m²

Tür in das Frigidarium Zentralraum V
Rohbau: lichte Weite 1,25 m, Durchgangstiefe 1,26 m, H 2,50 m
Ausbau: lichte Weite 78 cm, Durchgangstiefe 75 cm, H 2,23[5] m

Der südliche der beiden Wirtschaftshöfe wurde bereits 1928 völlig freigelegt[392]. Mit dem unausgegrabenen Wirtschaftshof XII im Norden waren die das Tepidarium XI flankierenden Höfe neben dem Heizgang an der Nordfassade die Technikzentralen der Therme. Bei dieser Größe war es nicht mehr möglich, die technischen Anlagen allein an den Außenwänden anzuordnen: Um die großen Badesäle zu heizen und mit Wasser zu versorgen, mussten auch Anlagen im Inneren vorgesehen werden. Diese Aufgabe übernahmen die beiden Wirtschaftshöfe und darüber hinaus zwei zusätzliche Präfurnien in den Substruktionen (s. u.).

Der Wirtschaftshof X wurde über eine Tür aus dem Zentralraum V erschlossen (Taf. 179; 181, 1; 182, 1; 187). Von dort führte ein Ost-West verlaufender Korridor in den Hof. Der Boden des Hofs lag etwa 1,40 m tiefer als der Boden der Badesäle und damit etwa auf Höhe der Unterkonstruktion der Suspensur, sodass die Präfurnien, mit Ausnahme des sekundären Präfurniums in das Tepidarium XI, hier bodengleich zu bedienen waren[393].

Um den Badebetrieb nicht durch Personalverkehr und den Transport von Heizmaterial zu stören, erfolgte der Hauptzugang über eine Treppe aus den Substruktionen, deren Austritt sich im Süden vor den weiter nach oben auf die Dachflächen führenden Treppen befindet. Dies war eine übliche Trennung des Besucher- und Servicebereichs, wie sie sich auch im Theater- und im Ostgymnasium wiederfindet. Auch hier war es möglich, über die zentralen Wirtschaftshöfe in die Substruktionen zu gelangen[394]. Teile des Untergeschosses der Hafenthermen sind noch heute über eine Treppe in einem Caldariumspfeiler zu erreichen, durch den auch die Dachentwässerung verlief[395].

Möglicherweise gab es im Vediusgymnasium eine vertikale Fördermöglichkeit für das Brennmaterial aus den Substruktionen. Im Boden befand sich eine heute von oben geschlossene Öffnung (ca. 85 × 85 cm; Taf. 179), die für einen Seilaufzug mit Korb geeignet gewesen wäre[396]. Die Öffnung liegt innerhalb der Verkehrsfläche und war wohl temporär mit einer Holzluke verschlossen. Die Treppe aus den Substruktionen hingegen scheint für den Materialtransport ungeeignet. Sie ist im Antritt sehr schmal und hat nur eine Kopfhöhe von ca. 2,00 m, die für das Tragen von Brennholz auf der Schulter nicht unbedingt ausreicht[397].

Ob eine Winde vorhanden war, oder ob Körbe mit Brennmaterial hoch gereicht wurden, ist nicht mehr zu klären[398]. Allerdings gibt es auf der Westseite oberhalb der Kesseltreppe Ziegelmauerwerk, das zur Aufnahme eines Balkens für eine Winde geeignet gewesen sein könnte (Taf. 179; 181, 2; 184, 4). Der Bereich auf der Ostseite, an dem eine solche Konstruktion möglicherweise befestigt war, ist durch einen sekundären Leitungseinbau gestört.

Hier führte eine zweite Druckleitung nach oben, die von der Säulenstraße kommend, unter dem Boden der Räume VIII und IX verlief und in einem Ziegelpfeiler (mit einzelnen Spolien) als Steigleitung nach oben führte (Taf. 179; 182, 1; 184, 6). Diese Leitung kam von Süden, querte erst die Räume VIII und IX, lief im Antritt der auf die Dachflächen führenden Treppen in den Hof und von dort weiter in diesen Pfeiler.

Im Osten der Treppe aus den Substruktionen befindet sich ein Gewölbe, das ein etwa 16,40 m³ fassendes Freispiegelbecken im Obergeschoss trägt (Taf. 179; 182, 1; 183, 2; 185, 1–2). Der Fußboden unter diesem Gewölbe liegt etwa 50 cm tiefer als der Hof. Dass sich, wie J. Keil annahm, unter

390 Theuer-Zeichnung: Gesamtaufnahme 6 vom November 1927.

391 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 26. 9. 1929.

392 J. Keil, Einträge im Grabungstagebuch vom Oktober und November 1928; Keil 1929b, 32 f.

393 Der sehr rohe Boden war nur mit einem dünnen, heute verlorenen Mörtel abgezogen. Der Boden der Präfurnien liegt etwa um Ziegelstärke (6 cm) über dem aktuellen rohen Boden und ist mit Ziegel ausgelegt. Der Boden ist nicht geneigt, sondern verläuft horizontal bis zu den Präfurnien im Westen. Auch F. Kretzschmer kennt keine schräg verlaufenden, vom Präfurnium ansteigenden Böden; vgl. Kretzschmer 1953, 17.

394 F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Theatergymnasium.

395 F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium.

396 Eine Öffnung mit gleichen Abmessungen befindet sich auch im Wirtschaftshof XII (s. u.).

397 Die gleiche Situation trifft für das Ostgymnasium zu. Dort sind die bekannten Treppenanlagen aus den Substruktionen ebenfalls nicht zum Materialtransport geeignet. Es gab wohl eine andere Möglichkeit für die vertikale Beförderung des Brennmaterials aus dem Untergeschoss; vgl. F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 8. 10.

398 Eine Winde für den Seilzug eines Brunnens ist für einen Laden in Herculaneum erhalten, vgl. D. Camardo – M. Martelli – J. Thompson in: Wiplinger 2006, 184 Abb. 1.

dem Freispiegelbecken ein zusätzliches Holzdepot befunden hatte, ist zumindest für die späte Phase eher unwahrscheinlich. Die dicken Versinterungen an den Wänden und der Wölbung belegen, dass es hier sehr feucht war und sich damit dieser Platz zur Lagerung von Brennholz nicht besonders eignete[399].

Im Boden unter dem Gewölbe befindet sich eine Revisionsöffnung für den Installationskanal, der im Korridor zum Zentralraum V in einen offenen Schacht (73 × 52 cm) in der Südwand führt (Taf. 179). Dort verlief die von der Säulenstraße kommende, tönerne Druckleitung, die in den Substruktionen weiterlief und in einem Verteiler vor dem Freispiegelbecken endete. Das Becken besaß einen wasserdichten Verputz aus *opus signinum*, dessen Dreilagigkeit drei Unterhaltungsmaßnahmen zugeschrieben werden können. Vor diesem Becken im Norden befand sich ein zweigeteilter Verteilerschacht, dessen westliche Hälfte als Arbeitsplattform mit einer Kalksteinplatte abgestellt und überdeckt war (Taf. 179; 182–183; 185, 1–4). Auf diese Abdeckung führte eine schmale Treppe mit fünf Steigungen an der nördlichen Beckeneinfassung hinab[400]. Aus dem Becken verlief eine Leitung unter der kleinen Treppe in den westlichen Teil des Verteilerschachtes. Hier fand die Verteilung über zwei Öffnungen im einhüftigen Ziegelgewölbe zu den Kesseln vor der Westwand des Hofs statt (Taf. 179; 182, 1; 183, 1; 184, 6; 185, 5). Auf dem vermutlich schräg nach Nordwesten verlaufenden, einhüftigen Ziegelgewölbe liegen noch Reste einzelner Dachziegel im Mörtelbett, die in einen 42 cm breiten und 44 cm tiefen Kanal im Gewölbe entwässerten, der das Regenwasser weiter nach Süden in den Hof führte (Taf. 179; 185, 4; 186, 1)[401].

Auch das südliche Becken im Zentralraum und der Springbrunnen in der Raummitte wurden von hier versorgt. M. Theuer fand an dieser Stelle noch Leitungen vor, die zu den Kesseln und in den Zentralraum verteilten[402]. In seiner Skizze sind die Rohrdimensionen angegeben: die Leitung nach Westen mit einem Außendurchmesser von 18 cm und einem Innendurchmesser von 9,50–10,50 cm, der Teil der Steigleitung, der sich noch heute *in situ* befindet, mit außen 29 cm und innen 20 cm Durchmesser (Taf. 182, 2–3). Die Leitung, die nach Osten führte und in der Oberkante der Südwand des Korridors weiterlief, gibt er mit den gleichen Dimensionen wie die nach Westen führende an. Das Rohrfragment, das sich noch heute in der Ecke neben der Steigleitung befindet, gehört nicht zu einer Leitung, sondern wurde zur Lagesicherung der Steigleitung dort verkeilt eingebaut. Da keine direkte Zuleitung aus der Steigleitung in das Freispiegelbecken erfolgte, sondern eine Leitung nach Norden auf die Ost-West verlaufenden Leitungen zuläuft, scheint es sich nicht um ein Dekantierbecken gehandelt zu haben, in dem sich der Druck des Wassers abbaute und sich Schwebstoffe absetzen konnten[403]. Vielmehr scheint das Becken als Speicher für den Spitzenbedarf genutzt worden sein. Mit der Bevorratung des Wassers konnten allein durch die kinetische Energie im hoch gelegenen Becken fast alle Kessel im Hof vollständig befüllt werden[404]. Da im Caldarium Heißwasser für die Badebecken entnommen wurde (s. u.), war es damit weiter möglich, die Kesselanlagen für den Fall, dass temporär die Schüttung der Druckleitung nicht ausreichte, weiter zu betreiben und Warmwasser bereitzustellen[405].

Die Becken des Zentralraumes wurden vermutlich nicht ständig von Wasser durchflossen, sondern der Inhalt nur einmal am Tag gewechselt und im Bedarfsfall nachgefüllt. Ein schräg verlaufender Grundablass des Freispiegelbeckens befindet sich in der Wand-Boden-Fuge auf der Westwand zum Hof. Vermutlich handelt es sich nicht um einen weiteren Leitungsanschluss, da mit seiner Anordnung an der tiefsten Stelle des Beckens abgesetzte Schwebstoffe in die Kesselanlagen gelangt wären (Taf. 179; 182, 1; 185, 1)[406].

Das einhüftige Ziegelgewölbe im Norden diente der Verteilung der Installationen und der Ableitung des Regenwassers sowie der Erreichbarkeit der Kessel (*ahena* oder *miliaria*). Um ein stetes Tropfen im Bereich des Durchgangs in den Korridor abzustellen, wurde eine flache Rinne oberhalb des Ziegelbogens, der den Zugang überfängt, in das Gewölbe geschlagen und das Tropfwasser an den Pfeiler im Süden abgeleitet (Taf. 179; 182; 184, 5). Die anhaltende Undichtigkeit der Rohre führte am Pfeiler des Gewölbes und ebenfalls an dem der sekundären Zuleitung zu Versinterungen.

Auch in den Stabianer Thermen befindet sich ein über Treppen zu erreichendes Freispiegelbecken/‘Reservoir’ auf dem Dach des Nordflügels, das dort das geschöpfte Wasser aufnahm[407]. In den Caracallathermen in Rom gab es ‘Hochreservoirs’ in den Binnenhöfen[408]. F. Miltner nahm an, dass das Wasser für den Badebetrieb in diesen Becken, die sich in ähnlicher Konfiguration auch im Theatergymnasium finden, erwärmt worden war, was aber eindeutig nicht der Fall war[409]. Diese Hypothese dürfte auf die lang tradierte Fehlinterpretation der Kammern des Reservoirs der Caracallathermen zurückgehen[410]. Im Vediusgymnasium wurde das Wasser aus dem Freispiegelbecken in die Kessel der Präfurnien verteilt. Einer stand genau gegenüber der Verteileranlage im Obergeschoss auf der Kesseltreppe und ein weiterer auf der Aufmauerung unter dem Scheingewölbe im Südwesten des Hofs (Taf. 179; 181; 184, 2).

Am Südende des Hofs führten zwei Treppen nach Osten und Westen zum Becken im Obergeschoss bzw. auf die Dachflächen (Taf. 179; 180, 1–2; 181, 1; 182, 1; 184, 1; 185, 1). Der gemeinsame Antritt der Treppen ist mit der von der Säulenstraße kommenden, sekundären Tonrohrleitung überbaut. Der weitere Verlauf im Hof selbst ist erst wieder kurz vor dem sekundären Pfeiler, in dem die Leitung nach oben führte, erhalten. In der Altgrabung war noch der gesamte Leitungsverlauf in Form eines vermörtelten Dammes aus Spolien und Steinen, wie in Raum IX, vorhanden. Auf einem historischen Grabungsfoto sieht man auch, dass die Treppenöffnung in die Substruktionen mit dieser Leitung überbaut war und damit in dieser Phase zur Erschließung nicht mehr zur Verfügung stand[411].

Über der östlichen Treppe zum Freispiegelbecken nimmt ein kleiner Bogen die Horizontalkräfte des Hochbehälters bzw. seines Gewölbes bis in die Südwand des Hofs zu Raum IX auf (Taf. 179; 180, 1; 182, 1; 185, 1). Ein Teil der westlichen Treppe ist zerstört. Hier ist die Leitung (vermutlich Blei), die das Labrum im Caldarium XVIII versorgte, herausgebrochen. In der Südwand befinden sich große Rüstlöcher (drei Stück etwa 28 × 34 cm), die zu einem über die östliche Treppe erschlossenen Wartungssteg des darübergelegenen Fensters von Raum IX gehört haben könnten[412].

Die Höfe waren nicht nur wegen des Luftbedarfs der Feuerungsanlagen nach oben offen, sondern auch zur Belichtung der angrenzenden Räume. So war für das Tepidarium XI eine Belichtung nur über die Fenster in den Schildwänden zu den Höfen möglich[413]. In der Südwestecke des Hofs befindet

399 Keil 1929b, 33.

400 Theuer-Zeichnung: Raum X, 7 vom 13. 11. 1928 (Taf. 182, 2).

401 Es hat den Anschein, dass dieser Kanal in der Altgrabung nicht ausgeräumt wurde, da M. Theuer ihn gefüllt darstellt und zudem zahlreiche Fragmente von Fensterglasscherben während der Reinigung in diesem Bereich gefunden werden konnten; vgl. Theuer-Zeichnung: Raum X, 2 vom 14. 11. 1928 (Taf. 183, 2). Zum Fensterglas vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

402 Theuer-Zeichnung: Raum X, 7 vom 13. 11. 1928. Zu einem dem Vediusgymnasium zugewiesenen Epitonium vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

403 Garbrecht – Manderscheid 1994, A 19 f. 33 f.

404 Man wird davon ausgehen müssen, dass das Becken immer möglichst ganz gefüllt war, damit die gesamte Druckhöhe zur Verfügung stand, vgl. Garbrecht – Manderscheid 1994, A 122 f.

405 Zwischenspeicher sind in der Regel bei großen und kleinen Anlagen vorhanden, unabhängig davon, wie gut die Wasserversorgung gesichert war, um bei Störung, Wartung oder Reinigung der Zuleitung den Betrieb aufrecht erhalten zu können, vgl. Garbrecht – Manderscheid 1994, A 18.

406 Garbrecht – Manderscheid 1994, A 33.

407 Eschebach – Eschebach 1995, 143; Eschebach 1979, 27 ff. Abb. 12b.

408 D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 269.

409 Miltner 1960, 9; Keil 1930, 26 Abb. 10; F. Miltner, Unpubliziertes Manuskript zum Theatergymnasium, Abb. 24 (InvNr. TH 1029). 25 (InvNr. 1030).

410 Garbrecht – Manderscheid 1994, A 110.

411 Historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N II 0115.

412 Vgl. Raum IX. Für die Trierer Palastaula sind außenliegende Wartungsstege belegt, vgl. W. Reusch, Germania 33, 1953, 189 f. Abb. 3.

413 Vgl. Tepidarium XI.

sich der als Scheingewölbe ausgeführte, südöstliche Pfeiler des Caldariumhauptsaals XVII (Taf. 179; 181, 2; 183, 1; 184, 2–3). Es handelt sich dabei um eine Kragsteinkonstruktion mit einem Keilstein in der obersten Lage (scheitrechter Bogen) wie über den Türdurchgängen im Zentralraum V[414]. In diesem Pfeiler waren zwei Präfurnien angeordnet. Das westliche Präfurnium beheizte das Becken im Süden des Caldariumhauptsaals. Es war ursprünglich mit einer halbzylindrischen Testudo ausgestattet, die später ausgebaut wurde; das Becken wurde danach nur noch indirekt beheizt. Die Ausmauerung, die anstelle der Testudo die Öffnung zum Becken verschloss, ist heute verloren, aber auf einem historischen Grabungsfoto dokumentiert (Taf. 180, 4; 184, 3)[415]. In dieser Ausmauerung befand sich zentral ein Tonrohr, das die Entwässerung des Beckens, die vermutlich zuvor seitlich der Testudo angebracht war, ersetzte. Auf einem Grabungsfoto sind die beiden gut erhaltenen, weit vorgezogenen Wandzungen des Präfurniums zu sehen (Taf. 180, 4). Hier war vermutlich zuvor die Testudo eingebaut, die auf ihnen auflag und zum Becken hin offen war, um das einströmende Wasser zu erwärmen[416].

Im Norden befindet sich ein weiteres Präfurnium, das ohne eigene Testudo die Erwärmung des Beckens in der Südostnische des Caldariumhauptsaals XVII unterstützte, maßgeblich aber wohl der Raumheizung diente (Taf. 179; 180, 5; 183, 1). An der Nordostecke des Raumes innerhalb des Pfeilers steht ein 2,30 m hoher, mehrphasiger Ziegelpfeiler, auf dem wahrscheinlich ein Vorratsbehälter aufgestellt war. In der Nordwestecke des Raumes unter dem Scheingewölbe befindet sich eine weitere Ziegelaufmauerung von 1,30 m Höhe, die mit einem Versatz im großen Ziegelpfeiler korrespondiert. Es wird sich dabei vermutlich um die Auflager für die Tragkonstruktion eines Kessels handeln, der über das Vorratsgefäß – seitlich darüber auf dem großen Ziegelpfeiler angeordnet – mitversorgt wurde. Auch der Ziegelbelag auf dem Boden vor dem Präfurnium stützt eine solche Interpretation. Zusätzlich verläuft hinter dem großen Ziegelpfeiler eine Bleileitung, die den Kessel von unten mit kaltem Wasser angefahren hat.

An der Westwand des Hofs steht eine zumindest dreiphasige Kesseltreppe, die zu einem Kessel über einem kleinen, ofenartigen Gewölbe führte (Taf. 179; 181; 184, 4–7). Diese Treppe war in ihrer ersten Phase 70 cm breit und führte mit acht Steigungen zum Kessel. Sie ist aus *opus vittatum* mit Trittstufen aus rechteckigen Kalksteinplatten ausgeführt, wie auch die Treppen im Süden und diejenigen aus den Substruktionen. In zwei weiteren Phasen wurde die Treppe auf die doppelte Breite erweitert. Diese Veränderungen sind nicht näher zu datieren, waren doch gerade die haustechnischen Einrichtungen großen Belastungen ausgesetzt und bedurften stetiger Bauunterhaltung, die nicht unmittelbar mit Ausstattungsphasen des Baus selbst in Zusammenhang stehen muss.

Ein zweiter Kessel befand sich auf den Rücksprüngen im Ziegelmauerwerk des Präfurniums im Norden, an dessen Ende eine Testudo das südöstliche Becken des Caldariumhauptsaals XVII beheizte (Taf. 179; 180, 6; 181; 184, 7). Die Testudo ist restlos beraubt, nur der Abdruck ist erhalten (Taf. 179. 203). Der halbrunde Abschluss am Präfurnium und die rechteckige Blechwanne im Becken sind klar abzulesen[417]. Es ist durchaus denkbar, dass der Kessel oberhalb der Kesseltreppe und auch der erhöht stehende unterhalb des Scheingewölbes zur Bevorratung bzw. Zirkulation von Warmwasser gedient haben. Es mussten für das Becken in der Südostnische des Caldariums 22,50 m³ und für das Becken in der Südnische 13,10 m³ Warmwasser bereitgestellt werden. Die Behälter vor der Westwand fassten maximal 4,60 m³ und 2,90 m³, die unter dem Scheingewölbe 2,90 m³ bzw. 2,60 m³, sodass auch sie bei voller Auslastung und einer einmaligen Füllung nur etwa ⅓ der Beckenfüllung erreichten. Die Testudines in den Becken selbst konnten die großen Volumina an Wasser nicht erwärmen, sondern wahrscheinlich nur den Wärmeverlust kompensieren. Die Kessel funktionierten nach dem Prinzip einer Schwerkraftheizung, in der das warme Wasser aufsteigt und das kältere aufgrund seiner größeren Dichte absinkt. Die geringen Druckunterschiede, die durch das Temperaturgefälle entstanden, führten zu niedrigen Strömungsgeschwindigkeiten in den Kesseln und damit zu einer langsamen Wärmeverteilung. Da aber in den kleinen Feuerungsräumen in den Präfurnien keine großen Festmeterzahlen an Brennmaterial durchgesetzt werden konnten, waren bei diesem ‘Durchlauferhitzer’ auch keine höheren Geschwindigkeiten notwendig. Der Zeitbedarf war damit aber umso größer[418].

Die Entwässerung des Beckens im Caldarium XVII erfolgte über eine Tonrohrleitung, die in der Nordwand des nördlichen Präfurniums eingebaut ist, in der Testudo, dem tiefsten Punkt des Beckens, das Wasser entnahm und in der nördlichen Wange des Präfurniums endete (Taf. 179; 181, 2; 184, 7). Eine weitere Tonrohrleitung verläuft unter dem Ziegelboden des Präfurniums bis unter das Tepidarium XI. Welches Becken damit entwässert wurde, ist unklar. Möglicherweise gehört diese Leitung zu einem Bodeneinlauf im Caldariumhauptsaal XVII.

Die im Norden aufgehende Wand wird mit dem Kalksteinbogen des Korridors der Substruktionen unter dem Tepidarium XI unterfangen (Taf. 179; 183, 1; 184, 5–6). Der Bogen reicht etwa 70 cm über den Boden des Hofs und war zum Hof hin nicht geschlossen, sodass dadurch die Substruktionen belichtet werden konnten. Darüber ist im Osten das sekundäre Präfurnium für das Tepidarium XI in die Wand eingebrochen.

Ein einzelnes Rüstloch befindet sich in der Nordwand darüber, unmittelbar am Ziegelbogen auf Höhe der Unterkante der Leitungsöffnungen im Gewölbe (Taf. 179; 183, 1; 184, 5–6). Es ist denkbar, dass es zwischen dem einhüftigen Ziegelgewölbe und den Installationen auf der Westwand eine Holzkonstruktion gab, die die labilen Bleileitungen, die die Kessel im Westen anfuhren, unterstützen.

II.19.1 Streufunde

Im Wirtschaftshof befand sich ein marmorner Löwenfuß (KatNr. A 176; Taf. 185, 5–6) einer Sitzbank als Streufund. Auch in den Suburbanen Thermen in Pompeji sowie im Hauptsaal der Thermen in Kyrene waren Löwenfüße als Stützen für Warte-/Ruhebänke im Tepidarium des Frigidariums aufgestellt[419]. In Latrine 2 stützt ein solcher Bankfuß als Spolie die Latrinenbank. Ein weiterer Löwenfuß wurde in der Rampe im Nordwesten der Palästra gefunden.

Die Löwenpranke war ein populäres Motiv für Bankfüße und fand in Theatern und Stadien bis hin zu Latrinen Verwendung[420].

---

414 Auch die anderen Pfeiler des Caldariumhauptsaals sind als Scheingewölbe ausgeführt, um Präfurnien darin unterzubringen. Eine durchaus übliche Konstruktion, die auch im Ostgymnasium anzutreffen ist; vgl. Keil 1929b, Abb. 10.

415 Historische Fotografien InvNr. A-W-OAI-N I 0273 (Taf. 180, 4). II 0150 (Taf. 180, 3). IV 0090.

416 Zu vergleichbaren Testudines aus den Stabianer Thermen s. D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 304 Abb. 448 f. 452 f.; Schiebold 2006, Abb. 14–15; aus dem Maison à la Mosaïque de Venus in Volubilis und Künzig: Garbrecht – Manderscheid 1994, A Abb. 5–6. C Abb. 223.

417 Eine vergleichbare Testudo (mit Bleiresten) wurde in der Terme del Foro in Ostia gefunden, vgl. J.-P. Adam, La construction romaine (1984) 289 Abb. 625; Garbrecht – Manderscheid 1994, C 44. D 27 Abb. 31. Ein gut erhaltenes Stück befindet sich in Djemila in Algerien, vgl. D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 304 Abb. 450.

418 Um die Temperatur von 1 l Wasser um 1 °C zu erhöhen, braucht man 4,2 kWs. Ein Festmeter Holz bietet 800–1 100 kWh (lufttrocken etwa 4 kWh/kg, waldfrisch 2 kWh/kg). 10 kWh (36 000 kJ = 36 MJ) Energie werden benötigt, um 860 l Wasser um 10 °C zu erwärmen. Moderne Kessel und ihr Inhalt müssen auf 70 °C erwärmt werden, um Brauchwasser von 55–60 °C abzugeben. Bei ungedämmten antiken Kesseln hat die Aufheizung wahrscheinlich bei über 70 °C gelegen, um diese Brauchwassertemperaturen zu erreichen.

419 Manderscheid 1981, Taf. 6 Abb. 1.

420 Zu Bänken in Thermen als Warte- und Aufenthaltszonen im Warmbadebereich vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.

II.20 Raum XI – Schleusenraum und Tepidarium

Abmessungen:
4,20 × 9,30 m (Rohbau), ≈39 m², ≈3,80 × 9,20 m (Ausbau), ≈35 m²
sekundär zugeordneter Bereich des Beckens
2,20 × 4,40 m (Rohbau), ≈10 m², ≈2,04 × 4,24 m (Ausbau), ≈9 m²

Türen: 4
2 Türen nach Osten in das Frigidarium Zentralraum V
Rohbau: lichte Weite 1,30 m, Durchgangstiefe 3,00 m, H 2,53 m
Ausbau: lichte Weite 1,00 m, Durchgangstiefe 3,20 m, H 2,25 m

2 Türen nach Westen in den Caldariumhauptsaal XVII
Rohbau: lichte Weite 1,30–1,45 m, Durchgangstiefe 1,76–1,86 m, H 2,90 m
Ausbau: lichte Weite 1,01⁵ m, Durchgangstiefe 2,40 m, H 2,33 m

mögliche zu rek. Fensterfläche:
nach Norden 7,26 m², Süden 7,26 m², gesamt 14,52 m²

mögliche zu rek. Glasfläche:
nach Norden 4,30 m², Süden 4,30 m², gesamt 8,60 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 9,29 m²

Becken (sekundär dem Raum zugeordnet)
2,30 × 4,40 m (Rohbau), 10,12 m²
2,25 × 4,30 m (Ausbau), 9,67⁵ m²

mögliche max. Beckenfüllung bei einer Beckentiefe von 1,10 m: 9,78 m³

Das Tepidarium XI war ursprünglich als Schleusenraum ohne Becken und Hypokausten zwischen dem Frigidarium Zentralraum V und dem Caldariumhauptsaal XVII angelegt. Bereits J. Keil spricht davon, dass der Grundriss des Ostgymnasiums den Vergleich mit dem Vediusgymnasium »herausfordere«. Die Parallelen finden sich auch in dem dortigen Raum X, den Keil zwar als Wirtschaftshof bezeichnet, der aber aufgrund der prominenten Position und den beiden Türen in den Caldariumsaal XV als Tepidarium mit einer möglichen Verbindung zu den Frigidarien V und VIII zu betrachten ist[421].

Die Anordnung solch kleiner Räume zwischen den großen Sälen unterstützt die Wirkung der großen Badesäle, im Vediusgymnasium des Zentralraumes V und vor allem des sich an Raum XI anschließenden großen Caldariumsaals XVII.

Das Tepidarium XI hatte zwei Türen zum Zentralraum V und zwei in den Caldariumhauptsaal XVII (Taf. 188. 191). Die Türen zum ungeheizten Zentralraum V waren tiefer und von beiden Seiten mit Türblättern verschlossen, um Zugerscheinungen zu vermeiden[422]. Die Türen zum Caldarium hatten nur einen Verschluss auf der Seite des Tepidariums XI. Auf der Caldariumseite selbst war ein späterer Bodenbelag ein Stück in die Tür hineingezogen, sodass wohl kein Türblatt auf dieser Seite eingebaut war.

In einer nicht näher zu datierenden, späteren Phase wurde das westliche Becken des Zentralraumes V hypokaustiert und dem Tepidarium XI zugeschlagen[423]. Dafür wurde hinter der ehemaligen Beckenbrüstung die Beckennische vom Zentralraum V mit einer 28 cm starken Ziegelwand abgemauert und die Rückwand zum Tepidarium XI herausgebrochen (Taf. 188; 189, 1. 3). Deutlich ist das an den abgespitzten, ehemals in diese Wand einbindenden Blöcken bzw. an den Ziegelausmauerungen der Fehlstellen der Wandeinbindung abzulesen (Taf. 188). Um die Nische auf die deutlich geringere Raumhöhe des Tepidariums XI anzupassen, wurde ein zusätzliches flaches Ziegelgewölbe (Ziegel 41 × 55 cm und 41 × 33 cm, Stärke 6–7 cm) eingezogen, für das schräge Auflager (etwa 3,20 m, Scheitel 4,60 m über dem Fertigfußboden) aus den Pfeilerwänden herausgestemmt wurden (Taf. 189, 3). Teile dieses Gewölbes sind im Norden und im Süden erhalten. Was sich heute als tiefes Becken darstellt, ist der Raum für die Suspensur. Der Boden dieses sekundären Beckens war vermutlich durch die erforderliche Höhe für die Suspensur – anders als bei allen bauzeitlichen Becken – bodengleich mit dem Raum. Die runden Hypokaustenpfeiler (31–32 cm) sind alle verloren und nur auf einer Zeichnung M. Theuers dokumentiert[424]. Die Pfeiler waren konzentriert im Süden des Beckens erhalten und dort direkt vor der Wand sehr eng gestellt (Abstand von 8–10 cm, in der Binnenfläche 42–50 cm). Das könnte darauf hinweisen, dass die Wände im Norden und Süden des Beckens tubuliert waren – eine notwendige Installation nicht nur zur Begrenzung der Wärmeverluste, sondern auch für den Zug des Heizgases, das ohne Tubuli nicht unter dem Becken durchgeströmt wäre. Zur Beheizung des Beckens wurden leicht schräg verlaufende Heizkanäle gebaut, die in den neu angelegten Präfurnien der Wirtschaftshöfe X und XII endeten. Der südliche Heizkanal ist deutlich sorgfältiger ausgeführt und hat einen größeren Querschnitt (38 × 52 cm) als der nördliche (25 × 27 cm). Durch den Einbau der Suspensur war das Becken gegenüber dem Raumboden nicht abgesenkt wie im benachbarten Zentralraum V.

Die Zuleitung in das Becken erfolgte vermutlich über die im Boden der Nordwestecke des Zentralraumes V verlegte sekundäre Leitung. Durch ein Leerrohr (Dm innen 20 cm) im Scheitel des unter dem Raum liegenden Korridors der Substruktionen wurde der Abfluss geführt (Taf. 188; 189, 3)[425].

Von Nord- und von Südosten verlief je ein Rohrleitungsgraben im Mörtelbett des Marmorbodens (Taf. 188); es sind keine Leitungen mehr vorhanden. Die Abmessung der Fehlstellen lässt jedoch annehmen, dass sie ursprünglich Tonrohre aufgenommen hatten. Die jetzige Leitungsführung ist sekundär, da sie die Mörtelschichten des Bodenaufbaus stören. Sie könnten aber auch eine weniger tief eingreifende Vorgängerleitung in Blei ersetzt haben. Beide Leitungsstränge führten auf einen Installationskanal in der Westwand zu, der bei etwa 1,40 m über dem ehemaligen Marmorbelag die Wand durchbricht und in die halbrunde Nische an der Ostwand des Caldariumhauptsaals XVII führte. In dieser Nische stand eine Brunnenstele, ein schlankes Postament mit einer rinnenförmigen Ausarbeitung auf dem Oberlager, die eine Leitung aufnahm[426].

Der Boden des Raumes war mit weißen, leicht blau geäderten, langrechteckigen, 18–30 mm starken Marmorplatten ausgelegt, von denen Reste in der Nordwestecke erhalten sind. Die Art der Verlegung lässt sich an den Mörtelimpronaturen und einer Zeichnung M. Theuers bestimmen (Taf. 189, 3):

---

421 Keil 1932, 27 f. Abb. 10. Die Anordnung des Tepidariums entspricht auch der von Raum X in den Großen Thermen in Leptis Magna, s. D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 288 Abb. 301. Die Wirtschaftshöfe werden im Ostgymnasium wohl östlich und westlich des Raumes X zu finden sein (die begrenzenden Mauern zu Raum X sind nicht ausgegraben). Mit den Treppenanlagen und den Gewölbepfeilern, in denen analog zum Vediusgymnasium Präfurnien untergebracht waren, ist diese Position für die Anlage von Wirtschaftshöfen prädestiniert.

422 Zu den Türen vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.3.

423 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 28. 10. 1928: »Das Bassin im westlichen Bogen des Zentralraumes hatte einen auf Ziegelsäulchen ruhenden Boden, enthielt also Warmwasser.«

424 Theuer-Zeichnung: Raum XI, 3 vom 11. 11. 1928 (Taf. 189, 3).

425 An diesem bereits bei der Errichtung des Gewölbes eingebauten Leerrohr konnte die Lehrschalung der Wölbung nach deren Fertigstellung mit einer Winde abgelassen werden. Diese Konstruktion findet sich auch in der Decke der bauzeitlichen Latrine A der Substruktionen wieder.

426 Spuren einer Befestigung zur Aufstellung einer anzunehmenden Skulpturendekoration sind nicht vorhanden, vgl. Auinger 2005.

Im Norden des Raumes lagen zwei jeweils etwa 70 cm breite Streifen langrechteckiger Platten, dazwischen verschieden lange, schmälere Platten parallel zu den Längswänden[427].

Die Längswände sind in großformatigen Blöcken ausgeführt, die als wandgleiche Mauerwerkpfeiler auf die Schmalwände im Norden und Süden eingreifen. Dort ist der Zwischenraum ab etwa 1,25 m mit quadratischen Ziegeln (30–31[5] cm, Stärke 4–5 cm) ausgemauert (Taf. 188; 190, 1–2; 191, 1). Die Oberkante dieser Ziegelwände lag bei etwa 3,90 m über dem Marmorboden und war gleichzeitig die Unterkante der angeböschten Fensterbänke. Vom Bank- wie auch vom Wandputz sind Teile erhalten. Die Fenster nahmen die gesamte Breite der Ziegelwände ein. Wenig oberhalb der Fensterbank (20–30 cm) wechselt das Mauerwerk der wandbündigen Pfeiler von Blöcken auf Ziegel. Von den Fenstern wurden Glasfragmente im Kanal des Obergeschosses des Wirtschaftshofs X gefunden (Taf. 207)[428].

Die Wanddekoration lässt sich anhand von Mörtelabdrücken und Klammerbefunden gut rekonstruieren. Vor allem an den Wänden im Norden und im Süden sind die Mörtelspuren und Klammerbefunde sehr dicht, sodass sich dort das Dekorationssystem bestimmen lässt. Die Wandbefunde der Nord- und Südwand ergänzen einander, wodurch sich folgendes System erschließt: Die Wand hatte eine 3 cm starke Fußleiste, die bis 35 cm über den Bodenbelag reichte, die Orthostatenzone ging bis 1,13 m. An beiden Türen zum Zentralraum V sind Fragmente der abdeckenden Leisten, die in das Gewände leicht eingriffen, erhalten. Die Wandfläche darüber war mit Wandpilastern in drei Felder unterteilt. Jeweils ein Pilaster stand in der Ecke und zwei weitere im Drittelpunkt. Ihr Abstand lässt sich für die Schmalwände auf die 4,3-fache Breite (Längswände vermutlich 4,5) der etwa 25 cm breiten Pilaster bestimmen. Das Ende der Pilaster lag bei 3,30 m und die Oberkante der Kapitelle bei etwa 3,65 m[429]. Von den profilierten, weißen Marmorplatten der Binnenflächen ist ein großes Fragment über der südlichen Tür in den Zentralraum V erhalten.

Der Raum war vermutlich mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Schildwände im Norden und Süden, in denen die Fenster angeordnet waren, stellten die einzige Belichtungsmöglichkeit dar, da die angrenzenden Räume im Osten und im Westen deutlich höher lagen. Die Kämpferlinie lässt sich vermutlich an einigen Ziegelreihen im Norden der Westwand bestimmen. Hier wechselt das Mauerwerk von Blöcken auf Ziegel in einer Höhe von 4,25 m. Da sich im Süden noch einzelne Blöcke befinden, die noch etwas höher gehen, handelt es sich wohl um eine Ausgleichsschicht, über welcher die Kämpferlinie in etwa 4,85 m Höhe verlief. Bei einem Tonnengewölbe ergibt sich dann eine lichte Raumhöhe von 7,25 m. Auf der Nordwand befindet sich unter der Mörtelhinterfüllung der Wandverkleidung großflächig über die Wand gelaufener Mörtel, der lange vor dem Versetzen der Wandverkleidung abgebunden war und durch die Deckenschalung der Wölbung gelaufen sein könnte.

II.21 Raum XII – Wirtschaftshof (nicht ergraben)

Abmessungen:
reine Hoffläche ≈10,50 × 5,00 m, ≈52 m²

Der unausgegrabene Hof entsprach in seiner Form, Organisation und Funktion dem Wirtschaftshof X[430]. Die westliche Treppe auf die Dächer wurde zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt ‘angegraben’. Auch in diesem Hof gab es eine Ladeluke aus den Substruktionen, darüber hat sich eine fast 3 m hohe Kaverne in der Versturzmasse ausgebildet. Eine weitere trichterförmige Öffnung befindet sich oben in der bewachsenen Oberfläche. Man kann zwar über diese Öffnungen in den Versturz hinein blicken, aber aus Sicherheitsgründen war eine nähere Untersuchung nicht möglich; eine umfangreiche Grabung war an dieser Stelle nicht vorgesehen.

Der Korridor vom Zentralraum V in diesen Hof wurde 1927 bis unter das einhüftige Ziegelgewölbe im Hof freigelegt[431]. Er entspricht dem Korridor des Wirtschaftshofs X im Süden. Lediglich die Leitung, die das nördliche Becken im Zentralraum versorgte, war hier nicht auf einen Rücksprung in der Wand, sondern auf zwei in die Wand eingelassene, einfache Konsolsteine geführt. In der nordwestlichen Raumecke des Korridors befindet sich ein stark versintertes Tonrohrleitungsstück *in situ*, dessen weiterer Verlauf jedoch unklar ist. Ein weiteres Leitungsstück vor der Schwelle zum Zentralraum V steht mit dem Leitungsverlauf zur Versorgung des westlichen, später veränderten Beckens im Zentralraum V in Zusammenhang.

Das Obergeschoss ist anhand des darunter verlaufenden Korridors zu beurteilen. Ähnlich wie die von M. Theuer dokumentierten Leitungen vor dem Freispiegelbecken im Wirtschaftshof X (s. o.) befinden sich hier im unausgegrabenen Zustand Rohre zur Verteilung vertikaler Steigleitungen *in situ*, wie durch die Installationsöffnung zum Korridor zu erkennen ist (Taf. 160, 2). Auch der Ziegelbogen, der vor dem Durchgang zum Hof das einhüftige Gewölbe trägt, ist vorhanden (Taf. 155, 2). Vom Korridor führen auch hier mindestens vier Steigungen auf das niedrigere Niveau des Hofs.

II.22 Raum XV – Tepidarium

Abmessungen:
9,00 × 17,30 m (Rohbau), ≈156 m², ≈8,84 × 17,14 m (Ausbau), ≈151 m²

Türen: 2 (3)
1 Tür nach Osten in den Raum XIV
Rohbau: lichte Weite 1,51 m, Durchgangstiefe 1,64 m, H 3,09 m
Ausbau: lichte Weite 1,06 m, Durchgangstiefe 1,94 m, H 2,24 m

(1) Tür nach Osten in den Raum XIII, zugemauert
Rohbau: lichte Weite 1,45 m, Durchgangstiefe 1,65 m, H 3,12 m

1 Tür nach Süden in das Caldarium XVI
Rohbau: lichte Weite 1,65 m, Durchgangstiefe 1,80 m
Ausbau: lichte Weite 1,15 m, Durchgangstiefe 2,30 m

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Westen 78,44 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Westen 41,76 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 45,10 m²

mögliche max. Beckenfüllungen bei einer Beckentiefe von ca. 1,15 m: ca. 6,94 m³

[427] Theuer-Zeichnung: Raum XI, 3 vom 11. 11. 1928 (Taf. 189, 3).
[428] Vgl. Wirtschaftshof X und M. La Torre in Kapitel VI.
[429] Aufgrund der Abmessungen könnte das kleinste auf dem historischen Grabungsfoto (InvNr. A-W-OAI-N HK IV 84) abgebildete Kapitell hier zuzuordnen sein, vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.
[430] Theuer-Zeichnung: Gesamtaufnahme 6 vom November 1927.
[431] Theuer-Zeichnungen: Raum V, 1, Raum V, 3 und Raum V, 9 (Taf. 155, 2) vom 11. 11. 1929 und eine weitere ohne Datum.

Dieser Raum ist, wie der spiegelsymmetrisch im Süden gelegene Raum XIX, ein den Caldariumsälen (XVI, XVII, XVIII) vorgelagertes Tepidarium mit Hypokausten, aber ohne Tubulatur. Der Südteil des Raumes ist auf eine Breite von 3,20 m nicht hypokaustiert, da hier aus Raum M der Substruktionen im Lichten ein etwa 2,20 m breiter Korridor L heraufführte, der die Versorgungsgänge vor der Westfassade erschloss (s. Substruktionen; Taf. 193; 194, 1).

Aufgrund ihrer guten Erhaltung ist die Konstruktion der Hypokaustenanlage in diesem Raum am besten nachzuvollziehen (Taf. 193; 194, 1–2)[432]: Der Boden der Hypokausten ist mit Ziegel (≈30/30 cm, *pedales*) ausgelegt. Die Hypokaustenpfeiler (*pilae*) bestehen aus 15 Rundziegeln mit einem Durchmesser von 32^5–33 cm und 6–6^5 cm Stärke[433] sowie einer Gesamthöhe von 1,25 m, einschließlich des auf ihnen liegenden quadratischen Ziegels von 50^5–52 cm Seitenlänge und 6–6^5 cm Stärke zur Verringerung der Stützweite. Auf diesen Pfeilern befinden sich *tripedales* mit einer Seitenlänge von 90–92 cm und einer Stärke von 7–7^5 cm, die die unterste Lage der Suspensur bilden. Auf ihnen ist eine 12 cm hohe Packung aus vermörtelten, faustgroßen Steinen eingebaut. Mit ihrer Masse (Auflast) erhöhen sie die Stabilität der Pfeilerkonstruktion. Gleichzeitig dient die hohe Masse als Wärmeleiter und Wärmespeicher[434]. Darüber liegen in einem 2–8 cm hohen, rötlichen Mörtelbett (hydraulischer Mörtel) die Marmorplatten des Fußbodens. Über dem aus den Substruktionen hinaufführenden Gang L befindet sich, wegen geringerer Aufbauhöhen und anstelle der faustgroßen Steine, eine Rollschicht aus kleinteiligen Abschlägen (Taf. 194, 1).

Besonders im unteren Bereich einiger Hypokaustenpfeiler sind die Rundziegel vermutlich durch Kondensatbildung (Schwefelsäure) an den kälteren Stützenfüßen stark beschädigt, regelrecht ‘zerfressen’[435]. Hier sind einige rohe Mörtelreparaturen und auch Ziegel an die beschädigten Füße schräg/geböscht angemörtelt (Taf. 194, 2). Die Fugen der Pfeiler sind bis zu 2 cm ‘ausgekratzt’ und erneut verrußt. Es ist nicht anzunehmen, dass die Fugen nicht ziegelbündig abgezogen waren, sonst hätte man bereits beim Aufsetzen den ohnehin geringen Stützenquerschnitt um 4 cm reduziert. Somit wird es sich um einen Materialabtrag handeln, der durch die Pflege der Anlage, etwa ein regelmäßiges ‘Kehren’ der Hypokausten, mit der Zeit ausgebürstet wurde. Begünstigt wurde dies durch die vom Rauchgas beeinträchtigte Bindung des Mörtels in den Fugen.

In der Ostwand ist mit ursprünglichen, später zugeschnittenen *tripedales* ein Trichter geformt, der die Rauchgase in die drei Tubulizüge (19 × 97 cm) der Ostwand leitete. Dort sind Klammerlöcher von drei nebeneinanderliegenden Reihen Tubuli abzulesen (Tubuli B 32, T 20, H 54 cm; Taf. 193; 194, 1). Diese gewährleisteten, dass die gesamte Hypokaustierung vom Heiz-/Rauchgas des Präfurniums an der Westwand durchzogen wurde[436].

In der Nordwand von Raum XV sind zwei Rauchabzüge angeordnet, wobei der östliche wohl bereits bauzeitlich verschlossen worden war, damit der Abzug auf der Ostwand zwischen den ehemals zwei Türen ausreichend zog.

Über die Befeuerung des dazugehörigen Präfurniums lässt sich in diesem Raum keine Aussage mehr treffen; die Westseite mit den Feuerungsanlagen ist verloren. Korrespondierend mit dem spiegelsymmetrischen Tepidarium XIX im Süden (dort ist das Präfurnium erhalten) war hier vermutlich ebenfalls eine quadratische Testudo mit kleinem Becken angeordnet[437]. Das Präfurnium war wahrscheinlich leicht nach Norden versetzt, da im Südwesten des Raumes der Korridor aus den Substruktionen den Versorgungsgang vor der Westfassade erschloss. Die genaue Situation ist aufgrund der starken Zerstörung am Bau nicht mehr zu klären, jedoch hat wohl unterhalb der Fensterbank der Korridor L den Gang im Westen erreicht. Am Ende des Korridors glichen wenige Stufen einer Treppe den Niveauunterschied zum höheren Gang im Westen aus.

Auf dem Gewölbe des Gangs (etwa 1,12 m über dem Ziegelboden unter den Hypokaustenpfeilern) ist eine Schicht aus *pedales* eingebaut. Darüber befinden sich, wie über den Hypokaustenpfeilern, die *tripedales*. Darauf liegt eine 11 cm starke Mörtelschicht mit grobem Zuschlag, in die eine Rollschicht (Rollierschicht) aus kleinen Steinen eingebettet ist. Über dieser befindet sich der rote Setzmörtel des Marmorplattenbelags.

Eine Tür führt aus dem Tepidarium XV in den nicht ergrabenen Raum XIV (s. o.). Die Marmorgewände sind, außer am Sturz, mit dem Zahneisen überarbeitet[438]. Die ehemals geglättete Oberfläche, wie sie am Profil des Türsturzes noch anzutreffen ist, wurde mit dem Zahneisen für einen Stucküberzug griffiger gemacht. Nach einiger Zeit waren die Marmorteile wohl so stark bestoßen, dass sie mit einer Stuckierung überarbeitet werden mussten. Reste dieses Überzuges finden sich noch an den westlichen Profilen der Tür[439].

Zwischen den beiden massiven Türgewänden ist die Seitenfläche des Durchgangs mit Ziegel ausgemauert und mit einer Marmorplatte flächenbündig mit den Gewänden verkleidet.

In der Schwelle sind in allen vier Ecken Ausnehmungen zur Aufnahme verschiedener Drehpfannen der Türen erhalten, in der nordöstlichen Ecke sind noch Teile der stark korrodierten Pfanne vorhanden. Die Ausnehmungen gehören zu verschiedenen Phasen und dienten zur Aufnahme von einflügeligen Türen. Davon befand sich jeweils eine auf jeder Raumseite, um durch die so entstandene Schleuse Zugerscheinungen zu vermeiden. Im Norden ist die Schwelle sekundär von einem Kanal (H 10 cm, B 7 cm) für eine Rohrleitung durchzogen (Taf. 193. 194)[440]. In der letzten Phase wurde dieser Installationskanal jedoch nicht weiter genutzt, sondern mit weißem Mörtel und Ziegelstücken geschlossen.

Die ehemalige Türöffnung zu Raum XIII ist mit Ziegel ausgemauert. Wie auch im spiegelsymmetrischen Raum XIX war diese Tür einmal in Funktion (s. o.): Die Ausnehmung in der Schwelle für die Drehpfanne der Tür und auch die Spuren des späteren Herausstemmens sind deutlich zu erkennen (Taf. 193. 194).

Vor der Tür ist ein Teil einer Architravsoffitte (86 × 43 cm) zu einem Ablauf umgearbeitet und als Spolie im Boden eingebaut. Es handelt sich um eine etwa 40 cm große, kreisrunde und 8 cm tiefe, konkave Ausarbeitung mit einem Loch in der Mitte. Dieser Ablauf mündete direkt in das Gewölbe des darunterliegenden Korridors.

---

[432] Zu den heiztechnischen Anlagen vgl. auch M. La Torre in Kapitel VI.4.

[433] Im Vediusgymnasium wurden keine rechteckigen oder quadratischen Hypokaustenpfeiler gefunden.

[434] Dass die Bauwerksmassen in den Caldarien als Wärmespeicher dienten, wie Brödner 1983, 97 vermutet, trifft in dieser Form nicht zu. Bauphysikalisch sind die von Brödner als Speichermassen angesprochenen Bauteile durch den Einbau von Hypokausten und Tubulatur thermisch getrennt und können damit keine Speicherfunktionen wahrnehmen. Speicherfunktion besitzen vielmehr die beheizte Suspensur und die Wandaufbauten der Tubulatur: Baatz 1979, 40.

[435] Zu Kondensatbildung und zum Ausfall von Holzteer kommt es beim Einheizen der kalten Anlage mit feuchtem Holz anstelle von Holzkohle, die zum Anheizen besser geeignet gewesen wäre; es handelt sich folglich um einen Bedienungsfehler der Heizanlage: dazu Baatz 1979, 36 f. Durch den Ausfall von Holzteer konnte es auch zu Kaminbränden in der Tubulatur kommen: Kretzschmer 1953, 23 ff.

[436] Diese zwei Züge widersprechen dem von F. Kretzschmer geforderten Minimum von vier Zügen; sie sind nur in Raum XIX anzutreffen, dort deutlich vor den Raumecken, vgl. Kretzschmer 1953, 17.

[437] Eine quadratische Testudo, wie sie im Thermenmuseum von Tubessa erhalten ist: D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 304 Abb. 453c. Becken sind in Tepidarien nicht zwingend vorhanden; tlw. sind sie sehr klein dimensioniert, vgl. Garbrecht – Manderscheid 1994, A 27.

[438] Zur Konstruktion der Türen vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.3.

[439] Die Stuckierung der Architekturdekoration im Rahmen einer Renovierung fand auch in den Stabianer Thermen Anwendung; s. Eschebach 1979, Abb. 3. Zu Türen vgl. auch M. La Torre in Kapitel V.1.3.

[440] Unter der Schwelle zu Raum XIX ist ein größerer, bauzeitlicher Kanal angeordnet, zu dem eine große, quadratische Revisionsöffnung in der Mitte der Schwelle gehört. Möglicherweise dienten die Kanäle derselben Nutzung. Sie sind jedoch unterschiedlich ausgeführt; zudem wurde der Kanal in der Tür in Raum XV später durch eine Neuinstallation in der Schwelle ersetzt.

In der Mitte der Südwand befindet sich die Tür zu Raum XVI. Ihre Marmorgewände sind auf die Höhe der ebenfalls stark abgetragenen Wand abgeschlagen (Taf. 193). Sie sind vom selben Typ wie die in Raum XIV und wurden zum Kalkbrennen geradezu ‘geerntet’[441].

Die Nordwand des Tepidariums XV ist deutlich stärker als die Wand zum Caldarium XVI oder die spiegelsymmetrisch im Süden gelegene Außenwand des Tepidariums XIX zu den Tabernen und hat auf ihrer Außenseite im Norden Entlastungsbögen im Mauerwerk (Taf. 193. 411). Diese Konstruktion ist im Tepidarium XIX nicht zu beobachten. Hier gibt es einen Versprung in der Südwand, der den Raum auf die gleiche lichte Breite wie das Tepidarium XV bringt (Taf. 220). Diese Unregelmäßigkeit ist auf die Lastabtragung der Gewölbe zurückzuführen. Im Norden wurden die Horizontalkräfte des Tonnengewölbes durch stärkeres Mauerwerk und durch kontrollierte Kräfteführung über Entlastungsbögen im Mauerwerk aufgenommen. Im Süden war eine andere Konstruktion möglich: Hier übernahmen die Zwischenwände der Tabernen die Aussteifung und führten die Horizontalkräfte wie Strebepfeiler ab. Dadurch war, anders als im Norden, eine geringere Wandstärke ausreichend. Von den Hauptgewölben im Caldariumbereich sind nur geringe Fragmente im Versturz erhalten. Im Tepidarium XV befand sich ein Stück Gewölbe, das für die Freilegung der Hypokausten abgetragen wurde (Schnitt 1/04). Darunter wurde eine Herme gefunden, die wohl neben die Zwillingstür in Raum VII gehörte. Auch in Raum XVII befinden sich im Osten einzelne größere Stücke in Sturzlage, die bereits von M. Theuer skizziert wurden (Taf. 197; 198, 2; 200, 1)[442].

Die Belichtung dieses Raumes erfolgte über ein großes Fenster an der Westfassade, von dem nichts erhalten blieb. Die Konstruktion wird aber den Fenstern in den anderen Räumen im Westen entsprochen haben[443]. Die Raumhöhe wird gleich hoch wie die des Caldariumnebensaals XVI angenommen (s. u.) und entspricht damit in den Proportionen dem über die erhaltene Kämpferlinie recht gut bestimmbaren Querschnitt des Flügelsaals III (B:H von 1:1,4). Die Ausstattung der Wandoberflächen in diesem Raum ist gut nachzuvollziehen. Einzelne Klammern und Klammerlöcher der Wandverkleidung lassen sich nachweisen. Aus ihnen erschließt sich möglicherweise folgendes System (Taf. 195): Die Sockelzone reicht bis etwa 1,50 m über den Marmorboden. Ein Bereich für mögliche Pilasterbasen wird durch Klammerbefunde bei 1,50 –1,84 m definiert. Die Gliederung der Binnenflächen könnte zwischen 2,06 m und 2,20 m gelegen haben. In der Grabung vor der Ostwand, in der die Hypokaustierung aufgedeckt wurde, fand sich auch Material der Wandverkleidung. In einem in diesem Raum aufgeschichteten Steinhaufen mit Marmorspolien der Altgrabung konnte neben einer Pilasterbasis das einzige Fragment Stuckierung des Vediusgymnasiums gefunden werden (Taf. 194, 4). Es besteht aus einer plastischen Ranke vor blaugrauem Hintergrund. Der Hintergrund ist durch einen roten Begleitstrich von einer breiteren Rahmenzone in lichtem Goldocker getrennt (Kalk-Secco-Technik)[444]. Zu welcher Ausstattungsphase es gehörte, lässt sich wegen des fehlenden Kontextes nicht sicher sagen. Nach den Tagebuchaufzeichnungen zählten mosaizierte Deckengewölbe, die später mit Fresken neu gefasst wurden, zur Erstausstattung[445]. Das Fragment könnte also zur Decke oder auch zur östlichen Schildwand des Gewölbes gehören, die sicher nicht über die Kämpferlinie hinaus mit Marmor verkleidet war[446].

II.23 Raum XVI – Caldariumnebensaal

Abmessungen:
9,75 × 17,30 m (Rohbau) zuzüglich Nische ≈172 m², (Ausbau) ≈156 m²

Türen: 1
1 Tür nach Norden in das Tepidarium XV
Rohbau: lichte Weite 1,65 m, Durchgangstiefe 1,80 m
Ausbau: lichte Weite 1,15 m, Durchgangstiefe 2,30 m

Durchgang in den Caldariumhauptsaal XVII offen

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Westen 78,44 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Westen 41,76 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 45,10 m²

Dieser Raum liegt spiegelsymmetrisch zu Raum XVIII. Er war hypokaustiert, besaß aber zusätzlich eine Tubulatur, was ihn als Baderaum mit höherer Temperatur als im Tepidarium XV ausweist (Taf. 400. 401). Er gehört damit den Caldariumsälen an. Dieser den Caldariumhauptsaal XVII im Norden flankierende Saal war von jenem jedoch nicht durch eine Wand getrennt, sondern besitzt zwei breite Öffnungen zu Raum XVII: Ein Durchgang befand sich westlich des Mittelpfeilers; das Becken östlich des Mittelpfeilers war von beiden Seiten zu erreichen[447]. Vermutlich schon in der Bauphase wurde der geplante eigentliche Türdurchgang im Mittelpfeiler geschlossen[448].

Vor der Tür zum Tepidarium XV hatte M. Theuer noch Hypokaustenpfeiler gesehen, die aber nach einer Reinigung nicht mehr festzustellen waren[449]. Der Raum hatte zwei Präfurnien an der Westseite und ein weiteres Präfurnium in der Nische im Osten, das vom Raum N der Substruktionen befeuert wurde[450]. Vermutlich stand in dieser Nische ein Labrum wie im Caldarium XVIII[451]. Die Wand selbst ist zu stark zerstört, sodass keine Spuren einer Zuleitung erhalten sind. Neben dem Präfurnium in den Substruktionen, unterhalb der Nische in der Ostwand, befindet sich ein Tonrohr, das zur Entwässerung des Bodens oder für den Überlauf eines Labrumbeckens gedient hat, da in die Hypokaustierung nicht unkontrolliert entwässert werden konnte (Taf. 242; 247, 2). Eine achteckige Basis für ein Labrum mit den Ausnehmungen für die Zuleitung in der Wand ist in Raum XVIII erhalten.

Die Präfurnien im Westen sind nicht ausgegraben. Vermutlich sind sie wie im Tepidarium XV bereits verloren. Die spiegelsymmetrische Anlage lässt jedoch den Vergleich mit dem Caldarium XVIII zu: Dort sind beide Präfurnien im Westen erhalten (Taf. 213. 217).

---

441 Vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.3.

442 Theuer-Zeichnungen: Raum XVII, 6 vom 10. 9. 1929 (Taf. 200, 1) und Raum XVII, 7 vom 23. 9. 1928 (Taf. 200, 2).

443 Zur Konstruktion der Fenster vgl. M. La Torre in Kapitel VI.5.

444 Auch im Zentralraum V gibt es einen kleinen, von M. Theuer dokumentierten Putzrest im Gewölbe, der einen roten Strich trägt. Im Gewölbe des Caldariumhauptsaals XVII ist ebenfalls eine polychrome Malerei über der Mosaikausstattung des Gewölbes belegt.

445 Im Ansatz des Tonnengewölbes in der Südwestecke der Natatio IV sind geringe Reste von Glasmosaik erhalten. Auch finden sich im Bau immer wieder einzelne Glasmosaik-Tesserae, die für eine Ausstattung mit polychromem Glasmosaik sprechen. Grabungstagebuch J. Keil vom 23. 9. 1929: »An der Unterseite der gestürzten Gewölbe Putz mit Bemalung; darunter Mosaiksteinchen!«. – Dennoch ist aufgrund des fehlenden Kontextes (Streufunde) eine eindeutige Zuweisung zum Vediusgymnasium nicht möglich.

446 In Raum A der Substruktionen (Latrine 1) wird die Trennung zwischen marmorverkleideten Wandflächen und geputztem Schildbogen an der Westwand besonders deutlich.

447 Besonders die Räume im Warmbadebereich wurden zusammengefasst, um mit einem günstigen A:V-Wert (Verhältnis von Grundfläche zu Volumen) die Energieverluste über die Außenflächen möglichst gering zu halten.

448 Vgl. Caldarium XVIII.

449 Theuer-Zeichnungen: Räume XVI und XVIII, 1 vom 17. 11. 1927; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 8.–21. 11. 1927. Da die Erhaltung in diesem Bereich sehr gering und die Befundsituation soweit geklärt war, wurde im bereits sehr stark zerstörten Hypokaustensystem dieser Fläche auf eine Grabung verzichtet. Reinigungen brachten jedoch im Präfurnium im südwestlichen Pfeiler von Raum XVII ein Pilasterkapitell der Wandverkleidung zutage (InvNr. 10.547).

450 Vgl. Substruktionen und Raum IX.

451 La Torre 2006c, 138.

Im Westen ist der Raum so stark zerstört, dass nicht geklärt werden kann, ob unterhalb der Fenster Becken angeordnet waren. Bei Reinigungen an der entsprechenden Stelle des spiegelsymmetrischen Raumes XVIII im Süden konnten jedoch keine Indizien für Becken gefunden werden (s. u.; Taf. 213. 217).

Im Osten des Raumes sind noch zahlreiche Klammerlöcher erhalten. Sie sind deutlich größer dimensioniert als für eine reine Wandverkleidung, da die dort befestigten Klammern den gesamten Wandaufbau mit der Tubulatur (D 20 cm) und der Verkleidung darüber, zusammen etwa 30–36 cm, halten mussten[452]. Die Klammerlöcher für die Tubulatur sind sehr dicht und gleichmäßig angeordnet. Die Klammern für die Wandverkleidung waren wohl zwischen den Tubuli befestigt, sodass der Klammerbefund der Wände keine Schlüsse auf die Wandinkrustation erlaubt[453]. Dennoch waren auch diese Räume vermutlich mit Marmor verkleidet, wie der Fund eines Pilasterkapitells im Caldariumhauptsaal XVII belegt (s. u.; Taf. 208, 1). Die Klammern für die Tubuli waren, anders als im übrigen Gebäude, nicht einfach mit einem Stein und etwas Mörtel verklotzt, sondern in Blei gesetzt. Die Löcher dazu waren mit 10 × 3,50 × 4 cm sehr groß, sodass mit etwa 16 kg Blei pro Quadratmeter zu rechnen ist. Für die gesamten Caldariumräume entspricht dies einem Bleibedarf von etwa 6 t.

Auf der Oberkante der nördlichen Laibung der Labrumnische ist ein Anfängerstein (4,20 m über Fertigfußboden) des die Nische überfangenden Bogens erhalten (Taf. 216, 6). Er kragt um 20 cm aus. Das entspricht in etwa der Aufbauhöhe, die durch die Tubulatur ohne Wandverkleidung entsteht[454]. Durch den starken Wandaufbau (mit Tubulatur und Wandverkleidung) wären gerade bei den kleinen Radien der Nischen und Durchgänge der Kämpfer wahrnehmbar nach oben verschoben und dadurch optisch ein Segmentbogen und kein Halbkreis entstanden. Diese Konstruktion lässt sich immer wieder beobachten, so auch in den Faustinathermen in Milet[455]. Für größere Radien, wie jene des Hauptgewölbes, wurde die Kämpferverschiebung oft nicht nur nicht berücksichtigt, sondern auch aus statischen Gründen hingenommen[456]. Zudem war sie in großen Höhen und bei großen Radien nicht mehr so leicht wahrzunehmen. Anders bei den Thermen von Tralleis (heute Aydın): An der hoch erhaltenen Wand, der ‘Üç Göz’ (türkisch für ‘drei Augen’, für die drei großen Bogenöffnungen der Thermenfenster), springen die Kämpfersteine aus und verhindern damit die im Ausbau bemerkbare Verschiebung. Sie sammeln zugleich die Heizgase, um sie über das Dach zu führen. Für beide Konstruktionsarten gibt es im Vediusgymnasium keinen Parallelbefund. Dennoch ist anzunehmen, dass aufgrund der geringen Wandquerschnitte und Wölbungsradien hier auf eine Korrektur der Kämpferlinie verzichtet wurde und sie damit in Raum XVII in den Bereich der oberen Fensterbänke verschoben wurde. Damit würde der Gewölbeansatz auch über den Bogenscheiteln der Öffnungen zum Caldariumhauptsaal XVII liegen. Die dadurch entstehenden Proportionen würden denen des gut rekonstruierbaren Flügelsaals III entsprechen.

Zu dem Fenster in der Ostfassade gibt es in den Skizzen M. Theuers keine Angaben. Da es sich hier aber um einen baugleichen Raum wie XVIII handelt, in dem zahlreiche Stücke der Sohlbank, der Gewände und der Fenstersprossen gefunden wurden, kann von der gleichen Konstruktion ausgegangen werden (s. u.; Taf. 214, 1; 215, 2).

II.24 Raum XVII – Caldariumhauptsaal

Abmessungen:
25,25 × 13,92[5] m, Nischen im Westen 4 × 5,37[5] × 3,40 m + 2 × 6,80 × 3,40 m (Rohbau), ≈471 m²
24,65 × 13,32[5] m, Nischen im Westen 4 × 4,77[5] × 2,80 m + 2 × 6,50 × 2,80 m (Ausbau), ≈418 m²

Türen: 2
2 Türen nach Osten in das Tepidarium XI
Rohbau: lichte Weite 1,30 m, Durchgangstiefe 1,76–1,86 m, H 2,90 m
Ausbau: lichte Weite 1,08 m, Durchgangstiefe 2,50 m, H 2,33 m

Durchgänge nach Norden in Raum XVI und nach Süden in Raum XVIII offen

mögliche zu rek. Fensterfläche:
nach Norden 40,33 m², Osten unten 2 × 11,33 m² + 13,65 m², oben 2 × 25,95 m² + 31,88 m²
Nach Süden 40,33 m², Westen unten 2 × 39,67 m² + 48,96 m², oben 2 × 25,95 m² + 31,88 m²
gesamt 412,83 m²
mögliche zu rek. Glasfläche:
nach Norden 20,04 m², Osten unten 2 × 4,71 m² + 4,28 m², oben 2 × 11,91 m² + 15,21 m², Süden 20,04 m², Westen unten 2 × 19,11 m² + 24,52 m², oben 2 × 11,91 m² + 15,21 m²
gesamt 194,58 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 210,15 m²

mögliche Summe der Beckenfüllungen bei einer Beckentiefe von ca. 1,40 m: ca. 142 m³

Der Caldariumhauptsaal ist dreiachsig organisiert mit einer senkrechten Nord-Süd verlaufenden Längsachse, einer breiteren Mittelachse und zwei schmäleren Nebenachsen (Taf. 196. 197). Mit seinem zu rekonstruierenden zweigeschossigen Wandaufbau mit hohen ‘Lichtgaden’ überragte er alle angrenzenden Räume[457]. Der gesamte Warmbadebereich des Vediusgymnasiums entspricht in Form und Organisation der Situation im Ostgymnasium[458].

Die Mittelachse des Raumes wird zusätzlich von zwei Türen in das Tepidarium XI und einer halbrunden Nische dazwischen betont (Taf. 196–197; 199, 3–4; 201; 202, 1; 208, 2). In die Nische führte von hinten aus dem Tepidarium XI eine Leitung, die in einer stehenden, schlanken Basis endete. Vermutlich handelte es sich hierbei um einen Trinkwasserbrunnen im Caldarium, bei dem das Wasser etwa in Höhe der Oberkante der Basis (1,06 m)

[452] Die Tubulatur war in einem etwa 5 cm starken Mörtelbett versetzt; die Tubuli selbst waren 19 × 30 × 48 cm groß (Ws. 1[5] cm) und mit 9 × 22 cm großen Löchern auf den Längsseiten zur Kommunikation zwischen den Ziegeln versehen. Darüber waren in bis zu 12 cm dickem Mörtel die Marmorplatten der Wandverkleidung gesetzt, woraus sich eine Aufbauhöhe von 36 cm ergibt.

[453] Die großen Klammerlöcher des Caldariums der Hafenthermen galten in alten Reisebeschreibungen als Indiz für eine Bronzeverkleidung und unterstützten damit die fälschliche Identifizierung der Hafenthermen als Artemistempel. Auch am Vediusgymnasium wurden diese großen Klammerlöcher von den Reisenden beschrieben. Die Westfassade des Vediusgymnasiums ist heute stark beraubt. Direkt an der antiken Straße gelegen waren die Blöcke für den Abtransport besonders geeignet. Der Bau wurde jedenfalls schon vor seinem Einsturz in der 2. Hälfte des 6. Jhs. n. Chr. systematisch beraubt, zumal die Versturzmasse nicht der zu erwartenden Menge an Baumaterial entspricht; vgl. La Torre 2006a, 100; Keil 1929a, 21 f.

[454] Wandflächige Abdrücke von Tubuli bis in Kämpferhöhe gibt es auch im Sudatorium des Variusbades; s. Miltner 1959, 329 f. Abb. 164.

[455] F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 75 Abb. 99 Taf. 19.

[456] Dass die Caldariumräume überwölbt waren, berichtet J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 8. 9. 1929: »Große Mengen von Ziegelgewölbe, die in byzantinischer Technik hergestellt sind, gefunden.«

[457] Zur Rekonstruktion der Fenster vgl. M. La Torre in Kapitel VI.1.

[458] Keil 1932, 27 f. Abb. 10. 11.

austrat und der sehr wahrscheinlich mit einer Statue dekoriert war[459]. Die Erschließung erfolgte über die zwei Türen aus dem Tepidarium XI im Osten und je einen Durchgang im Norden und Süden zu den angrenzenden Caldariumnebensälen XVI und XVIII. Im Entwurfskonzept sollte der Baukörper des Caldariumhauptsaals durch ein Vorspringen nach Westen die Fassade gliedern, wie es auch bei den Hafenthermen zu beobachten ist. Dies war aber hier aus topografischen Gründen nicht möglich, da die vorbeiführende Straße den Bauplatz nach Westen begrenzte[460]. Man wollte oder konnte nicht mit dem gesamten Bau nach Osten ausweichen, sodass der Hauptsaal nach innen eingezogen wurde (Taf. 383)[461]. Dass auch hier in der Projektierung das Ausspringen des Caldariumblocks als Baukörper vorgesehen war, zeigt sich im Grundriss. Er besitzt alle Anlagen dazu, und selbst die Symmetrie der Durchgänge, die geplante ‘Enfilade’, ist durch das nicht ausgeführte Ausspringen des Bauteils gestört. Vermutlich wurden die Durchgänge der ‘Enfilade’ in den Mittelpfeilern im Norden und Süden bereits zur Bauzeit verschlossen (Taf. 196–197; 198; 199, 5; Abb. 5). Anders als im Tepidarium XV im Norden und Tepidarium XIX im Süden, in denen Türen später mit Ziegel zugemauert wurden (Taf. 193; 194, 1; 220), sind hier keine Schwellen vorhanden[462]. Da die Schwellen an allen anderen Türen die gesamte lichte Öffnung einnehmen und auch in den Raum hinein umgreifen, wäre ein späterer Ausbau nicht zerstörungsfrei möglich und damit wenig sinnvoll gewesen. Die Durchgänge sind mit *opus vittatum* geschlossen, in gleicher Qualität wie im übrigen Bau, was ein weiteres Indiz auf ein Verschließen der Öffnung während des Bauablaufs sein könnte, und es sich damit nicht um eine einzelne Bauphase handelt. Durch die stark durchfensterte Westfassade, die hohlen Stützen mit Scheingewölbe in den Raumecken, vor allem im Nordwesten und Südwesten (Taf. 196–197; 204, 1–3; 209), in denen Präfurnien untergebracht waren, die Öffnungen in den Mittelstützen sowie den danebenliegenden Öffnungen zu den Räumen XVI und XVIII, wären statische Probleme sicher bereits in der Bauphase eingetreten, was für das frühzeitige Schließen dieser Durchgänge sprechen würde[463]. An den Pfeilern sind Wartesteine angelegt (wie in den Beckennischen im Zentralraum V), die für eine Schließung nach Norden bzw. Süden vorgesehen waren (Taf. 196–197; 198, 1. 3; 199, 5; 200, 3). Dazu kam es jedoch während des Bauablaufs nicht, da eine solche auch die Größe der Becken in den Nischen sehr eingeschränkt hätte. Nach dem Einbau der Tubulatur und der Wandausstattung waren diese Wartesteine nicht mehr sichtbar. Die gesamte Situation legt nahe, dass die Öffnungen bereits in der Bauphase geschlossen wurden. Vermutlich sind bereits früh Bewegungen im Mauerwerk bzw. den Gewölben zu beobachten gewesen. Mit dem Verzicht auf einen Verschluss der benachbarten Nischenrückwände wurde die Aufgabe der Türen in den Pfeilern aus statischen Gründen notwendig. Auch in Samos wurden bereits in der Bauphase statische Ertüchtigungen eingebaut, um auf Schäden, die bereits zu diesem Zeitpunkt entstanden waren, zu reagieren[464].

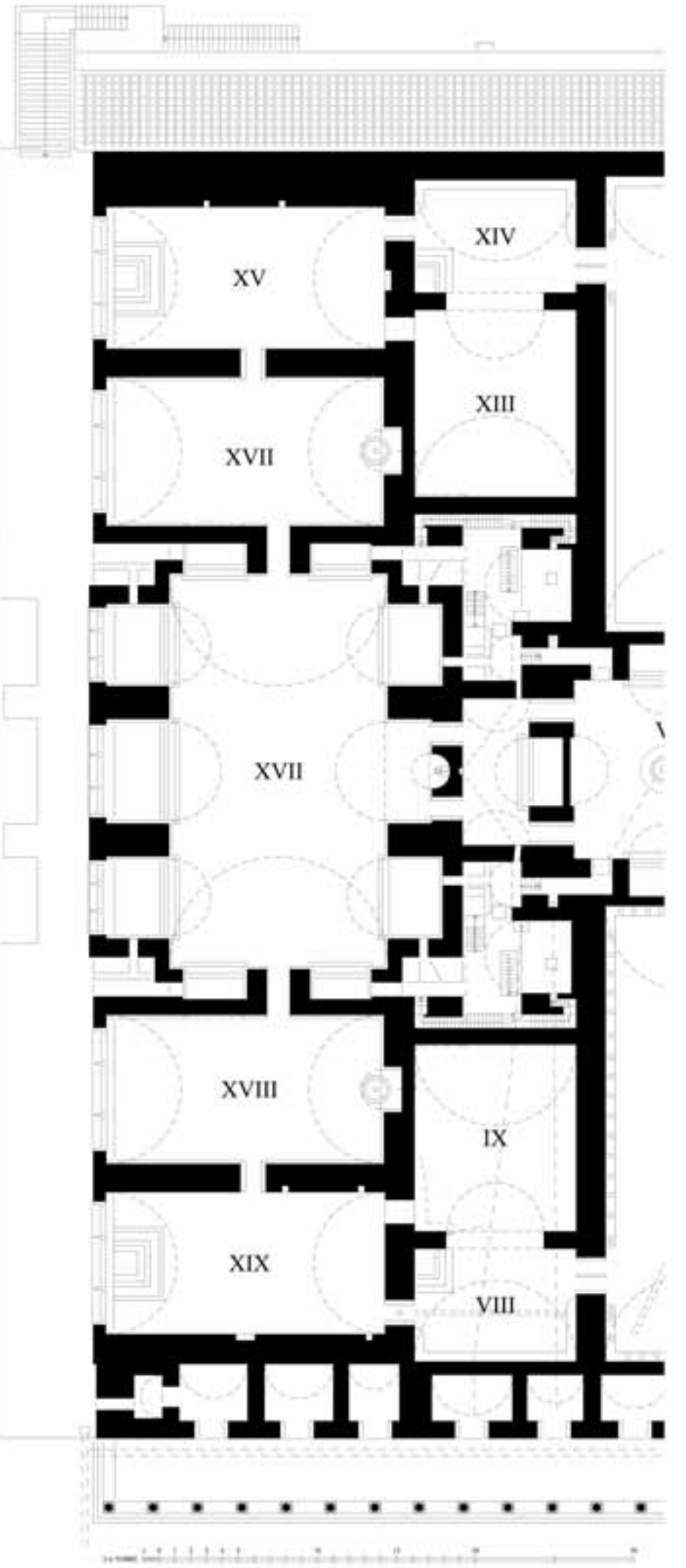


Abb. 5: Caldariumhauptsaal XVII. Projektierter Grundriss mit geöffneter Mitteltür nach Süden und Norden sowie möglichen Becken im Westen der Mittelpfeiler (1:350)

[459] La Torre 2006b, 92; vgl. Tepidarium XI. Auch in den Terme del Foro in Ostia waren, wie Installationsöffnungen belegen, vermutlich Trinkwasserbrunnen im Caldarium 19 links und rechts des westlichen Beckens angeordnet; aufgrund ihrer Nähe zur Raumecke wird es sich nicht um Labra gehandelt haben. Bei Cicerchia – Marinucci 1992, Abb. 62 kann man die entsprechenden Öffnungen in der Wand sehen. Leider wird im Text nicht weiter darauf eingegangen; im Grundriss und in den Schnittansichten sind sie ebenfalls nicht eingetragen.

[460] Vgl. die Titusthermen in Rom: Hier ist das Caldarium ebenfalls aus topografischen Gründen nicht als Baukörper herausgeschoben; s. Heinz 1983, 75 f.

[461] Es war anscheinend nicht möglich, mit dem Bau nach Osten auszuweichen, und man war auch nicht bereit, den Bau dafür in seiner Ost-West-Ausdehnung zu verkürzen.

[462] Auch im Tepidarium XIX im Süden wurde die Tür zu Raum IX bereits früh zugemauert, allerdings ist hier eine Schwelle mit geringen Nutzungsspuren (Baubetrieb?) vorhanden; vgl. Theuer-Zeichnung: VIII, 2 vom 13. 9. 1929 mit der Notiz: »Diese Tür ist später mit Ziegel ausgemauert worden, oben ist noch der Rest der Ausmauerung über dem herausgerissenen Türsturz stehen geblieben.«

[463] La Torre 2006a, 100. Ein solcher als Scheingewölbe konstruierter Pfeiler zur Aufnahme der Präfurnien findet sich auch in den Wirtschaftshöfen X und XII. Ein entsprechender, besonders gut erhaltener Pfeiler ist im Caldarium XV des Ostgymnasiums zu beobachten.

[464] Martini 1984, 153 f.

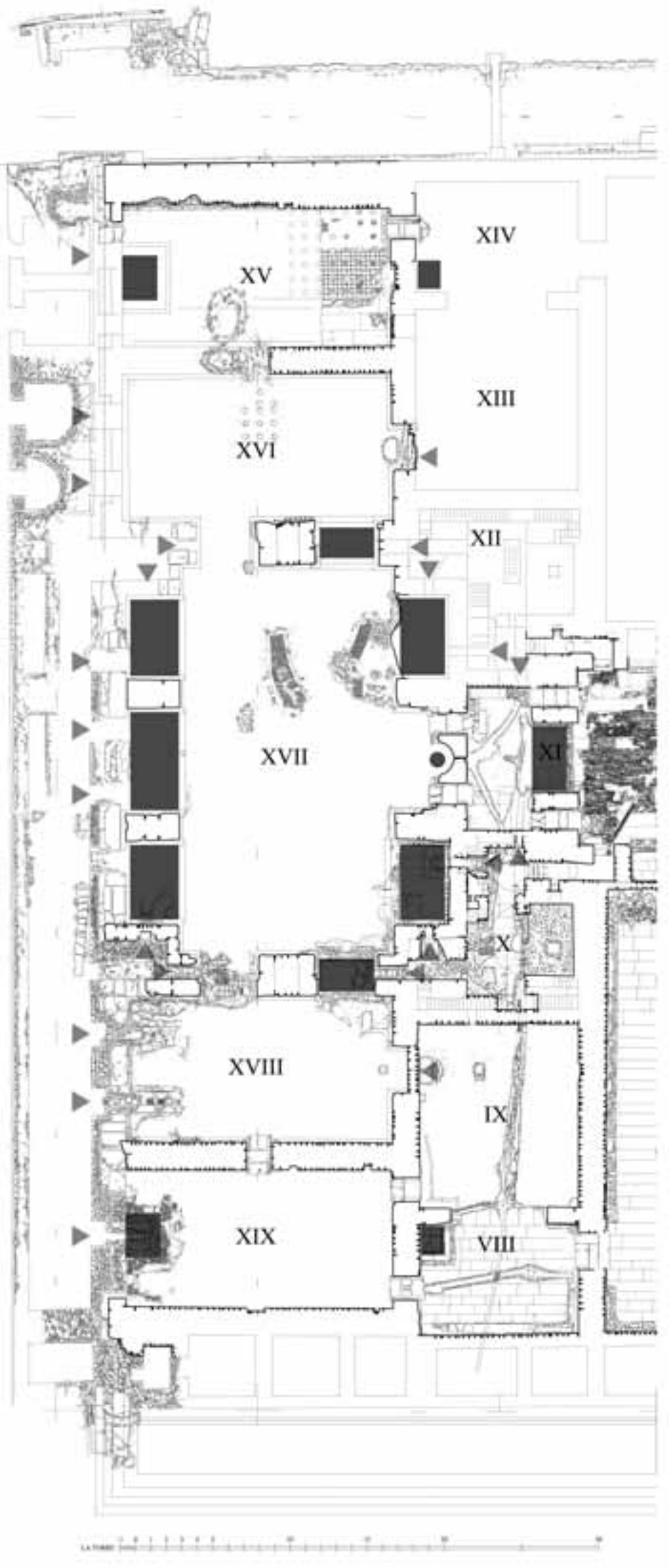


Abb. 6: Warmbadebereich im Westen mit Eintrag der Wasserbecken und der Präfurnien (1:350)

Da mit dem Einziehen des Hauptsaals die Westfassade fast in einer Flucht abschloss, fielen das Tepidarium XI und die Wirtschaftshöfe X und XII kleiner aus. Das hier in dieser Form nicht zum Tragen gekommene Akzentuieren dieses wichtigen Elements, des Caldariumhauptsaals, fand nicht nur aus baukörperlichen Überlegungen statt, sondern auch, um nach Vitruv, den Wirkungsgrad von Licht und Sonne zu optimieren. Dieses Faktum ist vielerorts zu beobachten[465].

Die Suspensur ist bis auf das südliche Becken der Ostwand und das Becken im Süden großflächig zerstört, entspricht aber in ihrer Höhenentwicklung und in ihrem Aufbau der Suspensur des Tepidariums XV (s. o.). Allerdings läuft sie nicht durch, denn auch hier war der Boden, wie bei allen bauzeitlichen Becken im Vediusgymnasium, gegenüber dem Raumboden um etwa 30 cm abgesenkt (Taf. 196–197; 198, 1; 202, 2–3; 203). Als Bodenbelag kann von Marmor ausgegangen werden, von dem aber, außer in den Becken und vor der südlichen Tür in das Tepidarium XI (Taf. 199, 2; 200, 3; 202, 2–3), keine Reste erhalten sind.

Der Saal besaß sieben Warmwasserbecken (Abb. 6): zwei in den Nischen der Ostwand, je eines im östlichen Joch der Öffnungen zu den flankierenden Caldariumsälen XVI im Norden und XVIII im Süden sowie drei in den Fensternischen im Westen[466]. Die gesamte Westwand war großflächig durchfenstert und weitere Fenster werden sich wohl im oberen Bereich auch im Norden, Osten und Süden befunden haben. Von den Fenstern wurden 1928 zahlreiche Gewände-, Sohlbankstücke und Fenstersprossen gefunden (Taf. 204, 4–6; 205–207)[467]. Den aufgefundenen Sohlbankstücken nach haben die Fenster die gesamte Öffnung zwischen den Pfeilern eingenommen[468].

In der südlichen Nische der Ostwand ist ein Becken gut erhalten, in dem sich der Abdruck einer Testudo und auch die Tubulatur in einem interpretierfähigen Maß erhalten haben (Taf. 196; 198, 1; 203)[469]. Von den Kesseln des Wirtschaftshofs X konnte hier Warmwasser direkt entnommen werden. Etwa 2,00 m über dem Beckenboden befindet sich in der Wandmitte ein Leitungsdurchbruch. Die eigentliche Entnahmenstelle selbst könnte zur besseren Bedienbarkeit auch tiefer gelegen haben. Ein Verziehen der Leitung war im starken Wandaufbau mit der Tubulatur leicht möglich.

Im Osten der Nord- und Südwand waren ebenfalls Becken angeordnet. Diese wurden zuletzt mit Präfurnien ohne Testudines beheizt, die im südöstlichen und nordöstlichen Pfeiler des Caldariumsaals untergebracht waren (Taf. 179; 180, 3–5; 181, 2; 183, 1; 184, 2–3; 196–197; 200, 3–4; 202, 2–3)[470]. Man betrat das Becken von beiden Räumen (XVII und XVIII) über einen übersteigbaren Beckenrand. Im Becken selbst ist vor dem Beckenrand eine Stufe als Einstiegshilfe und Sitzstufe angeordnet (vgl. Zentralraum V; Taf. 153; 155; 159, 2; 161; 162, 2–3; 200, 3; 202, 2–3). Der Beckenboden liegt tiefer als der Boden des Raumes. Von der Marmorauskleidung des Beckens sind ein großer Teil des Bodens aus weißem Marmor und Reste der Stufenverkleidung erhalten.

In der Wand-Boden-Fuge im Bereich des Präfurniums war noch eine Öffnung des Ablaufs in der Marmorverkleidung vorhanden (Taf. 200, 4). Das Wasser lief direkt in das Präfurnium ab, zumindest ist auf der Seite des Präfurniums keine weitere Installation erhalten. Das Wasser könnte dort zum hydraulischen Transport der Asche genutzt worden sein[471].

---

[465] Heinz 1983, 12; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 181. Bereits Plinius erwähnt in der Beschreibung seiner Villa in Etrurien, dass es günstig ist, das Caldarium aus dem Grundriss hervortreten zu lassen, um die Caldariumbecken besser der Sonne auszusetzen: Plin. epist. 5, 6; Anweisungen für den Thermenbau: Vitr. 5, 10, 1–5.

[466] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

[467] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

[468] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.5.

[469] Vgl. Wirtschaftshof X und M. La Torre in Kapitel VI.

[470] Zu unterschiedlichen Temperaturen in den Becken der Caldarien vgl. Garbrecht – Manderscheid 1994, A 199 f.

[471] Garbrecht – Manderscheid 1994, A 67.

Ein gleiches Becken ist spiegelsymmetrisch im Norden zu rekonstruieren (Taf. 197. 209).

Dass es in den Durchgängen westlich der Pfeiler Becken gab, ist unwahrscheinlich. Das Präfurnium im südwestlichen Pfeiler diente der Erwärmung des Bodens, für ein Becken finden sich hier keine Anhaltspunkte. Zudem ist davon auszugehen, dass hier bereits bauzeitlich der Durchgang zu Raum XVIII bzw. im Norden zu Raum XVI angelegt worden war (s. o.; Taf. 196). In den Pfeilern der Raumecken sind, wie schon für den Wirtschaftshof X beschrieben, Kragsteingewölbe eingebaut, die die Präfurnien aufnahmen. Der Pfeiler der Südwestecke ist ausgegraben (Taf. 196; 199, 6; 204, 1–3). Hier beheizte ein zusätzliches Präfurnium ohne Testudo das Becken in der Nische im Norden. Eine Testudo wird hingegen das Präfurnium, das vom Heizgang im Westen versorgt wurde, besessen haben. Damit würde die Situation dem spiegelsymmetrisch im Osten ausgegrabenen Becken entsprechen. Links des Präfurniums auf der Nordseite des Pfeilers könnten, wie auch über dem Präfurnium selbst, auf einer Ziegelabmauerung Kessel aufgestellt gewesen sein (Taf. 196; 204, 1). Die Zuleitung in das Becken erfolgte seitlich, da an der Breitseite im Westen die großen Fensterflächen angeordnet waren[472]. Das Präfurnium, das im Osten des Pfeilers angeordnet war, unterstützte die Raumheizung. In seinem Heizkanal wurde ein Pilasterkapitell (KatNr. A 192; Taf. 208, 1) gefunden, das zur Ausstattung des Caldariumhauptsaals zu zählen ist.

Von den Hauptgewölben im Caldariumbereich sind nur geringe Fragmente im Versturz erhalten (Taf. 197; 198, 2; 202, 4). In Raum XV befand sich ein Stück Gewölbe, das für die Freilegung der Hypokausten abgetragen wurde (Schnitt 1/04). Darunter wurde eine Herme gefunden, die wohl neben die Zwillingstür in Raum VII gehörte. Auch in Raum XVII befinden sich im Osten einzelne größere Stücke in Sturzlage, die schon von M. Theuer skizziert wurden (Taf. 200, 1–2)[473].

Der Raum wurde von einem Stichkappengewölbe überspannt, vom dem sich Fragmente im Nordosten des Raumes befinden, die auch bei der Altgrabung beobachtet und skizziert wurden[474]. Die Maße dieser Ziegel unterscheiden sich von denen im Flügelsaal: Auch hier handelt es sich um trapezoide Ziegel, die sich aber in ihren Abmessungen (oben 41–42 cm, unten 38–39 cm, H 69–70 cm, Stärke 6–6,5 cm, Lagerfuge 2–4 cm, Stoßfuge 1–3 cm) von denen der Einwölbung des Flügelsaals (oben 44 cm, unten 40 cm und 62 cm hoch, Stärke 5,5–6 cm) unterscheiden (Taf. 198, 2; 200, 1–2; 202, 4)[475].

Das zeigt, dass die Ziegelgrößen wohl abhängig von der zu überwölbenden Spannweite gewählt wurden. Die Einwölbung mit trapezoiden Ziegel ermöglichte die Reduzierung des Lehrgerüsts, möglicherweise sogar den völligen Verzicht auf die Schalung, was gerade bei großen Spannweiten und Höhen sehr aufwendig ist[476]. Beim Einsatz von trapezoiden Ziegeln verläuft die Versatzrichtung senkrecht zum Gewölbescheitel und, sobald eine Reihe durchgemauert ist, trägt sich das Gewölbe wie ein Keilsteinbogen selbst.

Die Gewölbe waren mit Glasmosaik ausgestattet und in einer zweiten Phase ausgemalt[477]. Eine Skizze dieser Ausmalung hat M. Theuer angefertigt und darauf Notizen zur Fassung gemacht (Taf. 200, 2)[478]. Demnach war in diesem Gewölbebereich über einem Mosaik mit grünen Steinen eine Putzschicht mit Malerei aufgetragen. Diese zeigt ein nicht näher zu bestimmendes Motiv in Rot, darunter ein Band aus mehreren Farben: Gefasst von je einem dünnen, gelben Strich zeichnen sich zwei, etwa 3,50 cm breite, schwarze Streifen, die einen 16,50 cm breiten Bereich begrenzen, ab. In diesem Bereich verlaufen von oben nach unten ein gelber, ein lichtblauer, ein graublauer und zuunterst wieder ein gelber Streifen parallel. Unter dem wieder mit gelb abgesetzten, schwarzen Streifen wurde in der Skizze für die Wandfläche »bläulich und schwarz« notiert.

II.25 Raum XVIII – Caldariumnebensaal

Abmessungen:
9,75 × 17,30 m, zuzüglich Nische (Rohbau), ≈172 m², (Ausbau) ≈156 m²

Türen: 1
1 Tür nach Süden in das Tepidarium XIX
Rohbau: lichte Weite 1,62[5] m, Durchgangstiefe 1,80 m
Ausbau: lichte Weite 1,10 m, Durchgangstiefe 2,40 m

Durchgang nach Norden in das Caldarium XVII offen

mögliche zu rek. Fensterfläche nach Westen: 78,44 m²
mögliche zu rek. Glasfläche nach Westen: 41,76 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 45,10 m²

Der Raum entspricht in seiner Organisation und Einwölbung zwischen dem Caldariumhauptsaal XVII und dem Tepidarium XIX dem Caldariumsaal XVI im Norden. Er hat ebenfalls zwei Öffnungen zum Caldariumhauptsaal XVII, mit einem breiten Durchgang im Westen (Taf. 213)[479].

Die Suspensur ist hier vor allem im Westen gut erhalten. Dort sind zwei Präfurnien angeordnet, die mit einem Ziegelbogen nach oben geschlossen sind, sodass es keine Indizien für Testudines gibt (Taf. 217; 218, 1). Weder eine Absenkung der Suspensur noch Reste eines *pulvinus* geben an dieser Stelle Anlass für die Rekonstruktion eines Beckens. Alle bauzeitlichen Becken waren gegenüber dem Raumboden abgesenkt. In der Nische im Osten gab es ein aus den Substruktionen zu bedienendes Präfurnium. Auf dem Raumboden ist in der Nische eine achteckige, rohe Basis (max. 65 cm Rohbau, 69 cm marmorverkleidet), vermutlich für ein Labrum, erhalten (Taf. 213; 214, 1; 216, 5). In der Wand ist der Durchbruch der Versorgungsleitung etwa 1 m über dem Raumboden erkennbar (Taf. 213; 216, 5)[480].

---

[472] Wenn es die baukörperliche Durchbildung nicht anders erlaubte, wurden Kessel auch unmittelbar vor den Fenstern angeordnet, wie es Befunde im Bad am Staatsmarkt zeigen.

[473] Theuer-Zeichnungen: Raum XVII, 6 vom 10. 9. 1929 (Taf. 200, 1) und Raum XVII, 7 vom 23. 9. 1928 (Taf. 200, 2).

[474] Theuer-Zeichnung: Blatt 16 oder 96 (unleserlich) XVII, 6 vom 10. 9. 1929; J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 10. 9. 1929: »Die Reste großer Gewölbe aus Ziegel mitten im Caldarium, die von einer Tonne herrühren dürften, aufgenommen und abgetragen.«; ders., Eintrag im Grabungstagebuch vom 15. 9. 1929: »Gute Fortschritte. Die gefallenen Ziegel im Mittelraum des Caldariums scheinen auf ein Kreuzgewölbe zu weisen.«

[475] Langrechteckige, möglicherweise trapezoide Ziegel gibt es auch in Sardes, was auf die gleiche Wölbtechnik hinweist; s. Yegül 1986, Abb. 214. Auch in den Thermen am Humei Tepe in Milet gibt es – dort als »keilförmig« bezeichnete – trapezoide Ziegel (45 × 61 × 51 × 95 cm); A. v. Gerkan in: von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 123.

[476] Trapezoide Ziegel für die Gewölbekonstruktionen (‘assyrische Konstruktion’) wurden von M. Theuer und J. Keil auch als byzantinische Wölbtechnik bezeichnet; vgl. J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 15.–17. 10. 1928. Es handelt sich hier um die gleiche Konstruktion wie in Samos: Martini 1984, 185 f. Abb. 66 Taf. 25, 1. Vgl. assyrische Gewölbe bei Durm 1905, 256 Abb. 275.

[477] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 23. 9. 1929: »An der Unterseite der gestürzten Gewölbe Putz mit Bemalung; darunter Mosaiksteinchen!«

[478] Theuer-Zeichnung: Raum XVII vom 23. 9. 1929.

[479] Vgl. Caldariumnebensaal XVI.

[480] Vgl. Wirtschaftshof X und Raum IX.

Zahlreiche Elemente des in der Westwand angeordneten Fensters wurden 1928 gefunden. Auch hier stand wohl nahezu die gesamte Rohbaubreite der Fensteröffnung zur Verfügung (Taf. 214, 2–3; 215)[481].

Durch die den Wänden vorgelagerte Tubulatur ist auch hier am Mauerwerk kein Befund zur Wandverkleidung auszumachen. Von einer Marmorinkrustation ist aber auszugehen, zumal einige wenige Stücke in Form von Kapitellfragmenten, Profilen und auch eines schmalen Inschriftenbandes in der Altgrabung gefunden wurden (Taf. 215, 1; 219, 4)[482].

II.26 Raum XIX – Tepidarium

Abmessungen:
Rohbau 8,95 ×17,27 m, ≈155 m²

Türen: 2 (3)
(1) Tür nach Osten in den Raum IX, zuletzt zugemauert
Rohbau: lichte Weite 1,54 m, Durchgangstiefe 1,76 m, H 2,87 m

Tür nach Osten in den Raum VIII
Rohbau: lichte Weite 1,43 m, Durchgangstiefe 1,69 m, H 2,85 m
Ausbau: lichte Weite 1,04[5] m, Durchgangstiefe 1,88 m, H 2,25[5] m

1 Tür nach Norden in das Caldarium XVIII
Rohbau: lichte Weite 1,62 m, Durchgangstiefe 1,80 m
Ausbau: lichte Weite 1,10 m, Durchgangstiefe 2,37 m

mögliche zu rek. Fensterfläche: Westen 78,44 m²
mögliche zu rek. Glasfläche: Westen 41,76 m²
zuzüglich 8 % Kittfalzzuschlag, Gesamtglasfläche 45,10 m²
mögliche max. Beckenfüllungen bei einer Beckentiefe von ca. 1,15 m: ca. 6,94 m³

Dieser Raum folgt in Form, Organisation und Funktion dem spiegelsymmetrisch im Norden gelegenen Tepidarium XV (Taf. 193. 220). Anders als dieser war er aber auf seiner gesamten Grundfläche hypokaustiert und besaß vier einzelne Rauchabzüge in den Längswänden (Taf. 220; 224, 1–2). Vor der Westwand befand sich ein rechteckiges Becken mit vermutlich rechteckiger Testudo (Taf. 220; 223, 1–2; 224, 3)[483]. Das Becken ist von Ziegelrollschichten eingefasst. Diese Rollschicht entlastete als scheitrechter Bogen die Heizkanäle der Hypokausten und hat vermutlich als Unterkonstruktion der Beckenbrüstung gedient. In der Tür zu Raum XVIII ist ein einfaches Spiel in die Schwelle eingeritzt. Gut erhalten ist auch die Türsituation zwischen Caldarium und Tepidarium. Die Türgewände im Tepidarium griffen weniger stark aus als im Caldarium, da hier keine Tubulatur zu überdecken war. Von den beiden Türen im Osten war in der letzten Phase die Tür in Raum IX zugemauert, was der Situation im baugleichen Tepidarium XV entspricht[484]. Die Tür in Raum VIII ist mit all ihren Marmorelementen bis hin zum Deckel des dort in der Schwelle angelegten Revisionsschachtes erhalten (Taf. 177; 220; 221, 1; 222, 3). Die Leitung, die darin verlief, könnte bis zum Präfurnium im Westen verlegt gewesen sein, um von den Wasserinstallationen, die im Heizgang untergebracht waren, Warm- oder Kaltwasser in den Raum VIII zu führen.

Die Wandverkleidungsbefunde entsprechen denen im Tepidarium XV. Auch einige Stücke an Inkrustation wurden 1928 gefunden (Taf. 215, 1)[485].

II.27 Heizgang vor der Westfassade

Der Westfassade war höhenversetzt ein überwölbter Gang vorgelagert, durch den die Erschließung und die Versorgung der 14 westlichen Präfurnien erfolgte (Taf. 204, 2–3; 217, 5–6; 218, 1–2; 223, 6; 402)[486]. Sein Laufniveau lag etwas unterhalb des Hypokaustenbodens (ca. 35 cm), der Bodenbelag ist nicht erhalten. Man kann davon ausgehen, dass er, wie auch die Abdeckung des in diesem Gang verlaufenden Kanals (ca. 40 × 70 cm), aus Kalksteinplatten bestanden hat (Taf. 196). Der Kanal diente der Entwässerung der Becken und dem hydraulischen Transport der Asche[487]. Im Bereich vor dem Caldariumhauptsaal XVII zeigen spärliche Reste von Wänden, dass sich hier die Konstruktion des Gangs von der im Norden und im Süden unterscheidet. Der aufgrund seiner geringen Höhe und großen Breite als Doppelgang angelegte Korridor verlief hier wohl nur in einem Gang direkt vor den Fenstern[488].

Der Gang hatte eine Kämpferhöhe von etwa 1,10 m und eine Scheitelhöhe von etwa 2,00 m. Einzelne Anfängerziegel der Einwölbung sind im Süden vor Raum XVIII und Raum XIX erhalten (Taf. 213; 217, 5–6; 218, 1–2; 220; 223, 6). Die Oberkante lag vermutlich unter der Sohlbank der Fenster der Westfassade, wie es bei den Thermen am Staatsmarkt oder auch den Terme del Foro in Ostia zu beobachten ist. Der Heizgang vor den Badesälen der Terme del Foro in Ostia ist mit einem Mosaik belegt. Demnach ist anzunehmen, dass es dem Besucher dort möglich war, vor den Fenstern zu flanieren[489]. Für die Caracallathermen geht J. DeLaine von einer heute verlorenen Brüstung auf dem Heizgang vor dem Caldarium aus, womit auch dieser sehr wahrscheinlich als Verkehrsfläche für den Besucher nutzbar war[490]. In jedem Fall konnten von hier die Fenster gewartet und auch die Schlagläden (s. u.) bedient werden. Dass Treppen auf den Heizgang des Vediusgymnasiums geführt haben können, wurde bereits 1954 von Miltner angesprochen[491]. Auch D. Krencker beschreibt für die Kaiserthermen in Trier einen solchen Heizgang; in Ephesos hat F. Miltner einen solchen unter der Tribüne des Theater- und Ostgymnasiums beobachtet[492].

---

[481] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

[482] Theuer-Zeichnungen: Räume XVIII und XIX vom 14. 10. 1928, XVIII, 1 vom 8. 10. 1928 (Taf. 214, 2) sowie XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928 (Taf. 215, 1); vgl. auch M. La Torre in Kapitel V.1 und H. Taeuber in Kapitel IV.7.

[483] D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 303 ff. Abb. 453c.

[484] Vgl. Raum IX.

[485] Theuer-Zeichnungen: Räume XVIII und XIX vom 14. 10. 1928, XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928 (Taf. 215, 1).

[486] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 26. 9. 1929; F. Miltner, Eintrag im Grabungstagebuch vom 29. 4. 1954; Miltner ging irrtümlich von 13 Präfurnien aus, s. Miltner 1958, 66.

[487] Hydraulischer Transport der Asche: Garbrecht – Manderscheid 1994, A 67.

[488] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 26. 9. 1929: »… Untersuchungen an der Westfront, dort scheinbar ein überdachter Doppelgang.«

[489] E. Brödner, Germania 36, 1958, 109: »In den meisten Fällen befand sich eine mit schwarzem Mosaik abgedeckte Terrasse darüber.«

[490] DeLaine 1997, 37.

[491] F. Miltner, Eintrag im Grabungstagebuch vom 29. 4. 1954.

[492] D. Krencker – H. Lehmann in: Krencker u. a. 1929, 65 f. Abb. 79; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 244 Abb. 364; La Torre 2006c, 138; Miltner 1955, 23 f.; F. Miltner, Eintrag im Grabungstagebuch vom 29. 4. 1954.

II.28 Tabernen an der im Westen vorbeiführenden Straße

Die Tabernen wurden bei Straßenarbeiten − noch vor der Wiederaufnahme der österreichischen Forschungstätigkeiten in Ephesos nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1954 − von türkischer Seite freigelegt (Taf. 402)[493]. Über die damals getätigten Befunde ist nichts bekannt. Die nördlichste Taberne ist heute bereits wieder verfüllt. Es handelt sich um einfache, rechteckige Räume, die mit einer Tonne überwölbt waren. Sie hatten jeweils eine Tür zur im Westen vorbeiführenden Straße. Da es keine Anzeichen für eine Säulenstellung gibt und das noch heute sichtbare Pflaster der Straße im Süden bis an die Westwand heranläuft, wird vor den Türen ein kleines Podest anzunehmen sein, das die Neigung der Straße ausgeglichen hat.

II.29 Substruktionen

Mit der Anlage des Untergeschosses entstand auch die Bauterrasse für die Therme. Im Westen waren Räume untergebracht, die dem technischen Betrieb der Therme dienten und die Erschließung und Versorgung der technischen Anlagen gewährleisteten. Aufgrund der topografischen Situation war es durch den Bau einer Terrasse möglich, die Räume im Osten mit Tageslicht zu erhellen (Taf. 382; 412–413). Hier handelte es sich um Räume, die auch dem Besucher zugänglich waren[494]: so die bauzeitliche Latrine 1 (Taf. 228–231) und weitere Räume mit Ausstattung und Tageslicht (E, F und G; Taf. 235–239). Erschlossen wurden die Substruktionen im Besucherbereich über eine Treppe an der Nordostecke der Palästra bzw. über je eine Treppe im Osten und im Westen, die von dem tiefer gelegenen Bereich im Norden des Vediusgymnasiums heraufführten (Taf. 228; 232, 4–5; 233, 1–2. 5). Im Wirtschaftsbereich erfolgte eine Anbindung zum Thermengeschoss über Treppen in die Wirtschaftshöfe und über einen Korridor zu den Präfurnien an der Westfassade (Taf. 242; 246, 4–6; 247; 382)[495]. Den Räumen der Substruktionen war zur Erschließung eine Cryptoporticus auf einer Terrasse vorgelagert, deren Nordwand heute völlig verloren ist (Taf. 382).

II.30 Treppen und nördliche Terrassenmauer

Von der Nordostecke der Palästra – eigentlich im Bereich der an das Peristyl im Norden anschließenden Räume – führte eine Treppe auf die Ebene der Substruktionen hinab. Von dort erreichte man über eine weitere Treppe, die parallel zur Nordfassade verlief, die tiefer gelegene Fläche nördlich vor dem Vediusgymnasium (Taf. 228; 232, 4–5; 233, 1–2. 5).

Die Austrittsituation im Thermengeschoss ist nur hypothetisch zu rekonstruieren, da hier im Nordosten über Raum A bereits große Teile des Deckengewölbes, auf dem der Zugang über diese vertikale Erschließung stattgefunden hat, verloren bzw. der Aufbau im Thermengeschoss bis auf die Oberseite der Gewölbeschale der Latrine 1 abgetragen ist (Taf. 228; 230, 2. 5).

Spiegelsymmetrisch ist eine Treppe an der Nordwestecke zu rekonstruieren, von deren Verlauf auf die Ebene der Substruktionen Miltner berichtete und deren Reste möglicherweise auch E. Falkener dazu veranlasst haben, in Raum XV zwei einläufige Treppen einzutragen (Taf. 2, 2)[496].

An der Nordost- und an der Nordwestecke ist je eine turmartige Vorlage angeordnet, die als Zwischenpodeste dieser Treppen zu betrachten sind (Taf. 382). An der Nordostecke wurde die Treppe, die unter das Nutzugsniveau der Substruktionen führte, ergraben (Taf. 228; 232, 4–5; 233, 1–2. 5)[497]. Die etwa 1,80 m breite Treppe führt mit 22 Steigungen (25 cm Steigung, 35 cm Auftritt) bis auf etwa 5,60 m unter das Nutzungsniveau der Substruktionen. Die Lage des Treppenantritts wurde jedoch nicht erreicht; vermutlich lag er noch tiefer[498]. Die Treppenkonstruktion entspricht der der Terrassenmauer; ihre Seitenflächen bestehen wie diese aus Bossenquadern. Die Blockstufen nehmen aufgrund des Steigungsverhältnisses die größeren Lagerfugenabstände der Wand nur z. T. auf. Erhalten sind auch nur die unteren 16 Stufen – im oberen Bereich ist die Treppenanlage völlig beraubt. Der weitere Verlauf bis auf den ehemaligen Bodenbelag ist als Verlängerung des Treppenlaufes zu rekonstruieren. Die Treppe endete an der Turmvorlage, die als Zwischenpodest die Besucher in die Räume bzw. in die Cryptoporticus der Substruktionen und auf die weiterführende Treppe nach oben verteilte. Von der Anlage der Treppe in das Thermengeschoss ist ein Pfeiler aus *opus caementicium* an der Nordostecke erhalten (Taf. 228; 229, 2; 230, 2; 232, 5). Dieser Pfeiler hat wahrscheinlich den an dieser Stelle zu rekonstruierenden Korbbogen der Unterkonstruktion der Treppe, von dem noch Teile an der nordöstlichen Außenecke der Latrine 1 erhalten sind, aufgenommen (Taf. 228).

Eine ähnliche Situation ist für die Nordwestecke anzunehmen. Über eine sekundär eingebaute Rampenfläche aus großformatigen Platten (Kämpfersteine eines rohen Torbaus?) im Versprung zur turmartigen Vorlage war ein sekundärer Zugang zur Cryptoporticus angelegt (Taf. 250. 382)[499]. Möglicherweise liegen diese auf der von Miltner erwähnten Treppe[500]. Auch in der Nordfassade der Therme gibt es Wandversprünge, die eine Treppenkonstruktion hätten aufnehmen können und dann auf den Heizgang vor der Nordfassade geführt hätten (s. o.).

Zahlreiche Reisebeschreibungen gehen davon aus, dass die Nordfassade bzw. die vorgelagerte Terrasse Bestandteile der lysimachischen Stadtmauer waren oder deren ursprünglichem Verlauf entsprechen[501]. Die Unterkonstruktion für die der Nordfassade vorgelagerte Cryptoporticus weist kein homogenes Bild auf. Sie ist aus sehr rohen Bossen- bis hin zu einfachen Polsterquadern zusammengesetzt (Taf. 233, 1–2. 5; 240–241; 250, 4; 413). Es handelt sich dabei um Material, das durchaus von der Stadtmauer stammen könnte, jedoch ist die eigentliche lysimachische Mauer durch Fugen-

493 Miltner 1955, 23 f.

494 Vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.5.

495 Treppenanlagen für diesen Korridor abgebildet bei Falkener 1862, Plan: Gymnasium of Stadium at Ephesus; vgl. auch J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 8.–21. 11. 1927.

496 Miltner 1955, 23 f.; F. Miltner, Grabungstagebuch vom 12. 6. 1954; Falkener 1862, Plan: Gymnasium of Stadium at Ephesus.

497 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.14.

498 Miltner gibt im Tagebuch an, das Auflager der – wie er sie nennt – »lysimachischen Stadtmauer« bei 5,25 m unterhalb der Terrasse erreicht zu haben, vermutlich im Bereich der drei sekundären Säulenbasen (s. u.). Es ist jedoch nicht sicher, ob man dieser Auskunft trauen kann, da er in demselben Absatz auch die sekundären Basen als bauzeitlich benennt: F. Miltner, Eintrag im Grabungstagebuch vom 17. 5. 1954. Der Entwässerungsspeier am möglichen Antritt der Treppe ist unproblematisch, da er nur Regenwasser ableitete. Die Sammler der Latrine 1 und 2 entwässern nicht im Bereich der Treppe.

499 Miltner nimmt keine Torsituation an der Straße westlich des Vediusgymnasiums an, sondern geht von einer Sackgasse aus. F. Miltner, Eintrag im Grabungstagebuch vom 12. 6. 1954: »Außerdem dünkt es wahrscheinlich, dass die schwere Mauer unter der modernen Zufahrtstraße nach Westen weiterläuft. Es müsste daher entweder – was nicht sehr wahrscheinlich ist – unter der heutigen Fahrstraße eine Toranlage liegen oder aber die an der W-Front des Vediusgymnasiums liegende Straße endet an der Mauer, …« Der Befund als solches ist allerdings nicht geklärt.

500 Miltner 1955, 23 f.; F. Miltner, Grabungstagebuch vom 12. 6. 1954.

501 R. Pococke, Voyages de Richard Pockocke: en orient, dans l'Egypte, l'Arabie, la Palestine, la Syrie, la Grèce, la Thrace, &c. &c. &c. V (1773) 58 f.; Falkener 1862, 99 f. Zum Verlauf vgl. D. Knibbe – G. Langmann, Via Sacra Ephesiaca I, BerMatÖAI 3 (1993) 9 ff. und M. Steskal in Kapitel IX.

sprünge gekennzeichnet, die sich hier nicht finden[502]. Das legt nahe, dass es sich nicht um eine intakte Vorgängerwand handelt. Sie ist zumindest in Teilen überarbeitet, ergänzt oder wieder aufgebaut. Auch wenn städtebaulich der Verlauf der hellenistischen Befestigung an dieser Stelle nicht auszuschließen ist, handelt es sich hierbei um eine mit dem Vediusgymnasium errichtete Konstruktion.

Die drei Säulen vor der Nordfassade östlich des Ablaufs der Natatio, die bereits M. Theuer und vermutlich auch E. Falkener bekannt waren, wurden mit dem Fortschreiten der Reinigung aufgedeckt (Taf. 2, 2; 240, 3–4; 382)[503]. Es handelt sich dabei um Spolien, die, wie Reste zeigen, auf Einzelfundamenten aus Ziegel in Mörtel aufgestellt worden waren. Nur zwei von ihnen haben ein Dübelloch. Wenn die Säulen auch nicht bauzeitlich sind, so ist der Standort, etwa 1,50 m vor der Wand aus großen Quadern mit starker Bosse, merkwürdig. Bei diesen Säulenbasen fehlt ein Stylobat, jedoch erinnern sie an die Bauausführung der sekundären Latrine 2, obwohl diese drei Basen noch später versetzt sein dürften. Es wird sich hier um eine sekundäre Situation handeln, die zu einem späteren Gebäude vor der Nordfassade zu zählen ist.

Auch im Westen gibt es zwischen dem Kanal aus Raum H und der Vorlage im Westen den Rest einer Ziegelwand. Er schließt an die Mauer an und war mit wasserdichtem Mörtel verputzt, der sich in diesem Bereich auch auf der bossierten Mauer findet. Zu diesem Mauerwerkrest könnte auch der im Norden der westlichen Vorlage aufgedeckte Tonrohrleitungsstrang gehören (Taf. 250). Bei dieser Leitung, wie auch bei der Ziegelmauer (Taf. 250, 6), handelt es sich wahrscheinlich um eine nicht zu datierende, späte Nachinstallation.

Östlich des Kanals aus Raum H ist eine Bosse der Mauer in Form eines Löwenkopfes (sehr roh) gearbeitet (Taf. 240, 1–2). Die Arbeit ist so unauffällig und roh, dass es sich nicht um ein bewusstes Dekorationselement, sondern eher um einen Zeitvertreib der Bauhandwerker gehandelt haben wird.

II.31 Cryptoporticus

Auf der etwa 135 m langen Terrasse vor der Nordfassade war ein etwa 131 m langer Gang (Cryptoporticus) angeordnet, der die Räume der Substruktionen erschloss (Taf. 382)[504]. Es gibt keinerlei Anzeichen von einbindenden Mauern, sodass davon auszugehen ist, dass die Cryptoporticus nicht unterteilt war und über die gesamte Länge durchlief. Die vermutlich stark durchfensterte Nordwand ist verloren, nur im Osten und im Westen könnte im Fundamentbereich ihre Stärke mit etwa 1,10 m zu bestimmen sein. Damit wäre der Gang 4,60 m breit gewesen. Vermutlich handelte es sich bei der verlorenen Wand um eine Ziegelkonstruktion, die jedoch völlig abgebaut (beraubt) wurde. Bereits R. Pococke beschreibt die Cryptoporticus als Ziegelkonstruktion und hat möglicherweise noch Reste davon gesehen, die ihm Anlass zu dieser Beschreibung gegeben haben[505]. Das Nutzungsniveau der Cryptoporticus ist nur an einigen wenigen Stellen zu fassen, so an den Steinen der Schwellen im Zugang zu den Räumen H und J sowie auch über einen Rest *opus sectile*, der etwa in der Mitte der Gesamtlänge der Cryptoporticus auf einer Fläche von ca. 2,50 m² erhalten war (Taf. 239, 4–5; 242–243; 381)[506]. Dieser Boden wurde aufgrund seines schlechten Zustands abgenommen und in das Depot des österreichischen Grabungshauses gebracht. Weitere Details in Form von Resten eines einfachen, vermörtelten, sekundären Beckens östlich der Tür zu Raum H und einigen z. T. sehr stark zerstörten Tonrohrinstallationen sind im Osten erhalten (Taf. 228; 232, 5; 233, 3–4; 234).

Die Firsthöhe eines für diesen Gang zu rekonstruierenden Pultdachs ist in einem Mauerwerkrücksprung auf 4,30 m über dem ehemaligen Boden zu bestimmen (Taf. 228; 232, 5; 233, 1; 236; 238, 4). Die hoch aufgehende Fassade des Thermengeschosses unterteilt sich in zwei Mauerwerkarten. Im unteren Bereich, auf der heutigen Terrasse der ehemaligen Cryptoporticus, ist ein Handquaderwerk ausgeführt, das an den Ecken der Öffnungen mit großen Blöcken verstärkt ist. Diese Wandflächen waren verputzt, wovon sich nur im Bereich westlich der Tür zu Raum J ein geringer Rest erhalten hat. Am Rücksprung für den First des Pultdachs ändert sich die Mauerwerktechnik. Bis dorthin ist die Südwand des Gangs mit nahezu rechteckigen Handquadern ohne kleinteilige Ausgleichschichten und Teilen von Abschlägen ausgeführt. Darüber führt sie mit einzelnen großen Blöcken in weniger regelmäßigem *opus vittatum* weiter. Auf dieser Wandfläche zwischen Raum A und B sind Reste geputzter Quader (ca. 0,90 × 1,12 m) mit 8 cm breiten Fugen erhalten (Taf. 233, 1; 238, 4–5)[507]. Die Quaderflächen sind mit einem gebrochenen, weißen Kalkanstrich versehen, und die tieferen Fugen sind blaugrau angelegt. Eine solche Putzquaderung ist auch am Athena-Tempel in Herakleia am Latmos und in den Faustinathermen in Milet vorhanden. Ein deutlich besser erhaltener, aber durchaus vergleichbarer Außenwandbefund findet sich an der Casa del Fauno in Pompeji[508].

Als bautechnische Details sind einige Korrekturen in der Aufschnürung zu nennen, die unter dem antiken Nutzungshorizont im Bereich der Cryptoporticus und darüber in den Räumen C–G z. T. als Kante in den Raumwänden ablesbar sind. An der Orientierung des gesamten Komplexes lassen sich Korrekturen während des Bauablaufs beobachten. Am deutlichsten zeigt sich das an der Nordfassade, die beide Geschosse miteinander verbindet. Bereits in den Räumen im Osten der Substruktionen finden sich, mit Ausnahme von Latrine 1, Korrekturen im Mauerwerk oberhalb der Fundamentaufkantungen. An den Schildwänden im Süden und tlw. auch an den Längswänden im Innenraum ist der Fundamentbereich sehr hoch geführt; das aufgehende Mauerwerk setzt in unterschiedlichen Rücksprüngen darauf auf (Taf. 235; 236, 1–2; 237, 3–5). Eine weitere Justierung der Aufschnürung befindet sich im Bereich des Rücksprungs, der den Firstpunkt der Cryptoporticus bildet. Im Osten beträgt dieser nur etwa 30 cm und vergrößert sich im Westen auf bis zu 70 cm. Der Fels des Panayırdağ, auf dem der Bau gegründet ist, fällt in Nord-Süd-Ausrichtung um etwa 15 m ab, was die Aufschnürung des Gebäudes erschwerte.

II.32 Raum A – Latrine 1

Abmessungen: 16,40 × 5,90 m (Rohbau), ≈97 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈4,00 m, Scheitel ≈7,00 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 1,29[5] m, Durchgangstiefe 1,75 m, H 3,65 m
Fenster nach Norden: 3 × 1,20 m²

[502] F. Hueber, Ephesos. Gebaute Geschichte (1997) 43 f. Abb. 50.

[503] Falkener-Plan abgebildet bei Steskal – La Torre 2001, Abb. 3.

[504] Zu Cryptoporticen allgemein s. E. M. Luschin, Cryptoporticus. Zur Entwicklungsgeschichte eines multifunktionalen Baukörpers, 5. ErghÖJh (2002).

[505] Pococke (Anm. 501) 59: »Ce bàtiment consiste en une espece de portique, dont les arches font de briques.«

[506] Das Paviment wurde bereits 1954 gefunden: F. Miltner, Eintrag im Grabungstagebuch 14. 5. 1954; Miltner 1955, 24. Vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.2. Aufgrund der großen Länge und der Ausstattung könnte die Cryptoporticus als zusätzliche Wandelhalle gedient haben.

[507] Eine Jahrhunderte alte, verknöcherte, wilde Pistazie, die über die Fassade hing, hatte diesen Fassadenbefund geschützt. Sie musste jedoch 2005 entfernt werden, da sie für große Schäden am Mosaik der Palästranebenräume und vor allem am Mauerwerk der Nordfassade verantwortlich war.

[508] Eschebach – Eschebach 1995, Abb. 64, 2.

Bei der bauzeitlichen Latrine 1 handelt es sich um den einzigen, dem Besucher zugänglichen Raum der Substruktionen, für den die Nutzung eindeutig zu bestimmen ist (Taf. 228)[509]. Der langrechteckige Raum besitzt einen umlaufenden Kanal, der im Südwesten seine Zuleitung hatte und im Nordosten in einen überwölbten Kanal nach Osten entwässerte (Taf. 228; 231; 232, 1–3)[510]. Das Wasser für den Latrinenkanal kam aus dem Obergeschoss. Neben dem vermutlich ständig zur Verfügung gestandenen Brauchwasser des Thermengeschosses wurde die Spülung durch das auf der Palästra gesammelte Niederschlagswasser unterstützt. Der Boden des Raumes ist bis auf den Bereich im Osten völlig verloren. In den Raumecken im Nordwesten und Südosten wurde 2004 gegraben. Dabei konnte im Westen der verputzte Latrinenkanal bestätigt (Taf. 231, 5) und im Osten das bauzeitliche Mosaik mit Fischmotiven aufgedeckt werden (Taf. 231, 3–4)[511]. Die Schwammrinne vor den Latrinenbänken fehlt auch in diesem Bereich. Von der Konstruktion der Latrinenbank sind an den Wänden Reste einzelner z. T. stark zerstörter Konsolen erhalten (Taf. 228; 230, 4. 6; 231, 3. 5). Daher ist davon auszugehen, dass umlaufend Latrinenbänke angeordnet waren, womit sich eine Kapazität von 54 Plätzen rekonstruieren lässt[512]. Für die Wasserversorgung der Schwammrinne und des Malluvium oder Brunnens sind auf der vorgelagerten Cryptoporticus und in der Tür Installationsreste erhalten (Taf. 228; 232, 5; 233, 4; 234). Auf der Terrasse im Norden verläuft ein Stück Rohr in der Nordostecke vertikal und von dort weiter entlang der Fundamentaufkantung nach Westen, um dann in der Mitte der Tür zu Raum A nach innen abzuknicken. An dieser Stelle zeigt sich der Abdruck eines älteren Rohres im Mörtel, das durch dieses Rohr ersetzt wurde. Es besitzt entlang der Nordwand von Raum A in jedem zweiten Element ein Putzloch, flankiert von kleinen, mit dichtem Kalkmörtel geschlossenen Bohrungen (Taf. 232, 5; 234, 1–3). Im Bereich des Durchgangs ist es im Scheitel zerstört und mit Mörtel verfüllt. Wie dieses Rohr im Innenraum weiter verlief, ist nicht mehr nachzuvollziehen.

Die aufgehenden Wände waren tlw. so stark zerstört, dass hier mit Mauerwerkschließungen notsichernd eingegriffen werden musste, um Teileinstürze zu verhindern (Taf. 230, 1–2. 4–6; 231, 1–2)[513]. Dennoch sind an den Wänden, wenn auch nur vereinzelt, Klammerbefunde auszumachen. Durch das Einrüsten für die Sicherung war es auch möglich, den Kämpferbereich näher zu betrachten. Da die Tonne und auch die erhaltene Schildwand im Osten geputzt sind, haben sich dort Abdrücke von Marmorprofilen erhalten, die die Inkrustationen nach oben abschlossen. Die restlichen Befunde sind so gering, dass sich zum Dekorationssystem keine weiteren Aussagen machen lassen.

Im Tonnengewölbe sind drei Fensteröffnungen nach Norden angeordnet (Taf. 228–230; 233, 1)[514]. Ihre Laibungsflächen sind jedoch durch Witterung und Bewuchs dermaßen stark zerstört, dass sich nicht mehr bestimmen lässt, ob oder wie sie geschlossen waren. Um einen ständigen Luftwechsel zu gewährleisten, ist jedoch davon auszugehen, dass sie nicht verschlossen waren. Der Putz des Deckenbereichs ist zwar großflächig erhalten, aber die Art der Deckenfassung konnte nicht mehr festgestellt werden.

Im Osten des Raumes wurde, vermutlich nach dem Verlust der Ostwand, kurz vor der Wand im Inneren eine ca. 55 cm starke Trockenmauer auf dem Versturz errichtet, von der die unteren Lagen erhalten sind (Taf. 228; 231, 1–2). Die leicht schräg verlaufende, improvisierte Konstruktion dieser Wand war nicht geeignet, die heute vorhandene, große Öffnung der Ostwand zu schließen. Es könnte sich hierbei um einen Pferch für Herdentiere gehandelt haben, die in der Ruine untergestellt waren[515].

Auch im Bereich östlich der raumbegrenzenden Wand im Osten wurde gegraben (s. o.), wobei südlich des Kanals ein einhüftiger Entlastungsbogen gefunden wurde, der eine Öffnung in den Kanal überfängt. Dort führten mindestens zwei weitere, kleinere Kanäle in den großen nach Osten verlaufenden Hauptsammler (Taf. 228; 232, 1–3).

Als konstruktionstechnische Details sind Tonrohre im Gewölbescheitel zu beobachten, die seitlich der Rüstlöcher im Kämpfer angeordnet sind und dazu dienten, nach dem Abbinden des Gewölbes das Lehrgerüst mit einer Winde von oben abzulassen (Taf. 228)[516].

Auf der Kämpferlinie befinden sich auf jeder Seite vier Rüstlöcher. Auch in der erhaltenen Schildwand im Westen ist ein Rüstloch kurz unter der Decke auszumachen (Taf. 228). Aufgrund der Rüstlöcher in den Schildwänden ist davon auszugehen, dass man hier nicht mit einer Halbkreislehre gearbeitet hat. Mit einem Rüstbalken im First zum Auflegen des Lehrgerüsts konnte man mit Viertelkreislehren arbeiten, die einerseits leichter zu handhaben waren und andererseits auch bedingt einen Radienspielraum boten, ohne eine Vielzahl von Lehrgerüsten vorhalten zu müssen.

Die Rüstlöcher in der Südwand sind höher angelegt (ca. 55 cm) als in der Nordwand (ca. 35 cm). In den höheren, größeren Löchern konnte man den Balken zum Ausbau des Lehrgerüstes (Halbkreislehre) anheben und herausdrehen.

Diese Schalungstechnik wurde auch in den anderen Gewölben der Substruktionen angewandt. Dort zeigt sich, dass es sich keinesfalls nur um Halbkreise, sondern auch um deformierte, flachere Radien handelte, die hier eingesetzt wurden (Raum H). Auch wurden die Gewölbe bereits ohne Lehrbogen begonnen. So befinden sich die Oberkanten der Rüstlöcher (der Viertelkreislehren) 40–80 cm über den Kämpferlinien, also bereits in der Wölbung; das Einschalen zeichnet sich an diesen Stellen in Form eines Knicks im Gewölbeverlauf ab (Taf. 242. 243).

Das zeigt, dass man mit dem Einsatz von Viertelkreislehren einen gewissen Spielraum bei der Ausführung der Wölbung hatte bzw. die Radien auf die Raumgrößen anpassen konnte.

II.33 Raum B

Abmessungen: 2,70 × 5,85 m (Rohbau), ≈16,00 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈5,40 m, Scheitel ≈6,70 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 1,35 m, Durchgangstiefe 1,65 m, H 2,70 m
Fenster nach Norden: 0,10 m² (offen gehaltenes Rüstloch in der Schildwand)

[509] Zur Funktion des Raumes vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.5. Aufgrund ihrer Lage ist es denkbar, dass beide Latrinen auch außerhalb der Thermenöffnungszeiten betrieben wurden. Da es keine Anzeichen eines Umbaus in dieser Latrine (Raum A) im Untergeschoss gibt, wurden beide Latrinen wahrscheinlich parallel betrieben. Demnach erfolgte mit dem Einbau der neuen Latrine im Obergeschoss eine Kapazitätssteigerung um etwa 100 %.

[510] Der Sammler, der die Latrine nach Osten entwässerte, ist schon auf dem Ephesos-Plan bei Falkener 1862 und Benndorf 1906, 47 Abb. 12 kartiert.

[511] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.12; V. Scheibelreiter in Kapitel V.2 und Scheibelreiter 2005, 55 ff.

[512] La Torre 2006c, 89.

[513] Vgl. M. La Torre in Kapitel X.

[514] Die Latrine des flavischen Macellums in Pozzuoli war ebenfalls tonnenüberwölbt und besaß drei Fenster im Gewölbe: Neudecker 1994, 53. Auch die Latrine der Stabianer Thermen war überwölbt, s. Eschebach 1979, 24 Taf. 4c. 26b. 67b.

[515] Zu Beginn der Neuaufnahme der Forschungen haben allmorgendlich Schafe und Ziegen die Räume der Substruktionen verlassen.

[516] Vgl. Tepidarium XI.

Dieser schmale Raum besitzt als Besonderheit in der oberen Hälfte seiner Nordwand eine große Ziegelausmauerung (Taf. 382. 411–412). Es handelt sich, abgesehen von den beiden Präfurnien im Osten der Substruktionen, um den einzigen Einsatz von Ziegeln im Untergeschoss. Die Ziegelausmauerung sitzt auf einem Fundamentrücksprung und führt bis unter die Wölbung. Etwa in der Hälfte der Ziegelwand ist ein flacher Entlastungsbogen aus Ziegel eingezogen. Darunter und darüber befinden sich je zwei Rüstlöcher, die mit dem Bau der Wand in Zusammenhang stehen. Im Gewölbescheitel war das Rüstloch für das Gewölbe des Raumes frei gelassen, was für eine Gleichzeitigkeit mit der Decke und damit für die Bauzeitlichkeit der Ziegelwand sprechen könnte[517]. Aus welchem Grund hier Ziegel eingesetzt wurden, ist unklar. An dieser Stelle ist auch das Rüstloch durchgebrochen und hat für einen Krater in einem Palästranebenraum im Norden gesorgt, der im Zuge der Bearbeitung geschlossen wurde (Taf. 39, 4–6)[518]. Vermutlich befand sich an dieser Stelle vor der Raumwand zur Palästra ein weit heruntergeführter Installationskanal, der hier später durchgebrochen war. Die Tür zur Cryptoporticus ist mit einem doppelten Entlastungsbogen aus Kalkstein überfangen (Taf. 233, 1; 236, 6; 237, 6). Diese massive Konstruktion diente auch zur Querverteilung der Kräfte in den schlanken, sehr hohen Räumen und ist bei allen Räumen im Osten der Substruktionen zu beobachten.

II.34 Raum C

Abmessungen: 2,50 × 7,40 m (Rohbau), ≈18,50 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈5,50 m, Scheitel ≈6,60 m
1 weite Öffnung nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 2,50 m, H 3,30 m
Fenster nach Norden: 0,10 m² (offen gehaltenes Rüstloch in der Schildwand)
Kanal: lichte Weite ≈1,60 m

In diesem ebenfalls sehr schmalen Raum verlief ein Hauptsammler, ein breiter Kanal, der vermutlich Regenwasser aus dem Thermengeschoss entwässerte (Taf. 237, 3; 382; 411–412). Er war wohl, wie in Raum H (s. u.), mit Kalksteinplatten abgedeckt. In der Palästra sammelte sich nicht nur das Regenwasser des Hofs und der umliegenden Hallen, sondern auch das des Marmorsaals, der Räume I und II und auch aus Teilen des Flügelsaals III. Die enormen Wassermassen, die über die Palästra abzuführen waren, konnten wegen der Gefahr, Schäden zu verursachen, nicht allein der Druckspülung der Latrine 1 in Raum A dienen. Deshalb wurde ein zusätzlicher Kanal angelegt, der hier in der Fassade nach Norden entwässerte[519]. Ob der Raum zur Cryptoporticus geschlossen war, ist nicht mehr zu bestimmen. Spuren einer Ausstattung sind auch in diesem Raum nicht zu beobachten.

II.35 Raum D

Abmessungen: 2,95 × 6,15 m (Rohbau), ≈18,00 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈5,15 m, Scheitel ≈6,55 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 1,35 m, Durchgangstiefe 1,25 m, H 2,80 m
Fenster nach Norden: 0,10 m²

Dieser Raum ist etwas größer als die Räume B und C und hat ein sehr kleines Fenster unterhalb des Rüstlochs in der Nordwand (Taf. 382. 411. 412). In der Nordwestecke wurde sekundär ein schmaler Durchbruch in den benachbarten Raum E angelegt, der zu einer sehr späten Nachnutzung zu zählen ist. Ansonst entspricht der Raum ohne Ausstattung den Räumen B und C.

II.36 Raum E

Abmessungen: 4,50 × 6,50 m (Rohbau), ≈29,00 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈4,90 m, Scheitel ≈6,90 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 1,38 m, Durchgangstiefe 1,38 m, H 2,75 m
Fenster nach Norden: 1,80 m²

Raum E der Substruktionen könnte mit seiner halbrunden Nische in der Südwand und mit zwei die Tür flankierenden Nischen auf der Nordwand in sakralem Zusammenhang stehen (Taf. 235; 237, 4). Die halbrunde Nische auf der Südwand wird von zwei Löchern auf ihrer Kämpferhöhe flankiert, die Situation ist jedoch sekundär. Auch die beiden großen Nischen, die in der Nordwand links und rechts der Tür eingelassen sind, sind nicht bauzeitlich.

Jedoch ist davon auszugehen, dass dieser Raum den Besuchern zugänglich war[520]. Er besitzt, wie die Latrine A und die Räume F und G, ein großes Fenster in der Nordwand (Taf. 235; 237, 6; 411–412). Bei diesen Räumen handelt es sich um Einrichtungen, die nicht unmittelbar mit den technischen Abläufen in der Therme – wie etwa die Räume im Westen – zusammenhängen. Auch die Ausstattung mit Wandmalerei stützt diese Annahme. Im Norden der Ostwand sind Spuren von Wandmalerei erhalten: eine hohe Sockelzone (ca. 3 m) und darüber eine Architekturgliederung der Wand in Flächen mit einem 3–4 cm breiten, weißen Strich auf rotem Grund. Auch in Kämpferhöhe des Deckengewölbes ist die Deckenzone gegenüber den dunklen Wandflächen weiß abgesetzt.

Es ist davon auszugehen, dass diese Räume im Untergeschoss in Nutzung blieben, als die Nebenräume der Palästra bereits längst aufgegeben waren bzw. nicht mehr existierten. So wurde im Obergeschoss aus vermutlich zweitverwendeten Dachziegeln und *opus signinum* ein Flachdach auf dem

[517] Es könnte aber auch im Falle der sekundären Errichtung der Ziegelausmauerung für spätere Reparaturen und eine dafür notwendige Aufstellung eines Gerüstes in das *opus testaceum* gesetzt worden sein.

[518] Vgl. M. La Torre in Kapitel X.

[519] Es gab nur vier Schächte für eine mögliche innenliegende Dachentwässerung im Norden und Süden des Raumes IV mit der Natatio. Das übrige Regenwasser wurde nach außen entwässert.

[520] Vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.5.

ehemaligen Fußboden eingebaut, das mit breiten Auslässen über die Nordfassade entwässerte (Taf. 237, 6; 238)[521]. Zu diesem Zeitpunkt war die Therme vermutlich schon zerstört, und die Räume nördlich des Peristyls besaßen kein eigenes Dach mehr, sodass eine Abdichtung zur fortgesetzten Nutzung der Räume im Untergeschoss auf dem Fußbodenhorizont hergestellt wurde.

Neben der sekundär in die Nordostecke gebrochenen, kleinen Öffnung (s. o.) gibt es einen massiven Durchbruch in der Südwestecke nach Raum F.

Ein Boden konnte in diesem Raum auch nach Reinigung nicht mehr festgestellt werden.

II.37 Raum F

Abmessungen: 4,35 × 6,00 m (Rohbau), ≈26,00 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈4,60 m, Scheitel ≈6,70 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 1,44 m, Durchgangstiefe 1,38 m, H 2,73 m
Fenster nach Norden: 1,80 m²

Auch dieser Raum besitzt Putzreste mit Farbspuren und ist von Norden über ein großes Fenster belichtet (Taf. 235; 236, 1; 237, 5). Beinahe die gesamte Westwand zu Raum G war im unteren Teil beraubt. Im Zuge der forschungsbegleitenden Sicherungen wurde dieser Bereich geschlossen (Taf. 239, 1–2)[522]; auch die Wandpfeiler neben der Tür zur Cryptoporticus wurden geschlossen, um einen Teileinsturz der Türpartie zu verhindern (Taf. 237, 2. 6–7; 238, 1–3). Die Beraubungen sind im gesamten Bereich der Substruktionen sehr stark. Hier war es nicht schwer, die leicht zu transportierenden Steine des *opus vittatum* wegzuschaffen, zumal das Mauerwerk, wie man anhand der tiefen Beraubungslöcher sehen kann, im Inneren nicht mehr stark vermörtelt, ja z. T. trocken aufgesetzt war.

II.38 Raum G

Abmessungen: 4,00 × 6,00 m (Rohbau), ≈24,00 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈5,10 m, Scheitel ≈6,80 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 1,35 m, Durchgangstiefe 1,35 m, H 2,70 m
Fenster nach Norden: 1,80 m²

Auch der Boden dieses Raumes ist wie in den benachbarten Räumen nicht mehr zu fassen, entsprach aber wohl vom Niveau her dem der Cryptoporticus und der Latrine 1 in Raum A. Wie Raum F besitzt Raum G ein großes Fenster in der Nordwand und Putzreste an den Wänden (Taf. 235; 236, 2). An der im unteren Bereich völlig beraubten Wand zu Raum F (s. o.; Taf. 239, 1–2) befindet sich im oberen erhaltenen Teil sogar Wandputz mit Vorritzungen für Malerei. Der Befund ist allerdings so fragmentarisch, dass sich über die Art der Dekoration keine Aussage mehr treffen lässt. Die Wand zu Raum F wurde im Zuge der Sicherungsmaßnahmen geschlossen (s. o.) und auch die beiden Pfeiler des Durchgangs wurden wieder hergestellt, um das Gewölbe darüber zu sichern (Taf. 237, 2. 7; 238, 6–8)[523].

II.39 Raum H

Abmessungen: 8,60 × 6,10 m (Rohbau), ≈52,50 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈3,70 m, Scheitel ≈6,20 m
1 Tür nach Norden in die Cryptoporticus
Rohbau: lichte Weite 2,08 m, Durchgangstiefe 2,66 m, H 2,17 m

Auf der Fläche zwischen Raum G und Raum H befanden sich keine weiteren Räume. Nur der Kanal, der vermutlich die Natatio entwässerte, liegt in der Mitte zwischen dem Kanal in Raum C und demjenigen in Raum H (s. u.; Taf. 382. 412); auch er führt mit einem Speierstein durch die Bossen der Terrasse. Über der Öffnung dieses Kanals in der hoch anstehenden Thermenfassade befinden sich zwei Entlastungsbögen.

2002/2003 wurde Raum H archäologisch untersucht und der dort verlaufende Kanal aufgedeckt (Taf. 242. 243)[524]. Dieser Sammler verläuft in der Raummitte bis zu einer Öffnung in der Terrassenwand (0,70 × 1,60 m), um dort über einen Speier zu entwässern (Taf. 245, 5). Der Kanal kann im Gebäudeinnern bis unter den Korridor, der die Wirtschaftshöfe erschloss, verfolgt werden (Taf. 246, 3) und reichte vermutlich bis auf die Südseite des Gebäudes. Er beförderte das Abwasser des Badebetriebs und auch das Regenwasser, das z. T. über die Wirtschaftshöfe gesammelt wurde. Der Süd-Nord verlaufende Entwässerungskanal war mit schmalen, rechteckigen Platten abgedeckt (eine davon ist zerbrochen erhalten: $1{,}87^{5}$ × 0,41 × 0,13 m) und lief über den grob abgespitzten, gewachsenen Fels (Gefälle ca. 10 %), der große Klaffungen (Spalten) hat, die nicht mit Mörtel o. Ä. geschlossen waren. An der Oberkante des Kanals gibt es Ausarbeitungen in den Kanalwangen, die als Auflager für kurze, zusätzliche Unterzüge (Holz?) für die Deckplatten gedient haben könnten (nur im Norden von Raum H). Das Laufniveau in diesem Raum lässt sich noch an wenigen, unterschiedlich großen, *in situ* befindlichen Platten im Eingang und vor der Nordostwand fassen und steigt mit dem Kanal (jedoch nur mit 6 %) nach Süden an. Der sonst flach gedeckte Kanal ist im Bereich des Zugangs zu Raum H auf ca. 3,50 m Länge, etwa die Wandstärke der Nordfassade, überwölbt (Taf. 242. 243). Innen an der Nordwestecke, am oberen Rand, mündet ein kleiner (12 × 40 cm), aus Ziegeln gesetzter und geputzter Nebenkanal in den Entwässerungskanal ein. Sein Ursprung ist ungeklärt.

Die Wandpfeiler der Türöffnungen sind aus großen, rohen Blöcken aufgesetzt; z. T. sind nur die Kanten der Blöcke zugerichtet und die Flächen sehr roh belassen (Taf. 244; 245, 1; 411).

[521] Vgl. Raum XXI.
[522] Vgl. M. La Torre in Kapitel X.
[523] Vgl. M. La Torre in Kapitel X.
[524] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.6.

Der Zugangsbereich war sehr stark beraubt. Östlich des Zugangs war ein ca. 17 m³ großes Loch herausgebrochen, sodass nur ein Stützenquerschnitt von 20 × 40 cm verblieb (Taf. 244, 1–2). Durch die enorme Auflast der hoch erhaltenen Fassade und des unausgegrabenen Thermenbereichs wurde der verbleibende Querschnitt so stark belastet, dass der noch erhaltene Pfeiler eine deutliche Schrägstellung aufwies und der unterste Block durch die zu hohe Beanspruchung gesprengt worden war. Das Loch wurde 2002 geschlossen (Taf. 244, 3–4)[525]. Auch die Ost- und die Westwand sind sehr stark beraubt. Die Ostwand ist trichterförmig in ihrer gesamten Stärke von 3,20 m ausgebrochen. Dahinter befindet sich eine homogene Auffüllung, wie wir sie aus den Schnitten im Osten der Palästra und im Marmorsaal kennen (Taf. 242; 243; 245, 1). Die Westwand ist bis zu Raum I durchbrochen (Taf. 242; 243, 1; 245, 4). Jedoch befand sich hier, anders als zwischen den Räumen I, J und K, ursprünglich keine Verbindungstür. Die einzige Verbindung von Raum H zu anderen Räumen ist der Durchgang im Süden in Raum M.

An der Ostwand und an vielen Stellen der Ost-West verlaufenden Gewölbetonne von Raum H befinden sich Reste glatten Wandverputzes. Auch in Raum M im Süden gibt es Reste von Decken und Wandverputz. Der Putz ist in seiner Oberfläche als organisch zu bezeichnen, d. h., er folgt der Wand in ihrer bewegten Oberfläche und ist nicht völlig eben abgezogen. Für diese untergeordneten Räume, die allein dem technischen Betrieb dienten, war eine perfekte Oberfläche offenbar nicht nötig. Dass sie jedoch geputzt war, war von Vorteil, da eine geputzte und gekalkte Oberfläche das spärliche, künstliche Licht in den tageslichtlosen Räumen der Substruktionen besser reflektierte als eine rohe Wand. Reste starken Deckenputzes sind auch auf der Unterseite des Bogens über dem Durchgang zu Raum M auszumachen.

Das nordwestlichste Rüstloch für das Lehrgerüst der Deckenschalung ist nach außen als Rauchabzug einer Nachnutzung durchgebrochen (Taf. 245, 1). Am Gewölbe gibt es teerähnliche Verrußungen.

II.40 Räume I, J und K

Abmessungen:
Raum I: 4,60 × 5,05 m (Rohbau), ≈23,00 m²
Raum J: 4,75 × 5,00 m (Rohbau), ≈23,50 m²
Raum K: 4,70 × 4,90 m (Rohbau), ≈23,00 m²

Gewölbe: Kämpferhöhe ≈2,90 m, Scheitel ≈5,20 m
Türen: 3
1 von Raum J nach Norden in die Cryptoporticus:
Rohbau: lichte Weite 1,54 m, Durchgangstiefe 4,25 m, H 3,65 m

2, jeweils eine in Raum I und Raum K:
Rohbau: lichte Weite 1,35 m, Durchgangstiefe 1,06 m, H 2,57 m

Diese drei Räume ohne Tageslicht waren nur über eine Tür in Raum J von der Cryptoporticus aus zu betreten (Taf. 248. 249. 382. 411. 412). Aus Raum J führte je eine Tür in die Räume I und K im Osten und Westen.

Die Einwölbungen laufen hier, anders als in Raum H, mit ihrem Scheitel Nord-Süd. Damit sind die Nord- und auch die Südwand Schildwände. Die Nordwand ist mit 4,25 m besonders stark ausgeführt. Im oberen Bereich der darüberliegenden Fassade waren in der Nordwand des Tepidariums XV vier Entlastungsbögen eingebaut, die auf kurzen, wandgleichen Pfeilern bis auf den Rohbauboden unter der Suspensur des Tepidariums geführt waren (Taf. 413)[526]. Etwa 1,30 m tiefer ist eine Lage großformatiger Blöcke (H 60 cm) über die gesamte Raumtiefe des Tepidariums eingebaut. Die starke Außenwand der Räume I, J und K und die Verstärkungen im Mauerwerk darüber dienten zur Ableitung bzw. Richtung der Kräfte, die aus dem Gewölbe des Tepidariums XV resultierten[527].

Die Innenwände von Raum J im Osten und Westen zu Raum I und K sind stark beraubt und im Süden fast völlig verloren (Taf. 248, 4. 6; 249, 2. 4). Die Südwände sind beinahe zur Gänze ihrer Außenschale beraubt. Der Schuttkegel vom Korridor L wird jedoch nicht einer ehemaligen Öffnung entsprochen haben (Taf. 249, 1; 411).

In Raum I ist, wie in Raum H zur Belichtung bzw. zum Rauchabzug, ein sekundäres Fenster oder ein Durchbruch im Zuge einer nicht näher zu datierenden Nachnutzung angelegt (Taf. 248, 1).

II.41 Raum L – Korridor

Abmessungen:
2,08 m breit, Länge nicht bestimmbar
1 (2) Zugang von Osten aus Raum M
(1 weiterer zum Heizgang an der Westfassade nicht ergraben)

Der Korridor, der aus Raum M führte, erschloss den Heizgang vor der Westfassade und ist in seinem östlichen Teil erhalten (Taf. 242; 246, 4–6; 382). Ob im Durchgang zu Raum M eine Treppe angeordnet oder der gesamte Gang als eine zum Materialtransport besser geeignete Rampe angelegt war, konnte nicht mehr festgestellt werden. Der Bereich im Westen ist stark zerstört und auch das Gewölbe des Korridors fehlt hier völlig. Im erhaltenen östlichen Teil sind viele Rüstlöcher für das Gewölbe des Korridors zu beobachten. Sie waren an dieser Stelle auch zur Aufnahme von Lampen geeignet. Kurz vor der Ostwand befindet sich ein Tonrohr im Gewölbe (exzentrisch), das einen Bodeneinlauf im Tepidarium XV entwässerte (Taf. 193)[528].

[525] La Torre 2006a, 101 Abb. 4; vgl. auch M. La Torre in Kapitel X.

[526] Bögen in geschlossenen Mauerwerkflächen (hier: Nordfassade Raum XV) zur Lastverteilung finden sich überaus häufig (vgl. Pantheon). Umgekehrte, liegende Bögen (ausgerundete Kettenlinie) sind in Pompeji zu beobachten: Adam 1995, 196 ff. Abb. 437. 444.

[527] Für das Gewölbe des Tepidariums XIX war eine solche Maßnahme nicht notwendig. Dort waren durch den Geländeverlauf die Höhen nicht so groß. Zur Aufnahme der Kräfte konnten hier die Wände der Tabernen als Strebepfeiler herangezogen werden.

[528] Vgl. Tepidarium XV.

II.42 Raum M

Abmessungen:
8,66 × 6,00 m (Rohbau), ≈52,00 m²
3 Zugänge:
Raum H, Rohbau: lichte Weite 1,97 m, Durchgangstiefe 2,17 m, H 3,10 m
Raum N, Rohbau: lichte Weite 1,92 m, Durchgangstiefe 1,27 m, H 2,30 m
Korridor L, Rohbau: lichte Weite 1,10 m, Durchgangstiefe 3,04 m, H (endet am Hauptgewölbe des Raumes)

In diesem Raum erwies sich ein signifikant niedrigerer Grad an Beraubungen. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, dass dieser Raum nur noch von sehr wenig Licht, das über die Tür von Raum H einfällt, erreicht wird. Im Gegenzug nehmen die Auffüllungen zu. Die Keller wurden über die Öffnungen in das Thermengeschoss (Treppen, Präfurnien, Belichtungsöffnungen in den Wirtschaftshöfen, wieder eröffnete Bauöffnungen in Raum VIII und IX; Taf. 173) mit Material aufgefüllt[529]. In Raum M wurden der Bereich des Kanals und auch die Südwestecke ausgegraben[530]. Auf der Westwand befindet sich mittig ein 2,55 m breiter und 81 cm tiefer Mauerwerkpfeiler, der etwa dem Wandanschluss im Osten zwischen Tepidarium XV und Caldarium XVI entspricht. Im Durchgang zu Raum N ändert sich die Überdeckung des Kanals. Das bisher mit Kalksteinplatten abgedeckte Gerinne hatte durch das Gefälle nicht mehr ausreichend Höhe nach oben zum Raumboden und wurde deshalb an dieser Stelle mit einem Gewölbe überdeckt (Taf. 242–243; 245, 5; 246, 3). Der dadurch entstandene Höhenunterschied von etwa 80 cm zu Raum N wurde sehr wahrscheinlich mit einer heute verlorenen Treppe überwunden.

Während in Raum H der Boden rezent durch Mist stark aufgehöht wurde, beginnt in diesem Raum im Bereich des Durchgangs von Raum H das Auffüllen mit Baumaterial, das sich nach Süden in Raum N und vor allem im anschließenden Korridor nach Süden fortsetzt und dort bis fast unter die Decke reicht.

II.43 Raum N

Abmessungen:
9,12 × 4,06 m (Rohbau), ≈37,00 m²
2 Zugänge:
Raum M, Rohbau: lichte Weite 1,92 m, Durchgangstiefe 1,27 m, H 2,30 m
Korridor im Süden, Rohbau: lichte Weite 2,00 m

Im Westen von Raum N, in einer Nische unter dem Gewölbe, war ein Präfurnium angeordnet, das die Beheizung des Caldariums XVI unterstützte[531]. Es war vermutlich über eine der Wand vorgelagerte Treppe zu erreichen. Über die Öffnung des Präfurniums war der Raum so stark verfüllt worden, dass diese zu postulierende Treppe verschüttet wurde (Taf. 242; 247, 2).

Teile der Ziegelkonstruktion der Feueröffnung sind erhalten. Im Norden des Präfurniums befindet sich ein Tonrohr im Mauerwerk, das Wasser des in der Nische des Caldariums aufgestellten Labrums ableitete. Es sind generell sehr wenige Tonrohrinstallationen in den Substruktionen zu beobachten, anders als in den Substruktionen der Hafenthermen, wo zahlreiche Tonrohrinstallationen von R. Pococke und E. Falkener festgestellt wurden[532]. Allerdings fand die Unterverteilung im Vediusgymnasium im Thermengeschoss statt, und nur zwei Hauptstränge in die Wirtschaftshöfe waren in den Substruktionen verlegt.

II.44 Korridor unter den Wirtschaftshöfen, dem Tepidarium XI und den Räumen VIII und IX

Von Raum N nach Süden verläuft der weiter oben beschriebene Korridor, der zum großen Teil bis unter die Decke aufgefüllt ist (Taf. 242–243; 247, 3–6). Von ihm gingen die Treppen in die Wirtschaftshöfe ab[533]. Der Ziegelbogen der Öffnung für die Treppe in den nicht ergrabenen Wirtschaftshof XII ist deutlich abzulesen. Auch die beiden Ladeöffnungen in den Höfen wurden über diesen Korridor beschickt. Belichtet wurde der Gang über die Treppenzugänge und über offene Schildwandbereiche in den Wirtschaftshöfen[534].

Die Räume im Süden unter den Räumen VIII und IX des Thermengeschosses sind heute nur noch über zwei Löcher im Gewölbe (wieder eröffnete Bauöffnungen?) zu erreichen. Sie sind bis zum Kämpfer mit Material angefüllt. Hier wurden einige Teile der Ausstattung und auch Statuenfragmente gefunden. Im Raum unter dem Raum IX der Therme ist, spiegelsymmetrisch wie in Raum N, in der Westwand ein Präfurnium für das Caldarium XVIII eingebaut[535].

In der Südostecke des Raumes, unter dem Raum VIII des Thermengeschosses, ist der obere Teil eines schmalen Bogens (lichte Weite etwa 60 cm) auszumachen. Vermutlich führte hier die bauzeitliche Versorgungsleitung, die weiter in die Wirtschaftshöfe lief, herein. In der Südwestecke der Südwand ist ein schmales Podest (2,80 × 0,40 m) vorgelegt, dessen Funktion jedoch unklar ist.

Ob es im Süden, im Westen oder östlich davon weitere Räume in den Substruktionen gab, kann aufgrund der hohen Verfüllung dieser Bereiche nicht sicher gesagt werden. Geklärt ist hingegen, dass der Kanal, der unter der südlichen Exedra des Frigidariums IV mit der Natatio und im Süden des Flügelsaals IIIb verläuft, so groß war, dass er zu Wartungszwecken begangen werden konnte. Wo sich jedoch der Zugang befand, muss offenbleiben.

---

529 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.6.
530 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.6.
531 Vgl. Caldarium XVI.
532 Falkener 1862, 98; R. Pococke, Voyages de Richard Pockocke: en orient, dans l'Egypte, l'Arabie, la Palestine, la Syrie, la Grèce, la Thrace, &c. &c. &c. V (1773) 66. – Wasserinstallationen und Kanäle mit fließendem Wasser (vermutlich Grundwasser) wurden von J. Spoon – G. Wheeler, Italienische, dalmatische, griechische und orientalische Reisebeschreibung (1681) 68 in den Substruktionen der Hafenthermen beobachtet.
533 Vgl. Wirtschaftshöfe X und XII.
534 Vgl. Wirtschaftshof X.
535 Vgl. Raum IX und Caldarium XVIII.

II.45 Katalog[536]

Die Architekturstücke des Vediusgymnasiums sind durchweg sorgfältig gearbeitet. Dies belegen einerseits die fein geglätteten Oberflächen der kleinteiligen Dekorationen, andererseits sind große Flächen wie an Architraven oder Basen fein gezahnt und an den Kanten mit einem feinen Beizschlag versehen. Auch tragen alle fortlaufenden Bauteile wie Architrave und Simablöcke Anathyrosen. Da es sich hier um Eigenschaften handelt, die auf nahezu alle Bauglieder zutreffen, wird innerhalb des Katalogs auf die detaillierte Beschreibung der Bearbeitung verzichtet, die zudem auch dank der großformatigen Detailabbildungen im Tafelteil ersichtlich ist.

II.45.1 Propylon

KatNr. A 1 Taf. 8, 4
Türgewände der mittleren Zugangstür des Propylons
AO: Propylon, als Bestandteil der Haupttür
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: nur kurze Stücke der beiden Türgewände
Bearb.: Profile sorgfältig gearbeitet und Flächen geglättet. Zum Raum gewandte Innenseite weniger sorgfältig gearbeitet – hier schlug der Türflügel an; eine Profilierung wäre vom Innenraum des Propylons nicht zu sehen gewesen.

KatNr. A 2 Taf. 8, 3
Türgewände der westlichen Zugangstür des Propylons
AO: Propylon, als Bestandteil der westlichen Tür
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: nur kurze Stücke der beiden Türgewände
Bearb.: Profile sorgfältig gearbeitet und Flächen geglättet. Zum Raum gewandte Innenseite weniger sorgfältig gearbeitet – hier schlug der Türflügel an; eine Profilierung wäre vom Innenraum des Propylons nicht zu sehen gewesen.
Zitat: Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 6 vom 20. 9. 1928 und Vestibulum 20 vom 16. 9. 1928.

KatNr. A 3 Taf. 9, 1–3
Basis eines Hermenschaftes
AO: Propylon, vor den Türen auf der Säulenstraße
FO/FJ: *in situ*, 2003
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: zwei unterschiedlich große Stücke des unteren Bereichs
Bearb.: Profile sorgfältig gearbeitet und Flächen geglättet
Fundkontext: *in situ* bzw. in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes aufgefunden. Ursprünglich standen zwei Hermen zwischen den Türen. Nur Teile der westlichen Basis sind erhalten; von dieser auch die Bodenplatte mit Aufschnürung. Die zugehörige Herme wurde bereits 1928 gefunden.
Zitat: Auinger – Rathmayr 2007, 246 ff.; J. Keil, Tagebucheintrag vom September 1928.

KatNr. A 4 Taf. 11, 1. 3–5
Deckprofil der westlichen Orthostatenzone des Propylons
InvNr. V 10.045
AO: Propylon, vor der Westwand
FO: *in situ*
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: Fragment
Bearb.: Profile sorgfältig gearbeitet und Flächen geglättet
Zitat: Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 11 vom 16. 9. 1928 und Vestibulum 12 vom 17. 9. 1928.

KatNr. A 5 Taf. 11, 2
Fußprofil der westlichen Orthostatenzone des Propylons
AO: Propylon, vor der Westwand
FO: *in situ*
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: das gesamte Profil der Westwand ist *in situ* nur sehr gering bestoßen
Bearb.: Profile sorgfältig gearbeitet und Flächen geglättet
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928; Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 9 vom 16. 9. 1928 und Vestibulum 20 vom 16. 9. 1928.

KatNr. A 6 Taf. 12, 1; 13, 5–6
Östliches Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell des Propylons
InvNr. V 10.024
AO: Propylon
FO/FJ: Propylon, 1928, heute auf der Basis aufgestellt
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr stark bestoßen
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, mit denen des Marmorsaals baugleich
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928; Theuer-Zeichnung: Vestibulum 14 vom 18. 9. 1928.

KatNr. A 7 Taf. 13, 1–3
Westliches Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell des Propylons
InvNr. V 10.021
AO: Propylon, auf westlicher Basis des Propylons
FO/FJ: Propylon, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: wie KatNr. A 6
Erh.: sehr stark bestoßen
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, mit denen des Marmorsaals baugleich
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928.

KatNr. A 8 Taf. 13, 5–6
Östliche Doppelhalbsäulenpfeilerbasis
InvNr. V 10.628
AO: *in situ*
FO: *in situ*
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: aus einem Block gemeinsam mit Plinthe und Stylobat gearbeitet, gering bestoßen
Bearb.: Profile sorgfältig gearbeitet und Flächen geglättet
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 11. 9. 1928; Theuer-Zeichnung: Vestibulum 3 vom 15. 9. 1928.

KatNr. A 9 Taf. 14, 1–2
Architravstück, geschweift mit Soffitte
InvNr. V 10.043
AO: Propylon, verkröpfte Architekturgliederung der Seitenwände
FO/FJ: Propylon, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: rechter Teil abgeschlagen, sonst sehr gut erhalten
Bearb.: sorgfältig gearbeitet
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928; Theuer-Zeichnung: Vestibulum 1 vom 8. 9. 1928.

KatNr. A 10 Taf. 15, 1–2
Architravstück, geschweift mit Soffitte
InvNr. V 10.054
AO: Propylon, verkröpfte Architekturgliederung der Seitenwände
FO/FJ: Propylon, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: linker Teil abgeschlagen, sonst sehr gut erhalten
Bearb.: sorgfältig gearbeitet
Fundkontext: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes bereits 1928 aufgefunden
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928; Theuer-Zeichnung: Vestibulum 5 vom 20. 9. 1928.

[536] Die Reihung der Architekturglieder erfolgt nach der Raumzugehörigkeit. Zur Architekturplastik vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

KatNr. A 11 Taf. 14, 3–5
Simablock, dreiseitig gearbeitet
InvNr. V 10.571
AO: Propylon, Architekturgliederung zwischen den Türen der Südwand
FO/FJ: Propylon, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: rückseitiger Anschluss abgeschlagen, gut erhalten
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, Lotus- und Palmettenfries, Kyma und Bärlappfries flach gearbeitet
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928; Theuer-Zeichnungen: Vestibulum 10 vom 16. 9. 1928 und Vestibulum 12 vom 17. 9. 1928.

KatNr. A 12 Taf. 15, 3–4
Simablock, gerade
InvNr. V 10.050
AO: Propylon, Architekturgliederung der Seitenwände
FO/FJ: Propylon, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: etwa ein Drittel fehlt, rechter Teil mit Anathyrose erhalten
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, Lotus- und Palmettenfries, Kyma und Bärlappfries flach gearbeitet
Zitat: Theuer-Zeichnung: Vestibulum 4 vom 20. 9. 1928; J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928.

KatNr. A 13
Simablock, zweiseitig gearbeitet
InvNr. V 10.511
AO: Propylon, Architekturgliederung zwischen den Türen der Südwand
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, Lotus- und Palmettenfries, Kyma und Bärlappfries flach gearbeitet
Zitat: J. Keil, Tagebucheintrag vom 9. 9. 1928.

II.45.2 Latrine 2

KatNr. A 14 Taf. 26, 3
Delfinwange der Latrinenbank
InvNr. VG 04/00
AO: Latrine 2, die Tür zur Säulenstraße flankierend (heute Açık Hava Depot Ephesos)
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: etwas roh
Zitat: Miltner 1960, 69 f. Abb. 44.

KatNr. A 15 Taf. 26, 4
Delfinwange der Latrinenbank
InvNr. VG 05/00
AO: Latrine 2, die Tür zur Säulenstraße flankierend (heute Açık Hava Depot Ephesos)
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: etwas roh
Zitat: Miltner 1960, 69 f. Abb. 44.

KatNr. A 16 Taf. 26, 1
Delfinwange der Latrinenbank (Fragment)
InvNr. V 10.621
AO: Latrine 2, die Tür zu Flügelsaal IIIa flankierend, heute im GHD
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, bereits 1927 aufgefunden; bei der Neuaufnahme der Untersuchungen in Wirtschaftshof X vorgefunden
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: Fragment
Bearb.: etwas roh
Zitat: hist. Foto InvNr. A-W-OAI-N II 0045.

KatNr. A 17 Taf. 25, 3–4
Latrinenbank
InvNr. V 10.567
AO: Latrine 2, wieder aufgelegt
FO/FJ: Latrinenkanal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: etwas roh
Zitat: Keil 1929a, 19 ff.; Theuer-Zeichnung: Latrine 8, ohne Datum.

KatNr. A 18 Taf. 24, 3–4
Basis einer Latrinensäule
AO: Latrine 2
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut, Eckbasen stark versintert
Bearb.: sorgfältig gearbeitet
Zitat: Theuer-Zeichnung: Latrine 4 vom 5. 10. 1927.

KatNr. A 19 Taf. 23, 1
Säule
InvNr. V 10.062. 10.064 und 10.065
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: zusammengesetzt aus drei Fragmenten, alte Klebungen von 1958 haben sich gelöst
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, InvNr. V 10.064 mit Inschrift IvE 454, seitliches Dübelloch im oberen Bereich für Stange oder Haken
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45; Theuer-Zeichnung: Latrine 4 vom 5. 10. 1927.

KatNr. A 20 Taf. 23, 1
Säulenfragment
InvNr. V 10.070. 10.071. 10.569 und ohne Nr.
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: unterer Säulenteil zusammengesetzt aus vier Fragmenten, alte Klebungen von 1958 haben sich gelöst
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, InvNr. V 10.070 mit Inschrift IvE 454
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 21 Taf. 23, 1
Säulenfragment
InvNr. V 10.563. 10.562 und 10.270
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: unterer Säulenteil zusammengesetzt aus drei Fragmenten, alte Klebungen von 1958 haben sich gelöst
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, V 10.270 mit Inschrift IvE 454
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 22
Säulenfragment
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: oberes Säulenstück
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, seitliches Dübelloch im oberen Bereich für Stange oder Haken
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 23
Säulenfragment
InvNr. V 10.561
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung

Erh.: oberes Säulenstück mit gerader Anschlussfläche unten für zweites Schaftstück
Bearb.: stark bestoßen
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 24 Taf. 23, 1
Säulenfragment
InvNr. V 10.063
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: unterer Säulenteil bestoßen und starke Pflugspuren
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, mit Inschrift IvE 454
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 25 Taf. 23, 1
Säulenfragment
InvNr. V 10.069. 10.572. 10.066. 10.067 und 2 Fragmente ohne Nr.
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: unterer Säulenteil zusammengesetzt aus fünf Fragmenten, alte Klebungen von 1958 haben sich gelöst
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, InvNr. V 10.066 und 10.067 mit Inschrift IvE 454
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 26 Taf. 23, 1
Säulenfragment
InvNr. V 10.568. 10.269 und 2 × ohne Nr.
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: unterer Säulenteil zusammengesetzt aus vier Fragmenten, alte Klebungen von 1958 haben sich gelöst
Bearb.: sorgfältig gearbeitet, V 10.269 mit Inschrift IvE 454
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45.

KatNr. A 27 Taf. 22, 2
Äolisches Kapitell
InvNr. 10.019
AO: Latrine 2
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: fast vollständig; alt geklebte Ecke der Kämpferplatte verloren
Bearb.: sorgfältig gearbeitetes äolisches Kapitell
Zitat: Keil 1929a, 29 ff. Abb. 14; Miltner 1960, 69 ff. Abb. 45; Theuer-Zeichnung: Latrine 3 vom 5. 10. 1927.

II.45.3 Raum XX

KatNr. A 28 Taf. 55, 4–5
Ionisches Kapitell
InvNr. V 10.056
AO: GHD
FO/FJ: in unmittelbarer Nähe des ursprünglichen Aufstellungsortes, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche nicht poliert
Zitat: Theuer-Zeichnung: Vestibulum 16 vom 22. 9. 1928.

II.45.4 Palästra

KatNr. A 29 Taf. 41, 11
2. Basenpostament östlich der Südwestecke
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut; oberer Bereich stark bestoßen; Basis für eine Mörtelanarbeitung der 1950er Jahre z. T. abgespitzt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927.

KatNr. A 30 Taf. 42, 1
Basenpostament der Südwestecke
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut; oberer Bereich stark bestoßen; Basis für eine Mörtelanarbeitung der 1950er Jahre z. T. abgespitzt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; kleine Eckakrotere auf dem Profil unterhalb der Plinthe. Die südwestliche Ecke ist abgearbeitet und eine runde Stylobatplatte untergesetzt. Hier stand nach der Erdbebenzerstörung eine zusätzliche Stütze (‘Angststütze’).
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 31 Taf. 41, 10; 42, 7
Basenpostament der Westseite, zweites von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut; oberer Bereich stark bestoßen; Basis für eine Mörtelanarbeitung der 1950er Jahre z. T. abgespitzt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 32 Taf. 41, 9
Basenpostament der Westseite, drittes von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: oberer Bereich stark bestoßen, Plinthe und Basis fehlen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 33 Taf. 41, 8
Basenpostament der Westseite, viertes von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 34 Taf. 41, 7
Basenpostament der Westseite, sechstes von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 35 Taf. 41, 6
Basenpostament der Westseite, siebtes von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung

Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 36 Taf. 41, 5
Basenpostament der Westseite, neuntes von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, Bruchstück InvNr. V 10.098 angeklebt und wieder aufgestellt (1950er Jahre), Säulenfragment mit antiker Reparatur (Dübelloch und Kanal) in der stark schrägen Bruchfläche
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 37 Taf. 41, 4
Basenpostament der Westseite, elftes von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 11. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 38 Taf. 41, 3
Basenpostament der Westseite, zwölftes von Süden
InvNr. V 10.123, 10.124 und 2 Fragmente ohne Nr.
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr stark bestoßen, nur im unteren Bereich erhalten und in vier Teile zersprungen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 39 Taf. 41, 2
Basenpostament der Westseite, 13. von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 40 Taf. 41, 1; 42, 5–6
Basenpostament der Westseite, 14. von Süden
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927; Theuer-Zeichnung: Peristyl 25 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 41 Taf. 43, 1–6
Basenpostament
InvNr. V 10.623
AO: nördlicher Stylobat des Peristyls der Palästra
FO/FJ: an der Nordostecke der Substruktionen, 2005 neu aufgestellt
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet an, den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 30. 9. 1927.

KatNr. A 42 Taf. 44, 3
Säule
InvNr. V 10.097
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Süden des westlichen Peristyls
Mat.: prokonessischer Marmor
Maße: L 3,57 m
Erh.: monolither Säulenschaft, fast völlig unbeschädigt
Bearb.: poliert, vermutlich einer Reparatur zugehörig

KatNr. A 43 Taf. 45, 1
Säulenfragmente
InvNr. V 10.209 und 10.210
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Süden des westlichen Peristyls
Mat.: grauer Granit
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert, vermutlich einer Reparatur zugehörig

KatNr. A 44 Taf. 45, 2
Säulenfragmente (zusammengeklebt)
InvNr. V 10.200
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Süden des westlichen Peristyls
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 45 Taf. 45, 3
Säulenfragmente (ehem. zusammengeklebt)
InvNr. V 10.075 und 10.076
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Säulenfragmente (ehem. geklebt) südlich des zweiten Basenpostaments aufgefunden
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 46 Taf. 45, 4
Säulenfragmente (ehem. zusammengeklebt)
InvNr. V 10.087
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Säulenfragmente (geklebt) zwischen erstem und zweitem Basenpostament, abgelängtes Reparaturstück
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 47 Taf. 45, 5
Säulenfragmente (ehem. zusammengeklebt)
InvNr. V 10.079 und 10.080
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Säulenfragmente nördlich des dritten Basenpostaments
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 48 Taf. 45, 6
Säulenfragmente (ehem. zusammengeklebt)
InvNr. V 10.082 und ohne Nr.
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Säulenfragmente südlich des vierten Basenpostaments
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 49 Taf. 45, 7
Säulenfragmente
InvNr. V 10.033 und 10.042
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Säulenfragmente östlich des fünften und südlich des vierten Basenpostaments
Mat.: roter Granit
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 50 Taf. 45, 8
Säulenfragment
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Palästra, Säulenfragment südlich des sechsten Basenpostaments mit antikem Reparaturdübelloch
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 51 Taf. 45, 9
Säulenfragment
InvNr. V 10.219
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Palästra Säulenfragment östlich des sechsten Basenpostaments
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 52 Taf. 45, 10
Säulenfragment
InvNr. V 10.221
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Palästra, Säulenfragment südöstlich des siebten Basenpostaments
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 53 Taf. 45, 11
Säulenfragment
InvNr. V 10.086
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: Palästra, Säulenfragment östlich des siebten Basenpostaments
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: poliert

KatNr. A 54 Taf. 45, 13–14
Säulenkapitell
InvNr. V 10.004
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FJ: 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Peristyl 1 vom 8. 11. 1927.

KatNr. A 55 Taf. 46, 4; 47
Säulenkapitell
InvNr. V 10.018
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen

KatNr. A 56 Taf. 49, 3–4
Architravfragmente mit Inschrift
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Peristyl 11 vom 16. 11. 1927.

KatNr. A 57 Taf. 49, 5–6
Architrav mit Inschrift
InvNr. V 10.129
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Peristyl 10 vom 15. 11. 1927.

KatNr. A 58 Taf. 49, 7
Architrav mit Inschrift
InvNr. V 10.125
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 59 Taf. 49, 8
Architravfragment mit Inschrift
InvNr. V 10.389
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 60 Taf. 49, 9
Architravfragment mit Inschrift
InvNr. V 10.114
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 61 Taf. 50, 2. 4
Architrav mit Inschrift
InvNr. V 10.197
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Peristyl 18 vom 13. 10. 1927.

KatNr. A 62 Taf. 51, 3
Architrav mit Inschrift
InvNr. V 10.131
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 63 Taf. 51, 4
Architrav ohne Inschrift
InvNr. V 10.133
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra

Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 64 Taf. 52, 1. 3
Architrav mit Inschrift
AO: Tetragonos Agora
FO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Peristyl 17 vom 12. 10. 1927.

KatNr. A 65 Taf. 53, 1
Simablock der Südwestecke
InvNr. V 10.074
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Peristyl 17 vom 12. 10. 1927.

KatNr. A 66 Taf. 53, 2
Simablock
InvNr. V 10.159 und 10.160
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, in zwei Teile zerbrochene, anpassende Stücke
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 67 Taf. 53, 3
Simablock
InvNr. V 10.162 und 10.163
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, in zwei Teile zerbrochene, anpassende Stücke
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 68 Taf. 53, 4
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.193
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 69 Taf. 53, 5
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.143
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 70 Taf. 53, 6
Simablock
InvNr. V 10.142 und 10.141
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, in zwei Teile zerbrochene, anpassende Stücke
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 71 Taf. 53, 7
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.196
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 72 Taf. 54, 1
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.140
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 73 Taf. 54, 2
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.122
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 74 Taf. 54, 3
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.139
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 75 Taf. 54, 4
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.144
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 76 Taf. 54, 5
Simablock (Fragment)
InvNr. V 10.145
AO: westliches Peristyl der Palästra
FO/FJ: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 77 Taf. 54, 6; 55, 1–3
Tür vom westlichen Peristyl der Palästra in Raum II
AO: *in situ*
FO/FJ: westliches Peristyl der Palästra, Tür in Raum II, *in situ*, 1927

Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 78 Taf. 56, 3
Bankfuß in Form einer Löwenpranke
InvNr. V 10.575
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra (Streufund)
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: sorgfältig

KatNr. A 79 Taf. 56, 4
Blockstufe mit Untertritt, möglicherweise Teil einer Bank
InvNr. V 10.631
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: westliches Peristyl der Palästra (Streufund) 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: roh

KatNr. A 80 Taf. 56, 5
Schrankenpfosten
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO: westliches Peristyl der Palästra (Streufund)
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: roh

II.45.5 Marmorsaal

KatNr. A 81 Taf. 69, 1–2
Abdeckprofil der Orthostaten
AO: umlaufend
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: umlaufend stark bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, kleine Hörner (Akrotere) an den ausspringenden Ecken
Zitat: Keil 1929a, 34. 37; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927.

KatNr. A 82 Taf. 69, 3
Fußprofil der Orthostaten
AO: umlaufend erhalten
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: leicht bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Keil 1929a, 34; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927.

KatNr. A 83 Taf. 69, 4
Säulenbasis mit Plinthe der die Hauptnische flankierenden, nördlichen Säule
InvNr. V 10.526
AO: auf dem Postament
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr stark bestoßen, zwei große Bruchstücke erhalten
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, auf dem Oberlager zwei Wolfslöcher, ein Gusskanal, zugehöriges Dübelloch verloren
Zitat: Keil 1929a, 35 Abb. 16 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; Theuer-Zeichnungen: Kultraum große Basis vom 11. 11. 1927 und Kultraum 71 vom 11. 9. 1930; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0030. II 0028. II 0046.

KatNr. A 84 Taf. 70, 5. 7. 10
Fragment einer die Hauptnische flankierenden Säule
InvNr. V 10.624
AO: Palästra
FO/FJ: auf der Palästra, 2005
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: Teil des Oberlagers, rundes Dübelloch ohne Gusskanal auf dem Oberlager (Holzdübel?), antike Reparaturklammerung und einfache Inschrift
Bearb.: poliert

KatNr. A 85 Taf. 70, 6. 8–9
Fragment einer die Hauptnische flankierenden Säule
InvNr. V 10.189 und 10.190
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: in zwei Teile aufgesägt
Bearb.: poliert
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 22 vom 17. 11. 1927.

KatNr. A 86 Taf. 71, 1. 4
Fragment einer die Hauptnische flankierenden Säule
InvNr. V 10.216
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: aufgesägtes Stück des Unterlagers
Bearb.: poliert

KatNr. A 87 Taf. 71, 3. 7
Fragment einer die Hauptnische flankierenden Säule
InvNr. V 10.099
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr stark bestoßenes Randstück
Bearb.: poliert

KatNr. A 88 Taf. 71, 6. 9
Fragment einer die Hauptnische flankierenden Säulen
InvNr. V 10.195
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr stark bestoßenes Stück mit zwei eingespitzten Rillen auf der Rundung zum Ansetzen der Steinsäge
Bearb.: poliert

KatNr. A 89 Taf. 72, 2. 4–7; 73, 1
Nördliche Doppelhalbsäulenpfeilerbasis
InvNr. V 10.527
AO: nördlicher Stylobat des Marmorsaals zum Peristyl der Palästra
FO: *in situ*
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, wegen mangelhaften Vergusses der Dübel durch Korrosionsdruck gesprengt, 2002 geklebt und wieder versetzt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Keil 1929a, 34 f. Abb. 16; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 7. 1. 1928; Theuer-Zeichnungen: Kultraum 11 vom 8. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 1 vom 9. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 2 vom 9. 9. 1927, Kultraum Doppelsäule 3 vom 15. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 4 vom 15. 9. 1927 und Kultraum 69 vom 6. 9. 1930.

KatNr. A 90 Taf. 72, 3
Pilasterkapitell der Hauptnische (?)
AO: verloren
FJ: ≈1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: nicht sicher bestimmbar, H ≈1 m
Erh.: nur durch Fotomontage nach dem hist. Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-HK IV, 84 rekonstruierbar

KatNr. A 91 Taf. 74, 6; 75, 1–2
Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell
InvNr. V 10.015
AO: auf der südlichen zugehörigen Basis
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, vor allem im Bereich des Unterlagers
Bearb.: fein geglättet, Schmuckoberfläche durch Witterungseinflüsse stark zerstört
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 7. 1. 1928; Theuer-Zeichnungen: Kultraum 11 vom 8. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 1 vom 9. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 2 vom 9. 9. 1927, Kultraum Doppelsäule 3 vom 15. 9. 1927, Kultraum Doppelsäule 4 vom 15. 9. 1927 und Kultraum 69 vom 6. 9. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N I 0143. II 0030. II 0046. HK XIII, 50. 345, 1. 1957, 4, 16A und 17A.

KatNr. A 92 Taf. 74, 4–7
Doppelhalbsäulenpfeilerkapitell
InvNr. V 10.016
AO: auf der zweiten zugehörigen Basis von Süden
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, vor allem im Bereich des Unterlagers
Bearb.: fein geglättet, Schmuckoberfläche durch Witterungseinflüsse stark zerstört
Zitat: J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 7. 1. 1928; Theuer-Zeichnungen: Kultraum 11 vom 8. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 1 vom 9. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 2 vom 9. 9. 1927, Kultraum Doppelsäule 3 vom 15. 9. 1927, Kultraum Doppelsäule 4 vom 15. 9. 1927, Kultraum 69 vom 6. 9. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N I 0143. II 0030. II 0046. HK XIII, 50. 345, 1. 1957, 4, 16A und 17A.

KatNr. A 93 Taf. 75, 3–7
Architrav der Doppelhalbsäulenpfeiler
AO: Peristyl unmittelbar vor dem Marmorsaal
FJ: 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: leicht bestoßen, etwa zur Hälfte erhalten
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, einfache Soffitte, an der Stoßfuge zwei Klammerlöcher auf dem Oberlager
Zitat: Keil 1929a, 34; Theuer-Zeichnungen: Kultraum Doppelsäule 8 vom 2. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 10 vom 1. 11. 1927 und Kultraum Doppelsäule 11 vom 8. 11. 1927.

KatNr. A 94 Taf. 75, 3–7
Sima der Doppelhalbsäulenpfeiler
AO: Peristyl unmittelbar vor dem Marmorsaal
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, ein Ecke groß abgebrochen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Keil 1929a, 34; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; Theuer-Zeichnungen: Kultraum untere Ordnung 7 vom 1. 11. 1927, Kultraum Doppelsäule 10 vom 1. 11. 1927 und Kultraum Doppelsäule 11 vom 8. 11. 1927.

KatNr. A 95 Taf. 76
Altar mit untergelegter Platte
InvNr. V 10.515
AO: Saalmitte im Westen vor der Rundnische
FO: *in situ*
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: Altarblock besonders im oberen Bereich (Mensa) bestoßen, im vorderen Bereich rohe, halbkreisförmige Abarbeitung in der Fläche, möglicherweise zur Fixierung eines Lehmschlags. Untergelegte Platte aus drei Teilen mit nicht verwendeten Klammerlöchern zusammengesetzt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Keil 1929a, 35 f. Abb. 16 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; Theuer-Zeichnungen: Kultraum 14 vom 16. 10. 1927 und Kultraum 71 vom 11. 9. 1930; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N I 0188. II 0028. II 0046. III 0329.

KatNr. A 96 Taf. 78, 1–2
Statuenbasis der halbrunden Hauptnische
InvNr. V 10.516
AO: in der Nische
FO: *in situ*
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: leicht bestoßen, eine vordere Ecke abgeschlagen, auf der Standfläche ein Wolfsloch in der Mitte und ein quadratisches Dübelloch an der Nordwestecke. Standfläche vorn und seitlich leicht eingetieft zur Aufnahme der Statuenplinthe
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, Standfläche fein gespitzt
Zitat: Keil 1929a, 35 Abb. 16 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; Theuer-Zeichnungen: Kultraum 14 vom 16. 10. 1927 und Kultraum 71 vom 11. 9. 1930; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0028. II 0046. III 0329.

KatNr. A 97 Taf. 79, 4–5
Säulenbasis mit Plinthe der unteren Ordnung
InvNr. V 10.522
AO: vor der Südwand
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, Unterlager mit kreisrunder erhabener Anathyrose
Zitat: Keil 1929a, 35 Abb. 16 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; hist. Fotos A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 98 Taf. 79, 8; 81, 3. 5–7
Nordwestlicher Pfeiler der unteren Ordnung
AO: *in situ*
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: Basis auf zwei Seiten gearbeitet, darüber ein Teil des ehem. verkleideten Schafts (mit Ober- und Unterlager, Rückseite geputzt)
Bearb.: Oberfläche der Basis mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen auf den vertikalen Flächen
Zitat: Keil 1929a, 35 Abb. 16 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 99 Taf. 81, 4
Südwestlicher Pfeiler der unteren Ordnung
AO: *in situ*
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: Basis auf zwei Seiten gearbeitet, darüber der abgebrochene Teil des ehem. verkleideten Schafts
Bearb.: Oberfläche der Basis mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen auf den vertikalen Flächen
Zitat: Keil 1929a, 35 Abb. 16 f.; J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 22. 10. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 100 Taf. 82, 3
Wandpilasterbasen mit Plinthe der unteren Ordnung
InvNr. V 10.520 und 10.521
AO: auf dem Sockel in der Nordwestecke
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen und stark verwittert
Bearb.: im Mörtelbett vor die Wand gesetzt, ursprünglich auch im Süden erhalten, heute verloren
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 12 vom 15. 10. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 101 Taf. 80, 1–3
Säulenfragment der unteren Ordnung
InvNr. V 10.187 und 10.185
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Cipollino
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, beide Stücke anpassend
Bearb.: poliert
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 12 vom 15. 10. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 102 Taf. 80, 5. 7
Säulenfragment der unteren Ordnung
InvNr. V 10.219
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Cipollino
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, Unterlager erhalten
Bearb.: poliert
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 12 vom 15. 10. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 103 Taf. 83, 1; 84, 1
Pfeilerkapitell der Nordostecke der unteren Ordnung
InvNr. V 10.011
AO: auf dem Podium an der Nordostecke
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, eine Ecke fehlt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur zwei Seiten ausgearbeitet, Rückseite mit angelegten, aber nicht ausgearbeiteten Blättern
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum vom 13. 11. 1927.

KatNr. A 104 Taf. 85, 1
Pfeilerkapitell der Südwestecke der unteren Ordnung
InvNr. V 10.013
AO: auf dem Podium in der Südwestecke
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, eine Ecke fehlt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur zwei Seiten ausgearbeitet, Rückseite mit nicht ausgearbeiteten Blättern

KatNr. A 105 Taf. 85, 2–3; 86, 1
Pfeilerkapitell der Südostecke der unteren Ordnung
InvNr. V 10.001
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: in zwei Teile zerbrochen (geklebt), dreiseitig gearbeitet
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh

KatNr. A 106 Taf. 90, 2
Architrav mit gebauchtem Fries
AO: Tetragonos Agora
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen und stark verwittert

KatNr. A 107 Taf. 89, 2
Architrav mit gebauchtem Fries
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen und stark verwittert
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 45 vom 16. 10. 1927.

KatNr. A 108 Taf. 90, 1. 3
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.179
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 45 vom 16. 10. 1927.

KatNr. A 109 Taf. 91, 2–4
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.172
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 50 vom 31. 10. 1927.

KatNr. A 110 Taf. 91, 5–6
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.180
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 111 Taf. 92, 1
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.183
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 112 Taf. 92, 2
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.170
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 113 Taf. 92, 3–5
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.584
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßenes, kleineres Teilstück

KatNr. A 114 Taf. 92, 6
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.155
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, etwa zur Hälfte erhalten

KatNr. A 115 Taf. 93, 1–2
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.583
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen

KatNr. A 116 Taf. 93, 3–5
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.161
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra

FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, obere Hälfte mit gebauchtem Fries fehlt zur Gänze
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 46 vom 31. 10. 1927.

KatNr. A 117 Taf. 94, 2
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.581
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, Soffitte mit Akanthusranke, Auflager einseitig abgeschlagen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 48 vom 31. 10. 1927.

KatNr. A 118 Taf. 95, 2–7
Architrav mit gebauchtem Fries
InvNr. V 10.212
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, Soffitte mit Akanthusranke, Auflager einseitig abgeschlagen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 48 vom 31. 10. 1927.

KatNr. A 119 Taf. 99, 1. 3
Simablock
InvNr. V 10.213
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 120 Taf. 99, 2. 4
Simablock
InvNr. V 10.171
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen

KatNr. A 121 Taf. 100, 1. 3
Simablock
InvNr. V 10.195
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 31 vom 9. 10. 1927 und Kultraum 32 vom 10. 10. 1927.

KatNr. A 122 Taf. 101, 1–2; 102, 3
Simablock
InvNr. V 10.150 und 10.586
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, in zwei Teile zerbrochen (anpassend)

KatNr. A 123 Taf. 101, 3–4. 6
Simablock
InvNr. V 10.169. 10.592 und 10.154
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, in drei Teile zerbrochen (anpassend)

KatNr. A 124 Taf. 101, 7
Simablock
InvNr. V 10.587
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, nur ein Bruchstück mit Simaranke erhalten
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 38 vom 27. 10. 1927.

KatNr. A 125 Taf. 102, 2. 4
Simablock
InvNr. V 10.217
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, ein Auflager fehlt
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 34 vom 24. 10. 1927.

KatNr. A 126 Taf. 102, 5
Simablock
InvNr. V 10.048 und 10.585
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, in zwei anpassende Teile zerbrochen, ein Auflager fehlt

KatNr. A 127 Taf. 103, 1–2
Simablock
InvNr. V 10.184
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 128 Taf. 103, 3. 5. 7
Simablock
InvNr. V 10.588 und 10.589
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, in zwei anpassende Teile zerbrochen

KatNr. A 129 Taf. 103, 4. 6
Simablock
InvNr. V 10.173
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 130 Taf. 104, 1. 3. 6
Simablock
InvNr. V 10.165 und 10.181
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, in zwei anpassende Teile zerbrochen

KatNr. A 131 Taf. 104, 2. 4. 7
Simablock
InvNr. V 10.177
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen

KatNr. A 132 Taf. 105, 1–2. 4
Simablock
InvNr. V 10.587
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927

Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: stark bestoßen, nur etwa zur Hälfte erhalten

KatNr. A 133 Taf. 105, 3
Simablock
InvNr. V 10.220
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gering bestoßen

KatNr. A 134 Taf. 106, 2. 4
Basenpostament der oberen Ordnung
InvNr. V 10.509
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh; an den oberen Ecken des Postaments kleine Hörner
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 58 vom 5. 10. 1927.

KatNr. A 135 Taf. 107, 1
Säulenbasis mit Plinthe der oberen Ordnung
InvNr. V 10.513
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, eine Ecke fehlt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, Unterlager mit kreisrunder, erhabener Anathyrose, kein Dübelloch im Unterlager; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh

KatNr. A 136 Taf. 107, 2
Säulenbasis mit Plinthe der oberen Ordnung
InvNr. V 10.514
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, eine Ecke fehlt, eine Ecke 2002 geklebt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh

KatNr. A 137 Taf. 107, 3
Säulenbasis mit Plinthe der oberen Ordnung
InvNr. V 10.523
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, eine Ecke fehlt, eine Ecke 2002 geklebt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh

KatNr. A 138 Taf. 107, 5
Postament der oberen Ordnung
InvNr. V 10.524
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh; an den oberen Ecken des Postaments kleine Hörner

KatNr. A 139 Taf. 107, 4. 6
Postament der oberen Ordnung
InvNr. V 10.577
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: in der Tür vom westlichen Peristyl der Palästra in den Flügelsaal IIIc, 2003
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh; auf der Vorderseite eine flache Ausarbeitung in Form einer liegenden Raute mit runden Ausnehmungen an den Ecken (Pelte?); könnte dem Marmorsaal als Statuenbasis der oberen Ordnung angehören

KatNr. A 140 Taf. 107, 7
Basenpostament des südöstlichen Pfeilers der oberen Ordnung
InvNr. V 10.508
AO: Südosten des Marmorsaals
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh; an den oberen Ecken des Postaments kleine Hörner

KatNr. A 141 Taf. 108, 1
Basenpostament der oberen Ordnung
InvNr. V 10.511
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh; an den oberen Ecken des Postaments kleine Hörner
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 57 vom 4. 11. 1927.

KatNr. A 142 Taf. 108, 3. 5
Basenpostament der oberen Ordnung
InvNr. V 10.510
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; auf vier Seiten ausgearbeitet, am unteren Profil auf einer Seite nicht ausgearbeitet

KatNr. A 143 Taf. 108, 4. 6
Basenpostament der oberen Ordnung
InvNr. V 10.512
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Rückseite roh; an den oberen Ecken des Postaments kleine Hörner

KatNr. A 144 Taf. 109, 1
Säulenfragmente der oberen Ordnung
InvNr. V 10.511
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: poliert
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 52 vom 5. 11. 1927.

KatNr. A 145 Taf. 109, 3
Schaftstück eines Pilasters der unteren Ordnung
InvNr. V 10.634
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 146 Taf. 109, 4
Schaftstück eines Pilasters der unteren Ordnung
InvNr. V 10.632
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 147 Taf. 109, 5
Schaftstück eines Pilasters der oberen Ordnung
InvNr. V 10.629
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 148 Taf. 109, 6
Schaftstück eines Pilasters der oberen Ordnung
InvNr. V 10.630
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 149 Taf. 109, 7
Schaftstück eines Pilasters der oberen Ordnung
InvNr. V 10.637
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 150 Taf. 109, 8
Schaftstück eines Pilasters der oberen Ordnung
InvNr. V 10.633
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 151 Taf. 109, 9
Schaftstück eines Pilasters der oberen Ordnung
InvNr. V 10.636
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 152 Taf. 109, 10
Schaftstück eines Pilasters der oberen Ordnung
InvNr. V 10.635
AO: Südwesten der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: nur grob gespitzt, da im Ausbau mit Buntmarmor verkleidet

KatNr. A 153 Taf. 110, 1–2
Säulenkapitell der oberen Ordnung
InvNr. V 10.012
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: fein mit dem Beizeisen geglättet und z. T. poliert, Einzelstück ohne Schnurstab, möglicherweise der oberen Ordnung zugehörig
Zitat: Theuer-Zeichnungen: Kultraum 53 vom 5. 11. 1927 und Kultraum 59 vom 5. 11. 1927.

KatNr. A 154 Taf. 111, 2–4
Pfeilerkapitell der oberen Ordnung
InvNr. V 10.010
AO: westlicher Umgang des Peristyls der Palästra
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: weißer Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: gut
Bearb.: fein mit dem Beizeisen geglättet und z. T. poliert; nur auf drei Seiten ausgearbeitet, Blätter auf der Rückseite nur in roher Bosse angelegt
Zitat: Theuer-Zeichnungen: Kultraum 53 vom 5. 11. 1927 und Kultraum 59 vom 5. 11. 1927.

KatNr. A 155 Taf. 112, 1
Konsole der Dachkonstruktion
InvNr. V 10.237
AO: auf dem Sockel in der Südwestecke
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: leicht bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; vermutlich umgearbeitete Spolie, da das Lorbeerbandmotiv der Unterseite z. T. in die Wand eingebaut gewesen sein wird. Auf dem geschwungenen Konsolenbereich eine einfache Soffitte, auf der Seite zwei Dübellöcher
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 20 vom 10. 11. 1927; hist. Fotos InvNr. A-W-OAI-N II 0046. II 0047.

KatNr. A 156 Taf. 112, 4; 113, 2
Konsole der Dachkonstruktion
InvNr. V 10.223
AO: Palästra vor dem westlichen Peristyl
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, Konsolenspitze 2002 geklebt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen. Umgearbeitete Spolie, auf einer Seite Faszien eines Architravs, darin vier vermutlich sekundäre Dübellöcher. Auf dem geschwungenen Konsolenbereich eine einfache Soffitte
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 19 vom 18. 11. 1927.

KatNr. A 157 Taf. 112, 5
Konsole der Dachkonstruktion
InvNr. V 10.151
AO: Palästra vor dem westlichen Peristyl
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, hinterer Teil fehlt
Bearb.: Oberfläche geglättet; vermutlich ebenfalls Spolie, da auf der Konsolenvorderkante ein Klammerloch
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 19 vom 18. 11. 1927.

KatNr. A 158 Taf. 112, 2
Konsole der Dachkonstruktion
InvNr. V 10.335

AO: Nordwestecke von Tepidarium XI
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet; vermutlich ebenfalls Spolie, da auf der Konsolenunterseite ein Dübelloch exzentrisch
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 19 vom 18. 11. 1927.

KatNr. A 159 Taf. 112, 3; 113, 2
Konsole der Dachkonstruktion
InvNr. V 10.224
AO: vor der Südwand des Marmorsaals
FO/FJ: Marmorsaal, 1927
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet; vermutlich ebenfalls Spolie, sehr kurz
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 19 vom 18. 11. 1927.

KatNr. A 160 Taf. 113, 3–6
Äolisches Kapitell (Streufund)
InvNr. V 10.014
AO: Südwand des Marmorsaals
FO/FJ: Marmorsaal, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet; vermutlich ebenfalls Spolie
Zitat: Theuer-Zeichnung: Kultraum 9 vom 9. 9. 1928.

II.45.6 Raum IIIa–c – *basilica thermarum*

KatNr. A 161 Taf. 125, 3
Abdeckplatte der Basis in Raum IIIa
AO: vor der Basis
FO/FJ: Flügelsaal IIIa, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet, ein Teil der Standfläche gezahnt, als Abarbeitung für Statuenplinthe (?)

KatNr. A 162 Taf. 125, 3
Fußprofil der Basis in Raum IIIa
AO: *in situ*
FO/FJ: Flügelsaal IIIa, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet

KatNr. A 163 Taf. 130, 1. 3
Abdeckplatte eines Postaments
InvNr. V 10.287
AO: nördliches Becken von Raum IIIa
FO/FJ: nordwestliches Becken von Raum IIIa, im Boden verbaut, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet, mit zahlreichen Ausarbeitungen (s. Zeichnung)
Zitat: Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928.

KatNr. A 164 Taf. 130, 2. 4
Abdeckplatte eines Postaments
InvNr. V 10.388
AO: nordwestliches Becken von Raum IIIa
FO/FJ: nördliches Becken von Raum IIIa, im Boden verbaut, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche geglättet, mit zahlreichen Ausarbeitungen (s. Zeichnung)
Zitat: Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928.

KatNr. A 165 Taf. 130, 5–6
Fragment der Abdeckplatte eines Postaments
InvNr. V 10.289
AO: nordwestliches Becken von Raum IIIa
FO/FJ: nördliches Becken von Raum IIIa, im Boden verbaut, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, nur ein Fragment erhalten
Bearb.: Oberfläche geglättet, mit zahlreichen Ausarbeitungen (s. Zeichnung)
Zitat: Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 7 vom 25. 9. 1928.

KatNr. A 166 Taf. 130, 7
Kurzes Stück einer Säulentrommel
InvNr. V 10.290
AO: nordwestliches Becken von Raum IIIa
FO/FJ: nördliches Becken von Raum IIIa, 1928
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen, möglicherweise ein Reparaturstück des Marmorsaals oder der Palästra nach der Erdbebenzerstörung
Bearb.: Oberfläche geglättet
Zitat: hist. Foto InvNr. A-W-OAI-N II 0157.

II.45.7 Raum IV – Frigidarium mit Natatio

KatNr. A 167 Taf. 148, 7
Fragment einer Archivolte
InvNr. V 10.300
AO: Raum IV
FO/FJ: Streufund im Becken, 2002
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen, nur ein sehr kleines Fragment erhalten
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 168 Taf. 148, 8
Säulenbasis
InvNr. V 10.299
AO: Raum IV
FO/FJ: Streufund im Becken, 2002
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, nur ein Fragment erhalten
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 169 Taf. 149, 1
Säulenbasis
InvNr. V 10.297
AO: Raum IV
FO/FJ: Streufund im Becken, 2002
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, nur ein Fragment erhalten
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 170 Taf. 149, 2
Schrankenpostament
InvNr. V 10.298
AO: Raum IV
FO/FJ: Streufund im Becken, 2002
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, nur auf drei Seiten gearbeitet

KatNr. A 171 Taf. 149, 3
Postament
InvNr. V 10.504
AO: Raum IX
FO/FJ: Streufund in Raum IX, möglicherweise der Natatio zugehörig, 2001
Mat.: Marmor

Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, kein oberes Profil erhalten
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, nur auf drei Seiten gearbeitet

KatNr. A 172 Taf. 149, 4
Postament
InvNr. V 10.505
AO: Raum IX
FO/FJ: Streufund in Raum IX, möglicherweise der Natatio zugehörig, 2001
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, nur auf drei Seiten gearbeitet

KatNr. A 173 Taf. 149, 5
Postament
InvNr. V 10.506
AO: Raum IX
FO/FJ: Streufund in Raum IX, möglicherweise der Natatio zugehörig, 2001
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, nur auf drei Seiten gearbeitet

II.45.8 Zentralraum V – Frigidarium

KatNr. A 174 Taf. 160, 3–5
Fragmente zweier Wannen
AO: Açık Hava Depot in Ephesos
FO/FJ: Zentralraum V, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, nur einzelne, z. T. anpassende Fragmente erhalten
Bearb.: poliert

II.45.9 Raum VIII – Destrictarium/Unctorium

KatNr. A 175 Taf. 177
Tür in das Tepidarium XIX
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, z. T. poliert (durch Abnutzung)

II.45.10 Raum X – Wirtschaftshof

KatNr. A 176 Taf. 185, 5–6
Bankfuß mit Löwenpranke (Streufund)
InvNr. V 10.620
AO: Wirtschaftshof X
FO/FJ: 1928 (?)
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche fein geglättet

KatNr. A 177 Taf. 186, 1
Dachziegel mit korinthischem Deckziegel
AO: Wirtschaftshof X
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: gebrannter Ton
Maße: s. Zeichnung
Erh.: in mehrere Teile zerbrochen, entwässerte in die Rinne im Obergeschoss
Bearb.: handgestrichen

II.45.11 Raum XI – Schleusenraum und Tepidarium

KatNr. A 178 Taf. 190, 6
Pilasterkapitell
AO: unbekannt
FJ: 1928
Mat.: Marmor
Maße: nicht präzise bestimmbar
Bearb.: recht flach geschnitten, über hist. Grabungsfoto (InvNr. A-W-OAI-N IV 0084) und den dort mitabgebildeten Maßstab dem Tepidarium XI zugewiesen

KatNr. A 179 Taf. 191, 1–2
Nördliche Tür in den Zentralraum V
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, z. T. poliert (durch Abnutzung)

KatNr. A 180 Taf. 191, 3–4
Südliche Tür in den Zentralraum V
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, z. T. poliert (durch Abnutzung)

II.45.12 Raum XV – Tepidarium

KatNr. A 181 Taf. 194, 3
Nördliche Tür in den Raum XIV
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, z. T. poliert (durch Abnutzung)

II.45.13 Raum XVII – Caldariumhauptsaal

KatNr. A 182 Taf. 202, 1
Basis in der halbrunden Nische im Osten
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 1928
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: aus einzelnen Teilen in den 1950er Jahren (?) zusammengeklebt
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen; diente möglicherweise als Brunnenstele mit darauf befindlicher Statuette

KatNr. A 183 Taf. 204, 4. 6
Fenstergewände (Mittelpfosten)
InvNr. V 10.361
AO: Raum XVII
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung

Erh.: bestoßen, zahlreiche Ausarbeitungen für Fenstersprossen aus verschiedenen Phasen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Raum XVII, 10, ohne Datum.

KatNr. A 184 Taf. 204, 5
Sohlbank (mittleres Stück, Fragment)
InvNr. V 10.367
AO: Raum XVII
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, zahlreiche Ausarbeitungen für Fenstersprossen aus verschiedenen Phasen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Raum XVII, 9, ohne Datum.

KatNr. A 185 Taf. 205, 1–2
Fenstergewände (Mittelpfosten)
InvNr. V 10.358
AO: Raum XVII
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, zahlreiche Ausarbeitungen für Fenstersprossen aus verschiedenen Phasen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen
Zitat: Theuer-Zeichnung: Raum XVII, 9, ohne Datum.

KatNr. A 186 Taf. 205, 3–4. 6
Fenstergewände
InvNr. V 10.368
AO: Raum XVII
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen, zahlreiche Ausarbeitungen für Fenstersprossen aus verschiedenen Phasen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen

KatNr. A 187 Taf. 206, 1
Fenstersprosse mit Steindollen
InvNr. V 10.474
AO: Raum IX
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, Kittfalz

KatNr. A 188 Taf. 206, 2
Fenstersprosse mit Steindollen
InvNr. V 10.472
AO: Raum IX
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, Kittfalz

KatNr. A 189 Taf. 206, 4
Fenstersprosse mit Ausarbeitung zur Aufnahme eines Steindollens
InvNr. V 10.469
AO: Raum IX
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, Kittfalz

KatNr. A 190 Taf. 206, 5
Fenstersprosse mit Ausarbeitung zur Aufnahme eines Steindollens
InvNr. V 10.492
AO: Raum IX
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, Kittfalz

KatNr. A 191 Taf. 206, 6
Fenstersprosse mit Bohrung für Metalldübel
InvNr. V 10.433
AO: Raum IX
FO/FJ: Raum XVII, 1929
Mat.: Marmor
Erh.: bestoßen
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, ohne Kittfalz

KatNr. A 192 Taf. 208, 1
Pilasterkapitell der Wandverkleidung
InvNr. V 10.547
AO: EM
FO/FJ: Raum XVII, Präfurniumkanal im Südwesten, 2002
Mat.: Marmor
Maße: s. Zeichnung
Erh.: bestoßen, Bohrung zur Aufnahme einer Blattergänzung
Bearb.: Oberfläche mit feinem Zahneisen geglättet, an den Kanten umlaufender Beizschlag mit feinem Flacheisen, Teile poliert, an der Rückseite deutliche Sägespuren vom Zurichten des Steins

II.45.14 Substruktionen

KatNr. A 193 Taf. 240, 1
Roher Löwenkopf in einer Bosse in der Terrassenmauer östlich von Raum H
AO: *in situ*
FO/FJ: *in situ*, 2004
Mat.: Kalkstein
Maße: s. Zeichnung
Erh.: sehr gut
Bearb.: Oberfläche sehr roh aus der Bosse gestemmt

III | Stratigrafischer Befund

(Martin Steskal)

III.1 Vorbemerkung

Zur Klärung der Nutzungsgeschichte des Bad-Gymnasium-Komplexes wurden in den Grabungskampagnen der Jahre 2001–2005 insgesamt 15 Sondagen angelegt[537]. Neben den Fragestellungen, die mit den unterschiedlichen Nutzungsphasen, der Zerstörung, der Aufgabe und Nachnutzung des Gebäudes in Zusammenhang standen, lag der Schwerpunkt des Interesses in grundrisstypologischen Untersuchungen sowie in der Klärung der Ausstattung des Thermengymnasiums.

Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Arbeiten dargestellt[538] (Taf. 251, 1).

III.2 Schnitt 1/01

(Taf. 251, 2–4; 252; 253, 1–2; Abb. 7)

Die Grabungsfläche (Maße: max. 16,67 [Ost-West] × 19,44 m [Nord-Süd]) schließt im Süden unmittelbar an einen durch den Schutt geschlagenen, Nordost-Südwest verlaufenden ‘Korridor’ an, der am Boden eine Breite von bis zu 3 m aufweist (Taf. 251, 2). Dieser bereits von M. Theuer im Jahr 1928 angelegte Graben reichte von der Südostnische in Raum IIIb bis nach IIIa[539].

Aus statischen Überlegungen, die sich aus der Höhe der Verschüttung des Gebäudes erklären[540], wurde nicht der gesamte Grabungsbereich bis zum Boden freigelegt, sondern flächig in drei Stufen abgetreppt[541], um einen Einsturz der hohen Profile zu verhindern.

Als stratigrafisch älteste Befunde in Schnitt 1/01 konnten Elemente der Primärausstattung bestimmt werden, die bei der Einweihung des Gebäudes zwischen 147 und 149 n. Chr. bereits bestanden hatten (Taf. 252, 4): Der tlw. noch gut erhaltene, geometrisch verzierte Mosaikboden mit schwarz-weiß-gelb-grauer Schachbrett-Stundenglas-Ornamentik (SE 29; OK 17,11–17,25 m) bildete das Nutzungsniveau der ersten Ausstattungsphase[542]. Teile dieses Mosaiks wurden bereits bei den Grabungen von M. Theuer 1928 im Westteil von Raum IIIa festgestellt[543] und erlauben eine vollständige Rekonstruktion der ursprünglichen Ausstattung der Räume IIIa, IIIb und IIIc mit diesem Tessellat.

Sondagen-Übersicht

Schnitt-nummer	Raumnummer	Grabungs-jahr
1/01	Raum IIIb	2001/2002
2/01	Korridor zu Raum X	2001
1/02	Propylon und Säulenstraße	2002/2003
2/02	Palästra – Osten	2002
3/02	Räume H, M und N	2002/2003
4/02	südlich von Raum VI	2002
6/02	Palästra – Norden	2002
1/03	Raum IV – Natatio Raum V	2003
2/03	Marmorsaal	2003/2004
1/04	Raum XV	2004
2/04	Raum A	2004
3/04	Raum A	2004
1/05	Nordostecke Vediusgymnasium	2005
2/05	Nordostecke Vediusgymnasium	2005
3/05	Südhälfte der Palästra	2005

Gleichzeitig mit der Verlegung des Mosaikbodens wurden in die Südost- und Südwestnische von Raum IIIb Becken eingebaut (SE 34 und SE 35), die jeweils den gesamten Raum zwischen den mächtigen Gewölbepfeilern (SE 7) einnahmen. Der heute nur noch im Ansatz in Form einer Ziegelreihe vorhandene östliche Abschluss des max. 2,94 m breiten und 4,55 m langen Beckens der Südostnische belegt, dass zum Zeitpunkt der ersten Ausstattungsphase der Südostteil des Flügelsaals nur über das südliche Tor von Raum II, den Umgang der Palästra und die Latrine 2 begehbar war. Der heutige

[537] Kampagne 2001: An der vom 30. 7.–4. 10. 2001 dauernden Grabungskampagne nahmen neben dem Verfasser in alphabetischer Reihenfolge teil: I. Erhart, F. Jaksche, M. Koller. – Kampagne 2002 (24. 5.–8. 9. 2002): J. Eitler, I. Erhart, M. Koller, E. Schemel, J. Yinesor. – Kampagne 2003 (30. 5.–20. 9. 2003): A. Albayrak, A. Bounegru, K. Demirtaş, J. Eitler, F. Jaksche, M. Koller, M. Peciarová. – Kampagne 2004 (8. 6.–14. 8. 2004): J. Eitler, M. Koller, M. Peciarová. – Kampagne 2005 (5. 6.–30. 7. 2005 bzw. 2. 10.–16. 10. 2005): F. Jaksche, L. Zabrana. – Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sei herzlich gedankt.

[538] Neben den Grabungsarbeiten wurden in der Kampagne 2001 die bereits in den 1920er Jahren freigelegten Räume V, VI, VIII, IX, X und XI großflächig gereinigt und die Mauerzüge östlich des Vediusgymnasiums planimetrisch dokumentiert. In der Kampagne 2002 wurden die ebenfalls bereits in den 1920er Jahren freigelegten Räume IV, XV, XVI, XVII, XVIII und XIX sowie der Marmorsaal und die Nordfront großflächig gereinigt. In der Kampagne 2003 wurden die Räume XXI und XXII, die Nordwestecke der Palästra, die Latrine 2 sowie die Terrasse nördlich des Vediusgymnasiums zur Unterstützung der Bauaufnahme bzw. der fotografischen Dokumentation gereinigt. Dazu wurden u. a. die Bäume aus der Nordfassade des Gebäudes entfernt. In der Kampagne 2004 wurden insbesondere die Heißwasserbecken in Raum XVII sowie die Kellerräume I, J und K gesäubert. Während der Kampagne 2005 wurden die westlichen Wasserbecken in Raum IIIa, die Südost- bzw. die Südwestecke des Gebäudes sowie Raum X gereinigt.

[539] Vgl. dazu die Tagebucheintragung J. Keils vom 15.−17. 10. 1928: »Ein Durchgang weg vom Zimmer nördlich (eigentlich südlich; Anm. d. Verf.) des Kaisersaals zum Südwestende des Flügelsaals begonnen. Dieser Graben soll es ermöglichen, vom Hof aus direkt in alle Innenräume zu gelangen; er soll zugleich über die Ausstattung des Flügelsaals, namentlich über die Mosaiken des Bodens und auch über die untere Verzierung der Pfeiler Aufschlüsse geben.«; vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.12. – Die im Folgenden zitierten Tagebücher und brieflichen Korrespondenzen sind im Dokumentationsarchiv des ÖAI in Wien verwahrt und können dort eingesehen werden.

[540] Im Bereich von Schnitt 1/01 musste Material bis zu einer Höhe von 4,49 m (absolut 21,60–17,11 m) entfernt werden.

[541] Maße: nördliche Stufe 4,15 (Nord-Süd) × 15,40 m (Ost-West); OK 21,60 m, UK 19,92 m; mittlere Stufe 5,98 (Nord-Süd) × max. 15,40 m (Ost-West); OK 19,92 m, UK 18,86 m; südliche Stufe max. 9,40 (Nord-Süd) × 16,67 m (Ost-West); OK 18,86 m, UK 17,11 m. – Bei den Angaben der Höhen handelt es sich jeweils um absolute Höhen. Die absoluten Niveaus der stratigrafischen Einheiten können den Tabellen im Anschluss entnommen werden.

[542] Vgl. den Beitrag von V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.

[543] Als älteres der beiden Mosaiken in IIIa. – Vgl. Keil 1929b, 22–25; s. dazu auch Jobst 1977, Abb. 54; Jobst 1999, 573. – Im Bereich von Raum IIIb erkennt Theuer das Mosaik allerdings nicht, da er auf dem Niveau des darüberliegenden Marmorplattenbodens die Grabung beendet. – Vgl. die Tagebucheintragung J. Keils vom 21. 10. 1928.

Durchlass in der Westwand von Raum II war offensichtlich zugemauert. Der Mosaikboden springt im Bereich der Becken jeweils um 54 cm in Richtung Raummitte zurück und schließt mit einer Leiste gegen die Becken ab. Eine ähnliche Leiste schließt an die im unteren Bereich noch erhaltene Marmorverkleidung der Gewölbepfeiler (SE 7) an.

Während vom 2,63 m breiten und 4,55 m langen Becken der Südwestnische lediglich die Abschlussleiste des Mosaikbodens zeugt, konnten im Bereich des Südostbeckens auch partiell die Reste des nördlichen Abschlusses in Form einer Ziegelsetzung, verbaut in eine später errichtete Bank (SE 28), nachgewiesen werden. Für die mit ihrer Sohle nur knapp unter dem Niveau des Mosaikbodens gelegenen Becken (Sohle des östlichen Beckens: 17,13–17,16 m) kann somit von einer Mindesthöhe von 42,5 cm ausgegangen werden.

Das Becken SE 34 der Südostnische wurde zu einem späteren Zeitpunkt in zumindest zwei kleinere Becken (SE 31[544]) unterteilt[545]. Die beiden bereits von M. Theuer freigelegten Becken[546] entwässerten in einen Ost-West verlaufenden Kanal (SE 33[547]), der unter dem darüberliegenden Marmorplattenboden (SE 26) bis auf eine Länge von 2,60 m weiterverfolgt werden konnte. Aus der Verfüllung des Kanals (SE 32) stammen 21 Fundmünzen[548], die einen *terminus post quem* für die Aufgabe der Becken (SE 31) und die Errichtung des darüberliegenden Marmorplattenbodens (SE 26) bilden. Als Schlussmünze konnte eine Prägung des Diocletian oder Maximian I. bestimmt (KatNr. M 6) und der *terminus post quem* mit 284 n. Chr. fixiert werden. Nach der eingehenden Analyse des keramischen Materials kann die Verlegung des Marmorplattenpaviments in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden[549].

Die Verlegung des Marmorplattenbodens SE 26 (OK 17,27–17,35 m) ist Teil eines veränderten Ausstattungskonzepts und zugleich der zweiten Ausstattungsphase. Die mit der Verlegung der Marmorplatten einhergehende Niveauerhöhung ist überaus gering: Über einer dünnen, kompakten, grünlichen, leicht lehmigen Planierschicht (SE 30[550]) wurde ein Mörtelestrich mit hohem Anteil an Ziegelsplitt (*opus signinum*; SE 27[551]) aufgetragen, der zugleich als Bettung für die darüberliegenden Marmorplatten diente. Der Niveauunterschied zwischen Mosaik- und Marmorplattenboden beträgt im Durchschnitt lediglich 10–16 cm.

Bei den in weiten Bereichen noch erhaltenen weißlichen Platten des Marmorbodens handelt es sich durchweg um Spolien von unterschiedlicher Stärke (2–10 cm), unterschiedlicher Größe (15 × 38 cm bis 1,01 × 2,07 m) und unterschiedlicher Provenienz. Zusätzlich wurden die Südost- bzw. Südwestnische mit einem kleinteiligen Marmor-Patchwork (Größe der Platten: 3,6 × 3,9 cm bis 39 × 64 cm) ausgestattet und auf diese Weise innerhalb des Raumgefüges hervorgehoben. Da an den Fehlstellen die Abdrücke der Marmorplatten im Mörtelestrich noch großteils erhalten sind, können das System der Verlegung und die Größe der Platten fast vollständig rekonstruiert werden.

Auf mehreren der sekundär verlegten Platten konnten überdies Fragmente von Inschriften festgestellt werden, die sowohl an den Vorder- als auch an den Rückseiten der Platten angebracht waren[552]. Dass ein ursprünglich inhaltlicher oder räumlicher Konnex dieser Inschriften zum Bau bestanden hat, darf vermutet werden.

Unmittelbar vor der Südwestnische verlief unter den Marmorplatten von Süd nach Nord ein bis zu 2,5 m tiefer und 55 cm breiter Kanal, in dem das Wasser, das zur Reinigung des Marmorbodens benötigt wurde, über ein im Durchmesser 4 cm großes Abflussloch in einer der Abdeckplatten abgeleitet werden konnte.

Gleichzeitig mit der Verlegung des Marmorbodens wurden die Südwest- und Südostnische mit verputzten Bänken ausgestattet (SE 22[553] und SE 28[554]), die mit ihren Schmalseiten direkt an die Gewölbepfeiler (SE 7) und mit ihren Langseiten an die West- und Ostmauer (SE 3 und SE 5) von Raum IIIb anschlossen (Taf. 252, 1–2. 7). Die zur zweiten Ausstattungsphase gehörenden Bänke aus Kalkbruchsteinen, gebrannten Ziegeln und verbauten Spolien wiesen zumindest drei übereinanderliegende, partiell noch gut erhaltene Verputzschichten auf.

Mit dem Marmorplattenpaviment SE 26 korrespondiert zeitlich auch ein im Westbereich von Raum IIIa befindliches, bereits von M. Theuer ergrabenes, polychromes Mosaik, das unmittelbar über dem bereits beschriebenen, geometrisch verzierten, schwarz-weiß-gelb-grauen Mosaikboden SE 29 verlegt wurde[555]. Während für den gesamten Mittelteil des Flügelsaals in der zweiten Ausstattungsphase von einem Marmorplattenboden auszugehen ist, kann somit in Analogie zum Westteil von Raum IIIa auch im Ostteil von Raum IIIa sowie im West- und Ostteil von Raum IIIc ein Mosaikboden postuliert werden.

Noch vor Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude weiter Bereiche seiner Marmorausstattung beraubt[556]. Die Wandvertäfelung wird bis auf Fragmente an den unteren Ansätzen der Gewölbepfeiler vollständig entfernt, von den marmornen Bodenplatten bleibt lediglich etwa ein Viertel erhalten. Im Zuge der Entfernung des Marmors wird auch die Bank SE 28 der Südostnische und ihre dahinterliegende Wand durchschlagen, um auf diese Weise einen direkten Zugang von Raum II nach Raum IIIb zu schaffen.

Die Reste einer wie immer gearteten Nutzung des Gebäudes nach seiner Beraubung manifestieren sich in Stratum SE 25 aus leicht sandiger Erde, die im gesamten Bereich des Schnitts den partiell noch erhaltenen Marmorboden bzw. die zugehörige Mörtelbettung bedeckte und sich vor allem in den Nischen als höher anstehend erwies. Durch die Entfernung der Marmorbodenplatten wurden die beiden kleinen Becken der Südostnische (SE 31) tlw. wieder zugänglich. Das westliche der beiden Becken wurde in diesem Zusammenhang neu verputzt, der Abflusskanal verschlossen.

Schon kurz zuvor dürften im Rahmen von Aufräumungsarbeiten eine kleine marmorne Basis (SE 24[557]) sowie ein horizontal abgeschnittener marmorner Säulenstumpf (SE 23[558]), vergesellschaftet mit zahlreichen Profilleisten, in der Südwestnische von Raum IIIb deponiert worden sein. Der Umstand,

---

544 SE 31: östliches Becken 1,02 × 2,03 m (Niveau Sohle: 17,13–17,16 m); westliches Becken 0,77 × 1,10 bzw. 1,43 m (Niveau Sohle: 17,08–17,16 m).

545 Ein ähnliches Phänomen kann am Südwest- bzw. Nordwestbecken in Raum IIIa nachgewiesen werden. Auch diese Becken wurden zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt unterteilt, ehe sie im Zuge der zweiten großen Ausstattungsphase durch ein spoliertes, kleinteiliges Marmorpaviment versiegelt wurden.

546 Vgl. die Tagebucheintragung J. Keils vom 18. 10. 1928.

547 SE 33: B 16–17 cm, H 14–28 cm (Niveau Kanalsohle: 16,94–17,04 m).

548 KatNr. M 3–5 (jeweils unleserlich), KatNr. M 6 (Antoninian des Diocletian oder Maximian I.), KatNr. M 7 (provinzialrömisches Aes), KatNr. M 8–11 (jeweils unleserlich), KatNr. M 12. 13 (jeweils nicht bestimmbares Aes), KatNr. M 14 (Antoninian des Gallienus), KatNr. M 15 (nicht bestimmbares Aes), KatNr. M 16 (Aes der Tranquillina), KatNr. M 17 (provinzialrömisches Aes), KatNr. M 18 (Denar des Septimius Severus), KatNr. M 46–48 (jeweils unleserlich), KatNr. M 49 (Antoninian des Gallienus), KatNr. M 50 (unleserlicher Antoninian).

549 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 152–169); vgl. M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 29).

550 Aus SE 30: Münzfund KatNr. M 2 (provinzialrömisches Aes).

551 Münzfund aus dem Mörtelestrich: KatNr. M 20 (unleserlich).

552 Vgl. den Beitrag von H. Taeuber in Kapitel IV.7.

553 SE 22: Schmalseiten L 1,96 m, B 70 cm, H 52 cm; Langseite L 4,90 m, B 60–70 cm, H 52 cm; OK 17,80–17,82 m.

554 SE 28: erhaltene Schmalseite L 1,40 m, B 60 cm, H 32 cm; partiell erhaltene Langseite L 2,64 m, B 40 cm, H 32 cm; OK 17,49–17,67 m.

555 Abgebildet bei Jobst 1977, Abb. 54; vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

556 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

557 SE 24: L 45 cm, B 32 cm, erh. H 47 cm; Material: weißer, grob kristalliner, fein geäderter Marmor. – Aufgrund der Gestaltung des Emblems der Frontseite mit Pelte und Doppelaxt als Amazonenweihung zu interpretieren; vgl. dazu Steskal 2005, 327–336.

558 SE 23: H 31 cm, Dm 42 cm; Dübelloch an der unteren Standfläche: L 7 cm, B 5 cm, T 5 cm.

dass diese Objekte nicht der Beraubung des Gebäudes zum Opfer fielen, lässt sich nur mit dem beträchtlichen Überangebot an Marmor im gesamten Areal erklären.

Über SE 25 konnten die Spuren eines massiven Brandereignisses (SE 20) nachgewiesen werden, das Raum IIIb weitgehend zerstörte und einen Einschnitt in der bis zu diesem Zeitpunkt kontinuierlichen Nutzung des Gebäudes bedingte (Taf. 251, 4; 252, 6). Brandspuren dieses Feuers konnten an den Gewölbepfeilern (SE 7) und Seitenwänden (SE 3 und SE 5) bis in eine Höhe von 2,60 m über dem Marmorboden[559] festgestellt werden. Aus der kompakten zur Südwest- und Südostnische jeweils stark ansteigenden Ascheschicht stammt ein Halbcentenionalis des Arcadius, Honorius oder Theodosius II. (KatNr. M 1), der zwischen 404 und 406 n. Chr. datiert, und eine spätantike bronzene Miniaturschnalle mit kreuzförmigem Beschlag[560]. Die Bestimmung des Keramikspektrums aus SE 20 ermöglicht eine Datierung der Brandzerstörung in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr.[561].

Noch im Verlauf der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. stürzt das Deckengewölbe von Raum IIIb ein (Taf. 252, 3)[562]. Der massive Versturz (SE 17 = SE 19), bestehend aus zahlreichen Ziegelfragmenten, Kalkmörtel und tlw. noch in Falllage befindlichen Gewölbeelementen, ist stratigrafisch jünger als das darunterliegende Brandstratum, kann daher zeitlich von diesem getrennt und als separates Ereignis betrachtet werden. Als Ursache für den Einsturz können sowohl die Beeinträchtigung der Bausubstanz durch das Feuer und die darauffolgende Verwaisung des Gebäudes als auch ein Erdbeben am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. in Frage kommen.

Im 7./8. Jahrhundert n. Chr. werden in zeitlich knapp aufeinanderfolgenden Ereignissen[563] die Versturzoberfläche mittels eines kleinen Feuers künstlich von Gestrüpp und Unkraut befreit (SE 15), wie Spuren eines dünnen Brandhorizontes im Ostteil des Schnitts belegen, und im Anschluss zwischen den Gewölbepfeilern auf dem Zerstörungsschutt SE 17 = SE 19 ein Ost-West verlaufendes, 8,34 m langes und 0,60–1,21 m breites sowie 7–62 cm hohes, vermörteltes, im Westteil heute ausgerissenes Mäuerchen (SE 13) aus den Ziegeln des Dachversturzes errichtet und gleichzeitig nördlich desselben ein partiell noch gut erhaltener Kalkmörtelestrich (SE 12; OK 19,03–19,31 m) angelegt (Taf. 251, 3). Das Mäuerchen stellt das Fundament eines nur noch im Versturz angetroffenen Ziegelmauerwerks (SE 14) dar. Reste von Asche (SE 18) auf dem Bodenniveau SE 12 bezeugen ein Brandereignis, das mit dem Einsturz dieser in ihrer Funktion nicht näher definierbaren Strukturen in Verbindung gebracht werden kann.

Mit dem Mäuerchen SE 13 und dem dazu gehörenden Bodenniveau SE 12 konnte ein Beleg für eine Nutzung des Gebäudes nach seiner Zerstörung erbracht werden.

Die noch jüngeren Straten SE 11[564], SE 8[565] und SE 10[566] dokumentieren einen natürlichen, kontinuierlichen Zerfallsprozess, der zeitlich außerhalb der aktiven Nutzung des Gebäudes anzusiedeln und durch den Einsturz der restlichen Elemente des Deckengewölbes sowie von Teilen der Mauerkronen geprägt ist. Das keramische Fundspektrum weist in diesem Kontext bis in das frühe Mittelalter und belegt eine sporadische Begehung des Areals bis in diese Zeit[567]. Auffallend ist dabei der Versturz von insgesamt fünf der mächtigen Quaderblöcke (SE 2[568]) der Gewölbepfeiler, der aufgrund der enormen Masse der Blöcke auf ein Erdbeben zurückzuführen ist. Im Rahmen der Kampagne 2001 wurden zwei dieser Blöcke wieder auf den Gewölbepfeilern platziert[569].

Als stratigrafisch jüngste Schichten konnten der rezente Humushorizont (SE 9) und der darüberliegende ehemalige Aushub der Grabungen der 1920er Jahre (SE 1) bestimmt werden.

Schnitt 1/01. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 1	17,76–21,48 m	17,75–21,00 m	Ehemaliger Aushub	10YR5/2[570]
SE 2	18,54–21,72 m	–	Kalksteinquader in Sturzlage	–
SE 3	19,84–21,50 m	–	*opus vittatum*, Mauer zwischen IIIb und IV	–
SE 4	19,84–21,50 m	–	Mauerabbruchkante, IF von SE 3	–
SE 5	19,52–21,74 m	–	*opus vittatum*, Mauer zwischen IIIb und II bzw. Marmorsaal	–
SE 6	19,52–21,74 m	–	Mauerabbruchkante, IF von SE 5	–
SE 7	20,71–22,83 m	–	Pfeiler aus Kalksteinquadern	–
SE 8	20,00–20,01 m	19,28–19,81 m	Erde mit Ziegelfragmenten, Kalksteinen und Mörtelresten, Gewölbe- und Mauerversturz	10YR5/2
SE 9	20,38–20,96 m	19,64–20,58 m	Rezenter Humushorizont	10YR2/3
SE 10	19,64–19,81 m	19,14–19,51 m	Angewehte, feinkörnige Erde mit Ziegelfragmenten und wenigen Kalkmörtelbrocken des Gewölbe- und Mauerversturzes	10YR6/3
SE 11	19,28–19,59 m	18,48–19,15 m	Angewehte, lockere Erde mit Ziegelfragmenten und Kalkmörtelbrocken des Gewölbe- und Mauerversturzes	2.5YR6/2
SE 12	19,03–19,31 m	18,77–19,15 m	Kalkmörtelestrich	2.5Y7/2
SE 13	19,05–19,21 m	18,24–19,11 m	Vermörteltes, spoliertes Mäuerchen aus Ziegeln und Kalksteinen	–
SE 14	19,01–19,27 m	18,77–19,00 m	Versturz von SE 13	2.5YR7/2 5Y7/1

559 Absolut: 19,87–19,95 m.
560 Vgl. M. Steskal in Kapitel IV.3.1 (KatNr. ME 1).
561 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 357–378).
562 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 482–493); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 153).
563 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 585–599).
564 SE 11: Lockeres Erdmaterial vermischt mit Ziegelfragmenten und wenigen Kalkmörtelbrocken.
565 SE 8: Ziegelfragmente mit Kalksteinen und Mörtelresten, wenig Erde.
566 SE 10: In der Mitte des Schnitts, feinkörnige, hellbraune Erde mit Ziegefragmenten und Mörtelbrocken.
567 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 572–584).
568 SE 2: L 1,23–2,92 m, B 0,85–2,12 m.
569 Jeweils ein Block des zweiten Gewölbepfeilers der West- und Ostmauer von Raum IIIb (von Süd gezählt). Die restlichen drei Quader wurden im noch nicht ergrabenen Ostteil von Raum IIIa deponiert.
570 Die Farbbestimmung erfolgt nach Munsell, Soil Color Charts (Edition 2000).

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 15	19,02–19,20 m	19,01–19,14 m	Brandhorizont	10YR3/1
SE 16	19,05–19,21 m	–	Mauerabbruchkante, IF von SE 13	–
SE 17 = SE 19	18,77–19,15 m	17,53–18,55 m	Versturz des Deckengewölbes von Raum IIIb aus Ziegelfragmenten und Kalkmörtel	2.5Y7/2 (Kalkmörtel)
SE 18	19,04–19,32 m	19,03–19,31 m	Ascheschicht, Zerstörungshorizont von SE 12	10YR6/1
SE 20	17,53–18,69 m	17,58 m	Brandzerstörungsschicht	7.5YR8/1 10YR2/1 10R6/2 2.5YR7/2
SE 22	17,80–17,82 m	–	Verputzte, spolierte, sekundär errichtete Sitzbank in Südwestnische von IIIb	–
SE 23	17,64 m	–	Horizontal abgeschnittener Säulenstumpf	–
SE 24	17,78 m	–	Basis (Amazonenweihung)	–
SE 25	17,58 m	17,29 m	Angewehte, leicht sandige Erde	10YR6/2
SE 26	17,27–17,35 m	–	Spolierter, sekundärer Marmorplattenboden	–
SE 27	17,23–17,32 m	17,18–17,28 m	Estrich aus *opus signinum*	10R6/8
SE 28	17,49–17,67 m	–	Verputzte, spolierte, sekundär errichtete Sitzbank in Südostnische von IIIb	–
SE 29	17,11–17,25 m	–	Schwarz-weiß-gelb-grauer Mosaikboden (Primärausstattung)	–
SE 30	17,18–17,28 m	17,11–17,25 m	Kompakte, leicht lehmige Planierschicht	5Y4/2
SE 31	–	17,13–17,16 m (Sohle östliches Becken) 17,08–17,16 m (Sohle westliches Becken)	Sekundär errichtete Becken	–
SE 32	17,18–17,22 m	16,94–17,04 m	Verfüllung des Kanals SE 33	7.5YR6/3
SE 33	–	16,94–17,04 m (Kanalsohle)	Kanal zur Entwässerung der Becken SE 31 bzw. SE 34	–
SE 34	–	–	Wasserbecken in Südostnische von IIIb (Primärausstattung)	–
SE 35	–	–	Wasserbecken in Südwestnische von IIIb (Primärausstattung)	–

III.3 Schnitt 2/01

(Taf. 254, 1; Abb. 8)

Im Bereich des überdeckten Korridors vom Frigidarium (Raum V) zum Wirtschaftshof (Raum X) wurde auf einer Länge von 1,50 m (Ost-West) und einer Breite von 1,05 m (Nord-Süd) eine bis zu 20 cm starke, schwarze, aschige Brandschicht mit zahlreichen kleinteiligen Keramikfragmenten entfernt (SE 21; OK 16,79 m, UK 16,59 m), über welcher partiell noch die Reste eines rötlichen Mörtelestrichs (*opus signinum*) erhalten waren. Es handelt sich dabei offensichtlich um einen neuen Nutzungshorizont nach einem Zerstörungsereignis im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. auf höherliegendem Niveau[571].

Schnitt 2/01. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 21	16,79 m	16,59 m	Aschige Brandschicht mit zahlreichen kleinteiligen Keramikfragmenten	2.5/5B 2.5/1

III.4 Schnitt 1/02

(Taf. 254, 2–7; 255; 256; 257; Abb. 9)

Um die Anbindung des dreiachsigen Propylons an die zwischen Stadion und Vediusgymnasium verlaufende Säulenstraße zu klären, wurde der bereits in den 1920er Jahren tlw. ausgegrabene Eingangsbereich an der Südseite der Palästra im Jahr 2002 eingehend untersucht[572] (Taf. 254, 2). Dazu wurde zunächst im Bereich des Propylons ein max. 12,80 (Ost-West) × 27,83 m (Nord-Süd) großer Schnitt angelegt. Zusätzlich wurde in der Kampagne 2003 die Sondage 1/02 zur Klärung des architektonischen Aufbaus der Säulenstraße südlich des Haupteingangs um 3 (Ost-West) × 25 m (Nord-Süd) erweitert.

[571] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 1–126); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 24–28).

[572] Bericht zur Grabung 1928: Keil 1929b, 21 f.; vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.4.

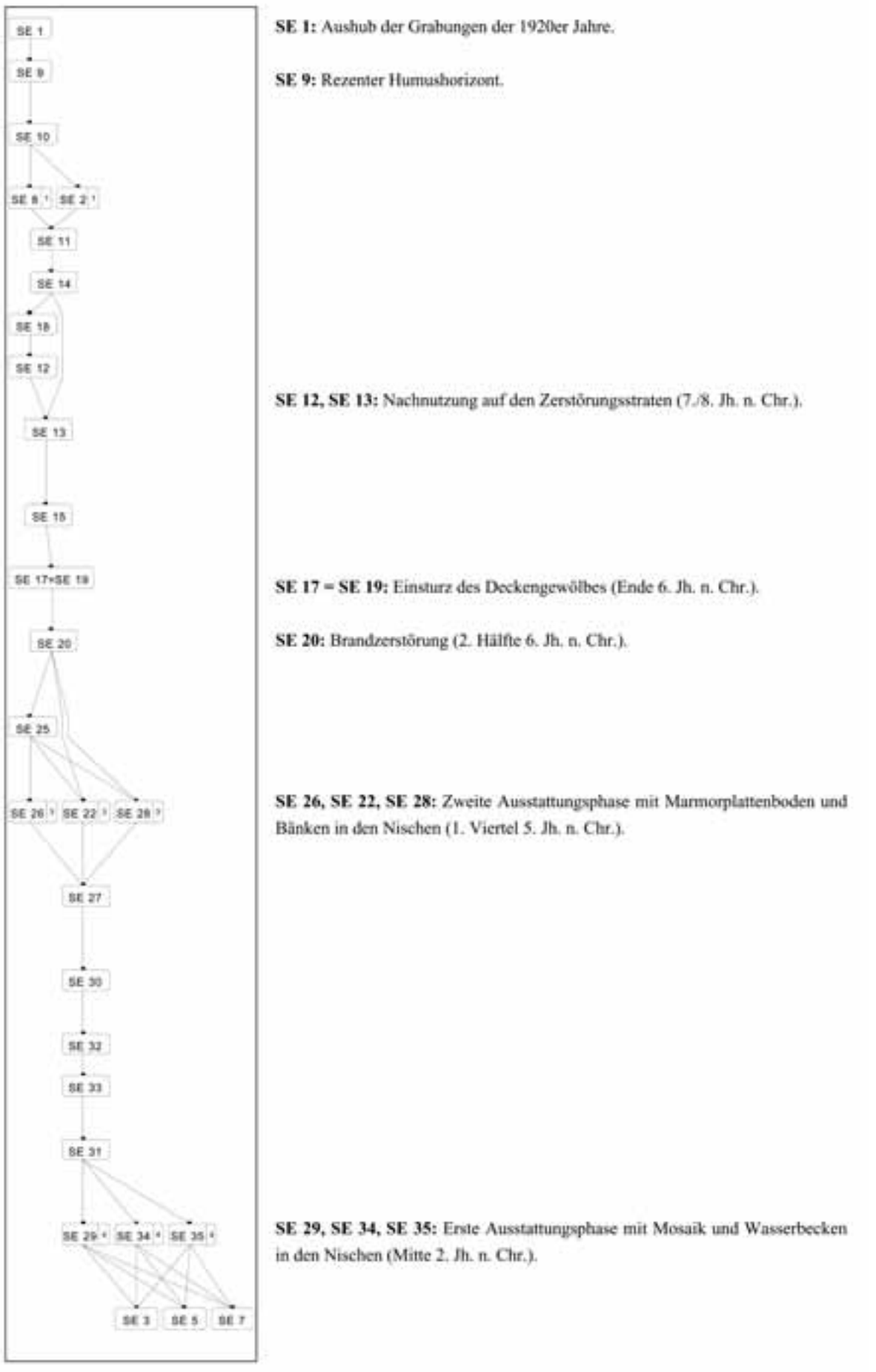


Abb. 7: Harris-Matrix. Schnitt 1/01

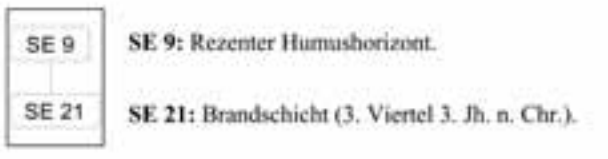


Abb. 8: Harris-Matrix. Schnitt 2/01

Wie sich herausstellte, wurde die nördliche Stoa der Säulenstraße im Zuge der Errichtung des Propylons, das − wie Baufugen belegen − in dieser Form als sekundär anzusprechen ist, südlich des Eingangs geöffnet (Taf. 254, 3–4). Der Bereich zwischen den mächtigen marmornen Türschwellen (SE 52 = SE 53[573]) und dem Stylobat (SE 93[574]) der Säulenhalle (Tiefe der Stoa: 5,65 m exkl., 6,90 m inkl. Stylobat) wurde dabei mit einem – heute beraubten – Marmorplattenpaviment versehen, dessen Steinfundament (SE 92[575]) und Estrich (SE 91) noch gut erhalten sind. Der südlich vor der Halle gelegene Straßenkörper konnte über eine fünfstufige Treppe (SE 189), deren oberste, bis zu 0,40 m tiefe Stufe im Fundament (SE 95) bereits 2002 freigelegt wurde, erschlossen werden[576]. Unter dem Nutzungsniveau der Halle zeichnete sich oberflächlich ein parallel zum Gebäude verlaufender, 1,10 m breiter Kanal ab, der jedoch nicht näher untersucht wurde. Aus dem vermörtelten Steinfundament SE 92 stammt als jüngste Münze ein Halbcentenionalis (KatNr. M 17[577]) mit einem *terminus post quem* von 378 n. Chr.

Nach Entfernung des rezenten Humushorizontes bzw. der Reste des ehemaligen Aushubmaterials (SE 55 = SE 56 = SE 58 = SE 94 = SE 170 = SE 172) sowie von nicht mehr *in situ* befindlichen Architekturgliedern[578] konnten im mittleren, bereits ergrabenen Bereich des Propylons, zwischen den Türschwellen im Süden und der Flucht der Rückwand der Halle des Peristylhofs im Norden,

[573] SE 52 = SE 53: Westliche Türschwelle 2,04 × 0,83 m; OK 17,59–17,67 m; mittlere Türschwelle 3,04 × 1,59 m; OK 17,59–17,66 m. An der Ostseite des mittleren Durchgangs befinden sich heute noch Reste der marmornen Türgewände (SE 54). Die Pfeiler selbst waren mit bis zu 2 cm starken Marmortafeln verkleidet (SE 57).

[574] SE 93: Bis zu 1,40 × 1,30 m große, abgetretene Kalksteinblöcke; OK 17,45–17,55 m.

[575] Aus SE 92 stammt ein Halbcentenionalis mit einem *terminus post quem* von 378 n. Chr. (KatNr. M 31).

[576] Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangte man während der Grabungen der 1920er Jahre. Vgl. dazu die Tagebucheintragung J. Keils vom 27. 10. 1926: »Der quer über die Strasse gezogene Graben legt in der Mitte das schlechte, an beiden Rändern ausgebesserte Pflaster frei. Die Strasse scheint beiderseits von hochgelegenen Hallen begleitet zu sein, die mit dem Strassenniveau durch Stufenkonstruktion verbunden war.«

[577] Weitere Fundmünze aus dieser Schicht: KatNr. M 51 (Antoninian des Claudius II.).

[578] SE 50 = SE 60 = SE 61 = SE 62 = SE 63 = SE 69: Die drei Kompositkapitelle der Säulen des Peristyls wurden auf dem Stylobat der Hofhallen vor dem Marmorsaal deponiert. Die beiden zur Ausgestaltung des Propylons gehörenden Kompositkapitelle wurden auf dem entsprechenden Säulenpostament (im Osten) bzw. dem Fundament des Säulenpostaments (im Westen [SE 96: 5,20 × 1,20 m; OK 16,91–17,05 m]) platziert. Zusätzlich wurden mehrere Zahnschnittfragmente sowie eine Granitsäule geborgen.

[579] SE 51 = SE 83: Größe der Platten 0,46 × 1,58 m bis 0,82 × 0,91 m; Stärke bis zu 15 cm.

[580] SE 70: Maße der Blöcke von West nach Ost 0,93 × 0,73 m; 1,85 × 0,78 m; 1,90 × 0,78 m; OK 17,22–17,27 m. – Das darunterliegende Fundament SE 76 (OK 16,90–16,95 m) ist mit einer durchlaufenden Breite von 1–1,30 m vollständig erhalten.

ein vor allem im Westen noch sehr gut erhaltenes Marmorplattenpaviment (SE 51 = SE 83; OK 17,10–17,47 m[579]) und Elemente der profilierten Randleisten aufgedeckt werden.

Über dieses Marmorplattenpaviment erreichte man schließlich im Norden den Stylobat (SE 70[580]) des Peristyls (Taf. 254, 5), von dem noch drei Blöcke *in situ* erhalten sind (Tiefe der Halle: 5,20 m inkl., 4,42 m exkl. Stylobat)[581]. Der offene Hof der Palästra erschloss sich über eine weitere, 18 cm hohe Stufe (SE 79).

Nördlich des Stylobats ist – parallel zur Halle – der Verlauf eines Kanals zu erahnen, der das Wasser vom Dach der Halle ableitete[582].

Östlich und westlich des Marmorbodens konnten polychrome Mosaikböden (SE 64 = SE 84; OK 17,06–17,21 m) aufgedeckt werden, die die gesamte Palästrahalle umlaufen und der zweiten großen Ausstattungsphase des Gebäudes im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. zuzurechnen sind[583].

Vom geometrischen Ornament des westlichen, stark beschädigten Tessellats ist noch eine Rahmenzone mit einem Quadratretikulat mit gezahnten Fäden (blau-rot) auf weißem Grund erkennbar. Als Füllornamente der weißen Quadrate dienen blau-gelbe übereck gestellte Quadrate mit abgetreppten Seiten. Vom Innenfeld ist nichts mehr erkennbar.

Die Rahmenzone des östlichen Mosaiks ist mit einer Efeuranke versehen (Ranke und Blattkonturen blau, Blätter abwechselnd gelb und rot, jeweils auf weißem Grund). Die Ranken sind als halbkreisförmige Bögen gestaltet, die auch die Ecken einnehmen. Bei dem kaum freigelegten Musterfeld könnte es sich um einen Quadratfeldraster mit Kreisen über den Schnittpunkten handeln[584].

Nördlich des Stylobats wurde im Bereich des Hofs in der Spätantike ein nicht näher definierbarer Zubau aus fünf Spolien errichtet (SE 74[585]), für den ein inschriftlich belegbarer *terminus post quem* zwischen der Mitte des 4. und dem 5. Jahrhundert n. Chr. festgesetzt werden konnte (KatNr. I 6). Bei zwei der Spolien handelt es sich um nicht ausgearbeitete Zahnschnittblöcke. Das Aufgehende der Konstruktion ist nicht mehr erhalten. Die Fläche nördlich des Stylobats wurde nicht vollständig freigelegt, sondern an der Oberkante von SE 87, einer Schicht aus kompakter, fester Erde mit Kieselsteinen und vereinzelten Ziegelbrocken, beendet.

Über den Nutzungsniveaus, auf denen sich nach Beraubung der Marmorausstattung sowie der Bodenplatten partiell feine, leicht kieselige Erde mit größeren Steinen und Ziegelbrocken sowie tlw. Holzkohle und Mörtelresten ablagerten (SE 78 = SE 86[586]), konnte ein dünnes Brandstratum (SE 65 = SE 75 = SE 90[587]) dokumentiert werden. Aus SE 78 = SE 86 stammt als *terminus post quem* für die Brandzerstörung des Propylons u. a. ein 10 Nummi-Stück des Iustinianus I. (KatNr. M 22, 563/564 n. Chr.). Auch das keramische Fundspektrum weist an das Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr.[588]. Auf dieses Brandereignis folgte – stratigrafisch und somit zeitlich klar getrennt – noch am Ende des 6. Jahrhunderts der Einsturz des Propylons, der anhand der Schicht SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88[589] aus feiner, lockerer Erde mit großen Ziegelfragmenten und Mörtelbrocken deutlich abgelesen werden kann.

Nach diesem Einsturz lagerte sich als jüngstes, bereits modern gestörtes Stratum – insbesondere südlich des Propylons nachweisbar – feine, leicht sandige Erde mit Kieselsteinen und kleinen Ziegelbrocken (SE 89 = SE 179) auf den Versturzschichten ab, ehe diese von rezentem Aushubmaterial der 1920er Jahre (SE 55 = SE 56 = SE 58 = SE 94 = SE 170 = SE 172) zugedeckt wurden.

Südlich an die 2002 freigelegte Fläche konnte im Sommer 2003 zunächst ein weiteres Fundament (SE 95) einer 0,62 m tiefen Stufe aus Bruchsteinen in Mörtelverband (*opus caementicium*) ergraben werden. Die beiden südlich anschließenden Stufen (SE 189) erwiesen sich als noch weitgehend erhalten: Das tiefer gelegene Straßenpflaster SE 192 konnte zunächst über eine 0,60 m (OK 16,36 m) und schließlich über eine 3,60 m (OK 15,92–16,16 m) tiefe Stufe erschlossen werden (Taf. 256, 3). Bei den Stufen handelte es sich um Kalksteinblöcke sowie um wiederverwendete Architekturglieder, etwa eine zurechtgehauene Säule. Einige der Kalksteinblöcke wurden zudem mittels Metallklammern miteinander verbunden. Um vom Niveau der Straße den Stylobat der nördlichen Stoa zu erreichen, mussten folglich fünf Stufen (inkl. Stylobat) und eine Höhendifferenz von 1,85 m überwunden werden.

Von der ursprünglich 11,21 m breiten, stark bombierten Straße SE 192 (OK 15,65–15,95 m) konnte das Kalksteinpflaster im nördlichen Teil auf einer Länge von 7,50 m dokumentiert werden (Taf. 255, 1–3; 256, 1). In seinem südlichen Teil erwies sich das Pflaster als ausgerissen. Es diente dort u. a. als Abdeckung eines 0,86 m breiten, West-Ost verlaufenden, gemauerten, mit einer Schicht aus inhomogener lehmiger Erde (SE 187) verfüllten Abwasserkanals (SE 188[590]). Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. lagerte sich eingeschwemmtes Material in diesem offenbar nur sporadisch gereinigten Kanal ab, wobei Fundmaterial aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. dominiert[591]. Der bombierte Straßenkörper fällt nach Süden und Norden leicht ab und weist – wenn auch nicht signifikant – Wagenspuren auf.

Wiederum über fünf – tlw. zu rekonstruierende – Stufen (inkl. Stylobat) gelangte man schließlich auf das um 1,86 m höher gelegene Niveau des Stylobats SE 175 (OK 17,34–17,39 m) der südlichen Stoa der Säulenstraße (Taf. 254, 7; 256, 2). Von der aus Kalksteinblöcken bestehenden Treppe (SE 191) konnten im Norden zunächst eine 0,38 m (OK 16,05 m) und im Anschluss eine 0,60 m (OK 16,32–16,36 m) tiefe Stufe dokumentiert werden. Von den restlichen beiden Stufen ist heute lediglich die 0,91 m breite Fundamentierung (SE 190) aus Bruchsteinen in Mörtelverband (*opus caementicium*) erhalten. Wie auf der gegenüberliegenden nördlichen Seite sind die gut wiederverwendbaren Blöcke der Treppen großteils beraubt.

Vom 1,55 m breiten Stylobat SE 175 der südlichen Halle ist lediglich ein Kalksteinblock *in situ* erhalten. Er scheint durch ein Erdbeben leicht nach Süden versetzt worden zu sein und ragt 22 cm über sein 1,65 m breites Fundament (SE 184) aus *opus caementicium* hinaus. Ein Parallelbefund ist an der Treppe SE 189 der nördlichen Halle bestimmbar, wo die als Spolie dienende Säule und ein Quaderblock ebenfalls nach Süden verschoben sind (17 cm). Für die Tiefe der südlichen Stoa der Säulenhalle können somit 6,70 m inklusive sowie 5,15 m exklusive Stylobat berechnet werden.

---

581 Die Ausrissgrube SE 72, die bei der Beraubung der Stylobatblöcke entstand, war tlw. noch feststellbar, jedoch durch die Ausgrabungstätigkeit der 1920er Jahre großteils gestört (Verfüllung der Ausrissgrube: SE 71).

582 Die Kanalabdeckung aus dünnen, gebrochenen Kalksteinplatten ist partiell noch erhalten (SE 77 = SE 82). Dort, wo die Platten fehlen, ist die Verfüllung des Kanals (SE 81) oberflächlich erkennbar.

583 SE 64 = SE 84 mit dazugehörender Kalkmörtelbettung SE 68 = SE 84.

584 Im Zuge der Reinigung der Nordwestecke der Palästra im Sommer 2003 wurden ebenfalls Teile dieses Mosaiks aufgedeckt. Die sichtbare Fläche des polychromen Tessellats zeigt dort ein geometrisch dekoriertes Feld mit einer pflanzlich verzierten Bordürenzone. Vgl. in diesem Zusammenhang auch Schnitt 6/02 weiter unten sowie V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

585 SE 74: Maße der Blöcke von West nach Ost: 0,92 × 0,90 m; 1,24 × 0,60 m; 1,22 × 0,60 m. Der mittlere Block ist mit einer Inschrift versehen (KatNr. I 6). Maße der an den Stylobat anschließenden Platten: 0,28 × 0,17 m (westliche Platte), 0,28 × 0,41 m (östliche Platte); OK 17,05–17,21 m, UK 16,87–16,92 m.

586 Münzen aus dieser Schicht: KatNr. M 21 (Halbcentenionalis des Valentinianus III.), KatNr. M 22 (10-Nummi-Stück des Iustinianus I.).

587 Münzen aus dieser Schicht: KatNr. M 25 (Centenionalis des Iulianus III. Apostata), KatNr. M 26 (unleserlich); vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 391–397); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 142).

588 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 429–445); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 155).

589 Münze aus dieser Schicht: KatNr. M 19 (unleserlicher Halbcentenionalis); vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 544–571); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 144).

590 SE 188: OK Kanalwangen 15,51–15,54 m, Niveau Kanalsohle 14,46 m.

591 Datierung: freundliche Auskunft S. Ladstätter; M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 165–171).

In die südliche Halle wurde frühestens im 6. Jahrhundert n. Chr. eine 0,56 m starke, rechtwinkelige Trockenmauer (SE 173) offenbar zu Wohnzwecken eingebaut (Taf. 254, 6); das entsprechende Nutzungsniveau konnte in Form eines partiell sehr gut erhaltenen Kalkmörtelestrichs bestimmt werden (SE 174; OK 17,28–17,36 m), der unmittelbar über einem an das Ende des 5. bzw. den Anfang des 6. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Niveau der Halle aufgetragen worden war (SE 176; OK 17,12–17,29 m[592]). Von diesem sekundären Hallenboden war lediglich der Estrich erhalten, der über einer massiven, nur tlw. ergrabenen Aufschüttung eingebracht worden war (SE 180 = SE 181). Das ursprüngliche Nutzungsniveau über dieser in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Aufschüttung[593] konnte nicht mehr festgestellt werden. Unter dem Hallenboden SE 176 verlaufen ein West-Ost orientierter, gemauerter, etwa 0,60 m breiter, nicht freigelegter Kanal (SE 183; OK Kanalwangen 16,80–16,82 m) mit noch erhaltenen Abdeckplatten (SE 182) sowie eine im Durchmesser 17–20 cm starke Tonrohrleitung (SE 178), die auf einer Länge von 2,70 m verfolgt werden konnte.

Mit einer Straßenbreite von etwa 11,20 m und einer Gesamtbreite der Säulenstraße inklusive der höher gelegenen Hallen von ca. 30,50 m stellte der zwischen Vediusgymnasium und Stadion verlaufende Abschnitt der *via sacra* wohl einen der wichtigsten Fahrwege von Ephesos dar. Eine Nutzung dieser Straße kann zumindest bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. nachgewiesen werden.

Zu einer Zeit, in der die Säulenstraße nicht mehr frequentiert wird, beginnt man mit der Beraubung von Teilen des Pflasters sowie von Stylobat- und Stufenblöcken. Auf der Straße, die nun nicht mehr befahren wird, lagert sich noch im 6. Jahrhundert eine erdige, leicht mörtelige Schicht (SE 185[594]) ab; der Kanal SE 188, dem seine Abdeckplatten nunmehr fehlen, wird etwa zur selben Zeit von SE 186[595] überlagert. In die südliche Stoa der Säulenstraße dringt kontinuierlich Erosionsmaterial von der stark ansteigenden Nordflanke des Stadions ein und überdeckt sie bis zum Stylobat (SE 171[596]). Im Bereich des Straßenkörpers bildete sich ein rezenter Humushorizont (SE 89 = SE 179). Erst in den 1920er Jahren wird die Mulde mit Aushubmaterial der Grabungen im Vediusgymnasium aufgefüllt (SE 55 = SE 56 = SE 58 = SE 94 = SE 170 = SE 172)[597].

Schnitt 1/02. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 50 = SE 60 = SE 61 = SE 62 = SE 63 = SE 69	–	–	Nicht mehr *in situ* befindliche Architekturglieder	–
SE 51 = SE 83	17,10–17,47 m	–	Marmorplattenpaviment	–
SE 52 = SE 53	17,59–17,67 m (westliche Schwelle) 17,59–17,66 m (mittlere Schwelle)	–	Marmorne Türschwellen	–
SE 54	–	–	Marmorne Türlaibung des mittleren Durchgangs, Ostseite	–
SE 55 = SE 56 = SE 58 = SE 94 = SE 170 = SE 172	17,05–18,56 m	16,21–18,24 m	Rezenter Humushorizont und ehemaliger Aushub	7.5YR5/3 10YR4/3
SE 57	–	–	Marmorverkleidung der Pfeiler	–
SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88	17,26–17,94 m	16,93–17,32 m	Feine, lockere Erde mit großen Ziegelfragmenten und Mörtelbrocken, Versturz	7.5YR4/4 7.5YR5/3 7.5YR5/4 7.5YR8/1
SE 64 = SE 84	17,06–17,21 m	17,02–17,20 m	Polychromer Mosaikboden	–
SE 65 = SE 75 = SE 90	17,16–17,35 m	17,02–17,30 m	Brandschicht	5YR5/4 5YR3/2 10R5/6
SE 68 = SE 85	17,02–17,20 m	–	Kalkmörtelbettung zu SE 64 = SE 84	7.5YR8/1
SE 70	17,22–17,27 m	16,90–16,95 m	Stylobatblöcke des Peristyls	–
SE 71	17,05–17,26 m	16,90–16,95 m	Lockere, leicht kieselige Erde mit kleinen Ziegel- und Mörtelbrocken, Verfüllung der Ausrissgrube	7.5YR5/4
SE 72	–	16,90–16,95 m	Ausrissgrube, IF von SE 71	–
SE 74	17,05–17,21 m	16,87–16,92 m	Marmorblöcke, spätantiker Zubau	–
SE 76	16,90–16,95 m	–	Fundament des Stylobats	–
SE 77 = SE 82	16,88–16,98 m	–	Kalksteinplatten, Kanalabdeckung	–
SE 78 = SE 86	16,99–17,23 m	16,90–16,99 m	Feine, leicht kieselige Erde mit größeren Steinen und Ziegelbrocken, tlw. Holzkohle und Mörtelreste	7.5YR5/3 5YR5/4
SE 79	17,04 m	–	Gebrochene Marmorplatte, Stufe	–
SE 81	16,98 m	–	Verdichtete, leicht kieselige Erde, Kanalverfüllung	7.5YR4/4
SE 87	17,03–17,06 m	–	Kompakte, feste Erde mit Kieselsteinen und vereinzelten Ziegelbrocken	7.5YR5/3
SE 89 = SE 179	16,21–17,68 m	15,84–17,16 m	Rezente, feine, leicht sandige Erde mit wenigen Kieselsteinen und Ziegelbrocken	7.5YR4/2 10YR3/4

[592] Aus dieser Schicht stammt ein Centenionalis des Valens, KatNr. M 43, wodurch ein *terminus post quem* von 364 n. Chr. für das Nutzungsniveau determiniert werden kann. Dies korreliert mit dem keramischen Befund; Datierung: freundliche Auskunft S. Ladstätter. – In SE 176 konnte mit SE 177 ein im Durchmesser etwa 20 cm großes und 15 cm tiefes Pfostenloch lokalisiert werden.

[593] Datierung: freundliche Auskunft S. Ladstätter. Aus dieser heterogenen Schicht stammen die unleserliche Prägung KatNr. M 44 sowie keramische Funde spätgeometrischer bis klassischer Zeitstellung vgl. M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel II.1.

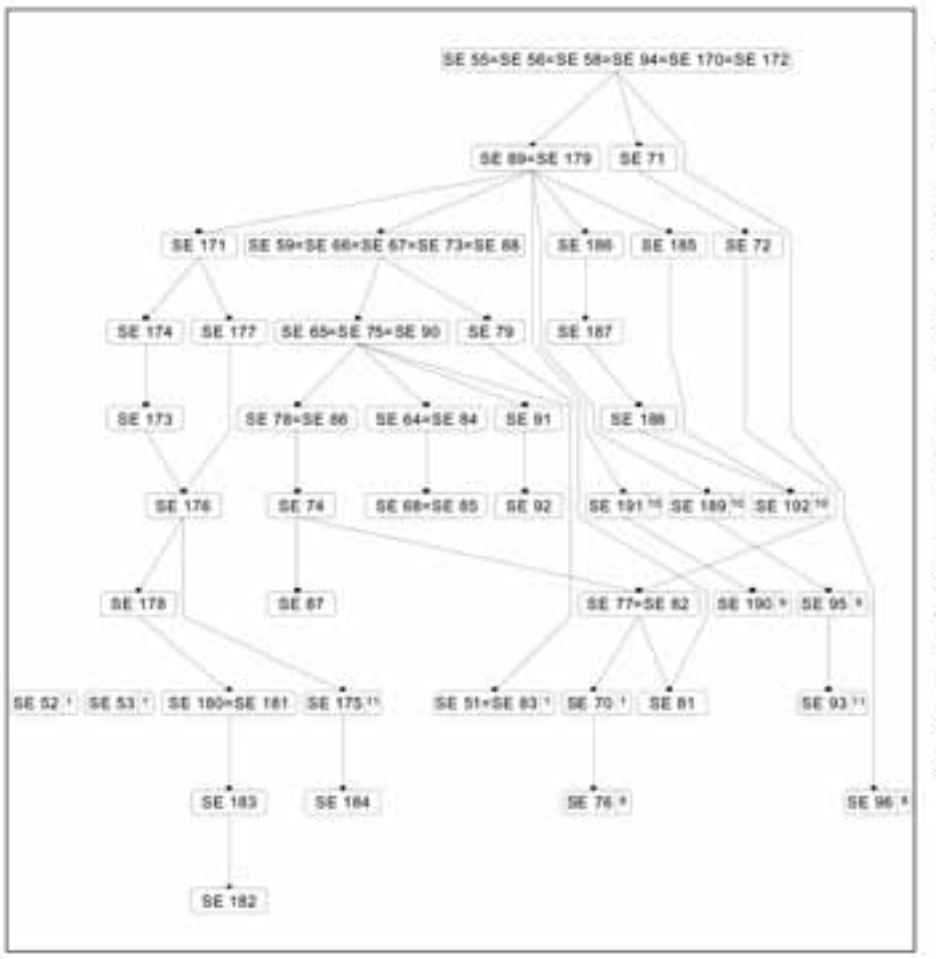
[594] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 398–428); aus dieser Schicht stammt mit KatNr. M 45 ein Aes des Lucius Verus.

[595] Vgl. M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 163–164).

[596] Vgl. M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 161–162).

[597] Vgl. die Tagebucheintragungen von J. Keil vom 17.−22. 9. 1927: »Bei dem Gebäude nördlich des Stadions wird die Freilegung der Ostfront nunmehr energischer in Angriff genommen und eine längere Bahnlinie gebaut, welche den Schutt auf die Straße nördlich des Stadions abführt.«

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 91	17,17–17,29 m	17,08 m	Mörtelestrich	2.5YR5/6
SE 92	17,08–17,28 m	–	Bruchsteinfundament	–
SE 93	17,45–17,55 m	–	Abgetretene Kalksteinblöcke, Stylobat der nördlichen Halle der Säulenstraße	–
SE 95	16,32–17,38 m	–	Bruchsteine im Mörtelverband, Fundament der Treppe SE 189	–
SE 96	16,91–17,05 m	–	Kalksteinplatten, Fundament der Säulenpostamente im Propylon	–
SE 171	17,40–17,53 m	17,18–17,36 m	Feine Erde mit wenigen Steinen und Ziegelfragmenten, Erosionsmaterial	10YR4/4
SE 173	17,39–17,68 m	17,02–17,07 m	Rechtwinkelige Trockenmauer	–
SE 174	17,28–17,36 m	17,24–17,29 m	Kalkmörtelestrich, Bodenniveau des spätantiken Einbaus in die südliche Halle	10YR6/3
SE 175	17,34–17,39 m	–	Kalksteinblöcke, Stylobat der südlichen Halle der Säulenstraße	–
SE 176	17,12–17,29 m	17,01–17,13 m	Kalkmörtelestrich, Nutzungsniveau der südlichen Halle der Säulenstraße	10YR8/2
SE 177	17,21–17,23 m	17,08 m	Pfostenloch in SE 176	–
SE 178	17,21–17,23 m	–	Tonrohrleitung	–
SE 180 = SE 181	17,13 m	16,25–16,53 m	Aufschüttung unter Boden SE 176 der südlichen Halle	7.5YR5/3
SE 182	16,79–16,91 m	–	Abdeckplatten von Kanal SE 183	–
SE 183	16,80–16,82 m	–	West-Ost verlaufender, gemauerter Kanal	–
SE 184	16,65–16,98 m	–	Bruchsteine im Mörtelverband, Fundament des Stylobats SE 175	–
SE 185	15,75–15,85 m	15,62–15,78 m	Erdige, leicht mörtelige Schicht, Ablagerung nach Ende der Nutzung der Säulenstraße	7.5YR4/6
SE 186	15,62–15,64 m	15,34–15,41 m	Erde mit größeren Steinen und Ziegelfragmenten, Ablagerung nach Beraubung des Straßenpflasters	10YR4/3
SE 187	15,34–15,41 m	14,46–14,49 m	Lehmige, inhomogene Erde, Verfüllung des Kanals SE 188	7.5YR5/4
SE 188	15,51–15,54 m	14,46 m	West-Ost verlaufender, gemauerter Abwasserkanal	–
SE 189	15,92–16,37 m	–	Nördliche Treppe der Säulenstraße	–
SE 190	16,26–16,35 m	–	Bruchsteine im Mörtelverband, Fundament der Treppe SE 191	–
SE 191	16,05–16,36 m	–	Südliche Treppe der Säulenstraße	–
SE 192	15,65–15,95 m	–	Pflaster der Säulenstraße	–



SE 55 = SE 56 = SE 58 = SE 94 = SE 170 = SE 172: Aushub der 1920er Jahre.
SE 89 = SE 179: Rezenter Humus.
SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88, SE 78 = SE 86: Versturzschicht (Ende 6. Jh. n. Chr.).
SE 65 = SE 75 = SE 90: Brandzerstörungsschicht (Ende 6. Jh. n. Chr.).
SE 64 = SE 84: Polychromer Mosaikboden der Palästrahalle (1. Viertel 5. Jh. n. Chr.).
SE 192: Pflaster der Säulenstraße.

Abb. 9: Harris-Matrix. Schnitt 1/02

III.5 Schnitt 2/02

(Taf. 258, 1–6; Abb. 10)

Zur Klärung des östlichen Gebäudeabschlusses wurde an der Ostseite der Palästra vis-à-vis des Marmorsaals ein 10 (Ost-West) × 5 m (Nord-Süd) großer Schnitt angelegt[598] (Taf. 258, 1). Sämtliche Blöcke des Stylobats des Peristyls erwiesen sich im Bereich der Sondage als bereits beraubt. Das Ausgangsniveau der Grabung befand sich im Bereich der Halle der Palästra bereits unter dem Bodenniveau.

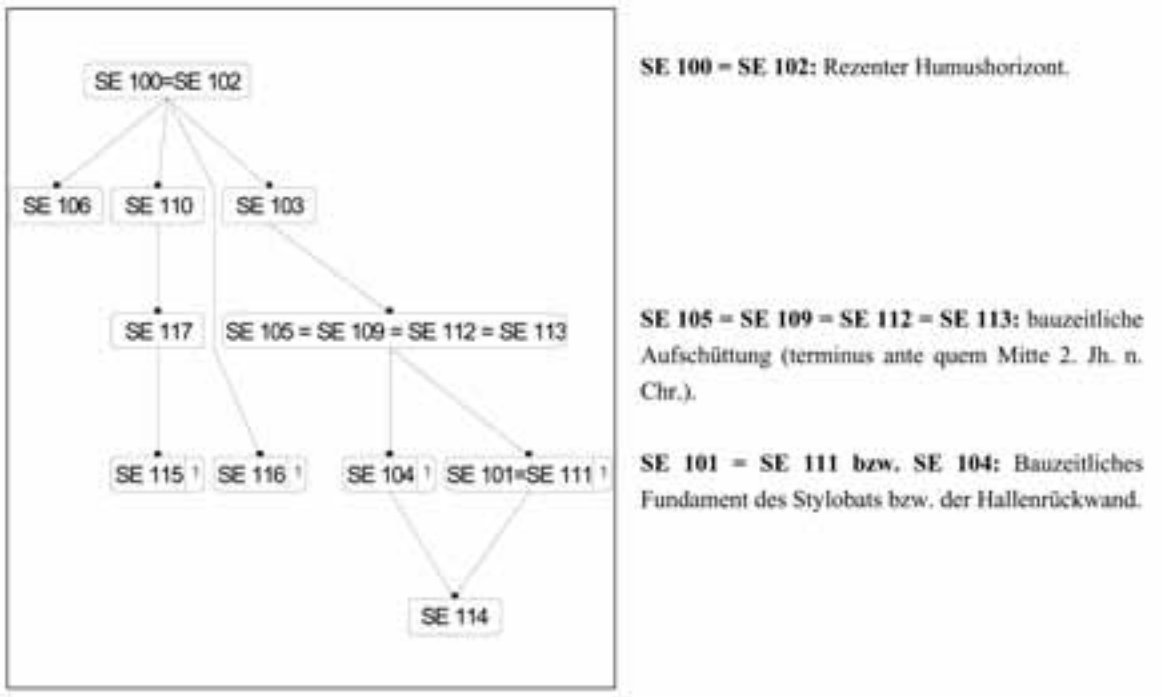


Abb. 10: Harris-Matrix. Schnitt 2/02

Das jeweils 1,30 m breite Fundament des Stylobats und der Hallenrückwand (SE 101 = SE 111 bzw. SE 104) aus vermörteltem Bruchsteinmauerwerk (*opus caementicium*) wurde unmittelbar auf dem anstehenden Fels (SE 114), der zuvor vor allem im Westen grubenförmig abgearbeitet worden war, errichtet (Taf. 258, 2–3). Nach Aufstellung der mit einem Baugerüst aufgerichteten Fundamentmauern wurde der Bereich zwischen den Fundamenten mit einer 4,95 m mächtigen Aufschüttung (SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113) aus leicht lehmiger, sehr fundreicher Erde mit Ziegelfragmenten und Mörtelbrocken aufgefüllt. Für das Fundmaterial aus dieser Aufschüttung ist mit der Bauzeit somit ein *terminus ante quem* von 147–149 n. Chr. gegeben[599]. In der durchmischten Auffüllung konnte Fundmaterial geborgen werden, das bis in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr. datiert[600]. Offensichtlich musste das gesamte Gelände im Bereich des Nordwestabhangs des Panayırdağ bei der Errichtung des Gymnasiums durch massive Aufschüttungen geebnet und terrassiert werden. Für die Tiefe der Halle des Peristylhofs konnte ein Maß von 5,25 m inklusive, bzw. 4,54 m exklusive Stylobat bestimmt werden.

Über der Aufschüttung wurde nach Entfernung der modern gestörten Schicht SE 103 aus kompakter, lehmiger, teils auch humoser Erde als jüngstes Stratum der rezente Humushorizont (SE 100 = SE 102) festgestellt.

Westlich an den Stylobat anschließend verlief ein 60 cm tiefer und 60 cm breiter, verputzter, Süd-Nord verlaufender Kanal (SE 115[601]), der das Regenwasser vom Dach der Halle ableitete. Zu einem späteren, nicht näher definierbaren Zeitpunkt wurde der Querschnitt des Kanals durch den Einbau eines Ziegelmäuerchens auf eine Breite von 42 cm verkleinert, um die Abflussgeschwindigkeit zu erhöhen[602]. Westlich des Kanals konnte auf einer Breite von 1,05 m das Fundament (SE 116; OK 16,84–16,88 m) des Nutzungsniveaus der Palästra aus kleinen Kalksteinen im lockeren Kalkmörtelverband nachgewiesen werden. Der darüberliegende Estrich war in diesem Bereich bereits vollständig abgewittert[603].

Östlich der Hallenrückwand SE 104 wurde nur das oberste rezent gestörte Stratum SE 106[604] aus mittelkörniger, leicht sandiger Erde mit wenigen Mörtelbrocken abgegraben.

Mit dem Fundament der Hallenrückwand, das insgesamt um 38 cm stärker konzipiert ist als die entsprechenden Fundamente an der Nord- und Südseite, konnte der östliche Abschluss des Gebäudes definiert werden. Ein Eingang zur Palästra vis-à-vis des Marmorsaals bzw. des Badkomplexes, wie er bei anderen Objekten dieses Bautypus vorkommt[605], kann aufgrund des Grabungsbefundes ausgeschlossen werden.

Nach der Dokumentation des Befundes wurde der Schnitt zwischen den Fundamenten des Stylobats und der Hallenrückwand wieder aufgefüllt.

Schnitt 2/02. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 100 = SE 102	16,23–17,06 m	16,18–16,88 m	Grasnarbe, Humushorizont	10YR4/3
SE 101 = SE 111	16,70–17,14 m	11,74 m	Vermörteltes Bruchsteinmauerwerk, Fundament für den Stylobat	–
SE 103	16,78–16,90 m	16,24–16,69 m	Kompakte, lehmige, teils humose Erde, moderne Störung	2.5YR6/3
SE 104	16,02–16,55 m	13,04 m	Vermörteltes Bruchsteinmauerwerk, Fundament für die Hallenrückwand	–
SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113	16,24–16,69 m	11,74–13,04 m	Leicht lehmige, sehr fundreiche Erde mit Ziegelfragmenten und Mörtelbrocken, Aufschüttung	2.5Y6/4 10YR4/2 10YR5/4 10YR4/4

[598] Die östlich an Schnitt 2/02 anschließende Fläche wurde bereits 1926 von J. Keil archäologisch untersucht: s. dazu Keil 1926, 250 ff. sowie seine Tagebucheintragungen vom 14.–18. 10. 1926 (Versuchsgraben 8); vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.6.

[599] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.1 (KatNr. TS 1–117); M. Steskal in Kapitel IV.3.4 (KatNr. TK 1–2); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 1–23); Münze aus dieser Schicht: KatNr. M 23 (unleserlich).

[600] Vgl. M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel II.2.

[601] OK Kanal: 16,91–16,94 m, Sohle: 16,31–16,34 m; Kanalverfüllung: SE 110.

[602] Das Ziegelmäuerchen dieses jüngeren Kanals diente zugleich als Auflager für die Kanalabdeckung aus Kalksteinplatten. Vgl. die ähnliche Konstruktion in Schnitt 6/02 weiter unten.

[603] Vgl. auch das entsprechende Niveau SE 327 in Schnitt 3/05.

[604] Münze aus dieser Schicht: KatNr. M 24 (Aes des Antoninus Pius).

[605] Vgl. das Ost- oder Hafengymnasium von Ephesos sowie den Bad-Gymnasium-Komplex von Sardes.

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 106	16,18–16,34 m	14,41–14,43 m	Mittelkörnige, leicht sandige Erde mit wenigen Mörtelbrocken	10YR4/3
SE 110	16,67–16,71 m	16,31–16,34 m	Leicht sandige, lockere Erde, Kanalverfüllung	10YR4/3
SE 114	11,74–13,04 m	–	Anstehender Fels, gewachsener Boden	–
SE 115	16,91–16,94 m	16,31–16,34 m	Kanal	–
SE 116	16,84–16,88 m	–	Lockeres *opus caementicium*, Fundament zum Laufniveau der Palästra	–
SE 117	16,67–16,71 m	16,31–16,34 m	Jüngerer, im Querschnitt verkleinerter Kanal	–

III.6 Schnitt 3/02

(Taf. 259, 1–6; 260, 1–6; Abb. 11)

Um die Aufgabe des Gebäudes in seiner Funktion als Therme zeitlich fassen zu können, wurde im Sommer 2002 in Raum H ein 3,08 (Ost-West) × 7 m (Nord-Süd) großer Schnitt angelegt[606]. Der Klärung der Stratigrafie kam insofern Bedeutung zu, als die Substruktionsgewölbe, nachdem das Gebäude seinen Repräsentationscharakter verloren hatte, zur Ablagerung von Abfällen und Schutt genutzt wurden. Darüber hinaus bildeten die Ergebnisse dieser Sondage die Basis für weiterführende Arbeiten, die für das Jahr 2003 konzipiert waren.

Unter einer rezenten Schicht aus lockerer Erde und Stroh (SE 120), die von der bis heute andauernden Nutzung der Keller als Ställe für Schafe und Ziegen herrührt, bzw. die durch ein höher gelegenes, offenes Präfurnium in der Westwand von Raum N kontinuierlich eindrang, konnte im westlichen Bereich der Sondage in Raum H ein Stratum aus im Durchmesser bis zu 10 cm großen Kalksteinen bestimmt werden (SE 121), die – ursprünglich zur *opus caementicium*-Hinterfüllung des Mauerwerks gehörend – durch eine ausgebrochene Stelle in der Ostwand von Raum H in den Keller gelangt waren. Die darunterliegenden Straten SE 122[607], SE 123 = SE 132[608] und SE 124 = SE 133[609] bildeten eine Abfall- und Schuttdeponierung aus lockerer Erde mit kleinen Steinen, Ziegelfragmenten und zerriebenem Mörtel. Bei SE 123 = SE 132 handelt es sich zudem um Schutt – im vorliegenden Fall um den Dachversturz –, der durch die Öffnung im Boden vom nicht freigelegten Wirtschaftshof (Raum XII) in die Kellerräume drang.

Die Abfall- und Schuttschichten bedeckten einen 93 cm breiten und 1,04–1,79 m tiefen, Süd-Nord verlaufenden Abwasserkanal (SE 127; Sohle: 8,21–9,90 m[610]), der das im Thermenbetrieb genutzte Wasser vor die nördliche Terrassenmauer ableitete (Taf. 259, 1. 5). Lediglich im Durchgang von Raum H zu Raum M konnte die Abdeckung in Form einer Kalksteinplatte (SE 131; OK 10,25 m[611]) dokumentiert werden. Sämtliche weiteren Abdeckplatten sowie der Belag des Kellerbodens wurden noch vor der Verfüllung des Kellers mit Abfällen beraubt und als Baumaterial anderwärtig genutzt. Im Bereich des Eingangs zu Raum

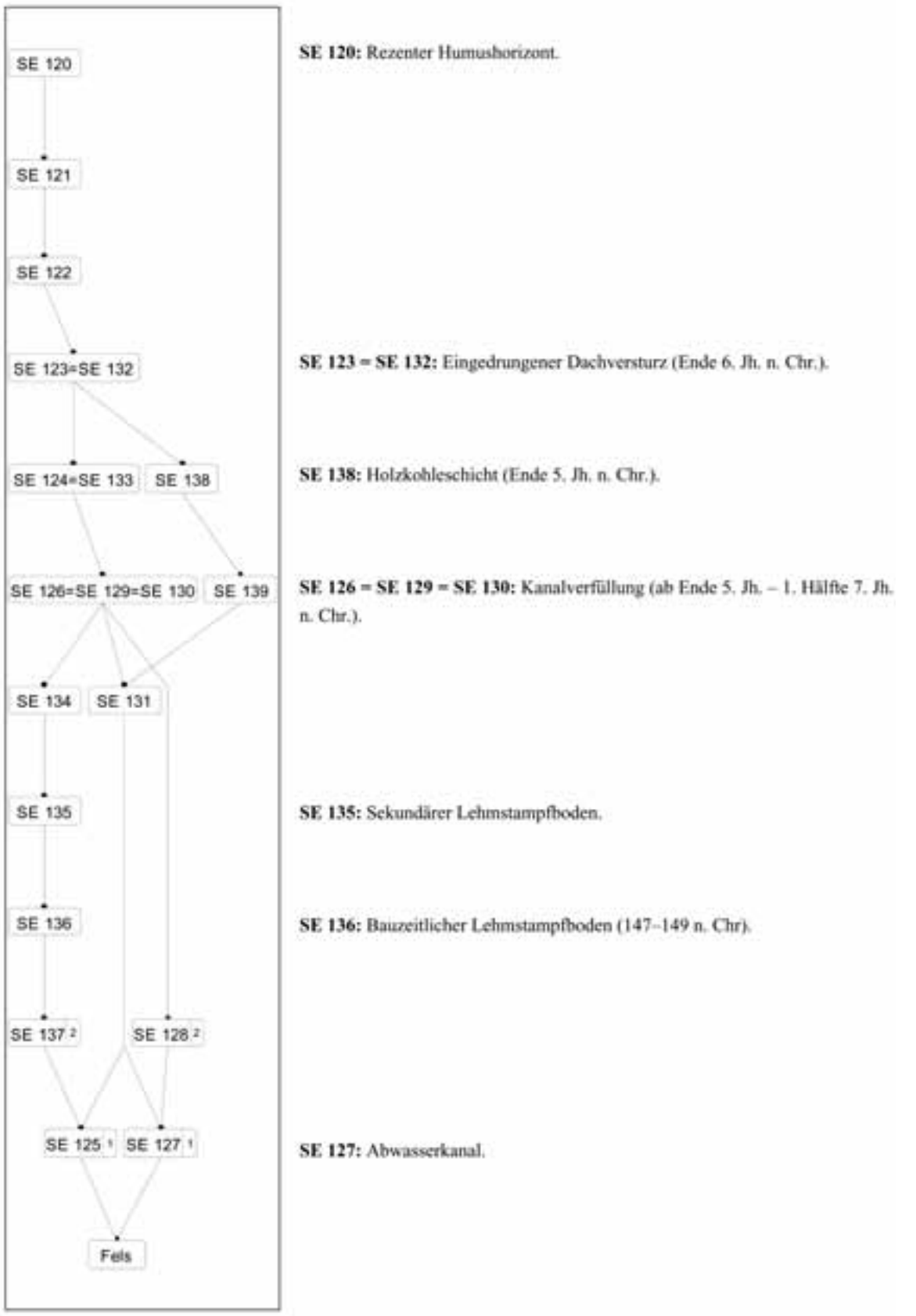


Abb. 11: Harris-Matrix. Schnitt 3/02

606 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.39. II.42 und II.43.
607 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 473–481).
608 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 446–472); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 149. 154).
609 Vgl. M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 156–158).
610 In die westliche der 1,14 m breiten Kanalwangen (SE 125) vertieft befand sich in Raum H ein 12–22 cm breiter Kanal, der in den großen Abwasserkanal SE 127 entwässerte. Aus dem *opus caementicium* der Kanalwangen stammt die unleserliche Münze KatNr. M 35.
611 Maße: L 1,85 × B 0,40–0,50 × H 0,18 m.

H erwies sich die Kanalabdeckung durch einen Bogen zusätzlich verstärkt. Auch der Kanal wurde nach Entfernung der Abdeckplatten zur Deponierung von Abfällen aller Art (Speisereste, Lampen, Gefäße aus Glas und Keramik, Architekturglieder etc.)[612] genutzt und mit lockerer Erde, versetzt mit zahlreichen Ziegel- und Marmorfragmenten, ab dem Ende des 5. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. sukzessive verfüllt (SE 126 = SE 129 = SE 130[613]).

Als Sohle des Kanals SE 127 diente der kontinuierlich nach Norden abfallende, bauzeitlich stark bearbeitete, anstehende Fels. Die zahlreichen, parallel zueinander gerichteten Querrillen und Vertiefungen lassen vermuten, dass der Fels vor oder im Zuge der Errichtung des Gebäudes als Steinbruch genutzt wurde. Die dabei entstandenen künstlichen Vertiefungen wurden mit einer Planierung aus lockerer Erde und kleinen Steinen (SE 128) aufgefüllt.

Im Sommer 2003 wurde Schnitt 3/02 um 12 m Richtung Süden erweitert.

In Raum N konnte unter der bereits bekannten rezenten Schicht SE 120 und der Schuttschicht SE 123 = SE 132 eine massive Holzkohleschicht dokumentiert werden (SE 138), die Richtung Norden ausdünnt, unmittelbar auf dem Laufniveau des Kellers liegt (SE 131[614]) und an einem kleinen, sekundären, Ost-West orientierten Mäuerchen (SE 139) im Norden von Raum N endet (Taf. 259, 2–3). Diese Schicht definiert zugleich die letzte Nutzungsphase des Bades am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr.[615]; die Holzkohle selbst resultiert aus den letzten Heizvorgängen.

Das Laufniveau des Kellers steigt kontinuierlich nach Süden an, damit die für die Befeuerung nötigen Materialien über Öffnungen in der Decke in die Wirtschaftshöfe transferiert werden konnten[616]. Als Böden konnten unter den bereits beschriebenen Schuttschichten sowie unter SE 134 Lehmstampfböden bestimmt werden (SE 135 mit OK 10,64–10,71 m bzw. SE 136 mit OK 10,61–10,66 m[617]), die über einer Ausgleichsschicht (SE 137), welche unmittelbar auf dem natürlichen Fels lag, aufgebracht worden waren (Taf. 259, 4). Der Höhenunterschied im Nutzungsniveau zwischen den Räumen M und N konnte über eine ehemals vorhandene Treppe überwunden werden. Der Abwasserkanal SE 127 wurde in Raum N im Gegensatz zu den Räumen M und H mittels Gewölbe abgedeckt.

Für die Nutzung des Bad-Gymnasium-Komplexes kann somit festgehalten werden, dass auch nach der Neuausstattung des Gebäudes im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. der Badebetrieb noch weitergeführt wurde. Die Anlage wurde bis an das Ende des 5. Jahrhunderts als Therme genutzt.

Schnitt 3/02. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 120	10,73–13,11 m	10,63–12,58 m	Lockere Erde, verschimmeltes Stroh, rezent	2.5YR3/3 10YR3/4 2.5Y4/3
SE 121	10,63–10,92 m	10,39–10,44 m	Kalksteine, Teil der *opus caementicium*-Hinterfüllung des Mauerwerks	–
SE 122	10,39–10,44 m	10,19–10,24 m	Lockere Erde mit zerriebenem Kalkmörtel und kleinen Steinen mit Schimmelspuren, Abfalldeponierung	7.5YR3/3
SE 123 = SE 132	10,19–12,39 m	10,04–12,10 m	Feine Erde mit kleinen Steinen und Ziegelfragmenten, Schutt vom Einsturz des Gebäudes	2.5YR3/3 2.5Y4/4 10YR3/3 2.5Y5/3
SE 124 = SE 133	10,04–11,03 m	9,81–10,79 m	Feine Erde mit wenigen Ziegelfragmenten und Steinen, Abfalldeponierung	10YR6/4 10YR4/3 2.5Y4/4
SE 125	10,00–10,92 m	–	Gemauerte Kanalwangen	–
SE 126 = SE 129 = SE 130	9,81–10,72 m	8,19–9,90 m	Lockere Erde mit Ziegel- und Marmorfragmenten sowie kleinen Steinen, Kanalverfüllung	10YR4/3 10YR5/3
SE 127	10,00–10,92 m	8,21–9,90 m	Kanal	–
SE 128	8,65 m	8,45–8,47 m	Lockere Erde mit kleinen Steinen, Planierung	10YR4/3
SE 131	10,25 m bzw. 11,35–12,04 m	–	Kanalabdeckung	–
SE 134	10,73–10,81 m	10,64–10,71 m	Lockere Erde mit kleinen Steinen und Ziegelfragmenten	10YR6/4
SE 135	10,64–10,71 m	10,61–10,66 m	Lehmstampfboden	10YR4/2
SE 136	10,61–10,66 m	10,22–10,32 m	Lehmstampfboden	2.5Y4/3
SE 137	10,22–10,32 m	9,74–10,76 m	Lockere Erde mit Mörtelbrocken, Ziegelfragmenten und kleinen Steinen, Planierschicht	2.5Y4/3
SE 138	12,05–12,58 m	11,35–12,04 m	Holzkohleschicht	2.5Y2/5.1
SE 139	11,88–12,11 m	11,58–11,69 m	Ost-West verlaufendes Mäuerchen	–

[612] Vgl. Pülz – Steskal 2004, 199–205; G. Forstenpointner – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel IV.5; J. Walter in Kapitel IV.6; M. Steskal in Kapitel IV.3.2 (KatNr. B 1–3); M. Steskal in Kapitel IV.3.3 (KatNr. E 1–7); M. Steskal in Kapitel IV.3.5 (KatNr. MA 1).

[613] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 233–352); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 33–141); Münzen aus dieser Schicht: KatNr. M 27–30. 36–42 (jeweils unleserlich).

[614] OK der Abdeckung in Raum N: 11,35–12,04 m.

[615] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 188–232); M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 30–32).

[616] Neben diesen Durchreichen besaß das Gebäude bauzeitlich auch Treppen, die von den Substruktionen in die Wirtschaftshöfe führten.

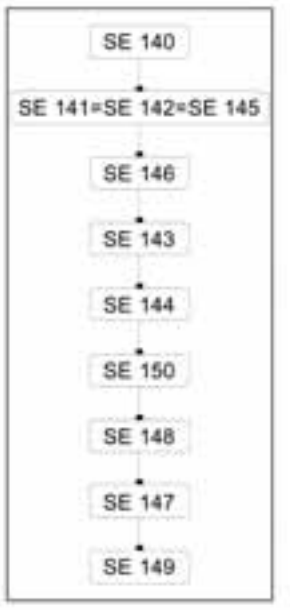
[617] Münze aus dieser Schicht: KatNr. M 34 (unleserlich).

III.7 Schnitt 4/02

(Taf. 261, 1–6; Abb. 12)

Zur Klärung der Eingangssituation von der zwischen Vediusgymnasium und Stadion verlaufenden Säulenstraße in das Apodyterium des Badblocks wurde südlich an Raum VI anschließend ein 5,65 (Ost-West) × 6,36 m (Nord-Süd) großer Schnitt angelegt[618].

Im Zuge der Untersuchung konnte gezeigt werden, dass es zum Zeitpunkt der Einweihung des Gebäudes in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. einen direkten Eingang von der Straße über ein kleines Propylon in den Umkleideraum der Therme gab (Taf. 261, 1–2). So gelangte man von Süden kommend über eine 2,70 × 0,66–0,75 m große Schwelle (SE 148; OK 17,66–17,71 m) in ein 3,22 (Nord-Süd) × 4,22 m (Ost-West) großes Propylon, über welches man durch einen wiederum 2,70 m breiten Durchgang das Apodyterium erreichen konnte[619].



SE 140: Rezenter ehemaliger Aushub.

SE 141 = SE 142 = SE 145, SE 146: Versturz der Taberne (Ende 6. Jh. n. Chr.).

SE 150: Aufschüttung unter Bodenniveau der Taberne (2. Hälfte 5. Jh. n. Chr.).

Abb. 12: Harris-Matrix. Schnitt 4/02

Zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt wurde der Eingang in der Südmauer von Raum VI mit Ziegel und Kalksteinen unter Verwendung von Spolien zugemauert (SE 144[620]). Gleichzeitig mit der Zumauerung wurde in Raum VI sekundär eine umlaufende, verputzte, 60 cm breite Sitzbank aus Ziegel und Kalksteinen vor dem ehemaligen Zugang errichtet (SE 143).

Der Boden des ursprünglichen Propylons, das in der Folge – in Analogie zu den östlich und westlich anschließenden Läden – als Taberne genutzt wurde, wurde in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. aufgegraben, um eine im Durchmesser 21 cm große Tonrohrleitung zu verlegen. Sie entwässerte südwärts in einen parallel zum Gebäude verlaufenden Kanal[621]. Danach wurde das Innere des Raumes mit fundreicher, lockerer Erde, versetzt mit Kalksteinen und Ziegelfragmenten (SE 150)[622], um etwa 25 cm aufgeschüttet.

Wie in Raum IIIb stürzte am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. das mittlerweile als Taberne genutzte ehemalige Propylon ein. Neben dem keramischen Fundspektrum[623] ist mit einem Vierziger des Iustinianus I. (KatNr. M 32) aus der Versturzschicht SE 146 − lockere Erde mit zahlreichen Ziegelbruchstücken, Marmorfragmenten und Kalksteinen − ein *terminus post quem* von 544/545 n. Chr. für dieses Ereignis gegeben.

Danach setzte ein kontinuierlicher Zerfallsprozess ein, der sich im Stratum SE 141 = SE 142 = SE 145, einer Schicht aus lockerer Erde mit Ziegelfragmenten, Kalksteinen und Mörtelbrocken, widerspiegelt.

Als jüngstes Stratum konnte mit SE 140 der über den Versturzschichten liegende rezente ehemalige Aushub der 1920er Jahre definiert werden.

Schnitt 4/02. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 140	19,17–19,62 m	18,40–18,82 m	Rezenter ehemaliger Aushub	7.5YR5/4
SE 141 = SE 142 = SE 145	18,40–18,82 m	18,13–18,61 m	Lockere Erde mit Ziegelfragmenten, Kalksteinen, tlw. Mörtel, Versturz der Taberne	2.5Y6/3 2.5Y5/3 10YR6/6
SE 143	17,43–17,55 m	17,28 m	Spolierte, sekundäre Sitzbank	–
SE 144	17,53–17,57 m	–	Steine und Ziegel im Mörtelverband, Zumauerung der Südwand von Raum VI	–
SE 146	17,79–17,81 m	17,27–17,28 m	Lockere Erde mit zahlreichen Ziegelbruchstücken, Marmorfragmenten und Kalksteinen, Versturz der Taberne	10YR4/3
SE 147	17,79–19,51 m (westliche Mauer) 17,76–18,48 m (östliche Mauer)	–	*opus vittatum*, Tabernenmauern	–
SE 148	17,66–17,71 m	17,32–17,33 m	Türschwelle	–
SE 149	17,45 m	–	Fundamentvorsprünge	–
SE 150	17,27–17,28 m	17,01–17,03 m	Fundreiche, lockere Erde mit Kalksteinen und Ziegelfragmenten, Aufschüttung	10YR4/3

[618] Vgl. auch M. LA TORRE in Kapitel II.3.

[619] Westliche und östliche Mauer (SE 147 mit Fundament SE 149) des Propylons aus *opus vittatum*.

[620] SE 144: erh. OK 17,53–17,57 m. Der ehemalige Durchgang wurde während der Grabungen der 1920er Jahre wieder geöffnet.

[621] Vgl. den Kanal südlich des Propylons in Schnitt 1/02.

[622] Vgl. S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 185–187); M. STESKAL in Kapitel IV.2 (KatNr. G 159–160); Münze aus dieser Schicht: KatNr. M 33 (Antoninian des Aurelian für Divus Claudius).

[623] Vgl. S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 494–541); M. STESKAL in Kapitel IV.2 (KatNr. G 143. 145–148. 150–152).

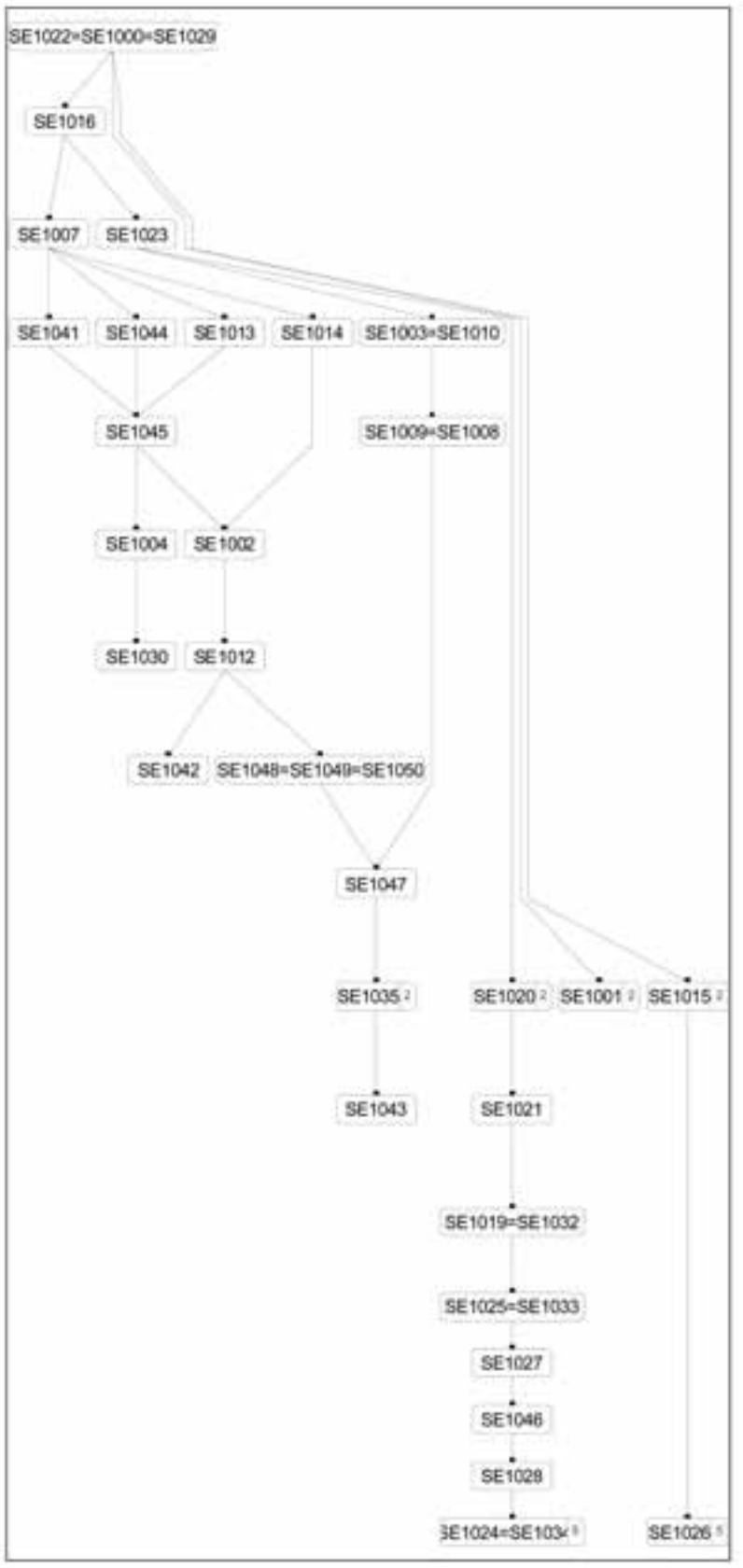


Abb. 13: Harris-Matrix. Schnitt 6/02

III.8 Schnitt 6/02

(Taf. 262, 1–3; 263, 1–4; Abb. 13)

Die ursprünglich nicht geplante Sondage an der Nordseite der Palästra war angezeigt, nachdem im Sommer 2002 ein im Durchmesser bis zu 1,38 m großes, kreisrundes Loch in der Schildmauer des unter dem Benutzungshorizont des Peristylhofs gelegenen Raumes B festgestellt werden konnte[624]. Um die Schildmauer aus *opus testaceum* wieder aufmauern zu können und in der Folge ein weiteres Eindringen von Regenwasser in die Substruktionsgewölbe zu verhindern, wurde ein 15,20 (Nord-Süd) × 5,70 m (Ost-West) großer Schnitt angelegt.

Als bauzeitlicher Befund konnte zunächst ein Kanalsystem aufgedeckt werden, das bezüglich seiner Maße und Konstruktionsweise mit der kongruenten Anlage in Schnitt 2/02 korrespondiert: Ein 60 cm breiter und 60 cm tiefer, verputzter, West-Ost verlaufender Kanal (SE 1024 = SE 1034[625]) leitete südlich an den Stylobat anschließend das Regenwasser vom Dach der Halle ab. In Analogie zu Schnitt 2/02 wurde zu einem späteren, nicht näher definierbaren Zeitpunkt der Querschnitt des Kanals durch den Einbau eines Ziegelmäuerchens auf eine Breite von 42 cm verkleinert[626] (Taf. 263, 1).

Die Halle des Peristylhofs, deren Rückwand durch eine 0,92 m starke Mauer aus *opus vittatum* gebildet wird (SE 1001), misst inklusive des Stylobats, von dem heute noch ein Block *in situ* erhalten ist (SE 1015; OK 17,35–17,39 m[627]), 5,26 m, ohne Stylobat 4,56 m. Der offene Hof des Peristyls, der mittels einer 5 cm starken Schicht aus lockerem Kalkmörtel staubfrei gehalten worden war (SE 1020; OK 17,00 m), konnte über den Stylobat erschlossen werden[628].

Um das Niveau der Palästra zu erreichen, mussten – wie bereits in Schnitt 2/02 gezeigt werden konnte – massive Terrassierungs- und Aufschüttungsarbeiten vorgenommen werden, von denen die Straten SE 1021 (lockere, leicht sandige Erde), SE 1019 = SE 1032 (lockere Erde mit Mörtelbrocken, Ziegelsplitt und Kieselsteinen) sowie SE 1025 = SE 1033 (lockere Erde mit Mörtelbrocken und Ziegelfragmenten) unter SE 1020 zeugen.

Die Ausstattung der Räume hinter der Rückwand der Halle des Peristyls mit Mosaikböden konnte im Bereich der Sondage an zwei Stellen belegt werden: So etwa anhand des noch partiell erhaltenen, schwarzweißen Tessellats SE 1035 (OK 17,24–17,37 m) im äußersten Norden der Sondage (Taf. 262, 3): Innerhalb einer 42 cm breiten Randzone aus diagonal versetzten weißen Tesserae zeigte sich ein rechteckiges Musterfeld mit einem Rahmen aus einer weißen und einer schwarzen Leiste. Das Musterfeld selbst wurde durch einen Rapport aus Achtecken in schwarzer Strichzeichnung auf Weiß gestaltet. Jedes Achteck wurde ferner aus vier Sechsecken, die ein Quadrat umschließen, gebildet. In der Randzone waren vereinzelt schwarze Tesserae eingestreut[629].

Westlich an den Mosaikboden schloss mit großer Sicherheit ein Marmorplattenpaviment an, dessen Kalkmörtelestrich sowie darin vorhandene Abdrücke noch erhalten waren (SE 1043).

Im Zuge einer Reparatur, bei der die Schildmauer von Raum B mit einer bis zum Nutzungshorizont der Palästra hochgezogenen Ziegelschale aus *opus testaceum* (SE 1047) versehen worden war, wurde der ursprüngliche, uns heute unbekannte Boden zerstört. Der beim Hochziehen der Mauer ent-

[624] Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.6.2.
[625] Niveau Sohle: 15,75–16,00 m. – Kanalverfüllung: SE 1046; vgl. M. Steskal in Kapitel IV.2 (KatNr. G 172).
[626] Das Ziegelmäuerchen dieses jüngeren Kanals SE 1028 diente als Auflager für die Kanalabdeckung SE 1027 (OK 16,49 m), von der noch eine Kalksteinplatte *in situ* erhalten war.
[627] Maße 1,40 × 0,70 m. – Fundament des Stylobats: SE 1026.
[628] Eine entsprechende Fundamentierung vergleichbar mit SE 327 in Schnitt 3/05 oder SE 116 in Schnitt 2/02 konnte unter der Mörtelschicht in diesem Bereich nicht festgestellt werden.
[629] Zu den Mosaiken in Schnitt 6/02 s. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

standene, 0,44–0,49 cm breite und 1,48 m tiefe Spalt zwischen der Rückwand der Halle des Peristyls (SE 1001) und der Ziegelschale (SE 1047) wurde mit einer Schicht aus lockerer, feinkörniger Erde (SE 1048 = SE 1049 = SE 1050) aufgefüllt.

Über einem spolierten *opus caementicium*-Fundament (SE 1042) und einem Kalkmörtelbett (SE 1012) wurde schließlich der heute noch gut erhaltene, schwarz-weiß-gelbe Mosaikboden (SE 1002; OK 17,48–17,56 m) verlegt. Das Musterfeld des Tessellats besitzt ein Schachbrett-Stundenglas-Muster, bei dem gelbe und schwarze Sterne in diagonalen Linien miteinander abwechseln (Taf. 262, 2).

Mit dieser Reparatur korreliert zeitlich die sekundäre Errichtung einer Nord-Süd verlaufenden Wand (SE 1003 = SE 1010[630]) aus *opus caementicium* nördlich der Hallenrückwand; sie ist an der Ostseite des Schnitts in ihren untersten Lagen noch gut erkennbar.

Anlässlich der zweiten großen Ausstattungsphase im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. erhielt die Halle des Peristyls einen neuen polychromen Mosaikboden (SE 1004; OK 17,23–17,41 m[631]): Die Hauptzone dieses Tessellats war mit einem geometrischen Rapportmuster aus einem orthogonal verlegten Quadrat-Rechteck-Schema mit darüber geblendeten parataktischen Kreisen geschmückt. An der Nord- und Südseite des Mosaiks verlief jeweils eine Bordüre mit einem Hakenkreuz-Platten-Mäander (Taf. 262, 1).

Am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude seiner Ausstattung beraubt. In diesem Zusammenhang werden Tonrohrleitungen (SE 1013[632], SE 1041[633] und SE 1044[634]) über die Mosaikböden verlegt, um Wasser vor die Nordfassade des Gebäudes zu entsorgen. Der erhöhte Wasserbedarf erklärt sich aus dem systematischen Abtransport marmorner Architekturglieder, die aufgrund ihrer Größe tlw. zersägt werden mussten[635]. Der Wasserableitung diente auch ein im Durchmesser bis zu 1,38 m großes Loch (SE 1014) nördlich der Rückwand der Halle, durch das gebrauchtes Wasser in den darunterliegenden Raum B geführt werden konnte.

Von den Aktivitäten dieser Beraubung zeugt das jüngste antike Stratum SE 1007 aus lockerer, feinkörniger, leicht kieseliger Erde mit Mörtelbrocken und Ziegelfragmenten, das in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann[636]. Die darüberliegenden Schichten SE 1016 bzw. SE 1000 = SE 1022 = SE 1029 erwiesen sich als bereits rezent gestört.

Um weitere Zerstörungen durch Pflanzenbewuchs zu verhindern, wurden die Mosaikböden nach Abschluss der Arbeiten mit einer Schicht aus lockerem Mörtel abgedeckt.

Schnitt 6/02. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 1000 = SE 1022 = SE 1029	17,17–17,95 m	16,79–17,53 m	Rezenter Humushorizont	10YR3/2 2.5Y5/4 2.5Y4/3
SE 1001	17,48–17,71 m	–	*opus vittatum*, Rückwand der Halle des Peristyls	–
SE 1002	17,48–17,56 m	–	Schwarz-weiß-gelber, sekundärer Mosaikboden	–
SE 1003 = SE 1010	17,55–17,78 m	–	*opus caementicium*, östliche, sekundäre Raumbegrenzung	–
SE 1004	17,23–17,41 m	–	Polychromer, sekundärer Mosaikboden	–
SE 1005	17,48–17,71 m	–	Mauerabbruchkante, IF von SE 1001	–
SE 1006	17,55–17,70 m	–	Mauerabbruchkante, IF von SE 1003	–
SE 1007	17,46–17,53 m	16,79–17,24 m	Lockere, feinkörnige, leicht kieselige Erde mit Mörtelbrocken und Ziegelfragmenten	10YR6/3
SE 1008 = SE 1009	17,51–17,58 m	–	Kalksteinplatten	–
SE 1011	17,60–17,78 m	–	Mauerabbruchkante, IF zu SE 1010	–
SE 1012	17,52–17,55 m	–	Kalkmörtelbettung von Mosaik SE 1002	2.5Y7/1
SE 1013	17,47–17,54 m	–	Tonrohrleitung	–
SE 1014	17,42–17,49 m	–	Kreisrundes Loch	–
SE 1015	17,35–17,39 m	–	Stylobat der Halle des Peristyls	–
SE 1016	17,38 m	17,00 m	Rezente Erde bzw. Humus	2.5Y5/2
SE 1019 = SE 1032	16,80 m	16,50 m	Lockere Erde mit Mörtelbrocken, Ziegelsplitt und Kieseln, Aufschüttung	10YR5/3
SE 1020	17,00 m	16,95 m	Kalkmörtel, Begehungshorizont des Peristylhofs	7.5YR7/2
SE 1021	16,95 m	16,80 m	Lockere, leicht sandige Erde, Aufschüttung	2.5Y4/3
SE 1023	17,60 m	–	Säule in Sturzlage	–
SE 1024 = SE 1034	16,35–16,43 m	15,75–16,00 m	Kanal	–
SE 1025 = SE 1033	16,31–16,50 m	16,35 m	Lockere Erde mit Mörtelbrocken und Ziegelfragmenten, Aufschüttung	7.5YR5/8 10YR5/4
SE 1026	16,95–17,03 m	–	Fundament des Stylobats	–
SE 1027	16,49 m	–	Kanalabdeckplatte	–
SE 1028	16,49–16,78 m	15,96–16,16 m	Jüngerer, im Querschnitt verkleinerter Kanal	–
SE 1030	17,33 m	–	Kalkmörtelbettung von Mosaik SE 1004	2.5Y7/1
SE 1035	17,24–17,37 m	–	Schwarz-weißer Mosaikboden	–

630 Die Mauer, die eine Veränderung der Raumgröße bedingte – die westliche Begrenzung konnte nicht ergraben werden –, wurde unmittelbar auf zwei als Fundament dienende Kalksteinplatten (SE 1008 = SE 1009 [1,08 × 0,56 m bzw. 1,25 × 0,37 m]) gesetzt.

631 Das Mosaik wurde in eine Kalkmörtelbettung (SE 1030) gesetzt.

632 Dm Tonrohrleitung: 16 cm. Die drei Tonrohrleitungen wurden jeweils in Schicht SE 1045 aus feinkörniger, sandiger, kieseliger Erde gesetzt.

633 Dm Tonrohrleitung: 22 cm.

634 Dm Tonrohrleitung: 19 cm.

635 Zersägte, aber nicht mehr abtransportierte Säulen befinden sich heute noch im Bereich östlich des Marmorsaals.

636 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 170–184).

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 1041	17,36–17,41 m	–	Tonrohrleitung	–
SE 1042	17,38–17,41 m	–	*opus caementicium*, Fundament von Mosaikboden SE 1002	–
SE 1043	17,19–17,32 m	–	Kalkmörtelbettung für nicht mehr erhaltenes Marmorplattenpaviment	2.5Y7/1
SE 1044	17,40–17,52 m	–	Tonrohrleitung	–
SE 1045	17,22–17,30 m	16,97 m	Feinkörnige, sandige und kieselige Erde	10YR5/3
SE 1046	16,35 m	16,00 m	Lockere, feinkörnige Erde, Verfüllung von Kanal SE 1024 = SE 1034	10YR4/6
SE 1047	17,36–17,41 m	–	*opus testaceum*, hochgezogene Schildmauer von Raum B	–
SE 1048 = SE 1049 = SE 1050	17,53 m	16,05 m	Lockere, feinkörnige Erde, Aufschüttung zwischen SE 1047 und SE 1001	10YR4/3 2.5Y6/2 2.5Y7/2

III.9 Schnitt 1/03

(Taf. 264, 1–5; Abb. 14)

Zur Klärung der Zerstörung des Gebäudes und der Dachkonstruktion wurde im Bereich der bereits in den 1920er Jahren tlw. freigelegten Natatio (Raum IV) ein max. 9,20 × 9,30 m großer Schnitt angelegt[637].

Über einem Estrich aus Kalkmörtel mit hohem Anteil aus Ziegelsplitt (*opus signinum*; SE 228) konnte ein nur noch sehr fragmentarisch erhaltenes Paviment aus weißen Marmorplatten freigelegt werden (SE 227; OK 15,95 m), das noch in der Spätantike (Ende 5. Jh. n. Chr.) der systematischen Beraubung des Gebäudes zum Opfer fiel (Taf. 264, 2). Das gesamte Schwimmbecken war ursprünglich mit solchen Marmorplatten verkleidet. Der gute Erhaltungszustand der Abdrücke der Marmorplatten im Estrich lässt vermuten, dass zwischen Beraubung und Auffüllung des Beckens nur wenige Jahre vergangen sein können. Eine länger andauernde Begehung der Estriche hätte die feinen Mörtelgrate in kurzer Zeit zerstört, wie die nur zweijährige Begehung des Estrichs in Raum IIIb nach seiner Ausgrabung eindrucksvoll dokumentiert. Unmittelbar nach der Beraubung des Gebäudes wurde das Becken zur Deponierung von Bauschutt mit Fragmenten der Wandverkleidung, der Bodenplatten sowie zerbrochenen Ziegeln aufgefüllt (SE 232).

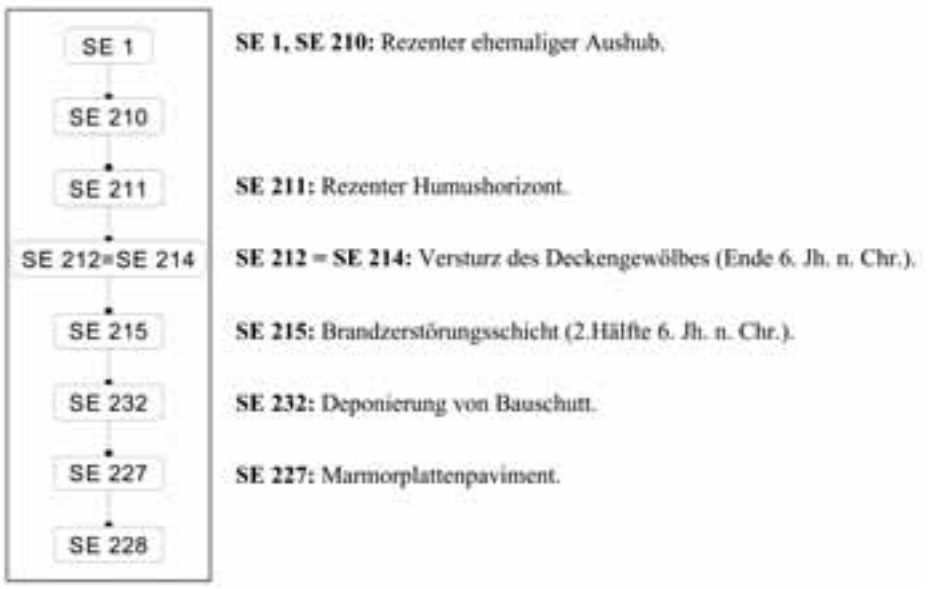


Abb. 14: Harris-Matrix. Schnitt 1/03

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird Raum IV durch ein massives Brandereignis nachhaltig zerstört[638]: Die Brandzerstörungsschicht SE 215 aus verbranntem Mörtel und Holzkohle determiniert – analog zu den Befunden in den Räumen V (SE 213), XV (SE 272) und IIIb (SE 20) – einen kontemporären Zerstörungshorizont, der aufgrund der Grabungsergebnisse für das gesamte Gebäude vorausgesetzt werden muss.

Stratigrafisch und daher auch zeitlich klar von der Brandschicht zu trennen sind eine mächtige Versturzschicht (SE 212 = SE 214) aus Ziegel und Kalkmörtelbrocken sowie fragmentierte Gewölbeelemente in Sturzlage, die vom Einsturz der Deckengewölbe der überdachten Natatio am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. herrühren (Taf. 264, 1).

Über der Versturzschicht konnten als jüngste Straten zunächst ein rezenter Humushorizont (SE 211), der sich im Laufe der Jahrhunderte unmittelbar auf dem Versturz des Deckengewölbes ablagerte, sowie zwei Schichten aus ehemaligem Aushubmaterial (SE 1 bzw. SE 210) bestimmt werden.

Im Zuge der Ausgrabung wurde an der Ostseite des Zentralraumes V ein weiteres Kaltwasserbecken freigelegt, das ebenfalls mit der Brandzerstörungsschicht SE 215 verfüllt worden war.

Eine kontemporäre, massive Brandzerstörungsschicht konnte mit SE 213 im Zuge der Errichtung einer Trockenmauer an der Nordseite des Frigidariums (Raum V) über einer nicht ausgegrabenen Piscina dokumentiert werden (Taf. 264, 3). Über SE 213 wurde mit SE 1 lediglich ein modern gestörtes Stratum festgestellt.

Schnitt 1/03. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 1	22,21 m	20,89–20,97 m	Rezenter ehemaliger Aushub	7.5YR6/3
SE 210	20,89–20,97 m	20,72–20,77 m	Rezenter ehemaliger Aushub	5YR6/4
SE 211	20,72–20,77 m	20,10–20,17 m	Rezenter Humushorizont	7.5YR4/3
SE 212 = SE 214	20,10–20,17 m	17,10 m	Versturz des Deckengewölbes aus fragmentierten Ziegel und Kalkmörtelbrocken	7.5YR5/3 7.5YR7/2 2.5YR5/8 5YR7/1

[637] Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.13.

[638] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 379–390).

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 213	17,98 m	17,31 m	Brandzerstörungsschicht aus verbranntem Mörtel und Holzkohle	5YR6/6
SE 215	17,10–17,95 m	16,60–17,00 m	Brandzerstörungsschicht aus verbranntem Mörtel und Holzkohle	7.5YR7/6 5YR5/6
SE 227	15,95 m	15,90 m	Weißes Marmorplattenpaviment	–
SE 228	15,90–15,93 m	–	Estrich aus *opus signinum*	10R8/3
SE 232	16,60–17,00 m	15,95 m	Bauschutt mit Fragmenten der Wandverkleidung, der Bodenplatten sowie fragmentierter Ziegel	7.5YR7/6

III.10 Schnitt 2/03

(Taf. 265, 1–5; 266; 267, 1; Abb. 15)

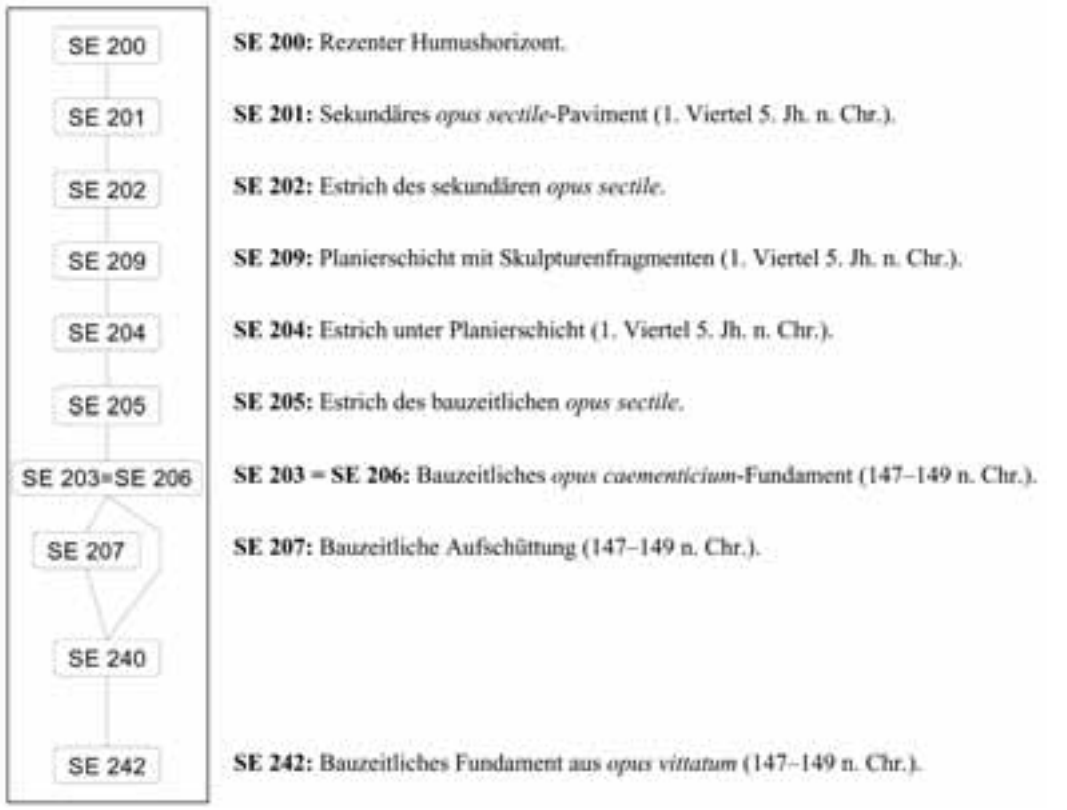


Abb. 15: Harris-Matrix. Schnitt 2/03I

Zur Klärung der Datierung des sekundären *opus sectile*-Paviments[639] sowie zur Bergung der unter dem Bodenniveau in einer Planierschicht befindlichen, zerschlagenen Statuen wurde in den Kampagnen 2003 (Taf. 265, 4) und 2004 (Taf. 266, 1) der bereits in den 1920er Jahren untersuchte Marmorsaal flächig freigelegt (7,80 [Ost-West] × 18,70 m [Nord-Süd]). Der partiell erhaltene Marmorboden wurde noch vor der Grabung von Restauratoren[640] vollständig abgenommen und in das neu geschaffene Depot in Raum B der Substruktionen gebracht (Taf. 265, 1).

Da die unmittelbar auf dem natürlichen Fels bauzeitlich aufgetragene, massive Aufschüttung bereits in Schnitt 2/02[641] ausreichend dokumentiert werden konnte, wurde mit Schnitt 2/03 erst an der Oberkante dieses Stratums (SE 207; OK 16,58–16,74 m) eingesetzt.

Das aus grobem *opus caementicium* bestehende, 14–67 cm starke Stratum SE 203 = SE 206 über besagter Aufschüttung bildete das Fundament für die darüberliegenden Bodenniveaus. Da sich der primäre Nutzungshorizont und sein Fundament über der noch nicht ausreichend verdichteten, bauzeitlichen Aufschüttung im Laufe der Jahrzehnte wannenförmig zu senken begann, ergaben sich mehrere Restaurierungsmaßnahmen: Im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. wurden der bauzeitliche Boden und Teile des darunter befindlichen Estrichs vollständig abgetragen[642]. Um die entstandene Wanne wieder auffüllen und das sekundäre *opus sectile*-Paviment auf originalem Niveau verlegen zu können, wurde über dem noch zur Originalausstattung gehörenden Estrich SE 205 aus Kalkmörtel sowie dem sekundären Estrich SE 204 aus Kalkmörtel mit hohem Anteil an Ziegelsplitt (*opus signinum*) zunächst eine bis zu 20 cm starke Planierschicht (SE 209) aus kleinen Steinen, Mörtelbrocken und Ziegelfragmenten angeschüttet. Zusätzlich wurden in diese Planierschicht zahlreiche Elemente der Originalausstattung nivelliert, die offenbar bei einem Erdbeben zu Schaden gekommen waren (Taf. 265, 2. 5). Bei den Statuenfragmenten (etwa 350 Stücke) handelt es sich ausnahmslos um zurechtgehauene Köpfe und Extremitäten[643]. Die fehlenden Rümpfe scheinen tlw. als Bausteine in Mauern verbaut worden zu sein, wie der Fund des Torsos einer Aphrodite-Statue in der Nordmauer der Palästra im Sommer 2002 belegt. Die noch intakten oder nur leicht beschädigten Statuen wurden an ihren Plätzen belassen bzw. wieder in den Interkolumnien positioniert. Sie befinden sich heute im Archäologischen Museum von İzmir[644].

Über einem Mörtelestrich mit hohem Ziegelsplittanteil (*opus signinum*; SE 202) wurde schließlich das heute nur noch sehr schlecht erhaltene, sekundäre *opus sectile*-Paviment (SE 201; OK 17,23–17,27 m) verlegt, das partiell von einer rezenten Schicht aus humoser Erde bedeckt war (SE 200).

Das sekundäre *opus sectile*-Paviment stellt das Resultat einer Reparatur des originalen Bodens unter Verwendung von Spolien dar und gehört nach vollständiger Analyse des Fundmaterials der zweiten großen Ausstattungsphase im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. an. Die zurechtgehauenen Statuen scheinen schon zuvor bei einem Erdbeben beschädigt und anlässlich der Verlegung des Bodens als Baumaterial genutzt worden zu sein.

---

639 Zum *opus sectile*-Paviment s. V. SCHEIBELREITER in Kapitel V.2.2; vgl. auch M. LA TORRE in Kapitel II.9.

640 Verantwortlich vor Ort: K. Herold und P. Pingitzer.

641 In Schnitt 2/02: SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113.

642 Vgl. S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 127–151).

643 Die Bearbeitung der Skulpturenausstattung wurde im Rahmen eines FWF-Projektes (P18605; Leitung: M. Aurenhammer) von J. Auinger übernommen und wird als eigener Band in der Reihe ‘Forschungen in Ephesos’ vorgelegt werden. – Vgl. auch die fragmentierte Inschrift aus dieser Planierung mit der Nennung des Stifters des Gebäudes, P. Vedius Antoninus (der ‘Bauherr’), als Gymnasiarch der Presbyteroi; s. dazu H. TAEUBER in Kapitel IV.7 (KatNr. I 1).

644 Vgl. MANDERSCHEID 1981, 88–91; AUINGER 2005.

Schnitt 2/03. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 200	17,02–17,44 m	17,02 m	Rezenter Humushorizont	10YR5/3 10YR5/2
SE 201	17,23–17,27 m	17,17 m	Sekundäres *opus sectile*-Paviment	–
SE 202	17,17–17,43 m	17,02–17,28 m	Estrich aus *opus signinum*	10R6/6 10R6/4
SE 203 = SE 206	16,72–17,25 m	16,58 m	Grobes *opus caementicium* als Fundamentierung für Boden des Marmorsaals	–
SE 204	16,92–17,34 m	16,84–17,26 m	Estrich aus *opus signinum*	2.5YR6/8
SE 205	16,84–17,26 m	16,72–17,25 m	Kalkmörtelestrich	7.5YR8/1
SE 207	16,58–16,74 m	–	Leicht lehmige, sehr fundreiche Erde mit Ziegelfragmenten und Mörtelbrocken, bauzeitliche Aufschüttung	10YR5/2
SE 209	17,02–17,34 m	16,92–17,34 m	Kleine Steine, Mörtelbrocken, Ziegelfragmente sowie Bruchstücke der originalen Skulpturenausstattung, Planierschicht	10YR6/2
SE 240	16,79–17,03 m	–	Bauzeitlicher, Ost-West verlaufender Fundamentstreifen	–
SE 242	16,95–17,00 m	–	Bauzeitliches Fundament für Aufgehendes des Marmorsaals aus *opus vittatum*	–

III.11 Schnitt 1/04

(Taf. 267, 2–4; 268; Abb. 16)

Um die Zerstörung des Gebäudes im Bereich der Caldarien und Tepidarien im Westen des Gebäudes zeitlich fassen zu können, wurde im östlichen Teil von Raum XV eine 4,50 (Ost-West) × 8,95 m (Nord-Süd) große Sondage angelegt. Der tlw. bereits in der 1920er Jahren ausgegrabene Raum ist in seiner Funktion als Tepidarium (ev. auch Unctorium) anzusprechen[645].

Der Raum war bauzeitlich mit einem Hypokaustsystem ausgestattet, das durch ein Präfurnium an der Westseite des Raumes beheizt wurde (Taf. 267, 4). In seinem südlichen Bereich verläuft auf einer Breite von 3,15 m die Ost-West ausgerichtete Tonne des Kellergewölbes aus Bruchsteinmauerwerk (SE 280). Der Aufbau der Hypokausten stellte sich wie folgt dar[646]:

Auf einem Boden (SE 281; OK 15,74–15,77 m) aus luftgetrockneten, quadratischen Ziegeln (30 × 30 cm) befanden sich 125 cm hohe *pilae* (SE 279) aus – bei vollständiger Erhaltung – je 15 Rundziegel mit einem Durchmesser von ≈33 cm bzw. einer Stärke von ≈6 cm, einschließlich des auf ihnen liegenden, quadratischen Ziegels von 50–52 cm Seitenlänge und ≈6 cm Stärke zur Verringerung der Stützweite (Taf. 267, 3). Der Abstand zwischen den Mittelpunkten der *pilae* betrug jeweils 90–92 cm, d. h. drei römische Fuß. Die darüber befindliche Suspensur bestand aus quadratischen, ca. 90 × 90 cm (3 × 3 Fuß) dimensionierten und 8 cm starken, gebrannten Ziegeln (SE 278), einer Schicht aus *opus caementicium* (SE 277) sowie einem Estrich aus *opus signinum* (SE 276), der als Bettung für einen sekundären, spolierten Marmorboden (SE 275; OK 17,20–17,21 m) diente.

Da an den Wänden von Raum XV keine Tubuli angebracht waren, gab es offensichtlich Probleme, einen entsprechenden Durchzug heißer Luft und somit die gewünschte Temperatur zu erreichen. Dieser Umstand wird wohl schon im Probebetrieb erkannt und durch die nachträgliche Einrichtung eines 96 cm breiten Kamins in der Ostwand des Raumes behoben worden sein (Taf. 268, 2). Auch an den *pilae* konnten Reparaturen, die im Laufe der Nutzungszeit erforderlich wurden, festgestellt werden (Taf. 268, 1): In mehreren Fällen sind die untersten, leicht beschädigten Rundziegel mit Mörtel verstrichen oder durch hochkant gestellte Ziegel gesichert und stabilisiert worden.

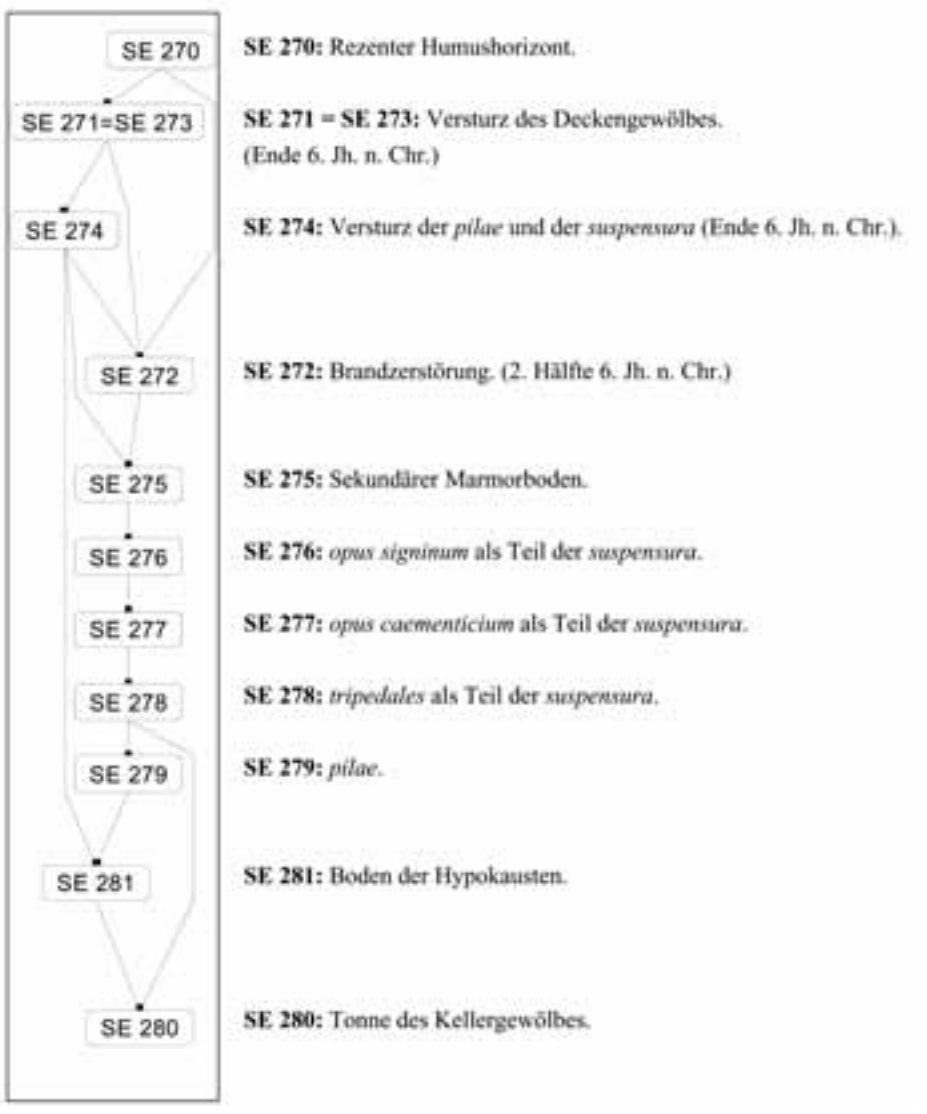


Abb. 16: Harris-Matrix. Schnitt 1/04

Zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt wird die südliche Tür von Raum XV mittels einer Ziegelplombe verschlossen; ein analoger Befund wurde bereits bei den Ausgrabungen der 1920er Jahre an der nördlichen Tür von Raum XIX konstatiert[647].

Das in allen anderen Sektionen des Gebäudes dokumentierbare Brandereignis kann nach Beendigung der Ausgrabung nun auch für die Caldariumreihe postuliert werden: In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird Raum XV durch ein Großfeuer weitgehend zerstört, wie sich aus dem

[645] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.22 und VI.

[646] Zur Funktionsweise von Hypokaust-Systemen s. grundsätzlich Kretzschmer 1961, 213–275; Kretzschmer 1953, 7–41; Baatz 1979, 31–44.

[647] Die Ziegelplombe in Raum XIX wurde im Zuge der Ausgrabungen der 1920er Jahre entfernt.

massiven Brandzerstörungshorizont (SE 272) ergibt. In der Folge brechen am Ende des 6. Jahrhunderts Teile der Suspensur ein und führen zum Umfallen einiger *pilae* (SE 274)[648]. Die große Menge an Marmorfragmenten in dieser Brandzerstörungsschicht deutet darauf hin, dass die Marmorausstattung dieses Raumes – vor allem das Paviment – zum Zeitpunkt des Brandereignisses noch weitgehend vorhanden war.

Der Einsturz des Deckengewölbes konnte u. a. anhand eines Gewölbeelements in Sturzlage dokumentiert werden (SE 271 = SE 273; Taf. 267, 2). Als jüngstes Stratum wurde ein dünner, rezenter Humushorizont bestimmt (SE 270).

Die Sondage wurde nach Abschluss der Dokumentation wieder zugeschüttet.

Schnitt 1/04. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 270	17,40–17,84 m	17,31–17,71 m	Rezenter Humushorizont	5YR4/1
SE 271 = SE 273	17,31–18,17 m	16,66–17,38 m	Versturz des Deckengewölbes	5YR7/1
SE 272	16,77–17,71 m	16,66–16,94 m	Brandzerstörungsschicht	5YR7/1
SE 274	16,66–16,94 m	15,74–15,77 m	Versturz von *pilae* und der Suspensur	7.5YR5/3
SE 275	17,20–17,21 m	17,17 m	Spolierter, sekundärer Marmorplattenboden	–
SE 276	17,17–17,21 m	17,15–17,16 m	Estrich aus *opus signinum*, Teil der Suspensur	10R7/3
SE 277	17,15–17,16 m	17,05 m	*opus caementicium*, Teil der Suspensur	10YR8/1
SE 278	17,05 m	16,99 m	*tripedales*, Teil der Suspensur	2.5YR5/8
SE 279	16,16–16,89 m	15,74–15,77 m	*pilae*	10R5/6
SE 280	16,84–17,05 m	–	Bruchsteinmauerwerk einer Tonne des Kellergewölbes	–
SE 281	15,74–15,77 m	–	Boden der Hypokausten aus ungebrannten Ziegel	–

III.12 Schnitt 2/04 und 3/04

(Taf. 269, 1–5; 270; 271, 1–2; Abb. 17. 18)

Zur Klärung der Funktion von Raum A wurde im Sommer 2004 mit Schnitt 2/04 eine max. 6,60 (Ost-West) × 9,15 m (Nord-Süd) große Sondage an der Ostseite von Raum A angelegt[649].

Als bauzeitliches Nutzungsniveau konnte ein tlw. noch erhaltener, schwarz-weißer Mosaikboden (SE 298; OK 9,51–9,55 m) mit figuraler Verzierung (Fische und Krustentiere) über einem Fundament aus *opus caementicium* (SE 301) bestimmt werden[650] (Taf. 270, 1). Da unter den bereits vor der Grabung bekannten Konsolensteinen (SE 303[651]) ein an der Südwand des Raumes verlaufender, 54 cm breiter, ca. 23 cm tiefer, verputzter Kanal (SE 302[652]) freigelegt wurde, kann der Raum heute eindeutig als bauzeitliche Latrine ausgewiesen werden (Taf. 269, 2–3. 5).

Östlich der Ostwand von Raum A konnte ein an der Ostfassade des Vediusgymnasiums Süd-Nord verlaufender, sekundärer, gewölbter und mit SE 305 verfüllter Kanal (SE 306[653]) festgestellt werden, in den der West-Ost verlaufende Latrinenkanal SE 302 entwässerte (Taf. 269, 1; 270, 2). Der Kanal SE 306 war baulich durch eine 2,70 m starke, West-Ost verlaufende Mauer aus Bruchsteinen in Kalkmörtelverband und mit einer Schale aus zurechtgehauenen Kalksteinquadern (an der Nordseite) sowie Spolien aus Marmor verbunden[654]. Die spolierte Mauer, die auf einer Länge von 11,60 m verfolgt werden konnte, diente als Terrassenmauer oder als Teil der byzantinischen Stadtbefestigung, in die das Vediusgymnasium nach seiner Zerstörung offenbar integriert wurde.

Die Aufgabe der Latrine korrespondiert zeitlich mit der Aufgabe der Nutzung des Gebäudes als Bad (Ende 5. Jh. n. Chr.). Zu dieser Zeit wurde der Kanal der Latrine mit Abfällen verfüllt (SE 300)[655]. Gleichzeitig lagerte sich auf dem Mosaikboden eine dünne, stark komprimierte, erdige Schicht (SE 299) ab. Die teils über diesem Stratum, aber auch östlich der Ostwand gelegene Versturzschicht SE 294 = SE 297 aus Erde mit zahlreichen Bruchsteinen rührt von der Beraubung der etwa 1,87 m starken Ostwand (SE 293) von Raum A her, bei der fast sämtliche Bruchsteine aus dem Mauerverband entfernt wurden.

Um ein weiteres Eindringen von Erosionsmaterial (SE 295 = SE 296) von Osten her zu verhindern, wurde über die gesamte Breite des Raumes ein Nord-Süd, leicht schräg verlaufendes, ca. 80 cm breites Trockenmäuerchen (SE 292) aus beraubten Steinen des Aufgehenden von Raum A errichtet. Es ist wie seine westlich vorgelagerte Feuerstelle (SE 304) als neuzeitlich anzusprechen und ein weiteres Indiz für eine nachantike Nutzung des Gebäudes.

Als jüngste Schicht konnte schließlich ein rezentes, tlw. sehr mächtiges, humoses Stratum (SE 291) dokumentiert werden.

Um die Funktion von Raum A als Latrine zu bestätigen, wurde schließlich in seiner Nordwestecke mit Schnitt 3/04 eine 1,50 (Nord-Süd) × 1,70 m (Ost-West) große Sondage angelegt (Taf. 271, 1).

Da auch in diesem Bereich ein 54 cm (± 2 cm) breiter, verputzter Kanal (SE 302), der an der West- und Nordwand unter den Konsolen entlangläuft, festgestellt werden konnte, ist die Funktion des Raumes als luxuriös ausgestattete Latrine mit figuralem Mosaik, marmorner Wandvertäfelung und drei nach Norden orientierten Fenstern nunmehr bestätigt.

Ein Eingang in Raum A im Bereich seiner Ostwand konnte aufgrund des Grabungsbefundes ausgeschlossen werden; die Latrine war lediglich über den Eingang in der Nordwand zu betreten. Die Oberkante der Sondage befand sich bereits unter dem bauzeitlichen Nutzungsniveau, womit der Mosaikboden in diesem Bereich nicht mehr nachgewiesen werden konnte.

Der Kanal wurde – analog zu Schnitt 2/04 – am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. mit Abfällen aufgefüllt (SE 300).

Beide Sondagen wurden nach Abschluss der Dokumentation und einer konservatorischen Sicherung des Mosaiks wieder zugeschüttet.

---

[648] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 542–543).
[649] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.32.
[650] Zum Mosaik s. Scheibelreiter 2005, 55–79; V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.
[651] H der Konsolen: 51–58 cm, Stärke 16–20 cm, Abstand zwischen den Konsolen ca. 1,73 m.
[652] Niveau Sohle: 8,21–8,22 m.
[653] Niveau Sohle: 8,15 m. – Unter der Kanalsohle befand sich eine Aufschüttung aus fundreicher, lockerer Erde mit Ziegelfragmenten (SE 307).
[654] Die Mauer wurde im Juli 2005 gereinigt.
[655] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2 (KatNr. K 353–356); G. Forstenpointner – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel IV.5; J. Walter in Kapitel IV.6.

Schnitt 2/04 und 3/04. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 291	10,73–12,65 m	10,40–12,23 m	Rezentes, erodiertes Material	7.5YR4/4
SE 292	10,61–11,29 m	10,51 m	Neuzeitliches Trockenmäuerchen	–
SE 293	10,44–12,23 m	–	Östliche Wand von Raum A aus *opus vittatum*	–
SE 294 = SE 297	11,05–11,26 m (östlich von SE 293) 9,61–10,24 m (westlich von SE 293)	9,25–9,28 m (östlich von SE 293) 9,43–9,55 m (westlich von SE 293)	Versturz der Mauer SE 293	7.5YR5/3 10YR4/3
SE 295 = SE 296	10,40–10,51 m	9,61–10,24 m	Heterogenes Erosionsmaterial	10YR3/3 7.5YR4/4
SE 298	9,51–9,55 m	–	Figural verzierter, schwarz-weißer Mosaikboden	–
SE 299	9,43–9,46 m	9,37–9,44 m	Stark komprimierte Erde	10YR4/4
SE 300	9,37 m	8,21–8,22 m	Verfüllung von Kanal SE 302	10YR4/4
SE 301	9,43–9,44 m	–	Fundament des Mosaikbodens aus *opus caementicium*	–
SE 302	9,42–9,45 m	8,21–8,22 m (Kanalsohle)	Kanal der Latrine	–
SE 303	10,03 m	9,45 m	Konsolen der Sitzbänke	–
SE 304	9,95–10,10 m	9,55 m	Neuzeitliche Feuerstelle	–
SE 305	9,25–9,28 m	8,15 m	Verfüllung von Kanal SE 306	7.5YR4/4
SE 306	10,51 m	8,15 m	Süd-Nord verlaufender, sekundärer Kanal	–
SE 307	8,15 m	7,21 m	Aufschüttung unter Kanalsohle von SE 306	7.5YR4/2

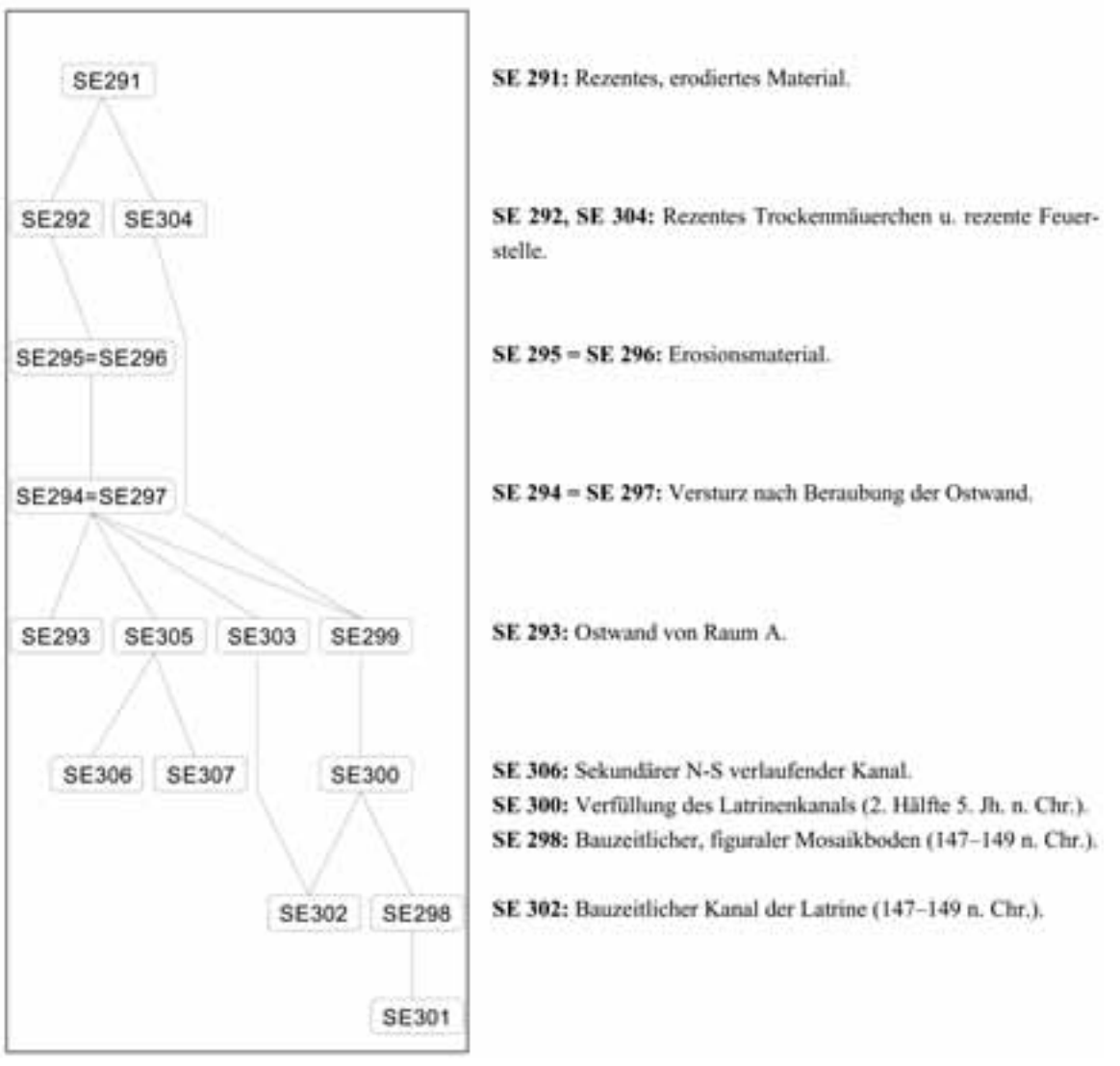


Abb. 17: Harris-Matrix. Schnitt 2/04

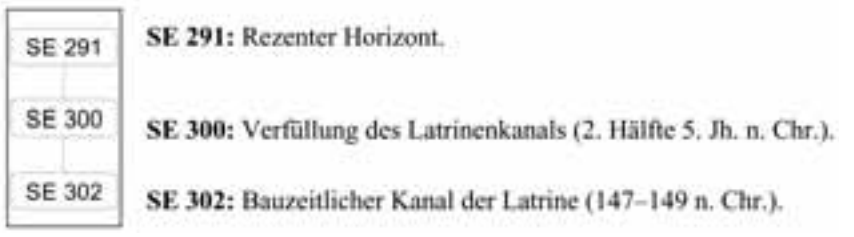


Abb. 18: Harris-Matrix. Schnitt 3/04

III.13 Reinigung der Nordostecke der Palästra

(Taf. 271, 3. 4)

Um das Vorhandensein einer Treppe nach Osten an der Nordostecke der Palästra zu überprüfen, wurde eine 8,20 (Nord-Süd) × 5,40 m (Ost-West) große Fläche in diesem Bereich gereinigt. Es wurde dazu der ehemalige Aushub sowie der rezente, erodierte Humushorizont abgegraben[656].

Der Stylobat des Peristyls erwies sich im Bereich der gereinigten Fläche – ebenso wie das gesamte aufgehende Mauerwerk der Hallenrückwände – als vollständig beraubt; lediglich die Fundamente aus *opus vittatum* ließen sich noch nachweisen (Taf. 271, 4).

Der Bereich zwischen den Ost-West verlaufenden Fundamentmauern der Halle wurde über der bauzeitlichen Aufschüttung mithilfe eines Ziegelbogens fundamentiert. Der locker vermörtelte Bogen aus nahezu senkrecht stehenden Ziegel (29 × 4,5 cm) sollte ein Absinken des darüber befindlichen Mosaikbodens verhindern (Taf. 271, 3).

Die vermutete Treppe an der Nordostecke der Quadriporticus konnte nicht nachgewiesen werden.

III.14 Schnitt 1/05 und 2/05

(Taf. 271, 5–6; 272, 1–3; Abb. 19. 20)

Um die Anbindung der Terrasse nördlich des Vediusgymnasiums an den Bereich östlich des Gebäudes zu klären, wurde mit Schnitt 1/05 eine 3,15 (Ost-West) × 5,10 m (Nord-Süd) große Sondage angelegt[657] (Taf. 271, 5).

Unter dem rezenten Humushorizont (SE 310) konnte lediglich ehemaliges Aushub- und Erosionsmaterial (SE 311) bestimmt werden. Eine Treppe oder ein anderes Nutzungsniveau, das an die Terrasse anschließen würde, war nicht festzustellen. Die Terrasse schließt somit nachweislich an der 1,86 m starken Ostmauer des Gebäudes ab und besitzt keinen Zugang von Osten.

Die Grabung wurde beendet, ohne den gewachsenen Boden erreicht zu haben (UK Grabung 8,03 m).

Um die turmartige Vorlage nördlich der Nordostecke des Vediusgymnasiums planimetrisch fassen zu können, wurde zusätzlich eine max. 7,72 (Nord-Süd) × 14,90 m (Ost-West) große Sondage ausgesteckt (Schnitt 2/05).

Im Zuge dieser Arbeiten wurde eine 1,73–1,80 m breite, nach Westen entlang der Terrassenmauer abwärts führende Treppe (SE 315) freigelegt[658] (Taf. 272, 1–3). Insgesamt konnten noch 17 Stufen aus abgetretenen Kalksteinblöcken dokumentiert werden; das untere Ende der Treppe wurde allerdings nicht erreicht. Die Kalksteinblöcke der Treppe waren – wie jene der polygonalen Terrassenmauer – an ihrer Ansichtsseite gepolstert und befanden sich auf einem Fundament aus *opus caementicium* (SE 314)[659]. Tlw. binden sie in die Terrassenmauer ein und sind daher wie diese als bauzeitlich anzusprechen (Mitte 2. Jh. n. Chr.). Bis zu dem Niveau der Latrine in Raum A (Mosaik SE 298) überwindet die Treppe – soweit sie freigelegt werden konnte – eine Höhe von zumindest 5,50 m.

Die Stärke der mit *opus caementicium* hinterfüllten Terrassenmauer konnte mit 2,20 m bestimmt werden. Sie wird in unregelmäßigen Abständen durch ca. 1,85 m starke, orthogonal orientierte Zungenmauern, die sowohl in die Nordfront des Vediusgymnasiums als auch in die Terrassenmauer einbinden, verstärkt. Die restlichen Bereiche der 5,80 m breiten Terrasse bestanden aus einer inhomogenen Aufschüttung, über der das ursprüngliche Bodenniveau verlegt war. Im Bereich der Sondage konnten keine Reste dieses Bodenniveaus mehr dokumentiert werden. Die unter dem Boden verlegten Installationen (Tonrohrleitungen) waren z. T. noch intakt.

Über den bauzeitlichen Befunden befanden sich lediglich rezent gestörte Straten (SE 312 und SE 313).

Eine Verbindung von der Latrine zum Badgeschoss kann nunmehr theoretisch rekonstruiert werden. Die Latrine in Raum A diente folglich nicht nur der noch kaum untersuchten Besiedlung im Areal des Schwemmlandes nördlich des Vediusgymnasiums, sondern auch den Besuchern der Therme.

Schnitt 1/05 und 2/05. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 310	8,16–9,45 m	8,09–9,30 m	Rezenter Humushorizont	7.5YR4/3
SE 311	8,09–9,30 m	8,03 m	Ehemaliger Aushub und Erosionsmaterial	7.5YR4/4
SE 312	6,87–9,27 m	6,26 m	Ehemaliger Aushub	7.5YR4/3
SE 313	6,26 m	3,94 m	Rezent gestörter, heterogener Versturz aus Bruchsteinen, Resten von Mosaikböden von der Nordseite der Palästra sowie Erosionsmaterial	7.5YR4/4
SE 314	7,04–9,24 m	–	*opus caementicium*, Fundamentierung der Terrasse nördlich des Vediusgymnasiums	–
SE 315	4,01–7,90 m	–	Bauzeitliche Treppe	–

[656] Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.6.1.
[657] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.30.
[658] T Stufen 34–35 cm, H 22–24 cm.
[659] Als Lieferant der gepolsterten, polygonalen Kalksteinquader könnte in diesem Bereich die hellenistische Stadtmauer gedient haben.

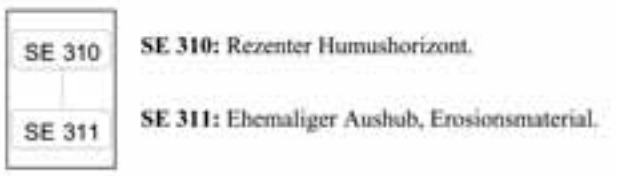


Abb. 19: Harris-Matrix. Schnitt 1/05

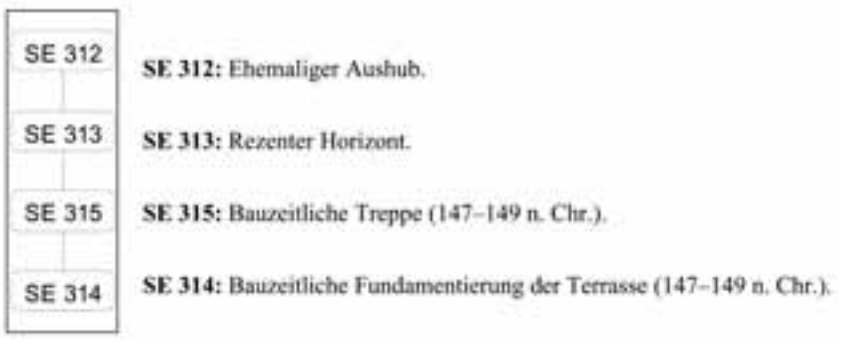


Abb. 20: Harris-Matrix. Schnitt 2/05

III.15 Schnitt 3/05

(Taf. 273, 1–4; 274, 1; Abb. 21)

Zur Klärung der Nachnutzung des Gebäudes wurde in der Südhälfte des Hofs der Palästra ein 27,83 (Ost-West) × 8,04 m (Nord-Süd) großer Schnitt angelegt[660].

Im Zuge dieser Arbeiten konnte ein 26,54 (Ost-West) × 7,08 m (Nord-Süd) großes Gebäude zu etwa drei Viertel freigelegt werden, dessen Mauerabbruchkante (SE 322) lediglich vom wenigen Zentimeter starken, rezenten Humushorizont (SE 320) bedeckt war. Die Konstruktion bestand aus Trockenmauern (SE 321)[661], gefertigt aus Baumaterial (Bruchsteine, Ziegelfragmente und Spolien), das aus dem zu diesem Zeitpunkt bereits durch Feuer und Einsturz der Dächer zerstörten Vediusgymnasium stammte (Taf. 273, 2–3).

Für die Errichtung dieses Gebäudes kann somit ein *terminus post quem* am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. fixiert werden. Dies korreliert mit dem Fund eines 5-Nummi-Stückes des Iustinus II. (KatNr. M 52) im Lehmboden (SE 325; OK 17,45 m) des Gebäudes und dem keramischen Fundspektrum[662].

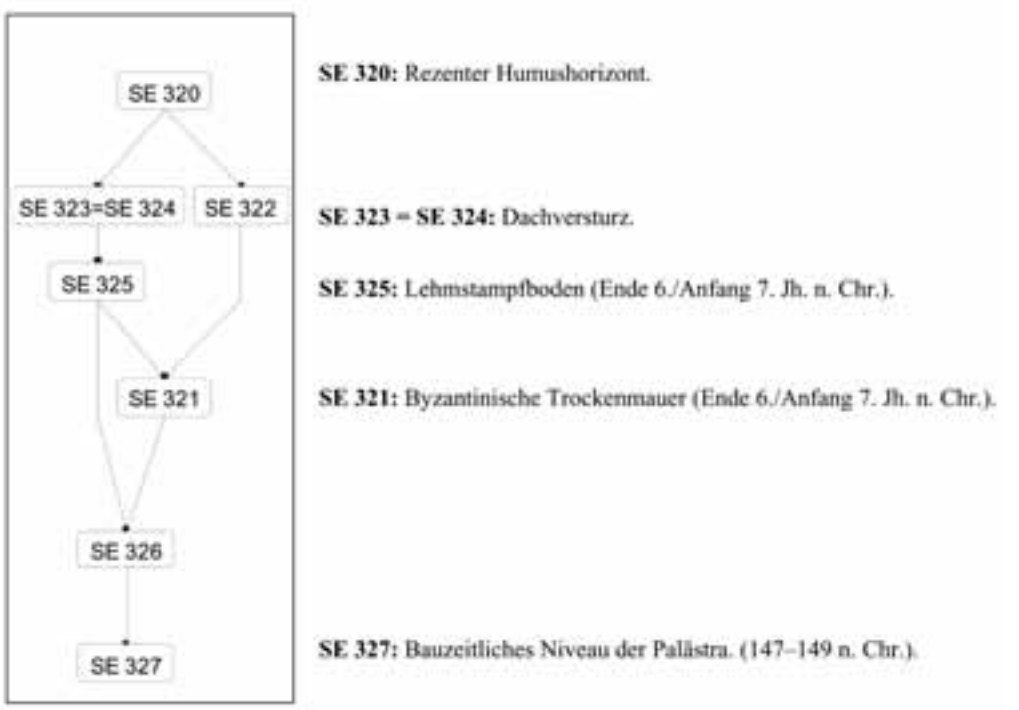


Abb. 21: Harris-Matrix. Schnitt 3/05

Wie anhand einer 3 (Nord-Süd) × 2,50 m (Ost-West) großen Tiefgrabung in der Südostecke des Gebäudes gezeigt werden konnte (Schnitt 3A/05), wurde die in ihrer Funktion nicht näher zu bestimmende Konstruktion über dem ursprünglichen Niveau der Palästra aus kleinen Kalksteinen im Mörtelverband (SE 327[663]; OK 16,91–16,93 m) sowie einer Schicht, die sich nach dem Einsturz des Vediusgymnasiums im offenen Hof ablagerte (SE 326), errichtet (Taf. 273, 1). Ein Stratum mit zahlreichen Fragmenten von Dachziegeln (SE 323 = SE 324) zeugte zudem davon, dass das Gebäude gedeckt war. Die geringe Menge an noch vorhandenem Versturz des aufgehenden Mauerwerks bzw. der Dachkonstruktion lässt vermuten, dass der Bau nach seinem Einsturz nochmals beraubt wurde.

Das wahrscheinlich als Lagerhalle genutzte Gebäude orientierte sich an den Fluchten der Palästra und besaß an seiner Nordseite einen 1,88 m breiten Eingang. Eine räumliche Unterteilung innerhalb des Gebäudes konnte nicht nachgewiesen werden.

Schnitt 3/05. Straten-Übersicht

Schicht	OK (absolut)	UK (absolut)	Konsistenz/Interpretation	Farbe
SE 320	17,40–18,69 m	17,60–17,63 m	Rezenter Humushorizont	10YR2/1
SE 321	17,61–18,48 m	17,23 m	Trockenmauer	–
SE 322	17,61–18,48 m	–	Mauerabbruchkante von SE 321	–
SE 323 = SE 324	17,60–17,63 m	17,44–17,46 m	Lockeres Erdmaterial mit Dachziegelversturz	10YR2/1 10YR4/3
SE 325	17,44–17,46 m	17,23 m	Kompakter Lehmstampfboden	10YR5/3
SE 326	17,23 m	16,91–16,93 m	Lockere bis kompakte Erde mit wenigen Ziegelfragmenten und Kieselsteinen	10YR5/4
SE 327	16,91–16,93 m	–	Kleine Mörtelbrocken im Verband mit kleinen Steinen	2.5YR6/4

[660] Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.6.
[661] Stärke der Süd-, West- und Nordmauer: 56–58 cm; Stärke der Ostmauer: 66–70 cm.
[662] Datierung: freundliche Auskunft S. Ladstätter.
[663] Vgl. auch das entsprechende Niveau SE 116 in Schnitt 2/02.

III.16 Reinigung der Südostecke des Gebäudes

(Taf. 274, 5)

Zur Klärung des Grundrisses der Südostecke des Vediusgymnasiums wurde eine 10,10 (Nord-Süd) × 5,60 m (Ost-West) große Fläche gereinigt[664].

Bei den angetroffenen Architekturresten handelte es sich um die Unterkonstruktion einer Treppe, von der zumindest noch vier Stufen unterschiedlicher Höhe zeugen. Sie steigt nach Süden an; sowohl das untere als auch das obere Ende konnten aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr festgestellt werden (Taf. 274, 5).

Ein funktionaler Konnex zum Vediusgymnasium konnte aber insofern nachgewiesen werden, als die Treppe offensichtlich auf das Dach respektive in den zweiten Stock der östlichsten im baulichen Verband mit dem Vediusgymnasium stehenden Taberne führte. Die Konstruktion scheint anhand der Konsistenz seines *opus caementicium* (Kalkmörtel, Bruchsteine, Keramik- und Ziegelfragmente) jünger als das kaiserzeitliche Thermengymnasium zu sein und muss demnach als sekundär angesprochen werden. So schließt sie an die Süd- und Ostmauer des Vediusgymnasiums zwar an, ohne jedoch in diese einzugreifen. Der primäre Baubefund kann wegen dieses nachträglichen Eingriffs nicht mehr vollständig nachvollzogen werden.

An der Ostseite verlief ein aus Spolien gefertigter Kanal, der Wasser vom Dach der Taberne ableitete.

Die östlichste Taberne des Gebäudes, die sich wie die benachbarten Läden zur Säulenstraße hin öffnete, befand sich folglich östlich der Nord-Süd verlaufenden, das Gebäude abschließend begrenzenden Mauer.

Ein vergleichbarer Befund konnte an der Nordostecke des Gebäudes nicht nachgewiesen werden.

III.17 Kontextuelle Diskussion des stratigrafischen Befundes

Die Nutzungs- und Zerstörungshorizonte des Vediusgymnasiums gliedern sich im Wesentlichen in zwei große Ausstattungsphasen, zumindest zwei Phasen massiver Zerstörung sowie Nachnutzungen[665]. Die Phasen sind im gesamten Gebäude nachzuweisen und ergeben ein sehr homogenes Bild der Nutzung. Zusätzlich lassen sich aber auch kleinere, punktuell lokalisierbare Ereignisse – meist Zerstörungen – archäologisch fassen, die entsprechend ihrer zeitlichen Stellung im Folgenden ebenso Behandlung finden sollen. Die kontextuelle Darstellung der Nutzungs- und Zerstörungsphasen basiert auf der Interpretation des stratigrafischen Befundes der jeweiligen Sondagen, die in den vorangegangenen Unterkapiteln ausführlich beschrieben wurden.

III.17.1 Vornutzung des Areals

Ein Einblick in die Vornutzung des Areals wurde vor allem durch eine Sondage an der Ostseite der Palästra gewonnen (Schnitt 2/02). Dort konnte gezeigt werden, dass die nicht unterkellerten Nutzungsniveaus des Vediusgymnasiums auf einer künstlich geschaffenen, planen Ebene ruhen. In der mächtigen, bis zu 5 m hohen Aufschüttung (SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113) zwischen den auf den gewachsenen Fels gesetzten Fundamentmauern wurde Fundmaterial geborgen, das bis in spätgeometrische Zeit, d. h. in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts v. Chr., datiert[666]. Aufgrund ergonomischer Überlegungen ist davon auszugehen, dass das Erdmaterial, welches für die Aufschüttungs- und Terrassierungsarbeiten bei der Errichtung des Vediusgymnasiums nötig war, aus der unmittelbaren Umgebung stammt. Damit scheint neben den von J. Keil in den 1920er Jahren getätigten Funden[667] sowie der literarischen Evidenz[668] ein weiteres Indiz für eine sehr frühe Nutzung dieses Areals gegeben.

Weiteres vorrömisches Fundmaterial konnte vor allem aus Planierschichten im Bereich der Säulenstraße (Schnitt 1/02; SE 176 und SE 180 = SE 181[669]) sowie aus Abfallstraten in den Substruktionen (Schnitt 3/02; SE 126 = SE 129 = SE 130[670]) geborgen werden. Ein ungestörtes, homogen mit geometrischer Keramik verfülltes Stratum wurde im Bereich des Vediusgymnasiums – wie auch generell kein ungestörter vorrömischer Befund nachgewiesen werden konnte – jedoch nicht festgestellt.

III.17.2 Ausstattungsphase 1

Im Zuge der Forschungen am Vediusgymnasium wurden in den letzten Jahren 15 Sondagen zur Klärung der Nutzungs- und Zerstörungsgeschichte sowie grundrisstypologischer Fragen angelegt. Aufgrund des glücklichen Umstands im Besitz der in zweifacher Fassung erhaltenen Bauinschrift zu sein (IvE 431 und 438[671]), war der Ausgangspunkt der Chronologie bereits vor Beginn dieser Arbeiten im Wesentlichen gegeben: Durch die Nennung des Statthalters L. Antonius Albus[672] kann die Einweihung des Gebäudes mit großer Sicherheit in die Jahre 147–149 n. Chr., d. h. in die Regierungszeit des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), datiert werden.

---

664 Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.5.

665 Dem Kapitel liegen folgende Vorberichte zugrunde: Steskal – Ladstätter 2004, 237–249; M. Steskal in: O. Menozzi – M. L. Di Marzio – D. Fossataro (Hrsg.), SOMA 2005. Proceedings of the IX Symposium on Mediterranean Archaeology. Chieti (Italy) 24-26 February 2005, BARIntSer 1739 (2008) 557–562.

666 Vgl. M. Kerschner in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel IV.1; Steskal – Ladstätter 2004, 248 f.

667 Keil 1926, 250 ff.

668 Steskal – La Torre 2001, 231 ff. mit Belegstellen und weiterführender Lit. sowie M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel I.1; M. Kerschner in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel IV.1.

669 M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel II.1.

670 M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel II.3.

671 Vgl. M. Steskal in Kapitel I.2.1.

672 Zum Prokonsulat des L. Antonius Albus in der Provinz Asia s. W. Eck, Epigraphische Studien 9, 1972, 17–23; Alföldy 1977, 213; R. Syme, ZPE 51, 1983, 276 f. 290; W. Hüttl, Antoninus Pius II. Römische Reichsbeamte und Offiziere unter Antoninus Pius (1933) 48 f. Nr. 5; C. A. Behr, Aelius Aristides and the Sacred Tales (1968) 74 f. mit Anm. 49. 135; Halfmann 1979, 148 Nr. 58; V. M. Strocka, Das Markttor von Milet, BWPr 128 (1981) 29; A. Degrassi, I fasti consolari dell-’Impero Romano (1952) 38; Steskal 2001, 183 f.; K. Wachtel, Historia 20, 1971, 329 Anm. 9. – Vgl. aber auch G. W. Bowersock, HarvStClPhil 72, 1967, 289–294; J. Robert – L. Robert, Bulletin Épigraphique 6, 1968, 443 Nr. 171 bzw. J. Keil, ÖJh 44, 1959, 142–147, die den Prokonsulat des Albus in die Jahre 160/161 bzw. 161/162 n. Chr. datieren, von Eck allerdings widerlegt werden.

Stratifizierte Fundkontexte, die in die Ausstattungsphase 1 datiert werden können, fanden sich vor allem in der mächtigen bauzeitlichen Aufschüttung unter dem Laufniveau der Palästra (Schnitt 2/02 und 6/02), in der kontemporären Aufschüttung unter dem *opus sectile*-Paviment des Marmorsaals (Schnitt 2/03) sowie in Planierschichten und Aufschüttungen unter bauzeitlichen Nutzungsniveaus der Substruktionen (Schnitt 3/02 und 2/04)[673].

Von den bauzeitlichen Böden sind vor allem der noch gut erhaltene, geometrisch verzierte Mosaikboden mit schwarz-weiß-gelb-grauer Schachbrett-Stundenglas-Ornamentik in Raum IIIb (SE 29), das geometrisch verzierte, schwarz-weiße Mosaik im Raum hinter dem nördlichen Umgang der Palästra (SE 1035) sowie das partiell erhaltene, figural verzierte, schwarz-weiße Tessellat in Latrine 1 (Raum A; SE 298) hervorzuheben.

Die inschriftlich erschlossene Bauzeit des Vediusgymnasiums eröffnet mit ihrem *terminus ante quem* von 147–149 n. Chr. aber auch der Keramikforschung die Möglichkeit, das erstmalige Auftreten einzelner Waren und Formen zu studieren (KatNr. TS 1–117)[674]. So ergab etwa die Zusammensetzung der Waren, dass in Ephesos während der mittleren römischen Kaiserzeit beinahe ausschließlich regional produziertes Tafelgeschirr verwendet worden war. Für die ESB konnte zudem ein mittelkaiserzeitliches Formenspektrum mit zahlreichen Varianten definiert werden, das in Zukunft präzisiere Datierungen einzelner Formen, wie etwa von Atlante 58, 60 und 70, ermöglicht.

III.17.3 Ausstattungsphase 2

Während sich kleinere Modifikationen an der primären Bausubstanz punktuell an mehreren Stellen des Gebäudes nachweisen lassen, kann erst für das erste Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. ein massiver Eingriff in Form einer Revitalisierung der Anlage postuliert werden. Das Gebäude erfährt zu diesem Zeitpunkt eine grundlegende Neuausstattung.

Unter die schon zuvor vorgenommenen, kleineren Modifikationen fallen Aktivitäten, die aufgrund fehlender datierender Befunde zeitlich meist nicht näher bestimmt werden können[675]. Es sind dies etwa die Unterteilung der Wasserbecken in den Exedren der *basilica thermarum* (Raum III) in mehrere kleinere Einheiten, das Zumauern des Eingangs in das Apodyterium (Raum VI) oder die Abtrennung des westlichen Wasserbeckens in Raum V, das in der Folge Teil des Tepidariums (Raum XI) wird. Des Weiteren werden die südliche Tür in Raum XV und die nördliche Tür in Raum XIX mittels Ziegelplomben verschlossen. Während die Errichtung der sekundären Latrine 2 westlich des Propylons nur anhand der epigrafischen Evidenz an den Übergang des 2. zum 3. Jahrhundert n. Chr. zu setzen ist[676], können die baulichen Veränderungen am Propylon nicht näher datiert werden.

Zahlreiche Eingriffe in die Haustechnik sowie Veränderungen an den Installationen, insbesondere die Verlegung von Tonrohrleitungen, sind wegen fehlender Beobachtungen während der Altgrabungen zeitlich nicht mehr zu fassen.

Die in Ephesos mehrfach nachweisbaren Zerstörungshorizonte des 3. Jahrhunderts n. Chr., die u. a. auf das Erdbeben von 262 n. Chr. zurückgeführt werden[677], können im Vediusgymnasium vorderhand nicht nachgewiesen werden. Im Areal des Vediusgymnasiums konnte nur an einer einzigen Stelle (Korridor von Raum V in Raum X; Schnitt 2/01) ein Zerstörungshorizont (SE 21) bestimmt werden, der anhand seines keramischen Spektrums in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann. Das Fundmaterial korrespondiert in seiner Zusammensetzung mit jenem des in den Zerstörungshorizonten des Hanghauses 2 dokumentierten Keramikensembles (KatNr. K 1–126; G 24–28). Dass dieser Befund mit dem immer wieder postulierten Erdbeben von 262 n. Chr. ursächlich in Zusammenhang steht, kann freilich nur vermutet werden[678].

Im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. erfährt das Gebäude eine grundlegende Revitalisierung seiner Ausstattung; der Grund für die massiven Investitionen in das Gebäude ist nicht bekannt. Die vorhandenen Beschädigungen könnten aber mit der Erdbebenserie in Ephesos zwischen 359 und 366 n. Chr. in Verbindung zu bringen sein[679]. Die beschädigten Statuen, die zu dieser Zeit als Baumaterial weitergenutzt werden, scheinen jedenfalls durch ein Erdbeben zerstört worden zu sein[680]. Tatsache ist, dass Böden der originalen Ausstattung wie etwa im Marmorsaal zu dieser Zeit schon arg in Mitleidenschaft gezogen waren.

Teil dieses veränderten Ausstattungskonzepts sind die Verlegung des sekundären, spolierten Marmorplattenpaviments in Raum IIIb (SE 26), der Einbau von verputzten Bänken (SE 22 und SE 28) in seinen Nischen und die Verlegung der kontemporären, polychromen Mosaikböden in den Räumen IIIa und IIIc. Ebenfalls der zweiten Ausstattungsphase zuzuordnen sind das renovierte, sekundäre *opus sectile*-Paviment (SE 201) des Marmorsaals sowie die polychromen Mosaikböden der Halle der Palästra, die im Bereich des Propylons (Schnitt 1/02; SE 64 = SE 84) und im westlichen und nördlichen Umgang des Peristyls (Schnitt 6/02; SE 1004) nachgewiesen werden können. Wohl zur selben Zeit wird der Marmorsaal durch Schrankenplatten, die in die sechs Doppelhalbsäulenpfeiler sekundär eingelassen wurden, abgeschlossen[681].

Die chronologische Einordnung der Ausstattungsphase 2 orientiert sich in erster Linie an datierender Keramik aus den unter den sekundären Böden liegenden Planierschichten[682]. In Raum IIIb (SE 30) sind in diesem Zusammenhang LRC-Schälchen der Form Hayes 3/kleine Variante (KatNr. K 155), LRC-Teller der Form Hayes 1/späte Variante (KatNr. K 154) sowie Rand- und Fußfragmente von Amphoren des Typs Peacock – Williams 45/LR 3 (KatNr. K 166–168) zu nennen.

Im Marmorsaal konnte aus dem Mörtelestrich (SE 202) des sekundären *opus sectile*-Paviments ebenso datierendes Keramikmaterial geborgen werden, das als *terminus post quem* für die Verlegung des Bodens heranzuziehen ist. Im Speziellen sei dabei auf das Bodenfragment eines LRC-Tellers der Form Hayes 2 (KatNr. K 128) hingewiesen, dessen gestempelter Dekor der Stilgruppe I zugeordnet werden kann. Sowohl die Form als auch der Stempeldekor weisen in das ausgehende 4. bzw. das erste Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. Vergesellschaftet mit dem Sigillatafragment fanden sich ferner das Randfragment eines Tellers der *Sagalassos Red Slip Ware* (KatNr. K 127), der Rand einer Gaza-Amphore (KatNr. K 130), das Bodenfragment einer Amphore vom Typ Peacock – Williams 45 (KatNr. K 131) sowie ein Schulter-Diskus-Fragment einer Lampe des Typs Miltner X (KatNr. K 132).

---

673 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2; M. Steskal in Kapitel IV.2.2 (KatNr. G 1–23); M. Steskal in Kapitel IV.3.4 (KatNr. TK 1–2); M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 34. 44).

674 s. Ladstätter in Kapitel IV.1.1; Steskal – Ladstätter 2004, 241 mit Anm. 8.

675 Die genannten baulichen Veränderungen kamen schon bei den Grabungen der 1920er Jahre zutage. Durch das Fehlen schichtenspezifischer Beobachtungen und einer entsprechenden Würdigung des Fundmaterials können diese Modifikationen heute nicht mehr exakt datiert werden.

676 IvE 454; s. dazu H. Taeuber in Kapitel IV.7.

677 Vgl. dazu Karwiese 1985, 126–131; S. Ladstätter in: Krinzinger 2002, 26 ff.

678 So schon Steskal – Ladstätter 2004, 246 f. mit Anm. 34.

679 Zur Erdbebenserie: S. Ladstätter in: Krinzinger 2002, 29–31 mit weiterer Literatur; Karwiese 1995, 127.

680 Eine intentionelle Zerstörung der heidnischen Skulpturenausstattung erscheint aufgrund der Inkonsequenz im Zerstörungsvorgang auszuschließen. Die noch intakten oder nur leicht beschädigten Statuen wurden nämlich an ihren Plätzen belassen bzw. wieder in den Interkolumnien des Marmorsaals positioniert.

681 s. Steskal 2003b, 170.

682 Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2; M. Steskal in Kapitel IV.2.3 (KatNr. G 29); M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 2. 20); s. auch M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 3–18. 46–51), jedoch ohne feinchronologische Relevanz.

III.17.4 Einstellung des Badebetriebes

Dass das Gebäude auch nach seiner Neuausstattung im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. noch als Bad genutzt wird, lässt sich primär in den Kellerräumen der Therme nachweisen (Schnitt 3/02): In Raum N konnte eine massive Holzkohleschicht (SE 138) dokumentiert werden, die aus den letzten Heizvorgängen resultiert und zugleich die letzte Nutzungsphase des Bades am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. definiert (KatNr. K 188–232; G 30–32).

Die zeitliche Einordnung basiert auf charakteristischen Amphorenfragmenten der Typen LR 3 (KatNr. K 219) und 4 (KatNr. K 220–221. 226), die bereits in die Mitte bzw. das fortgeschrittene 5. Jahrhundert n. Chr. weisen[683], sowie auf dem im Fundkomplex vertretenen Kochgeschirr (KatNr. K 209–218).

Die Erneuerung der Wasserinstallation des zur Taberne umfunktionierten Propylons südlich von Raum VI in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. (Schnitt 4/02; SE 150) korrespondiert zeitlich mit diesem Ereignis (KatNr. K 185–187; G 159–160).

III.17.5 Nutzung der Keller zur Abfalldeponierung

Noch vor Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude weiter Teile seiner Ausstattung systematisch beraubt[684]. Von dieser Beraubung rührt auch Schicht SE 1007 in Schnitt 6/02 her, die in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden kann (KatNr. K 170–184). Vor allem die marmornen Wandverkleidungen und Böden werden fast vollständig entfernt und in der Folge wohl zu Kalk verbrannt. Zum Abtransport vorbereitete, zersägte Säulen sind noch heute im Gebäude zu finden[685].

Gleichzeitig werden die Kellerräume – insbesondere ihre nicht mehr in Verwendung stehenden Abwasserkanäle – zur Deponierung von Abfällen aller Art (Speisereste, Lampen, Gefäße aus Glas und Keramik, Architekturglieder etc.) genutzt, was vor allem in Schnitt 3/02 in den Räumen H und M (SE 126 = SE 129 = SE 130) sowie in den Schnitten 2/04 und 3/04 in Raum A (SE 300) demonstriert werden konnte[686]. Die Nutzung dieser Räume bleibt nachweislich bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. bestehen, wie aus dem keramischen Fundmaterial hervorgeht (KatNr. K 233–352)[687]. Zudem kann eine Fundkonzentration im späten 6./frühen 7. Jahrhundert nachgewiesen werden. Vereinzelte Funde deuten ferner auf eine sporadische Nutzung der Kellerräume in nachantiker Zeit hin. Die Zusammensetzung des Fundkomplexes zeigt eine deutliche Dominanz von Koch- und Vorratsgefäßen, wohingegen Feinkeramik kaum vertreten ist. Auffallend hoch ist der Prozentsatz an z. T. vollständig erhaltenen Lampen (KatNr. K 297–352).

III.17.6 Brandzerstörung

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude durch ein verheerendes Feuer nachhaltig beschädigt (KatNr. K 357–397; G 142; M 1. 25–26)[688]. Die Spuren dieses massiven Brandereignisses können in den Räumen IIIb (Schnitt 1/01; SE 20), IV (Schnitt 1/03; SE 215), V (Schnitt 1/03; SE 215 und SE 213), XV (Schnitt 1/04; SE 272) und im Bereich des Propylons (Schnitt 1/02; SE 65 = SE 75 = SE 90) anhand von Brandzerstörungsstraten, ausgebrannten Gewölbepfeilern und Wänden dokumentiert werden[689].

Die zeitliche Einordnung ergibt sich aufgrund charakteristischer Varianten der spätantiken Amphorentypen LR 3 (KatNr. K 374) und LR 1 (KatNr. K 376) sowie Amphoren byzantinischer Zeitstellung (KatNr. K 375. 377. 387–389. 397) und eines spätantiken Lampenfragments (KatNr. K 378). Besondere Bedeutung kommt auch LRC-Tellern der Form Hayes 10C zu (KatNr. K 358. 391), die frühestens ab dem ausgehenden 6. Jahrhundert auftreten. Für die chronologische Einordnung ist auch eine frühbyzantinische Schnalle aus SE 20 von Relevanz[690], die gemeinsam mit dem keramischen Fundspektrum eine Datierung der Brandzerstörung um 580 n. Chr. erlaubt.

III.17.7 Einsturz des Gebäudes

Am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. stürzen die Deckengewölbe des Gebäudes ein[691]. Der Einsturz des Gebäudes kann in Raum IIIb (Schnitt 1/01; SE 17 = SE 19), in Raum IV (Schnitt 1/03; SE 212 = SE 214), südlich von Raum VI (Schnitt 4/02; SE 141 = SE 142 = SE 145 und SE 146), in Raum XV (Schnitt 1/04; SE 271 = SE 273 und SE 274), in den Kellerräumen H, M und N (Schnitt 3/02; SE 123 = SE 132) sowie im Bereich des Propylons (Schnitt 1/02; SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88 und SE 78 = SE 86) nachgewiesen werden (KatNr. K 430–472. 482–571; G 143–155; M 21–22. 32). Als Ursache sind sowohl die Beeinträchtigung der Bausubstanz durch das Feuer und die darauffolgende Verwaisung des Gebäudes als auch ein Erdbeben am Ende des 6. Jahrhunderts in Betracht zu ziehen. Die zeitliche Einordnung basiert wiederum auf dem Keramikspektrum: Verwiesen sei insbesondere auf späte Varianten der LRC-Teller Hayes 3 (KatNr. K 430–431. 499–501. 545) sowie solche der Form Hayes 10 (KatNr. K 502–503. 546). Darüber hinaus fanden sich ein ARS-Teller Hayes 104B (KatNr. K 429) und ERSW-Teller der Form Hayes 3 und 3/10 (KatNr. K 432–433. 551–555), die in das ausgehende 6. Jahrhundert zu datieren sind.

---

683 s. dazu Steskal – Ladstätter 2004, 244 sowie S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

684 s. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

685 Vgl. Steskal – Ladstätter 2004, 244 f.

686 Vgl. die archäobotanischen Befunde aus diesem Kontext: J. Walter in Kapitel IV.6; zu den archäozoologischen Resten s. G. Forstenpointner – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel IV.5; zu den Funden aus Bein: M. Steskal in Kapitel IV.3.2 (KatNr. B 1–3); zu den Funden aus Elfenbein: M. Steskal in Kapitel IV.3.3 (KatNr. E 1–7); Steingerät: M. Steskal in Kapitel IV.3.5 (KatNr. MA 1).

687 S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2; M. Steskal in Kapitel IV.2.5 (KatNr. G 33–141); M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 27–30. 36–42).

688 Vgl. Steskal – Ladstätter 2004, 245 und S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

689 Ähnliche Zerstörungsstraten, die vom selben Brandereignis herrühren, wurden bereits während der Grabungen der 1920er Jahre festgestellt. Vgl. dazu auch die Tagebucheintragungen von J. Keil am 5./6. 10. 1927 (zum Marmorsaal), am 20. 9. und 22. 9. 1928 (jeweils zu Raum IIIa), am 27. 9. und 30. 9. 1928 (jeweils zu Raum VI), am 13. 10. 1928 (zu Raum V) sowie am 17./18. 9. und 21. 9. 1929 (jeweils zu Raum XVII).

690 M. Steskal in Kapitel IV.3.1 (KatNr. ME 1).

691 Vgl. Steskal – Ladstätter 2004, 245 und S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

III.17.8 Nachnutzung

Eine Nutzung des Gebäudes nach dem Einsturz der Dachkonstruktionen kann vor allem in Raum IIIb und auf der Palästra nachgewiesen werden.

In Raum IIIb (Schnitt 1/01) wird im 7. bzw. 8. Jahrhundert n. Chr. zwischen den Gewölbepfeilern auf dem Zerstörungsschutt ein Ost-West verlaufendes Mäuerchen (SE 13) aus den Ziegeln des Dachversturzes errichtet[692]. Das Mäuerchen stellt das Fundament eines nur noch im Versturz (SE 14) angetroffenen Ziegelmauerwerks dar. Reste von Asche auf dem korrespondierenden Bodenniveau (SE 12) bezeugen ein Brandereignis, das mit dem Einsturz dieser in ihrer Funktion nicht näher definierbaren Strukturen in Verbindung gebracht werden kann. Das Fundmaterial umfasst hauptsächlich Kochtöpfe und Töpfchen (KatNr. K 589–591. 593), ein Fragment einer byzantinischen Importamphore (KatNr. K 596), eine lokale Variante des Amphoren-Typs LR 1 (KatNr. K 595) sowie eine spätantike Medaillonschale (KatNr. K 585). Die noch jüngeren Straten (SE 8, SE 10 und SE 11) dokumentieren einen natürlichen, kontinuierlichen Zerfallsprozess, der zeitlich außerhalb der aktiven Nutzung des Gebäudes anzusiedeln und durch den Einsturz der restlichen Elemente des Deckengewölbes sowie von Teilen der Mauerkronen geprägt ist. Charakteristisch für das keramische Fundmaterial dieser Epoche sind nun insbesondere kleine Kochtöpfe (KatNr. K 576–577. 581–582), wobei von einer sporadischen Begehung des Areals bis ins Mittelalter auszugehen ist[693].

Auf der Palästra (Schnitt 3/05) konnte ein 26,54 (Ost-West) × 7,08 m (Nord-Süd) großes Gebäude freigelegt werden. Die Konstruktion besteht aus über dem Nutzungsniveau der Palästra (SE 327) errichteten Trockenmauern (SE 321), gefertigt aus Baumaterial (Bruchsteine, Ziegelfragmente und Spolien), das aus dem zu diesem Zeitpunkt bereits durch Feuer und Einsturz der Dächer stark beschädigten Vediusgymnasium stammt.

Für die Errichtung dieses Gebäudes kann somit ein *terminus post quem* in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. fixiert werden. Dies korreliert mit dem Fund einer Münze des Iustinus II. (KatNr. M 52) im Lehmboden (SE 325) des Gebäudes sowie mit den keramischen Funden aus dieser Schicht. Das Gebäude orientiert sich an den Fluchten der Palästra und besitzt an seiner Nordseite einen 1,88 m breiten Eingang. Eine räumliche Unterteilung im Inneren konnte nicht nachgewiesen werden. Offen bleibt auch die Funktion des Gebäudes, wobei eine Nutzung als Lagerhalle in Betracht zu ziehen ist.

Östlich an die Nordostecke des Vediusgymnasiums anschließend wurde auf einer Länge von 11,60 m eine West-Ost verlaufende, 2,70 m starke Mauer aufgedeckt (Taf. 274, 2–4). Bei der Mauer, die unmittelbar an den Latrinenkanal in der Ostfront des Vediusgymnasiums anbindet, handelt es sich entweder um eine massive Terrassenmauer oder die byzantinische Befestigung, die dann die Nordfassade des Bad-Gymnasium-Komplexes nach Zerstörung der Anlage in die spätantike Stadtmauer einbeziehen würde[694]. Die Mauer besteht im Wesentlichen aus Bruchsteinen in Kalkmörtelverband mit einer Schale aus zurechtgehauenen Kalksteinquadern sowie Spolien aus Marmor.

Übersicht der Fundkontexte

Raum	Vornutzung des Areals[695] ab 2. Hälfte 8. Jh. v. Chr.	Ausstattungsphase 1 147–149 n. Chr.	Zerstörungshorizont 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.	Ausstattungsphase 2 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.	Einstellung Badebetrieb Ende 5. Jh. n. Chr.	Nutzung der Keller als Abfalldepot ab Ende 5. Jh. n. Chr.	Brandzerstörung des Gebäudes 2. Hälfte 6. Jh. n. Chr.	Einsturz des Gebäudes Ende 6. Jh. n. Chr.	Spätantike Nachnutzung Ende 7. bis 8. Jh. n. Chr.
Substruktionen (Schnitt 3/02, 2/04 und 3/04)	SE 126 = SE 129 = SE 130	SE 127 SE 128 SE 136 SE 137 SE 298 SE 302			SE 138	SE 126 = SE 129 = SE 130 SE 300		SE 123 = SE 132	
Terrassenmauer (Schnitt 2/05)		SE 314 SE 315							
Palästra (Schnitt 2/02, 6/02 und 3/05)	SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113	SE 101 = SE 111 SE 104 SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113 SE 116 SE 1019 = SE 1032 SE 1021 SE 1025 = SE 1033 SE 327		SE 1004					SE 321 SE 322 SE 323 = SE 324 SE 325 SE 326

692 s. Steskal – Ladstätter 2004, 245 f.
693 s. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
694 s. M. Steskal in Kapitel IX.3.
695 Die vorrömischen Funde unterschiedlicher Quantität fanden sich großteils in bauzeitlichen Planierschichten sowie zu einem geringeren Teil in spätantiken Abfalldeponierungen. Die Schichtnummern der ersten Spalte können folglich ein weiteres Mal in der Tabelle aufscheinen.

Raum	Vornutzung des Areals[695] ab 2. Hälfte 8. Jh. v. Chr.	Ausstattungsphase 1 147–149 n. Chr.	Zerstörungshorizont 3. Viertel 3. Jh. n. Chr.	Ausstattungsphase 2 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.	Einstellung Badebetrieb Ende 5. Jh. n. Chr.	Nutzung der Keller als Abfalldepot ab Ende 5. Jh. n. Chr.	Brandzerstörung des Gebäudes 2. Hälfte 6. Jh. n. Chr.	Einsturz des Gebäudes Ende 6. Jh. n. Chr.	Spätantike Nachnutzung Ende 7. bis 8. Jh. n. Chr.
Marmorsaal (Schnitt 2/03)		SE 203 = SE 206 SE 205 SE 207		SE 201 SE 202 SE 204 SE 209					
Raum IIIb (Schnitt 1/01)		SE 29 SE 34 SE 35		SE 22 SE 26 SE 27 SE 28 SE 30			SE 20	SE 17 = SE 19	SE 8 SE 10 SE 11 SE 12 SE 13 SE 14
Raum IV (Schnitt 1/03)		SE 227 SE 228					SE 215	SE 212 = SE 214	
Raum V (Reinigung)							SE 213		
Raum VI (Schnitt 4/02)								SE 141 = SE 142 = SE 145 SE 146	
Raum XV (Schnitt 1/04)							SE 272	SE 271 = SE 273 SE 274	
Propylon und Säulenstraße (Schnitt 1/02)	SE 176 SE 180 = SE 181	SE 180 = SE 181		SE 64 = SE 84			SE 65 = SE 75 = SE 90	SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88 SE 78 = SE 86	
Korridor von Raum V in Raum X (Schnitt 2/01)			SE 21						

IV | Funde

IV.1 Römische, spätantike und byzantinische Keramik

(Sabine Ladstätter unter Mitarbeit von Roman Sauer)

IV.1.1 Terra Sigillata aus den Planierschichten des Vediusgymnasiums

(Sabine Ladstätter)

IV.1.1.1 Einleitung

Ziel der vorliegenden Studie ist eine Vorstellung von Sigillaten aus jenen Planierschichten, die unter dem Bauniveau des inschriftlich in die Jahre 147–149 n. Chr. datierten Vediusgymnasiums[696] gefunden wurden. Der somit absolut datierte Bauabschluss und die Versiegelung der Straten durch Böden geben einen sicheren *terminus ante quem* für die Herstellung und Verwendung der einplanierten Keramik[697], auch wenn das Fundmaterial aus diesen Schichten eine zeitlich deutlich heterogene Zusammensetzung aufweist[698]. Folglich stellt hier die Baugeschichte ein externes Kriterium dar, auf dessen Basis typologische und chronologische Schemata, die in der aktuellen Keramikforschung gebräuchlich sind, überprüft werden können.

Die besondere Bedeutung dieser Untersuchung liegt in der Tatsache, dass in Ephesos speziell für das 2. Jahrhundert n. Chr. kaum geschlossene Fundkomplexe vorliegen und daher der Zeitpunkt des Auftretens spezifischer Gattungen und die Entwicklung einzelner Formen bislang weitgehend unbekannt waren[699]. Standen für die ESB Fragen nach Formentwicklung und Qualitätsstufen im Vordergrund, wurde im Rahmen der ESC dem erstmaligen Auftreten vermeintlicher ‘Spätformen’ bereits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. nachgegangen[700]. Insgesamt konnten 117 Rand- und Bodenstücke typologisch bestimmt werden, auch die nicht aufgenommenen, insignifikanten Wandscherben ließen sich diesen definierten Waren zuordnen. Die mehrfache Umlagerung des Erdmaterials brachte es mit sich, dass die Altstücke durchweg kleinteilig gebrochen sind, während sich bei den jüngeren, z. T. großen Fragmenten zahlreiche Anpassungen finden ließen. Grundsätzlich konnte ein sehr hoher Anteil an Formen des 2. Jahrhunderts beobachtet werden, während die Altstücke deutlich unterrepräsentiert sind. Es ist demnach für die Verwendungszeit eines Großteils der Sigillaten ein Zeithorizont der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts zu ermitteln.

IV.1.1.2 Waren

Abgesehen von einem Import aus Italien gehören alle Fundstücke den östlichen Produktionsserien ESA, ESB, ESC sowie der pergamenischen und möglicherweise der pontischen und zypriotischen Sigillata an; drei Stücke konnten keiner bestimmten Ware zugeordnet werden. Das Prozentverhältnis aller vertretenen Waren verdeutlicht, dass die im großen Mäandertal produzierte ESB mit 73 % klar dominiert. Lediglich die ESC erreicht mit 15 % einen namhaften Anteil, während die übrigen Waren mehr oder weniger auf Einzelstücke beschränkt bleiben. Vergleicht man das Spektrum mit jenem eines flavischen Fundkomplexes aus dem Hanghaus 2[701], so sind zwei Tendenzen deutlich ablesbar: Zwar bleibt die ESB während der gesamten frühen und mittleren römischen Kaiserzeit der eindeutige Marktführer, doch ist bereits im Verlauf der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts eine deutliche Zunahme der ESC zu beobachten. Diese Entwicklung setzt sich im weiteren Verlauf fort, bis die ESC und die ARS um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. die ESB vollständig verdrängen[702]. Westliche Importe aus den gallischen, germanischen oder afrikanischen Provinzen haben dagegen in den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten keine Bedeutung am ephesischen Keramikmarkt, vielmehr ist ein mehr oder weniger geschlossener, ostmediterraner Distributionskreis zu konstatieren.

Als eindeutiges Altstück anzusprechen ist ein sehr klein gebrochenes Randfragment eines Schälchens der Form Consp. 37 (KatNr. TS 1), das in tiberisch-neronischer Zeit aus Arezzo Ephesos erreichte. Bei den Schälchen Consp. 37 handelt es sich um eine relativ häufig gelieferte Form[703]. Im ersten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. erreichte der Import aus Italien seinen Höhepunkt, wie aus den ITS-Spektren der beiden Hanghäuser abzulesen ist[704]. In den späten Hellenismus bzw. die augusteische Zeit datiert auch ein Großteil der ESA-Fragmente (KatNr. TS 2–8). Lediglich ein Bodenfragment (KatNr. TS 9), das zu einer Schale der Form Atlante 51 ergänzt werden kann, datiert bereits in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts bzw. das frühe 2. Jahrhundert n. Chr. und korrespondiert demnach mit der ESB und ESC.

---

696 Steskal – La Torre 2001; M. Steskal in Kapitel VIII; Steskal – Ladstätter 2004.

697 Stratifizierte Fundkontexte, die in die bauzeitliche Ausstattungsphase 1 datiert werden können, fanden sich primär in der Aufschüttung unter dem Laufniveau der Palästra (Schnitte 2/02 und 6/02) bzw. in der zeitgleichen Aufschüttung unter dem *opus sectile*-Paviment des Marmorsaals (Schnitt 2/03) sowie in Planierschichten und Aufschüttungen unter bauzeitlichen Nutzungsniveaus der Substruktionen (Schnitte 3/02 und 2/04). Der Befund aus dem Vediusgymnasium ist in Ephesos nicht singulär, vergleichbar damit ist etwa das noch unbearbeitete Material aus der ebenfalls inschriftlich datierten Celsusbibliothek.

698 s. dazu die Beiträge von M. Steskal in Kapitel III; M. Kerschner in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel III.1; I. Kowalleck in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel III.2.

699 Zu bislang vorgelegten Fundkomplexen des 2. Jhs.: Beyll 1993; Ladstätter 2005a, 239 f.; Ladstätter 2005b.

700 Dies gilt in erster Linie für die ESC, s. dazu Hayes 1972, 318–322, aber auch für Varianten der ESB.

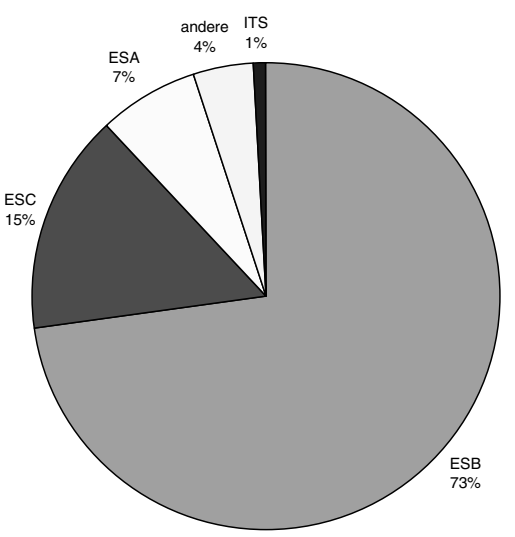
701 Ladstätter in Druck.

702 s. die Fundkomplexe im Hanghaus 2: Ladstätter in Druck.

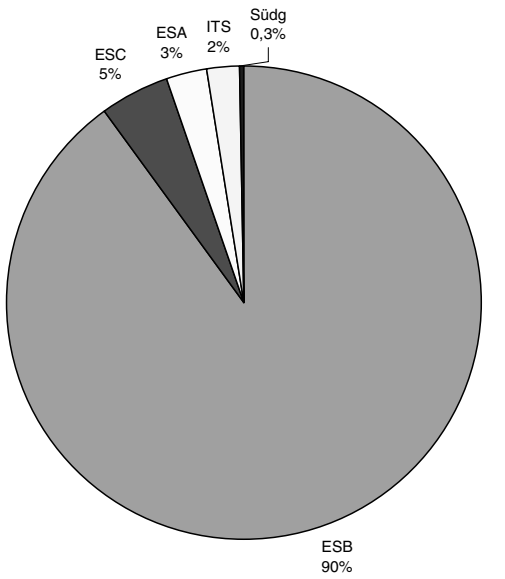
703 Martin 2003, Abb. 4.

704 Martin 2003; S. Zabehlicky-Scheffenegger in: J. Poblome – P. Talloen – R. Brulet – M. Waelkens, Early Italian Sigillata. The chronological framework and trade patterns, 10. Suppl. BABesch (2004) 73–80; S. Ladstätter in: E. Christof – G. Koiner – M. Lehner – E. Pochmarski (Hrsg.), ΠΟΤΝΙΑ ΘΗΡΩΝ. Festschrift G. Schwarz, Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 8 (2007) 195–199.

Quantitative Verteilung der Sigillata-Waren aus den bauzeitlichen Straten des Vediusgymnasiums



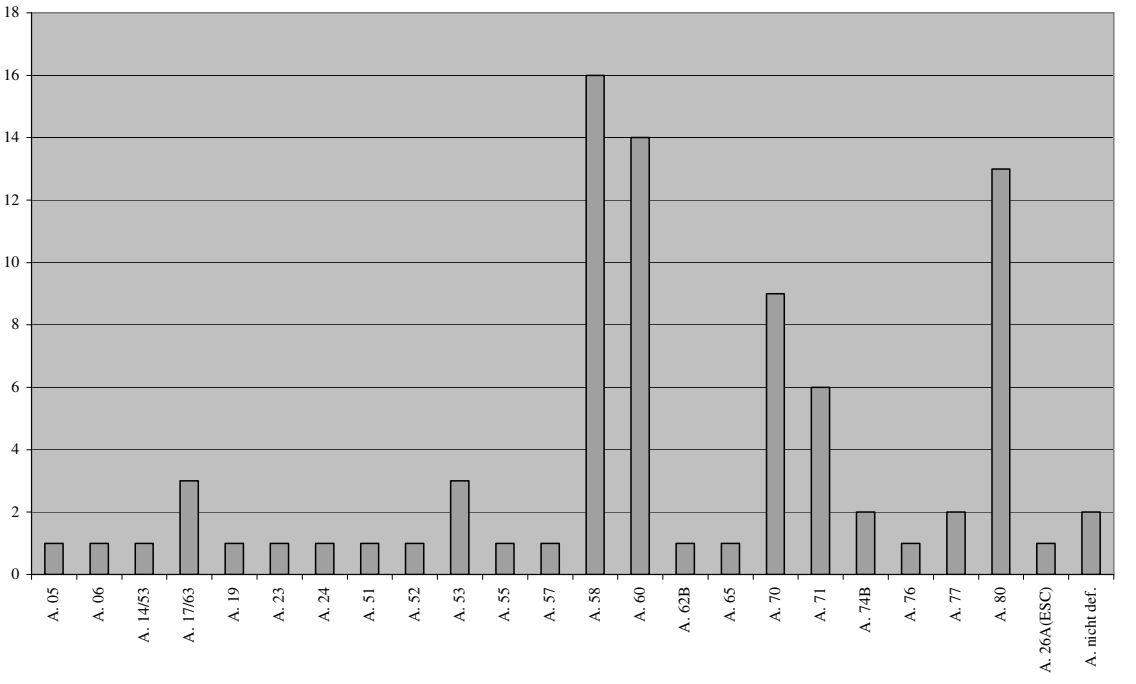
Quantitative Verteilung der Sigillata-Waren aus einem flavischen Fundkomplex aus dem Hanghaus 2/Wohneinheit 1



Auch im Rahmen des ESB-Spektrums ist der Anteil an Altstücken ausgesprochen gering. Nur drei Fragmente gehören der frühkaiserzeitlichen ESB 1-Serie[705] an, darunter zwei Teller der Formen Atlante 5 und 6 (KatNr. TS 10–11) sowie ein Schälchen Atlante 14/53 (KatNr. TS 12). Der Großteil entfällt dagegen auf die ESB 2-Serie, deren Produktion um 70 n. Chr. einsetzte und bis in das beginnende 3. Jahrhundert n. Chr. andauerte[706]. Formenkundlich dominieren die Schälchen Atlante 17/63 (KatNr. TS 13–15), 70 (KatNr. TS 58–67) und 80 (KatNr. TS 78–90), die Teller Atlante 58 (KatNr. TS 26–41), 60 (KatNr. TS 42–55) sowie die Becher Atlante 71 (KatNr. TS 68–73), die miteinander ein Service bildeten. Eine Schale (KatNr. TS 23) dürfte eine Variante von Atlante 53 darstellen, unterscheidet sich jedoch von den Prototypen in der deutlich massiveren Wandstärke, der Bodengestaltung sowie den groben Rillen an der Bodeninnenseite. Petrografische Analysen lassen allerdings keinen Zweifel daran, dass es sich um ein ESB-Gefäß handelt[707]. Von einem geschlossenen Gefäß hat sich ein Boden-Wandfragment erhalten (KatNr. TS 92), das wohl am ehesten zu einem Fässchen gehörte[708].

Die Mehrzahl der Gefäße war undekoriert, sieht man von den roulettverzierten Rändern der Schälchen Atlante 70 (KatNr. TS 58–63), 74B (KatNr. TS 74–75) sowie der Teller Atlante 58 (KatNr. TS 26–28. 30–32) ab. Das Bodenfragment eines Tellers mit profiliertem Zentrum (KatNr. TS 24) ist am ehesten zur Form Atlante 55 ergänzbar. Dieser Metallgefäße imitierende Dekor findet sich in der ESB sehr selten, häufiger dagegen tritt er in der lokalen grauen Ware mit schwarzem Überzug auf[709]. Während die ESB-Serien des frühen 1. Jahrhunderts n. Chr. beinahe ausnahmslos mit Bodenstempeln versehen waren, verschwindet diese Praxis im Verlauf des Jahrhunderts. Aufgrund der zeitlichen Stellung des vorliegenden Fundkomplexes erstaunt die geringe Anzahl an Stempeln daher wenig. Neben zwei unlesbaren bzw. fragmentarisch erhaltenen Rechteckstempeln auf einem Schälchen Atlante 24 und einem Teller Atlante 57 (KatNr. TS 18. 25) ist auf einen langrechteckigen, einzeiligen Stempel eines Tellers Atlante 19/60 (KatNr. TS 55) hinzuweisen. Die darauf wiedergegebene Signatur ΠΟΘΟΥ formelhaften Charakters ist mit ‘Wunsch’ oder ‘Verlangen’ zu übersetzen und wendet sich damit direkt an den Benutzer des Geschirrs. Abgesehen von diesem epigrafen Stempel, zeigen zwei weitere einen ornamentalen Dekor. Auf dem Boden

Quantitative Verteilung der ESB-Formen



[705] Die Definition der ESB-Serien 1 und 2 erfolgte durch J. W. Hayes (Atlante II, 51 f.). Charakteristisch sind lediglich formale und dekorative Kriterien, nicht jedoch die Qualitätsunterschiede. s. dazu ausführlich: S. LADSTÄTTER, ReiCretActa 36, 2000, 97–104.

[706] Atlante II, 52. Zum Weiterlaufen der ESB bis in das 3. Jh. s. LADSTÄTTER in Druck.

[707] Freundliche Mitteilung R. Sauer.

[708] LADSTÄTTER 2005a, K 465.

eines Schälchens Atlante 70 (KatNr. TS 67) ist zentral platziert eine Palmette zu sehen, während die von einem geritzten konzentrischen Kreis eingefasste Sternrosette (KatNr. TS 93) ein nicht näher bestimmbares Bodenstück ziert. Zwei nach dem Brand eingeritzte Graffiti (KatNr. TS 44. 88) sind wohl am ehesten als Besitzerzeichen zu interpretieren[710].

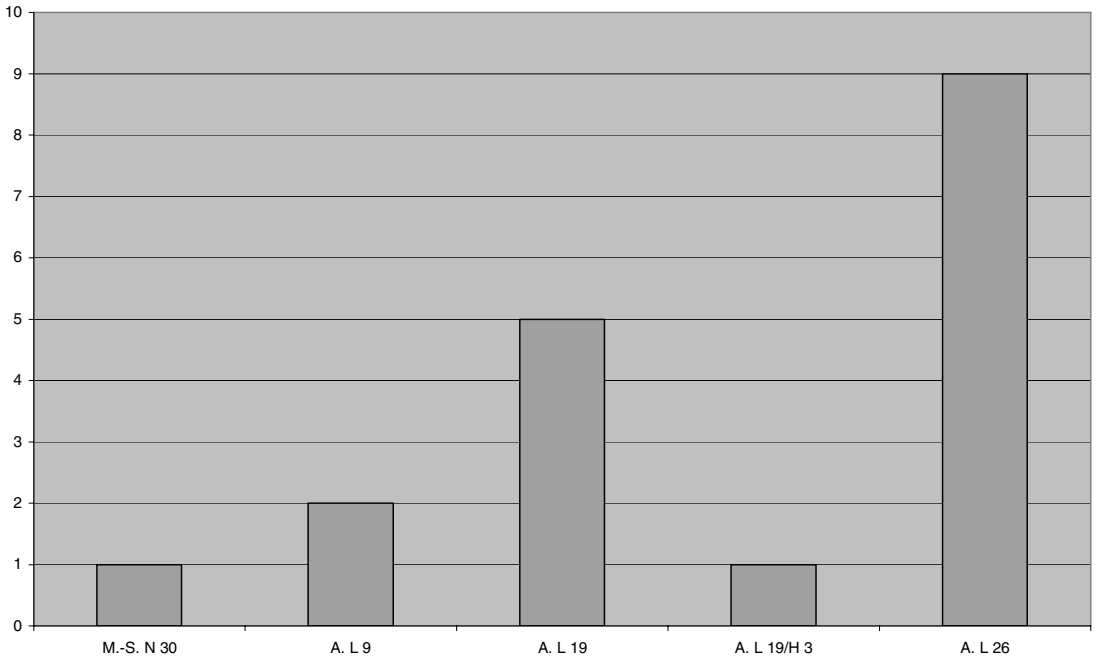
Scherbentypologisch sind sämtliche ESB-Fragmente homogen und makroskopisch durch einen sehr hohen Gehalt an Glimmerpartikeln gekennzeichnet[711]. Die lammellenförmigen Glimmerbruchstücke bedingen auch den schichtigen Bruch (KatNr. TS 77) und das schuppenförmige Abblättern der Oberfläche (KatNr. TS 24). Das Erscheinungsbild der Ware bestimmt der matt glänzende Überzug, der aber bedingt durch die Bodenlagerung abgerieben sein kann. Herstellungstechnisch interessieren ferner die überfärbten Ränder (KatNr. TS 45), die von einem Stapelbrand herrühren.

Von feinchronologischer Relevanz sind hingegen diverse formtypologische Entwicklungsstufen. Die jüngsten im Fundkomplex vertretenen Teller der Form Atlante 60 (KatNr. TS 42–50) zeigen einen verdickten und nach innen gebogenen Steilrand. Dagegen fehlen jene, insbesondere für die severische Epoche nachgewiesenen Varianten mit verdicktem, aber horizontal gestelltem Steilrand[712]. Der Befund macht deutlich, dass mit deren erstmaligem Auftreten im Verlauf der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zu rechnen ist, mit größter Wahrscheinlichkeit dürfte es sich allerdings um eine Schöpfung des frühen 3. Jahrhunderts n. Chr. handeln. Die Schälchen Atlante 70 und Teller Atlante 58 sind – sieht man von einer Ausnahme ab – durchweg mit Roulettverzierung versehen. Auch unterscheiden sie sich formtypologisch deutlich von den severisch-gallienischen Produkten, die wesentlich gröber und dickwandiger gestaltet sind[713]. Keinerlei Unterschiede konnten dagegen bei den Bechern Atlante 71 beobachtet werden: Hierbei handelt es sich um eine simple Nutzform, die über einen sehr langen Zeitraum hinweg nahezu unverändert in Gebrauch blieb. Abschließend sei auf einen reduzierend gebrannten Teller der Form Atlante 77 hingewiesen (KatNr. TS 94). Diese Brennweise bzw. das damit verbundene grauschwarze Erscheinungsbild der Gefäße ist in der ESB immer wieder zu beobachten; als Vorläufer kann die sog. graue Ware mit schwarzem Überzug angesehen werden. Letztere, für welche auch die Bezeichnung ‘schwarze Sigillata’ vorgeschlagen wurde[714], findet sich in Ephesos ab der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. Im letzten Viertel des Jahrhunderts ist eine parallele Produktion von grauer Ware und ESB zu konstatieren, die als Konkurrenzprodukte am ephesischen Keramikmarkt kursierten. Auch nach Produktionsende der ‘grauen Ware’ und der Etablierung von ESB-Töpfereien im großen Mäandertal wurden weiterhin reduzierend gebrannte Gefäße hergestellt, wenn auch in deutlich vermindertem Umfang.

Alle ESC-Fragmente der Formen Atlante L 9 (KatNr. TS 96–97), L 19 (KatNr. TS 98–103) und L 26 (KatNr. TS 104–112), aber auch das Schälchen der Form Meyer-Schlichtmann N 30 (KatNr. TS 95)[715] datieren in das ausgehende 1. Jahrhundert bzw. das 2. Jahrhundert n. Chr. Es handelt sich scherbentypologisch um keine einheitliche Gruppe, vielmehr lassen sich zahlreiche Unterschiede im Detail feststellen[716]. Dabei ist speziell auf die Größe der Magerungspartikel hinzuweisen, die bei einzelnen Stücken (KatNr. TS 97. 98) durchaus grob sein können. Die dunkel überfärbten Steilränder (KatNr. TS 103. 107. 108) setzen einen Stapelbrand voraus, der wiederum standardisierte Größen zur Folge hatte. Von formtypologischem Interesse ist insbesondere das Schälchen Atlante L 19/H 3 (KatNr. TS 103), das durch seine spezifische Rand- und Fußgestaltung bereits Elemente der Spätform H 3[717] aufweist. Allerdings unterscheidet sich der relativ hohe und leicht profilierte Standring doch deutlich von den blockartig verdickten Varianten des 3. Jahrhunderts. Auch dem Steilrand fehlt noch jene für die Exemplare des 3. Jahrhunderts typische dreieckige Formgebung[718]. Die zahlenmäßig dominierenden Teller Atlante L 26 weisen ausnahmslos einen schrägen Wandverlauf und eine deutlich verdickte Randlippe auf (KatNr. TS 105–110), wogegen geschwungene, schalenförmige Varianten dieses Typs fehlen[719].

Abschließend kann festgehalten werden, dass sich weder unter den Rand- noch den Bodenfragmenten Exemplare der Spätformen H 1[720], 2[721] und 4[722] befanden, formtypologische Tendenzen jedoch bereits vorweggenommen sind. Da das im vorliegenden Fundkomplex vertretene Sigillataspektrum durchaus repräsentativen Charakter aufweist, ist folglich frühestens im Verlauf der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts mit dem Auftreten dieser Spätformen zu rechnen.

Quantitative Verteilung der ESC-Formen



709 S. Ladstätter in: G. Grabherr – B. Kainrath – A. Larcher – B. Welte (Hrsg.), VIS IMAGINVM. Festschrift E. Walde (2005) 200–207.

710 Freundliche Auskunft H. Taeuber.

711 Die mineralogische Zusammensetzung der Magerungspartikel ist durch überwiegend Glimmer (75 %), Muskovit, Phlogopit und untergeordnet monokristallinem Quarz (12 %), Alkalifeldspat (10 %), Karbonatpartikel (3 %) und in Spuren opake Substanz und Schwermineralien gekennzeichnet (Analysen R. Sauer).

712 Ladstätter 2005a, K 732–734. 793. 902.

713 Ladstätter 2005a, K 873.

714 Ch. Rogl, ÖJh 73, 2004, 207–219.

715 Meyer-Schlichtmann 1988, 106.

716 Dies belegen auch petrografische Analysen. s. dazu allgemein Beyll 1993, 13.

717 Hayes 1972, 321: Erstmaliges Auftreten der Spätform ab dem ausgehenden 2. Jh. n. Chr. Zur ephesischen Evidenz s. Ladstätter in Druck.

718 Zu den Varianten des 3. Jhs. s. Ladstätter 2005a, K 745. 785. 851.

719 Ladstätter 2005b, Abb. 4 Nr. 24.

720 Hayes 1972, 319: Erstmaliges Auftreten Mitte 2. Jh. n. Chr.

721 Hayes 1972, 320: Erstmaliges Auftreten Mitte 2. Jh. n. Chr.

722 Hayes 1972, 322: Erstmaliges Auftreten in severischer Zeit.

Warenmäßig nicht zuzuordnen ist ein kleines Randfragment (KatNr. TS 113), das scherbentypologisch italischen Produkten stark ähnelt, dessen Form bis dato jedoch nicht belegt ist. Vergleichsbeispiele finden sich unter den pergamenischen Erzeugnissen, auch wenn eine genaue Entsprechung fehlt[723]. Als zypriotischer Import ist möglicherweise KatNr. TS 114 anzusprechen, abzulehnen ist aus scherbentypologischer Hinsicht dagegen eine Anbindung an Ephesos[724]. Nicht lokalisierbar ist das Randfragment eines Reliefbechers (KatNr. TS 115) sowie ein weiteres Bodenfragment (KatNr. TS 116). Dagegen kann für das Fragment eines Steilrandbechers (KatNr. TS 117) vermutlich eine pontische Herkunft angenommen werden[725].

IV.1.1.3 Zusammenfassung und Interpretation

Das Sigillataspektrum aus den Aufschüttungen unter dem Vediusgymnasium ist für die Keramikforschung in mehrfacher Hinsicht von Interesse. Aus der Zusammensetzung der Waren geht eindeutig hervor, dass in Ephesos während der mittleren römischen Kaiserzeit beinahe ausschließlich regional produziertes Tafelgeschirr in Verwendung stand[726]. Die flächendeckende Versorgung mit ostmediterranen Produkten lässt auf ein annähernd geschlossenes Handelsmuster schließen, während Importe aus den germanischen, gallischen oder afrikanischen Provinzen fehlen[727].

Für die ESB kann ein mittelkaiserzeitliches Formenspektrum mit zahlreichen Varianten definiert werden. Das demnach in antoninischer Zeit verwendete Tafelservice unterscheidet sich sowohl von älteren (flavischen)[728] als auch jüngeren (severischen)[729] Ensembles in seiner Zusammensetzung wie auch in Gestaltungsdetails. Spezifische Merkmale der Formen Atlante 58, 60 und 70 lassen sich nun präziser datieren und sind folglich in Zukunft als chronologisches Indiz zu werten.

Auch im Rahmen der ESC erbrachte die Auswertung des Befundes wichtige Detailergebnisse, kann nun doch mit Sicherheit davon ausgegangen werden, dass die sog. Spätformen frühestens während der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts entwickelt worden sind. Allerdings können bereits bei jenen, im antoninischen Fundkomplex vertretenen Gefäßen Tendenzen beobachtet werden, die einen bruchlosen Übergang zu den in severischer Zeit gebräuchlichen Formen anzeigen.

IV.1.1.4 Katalog[730]

Italische Sigillata

KatNr. TS 1 Taf. 275
Form: Schälchen Consp. 37
InvNr. 113/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR7/4, mittelhart, fein, feinporös; keine Einschlüsse makroskopisch sichtbar
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR4/8
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: tiberisch bis M. 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Martin 2003, Abb. 4.

Eastern Sigillata A

KatNr. TS 2 Taf. 275
Form: Teller Atlante 2. TA 2
InvNr. 112/17
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, mittelhart, fein, feinporös; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; rote Einschlüsse, sehr fein–fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR4/4–4/6
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 1,5 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: M. 2. Jh. v. Chr. bis 70 v. Chr.
Par./Ephesos: Gassner 1997, Nr. 470; Meriç 2002, K 129.

KatNr. TS 3 Taf. 275
Form: Teller Atlante 3/4. TA 13c
InvNr. 112/13
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, sehr fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; rote Einschlüsse, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 1. Jh. v. Chr. bis spätaugusteisch
Par./Ephesos: Mitsopoulos-Leon 1991, G 2; Gassner 1997, Nr. H 52; Meriç 2002, K 130; Ladstätter 2005a, K 40; Mitsopoulos-Leon 2005, Abb. 5, 1–2; Ladstätter in Druck, A-K 265.

KatNr. TS 4 Taf. 275
Form: Teller Atlante 3/4. TA 13c
InvNr. 3/137/5
AO: GHD
Ton: 10YR8/4, hart, fein, kompakt; rote Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, sehr selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR4/6
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat: 1. Jh. v. Chr. bis spätaugusteisch
Par.: wie KatNr. TS 3.

KatNr. TS 5 Taf. 275
Form: Teller Atlante 4/5
InvNr. 112/5
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, mittelhart, sehr fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; rote Einschlüsse, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R4/6
Dekor: Rouletting an der Bodeninnenseite
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 1. Jh. v. Chr. bis spätaugusteisch
Par./Ephesos: Outschar 1996, Nr. 105. 109; Ladstätter 2005a, K 42.

---

723 Meyer-Schlichtmann 1988, 95 (Form N9b). 119 (SA8).
724 s. etwa Meriç 2002, K 203.
725 Vergleichbare Formen finden sich auch in der ESA (Typ TA 31) oder in ESC/pergamenische Sigillata: Meyer-Schlichtmann 1988, 163 f.
726 s. dazu ausführlich S. Ladstätter in: Meyer 2007, 203–219.
727 s. dazu auch die überregionale Studie von D. Malfitana in: F. Blondé – P. Ballet – J.-F. Salles, Céramiques hellénistiques et romaines. Productions et diffusion en Méditerranée orientale (2002) 133–157 Abb. 4 sowie speziell zur ESB: J. Lund in: C. Abadie-Reynal, Les ceramiques en Anatolie aux époques Hellenistique et Romaine, Varia Anatolica 15 (2003) 125–136.
728 Ladstätter in Druck.
729 Ladstätter in Druck.
730 Abgekürzte Typologien (neben den im Kapitel »Hinweise und Verzeichnisse« angeführten): Riley = Riley 1979; Hayes = Hayes 1972.

KatNr. TS 6 Taf. 275
Form: Teller Atlante 9/10. TA 17
InvNr. 109/15
AO: GHD
Ton: 7.5YR8/4, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; ein schwarz glänzender Einschluss, mittelgroß, vereinzelt; ein roter Einschluss, groß, vereinzelt
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmRd 50 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 50 bis 25 v. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 7 Taf. 275
Form: Schälchen Atlante 22. TA 25
InvNr. 112/18
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer sehr fein, selten; rote Einschlüsse, mittelgroß, selten; weiße Einschlüsse, mittelgroß, vereinzelt; Quarz, mittelgroß, vereinzelt
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR4/6
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 1. Jh. v. Chr. bis spätaugusteisch
Par./Ephesos: OUTSCHAR 1996, Nr. 102 (genaue Entsprechung).

KatNr. TS 8 Taf. 275
Form: Schälchen Atlante 47. TA 34/Variante a
InvNr. 3/137/9
AO: GHD
Ton: 10YR8/3, hart, fein, kompakt; rote Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 1. H. 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: MITSOPOULOS-LEON 1991, G 25a. 27a (ohne Rouletting).

KatNr. TS 9 Taf. 275
Form: Schale Atlante 51
InvNr. 109/6
AO: GHD
Ton: 5YR7/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittelgroß, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben, fleckig
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 1,9 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 70 bis 120 n. Chr.
Par./Ephesos: –

Eastern Sigillata B

KatNr. TS 10 Taf. 275
Form: Teller Atlante 5
InvNr. 105/3
AO: GHD
Ton: 10YR6/3, mittelhart, fein, sehr feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 2. V. 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: MITSOPOULOS-LEON 1991, H 24; BEYLL 1993, Nr. 34; ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1995, Abb. 4, 3; OUTSCHAR 1996, Nr. 129. 170. 171. 177. 179. 190. 195; MERIÇ 2002, K 176–182.

KatNr. TS 11 Taf. 275
Form: Teller Atlante 6
InvNr. 113/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. V. 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: HEBERDEY 1906, Nr. 18. 58; ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1995, Abb. 5, 2–6; OUTSCHAR 1996, Nr. 131. 138. 153. 172. 180; MERIÇ 2002, K 184–187.

KatNr. TS 12 Taf. 275
Form: Schälchen Atlante 14/53
InvNr. 109/42
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rillen an der Wandaußenseite
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,1 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: HEBERDEY 1906, Nr. 20; MITSOPOULOS-LEON 1991, H 4; ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER 1995, Abb. 1, 6–7; OUTSCHAR 1996, Nr. 174. 178; GASSNER 1997, Nr. 488–489; MERIÇ 2002, K 206–208; MITSOPOULOS-LEON 2005, Abb. 5, 10.

KatNr. TS 13 Taf. 275
Form: Schälchen Atlante 17/63
InvNr. 109/12
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, sehr fein–mittel, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 70 bis 125 n. Chr.
Par./Ephesos: LADSTÄTTER 2005a, K 77 (aber tiefer). K 521 (genaue Entsprechung); LADSTÄTTER in Druck, A-K 191.

KatNr. TS 14 Taf. 275
Form: Schale Atlante 17/63
InvNr. 109/14
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer sehr fein, häufig; Quarz, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten; roter Einschluss, fein–mittel, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 22,8 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 70 bis 125 n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 13.

KatNr. TS 15 Taf. 275
Form: Schälchen Atlante 17/63
InvNr. 105/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8, am Rand 10YR8/2
Maße: DmRd 17 cm, H 2,6 cm, DmBd 6,2 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 70 bis 125 n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 13.

KatNr. TS 16 Taf. 275
Form: Teller Atlante 19
InvNr. 112/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR4/6

Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: M. 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Mitsopoulos-Leon 1991, H 188–189; Beyll 1993, Nr. 40; Gassner 1997, H 71–72; Meriç 2002, K 219–220; Ladstätter 2005a, K 358–359; Ladstätter 2005b, Abb. 4, 31; Ladstätter in Druck, A-K 288. 291. 294–296.

KatNr. TS 17 Taf. 275
Form: Schälchen Atlante 23
InvNr. 109/13
AO: GHD
Ton: 5YR4/2, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, fein, selten–mittel
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Mitsopoulos-Leon 1991, H 88; Outschar 1996, Nr. 139.

KatNr. TS 18 Taf. 275
Form Schälchen Atlante 24
InvNr. 113/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmBd 5,2 cm, erh. H 1,2 cm
Dekor: rechteckiger Stempel auf Bodeninnenseite (nur Rand erhalten)
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Meriç 2002, K 221–222.

KatNr. TS 19 Taf. 276
Form: Teller Atlante 51
InvNr. 109/29
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittelgroß, selten; Quarz, fein–mittelgroß, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR4/6–3/1, Farbe außen: 5YR5/6–3/1
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 70 bis 150 n. Chr.
Par./Ephesos: Ladstätter 2005a, K 81(?); Mitsopoulos-Leon 2005, Abb. 5, 4.

KatNr. TS 20 Taf. 276
Form: Teller Atlante 52
InvNr. 113/6
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, mittelhäufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 70 bis 150 n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 21 Taf. 276
Form: Teller Atlante 53
InvNr. 109/28
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; dunkelrote Einschlüsse, fein–mittelgroß, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 70 bis 150 n. Chr.
Par./Ephesos: Outschar 1996, Nr. 123. 146. 164. 168.

KatNr. TS 22 Taf. 276. 326
Form: Teller Atlante 53 ähnlich
InvNr. 109/39
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt; dunkle Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 5,1 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 70 bis 150 n. Chr.
Par./Ephesos: Ladstätter 2005a, K 520.

KatNr. TS 23 Taf. 276. 326
Form: Teller Atlante 53 ähnlich
InvNr. 3/137/10
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, vereinzelt; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 13 cm, DmBd 11,4 cm, H 3,6 cm
Erh.: Rdfrgt. und Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 70 bis 150 n. Chr.
Referenzscherben: Eph 05-26 VG 18
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 22.

KatNr. TS 24 Taf. 276. 326
Form: Teller Atlante 55
InvNr. 109/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Dekor: konzentrische Rillen auf der Bodeninnenseite
Maße: DmBd 5,4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 70 bis 150 n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 25 Taf. 276
Form: Teller Atlante 57
InvNr. 109/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR7/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, sehr fein–fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Dekor: rechteckiger Bodenstempel
Maße: DmBd 6 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 75 bis 125 n. Chr.
Par./Ephesos: Meriç 2002, K 242b.

KatNr. TS 26 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/41
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Mitsopoulos-Leon 1991, H 27; Beyll 1993, Nr. 35–39; Outschar 1996, Nr. 125. 130. 167; Gassner 1997, Nr. 515; Meriç 2002, K 243–252; Ladstätter 2005a, K 256. 590; Ladstätter 2005b, Abb. 1, 2; 4, 28–30; Ladstätter in Druck, A-K 280–286.

KatNr. TS 27 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/19
AO: GHD
Ton: 10R5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten

Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10YR5/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 28 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/21
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, weich, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt; dunkelgraue Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 29 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/16
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 2,3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 30 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/18
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 31 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/17
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR4/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 32 Taf. 276. 326
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 110/4
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten–mittelhäufig; Quarz, sehr fein–fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 16 cm, H 3,4 cm, DmBd 4,4 cm
Erh.: Rand-Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 33 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 3/180/4
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R5/8, Farbe außen: 10R5/8
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 34 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 35 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/8
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmBd 13 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 36 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 109/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; rote Einschlüsse, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R4/8
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 37 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 3/176/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R5/6, Farbe außen: 10R5/6
Maße: DmBd 11 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 38 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 3/180/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmBd 9 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 39 Taf. 276
Form: Teller Atlante 58
InvNr. 3/181/9
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 40 Taf. 277
Form: Teller Atlante 58?
InvNr. 112/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 41 Taf. 277
Form: Teller Atlante 58?
InvNr. 109/5
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; schwarze Einschlüsse, fein, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, stark abgerieben
Farbe innen: 10R5/8, Farbe außen: 10R4/4
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 26.

KatNr. TS 42 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 109/23
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, sehr fein–fein, selten–mittel
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R6/8, Farbe außen: 10R4/8
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Mitsopoulos-Leon 1991, H 190; Beyll 1993, Nr. 42–51; Outschar 1996, Nr. 145. 156; Gassner 1997, Nr. 509; Meriç 2002, K 253–269; Ladstätter 2005a, K 440. 422. 459; Ladstätter 2005b, Abb. 4, 32–33; Ladstätter in Druck, A-K 192.

KatNr. TS 43 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 109/24
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R5/8, Farbe außen: 10R4/8
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 44 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 109/22
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/3, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen: 7.5YR5/4–4/1, Farbe außen: 10R5/8–3/1
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: Rdfrgt.
Auf der Außenseite Graffito (nicht abgebildet)
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 45 Taf. 277. 326
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 105/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, kompakt, matt glänzend, Randaußenseite abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8–4/8
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 46 Taf. 277. 326
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 105/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten; Quarz, fein–mittel, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 17 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 47 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 3/180/25
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 5YR5/6, Farbe außen: 5YR5/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 48 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 3/176/1
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 49 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 3/136/12
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
Maße: erh. H 1,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 50 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 3/136/13
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8

Maße: DmRd 28 cm, erh. H 1,9 cm
Erh. Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 51 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 110/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 10R4/6
Maße: DmBd 20 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 52 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 4/205/10
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR2.5/2, Farbe außen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 18 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 53 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 3/136/5
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Maße: DmBd 16 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 54 Taf. 277
Form: Teller Atlante 60
InvNr. 3/137/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Maße: DmBd 11,4 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 42.

KatNr. TS 55 Taf. 277. 326
Form: Teller Atlante 19/60
InvNr. 112/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, kompakt, glänzend
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Dekor: Bodenstempel ΠΟΘΟΥ
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 1,4 cm; Stempel: 0,4 × 1,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: MITSOPOULOS-LEON 1991, H 158; OUTSCHAR 1996, Nr. 192; GASSNER 1997, H 74.

KatNr. TS 56 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 62B?
InvNr. 3/181/13
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, sehr selten; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 57 Taf. 278
Form: Becher Atlante 65
InvNr. 113/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 50–80 n. Chr.
Par./Ephesos: OUTSCHAR 1996, Nr. 196.

KatNr. TS 58 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 105/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: MITSOPOULOS-LEON 1991, H 145; BEYLL 1993, Nr. 27–33; OUTSCHAR 1996, Nr. 134. 166. 193; GASSNER 1997, Nr. 514; MERIÇ 2002, K 270–278; LADSTÄTTER 2005a, K 523. 608–609; LADSTÄTTER 2005b, Abb. 1, 17; 4, 25–27; LADSTÄTTER in Druck, A-K 305–316. 597.

KatNr. TS 59 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 109/20
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rouletting an Randaußenseite
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 60 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 113/8
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, hart, sehr fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 61 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 3/180/28
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR6/8, Farbe außen: 2.5YR6/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 10,6 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 62 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 3/181/14
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, sehr fein, selten; Quarz, fein, selten; Glimmer, fein, häufig

Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R5/8, Farbe außen: 10R5/8
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 63 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 3/136/11
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR6/8, Farbe außen: 2.5YR6/8
Dekor: Rouletting auf der Randoberseite
Maße: DmRd 10,4 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 64 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 112/3
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein selten; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, stark abgerieben
Farbe innen: 7.5YR6/4, Farbe außen: 2.5YR4/8
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 2,8 cm
Graffito auf der Bodenunterseite
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 65 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 109/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, tlw. abgerieben, matt glänzend
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmBd 7 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 66 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 3/181/6
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, mittel, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58.

KatNr. TS 67 Taf. 278. 326
Form: Schälchen Atlante 70
InvNr. 109/43
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Dekor: an der Bodeninnenseite Palmettenstempel
Maße: DmBd 5,4 cm, erh. H 1,2 cm; Dm Stempel 1,2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 58. Zum Stempel s. Beyll 1993, Nr. 107–109; Ladstätter in Druck, A-K 356.

KatNr. TS 68 Taf. 278. 326
Form: Becher Atlante 71
InvNr. 105/5
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Dekor: Rille an der Bodeninnenseite
Maße: DmRd 6 cm, H 4,2 cm, DmBd 3,6 cm
Erh.: 2 Rand-Bdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Heberdey 1906, Nr. 57; Mitsopoulos-Leon 1991, H 184; Beyll 1993, Nr. 10; Ladstätter 2005a, K 442. 607; Ladstätter 2005b, Abb. 1, 13–14; Ladstätter in Druck, A-K 238–239. 317–319.

KatNr. TS 69 Taf. 278
Form: Becher Atlante 71
InvNr. 109/27
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 10R5/8
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 68.

KatNr. TS 70 Taf. 278
Form: Becher Atlante 71
InvNr. 109/26
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; schwarze Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR4/8
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 68.

KatNr. TS 71 Taf. 278
Form: Becher Atlante 71
InvNr. 112/14
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 68.

KatNr. TS 72 Taf. 278
Form: Becher Atlante 71
InvNr. 112/15
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 68.

KatNr. TS 73 Taf. 278
Form: Becher Atlante 71
InvNr. 3/136/4
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 68.

KatNr. TS 74 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 74B
InvNr. 112/11
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, sehr fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, sehr fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: BEYLL 1993, Nr. 14; LADSTÄTTER 2005a, K 423; LADSTÄTTER 2005b, Abb. 1, 1.

KatNr. TS 75 Taf. 278
Form: Schälchen Atlante 74B
InvNr. 113/9
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, sehr fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite, Griffderivat
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 74.

KatNr. TS 76 Taf. 278
Form: Schale Atlante 76
InvNr. 3/180/6
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: LADSTÄTTER 2005a, K 445. 722; LADSTÄTTER 2005b, Abb. 4, 35; LADSTÄTTER in Druck, A-K 226.

KatNr. TS 77 Taf. 279. 327
Form: Teller Atlante 77
InvNr. 109/40
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 26 cm, H 4,8 cm, DmBd 8,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 1. H. 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: BEYLL 1993, Nr. 18; LADSTÄTTER 2005a, K 849.

KatNr. TS 78 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 109/36
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: BEYLL 1993, Nr. 24–25; GASSNER 1997, Nr. 511; LADSTÄTTER 2005a, K 524–527; LADSTÄTTER 2005b, Abb. 1, 16; LADSTÄTTER in Druck, A-K 194. 227–228. 240.

KatNr. TS 79 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 109/37A
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 80 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 109/34
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R4/6–4/3, Farbe außen: 10R5/8–2.5YR4/3
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Dat: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 81 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 105/5
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; schwarz glänzende Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 82 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 105/8
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4,3 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 83 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 4/205/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 84 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 3/181/11
AO: GHD
Ton: 10YR5/4, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, sehr fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10YR5/6, Farbe außen: 10YR5/6
Maße: DmRd 23,6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 85 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 3/176/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR6/8, Farbe außen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 86 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 3/180/9
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R5/8, Farbe außen: 10R5/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 87 Taf. 279
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 3/180/10
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, mittel, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R4/8, Farbe außen: 10R4/8
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 88 Taf. 280. 327
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 105/14
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Erh.: Bdfrgt.
An der Bodenaußenseite Graffito: ΠΡΑ
Maße: DmBd 7,2 cm, erh. H 2,2 cm
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 89 Taf. 280
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 3/181/8
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 1 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 90 Taf. 280
Form: Schälchen Atlante 80
InvNr. 3/180/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmBd 9 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 78.

KatNr. TS 91 Taf. 280
Form: Teller ESB, Form Atlante L 26A (ESC)
InvNr. 109/10
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; rote Einschlüsse, fein, vereinzelt; orange Einschlüsse, fein–mittel, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 100−150 n. Chr.
Par./Ephesos: Beyll 1993, Nr. 21.

KatNr. TS 92 Taf. 280. 327
Form: geschlossene Form (Fässchen?)
InvNr. 109/37B
AO: GHD
Ton: 10YR8/3, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt; schwarzer Einschluss, fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, vereinzelt
Überzug: außen, matt glänzend, kompakt, innen Patzen
Farbe innen: 10R5/6, Farbe außen: 2.5YR4/8
Maße: DmBd 5 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 93 Taf. 280. 327
Form: unbestimmt, gestempeltes Bdfrgt.
InvNr. 110/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/8
Maße: 5 × 3,6 cm; Dm Stempel 1 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dekor: Sternrosettenstempel auf der Bodeninnenseite
Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Beyll 1993, Nr. 111–112; Meriç 2002, K 280–281; Ladstätter 2005a, K 610; Ladstätter in Druck, A-K 353–354.

Reduzierend gebrannte Eastern Sigillata B

KatNr. TS 94 Taf. 280
Form: Teller Atlante 77
InvNr. 105/6
AO: GHD
Ton: 10YR3/1, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein, selten; vereinzelte gröbere, weiße Einschlüsse
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5Y2.5/1, Farbe außen: 10YR3/1
Maße: DmBd 24 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Dat.: 70−150 n. Chr.
Par./Ephesos: Ladstätter in Druck, A-K 277.

‘Pergamenische Sigillata’

KatNr. TS 95 Taf. 280
Form: Schälchen Meyer-Schlichtmann N 30
InvNr. 112/12
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten–mittelhäufig; Quarz, sehr fein, selten
Überzug: flächig, außen matt, innen glänzend, kompakt, fleckig
Farbe innen: 2.5YR6/6, Farbe außen: 10R5/6
Maße: DmRd 12 cm, H 2,4 cm, DmBd 4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: spätes 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: Ladstätter in Druck, A-K 358.

Eastern Sigillata C

KatNr. TS 96 Taf. 280
Form: Schälchen Atlante L 9
InvNr. 105/1
AO: GHD
Ton: 10R6/8, hart, porös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten; graue Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben, fleckig
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 5,8 cm, H 2,2 cm, DmBd 3,2 cm
Erh.: 2 Rand-Bdfrgt.
Dat:1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: MERIÇ 2002, K 328–329; LADSTÄTTER 2005a, K 464; LADSTÄTTER 2005b, Abb. 1, 18; 4, 39–40; LADSTÄTTER in Druck, A-K 593.

KatNr. TS 97 Taf. 280
Form: Schälchen Atlante L 9
InvNr. 105/4
AO: GHD
Ton: 10R6/8, hart, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittelfein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten; Quarz, mittelfein, mittelhäufig; vereinzelte graubraune (Feldspat), weiße und transparente grobe Einschlüsse
Überzug: flächig, matt glänzend, außen matt, tlw. abgerieben, fleckig
Farbe innen und außen: 10R5/6
Maße: DmRd 6 cm, H 2,3 cm, DmBd 3,6 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 96.

KatNr. TS 98 Taf. 280
Form: Schälchen L 19
InvNr. 109/32
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten; ein größerer weißer Einschluss; rote Einschlüsse, fein–groß, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein–mittel, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben, fleckig
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./frühes 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: BEYLL 1993, Nr. 74; OUTSCHAR 1996, Nr. 218. 220; LADSTÄTTER 2005a, 426. 463; LADSTÄTTER 2005b, Abb. 1, 4.

KatNr. TS 99 Taf. 280. 327
Form: Schale Atlante L 19
InvNr. 109/38
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten; gelbe Einschlüsse, sehr fein–mittel, vereinzelt; rote Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, innen und Rand außen matt glänzend, außen matt, kompakt, fleckig
Farbe innen und außen: 2.5YR4/8
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./frühes 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: MERIÇ 2002, K 232; LADSTÄTTER 2005a, K 425.

KatNr. TS 100 Taf. 280
Form: Schälchen Atlante L 19
InvNr. 3/180/5
AO: GHD
Ton: 5YR7/4, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; rote Einschlüsse, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R4/8, Farbe außen: 10R4/8
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./frühes 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 99.

KatNr. TS 101 Taf. 280
Form: Schale Atlante L 19
InvNr. 4/205/5
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 2.5YR4/8
Maße: DmBd 6 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: E. 1./frühes 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 99.

KatNr. TS 102 Taf. 280
Form: Schälchen Atlante L 19
InvNr. 3/180/27
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; Glimmer, fein, selten
Überzug: flächig, matt, abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR6/8
Maße: DmBd 5 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: E. 1./frühes 2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 99.

KatNr. TS 103 Taf. 280
Form: Schale Atlante L 19/ H 3
InvNr. 105/15
AO: GHD
Ton: 2.5YR7/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, vereinzelt; schwarze Einschlüsse, fein–mittel, selten; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, mittel; gelbe Einschlüsse, mittel, selten
Überzug: flächig, innen glänzend, außen matt, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 5,6 cm, H 4,8 cm, DmBd 2,4 cm
Erh.: Hälfte
Dat.: 2./3. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: BEYLL 1993, Nr. 75. 86; LADSTÄTTER 2005a, K 530.

KatNr. TS 104 Taf. 280
Form: Teller Atlante L 26A
InvNr. 109/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; schwarze Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, außen tlw. abgerieben, innen kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR4/8
Maße: DmBd 6,6 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: LADSTÄTTER 2005b, Abb. 1, 19; 4, 36–38.

KatNr. TS 105 Taf. 280
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 109/30
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt; rötliche Einschlüsse, fein–mittel, vereinzelt
Überzug: flächig, innen glänzend, außen matt, fleckig, kompakt
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: BEYLL 1993, Nr. 72–73; MERIÇ 2002, K 312–319; LADSTÄTTER 2005a, K 427. 678; LADSTÄTTER in Druck, A-K 241.

KatNr. TS 106 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 109/31
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, vereinzelt; gelbe Einschlüsse, fein–mittelgroß, vereinzelt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; rote Einschlüsse, fein–groß, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, außen matt, innen glänzend, kompakt, fleckig
Farbe innen: 2.5YR4/8, Farbe außen: 10R4/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,4 cm

Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

KatNr. TS 107 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 105/12
AO: GHD
Ton: 10R6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, vereinzelt; schwarze Einschlüsse, fein, vereinzelt; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, innen glänzend, außen matt, kompakt
Farbe innen und außen: 10R6/6
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

KatNr. TS 108 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 105/13
AO: GHD
Ton: 10R6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, innen glänzend, außen matt, kompakt
Farbe innen und außen: 10R5/8
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

KatNr. TS 109 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 4/205/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR4/4
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

KatNr. TS 110 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 3/180/12
AO: GHD
Ton: 5YR7/4, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/6, Farbe außen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

KatNr. TS 111 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 3/136/9
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Überzug: flächig, glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR4/8
Maße: DmRd 29,4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

KatNr. TS 112 Taf. 281
Form: Teller Atlante L 26
InvNr. 110/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; schwarze Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, kompakt, innen glänzend, außen matt
Farbe innen und außen: 10R4/6
Maße: DmBd 16 cm, erh. H 2,1 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: E. 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: wie KatNr. TS 105.

Nicht sicher definierte Sigillata-Gruppen

KatNr. TS 113 Taf. 281
Form: Schälchen
InvNr. 109/35
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; schwarze Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben, fleckig, tlw. verbrannt
Farbe innen und außen: 5YR4/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 3. V. 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 114 Taf. 281
Form: Teller zypriotisch Atlante P 11?
InvNr. 109/25
AO: GHD
Ton: 10YR8/3, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen: 2.5YR4/2, am Rand 2.5YR5/3, Farbe außen: 2.5YR5/6–4/1
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. bis M. 2. Jh. n. Chr. (Atlante P 11)
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 115 Taf. 281
Form: Becher
InvNr. 109/11
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös–porös; Glimmer, sehr fein–fein; Quarz, fein, vereinzelt; rote Einschlüsse, mittel, vereinzelt; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 10R5/8
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dekor: Reliefdekor an Wandaußenseite
Dat.: frühes 1. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 116 Taf. 281
Form: Schälchen
InvNr. 113/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, mittelgrob, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; dunkelgraue Einschlüsse, mittelgrob, vereinzelt
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Farbe innen und außen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: Bdfrgt.
Dat.: 1./2. Jh. n. Chr.
Par./Ephesos: –

KatNr. TS 117 Taf. 281
Form: Schälchen – pontisch?
InvNr. 109/33
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten–mittel; Quarz, fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe innen: 10R6/6, Farbe außen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Rdfrgt.
Dat.: 2. H. 1. Jh. n. Chr.?
Par./Ephesos: vgl. Gassner 1997, Nr. 527 (ESC); Meriç 2002, K 331 (pontisch).

IV.1.2 Keramik aus stratifizierten Fundkomplexen römischer, spätantiker und byzantinischer Zeitstellung

(Sabine Ladstätter)

IV.1.2.1 Einleitung

Die Aufarbeitung des keramischen Materials erfolgte kontextuell, der Aufbau von Text und Katalog orientiert sich am stratigrafischen Befund und basiert auf der von M. Steskal vorgelegten Tabelle in Kapitel III. Zur besseren Veranschaulichung werden für jede Bau- und Nutzungsphase einleitend die Fundspektren aller relevanten Straten separat diskutiert und daran anschließend eine synthetische Interpretation vorgenommen. Der zeitliche Rahmen der Fundkomplexe erstreckt sich vom fortgeschrittenen 3. Jahrhundert bis in das 7./8. Jahrhundert n. Chr., Einzelstücke können einem jüngeren Zeithorizont angehören. Entgegen dem publizierten Vorbericht erbrachte die endgültige Auswertung des Fundmaterials leichte chronologische Verschiebungen[731]. Dies betrifft in erster Linie den Zerstörungsmoment des Vediusgymnasiums, der nun definitiv in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. gesetzt werden darf.

Der Schwerpunkt des Fundspektrums liegt in der Spätantike, für die bislang kaum stratifizierte Fundkomplexe aus Ephesos vorliegen. Sieht man von einem Vorbericht zu den Befunden aus der Marienkirche ab[732], so sind in diesem Zusammenhang lediglich eine quantitativ wenig aussagekräftige Brunnenfüllung vom Staatsmarkt[733] sowie ein exemplarisch ausgewählter Fundkomplex aus dem Hanghaus 1[734] zu nennen. Das Hanghaus 2 liefert aufgrund seines Zerstörungszeitpunkts im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts nur vereinzelt Parallelen, die wenigen spätantiken Funde stammen zudem aus gemischten Horizonten[735]. Ferner wurde spätantike Keramik ohne Berücksichtigung des Fundzusammenhangs von der Tetragonos Agora[736] sowie dem Staatsmarkt[737] vorgelegt. Aber auch die Region selbst bietet wenig Vergleichsmaterial, sieht man von Grabfunden auf Samos[738] sowie kontextuellen Aufarbeitungen in Hierapolis[739] und Sardes[740] ab. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn für viele Formen keine exakten Parallelen gefunden werden konnten[741].

Für die chronologische Einordnung der Fundkomplexe aus dem Vediusgymnasium wurden neben den Importen und den lokalen/regionalen Feinwaren vor allem die relative Stratigrafie, interne Vergleichsmöglichkeiten sowie nicht zuletzt Spezifika der Fundvergesellschaftung herangezogen. Mit der hier vorgelegten Studie wurde eine Grundlage geschaffen, auf Basis derer die weitere Erforschung von spätantiker Keramik in Ephesos aufbauen kann. Derzeit laufende Projekte, wie die Aufarbeitung des Fundmaterials vom sog. Lukasgrab, dem byzantinischen Statthalterpalast[742] oder der Kuretenstraße[743], aber auch die Publikationen des Stadions und der Marienkirche[744] werden zweifelsohne zu einer Verdichtung des Wissensstands und zu Detailkorrekturen führen.

IV.1.2.2 Bauzeit und erste Ausstattungsphase[745]

Wie aus der Bauinschrift eindeutig hervorgeht, wurde das Vediusgymnasium zwischen 147 und 149 n. Chr. eröffnet und gehört somit zu den baugeschichtlich fix datierten Monumenten in Ephesos[746]. Die unter den Böden der 1. Ausstattungsphase liegenden, z. T. meterhohen Planierstraten wiesen eine offensichtlich heterogene Zusammensetzung auf und lieferten neben römischem Material einen hohen Anteil an geometrisch bis klassischer Keramik[747]. Lediglich der Hellenismus scheint deutlich unterrepräsentiert und beschränkt sich auf wenige Einzelstücke. Allein SE 205 könnte eventuell als bauzeitlicher Horizont angesprochen werden, allerdings erlaubt die geringe Fundmenge[748] keine überzeugende Interpretation. Die zeitliche Heterogenität der Fundkomplexe gab letztendlich den Ausschlag, lediglich die Sigillaten einer intensiven Analyse zu unterziehen, um einen *terminus ante quem* für das Auftreten verschiedener Formen und deren Varianten zu erhalten[749], wogegen die feinchronologisch wenig auswertbaren Keramikgattungen keine Berücksichtigung fanden.

IV.1.2.3 Brandzerstörung – fortgeschrittenes 3. Jahrhundert n. Chr. (SE 21)

Im Korridor vom Frigidarium (V) zum Wirtschaftshof (X) wurde eine Brandschicht dokumentiert[750], die zwar mengenmäßig umfangreiches, aber sehr kleinteilig gebrochenes Fundmaterial enthielt. Obwohl sich darunter nur wenig Feinkeramik befand, scheint die zeitliche Einordnung des Stratums unproblematisch, da sie mit den Zerstörungsschichten des Hanghauses 2 korrespondiert[751]. Unter den ESB-Fragmenten (KatNr. K 1–3) ist insbesondere auf einen Teller Atlante 60/späte Variante (KatNr. K 3) hinzuweisen, für den ein Zeithorizont im 3. Jahrhundert n. Chr. erschlossen werden darf[752], während die übrigen beiden Fragmente − zugehörig zu einem Schälchen Atlante 70 (KatNr. K 1) und einem Teller Atlante 60 (KatNr. K 2) − Formdetails zeigen, die bereits im Verlauf des 2. Jahrhunderts entwickelt wurden[753]. Da sie allerdings eine lange Laufzeit bis weit in das 3. Jahrhundert hinein aufweisen, kann eine Gleichzeitigkeit nicht ausgeschlossen werden[754].

Während für ein Krüglein (KatNr. K 4) kein passendes Vergleichsstück gefunden werden konnte, findet ein *boccallino a collarino* (KatNr. K 5), der an der Gefäßaußenseite mit weißer Bemalung dekoriert war, seine nächsten Parallelen in Befunden des Hanghauses 2[755]. Zu einem Faltenbecher darf

731 Steskal – Ladstätter 2004, 247.
732 Turnovsky 2005b.
733 Meriç 2002, Brunnenfüllung E.
734 Outschar 1996, Fundkomplex A/IV.
735 Ladstätter 2005a, 262–265.
736 Gassner 1997.
737 Mitsopoulos-Leon 1991; Mitsopoulos-Leon 2007.
738 Martini – Steckner 1993.
739 Cottica 2000; Cottica 2005.
740 Rautman 1995.
741 Für Diskussionen und Hilfestellungen habe ich T. Bezeczky und J. Vroom herzlich zu danken.
742 Beides in Bearbeitung durch S. Ladstätter.
743 Bearbeitung durch A. Waldner.
744 Beides in Bearbeitung durch P. Turnovsky.
745 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.17.
746 M. Steskal in Kapitel VIII.
747 s. dazu M. Kerschner in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel III.1; I. Kowalleck in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel III.2.
748 587 Fragmente, davon 39 Ränder. Feinchronologisch auswertbar sind lediglich fünf Fragmente.
749 s. Ladstätter in Kapitel IV.1.1.
750 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.3.
751 Zum Zerstörungsmoment im Hanghaus 2 ausführlich: S. Ladstätter in: Krinzinger 2002, 9–40.
752 Ladstätter 2005a, 256. K 705. 706. 721. 732–734. 793. 804. 805. 850; Ladstätter in Druck, A-K 765.
753 s. dazu S. Ladstätter in Kapitel IV.1.1.
754 Ladstätter in Druck, A-K 760–762 (Atlante 70). 764 (Atlante 60).
755 Ladstätter 2005a, K 710. 749. Zu einem bemalten Becher aus einer zeitlich heterogenen Schicht, deren jüngste Funde in das frühe 5. Jh. weisen, s. Turnovsky 2005b, Abb. 3.

möglicherweise ein kleines Randfragment (KatNr. K 6) ergänzt werden[756], ein weiterer Becher (KatNr. K 7) lässt keine nähere typologische Einordnung zu. Das dünnwandige Randfragment KatNr. K 8 kann u. U. als Krug angesprochen werden, dessen Form sich in der Gebrauchskeramik des Hanghauses 2 wiederfindet[757]. Der Hauptanteil an dünnwandiger Keramik entfällt auf die Becher mit Trichterrand, von denen sich im vorliegenden Fundkomplex zahlreiche Ränder (KatNr. K 9–30) und Böden (KatNr. K 31–51) erhalten haben. Es handelt sich dabei um ein für das 2. und 3. Jahrhundert typisches Trinkutensil, das gemeinsam mit den Sigillata-Tellern und -Schalen als Bestandteil des Tafelgeschirrs in Verwendung stand[758]. Zudem belegen Grabfunde ein funktionales Ensemble von Kleeblattkanne und Becher mit Trichterrand[759]. Dementsprechend wenig verwundert die Existenz eines kleinen Kleeblattkännchens[760] (KatNr. K 52) im vorliegenden Fundkomplex.

Neben den Bechern ist aber vor allem auf die hohe Anzahl an gebrauchskeramischen Krügen (KatNr. K 53–94) hinzuweisen. Erhalten haben sich meist nur kleine Randfragmente, die jedoch in Analogie mit Vergleichsbeispielen aus dem Hanghaus 2 eine gesicherte Formrekonstruktion zulassen. Demnach ist von einem bauchigen, einhenkeligen Gefäß auf hohem Standring auszugehen, dessen zylindrischer Hals in einer umgeschlagenen, meist gekehlten Randlippe mündet. Dieser Krugtypus tritt im Hanghaus 2 ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. auf, erfreut sich jedoch insbesondere ab severischer Zeit großer Beliebtheit[761]. Zu grob gefertigten Bechern sind wohl die Böden[762] (KatNr. K 95. 97) zu rechnen, während mehrere Rand- und Bodenfragmente von Unguentarien stammen (KatNr. 96. 98–102)[763]. Abgeschlossen wird das gebrauchskeramische Spektrum durch Einzelstücke von Schüsseln/Eimern (KatNr. K 103), einem Deckel eines Thymiaterions (KatNr. K 104) und weiteren Deckeln[764] (KatNr. K 105–109).

Nur wenige Fragmente gehören dem Kochgeschirr an, darunter befinden sich eine zum Servieren verwendete Kleeblattkanne[765] (KatNr. K 110) und zwei kleine Töpfchen[766] (KatNr. K 111–112). Besonderes Augenmerk verdienen allerdings die großen Töpfe mit eingezogenem Rand und umgeschlagener Lippe[767] (KatNr. K 113–118), die aufgrund des stark glimmerhaltigen Scherbentyps wohl als lokale Produkte anzusprechen sind. Es handelt sich dabei keinesfalls um den typischen Kochtopf der jüngeren Kaiserzeit, der im vorliegenden Fundkomplex mit nur einem Randfragment (KatNr. K 119) vertreten ist[768], vielmehr darf für die Töpfe mit eingezogenem Rand eine Vorratsfunktion angenommen werden. Zum Kochgeschirr gehörend, wird abschließend auf einen Teller[769] verwiesen (KatNr. K 120), dessen Form seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. geläufig scheint, auch wenn der ausgebogene Rand bei den meisten vergleichbaren Exemplaren wesentlich breiter ausfällt.

Drei Amphoren (KatNr. K 122–124) sind dem Typ Peacock – Williams 45 ephesischer Provenienz zuzuordnen[770]. Die im ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. erstmals auftretende Form entwickelte sich während der römischen Kaiserzeit zur Standardamphore der Region. Die hier vorliegenden Varianten weisen durch ihre Einhenkeligkeit und die Randgestaltung in das 3. Jahrhundert n. Chr. Von einer nicht näher typologisierbaren Amphore (KatNr. K 125) stammt ein weiteres Randfragment, dessen Scherbentyp mit markanten vulkanischen Einschlüssen auf einen Import schließen lässt.

Den Abschluss bildet das Schulter-Diskusfragment einer unverzierten Lampe (KatNr. K 126) mit rotem Überzug[771]. Der Typus mit gelochtem, zweifach gerilltem Griff ist aus dem Hanghaus 2 bekannt[772] und tritt dort ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. auf.



Abb. 22: Vergleichbares Ensemble aus Krug, Kleeblattkännchen, Becher und Unguentaria vom Hanghaus 2 in Ephesos

[756] Ladstätter 2005a, K 682.
[757] Ladstätter 2005a, K 692.
[758] Ladstätter 2005a, K 672. 683–686. 809–812. 832–833. 875–876; Ladstätter in Druck, A-K 798–802.
[759] Dies belegen Grabbeigaben von Bestattungen der römischen Kaiserzeit, die vom Efes Müzesi im Jahr 2006 geborgen wurden. Für die Möglichkeit, die Funde zu sehen, sei Feride Kat sehr herzlich gedankt.
[760] Ladstätter 2005a, K 766.
[761] Ladstätter 2005a, 256. K 815–816; Ladstätter in Druck, A-K 849–860.
[762] Zu deren Funktion als Trinkbecher s. Ladstätter 2005a, 256.
[763] Ladstätter 2005a, K 695. 765. 846. 882. 883; Ladstätter in Druck, A-K 824–839.
[764] Ladstätter 2005a, K 674–675. 696. 757. 764. 821; Ladstätter in Druck, A-K 875–877.
[765] Ladstätter 2005a, K 769.
[766] Ladstätter 2005a, K 669. 676. 717; Ladstätter in Druck, A-K 887.
[767] Zahlreiche Parallelbeispiele fanden sich in einem Fundkomplex aus dem 2. Viertel des 3. Jhs. im Hanghaus 2/Wohneinheit 1.
[768] Ladstätter 2005a, K 698. 716. 795. 910; Ladstätter in Druck, A-K 890–892.
[769] Ladstätter 2005a, K 727. 862–863; Ladstätter in Druck, A-K 909. 951.
[770] Ladstätter in Druck, A-K 912. 938; zur Herkunft s. U. Outschar, BerMatÖAI 5 (1993) 47–52.
[771] Ladstätter 2005a, K 677. 778. 779. 798. 840.
[772] Zur chronologischen Entwicklung s. Ladstätter 2005a, 247.
[773] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.17.
[774] M. Steskal in Kapitel III.10.
[775] M. Steskal in Kapitel III.10.
[776] M. Steskal in Kapitel III.10.
[777] Poblome 1999, 304.

Aufgrund der Analogiebefunde im Hanghaus 2 darf der vorliegende Fundkomplex aus dem Vediusgymnasium in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts datiert werden. Abgesehen von der zeitlichen Einordnung eröffnet aber auch dessen selektive Zusammensetzung funktionale Interpretationsmöglichkeiten. Er unterscheidet sich durch das weitgehende Fehlen von Tafel- und Kochgeschirr, aber desgleichen durch das Vorhandensein von Amphoren deutlich von Haus- bzw. Kücheninventaren. Vielmehr ist die quantitativ eindeutige Dominanz von Trinkbechern und (Wasser-)krügen/Kleeblattkannen auf eine Versorgung der Badbesucher zurückzuführen. Eine dementsprechende Erklärung findet zudem die verstärkte Präsenz von Unguentarien, die in ihrer Funktion als Salbgefäße eine Notwendigkeit in einem öffentlichen Bad darstellten (Abb. 22). Ferner konnte für die Töpfe mit eingezogenem Rand eine Vorratsfunktion erschlossen werden, auch wenn das darin gelagerte Produkt unbekannt bleiben muss. Das Fundspektrum aus der Brandschicht des Korridors im Vediusgymnasium macht demnach deutlich, dass ein Ensemble bestehend aus Krug, Becher, Unguentarium und Vorratstopf als integrativer Bestandteil des Inventars römischer Bäder in Ephesos aufzufassen ist.

IV.1.2.4 2. Ausstattungsphase – erstes Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr.[773] *(SE 202, SE 204, SE 209, SE 27, SE 30)*

Datierende und fundführende Schichten für die 2. Ausstattungsphase konnten im Marmorsaal und in Raum IIIb aufgedeckt werden. Jene im Marmorsaal dokumentierten SE 202 und 204 sind Estrichböden[774], in welche Keramikfragmente eingemörtelt waren; die direkt darunter anschließende Planierschicht SE 209[775] enthielt neben wenigen keramischen Funden eine große Anzahl von Skulpturenfragmenten[776] der ursprünglichen Raumausstattung. Ebenfalls als Planierung ist SE 30 in Raum IIIb anzusprechen, die durch einen darüberliegenden Boden versiegelt wurde. Alle hier präsentierten Fundkomplexe sind einerseits durch eine geringe Stückanzahl und eine heterogene Zusammensetzung mit vereinzelt älterem Fundmaterial gekennzeichnet, andererseits enthalten sie aber unterschiedliche Gattungen chronologischer Relevanz.

In SE 202 ist das Augenmerk speziell auf zwei feinkeramische Importe zu legen. Das stark mit Mörtelresten bedeckte Randfragment eines Tellers der *Sagalassos Red Slip Ware* (KatNr. K 127), das formal an die ESC-Teller Hayes 2 erinnert, kann dem Typ 1C140 zugeordnet werden, der im 4. Jahrhundert entwickelt und bis in das beginnende 6. Jahrhundert hinein mehr oder weniger unverändert hergestellt wurde[777]. Von einem LRC-Teller der Form Hayes 2 stammt wiederum ein stempelverziertes Bodenfragment (KatNr. K 128), dessen Dekorschema – alternierende Palmzweige und Kreisrosetten – zu Gruppe I zu rechnen ist[778]. In Anlehnung an die *African Red Slip Ware* wurde ab dem späten 4. Jahrhundert die ostmediterrane LRC mit Stempelverzierung versehen, wobei der Datierungsrahmen für Schemata der Gruppe I zwischen 380 und 450 n. Chr. liegt.

Von einer großen Schüssel hat sich ein Randfragment (KatNr. K 129) erhalten, das an der Oberseite Ritzdekor zeigt. Der charakteristische, stark glimmerhaltige Ton weist das Stück als ephesisches Produkt aus. Dies gilt ebenso für das Bodenfragment einer Amphore vom Typ Peacock – Williams 45 (KatNr. K 131), während die zweite, im Fundkomplex vertretene Amphore (KatNr. K 130) einen Import aus der Gaza-Region darstellt. Die Randgestaltung ist charakteristisch für das 5. Jahrhundert, wie Parallelbeispiele aus der Levante belegen[779]. Chronologisch analog ist ein verbranntes Lampenfragment des kleinasiatischen Typs Miltner X (KatNr. K 132) zu werten, das durch einen Blattzungendekor auf der Schulter, einen unverzierten Diskus und offenen Kanal charakterisiert ist.

SE 204 beinhaltet einen höheren Anteil an Altstücken, wie beispielsweise der ESB-Teller Atlante 19/60 (KatNr. K 133), eine ESB-Schale Atlante 80 (KatNr. K 134) und ein Kochtopf (KatNr. K 141) zeigen. Sie datieren zweifelsohne in das 2. bzw. frühe 3. Jahrhundert n. Chr.[780]. Feinchronologisch nicht näher auswertbar sind dagegen die gebrauchskeramischen Schüsseln (KatNr. K 136–139) und der Deckel (KatNr. K 140). Die jüngsten Funde reichen allerdings auch in SE 204 in das späte 4./frühe 5. Jahrhundert n. Chr. Hervorzuheben sind in diesem Zusammenhang ein ARS-Teller Hayes 50B (KatNr. K 135) und eine Lampe des kleinasiatischen Typs Miltner X (KatNr. K 143) mit massivem Griff und Weinrankendekor auf der Schulter.

Dem Planierstratum SE 209 fehlt zwar jede Feinkeramik, die Zusammensetzung lässt jedoch keinen Zweifel an dessen spätantiker Datierung. Von einer steilwandigen Schüssel (KatNr. K 144) haben sich insgesamt 71 Fragmente erhalten, die eine Rekonstruktion der Gesamtform erlauben. Die Gestaltungsdetails des Randes, ferner die Tiefe und Steilwandigkeit des Gefäßes sind typisch für spätantike Schüsseln, die sich dadurch deutlich von den kaiserzeitlichen Varianten unterscheiden. Als Altstücke sind wohl ein Topf (KatNr. K 145) und zwei Krüge (KatNr. K 146–147), möglicherweise aber auch die Deckel (KatNr. K 148–149) anzusprechen, wogegen die zwei Bodenfragmente von Peacock – Williams 45/LR 3-Amphoren (KatNr. K 150–151) einer spätantiken Zeitstellung angehören. Folgt man traditionellen Klassifikationen, so liegen hier Varianten vor, die frühestens ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. auftreten. Die Befunde im Vediusgymnasium deuten allerdings darauf hin, dass im 5. Jahrhundert LR 3-Amphoren mit unterschiedlichen Bodenvarianten parallel produziert wurden und diese weniger auf chronologische Implikationen als auf werkstattspezifische Eigenheiten oder regionale Spezifika zurückgeführt werden dürfen[781]. Kontrovers diskutiert wird außerdem die Datierung der tiefen Schüsseln, von denen zwei Vertreter (KatNr. K 129. 144) hier präsentiert wurden. Jüngst als typische Form des 7. Jahrhunderts auf Basis von Befunden der Marienkirche definiert[782], überrascht ihr Auftauchen bereits im Verlauf des frühen 5. Jahrhunderts. Relativierend ist allerdings auf eine formtypologisch vergleichbare Schüssel von der Tetragonos Agora hinzuweisen, deren stratigrafische Lage eine Einordnung in das 5. Jahrhundert nahelegt[783]. Die spätantiken Fundkomplexe des Vediusgymnasiums verdeutlichen, dass es sich dabei um eine funktional etablierte und daher sehr langlebige und typologisch konservative Form handelt. Spätestens im frühen 5. Jahrhundert entwickelt, erfreute sie sich demnach zumindest bis in das ausgehende 6. Jahrhundert großer Beliebtheit[784].

Auch die Planierschicht SE 30[785] enthielt eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Altstücken, wie einen ESB-Becher Atlante 71 (KatNr. K 152), einen ESC-Teller Hayes 2 (KatNr. K 153), hellenistische (KatNr. K 163) und kaiserzeitliche (KatNr. K 158) Töpfe, eine späthellenistische Amphore (KatNr. K 165) und eine kaiserzeitliche Bildlampe (KatNr. K 169). Für die in der hohen und jüngeren Kaiserzeit so beliebten Becher mit Trichterrand (KatNr. K 156–157. 159–160) kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie noch bis in das 5. Jahrhundert hinein produziert wurden. Aufgrund ihrer Präsenz in zahlreichen spätantiken Fundkomplexen des Vediusgymnasiums sollte zumindest die Möglichkeit einer längeren Laufzeit in Betracht gezogen werden. In das frühe 5. Jahrhundert weisen die jüngsten Stücke, namentlich ein LRC-Teller Hayes 1/späte Variante (KatNr. K 154) sowie ein weiterer kleiner Teller der Form Hayes 3 (KatNr. K 155)[786]. Analog dazu datieren auch die Amphoren des Typs Peacock – Williams 45/LR 3 (KatNr. K 166–168), die

778 Hayes 1972, 347.
779 Reynolds 2005, Abb. 153.
780 s. dazu ausführlich S. Ladstätter in Kapitel IV.1.1.
781 Diese Vermutung wird auch von T. Bezeczky geteilt, dem ich für seine Diskussionsbereitschaft zu diesem schwierigen Thema herzlich danke.
782 Turnovsky 2005b, 218.
783 Gassner 1997, 162.
784 Vgl. etwa die Schüsseln in SE 146 und SE 88. Siehe dazu auch Lüdorf 2006, 66 f.
785 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.2.
786 Ladstätter 2005c, 150.

bereits besprochenen Varianten zuzurechnen sind. Explizit muss auf die Diskrepanz zwischen Keramik- und Münzbefund aufmerksam gemacht werden. Die LRC-Gefäße, die Lampen vom kleinasiatischen Typ sowie die Gaza-Amphore sind sichere Indizien für eine Datierung nicht vor dem frühen 5. Jahrhundert, wogegen die Münzreihe mit einer Prägung des Kaisers Diocletianus schließt[787].

Fundkomplexe des 5. Jahrhunderts wurden aus Ephesos bislang kaum vorgelegt, allein eine wenige Stücke umfassende Brunnenfüllung vom Staatsmarkt[788] ist als zeitgleich einzustufen. Ein Befund aus der Marienkirche, der mit der Erweiterung des Stoa-Mittelschiffs in Zusammenhang steht, dürfte dagegen noch in das späte 4. Jahrhundert datieren[789]. Dies geht aus dem ARS-Spektrum, das einer Produktionsserie des späten 3./4. Jahrhunderts angehört, sowie dem vollständigen Fehlen von LRC-Produkten eindeutig hervor. Für das Vediusgymnasium belegen die hier vorgelegten und zu einer Bauphase zusammengefassten Fundkomplexe eine grundlegende Neuausstattung im frühen 5. Jahrhundert und eine weitergehende Nutzung des Gebäudekomplexes als öffentliches Bad während der Spätantike[790].

IV.1.2.5 Beraubung der Halle des Peristyls der Palästra/Jüngstes Nutzungsniveau – zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. (SE 1007)

Noch im 5. Jahrhundert n. Chr. wurde die Halle ihrer Ausstattung beraubt und der Boden sukzessive mit feiner Erde (Flugsand?) bedeckt[791]. Aus diesem Stratum stammt ein quantitativ kleiner Fundkomplex, dessen Zusammensetzung dennoch sehr charakteristisch ist. Neben einem LRC-Teller Hayes 3 (KatNr. K 170) mit stark verdicktem Steilrand, einem Becher (KatNr. K 171) sowie einem lokalen Steilrandteller (KatNr. K 172) ist insbesondere auf die Gebrauchs- und Küchenware hinzuweisen. Erstmals tritt eine Schüssel mit schräg ausgebogenem und außen gekehltem Rand (KatNr. K 175) auf, die als spätantike Leitform anzusprechen ist. Die reduziert gebrannte Küchenware ist durch eine scharfe Profilierung und eine deutlich gerippte Gefäßaußenseite gekennzeichnet. Formtypologisch vertreten sind Töpfe (KatNr. K 176. 177. 179) und zwei Teller (KatNr. K 180–181). Sie unterscheiden sich sowohl in technologischer als auch in formaler Hinsicht deutlich vom mittelkaiserzeitlichen Repertoire[792]. Nach derzeitigem Forschungsstand treten Töpfe und Teller mit gerippter Gefäßaußenseite ab dem 4. Jahrhundert auf und erreichen während des 5. Jahrhunderts ihren Verbreitungsschwerpunkt[793]. In die zweite Jahrhunderthälfte gehören der Topf mit schräg gestelltem, geripptem Rand (KatNr. K 177) sowie möglicherweise die große Schüssel (KatNr. K 175). Während für eine Importamphore (KatNr. K 182) die Herkunftsfrage nicht geklärt werden kann, handelt es sich bei dem Bodenfragment einer LR 3/Peacock – Williams 45-Amphore (KatNr. K 183) um ein lokales Produkt, dessen Formdetails für das 4./5. Jahrhundert charakteristisch sind. Den Abschluss bildet eine Warzenlampe (KatNr. K 184), die ebenfalls in Ephesos hergestellt wurde.

Die Fundvergesellschaftung legt eine Datierung des Stratums in das 5. Jahrhundert nahe, wobei einzelne Formen bereits in die zweite Jahrhunderthälfte weisen.

IV.1.2.6 Aufschüttung im Propylon zu Raum VI – zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. (SE 150)

Etwa zeitgleich erfolgte eine 25 cm starke Aufschüttung (SE 150)[794] im kleinen Propylon zu Raum VI, deren Fundspektrum zahlreiche Altstücke[795] und nur wenig spätantike Keramik enthielt. Explizit seien ein LRC-Teller Hayes 3 (KatNr. K 185), eine palästinensische LR 5-Amphore (KatNr. K 186)[796] und eine LR 4-Amphore (KatNr. K 187) aus der Gaza-Region erwähnt. Die Bodengestaltung letzterer zeichnet charakteristisch für das ausgehende 5. Jahrhundert[797], einem Zeitansatz, dem außerdem der elaborierte Rand des LRC-Tellers sowie die Randform der LR 5-Amphore entsprechen. In Kombination mit dem stratigrafischen Befund ist daher von einer Entstehungszeit der Aufschüttung im Verlauf der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts auszugehen.

IV.1.2.7 Aufgabe des Badebetriebs – Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. (SE 138)

Die Aufgabe des Badebetriebs ist durch eine massive Holzkohleschicht in Raum N (SE 138) dokumentiert[798]. Das Stratum enthielt 992 Keramikfragmente, bestehend aus Gebrauchswaren, Kochgeschirr und Amphoren, während jegliche Feinkeramik fehlt. Der dünnwandige Becher mit Trichterrand (KatNr. K 188) ist gekennzeichnet durch eine scharfe Randprofilierung sowie eine gerippte Gefäßaußenseite und könnte daher durchaus einer spätantiken Zeitstellung angehören. Böden von weiteren Bechern desselben Typs (KatNr. K 189–192) sind dagegen feinchronologisch nicht näher eingrenzbar. Auch bei dem Krug (KatNr. K 193) und der Schüssel (KatNr. K 194) ist fraglich, ob es sich wirklich um Altstücke und nicht doch um spätantike Erzeugnisse handelt. Das gebrauchskeramische Spektrum umfasst zudem einen Eimer/Pithos (KatNr. K 195. 208) spätantiker Zeitstellung, den Knauf eines Thymiaterions (KatNr. K 196), weitere Deckel (KatNr. K 197–199), Böden von Schüsseln und Krügen (KatNr. K 200–204) sowie von Bechern/Unguentarien (KatNr. K 201–207).

Entscheidend für die chronologische Einordnung ist aber das im Fundkomplex vertretene Kochgeschirr. Neben zwei Töpfchen (KatNr. K 209–210) ist insbesondere auf die Töpfe mit schräg ausladendem Rand und feiner Profilierung der Oberseiten hinzuweisen (KatNr. K 212–214). Letztere sind Vertreter der sog. *Aegean cooking ware*, für die ein zirkummediterraner Verbreitungsradius zu konstatieren ist. Nicht zuletzt bestätigen Exportgefäße dieser Typen im westlichen Mittelmeerraum eine Datierung in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts[799]. Wiederum als Altstücke sind zwei Kochtöpfe (KatNr. K 215–216) sowie ein Teller (KatNr. K 218) anzusprechen, die ihre nächsten Vergleichsbeispiele in den Zerstörungsschichten des Hanghauses

[787] M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 3–18. 46–51). Die Münzen stammen aus einem Abwasserkanal, dessen Aufgabe zeitgleich mit der Aufschüttung anzusetzen ist.
[788] Meriç 2002, Brunnenfüllung E.
[789] Turnovsky 2005b, Abb. 1.
[790] s. dazu M. Steskal in Kapitel III.2.
[791] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.8.
[792] Ladstätter 2005a, 256.
[793] Turnovsky 2005b.
[794] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.7.
[795] 495 Fragmente, davon 35 Randfragmente. Dem kaiserzeitlichen Repertoire gehören ESB, ESC, Küchenware und dünnwandige Keramik an.
[796] Reynolds 2005, 573. Die Herkunft ist aufgrund petrografischer Analysen gesichert. s. dazu R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[797] Reynolds 2005, Taf. 20 Abb. 153. Die Herkunft ist aufgrund petrografischer Analysen gesichert. s. dazu R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[798] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.6.
[799] Tréglia 2005, 300; zu ephesischen Befunden s. Turnovsky 2005a.

2 finden[800]. Problematisch erweist sich dagegen die zeitliche Einordnung eines weiteren Kochtopftyps (KatNr. K 211. 217). Es handelt sich dabei um dickwandige Gefäße mit umgeschlagenem, dreieckig verdicktem Rand, der mehr oder weniger deutlich überhängend ist. Die Randdurchmesser variieren zwischen 22 und 30 cm, aufgrund der Kleinheit der Fragmente kann allerdings nicht auf die weitere Gefäßform geschlossen werden. Die Ansprache als Kochtopf resultiert aus dem dafür charakteristischen Scherbentyp, der durch extrem grobe Quarzeinschlüsse gekennzeichnet ist. Petrografische Analysen haben ergeben, dass es sich bei den Töpfen um Importe handelt, wobei die Herkunftsregion nicht bestimmt werden konnte[801]. Gefäße dieses Typs treten im Vediusgymnasium ab dem späten 5. Jahrhundert auf, scheinen sich aber insbesondere im 6./7. Jahrhundert großer Beliebtheit zu erfreuen. Als einziges bislang publiziertes Vergleichsbeispiel ist ein Topf in Konstantinopel zu zitieren, der freilich einem Fundkomplex des 8. Jahrhunderts angehört[802].

Auf dem Hals einer zweihenkeligen Amphore des Typs LR 3 (KatNr. K 219) ist ein Graffito zu lesen, das zu κονδίτιον/*conditium* ergänzt werden darf[803]. Damit ist gewürzter Wein gemeint und somit nimmt es auf den im Behältnis transportierten Inhalt Bezug. Die Amphore selbst ist wie weitere Bodenfragmente (KatNr. K 227. 231) zweifelsohne als ephesisches Produkt zu klassifizieren. Zwei Rand- und ein Wand-Henkelfragment gehören zu LR 4-Amphoren (KatNr. K 220–221. 226), ein weiteres Randfragment (KatNr. K 222) kann als LR 2-Amphore bestimmt werden, ein Import von der Schwarzmeerküste ist durch den Boden einer Sinope-Amphore belegt (KatNr. K 228)[804]. Die übrigen Amphorenränder und Böden (KatNr. K 223–225. 229–230. 232) lassen sich typologisch nicht mit letzter Sicherheit bestimmen.

Obwohl eine genaue Einordnung des Holzkohlestratums wegen der fehlenden Feinkeramik erschwert wird, ist durch das Kochgeschirr ein zeitlicher Rahmen vorgegeben. Mit größter Wahrscheinlichkeit wurde demnach der Badebetrieb im Vediusgymnasium im ausgehenden 5. Jahrhundert eingestellt und das Bauwerk anderweitig weiter genutzt.

IV.1.2.8 Nutzung des Kellers als Abfalldeponie – ab dem späten 5. Jahrhundert n. Chr. (SE 126 = SE 129 = SE 130)

Nach Aufgabe des Badebetriebs verlor der Kanal im Keller seine Funktion und wurde in weiterer Folge als Abfalldeponie benutzt und sukzessive zugeschüttet[805]. Die Verfüllung weist eine hohe Funddichte auf, wobei allein auf die Keramik 5 206 Fragmente entfallen. Beträchtlich ist außerdem der Anteil an Gläsern[806], Kleinfunden[807], Tierknochen[808] und botanischen Makroresten[809]. Ferner wurden zahlreiche Münzen geborgen, die allerdings aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht bestimmt werden konnten[810]. Damit ist die Gefäßkeramik für die absolutchronologische Einordnung des Fundkomplexes von besonderer Relevanz.

Die Feinkeramik besteht aus einem ARS-Teller Hayes 104B (KatNr. K 233), einem LRC-Teller Hayes 1/späte Variante (KatNr. K 234) und einem weiteren LRC-Teller Hayes 3 (KatNr. K 235) mit einer ungewöhnlichen Randgestaltung; der charakteristische Scherbentyp lässt allerdings keinen Zweifel daran, dass es sich um ein LRC-Gefäß handelt. Von einem ESC-Schälchen Hayes 3 (KatNr. K 236) hat sich ein Randfragment erhalten. Besonderes Augenmerk verdient eine Schale mit Standring, hohem, außen geripptem Steilrand und dunkelrotem, matt glänzendem Überzug (KatNr. K 237). Scherbentyp und Überzug weisen das Gefäß als Produkt einer Ware aus, die als ‘Mäandertal-Sigillata’ bezeichnet werden kann[811]. Diese Annahme konnte anhand petrografischer Analysen bestätigt werden und rückt die Ware in die räumliche Nähe der ESB[812]. In Ephesos findet sie sich gehäuft in Fundkomplexen des 6. Jahrhunderts, dürfte allerdings noch im frühen 7. Jahrhundert produziert worden sein[813]. Ein Bodenfragment (KatNr. K 238) stammt dagegen von einem lokalen ERSW-Teller[814]. Die Feinkeramik umspannt einen Bogen vom 3./4. Jahrhundert n. Chr. bis in das frühe 7. Jahrhundert und bietet somit einen ersten Anhaltspunkt für die Nutzungsdauer der Abfalldeponie.

Als Vertreter der *early white glazed ware* ist ein innen glasierter Krug (KatNr. K 239) anzusprechen[815], für den sich gute Vergleichsbeispiele in Fundkomplexen des frühen 7. Jahrhunderts in Konstantinopel finden lassen[816]. Von feinchronologisch untergeordneter Relevanz sind dagegen die gebrauchskeramischen Krüge (KatNr. K 240–243), deren Form seit der jüngeren Kaiserzeit bekannt ist. Keine Parallelen konnten für einen weiteren Krug mit gedrungenem Standring und birnenförmigem Umriss (KatNr. K 244) gefunden werden; das Fehlen des Randbereichs mit dem Henkelansatz erschwert zudem eine genaue typologische Ansprache. Zweifelsohne handelt es sich um eine spätantik-byzantinische Gefäßform, deren morphologische Details nicht auf römische Wurzeln zurückgehen. Während die Zeitstellung der großen Schüssel (KatNr. K 246) fraglich bleiben muss[817], können die übrigen gebrauchskeramischen Gefäße – wie der Deckel eines Thymiaterions (KatNr. K 245), ein Stöpsel (KatNr. K 247), zwei Unguentarien (KatNr. K 248–249) sowie Rand und Boden von Kleeblattkannen (KatNr. K 252–253) – zeitlich nur grob eingeordnet werden, da sie während ihres langen Produktionszeitraumes kaum formtypologischen Änderungen unterworfen waren.

Erstaunlich hoch ist der Anteil an Kochgeschirr, vornehmlich an Töpfen unterschiedlicher Gestalt. Der Haupttyp (KatNr. K 254–266) ist durch einen leicht nach außen geneigten Steilrand gekennzeichnet, der an der Oberseite rund abgestrichen ist. Die schräg abfallende Schulter und das Fehlen von Standflächen lassen auf einen kugeligen Gefäßkörper schließen. Direkt unter dem Rand setzen die Bandhenkel an, die in den meisten Fällen leicht gekehlt sind. Eine Variante dieses Typs bieten Ränder mit leicht aufgebogener Randlippe (KatNr. K 267–268). Von den übrigen Kochtopfformen haben sich lediglich Einzelstücke erhalten. Während bei KatNr. K 269 der leicht ausgebogene Steilrand innen eine deutlich überhängende Randlippe besitzt, lassen zwei weitere Randfragmente (KatNr. K 270–271) Töpfe mit hohem, zylindrischem Hals erkennen. Dieses Formdetail findet sich sehr häufig bei spätantiken Kochtöpfen in Ephesos, speziell in Fundkomplexen des 6. und frühen 7. Jahrhunderts[818]. Als Sonderform ist ein Siebgefäß (KatNr. K 272) anzusprechen, von dem sich die obere Hälfte erhalten hat. Unter dem dreieckig verdickten Rand setzt ein breiter Bandhenkel an, ferner ist eine kuge-

[800] Ladstätter 2005a, K 770.
[801] s. R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[802] Hayes 1992, 33. 8.
[803] Freundliche Auskunft H. Taeuber.
[804] Zur Produktion von Sinope-Amphoren s.: D. Kassab Tezgör – F. Dereli, Anatolia Antiqua 9, 2001, 215–225 Abb. 17; D. Kassab Tezgör – İ. Tatlican, Anatolia Antiqua 6, 1998, 423–442; zusammenfassend zuletzt: H. N. Erten – D. Kassab Tezgör – I. R. Türkmen – A. Zararsiz in: Eiring – Lund 2004, 103–115.
[805] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.6.
[806] s. dazu M. Steskal in Kapitel IV.2.
[807] s. dazu M. Steskal in Kapitel IV.3.
[808] s. dazu G. Forstenpointner – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel IV.5.
[809] s. dazu J. Walter in Kapitel IV.6.
[810] s. dazu M. Pfisterer in Kapitel IV.4.
[811] Zu dieser Ware s. bereits Hayes 1972, 408–410.
[812] Freundliche Mitteilung R. Sauer.
[813] Turnovsky 2005b, Abb. 8, 1.
[814] Zur Definition der ERSW s. Ladstätter 2005c, 152 f. s. dazu auch allgemein: L. E. Vaag in: Berg Briese – Vaag 2005, 132–138.
[815] Zur Definition der Ware s. Hayes 1992, 17.
[816] Hayes 1992, 20. 112; 32. 7.
[817] Nach Auskunft von J. Vroom datiert die Schüssel in das 11./12. Jh. n. Chr., passende Vergleichsbeispiele konnten jedoch nicht gefunden werden.
[818] Turnovsky 2005a, Abb. 1, 16; 2, 1.

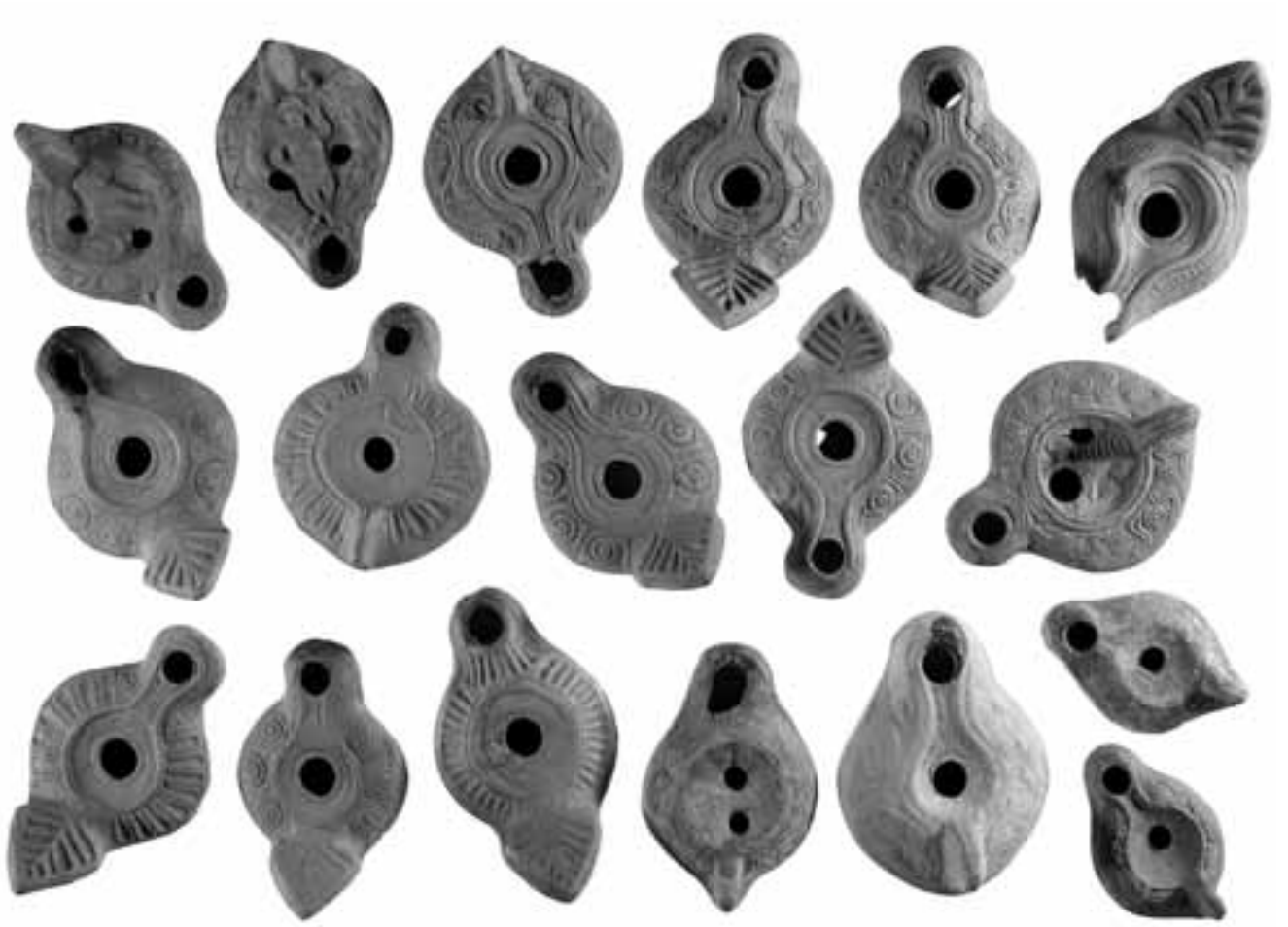


Abb. 23: Spätantike Lampen aus der Kanalverfüllung SE 126/130 im Keller des Vediusgymnasiums

lige Gefäßform ohne Standfläche zu rekonstruieren. In die untere Hälfte waren regelmäßig Sieblöcher mit einem Durchmesser von 1,5 cm eingelassen. Die hier beschriebenen morphologischen Details, speziell die Randgestaltung, weist das Einzelstück eigentlich als Produkt der *Levantine and Cypriot cooking ware* aus[819], eine Annahme, die durch petrografische Analysen allerdings nicht bestätigt werden konnte[820]. Von den bereits in SE 138 besprochenen großen Kochtöpfen mit dreieckigem Rand haben sich auch in der Kanalfüllung zwei Randfragmente gefunden (KatNr. K 273–274). Diesen ist in scherbentypologischer Hinsicht ein weiteres Fragment (KatNr. K 275) zuzuordnen, dessen Randlippe jedoch deutlich unterschnitten ist. Charakteristisch ist zudem der direkt am Rand ansetzende, breite und mehrfach gerillte Bandhenkel. Möglicherweise kann das Randfragment KatNr. K 277 zu einem analogen Topf ergänzt werden, zumindest verbindet die beiden Fragmente der gleiche Scherbentyp M. Mit KatNr. K 278–279 liegen dagegen zwei Teller vor. Letztere datieren Vergleichsbeispielen zufolge in das ausgehende 6./frühe 7. Jahrhundert[821]. Auch wenn aus Ephesos bislang kaum stratifizierte Vergleichsbeispiele vorliegen, so ist gerade das Kochgeschirr aufgrund seines weiten Distributionsradius eine chronologisch auswertbare Gattung. Für den vorliegenden Fundkomplex bedeutet dies, dass zum einen die auf Basis der Feinware gewonnene Datierung weiter bestätigt, zum anderen eine deutliche Deponierungskonzentration im fortgeschrittenen 6. Jahrhundert beobachtet werden konnte.

Unter den spätantiken Amphoren dominieren nun eindeutig die lokalen Typen LR 3 (KatNr. K 281–285) und Ephesos Typ 56[822] (KatNr. K 286–287). Importe aus Italien/Sizilien sowie Afrika sind durch Amphoren der Typen Keay LII (KatNr. K 288) und Castrum Perti (KatNr. K 291) belegt[823]. Ebenfalls aus Italien stammt ein lateinischer Amphorenstempel[824], dessen Lesung nicht eindeutig geklärt ist. Für die Amphore KatNr. K 292 ist eine lokal-regionale Herkunft auszuschließen, vielmehr deutet die petrografe Zusammensetzung Ähnlichkeiten mit LRA 1 Amphoren an. Allerdings ist das Fragment hoch gebrannt und daher nur schwer zu interpretieren. Es lässt sich nicht eindeutig von anderen, stark vulkanisch beeinflussten Scherbentypen abgrenzen[825]. Ostmediterraner Herkunft sind wiederum Amphoren des Typs LRA 1[826] (KatNr. K 289), Agora 273[827] (KatNr. K 290) und Saraçhane 38[828](KatNr. K 294). Letztere ist relativ hoch gebrannt und scherbentypologisch daher schwer zu interpretieren; eine lokale Herkunft kann allerdings nicht ausgeschlossen werden[829]. Von außerordentlicher Bedeutung ist das Rand-Schulter-Fragment einer bauchigen Amphore byzantinischen Typs (KatNr. K 293) mit feinem, horizontalem Kammstrich auf der Schulter. Petrografische Analysen lassen keinen Zweifel daran, dass es sich dabei um eine Amphore lokal-ephesischer Provenienz handelt[830]. Typologische Vergleiche legen nahe, das Stück in das 7. Jahrhundert zu datieren.

Durch das Amphorenspektrum verdichtet sich das bereits erarbeitete chronologische Gerüst für den vorliegenden Fundkomplex. Die Mehrzahl der klassifizierbaren Fragmente datiert in das späte 6. bzw. das frühe 7. Jahrhundert. Die Koexistenz von spätantiken und byzantinischen Amphoren lokal-

819 S. Y. Waksman – P. Reynolds – S. Bien – J.-C. Treglia in: LRCW I, 311–325.

820 R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.

821 Turnovsky 2005a, Abb. 2, 5.

822 Nach der Klassifikation durch Bezeczky 2005, 204.

823 Saguì 1998a, 315. Zu den afrikanischen Amphoren byzantinischen Typs s. zuletzt M. Bonifay in: LRCW I, 451–472 bes. 457.

824 Ein identer Stempel fand sich auch in Berenice: Riley 1979, Nr. 291.

825 Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkhältig und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt beträgt ca. 6 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,07 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,72 mm). Die Magerungskörner sind mäßig bis schlecht sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: sehr häufig oxidierte Schichtsilikate, häufig monokristalliner Quarz und Alkalifeldspäte, untergeordnet Muskovit, Karbonatpseudomorphosen, Eisenoxidkonkretionen, selten Sanidin, Schwermineralien, sehr selten vulkanischer Plagioklas, Vulkanitfragmente und farbloses vulkanisches Glas.
Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus augitischem Klinopyroxen (40 %), Granat (28 %), Hornblende (17 %), Rutil (5 %), Zirkon (3 %), Titanit (3 %), Brookit/Anatas (1 %), Chromspinell (1 %), diopsidischem Klinopyroxen (1 %), Disthen (1 %) und in Spuren Epidot/Zoisit (R. Sauer).

826 s. zuletzt D. Williams in: Berg Briese – Vaag 2005, 157–268; ders. in: LRCW I, 613–624.

827 s. zu diesem Typ jüngst: A. Opaiț in: Eiring – Lund 2004, 293–308 bes. 303.

828 Hayes 1992, 71.

829 Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkhältig und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt beträgt ca. 14 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,06 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,64 mm). Die Magerungskörner sind schlecht sortiert. Sie bestehen aus sehr häufig Eisenoxidkonkretionen, häufig monokristalline Quarze, Muskovit, oxidierte Schichtsilikate, Karbonatpseudomorphosen, untergeordnet Alkalifeldspäte, Vulkanitfragmente, selten polykristalline Quarze, sehr selten Hornstein, Karbonat, Kristallinbruchstücke im Allgemeinen und Schwermineralien.
Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Zirkon (31 %), Granat (27 %), Rutil (27 %), Brookit/Anatas (9 %), augitischem Klinopyroxen (4 %) und Titanit (2 %) (R. Sauer).

830 R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.

ephesischer Provenienz ist ein weiteres Argument für die zeitliche Einordnung. Vereinzelte Funde des 8. Jahrhunderts, beispielsweise die Amphore des Typs Saraçhane 38, deuten auf eine sporadische Weiternutzung der Deponie hin.

Abgesehen von der Gefäßkeramik fanden sich in der Kanalverfüllung außerdem mindestens 196 Lampen (Abb. 23)[831], deren Erhaltungszustand stark unterschiedlich ist: Neben zahlreichen Ganzformen lagen auch sehr klein zerscherbte Fragmente vor, die typologisch nicht eindeutig zuzuordnen waren. Brand- bzw. Russspuren auf den meisten Schnauzen sind ein sicheres Indiz dafür, dass die Lampen in Benutzung waren, bevor sie zu Bruch gingen und als Abfallmaterial entsorgt wurden. Der weitaus größte Prozentsatz wurde lokal bzw. regional hergestellt, lediglich drei Stücke konnten mit Sicherheit als Importe definiert werden. Ephesos war spätestens seit dem ausgehenden Hellenismus einer der bedeutendsten Lampenproduzenten des östlichen Mittelmeerraumes. Ephesos-Lampen, ROW-Lampen[832] sowie letztendlich die hier noch zu besprechenden byzantinischen Lampen erreichten eine weite Verbreitung, wurden imitiert und beeinflussten örtliche Töpfertraditionen. Eine spätantike Produktion ist nicht zuletzt durch Modelfunde aus dem Stadtgebiet von Ephesos belegt, auch wenn die Lokalisierung der Werkstätten noch aussteht[833]. Für die spätantiken Lampen fehlen bislang stratifizierte Befunde[834], sieht man von der Brunnenfüllung am Staatsmarkt ab[835]. Aus diesem Grund ist es derzeit kaum möglich, eine typochronologische Entwicklung zu postulieren.

Die Lampen aus der Kanalverfüllung im Vediusgymnasium können in sechs Grundtypen (I–VI) und deren Varianten eingeteilt werden; zusätzlich gibt es noch die importierten Stücke:

Typ I – Lampen in kaiserzeitlicher Formtradition (13 Exemplare)
- Typ I.1 Figürlicher Diskusdekor (KatNr. K 297–301; 4 Exemplare)
- Typ I.2 Ornamentaler Diskusdekor (KatNr. K 302–303; 6 Exemplare)
- Typ I.3 Dekorlos (KatNr. K 304–306; 3 Exemplare)

Typ II – Lampen mit Palmettengriff (25 Exemplare)
- Typ II.1 Blattzungen auf der Schulter (KatNr. K 307–310; 9 Exemplare)
- Typ II.2 Weinranken auf der Schulter (KatNr. K 311–312; 7 Exemplare)
- Typ II.3 Konzentrische Kreise und Vertikalhasten auf der Schulter (KatNr. K 313–320; 9 Exemplare)

Typ III – Lampen mit massivem Griffzapfen (32 Exemplare)
- Typ III.1 Blattzungen auf der Schulter (KatNr. K 321–322; 8 Exemplare)
- Typ III.2 Weinranken auf der Schulter (KatNr. K 323–325; 5 Exemplare)
- Typ III.3 Konzentrische Kreise und Vertikalhasten auf der Schulter (KatNr. K 326–328; 7 Exemplare)
- Typ III.4 Warzenlampen (KatNr. K 329–333; 12 Exemplare)

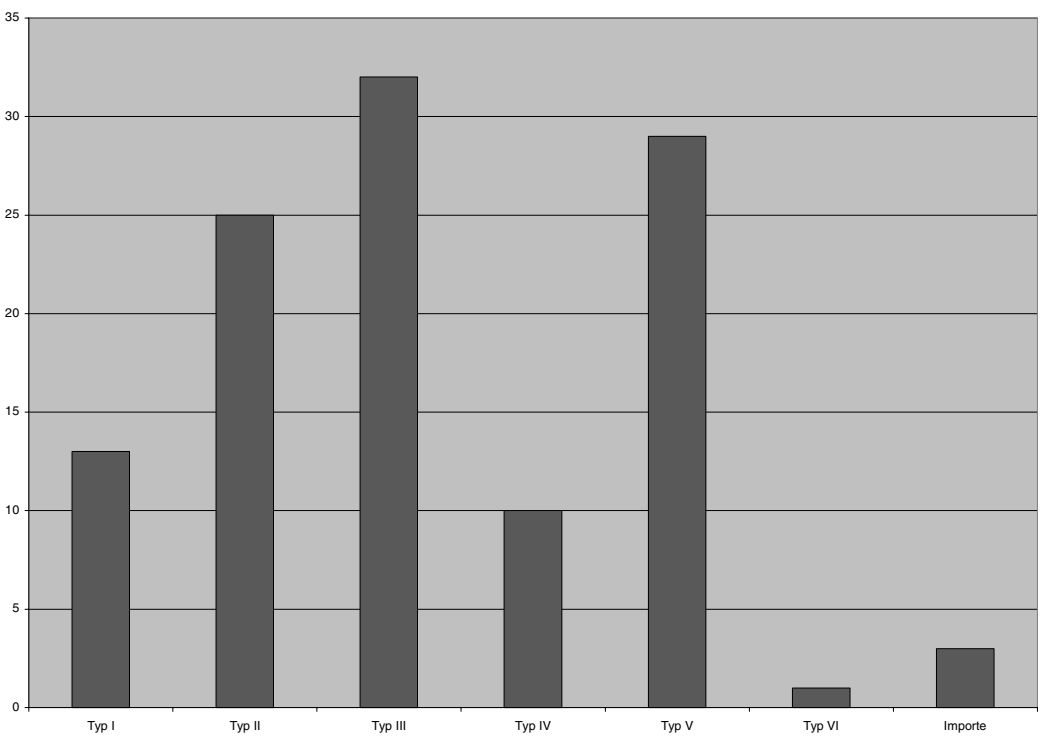
Typ IV – Lampen mit rundem Körper und breiter Schulter (10 Exemplare)
- Typ IV.1 Blattzungen auf der Schulter (KatNr. K 334; 3 Exemplare)
- Typ IV.2 Weinranken auf der Schulter (KatNr. K 335; 2 Exemplare)
- Typ IV.3 Flechtband auf der Schulter (KatNr. K 336; 2 Exemplare)
- Typ IV.4 Figürlicher Schulterdekor (KatNr. K 337; 2 Exemplare)
- Typ IV.5 Figürlicher Diskusdekor (KatNr. K 338; 1 Exemplar)

Typ V – Kleinformatige Lampen der Typen I–IV (KatNr. K 339–348; 29 Exemplare)

Typ VI – Großformatige Lampe (KatNr. K 349; 1 Exemplar)

Importlampen (KatNr. K 350–352; 3 Exemplare)

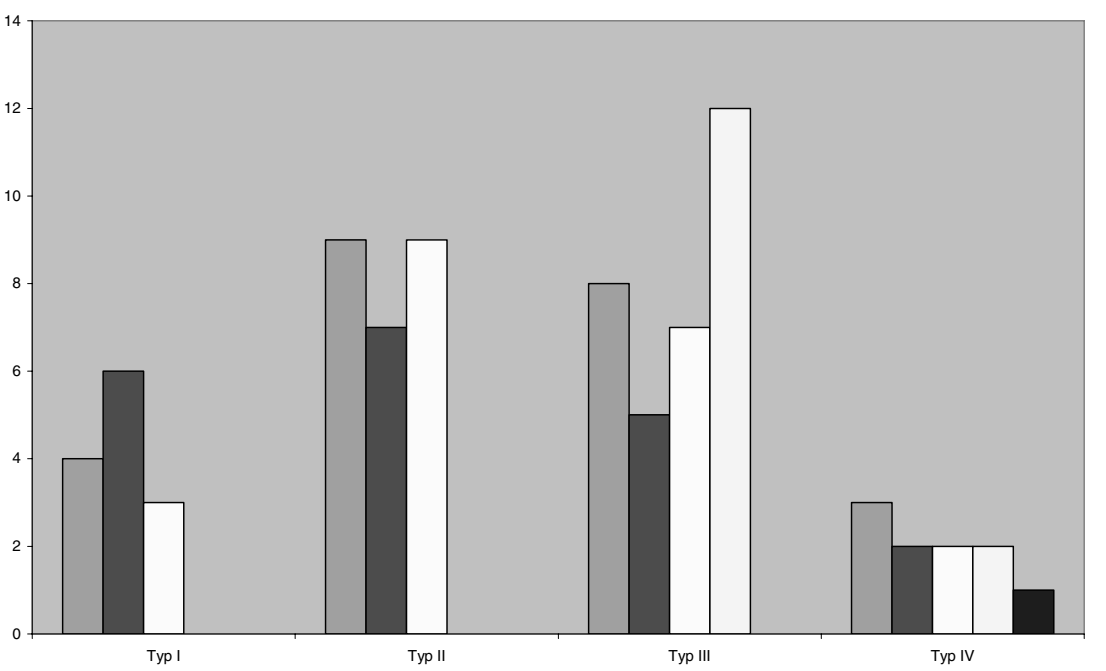
Quantitative Verteilung der Lampentypen I–VI



831 Die Anzahl wurde aus den erhaltenen Griff- und Schnauzenfragmenten ermittelt.
832 Zu diesem Phänomen s. ausführlich S. Ladstätter in: Meyer 2007, 203–219.
833 Miltner 1937, Nr. 361–363; Gassner 1997, Nr. 853–856.
834 Die große Anzahl spätantiker Lampen aus dem Sieben Schläfer-Coemeterium wurde während der jahrhundertelangen Belegungszeit der Grabanlage deponiert.
835 Meriç 2002, Brunnenfüllung E. Jene für das Südtor der Tetragonos Agora vorgelegte Stratenliste (Gassner 1997, 258) verdeutlicht, dass nur wenige Keramikfragmente aus geschlossenen Fundhorizonten stammen.
836 Der Typ entspricht weitgehend den kleinasiatischen Lampen von Miltner 1937.

Unter Typ I werden Lampen in kaiserzeitlicher Formtradition zusammengefasst[836]. Sie sind klein und relativ hoch, haben einen ovalen Diskus, eine schmale, konvexe Schulter, eine runde Schnauze und einen massiven, kleinen Griffzapfen. Schulter und Diskus können Verzierungszonen sein, allerdings treten auch undekorierte Varianten auf. Häufig vertreten sind figürliche (Tiere, Symplegma-Szenen) oder ornamentale (Rosetten, religiöse Symbole) Darstellungen; *planta pedis*-Stempel zieren sehr häufig die leicht abgesetzten Standflächen.

Quantitative Verteilung der Dekorvarianten der Lampentypen I–IV



Typ II umschreibt Lampen mit Palmettengriff[837], bei denen die Schulter als primäre Dekorzone dient, während der Diskus meist verzierungslos bleibt. Als Schulterdekore finden sich Blattzungen, Weinranken sowie alternierend konzentrische Kreise und Vertikalhasten. Der Diskus ist rund und deutlich vom Schnauzenkanal abgesetzt. Lampen dieses Typs sind zudem flach und z. T. extrem dünnwandig, der Ton ist sauber aufbereitet und der matt glänzende Überzug von hoher Qualität. Auf den meist durch einen Wulst abgesetzten Standflächen sind häufig Bodenmarken angebracht.

Typ III ähnelt in formtypologischer und technologischer Hinsicht den Lampen vom Typ II[838], zeichnet sich jedoch durch einen massiven Griffzapfen aus. Auch hier ist die Schulter Hauptverzierungszone, auf welcher Blattzungen, Weinranken oder konzentrische Kreise dargestellt sind. Unter Typ III wurden auch die Warzenlampen aufgenommen, da sie diesem in Form, Kanal- und Schnauzengestaltung entsprechen. Allerdings gibt es unter den Warzenlampen dickwandige Exemplare schlechterer Qualität, die sowohl ein Indiz für unterschiedliche Werkstattgruppen als auch für einen abweichenden Zeitrahmen sein könnten.

Unter Typ IV sind Lampen mit rundem Körper und breiter Schulter subsumiert, die formtypologisch und technologisch den Typen II–III entsprechen[839]. Wiederum sind auf den Schultern Blattzungen, Weinranken, zusätzlich aber auch Flechtbänder sowie figurale Dekorelemente angebracht; sehr selten können Schulter und Diskus Verzierungsträger sein.

Typ V umfasst kleinformatige Lampen, die typologisch den Typen I–IV entsprechen, allerdings wesentlich schlechterer Qualität sind. Unter Typ VI ist lediglich eine großformatige Lampe subsumiert.

Von Typ I werden aus dem vorliegenden Fundkomplex zehn Exemplare abgebildet. Auf den Disci erscheinen Löwen[840] (KatNr. K 297), Panther (KatNr. K 298), eine Venus(?) (KatNr. K 299), eine Symplegma-Szene (KatNr. K 300), ein Pfau (KatNr. K 301), ein lateinisches Kreuz (KatNr. K 302) sowie eine Blütenrosette (KatNr. K 303). Die Schultern sind mit Weinranken, Punktreihen, eingestempelten Kreisen und gewellten Bändern verziert, können aber auch dekorlos sein (KatNr. K 305). Die Standflächen sind üblicherweise mit einem *planta pedis*-Stempel versehen, der im Detail unterschiedlich gestaltet sein konnte (Abb. 24). Typ I entspricht weitgehend den kleinasiatischen Lampen nach Miltner[841], die insbesondere im fortgeschrittenen 5. Jahrhundert in Gebrauch standen. Die massive Präsenz dieses Lampentyps in der Verfüllung ist nicht zuletzt ein sicherer Indikator dafür, dass der Kanal am Ende des 5. Jahrhunderts bereits seine ursprüngliche Funktion verloren hatte und sekundär genutzt wurde.

Die Lampen mit Palmettengriff (Typ II) differieren nicht nur in ihren Schulterdekoren, sondern zeigen auch unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten von Kanal und Griff. Die häufigste Variante stellen offene Kanäle dar (KatNr. K 307. 309–311. 313–315. 318), die allerdings von Blattzungen flankiert sein konnten (KatNr. K 317. 319). Ferner finden sich geschlossene und mit Blattzungen verzierte Kanäle (KatNr. K 308. 312. 316. 320). Desgleichen konnte der Palmettengriff als Verzierungszone dienen und darauf beispielsweise konzentrische Kreise in unterschiedlichen Arrangements (KatNr. K 309. 310. 316) angebracht sein. Während beim weitaus überwiegenden Prozentsatz der Lampen vom Typ II der Diskus unverziert blieb, zeigt ein Exemplar eine zentrale Rosette (KatNr. K 320).

Typ III und dessen Varianten entsprechen Typ II, sind allerdings mit einem massiven Griffzapfen ausgestattet. Unterschiede lassen sich auch in den Gestaltungsmöglichkeiten des Kanals feststellen, zeigen doch die geschlossenen Varianten keine Blattzungen, sondern konzentrische Kreise (KatNr. K

[837] Dieser Typ wurde von Miltner 1937 in die Gruppe der byzantinischen Lampen eingereiht.

[838] Von Miltner 1937 ebenfalls in die Gruppe der byzantinischen Lampen eingeordnet.

[839] Auch dieser Typ gehört nach Miltner 1937 zur Gruppe der byzantinischen Lampen.

[840] Es handelt sich dabei um ein beliebtes Sujet auf kaiserzeitlichen Lampen: Ladstätter 2005a, K 413. 894.

[841] Miltner 1937.

327) bzw. ein Gesicht (KatNr. K 328)[842]. In diese Gruppe gehören auch die langlebigen Warzenlampen, die auf eine kaiserzeitliche Tradition zurückgreifen können[843]. Die Bandbreite des Warzendekors reicht von fein geschnittenen Punktreihen (KatNr. K 330) bis zu sehr groben Qualitätsstufen (KatNr. K 331–333).

Zu den byzantinischen Lampen gehören auch jene des Typs IV, deren Schultern allerdings deutlich breiter als jene der vorausgegangenen Typen II–III sind. Sie eignen sich hervorragend als Verzierungsträger und zeigen neben den bereits bekannten Motiven der Blattzungen (KatNr. K 334), Weinranken (KatNr. K 335) auch Flechtbänder (KatNr. K 336) und figürliche Darstellungen (KatNr. K 337). Ein Beispiel ist zudem mit einem Diskusdekor in Gestalt eines sitzenden Löwen (KatNr. K 338) ausgestattet.

Die Standflächen von Lampen der Typen II–IV zieren auch häufig Bodenmarken (Abb. 25), wobei neben unterschiedlich gebildeten konzentrischen Kreisen, Palmzweige sowie lateinische und griechische Kreuze zu sehen sind. Zwei modelgleiche Stücke tragen eine epigrafe Bodenmarke, auf der die Buchstabenfolge Δ–Ο–Π–Π zu lesen ist.

Die byzantinischen Lampen der Typen II–IV weisen in die zweite Hälfte des 6. bzw. die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. Datierte Vergleichsbeispiele aus dem frühen 7. Jahrhundert finden sich insbesondere im Schiffswrack von Yassi Ada[844] sowie den Gräbern auf Samos[845]. Das dortige Fehlen von Lampen des Typs I darf in jedem Fall als *terminus ante quem* für ihren Verwendungszeitraum gewertet werden. Eine Brunnenfüllung in Sardes belegt ihr Vorkommen im Verlauf des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts[846]. Auffallend ist zudem, dass sowohl in Yassi Ada als auch auf Samos Lampen mit konzentrischen Kreisen und Vertikalhasten auf der Schulter fehlen. Mit aller gebotenen Vorsicht kann demnach auch für diese Varianten auf einen Produktionszeitraum im fortgeschrittenen 6. Jahrhundert geschlossen werden.

Unter den kleinformatigen Lampen (KatNr. K 339–348) finden sich alle bereits besprochenen Dekorvarianten; die Böden sind meist undekoriert, sieht man von einem fraglichen *planta pedis*-Stempel ab (KatNr. K 348). Als Einzelstück ist eine großformatige Lampe (KatNr. K 249) zu zitieren, die

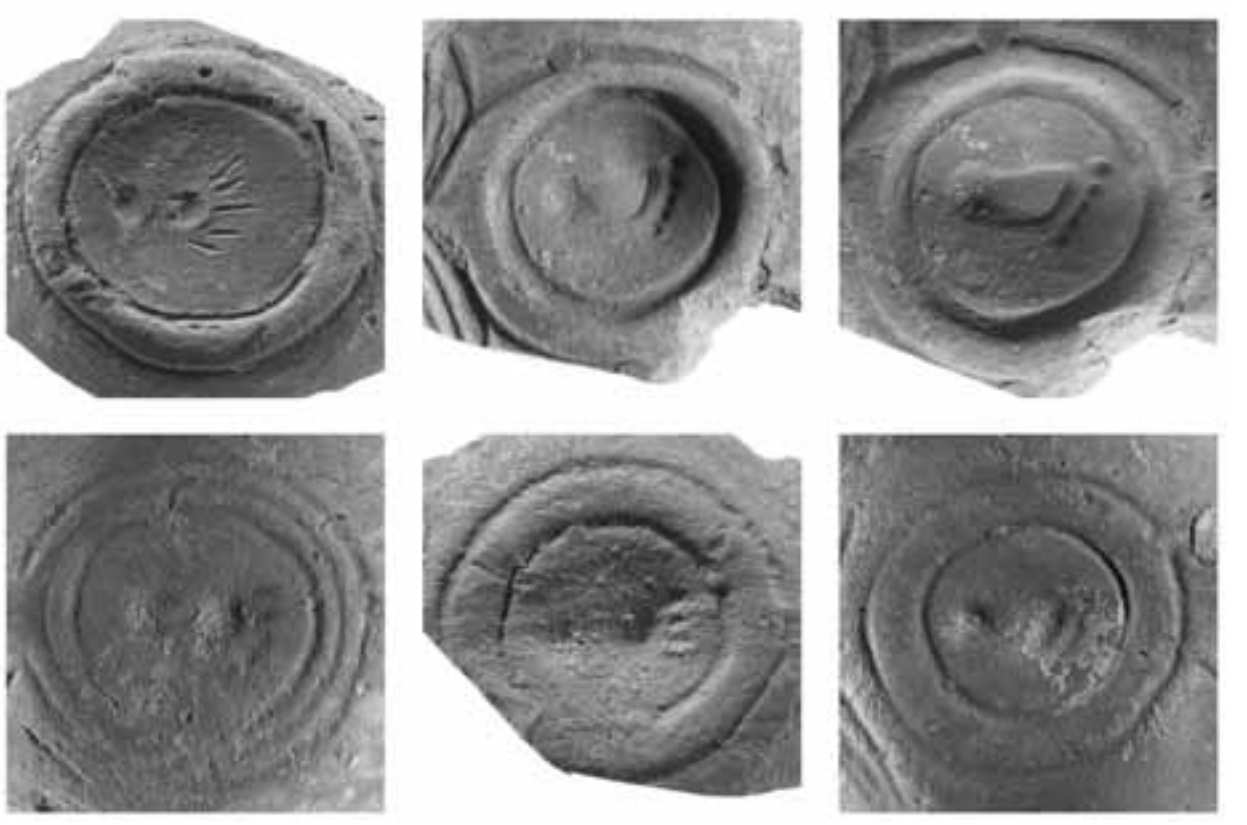


Abb. 24: Bodenmarken auf spätantiken Lampen aus dem Vediusgymnasium

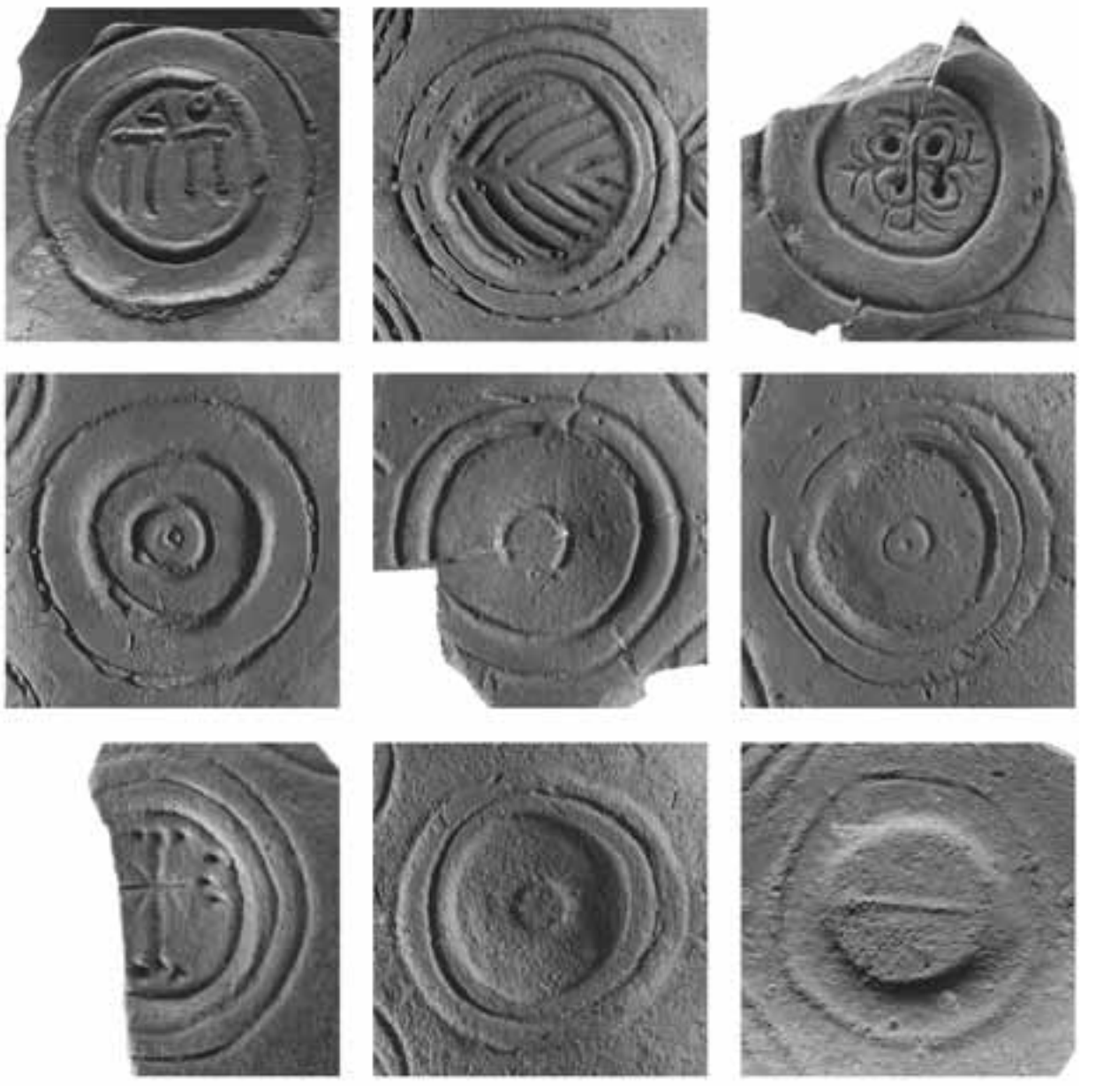


Abb. 25: Bodenmarken auf byzantinischen Lampen aus dem Vediusgymnasium

[842] Die Darstellungsweise entspricht jener auf den sog. Pilgerampullen: s. dazu S. Ladstätter – A. Pülz, Forum Archaeologiae 21/XII/2001 (http://www.farch.net).
[843] Ladstätter 2005a, K 776. 824. 896. 916; Bailey 1988, Q 3090. 3091.
[844] Vitelli 1982, 190–196.
[845] Martini – Steckner 1993, 119–127.
[846] Rautman 1995, Nr. 2.107.

aufgrund ihres charakteristischen Scherbentyps allerdings ephesischer Provenienz sein dürfte. Auf der Schulter sind tief eingeschnittene, stilisierte Blätter zu sehen, der Standring ist deutlich abgesetzt.

Abgerundet wird das Lampenspektrum durch drei Importe, wobei die runde Lampe mit Stichkerbenreihen auf der Schulter und einem achtzackigen Stern auf dem Diskus (KatNr. K 350) wegen des extrem hohen Glimmergehaltes des Scherbens wohl aus der Region selbst stammt[847]. Für die beiden Kugellampen mit Blattzungen auf den breiten Schultern (KatNr. K 351–352) bleibt die Provenienz unklar, Formvergleiche führen nach Zypern, auch wenn kongruente Parallelen nicht bekannt sind[848].

Die chronologische Streuung der im Fundkomplex SE 126 = SE 129 = SE 130 vertretenen Lampen ist ein weiterer Beleg dafür, dass der Kanal ab dem ausgehenden 5. Jahrhundert nicht mehr in Benutzung stand und in weiterer Folge verfüllt wurde[849]. In diesen Zeitraum datieren die Lampen des Typs I sowie einige Vertreter der Warzenlampen von Typ III.4[850]. Die anhand des Kochgeschirrs postulierte Deponierungskonzentration im ausgehenden 6. Jahrhundert konnte durch die Analyse der Lampenfunde bestätigt werden. Eine Weiterbenutzung im Mittelalter scheint aufgrund des vollständigen Fehlens glasierter bzw. scheibengedrehter, offener Lampen[851] dagegen höchst unwahrscheinlich.

Die Keramikanalyse ergab für die Kanalverfüllung einen Zeitraum vom ausgehenden 5. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts mit einer Konzentration im späten 6./frühen 7. Jahrhundert. Vereinzelte Funde scheinen darauf hinzudeuten, dass der Kellerbereich auch noch später sporadisch benutzt wurde. Trotz seiner Heterogenität erlaubt das keramische Spektrum doch eine generelle funktionale Interpretation: Primär auffallend sind das weitgehende Fehlen von Feinkeramik und der hohe Anteil an Kochgeschirr und Transportamphoren. Bemerkenswert sind vor allem die großen Kochtöpfe, deren Verwendung in einem privaten Haushalt kaum denkbar erscheint[852]. Wenig verwundert dagegen die große Anzahl an Lampen, die als Beleuchtungskörper in den dunklen Kellergewölben von unbedingter Notwendigkeit waren. Es ist demnach durchaus denkbar, dass das vorliegende Fundspektrum ursprünglich als Inventar der nahe gelegenen Tabernen in Verwendung stand, bevor es in den funktionslos gewordenen Kellerbereichen entsorgt wurde.

IV.1.2.9 Auflassen der Latrine 1 (SE 300)

Aus der Verfüllung der Latrine 1 stammt nur wenig Fundmaterial[853], das zudem feinchronologisch schwer auswertbar ist[854]. Den ältesten Fund stellt ein gerippter Kochtopf (KatNr. K 353) mit ausladendem Rand aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. dar. Die übrigen Funde, zwei Kochtöpfe (KatNr. K 335–336) und eine LR 3-Amphore (KatNr. K 356), gehören bereits dem ausgehenden 5./6. Jahrhundert an. Geht man davon aus, dass die Latrine bis zu ihrer Auflassung gereinigt wurde, so stand sie frühestens ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts nicht mehr in Benützung.

IV.1.2.10 Die Brandzerstörung – zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. (SE 20, SE 215, SE 65 = SE 75 = SE 90)

Die Brandzerstörung des Vediusgymnasiums hinterließ in verschiedenen Räumen ihre Spuren, in Raum IIIb manifestierte sie sich in einer kompakten Aschenschicht (SE 20)[855]. Für deren chronologische Einordnung sind ergänzend zum Keramikbefund weniger die Fundmünzen, vertreten durch einen Halbcentenionalis der Kaiser Arcadius, Honorius oder Theodosius II.[856], als vielmehr eine frühbyzantinische Schnalle zu zitieren[857]. Neben dem ESB-Teller Atlante 60 (KatNr. K 357), der als eindeutiges Altstück anzusprechen ist, muss speziell auf einen LRC-Teller Hayes 10C (KatNr. K 358) hingewiesen werden, eine Form, die frühestens ab dem ausgehenden 6. Jahrhundert auftritt. Damit ist ein sicherer *terminus post quem* für die Brandzerstörung im Raum IIIb gegeben. Das restliche keramische Material aus diesem Stratum besteht hauptsächlich aus kaiserzeitlichen Altstücken (KatNr. K 359. 364. 365) und feinchronologisch nicht auswertbaren Formen (KatNr. K 360–362). Vergleichbar mit dem Kochgeschirr aus der Kanalverfüllung SE 126 sind allerdings die Töpfe mit dreieckig verdickten Rändern (KatNr. K 367–368) sowie jene mit ausladendem Steilrand (KatNr. K 369–373), die in das ausgehende 6. Jahrhundert datieren.

Unter den Amphoren gibt es neben den spätantiken Typen LR 3 (KatNr. K 374) und LR 1 (KatNr. K 376) auch solche byzantinischer Zeitstellung (KatNr. K 375. 377), ohne dass deren typologische Einordnung und Provenienzbestimmung möglich wäre. Eine spätantike Lampe (KatNr. K 378) schließt das Fundspektrum aus SE 20 ab.

Ohne Feinkeramik präsentiert sich das 309 Fragmente umfassende Brandstratum SE 215 in der Natatio (Raum IV)[858]. Das Spektrum an Kochgeschirr und Amphoren ist allerdings durchaus repräsentativ und lässt sich problemlos mit jenem in SE 20 und SE 65 = SE 75 = SE 90 vergleichen. Der Kochtopftyp mit ausladendem Steilrand (KatNr. K 379–381. 384) wird durch einen weiteren mit leicht ausladender Randlippe, die schräg nach innen abgestrichen ist und zusätzlich leicht gekehlt gebildet sein kann, ergänzt (KatNr. K 382–383. 385). Bei diesen Kochtöpfen, die u. a. auch in Ephesos hergestellt wurden[859], handelt es sich um einen in Kleinasien weit verbreiteten Typ, der zudem einen großen Exportradius aufweist[860].

Als lokale Amphore[861] kann das Randfragment KatNr. K 386 bestimmt werden, deren Typologisierung derzeit noch aussteht. Möglicherweise darf darin eine Variante der LRA 3 erkannt werden. Die übrigen Amphoren (KatNr. K 387–389) repräsentieren byzantinische Typen, wobei KatNr. K 387 regionaler Herkunft[862] ist, während KatNr. K 389 aus Sizilien/Kalabrien[863] importiert wurde.

Auch im Propylon manifestiert sich die Zerstörung durch ein Brandstratum (SE 65 = SE 75 = SE 90)[864], aus dem nur 91 keramische Funde geborgen wurden. Allerdings befindet sich darunter wiederum ein LRC-Teller Hayes 10C (KatNr. K 391) des ausgehenden 6. Jahrhunderts, während das gestempelte LRC-Bodenfragment (KatNr. K 392) dem Dekorsystem I und damit dem 5. Jahrhundert zuzuweisen ist. Neben einem ERSW-Teller (KatNr.

[847] Ein mögliches Vergleichsbeispiel bietet die Wohneinheit 4 des Hanghauses 2: Ladstätter 2005a, Abb. 54, 2. Allerdings hat sich davon lediglich eine Skizze erhalten, während das Stück verschollen ist.
[848] Idente Beispiele aus dem Hanghaus 2: Ladstätter 2005a, Abb. 54, 3.
[849] Als mittelkaiserzeitliche Altstücke sind drei kleine ROW-Fragmente aufzufassen.
[850] Hayes 1992, 82.
[851] Hayes 1992, 80.
[852] So fehlen sie auch in den Befunden im sog. Lukasgrab oder dem byzantinischen Palast.
[853] Insgesamt nur 76 Fragmente.
[854] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.12.
[855] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.2.
[856] M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 1).
[857] s. M. Steskal in Kapitel IV.3 (KatNr. ME 1).
[858] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.9.
[859] R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[860] Cottica 2005 zu den Funden aus Hierapolis. Zu Exporten in den westlichen Mittelmeerraum s. Treglia 2005.
[861] s. dazu R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[862] s. dazu R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[863] s. dazu R. Sauer – S. Ladstätter in Kapitel IV.1.3.
[864] Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.4.

K 393) und einem importierten Krug/Amphore (KatNr. K 394) ist auf einen Kochtopf (KatNr. K 395) hinzuweisen, dessen Typ im Schiffswrack von Yassi Ada wiederkehrt[865]. Nicht näher auswertbar ist das Wandfragment eines Kochtopfs mit breitem Bandhenkel (KatNr. K 396) und der Knauf einer Amphore byzantinischen Typs (KatNr. K 397) unbestimmter Herkunft.

Auf Basis der keramischen Funde und der Schnalle kann für die Brandzerstörung eine Datierung in das späte 6. Jahrhundert, etwa um 580 n. Chr., vorgeschlagen werden. Dieser zeitliche Ansatz wird zudem durch die relativstratigrafische Evidenz, speziell durch die Inventare der darüberliegenden Schuttschichten, bestätigt.

IV.1.2.11 Aufgabe der Säulenstraße – spätes 6. Jahrhundert n. Chr. (SE 185)

Die Säulenstraße war von einer massiv fundführenden Schicht[866] (SE 185) bedeckt, die sich nach deren Benutzungsende und während des langsamen Verfalls ansammelte[867]. Das Fundmaterial weist auch hier in das fortgeschrittene 6. Jahrhundert n. Chr., allerdings sprechen Indizien dafür, dass die Straße schon kurz vor der Brandzerstörung und Aufgabe des Vediusgymnasiums nicht mehr in Gebrauch stand. Warenmäßig nicht zweifelsfrei einzuordnen ist das Randfragment einer Sigillata (KatNr. K 398), dessen Wandaußenseite Roulettverzierung zeigt. Typologisch ähnelt es den ARS-Schalen HAYES 99, allerdings kann der Scherbentyp nicht eindeutig einer afrikanischen Provenienz zugeordnet werden. Sieht man von einem ESB-Teller mit Palmettenstempel (KatNr. K 399) und einem weiteren der Form Atlante 77 (KatNr. K 400) ab, besteht das feinkeramische Spektrum in erster Linie aus LRC-Tellern HAYES 3 mit unterschiedlichen Randvarianten (KatNr. K 402–407) sowie einem formtypologisch analogen Stück aus dem Mäandertal (KatNr. K 401) und mehreren ERSW-Gefäßen (KatNr. K 408–410). Die spätantike Gebrauchskeramik umfasst Schüsseln diverser Formgebungen, wobei Varianten mit Innenknick (KatNr. K 412), mit Ritzdekor an der Randoberseite (KatNr. K 413) und mit deutlich dreieckig verdicktem und überhängendem Rand (KatNr. K 415–416) zu nennen sind. Ferner weist das Kochgeschirr (KatNr. K 417–422) ganz allgemein in die Spätantike.

Die Amphoren setzen sich aus den Typen LR 2 (KatNr. K 423–424), LR 3 (KatNr. K 426. 428), einem afrikanischen Spatheion (KatNr. K 425) und einem Import unbekannter Provenienz (KatNr. K 427) zusammen.

Der vorliegende Fundkomplex wiederholt zum einen Gattungen und Formen, die bereits in den Brandschichten sowie in der Kanalverfüllung aufgetreten sind, zum anderen fehlen ihm aber eindeutige Formvarianten des ausgehenden 6./frühen 7. Jahrhunderts. Aus diesem Grund wird hier für die Aufgabe der Säulenstraße ein ganz allgemeiner Datierungsansatz im späten 6. Jahrhundert vorgeschlagen.

IV.1.2.12 Zerstörung und Aufgabe des Propylons – Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. (SE 78 = SE 86)

Die Zerstörung des Propylons erfolgte allem Anschein nach am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr.[868]. Hierfür liefert auch eine Prägung des Kaisers Justinianus I. einen sicheren *terminus post quem*[869]. Dem ausgehenden 6. Jahrhundert gehören auch ein ARS-Teller HAYES 104B (KatNr. K 429), zwei LRC-Teller HAYES 3 (KatNr. K 430–431) und zwei ERSW-Teller der Form HAYES 3/10 (KatNr. K 432–433) an. Die gebrauchskeramischen Schüsseln (KatNr. K 434–436) zählen zum spätantiken Formenrepertoire, während die Deckel (KatNr. K 437–438) feinchronologisch nicht auswertbar sind. Unter den Amphoren dominieren lokal-regionale Produkte (KatNr. K 440–444), lediglich ein Knauf konnte als afrikanischer Import (KatNr. K 445) bestimmt werden.

IV.1.2.13 Einsturz des Gebäudes/Schuttschichten im Keller – ab dem Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. (SE 123 = SE 132, SE 122)

Das insgesamt 1275 Stück umfassende Fundspektrum aus den Schuttschichten im Keller[870] weist eine extrem heterogene Zusammensetzung auf, die vom Hellenismus (Topf KatNr. K 459) bis weit in das Mittelalter hinein reicht. Dazu sind mit Sicherheit zwei Schalen (KatNr. K 446–447) mit olivegrüner Innenglasur sowie ein ebenso innen glasierter Eimer (KatNr. K 448) zu zählen. Der (spät?-)römischen Kaiserzeit gehören wiederum eine Flasche (KatNr. K 449), die Krüge (KatNr. K 450–453) eine Schüssel (KatNr. K 454) und zwei Kochtöpfe (KatNr. K 461–462) an. Demgegenüber stehen die spätantiken Funde, namentlich die Schüsseln (KatNr. K 455–457), die Kochtöpfe (KatNr. K 460. 463) und die großen Kochtöpfe mit dreieckigem Rand (KatNr. K 466–469). Wenig aussagekräftig dagegen sind die Amphoren, unter denen neben einem Randfragment des Typs Agora 273 (KatNr. K 470) zwei nicht typologisierbare Exemplare (KatNr. K 471–472) zu nennen sind.

Den jüngsten Horizont im Keller stellt SE 122 dar, eine Schicht die u. a. Abfallmaterial enthielt. Wie nicht anders zu erwarten, setzen sich auch hier die keramischen Funde zeitlich heterogen zusammen, allerdings fehlt hellenistisches bzw. kaiserzeitliches Material. Neben Kochgeschirr des ausgehenden 6. Jahrhunderts (KatNr. K 473–474), den großen Kochtöpfen mit dreieckigem Rand (KatNr. K 475–476) und nicht typologisierbaren Amphoren (KatNr. K 477–478. 480) ist auf das Randfragment einer Amphore des Typs Saraçhane 58 zu verweisen (KatNr. 479), die in das 11. Jahrhundert zu datieren ist[871].

IV.1.2.14 Einsturz des Gebäudes/Dachverstürze – Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. (SE 17= SE 19, SE 141 = SE 142 = SE 145, SE 146, SE 274, SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88)

Eine andere Situation, nämlich Fundkomplexe weitgehend homogener Zusammensetzung, bieten die in mehreren Räumen des Vediusgymnasiums beobachteten Dachverstürze.

In Raum IIIb stammt aus dieser Schicht ein Fundkomplex (SE 17 = SE 19), der sich in seiner Vergesellschaftung nur unwesentlich von jenen aus den Brandschichten unterscheidet[872]. Es ist demnach davon auszugehen, dass Brandkatastrophe und Zusammenbruch unmittelbar aufeinander folgten.

---

865 Parallele in Yassi Ada: BASS 1982, P 48.
866 Insgesamt wurden 1 404 Stück, davon 91 Randfragmente geborgen.
867 Zum Befund s. M. STESKAL in Kapitel III.4.
868 Zum Befund s. M. STESKAL in Kapitel III.4.
869 M. PFISTERER in Kapitel IV.4 (KatNr. M 22).
870 Zum Befund s. M. STESKAL in Kapitel III.6.
871 Zu einer weiteren Amphore dieses Typs in Ephesos: TURNOVSKY 2005b, Abb. 10.
872 Zum Befund s. M. STESKAL in Kapitel III.2.

Neben einem ERSW-Teller (KatNr. K 482) ist insbesondere auf die Kochtöpfe (KatNr. K 485–488) zu verweisen, deren Formdetails und chronologischer Rahmen bereits bei der Analyse von SE 126 diskutiert wurden. In das ausgehende 6./frühe 7. Jahrhundert datieren auch die Amphoren byzantinischen Typs (KatNr. K 489–492), während zwei Becher mit Trichterrand (KatNr. K 483–484) und eine Lampe (KatNr. K 493) der römischen Kaiserzeit zuzuordnen sind.

Wesentlich aussagekräftiger ist dagegen ein 1 048 Fragmente umfassender Fundkomplex aus SE 146, der Versturzschicht des Propylons[873]. Die jüngsten keramischen Funde belegen auch hier einen Zusammenbruch des Gebäudes am Ende des 6./Beginn des 7. Jahrhunderts n. Chr., dem ein in diesem Stratum geborgenes 40-Nummi-Stück des Kaisers Justinianus I. (544/555) nicht widerspricht[874]. Unter den keramischen Funden seien explizit die LRC-Teller Hayes 10 (KatNr. K 502–503) und die entwickelten Varianten von LRC-Tellern Hayes 3 (KatNr. K 499–501) hervorgehoben. Die lokale spätantike Feinware (ERSW) manifestiert sich in Bodenfragmenten (KatNr. K 505–507. 510–512) sowie in einem Randfragment mit Kerbverzierung an der Gefäßinnenseite (KatNr. K 504)[875]. Während es sich bei dem CRSW-Randfragment Hayes 2 (KatNr. K 509) um einen in Ephesos höchst seltenen Import aus Zypern handelt, ist die Herkunft eines weiteren spätantiken Tellers (KatNr. K 508) nicht zu bestimmen. An die spätantike Reliefware[876] erinnert ein mit metallisch glänzendem Überzug versehenes Gefäß (KatNr. K 513), auch wenn sich der Dekorabschnitt nicht erhalten hat. In die Gruppe der Gebrauchskeramik reihen sich ein Schälchen (KatNr. K 514) sowie mehrere große Schüsseln mit Innenknick (KatNr. K 515–517) oder mit ausladendem Rand (KatNr. K 519–521) ein. Bei den Deckeln (KatNr. K 522–523) tritt erstmals ein flaches Exemplar auf, dessen Form zahlreiche, z. T. verzierte Vergleichsbeispiele in spätantiken Fundhorizonten des östlichen Mittelmeers findet. Das Kochgeschirr besteht aus Töpfen (KatNr. K 524–528), Deckeln (KatNr. K 530–532), einem ritzverzierten Henkel (KatNr. K 533) und einem Teller (KatNr. K 529), für welchen keine passende Parallele zitiert werden kann. Der Scherbentyp legt jedoch nahe, dass es sich um ein Importgefäß handelt. Bei den Amphoren dominieren die lokalen Typen LR 3 (KatNr. K 534–538) und Ephesos 56 (KatNr. K 539), ergänzt durch eine LR 4-(Gaza)Amphore (KatNr. K 540) und einen regionalen Typ (KatNr. K 541), dessen Klassifizierung noch aussteht, der aber formtypologisch an Agora M 273 anschließt.

Eingeschränkt aussagekräftig ist der kleine, nur 29 Fragmente umfassende Fundkomplex SE 274[877], der eine Schüssel mit Innenknick (KatNr. K 542) und eine Importamphore byzantinischen Typs umfasst (KatNr. K 543).

Der Einsturz des Propylons ist durch SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88 dokumentiert[878]. Das Fundspektrum dieser 129 Keramikfragmente liefernden Schicht wiederholt bereits bekannte Waren und Formen. Abgesehen von einer ESB-Schale Atlante 53 (KatNr. K 544) setzt sich die Feinkeramik aus LRC-Tellern der Formen Hayes 2, 3 und 10 (KatNr. K 545–547. 549–550) zusammen. Beträchtlich ist auch der Anteil an ERSW-Gefäßen, vertreten durch Teller der Formen Hayes 3 bzw. 3/10 (KatNr. K 551–555), wogegen der ‘Mäandertal-Sigillata’ lediglich ein Bodenfragment (KatNr. K 556) angehört. Ohne Vergleichsbeispiel ist bislang der fein profilierte Standring (KatNr. K 557), der eine Metall imitierende Form wiedergibt. Die Gebrauchskeramik (KatNr. K 558–562) umfasst Krüge, Schüsseln und Deckel, deren Formvarianten bereits besprochen wurden. Dies gilt auch für das Kochgeschirr (KatNr. K 563–566), sieht man von einem Teller mit stark eingebogener Randlippe ab (KatNr. K 566), für den keine Parallelen gefunden werden konnten. Die Amphoren stammen ausnahmslos vom lokalen Typ Ephesos 56 (KatNr. K 567–571).

Die in den Dachverstürzen unterschiedlicher Räume aufgedeckten Fundkomplexe zeigen eine sehr ähnliche Zusammensetzung und indizieren daher einen gleichzeitigen Zerstörungsmoment. Auf Basis der Feinkeramik und in Kombination mit dem übrigen keramischen Material und des Münzfundes ist an einem endgültigen Zusammenbruch des Gebäudes im ausgehenden 6./frühen 7. Jahrhundert nicht zu zweifeln.

IV.1.2.15 Die Nachnutzung des Gebäudes – 7./8. Jahrhundert n. Chr. (SE 8, SE 10, SE 11, SE 12, SE 14)

Auf die Zerstörung des Gebäudes erfolgte eine kurzfristige Nachnutzung der Ruine. Dieser Phase sind mehrere Fundkomplexe aus Schnitt 1/01 zuzurechnen[879]. Da sich im Material weder formtypologisch noch technologisch große Unterschiede dingfest machen lassen, ist eine mehr oder weniger direkte Abfolge von Zerstörung und Wiederbelegung zu konstatieren. Es kann demnach davon ausgegangen werden, dass bereits kurz nach dem Einsturz des Gebäudes neuerliche Siedlungsaktivitäten begannen.

Aus SE 8 stammen insgesamt drei Krüge (KatNr. K 572–574), von denen KatNr. K 573 mit leicht ausgebogenem, rundem Rand und einem direkt am Rand ansetzenden Henkel eine spätantik-frühmittelalterliche Datierung nahelegt. In diesen Zeithorizont gehören auch Rand- und Bodenfragmente mehrerer Töpfe (KatNr. K 576–577).

Aus SE 10 ist lediglich ein Fragment einer Amphore/Krug (KatNr. K 578) lokaler Herkunft zu nennen.

SE 11 enthielt neben einem Becher (KatNr. K 579) und einem Deckel (KatNr. K 580) zwei aussagekräftige Kochtopffragmente (KatNr. K 581–582). Während ersterer Formdetails des 7. Jahrhunderts aufweist[880], ist zweiterer als kennzeichnendes Produkt des Mittelalters anzusprechen. Kochtöpfe dieses Typs wurden wohl bereits im 7./8. Jahrhundert entwickelt, weisen aber eine lange Laufzeit auf. Charakteristisch sind der kurze, horizontale Rand und die beidseitig verdickte Randlippe, die an der Oberseite rund abgestrichen ist. Diese Gefäße sind zudem oxidierend gebrannt und verfügen über eine breite, ebene Standfläche. Befunde aus dem Schiffswrack von Serçe Limanı[881] sowie den mittelalterlichen Siedlungsschichten von Ayasoluk[882] belegen diesen Typ auch noch im 11./12. Jahrhundert n. Chr. Mittelalterlich datiert auch eine Amphore byzantinischen Typs (KatNr. K 583), während es sich bei der Amphore KatNr. K 584 um eine lokale Imitation einer LRA 1 handelt.

Jene in SE 12 gefundene Medaillonschale (KatNr. K 585) dürfte wohl mit Sicherheit ein spätantikes Erzeugnis darstellen, jedoch kann eine Weiterverwendung oder Aufbewahrung dieses besonderen Exemplars nicht ausgeschlossen werden. Auf die Innenseite der Schale wurde vor der Aufbringung des Überzugs und des Brandes eine Applike aufgesetzt, auf der ein Gladiator zu sehen ist. Details des Helmes sowie der Bewaffnung weisen die Figur als Thrax aus. Das Sujet findet sich häufig auf spätantiken Pilgerflaschen und Medaillonschalen knidischer Herkunft[883]. Da diese lediglich aus dem

873 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.7.
874 M. Pfisterer in Kapitel IV.4 (KatNr. M 32).
875 Diese Form ist im bislang bekannten Repertoire der ERSW unbekannt, eine Lokalisierung in Ephesos allerdings aufgrund petrografischer Analysen gesichert. Freundliche Mitteilung R. Sauer.
876 Mitsopoulos-Leon 1991, 144 f.
877 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.11.
878 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.4.
879 Zum Befund s. M. Steskal in Kapitel III.2 und zusammenfassend M. Steskal in Kapitel III.17.8.
880 Martini – Steckner 1993, 124.
881 G. F. Bass – S. D. Matthews – J. Richard Steffy – F. H. van Doorninck, Jr., Serçe Limanı. An eleventh-century shipwreck, I. The ship and its anchorage, crew, and passengers (2004) 269 Abb. 15, 5.
882 Die wissenschaftliche Aufarbeitung der mittelalterlichen Keramik von Ayasoluk obliegt Ş. Pfeiffer-Taş.
883 Mandel 1988, 192–198.

Kunsthandel bekannt sind und ihre zeitliche Einordnung auf stilistischen Kriterien beruht, ist unser Kenntnisstand über den Produktionszeitraum dieser Ware lückenhaft.

Die übrige Keramik setzt sich aus bereits bekannten Kochtopfformen spätantik-frühbyzantinischer (KatNr. K 589–591. 593) sowie mittelalterlicher (KatNr. K 588) Zeitstellung zusammen, denen die Bodenfragmente (KatNr. K 586–587. 592) zuzurechnen sind. Die beiden Amphoren teilen sich wiederum in lokale Varianten des Typs LR 1 (KatNr. K 595) sowie eines byzantinischen Typs (KatNr. K 596).

Wenig aussagekräftig ist dagegen SE 14, das neben zwei Kochtöpfen (KatNr. K 597–598) eine lokal-ephesische Amphore (KatNr. K 599) enthielt.

Wie bereits einleitend argumentiert, datiert die Nachnutzung des Gebäudekomplexes wohl in das 7./8. Jahrhundert n. Chr. Dafür spricht auch das Fehlen von typischen Amphoren mittelbyzantinischer Zeitstellung[884]. Aufgrund der mittelalterlichen Kochtöpfe sollte allerdings eine sporadische Weiterbelegung nicht ausgeschlossen werden, die auch mit den wenigen jüngeren Funden aus den Kellerbereichen zeitlich korrespondieren könnte.

IV.1.2.16 Katalog

Die Kataloganordnung folgt dem chronologisch strukturierten Textaufbau; innerhalb der einzelnen Fundkomplexe wurde eine Einteilung nach Gattungen und Waren vorgenommen[885]. Die Farbbestimmung richtet sich nach Munsell, Soil Color Charts (Edition 1992), die Tonbeschreibung umfasst neben der Farbe auch Charakteristika der Matrix und der Einschlüsse. Der Scherben wurde mit einem Polarisationsmikroskop (40-fache Vergrößerung) auf Härte, Erscheinungsbild und Struktur untersucht, die Einschlüsse – sofern möglich – bestimmt, und des Weiteren in Farbe, Größe und Häufigkeit beschrieben. Dem Publikationsstand zu spätantiker Keramik im östlichen Mittelmeerraum entsprechend, konnten für zahlreiche Formen keine publizierten Parallelen zitiert werden, die meisten Vergleiche stammen aus Ephesos selbst. Sieht man von einzelnen Ganzgefäßen ab, die im Efes Müzesi in Selçuk gelagert sind, befinden sich alle Funde im Depot des österreichischen Grabungshauses in Ephesos.

Brandschicht – drittes Viertel 3. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 2/01 – SE 21

KatNr. K 1 Taf. 282
Gattung: ESB
Form: Schälchen
InvNr. 2/21/40
AO: GHD
Ton: 5YR5/3, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; rote Einschlüsse, mittelfein, mittel; Quarz, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10YR5/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Atlante 70; Ladstätter 2005a, K 609 (mit Rouletting); S. Ladstätter in Kapitel IV.1, KatNr. TS 58; Wintermeyer 2004, Typ Sch 5.14.

KatNr. K 2 Taf. 282
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 2/21/132
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittel
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 60; S. Ladstätter in Kapitel IV.1, KatNr. TS 42; Wintermeyer 2004, Typ Sch 8.8; Ladstätter in Druck, A-K 764.

KatNr. K 3 Taf. 282
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 2/21/49
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, mittelporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR4/6
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 60/späte Variante; Ladstätter 2005a, K 648; Wintermeyer 2004, Typ Sch 4.12; Ladstätter in Druck, A-K 623. 675. 765.

KatNr. K 4 Taf. 282. 328
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Krüglein
InvNr. 2/21/96
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/1, mittelhart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: DmRd 4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 5 Taf. 282. 328
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/71
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Dekor: Bemalung vor Brand auf Schulter
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 651. 710; Ladstätter in Druck, A-K 793.

KatNr. K 6 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/54
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, weich, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 681–582 (Faltenbecher); Gassner 1997, K 638; Meriç 2002, K 278; Ladstätter in Druck, A-K 628 (ähnlich). 732.

[884] Etwa: N. Günsenin in: V. Déroches – J.-M. Spieser, Recherches sur la céramique Byzantine, 18. Suppl. BCH (1989) 267–276; P. Reynolds in: R. Hodges – W. Bowden – K. Lako, Byzantine Butrint: Excavations and surveys 1994–1999 (2004) 270–277.

[885] s. dazu M. Steskal in Kapitel III.

KatNr. K 7 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/98
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 8 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher/Krug
InvNr. 2/21/101
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, hart, feinporös, fein; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, K 639.

KatNr. K 9 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/37
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 683–685; Wintermeyer 2004, Typ Kg 2; Ladstätter in Druck, A-K 646. 647. 681–684. 725–726. 748. 798–802.

KatNr. K 10 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/53
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 5,2 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 4 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 11 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/38
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, weich, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 12 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/39
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 13 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR3/1, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR5/3
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 14 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/83
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 15 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/50
AO: GHD
Ton: 5YR5/2, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 16 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/17
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 7 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 17 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/72
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 18 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/18
AO: GHD
Ton: 2.5YR3/1, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR5/3, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 19 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/123
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 20 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/124
AO: GHD
Ton: 5YR7/6, weich, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, mittel, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR5/2, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 21 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, feinporös, fein; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR5/3, Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 4 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 22 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/62
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 7,2 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 23 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/63
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 24 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/81
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 25 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/85
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, sehr häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 3 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 26 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/64
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 27 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/115
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR5/2, Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 28 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/116
AO: GHD
Ton: 2.5YR3/1, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 29 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/117
AO: GHD
Ton: 2.5YR3/1, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 6,4 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 30 Taf. 282
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/3
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 31 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/12
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 3,4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 617. 666. 683–684. 809–810. 833. 875–876; LADSTÄTTER in Druck, A-K 804–809. 811–817.

KatNr. K 32 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/61
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 33 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/13
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/2, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR3/2, Farbe innen: völlig versintert
Maße: DmBd 3,6 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 34 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/86
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 35 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/41
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4,4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 3 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 36 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/84
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/1, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR5/3, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmBd 4,8 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 37 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/42
AO: GHD
Ton: 2Gley5/1, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmBd 4,4 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 38 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/127
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 39 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/128
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 2 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 40 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/44
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmBd 5 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 41 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/45
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 42 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/14
AO: GHD
Ton: 2Gley5/1, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 10YR5/3, Farbe innen: 10YR5/1
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 43 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/88
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 3,2 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 44 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/30
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 45 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/103
AO: GHD
Ton: 5YR6/4, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR5/3, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 46 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/90
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 47 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/91
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 48 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/31
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 5 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 49 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/33
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittelfein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 50 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/34
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, hart, fein, kompakt; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmBd 3,4 cm, erh. H 0,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 51 Taf. 283
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/35
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 2,2 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 31.

KatNr. K 52 Taf. 283. 328
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Kleeblattkanne
InvNr. 2/21/87
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, häufig; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, sehr fein, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 766.

KatNr. K 53 Taf. 283
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 620–624. 652. 816; LADSTÄTTER in Druck, A-K 671. 751. 849–860.

KatNr. K 54 Taf. 283
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/5
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 55 Taf. 283
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/6
AO: GHD
Ton: 10YR5/2, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 16 cm, 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 56 Taf. 283
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/89
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 57 Taf. 283
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/77
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, weich, mittelporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig, vereinzelt sehr grob
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 58 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/26
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein, selten

Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 21,8 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 59 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/27
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 60 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/7
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmRd 15,6 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 61 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/92
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 62 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/93
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 63 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/94
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 64 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/95
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 65 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 14,2 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 66 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/19
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 7,4 cm
Erh.: 3 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 67 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/20
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 68 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/118
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 69 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/21
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53; Ladstätter in Druck, A-K 635.

KatNr. K 70 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/22
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 17 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 71 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/121
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, feinporös, fein; weiße Einschlüsse, fein–mittel, sehr häufig; Glimmer, fein, häufig

Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 72 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/122
AO: GHD
Ton: 10YR6/3, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 10,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 73 Taf. 284
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/55
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 74 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/65
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 75 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/73
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 76 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/66
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–grob, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 77 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/59
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein–grob, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 21 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 78 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/75
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 79 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/82
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 80 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/68
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 81 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/107
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR4/2
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 82 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/108
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, mittelhäufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 83 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/240
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 84 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/109
AO: GHD

Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 85 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/110
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 86 Taf. 285
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/111
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 87 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/112
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 88 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/113
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 89 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/114
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 90 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/130
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 91 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug/Schüssel
InvNr. 2/21/131
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 92 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/69
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Ladstätter in Druck, A-K 879.

KatNr. K 93 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/125
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 92.

KatNr. K 94 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/21/32
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, weich, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 17 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 92.

KatNr. K 95 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher/Unguentarium
InvNr. 2/21/76
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 684–685.

KatNr. K 96 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/52
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Überzug: außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Ladstätter 2005a, K 585. 631.

KatNr. K 97 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher
InvNr. 2/21/58
AO: GHD

Ton: 10YR6/1, sehr hart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 3,2 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 856; LADSTÄTTER in Druck, A-K 841. 937.

KatNr. K 98 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/21/9
AO: GHD
Ton: 5YR5/2, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 4,6 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER in Druck, A-K 824–826.

KatNr. K 99 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/21/104
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 2,8 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 98.

KatNr. K 100 Taf. 286. 328
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/21/105
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittel; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittel; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 9,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 695. 765. 846. 882. 883; LADSTÄTTER in Druck, A-K 840.

KatNr. K 101 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/21/97
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER in Druck, A-K 837.

KatNr. K 102 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/21/57
AO: GHD
Ton: 2Gley6/1, hart, feinporös, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 4,6 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 95.

KatNr. K 103 Taf. 286
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel/Eimer
InvNr. 2/21/16
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 28 cm, DmBd 12 cm
Erh.: 5 Rdfrgt., 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 104 Taf. 287
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Thymiaterion
InvNr. 2/21/56
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, mittelporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein–grob, selten
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 105 Taf. 287
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 2/21/36
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, mittelporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmK 4 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: Knauf
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 674–675. 757–764. 821.

KatNr. K 106 Taf. 287
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 2/21/60
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmK 4 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER in Druck, A-K 694.

KatNr. K 107 Taf. 287
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 2/21/79
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, mittelporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER in Druck, A-K 692–693. 695–696. 875–877.

KatNr. K 108 Taf. 287
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 2/21/120
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER in Druck, A-K 694.

KatNr. K 109 Taf. 287
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 2/21/51
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 110 Taf. 287. 328
Gattung: Küchenware
Form: Kleeblattkanne
InvNr. 2/21/106
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 7,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 767–769; Ladstätter in Druck, A-K 673. 882.

KatNr. K 111 Taf. 287
Gattung: Küchenware
Form: Töpfchen
InvNr. 2/21/99
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, feinporös, fein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 676. 700. 717; Ladstätter in Druck, A-K 706. 708. 887–888.

KatNr. K 112 Taf. 287
Gattung: Küchenware
Form: Töpfchen
InvNr. 2/21/70
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 111.

KatNr. K 113 Taf. 287
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/23
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, mittelporös, fein; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter in Druck, A-K 641. 890. 892.

KatNr. K 114 Taf. 287
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/28
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein–grob, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 113.

KatNr. K 115 Taf. 287
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/126
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; graue Einschlüsse, mittelgrob, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 113.

KatNr. K 116 Taf. 287
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/29
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 113.

KatNr. K 117 Taf. 288
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/46
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 113.

KatNr. K 118 Taf. 288
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/47
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, mittelporös, fein; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 113.

KatNr. K 119 Taf. 288
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/21/67
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, sehr häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR5/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 698. 699. 910; Wintermeyer 2004, Typ T 9; Ladstätter in Druck, A-K 642. 650. 700–704. 736. 893–896.

KatNr. K 120 Taf. 288
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 2/21/80
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, mittelporös, mittelfein; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR5/3, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 22 cm, DmBd 7 cm, H 4 cm
Erh.: 11 Rdfrgt. und Bdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005a, K 670. 727. 862; Ladstätter in Druck, A-K 909.

KatNr. K 121 Taf. 288
Gattung: Küchenware
Form: Becher
InvNr. 2/21/43
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, mittelhart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR5/2
Maße: DmBd 3 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 96 (Gebrauchskeramik).

KatNr. K 122 Taf. 288
Gattung: Amphore
InvNr. 2/21/10
AO: GHD
Ton: 5YR4/3, hart, feinporös, fein; Glimmer, sehr fein, sehr häufig
Farbe außen: 10YR5/2, Farbe innen: 10YR3/1
Maße: DmRd 4,4 cm, erh. H 6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Peacock – Williams 45; Agora J 46; Riley MRA 3; Meriç 2002, K 555; Ladstätter in Druck, A-K 662. 754. 912.

KatNr. K 123 Taf. 288
Gattung: Amphore
InvNr. 2/21/48
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, weich, mittelporös, fein; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 5YR5/6
Maße: DmRd 4,8 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: PEACOCK – WILLIAMS 45; wie KatNr. K 122.

KatNr. K 124 Taf. 288
Gattung: Amphore
InvNr. 2/21/24
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, mittel, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 4,8 cm, erh. H 9,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: PEACOCK – WILLIAMS 45; wie KatNr. K 122.

KatNr. K 125 Taf. 288
Gattung: Amphore?
InvNr. 2/21/74
AO: GHD
Ton: 10YR8/4, hart, feinporös, mittelfein; rote Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; schwarze, vulkanische Einschlüsse, fein, sehr selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 2.5Y8/3, Farbe innen: 2.5Y8/3
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 126 Taf. 288
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 2/21/100
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, glänzend, kompakt
Beschreibung: Unverzierte Schulter, durch zwei Rillen vom unverzierten Diskus abgesetzt, gelochter, zweifach gerillter Griff
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: erh. L 8,2 cm, erh. B 5 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Schulterfragment
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 677. 778. 779. 798. 840; LADSTÄTTER in Druck, A-K 667. 740–741.

2. Ausstattungsphase – erstes Viertel 5. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 2/03 – SE 202

KatNr. K 127 Taf. 288
Gattung: *Sagalassos Red Slip Ware*
Form: Teller
InvNr. 3/202/1
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: POBLOME 1999, Typ 1C140.
Referenzscherben: Eph 05-22 VG 1

KatNr. K 128 Taf. 288. 328
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/202/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittel; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Dekor: Stempelverzierung auf der Bodeninnenseite
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: HAYES 2; HAYES 1972, Dekormotiv 1a/2a, Dekorschema Gruppe I (spätes 4./5. Jh.).

KatNr. K 129 Taf. 288
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/202/6
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, weich, fein, porös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 5YR5/6
Dekor: Ritzung an der Randoberseite
Maße: DmRd 34 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 654 (dekorlos); TURNOVSKY 2005a, Abb. 3, 2; LÜDORF 2006, S117.

KatNr. K 130 Taf. 289
Gattung: Amphore
InvNr. 3/202/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, mittelfein, porös; Quarz, fein–grob, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, sehr selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 4 (Gaza-Amphore); RILEY LRA 3; GASSNER 1997, Nr. 764a; BEZECZKY 2005, Nr. 27; BIEN 2005, Abb. 8, 3.

KatNr. K 131 Taf. 289
Gattung: Amphore
InvNr. 3/202/3
AO: GHD
Ton: 5YR5/4, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR5/4
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; PEACOCK – WILLIAMS 45; Agora M 282; RILEY LRA 10; GASSNER 1997, Nr. 777; TURNOVSKY 2005b, Abb. 1, 8; OUTSCHAR 1996, Nr. 260.

KatNr. K 132 Taf. 289. 328
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 3/202/5
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/8, weich, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 10YR6/4
Beschreibung: Auf der Schulter erhabene Blattzungen, durch Wulst von unverziertem Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, offener Kanal
Maße: erh. L 5,4 cm, erh. B 4,8 cm
Erh.: Schulter-Diskusfragment
Par.: MILTNER 1937, Kleinasiatische Lampen Typ X Nr. 1656. 1647; MITSOPOULOS-LEON 2007, L 255–256.

Schnitt 2/03 – SE 204

KatNr. K 133 Taf. 289
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 3/204/5
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR5/8
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 60; S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1, TS 42.

KatNr. K 134 Taf. 289
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 4/204/2
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: Atlante 80; S. Ladstätter in Kapitel IV.1, TS 78.

KatNr. K 135 Taf. 289
Gattung: ARS
Form: Teller
InvNr. 3/204/9
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, sehr fein–fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 39,6 cm, H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 50B; Turnovsky 2005b, Abb. 1, 2–4; Gassner 1997, Nr. 591.

KatNr. K 136 Taf. 289
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/204/1
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, mittel, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: erh. H 1,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Wintermeyer 2004, Typ S 2.10; Lüdorf 2006, S105.

KatNr. K 137 Taf. 289
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/204/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, hart, mittelgrob, mittelporös; weiße Einschlüsse, mittelgrob, selten; Quarz, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 10YR7/4
Maße: DmRd 44 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 656; Wintermeyer 2004, Typ S 6.13; Lüdorf 2006, S24.

KatNr. K 138 Taf. 289
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/204/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR7/4, Farbe innen: 5YR7/4
Maße: DmRd 37 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 660; Wintermeyer 2004, Typ S 7.19.

KatNr. K 139 Taf. 289
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 3/204/7
AO: GHD
Ton: 2.5Y7/3, hart, grob, porös; graue Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; rote Einschlüsse, mittelgrob, selten; Glimmer, grob, häufig; weiße Einschlüsse, grob, selten
Farbe außen: 2.5Y7/2, Farbe innen: 2.5Y7/2
Maße: DmRd 35 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: Riley 1979, Nr. 550.

KatNr. K 140 Taf. 289
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/204/4
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein–mittel, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR5/3, Farbe innen: 7.5YR5/3
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 10.

KatNr. K 141 Taf. 289
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 4/204/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10R2.5/1, Farbe innen: 10R6/4
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: Gassner 1997, Nr. 715–716.

KatNr. K 142 Taf. 289
Gattung: Amphore
InvNr. 3/204/6
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; Glimmer, mittel, sehr häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 5YR5/6
Maße: DmBd 5,2 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Peacock – Williams 45; Agora M 282; Gassner 1997, Nr. 774; Outschar 1996, Nr. 255.

KatNr. K 143 Taf. 289. 329
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 3/204/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; schwarze Einschlüsse, mittel, selten
Überzug: flächig, glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR6/6
Beschreibung: Auf der Schulter Weinranken, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, dezentrales Füllloch, massiver Griff
Maße: erh. L 5,2 cm, erh. B 5,6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Diskusfragment
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ X Nr. 1586; Gassner 1997, Nr. 845.

Schnitt 2/03 – SE 209

KatNr. K 144 Taf. 290
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/209/1
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, sehr fein, selten
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 10YR8/3
Maße: DmRd 46 cm, erh. H (Rand) 8 cm, erh. H (Boden) 3,8 cm
Erh.: 71 Rdfrgt. und Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Gassner 1997, Nr. 654; Lüdorf 2006, S117.

KatNr. K 145 Taf. 290
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf?
InvNr. 3/209/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Quarz, fein, selten

Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 25 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 605.

KatNr. K 146 Taf. 290
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/209/3
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, weich, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein–mittel, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53; RAUTMAN 1995, Nr. 1.21.

KatNr. K 147 Taf. 290
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 4/209/2
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, weich, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR4/2, Farbe innen: 2.5YR4/2
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: wie KatNr. K 53; RAUTMAN 1995, Nr. 1.21.

KatNr. K 148 Taf. 290
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 4/209/1
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: –

KatNr. K 149 Taf. 290
Gattung: Küchenware
Form: Deckel
InvNr. 3/209/5
AO: GHD
Ton: 2.5Y4/1, hart, grob, porös; weiße Einschlüsse, grob, mittelhäufig; Quarz, grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 150 Taf. 290
Gattung: Amphore
InvNr. 4/209/3
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, weich, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmBd 1,6 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: LRA 3; Agora M 373; BEZECZKY 2005, Nr. 7–8; OUTSCHAR 1996, Nr. 263. 266. 267.

KatNr. K 151 Taf. 290
Gattung: Amphore
InvNr. 4/209/4
AO: GHD
Ton: 10YR6/4, weich, fein, feinporös; Quarz, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10R6/8, Farbe innen: 10YR7/2
Maße: erh. H 8,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; GASSNER 1997, Nr. 777; BEZECZKY 2005, Nr. 7–8; PARMAN 1989, Abb. 7b.

Schnitt 1/01 – SE 27, SE 30

KatNr. K 152 Taf. 290
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 2/30/13
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 6,4 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Atlante 71; S. LADSTÄTTER in Kapitel VI.2, TS 68.

KatNr. K 153 Taf. 290
Gattung: ESC
Form: Teller
InvNr. 2/27/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR4/6, Farbe innen: 2.5YR4/6
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 2; LADSTÄTTER 2005a, K 904; LADSTÄTTER in Druck, A-K 627. 772–776.

KatNr. K 154 Taf. 291
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 2/30/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 1/späte Variante; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 10–13; GASSNER 1997, Nr. 538.

KatNr. K 155 Taf. 291
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 2/30/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; MERİÇ 2002, K 338; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 65; GASSNER 1997, Nr. 577.

KatNr. K 156 Taf. 291
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/30/8
AO: GHD
Ton: Rand 5YR6/6, Kern 10YR5/2, hart, fein, kompakt; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/1, Farbe innen: 5YR6/3
Maße: DmRd 4,8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 157 Taf. 291
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/30/9
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; Quarz, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4

Maße: DmRd 6,4 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: anhaftende Mörtelspuren
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 158 Taf. 291
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/30/17
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR4/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: –

KatNr. K 159 Taf. 291
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher
InvNr. 2/30/4
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 10YR6/2, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 43.

KatNr. K 160 Taf. 291
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher
InvNr. 2/30/6
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–grob, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR4/4
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: wie KatNr. K 96.

KatNr. K 161 Taf. 291
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/30/7
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein–grob, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 95.

KatNr. K 162 Taf. 291
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/30/11
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/4, mittelhart, mittelfein, feinporös; Glimmer, sehr fein, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR5/3, Farbe innen: 7.5YR4/3
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: –

KatNr. K 163 Taf. 291
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/30/12
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, grob, feinporös; Glimmer, sehr grob, mittelhäufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR5/3, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2003, K 259; Wintermeyer 2004, Typ T 1.1.

KatNr. K 164 Taf. 291
Gattung: Küchenware
Form: Deckel
InvNr. 2/30/15
AO: GHD
Ton: Rand 2.5YR3/1, Kern 7.5YR3/4, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–grob, häufig
Farbe außen: 2.5Y3/2, Farbe innen: 2.5Y3/2
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 10.

KatNr. K 165 Taf. 291
Gattung: Amphore
InvNr. 2/30/10
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten; schwarze Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 8,8 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Par.: Ladstätter 2003, K 279.

KatNr. K 166 Taf. 291
Gattung: Amphore
InvNr. 2/30/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 3,2 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 3; Peacock – Williams 45; Agora M 282; Gassner 1997, Nr. 772; Bezeczky 2005, Nr. 2; Outschar 1996, Nr. 264; Meriç 2002, K 603.

KatNr. K 167 Taf. 291
Gattung: Amphore
InvNr. 2/30/16
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 10,4 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Par.: LRA 3; Peacock – Williams 45.

KatNr. K 168 Taf. 291
Gattung: Amphore
InvNr. 2/30/19
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 7.5YR4/3, Farbe innen: 10YR4/2
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Peacock – Williams 45; Gassner 1997, Nr. 774.

KatNr. K 169 Taf. 291. 329
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 2/30/20
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, grob, häufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, metallisch glänzend, kompakt
Beschreibung: unverzierte Schulter, durch Rillen vom Diskus abgesetzt; auf dem Diskus Rosette, zentrales Füllloch, gelochter Griff
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR4/4
Maße: erh. L 4,4 cm, erh. B 4,6 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: Diskusfragment
Par.: Rautman 1995, Nr. 1.41; Ladstätter 2005a, K 719.

Jüngstes Nutzungsniveau – 5. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 6/02 – SE 1007

KatNr. K 170 Taf. 291
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 2/1007/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, sehr hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 3; Ladstätter 2005c, KatNr. 73; Gassner 1997, Nr. 567.

KatNr. K 171 Taf. 291
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/1007/8
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 172 Taf. 292
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schälchen
InvNr. 2/1007/10
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, hart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: versintert, Farbe innen: versintert
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 173 Taf. 292
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 2/1007/2
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 2,8 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 99.

KatNr. K 174 Taf. 292
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/1007/16
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 175 Taf. 292
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 2/1007/17
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 6,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 669; Turnovsky 2005a, Abb. 3, 3.

KatNr. K 176 Taf. 292
Gattung: Küchenware
Form: Krug/Topf
InvNr. 2/1007/11
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, hart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, grob, selten; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Wintermeyer 2004, Typ T 10.14.

KatNr. K 177 Taf. 292
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/1007/13
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, hart, feinporös, fein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–grob, häufig
Farbe außen: 2.5Y4/2, Farbe innen: 2.5Y5/2
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 724; Turnovsky 2005a, Abb. 1, 1; Wintermeyer 2004, Typ T 5.2; Lüdorf 2006, T35.

KatNr. K 178 Taf. 292
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/1007/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, feinporös, grob; weiße Einschlüsse, fein–sehr grob, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5Y5/2, Farbe innen: 10YR6/2
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 119.

KatNr. K 179 Taf. 292
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/1007/6
AO: GHD
Ton: 10YR3/1, mittelhart, porös, grob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5Y4/2, Farbe innen: 5Y4/1
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 725; Meriç 2002, K 653; Turnovsky 2005a, Abb. 1, 2.

KatNr. K 180 Taf. 292
Gattung: Küchenware
Form: Schüssel
InvNr. 2/1007/14
AO: GHD
Ton: 7.5YR3/3, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR3/2, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmBd 14 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 1, 3; Hayes 1992, 2.1.

KatNr. K 181 Taf. 292
Gattung: Küchenware
Form: Schüssel
InvNr. 2/1007/15
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Wintermeyer 2004, Typ P 3.15; Riley 1979, Nr. 588; Abadie-Reynal – Sodini 1992, CC 36.

KatNr. K 182 Taf. 292
Gattung: Amphore
InvNr. 2/1007/1
AO: GHD

Ton: 5YR4/6, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–grob, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 757(?).

KatNr. K 183 Taf. 292
Gattung: Amphore
InvNr. 2/1007/4
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Maße: DmBd 3,6 cm, erh. H 5 cm
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 10YR6/3
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; PEACOCK – WILLIAMS 45; Agora M 282; GASSNER 1997, Nr. 774; MERİÇ 2002, K 604; OUTSCHAR 1996, Nr. 272–273.

KatNr. K 184 Taf. 292
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 2/1007/5
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: außen, matt, kompakt
Dekor: erhabene Punktreihe auf der Schulter
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 10YR6/3
Maße: DmBd 6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

Aufschüttung – spätes 5. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 4/02 – SE 150

KatNr. K 185 Taf. 293
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/150/6
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 11,4 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 45; GASSNER 1997, Nr. 564; OUTSCHAR 1996, Nr. 224.

KatNr. K 186 Taf. 293. 329
Gattung: Amphore
InvNr. 3/150/17
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, mittelfein, porös; Quarz, mittelfein, sehr häufig; graue Einschlüsse, fein, selten; ein sehr großer, dunkelgrauer Einschluss
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 10YR7/4
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 22,4 cm
Erh.: 15 Rdfrgt. und Wfrgt.
Par.: LRA 5; RILEY LRA 4.
Referenzscherben: Eph 05-10 VG 35

KatNr. K 187 Taf. 293. 329
Gattung: Amphore
InvNr. 3/150/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, mittelfein, porös; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; graue Einschlüsse, mittelgrob, vereinzelt; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YRN4/0
Maße: DmBd 2,6 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: innen geharzt
Par.: LRA 4; wie KatNr. K 130.
Referenzscherben: Eph 05-03 VG 31

Aufgabe des Badebetriebs – Ende 5. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 3/02 – SE 138

KatNr. K 188 Taf. 293. 329
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 3/138/45
AO: GHD
Ton: 10YR4/1, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittel; Glimmer, sehr fein, häufig; rote Einschlüsse, fein, vereinzelt
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR4/2
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 8,8 cm
Erh.: 11 Rdfrgt. und Wfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 685; RAUTMAN 1995, Nr. 1.20.

KatNr. K 189 Taf. 293
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 3/138/1
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittel; Quarz, fein, mittel; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 3,6 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 683–685. 810. 812. 833. 875–876.

KatNr. K 190 Taf. 293
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 3/138/41
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittel; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 189.

KatNr. K 191 Taf. 293
Gattung: dünnwandig Keramik
Form: Becher
InvNr. 3/138/40
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittel
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4,4 cm, erh. H 3,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 189.

KatNr. K 192 Taf. 293
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 3/138/15
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, mittelhart, feinporös, fein; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmBd 2,8 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 191.

KatNr. K 193 Taf. 293
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/138/30
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmRd 11,4 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53; RAUTMAN 1995, Nr. 1.21.

KatNr. K 194 Taf. 293
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/138/10
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: versintert, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 33 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: GASSNER 1997, Nr. 656; WINTERMEYER 2004, Typ S 6.12; LÜDORF 2006, S25.

KatNr. K 195 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Eimer/Pithos
InvNr. 3/138/11
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Überzug: Rand außen, 2.5YR5/6, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 8,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 781–782; TURNOVSKY 2005a, Abb. 3, 5; WINTERMEYER 2004, Typ Pi 2.4; ISLER 1969, Abb. 4.

KatNr. K 196 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/138/19
AO: GHD
Ton: 2Gley6/1, weich, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, mittel, vereinzelt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig
Überzug: außen, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR3/2, Farbe innen: 2.5YR3/2
Maße: erh. H 4,6 cm
Erh.: Knauffragment
Par.: –

KatNr. K 197 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/138/36
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/6, mittelhart, feinporös, fein; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, selten; graue Einschlüsse, mittel, vereinzelt
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 10YR6/3
Maße: DmRd 14,2 cm, erh. H 1,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: LADSTÄTTER 2005a, K 757−764.

KatNr. K 198 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/138/29
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 199 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/138/20
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, feinporös, fein; Quarz, fein, häufig; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmK 2,8 cm, erh. H 3 cm
Erh.: Knauffragment
Par.: wie KatNr. K 197.

KatNr. K 200 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/138/12
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Farbe außen: 10YR6/3, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmBd 12,8 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 201 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/138/16
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, mittelfein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittelfein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmBd 13,4 cm, erh. H 4,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 202 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/138/42
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 10,6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 92.

KatNr. K 203 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/138/27
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: partiell, 5YR5/4, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmBd 5,2 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 36.

KatNr. K 204 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/138/14
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, feinporös, kompakt; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 4,8 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 42.

KatNr. K 205 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher
InvNr. 3/138/39
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; graue Einschlüsse, fein–mittel, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmBd 4,6 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 95.

KatNr. K 206 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: geschlossenes Gefäß
InvNr. 3/138/24
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmBd 8,8 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 207 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 3/138/13
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 3 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 102.

KatNr. K 208 Taf. 294
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Eimer
InvNr. 3/138/22
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, hart, feinporös, fein; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein–fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmBd 20 cm, erh. H 16,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Isler 1969, Abb. 12.

KatNr. K 209 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Töpfchen
InvNr. 3/138/35
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, feinporös, fein; Glimmer, fein–grob, häufig; Quarz, fein–grob, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 7,8 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Wintermeyer 2004, Typ Ti 1.3; Ladstätter in Druck, A-K 889.

KatNr. K 210 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Töpfchen
InvNr. 3/138/9
AO: GHD
Ton: 10YR4/2, mittelhart, feinporös, mittelfein; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR4/2, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 3,7 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 685; Wintermeyer 2004, Typ Ti 1.5; Ladstätter in Druck, A-K 706–708.

KatNr. K 211 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/138/5
AO: GHD
Ton: 5YR4/2, hart, porös, grob; Quarz, fein–sehr grob, sehr häufig; Glimmer, fein–grob, häufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 26,4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 212 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/138/8
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 2.5YR3/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Treglia 2005, Abb. 2, 12; Reynolds 1993, Nr. 652; Meriç 2002, K 783; Isler 1969, Abb. 31; Reynolds 2004, Abb. 13.230; Fulford – Peacock 1984, Abb. 70, 35. 1; Lüdorf 2006, T27.

KatNr. K 213 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf/Kasserolle
InvNr. 3/138/6
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, hart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR4/2
Maße: DmRd 20,8 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Gassner 1997, Nr. 720; Turnovsky 2005a, Abb. 1, 7; Reynolds 1993, Nr. 652; Isler 1969, Abb. 31; Lüdorf 2006, T30.

KatNr. K 214 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/138/33
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/1, hart, feinporös, mittelgrob; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–grob, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 15,8 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 722; Turnovsky 2005a, Abb. 1, 7; Reynolds 1993, Nr. 652; Isler 1969, Abb. 31; Reynolds 2004, Abb. 13.232.

KatNr. K 215 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/138/7
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, hart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/2, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 18,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Ladstätter 2005a, K 770; Wintermeyer 2004, Typ T 13.8; Riley 1979, Nr. 516; Ladstätter in Druck, A-K 900; Lüdorf 2006, T81.

KatNr. K 216 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/138/32
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, sehr hart, feinporös, mittelfein; weiße Einschlüsse, fein–sehr grob, selten; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 16,4 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 215.

KatNr. K 217 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/138/34
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, porös, grob; Quarz, fein–sehr grob, häufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR5/2, Farbe innen: 2.5YR4/2
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 1992, 33.8.

KatNr. K 218 Taf. 295
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 3/138/3
AO: GHD
Ton: 5YR3/3, mittelhart, grob, mittelporös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; graue Einschlüsse, mittel, vereinzelt; rote Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 27,8 cm, DmBd 26 cm, H 5,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 748; LADSTÄTTER 2005a, K 727. 862; WINTERMEYER 2004, Typ P 4.6.

KatNr. K 219 Taf. 295. 330
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/44
AO: GHD
Ton: 5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 10YR5/4
Maße: DmRd 4,4 cm, erh. H 11 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Grafitto auf Schulter: κονδ
Par.: LRA 3; Agora M 373; GASSNER 1997, Nr. 772; BEZECZKY 2005, Nr. 3; MERİÇ 2002, K 603; OUTSCHAR 1996, Nr. 264.

KatNr. K 220 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/28
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, porös, fein; Quarz, fein–grob, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 10YR5/2
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 6,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 4; wie KatNr. K 130.

KatNr. K 221 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/23
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; Quarz, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/3
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 3,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: LRA 4; wie KatNr. K 130.

KatNr. K 222 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, kompakt; rote Einschlüsse, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten; ein sehr großer, roter Einschluss
Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12,4 cm, erh. H 11,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 2; GASSNER 1997, Nr. 758.

KatNr. K 223 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/37
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: DmRd 15,8 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: KEAY 50?

KatNr. K 224 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/38
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, porös, mittelgrob; Quarz, mittel–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 8,8 cm, erh. H 5,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 225 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/26
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, mittelfein, kompakt; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, mittel, vereinzelt
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/3
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 1992, Typ Saraçhane 2.

KatNr. K 226 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/4
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, hart, feinporös, fein; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR7/3
Maße: erh. H 9,5 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: LRA 4; wie KatNr. K 130.

KatNr. K 227 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/17
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, weich, feinporös, fein; Quarz, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmBd 1,6 cm, erh. H 10,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; BEZECZKY 2005, Nr. 7.

KatNr. K 228 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/18
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, hart, feinporös, mittelgrob; weiße Einschlüsse, fein, mittel; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: erh. H 11,9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: KUZMANOV Typ IX; BEZECZKY 2005, Nr. 33; KASSAB TEZGÖR 1996.

KatNr. K 229 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/21
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR8/4, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: erh. H 7,7 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 230 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/25
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittelgrob, selten; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/4
Maße: erh. H 9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 231 Taf. 296
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/43
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, feinporös, mittelgrob; weiße Einschlüsse, grob, selten; rote Einschlüsse, grob, selten; Quarz, mittelgrob, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 7,1 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 232 Taf. 297
Gattung: Amphore
InvNr. 3/138/31
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, feinporös, mittelgrob; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 10,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

Nutzung des Kellers als Abfalldeponie – ab dem späten 5. Jahrhundert

Schnitt 3/02 – SE 126 = SE 129 = SE 130

KatNr. K 233 Taf. 297
Gattung: ARS
Form: Teller
InvNr. 3/126/41
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, mittelfein, mittelporös; Quarz, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 35 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 104B; Gassner 1997, Nr. 600.

KatNr. K 234 Taf. 297
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/130/6
AO: GHD
Ton: 10R5/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 29 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 1/späte Variante; Ladstätter 2005c, KatNr. 11.

KatNr. K 235 Taf. 297
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/130/5
AO: GHD
Ton: 10R5/8, mittelhart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: DmRd 24,6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Hayes 3/Variante; Ladstätter 2005a, K 785. 851.

KatNr. K 236 Taf. 297
Gattung: ESC
Form: Schälchen
InvNr. 3/130/4
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 2,6 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 3; Ladstätter 2005a, K 744–745. 803. 851; Gassner 1997, Nr. 532; Ladstätter in Druck, A-K 669. 768–771.

KatNr. K 237 Taf. 297. 330
Gattung: Mäandertal-Sigillata
Form: Schale
InvNr. 3/126/47
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, porös; Quarz, mittelfein, selten; schwarze Einschlüsse, mittel, vereinzelt; Glimmer, fein–mittel, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R4/8, Farbe innen: 10R4/8
Maße: DmRd 14 cm, DmBd 7 cm, H 7,9 cm
Erh.: 2 Rdfrgt. und Bdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-39 VG 17

KatNr. K 238 Taf. 297
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/126/40
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 15,2 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005c, KatNr. 124.

KatNr. K 239 Taf. 297. 330
Gattung: Glasierte Keramik
Form: Becher/Krug
InvNr. 3/126/1
AO: GHD
Ton: 10YR7/4, hart, fein, kompakt; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; graue und rote Einschlüsse, sehr fein, mittelhäufig
Glasur: innen, glänzend, kompakt
Überzug: außen, matt, kompakt, fleckig aufgetragen
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR5/6
Maße: DmRd 7 cm, DmBd 5 cm, H 15,5 cm
Erh.: 14 Fragmente
Par.: Hayes 1992, 30.112; 32.7.

KatNr. K 240 Taf. 297
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 3/126/19
AO: GHD
Ton: 5YR4/1, hart, mittelfein, kompakt; Glimmer, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR5/2
Maße: DmBd 3 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 189.

KatNr. K 241 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/130/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YRN4/0, Farbe innen: 2.5YRN4/0
Maße: DmRd 13,6 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 677; Rautman 1995, Nr. 2.76–2.78.

KatNr. K 242 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/130/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–grob, selten; Glimmer, fein, häufig

Überzug: außen und Rand innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 16,2 cm, erh. H 7,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 241.

KatNr. K 243 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/126/23
AO: GHD
Ton: 10YR5/4, mittelhart, mittelfein, porös; weiße Einschlüsse, grob, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, mittelfein, selten
Überzug: außen und Rand innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 10YR6/3
Maße: DmRd 25 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 241.

KatNr. K 244 Taf. 298. 330
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/126/52
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, weich, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: partiell, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmBd 7 cm, erh. H 13,3 cm
Erh.: 2 Wfrgt. und Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: –

KatNr. K 245 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel von Thymiaterion
InvNr. 3/126/33
AO: GHD
Ton: 10YR6/3, mittelhart, mittelfein, mittelporös; Glimmer, fein–grob, mittelhäufig; Quarz, grob, selten; rote Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 104.

KatNr. K 246 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/126/34
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, hart, fein, feinporös; rote Einschlüsse, fein–grob, selten; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: 4 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 247 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/126/46
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 10YR4/2
Maße: DmRd 4,6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: Ganzform
Par.: –

KatNr. K 248 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 3/126/38
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, mittel, selten; rote Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 2,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: RAUTMAN 1995, Nr. 1.28; LADSTÄTTER in Druck, A-K 688.

KatNr. K 249 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 3/126/36
AO: GHD
Ton: Kern 2.5YR5/2, Rand 2.5YR5/6, hart, mittelfein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 3,6 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 248.

KatNr. K 250 Taf. 298
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/126/20
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/2, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmBd 6 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 42.

KatNr. K 251 Taf. 298
Gattung: Küchenware
Form: Krug
InvNr. 3/126/21
AO: GHD
Ton: 5YR4/2, hart, grob, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel–grob, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd 3,4 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: ABADIE-REYNAL – SODINI 1992, CC 102.

KatNr. K 252 Taf. 298. 330
Gattung: Küchenware
Form: Kleeblattkanne
InvNr. 3/126/49
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, mittelfein, mittelporös; weiße Einschlüsse, grob, selten; Quarz, mittelfein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten; rote Einschlüsse, grob, vereinzelt
Farbe außen: 10YR6/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: erh. H 5,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: WINTERMEYER 2004, Typ Ka 2.

KatNr. K 253 Taf. 298
Gattung: Küchenware
Form: Kleeblattkanne
InvNr. 3/126/13
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 5YR2.5/1, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmBd 8,4 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: LADSTÄTTER in Druck, A-K 883.

KatNr. K 254 Taf. 299. 331
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/11
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, hart, porös, grob; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, häufig, mittelgrob
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR5/2

Maße: DmRd 16,4 cm, erh. H 13,5 cm
Erh.: 2 Rdfrgt. und Wfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Gassner 1997, Nr. 731; Turnovsky 2005a, Abb. 2, 3; Wintermeyer 2004, Typ T 6.8; Williams 1989, Nr. 384; Lüdorf 2006, T69.
Referenzscherben: Eph 05-32 VG 9

KatNr. K 255 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/27
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, mittelhart, mittelgrob, feinporös; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ricci 1998, Abb. 3, 2–3; Isler 1969, Abb. 38 (ähnlich).

KatNr. K 256 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/15
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, mittelgrob, feinporös; Glimmer, fein–grob, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YRN3/0, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 257 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/4
AO: GHD
Ton: 2Gley5/4, mittelhart, mittelfein, porös; Quarz, mittel, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR5/1
Maße: DmRd 18,4 cm, erh. H 7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 258 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/18
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 10,8 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 254.

KatNr. K 259 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/24
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, häufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 260 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/130/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YRN4/0, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 261 Taf. 299
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/7
AO: GHD
Ton: 5YR5/4, hart, mittelgrob, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–sehr grob, selten
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 12,2 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 262 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/32
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, mittelhart, mittelgrob, porös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 10YR6/3
Maße: DmRd 15,2 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 263 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/3
AO: GHD
Ton: 10R5/1, mittelhart, mittelgrob, feinporös; Glimmer, fein–sehr grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 15,4 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 264 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/28
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, hart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 13,8 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 254.

KatNr. K 265 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/10
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/4, mittelhart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR2.5/1, Farbe innen: 5YR3/1
Maße: DmRd 13,6 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 266 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/26
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, hart, fein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 13,4 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 267 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf/Kasserolle
InvNr. 3/126/29
AO: GHD

Ton: 2Gley4/1, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 12,4 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: TURNOVSKY 2005a, Abb. 2, 2; LÜDORF 2006, T30.

KatNr. K 268 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf/Kasserolle
InvNr. 3/126/9
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/3, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 2.5YN3/0, Farbe innen: 2.5YN3/0
Maße: DmRd 12,4 cm, erh. H 4,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 267.

KatNr. K 269 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/17
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YN4/0, Farbe innen: 10YR5/1
Maße: DmRd 12,2 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: ISLER 1969, Abb. 36.

KatNr. K 270 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/16
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, mittelhart, mittelgrob, porös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 14,2 cm, erh. H 3,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: TURNOVSKY 2005a, Abb. 2, 2 (ähnlich); GASSNER 1997, Nr. 733; TREGLIA 2005, Abb. 2, 2; BASS 1982, P 47; FULFORD – PEACOCK 1984, Abb. 70, 36; LÜDORF 2006, T30.

KatNr. K 271 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/5
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd 13,4 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 270.

KatNr. K 272 Taf. 300. 331
Gattung: Küchenware
Form: Siebgefäß
InvNr. 3/126/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/3, mittelhart, grob, mittelporös; Quarz, fein–sehr grob, selten; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd 13,4 cm, erh. H 13,1 cm, Dm Löcher: 1,5 cm
Erh.: 36 Rdfrgt. und Bdfrgt.
Par.: BASS 1982, P 53–54; WILLIAMS 1989, Nr. 406; RAUTMAN 1995, Nr. 3.41 (glasiert).
Referenzscherben: Eph 05-36 VG 40

KatNr. K 273 Taf. 300
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/8
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/2, mittelhart, grob, sehr porös; Quarz, mittel–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YRN4/0, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 7,3 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: HAYES 1992, 33.8.
Referenzscherben: 3/126/8

KatNr. K 274 Taf. 301
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/25
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/4, mittelhart, grob, sehr porös; Quarz, mittel–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR5/1, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 273.
Referenzscherben: 3/126/25

KatNr. K 275 Taf. 301. 331
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/48
AO: GHD
Ton: Kern 2.5YR4/4, Rand 2.5YR6/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, grob, selten; graue Einschlüsse, mittelgrob, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 10YR5/1, Farbe innen: 10YR5/2
Maße: erh. H 21,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: innen versintert
Par.: wie KatNr. K 273 (ähnlich).
Referenzscherben: Eph 05-34 VG 19

KatNr. K 276 Taf. 301
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/126/22
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12,6 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 277 Taf. 301
Gattung: Küchenware
Form: Topf/Schüssel
InvNr. 3/126/31
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, grob, sehr porös; Quarz, mittel–sehr grob, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), grob, selten; rote Einschlüsse, grob, selten
Farbe außen: 10YR6/1, Farbe innen: 7.5YRN5/1
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: RAUTMAN 1995, Nr. 2.59 (ähnlich).
Referenzscherben: 3/126/31

KatNr. K 278 Taf. 301
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 3/126/6
AO: GHD
Ton: 5YR4/3, mittelhart, grob, mittelporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 27 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 218.

KatNr. K 279 Taf. 301
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 3/126/12
AO: GHD

Ton: 2.5YR3/4, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR3/1
Maße: DmRd 23 cm, DmBd 17 cm, H 2,8 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 5.

KatNr. K 280 Taf. 301
Gattung: Küchenware
Form: Teller?
InvNr. 3/126/14
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/3, weich, grob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 9,2 cm, erh. H 2,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 281 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/50
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 3,6 cm, erh. H 9,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Meriç 2002, K 603.

KatNr. K 282 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/51
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 5YR5/6
Maße: DmRd 2,8 cm, erh. H 9,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 2–4.

KatNr. K 283 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/130/8
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, mittelporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 3,6 cm, erh. H 10,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 2–4.

KatNr. K 284 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/130/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, mittelporös; Quarz, fein–grob, selten; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 1 cm, erh. H 11,1 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 5.

KatNr. K 285 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/45
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 10YR6/2
Maße: DmBd 1 cm, erh. H 6,9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 8.

KatNr. K 286 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/55
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/6
Maße: DmRd 4 cm, erh. H 8,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 16; Ladstätter in Druck, Abb. 3, 5.

KatNr. K 287 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/43
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 2,4 cm, H 5,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 18.

KatNr. K 288 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/42
AO: GHD
Ton: 5YR6/4, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, mittel, sehr häufig
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 10YR8/4
Maße: DmRd 7 cm, erh. H 7,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Keay LII; Saguì 1998a, Abb. 11, 2.

KatNr. K 289 Taf. 302
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/56
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 16,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 1; Peacock – Williams 44.
Referenzscherben: Eph 05-09 VG 2

KatNr. K 290 Taf. 303. 331
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/30
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, feinporös, mittelfein; weiße Einschlüsse, grob, selten; gelbe Einschlüsse, grob, selten; rote Einschlüsse, mittelgrob, selten; graue Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 9,4 cm, erh. H 11,8 cm
Erh.: 4 Rdfrgt. und Wfrgt.
Par.: Agora M 273.
Referenzscherben: Eph 05-18 VG 38

KatNr. K 291 Taf. 303
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/53
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, mittelfein, mittelporös; Quarz, mittel, häufig
Überzug: flächig matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 5YR7/4
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 7,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Bien 2005, Abb. 7, 12.
Referenzscherben: Eph 05-11 VG 7

KatNr. K 292 Taf. 303
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/35
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, hart, fein, feinporös; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel, selten; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 10YR7/3
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 5,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Keay XCIB(?).
Referenzscherben: 3/126/35

KatNr. K 293 Taf. 304. 331
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/54
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, mittelfein, kompakt; weiße Einschlüsse, mittelfein, mittelhäufig; rote und transparente Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 10,8 cm, erh. H 17,5 cm
Erh.: 23 Wfrgt. und Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-16 VG 39

KatNr. K 294 Taf. 304
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/44
AO: GHD
Ton: 5YR6/4, hart, mittelfein, mittelporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 4 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 1992, Saraçhane Typ 38.
Referenzscherben: 3/126/44

KatNr. K 295 Taf. 304
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/37
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 0,8 cm, erh. H 9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 296 Taf. 304. 331
Gattung: Amphore
InvNr. 3/126/39
AO: GHD
Ton: 2.5Y8/4, hart, fein, porös; vulkanische Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/3
Maße: 6,2 × 5,1 cm
Stempel: […] –VICLPORAVLI
Erh.: 1 Wfrgt.
Par.: Riley 1979, Nr. 291.

KatNr. K 297 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.1 – Lampe mit figürlichem Dekor
InvNr. EVG-L 2
AO: EM
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, dünn, etwas abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Weinranken, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf Löwe nach rechts sitzend, zwei dezentrale Fülllöcher, offener Kanal, flankiert von Voluten, massiver Griff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, darauf *planta pedis*-Stempel, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L 9,2 cm, Dm 6,2 cm, H inkl. Griff 4,1 cm, H exkl. Griff 2,5 cm, Dm Fülllöcher 0,7 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 3,2 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ III; Schulterdekor: Mitsopoulos-Leon 2007, L 240; Crawford 1990, Abb. 425; Bailey 1988, Q 3107.

KatNr. K 298 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.1 – Lampe mit figürlichem Dekor
InvNr. EVG-L 10
AO: EM
Ton: 7.5YR7/4, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/4, flächig, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4
Beschreibung: auf der Schulter stark verschliffener und kaum erkennbarer Dekor, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf Tier (Panther?) nach rechts springend, geschlossener Kanal, runde Schnauze, massiver Griff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, darauf *planta pedis*-Stempel, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L 9,2 cm, Dm 6 cm, H inkl. Griff 3,7 cm, H exkl. Griff 2,8 cm, Dm Fülllöcher 0,8 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 2,9 cm
Erh.: Ganzform, an der Schnauze leicht ausgebrochen
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ III; Bailey 1988, Q 3111.

KatNr. K 299 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.1 – Lampe mit figürlichem Dekor
InvNr. EVG-L 3
AO: EM
Ton: 7.5YR7/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR5/3, außen, metallisch glänzend, sehr dünn, abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Ranken, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf frontal stehende, nackte, weibliche Figur (Venus?), zwei dezentrale Fülllöcher, offener Kanal, runde Schnauze, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L 8,8 cm, Dm 6,2 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2,1 cm, Dm Fülllöcher 0,7 cm, Dm Dochtloch 1,3 × 1 cm, Dm Standfläche 2,8 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ III.

KatNr. K 300 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.1 – Lampe mit figürlichem Dekor
InvNr. 03/126/134
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, weich, fein, mittelporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter erhabene Punktreihe, durch Wulst vom Diskus abgetrennt, darauf Symplegma-Szene, zwei dezentrale Fülllocher, geschlossener Kanal, massiver, einfach gerillter Griff
Maße: erh. L 7,8 cm, erh. H 2,4 cm, Dm 6,3 cm, Dm Fülloch 0,9 cm
Erh.: obere Hälfte
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ III; Schulterdekor: Mitsopoulos-Leon 2007, L 241; Diskusdekor: Bailey 1988, Q 3104.

KatNr. K 301 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.1 – Lampe mit figürlichem Dekor
InvNr. 126/8
AO: EM
Ton: 7.5YR6/4, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR4/3, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter eingestempelte konzentrische Kreise, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf Pfau stehend nach rechts, drei Fülllöcher, offener Kanal, runde Schnauze, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, darauf Töpfermarke: eingestempelter Kreis
Maße: L 8,1 cm, B 5,6 cm, H inkl. Griff 3,3 cm, H exkl. Griff 2,4 cm
Erh.: Ganzform
Par.: –

KatNr. K 302 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.2 – Lampe mit ornamentalem Diskusdekor
InvNr.: 126/3
AO: EM
Ton: 7.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/8, flächig, matt, fast vollständig abgerieben
Beschreibung: stark verschliffen, Schulter verzierungslos(?), durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf großes lateinisches Kreuz, zwei dezentrale Fülllocher, massiver, einfach gerillter Griff, runde Schnauze, darauf Brandspuren, Standfläche leicht abgesetzt, darauf *planta pedis*-Stempel (?)
Maße: L 9,7 cm, B 7,2 cm, H inkl. Griff 3,9 cm, H exkl. Griff 2,5–2,7 cm, Dm Fülllöcher 0,8 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Bailey 1988, Q 3126.

KatNr. 303 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.2 – Lampe mit ornamentalem Diskusdekor
InvNr.: 126/10
AO: EM
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig

Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: Schulter verzierungslos, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf 6-blättrige Rosette, in den Blütenblättern sechs Luftlöcher, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, darauf starke Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche leicht abgesetzt
Maße: L 8,1 cm, B 5,7 cm, H inkl. Griff 3,4 cm, H exkl. Griff 2,4 cm, Dm Luftlöcher 0,4 cm
Erh.: Ganzform
Par.: –

KatNr. K 304 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
InvNr. 03/126/127
AO: GHD
Form: Typ I.3 – Lampe ohne figürlichen Dekor
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter erhabene Punktreihe, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf eingetiefte Kreise (stark verschliffen), zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche bestehend aus mehreren konzentrischen Wülsten
Maße: erh. L 8,9 cm, Dm 5,8 cm, H inkl. Griff 3,8 cm, H exkl. Griff 3 cm, Dm Füllloch 1,1 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 2,8 × 3,1 cm
Erh.: Ganzform, Schnauze weggebrochen
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ III; Schulterdekor: Mitsopoulos-Leon 2007, L 247; Bailey 1988, Q 3127.

KatNr. K 305 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.3 – Lampe ohne figürlichen Dekor
InvNr. 03/126/135
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: Schulter unverziert, durch zwei Rillen von unverziertem Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, massiver Griff, Brandspuren an Schnauze und Schulter, Standfläche durch zwei Wülste abgesetzt, *planta pedis*-Stempel
Maße: erh. L 7,7 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2,7 cm, Dm 6 cm, Dm Füllloch 1,1 cm, Dm Standfläche 3 cm
Erh.: Ganzform, Schnauze weggebrochen
Par.: Miltner 1937, Kleinasiatische Lampen Typ III; ohne Schulterdekor: Mitsopoulos-Leon 2007, L 236; Bailey 1988, Q 3165.

KatNr. K 306 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Typ I.3 – Lampe ohne figürlichen Dekor
InvNr.: 126/9
AO: EM
Ton: 10YR5/3, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/4, flächig, matt, stark abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter gewelltes Band, dazwischen Punktreihe, zentrales Füllloch, darum Wulst, geschlossener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, Standfläche durch Rille abgesetzt, darauf *planta pedis*-Stempel
Maße: L 7,5 cm, B 3 cm, H 1,6 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 0,9 cm
Erh.: Ganzform, Griff weggebrochen
Par.: –

KatNr. K 307 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.1
InvNr. EVG-L 11
AO: EM
Ton: 7.5YR7/4, fein, kompakt; Glimmer, häufig, fein
Überzug: 2.5YR5/6, außen, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, Palmettengriff, Standfläche durch Wulst leicht abgesetzt, am Dochtloch leichte Brandspuren
Maße: L inkl. Griff 10,4 cm, L exkl. Griff 8,4 cm, Dm 6,6 cm, H inkl. Griff 4,3 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Füllloch 1,4 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 2,9 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III; Vitelli 1982, L 3; Crawford 1990, Abb. 500–502; Bailey 1988, Q 3199; Poulou-Papadimitriou 1986, Abb. 26.

KatNr. K 308 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.1
InvNr. EVG-L 16
AO: EM
Ton: 7.5YR6/4, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/6, außen, matt, dünn, abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch mit Punktreihe verzierten Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, runde Schnauze, Palmettengriff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, darum stilisierte Weintrauben, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L inkl. Griff 11 cm, L exkl. Griff 8,8 cm, Dm 6,3 cm, H inkl. Griff 3,8 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Füllloch 1,2 cm, Dm Dochtloch 1,2 cm, Dm Standfläche 2,9 cm
Erh.: Ganzform, an der Schnauze leicht ausgebrochen
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III; Poulou-Papadimitriou 1986, Nr. 25.

KatNr. K 309 Taf. 332
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.1
InvNr. 03/126/111
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR5/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe innen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Rillen vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, darum Punktreihe, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, Palmettengriff, davor Punktrosette, Standfläche durch zwei Rillen abgesetzt, rund
Maße: erh. L 7,8 cm, Dm 6,7 cm, H exkl. Griff 2,5 cm, Dm Füllloch 1 cm, Dm Dochtloch 1 cm
Erh.: Ganzform, Griff weggebrochen
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III, Nr. (Ephesos) 327. 1877.

KatNr. K 310 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.1
InvNr. 03/126/112
AO: GHD
Ton: 5YR7/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: 2.5YR5/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Rillen vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, darauf leichte Brandspuren, Palmettengriff, darauf konzentrische Kreise, vor Griff Punktrosette, runde Standfläche, durch Rillen abgesetzt, darauf Bodenmarke
Maße: L 10,7 cm, Dm 6,4 cm, H inkl. Griff 3,3 cm, H exkl. Griff 2 cm, Dm Füllloch 1,2 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 3 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III.

KatNr. K 311 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.2
InvNr. EVG-L 5
AO: EM
Ton: 7.5YR6/6, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/6, außen, matt, sehr dünn, abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Ranken, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, darauf stilisierte Blattzungen, runde Schnauze, Palmettengriff, Standfläche durch doppelten Wulst abgesetzt, darauf Bodenmarke: Palmzweig, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L inkl. Griff 10,6 cm, L exkl. Griff 8,6 cm, Dm 6,6 cm, H inkl. Griff 4 cm, H exkl. Griff 2,3 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 3,2 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III/IV, Nr. 1888; Mitsopoulos-Leon 2007, L 257; Vitelli 1982, L 1; Schulterdekor: Bailey 1988, Q 3204; Poulou-Papadimitriou 1986, Nr. 30.

KatNr. K 312 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.2
InvNr. 03/126/114
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: 10R5/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter Weinranken, durch Rille und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, runde Schnauze, darauf Brandspuren, runde, leicht abgesetzte Standfläche
Maße: erh. L 8,5 cm, erh. H 2,4 cm, Dm 6,1 cm, Dm Füllloch 1 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 3 cm
Erh.: Ganzform, Griff weggebrochen
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III.

KatNr. K 313 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.3
InvNr. EVG-L 7
AO: EM
Ton: 5YR6/6, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/6, außen, matt, dünn, abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und dreifache vertikale Hasten, vom unverzierten Diskus durch Wulst abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, Palmettengriff, Standfläche durch doppelten Wulst abgesetzt, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L inkl. Griff 10,4 cm, L exkl. Griff 8,3 cm, Dm 6,6 cm, H inkl. Griff 4 cm, H exkl. Griff 2,3 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 3 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III; Bass – van Doorninck 1971, Abb. 34; Poulou-Papadimitriou 1986, Nr. 24.

KatNr. K 314 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.3
InvNr. EVG-L 8
AO: EM
Ton: 5YR6/6, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/6, außen, matt, sehr dünn, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und vertikale Hasten, vom unverzierten Diskus durch doppelten Wulst abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, Palmettengriff, Standfläche durch doppelten Wulst abgesetzt, darauf Bodenmarke: Palmzweig, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L inkl. Griff 10 cm, L exkl. Griff 8,3 cm, Dm 6,6 cm, H inkl. Griff 4,4 cm, H exkl. Griff 2,1 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 2,9 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III Nr. 1880; Bailey 1988, Q 3205.

KatNr. K 315 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.3
InvNr. 126/5
AO: EM
Ton: 7.5YR6/8, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, stark
Überzug: 5YR6/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und vertikale Hasten, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, Palmettengriff, Standfläche leicht abgesetzt
Maße: L 10,9 cm, B 6,7 cm, H inkl. Griff 4,1 cm, H exkl. Griff 2,4 cm, Dm Füllloch 1,4 cm, Dm Dochtloch 1,2 cm, Dm Standfläche 3,1 cm
Erh.: Ganzform
Par.: wie KatNr. K 314.

KatNr. K 316 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.3
InvNr. 03/126/115
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: 2.5YR5/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und vertikale Hasten, durch Wulst (darauf Punktreihe) vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, runde Schnauze, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, Palmettengriff, davor Punktrosette, runde Standfläche, durch Wulst abgesetzt
Maße: L 11,1 cm, Dm 6,5 cm, H inkl. Griff 3,7 cm, H exkl. Griff 2,6 cm, Dm Füllloch 1,7 cm, Dm Dochtloch 0,9 cm, Dm Standfläche 3,1 cm
Erh.: 2 Drittel
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III; Bailey 1988, Q 3150.

KatNr. K 317 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.4
InvNr. 03/126/113
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: 5YR6/4, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter konzentrische Kreise, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, seitliche Blattzungen, runde Schnauze, darauf Brandspuren, Palmettengriff, runde Standfläche, durch zwei Wülste abgesetzt
Maße: L 11,5 cm, erh. B 4,7 cm, H inkl. Griff 3,4 cm, H exkl. Griff 2,5 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm
Erh.: 2 Drittel
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III.

KatNr. K 318 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.4
InvNr. 03/126/116
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 5YR6/8, Farbe innen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter konzentrische Kreise unterschiedlicher Größe, durch Rille und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, zentrales Füllloch, runde Standfläche, leicht abgesetzt
Maße: erh. L 8 cm, erh. B 3,2 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: Schulter-Diskusfragment
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III.

KatNr. K 319 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.4
InvNr. 03/126/117
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter große plastische Punkte durch mehrere Wülste vom Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, seitliche Blattzungen, runde Schnauze
Maße: erh. L 6,7 cm, erh. B 3 cm, erh. H 2,5 cm, Dm Füllloch 0,9 cm, Dm Dochtloch 1 cm
Erh.: Schulter-Diskusfragment
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ III; Schulterdekor: Poulou-Papadimitriou 1986, Nr. 10.

KatNr. K 320 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ II.4
InvNr. 03/126/123
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter konzentrische Kreise, durch Rille und Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf Rosette, zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, runde Schnauze, darauf Brandspuren, durch Wulst abgesetzte Standfläche
Maße: erh. L 6,1 cm, erh. B 6,3 cm, erh. H 2,5 cm, Dm Füllloch 1,1 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm
Erh.: Hälfte
Par.: –

KatNr. K 321 Taf. 333
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.1
InvNr. 126/4
AO: EM

Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 7.5YR6/4, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, massiver, einfach gerillter Griff, abgesetzte Standfläche, darauf Bodenmarke
Maße: L 9,4 cm, B 6,9 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2,5 cm, Dm Füllloch 1,4 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 2,7 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Miltner 1937, Byzantinische Lampen Typ II/IV Nr. 336; Bailey 1988, Q 3198; Boardman 1989, Nr. 314.

KatNr. K 322 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.1
InvNr. 03/126/118
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt glänzend, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch zwei Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgetrennt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver Griff, durch Rille abgesetzte Standfläche, darauf Bodenmarke
Maße: L 9,5 cm, erh. B 6,1 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2,4 cm, Dm Füllloch 1,3 cm Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 2,6 cm
Erh.: 2 Drittel
Par.: wie KatNr. K 320

KatNr. K 323 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.2
InvNr. EVG-L 4
AO: EM
Ton: 7.5YR6/6, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/6, außen, metallisch glänzend, sehr dünn, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter Weinranken, durch doppelten Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, darum Punktreihe, offener Kanal, darauf stilisierte Blattzungen, runde Schnauze, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, darauf konzentrischer Kreis, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L 9,7 cm, Dm 7 cm, H inkl. Griff 3,6 cm, H exkl. Griff 1,9 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 1,2 cm, Dm Standfläche 2,4 cm
Erh.: Ganzform, an der Schnauze leicht ausgebrochen
Par.: Rautman 1995, Nr. 2.110 (ähnlich); Bailey 1988, Q 3203; Poulou-Papadimitriou 1986, Abb. 28; Boardman 1989, Nr. 321.

KatNr. K 324 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.2
InvNr. 03/126/119
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR5/4, flächig, matt glänzend, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter stilisierte Weinranken, durch zwei Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgetrennt, zentrales Füllloch, darum Punktreihe, massiver, einfach gerillter Griff, offener Kanal, runde Schnauze, Standfläche durch Wulst abgesetzt, darauf Bodenmarke
Maße: erh. L 9,2 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2,3 cm, Dm Füllloch 1,3 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 2,6 cm
Erh.: 2 Drittel
Par.: –

KatNr. K 325 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.2
InvNr. 03/126/120
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 7.5YR5/3, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter stilisierte Weinranken, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener, gerillter Kanal, runde Schnauze, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch zwei Rillen abgesetzt, darauf Bodenmarke
Maße: erh. L 8,2 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2 cm, Dm 6,3 cm, Dm Füllloch 1,5 cm, Dm Standfläche 2,5 cm
Erh.: 2 Drittel
Par.: Bailey 1988, Q 3202.

KatNr. K 326 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.3
InvNr. 03/126/121
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und vertikale Hasten, durch zwei Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, massiver, einfach gerillter Griff
Maße: erh. L 4,4 cm, erh. B 4,3 cm, erh. H 2 cm, Dm Füllloch 1,1 cm
Erh.: Schulter-Diskusfragment
Par.: Miltner 1937, Nr. 331; Gassner 1997, Nr. 836. 837. 839; Bailey 1988, Q 3206; Ladstätter in Druck, Abb. 3, 8; Boardman 1989, Nr. 317. 319.

KatNr. K 327 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.3
InvNr. 126/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/8, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und vertikale Hasten, durch zwei Rillen und Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf ineinander gestellte Quadrate, zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, darauf konzentrischer Kreis, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche leicht abgesetzt
Maße: L 8,8 cm, B 6,2 cm, H inkl. Griff 3 cm, H exkl. Griff 1,9 cm, Dm Füllloch 1 cm, Dm Dochtloch 1,2 cm, Dm Standfläche 3,7 cm
Erh.: Ganzform
Par.: –

KatNr. K 328 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.3
InvNr. 126/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/8, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und vertikale Hasten, durch Rillen und Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf ineinander gestellte Quadrate, zentrales Füllloch, geschlossener Kanal, darauf Gesicht, runde Schnauze, darauf leichte Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche leicht abgesetzt, darauf vier konzentrische Kreise
Maße: L 9,7 cm, B 7,2 cm, H inkl. Griff 3,5 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Füllloch 1 cm, Dm Dochtloch 1,3 cm, Dm Standfläche 3,5 cm
Erh.: Ganzform
Par.: wie KatNr. K 327

KatNr. K 329
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.4
InvNr. EVG-L 1
AO: EM
Ton: 7.5YR7/6, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/6, außen, matt, dünn, etwas abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter fünf Punktreihen, durch doppelten Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, runde Schnauze, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch doppelten Wulst abgesetzt, darauf konzentrischer Kreis, am Dochtloch Brandspuren.
Maße: L 9,3 cm, Dm 7,0 cm, H inkl. Griff 3,4 cm, H exkl. Griff 2,3 cm, Dm Füllloch 1,1 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 2,9 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Bailey 1988, Q 3192–3194.

KatNr. K 330 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.4
InvNr. 03/126/124
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter vier bis sechs erhabene Punktreihen, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Füllloch, offener Kanal, flankiert von zwei konzentrischen Kreisen, massiver, einfach gerillter Griff

Maße: erh. L 7,6 cm, Dm 6,7 cm, erh. H 2,5 cm, Dm Fülloch 1,3 cm
Erh.: obere Hälfte
Par.: wie KatNr. K 329.

KatNr. K 331 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.4
InvNr. 03/126/125
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/4, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter zwei erhabene Punktreihen, durch Rippe vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Wulst leicht abgesetzt
Maße: erh. L 9,1 cm, Dm 7,2 cm, H inkl. Griff 5,4 cm, H exkl. Griff 3,1 cm, Dm Fülloch 1,7 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standfläche 3,1 cm
Erh.: 2 Drittel
Par.: BAILEY 1988, Q 3186.

KatNr. K 332 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.4
InvNr. 03/126/126
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, weich, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 5YR6/4, flächig, matt, stark abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter drei erhabene Punktreihen, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Wulst leicht abgesetzt
Maße: erh. L 7,9 cm, Dm 6,5 cm, H inkl. Griff 4 cm, H exkl. Griff 2,6 cm, Dm Fülloch 1,1 cm, Dm Standfläche 2,6 cm
Erh.: Ganzform, Schnauze weggebrochen
Par.: GASSNER 1997, Nr. 824; BAILEY 1988, Q 3158; ABADIE-REYNAL – SODINI 1992, L 36; POULOU-PAPADIMITRIOU 1986, Abb. 10 (Schulterdekor).

KatNr. K 333 Taf. 334
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ III.4
InvNr. 126/7
AO: EM
Ton: 7.5YR6/6, weich, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/8, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter fünf erhabene Punktreihen, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Wulst leicht abgesetzt
Maße: L 8,7 cm, B 6,1 cm, H inkl. Griff 3,6 cm, H exkl. Griff 2,4 cm, Dm Fülloch 1,4 cm, Dm Dochtloch 1,1 cm, Dm Standring 2,3 cm
Erh.: Ganzform
Par.: –

KatNr. K 334 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ IV.1
InvNr. EVG-L 13
AO: EM
Ton: 7.5YR6/4, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/6, außen, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf Rosette, zentrales Fülloch, geschlossener Kanal, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch doppelten Wulst abgesetzt, darauf Punktreihe, am Dochtloch Brandspuren
Maße: L 9,4 cm, Dm 7,6 cm, H inkl. Griff 3,3 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Fülloch 1,1 cm, Dm Dochtloch 0,9 cm, Dm Standfläche 3,7 cm
Erh.: Ganzform
Par.: GASSNER 1997, Nr. 840; MILTNER 1937, Byzantinische Lampen Typ III; BAILEY 1988, Q 3197.

KatNr. K 335 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ IV.2
InvNr. 03/126/128
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter Weinranken, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff
Maße: erh. L 9,5 cm, Dm 7,9 cm, erh. H 2,4 cm, Dm Fülloch 1,4 cm, Dm Dochtloch 1,2 cm
Erh.: obere Hälfte
Par.: MILTNER 1937, Nr. 1885; BAILEY 1988, Q 3202.

KatNr. K 336 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ IV.3
InvNr. 03/126/130
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter Flechtband, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch
Maße: erh. L 6,2 cm, erh. B 3,6 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: Schulterfragment
Par.: VITELLI 1982, L 5 (ähnlich); BOARDMAN 1989, Nr. 320.

KatNr. K 337 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ IV.4
InvNr. 03/126/129
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter jagende Tiere (Hund/Hase?), durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch zwei Rillen abgesetzt, darauf Bodenmarke
Maße: erh. L 8,7 cm, Dm 7,9 cm, H inkl. Griff 3,7 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Fülloch 1,3 cm, Dm Standfläche 3,2 cm
Erh.: Ganzform, Schnauze weggebrochen
Par.: VITELLI 1982, L 8–10 (figürlicher Dekor).

KatNr. K 338 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe Typ IV.5
InvNr. EVG-L 18
AO: EM
Ton: 5YR6/6, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter alternierend konzentrische Kreise und S-Spiralen, durch doppelten Wulst vom Diskus abgetrennt, darauf Löwe nach rechts sitzend, dezentrales Fülloch, geschlossener Kanal, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch doppelten Wulst abgesetzt, darauf zentral erhabener Punkt, am Dochtloch leichte Brandspuren
Maße: L 9,6 cm, Dm 7,6 cm, H inkl. Griff 3,7 cm, H exkl. Griff 2,1 cm, Dm Fülloch 1,1 cm, Dm Dochtloch 1 cm, Dm Standfläche 2,8 cm
Erh.: Ganzform, am Diskus und der Schnauze leicht ausgebrochen
Par.: Diskusdekor: BAILEY 1988, Q 3160; POULOU-PAPADIMITRIOU 1986, Nr. 24.

KatNr. K 339 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/105
AO: GHD
Ton: 10YR6/4, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/4, flächig, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/4
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, dezentrales Fülloch, runde Schnauze, Brandspuren am Dochtloch
Maße: erh. L 4,7 cm, erh. B 3,4 cm, erh. H 1 cm, Dm Fülloch 1 cm
Erh.: Schulterfragment
Par.: GASSNER 1997, Nr. 841 (Blattzungen); BAILEY 1988, Q 3121.

KatNr. K 340 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/106
AO: GHD

Ton: 10YR5/3, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 7.5YR5/3, flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR5/3, Farbe innen: 2.5Y6/2
Beschreibung: auf der Schulter eine Reihe erhabener Punkte und eine Reihe eingetiefter Punkte, durch Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, massiver, einfach gerillter Griff
Maße: erh. L 4,5 cm, erh. B 4,8 cm, H inkl. Griff 4,1 cm, H exkl. Griff 2,7 cm
Erh.: Schulter-Grifffragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 341 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/107
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: 2.5YR6/8, flächig, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Beschreibung: auf der Schulter Ovuli (groß), durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, darum Punktreihe, massiver Griff
Maße: erh. L 4,8 cm, erh. B 4,5 cm, H inkl. Griff 3,6 cm, H exkl. Griff 2 cm
Erh.: Schulter-Grifffragment
Par.: Schulterdekor: Bailey 1988, Q 3196.

KatNr. K 342 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/104
AO: GHD
Ton: 5YR7/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR5/6
Beschreibung: auf der Schulter zwei erhabene Punktreihen, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, offener, gerillter Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, leicht abgesetzte Standfläche
Maße: erh. L 5,7 cm, Dm 4,9 cm, H exkl. Griff 1,7 cm, Dm Dochtloch 0,9 cm, Dm Fülloch 1,4 cm
Erh.: Schulter-Schnauzenfragment
Par.: Bailey 1988, Q 3185 (ähnlich).

KatNr. K 343 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/102
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, sehr weich, fein, porös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: flächig, matt, stark abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Beschreibung: Schulter unverziert, durch Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgetrennt, zentrales Fülloch, geschlossener Kanal, darauf Blattzungen, runde Schnauze, darauf Brandspuren, leicht abgesetzte Standfläche
Maße: erh. L 6,9 cm, erh. L 6,7 cm, Dm 5,1 cm, H exkl. Griff 2,1 cm
Erh.: Hälfte
Par.: –

KatNr. K 344 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/101
AO: GHD
Überzug: 10R5/6, flächig, matt, kompakt
Ton: 5YR6/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Beschreibung: auf der Schulter Reihe eingetiefter Kreise, durch Rille vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, massiver Griff
Farbe innen: 5YR7/6
Maße: erh. L 4,7 cm, B 5,5 cm, erh. H 1,9 cm, Dm Fülloch 0,8 cm
Erh.: obere Hälfte
Par.: –

KatNr. K 345 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/109
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter eingeritzter Palmwedeldekor, durch Rille und Wulst vom Diskus abgesetzt, darauf stehendes Quadrat, in dessen Ecken eingetiefte Kreise eingeschrieben sind, zentrales Fülloch, offener Kanal, massiver Griff, Standfläche oval, durch Rille abgesetzt
Maße: erh. L 6,1 cm, Dm 4,8 cm, H inkl. Griff 3 cm, H exkl. Griff 1,8 cm, Dm Fülloch 1,2 cm, Dm Standfläche 2,1 × 3,3 cm
Erh.: Ganzform, Dochtloch weggebrochen
Par.: Imitation Hayes I/Atlante VIII (Hayes 1972, 310 f.).

KatNr. K 346 Taf. 335
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/108
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, mittelhäufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter erhabene Punktreihe, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, massiver Griff, ovale Standfläche, durch Rille abgesetzt
Maße: erh. L 4,8 cm, Dm 5,1 cm, H inkl. Griff 2,7 cm, H exkl. Griff 1,8 cm, Dm Standfläche 2,1 cm
Erh.: Schulter-Grifffragment
Par.: –

KatNr. K 347 Taf. 336
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/103
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: unverzierte Schulter, durch Rillen und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, leicht dezentrales Fülloch, offener Kanal, runde Schnauze, darauf Brandspuren, massiver Griff, Standfläche durch Wulst abgesetzt
Maße: erh. L 6,9 cm, Dm 5,1 cm, H inkl. Griff 2,9 cm, H exkl. Griff 2,1 cm, Dm Fülloch 0,7 cm, Dm Standfläche 2,4 cm
Erh.: Ganzform, Dochtloch und geringe Teile der Schulter weggebrochen
Par.: –

KatNr. K 348 Taf. 336
Gattung: Reliefkeramik
Form: kleinformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/110
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, weich, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 2.5YR5/4, flächig, matt, kompakt
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch Rille und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch (ausgebrochen), offener Kanal, runde Schnauze, darauf leichte Brandspuren, Palmettengriff, Standfläche durch Wulst abgesetzt, *planta pedis*-Stempel(?)
Maße: L 9,2 cm, Dm 4,4 cm, H inkl. Griff 3,3 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Fülloch 1,5 cm, Dm Dochtloch 0,9 cm, Dm Standfläche 2,6 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Form: Bailey 1988, Q 3210.

KatNr. K 349 Taf. 336
Gattung: Reliefkeramik
Form: großformatige Lampe Typ V
InvNr. 03/126/136
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: 10R5/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter stilisierte Blätter, durch Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, runde Schnauze, darauf Brandspuren, markant abgesetzte Standfläche, darauf Punktreihe
Maße: erh. L 13,2 cm, erh. B 3,5 cm, H exkl. Griff 3,4 cm, Dm Dochtloch 1,4 cm
Erh.: Hälfte
Par.: –

KatNr. K 350 Taf. 336
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 03/126/131
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, sehr häufig
Überzug: 2.5YR6/6, flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter vier Stichkerbreihen, durch Rille und Wulst vom Diskus abgetrennt, darauf 8-zackiger Stern, zentrales Fülloch, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch Rille abgesetzt
Maße: erh. L 7,7 cm, Dm 7,2 cm, H inkl. Griff 3,3 cm, H exkl. Griff 2,2 cm, Dm Fülloch 1 cm, Dm Standfläche 3,3 cm
Erh.: Hälfte
Par.: –

KatNr. K 351 Taf. 336
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 03/126/132
AO: GHD
Ton: 10YR7/4, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch doppelte Rille und Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, zwei Luftlöcher, geschlossener Kanal, rundes Dochtloch, flankiert von zwei konzentrischen Kreisen, massiver, einfach gerillter Griff, Standfläche durch zwei Rillen abgesetzt, zentrale Bodenmarke: Punktrosette
Maße: L 8,6 cm, Dm 7,4 cm, H inkl. Griff 4,1 cm, H exkl. Griff 2,6 cm, Dm Fülloch 1,6 cm, Dm Dochtloch 0,8 cm, Dm Luftloch 0,3 cm, Dm Standfläche 4,2 cm
Erh.: Ganzform
Par.: Form: CRAWFORD 1990, Abb. 556–557; BOARDMAN 1989, Nr. 335.

KatNr. K 352 Taf. 336
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 03/126
AO: GHD
Ton: 2.5Y8/4, weich, fein, feinporös; keine Einschlüsse sichtbar
Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen: 2.5Y7/3
Beschreibung: auf der Schulter Blattzungen, durch doppelten Wulst vom unverzierten Diskus abgesetzt, zentrales Fülloch, massiver, einfach gerillter Griff
Maße: erh. L 4,2 cm, erh. B 5,6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: Schulter-Grifffragment
Par.: wie KatNr. K 351.

Schnitt 2/04 und 3/04 – SE 300

KatNr. K 353 Taf. 304
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 4/300/1
AO: GHD
Ton: 10YR5/4, mittelhart, grob, feinporös; Quarz, fein–grob, häufig; weißgelbe Einschlüsse, fein–grob, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR5/3
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 254.

KatNr. K 354 Taf. 304
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 4/300/2
AO: GHD
Ton: 1Gley 4/N, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: Gley 1 4/N, Farbe innen: Gley 1 4/N
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: TURNOVSKY 2005a, Abb. 1, 1; GASSNER 1997, Nr. 724; RILEY 1979, Nr. 553.

KatNr. K 355 Taf. 304
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 4/300/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, grob, porös; weiße Einschlüsse, fein–grob, häufig; Quarz, grob, vereinzelt; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: RILEY 1979, Nr. 571; REYNOLDS 2004, Abb. 13.222.

KatNr. K 356 Taf. 304
Gattung: Amphore
InvNr. 4/300/4
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, mittelgrob, feinporös; Quarz, fein–mittelgrob, selten; Glimmer, fein, häufig; dunkelgraue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 2 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; PEACOCK – WILLIAMS 45; Agora M 373; BEZECZKY 2005, Nr. 7.

Brandzerstörung des Gebäudes – zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. (um 580)

Schnitt 1/01 – SE 20

KatNr. K 357 Taf. 305
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 2/20/4
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, feinporös, fein; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R4/6, Farbe innen: 2.5YR4/6
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 60; S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1, TS 42.

KatNr. K 358 Taf. 305
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 2/20/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, sehr hart, kompakt, mittelgrob; weiße Einschlüsse, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 10; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 93.

KatNr. K 359 Taf. 305
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/20/5
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 2.5Y4/2, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 188.

KatNr. K 360 Taf. 305
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Flasche
InvNr. 2/20/23
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 361 Taf. 305
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 2/20/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 362 Taf. 305
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 2/20/20
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 363 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Krug
InvNr. 2/20/18
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, feinporös, fein; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR7/3, Farbe innen: 10YR7/3
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 364 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Krug
InvNr. 2/20/19
AO: GHD
Ton: 10YR4/2, mittelhart, feinporös, mittelgrob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 3,6 cm
Erhaltung. 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 365 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/17
AO: GHD
Ton: schwarz, mittelhart, feinporös, mittelgrob; Quarz, fein–grob, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5Y4/2, Farbe innen: 2.5Y4/2
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 119.

KatNr. K 366 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/6
AO: GHD
Ton: 2.5Y3/1, hart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–mittel, häufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten; rote Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 2.5Y3/2, Farbe innen: 2.5Y3/2
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 1, 7; Gassner 1997, Nr. 723 (ähnlich).

KatNr. K 367 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/14
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, mittelporös, fein; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 272.

KatNr. K 368 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/12
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, feinporös, mittelgrob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 272.

KatNr. K 369 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/9
AO: GHD
Ton: 10YR6/1, hart, mittelporös, mittelgrob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5Y3/1, Farbe innen: 5Y3/1
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 370 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/1, hart, mittelporös, mittelfein; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; schwarze Einschlüsse, mittelfein, vereinzelt
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 371 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/16
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, hart, mittelporös, mittelfein; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 10YR4/2, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 372 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/15
AO: GHD
Ton: Rand 7.5YR6/6, Kern 2.5Y4/1, hart, mittelporös, mittelgrob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR6/3, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 373 Taf. 305
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/20/21
AO: GHD
Ton: 2.5Y4/1, hart, mittelporös, mittelgrob; Quarz, fein–sehr grob, häufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel, selten
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 374 Taf. 306
Gattung: Amphore
InvNr. 2/20/25
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, kompakt; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 4 cm, erh. H 9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 2–4.

KatNr. K 375 Taf. 306
Gattung: Amphore
InvNr. 2/20/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 376 Taf. 306
Gattung: Amphore
InvNr. 2/20/13
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 6,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 1; Bezeczky 2005, Nr. 22; Meriç 2002, K 606.

KatNr. K 377 Taf. 306
Gattung: Amphore
InvNr. 2/20/24
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, grob, vereinzelt
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: 4 × 3 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Dekor: Grafitto
Par.: –

KatNr. K 378 Taf. 306
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 2/20/11
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Beschreibung: auf der Schulter Punktreihe
Maße: erh. L 3 cm, erh. B 1,4 cm
Erh.: Schulterfragment
Par.: –

Schnitt 1/03 – SE 215

KatNr. K 379 Taf. 306. 337
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/1
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, hart, porös, mittelfein; Quarz und graue Einschlüsse, mittel, mittel; Glimmer, fein, mittel
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 380 Taf. 306
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/7
AO: GHD
Ton: 10YR4/3, hart, porös, mittelfein; weiße und graue Einschlüsse, mittel, häufig; Glimmer, fein, mittel; Quarz, fein–grob, häufig
Farbe außen: 5YR7/4, Farbe innen: 5YR7/4
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 254.
Referenzscherben: EPH 05-31 VG 27

KatNr. K 381 Taf. 306
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/11
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, mittelhart, porös, grob; weiße Einschlüsse, mittel, mittel; rote Einschlüsse, mittel, selten; Glimmer, fein, mittel; Quarz, fein–grob, häufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 18,4 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 255.
Referenzscherben: Eph 05-37 VG 11

KatNr. K 382 Taf. 306
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/10
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, mittelhart, porös, grob; weiße Einschlüsse, mittel, mittel; Glimmer, fein, mittel; graue Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 8,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Hayes 1992, 30.131; Cottica 2000, Abb. 4, 34; Cottica 2005, Abb. 4, 7.

KatNr. K 383 Taf. 307
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, mittelhart, porös, mittelfein; weiße Einschlüsse, grob, selten; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, selten; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Treglia 2005, Abb. 1, 1–2.

KatNr. K 384 Taf. 307
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/4
AO: GHD
Ton: Kern 10YR3/1, Rand 2.5YR5/8, hart, porös, grob; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittel
Farbe außen: 2.5Y5/2, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 254.

KatNr. K 385 Taf. 307
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/215/6
AO: GHD
Ton: Kern 7.5YR4/1, Rand 5YR5/6, mittelhart, porös, mittelfein; weiße Einschlüsse, mittel, selten; rote Einschlüsse, mittel, selten; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR7/1, Farbe innen: 5YR7/3
Maße: DmRd 16,6 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Reynolds 2004, Abb. 13.222; Fulford – Peacock 1984, 70, 31.
Referenzscherben: Eph 05-38 VG 12

KatNr. K 386 Taf. 307. 337
Gattung: Amphore
InvNr. 3/215/8
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, mittelhart, feinporös, fein; Quarz, fein–mittel, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: 10YR7/4, außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 4,2 cm, erh. H 11,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Keay LIII?
Referenzscherben: Eph 05-12 VG 5

KatNr. K 387 Taf. 307
Gattung: Amphore
InvNr. 3/215/5
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittel; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, mittel
Farbe außen: 5YR7/4, Farbe innen: 5YR7/4
Maße: DmRd 6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-13 VG 22

KatNr. K 388 Taf. 307
Gattung: Amphore
InvNr. 3/215/12
AO: GHD
Ton: 10YR6/6, mittelhart, feinporös, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, mittel
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 13 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-17 VG 21

KatNr. K 389 Taf. 307
Gattung: Amphore
InvNr. 3/215/13
AO: GHD
Ton: 10YR8/2, mittelhart, fein, feinporös; rote Einschlüsse, fein, selten; Glimmer sehr fein, mittel; weiße Einschlüsse, fein, selten; ein vereinzelter grober, weißer Einschluss
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 10YR8/2, Farbe innen: 10YR8/2
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 15,6 cm
Erh.: 34 Fragmente
Par.: Hayes 1992, Typ Saraçhane 29.
Referenzscherben: Eph 05-14 VG 24

KatNr. K 390 Taf. 307
Gattung: Gebrauchskeramik
InvNr. 3/215/14
AO: GHD
Form: geschlossenes Gefäß
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

Schnitt 1/02 – SE 65 = SE 75 = SE 90

KatNr. K 391 Taf. 308
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/90/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: DmRd 25 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Hayes 10; Gassner 1997, Nr. 585; Ladstätter 2005c, KatNr. 91.

KatNr. K 392 Taf. 308. 337
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/90/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Dekor: Stempelverzierung: Palmetten
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: 5,2 × 3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Hayes 1972, Dekormotiv 1; Ladstätter 2005c, KatNr. 98.

KatNr. K 393 Taf. 308
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/75/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, mittelporös; Glimmer, fein–mittel, häufig
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmBd 18 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 394 Taf. 308
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/90/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: Rand innen und außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Wintermeyer 2004, Typ Kg 4.3.

KatNr. K 395 Taf. 308
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/75/3
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein–grob, selten
Farbe außen: 10YR8/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Bass 1982, P 48.

KatNr. K 396 Taf. 308
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/75/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: erh. H 11,2 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: –

KatNr. K 397 Taf. 308
Gattung: Amphore
InvNr. 3/90/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

Aufgabe der Säulenstraße – spätes 6. Jahrhundert n. Chr. (um 600 n. Chr.)

Schnitt 1/02 – SE 185

KatNr. K 398 Taf. 308
Gattung: ARS?
Form: Schale
InvNr. 3/185/5
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rouletting an der Wandaußenseite, Rillen an der Randaußenseite
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 10R6/8
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 99A?

KatNr. K 399 Taf. 308. 337
Gattung: ESB
Form: Teller
InvNr. 3/185/31
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, Risse
Dekor: Stempelverzierung an Bodeninnenseite: Palmette
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: 10,4 × 9,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: BEYLL 1993, Taf. 9 Nr. 108.

KatNr. K 400 Taf. 308
Gattung: ESB/Mäandertal-Sigillata
Form: Teller
InvNr. 3/185/1
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, sehr feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 77; S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1, TS 77.
Referenzscherben: Eph 05-27 VG 13

KatNr. K 401 Taf. 308
Gattung: Mäandertal-Sigillata?
Form: Teller
InvNr. 3/185/4
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; graue Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 402 Taf. 309
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/185/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R6/8, Farbe innen: 10R6/8
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 81.

KatNr. K 403 Taf. 309
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/185/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10R6/6, Farbe innen: 10R6/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 29.

KatNr. K 404 Taf. 309
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/185/22
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, mittelhäufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 45.

KatNr. K 405 Taf. 309
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/185/28
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10R6/8, Farbe innen: 10R6/8
Maße: DmRd 22,6 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 42.

KatNr. K 406 Taf. 309
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/185/6
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, mittelgrob, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–grob, sehr häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 74.

KatNr. K 407 Taf. 309
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/185/20
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 21 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3/10; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 89.

KatNr. K 408 Taf. 309
Gattung: ERSW
Form: Schälchen
InvNr. 3/185/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: außen und Rand innen, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 5YR6/8
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 409 Taf. 309. 337
Gattung: ERSW?
Form: Teller/rechtwinklig
InvNr. 3/185/19
AO: GHD

Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 410 Taf. 309. 337
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/185/16
AO: GHD
Ton: 5YR5/8, hart, fein, feinporös; Quarz, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Dekor: Rouletting an der Wandaußenseite
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 27 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-24 VG 33

KatNr. K 411 Taf. 309
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 3/185/24
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/4
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 412 Taf. 309
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/185/17
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, sehr häufig
Überzug: innen, matt, kompakt
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 34 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 666; Turnovsky 2005a, Abb. 3, 3.

KatNr. K 413 Taf. 310
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/185/21
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Quarz, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 44 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 3 Rdfrgt.
Dekor: Ritzung vor Brand auf der Randoberseite
Par.: –

KatNr. K 414 Taf. 310
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/185/26
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 33 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 654; Rautman 1995, Nr. 2.51; Lüdorf 2006, S117.

KatNr. K 415 Taf. 310
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/185/29
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 5YR8/3, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 50 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 670 (ähnlich).

KatNr. K 416 Taf. 310
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/185/30
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Dekor: Ritzung vor Brand
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 58 cm, erh. H 7,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 780; Cottica 2000, 39.

KatNr. K 417 Taf. 310
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/185/12
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YRN4/0, Farbe innen: 2.5YRN4/0
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 418 Taf. 310
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/185/13
AO: GHD
Ton: 5YR4/3, hart, grob, porös; Quarz, fein–grob, sehr häufig; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 5YR4/2, Farbe innen: 5YR6/1
Maße: DmRd 17 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 722; Treglia 2005, Abb. 1, 6.

KatNr. K 419 Taf. 310
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/185/27
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, selten; Glimmer, sehr fein, sehr häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 14,4 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 1, 7; Gassner 1997, Nr. 732; Isler 1969, Abb. 32.

KatNr. K 420 Taf. 310
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 3/185/14
AO: GHD
Ton: schwarz, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelgrob
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR3/1
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 1, 13; Treglia 2005, Abb. 4, 7; Riley 1979, Nr. 565; Fulford – Peacock 1984, 71, 5.1–5.3.

KatNr. K 421 Taf. 311
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 3/185/15
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, grob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; weiße Einschlüsse, grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR6/2, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 22 cm, H 3,6 cm, DmBd 8 cm
Erh.: 3 Rdfrgt. und Bdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 748.

KatNr. K 422 Taf. 311
Gattung: Küchenware
Form: Teller
InvNr. 3/185/23
AO: GHD
Ton: 5YR3/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 2.5YR5/2
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 420.
Referenzscherben: Eph 05-30 VG 34

KatNr. K 423 Taf. 311
Gattung: Amphore
InvNr. 3/185/7
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 2.

KatNr. K 424 Taf. 311
Gattung: Amphore
InvNr. 3/185/25
AO: GHD
Ton: 5YR7/6, hart, fein, porös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 7.5YR8/4
Maße: DmRd 9 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 2.

KatNr. K 425 Taf. 311
Gattung: Amphore
InvNr. 3/185/9
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 5YR6/8
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: RILEY LRA 8.

KatNr. K 426 Taf. 311
Gattung: Amphore
InvNr. 3/185/10
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein, häufig; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 0,8 cm, erh. H 9,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; BEZECZKY 2005, Nr. 5.

KatNr. K 427 Taf. 311
Gattung: Amphore
InvNr. 3/185/11
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, hart, mittelgrob, porös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein–grob, selten
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmBd 1 cm, erh. H 4,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 428 Taf. 311
Gattung: Amphore
InvNr. 3/185/18
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmBd 0,8 cm, erh. H 12 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; BEZECZKY 2005, Nr. 9.

Zerstörung des Propylons – Ende 6. Jahrhundert n. Chr. (um 600 n. Chr.)

Schnitt 1/02 – SE 78 = SE 86

KatNr. K 429 Taf. 311
Gattung: ARS
Form: Teller
InvNr. 3/86/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, sehr häufig; rote Einschlüsse, fein, selten; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 35 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 104B; wie KatNr. K 233.

KatNr. K 430 Taf. 311
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/86/3
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, sehr häufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmBd 13 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 65.

KatNr. K 431 Taf. 311
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/86/5
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, sehr häufig; Glimmer, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmBd 6 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 66.

KatNr. K 432 Taf. 311
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/86/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Imitation LRC 3/10; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 129.

KatNr. K 433 Taf. 311
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/86/6
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmBd 14 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Imitation LRC Hayes 3/10.

KatNr. K 434 Taf. 312
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/78/5
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, mittelporös; Glimmer, fein, selten
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Wintermeyer 2004, Typ S 5.4 (ähnlich).

KatNr. K 435 Taf. 312
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/86/10
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 654.

KatNr. K 436 Taf. 312
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/86/11
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 437 Taf. 312
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/78/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 5,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 9; wie KatNr. K 197.

KatNr. K 438 Taf. 312
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/78/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–grob, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 10. 14.

KatNr. K 439 Taf. 312
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 3/86/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, mittelporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, mittel, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 440 Taf. 312
Gattung: Amphore
InvNr. 3/78/1
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR6/2, Farbe innen: 10R5/4
Maße: DmBd 3 cm, erh. H 5,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Peacock – Williams 45; Agora M 282; Gassner 1997, Nr. 774.

KatNr. K 441 Taf. 312
Gattung: Amphore
InvNr. 3/78/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 5YR4/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmBd 5,4 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Peacock – Williams 45; Agora M 282; Gassner 1997, Nr. 774.

KatNr. K 442 Taf. 312
Gattung: Amphore
InvNr. 3/86/15
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 4,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Peacock – Williams 45; Agora M 373; Gassner 1997, Nr. 778; Bezeczky 2005, Nr. 9.

KatNr. K 443 Taf. 312
Gattung: Amphore
InvNr. 3/86/12
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 10R6/6, Farbe innen: 10R6/6
Maße: DmBd 2,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 19.

KatNr. K 444 Taf. 312
Gattung: Amphore
InvNr. 3/86/13
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, mittelfein, mittelporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–grob, selten
Farbe außen: 5YR6/6
Maße: DmBd 3,4 cm, erh. H 7,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Samos-Cistern-Type; Isler 1969, Taf. 85–88.

KatNr. K 445 Taf. 312
Gattung: Amphore
InvNr. 3/86/14
AO: GHD
Ton: 10YR7/3, sehr hart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, häufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 10YR7/4
Maße: DmBd 3,6 cm, erh. H 9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 50.

Einsturz des Gebäudes/Schuttschichten im Keller – Ab Ende 6. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 3/02 – SE 123 = 132

KatNr. K 446 Taf. 312
Gattung: Glasierte Keramik
Form: Schale
InvNr. 3/132/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Glasur: olivegrün, innen, glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 10YR5/4
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: PARMAN 1989, Abb. 2, d (Fußgestaltung).

KatNr. K 447 Taf. 312
Gattung: Glasierte Keramik
Form: Schale
InvNr. 3/132/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig
Glasur: olivegrün, innen, glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 10YR5/3
Maße: DmBd 7,6 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: PARMAN 1989, Abb. 2, a–b (Fußgestaltung).

KatNr. K 448 Taf. 312
Gattung: Glasierte Keramik
Form: Eimer
InvNr. 3/132/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten
Glasur: grünbraun, innen, glänzend, fast vollständig abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmBd 18 cm, erh. H 5,5 cm
Erh.: 3 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 449 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/132/24
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 5,4 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 450 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/132/10
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/3
Maße: DmRd 19,4 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 451 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/132/21
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, mittel, selten
Überzug: außen und Rand innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10YR5/2, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 5,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 241; RAUTMAN 1995, Nr. 2.76–2.78.

KatNr. K 452 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/123/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 241.

KatNr. K 453 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/132/17
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 5YR5/3, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12,2 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 241.

KatNr. K 454 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/132/12
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 29 cm, erh. H 1,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 455 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Krug: Schüssel
InvNr. 3/132/18
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 40 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 277; LÜDORF 2006, S95.

KatNr. K 456 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/132/6
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, sehr hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR8/4, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 28 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 457 Taf. 313
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/132/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 5,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: GASSNER 1997, Nr. 658; LÜDORF 2006, S117.

KatNr. K 458 Taf. 314
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Unguentarium
InvNr. 3/132/25

AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, weich, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 7,5 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: –

KatNr. K 459 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/1
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/2, mittelhart, fein, mittelporös; Glimmer, fein–grob, sehr häufig; Quarz, fein–grob, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 10YR5/3
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 163.

KatNr. K 460 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/23
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Cottica 2000, Abb. 4, 35; Ladstätter in Druck, A-K 891.

KatNr. K 461 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/16
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/2, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 15,2 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 119.

KatNr. K 462 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/13
AO: GHD
Ton: 2Gley5/1, mittelhart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YRN5/1, Farbe innen: 5YR5/1
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 119.

KatNr. K 463 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/123/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/3, hart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR4/1
Maße: DmRd 22,6 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 724.

KatNr. K 464 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Krug
InvNr. 3/132/15
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 2.5YRN4/0, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 12,4 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 465 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/123/5
AO: GHD
Ton: 2Gley4/1, hart, mittelfein, mittelhäufig; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 466 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/11
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, mittelhart, mittelgrob, feinporös; Quarz, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 20,2 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 217.

KatNr. K 467 Taf. 314
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/5
AO: GHD
Ton: 5YR4/2, mittelhart, grob, porös; Quarz, mittel–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 7.5YR4/2
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 5,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 217; vgl. auch Taşlialan – Drew-Bear 2005, Abb. 51 (ohne Nummerierung).
Referenzscherben: 3/132/5

KatNr. K 468 Taf. 315
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/132/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, sehr hart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR4/3
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 217.
Referenzscherben: 3/132/3

KatNr. K 469 Taf. 315
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/123/4
AO: GHD
Ton: 5YR5/4, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR5/1, Farbe innen: 5YR4/3
Maße: DmRd 29 cm, erh. H 5,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 217
Referenzscherben: 3/132/4

KatNr. K 470 Taf. 315
Gattung: Amphore
InvNr. 3/132/20
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; rote Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4

Maße: DmRd 4,2 cm, erh. H 11,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Agora 273; Turnovsky 2005b, Abb. 6, 3; Adamsheck 1979, Typ RC 22; Crypta Balbi I.8.10; Outschar 1996, Nr. 265; Abadie-Reynal – Sodini 1992, CC 343.

KatNr. K 471 Taf. 315
Gattung: Amphore
InvNr. 3/123/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, sehr hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; rote Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 8 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 472 Taf. 315
Gattung: Amphore
InvNr. 3/132/14
AO: GHD
Ton: 10R5/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/4
Maße: DmRd 24 cm, erh. H 6,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

Schnitt 3/02 – SE 122

KatNr. K 473 Taf. 315
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 3/122/3
AO: GHD
Ton: 10YR5/2, hart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Cottica 2000, Abb. 4, 35.

KatNr. K 474 Taf. 315
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/122/8
AO: GHD
Ton: 5YR4/2, mittelhart, mittelfein, feinporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 5YR4/1, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 14,6 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 255.

KatNr. K 475 Taf. 315
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/122/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YRN5/0, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 34 cm, erh. H 6,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 217.

KatNr. K 476 Taf. 316
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/122/2
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, häufig; schwarze Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR5/2, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 25 cm, erh. H 4,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 217.

KatNr. K 477 Taf. 316
Gattung: Amphore
InvNr. 3/122/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, porös; Glimmer, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 5 cm, erh. H 3,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 478 Taf. 316
Gattung: Amphore
InvNr. 3/122/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, grob, feinporös; Quarz, fein–grob, sehr häufig; rote Einschlüsse, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, selten
Überzug: außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 5YR7/4
Maße: DmRd 11 cm, erh. H 4,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 479 Taf. 316
Gattung: Amphore
InvNr. 3/122/5
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR4/2, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4,5 cm
Erh.: Rdfrgt.
Par.: Hayes 1992, Saraçhane Typ 58.

KatNr. K 480 Taf. 316
Gattung: Amphore
InvNr. 3/122/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 481 Taf. 316
Gattung: Amphore
InvNr. 3/122/6
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 10YR5/2
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 5,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Peacock – Williams 45; Agora M 282.

Einsturz des Gebäudes – Ende 6./frühes 7. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 1/01 – SE 17 = SE 19

KatNr. K 482 Taf. 316
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 2/17/1
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005c, KatNr. 116; Turnovsky 2005a, Abb. 3, 7.
Referenzscherben: Eph 05-20 VG 10

KatNr. K 483 Taf. 316
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/19/5

AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 7,2 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 9.

KatNr. K 484 Taf. 316
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Becher
InvNr. 2/19/4
AO: GHD
Ton: außen 5YR5/6, Kern 2.5Y5/3, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 1,6 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 49.

KatNr. K 485 Taf. 316. 337
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/19/2
AO: GHD
Ton: Rand innen 5YR5/6, Rand außen 10YR3/2, Kern 10YR5/2, mittelhart, porös, grob; weiße Einschlüsse, grob, mittelhäufig; Quarz, mittelgrob–grob, mittelhäufig; rote Einschlüsse, mittelgrob, selten; graue Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 16 cm, H 18,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt. und Bdfrgt.
Sekundäre Veränderung: verbrannt
Par.: Hayes 1992, Abb. 79, 109; Bass – van Doorninck 1971, Abb. 23.
Referenzscherben: Eph 05-29 VG 28

KatNr. K 486 Taf. 317. 337
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/19/1
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/4, mittelhart, mittelgrob, porös; weiße und transparente Einschlüsse, grob, häufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR4/6
Maße: DmRd 10,8 cm, erh. H 9,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: stark verbrannt
Par.: wie KatNr. K 487
Referenzscherben: Eph 05-35 VG 16

KatNr. K 487 Taf. 317
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/17/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–grob, häufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 22 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 255; vgl. auch Cottica 2005, Abb. 4, 1 (ähnlich).

KatNr. K 488 Taf. 317
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/19/3
AO: GHD
Ton: außen 10YR5/4, innen 10YR3/2, weich, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR4/4
Maße: DmRd 15,2 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 485.

KatNr. K 489 Taf. 317
Gattung: Amphore
InvNr. 2/17/5
AO: GHD
Ton: 7.5YR3/3, hart, feinporös, fein; graue Einschlüsse, grob, selten; Quarz, fein–grob, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 490 Taf. 317
Gattung: Amphore
InvNr. 2/17/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 491 Taf. 317
Gattung: Amphore
InvNr. 2/19/6
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/4, Kern 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: erh. H 12,4 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Par.: –

KatNr. K 492 Taf. 317. 331
Gattung: Amphore
InvNr. 2/17/6
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, sehr fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 11 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: starke Mörtelspuren
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-04 VG 26

KatNr. K 493 Taf. 317
Gattung: Reliefkeramik
Form: Lampe
InvNr. 2/17/3
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; Quarz, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Beschreibung: auf der Schulter Ovuli, durch Rille vom unverzierten Diskus abgesetzt
Farbe außen: 2.5YR4/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: erh. L 4 cm, erh. B 2,2 cm
Erh.: Schulter-Diskusfragment
Par.: –

Schnitt 4/02 – SE 141 = SE 142 = SE 145, SE 146

KatNr. K 494
Gattung: ESB
Form: Schälchen
InvNr. 3/141/1
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, abgerieben
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 2,1 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Par.: Atlante 70; S. Ladstätter in Kapitel IV.1, TS 58.

KatNr. K 495
Gattung: ESB
Form: Schälchen
InvNr. 3/142/1
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, abgerieben
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 13 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: Atlante 70; S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1, TS 58.

KatNr. K 496
Gattung: ESB
Form: Schälchen
InvNr. 3/141/2
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, sehr fein, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR5/8
Maße: erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 80; S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1, TS 78.

KatNr. K 497
Gattung: ARS
Form: Teller
InvNr. 3/142/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, sehr hart, sehr fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: HAYES 9; BEYLL 1993, Nr. 98.

KatNr. K 498 Taf. 317
Gattung: ARS
Form: Teller
InvNr. 3/146/46
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: DmBd 11 cm, erh. H 1,3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: HAYES 50B?

KatNr. K 499 Taf. 317
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/146/22
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, mittelfein, feinporös; weiß-gelbe Einschlüsse, fein–mittel, häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmRd 29,8 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 31.

KatNr. K 500 Taf. 318
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/146/23
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiß-gelbe Einschlüsse, fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Dekor: Rouletting an der Randaußenseite
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 28,2 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 37.

KatNr. K 501 Taf. 318
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/146/17
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; Glimmer, fein, vereinzelt
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 2,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2004b, KatNr. 40.

KatNr. K 502 Taf. 318
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/146/20
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/4, hart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/3
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 10; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 92.

KatNr. K 503 Taf. 318
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/146/18
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 23 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: HAYES 10; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 91.

KatNr. K 504 Taf. 318. 338
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/21
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, weich, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, mittelhäufig
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Dekor: Kerben an der Wandinnenseite
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 19,6 cm, erh. H 1,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-21 VG 32

KatNr. K 505 Taf. 318
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/57
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmBd 8,4 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 506 Taf. 318
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/50
AO: GHD

Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 8,4 cm, erh. H 2,9 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Ladstätter 2005c, KatNr. 124.

KatNr. K 507 Taf. 318
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/35
AO: GHD
Ton: 7.5YR7/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 5YR6/3
Maße: DmBd 14,8 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 3 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 506.

KatNr. K 508 Taf. 318
Gattung: unbestimmte spätantike Feinware
Form: Teller
InvNr. 3/141/3
AO: GHD
Ton: 10YR6/4, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Cottica 2000, Abb. 3, 21–22.

KatNr. K 509 Taf. 318
Gattung: CRSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/49
AO: GHD
Ton: 2.5Y7/1, hart, fein, feinporös; rote Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 10YR5/3, Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: DmRd 21,2 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Hayes 1972, Form 2.

KatNr. K 510 Taf. 318
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schale
InvNr. 3/146/37
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/4, hart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 511 Taf. 318
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/33
AO: GHD
Ton: 10YR5/3, hart, fein, feinporös; Quarz, grob, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 1,7 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 512 Taf. 318
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/146/36
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, weich, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt, abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 21 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 513 Taf. 319
Gattung: Spätantike Reliefware
Form: geschlossenes Gefäß
InvNr. 3/146/24
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue und rote Einschlüsse, fein, mittelselten; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig
Überzug: außen und Rand innen, metallisch glänzend, kompakt
Farbe außen: 10R5/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 6,4 cm, erh. H 3,1 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 514 Taf. 319. 338
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: offenes Gefäß
InvNr. 3/146/54
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 13 cm, erh. H 3,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Cottica 2000, Abb. 3, 30.

KatNr. K 515 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/45
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 44 cm, erh. H 4,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 669; Turnovsky 2005a, Abb. 3, 3.

KatNr. K 516 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/27
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, mittelfein, porös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, mittel, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Dekor: Ritzung vor Brand an der Randinnenseite
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 42 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 668; Turnovsky 2005a, Abb. 3, 4.

KatNr. K 517 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/28
AO: GHD
Ton: 10YR5/4, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: Rand innen und außen, 2.5YR6/6, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 42 cm, erh. H 3,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 669; Turnovsky 2005a, Abb. 3, 3.

KatNr. K 518 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/56
AO: GHD
Ton: 2.5Y4/2, hart, grob, porös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, mittel–grob, vereinzelt; graue Einschlüsse, mittel, vereinzelt
Farbe außen: 2.5YRN3/0, Farbe innen: 2.5YRN3/0
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 519 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/26
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein–mittel, häufig
Überzug: Rand innen, 2.5YR5/6, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 36 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 655; Rautman 1995, Nr. 2.51; Hayes 2001, B 50; Lüdorf 2006, S117.

KatNr. K 520 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/60
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Überzug: partiell, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 35 cm, erh. H 6,3 cm
Erh.: 3 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 655; Rautman 1995, Nr. 2.51.

KatNr. K 521 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/146/47
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: Rand innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR7/6
Maße: DmRd 28,4 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 655; Rautman 1995, Nr. 2.51.

KatNr. K 522 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/146/44
AO: GHD
Ton: 5Y4/1, hart, mittelfein, mittelporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig; Quarz, mittel, selten; graue Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 10YR5/1, Farbe innen: 10YR5/1
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 3,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 11.

KatNr. K 523 Taf. 319
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/146/55
AO: GHD
Ton: 5YR5/4, mittelhart, mittelgrob, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 10YR8/4
Maße: DmRd 13,6 cm, H 1,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 3, 9; Rautman 1995, Nr. 2.44; Cottica 2000, Abb. 3, 23–24 (dekoriert); Crawford 1990, Abb. 295–297; Boardman 1989, Nr. 265–278.

KatNr. K 524 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/146/52
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/4, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR3/1, Farbe innen: 5YR3/1
Maße: DmRd 20,4 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 723.

KatNr. K 525 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/146/48
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, mittelgrob, feinporös; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR7/4, Farbe innen: 5YR6/3
Maße: DmRd 13,8 cm, erh. H 2,7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 526 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/146/32
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/6, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 10YR3/2, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd: 16,6 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 723.

KatNr. K 527 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Krug/Töpfchen
InvNr. 3/146/29
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Überzug: Rand innen und außen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 7,4 cm, erh. H 3,9 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 528 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/146/53
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Quarz, fein, selten; Glimmer, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 529 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Schale
InvNr. 3/146/51
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/3, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 7.5YRN4/0, Farbe innen: 7.5YRN4/0
Maße: DmRd 19 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 530 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Deckel
InvNr. 3/146/34
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, weich, mittelgrob, porös; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; graue Einschlüsse, sehr grob, vereinzelt
Farbe außen: 5YR4/2, Farbe innen: 5YR4/2
Maße: DmRd 19 cm, H 5,8 cm, DmK 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 14.

KatNr. K 531 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Deckel
InvNr. 3/146/31
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 10YR4/2, Farbe innen: 10YR4/2
Maße: DmRd 17,8 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 10.

KatNr. K 532 Taf. 320
Gattung: Küchenware
Form: Deckel/Schale
InvNr. 3/146/25
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR4/2
Maße: DmRd 20,6 cm, erh. H 3,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: Turnovsky 2005a, Abb. 2, 15.

KatNr. K 533 Taf. 320. 338
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/146/38
AO: GHD
Ton: 10YR5/1, mittelhart, porös, grob; Quarz, mittelfein, häufig; rote Einschlüsse, mittelgrob, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Dekor: Ritzung vor Brand: Wellenlinie
Farbe außen: 7.5YRN4/0
Maße: Dm 3,7 cm, erh. L 5,4 cm
Erh.: Henkel
Par.: –

KatNr. K 534 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/19
AO: GHD
Ton: 5YR4/6, weich, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, selten; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 3 cm, erh. H 7,3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Gassner 1997, Nr. 771; Bezeczky 2005, Nr. 2–4.

KatNr. K 535 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/39
AO: GHD
Ton: 5YR3/3, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 5YR4/3, Farbe innen: 5YR3/1
Maße: DmBd 2,4 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: LRA 3; Peacock – Williams 45; Agora M 282.

KatNr. K 536 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/40
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmBd 1,4 cm, erh. H 7 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Gassner 1997, Nr. 798; Bezeczky 2005, Nr. 9.

KatNr. K 537 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/43
AO: GHD
Ton: 10YR4/2, hart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, vereinzelt; ein vereinzelter grober Einschluss
Farbe außen: 10YR5/2, Farbe innen: 10YR5/2
Maße: DmBd 3,8 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: LRA 3.

KatNr. K 538 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/42
AO: GHD
Ton: 5YR4/8, weich, fein, mittelporös; Glimmer, fein–grob, sehr häufig; Quarz, mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 1,4 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 9.

KatNr. K 539 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/41
AO: GHD
Ton: 5YR4/8, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 2,2 cm, erh. H 6,5 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 19.

KatNr. K 540 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/30
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/6, hart, fein, porös; Quarz, mittel–grob, häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 7,2 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 4; wie KatNr. K 130.

KatNr. K 541 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 3/146/59
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, mittelgrob, feinporös; Quarz, fein, häufig; rote Einschlüsse, fein, selten; dunkelgraue Einschlüsse, fein–grob, vereinzelt; Glimmer, fein, mittelhäufig
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: erh. H 10,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-06 VG 29

Schnitt 1/04 – SE 274

KatNr. K 542 Taf. 321
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 4/274/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Quarz, fein–mittel, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR6/6
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 669.

KatNr. K 543 Taf. 321
Gattung: Amphore
InvNr. 4/274/2
AO: GHD
Ton: 10YR6/4, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, selten; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt
Farbe außen: 10YR7/4, Farbe innen: 10YR7/4
Maße: DmRd 7 cm, erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-02 VG 8

Schnitt 1/02 – SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88

KatNr. K 544 Taf. 321
Gattung: ESB
Form: Schale
InvNr. 3/67/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/8, Farbe innen: 2.5YR5/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 4,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Atlante 53; S. LADSTÄTTER in Kapitel VI.2.1, TS 22.

KatNr. K 545 Taf. 321
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/73/5
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, häufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 3; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 65.

KatNr. K 546 Taf. 322
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/73/6
AO: GHD
Ton: 10R6/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, mittelhäufig
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R5/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 10; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 90.

KatNr. K 547 Taf. 322
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/73/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, selten; graue Einschlüsse, mittel, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 21 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: HAYES 2; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 16; MERİÇ 2002, K 335.

KatNr. K 548 Taf. 322
Gattung: unbestimmte Sigillatagruppe
Form: Teller
InvNr. 3/67/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–grob, mittelhäufig; Glimmer, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, Blasen
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 8,4 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: COTTICA 2000, Abb. 3, 20.

KatNr. K 549 Taf. 322
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/88/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/8, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten; Glimmer, sehr fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 10R6/8, Farbe innen: 10R6/8
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 105 (Bodenform).

KatNr. K 550 Taf. 322
Gattung: LRC
Form: Teller
InvNr. 3/88/2
AO: GHD
Ton: 10R5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, häufig; Glimmer, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 10R5/8, Farbe innen: 10R5/8
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 0,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 64. 66.

KatNr. K 551 Taf. 322
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/73/8
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Überzug: flächig, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 120.

KatNr. K 552 Taf. 322
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/88/9
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt glänzend, tlw. abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 17 cm, erh. H 3,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 134.

KatNr. K 553 Taf. 322
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/88/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/4
Maße: DmBd 16 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 124.

KatNr. K 554 Taf. 322
Gattung: ERSW
Form: Teller
InvNr. 3/88/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmBd 9 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 124.

KatNr. K 555 Taf. 322
Gattung: ERSW
Form: Schale
InvNr. 3/88/8
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 10YR7/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Imitation ARS HAYES 99; LADSTÄTTER 2005c, KatNr. 131.

KatNr. K 556 Taf. 322
Gattung: Mäandertal-Sigillata
Form: Teller
InvNr. 3/73/10
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein, selten
Überzug: flächig, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 557 Taf. 322. 338
Gattung: Feinware
Form: offenes Gefäß
InvNr. 3/67/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, fein, mittelhart, kompakt; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, mittelfein, häufig
Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 8 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 558 Taf. 322
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 3/73/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR6/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: außen, matt, kompakt
Farbe außen: 10YR7/3, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 559 Taf. 322
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/88/11
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, mittelporös; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Dekor: Ritzung vor Brand
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 26 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: versintert
Par.: wie KatNr. K 412.

KatNr. K 560 Taf. 322
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/67/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten
Überzug: innen, matt, tlw. abgerieben
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 10R5/6
Maße: DmRd 30 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 561 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Schüssel
InvNr. 3/73/4
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Überzug: innen und Rand außen, matt, kompakt
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmRd 32 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 780.

KatNr. K 562 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 3/73/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR5/3, mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; ein sehr großer weißer Einschluss; graue Einschlüsse (vulkanisch), fein, selten
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR6/4
Maße: DmRd 5,8 cm, erh. H 2,8 cm
Erh.: Knauffragment
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 563 Taf. 323
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/88/10
AO: GHD
Ton: 5YR5/4, hart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; schwarze Einschlüsse (vulkanisch), mittel, selten; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 10YR3/1
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Gassner 1997, Nr. 722.

KatNr. K 564 Taf. 323
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 3/88/12
AO: GHD
Ton: 5YR3/4, mittelhart, mittelgrob, mittelporös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR6/4
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 565 Taf. 323
Gattung: Küchenware
Form: Schüssel
InvNr. 3/88/5
AO: GHD
Ton: 5YR4/1, mittelhart, grob, porös; Quarz, fein–sehr grob, mittelhäufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 10YR3/1
Maße: DmRd 20 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 566 Taf. 323
Gattung: Küchenware
Form: Schale
InvNr. 3/88/6
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, mittelhart, grob, mittelporös; Quarz, fein–grob, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, mittel–grob, selten; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 10YR3/1, Farbe innen: 10YR4/1
Maße: DmRd 17 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 567 Taf. 323
Gattung: Amphore
InvNr. 3/88/13
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/8, weich, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 3,6 cm, erh. H 6,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 16.

KatNr. K 568 Taf. 323
Gattung: Amphore
InvNr. 3/88/14
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig

Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: erh. H 4,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 16.

KatNr. K 569 Taf. 323
Gattung: Amphore
InvNr. 3/67/6
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, feinporös; Glimmer, fein–grob, sehr häufig; weiße Einschlüsse, mittel, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 1 cm, erh. H 8,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 16.

KatNr. K 570 Taf. 323
Gattung: Amphore
InvNr. 3/88/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR4/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmBd 1,2 cm, erh. H 6,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 18.

KatNr. K 571 Taf. 323
Gattung: Amphore
InvNr. 3/73/7
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, sehr häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmBd 3,4 cm, erh. H 5,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Bezeczky 2005, Nr. 19.

Nachnutzung des Gebäudes – 7./8. Jahrhundert n. Chr.

Schnitt 1/01 – SE 8

KatNr. K 572 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/8/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 18 cm, erh. H 4 cm
Sekundäre Veränderungen: Mörtelspuren
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 53.

KatNr. K 573 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/8/2
AO: GHD
Ton: Rand 5YR5/6, Kern 10YR4/2, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/4, Farbe innen: 5YR5/3
Maße: DmRd 15 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 574 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Krug
InvNr. 2/8/3
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, fein, kompakt; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Glimmer, fein, mittelhäufig; Quarz, fein–mittel, mittelhäufig
Farbe außen und innen: nicht bestimmbar
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: völlig von Mörtel bedeckt
Par.: –

KatNr. K 575 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: geschlossenes Gefäß
InvNr. 2/8/6
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, kompakt; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; Quarz, mittel, selten
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 10YR7/4
Dekor: Ritzung vor Brand
Maße: erh. H 7,2 cm
Erh.: 1 Wfrgt.
Par.: –

KatNr. K 576 Taf. 323
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: geschlossenes Gefäß
InvNr. 2/8/4
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, grob, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: DmBd 18 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 577 Taf. 323
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/8/5
AO: GHD
Ton: 10YR4/1, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, sehr häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd18 cm, erh. H 1,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Cottica 2000, Abb. 4, 34; Cottica 2005, Abb. 4, 6.

Schnitt 1/01 – SE 10

KatNr. K 578 Taf. 324. 338
Gattung: Amphore
InvNr. 2/10/1
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; weiße Einschlüsse, fein, selten; Glimmer, sehr fein, häufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt; rote Einschlüsse, sehr fein, mittelhäufig
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Maße: erh. H 5,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-07 VG 37

Schnitt 1/01 – SE 11

KatNr. K 579 Taf. 324
Gattung: dünnwandige Keramik
Form: Becher
InvNr. 2/11/1
AO: GHD
Ton: 10YR5/1, hart, mittelfein, kompakt; Glimmer, fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 7.5YR5/2, Farbe innen: 7.5YR5/2
Maße: DmBd 4 cm, erh. H 1,6 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 48.

KatNr. K 580 Taf. 324
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Deckel
InvNr. 2/11/6
AO: GHD
Ton: 7.5YR6/6, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 7.5YR7/6

Maße: DmK 2,4 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 105.

KatNr. K 581 Taf. 324
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/11/3
AO: GHD
Ton: 5YR3/4, mittelhart, mittelgrob, porös; Quarz, fein–grob, kompakt; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 10 cm, erh. H 7,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –
Referenzscherben: Eph 05-33 VG 4

KatNr. K 582 Taf. 324
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/11/2
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, grob, porös; Quarz, grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: –

KatNr. K 583 Taf. 324. 338
Gattung: Amphore
InvNr. 2/11/4
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–grob, selten; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Sazanov 1997, Nr. 42.

KatNr. K 584 Taf. 324. 338
Gattung: Amphore
InvNr. 2/11/5
AO: GHD
Ton: 10YR8/3, hart, mittelgrob, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig
Farbe außen: 10YR8/3, Farbe innen: 10YR8/3
Maße: DmRd 8,8 cm, erh. H 7 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 1 (lokaler Scherbentyp).
Referenzscherben: Eph 05-05 VG 6

Schnitt 1/01 – SE 12

KatNr. K 585 Taf. 324. 338
Gattung: Spätantike Reliefware
Form: Medaillonschale
InvNr. 2/12/13
AO: GHD
Ton: 5YR6/8, hart, mittelfein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein–mittel, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, vereinzelt; Glimmer, fein, häufig
Überzug: außen, glänzend, kompakt
Dekor: Applike – Gladiator
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 1,8 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Darstellung: Mandel 1988, 192–198.

KatNr. K 586 Taf. 324
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 2/12/7
AO: GHD
Ton: Rand 2.5YR5/8, Kern 5YR5/6, hart, porös, grob; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–grob, mittelhäufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmBd 10 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: Cottica 2005, Abb. 4, 7.

KatNr. K 587 Taf. 324
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Topf
InvNr. 2/12/9
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein, häufig; Quarz, fein–mittel, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/6
Maße: DmBd 12 cm, erh. H 7,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 586.

KatNr. K 588 Taf. 324
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/12/1
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/8, mittelhart, grob, mittelporös; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR6/6, Farbe innen: 2.5YR6/8
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Par.: wie KatNr. K 582.

KatNr. K 589 Taf. 324
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/12/5
AO: GHD
Ton: Kern 10YR4/2, Rand 7.5YR4/3, mittelhart, mittelporös, grob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 3 cm
Erh.: 2 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 577.

KatNr. K 590 Taf. 325
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/12/4
AO: GHD
Ton: Rand 7.5YR3/2, Kern 2.5YR4/6, mittelhart, mittelporös, grob; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 2.5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 5 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Hayes 1992, 30.131.

KatNr. K 591 Taf. 325
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/12/2
AO: GHD
Ton: 7.5YR4/4, mittelhart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein–mittel, selten; weiße Einschlüsse, fein–mittel, selten
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 14 cm, erh. H 2,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Bass 1982, P 57; Cottica 2000, Abb. 4, 34; Cottica 2005, Abb. 4, 2; Hayes 1992, 40.35; 39.5.

KatNr. K 592 Taf. 325
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/12/6
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, mittelhart, mittelporös, grob; Quarz, fein–sehr grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmBd 7,2 cm, erh. H 2,4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 586.

KatNr. K 593 Taf. 325
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/12/11
AO: GHD
Ton: 2.5YR5/6, hart, feinporös, mittelfein; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein–grob, häufig
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 5YR5/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,2 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 590 (ähnlich); Abadie-Reynal – Sodini 1992, CC 52.

KatNr. K 594 Taf. 325. 338
Gattung: Gebrauchskeramik
Form: Spinnwirtel
InvNr. 2/12/3
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, weich, grob, porös; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 5YR5/6, Farbe innen: 5YR5/6
Maße: Dm 7,4 cm
Erh.: Ganzform
Par.: –

KatNr. K 595 Taf. 325
Gattung: Amphore
InvNr. 2/12/10
AO: GHD
Ton: 5YR6/6, hart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittel; Glimmer, sehr fein, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: erh. H 10,4 cm
Graffito
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: LRA 1; Hayes 1992, 30.156.
Referenzscherben: Eph 05-08 VG 23

KatNr. K 596 Taf. 325
Gattung: Amphore
InvNr. 2/12/12
AO: GHD
Ton: 5YR5/6, mittelhart, fein, feinporös; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, selten
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 5YR6/6
Maße: DmRd 12 cm, erh. H 4,4 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: Sazanov 1997, Nr. 42; Riley 1979, Nr. 397.
Referenzscherben: Eph 05-01 VG25

Schnitt 1/01 – SE 14

KatNr. K 597 Taf. 325
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/14/1
AO: GHD
Ton: 5YR4/4, mittelhart, feinporös, grob; Quarz, fein–grob, häufig; Glimmer, fein, häufig
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe innen: 2.5YR5/4
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 3,8 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: wie KatNr. K 590.

KatNr. K 598 Taf. 325
Gattung: Küchenware
Form: Topf
InvNr. 2/14/2
AO: GHD
Ton: Rand 2.5YR4/8, Kern 7.5YR4/3, hart, feinporös, fein; Glimmer, fein–mittel, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; vereinzelt sehr grob
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR5/6
Maße: DmRd 16 cm, erh. H 2,6 cm
Erh.: 1 Rdfrgt.
Par.: –

KatNr. K 599 Taf. 325
Gattung: Amphore
InvNr. 2/14/3
AO: GHD
Ton: Kern 7.5YR4/3, Rand 2.5YR5/8, mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, fein–mittel, häufig
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR5/3
Maße: DmBd 2 cm, erh. H 4 cm
Erh.: 1 Bdfrgt.
Par.: LRA 3; Agora M 373; Bezeczky 2005, Nr. 7.

IV.1.3 Petrografisch-mineralogische Analysen ausgewählter Amphoren und Küchenwaren

(Roman Sauer – Sabine Ladstätter)

IV.1.3.1 Einleitung

Es konnten insgesamt 36 Keramikproben (19 Amphoren, 17 Küchenwaren) petrografisch und schwermineralogisch analysiert, ausgewertet und in unterscheidbare Scherbentypen unterteilt werden. Das Probenmaterial wurde von der Abteilung Archäometrie (B. Pichler) am Institut für Konservierungswissenschaften und Restaurierung-Technologie (ICORT) der Universität für Angewandte Kunst organisiert; die Analysen und die Auswertung erfolgte durch R. Sauer; die Probenauswahl und archäologische Interpretation oblag S. Ladstätter. Finanziert wurden die Untersuchungen vom Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

IV.1.3.2 Untersuchungsmethoden

Dünnschliffanalyse

Von sämtlichen Proben wurden petrografische Dünnschliffe angefertigt. An den Dünnschliffen wurde zunächst das Verhältnis von Tonmatrix zu Magerungsbestandteilen bestimmt. Als Matrix wurden die Anteile <15 µm definiert. Die Bestimmung des Magerungsanteils erfolgte mithilfe der Punktzählmethode (300 gezählte Punkte pro Probe).

Die Bestimmung der mineralogisch-petrografischen Zusammensetzung der Magerungspartikel wurde mittels einer standardisierten, semiquantitativen Abschätzmethode vorgenommen. Dabei wurde folgendermaßen vorgegangen: Zunächst wurden die Hauptbestandteile immer mit derselben Vergrößerung an einer repräsentativen Stelle des Dünnschliffs ermittelt. Dabei kam es zur Anwendung folgender Mengenklassifizierung:

A (dominierend): mehr als 20 Körner (15 µm) im Gesichtsfeld
B (sehr häufig): etwa 10–19 Körner im Gesichtsfeld
C (häufig): etwa 5–9 Körner im Gesichtsfeld
D (untergeordnet): etwa 2–4 Körner im Gesichtsfeld

Danach wurden an insgesamt fünf Gesichtsfeldern die Nebenbestandteile ermittelt und wie folgt eingeteilt:

E (wenig): etwa 5–9 Körner in den 5 Gesichtsfeldern
F (selten): etwa 2–4 Körner in den 5 Gesichtsfeldern

Die noch selteneren, akzessorischen Bestandteile wurden wie folgt klassifiziert:

G (sehr selten): häufiger als einmal im Dünnschliff
H (Spuren): einmal im Dünnschliff

Neben der Mengenabschätzung der einzelnen Magerungspartikel wurde eine Beschreibung von Sortierung, Korngröße und Eigenschaften der Scherbengrundmasse vorgenommen.

Die Korngröße wurde an 50 ausgezählten Magerungskörnern ermittelt, die Kornverteilung (Sortierung) der Magerungspartikel mithilfe von Schaubildern[886] ermittelt.

Typische Merkmale der Scherbenrohstofftypen sind auf den Taf. 340–343 abgebildet. Die Ergebnisse der Dünnschliffanalysen sind in der folgenden Tabelle zusammengefasst und im Tafelteil (Taf. 339) grafisch dargestellt.

Ergebnisse der Dünnschliffanalysen

	Eigenschaften der Matrix												Textur								Zusammensetzung der Magerungspartikel																										
Probenummer	Scherbenrohstofftyp	sehr feinkörnig	gröber glimmerig	kalkfrei	kalkhältig	optisch aktiv	optisch inaktiv	oxidierend gebrannt	Brenngrad unbestimmt	Brenngrad niedrig	Brenngrad hoch		Magerung >15µ-0.2mm	Magerung >0.2mm	Magerungsgehalt	Mittelwert von 50 Körnern > 50µm	Maximalwert von 50 Körnern	Maximalwert im Dünnschliff	Sortierung		Monokristalliner Quarz	Polykristalliner Quarz	Hornstein	Alkalifeldspat	Sanidin	Plagioklas	Albit	Plagioklas vulkanisch	Muskovit	Biotit	oxidierte Schichtsilikate, Phlogopit, Biotit	Karbonatpartikel	Karbonatpseudomorphosen	Foraminiferen	Karbonatische Biogene	kieselige Biogene	Siltstein/Sandsteinbröckchen	Tonbröckchen	Kristallinbruchstücke im allg.	vulkanische Gesteinsfragmente	Tuff vulkanisch	vulkanisches Glas farblos	Augit	Schwermineralien	Opake Substanz	Eisenoxidkonkretionen
Eph 05-01 VG25	A		x	x		x		x	x				10,2		10,2	0,07	0,23	0,4	3		b	f	g	c		g	g	h	b		c		d						g					f		b
Eph 05-04 VG 26	A1		x		x?		x	x			x		21,8		21,8	0,06	0,27	0,68	3-4		b	d	g	d							a	e	d						d					f		c
Eph 05-15 VG 30	A1		x	x		x		x	x				16,8	0,2	17	0,06	0,16	0,24	2-3		b	g		d		h	g		a		b		c											g		d
Eph 05-05 VG 6	A2		x		x	x		x		x			14,4	1,9	16,3	0,06	0,21	0,84	3-4		b	g		d		g	g		a		b	e	c		h		h		g					g		b
Eph 05-07 VG 37	A2		x		x	x		x		x			8,5	1,6	10,1	0,06	0,35	0,48	3-4		c	g		e				g	a		c	c					g		g					f		b
Eph 05-08 VG 23	A3		x	x		x-		x	x				14,4	0,5	14,9	0,04	0,1	0,36	3		c	f		d		g			b		b		b						g					d		c
Eph 05-02 VG 8	B		x		x	x		x		x			8,6	1,6	10,2	0,05	0,26	0,52	3-4		c			d	f			g	a		d	b								g			g	d		d
Eph 05-03 VG 31	C	x			x		x	x	x				23,5		23,5	0,06	0,34	0,72	6		a	f		c		f						b			h									c		c
Eph 05-06 VG 29	D		x		x		x	x	x				11,6	12,7	24,3	0,07	0,25	0,76	5-6		c	g		d		g			c		d	c							g					g		c
Eph 05-13 VG 22	D1	x			x		x	x		x			14,9	6,3	21,2	0,09	0,48	0,92	6		c	f		e	g				d		g	b					h		f	g				g		d
Eph 05-09 VG 2	E	x		x			x	x	x				11,9		11,9	0,07	0,32	0,6	5		d	f	c	d					d			d					g		e					g		b
Eph 05-10 VG 35	F	x			x	x		x		x			24,4	6,9	31,3	0,11	0,26	1,04	6		b	g	g	e		g	g		g			d		a	d									g		d
Eph 05-11 VG 7	G	x			x		x	x			x		19,4		19,4	0,12	0,48	0,72	3-4		c	g	g	d				g	d		d		d	b	g					e				g		c
Eph 05-12 VG 5	H		x	x			x-	x	x				17,7	0,8	18,5	0,06	0,23	1,84	3-5		b	g		c					a		b		d						g					d		c
Eph 05-16 VG 39	H		x	x		x		x	x				18,1	2,7	20,8	0,06	0,24	0,92	5		b	e	g	d					b		d		d				g		f					g		c
Eph 05-19 VG 41	H1		x		x	x-		x	x				25,7		25,7	0,1	0,38	0,76	4-5		b	g		d			d		b		b		c						g					g		d
Eph 05-17 VG 21	I		x		x		x	x	x				12,2	0,2	12,4	0,06	0,31	1,4	4-5		b	f	g	d		g			b		c	d	b				f		g					g		c
Eph 05-18 VG 38	I		x		x		x	x	x				14,4	14,9	29,3	0,08	0,46	1,44	5		c	d	g	d		g	g		c		d	d	d		g				f					g		d
Eph 05-14 VG 24	J		x		x		x	x			x		12,7		12,7	0,05	0,19	1	3-5		b	g	g	d	g	g		f	c	f	b		c						g	f			g	g		c
															0																															
Eph 05-28 VG 14	K		x	x		x		x		x			19,5	27,9	47,4	0,18	2,5	3,68	5		d			f			f		a		b								c					c		d
Eph 05-38 VG 12	K1		x	x			x	x			x		27,7	7,2	34,9	0,08	0,25	0,96	4-5		a	d	g	d		g	c				a		d						g					g		d
Eph 05-33 VG 4	K2		x	x		x		x		x			12,8	26,7	39,5	0,16	1,63	2,32	5		a	d	g	d			d		a		d								e	g				g		d
Eph 05-30 VG 34	K2		x	x		x		x	x				22,9	3,8	26,7	0,12	0,89	1,04	5		a	f		d			d		b		c								f					d		d
Eph 05-32 VG 9	K2		x	x			x	x	x				25,2	8,8	34	0,1	0,43	1,92	5		a	e	g	d			e		b		c								e	h				f		c
Eph 05-36 VG 40	K3		x	x			x-	x	x				26,9	13,6	40,5	0,13	1,94	2,12	5		a	f		c		f			a		g								e					e	b	
Eph 05-35 VG 16	K4	x		x		x		x	x				18	13	31	0,12	1,1	1,72	5-6		b	d	d	d					d							g			e					f		d
Eph 05-29 VG 28	L	x		x		x		x	x				16,8	11,9	28,7	0,14	0,59	1,52	5-6		e				d			c	g	d										d	f	g	d	f		c
Eph 05-31 VG 27	L	x-		x		x		x	x				14,1	17,1	31,2	0,11	0,7	1,84	5		d				d			d	e	e	d	h								c		g	d	d		c
Eph 05-37 VG 11	L1	x-		x			x	x	x				15	16,1	31,1	0,11	0,48	1,32	5		d				e			b	e	d										d	g		d	d		c
Eph 05-34 VG 19	M	x		x			x	x	x				12,5	18,7	31,2	0,16	1,65	2,48	5-6		d				c			e												d		d	d	g		c
3/126/31	M	x-		x			x	x	x				8,3	16,9	25,2	0,22	1,05	1,76	5-6		c	g		g	c			g	g	g							g	g		d		e		g		c
3/126/8	N	x		x			x	x	x				10,5	29,8	40,3	0,23	1,35	2,08	5		c			d	c			d	g	g		d							g	c				e		e
3/123/4	N	x-		x			x	x	x				11,9	24,7	36,6	0,25	1,6	2,64	5		d			f	c			d	g	f		f							h	c				g		d
3/126/25	N	x-		x			x	x	x				9,8	27,5	37,3	0,19	1,15	1,4	5		c	g		g	c			f	g	g		g	f						h	c				f		d
3/132/5	N	x-		x			x	x	x				16,3	18	34,3	0,2	1,38	1,8	5		c	g		g	d			d	f	g		c								c				f		d
3/132/3	N1	x-		x		x		x	x				11,3	17,2	28,5	0,11	1,65	2,68	5		c	g		g	c			f	f	g		d	d					e		c				f		c

LEGENDE: weitere Erklärungen siehe Text (Methodik)
Häufigkeit: a: extrem häufig, b: sehr häufig, c: häufig, d: mäßig häufig, e: wenig, f: selten, g: sehr selten, h: Spuren
Sortierung: 1: sehr gut, 2: gut, 3: mäßig, 4: schlecht, 5: sehr schlecht, 6: bimodal
tr.= Spuren

---

[886] s. dazu C. Orton – P. Tyers – A. Vince, Pottery in archaeology (1994) 239.

Schwermineralanalyse

Bei genügender Probenmenge (5 g) wurden auch Schwermineralanalysen durchgeführt. Um eine quantitative Bestimmung der Schwermineralzusammensetzung von Keramik vornehmen zu können, müssen die Schwermineralien zunächst angereichert werden[887]. Dazu wurden sämtliche Proben in einem Mörser zerkleinert. Daraus wurde dann die Kornfraktion 0,125–0,04 mm durch Nasssiebung gewonnen und anschließend mit verdünnter Salzsäure gereinigt, um störende Eisenoxidkrusten an der Oberfläche der Schwermineralien weitgehend zu entfernen. Da Apatit salzsäurelöslich ist, musste auf dessen Auszählung verzichtet werden. Die gereinigte Kornfraktion wurde anschließend zur Schweretrennung herangezogen und der Schwermineralanteil mittels Bromoform (spez. Gewicht 2,85) in Scheidetrichtern abgetrennt. Die so gewonnenen Schwermineralfraktionen wurden dann auf Objektträgern in Kunstharz eingebettet, polarisationsmikroskopisch analysiert und die Anteile der verschiedenen Schwermineralien ausgezählt. Es gelangten, soweit möglich, jeweils mindestens 200 durchsichtige Körner zur Auszählung.

Die Resultate der Schwermineralanalysen sind in der anschließenden Tabelle aufgelistet und im Tafelteil (Taf. 339) grafisch dargestellt.

Ergebnisse der Schwermineralanalysen

petrograf. Scherbentyp	A	A1	A1	A2	A2	A3	B	C	D	D1	E	F	G	H	H	H1	I	I	J	K	K1	K2	K2	K2	K3	K4	L	L	L1	M	M	N	N	N	N	N1
	eph05-01	eph05-04	eph05-15	eph05-05	eph05-07	eph05-08	eph05-02	eph05-03	eph05-06	eph05-13	eph05-09	eph05-10	eph05-11	eph05-12	eph05-16	eph05-19	eph05-17	eph05-18	eph05-14	eph05-28	eph05-38	eph05-33	eph05-30	eph05-32	eph05-36	eph05-35	eph05-29	eph05-31	eph05-37	eph05-34	3/126/31	3/126/8	3/123/4	3/126/25	3/132/5	3/132/3
Zirkon	0,0	2,1	3,6	0,0	7,7	0,0	0,0	5,4	4,7	8,3	0,0	12,9	0,0	3,5	4,9	3,9	5,2	5,5	3,4	0,0	0,5	2,7	1,9	4,0	12,9	8,2	1,9	1,0	3,9	11,1	0,0	12,9	6,5	6,8	19,2	8,6
Rutil	5,6	8,3	12,5	9,1	30,8	1,9	20,0	5,9	17,8	16,7	1,5	14,9	0,0	28,3	18,0	25,5	14,6	22,1	8,3	0,5	2,5	5,4	2,9	15,5	14,1	13,0	0,5	0,0	0,0	22,2	32,0	17,8	11,4	9,8	20,3	17,2
Brookit/Anatas	2,8	2,9	0,9	4,5	0,0	0,6	0,0	1,2	0,0	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,9	3,5	4,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	0,8	2,3	0,0
Titanit	2,8	13,7	1,8	0,0	0,0	1,3	0,0	5,4	3,6	0,0	0,0	2,0	0,0	1,2	4,0	9,8	6,9	1,3	6,8	1,9	8,0	8,1	13,9	4,3	5,9	6,3	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,0	1,1	3,2
Monazit	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,2	0,3	0,0	0,0	0,3	0,0	0,9	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Turmalin	5,6	1,2	2,7	13,6	38,5	0,0	20,0	0,2	1,2	0,0	1,0	5,0	0,0	0,0	9,4	0,0	3,2	3,9	0,4	0,5	0,0	5,0	1,9	10,3	15,9	6,7	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,3	2,5	1,5	0,0	1,1
Granat	2,8	8,3	26,8	18,2	15,4	0,0	0,0	2,5	46,7	44,4	2,5	4,5	33,3	41,6	46,6	17,6	43,2	56,0	16,3	0,0	1,5	2,3	0,0	3,1	27,6	27,4	1,4	0,5	0,0	11,1	8,0	27,8	21,9	23,3	24,9	28,0
Staurolith	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	1,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,5	0,0	0,0	0,0
Disthen	0,0	2,9	0,9	4,5	0,0	0,0	0,0	0,5	1,2	2,8	0,0	3,0	0,0	0,0	1,4	0,0	0,5	3,3	0,4	0,0	0,5	0,0	0,0	0,4	2,4	3,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,3	1,5	2,3	2,3	1,1
Epidot/Zoisit	72,2	47,3	31,3	31,8	7,7	39,2	0,0	56,5	20,7	16,7	92,1	52,5	0,0	9,8	14,0	2,0	23,3	2,9	1,1	7,5	1,0	14,6	30,8	47,6	11,2	17,3	0,0	1,5	0,0	11,1	0,0	1,4	8,5	9,0	7,9	5,4
Hornblende	5,6	10,0	19,6	18,2	0,0	57,0	0,0	16,8	1,2	2,8	0,5	1,5	0,0	11,6	0,3	37,3	1,5	1,0	33,3	88,8	85,1	38,1	48,1	11,5	1,2	5,8	4,8	25,6	40,8	0,0	4,0	1,4	5,5	2,3	5,6	5,4
Chloritoid	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Chromspinell	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,0	0,0	2,8	1,5	0,0	0,0	0,6	0,0	0,0	0,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,8	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,5	0,0	0,6	1,1
Klinopyroxen (augitisch)	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	3,0	2,4	0,0	0,0	2,5	66,7	0,0	0,0	3,9	0,2	0,0	14,4	0,0	0,0	19,2	0,0	1,1	2,9	2,4	85,6	69,5	53,4	33,3	56,0	33,0	39,3	44,4	14,1	29,0
Klinopyroxen(diopsidisch)	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	0,7	0,0	2,8	0,0	0,0	0,0	1,2	0,3	0,0	0,7	1,6	12,5	0,0	0,0	1,9	0,0	0,0	0,0	1,4	4,8	1,0	1,9	11,1	0,0	0,3	0,0	0,0	0,6	0,0
Hypersthen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Diallag	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
nicht bestimmbar	2,8	0,8	0,0	0,0	0,0	0,0	20,0	1,2	0,0	2,8	0,0	0,5	0,0	0,6	0,6	0,0	0,0	1,0	1,5	0,0	0,0	2,7	0,0	1,1	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	0,0	0,0	0,3	1,5	0,0	1,1	0,0
Aegirin	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
gezählte durchsichtige Schwerminerale	36	241	112	22	13	158	5	405	169	36	202	202	6	173	350	51	403	307	264	214	201	260	208	445	170	208	208	203	206	9	25	349	201	133	177	93

Im Folgenden werden die petrografisch unterschiedenen Scherbentypen zusammenfassend beschrieben und soweit möglich herkunftsmäßig interpretiert.

IV.1.3.3 Amphoren

Petrografischer Scherbentyp A (Taf. 340, 1–2)

Probe: Eph 05-01 VG 25 (K 596)

Mikroskopische Beschreibung: Die Probe weist eine gröber glimmerige, kalkfreie und optisch aktive bis inaktive Scherbengrundmasse auf. Der natürliche Magerungsgehalt beträgt ca. 10 %. Die durchschnittliche Größe der Körner beträgt 0,07 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,40 mm). Die Magerungskörner sind mäßig sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: sehr häufig monokristalliner Quarz, Glimmer (Muskovit, Phlogopit, oxidierte Schichtsilikate) und Eisenoxidaggregate. Häufig können noch Alkalifeldspäte, untergeordnet Kalkpseudomorphosen, selten polykristalline Quarze, Schwerminerale, sehr selten Hornstein, Plagioklas, Albit, Kristallinbruchstücke und in Spuren vulkanischer Plagioklas beobachtet werden.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Epidot/Zoisit (72 %), Rutil (6 %), Turmalin (6 %), Hornblende (6 %), Granat (3 %), Titanit (3 %), Brookit/Anatas (3 %) und unbestimmbaren Schwermineralien (3 %).

Von einer lokalen oder regionalen Herkunft des Rohstoffes kann ausgegangen werden. Die petrografische Zusammensetzung der Magerungspartikel im Dünnschliff als auch die schwermineralogische Zusammensetzung lassen sich sehr gut sowohl mit ephesischer Küchenware[888] als auch mit Rohstoffen aus dem Kaystrostal vergleichen[889]. Typisch sind der hohe Anteil an Glimmer (Muskovit und Phlogopit) und der hohe Epidot/Klinozoisitgehalt sowie das Auftreten von Albit mit opaken Einschlüssen. Formtypologisch handelt es sich um eine Amphore byzantinischen Typs, die in das 7./8 Jahrhundert n. Chr. datiert.

[887] R. SAUER, Wiener Berichte über Naturwissenschaften in der Kunst 6/7/8, 1989/90/91, 121–141.

[888] SAUER 1995, 86 (Küchenware Gruppe A).

[889] Erste Rohstoffproben wurden in SAUER 1995 vorgelegt. Weitere passende Rohstoffe konnten bei einem Survey im Jahr 2002 gesammelt werden, die Ergebnisse sind bislang unpubliziert.

Petrografischer Scherbentyp A1 (Taf. 340, 3–4)

Proben: Eph 05-04 VG 26 (K 492), Eph 05-15 VG 30 (ohne Abb.)

Mikroskopische Beschreibung: Die Proben zeigen eine gröber glimmerige, kalkfreie, möglicherweise tlw. ursprünglich schwach kalkhältige, optisch aktive bis inaktive Scherbengrundmasse. Der Magerungsgehalt beträgt ca. 19 % (17–22 %). Die durchschnittliche Korngröße liegt bei 0,06 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,68 mm). Die Magerungskörner sind gut bis schlecht sortiert. Zusammensetzung: dominierend Glimmer (oxidierte Schichtsilikate, Phlogopit und Muskovit), sehr häufig noch monokristalliner Quarz, häufig Kalkpseudomorphosen (= vollständig aufgelöste Karbonatpartikel), Eisenoxidkonkretionen; untergeordnet können Alkalifeldspäte, wenig polykristalline Quarze, Kristallinbruchstücke, selten noch erhaltene mikritische Karbonatpartikel, Schwermineralien, sehr selten Hornstein, Albit und in Spuren Plagioklas vulkanischer Herkunft beobachtet werden.

Die Kristallinbruchstücke bestehen hauptsächlich aus Quarz-Glimmer-Aggregaten, Quarzit, Quarz-Feldspat-Aggregaten sowie Glimmerschiefer.

Die erhaltenen Schwermineralspektren setzen sich aus Epidot/Zoisit (39 %), Granat (18 %), Hornblende (15 %), Rutil (10 %), Titanit (8 %), Brookit/Anatas (3 %), Zirkon (3 %), Turmalin (2 %), Disthen (2 %) und in Spuren Staurolith, Chromspinell, augitischem Klinopyroxen sowie unbestimmbaren Schwermineralien zusammen.

Die Proben erscheinen etwas gröber und höher gebrannt zu sein als bei Scherbentyp A. Typisch ist auch der hohe Anteil an Schichtsilikaten. Eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes kann angenommen werden. Sowohl die schwermineralogische als auch die petrografische Zusammensetzung im Dünnschliff lässt sich sehr gut mit ephesischer Küchenware[890] als auch mit Rohstoffen aus dem Kaystrostal vergleichen. Bei K 492 handelt es sich um eine Amphore byzantinischer Zeitstellung, der Fundkomplex datiert sie in das ausgehende 6./frühe 7. Jahrhundert n. Chr.

Petrografischer Scherbentyp A2 (Taf. 340, 5–6)

Proben: Eph 05-05 VG 6 (K 584), Eph 05-07 VG 37 (K 578)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, stark kalkhältig und optisch aktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 13 % (10–16 %). Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,06 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,84 mm). Die Magerungskörner sind mäßig bis schlecht sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: dominierend Glimmer (Muskovit, Phlogopit und oxidierte Schichtsilikate), sehr häufig noch Eisenoxidkonkretionen, monokristalline Quarze, untergeordnet Karbonatpartikel, Kalkpseudomorphosen, Alkalifeldspäte, selten Schwermineralien, sehr selten polykristalline Quarze, Kristallinbruchstücke, Siltstein/Sandsteinbröckchen und in Spuren Plagioklas, vulkanischer Plagioklas, Albit und karbonatische Biogene. Bei den Biogenresten handelt es sich um Reste von Landschneckenschalen. Die Karbonatpartikel bestehen hauptsächlich aus z. T. siltigen Mikriten, nur untergeordnet aus Sparit. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um sekundär im Boden gebildete, feine Kalkknöllchen (tlw. Rhizolithen). Die seltenen Kristallinbruchstücke bestehen aus Albit/Quarz-Glimmeraggregaten.

Die Proben enthielten nur relativ wenig, statistisch nicht sehr aussagekräftige Schwerminerale, allerdings muss auf die relativ geringe Probenmenge und den Karbonatgehalt hingewiesen werden.

Die erhaltenen Schwerminerale bestehen überwiegend aus Epidot/Zoisit, Rutil, Turmalin, Granat sowie untergeordnet auch aus Amphibol, Zirkon, Brookit/Anatas und Disthen. Typisch sind der hohe Glimmergehalt und der Anteil an Karbonatpartikel. Die Proben sind relativ niedrig gebrannt. Aufgrund der petrografischen Zusammensetzung kann eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes angenommen werden. Solche Rohstoffe finden sich beispielsweise in Verwitterungslehmen, die über Karbonatgesteinen vorkommen und in Ablagerungen des kontinentalen Tertiärs sowohl in Ephesos als auch in dessen Umgebung zu finden sind. Beide Stücke stammen aus Schichten des 7. bzw. 8. Jahrhunderts n. Chr., bei K 584 dürfte eine Imitation einer LR 1-Amphore vorliegen.

Petrografischer Scherbentyp A3 (Taf. 340, 7–8)

Probe: Eph 05-08 VG 23 (K 595)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkfrei und optisch aktiv bis inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 15 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,04 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,36 mm). Die Magerungskörner sind mäßig sortiert. Sie bestehen aus: sehr häufig Glimmer (Muskovit, oxidierte Schichtsilikate, Phlogopit) und Kalkpseudomorphosen, häufig noch monokristalliner Quarz, Eisenoxidkonkretionen, untergeordnet Alkalifeldspäte, Schwermineralien, selten polykristalline Quarze, sehr selten Plagioklas und Kristallinbruchstücke.

Die Kristallinbruchstücke setzen sich hauptsächlich aus Quarz-Feldspat-Glimmer sowie Quarz-Glimmer-Aggregaten und Glimmerschiefer zusammen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Hornblende (57 %), Epidot/Zoisit (39 %), Rutil (2 %), Titanit (1 %) und Brookit/Anatas (1 %).

Der Scherbentyp unterscheidet sich von den vorangegangenen hauptsächlich durch den erhöhten Gehalt an Hornblende. Es kann auch hier eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes angenommen werden[891]. K 595 ist ebenfalls als Imitation einer LR 1-Amphore anzusprechen und datiert dem Fundkomplex gemäß in das 7./8. Jahrhundert n. Chr.

Petrografischer Scherbentyp B (Taf. 340, 9–10)

Probe: Eph 05-02 VG 8 (K 543)

Mikroskopische Beschreibung: Die Probe zeigt eine gröber glimmerige, kalkhältige und optisch aktive Scherbengrundmasse. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 10 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,05 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,52 mm). Die Magerungskörner sind mäßig bis schlecht sortiert. Sie bestehen aus: dominierend Muskovit, sehr häufig noch Karbonatpartikel, häufig monokristalline Quarze,

[890] Sauer 1995, 86 (Küchenware Gruppe A).

[891] Erhöhte Hornblendegehalte konnten in lokalen Rohstoffen, die bei dem Survey 2002 geborgen wurden, mehrfach beobachtet werden.

untergeordnet Alkalifeldspäte, oxidierte Schichtsilikate, Schwermineralien, Eisenoxidkonkretionen, selten Sanidin, sehr selten vulkanischer Plagioklas, Vulkanite und Augit. Die Karbonatpartikel bestehen hauptsächlich aus Sparit.

Das Schwermineralspektrum ist aufgrund der zu geringen Probenmenge nicht aussagekräftig. Die erhaltenen Schwerminerale setzen sich aus Rutil, Turmalin, Chromspinell, diopsidischem Klinopyroxen und unbestimmbaren Schwermineralkörnern zusammen.

Aufgrund der erhöhten Beimengungen vulkanischen Materials ist eine lokale Herkunft eher unwahrscheinlich, gut vergleichbare Rohstoffe sind aus Ephesos derzeit nicht bekannt; es kommt nur ein stärker vulkanisch beeinflusster Rohstoff in Frage. Der Form nach handelt es sich um eine Amphore byzantinischen Typs, die aufgrund des Fundkontextes in das ausgehende 6. Jahrhundert n. Chr. datiert werden darf.

Petrografischer Scherbentyp C (Taf. 340, 11–12)

Probe: Eph 05-03 VG 31 (K 187)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist sehr feinkörnig, kalkhältig und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 24 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,06 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,72 mm). Die Magerungskörner sind bimodal sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: Es dominieren monokristalline Quarze. Sehr häufig können noch Karbonatpartikel, häufig Alkalifeldspäte, Schwermineralien, Eisenoxidkonkretionen, selten polykristalline Quarze, Plagioklas, und in Spuren karbonatische Biogene beobachtet werden. Die Karbonatpartikel setzen sich hauptsächlich aus z. T. siltigen, mikritischen Partikeln zusammen. Typisch ist das häufige Auftreten sehr gut gerundeter Quarzkörner. Die Bioklasten setzen sich hauptsächlich aus abgerollten Schalenresten von Mollusken zusammen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Epidot/Zoisit (57 %), Hornblende (17 %), Rutil (6 %), Zirkon (5 %), Titanit (5 %), Granat (3 %), augitischem Klinopyroxen (3 %), Brookit/Anatas (1 %), diopsidischem Klinopyroxen (1 %), Staurolith (1 %), Disthen (1 %), unbestimmbaren Schwermineralien (1 %) und in Spuren Turmalin.

Typisch sind die bimodale Sortierung, das weitgehende Fehlen von Glimmer, das Auftreten von sehr gut gerundeten Quarzkörnern und das epidot/klinzoisitreiche Schwermineralspektrum. Eine lokal ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist aufgrund der Zusammensetzung der Magerungspartikel im Dünnschliff auszuschließen. Die Probe lässt sich möglicherweise mit Amphoren und Rohstoffen, wie sie aus der Levante (Palästina) beschrieben werden, vergleichen[892]. Es handelt sich typologisch um eine LR 4-(sog. Gaza-)Amphore, die hauptsächlich zur Verhandlung von Wein in der genannten Region produziert wurde.

Petrografischer Scherbentyp D (Taf. 341, 1–2)

Probe: Eph 05-06 VG 29 (K 541)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, ursprünglich kalkhältig und optisch inaktiv. Die Grundmasse erscheint tlw. rekristallisiert. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 24 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,07 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,76 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht bis bimodal sortiert. Sie bestehen aus: häufig monokristalliner Quarz, Muskovit, Karbonatpartikel und Eisenoxidkonkretionen. Untergeordnet können noch Alkalifeldspäte, oxidierte Schichtsilikate und Phlogopit, sehr selten polykristalline Quarze, Plagioklas, Kristallinbruchstücke, Schwermineralien und Kalksandsteinbröckchen beobachtet werden. Die Kristallinbruchstücke setzen sich hauptsächlich aus Quarz-Feldspat-Bruchstücken, die Karbonatpartikel hauptsächlich aus Mikrit meist mit Silt und Quarzeinschlüssen zusammen. Typisch sind grobe, rotbraune Eisenoxidkonkretionen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Granat (47 %), Epidot/Zoisit (21 %), Rutil (18 %), Zirkon (5 %), Titanit (4 %), augitischem Klinopyroxen (2 %), Turmalin (1 %), Hornblende (1 %), Staurolith (1 %) und Disthen (1 %). Als Rohstoff kommt ein kalkreicher Verwitterungslehm in Frage. In der Gegend von Ephesos haben beispielsweise Verwitterungslehme über Karbonaten, aber auch Ablagerungen des kontinentalen Tertiärs eine vergleichbare Zusammensetzung, z. B. aus der Gegend von Pis-Dere[893]. Der verwendete Rohstoff ist für Ephesos nicht sehr typisch und wird selten für die Keramikproduktion verwendet. Typologisch ist die in einem Fundkomplex des ausgehenden 6. Jahrhunderts gefundene Amphore nicht eindeutig klassifizierbar, die Randgestaltung erinnert an den Typ Agora 273. Die Herkunftsfrage dieser während der Spätantike im östlichen Mittelmeerraum weitum kursierenden Amphoren ist bislang nicht geklärt.

Petrografischer Scherbentyp D1 (Taf. 341, 3–4)

Probe: Eph 05-13 VG 22 (K 387)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig, kalkhältig und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 21 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,09 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,92 mm). Die Magerungskörner sind schlecht sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: sehr häufig Karbonatpartikel; häufig können noch monokristalline Quarze, untergeordnet Muskovit, Eisenoxidkonkretionen, wenig Alkalifeldspäte, selten polykristalline Quarze, Kristallinbruchstücke, sehr selten Sanidin, oxidierte Schichtsilikate, Vulkanitpartikel, Schwermineralien und in Spuren kalkige Siltstein/Sandsteinbröckchen beobachtet werden. Die Kristallinbruchstücke bestehen meist aus Quarzit, die Karbonatpartikel hauptsächlich aus Mikrit, meist mit Silt und Quarzeinschlüssen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Granat (44 %), Epidot/Zoisit (39 %), Rutil (17 %), Zirkon (8 %), Hornblende (4 %), Chromspinell (3 %), diopsidischem Klinopyroxen (3 %), unbestimmbaren Schwermineralien (3 %) und Disthen (3 %).

Dieser Scherbentyp zeigt weniger Eisenoxideinschlüsse als Scherbentyp D. Als Rohstoff kommt ebenfalls ein kalkreicher Verwitterungslehm in Frage[894]. Eine regionale Herkunft dieses typologisch nicht näher zu klassifizierenden Stücks aus dem fortgeschrittenen 6. Jahrhundert wäre demnach durchaus möglich.

---

[892] Bettles 2003.

[893] Sauer 1995, 12. 125 ff.

[894] s. Typ D und Sauer 1995, 12. 125 ff.

Petrografischer Scherbentyp E (Taf. 341, 5–6)

Probe: Eph 05-09 VG 2 (K 289)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig, kalkfrei und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 12 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,07 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,60 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Die Magerungspartikel bestehen sehr häufig aus Eisenoxidkonkretionen. Häufig können noch Hornstein, untergeordnet monokristalline Quarze, Alkalifeldspäte, Muskovit, Karbonat, wenig Kristallinbruchstücke, selten polykristalline Quarze, sehr selten Siltstein/Sandsteinbröckchen und Schwermineralien beobachtet werden.

Die Kristallinbruchstücke bestehen hauptsächlich aus Quarzit, untergeordnet Quarzphyllit und in Spuren fraglicher Quarzporphyr.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Epidot/Zoisit (92 %), Granat (3 %), Rutil (2 %), Chromspinell (2 %), Brookit/Anatas (1 %), Turmalin (1 %) und Hornblende (1 %).

Die petrografische und schwermineralogische Zusammensetzung ist für Ephesos untypisch. Eine lokale ephesische Herkunft ist daher auszuschließen. Der Scherbentyp weist Ähnlichkeiten mit einigen aus Ephesos analysierten LR 1-Amphoren auf. Diese wurden an der türkischen Südküste, beispielsweise in Kilikien, auf Zypern und in Nordsyrien produziert und erreichten zirkummediterrane Verbreitung. Ihrem Verbreitungsradius gemäß finden sie sich auch in spätantiken Fundspektren in Ephesos, allerdings blieben ihre Quantitäten durchweg beschränkt.

Petrografischer Scherbentyp F (Taf. 341, 7–10)

Probe: Eph 05-10 VG 35 (K 186)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig, kalkhältig und optisch aktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 31 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,11 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 1,04 mm). Die Magerungskörner sind bimodal sortiert. Sie bestehen aus: dominierend Foraminiferen, sehr häufig noch monokristalline Quarze, untergeordnet Karbonat, karbonatische Biogene, Eisenoxidkonkretionen, wenig Alkalifeldspäte, sehr selten polykristalline Quarze, Hornstein, Plagioklas, Albit, Muskovit und Schwermineralien. Die Quarze zeigen tlw. eine sehr gute Rundung. Die Biogene setzen sich aus einer überwiegend planktonischen Foraminiferenfauna zusammen, untergeordnet können auch Seeigelstachel sowie Molluskenschalenreste beobachtet werden. Die Foraminiferenfauna ist derzeit noch unbestimmt.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Epidot/Zoisit (53 %), Rutil (15 %), Zirkon (13 %), Granat (5 %), Turmalin (5 %), Disthen (3 %), Titanit (2 %), augitischem Klinopyroxen (3 %), Hornblende (2 %), Brookit/Anatas (1 %) und unbestimmbaren Schwermineralien (1 %).

Beim verwendeten Rohstoff handelt es sich um einen marinen Tonmergel, der künstlich mit Sand gemagert wurde. Typisch ist der Reichtum an Foraminiferen und das epidotreiche Schwermineralspektrum. Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist aufgrund der Zusammensetzung der Magerungspartikel im Dünnschliff auszuschließen. Die Probe lässt sich möglicherweise mit Amphoren und Rohstoffvorkommen aus der Levante vergleichen[895]. Typologisch ist das in das 5. Jahrhundert zu datierende Stück als LR 5- bzw. sog. palästinensische Amphore anzusprechen. Diese treten in Ephesos insbesondere in Fundkomplexen des 6. Jahrhunderts gehäuft auf, wobei auch bemalte Varianten nicht selten sind.

Petrografischer Scherbentyp G (Taf. 341, 11–12)

Probe: Eph 05-11 VG 7 (K 291)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig, kalkhältig und optisch inaktiv, tlw. rekristallisiert. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 19 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,12 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,72 mm). Die Magerungskörner sind mäßig bis schlecht sortiert. Sie bestehen sehr häufig aus Foraminiferen. Häufig können noch monokristalliner Quarz, Eisenoxidkonkretionen, untergeordnet Alkalifeldspäte, Muskovit, oxidierte Schichtsilikate, Kalkpseudomorphosen, wenig Vulkanitpartikel, sehr selten polykristalline Quarze, Hornstein, vulkanischer Plagioklas, karbonatische Biogene und Schwermineralien beobachtet werden. Die Biogene setzen sich hauptsächlich aus planktonischen Foraminiferen sowie meist vollständig aufgelösten, undefinierbaren Schalenresten zusammen. Die vulkanischen Gesteinspartikel sind tlw. reich an brauner Glasgrundmasse und Erzeinschlüssen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum ist wegen zu geringer Probenmenge nicht aussagekräftig. Die gefundenen Schwerminerale bestehen aus Granat und augitischem Klinopyroxen.

Bei dem verwendeten Rohstoff handelt sich um einen mit Sand gemagerten, kalkreichen, marinen Tonmergel. Die Probe ist relativ hoch gebrannt. Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist auszuschließen. Das gemeinsame Vorkommen von vulkanischem Glas, Vulkanitbruchstücken und sehr häufig Foraminiferen ist vor allem aus Süditalien (z. B. Kampanien, Sizilien) bekannt. Das Herkunftsgebiet lässt sich aber derzeit nicht eindeutig von anderen, stark vulkanisch beeinflussten Regionen abgrenzen. Auch formtypologisch weist das Stück in den Westen und lässt sich am besten mit Amphoren des Typs Castrum Perti vergleichen. Der hier vorgelegte Fundkomplex legt eine Datierung in das 6. Jahrhundert nahe.

Petrografischer Scherbentyp H (Taf. 342, 1–2)

Proben: Eph 05-12 VG 5 (K 386), Eph 05-16 VG 39 (K 293)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse der Proben ist gröber glimmerig, kalkfrei und optisch aktiv bis inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 20 % (19–21 %). Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,06 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 1,84 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Zusammensetzung: Glimmer ist dominierend (Muskovit, Phlogopit und oxidierte Schichtsilikate). Sehr häufig können noch monokristalline Quarze, Eisenoxidkonkretionen, Alkalifeldspäte, untergeordnet Kalkpseudomorphosen, wenig Schwermineralien,

[895] Vgl. Bettles 2003.

selten polykristalline Quarze, Kristallinbruchstücke und in Spuren Hornstein und kalkige Siltstein/Sandsteinbröckchen beobachtet werden. Die Kristallinbruchstücke bestehen aus Quarz-Glimmer-Aggregaten und feinkörnigen Gneisbruchstücken (geschieferte Quarz-Albit-Glimmeraggregate).

Die erhaltenen Schwermineralspektren bestehen aus Granat (44 %), Rutil (23 %), Epidot/Zoisit (12 %), Hornblende (6 %), Turmalin (5 %), Zirkon (4 %), Titanit (3 %), Monazit (1 %), diopsidischem Klinopyroxen (1 %), Disthen (1 %), unbestimmbaren Schwermineralien (1 %) und in Spuren Brookit/Anatas, Chloritoid und Chromspinell.

Eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes kann angenommen werden. Sowohl die schwermineralogische als auch die petrografische Zusammensetzung im Dünnschliff lassen sich gut mit ephesischen Ziegelproben und gelbtoniger Ware der granatreichen Gruppe vergleichen. Ähnlich sind auch Rohstoffe, wie sie beispielsweise im Kaystrostal häufig vorkommen[896]. Formtypologisch kann K 386 nicht näher klassifiziert werden, während K 293 einen byzantinischen Typ darstellt. Beide Exemplare datieren dem Fundkontext gemäß in das 6. Jahrhundert n. Chr.

Petrografischer Scherbentyp H1 (Taf. 342, 3–4)

Probe: Eph 05-19 VG 41

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkhältig und optisch aktiv bis inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 26 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,10 mm (maximale beobachtbare Korngröße im Dünnschliff ist 0,76 mm). Die Magerungskörner sind schlecht bis sehr schlecht sortiert. Sie bestehen aus sehr häufig monokristallinem Quarz, Glimmer (Muskovit, Phlogopit und oxidierte Schichtsilikate), häufig noch Kalkpseudomorphosen, untergeordnet Alkalifeldspäte, Albit, Eisenoxidkonkretionen, sehr selten polykristalline Quarze, Kristallinbruchstücke und Schwerminerale. Es können in den Poren häufig sekundäre Karbonatausscheidungen beobachtet werden.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Hornblende (37 %), Rutil (26 %), Granat (18 %), Titanit (10 %), Zirkon (4 %), augitischem Klinopyroxen (4 %) und Epidot/Zoisit (2 %).

Typisch sind ein höherer Brenngrad, der Kalkgehalt und der erhöhte Gehalt an Hornblende. Es kann vermutlich ebenfalls eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes angenommen werden. Das Stück wurde aufgrund des Überzugs ursprünglich als Amphore angesprochen. Eine genaue Observation und besser erhaltene Vergleichsbeispiele zeigten aber, dass es sich um das Fragment eines Tonrohres handelt[897]. Eine lokale Produktion ist auch aus diesem Grund naheliegend.

Petrografischer Scherbentyp I (Taf. 342, 5–6)

Probe: Eph 05-17 VG 21 (K 388), Eph 05-18 VG 38 (K 290)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkhältig und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 21 % (12–29 %). Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,07 mm (maximale beobachtete Korngröße im Dünnschliff ist 1,44 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Sie bestehen aus sehr häufig monokristallinem Quarz und Muskovit; häufig können noch Kalkpseudomorphosen, oxidierte Schichtsilikate, Eisenoxidkonkretionen, untergeordnet Alkalifeldspäte, Karbonatpartikel, wenig polykristalline Quarze, selten Kristallinbruchstücke, sehr selten Hornstein, Plagioklas, Siltstein/Sandsteinbröckchen, Schwermineralien und in Spuren karbonatische Biogene und Albit beobachtet werden.

Die erhaltenen Schwermineralspektren (2 Proben) bestehen aus Granat (50 %), Rutil (18 %), Epidot/Zoisit (13 %), Zirkon (5 %), Titanit (4 %), Turmalin (4 %), Disthen (2 %), Hornblende (1 %), Chromspinell (1 %), unbestimmbaren Schwermineralien (1 %), diopsidischem Klinopyroxen (1 %) und in Spuren Brookit/Anatas, Monazit und augitischem Klinopyroxen.

Sowohl die schwermineralogische als auch die petrografische Zusammensetzung im Dünnschliff ist eher untypisch und kann derzeit nicht interpretiert werden. Als Rohstoff kommt ein kalkreicher Verwitterungslehm in Frage. In der Gegend von Ephesos haben beispielsweise Verwitterungslehme über Karbonaten, aber auch Ablagerungen des kontinentalen Tertiärs eine tlw. vergleichbare Zusammensetzung. Auch formtypologisch bereitet das Stück K 290 Probleme. Es ähnelt den Amphoren des Typs Agora 273, unterscheidet sich aber eindeutig vom formverwandten Fragment K 541. Der Fundkontext legt eine Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts nahe.

Petrografischer Scherbentyp J (Taf. 342, 7–8)

Probe: Eph 05-14 VG 24 (K 389)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkhältig und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 13 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,05 mm (maximale beobachtbare Korngröße im Dünnschliff ist 1 mm). Die Magerungskörner sind mäßig bis sehr schlecht sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: sehr häufig monokristalline Quarze und oxidierte Schichtsilikate; häufig können noch Muskovit, Kalkpseudomorphosen, Eisenoxidkonkretionen, untergeordnet Alkalifeldspäte, selten vulkanischer Plagioklas, Biotit, Vulkanitbruchstücke, sehr selten polykristalline Quarze, Hornstein, Sanidin, Plagioklas, Kristallinbruchstücke, Augit und Schwermineralien und in Spuren Biogenreste beobachtet werden.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus Hornblende (33 %), Granat (16 %), augitischem Klinopyroxen (14 %), diopsidischem Klinopyroxen (13 %), Rutil (8 %), Titanit (7 %), Zirkon (3 %), unbestimmbaren Schwermineralien (2 %), Epidot/Zoisit (1 %), Diallag (1 %) und in Spuren Turmalin, Disthen, Hypersthen und Aegirin.

Die Probe ist relativ hoch gebrannt und dadurch schwer zu interpretieren. Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist auszuschließen. Bekannt ist das gemeinsame Vorkommen von Karbonatpartikeln, Vulkanitbruchstücken und Granat vor allem aus Süditalien (z. B. Kampanien, Sizilien); andere stark vulkanisch beeinflusste Regionen sind allerdings nicht auszuschließen. Die Form spricht ebenfalls für einen Import aus Italien, auch wenn eine genaue typologische Zuordnung nicht möglich ist.

[896] Sauer 1995, 8. 112. 134.

[897] Für Diskussionen sei T. Bezeczky gedankt.

IV.1.3.4 Überlegungen zur lokalen Amphorenproduktion spätantik-byzantinischer Zeit in Ephesos

Ephesos produziert in der Spätantike zumindest zwei Typen von Amphoren, wobei der Großteil auf die LR 3-Amphoren (Abb. 26) entfällt[898]. Sie kursieren ab dem ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. in der Region und werden kontinuierlich über die gesamte Kaiserzeit hinweg hergestellt[899]. Besser bekannt als Typ Peacock – Williams 45 durchlaufen sie formtypologische Änderungen und werden ab dem 4. Jahrhundert als *Late Roman Amphorae 3* bezeichnet. Die kaiserzeitlichen und spätantiken Vertreter dieses Typs sind durch einen stark glimmerhaltigen Ton charakterisiert, wobei sich unter den ephesischen Varianten petrografisch zumindest zwei Gruppen unterscheiden lassen: Gruppe 1[900] ist durch ihren Granatreichtum gekennzeichnet, wogegen Gruppe 2[901] als epidotreich anzusprechen ist. Die verwendeten Rohstoffe sind lokal anstehend und wurden nicht ausschließlich für die Produktion von Amphoren verwendet, sondern finden sich auch bei anderen keramischen Gattungen in Ephesos.



Abb. 26: Peacock – Williams 45 und LR 3-Amphoren aus Ephesos

Formtypologisch geht man davon aus, dass diese Amphoren ab dem 4. Jahrhundert zwei randständige Vertikalhenkel aufweisen, wobei sich auch im Material des Vediusgymnasiums kein einhenkeliges Exemplar (Abb. 27) gefunden hat. Einschränkend muss allerdings auf den starken Fragmentierungsgrad hingewiesen werden, aufgrund dessen eine Einhenkeligkeit einzelner Exemplare nicht *a priori* auszuschließen ist. Ferner wird angenommen, dass Formvertreter mit offenen, zylindrischen Füßen in die Kaiserzeit datieren, während die massiven bzw. geschlossenen Knäufe der Spätantike angehören[902]. Für diese Fragestellung bietet das hier vorliegende Material interessante Ergänzungen und Revisionen. In den Fundkomplexen des 5. Jahrhunderts dominieren zwar die offenen Standfüße der Varianten Agora M 282, es tritt jedoch mit K 150 bereits eine geschlossene, Agora M 373 nahestehende Fußgestaltung auf. Aufgrund der Tatsache, dass der Fundkomplex durch einen der zweiten Ausstattungsphase des Bades zuzuweisenden Mörtelboden versiegelt ist, scheint eine Datierung des vorliegenden Stückes in das 5. Jahrhundert außer Frage zu stehen. Unterstützt wird die hier postulierte zeitliche Einordnung durch ein weiteres Bodenfragment (K 227) aus einem Fundkomplex des ausgehenden 5. Jahrhunderts, das ebenfalls einen beinahe geschlossenen, wenn auch noch deutlich hohlen Fuß zeigt. Die übrigen aus dem Vediusgymnasium stammenden LR 3-Amphoren datieren bereits in das 6. Jahrhundert n. Chr.; ein Exemplar (K 599) wurde aus einer Nachnutzungsschicht geborgen, wobei nicht klar ist, ob es sich dabei nicht doch um ein Altstück handelt. Während bei der Randgestaltung eine generelle Uniformität zu konstatieren ist, variieren die Böden deutlich. Vertreten sind geschlossene, innen wohl hohle Knäufe (K 428. 442. 538) sowie deutlich konische und beinahe geschlossene Varianten (K 284. 285. 409. 536). Daneben gibt es aber weiterhin solche mit offenen, zylindrischen Standringen (K 440. 441. 535). Der Befund legt nahe, dass Amphoren mit unterschiedlichen Bodengestaltungen parallel produziert wurden. Die Abweichungen sind demnach weniger in einer chronologischen Abfolge begründet, sondern lassen sie sich eher auf werkstattspezifische Merkmale zurückführen. LR 3-Amphoren wurden allerdings nicht ausschließlich in Ephesos produziert. Ver-

[898] Bezeczky 2005, 204, der auch die zahlreichen anderen Klassifizierungen dieses Typs auflistet. Die LR 3-Amphoren wurden im Rahmen der vorliegenden petrografischer Untersuchungen nicht analysiert, da aussagekräftige Samples bereits vorliegen und die ephesische Herkunft unzweifelhaft gegeben ist.

[899] Bezeczky 2005, 203 f. – Zur Verbreitung auch: C. Abadie-Reynal in: Eiring – Lund 2004, 15–21; zur Entwicklung während der römischen Kaiserzeit s. zuletzt S. Lemaître in: S.F.E.C.A.G, Actes du Congrès du Mans 1997 (1997) 311–320.

[900] Analysen, durchgeführt von R. Sauer, haben folgende Zusammensetzung ergeben: Die Proben der granatreichen Gruppe sind vor allem durch massive Granatvormachten gekennzeichnet. Untergeordnet treten noch Rutil und andere Titanoxydmodifikationen, Zirkon, Epidot/Zoisit, Hornblende, Staurolith, Disthen, Turmalin etc. auf. Die Magerungspartikel bestehen hauptsächlich aus Glimmer, (Muskovit, Phlogopit) und mono- und polykristallinem Quarz. Untergeordnet treten noch Alkalifeldspat, Schwermineralien und Eisenoxydaggregate sowie Kristallinbruchstücke auf. Die Kristallinbruchstücke bestehen hauptsächlich aus Glimmerschiefer (z. T. Granat führend) und Gneis.

[901] Analysen, durchgeführt von R. Sauer, haben folgende Zusammensetzung ergeben: Die Proben sind schwermineralogisch durch massive Epidot/Zoisit Vormachten gekennzeichnet. Untergeordnet treten noch Titanoxydmodifikationen, Zirkon, Hornblende, Disthen, Granat und Turmalin auf. Der Magerungsanteil setzt sich hauptsächlich aus Glimmer (Muskovit, Phlogopit) und mono- und polykristallinem Quarz zusammen. Untergeordnet treten noch Alkalifeldspat, Schwermineralien, vereinzelt Karbonatpartikel und Kristallinbruchstücke auf. Die kristallinen Gesteinsbruchstücke bestehen überwiegend aus Glimmerschiefer (z. T. Epidot führend), Gneis, Quarz-Epidot-Aggregaten und Quarzit.

[902] H. S. Robinson, The Athenian Agora V. Pottery of the Roman Period (1959) Taf. 41.

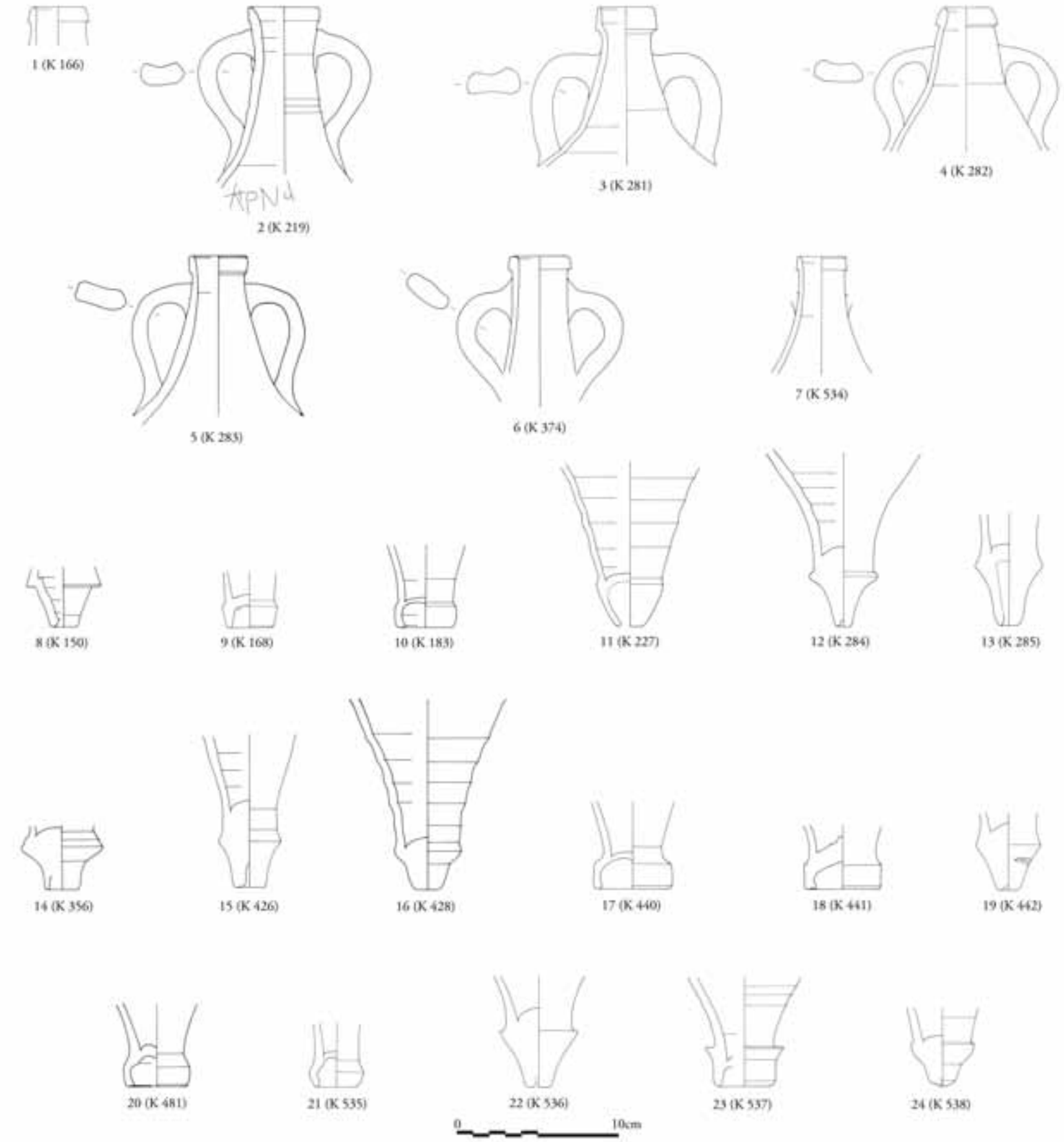


Abb. 27: LR 3-Amphoren aus dem Vediusgymnasium

gleichbare Typen finden sich beispielsweise in Pergamon[903] oder Sardes[904]. Im Vediusgymnasium konnte ein Fragment (K 537) als Import definiert werden, wobei der extrem hohe Goldglimmeranteil das Exemplar als regionale Amphore ausweist.

Das auf K 219 überlieferte Graffito κονδ kann zu κονδίτιον bzw. *conditium* ergänzt werden und liefert einen sicheren Beleg dafür, dass in den LR 3-Amphoren Wein aufbewahrt und transportiert wurde. Zwar beklagt Plinius der Ältere die mindere Qualität des ephesischen Weins, der aufgrund der Beifügung von Seewasser und Mostsaft nur schlecht verträglich war und Kopfweh verursachte[905], doch ist spätestens ab der römischen Kaiserzeit, wahrscheinlich aber schon viel früher[906], von einer ausgedehnten Weinproduktion im Hinterland der Stadt auszugehen. In der römischen Kaiserzeit mehren sich die Belege für landwirtschaftlich ausgerichtete Latifundien in der Chora von Ephesos, wobei dem Artemision mit seinem großen Landbesitz eine besondere Bedeutung als Wirtschaftsfaktor zukam. Die Produkte wurden in der Stadt selbst verkauft, wie aus einer Inschrift vor einem

[903] Für die Möglichkeit, die Stücke aus Pergamon zu studieren, sei W. Radt herzlich gedankt.
[904] Rautman 1995.
[905] Plin. nat. 9, 75.
[906] Ein Beleg für Weinproduktion in klassischer Zeit findet sich bei E. Trinkl in: Scherrer – Trinkl 2006, 86–106. 89 KatNr. 33 und H. Taeuber in: Scherrer – Trinkl 2006, 251 f.



Abb. 28: Amphore des Typs Ephesos 56 aus Ephesos

Verkaufsladen in der Verbindungsstraße von Theater und Stadion hervorgeht. In diesem wurde der ‘heilige Wein’ der Artemis, sicher in dafür charakteristischen Behältnissen, feilgeboten[907]. Folglich verwundert es auch wenig, wenn in Ephesos ein Kollegium der Weinbauern nachgewiesen ist[908], das durch Honoratioren der Stadt mit Stiftungen unterstützt wurde. Natürlich wurde nicht nur für den Eigenverbrauch produziert, sondern ein nicht unbeträchtlicher Teil der Ernte exportiert. Davon zeugen nicht zuletzt die massenweise im Hafengebiet von Ephesos geborgenen Amphoren[909]. Es ist davon auszugehen, dass neben dem Heiligtum und der Stadt auch die in der Gesellschaft führenden Familien in Ephesos große Ländereien besaßen, auf denen sich landwirtschaftliche und handwerkliche Einrichtungen befanden. Die Grundbesitzer unterstützten zudem den Vertrieb der Waren in der Stadt und höchstwahrscheinlich auch die weitere Verhandlung der Güter. Die Produktion selbst erfolgte durch freie oder abhängige Bauern, die mit Pachtverträgen an den Besitzer gebunden waren.

In der Spätantike veränderten sich aufgrund der Konfiskation der Güter heidnischer Heiligtümer die Besitzverhältnisse nachhaltig. Der Staat bzw. das Kaiserhaus übernahmen die Ländereien und konnten folglich auch über die darauf erwirtschafteten agrarischen Produkte verfügen. Für den Großraum von Ephesos bedeutete dies eine generelle Umstrukturierung der landwirtschaftlichen Produktion, die nun in verstärktem Maß der öffentlichen Versorgung zugute kam. Im zentralen Westkleinasien wurde weiterhin vorwiegend Wein angebaut, wie aus einem am Oktogon in Ephesos bilingual veröffentlichten Steuerreskript der Kaiser Valentinian I., Valens und Gratian hervorgeht[910]. Darin wurde zur Erleichterung der Bevölkerung und als wirtschaftspolitische Maßnahme festgehalten, dass in der Provinz Asia der Abgabenanteil an Wein wesentlich höher als jener an Öl und direkten Geldzahlungen sein dürfe. Dieser epigrafische Beleg unterstreicht die Bedeutung des lokal bzw. regional produzierten Weins für das reichsweite System der *annona* und erklärt auch den veränderten Distributionsradius der LR 3-Amphoren während der Spätantike. Während die kaiserzeitlichen Varianten des Typs PEACOCK – WILLIAMS 45 ein vorwiegend ostmediterranes Handelsmuster aufwiesen, stieg der Anteil an LR 3-Amphoren im Westen während des 5. Jahrhunderts n. Chr. deutlich an[911]. In weiterer Folge fanden die Amphoren eine weite Verbreitung: Sie traten in sämtlichen Provinzen des spätantiken Imperiums auf und spielten allem Anschein nach eine bedeutende Rolle bei der Heeresversorgung. Der Distributionsradius lässt dabei auf einen organisierten Handel schließen, im Rahmen dessen sowohl militärische als auch zivile Siedlungen mit Wein aus Kleinasien versorgt wurden. Als Analogie können die afrikanischen Ölamphoren zitiert werden, deren spätantike Verbreitung ebenfalls mit dem *annona*-System erklärt werden darf[912].

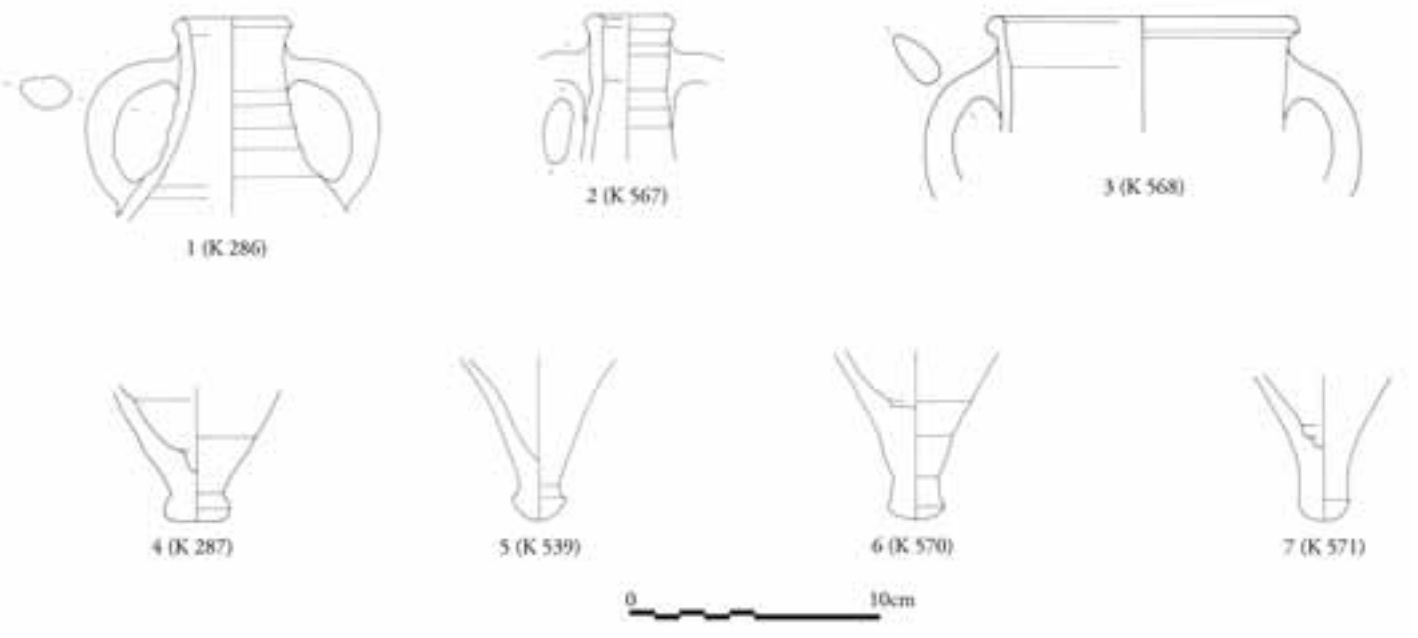


Abb. 29: Amphorenfragmente des Typs Ephesos 56 und Verwandtes aus dem Vediusgymnasium

Mit aller gebotenen Vorsicht kann aus der Evidenz ein Provinz- bzw. Regionaltyp erschlossen werden, dessen spezifische Formgebung Rückschlüsse auf den Inhalt erlaubt. Für ein staatlich gelenktes Produktions- und Handelsmuster spricht auch die Tatsache, dass neben den LR 3-Amphoren kleinere Varianten bis hin zu Amphoriskoi im Umlauf waren[913]. Diese Entwicklung findet sich bei den afrikanischen Ölamphoren wieder, wo parallel zu den größeren Behältnissen Miniaturspatheia auftreten.

Der zweite, lokal produzierte Amphorentyp wurde erstmals von T. Bezeczky[914] als ephesisches Erzeugnis bestimmt und unter Typ 56 klassifiziert (Abb. 28). Gekennzeichnet sind diese Gefäße durch einen länglich ovalen Körper mit zylindrischem bzw. leicht nach außen geschwungenem Hals und rund verdicktem Rand. Die ausnahmslos massiven Knäufe sind entweder zylindrisch oder leicht verdickt gebildet. Scherbentypologisch entsprechen sie den LR 3-Amphoren, kleine Wandfragmente lassen sich daher von letzteren nicht unterscheiden. Im Vediusgymnasium treten sie vorwiegend in Fundkomplexen des fortgeschrittenen 6. Jahrhunderts auf (Abb. 29)[915], in den Nachnutzungsschichten finden sie sich dagegen nicht mehr. Auffallend ist zudem die geringe Quantität, vergleicht man sie mit den LR 3-Amphoren. Für den in den Gefäßen transportieren Inhalt gibt es keine Anhaltspunkte, jedoch sollte an die Möglichkeit gedacht werden, dass darin – u. a. – auch Öl aufbewahrt wurde.

Zwei durch die petrografischen Analysen eindeutig einer lokalen Produktion zugeordnete Randfragmente (K 595. 584) imitieren LR 1-Amphoren (Abb. 30). Zwar sind für diesen Amphorentyp zahlreiche unterschiedliche Produktionsstätten unbestritten, die hier vorgelegte Zuweisung an Ephesos bedeu-

[907] KNIBBE 1985, 71–77; H. ENGELMANN, ZPE 63, 1986, 107 f.
[908] IvE 728.
[909] H. ZABEHLICKY in: FRIESINGER – KRINZINGER 1999, 479–484.
[910] A. SCHULTEN, ÖJh 9, 1906, 40–70.
[911] P. REYNOLDS, Trade in the Western Mediterranean, AD 400–700: The ceramic evidence, BARIntSer 604 (1995) 81.
[912] M. BONIFAY in: LRCW I, 451–472 bes. 457.
[913] S. METAXAS in: KRINZINGER 2005, 67–124.
[914] BEZECZKY 2005, 204 f.; dort auch Angaben zur Verbreitung.
[915] Für ein Weiterlaufen im 7. Jh. sprechen allerdings die Funde in der Crypta Balbi: SAGUÌ 1998a, Abb. 9, 4.

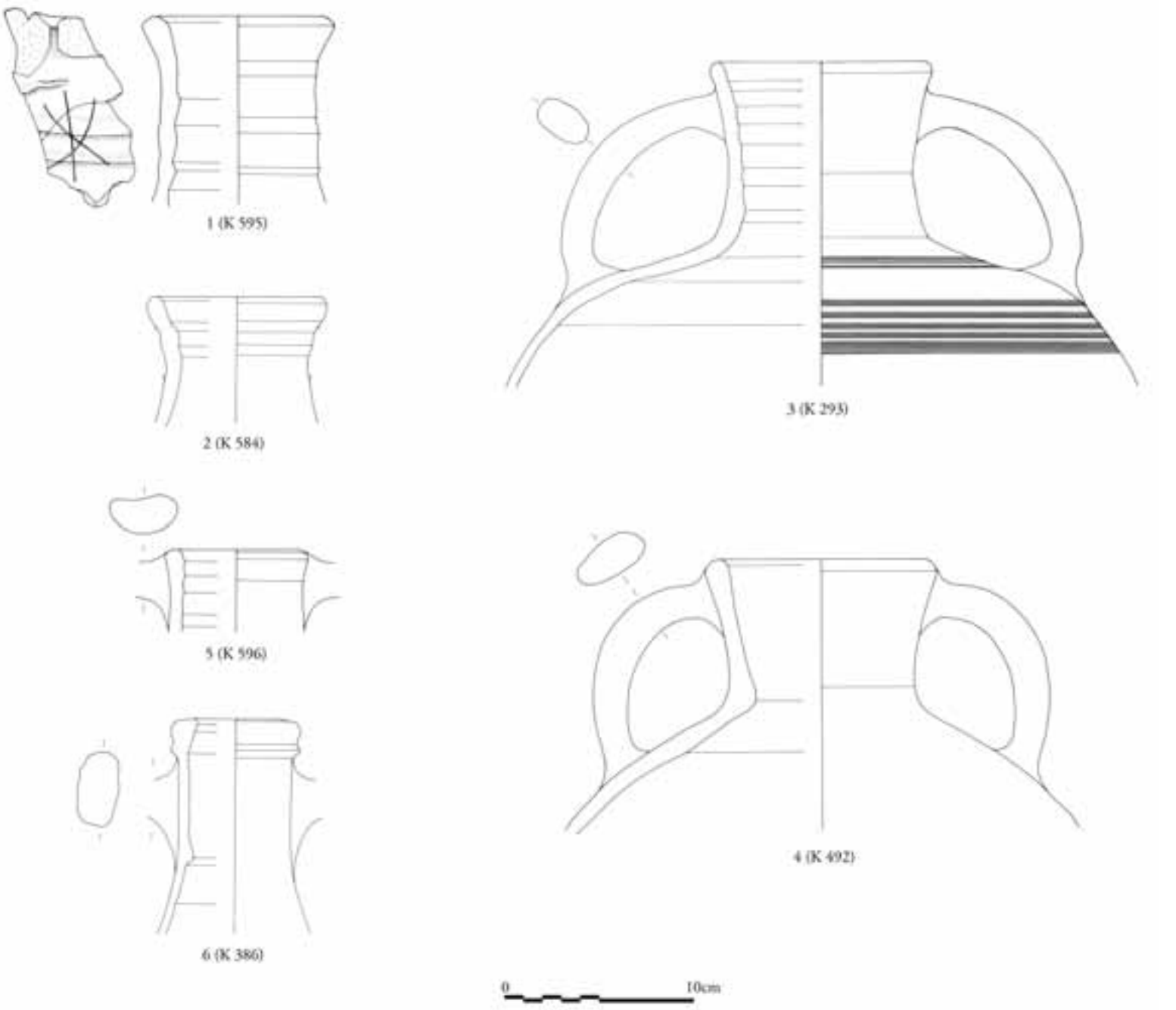


Abb. 30: Ephesische Amphoren byzantinischer Zeitstellung aus dem Vediusgymnasium

tet jedoch eine wichtige Erweiterung des Kenntnisstandes. Hauptproduktionszentren befanden sich auf Zypern und an der kilikischen Küste, ferner in Nordsyrien, Rhodos, Lykien und Pamphylien[916], wovon zahlreiche Fabrics dieses Typs bekannt sind[917]. Erstmals ist nun auch die kleinasiatische Westküste als Herstellungsregion definiert. Da sich beide Stücke in den Nachnutzungsschichten des 7./8. Jahrhunderts n. Chr. fanden, kann daran gedacht werden, dass der Typ zu einem Zeitpunkt lokal nachgefertigt wurde, als es zu einer wodurch auch immer hervorgerufenen Unterbrechung des Importstroms kam.

Ephesos war aber auch Produktionsstandort von Amphoren byzantinischen Typs (Abb. 30). Zwei Exemplare (K 293. 492) können zu sog. *Globular Byzantine Amphorae* ergänzt werden, ein weiteres Randfragment (K 596) gehört wohl zu einer bauchigen Amphore früh-mittelbyzantinischer Zeitstellung. Ein weiteres Fragment (K 386) gehört einer lokalen Produktion an und datiert dem Fundkomplex gemäß spätantik, lässt sich jedoch typologisch bislang nicht klassifizieren.

Der Nachweis einer byzantinischen Amphorenproduktion in Ephesos wirft natürlich die Frage nach dem Verhältnis zu den hier bereits diskutierten spätantiken Typen auf. Es darf davon ausgegangen werden, dass die ephesischen Produzenten den byzantinischen Standardtyp übernommen hatten, um konkurrenzfähig zu bleiben. Dies bedeutete allerdings einen fundamentalen Bruch mit jahrhundertealten Formtraditionen, ein Phänomen, das sich auch in Afrika beobachten lässt[918]. Diese Umstellung fand allem Anschein nach im ausgehenden 6. Jahrhundert statt; im Verlauf des frühen 7. Jahrhunderts verdrängten die Amphoren byzantinischen Typs die LR 3-Amphoren vollständig.

Abschließend soll auf zwei weitere Amphorenfragmente (K 541. 387) hingewiesen werden, die zwar petrografisch nicht exakt zu Ephesos passen, aber einer regionalen Produktion entstammen könnten. Formtypologisch sind sie nicht eindeutig zu klassifizieren, auch wenn K 541 den Amphoren des Typs Agora M 273 ähnelt.

[916] H. Elton in: LRCW I, 691–695 bes. 691.
[917] D. Williams in: LRCW I, 613–624; D. Williams in: Berg Briese – Vaag 2005, 157–168.
[918] S. Keay in: Saguì 1998b, 141–155.

IV.1.3.5 Küchenware

Petrografischer Scherbentyp K (Taf. 342, 9–10)

Probe: Eph 05-28 VG 14

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkfrei und optisch aktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 47 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,18 mm (maximale beobachtbare Korngröße im Dünnschliff ist 3,7 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Sie bestehen aus: dominierend Glimmer (Muskovit, Phlogopit und oxidierte Schichtsilikate), häufig Kristallinbruchstücke, Schwermineralien, untergeordnet können monokristalline Quarze, Eisenoxidkonkretionen, selten Alkalifeldspäte und Albit beobachtet werden.

Die Kristallinbruchstücke setzen sich hauptsächlich aus groben Glimmerschieferbröckchen, ‘Aktinolithschiefer’, Chloritschiefer sowie vereinzelt Gneisbruchstückchen zusammen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus farblosem Amphibol, ‘Aktinolith’ (89 %), Epidot/Klinozoisit (8 %), Titanit (2 %), Monazit (1 %) und in Spuren Rutil und Turmalin.

Bei dem verwendeten Rohstoff handelt es sich um einen Verwitterungslehm, der aus einem Gebiet mit aktinolithführendem Kristallin stammt. Eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes kann angenommen werden. Gut vergleichbare Verwitterungslehme kommen auch in unmittelbarer Umgebung von Ephesos vor[919]. Das nicht abgebildete Stück datiert in klassisch-hellenistische Zeit und gibt einen für diese Zeitstellung sehr charakteristischen Scherbentyp wieder.

Petrografischer Scherbentyp K1 (Taf. 342, 11–12)

Probe: Eph 05-38 VG 12 (K 385)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkfrei und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 35 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,08 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 0,96 mm). Die Magerungskörner sind schlecht bis sehr schlecht sortiert.

Es dominieren monokristalliner Quarz und Glimmer (meist oxidierte Schichtsilikate); häufig können noch Albit, untergeordnet polykristalline Quarze, Alkalifeldspäte, Kalkpseudomorphosen, Eisenoxidkonkretionen, sehr selten Hornstein, Plagioklas, Kristallinbruchstücke und Schwermineralien beobachtet werden. Die Kristallinbruchstücke bestehen hauptsächlich aus Quarz-Glimmer-Bruchstücken und Quarz-Albit-Bruchstückchen.

Das erhaltene Schwermineralspektrum setzt sich aus Amphibol (85 %), Titanit (8 %), Epidot/Zoisit (1 %), Granat (2 %), Rutil (2 %), Zirkon (1 %), Brookit/Anatas (1 %), und in Spuren Disthen zusammen.

Die Probe ist durch den hohen Brenngrad tlw. stärker verändert (Schichtsilikate) und lässt sich nur schlecht bestimmen. Der Rohstoff ist wesentlich feiner als bei Scherbentyp K. Es kann ebenfalls eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes angenommen werden. Vergleichbare Rohstoffe (Verwitterungslehme) stammen auch aus der unmittelbaren Umgebung von Ephesos. Formtypologisch handelt es sich um einen spätantiken Topf, der dem Fundkomplex gemäß in das 6. Jahrhundert zu datieren ist.

Petrografischer Scherbentyp K2 (Taf. 343, 1–2)

Proben: Eph 05-33 VG 4 (K 581), Eph 05-30 VG 34 (K 422), Eph 05-32 VG 9 (K 254)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist gröber glimmerig, kalkfrei und optisch aktiv bis inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 33 % (27–40 %). Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,13 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 2,32 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert.

Sie bestehen aus dominierend monokristallinem Quarz. Sehr häufig können noch Glimmer (Muskovit, Phlogopit), untergeordnet Alkalifeldspäte, Albit, Eisenoxidkonkretionen, wenig polykristalline Quarze, Kristallinbruchstücke, Schwermineralien, sehr selten Hornstein und in Spuren Vulkanitbruchstücke beobachtet werden. Der Albit zeigt häufig dunkle opake Einschlusszüge. Die Kristallinbruchstücke bestehen überwiegend aus Glimmerschiefer, Quarz-Glimmer- und Quarz-Feldspat-Aggregaten sowie untergeordnet Gneisbruchstücken.

Die erhaltenen Schwermineralspektren setzen sich aus Hornblende (33 %), Epidot/Zoisit (31 %), Rutil (8 %), Titanit (9 %), Turmalin (6 %), augitischem Klinopyroxen (7 %), Zirkon (3 %), Granat (2 %), diopsidischem Klinopyroxen (1 %), unbestimmbaren Schwermineralien (1 %) und in Spuren Brookit/Anatas, Monazit und Disthen zusammen.

Der verwendete Rohstoff unterscheidet durch das geringere Vorkommen von Amphibol deutlich von Scherbentyp K. Typisch ist das regelmäßige Auftreten von Albiten mit opaken Einschlüssen. Eine lokale oder regionale Herkunft des Rohstoffes kann angenommen werden. Vergleichbare Verwitterungslehme kommen je nach geologischem Untergrund häufig sowohl in Ephesos als auch in dessen unmittelbarer Umgebung vor[920]. Formtypologisch sind zwei Töpfe (K 254. 581) sowie ein Teller (K 422) vertreten, die in einen Datierungsrahmen vom 6. bis zum 8. Jahrhundert fallen.

Petrografischer Scherbentyp K3 (Taf. 343, 3–4)

Probe: Eph 05-36 VG 40 (K 272)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist, gröber glimmerig, kalkfrei und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 41 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,13 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 2,12 mm). Die Magerungskörner sind sehr

[919] Ein ganz ähnlicher Verwitterungslehm konnte beispielsweise bei einem Rohstoff-Survey 2003 nordöstlich von Ephesos aufgesammelt werden (E 194).

[920] Sauer 1995; passende Rohstoffe wurden im Rahmen eines Surveys 2003 gesammelt.

schlecht sortiert und setzen sich aus dominierend monokristallinen Quarzen und Glimmer (meist Muskovit) zusammen. Sehr häufig können noch opake Körner, häufig Alkalifeldspäte, wenig Kristallinbruchstücke, Schwermineralien, selten polykristalline Quarze, Plagioklas, sehr selten oxidierte Schichtsilikate beobachtet werden. Die Kristallinbruchstücke bestehen aus Quarzit (z. T. Serizitquarzit), Quarz-Feldspat- sowie Quarz-Glimmer-Aggregaten und untergeordnet aus Gneis und Phyllitbruchstücken.

Das erhaltene Schwermineralspektrum setzt sich aus Granat (28 %), Turmalin (16 %), Rutil (14 %), Zirkon (13 %), Epidot/Zoisit (11 %), Titanit (6 %), Brookit/Anatas (4 %), augitischem Klinopyroxen (3 %), Disthen (2 %), Chromspinell (2 %), Hornblende (1 %) und Staurolith (1 %) zusammen.

Die mineralogisch-petrografische Zusammensetzung ist eher untypisch und nicht eindeutig zu interpretieren, eine regionale Herkunft des Rohstoffes scheint aber möglich. Auch die Form lässt keine eindeutige typologische Klassifizierung zu. Es handelt sich um ein Siebgefäß (K 272) mit bauchigem Umriss und seitlich ansetzendem Henkel, der Rand ist leicht dreieckig verdickt. Im Vediusgymnasium findet sich diese Randvariante ausschließlich im ausgehenden 6. Jahrhundert n. Chr., Parallelen von anderen Fundplätzen sind bislang nicht bekannt.

Petrografischer Scherbentyp K4 (Taf. 343, 5–6)

Probe: Eph 05-35 VG 16 (K 486)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig, kalkfrei und optisch aktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 31 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,12 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 1,72 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht bis bimodal sortiert. Sie bestehen aus sehr häufig monokristallinem Quarz; untergeordnet können noch polykristalline Quarze, Hornstein, Alkalifeldspäte, Muskovit, Eisenoxidkonkretionen, wenig Kristallinbruchstücke, selten Schwermineralien und sehr selten kieselige Biogene beobachtet werden. Die Gesteinsbruchstücke bestehen überwiegend aus Quarzit (z. T. glimmerführend) und Hornstein.

Das erhaltene Schwermineralspektrum setzt sich aus Granat (27 %), Epidot/Zoisit (17 %), Rutil (13 %), Zirkon (8 %), Turmalin (7 %), Titanit (6 %), Hornblende (6 %), Brookit/Anatas (4 %), Disthen (3 %), augitischem Klinopyroxen (2 %), diopsidischem Klinopyroxen (1 %), Chloritoid (1 %) und Staurolith (1 %) zusammen.

Die petrografische Zusammensetzung ist eher untypisch für ephesische Rohstoffe. Aus Mangel an Vergleichen lässt sich die Probe nicht eindeutig interpretieren. Das kleine bauchige Töpfchen mit schwach ausbiegendem Rand (K 486) datiert in das ausgehende 6./frühe 7. Jahrhundert und schließt formtypologisch an K 254 an.

Petrografischer Scherbentyp L (Taf. 343, 7–8)

Proben: Eph 05-29 VG 28 (K 485), Eph 05-31 VG 27 (K 380)

Mikroskopische Beschreibung: Die Proben weisen eine sehr feinkörnige, kalkfreie und optisch aktive Scherbengrundmasse auf. Der mittlere Magerungsgehalt liegt bei ca. 30 % (29–31 %). Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,13 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 1,84 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Sie bestehen aus: häufig Eisenoxidkonkretionen, Plagioklas vulkanischen Ursprungs und Vulkanitbruchstücke. Untergeordnet können noch Sanidin, monokristalliner Quarz, Biotit, Augit, wenig Schwermineralien, oxidierte Schichtsilikate, selten Muskovit, sehr selten vulkanischer Tuff, farbloses vulkanisches Glas und in Spuren Karbonat beobachtet werden. Die Vulkanitbruchstücke zeigen neben Plagioklasleisten tlw. Einsprenglinge von Augit.

Die erhaltenen Schwermineralspektren bestehen aus augitischem Klinopyroxen (78 %), Hornblende (15 %), diopsidischem Klinopyroxen (3 %), Zirkon (2 %), Epidot/Zoisit (1 %), Granat (1 %), Titanit (1 %) und in Spuren Rutil, Turmalin sowie unbestimmbaren Schwermineralien.

Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist auszuschließen. In Frage kommt nur ein Rohstoff aus einer sehr stark vulkanisch beeinflussten Region. Süditalien ist aufgrund der mineralogisch-petrografischen Zusammensetzung eher unwahrscheinlich, vergleichbar wären beispielsweise Rohstoffe aus vulkanisch beeinflussten Gebieten Westanatoliens (wie z. B. aus der Gegend von Çandarlı)[921]. Für genauere Aussagen sind aber noch weitere Parallelen notwendig. Beide Proben (K 485. 380) stammen von bauchigen Töpfen mit leicht ausbiegendem, rund abgestrichenem Rand und seitlich ansetzenden, breiten Bandhenkeln. Sie datieren den Fundkomplexen gemäß in das ausgehende 6./frühe 7. Jahrhundert.

Petrografischer Scherbentyp L1 (Taf. 343, 9–10)

Probe: Eph 05-37 VG 11 (K 381)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig bis gröber glimmerig, kalkfrei und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 31 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,11 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 1,3 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Sie bestehen aus sehr häufig Plagioklas vulkanischer Herkunft, häufig noch Eisenoxidkonkretionen, untergeordnet monokristallinen Quarzen, Biotit, Vulkanitbruchstücke, Augit, Schwermineralien, wenig Sanidin, Muskovit, sehr selten vulkanischem Tuff. Die Vulkanitbruchstücke zeigen neben Plagioklasleisten tlw. gröbere Einsprenglinge von Biotit und Augit.

Das erhaltene Schwermineralspektrum besteht aus augitischem Klinopyroxen (53 %), Hornblende (41 %), Zirkon (4 %) und farblosem, diopsidischem Klinopyroxen (2 %).

Scherbentyp L1 unterscheidet sich im Dünnschliff durch den höheren Gehalt an brauner Hornblende von Scherbentyp L. Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist auszuschließen. Anzunehmen ist nur ein sehr stark vulkanisch beeinflusster Rohstoff (vulkanischer Verwitterungslehm). Eine Herkunft aus Süditalien ist − wie schon beim vorangegangen Typ L − aufgrund der petrografischen Zusammensetzung unwahrscheinlich. Eher kommen Rohstoffe aus vulkanisch beeinflussten Gebieten Westanatoliens in Frage. Auch formtypologisch schließt der Topf (K 381) an jene des Scherbentyps L an.

[921] Sauer 1995.

Petrografischer Scherbentyp M (Taf. 343, 11–12)

Proben: Eph 05-34 VG 19 (K 275), 3/126/31 (K 277)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig, kalkfrei und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt liegt bei ca. 28 %. Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,19 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngröße ist 2,5 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht bis bimodal sortiert. Zusammensetzung: häufig Sanidin und Eisenoxidkonkretionen; untergeordnet können noch monokristalline Quarze, vulkanische Gesteinsfragmente, farbloses vulkanisches Glas, wenig vulkanogener Plagioklas und sehr selten Schwermineralien beobachtet werden.

Das Schwermineralspektrum ist wegen der geringen Probenmenge nicht aussagekräftig. Die wenigen erhaltenen Schwerminerale bestehen überwiegend aus Klinopyroxen und Rutil, selten treten auch auch Granat, Zirkon, Epidot/Zoisit und Hornblende auf.

Die Proben unterscheiden sich durch einen geringeren Plagioklasgehalt, einen höheren Verwitterungsgrad der Vulkanitbruchstücke und Beimengungen von farblosen, vulkanischen Glasfragmenten von den Scherbentypen L und L1. Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist auszuschließen. Es kommt nur ein sehr stark vulkanisch beeinflusster, stärker verwitterter Rohstoff (vulkanischer Verwitterungslehm) in Frage. Vergleichbar wären möglicherweise Rohstoffe aus vulkanisch beeinflussten Gebieten Westanatoliens. Für genauere Aussagen sind jedoch noch weitere Vergleiche notwendig. Auch formtypologisch handelt es sich um Gefäße (K 275. 277), die weder in Ephesos selbst noch in anderen Fundplätzen passende Parallelen finden. Der Fundkomplex, aus dem die Töpfe stammen, weist eine heterogene Zusammensetzung auf, wobei eine deutliche Konzentration im ausgehenden 6. Jahrhundert liegt; allerdings ist eine dementsprechende Datierung des Stückes nicht mit letzter Sicherheit zu postulieren.

Petrographischer Scherbentyp N, N1 (Taf. 343, 12)

Proben: 3/126/8 (K 273), 3/123/4 (K 469), 3/126/25 (K 274), 3/132/5 (K 467), 3/132/3 (K 468)

Mikroskopische Beschreibung: Die Scherbengrundmasse ist feinkörnig bis gröber glimmerig, kalkfrei und optisch inaktiv. Der Magerungsgehalt beträgt ca. 35 % (12–23 %). Die durchschnittliche Korngröße beträgt 0,20 mm (maximale im Dünnschliff beobachtbare Korngrösse ist 2,12 mm). Die Magerungskörner sind sehr schlecht sortiert. Sie setzen sich wie folgt zusammen: häufig monokristalline Quarze, Sanidin und vulkanische Gesteinsfragmente, untergeordnet können noch Eisenoxidkonkretionen, Karbonatkörner, wenig Plagioklas vulkanischer Herkunft, selten Alkalifeldspäte, Schwermineralien, Muskovit, Karbonatpseudomorphosen, sehr selten polykristalline Quarze, Biotit, nicht resorbierte Tonbröckchen und in Spuren Kristallinbruchstücke beobachtet werden.

Die erhaltenen Schwermineralspektren bestehen aus augitischem Klinopyroxen (32 %), Granat (25 %), Rutil (15 %), Zirkon (11 %), Epidot/Zoisit (6 %), Hornblende (4 %), Disthen (2 %), Titanit (1 %), Brookit/Anatas (1 %), Turmalin (1 %), Chromspinell (1 %), unbestimmbaren Schwermineralien (1 %) und in Spuren Staurolith und diopsidischem Klinopyroxen.

Die Proben unterscheiden sich vor allem durch das Auftreten von teils gerundeten Karbonatkörnern deutlich von den Scherbentypen L, L1 und M. Typisch ist auch das Auftreten von sauren, rhyolithischen Vulkanitbruchstückchen. Eine lokale ephesische oder regionale Herkunft des Rohstoffes ist ebenfalls auszuschließen. Vergleichbar wären möglicherweise Rohstoffe aus vulkanisch beeinflussten Gebieten Westanatoliens. Für genauere Aussagen sind noch weitere Vergleiche notwendig.

IV.1.3.6 Typochronologische Übersicht spätantiker Küchenware aus Ephesos

Eine Untersuchung der spätantiken Küchenware stellte bislang ein Desiderat im Rahmen der ephesischen Keramikforschung dar[922]. Während die Entwicklung und das Spektrum kaiserzeitlichen Kochgeschirrs durch die Vorlagen aus den Hanghäusern bekannt sind[923], fehlten für die Spätantike geschlossene Fundkomplexe, die eine möglichst sichere Interpretation erlaubt hätten. Aus dem frühen 5. Jahrhundert stammen jene Töpfe, Kasserollen und Teller mit stark gerippter Außenseite und scharfen Karniesrändern (Abb. 31, 1–5), die ihre nächsten Parallelen in den Bauzeitstraten der Marienkirche finden[924]. Vergleicht man das hier vorgelegte Material mit jenem aus der Zerstörungsschicht des Hanghauses 2, so wird deutlich, dass sich im Verlauf des 4. Jahrhunderts eine markante Änderung im Spektrum des Kochgeschirrs vollzogen hatte. Sowohl die Töpfe als auch die Kasserollen und Teller unterscheiden sich deutlich von den mittelkaiserzeitlichen Formen.
Die Rippung der Gefäßaußenseiten wurde allerdings bald wieder aufgegeben, wie die wenigen Stücke aus dem ausgehenden 5. Jahrhundert nahelegen. Die Töpfe (Abb. 31, 6–8) weisen nun einen schräg ausladenden Rand mit Rippung an der Oberseite auf, zudem ist eine seichte Deckelfalz angedeutet. Zu erschließen sind bauchige Gefäße ohne Standfläche, allerdings mit seitlichen vertikalen Henkeln.

Der Großteil des vorliegenden Kochgeschirrs stammt aus dem ausgehenden 6./frühen 7. Jahrhundert. Diese Evidenz erklärt sich aus der Baugeschichte des Vediusgymnasiums, in dem Kochaktivitäten erst nach der Einstellung des Badebetriebs stattfanden. Im Material ist alsbald eine deutliche Zunahme an Varianten zu beobachten, die Grundformen – Topf, Teller – blieben allerdings bestehen. Neben einigen kleinen Fragmenten mit ausladendem Rand (Abb. 31, 9–11), die an jene des ausgehenden 5. Jahrhunderts anschließen, treten nun bauchige Töpfe mit leicht dreieckig verdicktem Rand (Abb. 31, 12–13) auf. Die Masse bilden jedoch ebenfalls bauchige Töpfe mit kurzem, leicht ausladendem Rand, der an der Oberseite meist rund abgestrichen ist (Abb. 31, 14–21). Knapp unter dem Rand setzt beiderseits ein breiter Bandhenkel an, die Böden sind gewölbt und verfügen über keine Standfläche. Bei diesem Typ konnten zwei Größen, Topf und Töpfchen, unterschieden werden; beide zeigen starke Brandspuren und dienten demnach als Kochgeschirr. Die petrografischen Analysen haben ergeben, dass Töpfe dieses Typs sowohl in Ephesos produziert als auch importiert wurden. Ein weiteres Randfragment (Abb. 31, 22) zeigt einen geschwungenen, ausladenden Rand, an den ein Rundstabhenkel angesetzt ist; ferner ist ein bauchiger Gefäßkörper zu erschließen. Das Stück fand sich in einem Stratum des ausgehenden 6. Jahrhunderts, leitet allerdings formtypologisch bereits zu den byzantinisch-mittelalterlichen Stücken über. Deutlich unterschiedlich sind auch die drei erhaltenen Fragmente von Tellern (Abb. 31, 23–25) mit verdickten und eingezogenen Rändern. Zumindest für KatNr. K 24 konnte eine lokale Herstellung postuliert werden. Abschließend sei auf einen mit Wellenlinie verzierten Henkel (Abb. 31, 26) hingewiesen, der möglicherweise zu einem Krug gehörte.

In den Nachnutzungsschichten treten weiterhin Töpfe mit ausladendem Rand (Abb. 31, 27–28) auf. Hinzu kommen solche mit geschwungenem, ausladendem Rand, der an der Oberseite zudem gekehlt sein konnte (Abb. 31, 29–31). Die randständigen Bandhenkel weisen einen ovalen Querschnitt

[922] Zu diesem Thema existiert lediglich ein Vorbericht: Turnovsky 2005a.
[923] Ladstätter 2003; Ladstätter 2005a.
[924] Turnovsky 2005b.

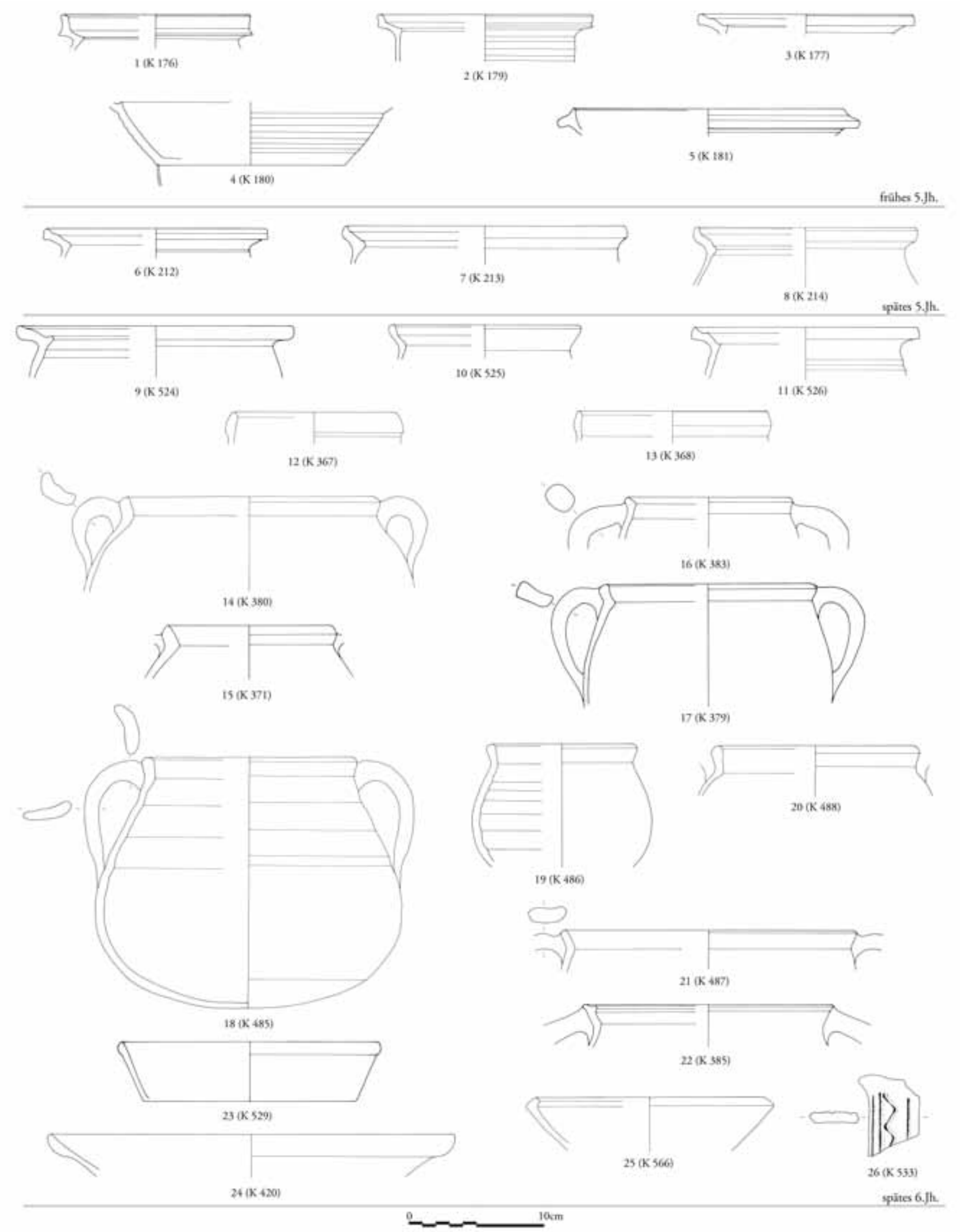


Abb. 31: Chronologische Entwicklung der spätantik-byzantinischen Küchenware aus dem Vediusgymnasium

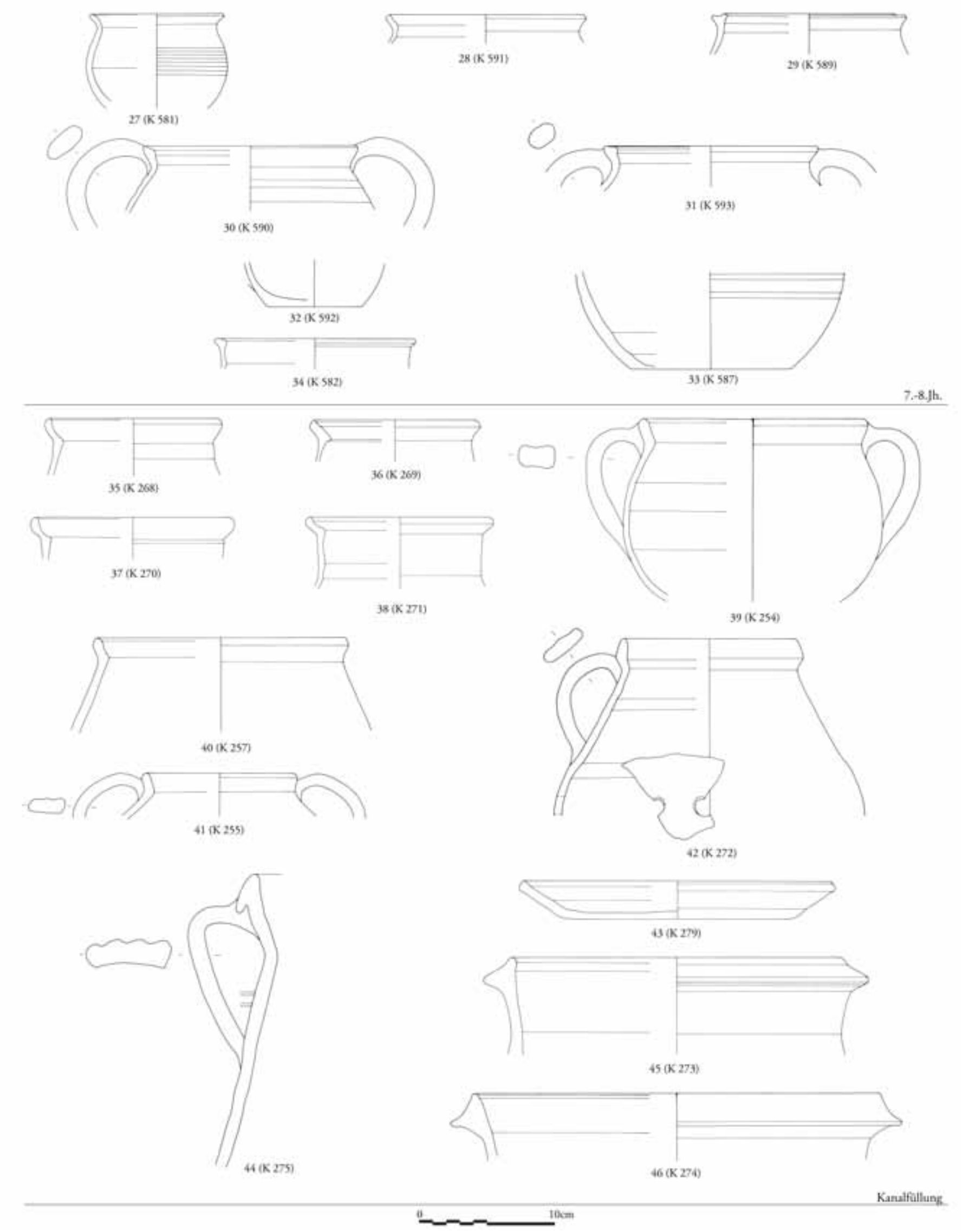


Abb. 32: Chronologische Entwicklung der spätantik-byzantinischen Küchenware aus dem Vediusgymnasium

auf. Erstmals sind nun auch ebene Standflächen (Abb. 32–33) zu beobachten, die in weiterer Folge die gewölbten Böden verdrängten. Damit einhergehend änderten sich auch die Kochsitten, die Gefäße wurden nicht mehr über dem offenen Feuer aufgehängt, sondern auf Rosten platziert.

Das wahrscheinlich jüngste Fragment (Abb. 32, 34) ist dünnwandig, zeigt einen kurzen, zylindrischen Hals und einen beidseitig verdickten und rund abgestrichenen Rand. Parallelen zu diesem Typ finden sich in mittel- bis spätbyzantinischen bzw. selçukischen Fundkomplexen in Ephesos und Selçuk.

Abschließend sei das Spektrum an Küchenwaren aus dem Kanal in den Substruktionen des Vediusgymnasiums charakterisiert. Neben Töpfen mit schräg ausbiegendem Rand und z. T. zylindrischem Hals (Abb. 32, 35–38) ist wiederum auf solche mit leicht ausladendem Rand (Abb. 32, 39–41) und mit leicht dreieckig verdicktem Rand (Abb. 32, 42) hinzuweisen. Diese korrespondieren sehr gut mit jenen Spektren der Zerstörungszeit des Bad-Komplexes. Auch ein Teller (Abb. 32, 43) findet seine nächsten Parallelen in zeitgleichen Straten aus der Marienkirche[925]. Probleme bereiten dagegen die wohl als Töpfe anzusprechenden Gefäße mit deutlich dreieckiger und z. T. überhängender Randlippe (Abb. 32, 44–46), die bislang ohne passende Vergleichsbeispiele sind. Sie zeigen zwei makroskopisch einheitliche Scherbentypen (M und N), die den petrografischen Analysen zufolge als nicht ephesisch eingestuft werden müssen. Für konkretere Aussagen bezüglich Form, Funktion, Datierung und Herkunft dieser Gefäße sind daher weitere Fundkomplexe abzuwarten.

Die petrografischen Analysen haben den Nachweis erbracht, dass zumindest bis in das ausgehende 6. Jahrhundert n. Chr. Kochgeschirr nach Ephesos importiert wurde. Eine denkbare Möglichkeit wäre eine Herkunft aus Produktionszentren an der nördlichen kleinasiatischen Westküste. Die Region um Çandarlı und Foça stellte während der gesamten römischen Kaiserzeit qualitativ hochstehendes Kochgeschirr her, das großräumig exportiert wurde. Es ist nicht auszuschließen, dass die Produktion auch in der Spätantike unvermindert anhielt und die Erzeugnisse weithin gehandelt wurden. Dafür sprechen auch jene Fundkomplexe im westlichen Mittelmeerraum, die einen nicht unbeträchtlichen Anteil an ostmediterranem Kochgeschirr aufweisen[926].

IV.2 Glas

(Martin Steskal)

IV.2.1 Vorbemerkung

Bei den im Vediusgymnasium zutage gekommenen Glasgefäßen handelt es sich vorwiegend um Tafelgeschirr und Toilettegefäße[927]. Innerhalb der verschiedenen Herstellungstechniken überwiegt der Anteil an frei geblasenen Gefäßen beträchtlich[928], wobei Formen wie Schalen, Becher, Flaschen, Balsamaria und Kelche im Fundmaterial besonders deutlich vertreten sind[929]. Eine exakte Klassifizierung war aufgrund der starken Fragmentierung des Fundmaterials jedoch nicht immer möglich.

Die im Folgenden angeführten Fragmente aus Glas wurden primär nach Fundkontexten geordnet. Innerhalb der Fundkontexte erfolgte die Einteilung und Reihung nach typologischen Kriterien[930]. Hauptaugenmerk lag auf der chronologischen Aussagekraft der Fundstücke in Bezug auf die stratigrafischen Befunde. Auf eine ausführliche Diskussion der Fundstücke wurde daher im Rahmen dieser Publikation – nicht zuletzt wegen der Heterogenität und im konkreten Fall geringen feinchronologischen Relevanz des Fundmaterials –verzichtet.

IV.2.2 Ausstattungsphase 1

Die bauzeitliche Ausstattungsphase 1 ist durch den *terminus ante quem* der inschriftlich gesicherten Einweihung des Gebäudes (147–149 n. Chr.) gesichert. Für die 23 Fragmente aus Glas ist ein Produktionsdatum vor der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu belegen[931].

Das Fundspektrum der aus diesen Planierschichten und Aufschüttungen geborgenen Glasfragmente setzt sich zusammen aus (SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113)[932]:

Fundspektrum – Ausstattungsphase 1

Formen	Stückzahl	KatNr.
Flaschen	4	G 1–4
Krüge	2	G 5–6
Becher	5	G 7–11
Schalen	4	G 12–15
Schalen/Becher	6	G 16–21
Schalen/Becher/Flaschen	2	G 22–23

KatNr. G 1 Taf. 344. 350

InvNr. G SE 105/1
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmRd: 3,1 cm
G: $S_{10}C_{40}Y_{50}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 34; Rütti 1991, AR 143; Biaggio Simona 1991, Taf. 26 Nr. 000.1.075; Berger 1960, Nr. 232 Taf. 22, 108; Czurda-Ruth 2007, 875 (dort 3. bis 4. Jh. n. Chr.).

KatNr. G 2 Taf. 344

InvNr. G SE 109/2
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 109
DmRd: 3,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 34; Rütti 1991, AR 143; Biaggio Simona 1991, Taf. 26 Nr. 000.1.075; Berger 1960, Nr. 232 Taf. 22, 108.

925 Turnovsky 2005a.

926 Treglia 2005; Bien 2005.

927 Zur Einteilung in Funktionsgruppen vgl. Rütti 1991, 172–182; S. M. E. van Lith – K. Randsborg, BerOudhBod 35, 1985, 415–420.

928 Zu den Herstellungstechniken: Harter 1999, 18–20; D. F. Grose, The Toledo Museum of Art. Early Ancient Glass: Core-Formed, Rod-Formed, and Cast Vessels and Objects from the Late Bronze Age to the Early Roman Empire, 1600 B.C. to A.D. 50 (1989) 31–35; E. M. Stern – B. Schlick-Nolte, Frühes Glas der alten Welt 1600 v.Chr. – 50 n.Chr. Sammlung Ernesto Wolf. Ausstellungskatalog Stuttgart (1994) 27–95; von Saldern 2004, 157 ff. 623 ff.

929 Interessant ist in diesem Zusammenhang das vollständige Fehlen flacher Teller innerhalb des Fundspektrums. – Fensterglas konnte in stratifizierten Kontexten nicht gefunden werden. Lediglich in dem bereits in den 1920er Jahren freigelegten Wirtschaftshof (Raum X) wurden bei Reinigungsarbeiten oberflächlich mehrere Fragmente von Fensterglas geborgen.

930 Die Farbbestimmung des Glases erfolgte mit H. Küppers, DuMont's Farben-Atlas[7] (1995). – Angegeben wird jeweils der Grundton des Glases. Das gezeichnete Glas ist im Maßstab 1:2 dargestellt, im Katalog wird lediglich das stratifizierte Glas angeführt. – Zur chronologisch-typologischen Entwicklung von geblasenem Glas in Ephesos s. Schätzschock 2005, 364–369.

931 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.2; S. Ladstätter in Kapitel IV.1.1.

932 Die Identifizierung der KatNr. G 7 und G 8 als Kelche sowie KatNr. G 5 als Krug ist nicht gesichert.

KatNr. G 3 Taf. 344
InvNr. G SE 109/3
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 109
DmRd: 3,8 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{20}$
Dat.: claudisch bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 138; ISINGS 1957, 27; HARTER 1999, D10.

KatNr. G 4 Taf. 344. 350
InvNr. G SE 109/4
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 109
DmRd: 2,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 36.

KatNr. G 5 Taf. 344
InvNr. G SE 105/9
AO: GHD
Bdfrgt., kantiger Krug?, in eine Hohlform geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 7 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{60}$
Dat.: 1. Jh. bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 156–160.

KatNr. G 6 Taf. 344. 350
InvNr. G SE 112/4
AO: GHD
Frgt., Grätenhenkel von kantigem oder zylindrischem Krug
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 112
G: $S_{00}C_{20}Y_{00}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)

KatNr. G 7 Taf. 344
InvNr. G SE 105/7
AO: GHD
Bdfrgt., Becher mit stark gedelltem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 3,2 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{00}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)

KatNr. G 8 Taf. 344
InvNr. G SE 109/1
AO: GHD
Bdfrgt., Becher mit stark gedelltem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 109
DmBd: 6,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)

KatNr. G 9 Taf. 344
InvNr. G SE 105/2
AO: GHD
Rdfrgt., zylindrischer bis konischer Becher mit nach außen gewölbtem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmRd: 6,2 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{00}$
Dat.: 1. Jh. bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 37; ISINGS 1957, 34; SCHÄTZSCHOCK 2005, G 23; HARTER 1999, B23; BARKÓCZI 1988, Nr. 69. 86–88.

KatNr. G 10 Taf. 344. 350
InvNr. G SE 112/1
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 112
DmRd: 8,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: augusteisch/tiberisch bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 98.1; CZURDA-RUTH 2007, 193.

KatNr. G 11 Taf. 344
InvNr. G SE 112/5
AO: GHD
Rdfrgt., schlanker ovoider Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 112
DmRd: 10,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 102; CZURDA-RUTH 2007, 220.

KatNr. G 12 Taf. 344
InvNr. G SE 112/2
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit nach auswärts gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 112
DmRd: 25,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: spättiberisch bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 109; SCHÄTZSCHOCK 2005, G 20; CZURDA-RUTH 2007, 417.

KatNr. G 13 Taf. 344
InvNr. G SE 112/3
AO: GHD
Rdfrgt., Schälchen mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 112
DmRd: 9,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: claudisch bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 109; HARTER 1999, A11; SCHÄTZSCHOCK 2005, G 19; CZURDA-RUTH 1979, 59 ff.; CZURDA-RUTH 2007, 421 (dort spätantiker Kontext).

KatNr. G 14 Taf. 344
InvNr. G SE 113/1
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit beinahe horizontal nach außen gebogenem und nach unten gefaltetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 113
DmRd: 17,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: RÜTTI 1991, AR 109.1; HARTER 1999, A11; CZURDA-RUTH 1979, 59 ff.; CZURDA-RUTH 2007, 417.

KatNr. G 15 Taf. 344
InvNr. G SE 112/6
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit leicht nach außen gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 112
DmRd: 9,2 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 14; RÜTTI 1991, AR 79. 98; ISINGS 1957, I 41b; BIAGGIO SIMONA 1991, Taf. 5 Nr. 139.1.024.

KatNr. G 16 Taf. 344
InvNr. G SE 105/3
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 9 cm
G: $S_{20}C_{00}Y_{99}$
Dat.: M. 1. Jh. bis *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 52; Becher: RÜTTI 1991, AR 98. 102/103; ISINGS 2957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a; BARKÓCZI 1988, Nr. 61–62; Schalen: RÜTTI 1991, AR 88.1/109; ISINGS 1957, 44/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 21/22; CZURDA-RUTH 2007, 540 (dort 3. bis 7. Jh. n. Chr.).

KatNr. G 17 Taf. 344
InvNr. G SE 113/2
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem Standring und leicht gedelltem Boden, frei geblasen

FO: VG, Schnitt 2/02, SE 113
DmBd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 53; Becher: Rütti 1991, AR 98. 102/103; Isings 1957, 85b; Goethert-Polaschek 1985, 47a; Schalen: Rütti 1991, AR 88.1/109; Isings 1957, 44/115; Goethert-Polaschek 1985, 21/22; Czurda-Ruth 2007, 552 (dort 3. bis 4. Jh. n. Chr.).

KatNr. G 18 Taf. 344
InvNr. G SE 113/3
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem Standring und leicht gedelltem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 113
DmBd: 5,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{60}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: wie KatNr. G 17.

KatNr. G 19 Taf. 344
InvNr. G SE 105/4
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem, hohlem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 7 cm
G: $S_{10}C_{30}Y_{20}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 55; Becher: Rütti 1991, AR 98. 102/103; Isings 1957, 85b; Goethert-Polaschek 1985, 47a; Schalen: Rütti 1991, AR 88.1/109; Isings 1957, 44/115; Goethert-Polaschek 1985, 21/22; Czurda-Ruth 2007, 539 (dort spätes 4. bis A. 5. Jh. n. Chr.).

KatNr. G 20 Taf. 344
InvNr. G SE 105/6
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem, hohlem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 7,6 cm
G: $S_{10}C_{30}Y_{20}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: wie KatNr. G 19.

KatNr. G 21 Taf. 344
InvNr. G SE 105/5
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit ringförmig angesetztem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 4,6 cm
G: $S_{10}C_{20}Y_{20}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 50; Czurda-Ruth 2007, 576.

KatNr. G 22 Taf. 344
InvNr. G SE 105/8
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher/Flasche mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
DmBd: 5 cm
G: $S_{10}C_{30}Y_{20}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 74; Schalen: Rütti 1991, AR 59.1; Goethert-Polaschek 1985, 27; Becher: Rütti 1991, AR 60. 53.1/2; Isings 1957, 96; Goethert-Polaschek 1985, 27; Flaschen: Rütti 1991, AR 148; Isings 1957, 101. 103. 104b; Goethert-Polaschek 1985, 79c. 93. 101b; Czurda-Ruth 2007, 453 (dort 3. V. 3. Jh. n. Chr.).

KatNr. G 23 Taf. 344
InvNr. G SE 109/5
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher/Flasche mit leicht hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 109
DmBd: 3,2 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{30}$
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)
Par.: Schätzschock 2005, G 74; Schalen: Rütti 1991, AR 59.1; Goethert-Polaschek 1985, 27; Becher: Rütti 1991, AR 60. 53.1/2; Isings 1957, 96; Goethert-Polaschek 1985, 27; Flaschen: Rütti 1991, AR 148; Isings 1957, 101. 103. 104b; Goethert-Polaschek 1985, 79c. 93. 101b; Czurda-Ruth 2007, 452 (dort 1. bis 7. Jh. n. Chr.).

IV.2.3 Brandzerstörung im Korridor zu Raum X

Aus einer sehr fundreichen Brandschicht im Korridor zum Wirtschaftshof (Raum X) stammen fünf Fragmente aus Glas (SE 21). Das nur an dieser Stelle des Gebäudes nachweisbare Brandereignis datiert nach Auswertung des keramischen Fundmaterials in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr.[933].

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – Brandzerstörung im Korridor zu Raum X

Formen	Stückzahl	KatNr.
Flaschen	4	G 24–27
Flaschen/Schalen	1	G 28

KatNr. G 24 Taf. 344
InvNr. G SE 21/1
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/01, SE 21
DmRd: 3,6 cm
G: $Y_{30}M_{00}C_{40}$
Dat.: 2. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr. (bis 4. Jh. n. Chr.)
Par.: Schätzschock 2005, G 34; Rütti 1991, AR 143; Biaggio Simona 1991, Taf. 26 Nr. 000.1.075; Berger 1960, Nr. 232 Taf. 22, 108; Czurda-Ruth 2007, 875.

KatNr. G 25 Taf. 344. 350
InvNr. G SE 21/3
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/01, SE 21
DmRd: 2,2 cm
G: $S_{10}C_{30}Y_{40}$
Dat.: 2. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 34; Rütti 1991, AR 143; Biaggio Simona 1991, Taf. 26 Nr. 000.1.075; Berger 1960, Nr. 232 Taf. 22, 108; Czurda-Ruth 2007, 871.

KatNr. G 26 Taf. 344. 350
InvNr. G SE 21/4
AO: GHD
Rdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/01, SE 21
DmRd: 3,2 cm
G: $S_{10}C_{20}Y_{30}$
Dat.: flavisch bis 3. V. 3. Jh. n. Chr. (bis M. 4. Jh. n. Chr.)
Par.: Schätzschock 2005, G 35; Rütti 1991, AR 140. 143; Isings 1957, 82a; Goethert-Polaschek 1985, 71/84; Biaggio Simona 1991, Taf. 26 Nr. 000.1.075.

KatNr. G 27 Taf. 344. 350
InvNr. G SE 21/5
AO: GHD
Wfrgt., Flaschenhals mit eingeschnürtem Halsansatz, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/01, SE 21
G: $S_{10}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Spätes 2. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr. (bis 4. Jh. n. Chr.)
Par.: Rütti 1991, AR 143.

[933] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

KatNr. G 28 Taf. 345
InvNr. G SE 21/2
AO: GHD
Bdfrgt., Flasche/Schale mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 2/01, SE 21
DmBd: 6,5 cm
G: $Y_{10}M_{00}C_{10}$
Dat.: 1. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr. (bis frühes 5. Jh. n. Chr.)
Par.: Rütti 1991, AR 143. 146.2; Isings 1957, 101. 133; Schätzschock 2005, G 77A; Barkóczi 1988, Nr. 289–295; Berger 1960, Nr. 102 Taf. 17, 20; Goethert-Polaschek 1985, 79a.

IV.2.4 Ausstattungsphase 2

Im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. wird das Vediusgymnasium neu ausgestattet[934]. Aus der Planierschicht unter dem neu verlegten Marmorplattenpaviment in Raum IIIb (SE 30), das nach Auswertung des keramischen Fundmaterials in eben dieser Zeit verlegt wird, stammt ein Glasfragment.

Fundspektrum – Ausstattungsphase 2

Formen	Stückzahl	KatNr.
Schalen	1	G 29

KatNr. G 29 Taf. 345
InvNr. G SE 30/1
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandige Schale mit leicht eingebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/01, SE 30
DmRd: 8,6 cm
G: $S_{20}C_{10}Y_{60}$
Dat.: M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 98.1 A; Isings 1957, 85b; Goethert-Polaschek 1985, 47a.

IV.2.5 Aufgabe der Nutzung als Bad

Aus einer massiven Holzkohleschicht in Raum N der Substruktionsgewölbe (SE 138), die von den letzten Feuerungsprozessen in den Präfurnien herrührt, stammen drei Fragmente aus Glas. Die mit dem Glas vergesellschaftet gefundenen Objekte belegen, dass die Aufgabe der Nutzung des Gebäudes als Bad am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. erfolgt sein muss[935].

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – Aufgabe der Nutzung als Bad

Formen	Stückzahl	KatNr.
Schalen	1	G 30
Schalen/Becher	1	G 31
Flaschen	1	G 32

KatNr. G 30 Taf. 345 und 350
InvNr. G SE 138/3
AO: GHD
Bdfrgt., Schale mit hohem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 138
DmBd: 4,8 cm
G: $S_{00}C_{30}Y_{40}$, stark patiniert
Dat.: 1. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 45/46; Rütti 1991, AR 19. 79. 80/81; Isings 1957, 42; Harter 1999, A14; Czurda-Ruth 2007, 523.

[934] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
[935] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

KatNr. G 31 Taf. 345
InvNr. G SE 138/1
AO: GHD
Rdfrgt., Schale/Becher mit gerundetem Rand und Fadendekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 138
DmRd: 9,2 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: 2. H. 1. bis 2. H. 5. Jh. n. Chr. (bis 6. Jh. n. Chr.)
Par.: Schätzschock 2005, G 11/12; Schalen: Rütti 1991, AR 88.1; Becher: Rütti 1991, 68; Isings 1957, 106a/b; Goethert-Polaschek 1985, 53a; Barkóczi 1988, Nr. 81.

KatNr. G 32 Taf. 345
InvNr. G SE 138/2
AO: GHD
Rdfrgt., Hals von Flasche, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 138
DmRd: 2,4 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: M. 3. bis M. 4. Jh. n. Chr.
Par.: Harter 1999, G21.

IV.2.6 Nutzung der Keller zur Abfalldeponierung

Ab dem Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. werden die Kellerräume des Vediusgymnasiums – insbesondere die nicht mehr in Verwendung stehenden Abwasserkanäle – zur Deponierung von Abfällen aller Art (Speisereste, Lampen, Gefäße aus Glas und Keramik, Architekturglieder etc.) genutzt. Diese Verfüllung setzt sich bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts fort[936]. Aus dem Abwasserkanal im Bereich der Räume H und M konnten in diesem Zusammenhang 109 Fragmente aus Glas geborgen werden (SE 126 = SE 129 = SE 130).

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – Nutzung der Keller zur Abfalldeponierung

Formen	Stückzahl	KatNr.
Flaschen	10	G 33–42
Becher/Flaschen	8	G 43–50
Becher	46	G 51–96
Schalen	25	G 97–121
Schalen/Becher	3	G 122–124
Schalen/Becher/Flaschen	1	G 125
Kelche	8	G 126–133
Stielfüße	1	G 134
Töpfe	4	G 135–138
Krüge	2	G 139–140
Deckel	1	G 141

KatNr. G 33 Taf. 345
InvNr. G SE 126/4
AO: GHD
Bdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $Y_{50}M_{00}C_{00}$ stark patiniert
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 138; Isings 1957, 27; Harter 1999, D10.

KatNr. G 34 Taf. 345
InvNr. G SE 126/14
AO: GHD
Bdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $S_{10}C_{00}Y_{60}$
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 33.

[936] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

KatNr. G 35 Taf. 345
InvNr. G SE 126/33
AO: GHD
Bdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$, stark patiniert
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 33.

KatNr. G 36 Taf. 345
InvNr. G SE 126/34
AO: GHD
Bdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$, stark patiniert
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 33.

KatNr. G 37 Taf. 345
InvNr. G SE 126/53
AO: GHD
Bdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen mit gefaltetem Mündungsrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $S_{10}C_{00}Y_{40}$
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 33.

KatNr. G 38 Taf. 345. 350
InvNr. G SE 126/19
AO: GHD
Rdfrgt., Fläschchen mit fadenverziertem Röhrenhals, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 3,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: HARTER 1999, D10/D11.

KatNr. G 39 Taf. 345
InvNr. G SE 126/63
AO: GHD
Rdfrgt., Fläschchen mit fadenverziertem Röhrenhals, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 3,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$, stark patiniert
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 38.

KatNr. G 40 Taf. 345
InvNr. G SE 126/64
AO: GHD
Rdfrgt., Fläschchen mit fadenverziertem Röhrenhals, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 3,4 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{60}$, stark patiniert
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 38.

KatNr. G 41 Taf. 345
InvNr. G SE 126/58
AO: GHD
Rdfrgt., Fläschchen mit fadenverziertem Röhrenhals, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 3,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 38.

KatNr. G 42 Taf. 345
InvNr. G SE 126/92
AO: GHD
Rdfrgt., zylindrisches Fläschchen mit vertikalem, geradem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 2,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: E. 2. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 155; HARTER 1999, F2; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 140.

KatNr. G 43 Taf. 345
InvNr. G SE 126/1
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 5,0 cm
G: $Y_{50}M_{00}C_{00}$, stark patiniert
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 77; Becher: RÜTTI 1991, AR 64; ISINGS 1957, 106b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 52; zylindrische Fläschchen: ISINGS 1957, 102; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 110a.

KatNr. G 44 Taf. 345
InvNr. G SE 126/23
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $S_{00}C_{10}Y_{60}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 45 Taf. 345
InvNr. G SE 126/24
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{80}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 46 Taf. 345. 350
InvNr. G SE 126/32
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 3,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 47 Taf. 345
InvNr. G SE 126/54
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 48 Taf. 345. 351
InvNr. G SE 126/77
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit stark hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,4 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{40}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 49 Taf. 345
InvNr. G SE 126/98
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit stark hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 50 Taf. 345
InvNr. G SE 130/7
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Flasche mit stark hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 43.

KatNr. G 51 Taf. 345. 351
InvNr. G SE 126/76
AO: GHD
Rdfrgt., konisches Becherchen mit gerundetem Rand und einer Reihe Ovalfacetten, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 4,4 cm
G: $S_{50}M_{50}C_{99}$, patiniert
Dat.: flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 77; HARTER 1999, B20.

KatNr. G 52 Taf. 345
InvNr. G SE 126/36
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,1 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. bis M. 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; HARTER 1999, B20/22.

KatNr. G 53 Taf. 345
InvNr. G SE 126/3
AO: GHD
Rdfrgt., hoher konischer Becher, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 9,0 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: 2. H. 4. Jh. bis A. 5. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 70; ISINGS 1957, 109c; HARTER 1999, B24.

KatNr. G 54 Taf. 345
InvNr. G SE 126/10
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 11; Schalen: RÜTTI 1991, AR 88.1; Becher: RÜTTI 1991, 68; ISINGS 1957, 106a/b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 53a; BARKÓCZI 1988, Nr. 81.

KatNr. G 55 Taf. 345
InvNr. G SE 126/11
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 11,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98.

KatNr. G 56 Taf. 345
InvNr. G SE 126/15
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiges Becherchen mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 3,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 55.

KatNr. G 57 Taf. 345
InvNr. G SE 126/16
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,8 cm
G: $S_{00}C_{30}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 55.

KatNr. G 58 Taf. 345
InvNr. G SE 126/18
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit innen verdicktem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98.1 C; CZURDA-RUTH 2007, 409.

KatNr. G 59 Taf. 345
InvNr. G SE 126/35
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 11,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. bis M. 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; HARTER 1999, B20/22.

KatNr. G 60 Taf. 345
InvNr. G SE 126/42
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a.

KatNr. G 61 Taf. 345
InvNr. G SE 126/37
AO: GHD
Rdfrgt., Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 12,6 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$
Dat.: 2. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 25; RÜTTI 1991, AR 53.2/3. 103; ISINGS 1957, 131.

KatNr. G 62 Taf. 346
InvNr. G SE 126/17
AO: GHD
Rdfrgt., Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 5,8 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$
Dat.: 2. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 61.

KatNr. G 63 Taf. 346
InvNr. G SE 126/2
AO: GHD
Rdfrgt., Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 5,2 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{10}$
Dat.: 2. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 61.

KatNr. G 64 Taf. 346
InvNr. G SE 126/38
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit leicht nach außen gebogenem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, leicht patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 55.

KatNr. G 65 Taf. 346
InvNr. G SE 126/71
AO: GHD
Rdfrgt., Becher mit nach außen gebogenem, gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, patiniert

Dat.: M. 2. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 26; RÜTTI 1991, AR 53.2/3. 103; ISINGS 1957, 131; GASSNER 1997, Nr. 895; CZURDA-RUTH 2007, 397.

KatNr. G 66 Taf. 346
InvNr. G SE 126/43
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,4 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a.

KatNr. G 67 Taf. 346
InvNr. G SE 126/44
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand und Fadendekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98.2; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a.

KatNr. G 68 Taf. 346
InvNr. G SE 126/46
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 77; HARTER 1999, B20.

KatNr. G 69 Taf. 346
InvNr. G SE 126/48
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand und unregelmäßigem Fadendekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 70 Taf. 346
InvNr. G SE 126/50
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a; HARTER 1999, B20.

KatNr. G 71 Taf. 346
InvNr. G SE 126/51
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 5,2 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$, stark patiniert
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 72 Taf. 346
InvNr. G SE 126/55
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 73 Taf. 346
InvNr. G SE 126/56
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 74 Taf. 346
InvNr. G SE 126/57
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 11,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 75 Taf. 346
InvNr. G SE 126/61
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 76 Taf. 346
InvNr. G SE 126/62
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 5,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{50}$, patiniert
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 68.

KatNr. G 77 Taf. 346
InvNr. G SE 126/67
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit Fadendekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 14,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98.2; ISINGS 1957, 44a/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a.

KatNr. G 78 Taf. 346
InvNr. G SE 126/73
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a.

KatNr. G 79 Taf. 346
InvNr. G SE 126/79
AO: GHD
Rdfrgt., konischer Becher mit leicht gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 9,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a; HARTER 1999, B20.

KatNr. G 80 Taf. 346
InvNr. G SE 126/84
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, Blasen und Schlieren, frei geblasen

FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a; HARTER 1999, B20b/c.

KatNr. G 81 Taf. 346
InvNr. G SE 126/85
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 82 Taf. 346
InvNr. G SE 126/86
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 7,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 83 Taf. 346
InvNr. G SE 126/87
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,6 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 84 Taf. 346
InvNr. G SE 126/88
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 85 Taf. 346
InvNr. G SE 126/89
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 12,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 86 Taf. 346
InvNr. G SE 126/95A
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit vertikalem, geradem Rand, Schlieren und Blasen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,2 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 87 Taf. 346
InvNr. G SE 126/94
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit vertikalem, geradem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 12,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 88 Taf. 346
InvNr. G SE 126/99
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit vertikalem, geradem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 3,6 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{40}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 89 Taf. 346
InvNr. G SE 126/100
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit vertikalem, geradem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 90 Taf. 346
InvNr. G SE 126/101
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit vertikalem, geradem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 91 Taf. 346. 351
InvNr. G SE 126/82
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a.

KatNr. G 92 Taf. 347
InvNr. G SE 130/5
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
DmRd: 6,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 93 Taf. 347
InvNr. G SE 130/8
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
DmRd: 9,8 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 94 Taf. 347
InvNr. G SE 130/9
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130

DmRd: 9,8 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{50}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 95 Taf. 347
InvNr. G SE 130/11
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
DmRd: 8,4 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 96 Taf. 347
InvNr. G SE 130/2
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger/konischer Becher mit leicht gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
DmRd: 8,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{50}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 80.

KatNr. G 97 Taf. 347
InvNr. G SE 126/5
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,4 cm
G: $Y_{20}M_{00}C_{00}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 109; Harter 1999, A11; Schätzschock 2005, G 22; Czurda-Ruth 1979, 59 ff.

KatNr. G 98 Taf. 347
InvNr. G SE 126/81
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 9,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 109; Isings 1957, 44a/115; Goethert-Polaschek 1985, 22; Harter 1999, A11; Czurda-Ruth 1979, 59 ff.

KatNr. G 99 Taf. 347
InvNr. G SE 126/39
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 9,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, leicht patiniert
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Harter 1999, A11; Rütti 1991, AR 109.1; Isings 1957, 44/115; Goethert-Polaschek 1985, 22; Czurda-Ruth 1979, 59 ff.

KatNr. G 100 Taf. 347
InvNr. G SE 126/78
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 9,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 109; Isings 1957, 44a/115; Goethert-Polaschek 1985, 22; Harter 1999, A11; Schätzschock 2005, G 20; Czurda-Ruth 1979, 59 ff.

KatNr. G 101 Taf. 347
InvNr. G SE 126/59
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 109; Isings 1957, 44a/115; Goethert-Polaschek 1985, 22; Harter 1999, A11; Schätzschock 2005, G 22; Czurda-Ruth 1979, 59 ff.

KatNr. G 102 Taf. 347
InvNr. G SE 126/60
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 101.

KatNr. G 103 Taf. 347
InvNr. G SE 126/72
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 11,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 100.

KatNr. G 104 Taf. 347
InvNr. G SE 126/66
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 11,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 101.

KatNr. G 105 Taf. 347
InvNr. G SE 126/93
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 101.

KatNr. G 106 Taf. 347
InvNr. G SE 126/94
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, Schlieren und Blasen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,2 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$, patiniert
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 98.

KatNr. G 107 Taf. 347
InvNr. G SE 126/74
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit nach innen gefaltetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 11,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 21; Isings 1957, 44a.

KatNr. G 108 Taf. 347
InvNr. G SE 126/91
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 98.

KatNr. G 109 Taf. 347
InvNr. G SE 126/12
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 24,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: Claudisch bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 08; RÜTTI 1991, AR 18; ISINGS 1957, 47.

KatNr. G 110 Taf. 347
InvNr. G SE 126/20
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit nach außen gewölbtem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 13,6 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{00}$
Dat.: 2. V. 4. Jh. bis frühes 5. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 59.1.

KatNr. G 111 Taf. 347
InvNr. G SE 126/21
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit leicht nach außen gewölbtem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 13,6 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$
Dat.: 2. V. 4. Jh. bis frühes 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 110.

KatNr. G 112 Taf. 347
InvNr. G SE 126/29
AO: GHD
Rdfrgt., flache Schale mit geradem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 20,0 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{00}$
Dat.: Claudisch bis M. 5. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 08/09; RÜTTI 1991, AR 18. 55; ISINGS 1957, 46b. 47; HAYES 1975, Abb. 13 Nr. 372; GASSNER 1997, Nr. 885.

KatNr. G 113 Taf. 347
InvNr. G SE 126/41
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$, stark patiniert
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 12; RÜTTI 1991, AR 88.1.

KatNr. G 114 Taf. 347
InvNr. G SE 126/45
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 113.

KatNr. G 115 Taf. 347
InvNr. G SE 126/47
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 12,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 113.

KatNr. G 116 Taf. 347
InvNr. G SE 126/49
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 12,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 113.

KatNr. G 117 Taf. 348
InvNr. G SE 126/65
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 12,4 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 113.

KatNr. G 118 Taf. 348
InvNr. G SE 126/69
AO: GHD
Rdfrgt., flache Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 20,0 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{30}$
Dat.: M. 1. Jh. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 9; RÜTTI 1991, AR 3; ISINGS 1957, 18. 46b.

KatNr. G 119 Taf. 348
InvNr. G SE 126/70
AO: GHD
Rdfrgt., flache Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 18,2 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{30}$, patiniert
Dat.: 2. bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 10; RÜTTI 1991, AR 3; ISINGS 1957, 5. 18.

KatNr. G 120 Taf. 348
InvNr. G SE 126/97
AO: GHD
Rdfrgt., flache Schale mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 23,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{50}$, patiniert
Dat.: Flavisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 75/76.

KatNr. G 121 Taf. 348
InvNr. G SE 130/10
AO: GHD
Rdfrgt., Kugelabschnittschale mit Schliffdekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$, stark patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 59; ISINGS 1957, 15a/27a.

KatNr. G 122 Taf. 348
InvNr. G SE 126/9
AO: GHD
Rdfrgt., Schale/Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 11; Schalen: RÜTTI 1991, AR 88.1; Becher: RÜTTI 1991, 68; ISINGS 1957, 106a/b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 53a; BARKÓCZI 1988, Nr. 81.

KatNr. G 123 Taf. 348
InvNr. G SE 130/4
AO: GHD
Rdfrgt., Schale/Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 130
DmRd: 11,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{90}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 11/12; Schalen: RÜTTI 1991, AR 88.1; Becher: RÜTTI 1991, 68; ISINGS 1957, 106a/b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 53a; BARKÓCZI 1988, Nr. 81.

KatNr. G 124 Taf. 348. 351
InvNr. G SE 126/28
AO: GHD
Rdfrgt., Schale/Becher mit vertikalem Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{30}Y_{30}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 109; HARTER 1999, A11; SCHÄTZSCHOCK 2005, G 22; CZURDA-RUTH 1979, 59 ff.

KatNr. G 125 Taf. 348
InvNr. G SE 126/27
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher/Flasche mit leicht hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 3,6 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{20}$
Dat.: E. 1. Jh. bis A. 5. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 74; Schalen: RÜTTI 1991, AR 59.1; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 27; Becher: RÜTTI 1991, AR 60. 53.1/2; ISINGS 1957, 96; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 27; Flaschen: RÜTTI 1991, AR 148; ISINGS 1957, 101. 103. 104b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 79c. 93. 101b; CZURDA-RUTH 2007, 453.

KatNr. G 126 Taf. 348
InvNr. G SE 126/6
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 5,2 cm
G: $Y_{20}M_{00}C_{00}$, stark patiniert
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: ISINGS 1957, 111/112; GASSNER 1997, 902/903/904.

KatNr. G 127 Taf. 348
InvNr. G SE 126/7
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,0 cm
G: $Y_{50}M_{00}C_{00}$, stark patiniert
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: ISINGS 1957, 112; GASSNER 1997, 902/903; CZURDA-RUTH 2007, 688 (dort 5. bis 6. Jh. n. Chr.).

KatNr. G 128 Taf. 348
InvNr. G SE 126/8
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $Y_{50}M_{00}C_{00}$
Dat.: 4. bis 7. Jh. n. Chr.
Par.: ISINGS 1957, 112; GASSNER 1997, 902/903; CZURDA-RUTH 2007, 707.

KatNr. G 129 Taf. 348
InvNr. G SE 126/26
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 6,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: –
Par.: GASSNER 1997, 905; D. B. HARDEN, Roman Glass from Karanis. Found by the University of Michigan Archaeological Expedition in Egypt 1924–29 (1936) Taf. 14 Nr. 420. 425.

KatNr. G 130 Taf. 348. 351
InvNr. G SE 126/31
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: ISINGS 1957, 111; GASSNER 1997, 904.

KatNr. G 131 Taf. 348. 351
InvNr. G SE 126/52
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,4 cm
G: $S_{00}C_{30}Y_{30}$
Dat.: 4. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: ISINGS 1957, 111; GASSNER 1997, 904; CZURDA-RUTH 2007, 688.

KatNr. G 132 Taf. 348
InvNr. G SE 126/95
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{40}Y_{20}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: ISINGS 1957, 111/112; GASSNER 1997, 902/903/904; CZURDA-RUTH 2007, 659.

KatNr. G 133 Taf. 348
InvNr. G SE 126/96
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 5,2 cm
G: $S_{00}C_{40}Y_{60}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 132.

KatNr. G 134 Taf. 348. 351
InvNr. G SE 126/13
AO: GHD
Bdfrgt., Stielfuß mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: B. CZURDA-RUTH, Annales de l'Association internationale pour l'histoire du verre 16, 2005, 159 f. Abb. 1, 826; CZURDA-RUTH 2007, 820.

KatNr. G 135 Taf. 348
InvNr. G SE 126/25
AO: GHD
Rdfrgt., bauchiger Topf mit gefaltetem Vertikalrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: Tiberisch bis 2. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 118; ISINGS 1957, 67b.

KatNr. G 136 Taf. 348
InvNr. G SE 126/75
AO: GHD
Rdfrgt., bauchiger Topf mit gefaltetem Vertikalrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 8,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: Tiberisch bis 2. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 118; ISINGS 1957, 67b/c.

KatNr. G 137 Taf. 348
InvNr. G SE 126/80
AO: GHD
Rdfrgt., glattwandiger Topf mit einfachem, gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmRd: 6,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 104; ISINGS 1957, 94; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 37/38; HARTER 1999, C6; CZURDA-RUTH 2007, 391 (dort spätantik).

KatNr. G 138 Taf. 348
InvNr. G SE 126/90
AO: GHD
Rdfrgt., bauchiger Topf mit einfachem, gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126

DmRd: 5,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$, patiniert
Dat.: 1. bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 104; Isings 1957, 94; Goethert-Polaschek 1985, 38; Harter 1999, C6; Czurda-Ruth 2007, 391 (dort spätantik).

KatNr. G 139 Taf. 348
InvNr. G SE 126/30
AO: GHD
Bdfrgt., Krug mit stark in die Breite gehendem, kurzem Körper, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 4,0 cm
G: $S_{10}C_{40}Y_{40}$
Dat.: Flavisch bis M. 4. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 140; Isings 1957, 82; Harter 1999, G4.

KatNr. G 140 Taf. 348
InvNr. G SE 126/40
AO: GHD
Bdfrgt., vierkantiger Krug, Bodenmarke mit zumindest 10 Kreisen, in eine Halbform geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
DmBd: 6,0 cm
G: $S_{00}C_{30}Y_{30}$
Dat.: Augusteisch/frühtiberisch bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 156; Isings 1957, 50; Goethert-Polaschek 1985, 114/119.

KatNr. G 141 Taf. 348. 351
InvNr. G SE 126/83
AO: GHD
Frgt., kuppelförmiger Deckel, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
D: 3,6 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{40}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 2. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 178; Isings 1957, 66a; Harter 1999, C7/C8.

IV.2.7 Brandzerstörung

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Vediusgymnasium durch ein massives Brandereignis im gesamten Bereich der Anlage schwer beschädigt[937]. Aus der Brandschicht im Bereich des Propylons (SE 65 = SE 75 = SE 90) stammt in diesem Kontext ein Fragment aus Glas.

Fundspektrum – Brandzerstörung

Formen	Stückzahl	KatNr.
Flaschen	1	G 142

KatNr. G 142 Taf. 348. 351
InvNr. G SE 90/1
AO: GHD
Bdfrgt., röhrenförmiges Fläschchen, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 90
DmBd: 1,4 cm
G: $S_{10}C_{20}Y_{10}$
Dat.: Claudisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 138; Isings 1957, 27; Harter 1999, D10.

IV.2.8 Einsturz der Dachkonstruktionen

Am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. stürzen als Folge des Brandereignisses in den meisten Bereichen des Gebäudes die Dachkonstruktionen ein[938]. Aus den Straten, die von diesem Zerstörungsprozess zeugen (SE 17 = SE 19, SE 59 = SE 66 = SE 67 = SE 73 = SE 88, SE 123 = SE 132, SE 146), stammen insgesamt zwölf Fragmente aus Glas.

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus[939]:

Fundspektrum – Einsturz der Dachkonstruktionen

Formen	Stückzahl	KatNr.
Töpfe	1	G 143
Kelche	3	G 144–146
Becher	1	G 147
Schalen/Becher	3	G 148–150
Schalen/Becher/Flaschen	2	G 151–152
Schale/Flasche	1	G 153
Becher/Fläschchen	1	G 154

KatNr. G 143 Taf. 349
InvNr. G SE 146/6
AO: GHD
Rdfrgt., bauchiger Topf mit einfachem, gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmRd: 14,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 3. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 104; Isings 1957, 94; Goethert-Polaschek 1985, 38.

KatNr. G 144 Taf. 349. 351
InvNr. G SE 88/1
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 88
DmBd: 3,6 cm
G: $S_{20}C_{20}Y_{20}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Isings 1957, 111/112; Gassner 1997, 902/903/904.

KatNr. G 145 Taf. 349
InvNr. G SE 146/1
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch?, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmBd: 5,0 cm
G: $S_{00}C_{40}Y_{50}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Isings 1957, 111/112; Gassner 1997, 902/903/904; Czurda-Ruth 2007, 659.

KatNr. G 146 Taf. 349. 351
InvNr. G SE 146/4
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmBd: 4,8 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{50}$
Dat.: 4. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Isings 1957, 112; Gassner 1997, 902/904.

KatNr. G 147 Taf. 349
InvNr. G SE 146/5
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand und Fadendekor, frei geblasen

[937] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
[938] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
[939] Die Fundstücke stammen aus den Sondagen: Schnitt 1/01 (Raum IIIb), Schnitt 1/02 (Propylon), Schnitt 3/02 in den Substruktionsgewölben (Raum H, M und N) und Schnitt 4/02 südlich des Apodyteriums (Raum VI). Die Identifizierung von KatNr. G 145 als Kelch ist nicht gesichert.

FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmRd: 9,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.
Par.: Rütti 1991, AR 98.2; Isings 1957, 85b; Goethert-Polaschek 1985, 47a; Harter 1999, B14.

KatNr. G 148 Taf. 349
InvNr. G SE 146/7
AO: GHD
Rdfrgt., Schale/Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmRd: 11,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 11/12; Schalen: Rütti 1991, AR 88.1; Becher: Rütti 1991, 68; Isings 1957, 106a/b; Goethert-Polaschek 1985, 53a; Barkóczi 1988, Nr. 81.

KatNr. G 149 Taf. 349
InvNr. G SE 132/1
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit ringförmig angesetztem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 132
DmBd: 5,2 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{30}$
Dat.: 1./2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 50/62; Czurda-Ruth 2007, 585; Becher: Rütti 1991, 102/103; Isings 1957, 131. 85a; Goethert-Polaschek 1985, 62a; Barkóczi 1988, Nr. 61–62; Hayes 1975, Nr. 183-184; Harter 1999, B22a; Schalen: Davidson 1952, Nr. 634.

KatNr. G 150 Taf. 349
InvNr. G SE 146/8
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem, hohem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmBd: 7,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$, stark patiniert
Dat.: M. 1. bis A. 5. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 51; Czurda-Ruth 2007, 539; Becher: Rütti 1991, AR 98. 102/103; Isings 1957, 85b; Goethert-Polaschek 1985, 47a; Schalen: Rütti 1991, AR 88.1/109; Isings 1957, 44/115; Goethert-Polaschek 1985, 21/22.

KatNr. G 151 Taf. 349
InvNr. G SE 146/2
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher/Flasche mit leicht hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmBd: 3,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: E. 1. bis A. 5. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 74; Schalen: Rütti 1991, AR 59.1; Goethert-Polaschek 1985, 27; Becher: Rütti 1991, AR 60. 53.1/2; Isings 1957, 96; Goethert-Polaschek 1985, 27; Flaschen: Rütti 1991, AR 148; Isings 1957, 101. 103. 104b.

KatNr. G 152 Taf. 349
InvNr. G SE 146/3
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher/Flasche mit leicht hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 146
DmBd: 4,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$, stark patiniert
Dat.: 1. bis 7. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 74; Czurda-Ruth 2007, 452; Schalen: Rütti 1991, AR 59.1; Goethert-Polaschek 1985, 27; Becher: Rütti 1991, AR 60. 53.1/2; Isings 1957, 96; Goethert-Polaschek 1985, 27; Flaschen: Rütti 1991, AR 148; Isings 1957, 101. 103. 104b; Goethert-Polaschek 1985, 79c. 93. 101b.

KatNr. G 153 Taf. 349. 351
InvNr. G SE 19/1
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Flasche mit flachem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/01, SE 19
DmBd: 4,7 cm
G: $Y_{40}M_{00}C_{30}$
Dat.: 1. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 48; Czurda-Ruth 2007, 515 (dort spätantik); Schalen: Rütti 1991, AR 80/81; Isings 1957, 42; Flaschen: Rütti 1991, AR 150; Goethert-Polaschek 1985, 91.

KatNr. G 154 Taf. 349. 352
InvNr. G SE 132/2
AO: GHD
Bdfrgt., Becher/Fläschchen mit stark hochgestochenem Boden, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 132
DmBd: 5,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: E. 2. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Schätzschock 2005, G 77; Becher: Rütti 1991, AR 64; Isings 1957, 106b; Goethert-Polaschek 1985, 52; zylindrische Fläschchen: Isings 1957, 102; Goethert-Polaschek 1985, 110a.

IV.2.9 Separate Fundkontexte

SE 78 = SE 86

Über den Nutzungsniveaus des Propylons lagerten sich nach Beraubung der Marmorausstattung sowie der Bodenplatten am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. partiell feine, leicht kieselige Erde mit größeren Steinen und Ziegelbrocken sowie tlw. Holzkohle und Mörtelresten ab (SE 78 = SE 86)[940]. Aus dieser Schicht stammt ein Fragment eines Kelches aus Glas.

Fundspektrum – SE 78 = SE 86

Formen	Stückzahl	KatNr.
Kelche	1	G 155

KatNr. G 155 Taf. 349. 352
InvNr. G SE 86/1
AO: GHD
Bdfrgt., Kelch, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 86
DmBd: 4,8 cm
G: $S_{10}M_{30}C_{90}$
Dat.: 3. V. 3. Jh. bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: Isings 1957, 112; Gassner 1997, 902/903; Czurda-Ruth 2007, 745.

SE 124 = SE 133

Die Substruktionsgewölbe des Vediusgymnasiums werden bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. – vor allem zur Deponierung von Abfällen – genutzt[941]. Aus Schicht SE 124 = SE 133 in den Räumen H und M, die von dieser Nutzung herrührt, stammen insgesamt drei Fragmente aus Glas.

[940] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

[941] Vgl. S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – SE 124 = SE 133

Formen	Stückzahl	KatNr.
Schalen	2	G 156–157
Schalen/Becher	1	G 158

KatNr. G 156 Taf. 349. 352
InvNr. G SE 133/3
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Kragenrand, z. T. frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 133
DmRd: 15,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{60}$
Dat.: Claudisch/neronisch bis 5. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 16.2; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 23; CZURDA-RUTH 2007, 94.

KatNr. G 157 Taf. 349
InvNr. G SE 133/2
AO: GHD
Bdfrgt., Schale mit gefaltetem, hohlem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 133
DmBd: 4,6 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{10}$
Dat.: 1. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 55; RÜTTI 1991, AR 109; ISINGS 1957, 44/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 22; CZURDA-RUTH 2007, 564.

KatNr. G 158 Taf. 349
InvNr. G SE 133/1
AO: GHD
Rdfrgt., Schale/Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 133
DmRd: 18,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 11/12; Schalen: RÜTTI 1991, AR 88.1; Becher: RÜTTI 1991, 68; ISINGS 1957, 106a/b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 53a; BARKÓCZI 1988, Nr. 81.

SE 150

Das bauzeitliche, kleine Propylon südlich des Apodyteriums (Raum VI) wird zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt an seiner Nordseite vermauert und – in Analogie zu den östlich und westlich anschließenden Läden – als Taberne genutzt. Der ursprüngliche Boden wird in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. aufgegraben, um eine Tonrohrleitung zu verlegen. Danach wird das Innere des Raumes mit fundreicher Erde (SE 150) um etwa 25 cm aufgeschüttet und planiert. Aus dieser Planierung stammen Fragmente zweier Schalen aus Glas.

Das Fundspektrum setzt sich folglich zusammen aus:

Fundspektrum – SE 150

Formen	Stückzahl	KatNr.
Schalen	2	G 159–160

KatNr. G 159 Taf. 349
InvNr. G SE 150/2
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 150
DmRd: 14,4 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 109; ISINGS 1957, 44a/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 22; HARTER 1999, A11; SCHÄTZSCHOCK 2005, G 22; CZURDA-RUTH 1979, 59 ff.

KatNr. G 160 Taf. 349
InvNr. G SE 150/1
AO: GHD
Bdfrgt., Schale mit unregelmäßig geformtem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 4/02, SE 150
DmBd: 4,1 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{50}$
Dat.: 1. bis 7. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 46; RÜTTI 1991, AR 19. 80/81; ISINGS 1957, 42. 87; HARTER 1999, A14; CZURDA-RUTH 2007, 479.

SE 171

Noch in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr., als die Säulenstraße zwischen Vediusgymnasium und Stadion offenbar nicht mehr frequentiert wird, beginnt man Teile des Pflasters sowie Stylobat- und Stufenblöcke zu berauben[942]. In die südliche Stoa der Säulenstraße dringt ab diesem Zeitpunkt kontinuierlich Erosionsmaterial von der stark ansteigenden Nordflanke des Stadions ein und überdeckt sie bis zum Stylobat (SE 171). Aus dieser Schicht stammen zwei Fragmente aus Glas.

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – SE 171

Formen	Stückzahl	KatNr.
Schalen	1	G 161
Schalen/Becher	1	G 162

KatNr. G 161 Taf. 349
InvNr. G SE 171/1
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit leicht nach außen gebogenem, gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 171
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{10}C_{00}Y_{00}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 14; RÜTTI 1991, AR 79; ISINGS 1957, 41b; BIAGGIO SIMONA 1991, Taf. 5 Nr. 139.1.024; 176.1.030.

KatNr. G 162 Taf. 349
InvNr. G SE 171/2
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 171
DmRd: 5,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: 2. bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 62; CZURDA-RUTH 2007, 486; Becher: RÜTTI 1991, AR 102/103; ISINGS 1957, 85a. 131; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 62a; BARKÓCZI 1988, Nr. 61–62; Schalen: DAVIDSON 1952, Nr. 634.

SE 186

Vergleichbar mit dem Fundkontext von SE 171 lagert sich zu der Zeit, in der die Säulenstraße nicht mehr frequentiert wird, ab dem Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr.[943] über dem parallel zur Straße laufenden Abwasserkanal SE 188, dem seine Abdeckplatten nunmehr fehlen, eine Schicht aus Erde mit größeren Steinen und Ziegelfragmenten (SE 186) ab. Aus dieser Schicht stammen zwei Fragmente von Schalen aus Glas.

[942] Freundliche Auskunft S. Ladstätter.

[943] Freundliche Auskunft S. Ladstätter.

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – SE 186

Formen	Stückzahl	KatNr.
Schalen/Becher	2	G 163–164

KatNr. G 163 Taf. 349
InvNr. G SE 186/1
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem, hohlem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 186
DmBd: 6,8 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: M. 1. bis A. 5. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 55; RÜTTI 1991, AR 109; ISINGS 1957, 44/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 22; CZURDA-RUTH 2007, 539.

KatNr. G 164 Taf. 349
InvNr. G SE 186/2
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit gefaltetem, hohlem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 186
DmBd: 7,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: M. 1. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 56; RÜTTI 1991, AR 109; ISINGS 1957, 44/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 22; CZURDA-RUTH 2007, 540 (dort 3. bis 7. Jh. n. Chr.).

SE 187

SE 187 bildet die Verfüllung des unter der Säulenstraße zwischen dem Vediusgymnasium und dem Stadion, West-Ost verlaufenden, gemauerten Abwasserkanals (SE 188). Der nur sporadisch gereinigte Abwasserkanal weist eine hohe Dominanz an keramischem Fundmaterial aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. auf[944]. Der Kanal wird jedoch auch danach durch eingeschwemmtes Material, das bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. datiert, kontinuierlich verfüllt. Aus diesem heterogenen Stratum stammen sieben Fragmente aus Glas, deren Datierung von der frühen Kaiserzeit bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. reicht.

Das Fundspektrum setzt sich zusammen aus:

Fundspektrum – SE 187

Formen	Stückzahl	KatNr.
Becher	4	G 165–168
Schalen	1	G 169
Schalen/Becher	1	G 170
Flaschen	1	G 171

KatNr. G 165 Taf. 349
InvNr. G SE 187/3
AO: GHD
Rdfrgt., Becher mit leicht ausbiegendem, verdicktem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{20}$
Dat.: M. 2. Jh. bis 6. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 27; RÜTTI 1991, AR 53.2/3. 103; ISINGS 1957, 131; GASSNER 1997, Nr. 895.

KatNr. G 166 Taf. 349
InvNr. G SE 187/5
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmRd: 10,0 cm
G: $S_{00}C_{20}Y_{20}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis um 300 n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a; HARTER 1999, B14.

KatNr. G 167 Taf. 349
InvNr. G SE 187/3A
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit gerundetem Rand und Fadendekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmRd: 8,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{10}$
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 98.2; ISINGS 1957, 85b; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 47a; HARTER 1999, B14.

KatNr. G 168 Taf. 349. 352
InvNr. G SE 187/1A
AO: GHD
Rdfrgt., steilwandiger Becher mit ausbiegendem, gerundetem Rand und Fadendekor, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmRd: 7,0 cm
G: $S_{00}C_{00}Y_{20}$, patiniert
Dat.: 2. V./M. 2. Jh. bis 3. V. 3. Jh. n. Chr.
Par.: wie KatNr. G 167.

KatNr. G 169 Taf. 349
InvNr. G SE 187/6
AO: GHD
Rdfrgt., Schale mit stark auswärts gebogenem Röhrchenrand, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmRd: 16,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: Spättiberisch/claudisch bis 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 109.2; ISINGS 1957, 44a/115; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 22; SCHÄTZSCHOCK 2005, G 19; CZURDA-RUTH 1979, 59 ff.

KatNr. G 170 Taf. 349
InvNr. G SE 187/2
AO: GHD
Bdfrgt., Schale/Becher mit niedrigem, unregelmäßig angesetztem Standring, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmBd: 3,0 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{40}$
Dat.: 2. H. 1. Jh. bis 4./5. Jh. n. Chr.
Par.: SCHÄTZSCHOCK 2005, G 59; Becher: RÜTTI 1991, AR 53.3; ISINGS 1957, 131; Schalen: RÜTTI 1991, AR 80; ISINGS 1957, 42; CZURDA-RUTH 2007, 585.

KatNr. G 171 Taf. 349. 352
InvNr. G SE 187/7
AO: GHD
Rdfrgt., Flasche mit kugeligem Körper und Trichtermündung, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 1/02, SE 187
DmRd: 3,2 cm
G: $S_{00}C_{10}Y_{30}$
Dat.: Spätes 1. Jh. bis 2. H. 4. Jh. n. Chr.
Par.: RÜTTI 1991, AR 148; ISINGS 1957, 101; GOETHERT-POLASCHEK 1985, 79c; HARTER 1999, G23b; CZURDA-RUTH 2007, 905.

[944] Freundliche Auskunft von S. Ladstätter.

SE 1046

Im Bereich des nördlichen Umgangs der Palästra konnte ein bauzeitliches Kanalsystem aufgedeckt werden. Der verputzte, West-Ost verlaufende Kanal (SE 1024 = SE 1034) leitet südlich an den Stylobat anschließend das Regenwasser vom Dach der Halle ab. Aus der Verfüllung des Kanals (SE 1046) stammt ein aus mehreren Fragmenten zusammengesetzter, bauchiger Krug aus Glas. Da das Gebäude bis an das Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. zur Gänze in Nutzung steht, wird der Kanal wohl erst danach verfüllt worden und der Krug dorthin gelangt sein.

Fundspektrum – SE 1046

Formen	Stückzahl	KatNr.
Krüge	1	G 172

KatNr. G 172 Taf. 349. 352
InvNr. G SE 1046/1
AO: GHD
Rdfrgt., bauchiger Krug mit sehr weitem Trichterhals, frei geblasen
FO: VG, Schnitt 6/02, SE 1046
DmRd: 6,8 cm
DmBd: 4,6 cm
H: 9,9 cm
G: $S_{00}C_{30}Y_{50}$
Dat.: Spätes 3. Jh. bis 2. H. 5. Jh. n. Chr. (Fundkontext)
Par.: Hayes 1975, 474; Harter 1999, G24.

IV.3 Kleinfunde

(Martin Steskal)

IV.3.1 Metall[945]

Abgesehen von einer größeren Anzahl an Eisennägeln kam bei den Ausgrabungen lediglich ein stratifiziertes Metallobjekt zutage: Die spätantike bronzene Schnalle wurde im Sommer 2001 aus der Brandzerstörungsschicht (SE 20) von Raum IIIb, die in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. datiert[946], geborgen. Typologisch gehört die Schnalle in die Gruppe der ovalen Miniaturschnallen mit kreuzförmigem Beschlag[947]. Die kleinasiatische Herkunft dieses Typs wird durch zwei weitere Funde aus Ephesos bestätigt: Aus dem Bereich des sog. Lukasgrabes stammt ein zur Gänze erhaltenes Exemplar, das kontextuell in das ausgehende 6. bzw. frühe 7. Jahrhundert datiert werden kann, ein weiteres Fragment wurde bei einem Survey in der Oberstadt von Ephesos aufgelesen[948]. Dem hier postulierten Zeitansatz entsprechen auch Grabinventare auf Samos, die mit Münzbeigaben versehen waren[949]. Die Laufzeit der Schnallen erstreckte sich zumindest auf die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts[950], möglicherweise standen sie jedoch auch etwas länger in Gebrauch[951]. Funktional handelt es sich bei den kleinen Objekten weniger um Gürtelschnallen, als vielmehr um Verschlüsse von Schuhen oder Taschen.

KatNr. ME 1 Taf. 353
InvNr. ME SE 20/1
AO: EM
Schnalle
Mat.: Bronze
FO: VG, Schnitt 1/01, SE 20
erh. L 3,4 cm
erh. B 2,3 cm
Gew.: 7,37 g
Dat.: spätantik (Fundkontext)

Vom überaus heterogenen Bestand an Eisennägeln aus stratifizierten Fundkontexten wurde lediglich die erhaltene Länge dokumentiert (insgesamt 128 Stück; AO: GHD):

Fe-Nägel aus stratifizierten Kontexten

InvNr.	Schnitt	Stratum	Fund-nummer	Objekt	erh. L
ME SE 20/2	Schnitt 1/01	SE 20	140/1/1/01	Fe-Nagel	5,00 cm
ME SE 20/3	Schnitt 1/01	SE 20	156/1/1/01	Fe-Nagel	4,45 cm
ME SE 20/4	Schnitt 1/01	SE 20	156/2/1/01	Fe-Nagel	9,74 cm
ME SE 20/5	Schnitt 1/01	SE 20	156/3/1/01	Fe-Nagel	6,20 cm
ME SE 20/6	Schnitt 1/01	SE 20	174/1/1/01	Fe-Nagel	4,65 cm
ME SE 21/1	Schnitt 1/01	SE 21	180/1/1/01	Fe-Nagel	3,31 cm
ME SE 25/1	Schnitt 1/01	SE 25	15/1/1/01	Fe-Nagel	4,74 cm
ME SE 25/2	Schnitt 1/01	SE 25	15/2/1/01	Fe-Nagel	5,52 cm
ME SE 65/1	Schnitt 1/02	SE 65	39/1/1/02	Fe-Nagel	4,52 cm
ME SE 65/2	Schnitt 1/02	SE 65	39/2/1/02	Fe-Nagel	6,58 cm
ME SE 65/3	Schnitt 1/02	SE 65	39/3/1/02	Fe-Nagel	3,04 cm
ME SE 65/4	Schnitt 1/02	SE 65	39/4/1/02	Fe-Nagel	2,52 cm
ME SE 71/1	Schnitt 1/02	SE 71	32/1/1/02	Fe-Nagel	1,30 cm
ME SE 75/1	Schnitt 1/02	SE 75	43/1/1/02	Fe-Nagel	12,25 cm
ME SE 75/2	Schnitt 1/02	SE 75	43/2/1/02	Fe-Nagel	10,52 cm
ME SE 75/3	Schnitt 1/02	SE 75	45/1/1/02	Fe-Nagel	4,75 cm
ME SE 75/4	Schnitt 1/02	SE 75	45/2/1/02	Fe-Nagel	1,98 cm
ME SE 78/1	Schnitt 1/02	SE 78	139/1/1/02	Fe-Nagel	12,85 cm
ME SE 88/1	Schnitt 1/02	SE 88	105/1/1/02	Fe-Nagel	6,11 cm
ME SE 88/2	Schnitt 1/02	SE 88	105/2/1/02	Fe-Nagel	5,42 cm
ME SE 88/3	Schnitt 1/02	SE 88	105/3/1/02	Fe-Nagel	4,81 cm
ME SE 88/4	Schnitt 1/02	SE 88	105/4/1/02	Fe-Nagel	5,33 cm
ME SE 88/5	Schnitt 1/02	SE 88	105/5/1/02	Fe-Nagel	5,85 cm
ME SE 88/6	Schnitt 1/02	SE 88	105/6/1/02	Fe-Nagel	4,02 cm
ME SE 88/7	Schnitt 1/02	SE 88	105/6/1/02	Fe-Nagel	4,50 cm
ME SE 88/8	Schnitt 1/02	SE 88	101/1/1/02	Fe-Nagel	3,76 cm
ME SE 88/9	Schnitt 1/02	SE 88	101/2/1/02	Fe-Nagel	6,10 cm
ME SE 88/10	Schnitt 1/02	SE 88	85/1/1/02	Fe-Nagel	23,40 cm
ME SE 89/1	Schnitt 1/02	SE 89	89/1/1/02	Fe-Nagel	3,91 cm
ME SE 89/2	Schnitt 1/02	SE 89	89/2/1/02	Fe-Nagel	5,92 cm
ME SE 89/3	Schnitt 1/02	SE 89	89/3/1/02	Fe-Nagel	5,81 cm
ME SE 89/4	Schnitt 1/02	SE 89	89/4/1/02	Fe-Nagel	5,18 cm
ME SE 89/5	Schnitt 1/02	SE 89	89/5/1/02	Fe-Nagel	6,17 cm
ME SE 89/6	Schnitt 1/02	SE 89	124/1/1/02	Fe-Nagel	8,65 cm
ME SE 89/7	Schnitt 1/02	SE 89	87/1/1/02	Fe-Nagel	5,92 cm
ME SE 89/8	Schnitt 1/02	SE 89	87/2/1/02	Fe-Nagel	6,45 cm
ME SE 89/9	Schnitt 1/02	SE 89	87/3/1/02	Fe-Nagel	4,77 cm

[945] Das gezeichnete Metallobjekt ist im Maßstab 1:1 dargestellt. Im Katalog wurde lediglich das stratifizierte Metall angeführt.
[946] S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
[947] M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im römisch-germanischen Zentralmuseum. Teil 1: Die Schnallen ohne Beschläg, mit Laschenbeschläg und mit festem Beschläg des 5. bis 7. Jahrhunderts, Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer 30 (2002) 193–196 (Typ D22).
[948] Beide Stücke sind bislang unpubliziert; freundlicher Hinweis S. Ladstätter.
[949] Martini – Steckner 1993, 123. 127.
[950] Crypta Balbi 2001, 678 Nr. II.4.678 mit weiterführender Lit.

InvNr.	Schnitt	Stratum	Fund-nummer	Objekt	erh. L
ME SE 89/10	Schnitt 1/02	SE 89	87/4/1/02	Fe-Nagel	4,87 cm
ME SE 89/11	Schnitt 1/02	SE 89	87/5/1/02	Fe-Nagel	5,11 cm
ME SE 89/12	Schnitt 1/02	SE 89	87/6/1/02	Fe-Nagel	2,11 cm
ME SE 89/13	Schnitt 1/02	SE 89	87/7/1/02	Fe-Nagel	3,16 cm
ME SE 89/14	Schnitt 1/02	SE 89	87/8/1/02	Fe-Nagel	3,37 cm
ME SE 90/1	Schnitt 1/02	SE 90	110/1/1/02	Fe-Nagel	9,74 cm
ME SE 90/2	Schnitt 1/02	SE 90	115/1/1/02	Fe-Nagel	12,21 cm
ME SE 90/3	Schnitt 1/02	SE 90	115/2/1/02	Fe-Nagel	9,05 cm
ME SE 90/4	Schnitt 1/02	SE 90	115/3/1/02	Fe-Nagel	8,86 cm
ME SE 90/5	Schnitt 1/02	SE 90	115/4/1/02	Fe-Nagel	10,45 cm
ME SE 90/6	Schnitt 1/02	SE 90	115/5/1/02	Fe-Nagel	11,25 cm
ME SE 90/7	Schnitt 1/02	SE 90	115/6/1/02	Fe-Nagel	6,54 cm
ME SE 90/8	Schnitt 1/02	SE 90	115/7/1/02	Fe-Nagel	4,36 cm
ME SE 90/9	Schnitt 1/02	SE 90	115/8/1/02	Fe-Nagel	4,98 cm
ME SE 90/10	Schnitt 1/02	SE 90	115/9/1/02	Fe-Nagel	5,10 cm
ME SE 90/11	Schnitt 1/02	SE 90	115/10/1/02	Fe-Nagel	3,78 cm
ME SE 90/12	Schnitt 1/02	SE 90	115/11/1/02	Fe-Nagel	6,23 cm
ME SE 90/13	Schnitt 1/02	SE 90	115/12/1/02	Fe-Nagel	4,24 cm
ME SE 171/1	Schnitt 1/02	SE 171	38/1/1/02	Fe-Nagel	5,53 cm
ME SE 171/2	Schnitt 1/02	SE 171	94/1/1/02	Fe-Nagel	3,55 cm
ME SE 181/1	Schnitt 1/02	SE 181	133/1/1/02	Fe-Nagel	2,31 cm
ME SE 181/2	Schnitt 1/02	SE 181	156/1/1/02	Fe-Nagel	4,44 cm
ME SE 181/3	Schnitt 1/02	SE 181	157/1/1/02	Fe-Nagel	6,35 cm
ME SE 186/1	Schnitt 1/02	SE 186	225/1/1/02	Fe-Nagel	4,10 cm
ME SE 186/2	Schnitt 1/02	SE 186	225/2/1/02	Fe-Nagel	3,59 cm
ME SE 105/1	Schnitt 2/02	SE 105	155/1/2/02	Fe-Nagel	4,27 cm
ME SE 105/2	Schnitt 2/02	SE 105	139/1/2/02	Fe-Nagel	5,22 cm
ME SE 105/3	Schnitt 2/02	SE 105	139/2/2/02	Fe-Nagel	5,08 cm
ME SE 105/4	Schnitt 2/02	SE 105	139/3/2/02	Fe-Nagel	4,92 cm
ME SE 105/5	Schnitt 2/02	SE 105	139/4/2/02	Fe-Nagel	1,22 cm
ME SE 105/6	Schnitt 2/02	SE 105	139/5/2/02	Fe-Nagel	6,32 cm
ME SE 109/1	Schnitt 2/02	SE 109	125/1/2/02	Fe-Nagel	2,82 cm
ME SE 109/2	Schnitt 2/02	SE 109	125/2/2/02	Fe-Nagel	4,01 cm
ME SE 112/1	Schnitt 2/02	SE 112	192/1/2/02	Fe-Nagel	4,44 cm
ME SE 112/2	Schnitt 2/02	SE 112	192/2/2/02	Fe-Nagel	4,91 cm
ME SE 112/3	Schnitt 2/02	SE 112	192/3/2/02	Fe-Nagel	5,75 cm
ME SE 113/1	Schnitt 2/02	SE 113	221/1/2/02	Fe-Nagel	3,74 cm
ME SE 115/1	Schnitt 2/02	SE 115	141/1/2/02	Fe-Nagel	6,02 cm
ME SE 126/1	Schnitt 3/02	SE 126	20/1/3/02	Fe-Nagel	6,99 cm
ME SE 126/2	Schnitt 3/02	SE 126	58/1/3/02	Fe-Nagel	3,55 cm
ME SE 126/3	Schnitt 3/02	SE 126	25/1/3/02	Fe-Nagel	6,11 cm
ME SE 126/4	Schnitt 3/02	SE 126	25/2/3/02	Fe-Nagel	6,73 cm
ME SE 126/5	Schnitt 3/02	SE 126	25/3/3/02	Fe-Nagel	3,66 cm
ME SE 126/6	Schnitt 3/02	SE 126	25/4/3/02	Fe-Nagel	4,54 cm
ME SE 126/7	Schnitt 3/02	SE 126	25/5/3/02	Fe-Nagel	1,42 cm
ME SE 126/8	Schnitt 3/02	SE 126	44/1/3/02	Fe-Nagel	6,24 cm
ME SE 126/9	Schnitt 3/02	SE 126	44/2/3/02	Fe-Nagel	4,00 cm
ME SE 126/10	Schnitt 3/02	SE 126	44/3/3/02	Fe-Nagel	3,46 cm
ME SE 126/11	Schnitt 3/02	SE 126	44/4/3/02	Fe-Nagel	5,91 cm
ME SE 126/12	Schnitt 3/02	SE 126	44/5/3/02	Fe-Nagel	5,12 cm
ME SE 126/13	Schnitt 3/02	SE 126	44/6/3/02	Fe-Nagel	3,57 cm
ME SE 126/14	Schnitt 3/02	SE 126	44/7/3/02	Fe-Nagel	4,92 cm
ME SE 126/15	Schnitt 3/02	SE 126	1234/1/3/02	Fe-Nagel	3,69 cm
ME SE 126/16	Schnitt 3/02	SE 126	1234/2/3/02	Fe-Nagel	2,32 cm
ME SE 126/17	Schnitt 3/02	SE 126	1234/3/3/02	Fe-Nagel	2,90 cm
ME SE 126/18	Schnitt 3/02	SE 126	1234/4/3/02	Fe-Nagel	2,65 cm
ME SE 126/19	Schnitt 3/02	SE 126	1234/5/3/02	Fe-Nagel	1,51 cm
ME SE 126/20	Schnitt 3/02	SE 126	1234/6/3/02	Fe-Nagel	4,31 cm
ME SE 126/21	Schnitt 3/02	SE 126	1195/1/3/02	Fe-Nagel	4,85 cm
ME SE 126/22	Schnitt 3/02	SE 126	1195/2/3/02	Fe-Nagel	5,81 cm
ME SE 126/23	Schnitt 3/02	SE 126	1195/3/3/02	Fe-Nagel	2,72 cm
ME SE 126/24	Schnitt 3/02	SE 126	1206/1/3/02	Fe-Nagel	11,55 cm
ME SE 126/25	Schnitt 3/02	SE 126	1206/2/3/02	Fe-Nagel	4,06 cm
ME SE 126/26	Schnitt 3/02	SE 126	1206/3/3/02	Fe-Nagel	3,81 cm
ME SE 126/27	Schnitt 3/02	SE 126	1206/4/3/02	Fe-Nagel	2,57 cm
ME SE 126/28	Schnitt 3/02	SE 126	1206/5/3/02	Fe-Nagel	2,89 cm
ME SE 126/29	Schnitt 3/02	SE 126	1161/1/3/02	Fe-Nagel	8,76 cm
ME SE 126/30	Schnitt 3/02	SE 126	1161/2/3/02	Fe-Nagel	4,95 cm
ME SE 126/31	Schnitt 3/02	SE 126	1161/3/3/02	Fe-Nagel	4,65 cm
ME SE 126/32	Schnitt 3/02	SE 126	1223/1/3/02	Fe-Nagel	5,89 cm
ME SE 126/33	Schnitt 3/02	SE 126	1223/2/3/02	Fe-Nagel	5,05 cm
ME SE 126/34	Schnitt 3/02	SE 126	1223/3/3/02	Fe-Nagel	5,55 cm
ME SE 126/35	Schnitt 3/02	SE 126	1223/4/3/02	Fe-Nagel	5,41 cm
ME SE 126/36	Schnitt 3/02	SE 126	1223/5/3/02	Fe-Nagel	4,05 cm
ME SE 126/37	Schnitt 3/02	SE 126	1223/6/3/02	Fe-Nagel	4,34 cm
ME SE 132/1	Schnitt 3/02	SE 132	1121/1/3/02	Fe-Nagel	4,55 cm
ME SE 138/1	Schnitt 3/02	SE 138	1110/1/3/02	Fe-Nagel	2,57 cm
ME SE 146/1	Schnitt 4/02	SE 146	46/1/4/02	Fe-Nagel	11,26 cm
ME SE 146/2	Schnitt 4/02	SE 146	46/2/4/02	Fe-Nagel	6,08 cm
ME SE 146/3	Schnitt 4/02	SE 146	46/3/4/02	Fe-Nagel	6,13 cm
ME SE 146/4	Schnitt 4/02	SE 146	46/4/4/02	Fe-Nagel	4,93 cm
ME SE 146/5	Schnitt 4/02	SE 146	46/5/4/02	Fe-Nagel	6,15 cm
ME SE 146/6	Schnitt 4/02	SE 146	46/6/4/02	Fe-Nagel	2,00 cm
ME SE 146/7	Schnitt 4/02	SE 146	51/1/4/02	Fe-Nagel	6,91 cm
ME SE 146/8	Schnitt 4/02	SE 146	51/2/4/02	Fe-Nagel	6,92 cm
ME SE 146/9	Schnitt 4/02	SE 146	51/3/4/02	Fe-Nagel	6,28 cm
ME SE 150/1	Schnitt 4/02	SE 150	68/1/4/02	Fe-Nagel	2,94 cm
ME SE 150/2	Schnitt 4/02	SE 150	64/1/4/02	Fe-Nagel	6,59 cm
ME SE 299/1	Schnitt 2/04	SE 299	142/1/2/04	Fe-Nagel	7,81 cm
ME SE 305/1	Schnitt 2/04	SE 305	180/1/2/04	Fe-Nagel	6,83 cm
ME SE 305/2	Schnitt 2/04	SE 305	180/2/2/04	Fe-Nagel	6,63 cm
ME SE 325/1	Schnitt 3/05	SE 325	73/1/3/05	Fe-Nagel	10,55 cm
ME SE 325/2	Schnitt 3/05	SE 325	73/2/3/05	Fe-Nagel	8,34 cm
ME SE 325/3	Schnitt 3/05	SE 325	66/1/3/05	Fe-Nagel	6,62 cm
ME SE 325/4	Schnitt 3/05	SE 325	66/2/3/05	Fe-Nagel	8,29 cm
ME SE 325/5	Schnitt 3/05	SE 325	66/3/3/05	Fe-Nagel	7,91 cm
ME SE 325/6	Schnitt 3/05	SE 325	66/4/3/05	Fe-Nagel	11,44 cm
ME SE 325/7	Schnitt 3/05	SE 325	66/5/3/05	Fe-Nagel	8,00 cm

IV.3.2 BEIN[952]

Aus der Verfüllung (SE 126 = SE 129 = SE 130) des Abwasserkanals der Kellerräume H, M und N (Schnitt 3/02) stammen eine Näh- und zwei Haarnadeln aus Bein. Der Abwasserkanal wurde ab dem Ende des 5. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. zur Deponierung von Abfällen benutzt[953].

Vor allem die weit verbreiteten Haarnadeln mit kugeligem Kopf sind reine Zweckformen und lassen sich kaum chronologisch eingrenzen[954].

KatNr. B 1 Taf. 353

InvNr. B SE 126/1
AO: GHD
Nähnadel mit kleinem, sanduhrförmigem Öhr und rundem Kopfabschluss, Spitze abgebrochen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
erh. H 6,4 cm
Dat.: römisch
Par.: GASSNER 1997, 940. 941; DAVIDSON 1952, 1255. 1256.

[951] SCHULZE-DÖRRLAMM (Anm. 947) 197.
[952] Das gezeichnete Bein ist im Maßstab 1:1 dargestellt.
[953] Zum Fundkontext s. S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1.2.
[954] Vgl. GASSNER 1997, 220; zum Forschungsstand der Kleinfunde aus Bein s. K. GOSTENČNIK, Die Kleinfunde vom Magdalensberg, Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 15 (2005) 26–30.

KatNr. B 2 Taf. 353
InvNr. B SE 126/2
AO: GHD
Haarnadel mit kugeligem Kopf, Spitze abgebrochen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
erh. H 4,9 cm
Dat.: römisch
Par.: GASSNER 1997, 938; DAVIDSON 1952, 2326; RIHA 1990, Typ 16; JILEK 2003, B 161.

KatNr. B 3 Taf. 353
InvNr. B SE 126/3
AO: GHD
Haarnadel mit kugeligem Kopf, Spitze abgebrochen
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
erh. H 2,4 cm
Dat.: römisch
Par.: wie KatNr. B 2.

IV.3.3 ELFENBEIN

Aus der Verfüllung (SE 126 = SE 129 = SE 130) des großen Abwasserkanals der Kellerräume H, M und N wurden im Sommer 2003 (Schnitt 3/02) Fragmente eines Elfenbeinfrieses geborgen[955]. Der bauzeitliche Abwasserkanal, der die im Thermenbetrieb aufgestauten Abwässer vor die nördlich des Gebäudes gelegene Terrassenmauer ableitete, wurde nach Entfernung der Abdeckplatten ab dem Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. zur Deponierung von Abfällen aller Art (Speisereste, Lampen, Gefäße aus Glas und Keramik, Architekturglieder etc.) genutzt und mit lockerer Erde, versetzt mit zahlreichen Ziegel- und Marmorfragmenten, verfüllt. Aus diesem Stratum stammt der zur Diskussion stehende Elfenbeinfries. Die intentionelle Verfüllung dieser Abwasserkanäle setzt sich nachweislich bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. fort. Da es sich bei der großen Mehrheit der mit den Elfenbeinfragmenten vergesellschafteten Funde um Objekte handelt, die tatsächlich aus dem Gebäude und seiner Nutzungszeit stammen, liegt die Vermutung nahe, dass auch der im Folgenden beschriebene Fries dem Inventar des Vediusgymnasiums selbst oder eines Gebäudes in dessen unmittelbarer Umgebung zuzusprechen ist.

Beschreibung

Objekt: Elfenbeinfries, InvNr. E SE 126/1–E SE 126/36
AO: EM
Fundort und -datum: Ephesos, Vediusgymnasium, Raum M; 17. 7. 2003
Sondagen- und Schichtnummer: Schnitt 3/02, SE 126 = SE 129 = SE 130
Material: Elfenbein unbekannter Herkunft
Maße: max. erh. H 9,1 cm; Reliefstärke 1–5 mm
Erhaltung: Der Fries setzt sich aus insgesamt 47 Fragmenten unterschiedlicher Größe zusammen. Die Gesamtlänge und -höhe des Frieses sind aufgrund des fragmentarischen Zustandes nicht rekonstruierbar. Die Erhaltung ist durch rezente Brüche zusätzlich in Mitleidenschaft gezogen. Farb-, Brand- oder antike Restaurierungsspuren konnten nicht ausgemacht werden. Die Rückseiten der Fragmente zeigen Aufrauungen und Ritzungen, die auf eine Anbringung des Frieses auf Holz oder einem ähnlichen Werkstoff mittels Fischleim hindeuten[956]. Feine kreisrunde Löcher in den Hintergrundangaben lassen vermuten, dass der Fries außerdem mit kleinen Nägeln befestigt worden war. Die Anordnung der Gruppen und Einzelfiguren ist nicht gesichert. Insgesamt können fünf Individuen unterschieden werden.

Thematik: Dargestellt sind siegreiche römische Krieger und ein unterlegener Barbar.

KatNr. E 1 Taf. 354. 355
InvNr. E SE 126/1 (3 Fragmente)
erh. B max. 4,3 cm; erh. H (Kopf und Torso) 6,4 cm; erh. H (inkl. angesetztem Bein) 9,1 cm; rezente Brüche an rechter Brust, Nase und angesetztem Bein

Die kräftig nach rechts ausschreitende, männliche Figur trägt einen Körperpanzer, wahrscheinlich einen Schuppenpanzer (*lorica squamata*), unter dem die Falten der Tunica zu sehen sind[957]; die vom nicht sichtbaren Militärgürtel (*cingulum militiae*) bis zur Hälfte der Oberschenkel herabhängenden *pteryges* sind reich verziert. Knapp unterhalb der Brust ist eine schmale Feldbinde um die *lorica* geschlungen. Die *paenula* ist über die Schultern geschlagen. Der sehr plastisch gearbeitete, rundliche Kopf ist leicht nach rechts gewandt; die Pupillen sind mit dem Schnitzeisen eingetieft. Das Haar ist von der Kalotte nach vorn, die zwei Lockenreihen an der Stirn sind büschelweise zur Seite gekämmt. Beide Arme fehlen. Ihre exakte originale Haltung ist nicht mehr festzustellen; sie lagen aber nicht am Körper an, sondern stellten eine wohl mit einer Kampfhandlung in Verbindung stehende Bewegung dar. Das aus zwei Fragmenten zusammengesetzte, mit einem Lederstiefel (*calceus*) bekleidete linke Bein kann an den Rumpf angepasst werden; das rechte Bein fehlt ab der Mitte des Oberschenkels. Der Römer scheint keine Hosen zu tragen.

Die Uniform weist die Figur als hohen Offizier aus.

KatNr. E 2 Taf. 354. 355
InvNr. E SE 126/2 (3 Fragmente)
erh. H 5,4 cm; erh. B max. 3,7 cm; rezente Brüche am Kopf und linken Arm des Barbaren sowie am linken Bein des Römers

Dargestellt ist eine am Boden kniende, unterlegene, männliche Figur. Sie trägt eine Hose; ihr Oberkörper ist nackt. Der linke Arm ist spitz angewinkelt und greift Richtung Hüfte; der rechte Arm fehlt. Das erhaltene rechte Auge, dessen Pupille mit dem Schnitzeisen eingetieft wurde, ist leicht zugekniffen. Das Haar des Mannes ist gerade nach vorn gekämmt. Die Figur wurde von einem Römer zu Boden gezwungen, von dem das linke Bein – eine *caliga* ist noch erkennbar – im Abdruck erhalten ist. Der schmerzverzehrte Blick der als Barbar charakterisierten Figur, deren bartloses Haupt in den Nacken gelegt ist, richtet sich – gleichsam in Erwartung des Todesstoßes – zur links von ihr stehenden Person.

KatNr. E 3 Taf. 355
InvNr. E SE 126/3 (1 Fragment)
erh. H 2,7 cm; erh. B max. 0,7 cm; rezente Brüche am Unterschenkel

Linkes Bein eines Römers; die *pteryges* sind im Ansatz noch erkennbar.

KatNr. E 4 Taf. 354. 355
InvNr. E SE 126/4 – E SE 126/5 (6 Fragmente)
erh. H 7,8 cm; erh. B 5,6 cm; rezente Brüche am Oberkörper sowie am rechten und linken Bein der großen Figur

Die größer dargestellte rechte, männliche Figur bewegt sich mit schnellem Schritt nach rechts. Dieser ebenfalls als hoher Offizier anzusprechende Römer trägt einen Körperpanzer, wahrscheinlich einen Schuppenpanzer (*lorica squamata*), unter dem die Falten der Tunica zu sehen sind; die vom nicht sichtbaren Militärgürtel (*cingulum militiae*) bis zur Hälfte der Oberschenkel herabhängenden *pteryges* sind gut erkennbar. Knapp unterhalb der Brust ist eine schmale Feldbinde um die *lorica* geschlungen. Die *paenula* hat er über die Schultern geschlagen. Sein

[955] Zum Fundkontext vgl. S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1.2.
[956] Vgl. DAWID 2003, 16 mit Verweis auf Ail. nat. 17, 32.
[957] Zu Bekleidung und Bewaffnung allgemein: UBL 1969; UBL 1997, 78 ff.; M. C. BISHOP – J. C. N. COULSTON, Roman Military Equipment from the Punic Wars to the Fall of Rome (1993); M. FEUGÈRE, Weapons of the Romans (2002); D. RICHTER, Das römische Heer auf der Trajanssäule. Propaganda und Realität, Mentor 3 (2004); JUNKELMANN 1986, bes. 149 ff.

Kopf ist in Frontalansicht dargestellt; die Pupillen sind mit dem Schnitzeisen eingetieft. Sein Haar ist von der Kalotte nach vorne gekämmt; zwei Lockenreihen an der Stirn sind wie bei dem zuvor beschriebenen römischen Offizier (KatNr. E 1) büschelweise zur Seite gekämmt. Beide Arme fehlen ebenso wie sein linkes Bein ab der Hälfte des Oberschenkels und sein rechter Fuß. Die Beine scheinen unbekleidet.

Hinter dem rechten Bein des Römers befindet sich eine kleinere, aufgrund der Größe des Kopfes jugendlich anmutende, männliche Figur. Lediglich der Kopf, ein Teil des Oberkörpers sowie der Ansatz des rechten, unbekleideten Armes sind erhalten. Das leicht nach rechts geneigte Haupt ist frontal dargestellt und durch eine dicke Nase sowie wulstige Lippen charakterisiert. Die Pupillen sind mit dem Schnitzeisen eingetieft. Sein fülliges Haar ist nur undeutlich akzentuiert. Die Bekleidung der Figur kann nicht mehr eindeutig beschrieben werden.

KatNr. E 5 Taf. 355
InvNr. E SE 126/6 (3 Fragmente)
erh. H max. 2 cm; erh. B 3,9 bzw. 5,2 cm

Hintergrundangaben mit feinen, nur schwer erkennbaren Ritzungen. Die zwei kleinen kreisrunden Löcher rühren wahrscheinlich von einer Befestigung mit Nägeln her.

KatNr. E 6 Taf. 355
InvNr. E SE 126/36 (2 Fragmente)
erh. H 4,4 cm; erh. B max. 1,7 cm

Dargestellt ist ein vertikal ausgerichtetes, halblanges, breitklingiges Schwert (*gladius*); das Objekt besteht aus zwei zusammengeklebten Fragmenten. Der Knauf ist nicht erkennbar. Die glatte Handhabe verjüngt sich trapezförmig in Richtung des rechteckig geformten Stichblattes. Die Scheidenspitze scheint unter einem Gewandstück zu verschwinden.

KatNr. E 7 Taf. 355
InvNr. E SE 126/7 – E SE 126/35 (29 Fragmente)

Nicht zuordbare Fragmente.

Interpretation und zeitliche Stellung

Thema des Elfenbeinfrieses aus dem Vediusgymnasium ist die Darstellung eines Sieges von Römern über Barbaren.

Römer und Barbaren[958] sind durch ihre Uniform und Tracht eindeutig charakterisiert. Dass es sich um eine Schlachtszene handelt[959], aus der die Römer als Sieger hervorgehen, ist trotz des fragmentarischen Zustandes des Gesamtensembles belegt[960]. Porträthafte Züge können an den Figuren nicht festgestellt werden. Eine zeitliche Einordnung des Frieses scheint aber anhand der Ausrüstung und Bewaffnung der Römer möglich:

Die beiden römischen Offiziere tragen eine *paenula*. Dieser Mantel wird im 3. Jahrhundert n. Chr. vom *sagum* abgelöst[961], ebenso verschwindet zu dieser Zeit der dargestellte Unterleibsschutz[962]. Das halblange Schwert (*gladius*) wird gleichfalls am Ende des 2. bzw. im frühen 3. Jahrhundert durch das lange Hiebschwert (*spatha*) ersetzt[963]. Geht man davon aus, dass der Fries zum Inventar des Gebäudes gehörte, kann seine Entstehungszeit in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. datiert werden.

Als Grundthematik bietet sich die Darstellung der Auseinandersetzung der Römer mit den Parthern an[964]. Endgültige Sicherheit ist aufgrund des fragmentarischen Zustandes des Frieses aber nicht zu gewinnen. Mit der Darstellung eines siegreichen römischen Heeres über die Barbaren orientiert sich die Gesamtkomposition in jedem Fall an der langen Reihe historischer Monumentalplastik und hat diese mit großer Wahrscheinlichkeit – in Analogie zum traianischen Elfenbeinfries aus dem Hanghaus 2 – als Vorbild benützt[965].

IV.3.4 TERRAKOTTA[966]

Aus der bauzeitlichen Aufschüttung (SE 105 = SE 109 = SE 112 = SE 113) im Bereich der Ostseite der Palästra (Schnitt 2/02) stammen zwei Terrakotten, für die ein *terminus ante quem* von 147–149 n. Chr. bestimmt werden kann[967].

KatNr. TK 1 Taf. 353
InvNr. TK SE 105/2
AO: EM
Fragment einer mehrfigurigen Szene
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
erh. H 5,7 cm
max. B 4,7 cm
Farbe: außen 7.5YR7/6; innen 7.5YR7/6; Bruch 5YR6/6
Beschreibung: Erhalten hat sich der Körper eines nackten Mannes (Kopf, Beine und rechter Arm fehlen); mit dem linken Arm stützt er sich auf einen Baum. Unten rechts ist der rechte Fuß einer liegenden Frau zu erkennen. Dargestellt wird ein Geschlechtsakt.
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)

KatNr. TK 2 Taf. 353
InvNr. TK SE 105/3
AO: EM
Fragment eines Torsos
FO: VG, Schnitt 2/02, SE 105
erh. H 7,6 cm
max. B 5,2 cm
Farbe: außen 2.5YR6/6; innen 5YR6/6; Bruch 5YR6/6
Beschreibung: Darstellung einer nackten, männlichen Figur in Kampfstellung (Gladiator[968]). Der bandagierte rechte Arm hält ein krummes Kurzschwert. Die Bandagen sind durch feine senkrechte Stichel gekennzeichnet. Kopf, linker Arm und Unterschenkel fehlen.
Dat.: *terminus ante quem* M. 2. Jh. n. Chr. (Bauzeit)

IV.3.5 STEINGERÄT[969]

Aus der Verfüllung (SE 126 = SE 129 = SE 130) des Abwasserkanals der Kellerräume H, M und N stammt eine im Sommer 2003 (Schnitt 3/02) gefundene, etwa zu einem Viertel erhaltene, marmorne Rundplatte. Der Abwasserkanal wird ab dem Ende des 5. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. zur Deponierung von Abfällen benutzt[970].

[958] Zum Barbarenbegriff s. G. DOBESCH, Das europäische ‘Barbaricum’ und die Zone der Mediterrankultur. Ihre historische Wechselwirkung und das Geschichtsbild des Poseidonios, 2. Suppl. Tyche (1995) 7 ff.; K. R. KRIERER, Antike Germanenbilder, AForsch 11 (2004) 89 ff. mit weiterführender Lit.
[959] Zur Physiognomie und Mimik im Zusammenhang von Schlachtdarstellungen s. vor allem KRIERER 1995, bes. 87 ff.
[960] Zum Topos der wiedergegeben Szene vgl. auch die Darstellungen auf der Markussäule in Rom: KRIERER 1995, 145 ff.
[961] Vgl. UBL 1969, 536 ff.; E. POCHMARSKI in: H. HEFTNER – K. TOMASCHITZ (Hrsg.), Ad Fontes! Festschrift G. Dobesch (2004) 571 ff.
[962] Vgl. UBL 1997, 87.
[963] Vgl. UBL 1969, 253 ff.; UBL 1997, 82; JUNKELMANN 1986, 182.
[964] Wie etwa der Sieg des Lucius Verus über die Parther 166 n. Chr.
[965] s. auch DAWID 2003, 19.
[966] Die Farbbestimmung erfolgte mittels Munsell, Soil Color Charts (Edition 2000).
[967] Zur Herstellung von Terrakotten und Datierungskriterien s. LANG-AUINGER 2003, 209 ff.
[968] Zu Gladiatorendarstellungen auf Terrakotten in Ephesos s. LANG-AUINGER 2002, 103 ff.; LANG-AUINGER 2003, 224 f.
[969] Die gezeichnete Rundplatte ist im Maßstab 1:3 dargestellt.
[970] Zum Fundkontext s. S. LADSTÄTTER in Kapitel IV.1.2.

Die traditionelle Datierung der marmornen Rundplatten mit ausladendem Rand schwankt zwischen der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.[971] und dem 2. Jahrhundert n. Chr.[972]. Da die Rundplatte mit Funden vergesellschaftet ist, die ausnahmslos in die Zeit zwischen der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. datieren, ist im gegebenen Fall der Datierung von G. Hiesel zu folgen und der Fund in das 2. Jahrhundert n. Chr. zu setzen.

KatNr. MA 1 Taf. 353
InvNr. MA SE 126/1
AO: GHD
Frgt. Rundplatte mit ausladendem Rand
Mat.: grob kristalliner Marmor
FO: VG, Schnitt 3/02, SE 126
D: 67 cm
Dat.: 2. Jh. n. Chr.
Par.: K. Hoffelner in: H. Walter – E. Walter-Karydi (Hrsg.), Alt-Ägina 2, 4 (1996) 47 Nr. 4; G. Hiesel, Samische Steingeräte (1967) 86 Nr. 102.

IV.4 Münzen[973]

(Matthias Pfisterer)

Abkürzungen

Bei den Beschreibungen werden neben den allgemeinen Abkürzungen folgende Kürzel verwendet:

Abgekürzte Beschreibungen

Av	Avers
h	Uhrzeit zur Angabe der Stempelstellung
hell.	hellenistisch
i.A.	im Abschnitt
i.F.	im Feld
Km.	Kontermarke
ksztl.	kaiserzeitlich
Leg.	Legende
Ms.	Münzstätte
Rv	Revers
st.	stehend

Abgekürzte Münzstätten

Ale	Alexandria
Ant	Antiochia
Con	Constantinopolis
Eph	Ephesos
Her	Heraclea Thracica
Kyz	Kyzikos
Nic	Nicomedia

Abgekürzte Nominalien

AE	Aes (im Falle unbestimmbarer Münzen jedes Buntmetallnominale bis zur Spätantike)
An	Antoninian
Cen	Centenionalis
½Cen	Halbcentenionalis
D	Denar
Fol	Follis
Num	Nummus
Min	Minimus
Rad	Radiatus

Münzkatalog

KatNr. M 1
InvNr. EVG/M2001/5
AO: EM
Arcadius, Arcadius für Honorius oder Arcadius für Theodosius II
½Cen; 404–406; Con od. Ale; 12h; 0,53 g
Av: Leg.?; Büste?
Rv: [CONCORDI]AAVG, Sigle?; Kreuz
RIC 114 (Typ)

KatNr. M 2
InvNr. EVG/M2001/10
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; – g[974]
Auf einer Seite runde, unlesbare Km.

KatNr. M 3
InvNr. EVG/M2001/12
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 3,35 g

KatNr. M 4
InvNr. EVG/M2001/13
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 2,23 g

KatNr. M 5
InvNr. EVG/M2001/14
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 3,37 g

KatNr. M 6
InvNr. EVG/M2001/15
AO: EM
Diocletianus, Maximianus I, Constantius I oder Galerius
Rad; 295–298; Her; 7h; 2,91 g
Av: Leg.?; Stk2 Büste?
Rv: CONCORDIAMIL-ITVM, HΔ//–; Kaiser und Iuppiter einander gegenüberstehend
RIC 13 (Typ)

KatNr. M 7
InvNr. EVG/M2001/16
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; 4,21 g
Av: Leg.?; Kopf r.
Rv: Unkenntlich

[971] Vgl. K. Hoffelner in: H. Walter – E. Walter-Karydi (Hrsg.), Alt-Ägina 2, 4 (1996) 49 ff.
[972] Vgl. G. Hiesel, Samische Steingeräte (1967) 86 Nr. 102.
[973] Im Katalog werden lediglich die stratifizierten Münzen angeführt.
[974] Bei dieser Münze wurde während der Dokumentation die Aufnahme des Gewichts nicht vorgenommen.

KatNr. M 8
InvNr. EVG/M2001/17
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 2,99 g

KatNr. M 9
InvNr. EVG/M2001/18
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; 17,73 g

KatNr. M 10
InvNr. EVG/M2001/19
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 2,98 g

KatNr. M 11
InvNr. EVG/M2001/20
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 2,67 g

KatNr. M 12
InvNr. EVG/M2001/21
AO: EM
Ephesos Ioniae (?): Prägeherr unbestimmbar
AE; ksztl.; Ephesos (?); 10h; 2,15 g
Av: Leg.?; Kopf r.
Rv: …]Φ[…; st. Figur

KatNr. M 13
InvNr. EVG/M2001/22
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; 7,07 g
Av: Leg.?; Kopf r.
Rv: Unkenntlich

KatNr. M 14
InvNr. EVG/M2001/23
AO: EM
Gallienus
An; 267–268; Rom; ?h; 2,02 g
Av: Leg.?; Stk1
Rv: …]CONS[…, Sigle?; Darstellung unkenntlich
Die Legendenreste deuten auf eine wahrscheinliche Zugehörigkeit zur ‘Tierserie’ der 10. Emission in Rom hin

KatNr. M 15
InvNr. EVG/M2001/24
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; 20,35 g
Av: Leg.?; Kopf r.
Rv: Unkenntlich

KatNr. M 16
InvNr. EVG/M2001/25
AO: EM
Provinzialprägung: Tranquillina
AE; 241–244; Ms.?; 5h; 10,20 g
Av: Leg.?; Büste r.
Rv: …]NO–ANΩ[…; Tyche l. st., in der ausgestreckten Rechten Kultbild (?)

KatNr. M 17
InvNr. EVG/M2001/26
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; 6,15 g
Av: Leg.?; Kopf r.
Rv: Unkenntlich

KatNr. M 18
InvNr. EVG/M2001/27
AO: EM
Septimius Severus
D; 200; Rom; 6h; 3,53 g
Av: Leg.?; unklare Büste r.
Rv: …]VIII[.]O[…; Victoria l. st.; davor Schild
RIC 150
Eventuell zeitgenössische Fälschung, Weißbronzeguss (?)

KatNr. M 19
InvNr. EVG/M2002/8
AO: EM
Unbestimmbar
½Cen; 4./5. Jh.; ?h; 1,35 g

KatNr. M 20
InvNr. EVG/M2002/9
AO: EM
Unbestimmbar
AE; hell. od. ksztl.; ?h; 3,01 g

KatNr. M 21
InvNr. EVG/M2002/13
AO: EM
Valentinianus III
½Cen; 450–455; Rom; 9h; 1,53 g
Av: Leg.?; unklare Büste r.
Rv: Leg.?; Lagertor
RIC 2160 (Typ)

KatNr. M 22
InvNr. EVG/M2002/14
AO: EM
Iustinianus I
10Num; 563–564; Nic; 6h; 2,62 g
Av: Leg.?; unklare Büste r.
Rv: I, l. i. F. A/N/N/O, o. i. F. +, r. i. F. X/XX/Ϛ͡I, i. A. NIK
MIBE 118a

KatNr. M 23
InvNr. EVG/M2002/16
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,62 g

KatNr. M 24
InvNr. EVG/M2002/18
AO: EM
Ephesos: Antoninus I Pius
AE; 138–161; Ephesos; 7h; 3,33 g
Av: AYKAI-ANTΩNEIN–OΣ; Kopf r. (Lk?)
Rv: EΦE–ΣIΩN; Hirsch l. st.
Vgl.: BMC Greek Coins 239 f.

KatNr. M 25
InvNr. EVG/M2002/19
AO: EM
Constantius II für Iulianus III
Cen; 355–361; Kyz; 6h; 1,37 g
Av: …]IVLI-[…; unklare Büste r.
Rv: Leg.?, - -//?Γ; Kaiser l. st. (Typ spes rei publicae)
RIC 118 (Typ)

KatNr. M 26
InvNr. EVG/M2002/20
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ksztl.; ?h; 2,12 g
Av: Kopf r.
Rv: Unkenntlich

KatNr. M 27
InvNr. EVG/M2002/21
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,31 g

KatNr. M 28
InvNr. EVG/M2002/22
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 0,89 g

KatNr. M 29
InvNr. EVG/M2002/24
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,05 g

KatNr. M 30
InvNr. EVG/M2002/25
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 3,67 g

KatNr. M 31
InvNr. EVG/M2002/26
AO: EM
Unbestimmbar
½Cen; E. 4. Jh.; 6h; 1,04 g
Av: Leg.?; unklare Büste r.
Rv: Votalegende in Kranz

KatNr. M 32
InvNr. EVG/M2002/30
AO: EM
Iustinianus I
40Num; 544–545; Nic; 6h; 21,64 g
Av: DNIVSTINI-ANVSPPAAVC; Frontalbüste, r.i.F. +
Rv: M, l. i. F. A/N/N/O, o. i. F. Chrismon, r. i. F. X/Ч/II/I, unten B, i. A. NIKO
MIBE 113b

KatNr. M 33
InvNr. EVG/M2002/32
AO: EM
Aurelianus f. Divus Claudius
An; ab 270; Rom; ?h; 1,13 g
Av: Unkenntlich
Rv: Leg.?; Adler l. st.

KatNr. M 34
InvNr. EVG/M2003/1
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 3,18 g

KatNr. M 35
InvNr. EVG/M2003/2
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 3,90 g

KatNr. M 36
InvNr. EVG/M2003/3
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 3,25 g

KatNr. M 37
InvNr. EVG/M2003/4
AO: EM
Unbestimmbar
Cen?; 2. H. 4. Jh.?; 6h; 2,76 g

KatNr. M 38
InvNr. EVG/M2003/5
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,70 g

KatNr. M 39
InvNr. EVG/M2003/6
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 2,83 g

KatNr. M 40
InvNr. EVG/M2003/7
AO: EM
Unbestimmbar
Fol od. Cen; 4.–A. 5. Jh.; ?h; 1,70 g

KatNr. M 41
InvNr. EVG/M2003/8
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,14 g

KatNr. M 42
InvNr. EVG/M2003/9
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 3,29 g

KatNr. M 43
InvNr. EVG/M2003/13
AO: EM
Valens II
Cen; 364–367; Her; 6h; 2,41 g
Av: DNVALEN–SPFAVG; PDiad2PCv
Rv: SECVRITAS–REIPVBLICAE, - -//SMHΔ; Victoria l. laufend
RIC 5b(4)

KatNr. M 44
InvNr. EVG/M2003/14
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,14 g

KatNr. M 45
InvNr. EVG/M2003/18
AO: EM
Smyrna (?): Lucius Verus
AE; 161–169; Ms.?; 7h; 15,98 g
Av: ΛAYP[…; unklare Büste l.
Rv: Leg.?; drei stehende Figuren (Nemeseis v. Smyrna?)

KatNr. M 46
InvNr. EVG/M2004/1
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 5,73 g

KatNr. M 47
InvNr. EVG/M2004/2
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 1,92 g

KatNr. M 48
InvNr. EVG/M2004/3
AO: EM
Unbestimmbar
AE; ?h; 3,74 g

KatNr. M 49
InvNr. EVG/M2004/4
AO: EM
Gallienus
An; 262; Rom; 5h; 3,10 g
Av: GALLIENVSAVG; Stk2Cv
Rv: LAETITIAAVG; Laetitia l.st.
MIR 479q1

KatNr. M 50
InvNr. EVG/M2004/5
AO: EM
Unbestimmbar
An; 2. H. 3. Jh.; ?h; 4,03 g

KatNr. M 51
InvNr. EVG/M2004/6
AO: EM
Claudius II
An; 268–270; Ms.?; ?h; 2,90 g
Av: IMPCLAVD–IVS[…; Stk? Büste?
Rv: Unkenntlich

KatNr. M 52
InvNr. EVG/M2005/12
AO: EM
Iustinus II
5Num; 565–578; Con; 1h; 1,63 g
Av: Iustinusmonogramm
Rv: ∈, r. i. F. Γ
MIB 45

Übersicht über die stratifizierten Fundmünzen

KatNr.	Münznummer	Stratum	Schnitt-nummer	Raumnummer
M 1	EVG/M2001/5	SE 20	1/01	Raum IIIb
M 2	EVG/M2001/10	SE 30	1/01	Raum IIIb
M 3	EVG/M2001/12	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 4	EVG/M2001/13	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 5	EVG/M2001/14	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 6	EVG/M2001/15	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 7	EVG/M2001/16	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 8	EVG/M2001/17	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 9	EVG/M2001/18	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 10	EVG/M2001/19	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 11	EVG/M2001/20	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 12	EVG/M2001/21	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 13	EVG/M2001/22	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 14	EVG/M2001/23	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 15	EVG/M2001/24	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 16	EVG/M2001/25	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 17	EVG/M2001/26	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 18	EVG/M2001/27	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 19	EVG/M2002/8	SE 59	1/02	Propylon
M 20	EVG/M2002/9	SE 27	1/01	Raum IIIb
M 21	EVG/M2002/13	SE 86	1/02	Propylon
M 22	EVG/M2002/14	SE 86	1/02	Propylon
M 23	EVG/M2002/16	SE 112	2/02	Palästra – Osten
M 24	EVG/M2002/18	SE 106	2/02	Palästra – Osten
M 25	EVG/M2002/19	SE 90	1/02	Propylon
M 26	EVG/M2002/20	SE 90	1/02	Propylon
M 27	EVG/M2002/21	SE 126	3/02	Raum H
M 28	EVG/M2002/22	SE 126	3/02	Raum H
M 29	EVG/M2002/24	SE 126	3/02	Raum H
M 30	EVG/M2002/25	SE 126	3/02	Raum H
M 31	EVG/M2002/26	SE 92	1/02	Propylon
M 32	EVG/M2002/30	SE 146	4/02	südlich von Raum VI
M 33	EVG/M2002/32	SE 150	4/02	südlich von Raum VI
M 34	EVG/M2003/1	SE 136	3/02	Raum M
M 35	EVG/M2003/2	SE 125	3/02	Raum N
M 36	EVG/M2003/3	SE 126	3/02	Raum M
M 37	EVG/M2003/4	SE 126	3/02	Raum M
M 38	EVG/M2003/5	SE 126	3/02	Raum M
M 39	EVG/M2003/6	SE 126	3/02	Raum M
M 40	EVG/M2003/7	SE 126	3/02	Raum M
M 41	EVG/M2003/8	SE 126	3/02	Raum M
M 42	EVG/M2003/9	SE 126	3/02	Raum M
M 43	EVG/M2003/13	SE 176	1/02	Säulenstraße
M 44	EVG/M2003/14	SE 180	1/02	Säulenstraße
M 45	EVG/M2003/18	SE 185	1/02	Säulenstraße
M 46	EVG/M2004/1	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 47	EVG/M2004/2	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 48	EVG/M2004/3	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 49	EVG/M2004/4	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 50	EVG/M2004/5	SE 32	1/01	Raum IIIb
M 51	EVG/M2004/6	SE 92	1/02	Propylon
M 52	EVG/M2005/12	SE 325	3/05	Palästra

IV.5 Archäozoologie

(Gerhard FORSTENPOINTNER – Alfred GALIK – Gerald E. WEISSENGRUBER – Stefan ZOHMANN)

IV.5.1 MATERIAL, METHODE UND FORSCHUNGSSTAND

Aus datierbaren Schichten des Vediusgymnasiums konnten mehrere Abfallvergesellschaftungen isoliert werden, die in unterschiedlicher Funddichte auch Tierreste beinhalteten. Eine Übersicht der untersuchten Fundkomplexe, gegliedert nach Schnittbezeichnungen, stratigrafischen Einheiten (SE), wahrscheinlicher Zeitstellung und Bergungsmethode, stellt sich wie folgt dar[975]:

Analysierte Tierreste aus Sondagen des Vediusgymnasiums[976]

Schnitt – 1/01 Raum IIIb				Schnitt 1/02 – Propylon und Säulenstraße				Schnitt 2/02 – Palästra Ostseite			
SE	n	m	c	SE	n	m	c	SE	n	m	c
12	60	H	E. 7. Jh.	67/73/88	54	H	E. 6. Jh.	105/109	16	H	M. 2. Jh.
14	13	H	E. 7. Jh.	65/75/90	15	H	2. H. 6. Jh.				
17/19	104	H	E. 6. Jh.	78/86	38	H	E. 6. Jh.				
20	102	H	2. H. 6. Jh.								
Schnitt 3/02 – Räume H, M, N, Kanalverfüllung				Schnitt 4/02 – südlich von Raum VI				Schnitt 2/04 – Raum A, Latrinenkanalverfüllung			
SE	n	m	c	SE	n	m	c	SE	n	m	c
126/130	1677	H	E. 5. Jh.	141/142	45	H	E. 6. Jh.	300	243	H	E. 5. Jh.
126	5064	S		146	101	H	E. 6. Jh.				
138	0	H	E. 5. Jh.	150	33	H	E. 5. Jh.				
138	327	S									

[975] Zum stratigrafischen Befund vgl. M. STESKAL in Kapitel III.

[976] Abkürzungen: SE: stratigrafische Einheit; n: Fundzahl; m: Bergungsmethode (H: Handauslese; S: Siebeverfahren); c: chronologische Zuordnung.

In den meisten archäologisch untersuchten Gebäudeabschnitten erfolgte die Fundbergung per Handauslese während der Ausgrabung. Eine aufgrund ihrer Funddichte und guten Datierbarkeit lohnend erscheinende Kanalverfüllung aus Schnitt 3/02 wurde jedoch tlw. *en bloc* geborgen und in der Folge nassgesiebt und flotiert. Die Auslese der Sedimente und Flotate von insgesamt 578 l gesiebter Füllmatrix erbrachte eine bemerkenswert umfangreiche Probe tierischer und pflanzlicher Reste, deren Analyse das bioarchäologische Befundspektrum um wesentliche, durch konventionelle Bergungsmethode kaum fassbare Aspekte bereicherte[977]. Der Erhaltungszustand der Tierreste ist zum überwiegenden Teil gut bis ausgezeichnet, Oberflächenkorrosion ist nur in seltenen Fällen erkennbar. Die Knochenfragmente sind meist rötlich-braun verfärbt, der Fragmentierungsgrad ist hoch.

Alle geborgenen Tierreste wurden, soweit möglich, bis zum Artniveau determiniert; damit ging eine Bestimmung des jeweiligen Skelettelements sowie, bei paarig angelegten Knochen, auch der Körperseite einher. Alle weiteren deskriptiven Befundparameter, wie die Schätzung des Todesalters anhand der Beurteilung von Zahnabriebstadien und Knochenwachstumszonen, die Geschlechtsbestimmung oder die Dokumentation diverser Modifikationen (Zerlegungsspuren, Hitzeeinwirkung, Verbiss durch Karnivoren oder Nager), wurden gemäß der derzeit gültigen Regeln archäozoologischer Methodik erhoben[978]. Bestimmbare Tierreste wurden einzeln, unbestimmbare Fragmente als den Dimensionsgruppen und SE zugeordnete Sammelproben mit einer Genauigkeit von 0,1 g gewogen. Die Vermessung der Knochen wurde, soweit möglich, entsprechend der methodischen Vorgaben archäozoologischer Osteometrie durchgeführt[979]. Alle ein Fragment definierenden Spezifikationen und Befunde wurden digital gespeichert und bilden eine Datenzeile innerhalb einer Datei eines für statistische Auswertung geeigneten Verarbeitungsprogramms (SPSS für Windows 10.0).

Analysen von Tierresten aus spätrömischen Siedlungskontexten liegen für den mittel- und südwesteuropäischen Raum in recht großer Zahl, allerdings auch in sehr variabler Qualität vor. Vor allem ältere Forschungsberichte sind in ihrem Wert durch sehr summarische, wenig oder kaum auf den stratigrafischen Befund oder die horizontale Fundverteilung bezogene Ergebnisdarstellungen limitiert[980]. Nachdem die neueren Grabungen von Kaiseraugst (*Augusta Raurica*) seit Anfang der 1990er Jahre eine Reihe vorbildhafter Beispiele für die kontextorientierte Auswertung archäozoologischer Befunde initiierten[981], findet dieser methodische Zugang in vermehrtem Maß Anwendung und wird auch von archäologischer Seite gefordert[982].

Archäozoologische Referenzdaten für römische Siedlungsbefunde aus dem ägäischen Raum und küstennahen Bereichen des westlichen Kleinasiens liegen insgesamt in sehr überschaubarer Zahl vor, noch geringer ist aber die Vergleichsbasis für spätrömisch-frühbyzantinische Evidenzen.

In der Folge wird ein Überblick der fassbaren publizierten Analysen von Tierresten aus römisch-byzantinischen Siedlungskontexten des ägäischen und westkleinasiatischen Raumes in Form eines nach Fundorten gegliederten Kataloges präsentiert. Fundkomplexe mit anderer funktioneller Zuweisung, wie Opferresiduen oder sepulkrale Vergesellschaftungen, werden nicht angeführt. Die Auflistung erfolgt in ähnlicher Weise wie in S. Paynes verdienstvoller Arbeit[983], wobei die im weiteren nicht mehr herangezogenen Quellen im unmittelbaren Anschluss an jede der aufgelisteten Fundstellen zitiert werden, um das Literaturverzeichnis nicht unnötig zu überfrachten.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

n B	n (Anzahl) bestimmte Knochen und andere Tierreste
D	Detaillierter Bericht
K	Kurze Mitteilung
(K)	Kurzmitteilung als Teilbefund einer anderen Untersuchung
M	Umfangreiche osteometrische Angaben
m	Nur ausgewählte Maßangaben
A	Ausführliche Angaben zum Todesalter
a	Nur wenige Angaben zum Todesalter
S	Genaue Angaben zur relativen Verteilung der Skelettelemente
s	Nur wenige Angaben zur Skelettrepräsentation

IV.5.1.1 Westliches Kleinasien –Fundorte an der Küste

Ephesos

kaiserzeitlich: Forstenpointner u. a. 2002: Befunde aus dem Hanghaus 2, 1 193 B, D, m, A, S.
spätrömisch: Forstenpointner 1995: Knochen aus der Damianosstoa, 11 B, K, M, S; Sattmann 1995: Landschnecken aus der Damianosstoa, K; Forstenpointner 1996: Brunneneinfüllung aus dem Hanghaus 1, 316 B, D, M, a, S.
Literatur: Forstenpointner u. a. 2002, 282–304; G. Forstenpointner, Die Ergebnisse der archäozoologischen Untersuchung von Tierresten aus den Grabungen des Jahres 1992, in: D. Knibbe – H. Thür (Hrsg.), Via Sacra Ephesiaca II. Grabungen und Forschungen 1992 und 1993, BerMatÖAI 6 (1995) 60–61; H. Sattmann, Die Ergebnisse der archäozoologischen Bestimmung der Schnecken aus dem Girlandensarkophag S1, in: D. Knibbe – H. Thür (Hrsg.), Via Sacra Ephesiaca II. Grabungen und Forschungen 1992 und 1993, BerMatÖAI 6 (1995) 59; G. Forstenpointner, Die Tierknochenfunde aus dem Schachtbrunnen im Atrium, in: Lang-Auinger 1996, 209–218.

Troja

römisch: Uerpmann u. a. 1992: Eine römische Fundeinheit, 1 109 B, K, S; Fabiš 1995: Knochen aus hellenistisch/römischen Schichten, K; Fabiš 1997: Paläopathologie an römischen Hühnerknochen, D; Krönneck 1995: Vogelknochen aus allen Schichten, 250 B, K; Krönneck 1996: Biotoprekonstruktion anhand von Vogelknochen, 663 B, K; Uerpmann – van Neer 2000: Fischknochen aus allen Schichten, 434 B, D, M, S.
spätrömisch: Gündem 2001: Tierreste aus zwei Brunnenfüllungen, 685 B, K.
Literatur: H.-P. Uerpmann – K. Köhler – E. Stephan, Tierreste aus den neuen Grabungen in Troia. Erster Bericht, StTroica 2, 1992, 105–121; M. Fabiš, Animal bones from the Classical city of Ilion (Troy), Turkey, in: H. Buitenhuis – H.-P. Uerpmann (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East II (1995) 105–107; ders., A case of an infectious disease among domestic fowl of Troia IX, StTroica 7, 1997, 539–548; P. Krönneck, Bird remains from Troy, Turkey, in: H. Buitenhuis – H.-P. Uerpmann (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East II (1995) 109–112; dies., Vogelknochen aus Troja. Ein Beitrag zur Umweltrekonstruktion, StTroica 6, 1996, 229–236; Uerpmann –van Neer 2000, 145–179; C. Gündem, Appendix: Animal Remains from Two Roman Wells in Ilion (C29 and w28), in: B. Tekkök – S. Wallrodt – C. Y. Gündem – C. Rose, Two Roman Wells in the Lower City of Ilion, StTroica 11, 2001, 343–382.

---

977 Zum derzeitigen methodischen Stellenwert des Nass- und Trockensiebens vgl. O'Connor 2000, 31–35.
978 z. B. Bonnichsen – Sorg 1989; Ruscillo 2006.
979 von den Driesch 1976.
980 z. B. Piehler 1976; Pfannhauser 1980.
981 z. B. Furger – Deschler-Erb 1992.
982 z. B. Stopp 1997; Kunst 2002.
983 Payne 1985.

Pergamon

römisch: BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1985: Zisternenfunde, römisch bis mittelalterlich, ca. 12 100 B, D, M, A, S.
spätrömisch: VON DEN DRIESCH – BOESSNECK 1982: Werkstattabfall, 691 B, D, M, S.
Literatur: BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1985; A. VON DEN DRIESCH – J. BOESSNECK, Tierknochenabfall aus einer spätrömischen Werkstatt in Pergamon, AA 1982, 563–574.

Istanbul – Saraçhane

spätrömisch-byzantinisch: KOSSWIG 1986: Tierreste aus der ehemaligen Polyeuktoskirche, K.
Literatur: K. KOSSWIG, The animal bones and molluscs, in: R. M. HARRISON, Excavations at Saraçhane in Istanbul (1986) 399–401.

Limyra

spätrömisch-byzantinisch: FORSTENPOINTNER – GAGGL 1997: 807 B, K, a.
Literatur: FORSTENPOINTNER – GAGGL 1997, 419–426.

IV.5.1.2 Westliches Kleinasien – Fundorte im Binnenland

Pessinus

römisch: DE CUPERE 1994: Tierreste aus Schnitt K, 5 414 B, D, M, a.
byzantinisch: ERVYNCK u. a. 1993 und 2003: Tierreste von einer byzantinischen Befestigung, ca. 800 B, K.
Literatur: DE CUPERE 1994, 63–75; A. ERVYNCK – B. DE CUPERE – W. VAN NEER, Consumption refuse from the Byzantine castle at Pessinus, Central Anatolia, Turkey, in: H. BUITENHUIS – A. CLASON (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East (1993) 119–127; A. ERVYNCK – W. VAN NEER – B. DE CUPERE, Animal remains from the Byzantine castle, in: J. DEVREKER – H. THOEN – F. VERMEULEN, Excavations in Pessinus: the so-called Acropolis (2003) 375–382.

Sagalassos:

VAN NEER – DE CUPERE 1993: Tierreste aus Schichten des 4. Jahrhunderts n. Chr., 2 815 B, K, a; VAN NEER – DE CUPERE 1993: Material wie voriges Zitat, 3 012 B, D, m, a, s; DE CUPERE u. a. 1993: Spätrömische Knochenverarbeitung, 1 050 B, D, S; DE CUPERE u. a. 1995: Siebeexperimente, ca. 2 040 B, D; VAN NEER u. a. 1997: Römische Fischreste, 334 B, D, m, S; DE CUPERE – WAELKENS 1998: Hellenistische bis spätrömische Befunde, Grabungen 1990–94, 62 710 B, K, a; VAN NEER u. a. 2000: Kulturhistorische und paläoökologische Interpretation der Fischreste, D; DE CUPERE 2001: Hellenistische bis spätrömische Befunde, Grabungen 1990–94, 63 716 B, D, M, A, S; DE CUPERE – WAELKENS 2002: Osteologischer Nachweis von Arbeitsrindern, D.
Literatur: W. VAN NEER – B. DE CUPERE, First archaeozoological results from the Hellenistic-Roman site of Sagalassos, in: M. WAELKENS (Hrsg.), Sagalassos I (1993) 225–235; dies., Possibilities of archaeozoological analysis from the antique site of Sagalassos (Burdur province, Turkey), in: H. BUITENHUIS – A. CLASON (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East (1993) 97–104; B. DE CUPERE – W. VAN NEER – A. LENTACKER, Some Aspects of the Bone-Working Industry in Roman Sagalassos, Sagalassos II (1993) 269–278; B. DE CUPERE – A. LENTACKER – M. WAELKENS, Sieving Experiments in the Lower Agora and their Implications for the Interpretation of the Archaeozoological Data from Sagalassos, Sagalassos III (1995) 367–377; VAN NEER u. a. 1997, 571–586; B. DE CUPERE – M. WAELKENS, The antique site of Sagalassos (Turkey): Faunal results from the 1990–1994 excavation seasons, in: H. BUITENHUIS – L. BARTOSIEWICZ – A. CHOYKE (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East III (1998) 276–284; W. VAN NEER u. a., Fish as indicators of trade relationships in Roman times: The example of Sagalassos, Turkey, in: M. MASHKOUR u. a. (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East IV (2000) 206–215; B. DE CUPERE – M. WAELKENS, Draught cattle and its osteological indications: The example of Sagalassos, in: H. BUITENHUIS – A. M. CHOYKE – M. MASHKOUR – A. H. AL-SHIYAB (Hrsg.), Archaeozoology of the Near East V (2002) 305–315.

IV.5.1.3 Ägäischer Raum

Korinth

kaiserzeitlich: REESE 1987: Säuger, 175 kg Knochengewicht, D, a, s; RIELLY 1987: Vögel, 30 B, K; ROSE 1987: Fische, 9 B, K.
Literatur: D. S. REESE, A bone assemblage at Corinth of the second century after Christ, Hesperia 56, 1987, 255–274; K. RIELLY, The bird bones, Appendix A, Hesperia 56, 1987, 265–266; M. J. ROSE, The fish bones, Appendix B, Hesperia 56, 1987, 266–267.

Gortys

byzantinisch: WILKENS 1996: Frühbyzantinische Schichten aus dem Stadtbereich, 1099 B, K, m, a.
Literatur: B. WILKENS, Faunal Remains from Italian Excavations on Crete, in: D. S. REESE (Hrsg.), Pleistocene and Holocene Fauna of Crete and its First Settlers, Monographs in World Archaeology 28 (1996) 241–261.

IV.5.2 ERGEBNISSE

IV.5.2.1 Die Datenbasis

Insgesamt wurden im Vediusgymnasium 7 892 Fundobjekte tierischer Herkunft geborgen und dokumentiert. Nur etwa ein Drittel dieser Ausbeute (n = 2 501) wurde im Zuge der Grabung von Hand ausgelesen, die restlichen 5 391 meist sehr klein dimensionierten Fragmente stammen aus den nassgesiebten Abhüben von Schnitt 3/02. Bei der Datenaufnahme wurden 3 928 Fundstücke, von denen 2 472 (62,9 %) wenigstens bis zum Gattungsniveau bestimmbar waren, als makrofaunistische Reste determiniert. Diese eher bergungsmethodisch als systematisch definierte Kategorie schließt neben der Gruppe der ‘Großsäugetiere’ (Macromammalia, alle Haus- und Wildsäugetierarten bis zur Dimension des Igels) auch größere Reste von Vertretern anderer Tierstämme wie Vogel- oder Fischknochen und Weichtierschalen ein. Insgesamt 237 Kleinsäugerreste (Micromammalia), von denen 156 bestimmbar waren, wurden ausschließlich aus den Sieberückständen geborgen, das gleiche gilt für die Knochen von Reptilien (n = 84) und Amphibien (n = 59, det. 43). Skelettelemente von Fischen (det. 111) stammen fast durchweg, Vogelknochen und Eierschalen (n = 284) sowie Molluskenschalen (n = 1 152) zu wesentlichen Teilen ebenfalls aus den gesiebten Sedimenten.

IV.5.2.2 Die Einzelproben

Die untersuchten Tierreste aus dem Vediusgymnasium entstammen insgesamt elf chronologisch abgrenzbaren Kontexten aus sechs Sondagen, die in der Folge in chronologischer und stratigrafischer Ordnung vorgestellt werden. Aufgrund ihrer Einbindung in ein zeitlich und räumlich definiertes Funktionsgefüge sind vergleichende Betrachtungen durchaus zulässig, allerdings bleibt zu berücksichtigen, dass sich die Einzelproben sowohl hinsichtlich der Bergungsmethode als auch ihres Umfanges wesentlich unterscheiden.

Probe A – 'Bauphase' (Schnitt 2/02; Palästra Ostseite; SE 105/109; terminus ante quem Mitte 2. Jh. n. Chr.)

Eine sehr kleine Ansammlung von 16 Tierresten (elf davon bestimmbar) stammt aus einer durchmischten bauzeitlichen Aufschüttung, deren keramische Einmengungen bis in das 8. Jahrhundert v. Chr. datieren[984].

Probe B – 'Spätnutzung' (Schnitt 3/02; Raum N; SE 138; Ende 5. Jh. n. Chr.)

Aus einer Holzkohleschicht, die mit der letzten Nutzungsphase des Bades koinzidiert[985], stammen sehr klein dimensionierte, ausschließlich aus den Siebesedimenten geborgene Tierreste (n = 327, 137 davon bestimmbar), die vor allem mikrofaunistische Befunde liefern.

Probe C – 'Thermenkanal' (Schnitt 3/02; Räume H, M, N; SE 126/130; ab Ende 5. Jh. n. Chr.)

Die umfangreichste Probe beinhaltet insgesamt 7 261 Fundobjekte (1 677 aus Handaufsammlung, 5 064 aus den Siebesedimenten), von denen 3 983 determiniert werden konnten. Die Tierreste stammen aus der Füllschicht des Kanals SE 127, der ursprünglich das Abwasser der Therme förderte, nach Beendigung der eigentlichen Nutzungsphase aber relativ rasch ab dem Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. mit Abfall verfüllt wurde[986].
Der Inhalt einer Amphore aus der Kanalverfüllung wurde gesondert untersucht und wird in der Folge als Probe Ca bezeichnet.

Probe D – 'Latrinenkanal' (Schnitt 2/04; Raum A; SE 300; ab Ende 5. Jh. n. Chr.)

Etwa zeitgleich und wohl auch ähnlich zügig wie der Abwasserkanal aus den Räumen H, M, und N (Probe C) wurde der Latrinenkanal SE 302 mit Abfällen verfüllt[987]. Aus der Füllmatrix stammt ein kleines, handaufgesammeltes Konvolut von 243 Tierresten (216 davon determiniert).

Probe E – 'Tabernenboden' (Schnitt 4/02; Raum VI Eingangsbereich; SE 150; Ende 5. Jh. n. Chr.)

Eine sehr kleine Probe von 33 Tierknochenfragmenten (31 davon bestimmbar) wurde aus der Aufschüttungsschicht unter dem Laufhorizont der in der Nachnutzungszeit der Therme im Propylon von Raum VI eingerichteten Taberne[988] geborgen.

Probe F – 'Tabernenschutt' (Schnitt 4/02; Raum VI Eingangsbereich; SE 141/142, SE 146; Ende 6. Jh. n. Chr.)

Insgesamt 146 Tierreste (138 bestimmbar) fanden sich in der eigentlichen Versturzschicht (SE 146) und in dem darüber sedimentierten weiteren Verfallsschutt (SE 141/142) der in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. eingestürzten Taberne[989]. Aufgrund der Fundumstände erscheint es zulässig, dieses Konvolut zusammenfassend zu beurteilen.

Probe G – 'Propylon 1' (Schnitt 1/02; Propylon; SE 78/86, SE 65/75/90; Ende 6. Jh. n. Chr.)

Aus der in der Nachnutzungsphase bis zur Brandzerstörung des Propylons sedimentierten Erdschicht (SE 78/86) sowie aus dem eigentlichen Brandhorizont (SE 65/75/90)[990] konnte eine kleine Probe von 53 Tierknochen (50 davon bestimmbar) geborgen werden.

Probe H – 'Propylon 2' (Schnitt 1/02; Propylon; SE 67/73/88; Ende 6. Jh. n. Chr.)

Aus der Versturzschicht des Propylons, die vom Brandstratum deutlich getrennt ist[991], stammen weitere 54 Tierreste (davon 51 determinierbar).

Probe I – 'Flügelsaal 1' (Schnitt 1/01; Raum IIIb; SE 20; Mitte 6. Jh. n. Chr.)

Die von der heftigen Brandzerstörung des Raumes IIIb herrührende, massive Aschenschicht[992] enthielt 121 z. T. stark verkohlte Tierknochenfragmente, von denen 102 bestimmbar waren.

---

[984] s. M. Steskal in Kapitel III.5; zu den Datierungen der folgenden Befunde s. vor allem S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
[985] s. M. Steskal in Kapitel III.6.
[986] s. M. Steskal in Kapitel III.6. – Die Verfüllung setzt sich sporadisch bis in die erste Hälfte des 7. Jhs. fort.
[987] s. M. Steskal in Kapitel III.12.
[988] s. M. Steskal in Kapitel III.7.
[989] s. M. Steskal in Kapitel III.7.
[990] s. M. Steskal in Kapitel III.4.
[991] s. M. Steskal in Kapitel III.4.

Probe J – ‘Flügelsaal 2’ (Schnitt 1/01; Raum IIIb; SE 17/19; Ende 6. Jh. n. Chr.)

In den durch den vom Brandereignis zeitlich getrennten Einsturz des Deckengewölbes entstandenen Schuttschichten[993] fanden sich 118 Tierreste (104 davon bestimmbar).

Probe K – ‘Flügelsaal 3’ (Schnitt 1/01; Raum IIIb; SE 12, SE 14; Ende 7. Jh. n. Chr.)

Aus einem Bodenniveau (SE 12) und dem Versturz eines dazugehörigen Mäuerchens (SE 14) konnten 71 Tierknochen (62 davon bestimmbar) geborgen werden, die somit aus dem spätesten bisher nachgewiesenen Nutzungskontext der bereits lange verlassenen Therme stammen[994].

Makrofaunistische Reste aus dem Vediusgymnasium[995]

			unbestimmbar				bestimmbar			Gesamt	
Probe	Schnitt	Datierung	n	%	w	w/n	n	w	w/n	n	w
A	2/02	M. 2. Jh.	5	31,25	10,2	2,0	11	58,6	5,3	16	68,8
B	3/02	E. 5. Jh.	91	84,26	14,1	0,2	17	23,4	1,4	108	37,5
C	3/02	E. 5. Jh.	1288	44,12	661,7	0,5	1631	18271,7	11,2	2919	18933,4
Ca	3/02	E. 5. Jh.	33	42,86	7,0	0,2	44	110,3	2,5	77	117,3
D	2/04	E. 5. Jh.	27	11,11	48,8	1,8	216	1259,9	5,8	243	1308,7
E	4/02	E. 5. Jh.	3	9,091			30	535,5	17,9	33	535,5
F	4/02	E. 6. Jh.	11	7,534			135	1768,0	13,1	146	1768,0
G	1/02	E. 6. Jh.	3	5,66	2,0	0,7	50	1144,0	22,9	53	1146,0
H	1/02	E. 6. Jh.	3	5,556	23,0	7,7	51	915,0	17,9	54	938,0
I	1/01	M. 6. Jh.	19	15,7	41,5	2,2	102	1619,5	15,9	121	1661
J	1/01	E. 6. Jh.	14	11,86	26,7	1,9	104	1087,5	10,5	118	1114,2
K	1/01	M. 7. Jh.	9	12,68	23	2,6	62	1386,5	22,4	71	1409,5
		Gesamt	1456	37,07	766,8	0,5	2472	24086,4	9,8	3928	24853,2

IV.5.2.3 Befunde zur Haustiernutzung

Die Artenverteilung

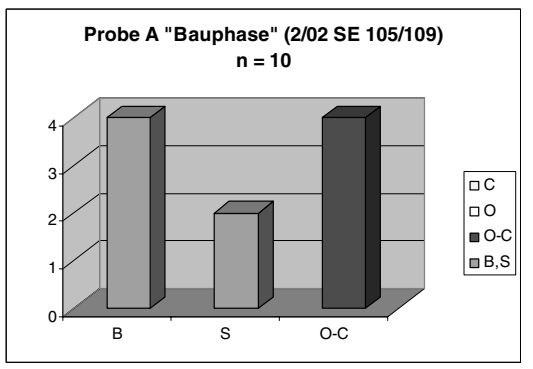
Die vergleichende graphische Darstellung der in den Einzelproben repräsentierten Artenspektra von Wirtschaftstieren lässt mehrere deutlich unterscheidbare Verteilungsmuster erkennen. In den Proben B, C, J und K überwiegen jeweils die Reste von kleinen Wiederkäuern, gefolgt von Schweineknochen und einer meist geringeren Zahl an Rinderresten. In den Proben A, G, H und I dominieren ebenfalls die Ovicaprinen, es sind aber jeweils mehr Rinder- als Schweineknochen nachweisbar, und besonders in den Funden aus dem Latrinenkanal (Probe D), etwas weniger deutlich auch in einem Amphoreninhalt des Thermenkanals (Probe Ca) und in Probe F, ist das Schwein die mit Abstand am stärksten repräsentierte Tierart. Ein Überwiegen von Rinderknochen ist nur in der recht fundarmen Probe E nachweisbar. Für die Ovicaprinen weisen vor allem die fundreicheren Kontexte ein annähernd ausgeglichenes Fundzahlverhältnis auf, möglicherweise deutet sich aber ein leichtes Überwiegen der Schafnutzung an. Hühnerknochen sind vor allem in den Proben B, C, D und F in größerer Zahl vertreten, Einzelfunde liegen auch aus Ca, E und I vor.

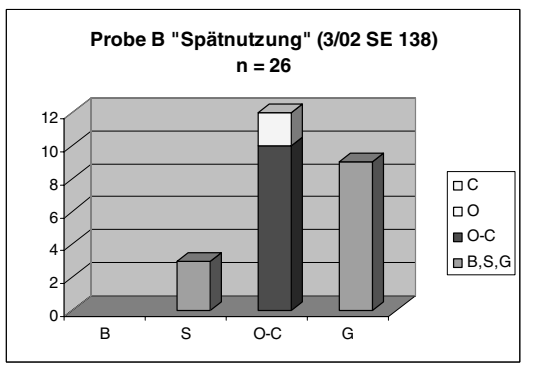
Die Mehrzahl der untersuchten Agglomerationen ist durch sehr niedrige Fundzahlen gekennzeichnet; dies trifft im Besonderen auf die Proben A, B, E, G und H zu, wobei für Probe A auch die Datierung nur durch einen *terminus ante quem* gesichert ist. Für alle diese Proben sind die Fundzahlen aber eigentlich zu niedrig, um eine verlässliche Darstellung des für die Abfalldeponierung verantwortlichen Konsumverhaltens zu gewährleisten, sodass die Befunde aus diesen Kontexten nur mit großer Vorsicht zu interpretieren sind. Auch die Methode der Fundbergung stellt einen wesentlichen Faktor für die Beurteilung der erhobenen Rohdaten dar. Die Proben B, C und Ca stammen tlw. (C) oder gänzlich (B, Ca) aus gesiebten Erdsedimenten, wodurch nicht nur eine große Menge an Resten kleinerer Tierarten, sondern auch ein sehr viel höherer Anteil kleinformatiger Fragmente von Knochen größerer Wirtschaftstiere geborgen werden konnte. Im gegenständlichen Fall ist sowohl in der nur aus Sedimenten stammenden Probe Ca als auch in der gesiebten Fraktion von Probe C ein sehr hoher Anteil an Schweineknochen erkennbar, der vor allem durch den erhöhten Nachweis von Jungtierresten bedingt ist. Die gesiebte Probe aus dem Thermenkanal zeigt deutlich, dass die Bergungsmethode auch den Anteil an Hühnerknochen wesentlich beeinflusst; die geradezu reziprok scheinenden Anteile von Schweine- und Hühnerresten aus den ebenfalls gesiebten Proben B und Ca sind aber mit großer Wahrscheinlichkeit auch vom taphonomischen Zufall geprägt, dem kleine Fundkomplexe in viel höherem Maß als fundreiche Vergesellschaftungen unterworfen sind.

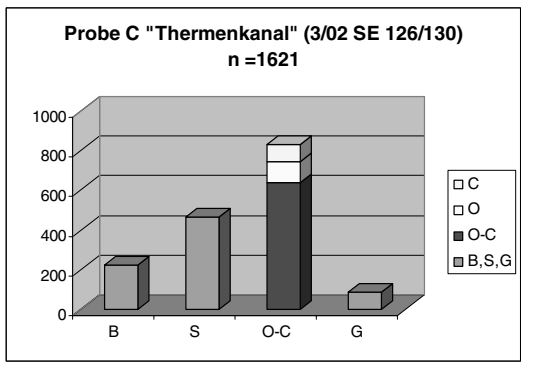
Trotz der methodisch bedingten und auf jeden Fall in Betracht zu ziehenden Einschränkungen fällt mehrfach auf, dass räumlich zusammengehörige Proben erkennbar ähnliche Charakteristika in der Artenverteilung ökonomisch relevanter Haussäugetiere aufweisen. Die Aussagekraft dieser Ergebnisse ist allerdings nur über die vergleichende Betrachtung weiterer archäozoologischer Befundparameter in ihrer Wertigkeit zu prüfen.

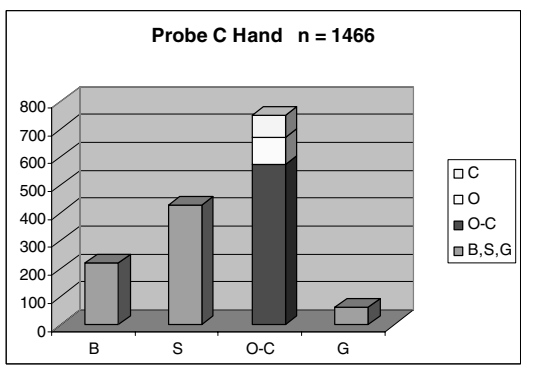
[992] s. M. STESKAL in Kapitel III.2.
[993] s. M. STESKAL in Kapitel III.2.
[994] s. M. STESKAL in Kapitel III.2.
[995] Abkürzungen: n: Fundzahl; %: Anteil an n/Gesamt; w: Gewicht (g); w/n: mittleres Fragmentgewicht.

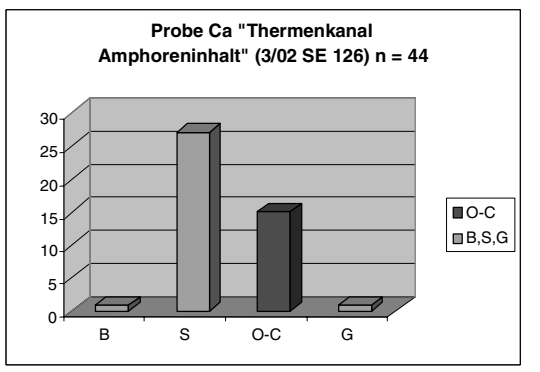
Artenspektra aus den Einzelproben A–K[996]

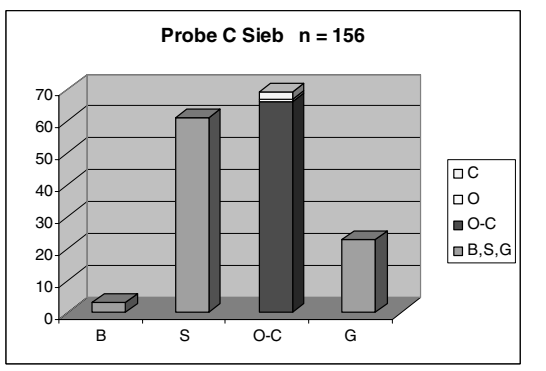


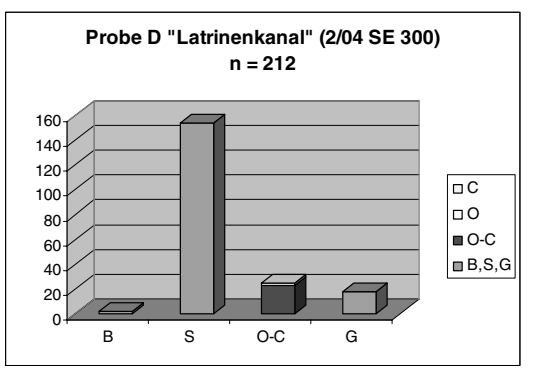


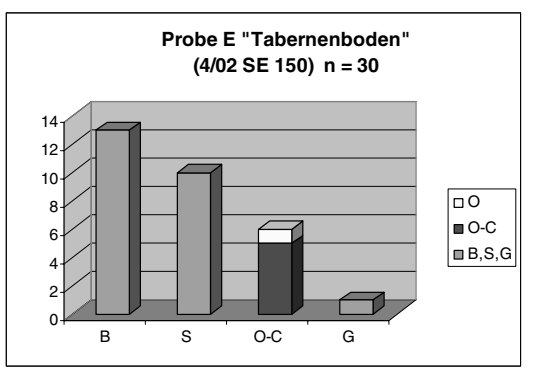


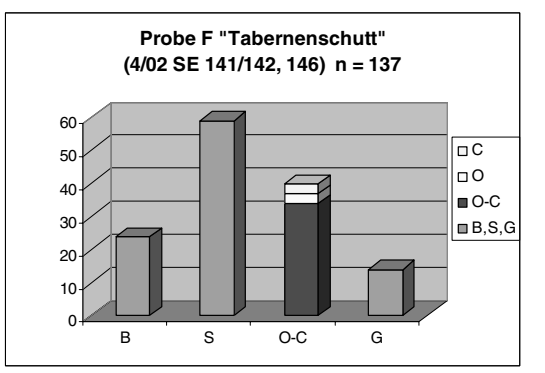


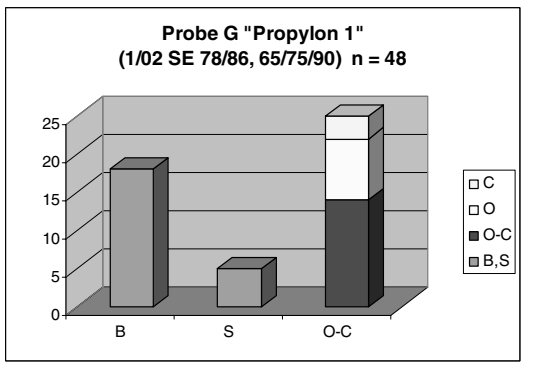


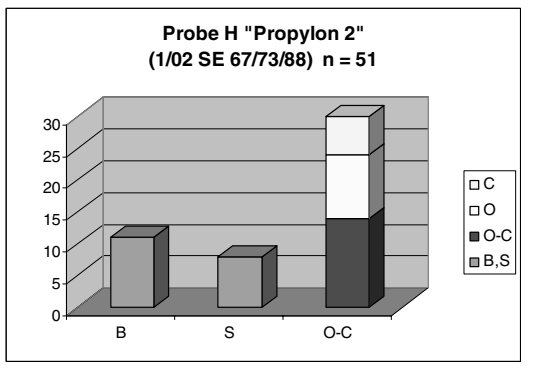


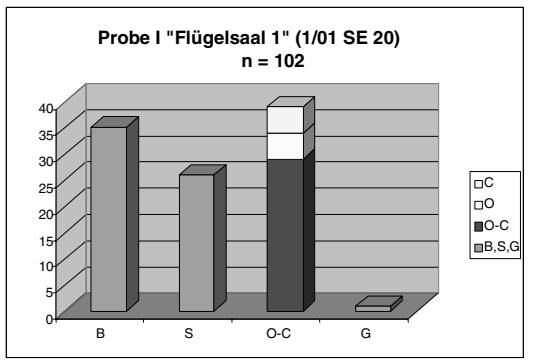


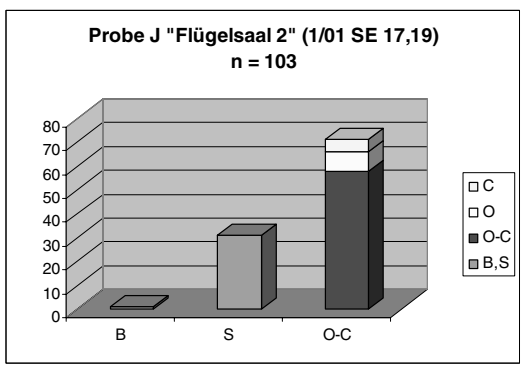


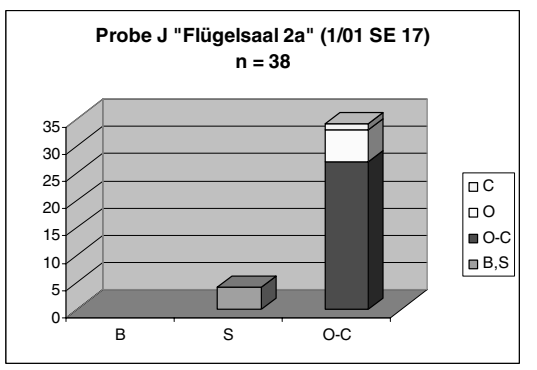


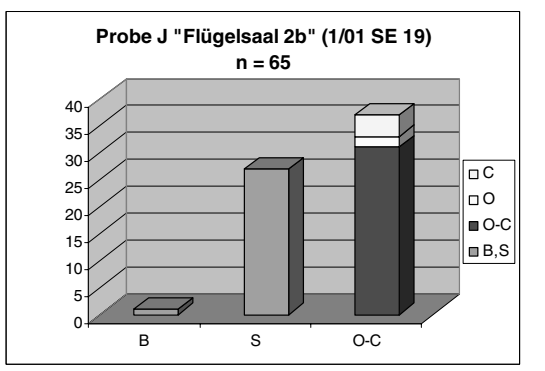


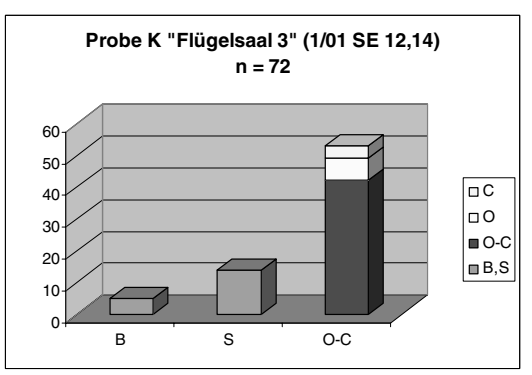












[996] Abkürzungen: B: Rind; S: Schwein; O: Schaf; C: Ziege; G: Haushuhn.

Schlachtaltersprofile

Grundlage dieser Datenerhebung ist zum einen der Abnutzungsgrad des Gebisses[997], zum anderen werden die Wachstumsfugen an epi- und apophysären Knochenabschnitten beurteilt. Jungtierknochen können darüber hinaus auch noch über den direkten Vergleich mit altersdefinierten Referenzskeletten beurteilt werden. Während die Altersschätzung an den Zähnen mit recht hoher Auflösung vorgenommen werden kann, bietet die Beurteilung des Epiphysenzustandes nur einen groben Überblick über die Situation, basierend auf der Zuordnung der untersuchten Skelettelemente zu einer definierten Kategorie des Wachstumsabschlusses. Bei Rindern, Schweinen und Kleinen Wiederkäuern gelten für den jeweiligen Epiphysenschluss die Kategorien ‘früh’, ‘mittel’ und ‘spät’ (bis zum Ende des ersten, zweiten oder vierten Lebensjahres). Grundsätzlich muss aber angemerkt werden, dass die zweifellos wünschenswerte Angabe von absoluten Altersstadien mit großer Vorsicht durchzuführen ist, da die erkennbaren Parameter in hohem Maß von populationstypischen und individuellen Entwicklungsmerkmalen, ebenso aber auch von Umweltfaktoren beeinflusst werden.

Nur aus der Probe C liegen aussagekräftige Skelettelemente in ausreichender Zahl vor, um einigermaßen verlässliche Angaben zum bevorzugten Schlachtalter der drei wichtigsten Wirtschaftstierarten zu ermöglichen; darüber hinaus können auch noch die Epiphysenbefunde der Schweine aus Probe D beurteilt werden. Alle anderen Datensätze zur Altersschätzung aus Zahnabrieb und Knochenwachstum sind bestenfalls als mehr oder weniger gut erkennbare Trends hinsichtlich bevorzugter Altersgruppen zu interpretieren, da die geringen Fundzahlen in hohem Maß von taphonomischen Zufallseffekten geprägt sein können.

In Probe C zeigt die Beurteilung der Wachstumsfugen deutlich, dass in der Mehrzahl jüngere Tiere konsumiert wurden. Bei Rindern und Schweinen ist die überwiegende Zahl der spät schließenden Epiphysen offen oder noch sichtbar, bei Schweinen auch ein großer Teil der früher schließenden Fugen. Demgegenüber ist bei Schafen und Ziegen ein deutlich höherer Anteil an älteren Tieren erkennbar. Aufgrund des Fehlens von Rinderschädeln sind Zahnaltersbefunde nur für Schweine und Kleine Wiederkäuer verfügbar, sie bestätigen das epiphysäre Altersprofil aber nachdrücklich. Schweine scheinen nur bis zu einem Alter von maximal zwei Jahren konsumiert worden zu sein, wobei sehr junge Ferkel bis zu einem Alter von sechs Monaten und ein- bis zweijährige, jungadulte Tiere zwei etwa gleich häufig vertretene Altersgruppen bilden. Schafe und Ziegen sind ab dem sechsten Lebensmonat nachweisbar, mehrheitlich scheinen aber ein- bis vierjährige, in geringerer Zahl auch noch ältere Tiere geschlachtet worden zu sein.

Auch in der durch einen sehr hohen Schweineanteil gekennzeichneten Probe D überwiegen die noch offenen, spät schließenden Epiphysenfugen bei Weitem, die Mehrzahl der früh schließenden Fugen ist hier aber verstrichen, und auch ältere Tiere scheinen konsumiert worden zu sein. Die wenigen beurteilbaren Zahnfunde bestätigen dieses Bild. Aufgrund des adspektorischen Befundes scheinen ähnliche Verhältnisse auch in der Probe F vorzuliegen, die geringe Zahl indikativer Skelettelemente gestattet aber keine Quantifizierung.

Schlachtaltersprofile anhand der Epiphysenbefunde

Probe	Art	Früh			mittel			spät		
		o	s	v	o	s	v	o	s	v
B	O-C				1				1	
C	B			3	2			53	5	3
	S	9	3	3	13	1	2	59	3	1
	O-C	5	6	22	17	1	15	104	47	25
Ca	S	1			1			4	1	
	O-C							2	1	1
D	S	2		4	2			21	3	1
	O-C							4	1	
E	B							1		
	O-C							4		
F	B				1	1		8	1	
	S							3		
	O-C	1			2	1		16	7	
G	B			1			1	3		
	S				1			1		
	O-C				1		3	3		
H	B			1			2			1
	O-C			1	2		4	3	1	3
I	B						1	2		
	S				3			2		
	O-C		1	2	3		3	4	2	
J	B						1			
	S							6		
	O-C		2	3			2			
K	B		1	1				1		
	S				1			1		
	O-C									6

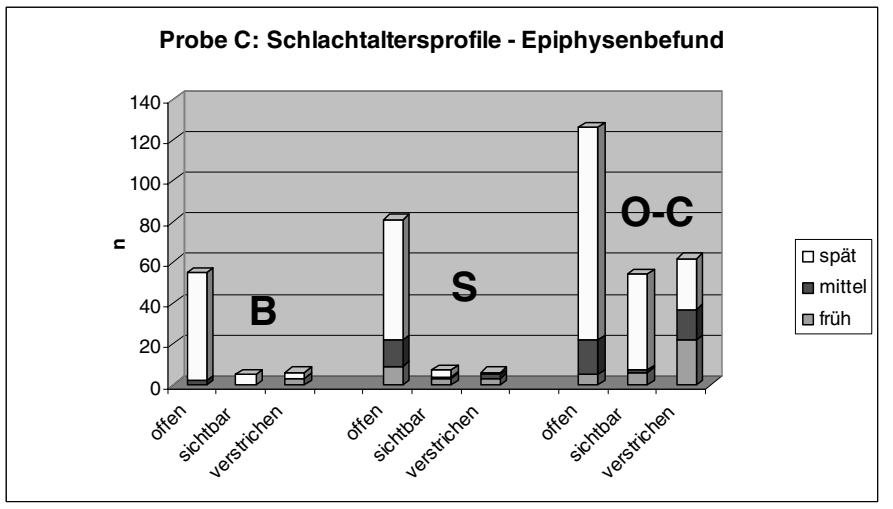
Abkürzungen: o: offen; s: sichtbar; v: verstrichen

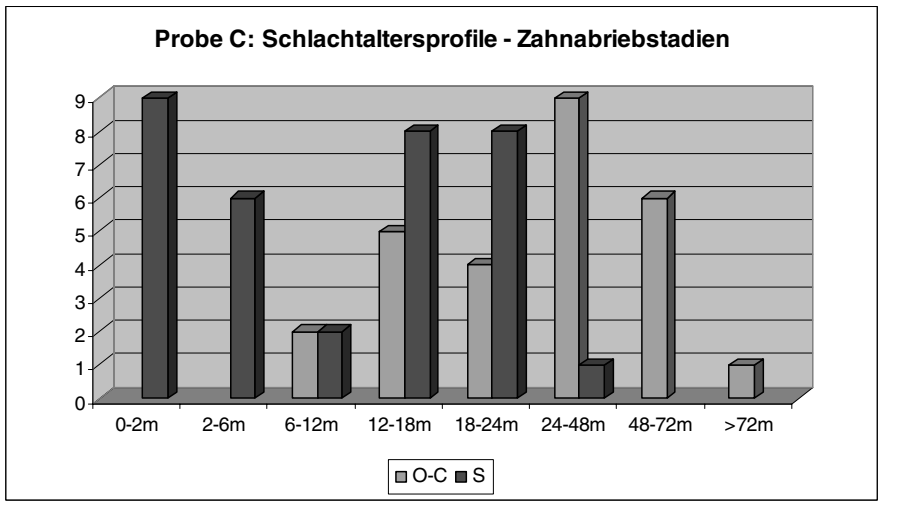
Schlachtaltersprofile anhand der Zahnabriebstadien

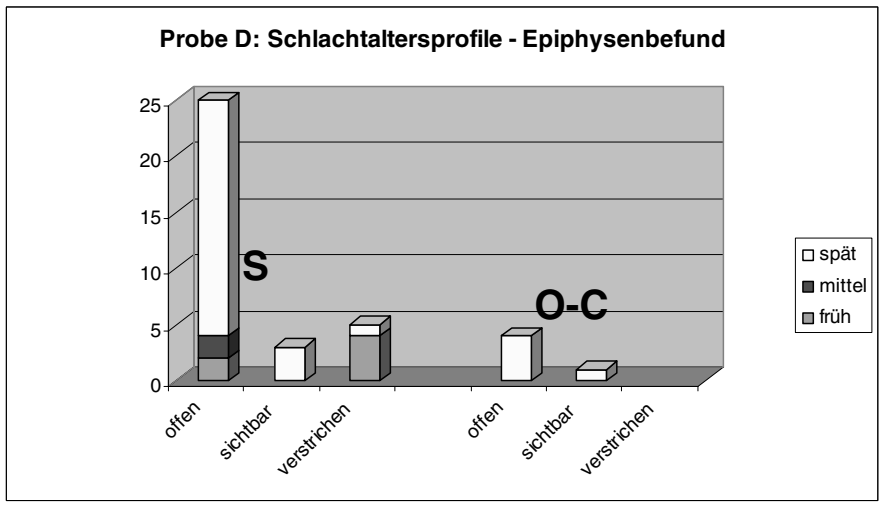
Probe	Art	0-2m	2-6m	6-12m	12-18m	18-24m	24-48m	48-72m	72m
B	O-C						1		
C	B	1							
	S	9	7	2	8	7	1		
	O-C			2	5	4	8	4	1
Ca	S	1							
D	B								1
	S				2	1	2		
	O-C							1	
F	B								2
	O-C						2		
G	O-C						1		
H	S					2			
	O-C						1		
I	B	1					1		1
	S			2					
	O-C	1	1	2					
J	S	1			1	1	1	1	
	O-C			1	3	3	5		
K	S				5		1		
	O-C				1	3	2	1	1

[997] Zur Methode vgl. z. B. Grant 1982.

Schlachtaltersprofile der Wirtschaftstiere aus den Proben C und D







Verteilung der Skelettelemente

Die Frequenz einzelner Skelettelemente oder Elementgruppen innerhalb einer stratigrafisch definierbaren Knochenvergesellschaftung kann sowohl Aufschlüsse zur funktionellen Interpretation dieser Abfalldeponierung als auch zu spezifischen Präferenzen oder Vermeidungen der Abfall produzierenden Verbrauchergruppe liefern. Deutliche Befunde sind bisweilen auch aus kleinen Mengen charakteristischer Zerlegungs-, Küchen- oder Tischabfälle[998] zu erschließen, meist steht aber die Detailschärfe der erzielten Ergebnisse in direkter Abhängigkeit zum Umfang der untersuchten Probe. Die folgenden Tabellen mit den Proben A–K geben die tierartspezifischen Skelettteilfrequenzen wieder, gegliedert entsprechend der repräsentierten Körperteile.

In der fundreichen Probe C fällt auf, dass bei allen Wirtschaftstierarten das Rumpfskelett überrepräsentiert erscheint, darüber hinaus fehlen unter den Rinderknochen weitgehend Elemente des Kopfes und der Füße. Von Schweinen und Kleinen Wiederkäuern liegen demgegenüber auch Kopf- und Fußknochen in bemerkenswert hohen Anteilen vor, vor allem erstere wirken ähnlich wie die Rumpfknochen gegenüber den Skelettelementen der fleischtragenden Gliedmaßenabschnitte überrepräsentiert. Die Wirbel und Rippen von Rindern manifestieren sich häufig in Form kleinteiliger Zerlegungsfragmente, deutlich erkennbar am Vergleich der durchschnittlichen Fragmentgewichte dieser Elementgruppe mit denen der drei großen Gliedmaßenabschnitte. Insgesamt 16 Reartikulationen von meistens zwei oder drei, vereinzelt aber auch mehreren zusammengehörigen Skelettteilen eines Rumpf- oder Gliedmaßenabschnitts belegen eindrucksvoll den ungestörten Zustand der Abfalldeponierung (Taf. 356, 1). Einen auffallenden Befund liefert die genauere Analyse der Schweinerippen, von denen mehr als ein Drittel in weitgehend vollständigem Zustand vorliegt, wobei die ganzen Rippen fast durchweg aus dem mittleren bis hinteren Bereich der Brustwand stammen.

Die Schweinereste aus dem Latrinenkanal (Probe D) lassen ähnliche Elementverteilungsmuster wie die Funde aus dem Thermenkanal erkennen, wieder erscheinen die Schädelknochen, vor allem aber Rippen und Wirbel überrepräsentiert. Auch von Schafen und Ziegen liegen mehrheitlich (70 %) Rumpfknochen vor, Reste von Köpfen und Füßen fehlen hier aber fast gänzlich. Die Dominanz von Rumpfknochen ist auch in Probe F vor allem für die Schweine- und Rinderreste mit Anteilen von 73 und 67 % deutlich erkennbar, demgegenüber zeigt diese Elementgruppe bei den Kleinen Wiederkäuern mit 28 % keine auffällige Häufung.

Die Tierreste aus den kleineren Proben liefern keine signifikanten Hinweise auf selektives Konsum- oder Deponierungsverhalten. Gleiches gilt wohl auch für die Hühnerknochen aus den beiden Kanälen, sofern nicht das weitgehende Fehlen von Kopfknochen als Hinweis auf eine andernorts erfolgte Schlachtung zu verstehen ist.

[998] Zu den Abfallkategorien vgl. z. B. FORSTENPOINTNER u. a. 2002, 299.

Skelettverteilungsmuster der Makrofauna in den Einzelproben

Probe A

ELEM./Mam.	B	S	O-C	Gesamt
Cranium		1		1
Kopf		**1**		**1**
Vertebra			1	1
Costa	4	1		5
Rumpf	**4**	**1**	**1**	**6**
Scapula			1	1
Humerus			1	1
Schulter			**2**	**2**
Metapodium			1	1
Füße			**1**	**1**
Gesamt/Mam.	**4**	**2**	**4**	**10**

Probe B

ELEM./Mam.	S	O-C	C	Cn	Gesamt
Cranium	1	1	2	1	5
dens inf.		1			1
Kopf	**1**	**2**	**2**	**1**	**6**
Vertebra		3			3
Costa	2	1		1	4
Rumpf	**2**	**4**		**1**	**7**
Coxa		1			1
Tibia		1			1
Schlögel		2			2
Phalanx		2			2
Füße		**2**			**2**
Gesamt/Mam.	**3**	**10**	**2**	**2**	**17**

ELEM./Aves	G	Gesamt
Costa	1	1
Coxa	2	2
Rücken	**3**	**3**
Sternum	1	1
Brust	**1**	**1**
Tibiotarsus	1	1
Keule	**1**	**1**
Phalanx	4	4
Lauf	**4**	**4**
Eierschale		**3**
Gesamt/Aves	**9**	**12**

Probe C

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Cn	L	V	Gesamt
Cranium		38	24	7	13				82
Dens sup.	1	9	4				1		15
Mandibula		22	20						42
Dens inf.		9	8						17
Dens	1	1	15						17
Kopf	**2**	**79**	**71**	**7**	**13**		**1**		**173**
Vertebra	67	54	163	5	3		1		293
Sternum	2	0	6			1			9
Costa	82	141	225				1		449
Costa cartil.	4	0	2						6
Rumpf	**155**	**195**	**396**	**5**	**3**	**1**	**2**		**757**
Scapula	4	35	27	11	9				86
Humerus	7	27	18	13	5	1	1		72
Radius	5	15	19	13	6		2		60
Ulna	5	12	6	6	2		1		32
Antebrachium	1	0	0	1	5				7
Schulter	**22**	**89**	**70**	**44**	**27**	**1**	**4**	**0**	**257**
Coxa	14	16	15	14	7		1		67
Femur	1	18	17	5	3			1	45
Patella		1	0						1
Tibia	9	18	39	6	6		1		79
Fibula		10	0						10
Os malleolare	1	0	1						2
Schlögel	**25**	**63**	**72**	**25**	**16**	**0**	**2**	**1**	**204**
Carpalia	2	1	1						4
Tarsalia	7	14	3	6	3				33
Metapodium	6	15	16	14	16		1		68
Os sesamoideum		1	0						1
Phalanx	4	8	10	5	8				35
Füße	**19**	**39**	**30**	**25**	**27**	**0**	**1**	**0**	**141**
Gesamt/Mam.	**223**	**465**	**639**	**106**	**86**	**2**	**10**	**1**	**1532**

ELEM./Aves	G	A	An	Ci	Gesamt
Cranium		1			1
Kopf		**1**			**1**
Scapula	3				3
Vertebra	2				2
Costa	9				9
Coxa	4				4
Rücken	**18**				**18**
Sternum	9				9
Coracoid	3				3
Furcula	1				1
Brust	**13**				**13**
Humerus	13			1	14
Radius	2				2
Ulna	6				6
Carpometacarpus	1				1
Flügel	**22**			**1**	**23**
Femur	14				14
Tibiotarsus	11				11
Keule	**25**				**25**
Tarsometatarsus	6				6
Phalanx	2		1		3
Lauf	**8**		**1**		**9**
Eierschale					118
Gesamt/Aves	**86**	**1**	**1**	**1**	**240**

Probe Ca

ELEM./Mam.	B	S	O-C	Gesamt
Cranium	1	1	3	5
Mandibula			1	1
dens inf.		1		1
Kopf	**1**	**2**	**4**	**7**
Vertebra		5	3	8
Costa		13	3	16
Costa cartil.			1	1
Rumpf		**18**	**7**	**25**
Radius		1	1	2
Ulna		2		2
Schulter		**3**	**1**	**4**
Femur		1	2	3
Tibia		1	1	2
Schlögel		**2**	**3**	**5**
Metapodium		1		1
Phalanx		1		1
Füße		**2**		**2**
Gesamt/Mam.	**1**	**27**	**15**	**43**
ELEM./Aves	**G**			**Gesamt**
Tarsometatarsus	1			1
Lauf	**1**			**1**
Gesamt/Aves	**1**			**1**

Probe D

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	Cn	Er	Gesamt
Cranium		16					16
dens sup.	1	2					3
Mandibula		2	1			1	4
dens inf.		1					1
Kopf	**1**	**21**	**1**	**0**	**0**	**1**	**24**
Vertebra		24	3				27
Costa		51	13			5	69
Rumpf	**0**	**75**	**16**	**0**	**0**	**5**	**96**
Scapula		12	2			1	15
Humerus		7				1	8
Radius		6					6
Ulna		5				2	7
Antebrachium		1					1
Schulter	**0**	**31**	**2**	**0**	**0**	**4**	**37**
Coxa		2		2		2	6
Femur		9	2				11
Tibia	1	5	2				8
Fibula		3					3
Schlögel	**1**	**19**	**4**	**2**	**0**	**2**	**28**
Carpalia		5					5
Tarsalia		3					3
Metapodium	0	0	0	0	1	0	8
Füße	**0**	**8**	**0**	**0**	**1**	**0**	**16**
Gesamt/Mam.	**2**	**154**	**23**	**2**	**1**	**12**	**194**
ELEM./Aves	**G**	**Col**	**Cor**				**Gesamt**
Mandibula			1				1
Kopf			**1**				**1**
Scapula	1						1
Rücken	**1**						**1**
Sternum	4						4
Coracoid	1						1
Costa	3						3
Brust	**8**						**8**
Humerus	4						4
Ulna	1						1
Flügel	**5**						**5**
Femur	1						1
Tibiotarsus	3	1					4
Keule	**4**	**1**					**5**
Gesamt/Aves	**18**	**1**	**1**				**20**

Probe E

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Gesamt
Cranium					1	1
Kopf					**1**	**1**
Vertebra	2	2	6			10
Costa	2	7				9
Rumpf	**4**	**9**	**6**			**16**
Humerus		1				1
Schulter		**1**				**1**
Coxa			3	1		4
Femur	1		1			2
Tibia			2			2
Schlögel	**1**		**6**	**1**		**8**
Metapodium			1			1
Füße			**1**			**1**
Gesamt/Mam.	**5**	**10**	**13**	**1**	**1**	**30**

Probe F

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Gesamt
Cranium	1	6			1	8
dens sup.	1		2			3
Mandibula	1		1			2
dens inf.	1					1
Kopf	**4**	**6**	**3**		**1**	**14**
Vertebra	1	2	24	1		28
Costa	8	16	10			34
Rumpf	**9**	**18**	**34**	**1**	**1**	**62**
Scapula			5			5
Humerus		2	4			6
Radius	1		1			2
Schulter	**1**	**2**	**10**			**13**
Coxa				5	1	6
Femur	2	1	13			16
Patella			1			1
Tibia	1	12	3	1		17
Schlögel	**3**	**13**	**17**	**6**	**1**	**40**
Metapodium			2	1		3
Phalanx	1				1	2
Füße	**1**		**2**	**1**	**1**	**5**
Gesamt/Mam.	**18**	**39**	**66**	**8**	**3**	**134**
ELEM./Aves	**G**					
Humerus	1					1
Flügel	**1**					**1**
Gesamt/Aves	**1**					**1**

Probe G

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Gesamt
Cranium	2					2
Mandibula	1					1
dens inf.		1	1			2
Kopf	**3**	**1**	**1**			**5**
Vertebra	4					4
Costa	1	2	1			4
Rumpf	**5**	**2**	**1**			**8**
Humerus	2	1	2			5
Radius	1					1
Ulna	1		1			2
Schulter	**4**	**1**	**3**			**8**
Coxa				1	1	2
Femur	2		1			3
Tibia	1		5	1	1	8
Schlögel	**3**		**6**	**2**	**2**	**13**
Tarsalia				1		1
Metapodium	1		2	4		7
Phalanx	2	1	1	1	1	6
Füße	**3**	**1**	**3**	**6**	**1**	**14**
Gesamt/Mam.	**18**	**5**	**14**	**8**	**3**	**48**

Probe H

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Cn	Fe	Gesamt
Cranium		4					1	5
dens sup.			1					1
Mandibula	1		1					2
dens inf.		1						1
Kopf	**1**	**5**	**2**				**1**	**9**
Vertebra	1	2	2	3				8
Costa	1	1	5					7
Rumpf	**2**	**3**	**7**	**3**				**15**
Humerus			1	1		1		3
Radius	1							1
Ulna	1							1
Schulter	**2**		**1**	**1**		**1**		**5**
Coxa	1							1
Femur			1	1	2			4
Tibia	3		1	1				5
Schlögel	**4**		**2**	**2**	**2**			**10**
Tarsalia			1	1				2
Metapodium	1		1	2	4			8
Phalanx	1			1				2
Füße	**2**		**2**	**4**	**4**			**12**
Gesamt/Mam.	**11**	**8**	**14**	**10**	**6**	**1**	**1**	**51**

Probe I

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Cn	Gesamt
Cranium	4	2	1	2			9
dens sup.	1						1
Mandibula	1	3					4
dens inf.		1					1
Kopf	**6**	**6**	**1**	**2**			**15**
Vertebra	9	4	6				19
Sternum	1						1
Costa	13	6	9				28
Rumpf	**23**	**10**	**15**				**48**
Scapula	1	1	3				5
Humerus	1	1	1		1		4
Radius				1	2		3
Ulna		2					2
Schulter	**2**	**4**	**4**	**1**	**3**		**14**
Coxa				1			1
Femur	2		3				5
Tibia		2	2			1	5
Fibula		2					2
Schlögel	**2**	**4**	**5**	**1**		**1**	**13**
Tarsalia	1	2					3
Metapodium			2		1		3
Phalanx	1		2	1	1		5
Füße	**2**	**2**	**4**	**1**	**2**		**11**
Gesamt/Mam.	35	26	29	5	5	1	101
ELEM./Aves	**G**						
Femur	1						1
Keule	**1**						**1**
Gesamt/Aves	**1**						**1**

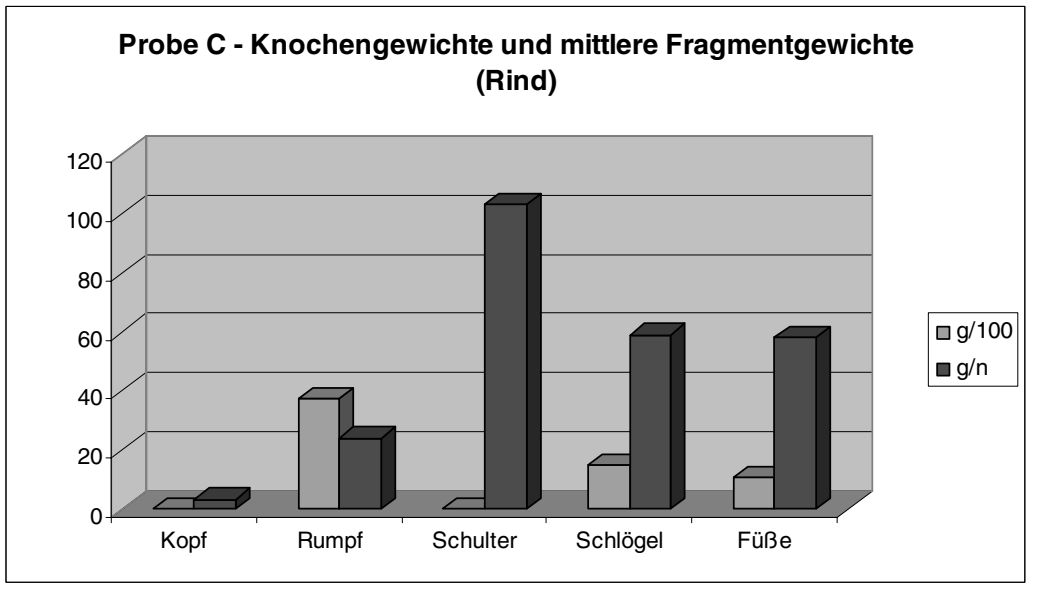
Probe J

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Gesamt
Cranium		2	4	2		8
dens sup.		1	4			5
Mandibula		3	7			10
dens inf.		1	1			2
Kopf		**7**	**16**	**2**		**25**
Vertebra		1		1		2
Costa		16	4			20
Rumpf		**17**	**4**	**1**		**22**
Scapula		1	4	2		7
Humerus		1	2	1	1	5
Radius			6	1	1	8
Ulna				1		1
Schulter		**2**	**12**	**5**	**2**	**21**
Coxa		2				2
Femur		1	4			5
Tibia		1	12			13
Schlögel		**4**	**16**			**20**
Metapodium		1	10		2	13
Phalanx	1				1	2
Füße	**1**	**1**	**10**		**3**	**15**
Gesamt/Mam.	**1**	**31**	**58**	**8**	**5**	**103**

Probe K

ELEM./Mam.	B	S	O-C	O	C	Gesamt
Cranium	1	2	2		1	6
dens sup.			4			4
Mandibula		3	6			9
dens inf.		2	2			4
Kopf	**1**	**7**	**14**		**1**	**23**
Vertebra			1			1
Costa			3			3
Rumpf			**4**			**4**
Scapula		1		2		3
Humerus	1		3	1	1	6
Radius	2		5	2	2	11
Ulna	1	1				2
Schulter	**4**	**2**	**8**	**5**	**3**	**22**
Coxa		1		2		3
Femur		2	2			4
Tibia		1	11			12
Fibula		1				1
Schlögel		**5**	**13**	**2**		**20**
Metapodium			3			3
Füße			**3**			**3**
Gesamt/Mam.	**5**	**14**	**42**	**7**	**4**	**72**

Verteilung von Absolutgewichten und mittleren Fragmentgewichten über die Körperpartien von Rindern[999]



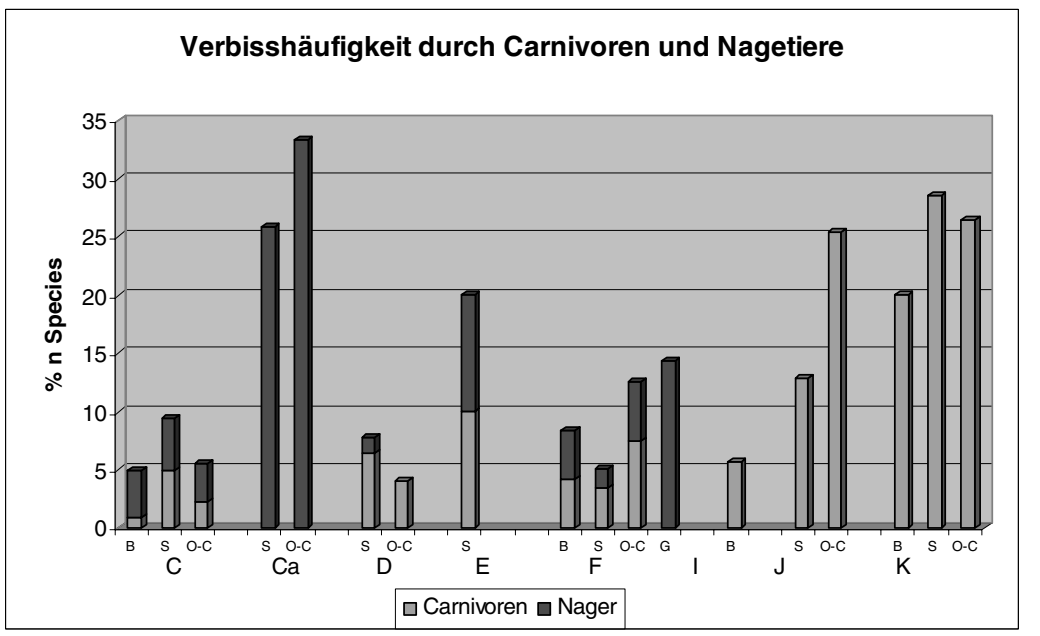
Zerlegungsspuren und andere Knochenmodifikationen

In allen Einzelproben finden sich Knochen mit konsumorientierten Bearbeitungsspuren. Z. T. belegen diese vor allem durch Messer und Beile verursachten Läsionen die primäre Zerteilung des Tierkörpers im Zuge der Schlachtung, mehrheitlich manifestieren sich aber wohl Zerlegungsvorgänge in den Küchen der Endverbraucher. In den meisten Proben schwankt der Anteil an Knochen mit erkennbaren Hack- oder Schnittmarken zwischen 10 und 30 %, in der Probe F trägt aber mehr als die Hälfte der Fundstücke derartige Bearbeitungsspuren, was vor allem durch den hohen Anteil an portionierten Rippen und Wirbeln in dieser Vergesellschaftung zu erklären ist. Tatsächlich ist aber wohl der größte Teil der Knochenfrakturen auf Zerlegungsprozesse zurückzuführen, da der überwiegende Teil der Bruchkanten die für perimortale Frakturen typische geschwungene ‘Spiralform’ aufweist.

In der fundreichen Probe C liegen ausreichende Mengen an bearbeiteten Knochen vor, um regelmäßig nachweisbare Hieb- oder Schnittspuren als Hinweise auf spezifische Zerlegungsgewohnheiten interpretieren zu können. Auffallende Befunde liefern vor allem die Kopf- und Rumpfknochen von Schweinen und Kleinen Wiederkäuern. Schweineköpfe wurden ebenso wie die Köpfe von Schafen oder Ziegen üblicherweise median durchgespalten (Taf. 356, 2), die ersteren scheinen darüber hinaus meist durch quer geführte Beilhiebe in Portionen zerteilt worden zu sein (Taf. 356, 3). Die Rippen wurden regelmäßig sehr nahe ihres Gelenkes mit den Wirbeln abgesetzt (Taf. 356, 4) und manchmal auch mittig quer gespalten. Während Schweinewirbel oft median gespalten wurden (Taf. 356, 5), liegen die Wirbel von Kleinen Wiederkäuern häufig in Form kleinteiliger, mehrfach durchgehackter Fragmente vor (Taf. 356, 6). Die Wirbelsäule der Rinder wurde hingegen bei der Zerlegung oft im Ganzen ausgehackt, wodurch im Fundgut sowohl die zentralen Wirbelelemente (Taf. 356, 7) als auch die abgesetzten Dorn-, Quer- und Gelenkfortsätze vorliegen.

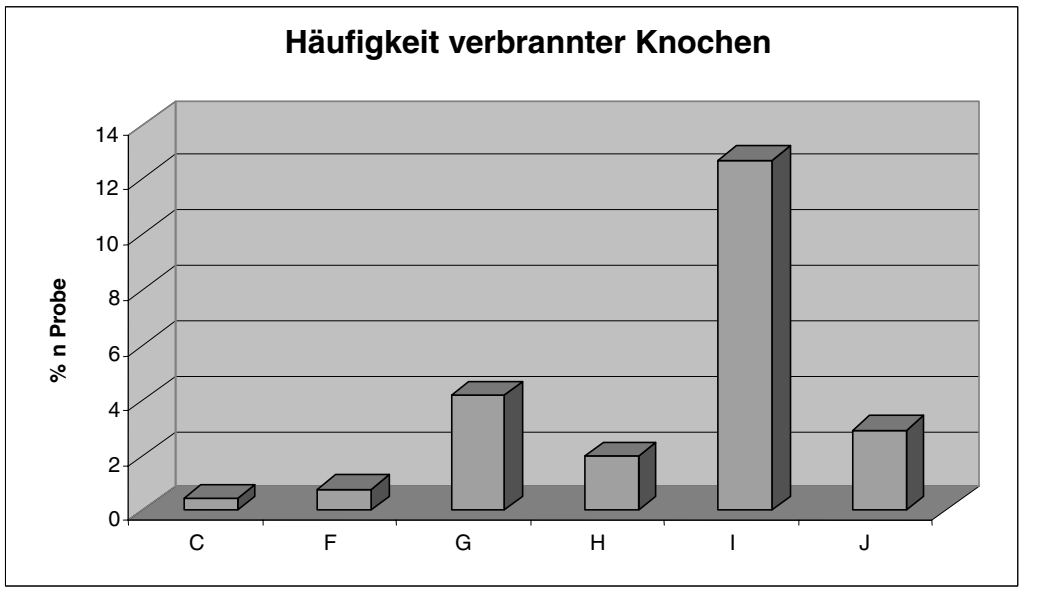
Verbissspuren von Fleischfressern finden sich in den meisten Proben in recht geringer Zahl, die Anteile liegen hier häufig unter 5 % und übersteigen die 10 % Marke nicht. Nur die Proben J und K lassen ein abweichendes Bild erkennen, das für alle nachgewiesenen Nutztierarten Verbisshäufigkeiten zwischen 13 und 29 % belegt. Fraßspuren von Nagetieren finden sich nicht in allen Proben, besonders häufig treten sie an den Funden aus dem

Fraßspuren von Carnivoren und Nagetieren in den Einzelproben



[999] Abkürzungen: g/100: Absolutgewicht/100; g/n: mittleres Fragmentgewicht.

Anteile verbrannter Knochen in den Einzelproben



Thermenkanal (Proben C, Ca) und in den Proben E und F auf. Der Nagerfraß manifestiert sich meistens an spongiosa- und damit auch nährstoffreichen Anteilen der betroffenen Skelettelemente (Taf. 356, 8), manchmal wurden aber auch große Teile des kompakten Diaphysenschaftes weggenagt (Taf. 356, 9).

Verbrannte oder zumindest temporär dem Feuer ausgesetzte Knochenfragmente finden sich in den meisten Proben entweder sehr selten oder fehlen gänzlich. Nur in Probe I (Schnitt 1/01, SE 20) ist ein höherer Anteil an verkohlten, z. T. auch weiß kalzinierten Tierresten nachweisbar. Dieser Befund ist aber zweifellos in direktem Zusammenhang mit der Brandzerstörung des Flügelsaals zu interpretieren und daher nur aus taphonomischer Sicht, nicht aber im Hinblick auf konsumorientierte Fragestellungen relevant.

Pathologische Veränderungen sind kaum nachweisbar (nur acht Fälle von 2 463 bestimmten makrofaunistischen Fragmenten) und durchweg geringgradiger, das Allgemeinbefinden des betroffenen Tieres kaum beeinträchtigender Natur. Insbesondere fällt auf, dass an den Rinderknochen, vor allem an Elementen des distalen Extremitätenabschnitts, keine erkennbaren Spuren von Arbeitsbelastung nachweisbar sind.

Befunde zur Wuchsform und Größenentwicklung der Nutztiere

Aufgrund der insgesamt eher geringen Fundzahlen und des allgemein hohen Fragmentierungsgrades ist die metrische Datenbasis nicht sehr breit und kann daher nur bedingt für den Vergleich mit anderen, räumlich oder zeitlich benachbarten Haustierpopulationen herangezogen werden. Eventuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Kontexten sind − anders als in fundreichen Taphozönosen − jedenfalls nicht statistisch argumentierbar.

Die wenigen vermessbaren Rinderknochen fügen sich in ihren Dimensionen den umfangreichen Verteilungsreihen aus dem spätrömischen Sagalassos recht gut ein[1000], sind aber meistens dem oberen Variationsbereich dieser Datenreihen zuzuordnen. Ein Blick auf die osteometrischen Daten von Rinderknochen aus römisch-kaiserzeitlichen Zisternenverfüllungsschichten von Pergamon[1001] liefert ein fast identisches Bild wie im Vediusgymnasium, wogegen die Rinder aus dem spätrömischen Pessinus[1002] deutlich größer gewesen zu sein scheinen. Ähnliches gilt wohl auch für die Opfertiere aus Didyma[1003], obgleich die in der folgenden Tabelle präsentierten Talusmaße mehrheitlich den Daten aus Ephesos entsprechen. Wesentlich kleiner waren hingegen die Rinder aus den geometrisch-früharchaischen Schichten des Artemisions von Ephesos und des Heraions von Samos[1004], aber auch aus selçukisch-osmanischen Kontexten von Pergamon. Da kein einziger Langknochen ganz erhalten geblieben ist, können keine kalkulierten Widerristhöhen angegeben werden, die verfügbaren Maße und das allgemeine morphologische Bild lassen aber auf einen recht stämmigen Rinderschlag mit Schulterhöhen zwischen 115 und 130 cm schließen. Insgesamt vermittelt die Datenserie aus dem Vediusgymnasium einen sehr homogenen Eindruck: Es sind weder außergewöhnlich große noch besonders kleine Individuen nachweisbar.

[1000] DE CUPERE 2001, 212 ff.
[1001] BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1985, 31 ff.
[1002] DE CUPERE 1994, 68.
[1003] BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1983, 624 ff.
[1004] Artemision: RIEZLER 1993, 46 ff.; Heraion: J. BOESSNECK – A. VON DEN DRIESCH, Knochenabfall von Opfermahlen und Weihgaben aus dem Heraion von Samos (7. Jh. v. Chr.) (1988) 12 ff. Da die Originaldaten nicht zur Verfügung stehen, konnte die Variationsbreite dieser Funde nicht aufgenommen werden; die abgeleiteten Werte lauten aber: GLpe (n = 131) – Min = 45, Max = 67,5, Mw = 54,64, s = 4,22; GLl (n = 93) – Min = 50, Max = 71, Mw = 60,3, s = 4,48.

Osteometrische Befunde von Tierresten aus dem Vediusgymansium[1005]

RIND								
Scapula	**HS**	**DHA**	**Ld**	**KLC**	**GLP**	**LG**	**BG**	
C	315	325	172	49,5	62	59	48,5	
I				56	78	(62)	52,5	
Humerus	**Bp**							
C	(95)							
Radius	**Bp**	**BFp**	**KD**	**Bd**	**BFd**			
C	89	76	39					
C	82,3	73,4						
C				76				
C				74,5	63,5			
K	91,7	80,3						
Ulna	**KTO**							
C	52,7							
Tibia	**Bp**	**KD**	**Bd**					
C	95							
C			64,3					
H		35	60					
Talus	**Ll**	**Lm**	**Tl**	**Bd**				
C	69,4	63	37,5	43,8				
C	68,9	62,8	37	43,1				
E	75,57	67,5	42,1	47,1				
E	69,6	63,9		41,6				
Calcaneus	**GB**							
C	44							
C	41,5							
Centroquartale	**GB**							
E	54							
Metacarpus	**KD**							
H	36							
Phalanx I p.	**Glpe**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
F	63,5	31	26	23,5				
H	64	29	24,5	27,5				
G	(63)	29	22	25				
Phalanx II a.	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
G	51	33	27	26				
Phalanx II p.	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
E	47	36,8	30	31				
E	40,3	27,9	22,2	23,5				
I	45,6	32,5	25,7	27				
Phalanx III	**DLS**	**Ld**	**MBS**					
E	65,5	51,5	22,4					
ZIEGE								
Axis	**BFcr**							
C	43							
Scapula	**KLC**	**GLP**	**LG**	**BG**				
C	20,2	32,5	26,5	23,5				
C	20,6	32,5	25,8	20,6				
C	19,9	33	25,3	21,7				
C		27,6	22,5	18,5				
Humerus	**Bp**	**KD**	**Bd**	**BT**				
C	(40)	17						
C			30,8	29,8				
C		14,1	29,5	28,1				
C			29,3	26,5				
I			30,5	29				
K		15	31	29,2				
Radius	**Bp**	**BFp**	**KD**					
C			24					
C	37	35	21,7					
C	35,6	33,8						
C	32,4	30,5						

[1005] Alle Abkürzungen von Messstrecken entsprechen den osteometrischen Standardvorgaben bei von den Driesch 1976.

ZIEGE								
C	29	28,5						
I	31,3	30,3						
I	28,3	27,5	16					
K	(33)	(31)						
K	29,7	29	18,2					
Ulna	**TPA**	**KTO**	**BPC**					
C	32	25	27					
Coxa	**LA**	**KH**	**KB**	**Sex**				
C	29			M				
C		13,3	8	M				
C		13,8	7,2	W				
Femur	**KD**	**Bd**						
C	20	42,5						
H		35						
Tibia	**Bp**	**KD**	**Bd**					
C	49,7							
C	41	16						
C		16	28,2					
C		15,2	31,8					
G		14	(23)					
Talus	**Ll**	**Lm**	**Tl**	**Bd**				
C	29,3	27,4	15,6	18,1				
Centroquart.	**GB**							
C	22,8							
Metacarpus	**Bp**	**KD**	**Td**	**Bd**				
C	24,6	14,2						
C	23,3							
C	23	14,4						
C	22		9,8	27,5				
Metatarsus	**GL**	**Bp**	**KD**	**Td**	**Bd**	**WRH**		
C		19,2						
C				8,8	23			
H		20,5	12,5					
J		20,7	12,5					
J	137,8	21,6	13,8	10,5	26,5	736		
Phalanx I a.	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
C	36	12,5	10	11,3				
I	34,5	12	10,1	12,5				
Phalanx I p.	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
C	44	13	10,6	13				
C	41,9	13	10,5	11,9				
C	37,4	13	9,7	11,4				
C	37,3	12,7	10,3	12,8				
G	34,5	13,5	10	11,5				
J	38	12,6	10,4	12,4				
SCHAF								
Atlas	**GB**	**GL**	**BFcr**	**BFcd**	**GLF**	**H**		
C	58	47,6	45,1	42,4	42	36,5		
H		51						
Scapula	**HS**	**DHA**	**Ld**	**KLC**	**GLP**	**LG**	**BG**	
C				21,8				
C	(145)	(155)	(105)	20,8	36,5	29,5	23,8	
C				21,3	35,2	27,3	20,7	
C	137,5	147,5	(92)	17,7	33	26	21,3	
C	(134)	(147)		17,1	33,1	25,1	21	
C				17,2	30,5	24	19,3	
C	(135)	143		16	29,5	22,8	18,7	
Humerus	**Bp**	**KD**	**Bd**	**BT**				
C	46,7							
C		16,2	36,5	34				
C			33,5	30				
C			32	30,5				
C		15	32,5	29,3				
C		14,2	30,3	28,5				
C		(15)	29,7	28,5				
C			28,7	27,3				

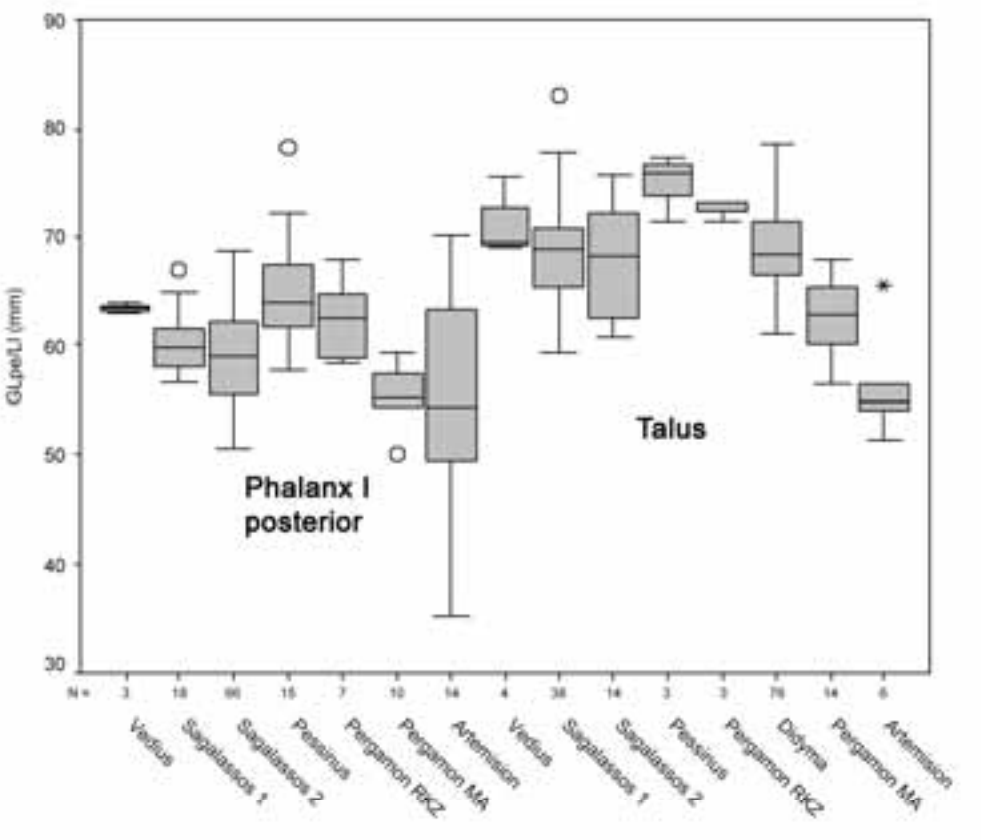
SCHAF								
F			30,5					
H			(29)	26				
J		15,5	(30)	27,2				
Radius	**GL**	**Bp**	**BFp**	**KD**	**Bd**	**BFd**	**WRH**	
C		32,3	30,5	16,8				
C	(157)	32,5	29,5	15,9	29,5	24,5	631	
C		32,1	29,4	16,4				
C	(155)	30,8	27,5	14,1	28,2	23,3	623	
C		30,6	28					
C		29,8	28					
C		29,1	25,7					
I		33	29,4	16,8				
J		31,6	28					
K		32,2	29,4					
K		29,4	26,7					
Ulna	**TPA**	**KTO**	**BPC**					
C	24,3	21	16,5					
C	23,6	20	17,3					
J	19							
Coxa	**GL**	**LA**	**LS**	**KH**	**KB**	**LFo**	**Sex**	
		31					m	
C		30,5				38	m	
C		30				37,2	m	
C	(165)	27,5	(46)	15,6	8,3	34	w	
D				17	9,6		m	
D		25		13,8	9,5		w	
I		31		20,2	11,5		m	
K		27		17,2	9,2		m	
Tibia	**Bp**	**KD**	**Bd**					
C	49							
C	42,5							
C	(41)							
C		13,5	27,5					
C		13,3	24,8					
H	44							
Talus	**Ll**	**Lm**	**Tl**	**Bd**				
C	32,2	29,4	16,3	20,2				
C	30,7	29,6	16,3	19				
C	27,8	25,6	14,6	18,6				
H	29,5	27,5	16,5	18				
Metacarpus	**GL**	**Bp**	**KD**	**Td**	**Bd**	**WRH**		
C		24	15,5					
C		24,2	13,8					
C		24	13,8					
		23,6						
C		23						
C		21,8						
C	113,5	21,7	12,8	8,6	23,5	555		
C		20,7						
G		25,5						
G		23	18					
H		21,5	13,5					
Metatarsus	**GL**	**Bp**	**KD**	**Td**	**Bd**			
C		21,5						
G		20	11					
H			12,5	11	(26)			
H	111	19,5	13,5	10,5	23,5			
H			13,5	9,5	24			
Phalanx I a.	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
C	34,6	13	11,1	12,6				
C	31,8	11,6	9,9	10,4				
C	31,8	10,7	8,5	9,5				
Phalanx I p.	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
C	32,3	10,7	8,5	9,5				
G	33,5	11	8,5	9,5				
H	36,5	11	9,5	10,5				
I	41,6	13,4	10,6	13				

SCHAF/ZIEGE								
Cranium/Max.	**M1-M3(22)**	**P2-P4(23)**	**Alter**					
J		24,5	24-48m					
J		25,5	24-48m					
Mandibula	**M1-M3(8)**	**P2-P4(9)**	**LM3(10a)**	**BM3(10b)**	**HCM3(15a)**	**HCM1(15b)**	**HCP2(15c)**	**Alter**
J	(53)	26						24-48m
J	51,5	23,5	23,7	9,2		19,5	16,8	24-48m
J	(47)		22	8,8		20	17	
K			24	8,1	34,5			72a
K	(51)	23,7				21	15,5	36-48m
SCHWEIN								
Cranium/Max.	**P2-P4(29a)**							
C	35,9							
C	33							
Mandibula	**LC2(2)**	**LC4(4)**	**M1-M3(8)**	**P1-P4(9)**	**P2-P4(9a)**	**LM3(10a)**	**BM3(10b)**	
C					36,5			
C					36			
C	(240)	129		50,5	34			
I						35,5	17,3	
J			68			26,7	13,7	
K						34,5	17,1	
	HRcd(13)	**HRm(14)**	**HRro(15)**	**HCM3(16a)**	**HCM1(16b)**	**HCP2(16c)**		
C	96		99,7		39,5			
C	102,5	98	109		40,5	38,5		
J				43				
K				45				
Scapula	**KLC**	**GLP**	**LG**	**BG**				
C	22	32,6	26,5	24,5				
C	22,3	32	28,5	24				
D	23,8	36	28	26,5				
Humerus	**Bp**	**Tp**	**KD**	**Bd**	**BT**			
C	(42)	59						
D			16,3	40	29,5			
Radius	**Bp**	**KD**						
C	27,5	16,3						
C	26,5							
Os c. radiale	**GB**							
D	15,5							
Os c. ulnare	**GB**							
D	17							
Os c. IV	**GB**							
D	16,5							
Coxa	**LA**	**KH**	**KB**					
C	30,5							
C	30,5							
J		21,5	11,3					
K	(28)							
Femur	**Bd**							
C	41							
Tibia	**Bd**							
C	25,6							
Talus	**Ll**	**Lm**	**Tl**	**Bd**				
C	39	36,4	20,3	22,5				
C	38,5	35,6	21	23,7				
E	45,7	42,5	23,8	25,2				
I	39	35,8	19	22				
Calcaneus	**GL**	**GB**						
F	85	26						
Metatarsus 3	**GL**	**LoP**	**Bp**	**B**	**Bd**			
C	74	72,3	14,3	12,1	15,4			
HAUSKATZE								
Cranium	**4**	**18**	**22**	**25**	**28**			
H	30,5	42,5	44	20,5	32,5			

FELDHASE								
Sacrum	**GB**	**BFcr**	**HFcr**					
C	(37)	15,5	6,3					
Humerus	**GL**	**GLC**	**Bp**	**Tp**	**KD**	**Bd**		
C	106	103,8	16,1	19,8	6,4	12,3		
Radius	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
C	118,8	8,7	6,7	10,1				
Ulna	**GL**	**TPA**	**KTO**	**BPC**				
C	133,3	12,6	12,2	8,8				
Coxa	**LA**	**KH**	**KB**					
C	11,8	10,5	7					
Tibia	**GL**	**Bp**	**KD**	**Bd**				
C	149	19,7	7,6	15,6				
Metatarsus 5	**GL**	**Bd**						
C	52,3	6						
HAUSHUHN								
Coracoid	**GL**	**Lm**	**Bb**	**BF**				
C	65	62,1	15,9	12,3				
C	63,7	61,5		12				
C	(50)			9,9				
D	65,3	61,7		13,3				
Scapula	**Dc**							
C	12							
D	11,4							
Humerus	**GL**	**Bp**	**KC**	**Bd**				
C	77,5	21	7,3	16,2				
C		20,2						
C			6,6					
C	66,2	18,5	6,2	13,9				
C	60	17,2	5,9	12,6				
D	81,8	23,2	7,3	17,4				
D			7	15,6				
D	73,7	20,5	6,4	15,6				
D	70,1	18,7	6,1	14,2				
F	70,7	19		14,8				
F	69	18	6,5	13,5				
Radius	**GL**	**KC**	**Bd**					
C	67,6	3	6,9					
Ulna	**GL**	**Dp**	**Bp**	**KC**	**Dd**			
C	82,5	15	10,9	5,1	11			
C		13,7	9	4,3				
C				4,2				
D				4,5				
Carpometacarpus	**GL**	**Bp**	**Dd**					
C	40,2	12,5	7,4					
Coxa	**DA**							
B	10,7							
B	10,7							
C	11,7							
C	10,5							
Femur	**GL**	**Lm**	**Bp**	**Tp**	**KC**	**Bd**	**Td**	
C	94,5	88,5	17,5	12,8	8,3	18,5	15,3	
C	86	80,2	17	11,5	7,5	17,6	14,4	
C	75,7	70,8	15	10,2	6,2	14,6	12,8	
C			14,5	9,8				
C	74,2	69,3	14,3	9,7	6,8	14,1	12,1	
C					6,3			
D	73,8	69	14,4	10,5	5,6	13,7		
F			21	12				
F			14,5	9,5				
Tibiotarsus	**GL**	**La**	**Dp**	**KC**	**Bd**	**Td**		
B				6	10,7	11,3		
C				6,7	12,2	12,5		
C				6,7	11,4	11,8		
C				6,3				
C				6,1				
C	100	97,2	18,9	5,3	10,7	10,8		

HAUSHUHN								
D				6,2	12,4	12,8		
D	102,5	100,2		5,3	10,4	10,6		
F			17					
Tarsometatarsus	**GL**	**KC**	**Bd**					
C		6,2	12,7					
C	(75)	(6,2)						
C		6,1						
C		5,9						
TAUBE								
Probe D								
Tibiotarsus	**KC**	**Bd**	**Td**					
D	3,2	6,2	5,9					

Variabilitätsvergleich der Phalangen und Talusmaße von Rindern aus dem Vediusgymnasium mit relevanten Referenzdaten



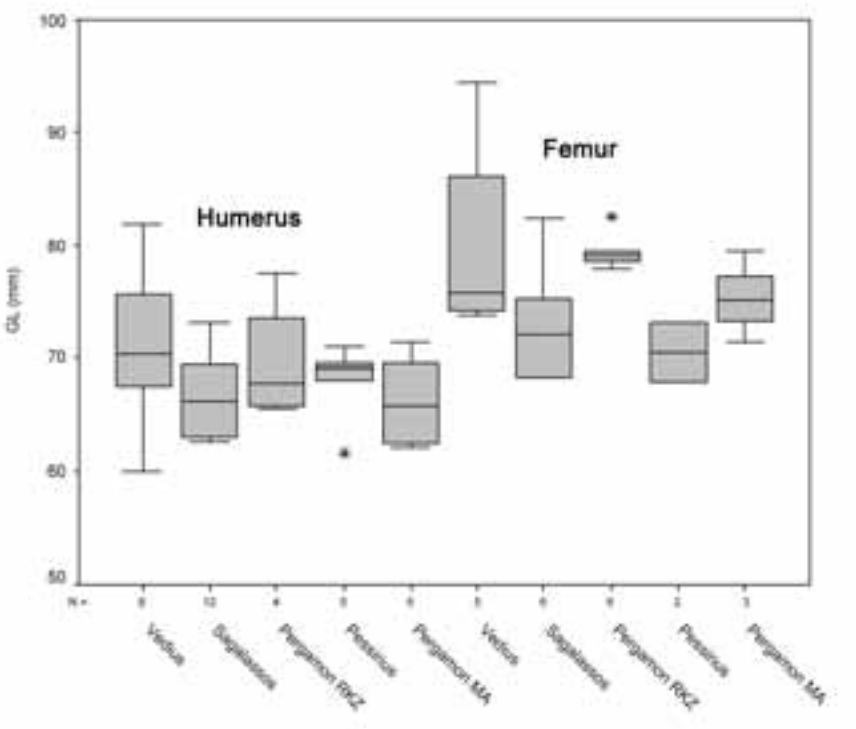
Auch von den Schweineresten liegen nur sehr wenige aussagekräftige Messdaten vor, die fast durchweg das Bild eines mittelgroßen, eher schlankwüchsigen Schlages zeichnen. Sehr ähnliche Wuchsformen sind auch für die Funde aus Sagalassos und aus den pergamenischen Zisternen[1006] erschließbar und entsprechen zweifellos dem morphologischen Standard der antiken Schweinepopulationen des ostmediterranen Raumes. Zwei Knochen, ein Talus (Ll = 45,7) und ein Metatarsale 3 (GL = 74), können aufgrund ihrer Dimensionen durchaus von Wildschweinen stammen; das absolute Fehlen anderer Jagdtierreste in allen untersuchten Proben lässt diese Interpretation aber sehr fragwürdig erscheinen.

Die metrischen Daten von Schafen und Ziegen fügen sich ebenfalls exakt in die Verteilungsreihen von Sagalassos und dem kaiserzeitlichen Pergamon ein[1007]. Drei kalkulierbare Widerristhöhen von Schafen lassen auf ein weibliches (ca. 55 cm) und zwei männliche Tiere (ca. 62 und 63 cm) schließen[1008], ein Metatarsus stammt von einem starken Ziegenbock (ca. 74 cm)[1009].

Die insgesamt recht hohe Zahl an gut erhaltenen Hühnerknochen bedeutet eine wesentliche Erweiterung der bisher nicht allzu breiten Datenbasis zur Größenentwicklung des Haushuhnes im römischen Kleinasien. Wie der Vergleich mit Daten aus Pergamon, Pessinus und Sagalassos zeigt[1010], repräsentieren die Funde aus dem Vediusgymnasium eine recht großwüchsige Hühnerpopulation. Da nur in zwei Femora aus Probe C medulläre Knochenzubildung, die als Indikator für das Stadium der Eiproduktion dient[1011], festgestellt werden konnte, und die Mehrheit der Tarsometatarsen von männlichen Tieren stammt, ist davon auszugehen, dass die überwiegende Zahl der Hühnerreste Hähne repräsentiert. Anzeichen von Kapaunisierung, der Kastration männlicher Hühner, die in römischer Zeit durchaus üblich war[1012] und sich durch deformierende Wachstumsprozesse äußert, konnten aber nicht nachgewiesen werden.

[1006] Sagalassos: DE CUPERE 2001, 75 f.; Pergamon: BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1985, 50 ff.
[1007] Sagalassos: DE CUPERE 2001, 191 ff.; Pergamon: BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1985, 40 ff.
[1008] Kalkuliert nach TEICHERT 1975.
[1009] Kalkuliert nach SCHRAMM 1967.
[1010] Pergamon: BOESSNECK – VON DEN DRIESCH 1985, 73 ff.; Pessinus: DE CUPERE 1994, 70; Sagalassos: DE CUPERE 2001, 34 f.
[1011] Zur Methode vgl. VAN NEER u. a. 2002.
[1012] BENECKE 1994, 369.

Variabilitätsvergleich der Humerus- und Femurmaße von Hühnern aus dem Vediusgymnasium mit relevanten Referenzdaten



IV.5.2.4 Fisch- und Molluskenreste aus dem Vediusgymnasium

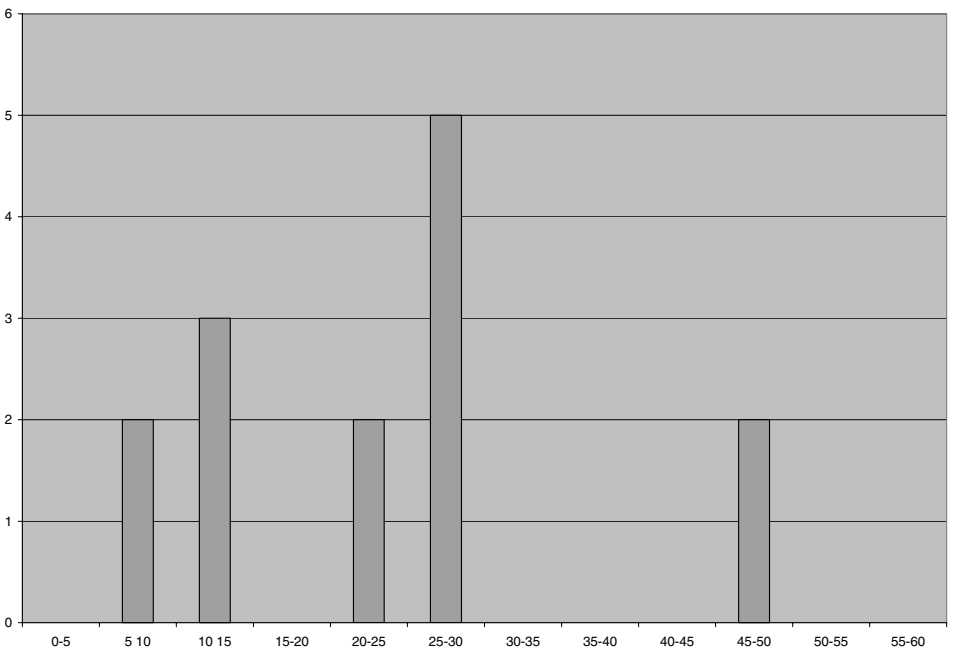
(Alfred GALIK)

Die Fischreste stammen durchweg aus den nassgesiebten Sedimenten der Proben B und C, wobei sich letztere deutlich fundreicher präsentierte.

Die mineralischen Sedimente enthielten Süßwasser- und Meeresfischreste, wobei letztere quantitativ und in ihrer Artenvielfalt überwiegen. Die Süßwasserfische sind ausschließlich durch Karpfenartige (Cyprinidae) vertreten, wobei der Karpfen (*Cyprinus carpio*) am häufigsten nachweisbar ist. Eine für Ephesos bisher noch nicht nachgewiesene Gattung, die Barbe (*Barbus sp.*; nach heutigem Verbreitungsgebiet kämen *Barbus plebejus* oder *Barbus capito* in Frage), konnte durch drei Knochen belegt werden. Einer der Knochen ist ein charakteristisch fein gezähnter dritter Flossenstrahl der Rücken- oder Afterflosse. Sämtliche Barbenknochen stammen von Individuen mit einer geschätzten Länge von 35 cm. Die Karpfenreste und einige nicht genauer bestimmbare Weißfischknochen repräsentieren meist Individuen in einem Größenvariationsbereich von 30–45 cm, wobei auch größere Karpfen bis 50 cm Länge nachweisbar sind.

Fischfang wurde offenbar in den nahen Fließgewässern des Kaystertales betrieben. Die Nutzung von Cypriniden, vor allem Karpfen, ist für die antike Besiedlungszeit von Ephesos bereits nachgewiesen[1013]. Auch aus den gut untersuchten Siedlungsschichten von Sagalassos ist der Konsum von Süßwasserfischen bis in die Spätantike gut belegt. Aus Troja liegen hingegen eher spärliche Funde vor allem aus den Phasen VII und VIII (Spätbronzezeit bis Hellenismus) vor. Barben wurden bis dato weder in Sagalassos noch in Troja nachgewiesen[1014]. Die Funde aus dem Vediusgymnasium stellen einen weiteren Beweis für die hohe wirtschaftliche Bedeutung der Nutzung von Süßwasserfischen dar, die für das hellenistische und römisch-kaiserzeitliche Ephesos bereits mehrfach postuliert wurde und die vor allem auch im Hinblick auf die Lebensmittelversorgung der antiken Metropole aus ihrem Hinterland interpretiert werden muss.

Verteilung der geschätzten Totallängen von Karpfen in cm

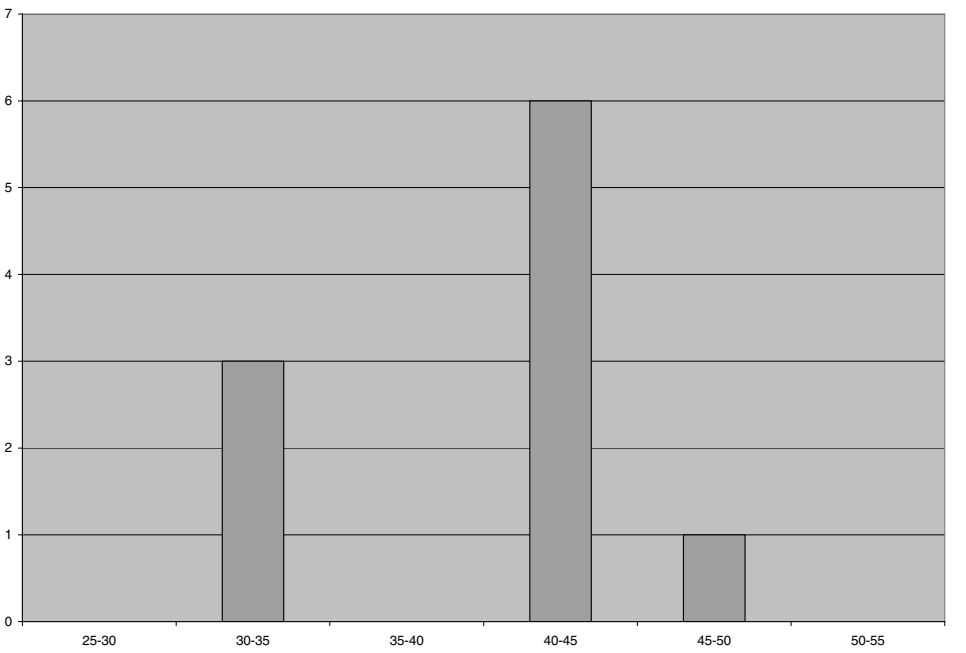


[1013] FORSTENPOINTNER u. a. 2002, 298 ff.

[1014] Sagalassos: VAN NEER u. a. 1997; VAN NEER u. a. 2000; Troja: VAN NEER – UERPMANN 1998; UERPMANN – VAN NEER 2000.

Ähnlich wie in Troja wurde aber auch in Ephesos eine Vielzahl von aus dem nahen Meer verfügbaren Fischarten genutzt[1015]. Die häufigsten Nachweise stammen von Brassen und Meeräschen als den wahrscheinlich wirtschaftlich bedeutendsten Arten. Der Vergleich der geschätzten Totallängen der Brassenreste zeigt, dass die meisten Fische in den Größenbereich von kleiner als 10 cm bis hin zu 30 cm einzuordnen sind. Kapitalere Fische sind die Ausnahme. Ein Meeräschenrest repräsentiert ein sehr kleines und noch junges Individuum von etwa 7–8 cm. Sowohl Brassen als auch Meeräschen zählen zu den ‘estuarischen’ Arten, die salzarmes, auch brackiges Wasser bevorzugen und vor allem während der Jugendstadien durchaus auch im Mündungsbereich von Flüssen vorkommen können. Der Kanal, der in der Antike zum Hafenbecken von Ephesos führte, bietet sich zweifellos als Fanggrund für diese Fischarten an.

Verteilung der geschätzten Totallängen von Brassen in cm



Die meisten anderen Fische, wie Skorpionfisch, Lippfisch, Papageifisch und auch kleine Barsche, etwa der Schriftbarsch, wurden ebenfalls in Küstennähe gefangen. Große Zackenbarsche, von denen ein Individuum mit einer geschätzten Totallänge bis 75 cm nachgewiesen ist, bevorzugen dagegen größere Tiefen. Ein Makrelenwirbel belegt eine Fischart, die sich üblicherweise im offenen Wasser aufhält, aber auch nahe der Küste gefangen werden kann.

Aus dem an sich geringen Probenumfang und unter Berücksichtigung des meist sehr hohen taphonomischen Schwundes konnte eine bemerkenswert große Zahl an Fischresten geborgen werden. Diese hohe Funddichte belegt die wirtschaftliche Bedeutung des Fischkonsums im spätantiken Ephesos und ist nur durch die offensichtlich bestehende Nachfrage erklärbar. Für die Gäste der Tabernen im Umfeld des Vediusgymnasiums stellten die zubereiteten Fische zweifellos einen willkommenen und auch leistbaren Genuss dar.

Quantifizierung der Funde von Cypriniden und Meeresfischen aus den Proben B und C

Barbe, *Barbus sp.*:	C	B	Os pharyngeale inf.	1	
Parasphenoid		1	Praeoperculum	1	
Articulare		1	Prämaxilla	2	
3. Flossenstrahl		1	Vertebra	15	1
Gesamt		3	Costa	1	
Weißfische, *Cyprinidae*:			3. Flossenstrahl	2	
Cleithrum	2		Gesamt	31	1
Dentale	1		Cyprinidae gesamt	41	5
Vertebra	4				
Costa	3	1			
Gesamt	10	1			
Karpfen, *Cyprinus carpio*:					
Branchiale	2				
Epihyale	1				
Frontale	1				
Maxilla	1				
Nasale	1				
Operculum	3				

Wolfsbarsch, *Dicentrarchus sp.*:	C	B	Sägebarsche, *Serranidae:*		
Präoperculum	2		Ceratohyale	1	
Vertebra	1		Ectopterygoid	1	
Gesamt	3		Gesamt	2	
Zackenbarsch, *Epinephelidae:*			Goldbrasse, *Sparus aurata*:		
Quadratum	1		Dentale	2	
Lippfisch, *Labridae*:			Brassen, *Sparidae*:		
Vertebra	2		Ceratohyale	1	
Meeräsche, *Mugilidae*:			Preaoperculum	4	
Ceratohyale	2		Palatinum	1	
Temporale	1		Urohyale	1	
Scapula	1		Supracleithrum	2	
Vertebra	20		Dentale	1	
Gesamt	24		Vertebra	17	
Makrele, *Scombridae*:			Gesamt	27	
Vertebra	1		Papageifisch, *Spariosoma cretense*		
Skorpionfisch, *Scorpena sp.*:			Prämaxilla		1
Vertebra	1	1	Meeresfische gesamt	63	2

Auch die Molluskenreste stammen größtenteils aus den Proben B und C und wurden vor allem in Form kleiner und kleinster Schalenfragmenten aus den Schlämmsedimenten geborgen. Während Landschnecken nur ganz vereinzelt nachweisbar sind, lassen die Reste mariner Arten deutliche Konsumpräferenzen erkennen. In erster Linie scheinen Herzmuscheln (*Cerastoderma glaucum/lamarcki*) und muricide Schnecken (vor allem *Hexaplex*

[1015] UERPMANN – VAN NEER 2000, Tab. 2.

trunculus) verzehrt worden zu sein, daneben auch Archen- und Teppichmuscheln (*Arca noae* und *Tapes sp.*). Arten wie die essbare Auster (*Ostrea edulis*) oder die Miesmuschel (*Mytilus sp.*) liegen nur als Einzelfunde vor. Insgesamt ist die Menge genutzter Individuen aber sehr klein, die hohen Fundzahlen rühren vom äußerst hohen Fragmentationsgrad der nachgewiesenen Schalen her. Mit einiger Wahrscheinlichkeit sind diese Reste als vorher zersplitterte, wohl zertretene Gehäuse und Schalenklappen zu interpretieren, die gemeinsam mit anderem Kehricht im Abfall deponiert wurden. Meeresfrüchte wurden von den abfallverantwortlichen Verbrauchern der untersuchten Kontexte zwar konsumiert, stellten aber zweifellos keine wesentliche Komponente des Speisezettels dar.

Molluskenreste aus dem Vediusgymnasium

Species	A	B	C	Ca	D	G	I	Gesamt
Cerastoderma		14	536			1		551
Arca Noae		4	58					62
Tapes decussatus		3	31					34
Ostrea edulis	1		3			1	1	6
Mytilus sp.			1					1
Bivalvia indet.			45					45
Muricidae		1	287	2				290
Gastropoda indet.			85					85
Sepia			76					76
Helix sp.					1			1
Lindholmiolama lens			1					1
Gesamt	1	22	1123	2	1	2	1	1152

IV.5.2.5 Befunde zur Mikrofaunistik

(Stefan Zohmann)

Amphibien

Die determinierbaren Amphibienreste stammen fast ausschließlich von der Syrischen Schaufelkröte (*Pelobates syriacus*), daneben sind noch die Wechselkröte (*Bufo viridis*) und der südliche Kammmolch (*Triturus karelinii*) durch jeweils ein Skelettelement belegt. Die nachtaktiven Schaufelkröten bevorzugen einen eher offenen, lockerbödigen Lebensraum und graben sich tagsüber ein, weshalb die geborgenen Skelettelemente wohl nicht von an Ort und Stelle verstorbenen Tieren stammen. Viel eher handelt es sich hier um die Reste zerfallener Gewölle von nachtaktiven Greifvögeln, wahrscheinlich des Steinkauzes, der auch heute noch in den Ruinen von Ephesos anzutreffen ist[1016]. Für alle Amphibienarten gilt, dass sie zwar zur Laichablage feuchtes Milieu benötigen, aber gut an heiße und trockene Umweltverhältnisse angepasst sind.

Amphibienreste aus nassgesiebten Sedimenten der Probe C

Element	Amphibien indet.	Bufo viridis	Pelobates syriacus	Triturus karelinii	Gesamt
ind.	11				11
Langknochen	2				2
Cranium			12		12
Scapula			1		1
Humerus			1		1
Vertebra			2	1	3
Coxa		1	6		7
Femur			3		3
Tibiafibulare	1		10		11
Tarsalia	2		2		4
Radioulnare			4		4
Insgesamt	16	1	41	1	59

Reptilien

Mehr als 90 % der insgesamt 84 Reptilienknochen stammen von Schlangen. Zwei Arten sind mit einiger Sicherheit bestimmbar: die Vierstreifennatter (*Elaphe quatuorlineata*) und die Kaspische Spring- oder Pfeilnatter (*Dolichophis caspius*). Daneben liegen auch noch vereinzelte Skelettelemente von der Riesensmaragdeidechse (*Lacerta trilineata*), dem Hardun (*Laudakia stellio*) und der Panzerschleiche (*Ophisaurus apodus*) vor. Die Reptilienknochen können Reste der Jagdbeute von Greifvögeln sein, vor allem für die Eidechse und den Hardun, die einzige europäische Agamenart, liegt diese Vermutung nahe. Die Schlangenknochen und auch die Reste des schlangenähnlichen Scheltopusik repräsentieren jedoch durchweg größere Individuen und könnten auch von erschlagenen Tieren stammen, die zum Abfall geworfen wurden. Die beiden Natternarten bevorzugen eher feuchte Umweltverhältnisse und sind abendaktiv, die anderen Echsen halten sich am liebsten in trockener, steiniger Umgebung auf und sind tagaktiv.

[1016] Vgl. einen sehr ähnlichen Befund aus Demircihüyük bei Boessneck – von den Driesch 1987, 51.

Reptilienreste aus nassgesiebten Sedimenten der Probe C

Element	Elaphe quatuorlineata	Dolichophis jugularis/caspius	Lacerta trilineata	Laudakia stellio	Ophisaurus apodus	Schlange indet.	Gesamt
Cranium			4				4
Dentale				1	2		3
Vertebra	21	6	1			20	48
Costa						29	29
Insgesamt	21	6	5	1	2	49	84

Kleinsäuger

Die bestimmbaren Skelettelemente (n = 155) stammen fast ausschließlich von Nagetieren, daneben konnten noch 13 Knochen von zwei Fledermausarten geborgen werden. Am häufigsten ist die Hausratte (*Rattus rattus*) vertreten, daneben finden sich in größerer Zahl Feldmäuse (*Microtus sp.*), die zu den Wühlmäusen gehören, Felsenmäuse (*Apodemus mystacinus*) und Hausmäuse (*Mus musculus*). Die Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*) und der türkische Gerbil (*Meriones tristrami*) sind durch jeweils nur zwei bzw. einen Knochen belegt. Wieder muss der Großteil der bestimmbaren Knochen als Gewöllerest interpretiert werden, der den Beutefang nachtaktiver Eulenvögel darstellt. Die ubiquitären Ratten und auch die Hausmäuse können durchaus von Tieren stammen, die direkt in der für sie als Nahrungsquelle attraktiven Mülldeponie getötet worden sind, für die Wühl- und Felsenmäuse ist diese Annahme aber nicht wahrscheinlich. Die wenigen Fledermausknochen repräsentieren zwei Arten: die Zwergfledermaus (*Pipistrellus pipistrellus*) und die Breitflügelfledermaus (*Eptesicus serotinus*), die beide ungestörte Spalten und Hohlräume in Gebäuden als Quartiere bevorzugen. Die nachgewiesenen Skelettelemente stammen daher mit einiger Wahrscheinlichkeit von Individuen, die an ihrem Rastplatz getötet worden oder verstorben sind.

Kleinsäugerreste aus nassgesiebten Sedimenten der Probe C[1017]

Element	Rat	Mic	Mus	Apm	Aps	Mer	Ept	Pip	Chi	Mim	Gesamt
Cranium	10	3	3	1			1			13	31
Dens sup	7	8									15
Mandibula	10	6	2	2	1						21
Dens inf	2	7	3	4							16
Dens						1				7	8
Vertebra	14									15	29
Costa	6									23	29
Scapula	2	1									3
Humerus	1	6	4	3				1			16
Radius								2			2
Ulna	2	4	1	3							10
Coxa	1	2		2						1	6
Femur	4	3		3	1		2	1	1		15
Tibia	1	2	1	4							8
Antebrachium		1									1
Langknochen									5	22	27
Insgesamt	60	43	14	22	2	1	3	4	6	81	237

IV.5.3 Taphonomisch-funktionelle und kulturhistorische Überlegungen

Die zwölf untersuchten Einzelproben von Tierresten aus dem Vediusgymnasium lassen deutlich unterschiedliche Deponierungsmodalitäten erkennen, variieren aber auch hinsichtlich der jeweiligen Artenspektra und tlw. durch die Häufung oder das Fehlen spezifischer Fragmentmodifikationen. Wie nicht anders zu erwarten, resultiert die höchste Detailschärfe aus der Analyse der z. T. nassgesiebten Proben, dennoch sind wesentliche und für die funktionelle Interpretation signifikante Befunde auch aus den konventionell geborgenen Proben zu erschließen. In mehrfacher Hinsicht ähnlich und deshalb vielleicht auch funktionell zusammengehörig scheinen die Proben C, D und F. Sowohl in den beiden aufgelassenen Abwasserkanälen als auch in der Versturzschicht der im südwestlichen Propylon betriebenen Taberne dominieren die Rumpfknochen der konsumierten Tiere. Primärer Zerlegungsabfall, wie Rinderköpfe oder -füße, fehlt weitgehend, z. T. hochgradiger Nagerverbiss ist nachweisbar, und eine bemerkenswerte Häufigkeit von anpassbaren Fragmenten und reartikulierbaren Knochenverbindungen belegt sowohl die monophasische Deponierung als auch den ungestörten Schichtstatus. Natürlich sind auch Unterschiede zu erkennen: So dominiert in den Proben D und F das Schwein ganz eindeutig, während in der Probe C die höchste Fundzahl von Schafen oder Ziegen stammt. Dagegen fehlen in Probe F die Kopfknochen von Schweinen fast völlig, welche in D und vor allem in C nicht nur reichlich vertreten, sondern auch in sehr einheitlicher Weise portioniert sind. Hühner finden sich in allen drei Proben recht häufig, anderes Geflügel fehlt aber fast gänzlich und auch Jagdwild ist mit Ausnahme von zehn Hasenknochen nicht vertreten. Teure Fleischsorten sind nur durch Jungferkelreste repräsentiert, andererseits fehlen aber die Knochen von sehr alten und damit billigen Tieren, wie z. B. Arbeitsrindern. Insgesamt

[1017] Abkürzungen: Rat: *Rattus rattus*; Mic: *Microtus sp.*; Mus: *Mus musculus*; Apm: *Apodemus mystacinus*; Aps: *Apodemus sylvaticus*; Mer: *Meriones tristrami*; Ept: *Eptesicus serotinus*; Pip: *Pipistrellus pipistrellus;* Chi: *Chiroptera*; Mim: *Mikromammalia*.

vermitteln die drei Proben den Eindruck eines nicht unbedingt luxuriösen, aber dennoch gehobenen Versorgungsniveaus, gleichzeitig aber auch eines sehr einheitlichen, beinahe eintönigen Konsumverhaltens. Beide Charakteristika vertragen sich sehr gut mit dem Betrieb ‘gutbürgerlicher’ Speiselokale, wobei diese Interpretation natürlich nicht als gesichert gelten kann, für die Befunde aus den Abwasserkanälen aber durch die schnelle, auf hohe Konsumfrequenz hindeutende Verfüllung gestützt wird. Die gut erkennbaren Unterschiede sind möglicherweise auf das Angebot von bestimmten, besonders beliebten Spezialitäten wie Schweinsköpfe oder Rippchen zurückzuführen.

Unabhängig von der tatsächlichen wirtschaftlichen Funktion der für die Abfalldeponierung verantwortlichen Verbrauchergruppe lässt sich das Kleinbiotop der ehemaligen, als Müllgruben genutzten Abwasserkanäle recht gut rekonstruieren. Die Schichten verrottender Lebensmittel wimmelten zweifellos von Ratten und auch Mäusen, welche Steinkäuzen oder anderen Eulenvögeln zur Nahrung dienten; Spalten und Hohlräume innerhalb der Gewölbestrukturen wurden von Fledermäusen bewohnt, Hunde und andere Carnivoren scheinen aber keinen Zutritt gefunden zu haben, da vergleichsweise wenige entsprechende Verbissspuren nachweisbar sind. Die in die Versturzschicht der Taberne am südwestlichen Propylon eingemengten Tierreste (Probe F), in ihren Charakteristika den Proben C und D sehr ähnlich, können als der letzte noch während ihres Betriebes produzierte Abfall interpretiert werden, das Fehlen anders zusammengesetzter Deponierungen weist möglicherweise auf eine eher kurze Zeitspanne zwischen der Schließung der Taberne und ihrem Einsturz hin.

Die anderen, durchweg fundarmen Proben stellen sich erheblich weniger aussagekräftig dar. Sowohl die Funde aus der Füllschicht des Tabernenbodens (Probe E) als auch aus dem großen Propylon (Proben G, H) wirken eher zufällig zusammengewürfelt und lassen keine signifikanten Hinweise auf Konsumaktivitäten erkennen. In mancher Hinsicht gilt dies auch für die Proben aus dem Flügelsaal (Proben I, J, K), hier ist aber auf mehrere analytische Parameter hinzuweisen, die vor allem taphonomische Schlussfolgerungen erlauben. Schon das Tierartenspektrum der Probe I (SE 20), die aus der Brandzerstörungsschicht dieses Gebäudeteiles stammt, unterscheidet sich dahingehend wesentlich von den darauffolgenden Proben J und K, dass ein Anteil von etwa 35 % Rinderknochen solchen von 1 % bzw. 7 % gegenübersteht. Der hohe Anteil an verbrannten Knochen in dieser Schicht ist aufgrund des Zerstörungsereignisses erwartbar, der eklatante Unterschied in der Frequenz von Verbissspuren durch Carnivoren lässt sich aber nur durch wesentliche Veränderungen im Umgang mit deponierten Abfällen erklären. Das hohe Maß an Carnivorenaktivität in den Proben J und K kann durchaus auf völlig ungeregelte öffentlich hygienische Zustände hindeuten[1018] und beleuchtet möglicherweise ein signifikantes Detail der Lebensumstände während der letzten Siedlungsphasen im Stadtgebiet von Ephesos.

Über die kontextspezifischen Befunde und Interpretationen hinausgehend bleiben noch zwei bemerkenswerte Aspekte der Tiernutzung im spätantiken Ephesos zu diskutieren. Trotz der nicht allzu breiten Basis osteometrischer Daten von Rinderknochen kann davon ausgegangen werden, dass die im spätrömischen Ephesos genutzten Rinder bemerkenswert großwüchsig waren. Bis zur Vorlage neuerer Messwerte aus Pessinus[1019] und Sagalassos[1020] wurden die aus dem Heiligtum von Didyma dokumentierten Rinder als außergewöhnlich groß eingeschätzt, wobei dieses Faktum auf deren Funktion als Opfertiere und auch auf die überwiegende Schlachtung von Ochsen zurückgeführt worden war[1021]. Mittlerweile weisen vor allem die Funde aus Pessinus, z. T. aber auch diejenigen aus Sagalassos darauf hin, dass Rinder mit Widerristhöhen zwischen 120 und 140 cm durchaus die Norm im römischen Kleinasien darstellten. Derzeit nicht zu klären, aber zweifellos ein Forschungsdesiderat bleibt die Frage, ob und wann diese Tiere durch verbesserte Zucht- und Haltungsbedingungen aus den äußerst kleinwüchsigen lokalen Schlägen der frühen Eisenzeit entwickelt wurden, oder ob, wie in jüngster Zeit auch für den mitteleuropäisch-provinzialrömischen Raum vermutet[1022], mit großräumigen Rinderimporten aus spezialisierten Zuchtgebieten zu rechnen ist.

Einen sehr wichtigen Befund, der ohne die aufwendige Bergungsprozedur des Nasssiebens nicht zu erheben gewesen wäre, stellt der Nachweis für den regelmäßigen Konsum von Süßwasserfischen auch noch in spätantiker Zeit dar. Für nicht in Meeresnähe befindliche Siedlungen wie Sagalassos und Pessinus[1023] ist die Nutzung dieser Nahrungsquelle nicht überraschend, für eine Küstenstadt wie Ephesos wäre aber eher die Konzentration auf marinen Fischfang zu erwarten. Demgegenüber liegen schon aus hellenistischer Zeit und in größerem Umfang auch aus kaiserzeitlichen Kontexten des Hanghauses 2 Belege für die Wertschätzung und das soziale Prestige von Süßwasserfischen vor[1024], woraus auch eine hohe wirtschaftliche Bedeutung dieser Ware abzuleiten ist. Die Befunde aus dem Vediusgymnasium weisen nun darauf hin, dass die Fischwässer im Hinterland von Ephesos auch in der Spätphase des städtischen Lebens noch einen wesentlichen Beitrag zu dessen Lebensmittelversorgung darstellten. Die Wirtschaftsgeschichte der *Metropolis Asiae* ist bisher nur in Ansätzen erfasst, gerade deshalb kann aber eine nicht nur auf archäozoologischen Befunden, sondern auch auf der Auswertung aller fassbaren historischen Quellengattungen basierende Untersuchung der ephesischen Fischökonomie einen wünschenswerten und wesentlichen Schritt in Richtung dieses Forschungszieles bedeuten.

IV.6 Archäobotanik – Die spätantiken pflanzlichen Großreste aus dem Abwasser- und Latrinenkanal des Vediusgymnasiums von Ephesos

(Johannes Walter)

IV.6.1 Einleitung

Nach der naturräumlichen Gliederung der Türkei liegt Ephesos in der ägäischen Küsten-Subregion. Dieses Gebiet stellt weitgehend eine überlappende Zone zwischen der mediterranen, euro-sibirischen und irano-turanischen Florenregion dar[1025] und wird durch eindringende Meereswinde ozeanisch überprägt[1026]. Die Vegetation der beiden die Stadt Ephesos im Osten bzw. Südwesten begrenzenden, niedrigen Berge Panayırdağ und Bülbüldağ ist heute meist stark durch den Beweidungsdruck der Schafe degradiert, und die Macchie ist stellenweise durch dominante Weidezeiger wie *Asphodeline lutea* (Große Affodeline), *Ferula communis* (Gemeines Rutenkraut) und diverse Disteln ersetzt.

[1018] Sehr ähnlicher Befund im byzantinischen Limyra bei Forstenpointner – Gaggl 1997, 420.
[1019] de Cupere 1994, 68.
[1020] de Cupere 2001, 98 f.
[1021] Boessneck – von den Driesch 1983, 636.
[1022] Pucher – Schmitzberger 2001, 268.
[1023] Pessinus: de Cupere 1994, 66; Sagalassos: van Neer u. a. 1997, 571 ff.
[1024] Forstenpointner u. a. 1993, 220; Forstenpointner u. a. 2002, 298 ff.
[1025] P. H. Davis (Hrsg.), Flora of Turkey and the East Aegean Isles 1 (1965) 19.
[1026] H. Kürschner – T. Raus – J. Venter, Pflanzen der Türkei. Ägäis – Tauris – Inneranatolien (1997) 11 f.

Die antike Stadt Ephesos lag an der Mündung des Kaystros. Der antike Hafen befand sich unmittelbar im Westen der Stadt. Allerdings bewirkten die steten Ablagerungen der Schwemmsedimente u. a. vom Kaystros eine sukzessive Verlagerung des Hafens nach Westen; heute ist die Küste bereits ca. 6 km von Ephesos entfernt[1027]. Trotzdem erinnern noch salzreiche Flächen bei Ephesos an die ehemalige Küstennähe. Der ehemalige antike Hafenbereich ist heute immer noch stark sumpfig geprägt. Ein ausgedehnter Teich schließt unmittelbar an die antike Westgrenze der Stadt an, allerdings stammen diese Sumpfflächen weitestgehend vom Eintrag diverser Bäche und sind nicht salzig[1028].

Das Vediusgymnasium gehört zusammen mit dem Hafen-, Theater- und Ostgymnasium zu den vier sog. Bad-Gymnasium-Komplexen des antiken Stadtgebietes von Ephesos und war noch bis an das Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. als Bad in Betrieb[1029]. Die vier Thermengymnasien verbrauchten gemeinsam mit weiteren Thermen sowie den Wohnbauten gewaltige Mengen an Frischwasser, da das Wasser entweder täglich nachgefüllt oder ausgetauscht wurde oder sogar ständig floss[1030].

Im Zuge der spätantiken Nachnutzung des Vediusgymnasiums wurden die Kellerräume und besonders die darin befindlichen Abwasserkanäle vom Ende des 5. bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. zur Deponierung diverser Abfälle verwendet. Danach erfolgte bis in jüngste Zeit eine nachantike Nutzung als Stall sowie auch durch Baumaterialentnahme[1031].

IV.6.2 Material und Methode

Im Jahre 2003 wurden Grabungen an einem der Abwasserkanäle der Therme im nordwestlichen Bereich des Vediusgymnasiums (Raum H, M und N; Taf. 357, 2) sowie am Kanal der ehemaligen Latrine im nordöstlichen Bereich des Gebäudes (Raum A) durchgeführt. Der Süd-Nord verlaufende Abwasserkanal in den Räumen H, M und N besitzt eine Breite von 93 cm und eine Tiefe von 1,0–1,8 m; er wurde in der Spätantike mit unterschiedlichsten Abfällen (Speisereste, Glas- und Keramikgefäße, Lampen etc.) sowie mit lockerer Erde, Ziegel- und Marmorschutt verfüllt[1032]. Über dieser Verfüllung befanden sich noch weitere Schutt- und Abfallstraten. Die oberste Abdeckschicht bestand aus rezenten lockeren Ablagerungen von Erde und Stroh, das aus der Stallnutzung stammte.

Aus der an organischen Resten reichen Abfallschicht SE 126 = SE 129 = SE 130 wurden in Raum M vier Matrixproben in etwa gleichen Abständen zueinander und bei voller Stratumbreite entnommen (Schnitt 3/02; Taf. 357, 1). Aus SE 300 = SE 132 des Raumes A stammen ebenfalls zwei Matrixproben. Da diese Straten homogen strukturiert waren, wurde auf eine vertikale Teilbeprobung verzichtet.

Die Matrixproben wurden 2004 im Areal des österreichischen Grabungshauses anhand einer Flotationsanlage aufbereitet. Bei diesem Vorgang wurde das Substrat in ein Netz unter Wasser gegeben. Mithilfe einer Brause wurde ein vertikaler Wasserstrom erzielt, der die organischen Anteile rascher aufsteigen ließ. Die im abfließenden Wasser transportierten organischen Anteile wurden in einem Siebsatz von 4–0,5 mm Maschenweite aufgefangen. Lehmanteile lösten sich dabei weitgehend und wurden mit dem abfließenden Wasser ausgeschwemmt, während die schweren mineralischen Anteile am Boden des Netzes verblieben. Diese überwiegend mineralische Fraktion konnte noch organische Anteile wie Knochen, Holzkohle oder Samen- und Fruchtreste enthalten. Sie wurde zu ca. 50 % durchgesehen und beinhaltete wenige Knochenfragmente, jedoch keine botanischen Makroreste oder Holzkohle.

Neben verkohltem Fundgut fanden sich partiell auch vertrocknete Pflanzenreste in großer Anzahl. Zu Beginn der Grabungstätigkeiten wurde der – aus der bis zuletzt erfolgten Stallhaltung resultierende – Stallmist im unmittelbaren Grabungsbereich zwar grob entfernt, jedoch war mit einer Vermischung der Verfüllungsschicht mit Resten des rezenten und trockenen Stallmistes sowie mit der trockenen Bodenstreu der angrenzenden Umgebung etwa durch Wind zu rechnen. Dung- bzw. Stallmistfragmente sowie drei Fruchtstände des aus Südamerika stammenden *Xanthium spinosum* (Dorn-Spitzklette) in den Proben erhärteten bzw. belegten den rezenten Eintrag von vertrocknetem Pflanzenmaterial. Eine Möglichkeit bestünde darin, dass in dem Kellergebäude des Vediusgymnasiums durchgehend trockene Bedingungen geherrscht haben, die eine Trockenkonservierung von Pflanzenresten aus der Spätantike nicht gänzlich ausschließen. Selbst wenn vertrocknete Pflanzenreste überdauert hätten, wäre hier eine Trennung von rezentem und spätantikem Pflanzengut aber nicht möglich. Daher wurden vertrocknete Pflanzenreste nicht in diese Auswertung aufgenommen.

Die hier behandelten pflanzlichen Großreste liegen fast ausschließlich in verkohlter Form vor, nur sehr selten sind sie mineralisiert[1033]. Die aus der organischen Fraktion geborgenen Holzkohlestücke wurden nicht bearbeitet. Ganze Samen oder Früchte oder deren Teile wurden gleichwertig jeweils als ein Teil gezählt[1034].

IV.6.3 Die botanische Befundsituation im Abfluss- und Latrinenkanal

Die Summe der verkohlten und mineralisierten Makroreste aller sechs Proben beträgt 3 116. Diese wurden aus 456 Litern flotiertem Verfüllungssubstrat ausgelesen. In mineralisierter Form wurden insgesamt nur drei Nüsschen der *Ficus carica* (Echt-Feige) geborgen.

[1027] Scherrer 1995, 8 f.

[1028] Vgl. jedoch die Salzvegetation zwischen Ephesos und Selçuk.

[1029] Steskal – Ladstätter 2004, 237–249.

[1030] G. Wiplinger in: H. Krejci, Expedition in die Kulturgeschichte des Abwassers (2004) 73.

[1031] Steskal – Ladstätter 2004, 237–249; Steskal 2003a, 227–239; Steskal – La Torre 2001, 221–244; Steskal 2003b, 157–172. 335.

[1032] Pülz – Steskal 2004, 200. – Zu den Speiseresten s. G. Forstenpointer – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel IV.5.

[1033] S. Jacomet – A. Kreuz, Archäobotanik (1999) 59 f. 62. – Für den Prozess der Mineralisierung sind im Wesentlichen hohe Kalk- und Phosphatwerte verantwortlich, die eine Ersetzung der ursprünglichen organischen Struktur durch eine mineralische Form ermöglichen. Die Verkohlung basiert auf durch Feuer induzierte, chemisch/physikalisch veränderte organische Strukturen, die einen sehr hohen Kohlenstoffanteil aufweisen und deshalb mikrobiell nicht mehr abgebaut werden können, wodurch diese Reste sehr lang im Boden überdauern können.

[1034] Die wissenschaftlichen Namen der Kulturpflanzen stammen aus Zohary – Hopf 2000. Die deutschen und übrigen wissenschaftlichen Pflanzennamen wurden M. A. Fischer – W. Adler – K. Oswald, Exkursionsflora für Österreich, Liechtenstein und Südtirol (2005) und I. Schönfelder – P. Schönfelder, Kosmos-Atlas. Mittelmeer- und Kanarenflora (1994) entnommen.

Liste der Pflanzentaxa der sechs Matrixproben aus dem Abwasser- (SE 126 = SE 129 = SE 130) und Latrinenkanal (SE 300)[1035]

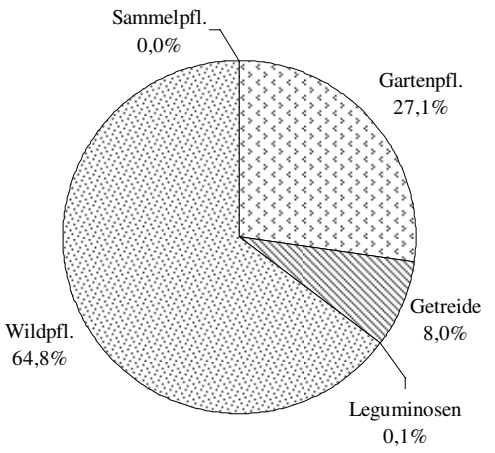
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	MR Summe	MR Summe AB SE 126	MR Summe AB SE 300	AB SE 126/1	AB SE 126/2	AB SE 126/3	AB SE 126/4	AB SE 300/1	AB SE 300/3
Getreide		**218**								
Triticum turgidum subsp. durum/ turgidum/T. aestivum	Nacktweizen-Gruppe	**12**	8	4	8				4	
Triticum turgidum subsp. durum/ turgidum/T. aestivum [Rac]	Nacktweizen-Gruppe	**24**	12	12	12				12	
Triticum cf. turgidum subsp. durum/turgidum/T. aestivum	wahrsch. Nacktweizen-Gruppe	**1**	1	0			1			
Triticum turgidum cf. subsp. dicoccum [Rac]	wahrsch. Emmer	**2**	2	0	2					
Triticum turgidum subsp. durum/ turgidum [Rac]	Hartweizen-Gruppe	**10**	1	9				1	5	4
Triticum monococcum [Rac]	Einkorn	**1**	0	1					1	
Triticum sp.	Weizen	**14**	11	3	8	2		1	3	
Triticum sp. [HSP]	Weizen	**1**	0	1					1	
Triticum sp. [Rac]	Weizen	**16**	9	7	6	2		1	7	
Triticum sp. Spelzweizen [y]	Spelzweizen-Gruppe	**1**	1	0		1				
Hordeum distichon/vulgare	Zwei-/Mehrzeilen-Gerste	**1**	1	0			1			
Hordeum distichon/vulgare [Rac]	Zwei-/Mehrzeilen-Gerste	**11**	6	5	5		1		5	
Hordeum distichon/vulgare Spelzgerste	Zwei-/Mehrzeilen-Gerste – bespelzte Form	**28**	24	4	17	2		5	4	
cf. Hordeum distichon /vulgare	wahrsch. Gerste	**1**	1	0			1			
Secale cereale	Roggen	**3**	3	0				3		
cf. Secale cereale	wahrsch. Roggen	**9**	9	0	7		1	1		
Cerealia	Getreide – großfrüchtig	**28**	20	8	20				8	
Cerealia [Hil]	Getreide – großfrüchtig	**1**	1	0		1				
Cerealia [Rac]	Getreide – großfrüchtig	**32**	30	2	30				2	
cf. Cerealia	wahrsch. Getreide – großfrüchtig	**16**	16	0	16					
Panicum miliaceum	Echt-Rispenhirse	**4**	4	0	3			1		
Setaria italica	Kolbenhirse	**1**	0	1					1	
Setaria cf. italica	wahrsch. Kolbenhirse	**1**	0	1					1	
Hülsenfrüchtler (kult.)		**3**								
Cicer arietinum	Kichererbse	**1**	1	0			1			
cf. Cicer arietinum	wahrsch. Kichererbse	**1**	1	0			1			
Vicia ervilia	Linsen-Wicke	**1**	0	1					1	
Gartenpflanzen		**637**								
Ficus carica [mineralisiert]	Echt-Feige	**3**	3	0		2		1		
Ficus carica	Echt-Feige	**151**	63	88	10	37	15	1	87	1
Myrtus communis	Myrte	**12**	12	0		6	5	1		
Olea europaea [LB]	Ölbaum	**1**	1	0		1				
Olea europaea	Ölbaum	**457**	454	3	210	154	66	24	2	1
Vitis vinifera	Weinrebe	**13**	11	2	5	2	4		2	
Sammelpflanzen		**2**								
Capparis spinosa s.l.	Kapernstrauch	**1**	1	0		1				
cf. Rubus sp.	wahrsch. Brombeere	**1**	0	1					1	
Wildpflanzen übrige:		**2049**								
Chenopodiaceae	**Gänsefußgewächse**	**96**								
Atriplex patula/prostrata	Spreiz-/Spieß-Melde	**8**	8	0		8				
Atriplex/Chenopodium sp.	Melde/Gänsefuß	**57**	57	0	56			1		
cf. Atriplex/Chenopodium sp.	wahrsch. Melde/Gänsefuß	**1**	1	0		1				
Chenopodium cf. album	wahrsch. Weißer Gänsefuß	**23**	0	23					23	
Chenopodium murale	Mauer-Gänsefuß	**1**	0	1					1	
Suaeda sp.	Salzmelde	**2**	0	2					2	
cf. Suaeda sp.	wahrsch. Salzmelde	**4**	4	0	4					
Fabaceae	**Schmetterlingsblütler**	**1182**								
cf. Astragalus sp.	wahrsch. Tragant	**1**	0	1					1	
cf. Fabaceae	wahrsch. Schmetterlingsblütler	**161**	16	145		10	6		145	
Fabaceae	Schmetterlingsblütler	**114**	84	30	46	21	11	6	30	
Medicago sp.	Schneckenklee	**254**	95	159	67	14	11	3	159	

[1035] Anzahl der Taxa in den einzelnen Proben und Befunden sowie in allen Proben. Die verkohlte Erhaltungsform der Pflanzenreste und die Pflanzenteile ‘Samen bzw. Früchte’ werden nicht extra angeführt. Hingegen ist die mineralisierte Erhaltungsform mit [mineralisiert] und andere Pflanzenteile nach den wissenschaftlichen Namen mit folgenden Abkürzungen gekennzeichnet: MR = pflanzliche Makroreste [Hano] = Halmnodien, [Hil] = Hilum, [HSP] = Hüllspelzen, [LB] = Laubblätter, [Rac] = Rachis (Spindelglied der Infloreszenzachse bei Gräsern), [y] = Ährchengabel.

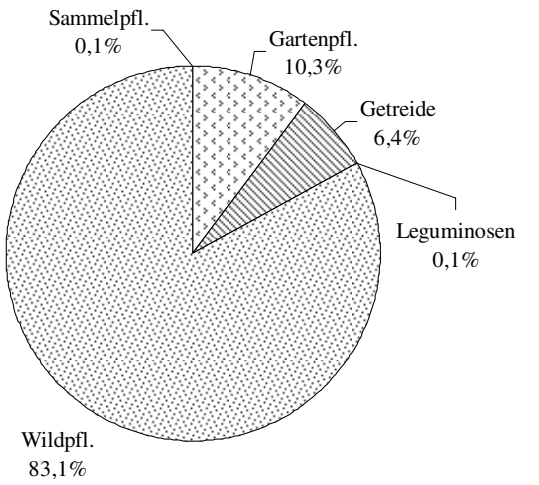
Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name	MR Summe	MR Summe AB SE 126	MR Summe AB SE 300	AB SE 126/1	AB SE 126/2	AB SE 126/3	AB SE 126/4	AB SE 300/1	AB SE 300/3
Melilotus sp.	Steinklee	**1**	1	0	1					
Trifolium-Typ	Klee-Gruppe	**651**	489	162	448	15	18	8	161	1
Malvaceae	**Malvengewächse**	**70**								
Malva parviflora	Kleinblütige Malve	**1**	0	1					1	
cf. Malva sp.	wahrsch. Malve	**56**	2	54		2			54	
cf. Malvaceae	wahrsch. Malvengewächse	**13**	13	0	13					
Polygonaceae	**Knöterichgewächse**	**47**								
Polygonaceae	Knöterichgewächse	**3**	3	0	3					
Polygonum aviculare s.l.	Gewöhnlich-Vogelknöterich	**9**	9	0	9					
Polygonum sp.	Vogelknöterich	**11**	7	4	7				4	
Rumex sp.	Ampfer	**24**	15	9	11	1	1	2	8	1
Rubiaceae	**Kaffeegewächse**	**35**								
Galium aparine	Klett-Labkraut	**6**	6	0	6					
Rubiaceae	Kaffeegewächse	**29**	26	3	10	8	4	4	2	1
Cyperaceae	**Sauergräser**	**19**								
Cyperaceae	Sauergräser	**7**	7	0	7					
Bolboschoenus cf. maritimus	wahrsch. Strand-Knollenbinse	**10**	3	7	3				5	2
Bolboschoenus/Scirpus sp.	Knollenbinse/Waldbinse	**2**	2	0	1	1				
Poaceae	**Süßgräser**	**576**								
cf. Bromus sp.	wahrsch. Trespe	**3**	2	1		2			1	
cf. Lolium sp.	wahrsch. Lolch	**200**	127	73	110	1	2	14	73	
cf. Stipa sp.	wahrsch. Federgras	**2**	2	0	2					
Hordeum sp.	Gerste	**4**	3	1	1	2			1	
Lolium cf. perenne	wahrsch. Ausdauernder Lolch	**2**	2	0			2			
Lolium temulentum	Taumel-Lolch	**41**	41	0	35	3		3		
Panicoideae	Gruppe der Hirseverwandten	**7**	6	1	6					1
Phalaris sp.	Glanzgras	**204**	168	36	140	6	8	14	36	
Phleum sp.	Lieschgras	**29**	29	0	29					
Poaceae [Hano]	Süßgräser	**6**	4	2	4				2	
Poaceae	Süßgräser	**77**	45	32	30	15			27	5
Setaria sp.	Borstenhirse	**1**	1	0	1					
Übrige Gruppen		**24**								
Asteraceae	Korbblütler	**1**	1	0		1				
Silene sp.	Lichtnelke	**5**	5	0	5					
cf. Rosaceae	wahrsch. Rosengewächse	**1**	1	0			1			
Convolvulus cf. althaeoides	wahrsch. Eibischblättrige Winde	**1**	1	0	1					
Convolvulus cf. arvensis	wahrsch. Acker-Winde	**1**	1	0	1					
Ecballium elaterium	Spritzgurke	**1**	1	0		1				
Papaver cf. rhoeas	wahrsch. Klatsch-Mohn	**1**	1	0	1					
Plantago sp.	Wegerich	**6**	3	3	3				3	
Solanum sp.	Nachtschatten	**1**	1	0			1			
Amaranthus blitum subsp. blitum	Eigentlicher Stutzblatt-Fuchsschwanz	**4**	4	0	4					
Portulaca oleracea subsp. oleracea	Wilder Gemüse-Portulak	**2**	2	0	2					
Indeterminatae	**Unbestimmte**	**207**								
Indeterminatae	Unbestimmte	**207**	133	74	115	14		4	73	1
Summe der Makroreste		**3116**	**2139**	**977**	1541	337	162	99	959	18
Summe der Makroreste ohne Indeterminatae		**2909**	**2006**	**903**	1426	323	162	95	886	17
Menge in Liter		**456**	**292**	**164**	113	78	65	36	84	80
Dichte (MR pro Liter)		**34,8**	**23,2**	**11,6**	13,6	4,3	2,5	2,8	11,4	0,2

Die Dichte der Makroreste in den Proben variiert erheblich. Die höchsten Werte finden sich in den jeweils ersten Proben: 13,6 in AB SE 126/1 und 11,4 in AB SE 300/1, während die Werte der übrigen Proben beider Befunde zwischen 4,3 und 0,2 Reste pro Liter schwanken. Am stärksten tritt der Unterschied in den beiden Proben der Latrinenkanalverfüllung (SE 300) mit 11,4 und 0,2 hervor.

Prozentuelle Verteilung der Pflanzengruppen in den vier Matrixproben (292 Liter) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)

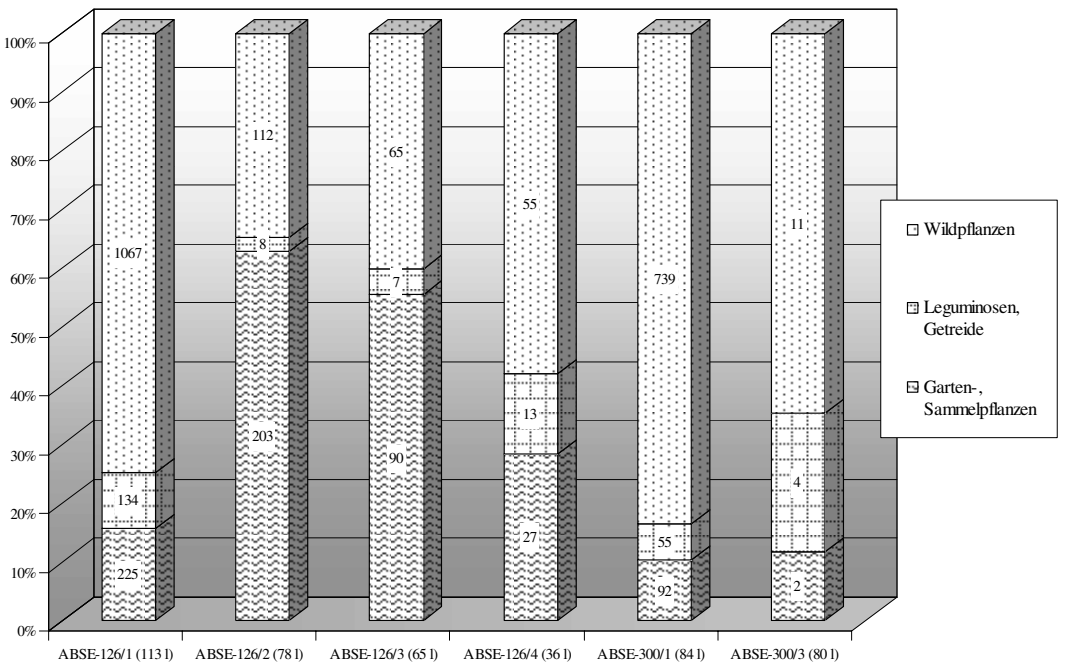


Prozentuelle Verteilung der Pflanzengruppen in den zwei Matrixproben (164 Liter) aus dem Latrinenkanal (SE 300)

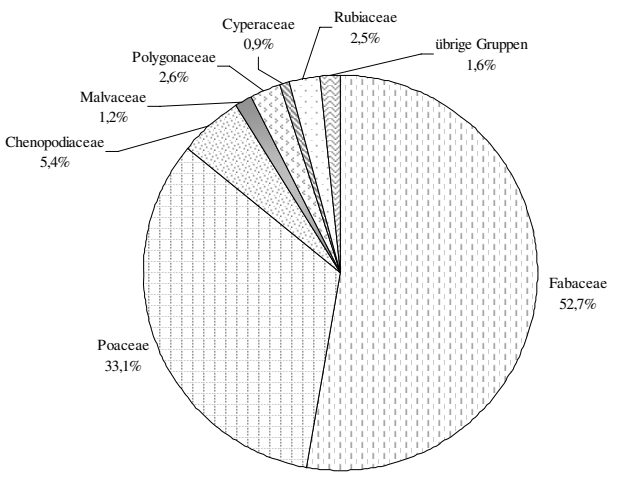


Ein deutlich erkennbarer Unterschied zwischen den Pflanzengruppen beider Befunde liegt im höheren Prozentwert der Gartenpflanzen (Obstbäume) im Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130), der im Wesentlichen auf die zahlreichen Olivenkerne zurückzuführen ist, während diese im Latrinenkanal fast völlig fehlen. In beiden Befunden dominieren die Wildpflanzen. Es fallen hier nur geringe Unterschiede zwischen beiden Befunden auf: Einerseits gibt es den höheren Prozentwert der *Poaceae* (Süßgräser) sowie auch der *Galium*-Arten (Labkraut-Arten) und anderer Vertreter der *Rubiaceae* (Kaffeegewächse) in SE 126 = SE 129 = SE 130, andererseits liegen die Prozentwerte der Samen von *Malva*-Arten (Malven) und anderen *Malvaceae* (Malvengewächse) im Latrinenkanal deutlich höher. Insgesamt gesehen ist die Zusammensetzung der einzelnen Pflanzengruppen zwischen beiden Befunden jedoch ziemlich ähnlich.

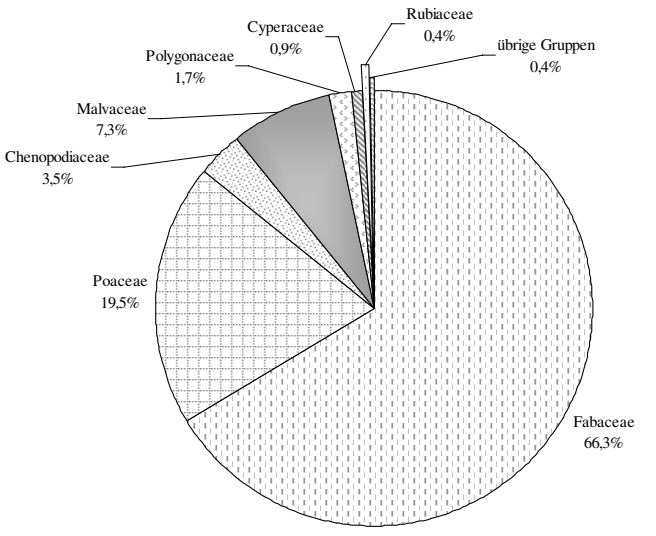
Prozentuelle Verteilung der Pflanzengruppen: Garten- und Sammelpflanzen, Getreide inkl. Leguminosen (Hülsenfrüchtler) und Wildpflanzen in den sechs Matrixproben aus dem Abwasserkanal (SE 126) und Latrinenkanal (SE 300)[1036]



Prozentuelle Verteilung der Wildpflanzengruppen in den vier Matrixproben (292 Liter) aus dem Abwasserkanal (SE 126 = SE 129 = SE 130)



Prozentuelle Verteilung der Wildpflanzengruppen in den zwei Matrixproben (164 Liter) aus dem Latrinenkanal (SE 300)



[1036] Die wenigen Sammelpflanzen wurden mit den Gartenpflanzen und die spärlichen kultivierten Leguminosen mit dem Getreide zusammengefasst. Die Anzahl der einzelnen Gruppen in den Proben ist in den Säulen enthalten.

IV.6.4 Die Pflanzenreste

IV.6.4.1 Getreide

Das Getreide bildet mit 218 Fundstücken einen geringen Anteil an der gesamten Befundmenge. Die Weizenfunde gehören sowohl zur Nacktweizen-Gruppe (*Triticum turgidum* subsp. *durum/turgidum/T. aestivum*; Taf. 357, 3) als auch zu den Spelzweizenarten (*T. monococcum, T. turgidum* vgl. subsp. *dicoccum*). Den Körnern der Nacktweizen-Gruppe fehlen eindeutige morphologische Unterschiede, warum sie auch nicht genauer bestimmt werden können. Die Hartweizen-Gruppe (*T. turgidum* subsp. *durum /turgidum*) ist durch Rachisfragmente belegt. Hart- und Rauweizen liefern besonders in warmen, sommertrockenen Gebieten wie im Mediterranraum gute Erträge. Zu den Spelzweizen sind ein Korn vom *T. monococcum* (Einkorn) und ein Rachisfragment, vermutlich vom *T. turgidum* vgl. subsp. *dicoccum* (Emmer), zu zählen. Ein Ährchengabelfragment konnte nur einem Spelzweizen zugeordnet werden. *Hordeum vulgare* s.l. (Gerste) ist durch Körner (Taf. 357, 4) und Rachisfragmente in den Proben vertreten. Die meisten Funde gehen auf Körner der Spelzgerste zurück, nur zwei Körner können diesbezüglich nicht sicher zugeordnet werden. Allerdings ist aufgrund des vorliegenden Materials nicht klar, ob hier *H. distichon* oder *H. vulgare* (zwei- oder mehrzeilige Gerste) vorliegt. Gerste zählt neben Einkorn und Emmer zu den ältesten domestizierten Getreidearten des Nahen Ostens und Europas[1037]. Einkorn besitzt sehr proteinreiche Körner, deren Mehl jedoch nur mittelmäßige Backeigenschaften hat. Sein Stroh ist sehr zäh, weshalb es früher als Bindematerial im Weinbau Verwendung fand[1038]. Ob eine derartige Nutzung auch in der Antike stattfand, ist unklar. Einkorn ist sehr trockenresistent, auch verträgt es kalte Winterperioden und mäßig arme Böden ohne hohe Ernteausfälle. Der Einzelfund von Einkorn ist wahrscheinlich auf ein spontanes Vorkommen in den Getreidefeldern zurückzuführen und wäre somit als Beikraut auf Getreidefeldern zu bewerten. Aber auch ein lokaler und kleinflächiger Anbau von Einkorn für die Tierfutterproduktion wäre möglich[1039].

Dem *Secale cereale* (Roggen) sind nur drei Körner mit Sicherheit zuzuordnen. Weitere neun Körner gehören vermutlich ebenfalls zum Roggen. Ob es sich dabei um eine Wildsippe des Roggens – mit ähnlich großen Körnern wie bei der Kultursippe – oder um die Kultursippe selbst (bzw. deren Verwilderungen) handelt, ist schwer zu entscheiden, da beide Sippen sich beim gemeinsamen Auftreten problemlos kreuzen können und rein morphologische Merkmale nicht immer sichere Unterscheidungskriterien bilden. In der Türkei treten beide Sippen auf[1040].

Zum kleinfrüchtigen Getreide sind hier zwei Vertreter der Hirsen zu zählen. *Panicum miliaceum* (Echt- Rispenhirse) umfasst sowohl Wild- als auch einige Kultursippen, die allerdings aufgrund der Körner schwierig zu unterscheiden sind. Wahrscheinlich stammen die Wildformen aus Ost- oder auch Zentralasien. Echt-Rispenhirse ist bekannt dafür, dass sie in warmen, trockenen Gebieten und sogar auf armen Böden noch ertragreich ist und eine nur kurze Entwicklungszeit benötigt.

Auch *Setaria italica* (Kolbenhirse) umfasst mehrere Kultur- und Wildsippen. Die ältesten neolithischen Funde stammen aus dem nördlichen China[1041]. Sie wurde ähnlich genutzt wie *Panicum miliaceum*. In einer frühbyzantinischen Quelle, dem Brief des Anthimos, werden sowohl *P. miliaceum* als auch *S. italica* erwähnt[1042].

Die sehr seltenen Funde von *P. miliaceum* und *S. italica* lassen keine klaren Deutungen darüber zu, ob hier Reste von angebauten Pflanzen vorliegen, oder ob die seltenen Funde auf Wildvorkommen bzw. verwilderte Pflanzen in den Getreidefeldern zurückzuführen sind.

IV.6.4.2 Hülsenfrüchtler (kult.)

Samen und Früchte mancher Hülsenfrüchtler, auch Leguminosen[1043] genannt, bilden neben dem Getreide die zweite sehr wichtige pflanzliche Grundnahrungsquelle für den Menschen. Sie ergänzen durch ihren Eiweißreichtum die stärkereiche Getreidenahrung. Allerdings sind sie im Vediusgymnasium insgesamt nur durch drei Samen vertreten. *Cicer arietinum* (Kichererbse) ist nur einmal belegt, ein weiteres Samenfragment lässt sich dieser Art nicht mit Sicherheit zuordnen. Die Art zählt zu den ältesten Kulturpflanzen, die bereits seit dem Neolithikum aus dem Nahen Osten bekannt sind[1044], und wird unter den ‘sechs klassischen’ Hülsenfrüchtlern des Mediterranraumes geführt[1045]. Sie ist im ostmediterranen Gebiet eine verbreitete Kulturpflanze, von der bereits in der römischen Antike mehrere Sorten bekannt waren[1046]. In dem Brief des Anthimos werden die »weiße« und »schwarze« Kichererbse angeführt[1047]. In der Südosttürkei kommen zwei Wildsippen vor, die als mögliche Abstammungssippen der Kichererbse gelten. Zur zweiten Art, die in den Proben nachgewiesen wurde, zählt ein einziger Same der *Vicia ervilia* (Linsen-Wicke). Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet ist Anatolien, der nördliche Irak und der Anti-Libanon. Die ältesten Funde der Linsen-Wicke (Wildsippe) stammen aus der Türkei (7. und 6. Jt. v. Chr.)[1048]. Sie wurde in der römischen Antike primär als Futterpflanze angebaut, da die Samen für den Menschen und manche Tiere giftig sind[1049].

1037 Zohary – Hopf 2000, 16 f.

1038 U. Körber-Grohne, Nutzpflanzen in Deutschland (1988) 323.

1039 Zohary – Hopf 2000, 35.

1040 M. Zohary, Geobotanical Foundations of the Middle East 2 (1973) 624. Im Iran und der gesamten Türkei sollen die Weizenfelder mit Wildroggen so reichlich vermischt gewesen sein, dass die Bauern Schwierigkeiten hatten, das ‘richtige’ Getreide zu ernten; s. auch Zohary – Hopf 2000, 70 f.

1041 Zohary – Hopf 2000, 86 f.

1042 Koder 1993, 66. – Die Geoponika sind ein landwirtschafts- und gartenkundlicher Text, der auf einer Zusammenstellung aus dem 6. Jh. n. Chr. basiert. In der Bearbeitung des Autors sind auch Informationen über den Konsum von Gemüse einer anderen Quelle, nämlich dem Brief des Anthimos, enthalten, der etwa zwischen 511 und 526 n. Chr. verfasst wurde. Darin werden die beiden kleinkörnigen Getreidearten ebenfalls unter dem Gemüse angeführt.

1043 Zu der Ordnung der Hülsenfrüchtler oder Leguminosen werden drei Familien (auch als drei Unterfamilien gewertet) gezählt: *Fabaceae* (Schmetterlingsblütler), *Caesalpiniaceae* (Bockshörndlgewächse) und *Mimosaceae* (Mmosengewächse). Da unter den Nutzpflanzen neben den verbreiteten Schmetterlingsblütlern wie diverse Bohnen, Linsen, Erbsen oder Kichererbsen auch Vertreter der anderen Familien vorkommen können – zumindest die mediterrane *Ceratonia siliqua* (Bockshörndlbaum – *Caesalpiniaceae* [Bockshörndlgewächse]) –, werden diese Pflanzen in die weitgefasste Gruppe der Hülsenfrüchtler gestellt. Traditionell wird besonders für die genutzten Arten der weitgefasste Begriff Hülsenfrüchtler bzw. Leguminosen verwendet. In dieser Arbeit werden solche als Kultursippen gewertete Vertreter der Schmetterlingsblütler weiterhin als Leguminosen bezeichnet, während die hier angeführten Arten der Wildflora zu den *Fabaceae* s. str. (Schmetterlingsblütlern) gestellt werden.

1044 Zohary – Hopf 2000, 108.

1045 J. Smartt, Grain Legumes. Evolution and Genetic Resources (1990) 229.

1046 André 1998,32.

1047 Koder 1993, 37. 64 (dem Brief des Anthimos entnommen).

1048 Zohary – Hopf 2000, 116 f.

1049 Die Linsenwicke setzte sich in der menschlichen Ernährung nicht durch, da sie zu Vergiftungen führte, wodurch auch eine Verwendung als tierisches Futtermittel weitgehend beschränkt blieb. Es ist daher verständlich, dass diese Samen nur in Notzeiten von der Bevölkerung verzehrt wurden.

IV.6.4.3 Gartenpflanzen

Ficus carica (Echt-Feige; Taf. 357, 5), *Olea europaea* (Olive) und *Vitis vinifera* (Wein) zählen zu den ältesten mediterranen kultivierten Obstgehölzen, die die Gartenkultur im Mediterrangebiet einleiteten[1050]. Die Olive und die Feige sind in allen Proben vertreten. Von der Olive ist außer den zahlreichen Steinkernen auch ein Blattfragment nachgewiesen. Sowohl die Kulturolive als auch die Wildsippe sind in diesem Gebiet verbreitet. Allerdings ist eine Unterscheidung der Steinkerne in Kultur-, Wildsippen und verwilderten Pflanzen der Kulturolive nicht möglich. Überraschend gering ist die Menge an Weintraubenkernen (13), die aber immerhin in vier Proben vorkommen. *Myrtus communis* (Myrte; Taf. 357, 6) bringt zwar dünnfleischige Früchte hervor, stellt aber keine Obstpflanze dar. Vielmehr wurden Myrtenbeeren in der römischen Antike zum Würzen von Nahrungsmitteln und Gerichten sowie bei der Weinherstellung verwendet, wobei Wein auch parfümiert und geklärt wurde, indem er u. a. durch ein mit Myrtenöl benetztes, leinenes Tuch gegossen wurde[1051]. Das in großen Mengen verfügbare Laub wurde zur Herstellung von ätherischem Öl, vorzugsweise als Heilmittel, benutzt[1052]. Die Myrte hatte als Duft-, Parfüm-, Heil- und als mythologische Pflanze eine große Bedeutung. Sie gehört zur charakteristischen immergrünen mediterranen Macchienflora. Myrtenfrüchte wie -laub wurden wahrscheinlich auch von Wildbeständen gesammelt. Es ist anzunehmen, dass Myrtensträucher auch als Zier- und Kultpflanzen in Gärten gezogen wurden. Zumindest ist diese Tradition aus Italien bekannt, wo sie gemeinsam mit anderen immergrünen Gehölzen wie Lorbeer, Efeu, Oleander und Rosmarin das ganze Jahr hindurch die Vegetation darstellen[1053]; ebenso wurden sie nach der antiken griechischen Tradition um Tempel und in Gärten gepflanzt[1054].

IV.6.4.4 Sammelpflanzen

Als Sammelpflanzen werden die Brombeere und der Kapernstrauch gewertet. Ein kleines Steinkernfragment konnte nicht sicher als (cf.) *Rubus sp.* (Brombeere) identifiziert werden. Brombeeren liefern saftige und angenehm säuerliche Früchte. Sie können an offenen, nicht weiter genutzten Flächen rasch und mitunter große Areale besiedeln. *Capparis spinosa* s.l. (Kapernstrauch) ist ebenfalls nur durch einen Fund in den Proben vertreten. Die Art ist vielgestaltig und wird auf mehrere Unterarten (Varietäten) oder Kleinarten aufgeteilt. Die Pflanze ist im Mittelmeergebiet sehr verbreitet und wächst besonders auf Mauern und Felswänden, wo sie in den Steinfugen und Ritzen Verankerung findet. Die Früchte sind saftig-fleischig, reißen zur Fruchtzeit auf und entfalten das prächtig rotgefärbte Fruchtfleisch, in dem reichlich schwarze, hartschalige Samen lagern. Das Fruchtfleisch schmeckt zwar leicht süß, ist aber ohne weiteren besonderen Geschmack. Die Vorratslagerung von Triebspitzen des Kapernstrauchs sowie auch von Blütenknospen und sogar Früchten ist aus der römischen Antike bekannt[1055]. Dabei wurden sie in Essig konserviert − eine Tradition, die für Gemüse auch aus den Geoponika bekannt ist[1056] und sich bis heute fortgesetzt hat. Funde von verkohlten Samen dieser Artengruppe sind bereits aus dem 9. Jahrtausend v. Chr. bekannt[1057].

IV.6.4.5 Wildpflanzen (exkl. Sammelpflanzen)

Unter den 70,4 % Wildpflanzen des gesamten Pflanzenspektrums treten deutlich die beiden Pflanzenfamilien *Fabaceae* (Schmetterlingsblütler) und *Poaceae* (Süßgräser) hervor. Mit insgesamt 1 021 Samenfunden bilden die Schmetterlingsblütler die größte Gruppe der Wildpflanzen. Auffallend reich sind Samen (634) der *Trifolium*-Gruppe (Klee-Gruppe; Taf. 358, 1) und des *Medicago sp.* (Schneckenklee; 254 Samen; Taf. 358, 2) in den Proben vertreten. Zusätzlich kommen relativ häufig nicht näher bestimmte Samenfunde vor (*Fabaceae*). Weitere zwei Samen sind dem *Melilotus* sp. (Steinklee) und wahrscheinlich eines *Astragalus sp.* (Tragant) zuzuordnen.

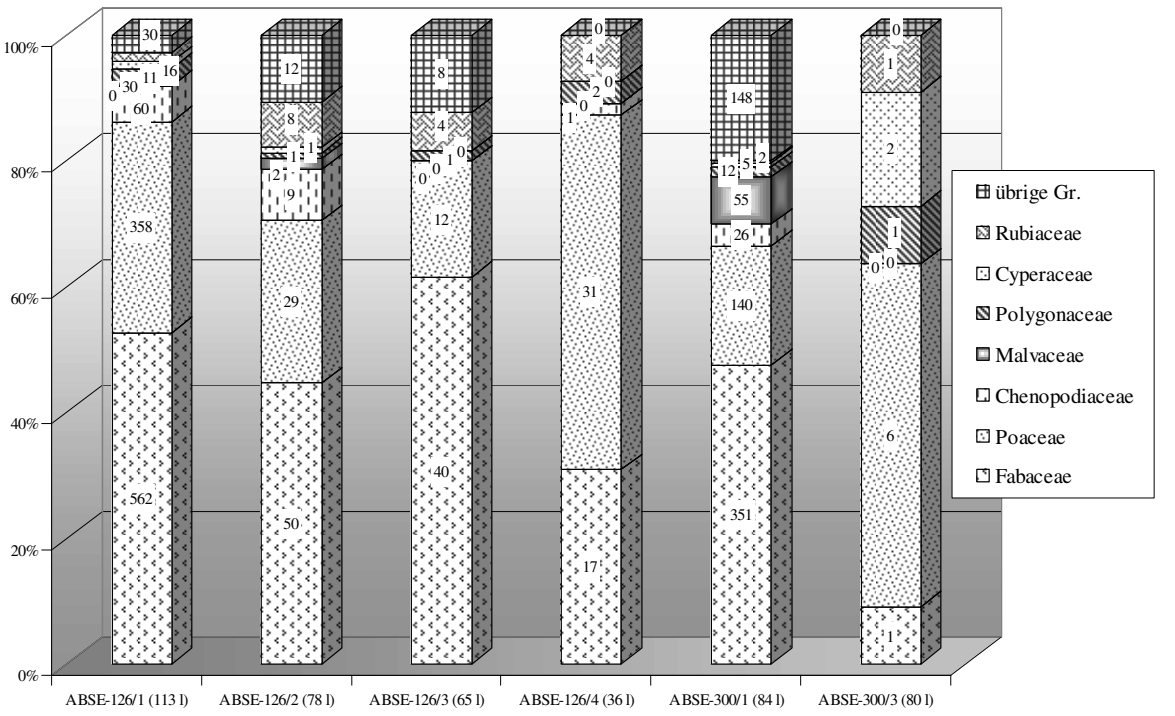
Ähnlich dominant sind unter den *Poaceae* die Gattungen *Lolium* (Lolch) und *Phalaris* (Glanzgras). Neben dem *L. temulentum* (Taumel-Lolch) kommen zahlreiche Wildgraskörner vor, die wahrscheinlich ebenfalls zu *L. rigidum, L. remotum, L. perenne, L. multiflorum* (Lolch [Steif-, Lein- oder Ausdauernder Lolch sowie Raygras]) zu zählen sind (Taf. 358, 3). Die Körner von *Phalaris* (Taf. 358, 4) gehören wahrscheinlich zu den verbreiteten Arten *Phalaris paradoxa* oder *P. minor*. Diese zwei Gruppen, Lolch und Glanzgras, bilden zusammen bereits 78 % der Süßgräser. Die übrigen Süßgräser zählen zu den folgenden Gattungen: *Setaria* (Borstenhirse) u. a. mit der Rispenhirse verwandte Gattungen, wahrscheinlich *Bromus sp.* (Trespen?), vielleicht *Stipa sp.* (Federgras?), und weitere, nicht näher bestimmte Reste der *Poaceae*.

Die beiden dominanten Gruppen der *Fabaceae* und *Poaceae* sind wichtige Bestandteile der ephemeren Fluren an Wegen, trockenen und steinigen Hängen und der gehölzfreien, krautreichen Bestände, von Trockenrasen und von Äckern. Diese Bestände sind im feuchten Frühjahr üppig entwickelt und reich an einjährigen *Fabaceae* wie *Trifolium*-, *Medicago*-, *Melilotus*-, *Trigonella*- (Bockshornklee), *Lotus*- (Hornklee), *Hippocrepis*- (Hufeisenklee), *Onobrychis*- (Esparsette), *Ornithopus*- (Serradella), *Coronilla*- (Kronenwicken) und *Vicia*-Arten (Wicken) oder *Hymenocarpos circinnatus* (Pfennigklee) und *Scorpiurus muricatus* (Skorpionsschwanz) sowie an *Poaceae* wie *Avena*- (Hafer), *Bromus*- (Trespen), *Poa*- (Rispengras), *Festuca*- (Schwingel) und *Phalaris*-Arten, die eine wichtige und ergiebige Futterquelle für die Weidetiere bilden.

Die 96 Samenfunde der *Chenopodiaceae* (Gänsefußgewächse) verteilen sich auf die Gattungen *Chenopodium* (Gänsefuß), *Atriplex* (Melde) und auf wenige Samen des hauptsächlich mediterran verbreiteten *C. murale* (Mauer-Gänsefußes) sowie der *A. patula* (Ruten-) und/oder *A. prostrata* (Spieß-Melde). Diese Arten sind bevorzugt an nährstoffreichen (mitunter von Tieren oder auch Menschen reichlich gedüngten), durch Mensch oder Tier gestörten und offenen, lichtreichen Stellen anzutreffen, wie an Mauer-, Weg- und Straßenrändern, frischen Erd- oder Mist- und Schutthaufen (Ruderalstandorten). An solchen Habitaten sind auch viele *Polygonaceae* (Knöterichgewächse) bevorzugt angesiedelt: *Rumex*-Arten (Ampfer; Taf. 358, 6), *Polygonum aviculare* s.l. (Gewöhnlich-Vogelknöterich) u. a. *Polygonum*-Arten sowie *Solanum sp.* (Nachtschatten), *Malva parviflora* (Kleinblütige Malve), wahrscheinlich *Malva sp.* (Taf. 358, 5) und andere *Malvaceae* (Malvengewächse), *Ecballium elaterium* (Spritzgurke), wahrscheinlich die Wildvariante von *Amaranthus blitum* subsp. *blitum var. blitum* (Eigentlichen Stutzblatt-Fuchsschwanz) und die Wildvariante von *Portulaca oleracea*

[1050] Zohary – Hopf 2000, 142.
[1051] André 1998, 161. 170.
[1052] D. Kučan, JdI 110, 1995, 45.
[1053] W. F. Jashemski in: D. Moe – J. H. Dickson – P. M. Jørgensen (Hrsg.), Garden History: Garden Plants, Species, Forms and Varieties from Pompeii to 1800 (1994) 16. 42.
[1054] Kučan (Anm. 1052) 44.
[1055] André 1998, 40. 174. – Wahrscheinlich handelt es sich bei den Früchten um sehr junge und unreife Früchte, die ähnlich wie die Blütenknospen in Essig eingelegt genossen werden können.
[1056] Koder 1993, 28. 83. Dabei wird auf die gute Verträglichkeit des in Essig oder Salzlake eingelegten Gemüses hingewiesen.
[1057] D. Rivera – C. Inocencio – C. Obón – E. Carreño – A. Reales – F. Alcaraz, Vegetation History and Archaeobotany 11, 2002, 295–313. Die Kapern enthalten würzig-scharfe Senfölglykoside, ähnlich wie sie in der Familie der Kreuzblütler reichlich vorkommen, z. B. Senf-, Kohl-, Kressearten, Brunnenkresse und Rettich.

Prozentuelle Verteilung der Wildpflanzengruppen in den sechs Matrixproben aus dem Abwasser- (SE 126 = SE 129 = SE 130) und Latrinenkanal (SE 300)[1058]



subsp. *oleracea* (Gemüse-Portulak), die als Kulturfolger des Menschen bevorzugt in unmittelbarer Siedlungsnähe wachsen. *Malva parviflora* kommt auch an lückigen Stellen in Äckern und an Ackerrändern vor.

Salzpflanzen sind in den Proben durch die *Suaeda sp.* (Salzmelde) vertreten, die ausschließlich in Salzsümpfen und an Stränden wächst, also einen obligaten Halophyten (Salzpflanze) darstellt. Der Mauer-Gänsefuß und besonders die *Atriplex prostrata* gehören zu den salzertragenden Arten (fakultative Halophyten). In Salzsümpfen kommen auch die in den Proben vorhandenen, salztoleranten Vertreter der Binsen vor, die üppige Bestände ausbilden können (*Bolboschoenus maritimus* − Knollenbinse u. a. Arten). Da in der Spätantike das Meer tlw. noch direkt an die Stadt grenzte, ist mit Salzpflanzen am Meerufer im Westteil der Stadt und in Salzsümpfen, die wahrscheinlich unmittelbar an das Meerufer grenzten, zu rechnen. Noch heute existieren in der Nähe von Ephesos neben salzreichen, tlw. vegetationsfreien Stellen auch ausgedehnte feuchte Salzfluren, u. a. mit der Knollenbinse.

IV.6.4.6 Wildarten als potenziell genutztes Wildgemüse

Unter den im menschlichen Siedlungsraum bevorzugt auftretenden Wildarten sind zahlreiche potenzielle Wildgemüsearten vertreten. Im Folgenden sollen jene Pflanzentaxa besprochen werden, deren Samen oder Früchte in den Proben nachgewiesen wurden. Der direkte Nachweis der Nutzung solcher Arten ist jedoch kaum möglich, da nur Blätter, Wurzeln, Knollen, Zwiebeln oder junge Triebe verwendet wurden, die als verkohlte Reste in den Proben meist fehlen oder nicht mehr erkennbar sind. *Amaranthus blitum* (Stutzblatt-Fuchsschwanz) liefert ein spinatähnliches Blattgemüse, das in der frührömischen Küche zum Getreidebrei gegessen wurde[1059]. Es ist denkbar, dass zu dieser Zeit bereits eine großblättrige Kulturvariante davon existierte (*A. b.* subsp. *b.* var. *oleraceus*). Die Wildsippe von *Portulaca oleracea* subsp. *oleracea* (Gemüse-Portulak) liefert zwar weniger Blattgemüse, aber dieses ist genauso verwendbar wie jenes von *P. o.* subsp. *sativa* (Garten-Gemüse-Portulak)[1060]. Auch manche Ampferarten gehören zum Wild- und sogar Kulturgemüse[1061]. Die Laubblätter, insbesondere von *Malva* spp., lassen sich ebenfalls zu spinatartigem Frischgemüse verarbeiten[1062]. Das Laub von *Atriplex* spp. ist als ‘Wildspinat’ verwendbar[1063] und gehört ebenfalls zu den potentiell genutzten Wild-Gemüsepflanzen. Salzmelden bilden kleine fleischige Laubblätter, die mild salzig schmecken. Dass sie als Nahrungsmittel gesammelt wurden, ist gut vorstellbar. Die Laubblätter, zumindest des *Solanum nigrum*, waren lokal in Südeuropa noch in der Neuzeit als Salatpflanze in Verwendung[1064]. Ob es sich bei diesem einzigen gefundenen Samen um die letztgenannte Art oder um die mediterran verbreiteten, verwandten gelb- bis rotbeerigen Vertreter, nämlich den *S. luteum* (Gelber N.) und *S. alatum*. (Mennigroter N) handelt, ist anhand der Samenmerkmale nicht zu entscheiden. *S. nigrum* wurde zumindest in der Neuzeit in Griechenland als Gemüse- sowie als Obstpflanze (Beeren) genutzt. Die Bauern schätzten die Blätter als Leckerbissen und bauten ihn zu diesem Zweck sogar in ihren Gärten an[1065]. *Ecballium elaterium* ist eine sehr häufige Art im Mediterranraum, deren Samen explosionsartig durch den während der Reife erzeugten Innendruck der Früchte ausgebreitet werden. Sie schmeckt wie viele andere wild wachsenden Vertreter der *Cucurbitaceae* sehr bitter und wurde

[1058] Die Anzahl der Makroreste der einzelnen Gruppen in den Proben ist in den Säulen enthalten.

[1059] G. E. THÜRY – J. WALTER, Condimenta – Gewürzpflanzen in Koch- und Backrezepten aus der römischen Antike (1997) 16 f.

[1060] Noch heute bekommt man gelegentlich frische Portulakblätter zum Salat im ägäischen Raum, bei denen es sich neben der Kultursippe auch um Wildsippen handelt. Es ist wahrscheinlich, dass in der Antike ebenfalls der wilde Portulak zu diesen Zwecken gesammelt wurde. Die großblättrige Sippe (*Portulaca oleracea subsp. sativa*) wird am Markt von Selçuk angeboten.

[1061] ANDRÉ 1998, 29 f. – Neben dem kultivierten *Rumex patientia* (Garten-Ampfer) wurden auch wild wachsende Arten genutzt.

[1062] Das Sammeln größerer Mengen üppig entwickelter Laubblätter von Malven an den Hängen der Burg am Ayasoluk in Selçuk im Frühjahr 2002 sowie das Feilbieten solcher Malvenblätter auf dem Selçuker Wochenmarkt konnte beobachtet werden. *Malvaceae*, zu denen auch die Gemüsepflanze *Abelmoschus esculentus* (Okra) gehört, besitzen Schleimstoffe, die beim Verzehr eine einzigartige ‘schleimige’ Konsistenz erkennen lassen.

[1063] Dazu gehört die angebaute *Atriplex hortensis* (Garten-Melde), die bereits in der Antike bekannt war.

[1064] *Solanum nigrum* zählt zu den *Solanaceae* (Nachtschattengewächsen), die durch ihre zahlreichen, z. T. tödlich giftigen oder auch bewusstseinsverändernden, berauschenden Vertreter berüchtigt sind. *Solanum nigrum* wird jedoch nur als sehr schwach giftig oder als ungiftig eingestuft. Bei den scheinbar widersprüchlichen Angaben der Giftigkeit könnte es sich um verschiedene Chemotypen derselben Art handeln.

[1065] G. HEGI, Illustrierte Flora von Mitteleuropa 5, 4 (1975) 2593 f.

möglicherweise als Heilpflanze verwendet. Allerdings sind die jungen Triebe weniger bitter und könnten als junges Frischgemüse in Verwendung gewesen sein. Die Blattrosetten der heute noch verwendeten wild wachsenden *Papaver*-Arten könnten in der Spätantike ebenso gesammelt worden sein. Wahrscheinlich wurden weitere Wildpflanzen als Gemüse genutzt.

Noch heute werden je nach Saison Wildpflanzen als Frischgemüse und Salat am Wochenmarkt in Selçuk verkauft. Während der Grabungsaufenthalte im Frühjahr 2002 und im Sommer 2004 wurden mehrere Wildpflanzen neben diversen Kulturpflanzen an den Gemüse- und Salatständen des Marktes zum Verkauf angeboten, und der Besuch in einem Restaurant ließ aufgrund der reichhaltig verwendeten Wildflora in den Vorspeisengerichten staunen: junge und blühende Triebe von *Sinapis alba* (Weißer Senf), *S. arvensis* (Acker-Senf) und *Raphanus raphanistrum* (Acker-Rettich), Blattrosetten von *Papaver* vgl. *dubium-Gr*., *P. rhoeas* (Mohnarten), Jungpflanzen der *Urtica urens* (Kleine Brennnessel), Laubblätter von *Rumex* vgl. *thyrsiflorus* u. a. (Ampferarten) sowie *R. acetosella-Gr.* (Zwerg-Sauerampfer), *Malva neglecta* (Weg-Malve), *Geranium sp.* (Storchschnabel), bleiche und weiche Wurzelrinde- sowie Grundblattanteile von Disteln, zarte Jungtriebe als ‘Wildspargel’ von *Pistacia lentiscus* (Mastixstrauch) und *P. terebinthus* (Terebinthenstrauch), *Tamus communis* (Schmerwurz) und stechenden *Asparagus spp*., u. a. A. *acutifolius*-Arten (Wildspargelarten) sowie junge Spross- und Wurzelteile von *Falcaria vulgaris* (Sichelmöhre) und *Cichorium intybus* (Wegwarte), junge, saftig-fleischige Triebe von *Salicornia sp.* (Glasschmalz oder Queller). Die Liste ließe sich beim genaueren Studium der verwendbaren und verwendeten Wildpflanzen in der heutigen türkischen Gesellschaft sicherlich erweitern und würde einen besseren Einblick in die noch heute gelebten, alten Traditionen ermöglichen.

IV.6.5 Die Deponierung von Pflanzen

Verfüllungen mit Abfall, die reich an organischen Anteilen sind, zählen oft zu den bioarchäologisch ergiebigen Fundstellen. Allerdings ist eine Interpretation dieser Pflanzenreste schwierig, da meist eine zeitlich schwer fassbare Ablagerungsgenese vorliegt und eine Entsorgung verschiedenartigster pflanzlicher Materialien stattfand, wie z. B. Drusch- und Siebreste von Erntegut, Reste von Textil-, Farbstoff-, Medizin- oder Futtermittelherstellungen, Kehricht, Kochabfälle oder unbrauchbar gewordene Vorräte. Die Tavernen im Bereich des Vediusgymnasiums, von denen die Knochen- und Küchenabfälle möglicherweise stammen, waren vermutlich noch in der Spätantike in Betrieb[1066].

Auffallend sind die hohen Dichten der jeweils ersten Proben beider Befunde, die aus den vordersten Grabungsabschnitten stammen und am nächsten zur Außenmauer des Vediusgymnasiums liegen (Schnitt 3/02; Taf. 357, 1), während weiter innen im Gebäude Proben mit deutlich geringerer Makrorestdichte vorliegen. Es ist gut vorstellbar, dass die Entsorgung von Pflanzenabfällen nicht immer gleichmäßig ablief, sondern zu gewissen Zeiten Maxima (etwa erntebedingt) und Minima von organischem Deponiegut bestanden haben, und dass die Pflanzenabfälle auch nicht gleichmäßig verteilt in den Kanälen entsorgt wurden.

Die geborgenen verkohlten Makroreste können von folgenden Quellen stammen:

1) menschliche Nahrungsmittelreste
2) Tierfutterreste
3) Reste der Getreideaufbereitung
4) Reste von verbranntem Dung

Unter dem Getreide diente vorwiegend Nacktweizen, aber auch Gerste sowie Echt-Rispenhirse und Kolbenhirse der menschlichen Ernährung. Neben Abfällen bei der Speisenzubereitung könnten hier auch Tierfutterreste, etwa von der Gerste, vorliegen. Die beim Verzehr in großer Zahl anfallenden Olivenkerne wurden vermutlich mit dem Küchenabfall und Kehricht u. a. auch im Feuer entsorgt; Olivenkerne sind noch sehr ölreich[1067] und besitzen daher einen guten Brennwert. Das Laubblattfragment der Olive könnte auf absichtliche und gelegentliche Brennholznutzung von Olivenzweigen, etwa von alten bzw. ausgelichteten Ästen oder auf Laubreste geernteter Oliven zurückzuführen sein. Die insgesamt sehr niedrige Zahl an geborgenen Weintraubenkernen lässt sich wahrscheinlich durch das Essverhalten erklären, da die Weintraubenkerne verhältnismäßig klein sind und wahrscheinlich mitverzehrt wurden. Eine Nutzung der Tresterrückstände als Tierfutter ist ebenfalls möglich. Es erstaunt, dass in diesen Kanalverfüllungen nicht mehr mineralisierte Feigenkerne gefunden wurden, da etwa in der Wohneinheit 1 des Hanghauses 2 im Fundkomplex 6 zahlreiche mineralisierte Feigennüsschen neben anderen mineralisierten Pflanzentaxa geborgen werden konnten[1068]. Myrtenzweige bzw. deren Laub oder Früchte wurden vielfältig genutzt. Aus der römischen Antike ist die Verwendung entkernter Myrtenfrüchte bekannt[1069], wodurch speziell Samenreste als Küchenabfall anfielen. Abgesehen von der menschlichen Nutzung des Kapernstrauchs verzehrten vermutlich die Weidetiere gelegentlich die süßen Früchte, wenn die Pflanzen für sie erreichbar am Boden wuchsen, wobei wahrscheinlich nicht alle zahlreich enthaltenen harten Samen zerkaut wurden. In diesem Fall könnte durch verbrannten Dung Samenmaterial eingebracht worden sein. Ähnliches gilt auch für die Brombeere.

Zu den Futterpflanzen ist hier die Linsen-Wicke zu zählen, deren Same neben dem allgemeinen Abfall bzw. Kehricht ebenfalls durch verbrannten Dung in die Verfüllung geraten sein könnte, während sich die Kichererbsenfunde auf Küchenabfall oder verdorbenes Vorratsgut beziehen könnten. Gewöhnlich werden die mittelgroßen Samen der Linsen-Wicke bereits beim Kauen der Tiere zerstört, vereinzelt könnten sie aber unzerkaut den Darmtrakt passiert haben und so in den Dung gelangt sein. Die Linsen-Wicke als Tierfutterpflanze hat auch heute kaum an Bedeutung verloren. So zählt die Türkei zu den wichtigsten Anbaugebieten der Linsen-Wicke, und ihre Kulturen dienen der Grün- und Körnerfutterproduktion besonders für Schafe[1070].

Die bei der Getreideaufbereitung anfallenden Reste sind Halm-, Korn- und Spreuanteile sowie Erntebegleiter. Im vorliegenden Fall differiert die Anzahl der 120 Getreidekörner kaum von jener der 100 Spreureste. Bei Gerste und den restlichen Getreidefragmenten liegt der Kornanteil deutlich höher, nur bei den Weizenfunden ist der Spreuanteil (Rachis) doppelt so hoch wie ihr Kornanteil. Dabei ist zu bedenken, dass mehrere kleine und unreife Körner vorhanden waren, die beim Feinsieben der Getreidekörner ausgelesen werden konnten. Druschreste, insbesondere Stroh, sowie auch Worfel- und Siebreste des Ernteguts besitzen einen gewissen Futterwert, womit sie eine Futterquelle für die Tiere darstellen.

[1066] Vgl. G. Forstenpointner – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel VI.6. – Die Knochenfunde könnten durchaus auf gewerbliche Küchenabfälle zurückgehen.

[1067] G. Franke (Hrsg.), Nutzpflanzen der Tropen und Subtropen (1994) 3. 259. – Der Ölgehalt des Endosperms, Teil des Samens, beträgt 20–30 % verglichen mit jenem der Fruchtschale von 12–60 (75) %.

[1068] M. Popovtschak in: Krinzinger in Druck. – Bei der ersten Durchsicht einiger Proben aus dem Hanghaus 2, Wohneinheit 5, konnten bisher mehrfach ebenfalls mineralisierte Feigennüsschen festgestellt werden.

[1069] G. E. Thüry – J. Walter, Condimenta – Gewürzpflanzen in Koch- und Backrezepten aus der römischen Antike (1997) 61.

[1070] R. Mansfeld, Verzeichnis landwirtschaftlicher und gärtnerischer Kulturpflanzen (1986) 2. 622.

Bezogen auf die tierischen Reste dieser Abfallstraten, die die Deponierung von Küchenabfällen belegen[1071], ist die hohe Anzahl der Samen und Früchte von Wildpflanzen sehr auffallend. Der speziell hohe Anteil an *Fabaceae* und *Poaceae* könnte auf die Verwendung von Dung als Brennmaterial zurückgehen. Dies ist beispielsweise aus Ägypten[1072] und vielfach aus dem Nahen Osten[1073] bekannt. Während die guten Weidebedingungen im Frühjahr kaum einen Sameneintrag bewirken, da die meisten Arten noch keine reifen Früchte ausgebildet haben, erhöht sich der Anteil an ausgereiften Früchten im späten Frühjahr erheblich[1074]. Auch abgeerntete Felder bieten eine Nahrungsquelle an restlichen nicht abgeernteten, fruchtenden Ackerbeikräutern für die Weidetiere, worauf ein erhöhter Sameneintrag im Dung zurückzuführen wäre. Bei einer Zufütterung von Getreide und dessen Aufbereitungsresten würden Samen oder Früchte von Erntebegleitern und Spreureste tlw. und in unterschiedlicher Qualität im Dung erhalten bleiben[1075]. Ob auch Heufütterung zu einem Sameneintrag geführt hat, ist spekulativ[1076]. Ein Sameneintrag im Dung könnte auch durch die Magerung von frischem Dung mit Stroh-, Drusch- und Siebresten stattgefunden haben. Leider konnten keine verkohlten Dungfragmente geborgen werden, die eine Verbrennung von Dung belegen. Die Möglichkeit, dass verbrannter Dung in Ephesos verwendet wurde, wird anhand des Pflanzenspektrums der Wohneinheit 2 im Hanghaus 2 diskutiert[1077].

Dieser trockene, mit Stroh- oder Spreuanteilen versetzte Dung, ist leicht entzündbar und eignet sich sehr gut zum Entfachen von Feuer. Ausgehend von der Annahme der Dungverwertung ist bezüglich der sehr einheitlichen Dominanz dieser zwei Pflanzenfamilien in allen Proben (meist über 60 %) weniger auf eine gelegentliche Nutzung oder eine gelegentliche Abfallentsorgung von Dung, sondern vielmehr auf ein gezieltes und mitunter regelmäßiges Einsetzen von Dung als Brennstoff zu schließen.

IV.6.6 Zusammenfassung

Die Abflusskanal- und Latrinenkanalverfüllungen weisen weitgehend die gleiche Zusammensetzung an verkohlten pflanzlichen Großresten auf. Allerdings bestehen erhebliche Dichteunterschiede an Pflanzenresten zwischen den jeweils ersten und den folgenden Proben beider Befunde. Die klare Dominanz der Wildarten kontrastiert mit den reichlichen tierischen Küchenabfällen. Dabei kann es sich um Reste von als Brennmaterial verwendetem Dung handeln. Für diese Möglichkeit sprechen die Dominanz und die große Menge von Schmetterlingsblütlern und Süßgräsern in der Wildpflanzenzusammensetzung. Die Diversität an Wildarten ist hoch, wobei zahlreiche Arten als Wild-, Gemüse- oder Salatpflanzen in der Antike verwendet wurden. Beobachtungen über heutige Sammeltätigkeiten in der Umgebung von Selçuk und eine Zusammenstellung von auf dem Markt von Selçuk feilgebotenen und in Speisen genutzten Wildpflanzen geben einen Einblick in die heutigen türkischen kulturellen Traditionen.

IV.7 Inschriften aus dem Vediusgymnasium. Die Neufunde[1078]

(Hans Taeuber)

IV.7.1 Einleitung

Bereits während der früheren Ausgrabungen wurden im Vediusgymnasium selbst und in seiner näheren Umgebung mehrere Inschriften gefunden, welche z. T. wichtige Informationen für die Errichtung und Nutzung des Gebäudes enthalten. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Texte (jeweils mit neuerer Literatur):

IvE 280c
Fragment einer Marmorplatte mit Kaisertitulatur, wahrscheinlich des Antoninus Pius (s. u. KatNr. I 2).

IvE 402
Bilingue Bauinschrift der Aqua Throessitica, 4–14 n. Chr. (in Zweitverwendung).
Lit.: R. A. Kearsley – T. V. Evans, Greeks and Romans in Imperial Asia. Mixed Language Inscriptions and Linguistic Evidence for Cultural Interaction until the End of AD III, Inschriften griechischer Städte Kleinasiens 59 (2001) 153 (SEG LI 2313).

IvE 431 + Addenda in IvE VII 1, S. 11
Bauinschrift des P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus (‘Bauherr’) auf dem Epistyl der Hofhallen des Vediusgymnasiums mit Widmung an Artemis Ephesia und Antoninus Pius.
Lit.: Steskal 2001, 177–188 (SEG LI 1576).

IvE 438 + Addenda in IvE VII 1, S. 11
Bauinschrift wie oben (IvE 431) auf einer Marmorplatte, gefunden in Raum IIIa.
Lit.: Campanile 1992, 215–223 (SEG XLV 1569); Fontani 1996, 227–237 (SEG XLVI 1447); F. Kirbihler in: C. Petitfrère (Hrsg.), Construction, reproduction et représentation des patriciats urbains de l´Antiquité au XXe siècle. Actes du colloque de Tours, 7–9 septembre 1998 (1999) 211–222 (SEG L 1170); Steskal 2001, 177–188 (SEG LI 1576).

IvE 444
Stiftung eines Lokals für die Schlauchverleiher durch M. Fulvius Publicianus Nikephoros (Zeit des Severus Alexander).
Lit.: Dittmann-Schöne 2001, II 1 39 (SEG LI 2278).

IvE 445 + Addenda in IvE VII 1, S. 11
Wie oben (IvE 444) für die Hanfseilmacher.
Lit.: Dittmann-Schöne 2001, II 1 3 (SEG LI 2278).

[1071] G. Forstenpointner – A. Galik – G. E. Weissengruber – St. Zohmann in Kapitel VI.6.

[1072] M. Schnebel, Die Landwirtschaft im hellenistischen Ägypten 7 (1925) 84 f. – Zum Düngen wurde hauptsächlich Mist von Vögeln (Tauben) eingesetzt. Rindermist hingegen wurde meist nicht zu diesem Zweck verwendet, sondern als Brennmaterial entweder pur oder mit Stroh vermischt eingesetzt.

[1073] M. Charles, Fodder from dung: the recognition and interpretation of dung-derived plant material from archaeological sites, Environmental Archaeology 1 (1998) 122.

[1074] Zu den an Süßgräsern und Schmetterlingsblütlern reichen Fluren s. Kapitel IV.6.4.

[1075] M. P. Wallace, Survival patterns of macroscopic plant remains in goat/sheep dung (2006) 35 ff.; M. Kühn – P. Hadorn in: S. Jacomet – U. Leuzinger – J. Schibler, Die jungsteinzeitliche Seeufersiedlung Arbon Bleiche 3 (2004) 342.

[1076] Die Verwendung von Heu wird inschriftlich für das Hanghaus 2, Wohneinheit 1, angeführt; s. dazu U. Thanheiser in: Krinzinger in Druck.

[1077] U. Thanheiser in: Krinzinger in Druck; hier treten allerdings nur die Vertreter des *Trifolium*-Typs (Kleegruppe) auf.

[1078] Sämtliche Maßangaben in diesem Beitrag sind – falls nicht explizit angegeben – in cm. Die fragmentarischen Inschriften sind, wenn nicht anders vermerkt, im Depot des österreichischen Grabungshauses in Selçuk aufbewahrt. Falls sie sich noch am Gebäude befinden, so ist dies mit dem Verweis »(= AO)« verdeutlicht. – Für substanzielle Hilfe bei den Steinbeschreibungen und der Eingabe der Inschriftendaten bin ich P. Sänger sehr zu Dank verpflichtet.

IvE 454 + Addenda in IvE VII 1, S. 12
Platzinschriften für die Mitglieder von Berufs- oder Stadtviertelvereinigungen auf Säulen in der Latrine 2, Ende 2./Anfang 3. Jh. n. Chr.
Lit.: Knibbe 1985, 71–77 (SEG XXXV 1111); Dittmann-Schöne 2001, II 1 41 (a). II 1 2 (b). II 1 5 (c). II 1 8 (e). II 1 28 (f) (SEG LI 2278).

IvE 515 + Addenda in IvE VII 1, S. 14
Epigramm auf der Basis einer Alkamenes-Herme aus Raum VI, 2. H. 2. Jh. n. Chr.
Lit.: F. Chamoux, Hermès Propylaios, CRAI (1996) 37–53 (SEG XLVI 2376).

Von den 89 nachstehend aufgeführten Steininschriften, die die neuen Grabungen der Jahre 2001–2005 hervorgebracht haben, sind die meisten in stark fragmentiertem Zustand und keine (außer den Graffiti KatNr. I 5) *in situ* gefunden worden, was zweifellos auf die lange Nachnutzungsperiode zurückzuführen ist. Dennoch sind einige interessante Texte hervorzuheben: eine Ehrung für einen Angehörigen der Vedierdynastie (KatNr. I 1), ein mutmaßlich einer Kaiserinschrift zuzuordnendes – allerdings minimales – Fragment (KatNr. I 2), ein längeres Bruchstück (KatNr. I 3) sowie ein wahrscheinlich zugehöriger, glücklicherweise erhalten gebliebener Negativabdruck (KatNr. I 4) einer Marmorplatte, welche wohl zur Orientierung der Besucher diente, Graffiti von Besuchern der Therme (KatNr. I 5), eine Ehreninschrift für einen Agonotheten (KatNr. I 72), die Widmung eines Enkels des Bibliotheksstifters Celsus (KatNr. I 89) sowie mehrere Fragmente von Namenslisten unbestimmten Charakters (KatNr. I 73–76). Wahrscheinlich ebenfalls im Gebäude angebracht waren jene Marmorplatten, deren kleine und kleinste Bruchstücke (KatNr. I 21–71) leider keine Rückschlüsse auf ihren ursprünglichen Wortlaut zulassen; immerhin zeigen die beträchtlichen Unterschiede in Buchstabenhöhe, Schriftform und Ausführung, dass es sich um eine große Anzahl von Tafeln aus verschiedenen Perioden gehandelt haben muss. Fragmente doppelseitig beschrifteter Platten (KatNr. I 7–20) belegen, dass diese in einer späteren Phase wiederverwendet wurden.

Um die Relevanz der Inschriften für die Bau- und Nutzungsgeschichte deutlich zu machen, wurden sie im nachstehenden Katalog in drei Kategorien eingeteilt (wobei die Zuordnung in einigen Fällen nicht eindeutig ist): Inschriften, die mit dem Bau oder dem Betrieb des Gebäudes in Zusammenhang stehen (KatNr. I 1–4), Inschriften, die sekundär am Bauwerk angebracht wurden (KatNr. I 5–6), sowie Fragmente und Streufunde (KatNr. I 7–89).

IV.7.2 Inschriften, die mit dem Bau oder dem Betrieb des Gebäudes in Zusammenhang stehen

KatNr. I 1 Taf. 359
InvNr. V 2/03
Plattenfragment aus weißem Marmor; rechter Rand erhalten; in zwei Teilen
H 29+, B 28+, D 2, Bh 2–4 (ϕ)
FO: Marmorsaal, Schnitt 2/03, SE 209/19

[- - -]
1 [-]ντωνείν[ου]
2 [- -]Ιον δὲ Πο(πλίου) Οὐ[η]-
3 [δίου Ἀντωνείνου - - - φιλοσεβα?]στοῦ τοῦ πάσης
4 [τῆς πόλεως εὐεργέτου ? - - - - - -] ἐπιγραφῆς *vacat*
5 [-]ν Πό(πλιος) Οὐήδιος
6 [-]ς πρεσβυτέρων.

Das Praenomen Πόπλιος ist durch ein Pi mit darübergestelltem Omikron abgekürzt. Die Buchstaben sind mit ausgeprägten Serifen versehen.
Z. 2: An der Bruchkante sind der untere Ansatz einer Längshaste sowie der waagrechte Ausläufer eines Serifen am oberen Zeilenrand nahe der gedachten Verlängerung der Längshaste zu erkennen, wodurch ein Ypsilon (ὑόν) auszuschließen ist.
Ehrentafel für einen Angehörigen der Vedierfamilie, deren ursprüngliche Anbringung im Bauwerk wohl vorausgesetzt werden darf. Die Identifizierung der im Text genannten Personen ist jedoch wegen der übereinstimmenden Namensbestandteile und des fragmentarischen Erhaltungszustandes der Platte problematisch. Der Name des Geehrten stand im verlorenen Anfangsteil der Inschrift. Als Verwandtschaftsbezeichnung des πάσης [τῆς πόλεως εὐεργέτου] (Z. 3–4, sofern richtig ergänzt[1079]) zu ihm ist nach den Buchstabenresten in Z. 2 υἱω]νόν, ἔγγο]νον (bzw. ἔκγο]νον) oder πάπ]πον möglich. Die Bezeichnung ‘Euergetes’ für einen P. Vedius Antoninus könnte der Sachlage nach auf den ‘Adoptivsohn’ (Nr. 2 gemäß dem Stemma bei IvE 3085), den ‘Bauherrn’ (3) oder den ‘Erblasser’ (4) zutreffen, wobei für die beiden Letzteren der Titel auch ausdrücklich bezeugt ist[1080].
Betrachten wir zunächst die Variante, dass der Geehrte Enkel des ‘Euergetes’ war. Würde es sich um eine Würdigung des ‘Erblassers’ handeln, müsste sein Vater, der ‘Bauherr’, für die Aufstellung verantwortlich zeichnen; denn unter den gleichaltrigen und jüngeren Familienangehörigen sind sonst (bisher) nur T. Flavii belegt, was demnach in Z. 5 zu erwarten gewesen wäre. Aus diesem Grund scheidet auch die Identifikation des Honoranden mit einem Angehörigen späterer Generationen aus; für frühere Generationen fehlen wiederum die überragenden Verdienste eines Großvaters (Vedius ‘0’ bzw. ‘1’), die eine Bezeichnung als πάσης τῆς πόλεως εὐεργέτης rechtfertigen würden. Im Falle eines noch größeren Abstandes zwischen den Generationen, was eine Ergänzung ἔγγο]νον implizieren würde, ist keine sinnvolle Einordnung in den vorliegenden Familienstammbaum mehr möglich. War der Geehrte hingegen Großvater (πάππος) des ‘Euergetes’, könnte es sich sowohl um den ‘Adoptivvater’ (1) als auch um den ‘Adoptivsohn’ (2) handeln. Der Wohltäter wäre dann als ‘Bauherr’ (3) bzw. als ‘Erblasser’ (4) zu identifizieren.
In Anbetracht der Umstände scheint mir dennoch eine Ergänzung υἱω]νόν am wahrscheinlichsten. Der Hintergrund ist vermutlich folgendermaßen zu rekonstruieren: Der ‘Bauherr’ übernahm in fortgeschrittenem Alter die Funktion eines γυμνασίαρχος πρεσβυτέρων[1081]. Das Amt ist in Ephesos mehrfach belegt[1082]; die Bezeichnung γυμνασίαρχος τῆς γερουσίας in IvE 442 dürfte synonym gebraucht sein. Daneben gab es auch einen γυμνασίαρχος τῶν νέων (IvE 6 A 6; 1102)[1083]. In Ansehung der Verdienste der Familie wurde eine Ehrung für seinen Sohn – den zukünftigen ‘Erblasser’ – beschlossen, wobei das handelnde Organ unbekannt ist: Es kann ebenso Rat und Volk von Ephesos wie eine Untergruppe, z. B. eine lokale oder ständische Vereinigung, gewesen sein. Der Vater selbst hat dann die Anbringung der Ehrentafel, welche die fortdauernde Bedeutung der Vedierdynastie in ihrer Heimatstadt illustrierte, in dem von ihm selbst errichteten Gebäude, dem Vediusgymnasium, veranlasst. Damit haben wir möglicherweise die letzte Inschrift vor uns, die auf den ‘Bauherrn’ selbst zurückgeht.
Zu ergänzen ist etwa (wobei die Polis als Urheber angenommen wurde):

[Τῆς πρώτης καὶ μεγίστης μητροπόλεως τῆς Ἀσίας καὶ δὶς νεωκόρος]
[τῶν Σεβαστῶν Ἐφεσίων πόλεως ἡ βουλὴ καὶ ὁ δῆμος ἐτείμησαν]
[Πό(πλιον) Οὐήδιον Παπιανὸν Ἀντωνεῖνον - - - - - - - - - - - - -]
1 [- - - - - - - - - - - - - - - - - - -, υἱοῦ Πο(πλίου) Οὐηδίου Ἀ]ντωνείν[ου]
2 [Φαίδρου Σαβεινιανοῦ - - - - - - - - - - - - -, υἱω]νὸν δὲ Πο(πλίου) Οὐ[η]-
3 [δίου Ἀντωνείνου Σαβείνου - - - - - - - - φιλοσεβα]στοῦ τοῦ πάσης
4 [τῆς πόλεως εὐεργέτου˙ τῆς δὲ ἀναστάσεως τῆς] ἐπιγραφῆς
5 [- προενόησε]ν Πό(πλιος) Οὐήδιος
6 [Ἀντωνεῖνος Φαῖδρος Σαβεινιανὸς γυμνασίαρχο]ς πρεσβυτέρων. *vacat*

Die Zeilenlänge ist nicht mit Sicherheit rekonstruierbar, daher sind auch die Ergänzungen nur als sinngemäß zu betrachten.
Z. 2: Zu erwarten wäre in der Lücke ein Titel oder Amt des ‘Bauherrn’, wie συγκλητικός.
Z. 3: Auch für den ‘Adoptivvater’ könnte hier eines seiner Ämter eingesetzt werden.

[1079] Zur Wendung πάσης τῆς πόλεως εὐεργέτου vgl. TAM V/1, 984, Z. 12 (Thyateira).
[1080] ‘Bauherr’: IvE 2065 und 3075 (jeweils für eine Berufsgruppe); ‘Erblasser’: IvE 730.
[1081] Als solcher ist er bisher nicht bezeugt; die Inschrift IvE 728 ist nämlich auf seinen Vater, den ‘Adoptivsohn’, zu beziehen: M. Wörrle, AA 1973, 473 f.
[1082] z. B. in IvE 702 und 1587 sowie in D. Knibbe – H. Engelmann – B. İplikçioğlu, ÖJh 59, 1989, 175–178 Nr. 9 Z. 3 (SEG 39, 1196).
[1083] Die Zeugnisse und die Funktion des Gymnasiums der Neoi sind ausführlich dargestellt in der Monographie von C. A. Forbes, NEOI. A Contribution to the Study of Greek Associations, Philological Monographs 2 (1933).

Z. 4: Denkbar wäre auch eine Ergänzung analog zu ἐπηνῆσθαί τε αὐτὸν τετειμῆσθαι δὲ καὶ εἰκόνι γραπτῇ ἐνόπλῳ ἐπιχρύσῳ καὶ ἀγάλματι μαρμαρινῷ, ἃ καὶ ἀνατεθῆναι ἐν τῇ ἀγορᾷ γενομένης ἐπιγραφῆς.[1084]
Z. 5: Der Beschluss einer ‘Ehrentafel’ statt der sonst üblichen Ehrenstatue ist ungewöhnlich, aber vielleicht aus den Gegebenheiten des Aufstellungsortes zu erklären. Möglicherweise war in der Lücke noch eine weitere τιμή genannt.

KatNr. I 2 Taf. 359

InvNr. V 1/03
Zwei aneinanderpassende Plattenfragmente aus weißem Marmor; oben und unten Rand
H 44,5, B 60+, D 1,7, Bh 17
FO: Raum M, Schnitt 3/02, SE 126/1147+1157

[- - -]ωι α .[- - -]

Auf Alpha folgt die Längshaste eines verlorenen Buchstabens. Die Buchstaben sind sorgfältig ausgeführt, allerdings sind die Vertiefungen nicht keilförmig ausgemeißelt, sondern uneben belassen. Die Serifen sind ausgeprägt und im Fall von Iota und Alpha miteinander verbunden.
Wahrscheinlich handelt es sich um einen Teil einer Kaisertitulatur des Antoninus Pius, wovon ein Teil bereits als IvE 280c publiziert ist. Der vollständige Text könnte nach dem Muster von IvE 438, der Bauinschrift des Vediusgymnasiums, folgendermaßen ergänzt werden:
[Ἀρτέμιδι Ἐφεσίαι καὶ Αὐτοκράτορι Καίσαρι Τίτωι
Αἰλί]ωι Ἁδρια[ν]ῶι Ἀγ[τωνείνωι Σεβαστῶι κτλ.].
KatNr. I 13 (A) – obwohl beidseitig beschriftet – könnte zur selben Inschrift gehören.

KatNr. I 3 Taf. 359

InvNr. V 9/01
Fragment einer als Spolie im Boden verlegten, vielfach gebrochenen Platte aus bläulich geädertem Marmor
H 38,5, B 145, D ?, Bh 17–17,5
FO: Raum IIIb (= AO), Schnitt 1/01, SE 26

[- - - ἰσ]ήλυσιν ε[- - -]

Die Buchstaben kennzeichnen ausgeprägte Serifen.
Die erhaltenen Reste dieser großen, querformatigen Platte lassen eine Ergänzung zu [ισ]ήλυσιν, entweder von [εἰσ]ηλύσιον oder von [εἰσ]ήλυσις, vermuten. Εισηλύσιον ist in der Bedeutung von Aufnahmegebühr (für neue Mitglieder) in der Satzung der Iobakchen von Athen (IG II² 1368, 37 u. ö.) sowie in Pergamon[1085] und Smyrna[1086] belegt. Die primäre Bedeutung »Eintrittsgeld« (τέλος εἰσόδου), die auch Hesych s. v. überliefert, könnte jedoch auch hier vorliegen, zumal die Ausgabenlisten der Graffiti des Hanghauses 2[1087] regelmäßig den Posten ἰς βαλανεῖον enthalten. Es könnte sich also um ein ursprünglich in der Nähe der Kassa angebrachtes Schild mit der Aufforderung handeln, hier die Eintrittsgebühr zu bezahlen.

KatNr. I 4 Taf. 359

InvNr. V 10/01
Auf dem Estrich erhaltener Negativabdruck einer Marmorplatte
H 35, B 67, D ?, Bh 17,5
FO: Raum IIIb (= AO), Schnitt 1/01, SE 27

[- -]λις [- - -]

Der Schriftform und -größe nach kann man wahrscheinlich von einem Negativabdruck eines zu KatNr. I 3 gehörenden Plattenfragments ausgehen. Die Enden der Buchstaben schmücken Serifen.

IV.7.3 Inschriften, die sekundär am Bauwerk angebracht wurden

KatNr. I 5 Taf. 136, 6; 359

InvNr. V 12/01
Graffiti auf einer jetzt im Boden verlegten Platte aus bläulichem Marmor (H 59,5, B 122, D 8), in deren Mitte sich eine Rille befindet (B 4, T 2,5). Da die Graffiti von gegenüberliegenden Seiten zu lesen sind, muss mindestens eine Gruppe (wahrscheinlich aber beide) erst dann angebracht worden sein, als die Platte bereits auf dem Boden lag.
FO: Raum IIIb (= AO), Schnitt 1/01, SE 26
Der Schrift nach wohl in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren.

a) Bh 2,5

Παυλεῖνος
τὸ παιδείν

»Paulinos (liebt) das Kind« (παιδίον = den jungen Sklaven[1088]).

b) Rechts daneben, in größerer und deutlich anderer Schrift (lunares Epsilon), Bh 3,5–9 (Φ):

Ἐφεσία

Anrufung der Artemis; sie wird auch in drei Ehreninschriften für weibliche Angehörige der Vedierfamilie (IvE 3076–3078) nur in dieser Form genannt.

c) Auf der gegenüberliegenden Seite, Bh 3,5:

Κρισπείνου

In Ephesos ist der Name bereits in der Inschrift IvE 517 belegt.

d) Darunter in etwas größerer Schrift (Bh 4,5), mit deutlichem Abstand zwischen den einzelnen Buchstaben:

Κρισπε[ιν - - -]

Wohl Wiederholung von c).

KatNr. I 6 Taf. 360

InvNr. V 4/02
Unfertiger, grob behauener Architravblock (oben Profil)
H 65, B 123,5, D 21,5, Bh 14,5 (ο)–18,3 (ω)
FO: nördlich des Propylons im Boden eingelassen (= AO), Schnitt 1/02, SE 74

[- - -]ομονωνι[- - -]

Die Buchstaben sind grob, unregelmäßig gearbeitet und sehr in die Länge gezogen. Der Mittelknick bei My und dem lunaren Omega ist extrem tief angesetzt, das Iota weist ein Trema auf. Die Schrift hat einen eindeutig spätantiken Charakter und ist wohl nicht vor der Mitte des 4. Jahrhunderts, vielleicht auch erst im 5. Jahrhundert entstanden.
Die erhaltenen Buchstaben lassen ein weites Spektrum an Deutungen zu. -ομον könnte als Akkusativ-Endung eines Personennamens wie Πόστομος (IvE 1601 d 8; 1687 [2] I 7; Inschriften von Magnesia 152), Πρόδρομος (IvE 2241), und Ἀριστόνομος bzw. in einer Funktion oder Eigenschaft wie οἰκονόμος oder κληρονόμος aufgefasst werden. Ebenso ist eine Ableitung von δρόμος (»Weg, Kolonnade«) oder δίστομος (»mit zwei Eingängen«) möglich. Auch eine andere Worttrennung, z. B. der Genitiv Plural μόνων, kommt in Frage. Zudem muss in dieser Zeit sowohl mit itazistischen Verschreibungen wie mit der Vertauschung von Omikron und Omega gerechnet werden.
Da die anschließenden Blöcke der Inschrift fehlen, ist unklar, ob sie an Ort und Stelle angebracht worden war und die Steine mit der Fortsetzung nachträglich entfernt oder ersetzt wurden, oder ob − was wahrscheinlicher ist − der Text anderswo auf dem Architravblock eingemeißelt worden war und dieser erst als Spolie an die jetzige Stelle gelangte. Jedenfalls weisen die Umstände auf eine lange Nutzungsdauer hin, denn die jeweiligen Umbaumaßnahmen können erst einige Zeit nach Entstehung der Inschrift stattgefunden haben.

[1084] W. H. Buckler – D. M. Robinson (Hrsg.), Sardes 7, 1: Greek and Latin Inscriptions (1932) 8 IV 46–49.
[1085] M. Fraenkel – Ch. Habicht (Hrsg.), Altertümer von Pergamon 8, 1−3: Die Inschriften (1890–1969) 374 d, 13.
[1086] G. Petzl (Hrsg.), Inschriften griechischer Städte in Kleinasien 23 und 24/1–2: Smyrna 1 und 2, 1–2 (1982–1990) 731, 15.
[1087] H. Taeuber in: Thür 2005, 132–143 z. B. GR 50. 51. 53.
[1088] H. Taeuber in: Thür 2005, 138 GR 47.

IV.7.4 Fragmente und Streufunde

IV.7.4.1 Doppelseitig beschriftete Plattenfragmente

KatNr. I 7 Taf. 360
InvNr. V 1/01
Fragment einer beidseitig beschrifteten Platte aus weißem, blau geädertem Marmor
H 12+, B 8,5+, D 1,6, Bh (A) 7+, (B) 6,5
FO: Raum IIIb (Streufund), Ki 13/01

(A) Πό(πλιος) [- - -]

Omikron ist in das anscheinend sehr breite Pi eingeschrieben. Ein Bezug auf die Vedierdynastie (s. o. KatNr. I 1) ist denkbar.

(B) [- - -]α[- - -]

Alpha mit gebrochener Querhaste und ausgeprägten Serifen.

KatNr. I 8 Taf. 360
InvNr. V 1/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 9,5+, B 10+, D 2, Bh (A) 5,3+, (B) 8+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Die Reste könnten als Sigma gedeutet werden.

(B) [- - -]κ[- - -]

KatNr. I 9 Taf. 360
InvNr. V 2/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 5+, B 4+, D 2, Bh (A) 3,5+, (B) 4,6+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Die Reste könnten einem Sigma oder Ny zugeordnet werden.

(B) [- - -] ̣[- - -]

Erhalten ist lediglich die Haste eines Buchstabens.

KatNr. I 10 Taf. 360
InvNr. V 4/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 6,5, B 10,5, D 2, Bh (A) 5+, (B) 4+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Teil einer Haste.

(B) [- - -] ̣[- - -]

Sichtbar sind die Überreste zweier konisch zueinander laufender Hasten, von denen eine in der Bruchfläche verläuft. Vielleicht handelt es sich um ein fragmentarisches Delta oder Lambda.

KatNr. I 11 Taf. 360
InvNr. V 11/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 9,9+, B 10,5+, D 1,9, Bh (VS) 2+, (RS) 4+

(A) [- - -] ̣[- - -]

Unidentifizierbares Fragment eines Buchstabens.

(B) [- - -] ̣[- - -]

Zu erkennen sind eine Längs- und eine Querhaste, die sich fast im rechten Winkel treffen.

KatNr. I 12 Taf. 360
InvNr. V 15/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 17,5, B 21+, D 2,2, Bh (A) 10+, (B) 9+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Fragment eines runden Buchstabens (Theta, Omikron, Phi?).

(B) [- - -] ̣δ[- - -]

Erkennbar sind die unteren Teile zweier fragmentarischer Buchstaben. Der eine ist durch eine langgezogene Rundung gekennzeichnet, was auf ein Theta oder Omikron verweisen könnte. Der andere besteht aus einer schrägen Längshaste, die mit einer Querhaste verbunden ist, was wohl auf ein Delta schließen lässt.

KatNr. I 13 Taf. 360
InvNr. V 16/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 28,5+, B 16+, D 1,8, Bh (VS) 16+, (RS) 18,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -]θ ̣[- - -]

Nach dem gut lesbaren Theta ist noch der Ansatz des folgenden Buchstabens (Ypsilon?) zu erkennen; auch eine kopfstehende Lesung ist möglich. Eventuell zu KatNr. I 2 gehörend, dann wahrscheinlich Teil der Filiation (θεοῦ υἱός).

(B) [- - -] ̣.?[- - -]

Erhalten sind zwei spitz zulaufende und sich in einer Serife vereinigenden Hasten, auf die etwas abgesetzt der Teil einer weiteren schrägen Haste zu erkennen ist. Sollten die Reste einem einzigen Buchstaben zuzuordnen sein, könnte es sich um ein My handeln. Bei zwei Buchstaben wäre an ein Doppellambda oder Delta mit darauf folgendem Lambda oder Delta zu denken. Die Buchstaben schließen in Serifen ab.

KatNr. I 14 Taf. 361
InvNr. V 18/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 5+, B 9,5+, D 2, Bh (A) 4,7+, (B) 3+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Erkennbar ist lediglich eine dicke, leicht gerundete Linie.

(B) [- - -] ̣[- - -]

Buchstabenfragmente bestehend aus der rechten Hälfte eines My sowie einer leicht gebogenen Linie (Omikron, Omega).

KatNr. I 15 Taf. 361
InvNr. V 19/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor; in zwei Teilen
H 14+, B 19+, D 2, Bh (A) 8+, (B) 9,2+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Teil einer Haste, die entlang des Bruches verläuft.

(B) [- - -] ̣.[- - -]

Buchstabenfragmente bestehend aus zwei in spitzem Winkel zusammenlaufenden Hasten, von denen eine in einer Serife endet (Kappa?), sowie einer leicht gebogenen Linie (Omikron, Theta?).

KatNr. I 16 Taf. 361
InvNr. V 20/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 6,5+, B 16,5+, D 2,1, Bh (A) 5+, (B) 6,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Teil einer breiten Haste.

(B) [- - -] ̣.?[- - -]

Fragmente von möglicherweise zwei Buchstaben. An einer der Bruchkanten verläuft eine Haste, die sich ungefähr in der Mitte teilt. Es folgen eine schräge, leicht gebogene Linie sowie der Teil einer gerade erscheinenden Linie.

KatNr. I 17 Taf. 361
InvNr. V 34/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 9,3+, B 9,3+, D 2,2, Bh (VS) 4+, (RS) 4,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -] ̣[- - -]

Teil einer dicken, schrägen, in eine Serife übergehenden Haste.

(B) [- - -] ̣̣?[- - -]

Vielleicht Fragmente zweier Buchstaben. Erhalten sind der Teil einer dicken, schrägen, in eine Serife übergehenden Haste. Fast parallel dazu und in geringem Abstand folgt der Überrest einer weiteren Haste.

KatNr. I 18 Taf. 361
InvNr. V 40/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 11+, B 11+, D 2, Bh (A) 10,5+, (B) 8,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

(A) [- - -] ̣[- - -]

Teil einer im Bruch befindlichen Haste.

(B) [- - -] ̣̣[- - -]

Reste zweier Buchstaben. Dem einen ist die dem Bruch folgende Haste, dem anderen sind die zwei Hasten, die einander im rechten Winkel treffen, zuzuordnen. Bei einer von ihnen hat sich das durch Serifen geschmückte Ende erhalten.

KatNr. I 19 Taf. 361
InvNr. V 47/04
Allseitig gebrochenes, beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor; in zwei Teilen
H 23+, B 40+, D 2, Bh 14+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272 und 274

(A) [- - -] ̣ α ̣[- - -]

Vor dem Alpha ist eine obere Querhaste zu erkennen, die vielleicht zu einem Epsilon oder Tau gehört. Nach dem Alpha, das mit dem folgenden Buchstabenfragment durch eine Ligatur verbunden ist, haben sich eine Längshaste und eine im Bruch befindliche Schräghaste erhalten, die sich im spitzen Winkel treffen. Möglicherweise ist an dieser Stelle ein My oder ein Ny zu lesen. Die Enden der Buchstaben laufen in Serifen aus.

(B) [- - -]Ο̣ΠΑΝ̣[- - -]

Pi und Alpha, das eine gebrochene Querhaste aufweist, sind durch eine Ligatur miteinander verbunden. Die Buchstaben schmücken Serifen.

KatNr. I 20 Taf. 362
InvNr. V 48/04
Beidseitig beschriftetes Plattenfragment aus weißem Marmor; oberer Rand erhalten; in zwei Teilen
H 25,5+, B 28+, D 1,8, Bh (A) 9+, (B) 5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

(A) [- - -]ε̣̣κ[- - -]

Die Identifizierung des Epsilon rechtfertigen zwei unvollständige und in geringem Abstand voneinander stehende Querhasten, von denen die untere kürzer ist als die obere. Auf Kappa kann aufgrund der Disposition der folgenden zwei Hasten, eine Längs- und eine Querhaste, geschlossen werden. An den Enden aller Hasten befinden sich ausgeprägte Serifen.

(B) [- - -]π̣ο[- - -] oder [- - -]ο ̣[- - -]

Die Stellung der tlw. erhaltenen Hasten vor oder nach Omikron lassen die Leserichtung bzw. die Anordnung der Platte nicht einwandfrei entscheiden. Zu sehen sind eine Querhaste sowie an diese zwei im rechten Winkel anschließende Längshasten, die in einigem Abstand voneinander positioniert sind. Das Ende der Querhaste schmücken Serifen.

IV.7.4.2 Einseitig beschriftete Plattenfragmente

KatNr. I 21 Taf. 362
InvNr. V 2/01
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10,5+, B 13+, D 3, Bh 4+
FO: Raum X (Streufund), Ki 111/01

[- - -] ̣̣?[- - -]

Rest einer sehr breit ausgeführten Haste mit vergleichsweise dünnen Serifen.

KatNr. I 22 Taf. 362
InvNr. V 3/01
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus grauweißem Marmor
H 9,5+, B 10,5+, D 1,9, Bh 7 (ohne Serifen)
FO: Raum IIIb, Schnitt 1/01, SE 20

[- - -]π̣ε[- - -]

Vom Pi ist die rechte Hälfte erhalten. Die Buchstabenformen kennzeichnen ausgeprägte Serifen.

KatNr. I 23 Taf. 362
InvNr. V 4/01
Plattenfragment aus grauweißem Marmor; linker und oberer (?) Rand erhalten
H 10+, B 10+, D 1,3–1,5, Bh 3+
FO: Raum IIIb (Streufund), Ki 204/01

[- - -] ̣[- - -]

Die Reste lassen an ein Phi oder ein auf dem Kopf stehendes Beta denken.

KatNr. I 24 Taf. 362
InvNr. V 5/01
Mehrfach gebrochenes Plattenfragment aus Marmor; oberer und linker (?) Rand erhalten
H 26+, B 53+, D 2, Bh ≈19
FO: Raum IIIb (=AO), Schnitt 1/01, SE 26

[- - -]τη̣σ̣ τ̣[- - -]

Vom fragmentarischen Sigma sind der linke Teil und der Abschluss der oberen Querhaste erhalten. Daran schließt sich der Beginn einer weiteren Querhaste, deren Disposition die Lesung eines Tau nahelegt, an. Alle Buchstabenformen kennzeichnen ausgeprägte Serifen.

KatNr. I 25 Taf. 362
InvNr. V 6/01
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus gelblichem Marmor mit roten Farbresten
H 11+, B 11+, D 2,1, Bh 3,5+
FO: Raum IIIb, Schnitt 1/01, SE 20

[- - -] ̣[- - -]

Erhalten ist lediglich der Teil einer Haste, die von ausgeprägten Serifen abgeschlossen wird.

KatNr. I 26 Taf. 362
InvNr. V 7/01
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus Marmor
H 20+, B 25+, D 3,5, Bh 11 (ursprünglich ≈17)
FO: Raum IX (Streufund), Ki 196/01

[- - -]θ[- - -]

Die erhaltene Hälfte der eingeschriebenen Querhaste endet in Serifen.

KatNr. I 27 Taf. 363
InvNr. V 8/01
Plattenfragment aus weißem Marmor; unterer Rand erhalten
H 26,5+, B 32,5+, D 3,8–5 (Rand), Bh 4+
FO: Raum IIIb, Schnitt 1/01, SE 20

[- - -]ν̣ε ̣[- - -]

Vom Ny ist lediglich der untere Abschluss der rechten Längshaste erhalten. Auf den vorhandenen unteren Teil des Epsilons folgt die linke Serife einer endenden Längshaste.

KatNr. I 28
InvNr. V 11/01
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 21+, B 17+, D ?, Bh 17
FO: Raum IX, in der Nordmauer über der Rohrleitung vermauert

[- - -]ε[- - -]

Die Enden der drei Querhasten sind verloren.

KatNr. I 29 Taf. 363
InvNr. V 3/02
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 7,5+, B 30+, D 12,5+, Bh 7+ (ursprünglich ≈13)
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 88

[- - -] .[- - -]

Die zwei runden Linien könnten einem Omikron oder Omega zugeordnet werden.

KatNr. I 30 Taf. 363
InvNr. V 3/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 11+, B 11+, D 1,2, Bh 3+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Abschluss einer Schräghaste mit Serif.

KatNr. I 31 Taf. 363
InvNr. V 5/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 17+, B 56+, D 3, Bh 19+ (?)
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .?[- - -]

Es ist fraglich, ob die schwach eingeritzte Linie überhaupt Teil eines Buchstabens ist.

KatNr. I 32 Taf. 363
InvNr. V 6/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 14+, B 22+, D 1,2, Bh 6+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] ..[- - -]

Erhalten ist der obere Abschluss von zwei Buchstaben. Vom ersten ist eine leicht gebogene Längshaste (eines Lambda?), vom zweiten zwei einander im spitzen Winkel treffende Hasten (eines My oder Ny?) sichtbar. Beide Buchstaben kennzeichnen ausgeprägte Serifen.

KatNr. I 33 Taf. 363
InvNr. V 7/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 15,5+, B 13+, D 2, Bh 8+ (?)
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Fragment eines Buchstabens, dessen Ende in einer Längshaste ausläuft und dem Mittelteil der Rundung des Bruches folgt. Vielleicht ist ein Phi zu lesen.

KatNr. I 34 Taf. 363
InvNr. V 8/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 20+, B 17+, D 2, Bh 14+, ursprünglich ≈18
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] . κ[- - -]

Vor Kappa ist der obere Abschluss eines Buchstabens offensichtlich lunarer Form zu erkennen, entweder Sigma oder Epsilon. Die Enden der Buchstaben sind mit Serifen versehen.

KatNr. I 35 Taf. 363
InvNr. V 9/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 22+, B 11+, D 2,2, Bh 8+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] ..[- - -]

Fragmente zweier Buchstaben, von denen der eine Längshaste und der andere eine Rundung aufweist. Es könnte sich um Iota und Omikron handeln.

KatNr. I 36 Taf. 363
InvNr. V 10/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 8,5+, B 13+, D 2, Bh 3+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] ..[- - -]

Erhalten ist der Teil eines Buchstabens, dessen Quer- und Längshaste direkt ineinander übergehen, aber nicht ganz im rechten Winkel zueinander stehen (Sigma?). Links daneben ist noch die Serife des anschließenden Buchstabens sichtbar.

KatNr. I 37 Taf. 363
InvNr. V 12/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 6,7+, B 5,8+, D 1,1, Bh 6,7+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste.

KatNr. I 38 Taf. 363
InvNr. V 13/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10,5+, B 5,5+, D 1,1, Bh 9,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Rundung.

KatNr. I 39 Taf. 363
InvNr. V 14/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 9,5+, B 2+, D 2,3, Bh 7+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Unregelmäßig eingeritzte Haste eines Buchstabens.

KatNr. I 40 Taf. 364
InvNr. V 17/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 17+, B 29,5+, D 1,8, Bh 13+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -]εω[- - -]

Die Buchstabenenden schmücken ausgeprägte Serifen.

KatNr. I 41 Taf. 364
InvNr. V 21/04
Plattenfragment aus weißem Marmor; unterer Rand erhalten
H 24,5+, B 30+, D 2,5, Bh 6+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -]σ[- - -]

Unteres Drittel eines Sigmas, dessen Querhaste eine Serife schmückt.

KatNr. I 42
InvNr. V 22/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 8,3+, B 15+, D 1,1, Bh 9,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] ..[- - -]

Erhalten sind die Reste von wahrscheinlich zwei Buchstaben. Teil des einen dürften die zwei einander im spitzen Winkel vereinigenden Hasten (Kappa, Lambda?), Teil des anderen die leicht gebogene Linie (Omikron, Omega?) sein.

KatNr. I 43 Taf. 364
InvNr. V 23/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 4,5+, B 5,2+, D 1,3, Bh 4,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste, die sich an einem Punkt zu teilen scheint.

KatNr. I 44 Taf. 364
InvNr. V 24/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 4,5+, B 9,5+, D 1,2, Bh 4,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .?[- - -]

Reste von einem oder zwei Buchstaben. Der Teil einer Haste verläuft entlang einer der Bruchkanten. Darauf folgt der Überrest der schräg dazu stehenden Haste.

KatNr. I 45 Taf. 364
InvNr. V 25/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 10+, B 7,8+, D 1,4, Bh 8,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer dicken Haste, die entlang einer der Bruchkanten verläuft.

KatNr. I 46 Taf. 364
InvNr. V 26/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 13,5+, B 8+, D 2,4, Bh 6+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Runde, fast oval anmutende Linie, die vielleicht einem Theta, Omikron oder Omega zuzuordnen ist.

KatNr. I 47 Taf. 364
InvNr. V 27/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10,5+, B 6+, D 2,5, Bh 10,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -]ε[- - -]

Mittelteil eines lunaren Epsilons.

KatNr. I 48 Taf. 364
InvNr. V 28/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 8,5+, B 13+, D 2,3, Bh 13+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste.

KatNr. I 49 Taf. 364
InvNr. V 29/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10+, B 10+, D 2,1, Bh 1+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Vielleicht als Serife ausgeführtes Ende einer Haste.

KatNr. I 50 Taf. 364
InvNr. V 30/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 16+, B 24,5+, D 2,1, Bh 4+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .σ .[- - -]

Obere Reste dreier Buchstaben. Während die Rundung des ersten Buchstabens sowohl einem Omikron als auch einem Omega zugeordnet werden könnte, ist die Lesung des Sigma wegen der Disposition der Hasten wohl unproblematisch. Darauf folgt ein nicht näher zu identifizierender Buchstabe: Erhalten ist lediglich dessen linkes, in einer Serife ausgeführtes Eck.

KatNr. I 51 Taf. 364
InvNr. V 31/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 5,4+, B 11,2+, D 1,3, Bh 4,3+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste.

KatNr. I 52 Taf. 364
InvNr. V 32/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 11,8+, B 13,9+, D 2,7, Bh 7+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste.

KatNr. I 53 Taf. 365
InvNr. V 33/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 2,7+, B 4,3+, D 1,4, Bh 1,3+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .?[- - -]

Nicht näher zu spezifizierender Rest eines Buchstabens.

KatNr. I 54 Taf. 365
InvNr. V 35/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 8,6+, B 6,1+, D 2,8, Bh 5,2+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] ..?[- - -]

Möglicherweise Reste zweier Buchstaben. Auf den Teil einer leicht schrägen und dicken Haste folgt in geringem Abstand parallel dazu eine weitere Haste, die in einer Serife endet.

KatNr. I 55 Taf. 365
InvNr. V 36/04
Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor; oberer Rand erhalten
H 16,5+, B 10+, D 1,6, Bh 3,2+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] ..[- - -]

Reste zweier Buchstaben. Die Rundung des einen ließe auf ein Theta, Omikron oder Omega schließen. Der erhaltene Teil des anderen kann zu keiner näheren Deutung verhelfen: Erhalten ist lediglich der Abschluss einer Längshaste.

KatNr. I 56 Taf. 365
InvNr. V 37/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 13+, B 5+, D 1,8, Bh 2,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] ..[- - -]

Zwei Buchstabenfragmente, die sich einerseits aus dem Teil einer geknickten Haste, andererseits aus einer im Bruch befindlichen, gekrümmten Linie zusammensetzen.

KatNr. I 57 Taf. 365
InvNr. V 38/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 9+, B 7+, D 1,7, Bh 7,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] ..[- - -]

Reste zweier Buchstaben. Sichtbar sind der Teil einer Haste sowie eine gekrümmte Linie, die sich im Bruch befindet.

KatNr. I 58 Taf. 365
InvNr. V 39/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 12,5+, B 9+, D 2,4, Bh 12+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] .?[- - -]

Erhalten sind zwei Hasten, die in spitzem Winkel aufeinander zulaufen. Eine davon folgt dem Bruch.

KatNr. I 59 Taf. 365
InvNr. V 41/04
Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor; linker und unterer Rand erhalten
H 37+, B 26+, D 1,2, Bh 20
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -]σκ[- - -]

Die Buchstabenenden werden von Serifen geschmückt.

KatNr. I 60 Taf. 365
InvNr. V 42/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, blau gestreiftem Marmor
H 3,5+, B 3+, D 1, Bh 2,8+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste.

KatNr. I 61 Taf. 365
InvNr. V43/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, blau gestreiftem Marmor
H 7,5+, B 3+, D 1,3, Bh 5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] .[- - -]

Teil einer gekrümmten Linie.

KatNr. I 62 Taf. 365
InvNr. V 44/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 5,5+, B 9+, D 1,2, Bh 3+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] ..?[- - -]

Möglicherweise Fragmente zweier Buchstaben. Erhalten ist der mit Serifen geschmückte Treffpunkt zweier im spitzen Winkel zueinander laufender Hasten. Daneben ist ein weiterer Teil einer Haste erkennbar.

KatNr. I 63 Taf. 365
InvNr. V 45/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10,5+, B 13+, D 1,3, Bh 4+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] ..?[- - -]

Reste von vielleicht zwei Buchstaben. Es ist der Abschluss einer Haste sowie die von zwei weiteren Hasten, die einander im spitzen Winkel treffen, erkennbar. Die Enden schmücken Serifen.

KatNr. I 64 Taf. 366
InvNr. V 46/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor; in zwei Teilen
H 30+, B 43+, D 2,3, Bh 20+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 274

[- - -] .[- - -]

Teil einer Haste.

KatNr. I 65 Taf. 366
InvNr. V 49/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 11,3+, B 13,1+, D 1,8, Bh 10,5+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 273

[- - -] .?[- - -]

Teile von zwei einander im spitzen Winkel treffender Hasten, von denen eine über die Schnittstelle hinausläuft. In diesem Bereich werden noch Teile zweier Querhasten sichtbar.

KatNr. I 66 Taf. 366
InvNr. V 50/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10,1+, B 9,3+, D 1,4, Bh 6+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 273

[- - -] .[- - -]

Erhalten ist eine Rundung, die Teil eines Theta, Omikron oder Omega sein kann.

KatNr. I 67 Taf. 366
InvNr. V 51/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 4,7+, B 7,9+, D 1,3+, Bh 4,7+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 272

[- - -] .?[- - -]
Reste von einem oder zwei Buchstaben. Sichtbar ist das Ende einer Haste, an der leicht abgesetzt der Teil einer anderen Haste (in einem Winkel zwischen 60 und 80°) vorbeiläuft.

KatNr. I 68 Taf. 366
InvNr. V 52/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 17+, B 17+, D 1,7, Bh 8,7+
FO: Raum XV, Schnitt 1/04, SE 273

[- - -]o .?[- - -]

Die nach dem Omikron erhaltenen Reste könnten einem oder zwei Buchstaben zugeordnet werden. Sie betreffen die mit Serifen geschmückten Enden zweier Längshasten, die in einigem Abstand voneinander angeordnet sind. Möglicherweise gehören sie zu einem Pi, Gamma oder Iota und einem Buchstaben, der mit einer Längshaste beginnt.

KatNr. I 69 Taf. 366
InvNr. V 53/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 13+, B 13+, D 1,8, Bh 6,5+
FO: Raum XV (Streufund), Ki 42/04

[- - -] ..[- - -]

Es steht eine Rundung (Theta, Omikron, Omega?) neben zwei parallel angeordneten, mit Serifen versehenen Buchstabenenden, von denen das eine von zwei in äußerst spitzem Winkel zusammenlaufenden Hasten gebildet sein dürfte. Oberhalb oder unterhalb des Schriftfeldes ist eine Hilfslinie erkennbar.

KatNr. I 70 Taf. 366
InvNr. V 54/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem Marmor
H 10,2+, B 19+, D 2,4, Bh 10,2+
FO: Raum XV (Streufund), Ki 42/04

[- - -] ..?[- - -]

Wahrscheinlich Reste zweier Buchstaben. Eine lange gekrümmte Linie steht neben dem Teil einer Haste mit derselben Ausrichtung. Quer dazu haben sich versetzt voneinander zwei Hastenenden mit Serifen erhalten.

KatNr. I 71 Taf. 366
InvNr. V 55/04
Allseitig gebrochenes Plattenfragment aus weißem, verbranntem Marmor
H 8,5+, B 8,1+, D 1,8, Bh 8,1+
FO: Raum XV (Streufund), Ki 42/04

[- - -] ..?[- - -]

Fragmente von vielleicht zwei Buchstaben. Auf zwei parallele Hasten, die (wahrscheinlich) durch die Diagonale miteinander verbunden sind (NY?), folgt der Teil einer leicht gerundeten Linie.

IV.7.4.3 Sonstige Fragmente

KatNr. I 72 Taf. 367
InvNr. V 11/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus weißgrauem Marmor
H 20+, B 19+, D 22+, Bh 2–2,2
FO: sekundär in die nördliche Terrassenmauer vor Kellerraum I verbaut, Ki 8/02

[- - -]
1 [- - - - -] ..[- - -]
2 [ἀγ]ωνοθέτην [- - -]
3 Ὀλυμ[πι- -]
4 [ἀλυ]ταρχοῦγ[τος - - -]
5 [- - -]ίππου [- - -]
6 [- -] *vac.* τ[- - -]
[- - -]

In Z. 1 sind der untere Ansatz einer Längshaste und danach eine Horizontalhaste zu sehen; ob der Platz davor frei war, lässt sich nicht sicher entscheiden. Z. 3 bezieht sich auf die unter Hadrian eingerichteten Olympien in Ephesos[1089]. Im Gegensatz zu mehreren ähnlichen Inschriften handelt es sich hier aber nicht um die Ehrung eines Siegers, sondern, wie aus dem Akku-

[1089] s. zu diesen L. ROBERT, RPhil 41, 1967, 40–44 (= Opera minora selecta V 380–384); M. LÄMMER, Olympien und Hadrianeen im antiken Ephesos (ungedr. Diss. Köln 1967). Inschriftliche Zeugnisse aus Ephesos: IvE 891–896. 1114–1121A. 4113, fraglich 1082A und 2940.

sativ in Z. 2 hervorgeht, um diejenige eines Agonotheten. Dies ist insofern bemerkenswert, als acht Siegerinschriften[1090] dieser isolympischen Spiele einen Tib. Claudius Nysios als αἰώνιος ἀγωνοθέτης nennen, was bedeutet, dass er eine Stiftung errichtet hat, aus deren Erträgen zukünftig die Kosten der Veranstaltung finanziert werden sollten. Daher kann die Ehrung nur entweder a) aus der Zeit vor Nysios stammen, b) aus einer späteren Zeit, als das Kapital durch wirtschaftliche Probleme bereits verbraucht war, oder c) doch aus der Zeit des Nysios, dann nämlich, wenn er selbst der Geehrte war. Aus prosopographischen Überlegungen neige ich zur letzten Lösung, und zwar wegen des Namensrestes des Alytarchen. Unter den Alytarchen dieser Veranstaltung unter der Patronanz des Nysios ist nämlich die Familie des Cn. Pompeius Hermippos wiederholt vertreten (IvE 1120 und 4113); ein Angehöriger dieser Sippe (vgl. die genealogischen Ausführungen zu IvE 710), vermutlich der unter Marcus und Commodus aktive Senator Cn. Pompeius Hermippos Aelianus (PIR² P 615), lässt sich auch in Z. 3–4 einsetzen, sodass sich unter Berücksichtigung der zentrierten Textanordnung folgende Ergänzung ergibt:

[- - -]
1 [- - - - -] .[- - -]
2 [ἀγ]ωνοθέτην [τῶν μεγάλων]
3 Ὀλυμ[πίων]
4 [ἀλυ]ταρχοῦν[τος Γν(αίου) Πομπηίου]
5 [Ἑρμ]ίππου [Αἰλιανοῦ συνκλη]-
6 *vac.* τ[ικοῦ νεωτέρου]
[- - -]

KatNr. I 73 Taf. 367

InvNr. V 9/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus weißgrauem Marmor
H 52+, B 9+, D 22,5+, Bh 1,2–3 (Φ)
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 88

1 [- - -] ὁ δή[μος?- - -]
2 [- - -]π̣ος .[- - -]
3 [- - -] *vacat* χρε[- - -]
4 [- - -]νος ο[- - -]
5 [- - -]ος σκ[- - -]
6 [- - -] .ας ο[- - -]
7 [- - -]νοσ[- - -]
8 [- - -]*vacat* χ[ρε?- - -]
9 [- - -]ων[- - -]
10 [- - -]νοσ[- - -]
11 [- - -]φοθ[- - -]
12 [- - -]*vacat* χ[ρε?- - -]
13 [- - -]νει[- - -]
14 [- - -]φο[- - -]
15 [- - -]οκ[- - -]
16 [- - -]παν .[- - -]
17 [- - -]ρατο[- - -]

Die Disposition dieses 17 Zeilen langen Textes, wovon aber pro Zeile nur wenige Buchstaben erhalten geblieben sind, lässt sich folgendermaßen beschreiben: Nach einer Überschrift von zwei Zeilenfolgen folgen drei Textblöcke von 4–6 Zeilen, die jeweils durch ein zentriertes, mit Chi beginnendes Wort eingeleitet werden. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass es sich bei dieser ‘Zwischenüberschrift’ jeweils um ein anderes Wort handelt; daher ist wohl davon auszugehen, dass auch in Z. 8 und 12 dasselbe mit Χρε- beginnende Wort wie in Z. 3 einzusetzen ist. Dessen Ergänzung ist freilich problematisch. Zwar ist ein χρεοφυλάκιον in IvE 1697 (1) Z. 2 belegt, das Amt eines χρεοφύλαξ allerdings, das in anderen Poleis wie Kos (SGDI 3706 VI 37) oder Philadelphia (CIG 3429) bezeugt ist, kann in Ephesos bisher nicht nachgewiesen werden. Denkbar wäre auch eine Liste öffentlicher Schuldner (χρεωσταί); auf solche nimmt nicht nur das hellenistische Gesetz zur Schuldentilgung (IvE 4) Bezug, sondern auch ein Brief Hadrians (IvE 1486 Z. 9). Solche Listen scheinen jedoch zumeist auf vergänglichem Material angefertigt worden zu sein. Eine itazistische Verschreibung χρε[ισοφόροι statt χρυσοφόροι (Funktionäre im Artemiskult), für die es keine Parallelen gibt, ist eher unwahrscheinlich.
Z. 16. Diagonale Haste bei Pi? Der auf Ny folgende Buchstabe könnte ein Omikron oder ein Phi sein.

KatNr. I 74 Taf. 367

InvNr. V 5/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus weißgrauem Marmor
H 27,5+, B 7+, D 21,5+, Bh Z. 1: ≈1,7; Z. 2–7: 1,3–2,7 (Φ)
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 88

[- - -]
1 [- - ˈ-A]ρτ[εμ?- - -]
2 [- - -] Ζω[- - -]
3 [- - -Στ]εφα[ν?- - -][- - -]
4 [- - -]ου[- - -]
5 [- - -]ογε[ν- - -]
6 [- - -θ]υμ̣ος? [- - -]
7 [- - -]ε[- - -]
8 [- - -]

Da die erste Zeile etwas größer geschrieben ist (1,7 gegenüber 1,3) und der Text, soweit erkennbar, Namensbestandteile zu enthalten scheint (z. B. Z. 2: Ζώσιμος oder Ζώπυρος; Z. 3: Στέφανος; Z. 5: Ἑρμογένης; Z. 6: Εὔθυμος), könnte es sich vielleicht um das Bruchstück einer Kuretenliste handeln; bei diesen Listen ist manchmal eine ähnliche Disposition zu beobachten[1091]. Es bleibt aber unsicher, ob der Text überhaupt in Z. 1 beginnt; grundsätzlich kommen alle möglichen Arten von Namenslisten in Frage.

KatNr. I 75 Taf. 367

InvNr. V 6/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus Marmor
H 11+, B 3,5+, D 8+, Bh 1,2–1,4
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 88

[- - -]
1 [- - -] .[- - -]
2 [- - -]ο[- - -]
3 [- - -]υ̣ρ[- - -]
4 [- - -]ου[- - -]
5 [- - -]τ[- - -]
6 [- - -]ω .[- - -]

Möglicherweise zu KatNr. I 74 gehörig.

KatNr. I 76 Taf. 367

InvNr. V 10/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus weißgrauem Marmor
H 21+, B 20+, D 15+, Bh 3,3
FO: Nordostecke von Raum A (Streufund)

[- - -]
1 [- - -]ημ[- - -]
2 [- - -]δη .[- - -]
3 [- - -]κοσ[- - -]
4 [- - -]υ[- - -]

Fragment unbestimmbaren Inhalts, das ebenfalls zu einer Namensliste gehören könnte.

KatNr. I 77 Taf. 367

InvNr. V 12/02
Deckprofil einer Basis (?) aus weißgrauem Marmor; oben glatt, sonst allseitig gebrochen
H 10,5+, B 24,5+, D 12,5+, Bh 3,3–3,5
FO: Raum H, Schnitt 3/02, SE 126

[- - -]ον Ἑλλα[νικ- - -]

Die Form des Epsilon ist lunar gestaltet, das Alpha mit einer schrägen Querhaste. Die Dekoration der Basis (?) ist ungewöhnlich; die Schrift weist in das fortgeschrittene 3. Jahrhundert n. Chr.
Obwohl vor dem Omikron ein Punkt in der Mitte der Zeile einen Worttrenner suggeriert, scheint es unvermeidbar, ελλα- als Anfang des Personennamens (in diesem Fall wohl Cognomens) Hellanikos zu ergänzen und -ον als Akkusativendung des zugehörigen Gentilnamens aufzufassen. Abgesehen vom milesischen Ethnographen des beginnenden 5. Jahrhunderts v. Chr. sind Träger dieses Namens nicht nur in Ephesos selbst (IvE 1602 g+m 4), sondern auch in Teos (CIG 3066) und Samos (IG XII/6, 24 und 216) nachzuweisen.

KatNr. I 78 Taf. 367

InvNr. V 13/01
Säulenbruchstück aus blau gestreiftem Marmor; unten und links abgebrochen; oben Loch im Zentrum und nach links Klammerloch
H 62+, Dm ≈60, Bh 1,5 (ι)–4 (β)
FO: Palästra (Oberflächenfund)

[1090] IvE 1114–1118. 1120. 1121A. 4113.

[1091] vgl. D. KNIBBE, Der Staatsmarkt. Die Inschriften des Prytaneions, FiE 9, 1, 1 (1981) B 18 mit dem Prytanen Artemidoros in Z. 1.

[- - -] βοήθι

Vor βοήθι, dessen Eta mit einem waagrechten Strich überschrieben ist, ist wohl κύριε zu ergänzen, eventuell auch κύρι Χριστὲ (IvE 1285 [18]) oder Παῦλε (IvE 1285 [17]). Als Weiterführung der Anrufung könnte eine Zeile darunter auf dem verlorenen linken Bruchstück τῷ δούλῳ σου (oder τῇ δούλῃ σου) und danach vielleicht ein Personenname gestanden haben.

KatNr. I 79 Taf. 367

InvNr. V 14/01
Fragmentarischer Wandquader aus gesprenkeltem Marmor; unterer und hinterer (?) Rand erhalten
H 53+, B 83+, D 37, Bh 5
FO: Streufund

Ζωσ̣[- - -]

Vom Sigma ist lediglich die untere Hälfte erhalten. Das Wort könnte zu der Namensform Ζώσιμος, eher aber zu ζῶσιν ergänzt werden. Letztere Variante spräche für die Zugehörigkeit zu einer Grabinschrift.

KatNr. I 80 Taf. 368

InvNr. V 15/01
Quaderfragment aus grauweißem, verwittertem Marmor; unterer und hinterer Rand erhalten
H 14+, B 30+, D 13,5, Bh 2,8–3
FO: Raum VI (Streufund), Ki 19/01

- - -ΣΟΥΤΟΣΑΓ̣- - -

In Frage kommt entweder der Genitiv eines Frauennamens wie Σωσοῦς oder eine Wendung mit οὗτος bzw. τοσοῦτο(ς), wofür aber in Ephesos keine Parallelen vorliegen.

KatNr. I 81 Taf. 368

InvNr. V 7/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus Marmor
H 14+, B 3,3+, D 9,7+, Bh 1,2–1,3
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 88

[- - -]
1 [- - -]φα[- - -]
2 [- - -]τε[- - -]

1. Die Längshaste des Phi befindet sich im Bruch.

KatNr. I 82 Taf. 368

InvNr. V 56/04
Architravfragment aus verbranntem Marmor; oberer Rand erhalten
H 27+, B 26+, D 10,5+, Bh 13
FO: Nordostecke Palästra (Streufund), Ki 76/04

[- - -]τα[- - -]

Die Buchstaben kennzeichnen ausgeprägte Serifen.

KatNr. I 83 Taf. 368

InvNr. V 8/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus weißem Marmor; am unteren Ende des Schriftfeldes mit Leiste
H 12+, B 7+, D 15+, Bh 1,4
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 88

[- - -]
1 [- - -] σ̣[- - -]

Vor dem Sigma ist der Abschluss einer unteren Querhaste erkennbar, die vielleicht einem Epsilon zuzuordnen ist.

KatNr. I 84 Taf. 368

InvNr. V 2/02
Allseitig gebrochenes Blockfragment aus weißem Marmor; Oberfläche mit grobem Zahneisen geglättet
H 8+, B 24+, D 9,5+, Bh 7+
FO: Nordöstlich vor Raum A (Streufund), Ki 5/02

[- - -]ου[- - -]

Die Buchstaben sind sehr grob gearbeitet.

KatNr. I 85 Taf. 368

InvNr. V 1/02
Blockfragment (?) aus weißem Marmor; oberer und hinterer Rand vielleicht erhalten (grob gespitzt); Oberfläche mit Zahneisen geglättet
H 20+, B 18+, D 6,5+ (?), Bh 4,5+ (ursprünglich ≈10)
FO: Propylon, Schnitt 1/02, SE 89

[- - -]σ̣[- - -]

KatNr. I 86 Taf. 368

Plattenfragment aus weißem Marmor, überall gebrochen, sekundär in *opus sectile*-Boden auf der Terrasse vor der Nordfassade ca. 6 m westlich des Kanals der Natatio verlegt (abgenommen 2003, jetzt im Grabungshaus)
H 9+, B 11,5+, D 0,8, Bh 4

[- - -]μι̣[- - -]

KatNr. I 87

Plattenfragment aus weißem Marmor, oben vielleicht Rand, sonst gebrochen, sekundär in *opus sectile*-Boden auf der Terrasse vor der Nordfassade verlegt
H 9+, B 9+, D 0,8, Bh 8+

[- - -]τε[- - -]

KatNr. I 88 Taf. 368

Fragment eines Sarkophagkastens aus weißgrauem Marmor, oben Rand, sonst gebrochen, Streufund bei Reinigung der Mauer östlich des Vediusgymnasiums
H 30+, B 13+, D 9,5, Bh 2,5–3

[Αὐτὴ] ἡ σορὸς [ἐστίν - - -]
[- - - κ]αὶ Ποπ[λίου - - -]
[- - -]

KatNr. I 89 Taf. 368

Blockfragment aus weißgrauem Marmor, überall gebrochen, Oberflächenfund in der Südostecke der Palästra (Versturz eines im 6./7. Jh. aus Spolien errichteten Gebäudes), SE 320/62, Schnitt 3/05
H 25+, B 20+, D 20+, Bh 1,5–1,7

[- - -]
[- - -]ελσ[- - -]
[- - -] ἐπιτρ[οπ- - -]
[- - -ἐ]παρχεί[ας- - -]
[- - -]ρου ἐκ τ[- - -]
[- - -]

Die Buchstabenfolge -]ελσ[- ist mit größter Wahrscheinlichkeit vom Personennamen Κέλσος abzuleiten. Analog zu IvE 5112 (FiE 5, 1, 73 f. Nr. 12) lässt sich der Text in folgender Weise zum Namensformular des Scribonianus, des (mutmaßlichen) Enkels des Bibliotheksstifters Ti. Iulius Celsus, ergänzen (Zeilentrennungen hypothetisch):

[- - -]
[Σκρειβωνιανὸς ἔγγονος]
[Τι(βερίου) Ἰουλίου Κ]έλσ[ου Πολε]-
[μαιανοῦ] ἐπίτρ[οπος θεοῦ]
[Τραιανοῦ ἐ]παρχεί[ων Κιλι]-
[κίας Κύπ]ρου ἐκ τ[ῶν ἰδίων]
[κατεσκεύασεν].

Der neue Stein bestätigt die (damals noch unsichere) Ergänzung ἐ[πίτροπον des Erstherausgebers J. Keil; lediglich die Provinz Cyprus ist nunmehr dem Kompetenzbereich des Procurators hinzuzufügen. Während Keils Inschrift jedoch zu einer Statue des Scribonianus gehört haben dürfte[1092], lassen in unserem Text die Worte ἐκ τ[ῶν ἰδίων] die Vermutung zu, dass der Celsus-Enkel hier selbst als Stifter fungierte und demzufolge sein Name im Nominativ zu ergänzen ist. Da die Zeile nicht allzu lang ist (die Gesamtbreite des Textes ist auf etwa 40 cm zu berechnen), war der Schriftträger wahrscheinlich ebenfalls die Basis einer Ehrenstatue. Fraglich ist, ob diese ursprünglich im Vediusgymnasium aufgestellt war, wie aufgrund des Fundortes zu vermuten wäre. Scribonianus war noch unter Traian Procurator, muss also spätestens um 90 n. Chr. geboren sein. Die neue Inschrift zeigt keine Fortsetzung des *cursus honorum*, was entweder heißt, dass er sich nach seinem ersten Amt ins Privatleben zurückgezogen hat, oder dass die Inschrift nicht lange nach IvE 5112 – also deutlich vor der Errichtung des Gymnasiums – entstanden ist.

[1092] J. KEIL in: W. WILBERG u. a., Die Bibliothek, FiE 5, 1 (1944) 74 vermutet, dass die unterlebensgroße Statue des Scribonianus auf einem der Giebel des Obergeschosses der Fassade der Celsusbibliothek aufgestellt war.

V | Ausstattung

V.1 Marmorausstattung

(Martino La Torre)

V.1.1 Einleitung

Aufgrund ihrer Größe, Ausstattung und kulturellen Bedeutung ordnete J. Keil die ephesischen Thermengymnasien der von ihm sog. Gruppe der kleinasiatischen Prunkgymnasien zu[1093]. Er nahm damit nicht nur auf die Vielfalt im Raumangebot und die unterschiedlichen Funktionen Bezug, sondern auch auf die reiche Ausstattung und Qualität der Architekturdekoration und der Wandverkleidungen, der Bodenbeläge und der mosaizierten oder ausgemalten Deckengewölbe.

Abgesehen von den Badeeinrichtungen gehören Wanddekorationen aus Marmor, Stuck und Malerei sowie mit Mosaik oder *opus sectile* dekorierte Böden zu den elementaren Bestandteilen eines kaiserzeitlichen Thermengymnasiums. Neben den funktionalen Elementen der Bäder waren die Ausstattung und deren Qualität ein wichtiger Bestandteil der Thermenarchitektur[1094].

Bereits in zahlreichen Reisebeschreibungen wurden Klammerlöcher der Wandverkleidung des ephesischen Vediusgymnasiums beschrieben und anhand dieser auf eine reiche Wandausstattung geschlossen. Vermutlich handelte es sich dabei um die leicht ablesbaren Klammerlöcher des Caldariums, die zur Befestigung der Tubulatur und der davorliegenden Wandverkleidung dienten[1095]. Das Gebäude ist heute jedoch so stark beraubt, dass nur Teile der Böden erhalten sind, aber sich nur sehr geringe Reste der Wandverkleidung *in situ* befinden.

Das Ausmaß der Plünderung wird vor allem darin deutlich, dass in den durchgeführten Grabungen auffallend wenig ungebrochenes Ziegelmaterial oder auch Gewölbefragmente gefunden wurden. Die Schicht oberhalb des Versturzes ist homogen, nahezu fundleer und durchsetzt von kleinteiligen Ziegelfragmenten[1096]. Das lässt vermuten, dass das Gebäude auch nach dem Einsturz weiter geplündert und ein Großteil der mächtigen Gewölbebrocken zerschlagen und zur Wiederverwendung abtransportiert wurde. Zuvor wurden bereits der Innenraum und seine Ausstattung beraubt, um die jeweiligen marmornen Bauelemente zu Kalk brennen oder anderwärtig verwenden zu können[1097]. Auch J. Keil bemerkte im Grabungstagebuch, dass nur feine Erde und auffallend wenig Schutt anzutreffen seien[1098]. Eine starke Beraubung und den Abtransport der Ziegel hat W. Martini auch für Samos festgestellt[1099].

In den 1920er Jahren wurden im Vediusgymnasium nur einzelne Gewölbepartien im Apodyterium und in den Räumen an der Westfassade gefunden[1100]. Ein Teil dieser Ziegel wurde vermutlich in der südlichen Nische der Ostwand im Caldariumhauptsaal XVII deponiert, um den dort erhaltenen Befund eines Testudo-Abdrucks im Becken zu schützen. Da man für den Bau der justinianischen Kuppelbasilika auf dem Ayasoluk gewaltige Mengen an Ziegel für die Gewölbe benötigte[1101], ist es denkbar, dass diese auch aus den umliegenden Ruinen gewonnen wurden – und sei es nur um Ziegelmehl als Zuschlag für die Massen an hydraulischem Mörtel herzustellen[1102]. In den Terrassenmauern der Basilika und in den Außenwänden der İsa Bey Camii befinden sich heute noch Blöcke aus dem Caldarium des Vediusgymnasiums[1103]. In der Johannesbasilika ist zudem eine Säule verbaut, die vom Vediusgymnasium stammen könnte[1104].

Obwohl das Gebäude vor seinem Einsturz systematisch geplündert worden war und dabei die Marmorausstattung bis hin zu den Bodenplatten großflächig ausgebaut wurde, sind in der Altgrabung einige Stücke der Ausstattung aufgefunden und im Bau deponiert worden[1105]. Alle diese aufgeschichteten, auf den alten Grabungsbildern abgebildeten Depots sind jedoch bereits in den 1950er Jahren fast und bis heute ganz verschwunden (Taf. 3, 5–6; 165, 1)[1106], womit die Grundlage einer quantitativen Auswertung des Materials verloren ist. Auch ist der Verwendungsort nicht immer mit dem Fundort identisch, da bereits bei der Plünderung viele Stücke verschleppt worden waren; so fanden sich eindeutig dem Brunnen in Frigidarium V zuzuordnende Randsteine im Süden des Apodyteriums VI[1107]. Auf vielen historischen Fotografien sind wesentliche Teile der Marmorausstattung zu sehen, die als nebensächliche Details mitfotografiert wurden. Dementsprechend sind die Bildausschnitte jedoch leider meist so gewählt, dass sich nur wenige Aussagen zu diesen Stücken treffen lassen (Taf. 122, 1; 144, 3. 5; 154; 190, 5). Bestenfalls können diese in den Zeichnungen M. Theuers identifiziert oder auch in Tagebuchnotizen wiedergefunden werden. Bis auf einige Teile der Marmorwannen, die sich im Açık Hava Depot in Ephesos befinden,

---

1093 J. Keil, Führer durch Ephesos[5] (1964) 141.

1094 Heinz 1983, 9.

1095 A. Ritter Prokesch von Osten, Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient II (1836) 107: »Die vielen in die Werkstücke der Palastmauern eingeschlagenen Löcher beweisen, daß er mit feinen Marmorplatten überzogen war.«; B. de Moncony, Des Herrn de Moncony ungemeine und sehr curieuse Beschreibung seiner in Asien und das gelobte Land, nach Portugall, Spanien, Italien, in Engelland, die Niederlande und Teutschland gethanen Reisen (1697) 418; vgl. La Torre 2006a, 97.

1096 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.

1097 Vgl. Steskal – La Torre 2001, 236. So wurden auch die mächtigen Säulen, die die zentrale Mittelnische im Marmorsaal flankierten, zu Marmorplatten aufgeschnitten, vgl. M. La Torre in Kapitel II.9.

1098 J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 23. 10. 1928.

1099 Das Gymnasium von Samos wurde ebenfalls vor seiner Zerstörung der Ausstattung bis hin zu Wand- und Bodenbelägen beraubt, Martini 1984, 194.

1100 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.

1101 Auch beim Bau der İsa Bey Camii wurden Säulen des Frigidariums der Hafenthermen wiederverwendet, Keil 1933, 15 f.; s. auch Steskal – La Torre 2001, 236.

1102 Keil 1929a, 22: »Eine Untersuchung gerade dieses Gebäudes mußte auch deshalb besonders dringlich erscheinen, weil die bequeme Lage an der Fahrstraße immer wieder zu einer Ausbeutung auf Steinmaterial verlockt hat.«

1103 Vgl. La Torre 2006a, 98.

1104 Hörmann u. a. 1951.

1105 Tagebucheintragungen von J. Keil vom 25. 10. 1928 und 30. 10. 1928: »Die Verkleidungsplatten werden in der Mitte des Eingangssaals (Apodyterium VI) zusammengelegt.« – Sämtliche im Folgenden als ‘Theuer-Zeichnung’ benannten Vorlagen sowie alle historischen Grabungsfotos befinden sich heute im Archiv des ÖAI in Wien.

1106 Historische Grabungsfotos InvNr. A-W-OAI-N II 0159 (Taf. 3, 5) und II 0250 (Taf. 165, 1).

1107 Theuer-Zeichnung: Apodyterium VI, 9 vom 5. 9. 1929.

sind die Stücke selbst verloren[1108]. In einzelnen Fällen sind dieselben Teile der Ausstattung auch auf den Fotos verschiedener Räume zu erkennen: so z. B. die Fragmente der Marmorwannen und auch der verlorene Speierstein mit Delfinen (Einlauf der Natatio; Taf. 144, 5; 154, 1–3), die auf Bildern in unterschiedlichen Räumen zu sehen sind und folglich keine *in situ*-Befundung wiedergeben[1109]. Daher ist davon auszugehen, dass die Stücke zu Studienzwecken oder auch zum Fotografieren immer neu versammelt wurden und ihre Originalstandorte damit nicht sicher über die Fotografien zu bestimmen sind. Eine Zuordnung über die Tagebücher, die Theuer-Zeichnungen oder neue Befunde war nur in einigen Fällen möglich. Einen nicht unerheblichen Einfluss auf die angetroffenen, z. T. sehr schlechten Klammerbefunde hat zudem das Auskratzen der Mauerwerkfugen durch Einheimische, die nach Schnecken suchen[1110].

Böden

Beinahe alle Räume der Therme waren mit langrechteckigen Platten aus lokalem, fast weißem Marmor ausgelegt. Im Zentralraum V liegt ein stark marmorierter, grünlicher, polierfähiger Stein mit hohem Glimmeranteil, der ebenfalls auf eine mögliche lokale Provenienz hinweist (Taf. 153. 154. 158. 159)[1111].

Der Flügelsaal war bauzeitlich vollflächig mit Mosaik, später nur in einigen Bereichen mit polychromem Tessellat mit geometrischem Ornament und in Raum IIIb mit einem Plattenbelag aus Marmorspolien ausgelegt (Taf. 119–124; 133, 4; 135–136)[1112]. Bauzeitliche Marmorböden finden sich im Thermengeschoss nur noch – dort allerdings stark restauriert – im Marmorsaal (*opus sectile*; Taf. 65–66; 67, 1), im Propylon (Taf. 5. 6. 10) und auf der Fläche des Peristyls der Palästra unmittelbar vor dem Propylon (Taf. 5–6; 12, 2–3). Ob die Palästra selbst mit Marmor ausgelegt war, ist nicht sicher[1113]. Alle Marmorböden, mit Ausnahme des Bodens des Marmorsaals, sind – wie auch die Wandverkleidung – bis auf geringe Reste beraubt. Auffallend ist, dass nur die Marmorböden fast vollständig fehlen, der Kalksteinboden in Raum II und auch der Boden aus polierfähigem Stein in Raum V hingegen auf größeren Flächen erhalten blieben. Der Grund hierfür liegt möglicherweise darin, dass sich die Marmorbauteile (auch die Türgewände) zum Brennen hochwertigen Kalks besonders eigneten.

Außer einer kleinen *opus sectile*-Fläche in der Cryptoporticus der Substruktionen sind für das Untergeschoss keine Marmorböden erhalten[1114].

V.1.2 Dekorationssysteme

Die für kaiserzeitliche Großanlagen üblichen Wanddekorationssysteme sind für einige Räume anhand der Befestigungsspuren in Form von Klammern, Klammerlöchern und Mörtelhinterfüllungen zu rekonstruieren (Taf. 139, 1; 140, 1; 141, 1; 142, 1; 152, 2–4; 162, 3; 170, 2–3; 171, 1. 3; 172, 1; 192; 195; 212, 2; 219, 4; 227, 2). Die Rekonstruktion der Ausstattung der Räume ist, soweit möglich, bereits in Kapitel II beschrieben.

V.1.2.1 Propylon

Außer der Sockelzone mit ihren Profilen, die zur Tabernakelarchitektur gehören (Taf. 5. 6. 10. 11), sind zur Wandverkleidung keine Aussagen zu treffen. Wie im Marmorsaal wird es auch hier wohl mit den Säulenstellungen korrespondierende Wandpilaster gegeben haben. Den Wandzungen im Durchgang zur Palästra war vermutlich ein mit den Doppelhalbsäulenpfeilern korrespondierender Pilaster, ebenfalls vergleichbar mit dem Marmorsaal, vorgelegt.

V.1.2.2 Latrine 2

Hier sind keinerlei Befestigungsspuren einer Wandverkleidung erhalten, jedoch sind auf einem historischen Grabungsfoto Ausstattungsteile auf den Mauerkronen aufgelegt (Taf. 20)[1115]. Es liegt nahe, dass auch dieser Raum eine Wanddekoration besaß. Aufgrund der geringen Befunde ist es aber nicht möglich zu entscheiden, ob es sich um eine prächtige Wandverkleidung wie in Magnesia am Mäander oder um eine ausgemalte Latrine wie in den ephesischen Hafenthermen handelte. Weder in dem von J. Keil geführten Grabungstagebuch noch auf den Skizzen M. Theuers sind ergänzende Anmerkungen oder Details zu den Ausstattungsfunden für diesen Raum vorhanden.

V.1.2.3 Marmorsaal (ehem. Kaisersaal)

Im Gegensatz zu den zahlreich erhaltenen Elementen der aufgehenden Tabernakelarchitektur[1116] und Skulpturenausstattung[1117] ist von der Wandausstattung wenig erhalten. Während der Altgrabung wurden Reliefplatten der Sockelzone gefunden, die in den Rücklagen eingebaut gewesen waren[1118]. Auch waren die Basen der Wandpilaster in der Nord- und Südwestecke sehr gut erhalten (Taf. 61; 82, 1–3). Von der Wandverkleidung sind heute jedoch

---

[1108] Auch in der im Jahr 2005 durchgeführten Inventarisierung der Architekturstücke im Depot der Domitiansterrasse, in dem sich auch die Fragmente der Inschriftenplatte des Flügelsaals IIIa (unvollständig) befinden, konnte keines dieser Stücke wieder aufgefunden werden, La Torre 2006a, 100; Steskal – La Torre 2001, 243 Abb. 19.

[1109] Delfinspeier: Theuer-Zeichnung: Vestibulum 15 vom 18. 9. 1928; historische Grabungsfotos InvNr. A-W-OAI-N II 0278 (Taf. 144, 5). II 0413 (Taf. 144, 2). II 0149 (Taf. 122, 1); Marmorwannenfragmente: II 0149 (Taf. 122, 1) und II 0243.

[1110] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.

[1111] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.14. Hoher Glimmeranteil ist nicht nur für die lokale ephesische Keramik typisch, sondern auch heute am 8 km entfernten Strand von Pamucak im Sand stark vertreten.

[1112] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.12 und V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.

[1113] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.6.

[1114] Vgl. V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.2.

[1115] Historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N II 0045; Keil 1929a, Abb. 14.

[1116] Vgl. G. A. Plattner in Kapitel V.3.

[1117] Keil 1929a, 34 ff. Abb. 19 ff.; Manderscheid 1981, 44 f. Abb. 15 Taf. 26–28; Auinger 2005.

[1118] Keil 1929a, 41 ff. Abb. 28–31; Auinger 2005.

nur die beiden Pilasterbasen der Nordwestecke und eine Platte dazwischen erhalten. Auch hier standen, wie im Propylon, korrespondierende Pilaster hinter den Säulen bzw. Pfeilern. Ein Wandpilasterkapitell der die Nische flankierenden Pilaster kann möglicherweise mithilfe eines historischen Grabungsfotos rekonstruiert werden[1119]: Auf diesem ist eine Collage von Wandpilasterkapitellen aufgelegt (Taf. 190, 5)[1120], wobei die Stücke so unterschiedlich sind, dass es sich wohl um Teile aus verschiedenen Räumen handelt, die nur zum Fotografieren versammelt worden waren. Eine Abakusplatte ist so groß (L 1 m, H 70 cm), dass sie nur dem Marmorsaal zuzuordnen ist. Leider gibt es auch hierfür keine Angaben im Grabungstagebuch oder in den Skizzen M. Theuers.

V.1.2.4 Raum II

In Raum II sind Reste des Kalksteinplattenbelags erhalten, der aus langrechteckigen, Ost-West verlaufenden Platten besteht (Taf. 384). Solche Platten wurden als Böden der Becken im Flügelsaal, aber auch als Trittstufen der Treppen in den Wirtschaftshöfen X und XII und auf der Treppe an der Südostecke der Palästra eingesetzt.

V.1.2.5 Raum IIIa–c – Flügelsaal – basilica thermarum

Da in diesem Raum die Wände stark brandzerstört sind[1121], haben sich nur wenige Spuren der Wandverkleidung erhalten. Einige Klammerlöcher an den Pfeilervorlagen sowie je ein gerades Stück Marmor der Fußleiste aus lokalem, fast weißem Marmor in der Südost- und Südwestecke von Raum IIIb und in der Nordwestecke von IIIa sind erhalten. Obwohl es nur wenige Befestigungsspuren gibt, ist eine Rekonstruktion der Ausstattung möglich (Taf. 119–120; 139, 1; 140, 1; 141, 1; 142, 1)[1122]. Der Boden war bauzeitlich in allen Bereichen mit einem Mosaik ausgelegt (Taf. 120; 124, 7–8; 133, 4; 135, 5–6) und wurde in der zweiten Ausstattungsphase im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. nur noch im Osten und Westen des Flügelsaals IIIa und IIIc mit polychromem Mosaik (Taf. 121–123; 124, 1–5) und in der Mitte dieser Abschnitte sowie durchgängig im Flügelsaal IIIb mit einem Marmorbelag aus Spolien ausgestattet (Taf. 133, 4; 135, 1–2)[1123]. Unter diesen Spolien fanden sich verschiedene Inschriftenplatten[1124]. In Raum IIIa ist heute ein kleines Stück *opus sectile*-Boden erhalten. Auf einer Theuer-Zeichnung wird deutlich, dass er zum Zeitpunkt der Altgrabung etwas besser und auf einer größeren Fläche erhalten gewesen sein musste[1125].

V.1.2.6 Raum VI – Apodyterium

Im Apodyterium VI wurden in den 1920er Jahren kreisrunde Depots der gefundenen Ausstattung aufgelegt, die heute leider verloren sind (Taf. 3, 5; 165, 1)[1126]. Die Randzonen dieser Depots wurden aus Profilleisten gebildet. Solche Leisten wurden von M. Theuer für fast alle Räume skizziert (Taf. 169, 3–4. 6; 214, 2; 215, 1). Ihre Form ist weit verbreitet; es gibt sie in der Scholastikiatherme in Ephesos, in den Faustinathermen in Milet, in den Nordthermen von Allianoi, im Thermengymnasium von Samos und im sog. Gymnasium des Diodoros Pasparos in Pergamon[1127]. Auch in den Temenoshallen des sog. Serapeions in Ephesos sind derartige Leisten eingesetzt[1128], wo auch ihre Anordnung deutlich wird: Sie entsprechen in ihrem Profil der Kämpferplatte eines Pilasterkapitells und waren in dieser Höhe als horizontal gliederndes Element eingebaut.

Der Boden des Apodyteriums VI war mit langrechteckigen, quer verlaufenden Platten aus lokalem, weißem Marmor ausgelegt (Taf. 163. 164). J. Keil beschreibt die Ausstattung in diesem Raum aufgrund der Funde als »besonders kostbar und bunt«[1129].

Im Gebäude fanden sich einige wenige Wandprofile, kleine Stücke schmaler Leisten (etwa 1,5 cm) und bis Handteller große Teile von Platten aus *verde antico* (grüner Porphyr) sowie ein einzelnes Stück einer 3 mm starken Platte aus *giallo antico* (nubischer Marmor; Taf. 169, 3–8). Diese Einzelfunde der zum Großteil verschleppten Ausstattung lassen sich jedoch nicht an den laufenden Metern Wandprofil messen, die in den 1920er Jahren gefunden wurden.

V.1.2.7 Raum IV – Frigidarium mit der Natatio

Der Boden des Raumes war mit Platten aus lokalem Marmor ausgelegt, dessen Fugen im Becken senkrecht auf die Längsseite zuliefen. Im Bereich der Labrumnischen sind noch zwei Phasen mit Marmorwandausstattungen abzulesen (Taf. 143; 146, 4). Alle Wände waren mit einer Marmorinkrustation dekoriert[1130].

V.1.2.8 Zentralraum V – Frigidarium

Der Boden des Zentralraumes aus stark marmorierten, grünlichen Marmorplatten ist großflächig erhalten (Taf. 153–154; 155, 1; 158–159). Auch das Dekorationssystem der Wände ist anhand der Klammerbefunde in Analogie zum Tepidarium XI (s. u.) zu rekonstruieren[1131].

[1119] Historische Fotografie InvNr. A-W-OAI-N HK 4, 86.
[1120] s. dazu G. A. Plattner in Kapitel V.3.4.2.
[1121] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.11 und M. Steskal in Kapitel III.2.
[1122] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.12.
[1123] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.12; V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.
[1124] Vgl. H. Taeuber in Kapitel IV.7.
[1125] Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 23, ohne Datum.
[1126] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.15.
[1127] Martini 1984, 194 f. Abb. 71; W. Radt, AA 1976, 309 ff.
[1128] K. Koller in: Brandt u. a. 2005, 137 ff. Abb. 3. 4. 6–8; vgl. M. La Torre in Kapitel II.15.
[1129] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 27. 9. 1929.
[1130] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.13.
[1131] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.14.

V.1.2.9 Räume VIII und IX – Destrictarium/Unctorium

In Raum VIII sind Teile des Bodenbelags erhalten, welcher entlang der Wand mit einem Stellstreifen abgegrenzt war, der möglicherweise zur Lagesicherung der bauzeitlich dort aufgestellten Bänke diente (Taf. 173; 174, 1; 176, 1)[1132]. Die Klammerbefunde der Wände sind in beiden Räumen nicht sehr dicht, dennoch ist von einer Gliederung auszugehen, die wahrscheinlich aufgrund der Proportionen und der Befunde derjenigen des Apodyteriums VI entsprochen hat[1133]. Dass, wie J. Keil annahm, diese Räume nicht sehr aufwendig dekoriert waren, wird durch die Klammerbefunde und die Funde an Ausstattung in den Kellern unter diesen beiden Räumen nicht bestätigt[1134].

V.1.2.10 Raum XI – Tepidarium

Für diesen Raum lässt sich eine Gliederung anhand des Baubefunds zweifelsfrei bestimmen (Taf. 188. 190. 192). Im Tepidarium XI sind die Wände bis etwa in Kämpferhöhe des Gewölbes erhalten. Vor allem an der Nord- und an der Südwand haben sich Mörtelimpronaturen, Klammern und Klammerlöcher in einer solchen Dichte erhalten, dass eine Wiedergewinnung der Wanddekoration möglich ist[1135].

Die Einarbeitung einer schmalen Leiste, die die Orthostatenzone abdeckte, ist an den Türgewänden zum Zentralraum V erhalten. Die Gliederung der Wandflächen im Norden und Süden in jeweils drei von Pilastern gerahmte Felder zeigt deutlich die Befestigungsspuren. Über der Tür im Südosten befinden sich ein Stück einer profilierten Wandverkleidungsplatte und darüber eine die Platte abdeckende, einfache Leiste *in situ*. Auf einer Fotografie der Altdokumentation ist ein kleines Pilasterkapitell abgebildet, das sich mit seinen Abmessungen hier einfügt[1136].

Wenn man diese gesicherten Abmessungen der Proportionsfindung der Dekoration der übrigen Räume zugrundelegt und die Stücke der Altdokumentation hinzuzieht, lässt sich ein Dekorationssystem rekonstruieren, dass sich auch in die anderen Räumen des Vediusgymnasiums plausibel einfügt und sich an den dort weniger dicht erhaltenen Befestigungsspuren bestätigt.

V.1.2.11 Räume XV und XIX – Tepidarien

Da diese beiden im Westen gelegenen Räume nicht tubuliert waren, erschließt sich auch hier anhand der Klammerlöcher und -reste das System der Marmorinkrustation (Taf. 193; 195; 220; 227, 2)[1137]. Es entspricht ebenfalls dem des Apodyteriums VI und des Tepidariums XI. Jedoch ist für keinen der Räume im Vediusgymnasium die Befundsituation so aussagekräftig, dass eine Gliederung der Binnenflächen mit verschiedenfarbigen Rauten oder Ähnlichem rekonstruiert werden könnte.

Im Tepidarium XV wurde ein Fragment einer Stuckierung gefunden (Streufund), das jedoch am Bau nicht näher zugewiesen werden konnte[1138].

V.1.2.12 Räume XVI, XVII und XVIII – Caldarien

Vom Bodenbelag dieser Räume ist nur im südlichsten Becken in Raum XVII der Boden in großformatigen Platten aus lokalem Marmor erhalten (Taf. 196; 200, 3; 202, 2–3). Die Wandausstattung der Räume ist nicht über die Klammerlöcher zu fassen. Die großen Klammerlöcher dienten zum Befestigen der Tubulatur, und die untergeordneten kleineren Klammern der Wandvertäfelung werden wohl in den Fugen der Hohlziegel angebracht gewesen sein[1139]. Dass die Räume mit Marmor ausgestattet waren, belegen einige Altfunde wie Leisten, Inschriften- und Pilasterkapitellfragmente (Taf. 214, 2; 215, 1)[1140]. Im Präfurniumkanal im Südwesten von Raum XVII wurde ein sehr gut erhaltenes Pilasterkapitell einer Innenecke gefunden (KatNr. A 192; Taf. 208, 1).

Die Gewölbe in diesem Raum waren bauzeitlich mit Glasmosaik ausgestattet. In einer späteren Phase wurde das Mosaik überputzt und ausgemalt[1141].

V.1.2.13 Substruktionen

In den Substruktionen ist eine Marmorverkleidung nur für die Latrine 1 anhand von Klammerfunden zu belegen (Taf. 228)[1142]. Dort findet sich mit einem Bodenmosaik mit Fischmotiven auch die einzige erhaltene Mosaikausstattung der Substruktionen (Taf. 231, 3–4)[1143]. Die übrigen Räume waren geputzt; die Wände der Räume E–H waren zudem für eine höherwertige Nutzung auch mit Malerei ausgestattet[1144].

Auf der den Räumen vorgelagerten Cryptoporticus wurde auf einer Fläche von etwa 2,50 m² ein *opus sectile*-Boden aufgedeckt, der aufgrund der starken Zerstörung jedoch an keiner anderen Stelle der Cryptoporticus nachgewiesen werden konnte (Taf. 239, 4–5; 382)[1145].

[1132] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.17.

[1133] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.17.

[1134] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 7. 11. 1928: »Der an die Wirtschafsräume anschließende Raum ist weniger gut ausgestattet.«; vgl. M. La Torre in Kapitel II.17.

[1135] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.20.

[1136] Historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N HK 4, 86.

[1137] Zum Tepidarium XV vgl. M. La Torre in Kapitel II.22; zum Tepidarium XIX vgl. M. La Torre in Kapitel II.26.

[1138] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.22.

[1139] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.22.

[1140] Theuer-Zeichnungen: Räume XVIII, 1 vom 8. 10. 1928 (Taf. 214, 2), XVIII und XIX, 1 und 2 vom 14. 10. 1928 (Taf. 215, 1).

[1141] »An der Unterseite der gestürzten Gewölbe Putz mit Bemalung; darunter Mosaiksteinchen!«: J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 23. 9. 1929; vgl. M. La Torre in Kapitel II.32. Wandmalerei ist für den Flügelsaal des benachbarten Theatergymnasiums belegt, Keil 1932, 17.

[1142] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.32.

[1143] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.32 und V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.1.

[1144] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.36–38.

[1145] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.31 und V. Scheibelreiter in Kapitel V.2.

Aufzählung der heute verlorenen Ausstattung auf Theuer-Zeichnungen und historischen Fotografien:

Wandpilasterbasen

Theuer-Zeichnungen: Kultraum 12 vom 15. 10. 1927 und Kultraum 70 vom 10. 9. 1930: Wandpilasterbasen der Südecke des Marmorsaals (Taf. 82, 2)

Theuer-Zeichnung: Raum V, 11 vom 5. 9. 1929: Fragment einer im Zentralraum Frigidarium V gefundenen Basis aus weißem Marmor mit der Anmerkung »ein gleiches Stück mit 75 cm Plinthe 750 mm lang« (Taf. 157, 2). Dieses zweite Stück ist vermutlich auf den historischen Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0440 (Frigidarium) und II 0461 (Blick vom Frigidarium ins Apodyterium) abgebildet (Taf. 154, 3–4).

Wandpilaster

Theuer-Zeichnung: Vestibulum 11 vom 16. 9. 1928: kanneliert mit Pfeifen (gestäbt)

Pilasterkapitelle

Theuer-Zeichnungen: Räume XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928: weiß rötlicher Marmor, halb so groß wie KatNr. A 192, Neufund, nicht verloren (Taf. 208, 1)

Theuer-Zeichnung: Raum V, 2 vom 5. 9. 1929: unten links: gleiche Größe (Gesamthöhe etwa 60 cm, untere L etwa 57 cm; Taf. 215, 1)

Theuer-Zeichnung: Räume XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928: weißer Marmor mit Fragment einer Palmette, stark verrußt (Taf. 215, 1)

Historische Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0440 (Frigidarium) und InvNr. A-W-OAI-N II 0461 (Blick vom Frigidarium ins Apodyterium): großes Wandpilasterkapitell (Taf. 72, 3; 154, 4)

Historische Fotografie InvNr. A-W-OAI-N HK IV, 84: Collage von Wandpilasterkapitell-Fragmenten (Raum VI; Taf. 190, 5)

Historische Fotografie InvNr. A-W-OAI-N PL. 426 (Durchgang vom Apodyterium): Wandpilasterkapitell-Fragment

Wandprofile

Theuer-Zeichnung: Vestibulum 16 vom September 1929: Verkleidungsprofil, weißer Marmor

Theuer-Zeichnung: Raum XVIII, 1 vom 8. 10. 1928: weißer, grün blauer mit schwarzen Eins[…] und violett gefleckter Marmor (Taf. 214, 2)

Theuer-Zeichnung: Räume XVIII und XIX, 2 vom 14. 10. 1928: weiß bläulicher Marmor

Theuer-Zeichnung: Räume XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928: weißer und leicht grünlicher Marmor, Fragment einer profilierten, weißen Marmorplatte

Theuer-Zeichnung: Räume XVIII und XIX, 2 vom 14. 10. 1928: weiß bläulicher Marmor

Historische Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0159. II 0250. II 0446 (Apodyterium; Taf. 3, 5; 165, 1)

Wandverkleidungsplatten

Theuer-Zeichnung: Raum VI vom 12. 9. 1928: Wandverkleidungsplatte aus rötlich gelbem Marmor südlich der Tür zu Destrictarium VIII

Historische Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0278 und II 0413: Auskleidung des südlichen Bereichs der Natatio aus weißem Marmor (Taf. 144, 3–5)

Historische Fotografien InvNr. A-W-OAI-N II 0109. II 0159. II 0250. II 0446: Apodyterium VI

Wandverkleidungsplatten mit einzelnen Buchstaben

Theuer-Zeichnungen: Raum XVIII und XIX, 1 vom 14. 10. 1928 (Taf. 215, 1)

Theuer-Zeichnung: Raum V, 5 vom 1. 11. 1928: vor der Tür zu Tepidarium XI (Taf. 155, 1)

Brunnen im Zentralraum Frigidarium V

Historische Fotografie InvNr. A-W-OAI-N II 0440: Auf einer einzigen Fotografie könnten Fragmente eines Hohlzylinders aus Marmor zu identifizieren sein, die Teile des zentralen Brunnens darstellen könnten (Taf. 154, 3)

Deckenmosaik mit Wandmalerei darüber in Caldarium XVII:

Theuer-Zeichnung: Raum XVII, 7 vom 23. 9. 1929 (Taf. 200, 2)[1146]

V.1.3 Türen

Zur Marmorausstattung sind auch die Türen zu zählen. Ihre Marmorgewände sind vor allem im Westen der Therme sehr gut erhalten, da an den Türen im Osten des Thermenblocks die Beraubung deutlich abzulesen ist. Hier wurden erst nach dem Einsturz des Gebäudes die Türgewände bis zur Oberkante des Ruinengeländes ausgebrochen.

Allein im Thermengeschoss gab es fast 80 Türen. Einzelne davon sind mit ihren Gewänden und Türstürzen völlig erhalten, sodass hier kurz auf ihre Konstruktion eingegangen werden soll[1147]. Besonders gut erhalten sind die Türen von Raum XVI in das Tepidarium XV und spiegelsymmetrisch dazu im Süden die Tür von Raum VIII in das Tepidarium XIX (Taf. 177. 193. 194. 220. 221). Ebenfalls gut erhalten sind die beiden Türen vom Tepidarium XI (Taf. 188; 189, 1; 191) in den Zentralraum V und die Tür in der Südostecke des Zentralraums V (Taf. 153; 158, 2; 160, 1). Von vielen anderen Türen sind Reste der z. T. stark beraubten Gewände *in situ* erhalten.

Alle Türen, die Innenräume verbanden (*ostiae*), waren einflügelig, hatten gerade Gewände und auf einer Höhe durchlaufende Schwellen aus Marmor[1148]. Die Stirnseiten der Türprofile waren mit drei Faszien und einem Profil ausgebildet. Über dem Sturz befand sich monolith mit diesem ein Simaprofil. Die Schwellen nahmen nahezu die gesamte lichte Rohbauöffnung ein, ragten leicht über die Gewände (bis zu 8 cm) in den jeweiligen Raum hinein und bestanden je nach Durchgangstiefe aus bis zu drei Teilen. Die Oberfläche der Schwellen weist darauf hin, dass sie einige Zeit vor den Gewänden versetzt worden sind. Ursprünglich waren die Oberflächen nur gespitzt und nicht endgültig geglättet, um sie vor Schäden im Bauablauf zu schützen. Nicht alle Schwellen sind perfekt geglättet und an manchen lässt sich im Bereich der Gewände die Glättung der Standflächen mit den Zahneisen erkennen, ohne dass diese noch anschließend auspoliert worden waren. Im unteren Teil der Türgewände ist das Profil nicht immer in all seinen Details bis auf die Schwelle heruntergezogen. Diese Ausführung könnte als Rammschutz vorgesehen gewesen sein, ist aber nicht bei allen Türen in gleicher Form anzutreffen (bei vielen gar nicht). Aufgrund der ungleichmäßigen Ausführung ist es jedoch eher als Nachlässigkeit in der Durcharbeitung des Profils anzusehen, bei der die vermutlich als Kantenschutz zur Versetzung belassenen Bossen nicht abgearbeitet wurden.

Die Türgewände sind z. T. inklusive Türsturz erhalten. Die Gewände sind jeweils monolith; auf ihnen ist stumpf, auch ohne Scheingehrung, der Sturz aufgelegt. Sie kragen je nach Ausbau unterschiedlich weit über die Rohbauwände in die Räume hinein − im Caldarium deutlich weiter, da sie hier, um

[1146] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.24.

[1147] Zur antiken Türkonstruktion vgl. K. Nicolay, Portale und Außentüren von hessischen Adelssitzen der Barockzeit (2006) 12 ff.; A. Büsing-Kolbe, JdI 93, 1978, 66 ff.; Klenk 1924; Vitr. 4, 6.

[1148] H. Klenk und auch A. Büsing-Kolbe gehen davon aus, dass in der Regel nur sehr kleine Türen und solche »anspruchsloser Gebäude« einflügelig ausgeführt waren, was im Vediusgymnasium anhand einflügeliger Türen mit lichten Öffnungsweiten von nicht unter 1,00 m widerlegt werden kann; s. Klenk 1924, 13 f.; Büsing-Kolbe (Anm. 1147) 67.

über die Wandverkleidung hinaus zu reichen, auch noch die Stärke der Tubulatur abdecken mussten (Taf. 213). Die Gewände der tiefen Türen im Inneren sind zweiteilig gearbeitet und stoßen im Durchgang nicht zusammen. Der sehr unterschiedliche Zwischenraum wurde mit Ziegel ausgemauert und mit den Gewänden bündig mit Marmorplatten verkleidet, die mit dem Mauerwerk mittels Klammern befestigt waren. Von der Ausmauerung und auch von der Verkleidung sind einzelne Reste erhalten[1149]. Im Deckenbereich der Türdurchgänge wurde eine Marmorplatte auf die seitlichen Gewände bzw. Ausmauerungen aufgelegt[1150]. Da der Bau lange in Nutzung stand, waren die Kanten der Türgewände bestoßen, sodass sie − abgesehen vom Sturz − tlw. mit dem Zahneisen überarbeitet und mit Stuck überzogen wurden, was sich vor allem im Warmbadebereich zeigt.

Die Drehspuren in den Schwellen machen deutlich, dass es sich im Inneren durchweg um einflügelige Türen gehandelt hatte, die jedoch z. T. im Laufe der Nutzung in ihrer Drehrichtung wechselten[1151]. Auffallend ist, dass ein Teil der aus konstruktiven Gründen sehr tiefen Durchgänge auf beiden Seiten mit Türblättern verschlossen war. Dadurch wurde eine Schleusenfunktion erreicht, durch welche Zugerscheinungen vermieden werden konnten[1152]. Um die Unfallgefahr zu verringern und die Durchgänge selbst zu belichten, befanden sich in den oberen Füllungen der Türblätter wohl Öffnungen, die mit einer Tierhaut, Glas oder einfach nur mit einem engmaschigen Holzgitter verschlossen waren und so für eine minimale Belichtung der Durchgänge sorgten[1153]. In den erhaltenen Türstürzen sind z. T. die Ausbrüche ehemals verbleiter Installationen erhalten; ihre Funktion ist unklar. Möglicherweise war dort eine hölzerne Rahmenkonstruktion der Tür befestigt oder auch ein zusätzlicher Vorhang (Plaga oder Plagula), der zur Dekoration diente und zudem vor etwaigem Luftzug schützte. Als Vorrichtungen für die Anbringung von Lampen sind diese Befestigungen vermutlich nicht anzusprechen, da der Luftzug beim Öffnen und Schließen der Tür sicher das Licht gelöscht hätte.

Die Anlage oder Art der Holzkonstruktion der Türen lässt sich ebenfalls über die Schwellen, aber auch an den Gewänden bestimmen. Es handelte sich um eine einfache Konstruktion mit einer starr mit dem Blatt verbundenen Wendesäule[1154], deren Zapfen (*cardo*) unten in einer in der Schwelle eingelassenen, rechteckigen Bronzebüchse gelagert waren und oben mit einer verbleiten Schelle, die sich im Bereich der ersten Faszie des Türsturzes befand, gehalten wurden.

Eine Sonderlösung stellten die Türen zwischen dem Apodyterium VI bzw. VII und den Räumen VIII und XIV dar. Es handelt sich hier jeweils um eine Doppeltür mit zwei normalformatigen Türblättern, die nebeneinander standen und auf eine Marmorscheibe anschlugen, die die ebenfalls doppeltbreite Türöffnung unterteilte (Taf. 164; 165, 2; 167, 1). Im Apodyterium VI könnte aufgrund der breiten Rohbauöffnung der Tür in die Taberne zur Säulenstraße ebenfalls eine solche Tür eingebaut gewesen sein.

Die Türblätter waren konstruktiv zur Erhöhung der Steifigkeit in mindestens vier Füllungen unterteilt, was auch einem ästhetischen Bedürfnis zur Gliederung der Fläche entgegenkommt[1155]. Für die Türen ist ein einfaches proportionales Verhältnis zu bestimmen: Die Breite der Türblätter, die sich an den Befestigungen und Abnutzungen bestimmen lässt, nahm die erste Faszie ein. Damit entsprach die Breite der halben Höhe der Türblätter, die ebenfalls die Faszie des Sturzes mit einschloss. So ergibt sich ein klares Verhältnis von 1:2, was unter Berücksichtigung der tatsächlichen absoluten lichten Öffnungsmaße nicht so präzise zu bestimmen gewesen wäre.

Die Innentüren (*ostiae*) waren alle einflügelig. Die Türen, die zwischen einem Innen- und einem Außenraum vermittelten (*ianuae*), waren anhand der Drehspuren und Ausarbeitungen an den Schwellen (mit Bronzebüchsen) zweiflügelig (Taf. 8; 54, 6; 55, 1–3). Die Gewände der *ianuae* waren abgetreppt mit Anschlägen gearbeitet, hinter denen die Flügel eindrehten. Geht man davon aus, dass man auch bei einflügeligen Türen zur Erhöhung der Steifigkeit die Türblätter in mehrere Gefache oder Füllungen unterteilt hat, dann ist auch für diese Türen ein ähnliches proportionales Verhältnis wie beschrieben anzunehmen, da sie sich in ihrem Aufbau abgesehen von einer Stulpleiste zum Anschlagen der beiden Blätter nicht wesentlich unterschieden.

Neben der Zweiflügeligkeit variieren die *ianuae* noch durch die abgestuften Gewände im Durchgang zur Aufnahme jeweils eines Türblatts. Eine Besonderheit im Sturz zeigt sich mit einem Zahnschnitt unter der Sima im Türsturz zu Raum XXI, der bei den *ostiae* nicht anzutreffen ist[1156].

Ob die Außentüren, wie es häufig der Fall war, mit Metall beschlagen waren, muss offenbleiben[1157]. Ebenso die Art, wie sie verschlossen oder verriegelt wurden, da keines der Gewände der Außentüren hoch erhalten ist. In der Schwelle der Haupttür in das Propylon sind Schleifspuren und das Loch des Feststellriegels erhalten. Zwei Löcher in der Schwelle der Tür vom Peristyl der Palästra in Raum II haben wohl der Arretierung des südlichen Türflügels gedient. Eine quadratische Ausarbeitung am nördlichen Türgewände gehört vermutlich zu einer sekundären Verriegelung von außen.

[1149] In der Tür zwischen dem Apodyterium VI und dem Zentralraum V gingen scheinbar zu einem späteren Zeitpunkt die Marmorplatten zumindest z. T. verloren. Hier sind im Bereich zwischen den massiven Gewänden wenige Reste unsorgfältig gearbeiteten Wandputzes erhalten.

[1150] Da die Gewände nicht die gesamte Durchgangstiefe einnahmen, waren sie leichter zu versetzen und auch einfacher vorzufertigen. Mit dem marmorverkleideten Mittelstück im Durchgang konnte man auf unterschiedliche Mauerwerktiefen und Ausbauformen (Tubulatur) sehr einfach reagieren. Dass massive, großformatige Ausbauteile der Türen bereits in der Ausführung des Rohbaus eingeplant werden mussten, zeigt die Therme am Humei Tepe in Milet. Dort sind zum Versetzen der Marmorteile der Tür im Entlastungsbogen und auch im Sturz Öffnungen bzw. Tonrohre eingebaut, die das Versetzen der schweren Blöcke mit einer Winde von oben erleichterten.

[1151] Es gibt keine festen Regeln für die Drehrichtung der Türen, Klenk 1924, 15.

[1152] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.20.

[1153] Solche offen gelassenen Füllungen mit einfachen Gittern beschreibt anhand mehrerer Beispiele Klenk 1924, 8. Ein Gitter als Bestandteil der Türkonstruktion, allerdings als feststehendes Oberlicht, wird von Vitr. 4, 6 als *hypaethrum* bezeichnet. Vgl. das Oberlicht der Tür des Pantheons in Rom, Durm 1905, 343 Abb. 376.

[1154] Durm 1905, 131 Abb. 270.

[1155] Zu Unterteilungen von bis zu sechs Füllungen auf einem Türblatt vgl. Klenk 1924, 9 f. Auch eine Gestaltung der Flächen der Tür durch verschiedene Holzarten oder Farben war üblich, ebenda 36 f.

[1156] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.8; Türen mit Zahnschnitt im Gebälk gibt es in Sardes auch im Innenraum, wie etwa in der Westwand des Frigidariums mit der Natatio (Raum BE-H), im Caldariumhauptsaal (BE-H) und in Raum BE-CC: Yegül 1986, Abb. 55. 232. 341. 343.

[1157] Klenk 1924, 37. Reste einer eisenbeschlagenen *ianua* wurden im Bau Z in Pergamon *in situ* gefunden: M. Bachmann in: Bericht über die 42. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 8.–12. 5. 2002 in München (2004) 220 Abb. 6–7.

V.2 Mosaik- und *opus sectile*-Pavimente[1158]

(Veronika Scheibelreiter)

V.2.1 Mosaikpavimente

V.2.1.1 Einleitung

Mit der Vorlage der Mosaiken des Vediusgymnasiums lässt sich eine Lücke in der ephesischen Mosaikenforschung schließen, zumal es sich um Böden aus einem Gebäude handelt, dessen Einweihungsdatum bekannt ist, und dessen zweite Ausstattungsphase im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. durch die archäologische Evidenz und die Baugeschichte festgelegt werden konnte[1159]. Für die Mosaiken des Thermengymnasiums existieren also außerstilistische Datierungskriterien, die für Vergleiche mit anderen Mosaikkomplexen der antiken Stadt von Bedeutung sind.

Sieht man von den mehrheitlich gut datierbaren Tessellaten aus dem Hanghaus 2 ab[1160], so gibt es in Ephesos bisher kaum Mosaikböden, die extern datiert werden können[1161]. Besonders die Entwicklung der Mosaikkunst zwischen dem 4. und dem 6. Jahrhundert n. Chr. ist bisher für Kleinasien nicht detailliert aufgearbeitet, mangels fix datierter Denkmäler gilt der genannte Zeitraum meist als feinste zeitliche Bestimmung (»Spätantike«), innerhalb derer nur grobe Linien nachgezeichnet werden[1162]. Anhand der Pavimente des Vediusgymnasiums bietet sich nun die Gelegenheit, stilistische Tendenzen ephesischer Mosaikkunst im frühen 5. Jahrhundert zu studieren. Außer den bauzeitlichen Mosaiken und denjenigen, die der zweiten Ausstattungsphase im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. zuzurechnen sind, gibt es zwei freigelegte Tessellate (KatNr. MO 6. 8), die absolutchronologisch nicht zu bestimmen sind.

V.2.1.1.1 Würfelgröße

Nur bedingt als zeitliches Kriterium zu werten, ist die Kantenlänge der Tesserae[1163]. Sowohl bei denjenigen der bauzeitlichen Gruppe (KatNr. MO 1. 3. 5. 7) als auch bei einem sekundär entstandenen Mosaik (KatNr. MO 6) beträgt jene nämlich durchweg 1,5–2 cm, wobei in den ungeschmückten Außenzonen der Pavimente auch bis zu 2,5 cm lange Seiten vorkommen können. Im figürlichen Mosaik der Latrine 1 (KatNr. MO 5) erreichen die Steinchen in der Rahmenzone nur bis zu 1,5 cm.

Während bei den spätantiken Palästramosaiken (KatNr. MO 9–12) die Würfelkanten mehrheitlich 2–2,5 cm, in den äußeren Bereichen sogar bis zu 3 cm messen, sind im Gegensatz dazu die spätantiken Mosaiken in der *basilica thermarum* (KatNr. MO 2. 4) aus feineren Steinchen gefügt, nämlich wie diejenigen der Bauzeit aus 1,5–2 cm großen Stücken. Die Tesseragröße ist demnach wohl weniger als zeitliches Kriterium, sondern als Qualitätsmerkmal der einzelnen Pavimente zu werten.

Eine Mischform stellt diesbezüglich der vielleicht schon bauzeitliche, jedoch nicht eindeutig datierbare, im Bereich östlich des Raumes XXII verlegte Mosaikboden (KatNr. MO 8) dar, dessen schwarze und gelbe Steinchen durchgehend 1–1,5 cm, die weißen Steinchen der undekorierten Außenzone hingegen 2–3 cm messen.

V.2.1.1.2 Farben

Auffallend sind die farblichen Unterschiede zwischen den älteren und den jüngeren Mosaiken des Thermengymnasiums. Die bauzeitlichen Tessellate folgen dem um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Italien und im Westen dominierenden Schwarzweißstil, wobei das Paviment des Mittelraumes IIIb in der *basilica thermarum* (KatNr. MO 3) sowie das vielleicht auch schon bauzeitlich entstandene Mosaik im Bereich östlich des Raumes XXII (KatNr. MO 8) um eine dritte Farbe – Gelb – bereichert sind. Auch der in unbestimmtem zeitlichem Abstand davon entstandene, sekundär versetzte Boden des Raumes östlich von XXII (KatNr. MO 8) ist in Schwarz-Weiß-Gelb ausgeführt. Gemeinsam mit seiner breiten weißen Außenzone lässt sich daraus eine Entstehung bis etwa an den Beginn des 3. Jahrhunderts ableiten. Die Mosaiken des Vediusgymnasiums aus dem 5. Jahrhundert n. Chr. sind hingegen durch Vierfarbigkeit charakterisiert, die in der Spätantike nicht nur für Ephesos symptomatisch ist: Die Motive und Musterelemente erscheinen neben Weiß in Rot, Blauschwarz und Gelb; manchmal ist diese Palette durch ein helles Blaugrau bereichert. Im Paviment der westlichen Palästrahalle (KatNr. MO 12) kommen vereinzelt auch grünliche Steine vor. Generell ist in der Spätantike ein Bekenntnis zu einem polychromen Erscheinungsbild von Mosaiken zu konstatieren; dabei war es offenbar unerheblich, welche Voraussetzungen und Traditionen zuvor existiert hatten. Der

---

[1158] Dass es in einigen Räumen des Thermengymnasiums auch an den Wänden bzw. in den Gewölben Mosaikschmuck gegeben haben muss, ist durch eine Notiz im Grabungstagebuch J. Keils vom 23. 9. 1929 über das Caldarium XVII belegt: »An der Unterseite der gestürzten Gewölbe Putz mit Bemalung; darunter Mosaiksteinchen!«

[1159] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.3; S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

[1160] Zur Chronologie des Hanghauses 2 vgl. S. Ladstätter in: Zentren und Provinzen der Antiken Welt, 1. Suppl. Anodos (2001) 31–66; Krinzinger 2002; V. Scheibelreiter in: Thür 2005, 152–156 Taf. 112–117; Scheibelreiter in Druck.

[1161] Eine Ausnahme stellt m. E. das Narthexmosaik der Marienkirche dar: Dem ersten Kirchenbau zugehörig, dessen Entstehung traditionell um die Wende vom 4. zum 5. Jh. – jedenfalls vor dem Konzil von 431 – angenommen wird, wurde es beim Umbau unter Bischof Johannes – vermutlich einem Teilnehmer des Konzils von Chalkedon 451 n. Chr. – von einem Säulenstylobat überbaut; für die Inschrift vgl. H. Grégoire, Recueil des inscriptions chrétiennes d'Asie Mineure (1932) 105; Reisch u. a. 1932, 98 Nr. 28. – Zur Datierung des Mosaiks in der Alytarchenstoa von Ephesos vgl. U. Quatember – V. Scheibelreiter – A. Sokolicek in: S. Ladstätter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, AForsch (in Druck) sowie S. Ladstätter – M. Steskal in: ebenda.

[1162] Abgesehen von den frühen Studien E. Kitzingers (vgl. Kitzinger 1951; E. Kitzinger, DOP 6, 1951, 83–122; Kitzinger 1965, 341–351) hat bisher kaum eine überregionale Auseinandersetzung mit diesem Thema im größeren Rahmen stattgefunden. Gut überblickbar ist die Situation in den Gebieten, die das moderne Griechenland umfasst, einschließlich des nördlichen Teils Makedoniens: vgl. J.-P. Sodini, BCH 94, 1970, 699–753; M. Spiro, Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek mainland, Fourth/Sixth Centuries, with Architectural Surveys (1978); Pelekanides 1974; Asemakopoulou-Atzaka 1987; P. Asemakopoulou-Atzaka, Corsi di Cultura sull' Arte Ravennate e Bizantina 31, 1984, 13–75; P. Asemakopoulou-Atzaka in: Actes du Xe Congres International d'Archeologie Chretienne I, Thessalonique 28 Septembre–4 Octobre 1980, Città del Vaticano (1984) 361–444; R. E. Kolarik in: ebenda 445–479; P. Asemakopoulou-Atzaka, Corsi di Cultura sull' Arte Ravennate e Bizantina 38, 1991, 33–65. Für Syrien vgl. Balty 1984; Donceel-Voûte 1985; Donceel-Voûte 1988.

[1163] Vgl. auch die diesbezüglichen Ausführungen bei Kankeleit 1994, 86 mit Anm. 332.

Triumph der Farbe war überall ähnlich, lediglich ökonomische Erwägungen konnten – meist Hand in Hand mit einfachen, z. T. groben Mustern – zu einer Reduzierung auf den reinen Schwarzweißkontrast führen[1164].

Im westlichen Kleinasien hatte man sich seit der frühen Kaiserzeit in der Mosaikkunst für den »italischen Weg« entschieden; d. h., die hellenistischen Bahnen in Technik, Kompositionsweise und Farbgebung wurden schon früh verlassen um den Schwarzweißmosaiken italischen Typs zum Durchbruch zu verhelfen[1165]. Damit waren die Weichen für die weitere Entwicklung der Kompositionstypen und Gliederungsschemata gestellt worden. Danach kam es in Westkleinasien nie mehr zu einer Renaissance hellenistischen Formenguts in größerem Stil. Vielmehr hatte sich hier kontinuierlich über Jahrhunderte vorbereitet, was im 4. Jahrhundert weiter im Osten eine abrupte Trendwende und Abkehr von den hellenistisch geprägten Bildmosaiken bedeutete.

V.2.1.2 Die Mosaiken aus der Mitte des 2. Jahrhunderts

V.2.1.2.1 Komposition

a. Geometrisch dekorierte Mosaiken

Die bauzeitlichen Mosaiken des Vediusgymnasiums sind durch den Gegensatz von rechteckigen Dekorfeldern, die den Raumgrundriss in kleinerem Format wiederholen, und breiten weißen, entlang der Wände verlaufenden Außenzonen geprägt. In den letzteren sind die Tesserae immer diagonal, d. h. in Retikulatsetzweise, zu den Mauern verlegt. Wie in Raum IIIb (KatNr. MO 3) können diese Bereiche durch Reihen abgetreppter schwarzer Quadrate (R.S. 37)[1166] belebt sein, die als Schmuck der Außenzonen bei Mosaiken Kleinasiens verbreitet waren: Auch in Italien ab dem 2. nachchristlichen Jahrhundert nachweisbar[1167], kommen diese Füllornamente in Ephesos häufig auf den Tessellaten des Hanghauses 2 vor, dort allerdings vorwiegend auf Böden der severischen Zeit[1168].

Die Umrahmungen der Dekorfelder sind bei den Mosaiken der Räume IIIa (KatNr. MO 1) und IIIb (KatNr. MO 3) sowie des Bereichs östlich von Raum XXII (KatNr. MO 7–8) sehr einfach gestaltet, indem sie grundsätzlich aus glatten Leisten bestehen, die einteilig oder im Wechsel schwarz und weiß gefärbt sind. Bei dem geteilten Dekorfeld in Raum IIIb verläuft an der Innenseite des Leistenrahmens zusätzlich ein schwarzes Wellenband auf weißem Grund (‘laufender Hund’, R 101b)[1169].

b. Figürlich dekoriertes Mosaik

Eine breite, in Retikulatsetzweise gestaltete weiße Außenzone sowie schlichte schwarzweiße Leistenrahmen besaß auch der Mosaikboden der Latrine 1 (KatNr. MO 5), der als einziger der bekannt gewordenen Tessellate aus dem Vediusgymnasium mit schwarzen Figuren auf weißem Grund dekoriert war. Obwohl nur zu einem kleinen Teil freigelegt, ist davon auszugehen, dass der gesamte Boden des Raumes ein Mosaik mit lose auf der weißen Fläche verteilten, schwarzen Meeresbewohnern aufwies[1170]. Nach J. R. Clarke waren die in Italien entstandenen Schwarzweißmosaiken mit freier Figurenverteilung vor allem auf Böden überwölbter Räume angebracht, da sie den Boden in seiner Flächigkeit betonten und dem Betrachter den Gegensatz zur Deckenwölbung bewusst machten[1171]. Durch die willkürlich wirkende Anordnung und Ausrichtung der Tiere auf dem Mosaik war zudem kein einzelner Betrachtungsstandpunkt vorgegeben, sondern eine Mehransichtigkeit von allen Seiten des Raumes, der als Latrine über eine umlaufende Sitzbank verfügte, gewährleistet. Darin besteht ein wesentlicher Unterschied zu den hellenistischen Figurenmosaiken, die Gemälden nachempfunden sind und durch Landschafts- und Hintergrundsangaben Raumtiefe suggerieren. Im Latrinenmosaik befinden sich die als schwarze Silhouetten behandelten Figuren wie Ornamente auf einer ungegliederten weißen Fläche verstreut. Auf der Apenninenhalbinsel florierte die Verlegung schwarzfiguriger Mosaiken dieses Typs vor allem im 2. und beginnenden 3. Jahrhundert n. Chr.[1172]. Die Existenz eines figürlichen Schwarzweißmosaiks im Vediusgymnasium dürfte direkt mit den Italienerfahrungen des ‘Bauherrn’ in Zusammenhang zu bringen sein, der vermutlich bestrebt war, ein Mosaik verlegen zu lassen, das den aktuellen italischen Stilströmungen entsprach[1173].

V.2.1.2.2 Motiv- und Musterrepertoire

Der Schmuck der bauzeitlichen Mosaikpavimente des Vediusgymnasiums ist abgesehen vom Latrinenmosaik (KatNr. MO 5) ausschließlich geometrisch.

Das Bordürenelement des ‘laufenden Hundes’ (R 101b), wie es in Raum IIIb (KatNr. MO 3) auftritt, ist im übrigen Ephesos bis dato nirgends so früh belegt; ein weiteres kaiserzeitliches Beispiel dafür befindet sich auf einem Mosaikfragment aus dem Obergeschossraum SR 20.1 des Hanghauses 2[1174]. Es handelt sich um ein auf den Hellenismus zurückgehendes Dekormotiv, das während der gesamten römischen Kaiserzeit vor allem im Osten des Reiches geläufig blieb[1175]. In Pergamon ist es mehrfach auf Mosaiken nachgewiesen: Ein vermutlich hadrianisch zu datierendes Beispiel stammt von

---

[1164] Vgl. z. B. die Mosaiken der Kolonnadenstraße vor den byzantinischen Läden in Sardes, die in das 5. Jh. datiert werden: G. M. A. Hanfmann, BASOR 157, 1960, 8–43 bes. 33 f.; ders., BASOR 166, 1962, 1–57 bes. 40–46 Abb. 32–37.

[1165] Vgl. V. Scheibelreiter in: CMGR IX, 761–773.

[1166] Die mit Rép, R bzw. R.S. versehenen Zahlen beziehen sich auf Nummern der französischen Musterkataloge »Répertoire graphique du décor géométrique dans la mosaïque antique (1973)« bzw. »Le décor géometrique de la mosaïque romaine I² (2002); II (2002)«. *V* bezeichnet in diesem Zusammenhang eine Mustervariante, der Zusatz S die Seitenzahl innerhalb der Kataloge von 2002. Die aus dem älteren Katalog (Rép) stammenden Nummern wurden dann gewählt, wenn die R-Beispiele aufgrund ihrer Spezialisierung für Vergleiche ungeeignet erschienen oder sich eine neutralere Darstellungsweise als zielführender erwies. Vgl. den Index in Kapitel V.2.4.

[1167] Vgl. M. Donderer, Die Chronologie der römischen Mosaiken in Venetien und Istrien bis zur Zeit der Antonine (1986) 32 f. 104 f. 116. 156. 180.

[1168] Scheibelreiter in Druck, Kapitel A. VI. 6: Für ein Beispiel traianischer Zeitstellung vgl. das Schwarzweißmosaik in Raum SR 18 der Wohneinheit 1 (Abb. bei Jobst 1977, Abb. 134).

[1169] Zu diesem Motiv s. u. Kapitel V.2.1.2.2.

[1170] Vgl. Scheibelreiter 2005. – Diese Annahme wird von den zahlreichen in der Sondage 2/05 gefundenen schwarzweißen Mosaikfragmenten untermauert.

[1171] J. R. Clarke, Roman Black-and-White Figural Mosaics (1979) 22.

[1172] Scheibelreiter 2005, 61 mit Anm. 7 f.; Becatti 1961, ebenda; Blake 1936, 138–171 Taf. 33–39; jüngst: M. Grandi – P. Chini in: CMGR IX, 55–65.

[1173] Vgl. Scheibelreiter 2005 sowie M. Steskal in Kapitel VIII.

[1174] Vgl. Scheibelreiter in Druck, Kapitel B. VI.12.5.

[1175] Vgl. Blake 1930, 106; V. v. Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961) 283.

einem Schwarzweißmosaik aus dem Oberen Gymnasium oder den Ostthermen[1176], ein weiteres von der Unteren Agora, das grob in das 2. Jahrhundert datiert wird[1177]. In der Spätantike wurde der ‘laufende Hund’ als Rahmenmotiv gerade in Ephesos sehr häufig verwendet[1178].

Auch die Raute-in-Rechteck-Kompositionen (R 299d), wie sie in den Eingangsfeldern des Raumes IIIa (KatNr. MO 1) partiell aufgedeckt wurden, gehören zu den typologisch ältesten im Vediusgymnasium. Als Mittelmotive auf hellenistischen und frühkaiserzeitlichen Mosaikpavimenten vertreten[1179], waren sie ab der frühen Kaiserzeit vor allem bei Schwellen oder in Trennzonen zwischen zwei Feldern vorhanden[1180]. Im ephesischen Hanghaus 2 tritt die Raute im Rechteck in dieser Funktion nicht auf − vielleicht wegen der durchweg geringen Raumgrößen, die keiner Bodenuntergliederung bedurften.

Die Dekorschemata der übrigen freigelegten Felder entstammen dem gängigen, seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. in geometrischen Schwarzweißmosaiken vorkommenden Repertoire. Frühkaiserzeitliche Vergleichsbeispiele für das schwarz-weiß-gelbe Schachbrett-Sanduhr-Muster (R 120g) in Raum IIIb (KatNr. MO 3), das im Mosaik des Bereichs östlich von Raum XXII (KatNr. MO 8) in einer Variante aufgegriffen ist, finden sich in Ephesos im Hanghaus 2 (WE3/16a[1181], WE6/36b[1182]), hier allerdings in reinem Schwarzweißkontrast. Bei dem Kreuzblütenmuster (Rép 437), das bei dem Mosaik in Raum IIIb das Feld nördlich der Zone mit dem Schachbrett-Sanduhr-Muster schmückt, handelt es sich um eines der häufigsten, reichsweit von der frühen Kaiserzeit bis in die Spätantike belegten isotropen Flächenmuster.

Der Rapport aus einander überschneidenden und aneinanderliegenden Oktogonen (Rép 350), wie er beim tieferliegenden Mosaik im Bereich östlich des Raumes XXII (KatNr. MO 7) vorkommt, ist, allerdings selten, in schwarzer Strichzeichnung auf weißem Grund in den Vesuvstädten schon im 1. Jahrhundert n. Chr. vertreten[1183]. Obwohl in Griechenland vergleichsweise zahlreiche Exemplare – wie im Vediusgymnasium – meist in schwarzer Zeichnung auf weißem Grund existieren, ist es nicht möglich, eine Entwicklung des Rapportmusters zwischen dem 1. und dem 3. Jahrhundert nachzuzeichnen[1184], da in einzelnen Fällen die Datierung nicht gesichert ist. Als Hauptflächendekor ist das Muster auch in Westkleinasien mehrmals bekannt: Vermutlich traianisch datiert der Boden der Peristylumgänge sowie derjenige eines Raumes nördlich der Pastas in der *Casa dei Mosaici* in Iasos[1185]. Das Korridormosaik einer Strandvilla im heutigen Kuşadası wurde von den Ausgräbern grob in das 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. datiert[1186]. Wie in Iasos ist das langrechteckige Rapportfeld von einem einfachen schwarzen Leistenrahmen sowie einer weißen Außenzone umgeben. Spätantike Beispiele des langlebigen Musters stammen aus dem ephesischen Hafengymnasium[1187] sowie aus der Kolonnadenstraße vor den sog. ByzShops in Sardes[1188].

V.2.1.2.3 Zusammenfassung

Die bauzeitlichen Tessellate des Vediusgymnasiums repräsentieren einen Stil, der sich in seinen Grundzügen in den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt in Italien ausgebildet hat. Er ist charakterisiert durch die klare Disposition gleichförmig gemusterter Felder mit einfachen Umrahmungen, die gegen glatte, weiße Außenzonen abgesetzt sind. Die Rapporte bestechen durch den Gegensatz heller und dunkler Flächen bzw. Linien; Füllornamente sind sparsam eingesetzt. Nach dem aktuellen Forschungsstand handelt es sich beim Latrinenmosaik mit den als schwarze Silhouetten gezeigten Meerestieren auf weißem Grund innerhalb Kleinasiens um eine Rarität[1189].

V.2.1.3 Die Mosaiken des 5. Jahrhunderts

V.2.1.3.1 Komposition

Die Verteilung der Schmuckfelder auf den Böden der *basilica thermarum* (KatNr. MO 2. 4) sowie der Palästrahallen (KatNr. MO 9–12) lässt sich wie folgt beschreiben: Geometrisch gemusterte Felder mit einfachen Bordüren, die mit einem kontinuierlichen (Flecht-)Band geschmückt sind, bilden die Grundeinheiten, während die breite, undekorierte weiße Außenzone, welche die kaiserzeitlichen Mosaiken auszeichnete, auf Kosten der bis an die Raumgrenzen reichenden dekorierten Bereiche weggefallen ist. Die Bodenfläche des südlichen Flügelsaals IIIa (und korrespondierend dazu vermutlich des nördlichen Flügelsaals IIIc) ist durch dicht aneinander gesetzte Musterfelder unterschiedlicher Größe gekennzeichnet, die keine undekorierten weißen Flächen entlang der Wände freilassen. Dennoch entsprechen Zuschnitt, Größe und Anordnung der Musterfelder weder hier noch in den Palästrahallen der umgebenden Architektur oder den Raumgrundrissen. Aufgrund der Raumgrößen bedeckt nämlich nirgends ein kontinuierliches Feld die gesamte Bodenfläche. Die Bordüren sind nun nicht mehr nur mit einfachen, glatten Leisten, sondern auch mit verschiedenartigen Flechtband- (KatNr. MO 2) und Rankenmotiven (KatNr. MO 2. 9–12) verziert.

Im westlichen Eingangsbereich des Flügelsaals IIIa (KatNr. MO 2) sind die Felder des Mosaikbodens spiegelsymmetrisch entlang einer Ost-West-Achse angeordnet, wobei die Umrisslinien der geometrischen Formen und die Füllornamente allerdings eine unterschiedliche Gestaltung aufweisen. Entlang der Ostgrenze der freigelegten Mosaikfläche sieht man einen breiten Streifen, der durch eine kontinuierliche Flechtbandbordüre in vier quadratische Zonen zerlegt ist.

1176 P. Schazmann, Das Gymnasion. Der Tempelbezirk der Hera Basileia, AvP 6 (1923) 17. 53; Salzmann 1991, bes. 439 f. Abb. 8. 9.

1177 Salzmann 1991, 442–445 Abb. 12–13.

1178 Vgl. das Mosaik der Halle südlich der Celsusbibliothek (H. Vetters, AnzWien 116, 1979, 123–144 bes. Abb. 3) sowie die Mosaiken der Kirche beim Ostgymnasium (Vetters 1984, Abb. 6), der vorjustinianischen Johannesbasilika (Hörmann u. a. 1951, Taf. 79), der Halle vor der Therme an der Oberen Agora (unpubliziert), des Theatergymnasiums (unpubliziert) sowie des Gebäudes an der Magnesischen Straße (unpubliziert).

1179 O. Bingöl, Malerei und Mosaik der Antike in der Türkei (1997) Taf. 23, 3; Ph. Bruneau, Les Mosaïques. Exploration Archéologique de Délos par l’Ecole française d’Athènes 29 (1972) Nr. 28 Abb. 32–33; Nr. 175 Abb. 145. 148; Nr. 277 Abb. 244–245. – Pompeji VIII 2, 16 (1. Jh. v. Chr.): Blake 1930, Taf. 20, 4; Rom, Castortempel am Forum Romanum (1. Jh. v. Chr.): Blake 1930, 66 Taf. 44, 1; J. Balty, Mosaïques antiques de Syrie (1977) 12 f. (Apamea, Édifice au triclinos; 1. Jh. n. Chr.); Scheibelreiter in Druck, Kapitel B. VI.7.

1180 Blake 1930, 101.

1181 Für die Abb. vgl. Jobst 1977, Abb. 184.

1182 Unpubliziert.

1183 Blake 1930, 100. 109 Taf. 29, 4 (Pompeji IX 3, 5 *Domus M. Lucreti*: Schwarz-weiß-schwarzer Rahmen, weiße Randzone: Mitte des 1. Jhs.).

1184 Kankeleit 1994, 153 Amorgos Kat. 1; Delphi Kat. 27; Kenchreai Kat. 42; Akrokorinth Kat. 53; Patras Kat. 155; Sparta Kat. 186; Beroia Kat. 213.

1185 D. Levi, ASAtene 31/32, 1969/70, 461–532 Abb. 74.

1186 S. Türkoğlu in: Efes Harabeleri ve Müzesi Yıllığı (= The annual of the ruins and museum of Ephesus) 1972 (1973) 84–90.

1187 Unpubliziert.

1188 C. H. Greenewalt, KST 15/2, 1993, 101–105 Abb. 1.

1189 Vgl. Scheibelreiter 2005.

V.2.1.3.2 Motiv- und Musterrepertoire

Im geometrischen Repertoire der spätantiken Mosaiken des Vediusgymnasiums sind die stilisierten Efeuranken (*V*R 52c) der Palästramosaiken (KatNr. MO 11. 12) und die Volutenranken (R 64b) der *basilica thermarum* (KatNr. MO 2) die einzigen vegetabilen Motive. Während die Volutenranke in Ephesos auch aus der Basilika im Ostgymnasium bekannt ist[1190], handelt es sich bei der verketteten Form der Efeuranke aus dem Vediusgymnasium um ein in Ephesos und Westkleinasien bisher singuläres Motiv[1191].

Ein in Westkleinasien seltenes Bordürenmuster ist der Äskulapstab (R 77c), der das mittlere Quadratfeld der westlichen Felderreihe in Raum IIIa (KatNr. MO 2) umgibt. Er ist in Ephesos noch in der vorjustinianischen Johanneskirche[1192], in der Halle südlich der Celsusbibliothek[1193] sowie in der Basilika im Ostgymnasium[1194] bezeugt. Einmal ist das Bordürenmuster, bei dem es sich um eine spätantike Schöpfung handelt, auch in der sog. spätantiken Villa von Halikarnassos[1195] und auf mehreren Mosaiken in Sardes[1196] vorhanden.

Die Gliederungsschemata der Musterfelder sind z. T. von den Schwarzweißmosaiken ererbt[1197], z. T. handelt es sich um spätantike Neuschöpfungen. Während das Kreuzblütenmuster (Rép 437), der Oktogon-Quadrat-Rapport (Rép 350), der Vierspitzstern-Oktogon-Rapport (R 183), der Quadratraster mit darübergeblendeten Kreisen (R 144e) sowie der Rapport aus Rautensternen und Quadraten (R 173b) schon kaiserzeitliche Vorläufer besitzen, handelt es sich bei den Mustern aus verketteten geometrischen Figuren um neue Formen: Durch Verschränkungen und Verflechtungen werden geometrische Grundfiguren – hier Quadrate und Kreise – nicht mehr mit einfachen Linien umschrieben, sondern gleichsam von plastischen Tausträngen gebildet, wodurch das gesamte Musterfeld wie mit einem grobmaschigen Netz überzogen erscheint. Dadurch entstehen zwei Ebenen der Bildfläche, wobei die Stränge stets die obere, die dazwischenliegenden Trennzonen die untere bilden. Man kann diese Entwicklung als eine Hinwendung zur dreidimensionalen Bodenauffassung werten, die jedoch in völlig anderen Bahnen verläuft als bei den Mosaiken des Hellenismus oder denen, die in seiner Tradition stehen. Über den Ursprung der ab dem 5. Jahrhundert n. Chr. vor allem im östlichen Mittelmeerraum sehr beliebten Schlaufenmuster ist wenig bekannt. Diese Art der Felddekoration ist weder in den hellenistischen Mosaiken noch in den kaiserzeitlichen Schwarzweißtessellaten bzw. den von ihnen abgeleiteten bunten Tesselaten zu finden, sondern stellt ein Charakteristikum der Spätantike dar[1198]. Um ein singulär frühes Beispiel könnte es sich bei dem Dekor des Mosaikbodens aus Raum 9 des sog. House of Dionysos in Paphos auf Zypern handeln[1199]. Die aus der Fundkeramik abgeleitete Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ist dort allerdings nicht allgemein akzeptiert[1200]. Ch. Kondoleon verteidigte eine derart frühe Entstehung des Mosaiks, indem sie für den Schlaufenrapport Vorläufer aus dem römischen Westen, z. B. ein schwarzweißes Beispiel aus der Villa Hadriana, allerdings in pflanzlicher Ausgestaltung (Stränge aus Lorbeerblättern, florale Füllmotive)[1201], anführte und auf die zahlreichen, sog. cushion designs aus Nordafrika verwies[1202]. Vielleicht schon aus dem ausgehenden 3. oder der Wende zum 4. Jahrhundert n. Chr. stammen zwei Mosaike mit Kreisschlingenrapporten aus Griechenland – eines im Apollonbezirk in Korinth, eines in den sog. Insulae Occidentali von Kos[1203].

Im westlichen Kleinasien begegnet man den Schlaufenrapportmustern bislang erst in spätantiken Zusammenhängen; unter den vorhandenen Mustervarianten dominiert jene aus verketteten Kreisen (R 235a), welche im Vediusgymnasium in Raum IIIa (KatNr. MO 2) vertreten ist. In Ephesos findet man den Rapport außerdem in der Alytarchenstoa[1204], in der vorjustinianischen Johanneskirche[1205], in der Halle vor der Therme an der Oberen Agora[1206] sowie in der Basilika im Ostgymnasium[1207].

Der Kranz aus verflochtenen Kreisen (R 309d) innerhalb einer Kreisscheibe ist die einzige Zentralkomposition, die man bisher aus dem Vediusgymnasium kennt. Sie bezeichnet allerdings keinen architektonischen Schwerpunkt des Raumes, sondern ist als bloße Abwechslung in den östlichen der beiden freigelegten Dekorstreifen des Flügelsaals IIIa eingefügt worden. Die Kranzkomposition ist in Ephesos aus der Basilika im Ostgymnasium[1208] bekannt, außerdem gibt es eine ähnliche, allerdings misslungene Form in der Westhalle der Alytarchenstoa[1209], die ebenfalls als Zentralkomposition keinen Bezug zur baulichen Umgebung erkennen lässt, sondern vermutlich nur einen gefälligen Wechsel der Muster andeuten sollte.

1190 Vetters 1984, 215 Abb. 5 f.

1191 Efeuranken mit einem vergleichsweise naturalistischen Erscheinungsbild (R 64d) aus auf- und abschwingenden Rankenstielen waren hingegen eines der beliebtesten Bordürenmotive: Die vermutlich älteste, aus Ephesos bekannte Efeuranke befindet sich auf dem Gelagemosaik im sog. Freudenhaus; sie dürfte nach der Baugeschichte der Insula noch vor der Mitte des 3. Jhs. n. Chr. entstanden sein (vgl. Boulasikis 2005, 47). – Von dem tetrarchischen Beispiel im Prytaneionhanghaus abgesehen (vgl. V. M. Strocka, AntTard 3, 1995, 77–89), kommen die anderen Efeurankenmosaiken auf Mosaiken vor, für die ein Entstehungsdatum frühestens im 5. Jh. in Frage kommt: Exemplare befinden sich auf den Mosaiken der Alytarchenstoa (Jobst 1977, Abb. 41. 45. 46), der Marienkirche (Reisch u. a. 1932, Abb. 3 Taf. 2. 3), der Basilika beim Ostgymnasium (Vetters 1984, Abb. 6) und des Hauses über dem Theater (H. Vetters, AnzWien 118, 1981, Abb. 8).

1192 Vgl. das Mosaik in der Südwestecke des östlichen Kreuzarmes: Hörmann u. a. 1951, Taf. 79.

1193 W. Jobst – C. Schwanzar, ÖJh 54, 1983, Beibl. 149–250 Beil. 1 Abb. 53–54.

1194 Vetters 1984, 215 Abb. 6.

1195 Vgl. B. Poulsen in: S. Isager – B. Poulsen (Hrsg.), Patron and Pavements in Late Antiquity, Halicarnassian Studies 2 (1997) 9–23 Abb. 9–10 (Mitte 5. Jh. n. Chr.).

1196 Bad und sog. Mosaiksuite im Grabungssektor ‘Pactolus North’: *terminus post quem* um 400 n. Chr.: G. M. A. Hanfmann, BASOR 162, 1961, 8–49 bes. 24–26; ders., BASOR 166, 1962, 1–57 bes. 15–19 Abb. 13; ders., BASOR 170, 1963, 1–65 bes. 22–31 Abb. 14–18; ders., BASOR 174, 1964, 3–58 bes. 20–22; G. M. A. Hanfmann – H. Buchwald in: G. M. A. Hanfmann – W. E. Mierse (Hrsg.), Sardis from prehistoric to Roman times. Results of the archaeological exploration of Sardis, 1958–1975 (1983) 195. 205 Abb. 289; Ostkolonnade des Thermengymnasiums: G. M. A. Hanfmann, BASOR 191, 1968, 2–41 bes. 33; Kolonnadenstraße vor den byzantinischen Läden (‘ByzShops’): Es handelt sich um Mosaik Ms. 59. 1. der unpublizierten, internen Liste der Mosaiken von Sardes.

1197 Vgl. das Kreuzblütenmuster (Rép 437): Bereits in frühaugusteischer Zeit in Pompeji belegt (Pompeji: Casa di Championnet [VIII 2, 1]: Blake 1930, 97 Taf. 24, 4; Casa del Marinaio [VII 15, 2]: E. Pernice, Pavimente und figürliche Mosaiken, Die Hellenistische Kunst in Pompeji VI [1938] 64 Taf. 27, 5), erfreute sich das Rappportmuster besonders ab dem frühen 2. Jh. n. Chr. als flächengliederndes Schema im Westen (Salies 1974, 1–178 bes. 15) wie im Osten des Reiches großer Beliebtheit (Antiochia: Levi 1947, ebenda. Das früheste Beispiel stammt hier aus dem House of Polyphemus [vor 115 n. Chr.]; vgl. Levi 1947, 374 f.).

1198 Vgl. de Matteis 2004, 70; Pelekanides 1974, 33 f.; Donceel-Voûte 1985, bes. 208; Donceel-Voûte 1988, 458–460.

1199 Die Kreisschlingen entstehen dort aus zwei verschiedenen Bändern, nämlich einem doppelten Flechtband und einem Wellenband (‘laufender Hund’). Auf dem weißen Hintergrund verteilen sich in den Tondi wie auch in den achteckigen Zwischenflächen geometrische Motive und Gegenstände des (vornehmen) Haushalts wie Symposionsgeschirr, Tabletts, Spiegel, Amphoren, Körbe etc: vgl. dazu W. A. Daszewski – D. Michaelides, Mosaic Floors in Cyprus (1988) 144 Abb. 60.

1200 K. Nicolaou, Ancient Monuments of Cyprus (1968) 9 plädierte zunächst aus stilistischen Gründen für die 2. Hälfte des 3. Jhs. n. Chr., später für das gesamte 3. Jh. (ders. in: IX Congress Intern. Arch. Class. Damascus, AAAS 21, 1971, 143–146); J. Balty in: ANRW II 12, 2 (1981) 347–427 bes. 418 ff. entschied sich wegen der Existenz des Oktogon-Kreuz-Rapportes für eine tetrarchische Datierung; Daszewski – Michaelides (Anm. 1199) 40 ff. 139 sprechen sich für einen Entstehungszeitraum zwischen 150 und 250 n. Chr. aus, der von S. Gozlan, BAssMosAnt 13, 1990/91, 414 in Frage gestellt wird.

1201 Blake 1936, 81. 203 Taf. 12 Abb. 2.

1202 Kondoleon 1994, 122 f. Abb. 74 f.

1203 In beiden Fällen ist die Datierung der Mosaiken nicht durch archäologische Indizien untermauert: Korinth: Kankeleit 1994, Kat. 55; B. H. Hill, AJA 31, 1927, 72 Abb. 1. – Kos: Kankeleit 1994, Kat. 71; A. Asemakopoulou-Atzaka, Ellenika 26, 1973, 216–254; de Matteis 2004, Kat. 13 Taf. 21.

1204 Jobst 1977, 32.

1205 Jobst 1977, 33 (Feld 9).

1206 Unpubliziert.

1207 Vgl. vorläufig Vetters 1984, Abb. 6.

1208 Vgl. vorläufig Vetters 1984, Abb. 6.

1209 Jobst 1977, Abb. 49.

Verkettete Quadrate (R 148b) mit abgerundeten Ecken, wie sie ebenfalls in Raum IIIa vorkommen, finden sich auch in der Alytarchenstoa[1210], in der Mosaikenhalle vor den Thermen auf der Oberen Agora[1211] und in der Basilika im Ostgymnasium[1212]. Großer Beliebtheit erfreute sich dieses Rapportmuster um 400 n. Chr. in Sardes[1213].

V.2.1.3.3 Zusammenfassung

Die spätantiken Mosaiken des Vediusgymnasiums sind Repräsentanten eines Stils, der in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. im gesamten östlichen Mittelmeerraum aufkam, und für den E. Kitzinger den Begriff ‘strenger Stil’ geprägt hat[1214]. Bis auf die Volutenranke in zwei Bordürenzonen des Raumes IIIa und die stark stilisierte, ornamental behandelte Efeuranke in der Palästra fehlen jegliche organische Motive. Die Konzentration auf rein abstrakten Schmuck steht vermutlich in Zusammenhang mit der Schaffung anikonischer Dekorprogramme, als deren Auftraggeber sich die Kirche ab dem Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. im östlichen Mittelmeerraum hervortat[1215]. Das Tätigkeitsfeld der in den Kirchen beschäftigten Werkleute beschränkte sich vermutlich nicht nur auf diese sakralen Gebäude, sondern erstreckte sich auch auf andere große Bau- und Ausstattungsprojekte spätantiker Großstädte. Das auf geometrischen Rapportmustern aufbauende Schmuckprogramm fiel in Ephesos auf einen bereiteten Boden, wenn man bedenkt, dass großformatige, reich figürlich bebilderte Tessellatböden hier – nach Ausweis des Erhaltenen – schon in der Kaiserzeit nicht stark verbreitet gewesen sein dürften, wie auch ein Blick auf das Umland im weiteren Sinne bestätigt[1216]. Zwar kann die Entwicklung der Mosaikkunst für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts aufgrund des fehlenden Denkmalbestandes nicht in einzelnen Schritten nachvollzogen werden, doch wird in dieser wirtschaftsschwachen Zeit nicht mit einer regen Kunstproduktion oder entscheidenden Impulsen zu rechnen sein – ein Bild, dass sich auch für andere Kunstsparten bestätigt hat.

Die Mosaiken des Vediusgymnasiums zeigen einen reichen, variierten Schmuck aus Rapportmustern, deren Charakteristikum es ist, dass sie nach allen Richtungen unendlich fortsetzbar wären, gäbe es nicht natürliche Begrenzungen durch die Felderumrahmungen. In dieser Hinsicht stehen die Schemata der Flächengliederung in der Tradition der im italischen Schwarzweißstil entwickelten isotropen Muster; auch die Neuschöpfungen der Spätantike – die Schlaufenmuster – sind dieser nicht zentrierten Flächengliederung verpflichtet. Durch die Verknotungen besitzen die Schlaufenrapporte einerseits eine textile Gestaltungskomponente, andererseits werden durch sie zwei Bildebenen geschaffen: Es wird die dritte Dimension eingeführt, die seit dem Hellenismus bzw. seit dem Verlust der hellenistischen Tradition nicht mehr auf kaiserzeitlichen Mosaiken existiert hatte. Gegenständliche Motive sucht man in den spätantiken Mosaiken des Vediusgymnasiums vergeblich; das Charakteristikum der im fortschreitenden 5. Jahrhundert aufkommenden Belebung der rein geometrischen Musterkompartimente mit kleinen Tieren – vorwiegend Vögeln und Fischen[1217] – sowie Objekten (z. B. Kantharoi, Körbe) ist hier nicht greifbar. Die Betonung der Boden- oder Feldmitten durch Zentralkompositionen, welche die Flächigkeit des Tessellats relativieren, fehlt den Mosaiken des Vediusgymnasiums weitgehend[1218]. Ebenso wenig kommen figürliche Darstellungen in hervorgehobenen Bildfeldern vor, wie sie ab dem beginnenden 6. Jahrhundert bemerkbar sind.

Eine Durchsicht der spätantiken Mosaiken von Ephesos lässt nirgends deutliche Veränderungen erkennen, die der sog. justinianischen Renaissance und ihren schon kurz geschilderten wesentlichen Merkmalen entsprechen würden[1219]. Man kann also nur mit gebotener Vorsicht die Charakteristika der Mosaiken des Vediusgymnasiums beschreiben, in ihnen das Bekenntnis zur abstrakten Dekorationsweise konstatieren und darin eine Bestätigung ihrer aus der Baugeschichte gewonnenen Datierung in das erste Viertel des 5. Jahrhunderts sehen. Dem ist hinzuzufügen, dass es in Ephesos – wie auch im gesamten westlichen Kleinasien – im fortschreitenden 5. und 6. Jahrhundert nicht wie in Syrien oder Südostkleinasien zur Entwicklung figurenreicher Mosaiken gekommen ist, weder im Zusammenhang großformatiger, frei komponierter Bildteppiche noch in Form zahlreicher aneinander gehängter Einzelfelder mit figuralen Darstellungen oder Szenen.

V.2.2 *Opus sectile*-Pavimente

V.2.2.1 Einleitung

Pavimente aus geschnittenen Steinplatten waren die gesamte römische Kaiserzeit über beliebt und verbreitet. Die früheste Verwendung von Marmor für Schmuckböden lässt sich – sieht man von klassischen und hellenistischen Splitterpavimenten des griechischen Ostens ab[1220] – in Italien während der ausgehenden Republik feststellen, als unregelmäßig zugeschnittene Plättchen mit Tesserae kombiniert wurden[1221]. Ausschließlich marmorne *opus sectile*-Pavimente sind in voraugusteischer Zeit nicht bezeugt, sondern kamen erst mit dem Import von Buntmarmoren im großen Stil in den öffentlichen kaiserlichen Bauten Roms auf[1222]. Als früheste Beispiele von *opus sectile* mit farblich kontrastierenden Quadrat- oder Rechteckfeldern sind Böden des Augustusforums, des Mars Ultor-Tempels sowie des Concordiatempels anzuführen[1223]. Die monumentale Verwendung von *opus sectile* in öffentlichen wie privaten kaiserlichen Bauten förderte dessen Verbreitung auch im privaten Wohnbau[1224]; allerdings wurden derartige Böden in den

---

1210 Jobst 1977, 33 (Feld 11).

1211 Unpubliziert. Vgl. Jobst 1977, Abb. 52.

1212 Unpubliziert.

1213 Vgl. für die Mosaiken der Kolonnadenstraße im Sektor MMS/N, der Kirche EA sowie der Kolonnadenstraße an der Ostseite der byzantinischen Läden (‘ByzShops’) die hier in Anm. 1164 und 1188 sowie G. M. A. Hanfmann – H. Buchwald in: G. M. A. Hanfmann – W. E. Mierse (Hrsg.), Sardis from prehistoric to Roman times. Results of the archaeological exploration of Sardis, 1958–1975 (1983) 196–204 Abb. 289; C. H. Greenewalt – M. L. Rautman – C. Ratté, AASOR 52, 1995, 1–36 bes. 1–7 Abb. 4–6; dies., AASOR 53, 1995, 1–36 bes. 4–6 Abb. 5; C. H. Greenewalt – M. L. Rautman, AJA 102, 1998, 469–505 bes. 469–478 Abb. 3 angegebene Lit.

1214 Kitzinger 1951; Kitzinger 1965, 341–351.

1215 Vgl. Balty 1984, 440.

1216 Vgl. V. Scheibelreiter, Studien zu den kaiserzeitlichen Mosaiken Westkleinasiens (ungedr. Diss. Wien 2001).

1217 Vgl. de Matteis 2004, 175.

1218 Die einzige bekannte Ausnahme ist ein Schmuckfeld im Flügelsaal IIIa, das eine Kranzkomposition aufweist; vgl. KatNr. MO 2.

1219 Vgl. Kitzinger 1965, 348–350; de Matteis 2004, 174.

1220 Dunbabin 1999, 254.

1221 Bei einem Paviment des ausgehenden 2. Jhs. v. Chr. aus dem Ludus Magnus in Rom wurden allerdings auch schon Marmorfragmente verwendet; vgl. M. L. Morricone Matini in: Atti dell’AISCOM 1, 283–312 bes. 303.

1222 Vgl. Becatti 1961; R. Gnoli, Marmora Romana (1971).

1223 Guidobaldi 1985, 176 Abb. 1 Taf. 1, 1. 3; G. Gasparri, Aedes Concordiae Augustae. I monumenti romani VIII (1979) 37. 40. 67–69. 84 Abb. 23. 26 Taf. 22. 24. – In der Casa di Augusto auf dem Palatin ist *opus sectile* nur in Abdrücken im Mörtel erhalten; über das dafür verwendete Material kann nichts ausgesagt werden; Vitruv hat bei seinen Beschreibungen von *sectile*-Pavimenten vermutlich Böden aus anderen Steinen vor Augen gehabt; vgl. dazu Olevano – Guidobaldi 1994, 163–174.

1224 Private Bauten des kaiserlichen Umfelds: Villa der Livia in Prima Porta (augusteisch oder tiberisch): C. Calci – G. Messineo, La villa di Livia a Prima Porta, Lavori e studi di archeologia pubblicati dalla Soprintendenza archeologica di Roma 2 (1984) 20 Abb. 32; Capri, Villa des Tiberius: Olevano – Guidobaldi 1994, 166; Caligulas Schiffe von Nemi: G. Ucelli, Le navi di Nemi (1950) 225–231 Taf. F.

Vesuvstädten vorwiegend aus gemischten Steinmaterialien verlegt und blieben in Pompeji bis zum Untergang der Stadt – anders als in Herculaneum, wo auch größere Bodenflächen in *opus sectile* ausgeführt wurden – auf kleinformatige Emblemata beschränkt[1225]. Während des 3. und 4. Stils ist in Italien eine Zunahme an rein marmornen *sectilia* zu verzeichnen[1226]. Mit der Verlegung von Marmor und anderen bunten Gesteinen waren verschiedene Entfaltungsarten von Ausstattungsluxus gegeben, welche die repräsentativen Möglichkeiten der Tessellatverlegung bei Weitem übertrafen. Die besondere Wirkung dieser Art von Schmuckböden entstand weniger aufgrund komplizierter Muster oder innovativer Kompositionen als vor allem aus dem Nebeneinander möglichst vieler kostbarer bunter Steinplatten, die nicht nur wegen ihrer Farben geschätzt wurden: Angesichts ihrer Herkunft aus den verschiedensten Gegenden des Mittelmeerraumes versinnbildlichten sie *per se* Luxus und eine aufwendige Lebensweise.

V.2.2.2 Opus sectile in Ephesos und Kleinasien

Mit dem *opus sectile*-Paviment aus dem Marmorsaal des Vediusgymnasiums besitzt man ein extern datiertes Beispiel dieser Kunst aus dem ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr.[1227]. Das ist umso bedeutsamer, als *pavimenta sectilia* selten aus sich heraus einwandfrei zu datieren sind, bauen doch die in ihnen ausgeführten Rapportmuster meist auf einfachen geometrischen Elementen wie Quadraten, Rechtecken, Rauten, Dreiecken, Sechsecken und Kreisen auf, bieten dementsprechend wenig Variationsmöglichkeiten und waren sehr langlebig. Regionale wie zeitliche Charakteristika lassen sich ohne Kontext daher prinzipiell nur schwer fassen[1228]. Von beschränktem Aussagewert sind einerseits technische Kriterien – wie die Gestaltung der Unterkonstruktion, das verwendete Gesteinsmaterial und die Art des Plattenzuschnitts –, andererseits die Größe der *opus sectile*-Fläche im Verhältnis zum Boden sowie die Komposition und die Dimensionierung der einzelnen Dekorelemente[1229]. Dass *sectile*-Platten vielfach auf der Maßeinheit eines *pes Romanus* basieren, lässt sich gut anhand von Böden der Villa Hadriana illustrieren[1230]. In einigen der gedeckten Räume des dortigen Gartenstadions waren Pavimente verlegt, die auf Quadratrastern aus vorgefertigten Platten ruhten. Sie nahmen interessanterweise keinen Bezug auf die umgebende Architektur, vielmehr wurden die Rapportmusterfelder entlang ihrer Ränder rigoros beschnitten oder Zonen aus Marmorstreifen verlegt, um Diskrepanzen zwischen den Dimensionierungen der Felder und den Raumgrundrissen auszugleichen[1231]. F. Guidobaldi hat drei Gruppen von *opus sectile*-Pavimenten nach der Größe ihrer Einzelelemente unterschieden[1232]: Zur Kategorie des *opus sectile* ‘a grande modulo’ zählte er alle Böden mit Platten von nicht weniger als vier römischen Fuß, das entspricht etwa 118 cm. Als Pavimente ‘a modulo medio’ fasste er diejenigen mit Tafeln von einem bis drei römischen Fuß, d. h. ca. 30–90 cm Länge, auf. Alle kleiner dimensionierten gehören nach dieser Klassifizierung der Gruppe ‘a piccolo modulo’ an.

Es liegt nahe, für den Boden aus dem Vediusgymnasium Vergleiche in der näheren Umgebung zu suchen. Dafür ist zunächst die Tradition des kaiserzeitlichen *opus sectile* in Ephesos genauer zu betrachten.

In ähnlichem Raumkontext wie im Vediusgymnasium begegnet ein *opus sectile*-Paviment im Hafengymnasium, das in domitianischer Zeit errichtet wurde[1233]. Den bauzeitlich entstandenen Boden des an der Südseite der Palästra gelegenen Marmorsaals, der von J. Keil als erste ephesische Anlage dieser Art als ‘Kaisersaal’ tituliert wurde[1234], beschrieb R. Heberdey 1898 geradezu euphorisch: »Der Boden besteht aus einem teppichartig gegliederten Belag von Platten geometrischen Zuschnitts, hergestellt in Form von Kreisen, Quadraten, Rechtecken, kreisförmigen und rechteckigen Bordüren aus im ganzen 13 verschiedenfarbigen Marmorarten, die sich in gefälligem Wechsel beständig wiederholen und theilweise, wie namentlich ein sehr schöner *verde antico*, von seltenem Werte sind: unseres Wissens das einzige aus dem Alterthume erhaltene Beispiel eines derartigen Pavimentes.«[1235]

Der Boden unterscheidet sich in Erscheinungsbild wie Qualität stark von demjenigen aus dem Marmorsaal des Vediusgymnasiums: Die Fugen seiner großen Quadrat- und Rechteckplatten liegen eng aneinander, der farbliche Kontrast zwischen den Quadraten und eingesetzten Kreisscheiben ist sehr deutlich[1236]. Die Hauptdekorzone im Mittelteil des Saals umfasst eine quadratische Fläche von 7,60 × 7,60 m, die sich in 21 Quadratplatten mit einer Seitenlänge von etwa 1,20 m und vier Rechtecktafeln von 1,20 × 1,66 m gliedert. Jedes Quadrat umschreibt eine Kreisscheibe von etwa 80 cm Durchmesser. Die größten Rechteckplatten messen 2 × 3 m, die größten Quadrate 2 × 2 m.

Ähnlich kostbare Pavimente aus großformatigen quadratischen Marmorplatten mit Kreisdekor kennt man aus der Villa Hadriana[1237], aber auch aus ephesischen Wohnhäusern. Der um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. angelegte Empfangsraum 10 im Obergeschoss der Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 besaß einen Marmorplattenboden, dessen Hauptteil von einem vielfarbigen *opus sectile* eingenommen wurde[1238]. Diese Zone gliedert sich in einen Raster aus 4 × 2 Quadratplatten, die jeweils einen Kreis umschreiben. Bei der Freilegung hatte sich nur ein Schmuckfeld in Ansätzen erhalten, dessen Innenkreis eine Bordüre mit filigranen Palmetten aus *giallo antico* auf einem Grund aus *bigio antico* besitzt[1239]. Die exakte Verlegung der Tafeln, die starken Farbkontraste sowie die feinen Dekorelemente zeugen von hoher künstlerischer Qualität und verleihen dem Boden ein prächtiges Erscheinungsbild. Als Grundmaß der Komposition ließ sich ein römischer Fuß (*pes Romanus* zu 29,62 cm) eruieren, jedes Quadrat hat eine Seitenlänge von drei Fuß[1240]. Die in der Form eines Π um den *opus sectile*-Bereich laufende Zone besteht aus weißen Marmorplatten unterschiedlicher Größe.

Ähnlich in Flächenaufteilung und Ausführung ist ein *opus sectile*-Paviment, das den Boden der *basilica privata* SR 1 der *domus* im Hanghaus 1 bedeckt[1241]. Drei mal fünf quadratische Tafeln von je 1,35 m Seitenlänge nehmen hier die Hauptpartie des Bodens ein, die von unterschiedlich langen

---

[1225] Olevano – Guidobaldi 1994, 165.

[1226] Guidobaldi 1985, 192 f.

[1227] Für die Datierung vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.3 sowie S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

[1228] Guiglia Guidobaldi 1984, 165; Hellenkemper-Salies 1991, 319; Dunbabin 1999, 258.

[1229] Vgl. Guidobaldi 1985.

[1230] De Franceschini 1991.

[1231] Vgl. A. Hoffmann, Das Gartenstadion in der Villa Hadriana, DAI Rom Sonderschriften 4 (1980) 43. – Nur die Böden der Platzportiken wurden offenbar nicht aus vorfabrizierten Platten gebildet; hier entwickelte man die Dekorsysteme aus den lichten Raummaßen. – Zum römischen Fuß als Modul von *opus sectile*-Pavimenten schon H. Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern (1884) 339 ff.

[1232] Guidobaldi 1985, 176 ff.

[1233] Vgl. zuletzt Auinger 2005, 91 sowie Steskal 2003b, 167 Anm. 36, beide mit weiterführender Lit.

[1234] Zum Begriff und zur Bedeutung der sog. Kaisersäle vgl. M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.3; Steskal 2003b, 161 f. mit Anm. 10 f. sowie Auinger 2005, 89–107 (alle mit weiterführender Lit.).

[1235] Benndorf 1898, 53–72 bes. 64; R. Heberdey, ÖJh 1, 1898, Beibl. 71–82.

[1236] Eine Autopsie des Bodens bzw. eine Eruierung seines Erhaltungszustandes war bisher aufgrund des völlig mit Pflanzen überwucherten Geländes nicht möglich. Die Plattenmaße wurden der Rekonstruktionszeichnung von M. Theuer (Photo ÖAI-Platte 873) entnommen.

[1237] De Franceschini 1991, 247 (PT 7 ambiente) Taf. 33, 1.

[1238] Lang-Auinger 1989, 49 f.; Koller 2005, 149 f. Taf. 110–112.

[1239] Zu den Marmorsorten und ihrer Ansprache vgl. H. Mielsch, Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin (1985) mit grundlegender Lit.

[1240] Vgl. die Rekonstruktionszeichnung bei Koller 2005, Taf. 111, 3.

[1241] Lang-Auinger 1989, 47–54; Lang-Auinger 1996, 103–107 Abb. 14. 15.

Rechteckplatten umgeben ist. Zwischen den Quadraten verlaufen 15 cm breite, zwischen Mittelzone und Rechtecken 20 cm breite Marmorbänder. Obwohl nur eine Quadrattafel in der Nordostecke des Bodens in Teilen erhalten ist, lässt sich ein reiches kleinteiliges Dekor rekonstruieren, das die Bordüre einer mittig in das Quadrat gesetzten Kreisscheibe schmückt[1242]: Marmortafeln in der während der Kaiserzeit gängigen Farbkombination Dunkelgrün *(verde antico)*, Rot (*porfido rosso*), Gelb (*giallo antico*) und Violettgrau (*pavonazzetto*) waren zu Schuppen und anderen, bis zu 0,5 cm feinen, kurvolinearen Dekorelementen gesägt[1243]. Aus baugeschichtlichen Überlegungen kann der Boden der Bauperiode 3, d. h. nur grob dem Zeitraum zwischen 140 und 262 n. Chr., zugewiesen werden[1244].

Opus sectile-Böden mit Kreisen in Quadratplatten, die unterschiedlich ornamental ausgestaltet waren und ihre ästhetische Wirkung vor allem aufgrund der starken Farb- und Hell-Dunkel-Kontraste entfalteten, erfreuten sich in Kleinasien im 2. und 3. Jahrhundert großer Beliebtheit[1245]. Als Beispiele seien hier Böden aus dem Peristylhaus III[1246] sowie aus dem Empfangsraum des Demeterheiligtums von Pergamon[1247] genannt, die vermutlich um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. entstanden sind. An den Rändern befinden sich Kreisscheiben, deren Ränder wiederum von dreieckigen Zacken gesäumt sind, sodass der Eindruck von ‘Sonnen’ entsteht. Zwar tauchen auch auf spätantiken und sogar mittelbyzantinischen *opus sectile*-Böden noch Tondi mit Dreiecks- oder Rautenstrahlen auf[1248], allerdings nicht mehr als Mittelteile großer, quadratischer Platten. Die Kreise sind in Rastersysteme aus kleinteilig gemusterten Feldern integriert, wodurch eine völlig andere optische Wirkung hervorgerufen wird.

Die *opus sectile*-Pavimente des Vediusgymnasiums (KatNr. OS 1−3) haben weder hinsichtlich ihrer Flächeneinteilung, der Plattenmaße noch der Qualität der Ausführung etwas mit den bisher beschriebenen Pavimenten gemeinsam. Sie sind vielmehr Vertreter eines im östlichen Mittelmeerraum und in der Levante im 5. und 6. Jahrhundert n. Chr. stark verbreiteten und beliebten *opus sectile*-Typs, bei dem aus kleinformatigen geometrischen Elementen – Quadraten, Rechtecken, Dreiecken, Rauten, Sechsecken – einfache Muster gefügt wurden, die sich auf rechteckige und quadratische Felder verteilten, welche durch glatte Streifen voneinander getrennt waren[1249]. Diese Böden unterscheiden sich von den bisher beschriebenen auch grundlegend in der Farbgebung, da sie nicht auf kontrastierenden Dekorelementen aufbauen, sondern durch eine mehr oder minder gleichmäßige Farbgebung gekennzeichnet sind[1250]. Derartig gestaltete Pavimente kennt man aus Griechenland, Kleinasien, Zypern und Nordsyrien[1251]. Aufgrund der geringen Variationsfähigkeit der Muster, aber auch der fehlenden Marmoruntersuchungen konnten bisher keine Werkstattzusammengehörigkeiten erkannt werden. Eines der frühesten bekannten Exemplare eines mehrfach gemusterten *opus sectile*-Paviments ist in dem 378 n. Chr. erbauten Mausoleum des Babylas in Antiochia-Kaussié zu finden[1252]. Auch in Norditalien war der Dekorationstyp des »*opus sectile* geometrico a piccoli elementi entro pannelli«[1253] verbreitet, nicht jedoch in Rom, wo er erst mit der byzantinischen Wiedereroberung der Stadt um die Mitte des 6. Jahrhunderts n. Chr. auftrat[1254].

Ein wohl relativ früher Befund aus der östlichen Stilkoine, darüber hinaus angesichts seines Anbringungsortes ein sehr guter typologischer Vergleich für den Boden aus dem Marmorsaal des Vediusgymnasiums ist das Paviment im ‘Marble Court’ des Badgymnasiums von Sardes. Durch eine in der Bettung gefundene Münze des Constans (341–346) ist ein *terminus post quem* der Pavimentverlegung bekannt[1255]. Der Boden ist durch 28–50 cm breite Marmorbänder in 91 Rechteckfelder gegliedert, die mehrheitlich 1,80 m² Fläche besitzen[1256]. Die sie schmückenden 15 Rapportmuster sind aus 17 verschiedenen Marmorsorten gebildet und setzten sich aus gängigen[1257] Kombinationen von Quadraten, Sechsecken, Dreiecken, Rauten, Trapezen und Achtecken zusammen. Der Wechsel der Muster folgt keinem ersichtlichen System, die Feldgrößen beziehen sich nicht auf die Interkolumnien.

Wie im Vediusgymnasium waren im sardischen Thermengymnasium auch andere Räume mit kleinteiligen *opus sectile*-Pavimenten ausgestattet. Eine ähnliche Bodengliederung findet sich etwa in der nördlich des ‘Marble Court’ gelegenen Eingangshalle BE-N[1258] sowie in einem der schmalen, südlich des Marmorsaals gelegenen Räume, BE-E[1259], der den Zugang vom Frigidarium BE-H zu Raum BE-C gewährte: In dem 4,30 × 12,60 m großen Kor-

ridor hat sich der Boden bis auf seinen Nordteil sehr gut erhalten. 3 × 6 Rechteckfelder von durchschnittlich 1,08–1,10 m × 1,62–1,88 m werden von weißen, 22–26 cm breiten Marmorstreifen gerahmt und gegeneinander abgegrenzt[1260]. Nur vier verschiedene Grundelemente – Quadrate, Rauten, Dreiecke und Sechsecke – bilden fünf verschiedene Muster. Die Plättchen bestehen aus sechs Marmorsorten in den Farben Weiß, Gelbweiß, Grau, Grauschwarz, Grauweiß und Purpur[1261]. Nördlich des Marmorhofs liegt der 15,60 × 15,90 m große Raum BE-N, der wie BE-S südlich des Marmorhofs den Eingang von der Palästra her gewährte. Im Mörtelbett seines Paviments wurde eine Münze Constantius’ II. (351–361) gefunden[1262]. Ein Kreuz aus weißen, 35 cm breiten Marmorbändern teilt die Bodenfläche in 8 × 8 quadratische oder fast quadratische Felder von etwa 1,50 m² Fläche. Die vier Hauptmuster bestehen aus diagonal verlegten Quadratplatten, aus Achteckrapporten, die von länglichen Sechsecken um kleine Quadrate gebildet werden, sowie aus Rautenrapporten[1263].

Ähnliche Charakteristika besitzt auch der *opus sectile*-Boden aus den Großen Thermen von Hierapolis in Phrygien[1264]: Am Südende des sonst mit großen homogenen Marmorplatten gepflasterten Mittelraumes D befindet sich ein Bereich mit unregelmäßig angeordneten, unterschiedlich dimensio-

---

1242 Lang-Auinger 1989, Abb. 3.

1243 Lang-Auinger 1989, 47; Lang-Auinger 1996, 107.

1244 Lang-Auinger 1996, 103.

1245 F. Guidobaldi prägte für *opus sectile*-Pavimente aus quadratischen Platten, die Zentralkompositionen enthalten, den Begriff der »*emblemata* a schema unitario« bzw. »*poliemblemata*«: vgl. Guidobaldi 1985, 218–220; F. Guidobaldi in: La mosaïque gréco-romaine 9. Actes du IXe Colloque International pour l’Étude de la Mosaïque Antique et Médiévale organisé a Rome 5–10 novembre 2001 (2005) 808–821.

1246 D. Pinkwart – W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der unteren Agora, AvP 14 (1984) 60 f. 105 f. Taf. 10c–d. 44a–b.

1247 D. Salzmann, AA 1993, 389–400 bes. 394 Abb. 9.

1248 Vgl. Peschlow 1983, 453 f.

1249 Vgl. Peschlow 1983, 435 f.; Michaelides 1993, 70 f.; Kadioğlu 1999, 183.

1250 Die *opus sectile*-Böden des Vediusgymnasiums sind in ihren Einzelelementen farblich kaum differenziert. Es dominiert ein weißer Grundton, der von Hellgrau bis Gelb changiert. Manche Tafeln besitzen grünliche oder blaugraue Schlieren. Obwohl keine Marmoruntersuchungen durchgeführt wurden, ist anzunehmen, dass es sich um lokale Sorten handelt. Im Großraum Ephesos wurden bisher 17 Steinbruchareale beprobt ($\delta^{13}C$ und $\delta^{18}O$−Isotopenanalyse); vgl. K. Koller in: F. Krinzinger und Mitarbeiter, Jahresbericht 1998, ÖJh 68, 1999, Beibl. Grab. 40; ÖJh 69, 2000, Jahresbericht 1999, 381 f. (5.1 Marmoruntersuchungen); zuletzt Koller 2005, 21 f.

1251 Naumann 1942, 19–46; A. H. S. Megaw in: XVe Congrès International d’Études Byzantines. Pre-Congress Rapports et Co-Rapports (1976) 3–29; Guiglia Guidobaldi 1984; Guidobaldi 1984; Hellenkemper-Salies 1991; Michaelides 1993; Equini Schneider 1999, Abb. 8. 11. 12. 18.

1252 J. Lassus in: Antioch-on-the-Orontes II. The Excavations 1933–36 (1938) 8–10. 13.

1253 Guiglia Guidobaldi 1984, 165. – Zu den norditalienischen *opus sectile*-Pavimenten dieses Typs vgl. X. Barral i Altet in: Mosaici in Aquileia e nell’Altro Adriatico, AAA 8 (1975) 275–285.

1254 A. Guiglia Guidobaldi in: CMGR III, 505–513; F. Guidobaldi – A. Guiglia Guidobaldi, Pavimenti marmorei di Roma dal IV a IX sec. (1983) 319–341; Guidobaldi 1985, 231.

1255 Yegül 1986, 50 Abb. 125. – Diese liefert einen *terminus post quem* für seine Verlegung.

1256 Die sieben südlichsten Felder messen je 1,35 × 1,80 m, die sieben nördlichsten Felder je 1,60 × 1,80 m.

1257 Vgl. dazu Guidobaldi 1985, 208–214.

1258 Yegül 1986, Abb. 244. 246.

1259 Yegül 1986, Abb. 301.

1260 Yegül 1986, 101.

1261 Da keine Gesteinsbestimmungen durchgeführt worden sind, folgt diese Beschreibung derjenigen Yegüls: Yegül 1986.

1262 Yegül 1986, 82.

1263 Yegül 1986, Abb. 244.

1264 C. Şimşek in: Müze Kurtarma Kazı Semineri 7 (1997) 1–28 bes. 5.

nierten *opus sectile*-Feldern. Sie sind abwechselnd mit Rapporten aus Sechsecken und Dreiecken, nur Sechsecken (Wabenrapport) sowie Quadraten und Rechtecken geschmückt. Eine vergleichbare Disposition besitzt der *opus sectile*-Boden im sog. Haus mit den ionischen Kapitellen in der Nähe des Theaters von Hierapolis, der durch unregelmäßig breite, asymmetrisch angeordnete Streifen aus verschieden großen Marmorplatten in quadratische und rechteckige Felder gegliedert ist[1265]. Es handelt sich um einen Empfangssaal an der Südseite des Peristyls, dessen Anlage sowie Bodenausstattung zu den Baumaßnahmen zählen, die nach einem Erdbeben im 4. Jahrhundert n. Chr. durchgeführt wurden[1266]. Bei der Verteilung der Rapportmuster (Achteckrapporte aus Sechsecken, die Quadrate einschließen, Wabenmuster, diagonale Quadratraster, Muster aus Sechsecken und Dreiecken etc.) wurde offensichtlich keine Rücksicht auf Symmetrie, Ausrichtung an Achsen oder ein ausgewogenes Erscheinungsbild genommen.

In Ephesos lässt sich der *opus sectile*-Boden aus dem Marmorsaal des Ostgymnasiums mit demjenigen aus dem Vediusgymnasium typologisch und aufgrund seines Anbringungsortes am besten vergleichen. Obwohl im Zuge der Reinigungsarbeiten des bereits 1930 freigelegten Saals im Jahr 2006 nur partiell Felder des stark zersplitterten Paviments geöffnet wurden, erkennt man die obligate Aufteilung der Schmuckfläche in mehrere Rechteckfelder mit Mustern aus kleinformatigen Marmorplatten, die durch Streifenzonen voneinander getrennt sind: Bisher sind ein Schachbrett-Sanduhr-Rapport[1267] und ein Oktogonmuster aus sechseckigen und quadratischen Täfelchen[1268] zu unterscheiden[1269]. Eine über den Terminus ‘spätantik’ hinausgehende genauere Datierung ist wegen fehlender stratigrafischer Untersuchungen aus derzeitiger Sicht nicht möglich[1270].

Auch in der Thermenanlage an der Oberen Agora von Ephesos existiert dieser Typus des *opus sectile*-Paviments: Während der Boden der Westhalle des Komplexes zur Gänze damit bedeckt gewesen sein dürfte, ist in der zum Großteil mit einem Tessellat geschmückten Südhalle das westliche Drittel mit einem Paviment aus kleinteilig gemusterten *opus sectile*-Feldern und unterschiedlich breiten Trennstreifen dekoriert. Es handelt sich um zwölf Paneele, deren geometrische Muster ohne ersichtliche Regelmäßigkeit abwechseln. Sie setzen sich aus quadratischen, rechteckigen, dreieckigen und sechseckigen kleinformatigen Platten zusammen. Aufgrund der Stifterinschrift auf dem östlich anschließenden Mosaikpaviment darf mit gebotener Vorsicht eine gleichzeitige Verlegung von Tessellat und *pavimentum sectile* in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts n. Chr. vermutet werden[1271].

Vergleichbare Böden finden sich in spätantik adaptierten Räumen ephesischer Wohnhäuser, nämlich im Hanghaus 1 sowie in der diesem im Nordwesten gegenüberliegenden Insula M/01, dem sog. Freudenhaus.

Aus dem Hanghaus 1 sind sechs Räume mit spätantiken *opus sectile*-Pavimenten bekannt. Im Südraum und im Ostumgang des Säulenhofs der Taberne III haben sich geringe Reste davon erhalten; graue, weiße und grünliche Marmorplatten in Quadrat- und Dreiecksform, von nicht mehr als 15 cm Länge, bilden einfache geometrische Muster. Nach Ausweis der Funde aus einer Sondage entlang der Nordseite der *taberna* können sie frühestens im ausgehenden 4. oder frühen 5. Jahrhundert n. Chr. entstanden sein[1272]. In der Wohneinheit 2, die nach der Erdbebenserie in den Fünfziger- und Sechzigerjahren des 4. Jahrhunderts n. Chr. maßgeblich umgestaltet wurde, fanden sich Reste eines *opus sectile*-Paviments in Raum H, dessen Verlegeschema vor allem anhand der Plattenabdrücke im Mörtel zu rekonstruieren war. Der Boden ist in vier rechteckige Felder unterschiedlicher Größe[1273] unterteilt, die durch zwei 48 cm breite, sich kreuzende weiße Streifen voneinander geschieden sind. Zwei unterschiedliche Muster (aus Quadraten und Dreiecken[1274] bzw. Sechsecken, Dreiecken und Rauten) korrespondieren in den diagonal gegenüberliegenden Feldern miteinander[1275]. Die Größe der geometrischen Elemente, aus denen sich die Rapportmuster zusammensetzten, überschreitet 16 cm nicht. Die Ausfüllung der Randstreifen mit unterschiedlich breiten Marmorplatten kann nicht erst auf Reparaturen aufgrund der langen Benützungsdauer des Raumes zurückgeführt werden[1276], sondern erklärt sich aus der Verwendung vorgefertigter *sectile*-Elemente mit standardisierten Maßen. Südlich dieses Raumes, allerdings zur benachbarten Wohneinheit 3 gehörend, liegt Raum SR 5a (4,40 × 3,40 m), der um 400 n. Chr. mit dem südlich anschließenden Raum SR 5 vereinigt wurde[1277]. Im Zuge dessen wurde auch ein Paviment in *opus sectile*-Technik verlegt. Im Bereich der halbkreisförmigen Apsis gliedert ein Gitter aus 10 cm breiten Streifen die Bodenfläche in mindestens 17 Rechtecke mit verschiedenen Rapportmustern. Diese setzen sich aus Plättchen in Quadrat-, Dreieck-, Rauten- und Sechseckform zusammen, wobei die längsten von ihnen 15 cm messen. Das Paviment des nördlich anschließenden Raumteils mit rechteckiger Grundfläche wird durch Streifen aus Platten von 25–80 cm Breite unterteilt; die musterbildenden Marmorplättchen sind hier mit bis zu 25 cm Länge etwas größer als im Apsisbereich.

Es ist ein Charakteristikum der *opus sectile*-Pavimente dieses Typs, dass die Felder sowohl in ihren Maßen als auch in ihrer Ausrichtung jegliche Form von Regelmäßigkeit, Symmetrie oder unmittelbarem Bezug zur umgebenden Architektur vermissen lassen[1278]. Als verhältnismäßig klar ist in diesem Zusammenhang die Gliederung des Bodens des Raumes SR 4b aus der Wohneinheit 3 des Hanghauses 1 von Ephesos zu bezeichnen. Verschieden lange, aber einheitlich 20 cm breite Blöcke bilden einen Rahmen entlang der Wände des 3,30 × 4,30 m großen Raumes[1279]. In Ost-West-Richtung verläuft ein 50 cm breiter Streifen aus rechteckigen, weißblauen Marmorplatten, der den Boden in zwei Hälften teilt. In diesen sind jeweils vier Felder zu 0,7–1 m Breite angeordnet. Auf die insgesamt acht Felder sind nur drei verschiedene Muster verteilt, die sich z. T. aus unterschiedlich großen, geometrischen Plättchen zusammensetzen. Bei der Freilegung zeigten drei Felder ein Muster aus Quadraten und Dreiecken, drei ein Muster aus länglichen Sechsecken und Quadraten, die einander überschneidende Achtecke bilden, sowie eines einen Rapport aus Sechsecken und Dreiecken. Die Sechsecktafeln des Oktogonmusters variieren in ihren Längen zwischen 15 und 25 cm. Die Verlegung des Paviments wird gemeinsam mit der Abtrennung des Raumes von SR 4a in den letzten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts oder am Anfang des 5. Jahrhunderts stattgefunden haben[1280]. Auch der

---

[1265] D. De Bernardi Ferrero, KST 14/2, 1993, 315–324 bes. 317–319 Abb. 4. 5; dies., KST 15/2, 1995, 341–350 bes. 345 f. Abb. 5.

[1266] F. D’Andria, Hierapolis in Phrygien (Pamukkale). Ein archäologischer Führer (2003) 144–146.

[1267] Vgl. Guidobaldi 1985, Abb. 26a.

[1268] Vgl. Guidobaldi 1985, Abb. 26f.

[1269] Im Sommer 2006 wurden Glieder der Architekturdekoration aus dem Marmorsaal geborgen und dabei der Boden stellenweise freigelegt. Eine systematische Erforschung des Saals ist im Zuge eines vom FWF geförderten Projekts zur Statuenausstattung im Vedius- und im Ostgymnasium von Ephesos (FWF-Projekt P18605; Leitung: M. Aurenhammer; Mitarbeiter: J. Auinger und A. K. Leung) vorgesehen.

[1270] Zu den Grabungen vgl. Keil 1932, 25–51; Keil 1933, 6–14; RE Suppl. XII (1970) 1613–1615 s. v. Ephesos (W. Alzinger); zum Ostgymnasium in der Spätantike Foss 1979, 83 mit Anm. 73. – Beim aktuellen Forschungsstand lässt sich keine Abfolge der Bauphasen erstellen. Zur Nutzungsdauer des Ostgymnasiums vgl. bisher am ausführlichsten, mit einer Zusammenfassung der relevanten Lit. Auinger 2005, bes. 24 f. sowie Auinger – Rathmayr 2007, 242.

[1271] Der Boden ist bisher unpubliziert; vgl. für eine Abbildung vorläufig Jobst 1977, Abb. 51; zur Stifterinschrift V. Scheibelreiter, Stifterinschriften auf Mosaiken Westkleinasiens, 5. Suppl. Tyche (2006) 36 f. Nr. 7.

[1272] Lang-Auinger 1996, 120.

[1273] Südostfeld: 1,60 × 1,52 m; Südwestfeld: 1,52 × 1,52 m; Nordostfeld: 1,36 × 1,76 m; Nordwestfeld: 1,52 × 1,76 m.

[1274] Vgl. Guidobaldi 1985, Abb. 26a’.

[1275] Die diagonale Entsprechung der Musterfelder ist ein Charakteristikum spätantiker *opus sectile*-Böden aus kleinen Dekorelementen; vgl. ein Paviment des 5. Jhs. aus den Thermen von Philippi: Guiglia Guidobaldi 1984, 161 Abb. 5.

[1276] So Lang-Auinger 1996, 145.

[1277] Lang-Auinger 1996, 160 Abb. 56.

[1278] Vgl. Guiglia Guidobaldi 1984, 156.

[1279] Lang-Auinger 1996, 162 Abb. 56.

[1280] Lang-Auinger 1996, 162 Abb. 56.

Raum SR 21, der sich als Exedra auf das Peristyl der Wohneinheit öffnete, war mit einem geometrisch gemusterten *opus sectile*-Boden ausgestattet, der von der Bauabfolge her schon zwischen 140 und 262 n. Chr. entstanden sein könnte[1281], was aufgrund seines Erscheinungsbildes allerdings nicht wahrscheinlich ist. Die im Südosten des Raumes bei der Freilegung erhaltenen Pavimentreste zeigten entlang der östlichen und der südlichen Raumwand jeweils einen weißen Marmorrahmen, an den nach innen zwei Reihen eines Oktogonmusters aus 20 cm langen, sechseckigen Plättchen anschlossen, die übereck gestellte Quadrate und je vier Zwickeldreiecke umgaben.

Die kleinteilig dekorierten *opus sectile*-Böden aus dem Hanghaus 1 gehören mehrheitlich der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert n. Chr. an. Ähnliche Pavimente aus der Insula M/01 lassen sich beim aktuellen Forschungsstand bisher nur grob dem Zeitraum vom 4. bis zum 6. Jahrhundert n. Chr. zuweisen[1282].

Wie verbreitet *opus sectile*-Pavimente mit einem orthogonalen Raster und kleinteilig gemusterten Feldern im spätantiken Ephesos waren, beweisen nicht zuletzt die Beispiele aus den örtlichen Kirchen. In der Marienkirche schmückten Böden dieser Art nicht nur den Bereich zwischen Apsis und Bema[1283], für den mithilfe der im Estrich gefundenen Münzen ein *terminus post quem* von 491 n. Chr. errechnet wurde[1284], sondern auch die Umgänge und Zwickelräume des Baptisteriums sowie eines daran anschließenden Raumes[1285]. Auch in den Bereichen, die beim Bau der zweiten Kirche (um 557?[1286]) westlich vom Vorhof abgemauert worden waren, lagen *opus sectile*-Pavimente ‘a piccolo modulo’ mit einem einheitlichen Farbcharakter, der nur leicht changierte. Die Böden blieben demnach über mehrere Bauphasen hinweg *en vogue*. In der justinianischen Johannesbasilika hat sich kleinteiliges *opus sectile* an mehreren Stellen erhalten[1287]: Im nördlichen Seitenschiff fanden sich Reste zweier Felder mit Speichenradmustern, die aus Sechs-, Vier- und Dreiecken gebildet waren[1288]. Die Felder waren unterschiedlich groß, von breiten Streifen eingefasst und durch eine zarte Farbigkeit charakterisiert[1289]. Im Umgang des südlichen Querarms wurden an der Südseite Teile eines Schachbrett-Sanduhr-Musters sowie eines Musters aus kleinen Quadraten freigelegt, im nördlichen Umgang des Nordarms ein Oktogonmuster aus oblongen Sechsecken und kleinen Quadraten[1290]. H. Hörmann beschreibt außerdem »mehrfach zusammenhängende Abschnitte« des weißgrauen Marmorbodens im zentralen Kuppelraum der Kirche, von dem bei der Freilegung so viele Platten erhalten waren, dass die Muster sicher ergänzt werden konnten[1291]: Das Bodenfeld zwischen den Pfeilern und der südlichen Wandvorlage des Umgangs war durch zwei Plattenreihen in drei Unterfelder gegliedert, die mit einem Schachbrettmuster, vermutlich einem Speichenradmuster und einem einfachen Dekor aus unregelmäßig verlegten, viereckigen Platten – vielleicht eine Ausbesserung – versehen waren. Ungleich prächtiger war das nachjustinianische Marmorpaviment in der Vierung, das durch seine fein gesägten, geradezu nahtlos schließenden Platten, die leuchtenden Farben (Weiß, Grün, Blau, Gelb, Violett) und die komplizierten Muster (Kreuzblüten, verschlungene Kreise, versetzte große und kleine Dreiecke sowie perspektivisch wiedergegebene Zickzackbänder) bestach[1292]. Der Boden ähnelt den unter syrischem Einfluss entstandenen konstantinopolitanischen und bithynischen Beispielen des 6. Jahrhunderts, auf denen kurvolineare Muster – verschlungene Kreise, Schlaufen – manchmal in sehr kleinen Segmenten dargestellt sind, wobei meist ein Zentralfeld durch eine Kreiskomposition unter den anderen, gleichmäßig gemusterten Feldern hervorgehoben ist[1293]. In der ephesischen Basilika beim Ostgymnasium, deren Schiffe und Narthex mit Tessellaten geschmückt waren, ist die erhöhte *solea* vor dem Presbyterium mit einem dreifarbigen, geometrischen *pavimentum sectile* ausgestattet[1294]. Ein Zugangsraum an der Südseite des Narthex zeigt hingegen die bekannte Bodengliederung in viele, unterschiedlich gemusterte Felder mit einer recht einheitlichen Farbwirkung[1295]. Beide Böden gehören der justinianischen Bauphase der Kirche an.

Die Liste von *opus sectile*-Böden mit Rapportmusterfeldern aus kleinformatigen geometrischen Elementen ließe sich durch zahlreiche Beispiele erweitern. Es kann im Rahmen dieses Beitrags allerdings keine grundlegende Untersuchung kleinasiatischer, nicht einmal aller ephesischer *opus sectile*-Systeme durchgeführt, sondern nur ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass eine solche ein dringendes Desiderat der Forschung ist[1296]. In letzter Zeit sind Ansätze auf diesem Gebiet zu erkennen[1297], allerdings waren vorerst nur das 6. Jahrhundert und die Folgezeit Gegenstand vorläufiger Überblicksstudien[1298].

Aufgrund des früh dokumentierten und zahlreichen Auftretens dieses Typs von *pavimentum sectile* ‘a piccolo modulo’ im nördlichen Syrien wurde bisher eine Entstehung in diesem geografischen Raum vermutet. Allerdings sind aber auch z. B. in Sardes bereits nach der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. entstandene *opus sectile*-Böden bezeugt[1299]. Einschränkend ist außerdem zu bemerken, dass sich die Entwicklung des *opus sectile*-Schaffens in Konstantinopel im Zeitraum von der Stadtgründung bis in die Regierungsjahre Justinians nicht nachvollziehen lässt. Da sich kaum *pavimenta sectilia* erhalten haben[1300] und auch die schriftliche Überlieferung zu diesem Thema für diesen Zeitraum nicht sehr reich ist, können etwaige Einflüsse hauptstädtischer Kunst auf Kleinasien, und im besonderen auf Ephesos, nicht untersucht werden. Die meisten schriftlichen Quellen behandeln Böden aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts, wobei jedoch meist nur die bloße Existenz kostbarer Marmorsorten beschrieben wird, ohne dass auf Kompositionen eingegangen würde[1301]. Nur für die Hagia Sophia ist ein direkter Zusammenhang zwischen der schriftlichen Überlieferung und dem tatsächlich Erhaltenen herzustellen[1302]. Die wenigen in der Stadt existierenden *opus sectile*-Böden sind in ihrem Erscheinungsbild zu inhomogen, als dass sich

---

1281 Nach Aufgabe des durch den Nachbarraum führenden Abwasserkanals um 400 n. Chr. wurde ein über das Gehniveau des Bodens von SR 21 hinaufragender, mit Tuffplatten gedeckter Kanal angelegt. An den entsprechenden Stellen wurde der *opus sectile*-Boden offenbar mit Ziegelreihen ausgebessert, allerdings nicht vollständig zerstört oder gar überdeckt; vgl. Lang-Auinger 1996, 158 f.

1282 Für die Böden der Räume M01-07, M01-35, M01-43, M01-45 und M01-46 vgl. Boulasikis 2005, 174–180 bd Taf. 37; 268 bd Taf. 129; prd Taf. 42; zd Taf. 19; 277 f. bd Taf. 150; phd Taf. 13; 292 f. bd Taf. 157; prd Taf. 47.

1283 Karwiese 1999, 83 beschreibt das Muster als »kompliziertes Kreis-Stern-Muster«.

1284 Karwiese 1999, 83.

1285 Reisch u. a. 1932, 47 Taf. 1.

1286 Karwiese 1999, 84.

1287 Hörmann u. a. 1951, 51 Taf. 66.

1288 Vgl. Guidobaldi 1985, Taf. 10, 5.

1289 Die grundsätzlich weißen Tafeln changieren von Grau über Graublau und Blaugrün nach Braun und Rot.

1290 Vgl. Guidobaldi 1985, 26a.

1291 Hörmann u. a. 1951, 75 f. Taf. 66.

1292 Der Bemafußboden war bei seiner Freilegung durch G. Sotiriu noch leidlich erhalten, bei den österreichischen Ausgrabungen 1927 allerdings schon fast vollständig vergangen; vgl. Hörmann u. a. 1951, 185 f. Taf. 40, 5; 74.

1293 Peschlow 1983.

1294 Unpubliziert. Vgl. vorläufig den Plan bei Vetters 1984, Abb. 6.

1295 Unpubliziert.

1296 Vgl. z. B. Peschlow 1983, 435: »… der opus-sectile-Fußboden im östlichen Mittelmeerraum hat bisher noch keine grundlegende Behandlung erfahren.« Dunbabin 1999, 261: »Gaul, Spain, Greece and Asia Minor have all produced examples of this technique, but in the present state of our knowledge they add little to the characteristics observed in Italy.«

1297 Vgl. Y. Ötüken in: W. Jobst – R. Kastler – V. Scheibelreiter (Hrsg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast von Istanbul (1999) 41–45; Kadioğlu 1999.

1298 Guiglia Guidobaldi 1982; Peschlow 1983; A. Guiglia Guidobaldi, BdA 26, 1984, 57–72; A. Guiglia Guidobaldi in: Atti dell’AISCOM 1, 643–663.

1299 Die sog. Podiumsinschrift aus dem ‘Marble Court’ des Badgymnasiums nimmt auf eine Verlegung des *opus sectile*-Bodens Bezug. Da sie aufgrund ihrer Buchstabenformen in das 5. oder 6. Jh. datiert wird, plädiert F. Yegül alternativ zu einem Verlegedatum nach der Mitte des 4. Jhs. für eine Entstehung im 5. Jh. (Yegül 1986, 171 f. Nr. 8). – Das Paviment in Raum BE-N, das dieselben Charakteristika zeigt, ist durch einen Münzfund allerdings schon um die Mitte des 4. Jhs. zu datieren.

1300 Guiglia Guidobaldi 1982, 403–413.

1301 Guiglia Guidobaldi 1982, 404.

1302 Guiglia Guidobaldi 1982, 405; für die zweite justinianische Ausstattungsphase vgl. Paulos Silentiarios, Descr. S. Sophiae 664–665; ed. Bonn 33.

daraus kunstgeschichtliche Folgerungen ableiten ließen[1303]. Als Belege für den Kompositionstyp aus kleinen geometrischen Dekorelementen sind Überreste des *opus sectile* in der Basilika im Topkapı Sarayı sowie bei der Kalenderhane Camii anzuführen[1304].

Kilikien und Zypern wurden im 5. und 6. Jahrhundert besonders von Antiochia nachhaltig in der Herstellung von *opus sectile*-Böden geprägt[1305]. Im Folgenden seien einige Beispiele aus Antiochia genannt, dessen reicher musivischer Hinterlassenschaft zwar breite Beachtung geschenkt worden ist, dessen spätantike *opus sectile*-Pavimente allerdings kaum erforscht wurden. Eine dem Boden aus dem Vediusgymnasium vergleichbare Flächenorganisation kennt man z. B. aus dem Raum 5 des sog. Bades D[1306]: Das entsprechende Paviment besteht aus einer »variety of patterns in opus sectile«. Streifen aus Marmorplatten trennen diese Zone allerdings von einer komplex dekorierten Fläche, die eine Zentralkomposition mit einem Kreisornament enthielt. Ein als Bad F bezeichnetes dreischiffiges Gebäude, von dem eigentlich nur feststeht, dass es ein Bau von öffentlicher Bestimmung war[1307], weist in den beiden Seitenschiffen *opus sectile*-Böden aus hellem und dunklem Marmor mit einfachen geometrischen Mustern auf, die in zwei Reihen von Rechteckfeldern verlegt waren[1308]. Die geläufigen Muster – Oktogonrapporte aus länglichen Sechseckplättchen und Quadraten, einander berührende Oktogone mit Dreiecken, die Sterne formen, einander berührende Oktogone mit eingesetzten, übereck gestellten Quadraten sowie Schachbrettraster – sind so angeordnet, dass sich die gleichen, einander diagonal gegenüberstehenden Quadratfelder wiederholen[1309]. Da kein archäologischer Datierungsnachweis der Böden vorhanden ist[1310], wurde ihre Zeitstellung anhand der Renovierungsinschrift bestimmt, die jedoch keinen expliziten Hinweis auf eine Neuverlegung der Böden enthält. Sie könnten demnach auch schon älter und im Zuge der Renovierung lediglich ausgebessert worden sein. Überhaupt kein bekannter architektonischer Zusammenhang existiert für einen *opus sectile*-Boden aus dem sog. Dig II, dessen Muster aus Sechsecken und Dreiecken bestehen[1311].

Die ausgewählten Beispiele veranschaulichen, wie verbreitet und beliebt der Bodentyp mit einer Gliederung in kleinteilig gemusterte Felder in öffentlichen wie privaten Gebäuden des Ostens zumindest ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts war. Es darf nicht vergessen werden, dass das *opus sectile* auch in der Spätantike wohl wegen seines Materialwerts über dem Tessellat stand und diesem am Übergang zum 7. Jahrhundert in der Bodendekoration gänzlich den Rang ablief.

Im Vediusgymnasium von Ephesos steht der Typ des Schmuckbodens – analog zu demjenigen im Ostgymnasium – in klarem Zusammenhang mit dem Ort seiner Anbringung. Er wurde gewählt, um die Bedeutungshierarchie der Räume auch anhand der Böden zu veranschaulichen. Im Marmorsaal, welcher der Selbstdarstellung der Stifterfamilie diente, lag bei der Einweihung des Gebäudes, aber ebenso nach dessen Neuausstattung im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts, das inhaltliche und gestalterische Zentrum der gesamten Anlage. Deshalb sah die Ausstattungsphase des ersten Viertels des 5. Jahrhunderts Mosaikpavimente in allen Palästraumgängen sowie im nördlichen und südlichen Flügelsaal (IIIa und IIIc) der *basilica thermarum* vor, während deren Hauptteil (IIIb) mit einem Marmorplattenboden aus homogenen, einfarbigen Elementen gepflastert war. Hier stand ebenfalls ganz offensichtlich die Nobilitierung des Raumes durch das Material der Blöcke im Vordergrund, wenn auch viele von ihnen Spolien waren[1312].

V.2.3 Katalog

V.2.3.1 Raum IIIa

KatNr. MO 1: Mosaik 1 (Taf. 124, 7; 369, 1–3)

Architektonischer Kontext: In dem an der Südseite der Thermenanlage gelegenen Saal IIIa, der gemeinsam mit IIIb und IIIc die *basilica thermarum* mit einem doppel-T-förmigen Grundriss bildete, deckte M. Theuer 1928 im Westen eine Fläche des spätantiken Mosaikbodens (s. u.) auf[1313], dessen Ausbruchstellen vor den beiden Durchgängen in das westlich anschließende Apodyterium (Raum VI) den Blick auf Partien des darunterliegenden schwarzweißen Tessellats freigaben. 1973 wurde der in der Zwischenzeit mit Sand abgedeckte Bereich von W. Jobst erneut z. T. geöffnet. 2003 konnten die partiell aufgedeckten Flächen überprüft und dokumentiert werden. Der bauzeitliche Mosaikbefund in Raum IIIb lässt gemeinsam mit der Existenz des IIIa symmetrisch entsprechenden Flügelsaals IIIc vermuten, dass die gesamte *basilica thermarum* ursprünglich mit einem Tessellatboden versehen war.

Maße des Mosaiks: Vor dem nördlichen Durchgang nach Raum VI konnte eine Breite des freigelegten Mosaikstreifens von 1,24 m gemessen werden.

Bettung: rosa Mörtel

Material: Kalkstein

Farben: Schwarz, Weiß

Kantenlängen: durchweg 1,5–2 cm; weiße Steine in den Rautenfeldern 1–1,5 cm

Restaurierung und Konservierung: die Mosaikflächen wurden gemeinsam mit dem darüberliegenden Mosaik 2 (s. u.) mit Sand abgedeckt.

Erhaltungszustand: die aufgedeckten Partien sind gut erhalten.

Verbleib: *in situ*

Beschreibung: An die im nördlichen Durchgang nach Raum VI liegende Marmorschwelle schließt ein 1,24 m breiter weißer Tessellatstreifen an. Während an der Ostkante des Schwellblocks ein Saum aus einer Reihe weißer Würfel verläuft, sind die übrigen Steinchen, die eine durchschnittliche Kantenlänge von 2 cm aufweisen, diagonal gesetzt. Östlich davon befindet sich ein rechteckiges Dekorfeld, das aufgrund des unregelmäßigen Ausbruchs des darüberliegenden Tessellats nicht zur Gänze sichtbar ist. Es besitzt einen aus drei Tesserareihen bestehenden weißen und einen aus neun Reihen gebildeten schwarzen Leistenrahmen. Auf den weißen Grund ist eine Raute (*VR* 299d) gezeichnet, die Konturen aus vier Reihen schwar-

---

1303 Überreste von *opus sectile* stammen aus dem heute zerstörten Rundbau, der 1930 südlich des Myrelaion gefunden wurde; vgl. Guiglia Guidobaldi 1982, Abb. 1; M. Schede, AA 1930, Sp. 432–443; ebenfalls heute zerstört ist das *opus sectile* der 1937 entdeckten Basilika im zweiten Hof des Topkapı Sarayı, das nur durch ein wenig qualitätvolles Foto dokumentiert ist; vgl. Guiglia Guidobaldi 1982, Abb. 2; K. Bittel, AA 1939, 179–182; A. Ogan, Belleten 1940, 329–335; Naumann 1942, 40 Anm. 5 Abb. 10; zwei weitere *pavimenta sectilia* sind kaum dokumentiert; vgl. Guiglia Guidobaldi 1982, 407. Aus dem 6. Jh. stammt der *opus sectile*-Boden einer kleinen Basilika zwischen Kalenderhane Camii und Valensaquädukt; vgl. Guiglia Guidobaldi 1982, Abb. 3; C. L. Striker – Y. D. Kuban, DOP 1975, 307–318 bes. 307–309 Abb. 1. – Der prachtvolle Boden im Mausoleum der hl. Euphemia kann frühestens im späten 6. Jh. entstanden sein; vgl. R. Duyuran, Annual of the Archaeological Museums of Istanbul 5, 1952, 33–38 Abb. 5 auf S. 26; zur Datierung R. Naumann – H. Belting, Die Euphemia-Kirche am Hippodrom zu Istanbul und ihre Fresken, IstForsch 25 (1966) 36 f. 46 f.

1304 Guiglia Guidobaldi 1982, 409.

1305 Peschlow 1983; F. Guidobaldi – A. Guiglia Guidobaldi, Pavimenti marmorei di Roma dal IV a IX sec. (1983) 336; Hellenkemper-Salies 1991, 321; Michaelides 1993; Equini Schneider 1999.

1306 vgl. Campbell 1988, 16. Dimensionen, Farben und Marmorsorten der *sectile*-Tafeln wurden bei der Freilegung nicht dokumentiert; datierendes Material fehlt. Die Mosaiken des Gebäudes wurden aufgrund stilkritischer Argumente in das 1. Viertel des 4. Jhs. n. Chr. datiert.

1307 Eine Renovierungsinschrift auf dem Mosaik des Mittelschiffs gibt einen *terminus post quem* bzw. *ad quem* für 537/538 n. Chr. Der im Text genannte Begriff δημόσιν (!) wird zwar am häufigsten für Bad verwendet, kann allerdings auch *aerarium*, seltener Theater, Gefängnis oder *horreum publicum* bezeichnen; vgl. Levi 1947, 330.

1308 Levi 1947, 366.

1309 Campbell 1988, 50.

1310 Vgl. R. Stillwell (Hrsg.), Antioch-on-the-Orontes 3 (1938–41) 8 ff. Abb. 6 Taf. 2; 256. 172 Nr. 104 Taf. 47; 84 ff. Nr. 112.

1311 Campbell 1988, 68.

1312 Marmorplattenpavimente galten als Böden höchsten Ranges, wenn ihnen auch die Buntheit und Schmuckfreudigkeit der Tessellate und *pavimenta sectilia* abgegangen sein mag; vgl. dazu Dunbabin 1999, 240. – In den im 5. und 6. Jh. in Kleinasien entstandenen Kirchen sind Tessellate meist auf die Seitenschiffe beschränkt, während das Mittelschiff mit Marmorplatten gepflastert ist.

1313 Vgl. die Tagebucheintragung von J. Keil am 21. 10. 1928; Keil 1929b, 22–25; s. M. Steskal in Kapitel III.2 und M. La Torre in Kapitel II.12.

zer Steinchen aufweist. Die Ecken der geometrischen Figur berühren die Seitenmitten des umgebenden Rechtecks. Innerhalb des weißen Rautengrunds befindet sich ein mit vier schwarzen und drei weißen Würfelreihen umrandeter, schwarzer Kreis von 86 cm Durchmesser. Er umschließt eine weiße Sechsblattrosette (Rép 110; vgl. R 286). Die vier weißen Zwickelflächen zwischen Rechteck und Raute zeigen jeweils ein Dreieck mit einer dreireihigen schwarzen Umrandung. An der Ostseite des Rechtecks wird ein Teil des anschließenden weißen Bereichs sichtbar, der vermutlich das Hauptdekorfeld des Mosaikbodens umgab. In dieser, wie üblich in diagonalem Schema gesetzten, weißen Zone befinden sich zwei Reihen schwarzer abgetreppter Quadrate (R.S. 37).
Vor dem südlichen Durchgang nach Raum VI sieht man einen kleineren Ausschnitt des Schwarzweißmosaiks. Der Anschluss an die im Durchgang liegende Marmorschwelle ist analog zu demjenigen im Norddurchgang mit einer Reihe weißer Tesserae gebildet, auch die Abfolge der Zonen bis zum rechteckigen Musterfeld stimmt mit jenem überein. In den Details ist das Dekorfeld jedoch anders gestaltet. Es enthält zwar ebenfalls eine Raute (*V*R 299d) und diese wiederum einen Kreis von 86 cm Durchmesser, allerdings zeigt dieser ein konkaves schwarzes Sechseck auf weißem Grund, das eine weiße Sechsblattrosette (Rép 110) enthält. Südlich des Kreises befindet sich innerhalb der weißen Rautenfläche eine schwarze Kreuzsternblume (Rép 107), die vermutlich ein Gegenstück im nicht freigelegten Nordteil der Raute besitzt.
Datierung: Mitte 2. Jh. n. Chr.
Literatur: –

KatNr. MO 2/OS 1: Mosaik 2 und *opus sectile*-Paviment (Taf. 120, 1; 122, 3; 123; 124, 1–4. 8; 134, 4–5; 369, 4–5; 370)
Architektonischer Kontext: Von dem bereits von M. Theuer freigelegten und zeichnerisch dokumentierten, polychromen Mosaikboden im Westteil des Raumes IIIa[1314] deckte W. Jobst 1973 die östliche Partie erneut auf.
Maße des Mosaiks: Das Mosaik bedeckte ursprünglich wohl die gesamte Bodenfläche des Raumes IIIa; freigelegt wurden davon 16,62 × 5,50 m.
Bettung: 5 cm starker rosa Ziegelsplittmörtel
Material: Marmor, Kalkstein, Ziegel
Farben: Dunkelblau, Grau, Rot, Gelb, Weiß
Kantenlängen: 1,5–2 cm; im Flechtband bisweilen etwas kleiner
Restaurierung und Konservierung: Von den Ausgräbern der 1920er Jahre mit einer etwa 20 cm starken Schicht aus Sand abgedeckt.
Erhaltungszustand: Die aufgedeckte Bodenpartie weist viele Fehlstellen auf und ist infolge mangelnder Restaurierungsmaßnahmen in ihrer Haltbarkeit geschwächt; der Untergrund ist von Wurzeln durchzogen.
Verbleib: *in situ*
Beschreibung: Unmittelbar östlich der beiden Durchgänge in den Raum VI liegen zwei langrechteckige Mosaikfelder, die je mit einem Rapport aus Achtecken und Quadraten (R 163c) geschmückt sind. Die Details des nördlichen (3,57 × 1,18 m) und des südlichen Feldes (1,03 × 0,60 m) sind unterschiedlich gestaltet: Während im Süden doppelreihige, gezahnte blaue Fäden das Muster auf den weißen Grund zeichnen und die quadratischen Füllornamente blaue Färbung aufweisen, ist der Rapport im Nordfeld aus zwei Reihen glatter Fäden gebildet. Die Quadratfelder des Musters sind hier – wie auch die Füllquadrate – rot gefärbt. Das Südfeld ist an der Nord- und an der Ostseite von einer weißgrundigen Bordüre mit einer Volutenranke mit schwarzen und roten Stielen (R 64b) umgeben.
Nach Osten folgt eine Reihe von drei Dekorfeldern, deren nördliches und südliches in Größe und Dekoration in etwa korrespondieren, während das Mittelfeld deutlich kleiner ist, da es ein dem Mauerpfeiler zwischen den Eingängen vorgesetztes Podest berücksichtigt. Die Bodenfläche nördlich und südlich des Podests wird von zwei in Ost-West-Richtung orientierten Rechteckfeldern eingenommen, die jeweils eine Raute umschließen: Während diejenige im südlichen Feld (1,03 × 0,60 m) ohne Verzierungen ist, weist das Exemplar im Nordfeld seitliche Schlaufen (R.S. 39) auf.
Das großformatige Nordfeld (3,16 × 2,68 m) besitzt als nördlichen Abschluss einen Streifen mit einer Volutenranke (R 64b) sowie eine allseitige, 45 cm starke Bordüre mit einem dreisträhnigen Flechtband (R 72c). Dessen Stränge sind blau konturiert und changieren in den Farben Rot-Gelb-Weiß und Grau-Weiß. Eine 6–7 cm breite weiße Leiste bildet den Übergang zur Hauptdekorfläche, die mit einem Rapport aus verketteten Quadraten mit abgerundeten Ecken (R 148b) geschmückt ist. Die blau eingefassten Stränge sind der Länge nach in die Farben Rot und Weiß unterteilt. Befinden sich in den größeren Quadraten rote Kreuzblüten mit blauen Konturen auf weißem Grund, enthalten die kleineren Quadrate abgetreppte rote Quadrate (R.S. 37).
Das Südfeld misst 3,15 × 3,07 m und gleicht dem Nordfeld bis in die Details der Umrahmungen sowie der äußeren, hier entlang der Südwand verlaufenden Rankenbordüre. In den Achtecken des Rapportmusters dieses Feldes befinden sich allerdings keine Kreuzblüten, sondern übereck gestellte rote Quadrate als Füllornamente. Etwas südlich der Feldmitte befindet sich eine anders geschmückte, vermutlich auf eine Reparatur zurückgehende, verzogene Rechteckfläche, die von einem weißen und einem schwarzen Leistenrahmen umgeben ist. Als Feldmuster sieht man einen Rapport aus aneinanderliegenden, einander überschneidenden Achtecken (Rép 350) in doppelreihiger weißer Strichzeichnung. Die aus den Überschneidungen entstandenen blauen und roten Sechsecke und Quadrate enthalten weiße und gelbe Spiegel mit blauen Konturen.
Das quadratische Mittelfeld von 2,20 m Seitenlänge wird durch eine weiße Leiste von den beiden seitlich anschließenden Feldern getrennt und besitzt einen 35 cm breiten, weißgrundigen Rahmen mit einem blau umrandeten, kontinuierlichen Äskulapstab (R 77c). Während dessen Mittelstrang grauweiß gefärbt ist, sind die Wellen der Länge nach in Rot, Gelb und Weiß unterteilt. Eine weiße Leiste umgibt das Dekorfeld, das mit einem Muster aus weißen Kreuzblüten (Rép 437) geschmückt ist. Die Kreise besitzen einen Durchmesser von 48 cm. In den roten und schwarzen Zwickelfeldern befinden sich weiße Kreuzsternblumen (Rép 107).
Entlang der gesamten Ostseite der bisher beschriebenen Mosaikfläche verläuft ein Streifen aus verschieden großen Steinplatten. Der östlich davon liegende Tessellatbereich war schon bei seiner Aufdeckung 1928 stark beschädigt, in seiner Aufteilung jedoch sehr klar erkennbar. Er gliedert sich in vier etwa 2,20 m im Quadrat messende Felder, die durch einen mit einem zweisträhnigen Flechtband (R 71b) dekorierten, 29 cm breiten Rahmen zusammengefasst, aber auch voneinander getrennt werden. Das Flechtband changiert in den Farben Rot-Weiß und Grau-Weiß und wird beidseitig von dreireihigen weißen Leisten begleitet. Die Dekorfelder weisen von Norden nach Süden folgende Rapportmuster auf: Zunächst sieht man ein Feld mit einem Muster aus einander nicht berührenden weißen Peltenvierpässen, die jeweils diagonal um eine weiße Kreuzblüte gruppiert sind (R 225f). Die Apices der Pelten sind durch abgetreppte Dreiecke miteinander verbunden. Im anschließenden Feld befinden sich 3 × 3 verknotete Kreise (R 235a), die mit dem Rahmen verbunden sind. In den sphärischen, oktogonalen Zwischenfeldern sitzt jeweils eine Kreuzblüte, während die Kreise konzentrische Ringe enthalten. Das dritte Feld zeigt eine Zentralkomposition: Das Quadrat umschließt einen Ring aus einem Kranz verflochtener Kreise (R 309d). Im Mittelkreis befindet sich ein polychromes Wirbelmotiv (R.S. 42). Der Ring ist weiß und dunkel umrahmt, in den weißgrundigen Zwickeln des Quadrats befinden sich dunkel konturierte gelbe Spindeln, von denen nach beiden Seiten Volutenranken ausgehen. Das südlichste Feld zeigt ein Muster aus Vierspitzsternen und Achtecken (R 183a). Jedes weiße Achteck enthält einen dunklen Vierspitzstern, in dessen Mitte ein weiß umrandeter, gelber Kreis zu sehen ist. Der südliche Abschluss des Feldes nach außen wird von einer Zone aus mindestens zwanzig Reihen orthogonal versetzter weißer Tesserae gebildet.
Von der östlich anschließenden Felderreihe hat sich nur ein Teil des nördlichsten Feldes erhalten, von dessen Dekor allerdings nichts bekannt ist: Die Theuer'sche Zeichnung zeigt die 30 cm breite Flechtbandbordüre mit den rot-weißen, blau-weißen und gelb-weißen Strängen und blauen Konturen[1315].
Vor dem südwestlichen Pfeiler des Raumes IIIb wurde auf dem Niveau des Mosaikbodens eine kleine Partie eine *opus sectile*-Paviments aufgedeckt: Es handelt sich dabei um einen 65 × 145 cm breiten Streifen mit einem Muster aus orthogonal versetzten Quadraten von 26 × 26 cm, zwischen denen sich kleinere, diagonal versetzte Quadrate in zwei Größen (9 × 9 cm; 13,5 × 13,5 cm) sowie Dreiecke mit einer Seitenlänge von 6 cm befinden[1316]. Der gelblich weiße Grundton des Schmuckbodens ist durch grünliche, rosa und blau geäderte Platten belebt.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.
Literatur: –

[1314] Vgl. J. Keil, Tagebucheintragung vom 12. 09. 1928: »Auch im äußeren Raum (Flügelsaal) wird der Boden erreicht. Er ist mit einem gut erhaltenen Mosaik (geometrisch) verziert.«
[1315] Vgl. Theuer-Zeichnung: Raum IIIa, 37, ohne Datum.
[1316] Bei Tessellaten wird dieses Flächengliederungsschema als 'aufgelöstes Bandkreuzgeflecht' bezeichnet; vgl. V. v. Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz (1961) 270; Salies 1974, 1–178 bes. 4 f. mit Bild 1, 10.

V.2.3.2. Raum IIIb (Taf. 135, 2–6; 136, 1–3; 252, 4; 371)

KatNr. MO 3: Mosaik

Architektonischer Kontext: Die in der in der Kampagne 2001 angelegte Sondage im Südteil des Saals IIIb umfasste eine Fläche von 16,67 (Ost-West) × 19,44 (Nord-Süd) m (= Schnitt 1/01). Dabei wurde bis auf die Oberkante eines Mosaikbodens gegraben, den schon M. Theuer bei seinen 1928 im Westteil des südlich benachbarten Raumes IIIa durchgeführten Grabungen angetroffen hatte[1317]. In Raum IIIb, wo damals ebenfalls gegraben wurde, konnte er ihn allerdings nicht identifizieren, da er die Untersuchungen auf der Höhe des sekundär verlegten Marmorplattenpaviments eingestellt hatte[1318].

2001 wurden in der Planierschicht des Marmorplattenbodens sechs unterschiedlich große, rechteckige Sichtfenster auf den darunterliegenden Mosaikboden geöffnet: Eines befindet sich unmittelbar vor der Ostwand des Saals, drei im mittleren Bereich der Grabung, eines nordwestlich davon. Auch vor dem südöstlichen Gewölbepfeiler wurde ein Feld erschlossen. Die Wahl der Ausschnitte fiel dabei so glücklich, dass die Organisation des Dekorschemas erkannt und zumindest für den Südteil des Raumes auch rekonstruiert werden konnte.

Maße des Mosaiks: Von der Gesamtbodenfläche (≈640 m²) sind nur im südlichen Raumbereich sechs Sichtfenster geöffnet worden.

Bettung: unbekannt.

Material: Kalkstein, Marmor

Farben: Schwarz, Weiß, Gelb

Kantenlängen: Die regelmäßig zugeschnittenen Tesserae messen entlang der Kanten durchschnittlich 1,5 cm; die weißen in der Außenzone 2 cm; die gelben Tesserae 1 cm.

Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurde nach Abschluss der Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.

Erhaltungszustand: In den geöffneten Flächen ist das Mosaik überwiegend geschlossen erhalten.

Verbleib: *in situ*

Beschreibung: Gegenüber den Wasserbecken in der Südost- und Südwestnische des Saals wie auch gegenüber der marmornen Wandverkleidung des Raumes schließt das Mosaik mit einer Reihe weißer Tesserae ab. Vor der Westwand des Saals verläuft eine 1,87 m breite, weiße Außenzone, deren Steinchen in Retikulatweise gesetzt sind. Richtung Raummitte folgt eine dreiteilige Rahmenleiste aus zwei Reihen weißer Tesserae (B 3,5 cm), acht Reihen schwarzer Tesserae (B 15 cm) sowie drei Reihen weißer Tesserae (B 6 cm). Sie fasst eine etwa 1,10 m breite Zone aus durchweg 2 × 2 cm messenden weißen Tesserae in diagonaler Setzung ein. Jene ist durch drei Reihen abgetreppter schwarzer Quadrate mit weißen Zentren (R.S. 37) gegliedert, die in Abständen von etwa 20 cm zueinander gesetzt und unregelmäßig ausgeführt sind.

Dieser Bereich wird von einer weiteren Rahmenleiste abgelöst, die sich in drei Reihen weißer (B 6 cm), acht Reihen schwarzer (B 14 cm) sowie zehn Reihen weißer (B 14 cm) Tesserae gliedert. Nach Osten folgt eine 38 cm breite, weißgrundige Bordüre mit einem schwarzen Wellenband (‘laufender Hund’, R 101b), dessen Elemente eine starke Einrollung nach links aufweisen. Der Rahmen wird an der anderen Seite durch eine sechs Tesserae (= 10 cm) breite, schwarze Leiste abgeschlossen, welche die Hauptdekorzone des Bodens umgibt.

Nach Ausweis der geöffneten Sichtfenster besteht diese aus mehreren aneinander gereihten Rechteckfeldern, von denen zwei tlw. erkennbar sind.

Das südliche Dekorfeld zeigt ein Schachbrett-Sanduhr-Muster (R 120g). Diagonal zu den Feldrändern ausgerichtet, wechseln einander weiße und schwarze Quadrate, jeweils mit einer Seitenlänge von 36 cm, ab. In die letzteren sind gelbe Quadrate von 25 cm Seitenlänge so eingeschrieben, dass jeweils vier schwarze, gleichschenkelige Dreieckflächen übrig bleiben. Für das gesamte Musterfeld ist eine Ost-West-Ausdehnung von etwa 4,00 m anzunehmen, die Länge ist nicht bestimmbar.

Durch einen günstigen Zufall wurde bei der Wahl der zu öffnenden Mosaikflächen ein kleiner Teil des nördlich anschließenden Musterfeldes aufgedeckt. Eine auf neun Tesserae, d. h. auf 16 cm Breite erhaltene schwarze Leiste, die vermutlich ehedem 20 cm betrug, trennt jenes vom Südfeld. Das Nordfeld zeigt einen Rapport aus weißen Kreuzblüten auf schwarzem Grund (Rép 437)[1319]. Über eventuell in den schwarzen Zwischenflächen vorhandene Füllornamente kann aufgrund der geringen Größe der geöffneten Mosaikpartie ebenso wenig gesagt werden wie über die ursprünglichen Dimensionen des Feldes. Es ist zu vermuten, dass es so breit wie das benachbarte war.

Im Osten des Raumes ist ein Teil der äußeren Mosaikzonen sichtbar. Wie im Westen sieht man einen Bereich mit Reihen abgetreppter schwarzer Quadrate und weißer Mitteltessera (R.S. 37) auf weißem Grund. Die sichtbaren zwei Reihen lassen sich mit großer Wahrscheinlichkeit wie im Westen auf drei erweitern, die weißen Tesserae des Hintergrunds besitzen wie dort Kantenlängen von 2 cm. Analog zur Westseite ist auch hier eine zwischen der Hauptdekorzone und der Außenzone verlaufende Wellenbandbordüre (R 101b) zu ergänzen. An den Bereich mit den abgetreppten Quadraten (R.S. 37) schließt nach außen eine Rahmenleiste aus zwei Reihen (B 4 cm) weißer, zehn Reihen (B 17,5 cm) schwarzer sowie drei Reihen (B 5,5–6 cm) weißer Tesserae an. Außerhalb davon befindet sich eine glattweiße Zone aus diagonal gesetzten Würfeln, die vor der Marmorverkleidung der Wand mit einem einreihigen Saum endet.

Datierung: Mitte 2. Jh. n. Chr.

Literatur: –

V.2.3.3 Raum IIIc (Taf. 124, 5)

KatNr. MO 4: Mosaik

Architektonischer Kontext: Im nördlichen Teil der *basilica thermarum* wurden keine flächigen Grabungen durchgeführt. M. Theuer gelangte hier allerdings im Bereich des nördlichen Durchgangs zu Raum XXI auf das spätantike Bodenniveau: Es handelt sich dabei um ein Tessellat.

Maße des Paviments: Vor dem nördlichen Durchgang von Raum IIIc in Raum XXI wurde das Mosaik auf einer Fläche von 4,25 m² freigelegt.

Bettung: unbekannt

Material: unbekannt

Farben: Weiß, Rot, Blau

Restaurierung und Konservierung: –

Erhaltungszustand: unbekannt

Verbleib: *in situ*

Beschreibung: Westlich des Norddurchgangs in den Raum XXI legte Theuer ein rechteckiges, durch zwei weiße Leisten gerahmtes Mosaikfeld frei, das einen Rapport aus abwechselnd rot und blau konturierten Schuppen auf weißem Grund (Rép 448) aufwies.

Datierung: Mosaik: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.

Literatur: –

V.2.3.4 Raum A (Latrine 1) (Taf. 228, 1; 231, 3–4; 269, 2; 270, 1; 372; 373)

KatNr. MO 5: Mosaik

Architektonischer Kontext: In der Südostecke des Raumes A (Latrine 1) wurden im Zuge der Sondage 2/04 zwei Partien eines schwarzweiß dekorierten Mosaikbodens freigelegt. Zahlreiche lose Fragmente desselben kamen bei der im Sommer 2005 angelegten Sondage an der Nordostecke der Terrassenmauer zum Vorschein (Schnitt 2/05): Sie waren in der rezent gestörten Schicht SE 313 enthalten.

Maße des Mosaiks: erhaltene Fläche 1,36 m²; ursprünglich etwa 81 m²

Bettung: Der Boden liegt auf einem Fundament aus *opus caementicium.*

Material: Kalkstein

Farben: Schwarz, Weiß

Kantenlängen: Außenzone: 1,5–2 cm; Rahmenzone: Schwarz 1,2–1,5 cm, Weiß 1 cm; Bildfeld: 1–1,3 cm

Restaurierung und Konservierung: Die Mosaikfläche wurde mit einem Flies und einer 25 cm starken Schicht aus Sand abgedeckt, bevor die Sondage mit Aushubmaterial zugeschüttet wurde.

Erhaltungszustand: Die Oberfläche ist im Bereich der Außenzone etwas versintert.

Verbleib: *in situ* – Fragmente im Depot in Raum B der Substruktionen

Beschreibung: Der dekorierte Bereich des Mosaiks war durch eine Außenzone aus diagonal gesetzten weißen Tesserae von der entlang der Raumwände verlaufenden Latrinenbank abgesetzt. Während im Süden dafür eine Breite von 55 cm anzunehmen ist, misst der Streifen an der Ostseite etwa 1,10 m. Die Feldumrahmung besteht aus vier im Wechsel schwarz und weiß

[1317] Vgl. J. Keil, Tagebucheintrag vom 21. 10. 1928; KEIL 1929b, 22–25; STESKAL – LADSTÄTTER 2004, 241 f. sowie M. STESKAL in Kapitel III.2.

[1318] s. M. STESKAL in Kapitel III.2.

[1319] Das erhaltene Blütenelement ist grau, was allerdings auf eine Brandverfärbung des Bodens zurückgehen dürfte.

verlegten Leisten, die eine gemeinsame Breite von 36 cm aufweisen. Auf eine 6 cm bzw. drei Tesseraereihen breite, weiße Leiste folgt eine siebenreihige, 11,5 cm breite, schwarze Leiste, darauf ebenso viele Reihen weißer Würfel, die zusammen 10 cm breit sind, schließlich eine 8,5–9 cm breite, schwarze Leiste zu sechs Reihen. Unter der Prämisse, dass das Dekorfeld einigermaßen zentral im Raum platziert war, muss es eine Fläche von etwa 35 m² besessen haben. Der Bildgrund ist mit orthogonal versetzten weißen Tesserae ausgefüllt. Dazwischen verteilen sich figürliche schwarze Dekorelemente, die verschieden orientiert sind; soweit erkennbar, handelt es sich um Meerestiere. Parallel zur Ostseite des Raumes ist ein vom Maul bis zur Schwanzflosse 40 cm messender Fisch ausgerichtet, der bis auf seine Rückenpartie unversehrt erhalten ist. An seiner Unterseite befinden sich zwei tief eingezogene Flossenpaare, auch die Schwanzflosse ist stark gegabelt. Eine schwarze Tessera bezeichnet die Pupille des weiß umrandeten Auges. Unregelmäßige weiße Linien auf dem Körper deuten eine Binnenzeichnung an. Das Auge besteht aus einer Pupille, gekennzeichnet durch einen schwarzen Stein. In der Südostecke des Feldes befindet sich eine Garnele, deren Kopf und Fühler fehlen. Ihr Körper überbrückt die Ecke in Form eines Bogens. Im Nordwesten der Garnele sieht man ein schwarzes dreieckiges Gebilde, das entweder zu einer Schnecke mit einem spitz zulaufenden Gehäuse gehört haben kann, oder ein Fortsatz eines größeren Tieres, eine Flosse, ein Schwanzende o. Ä. gewesen sein muss. Die Deutung des am Nordrand der freigelegten Mosaikfläche befindlichen Gebildes, das einen spitz zulaufenden, gebogenen, dünnen Fortsatz aufweist, ist angesichts der nur ungenügenden Aufdeckung nicht möglich. Der Spielraum für Interpretationen reicht von der Rückenflosse eines Delphins über eine Meeresschildkröte bis hin zu einem Teil eines im Meer lebenden Fabelwesens mit einem gewundenen, fischförmigen Unterleib und spitzen, seitlichen Fortsätzen. Von den aus dem Schutt (SE 313) geborgenen Mosaikfragmenten lassen sich immerhin sechzehn Stücke ausmachen, die Teile von Meerestieren – vermutlich Flossen und Schwanzfortsätze – zeigen. Sie stellen eine wertvolle Ergänzung für die Interpretation des Bildprogrammes dar[1320].

Datierung: Mitte 2. Jh. n. Chr.

Literatur: Scheibelreiter 2005.

V.2.3.5 Raum XXI (Taf. 37, 1; 374, 1)

KatNr. MO 6: Mosaik

Architektonischer Kontext: Der Raum entstand aus der Teilung des nordwestlich der Palästra gelegenen, über drei Zugänge von dieser aus begehbaren Saals in eine Ost- (Raum XXII) und eine Westhälfte (Raum XXI). Tonrohrinstallationen sowie der in den Boden eingelassene Abfluss deuten möglicherweise auf die Funktion des Raumes als Unctorium, Destrictarium oder Arztpraxis hin[1321].

Maße des Mosaiks: Entlang der Ostseite des 3,34 m breiten Raumes haben sich einige zusammenhängende Flächen des Mosaikbodens erhalten, der vermutlich den gesamten Boden bedeckte.

Bettung: rosa Kalkmörtel

Material: Kalkstein

Farben: Weiß

Kantenlängen: durchschnittlich 2 cm

Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurde nach seiner Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.

Erhaltungszustand: Die erhaltenen Mosaikzonen sind im Vergleich zur gesamten Bodenfläche sehr gering.

Verbleib: *in situ*

Beschreibung: Um eine quadratische marmorne Platte mit Abflussloch sind rudimentäre Flächen eines groben weißen Mosaiks erhalten. Während die Platte von zwei Reihen weißer Steinchen gesäumt wird, sind die übrigen diagonal gesetzt, wobei der Boden durch breite Fugen, eine unsorgfältige Anordnung sowie einen unregelmäßigen Zuschnitt der Würfel charakterisiert ist.

Datierung: Eine absolute Datierung des Mosaiks lässt sich aufgrund fehlender archäologischer Evidenz nicht angeben. Jedenfalls berücksichtigt das Tessellat die Abflussplatte und muss demnach gleichzeitig bzw. – wenn auch weniger wahrscheinlich – später als diese verlegt worden sein.

Literatur: −

V.2.3.6 Bereich östlich von Raum XXII

Architektonischer Kontext: Im Norden der Palästra wurde im Zuge der 2002 angelegten Sondage (Schnitt 6/02) ein Bereich mit zwei übereinanderliegenden Mosaikböden aufgedeckt. Über den Raumzusammenhang lassen sich eingeschränkt Aussagen treffen, da allein die Südbegrenzung des gesamten Bereichs in Form der Palästra-Rückwand sowie ein Teil der Ostmauer bekannt sind. Vielleicht handelte es sich um einen größeren, zur Palästrahalle hin offenen Raum mit Mosaik, der durch eine Fachwerk- oder Holzwand vom nördlich anschließenden Raum abgetrennt war[1322]. In diesem lag der Mosaikboden auf 20 cm höherem Niveau. Vom tieferliegenden Mosaik haben sich eine Partie des Dekorfelds sowie Teile der daran im Süden und Westen folgenden Außenzonen erhalten. An diese schloss im Westen ein Plattenboden an, wie Abdrücke im Kalkmörtelbett beweisen.

KatNr. MO 7: Mosaik 1 (Taf. 39, 1–2; 262, 3; 374, 2)

Maße des Mosaiks: Raumgröße und Ausdehnung des Musterfelds nach Norden sind nicht zu eruieren

Bettung: Kalkmörtel (SE 1012)

Material: Kalkstein, Marmor

Farben: Weiß, Schwarz

Kantenlängen: 1–1,5 cm (schwarze Steine); 2–2,5 cm (weiße Steine)

Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurde nach seiner Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.

Erhaltungszustand: Es fehlen die östliche und nördliche Außenzone sowie der Nordteil des Musterfelds; die Oberfläche ist stark versintert.

Verbleib: *in situ*

Beschreibung: An der Südseite des Tessellats verläuft ein auf 22 cm Breite erhaltener Streifen aus orthogonal gesetzten weißen Mosaiksteinchen. In der anschließenden, das Musterfeld umgebenden Zone aus diagonal gesetzten weißen Tesserae befinden sich vereinzelt wahllos eingestreute schwarze Tesserae. Die Länge des rechteckigen Dekorfelds beträgt 2,34 m, während die ursprüngliche Breite etwa 1,40 m gewesen sein muss. Der Rahmen besteht aus einer zweireihigen weißen und einer dreireihigen schwarzen Leiste. Das Feld zeigt einen Rapport aus aneinanderliegenden und einander überschneidenden Achtecken in schwarzer Strichzeichnung auf weißem Grund (Rép 352). Jedes Achteck wird aus vier Sechsecken mit einer Länge von je 40 cm gebildet, die jeweils ein 20 × 20 cm messendes Quadrat umschließen. In den weißen Flächen befinden sich grünliche und graue Marmorwürfel.

Datierung: Eine Datierung aus dem Grabungsbefund war nicht möglich.

Literatur: −

KatNr. MO 8: Mosaik 2 (Taf. 39, 1. 6; 262, 1–2; 374, 3)

Maße des Mosaiks: Das Mosaik bedeckte bei der Freilegung noch ungefähr die Hälfte des gesamten Bodens; davon entfällt ein Großteil auf die nördliche Außenzone sowie die Hälfte des Musterfeldes.

Bettung: *opus caementicium*, darüber ein Kalkmörtelbett

Material: Kalkstein, Marmor

Farben: Schwarz, Weiß, Gelb

Kantenlängen: bei Schwarz und Gelb durchweg 1,5 cm; bei den schwarzen Tesserae der Rahmenzone 1 cm; Weiß 2–3 cm

Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurde nach seiner Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.

Verbleib: *in situ*

Beschreibung: Das Mosaik besitzt eine breite Außenzone aus weißen, diagonal gesetzten Würfeln. Rund um das Musterfeld befinden sich im Norden, Westen und Süden jeweils eine, im Osten mindestens zwei Reihen abgetreppter, schwarzer Quadrate mit weißer Mitteltessera (R.S. 37), die durchschnittlich 11 cm breit sind. Das Dekorfeld weist eine 10 cm breite Rahmung aus zwei Reihen weißer und vier Reihen schwarzer Tesserae auf. Die Breite des Felds beträgt 1,30 m, die ursprüngliche Länge ist mit etwa 2,40 m zu rekonstruieren. Es zeigt ein Schachbrett-Sanduhr-Muster (R 120g), bei dem diagonale Reihen gelber und weißer Quadrate mit diagonalen Reihen schwarzer und weißer Quadrate alternieren, die Seitenlängen von 20–22 cm aufweisen. Da in die farbigen Quadrate orthogonal zu den Feldrändern ausgerichtete, 15 × 15 cm messende weiße Quadrate eingesetzt sind, entsteht der Eindruck von Achtecksternen mit vier gelben und vier schwarzen Dreiecksspitzen. Die kleineren weißen Quadrate ent-

[1320] Vgl. Scheibelreiter 2005.

[1321] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.8; sowie M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.2.

[1322] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.6.2.

halten jeweils ein schwarzes, abgetrepptes Quadrat mit weißer Mitteltessera (R.S. 37) als Füllornament. Die Setzrichtung der Tesserae korrespondiert mit der Orientierung der geometrischen Elemente.
An der Nordseite der Außenzone verläuft – wie an der Südseite des Mosaiks 1 – ein Streifen aus orthogonal gesetzten, weißen Würfeln. Dieser bildet hier allerdings keine durchgehende gerade Linie, sondern springt etwa 1,30 m westlich eines 0,60 × 1,00 m großen Quaderblocks um ca. 30 cm nach Norden vor. Bei der Setzung des Mosaiks nahm man offensichtlich auf diesen sowie auf einen östlich davon gelegenen Block Rücksicht, da beide durch zweireihige Randleisten aus Mosaiksteinchen eingefasst sind. Unebenheiten an der Oberseite des östlichen Blocks wurden mit einem Belag aus weißen Tesserae ausgeglichen.
Datierung: Die Niveauerhöhung des Raumes und die Verlegung des Mosaiks stehen in Zusammenhang mit der Errichtung der Schildmauer im Raum B des Substruktionsgeschosses. Da datierende Funde fehlen, lässt sich diese Baumaßnahme chronologisch nicht näher eingrenzen.
Literatur: –

V.2.3.7 Nördliche Palästrahalle (Taf. 39, 1. 3. 7; 262, 1; 375)

KatNr. MO 9: Mosaik
Architektonischer Kontext: Im Zuge der Sondage 6/02[1323] wurde in der nördlichen Palästrahalle ein Teil des Mosaikbodens aufgedeckt.
Maße des Mosaiks: Das Tessellat bedeckte ursprünglich wohl den gesamten Boden der Nordhalle.
Bettung: unbekannt
Material: Kalkstein, Ziegel bzw. Terrakotta
Farben: Weiß, Blau, Gelb, Rot
Kantenlängen: 2–3,5 cm
Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurden nach Abschluss der Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.
Erhaltungszustand: Die Oberfläche ist sehr stark versintert, zahlreiche Fehlstellen und Risse verursachen ein unregelmäßiges Relief; entlang der Ostgrenze der Sondage ist das Tessellat auf der gesamten Hallenbreite um ca. 1,20 m ausgerissen.
Verbleib: *in situ*
Beschreibung: Der Mosaikboden wurde im Bereich von Schnitt 6/02 auf der Gesamtbreite der Palästranordhalle freigelegt. Die Länge des Musterfelds ist nicht bestimmbar. Im Norden bildet ein Streifen aus fünf Reihen weißer Tesserae den Übergang zur Hallenwand. Auf eine südlich daran anschließende Leiste aus zwei Reihen blauer Steine folgt eine 80 cm breite Bordüre mit einem Hakenkreuz-Platten-Mäander (*V*R 38d), die auch im Süden des Musterfelds vorhanden ist. Der Mäander ist aus zwei Tesserae breiten, blauen und roten Linien auf den weißen Grund gezeichnet. Die eingeschalteten Rechteckfelder sind blau umrahmt und enthalten verschiedene geometrische Motive. Im östlichsten Feld der nördlichen Bordüre sieht man einen Ausschnitt aus einem Rapport weißer Schuppen mit blauen und roten Konturen auf weißem Grund (R 215b). Jede Schuppe enthält eine blaue Tessera in der Mitte. Die Innenfläche des nächsten Rechtecks ist gelb und wies im Zentrum vermutlich einen Kreis oder eine Spindel in Rot mit einer dünnen blauen Kontur auf. Das anschließende Rechteck enthält ein Schachbrettmuster (*V*R 114f), auf dessen Quadrate sich die Farben Weiß, Blau, Gelb und Rot verteilen. Vom vierten Rechteck war bei der Freilegung aufgrund der Schnittgrenze nur der westliche Teil sichtbar: Es umschreibt eine weißgrundige, blau konturierte Raute (R 299d), die ihrerseits ein rotes, ebenfalls blau umrandetes Rechteck enthält.
Die Felder der südlichen Mäanderbordüre sind wie folgt gestaltet: Das erste Rechteck von Osten zeigt ein Muster aus drei blauen Spiralen auf gelbem Grund, das zweite vier Spindeln (R.S. 34) auf weißem Grund. Bis auf die zweite, die ganz in Blau gehalten ist, sind alle blau konturiert und innen gelb und rot gefärbt. Das dritte Rechteck ist weißgrundig und zeigt zwei Dreiecke, zwischen denen sich zwei stehende Rauten befinden. Alle geometrischen Figuren sind blau umrandet, die Dreiecke gelb, die Rauten gelb-rot gehalten. An den Innenseiten der Bordüren verlaufen zwei Tesserae breite, blaue Leisten, die zur Hauptdekorzone überleiten. Diese ist zur Gänze mit einem Rapportmuster aus orthogonal verlegten Quadraten und Rechtecken mit darübergeblendeten parataktischen Kreisen (R 144e) geschmückt. Alle geometrischen Figuren sind blau konturiert. Die Kreise sind so angeordnet, dass sie jeweils ein großes Quadratfeld des Rapportmusters einschließen. Sie berühren einander in den dazwischenliegenden Rechtecken und schneiden aus deren Flächen immer zwei rot konturierte, gelbe Spulen aus. Die in den Rechtecken liegenden Kreissegmente sind hingegen rot und besitzen zusätzlich zur blauen eine weiße Umrandung. Während die beschriebenen Flächen im gesamten Feld identisch sind, weisen die großen und kleinen Quadrate des Rapports unterschiedliche Motive bzw. Flächenaufteilungen auf: Eines der erhaltenen kleinen Quadrate enthält ein konzentrisches blaues Quadrat umgeben von einer gelben Fläche, ein anderes ein weißes mit blauer Kontur innerhalb einer weißen Fläche. In einem dritten sieht man einen weißen, gelb umrandeten Kreis, über den ein blaues Fadenkreuz (R.S. 35) gelegt ist; die verbleibende Fläche ist mit im Wechsel gesetzten, roten und weißen Tesserae gefüllt. Die übrigen kleinen Quadrate haben sich nicht erhalten. Die großen Quadrate zeigen von Westen nach Osten in der nördlichsten Reihe zunächst ein birnenförmiges Gebilde mit einer gelben und einer blauen Hälfte sowie blauen Konturen. Vielleicht handelt es sich um die Darstellung eines Beutels, zumal dieser an der Westseite mit einer blauen Schnur zugeschnürt zu sein scheint. Die zweite Quadratfläche ist in ein Schachbrett unterteilt, bei dem die blauen Felder ein diagonales Kreuz bilden. Bis auf vier rote Felder an den Seitenmitten des Quadrats sind die übrigen gelb gefüllt. Die nächsten drei Quadrate sind alle weißgrundig. Im ersten von ihnen sieht man ein Kissen mit sehr stark eingezogenen Seiten (Rép 17), im zweiten ein nicht mehr erkennbares, da nur in seinem Nordteil erhaltenes Gebilde in Gelb mit blauem Rand und einer kleinen roten Raute, im dritten ebenfalls nicht mehr zu erkennende Motive in Blau und Gelb. In der zweiten Reihe haben sich zwei große Quadrate in Ansätzen erhalten: Ganz im Westen sieht man Reste eines blau-gelben Spindelkreuzes (R.S. 40) auf weißem Grund, vier Felder weiter östlich ein weißgrundiges Feld, in dem sich ein blauer und ein gelber konzentrischer Quadratrahmen mit einer Innenaufteilung in den Farben Blau, Rot und Gelb befinden. Das westlichste Quadrat der südlichsten Reihe zeigt eine rot-gelb-blaue Spirale auf weißem Grund. Drei Felder weiter östlich sieht man eine blau konturierte, weiße Kreuzblüte (Rép 109) auf rotem Grund. In den Feldzwickeln befinden sich blau umrandete, gelbe Dreiecke. Das östlichste Feld enthält ein nicht mehr erkennbares kurvolineares Motiv mit gelb-roter Innenfärbung und blauen Konturen.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.
Literatur: –

V.2.3.8 Südliche Palästrahalle (Taf. 376, 1–2)

Architektonischer Kontext: Zu beiden Seiten des Marmorplattenpaviments im nördlichen Bereich des Propylons wurden im Zuge der Sondage 1/02[1324] Reste des Mosaikbodens der südlichen Palästrahalle aufgedeckt.

KatNr. MO 10: Westliches Mosaik
Maße des Mosaiks: Das Mosaik wurde auf einer Fläche von etwa 3,60 × 1,30 m freigelegt, ist aber innerhalb von dieser nur fragmentarisch erhalten.
Bettung: Kalkmörtelestrich
Material: Kalkstein, Ziegel bzw. Terrakotta
Farben: Weiß, Gelb, Blau, Ziegelrot
Kantenlängen: 2–2,5 cm, manchmal 3 cm
Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurde nach seiner Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.
Erhaltungszustand: Die Oberfläche ist stark verbrannt und versintert, es gibt viele Fehlstellen.
Verbleib: *in situ*
Beschreibung: Im Osten wird das Mosaik von einem Paviment aus länglichen Marmorblöcken begrenzt, daran schließt ein 13 cm breiter Rahmen aus fünf Reihen weißer und einer Reihe blauer Tesserae an. Im Süden und Westen befinden sich jeweils eine Reihe weißer und eine Reihe blauer Steine, die zusammen einen 8 cm breiten Rahmen ergeben. Vom geometrischen Schmuck des Tessellats ist nur noch die 62 cm breite Bordürenzone mit einem Quadratretikulat aus gezahnten blau-roten Fäden (R 124b) auf weißem Grund erkennbar. Als Füllornamente der weißen Quadrate dienen blau-gelbe, abgetreppte Quadrate (R.S. 37) mit rot-weißen Zentren. Eine jeweils einreihige blaue und eine rote Leiste schließen die Bordüre gegenüber dem Hauptdekorfeld ab. Von diesem war bei der Freilegung aufgrund der Oberflächenversinterung bis auf Reste eines kurvolinearen Schmuckelements im Nordabschnitt nichts mehr zu erkennen.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.
Literatur: –

[1323] Vgl. M. STESKAL in Kapitel III.8.

[1324] Vgl. M. STESKAL in Kapitel III.4.

KatNr. MO 11: Östliches Mosaik
Maße des Mosaiks: Die aufgedeckte Mosaikfläche beträgt ca. 4,00 × 1,25 m.
Bettung: Kalkmörtelestrich
Material: Kalkstein, Ziegel bzw. Terrakotta
Farben: Weiß, Gelb, Blau, Ziegelrot
Kantenlängen: Kalkstein 2–2,5 cm, manchmal 3 cm; Ziegel 1–2 cm
Restaurierung und Konservierung: Das Mosaik wurde nach seiner Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.
Erhaltungszustand: Die ergrabene Mosaikfläche ist ungestört erhalten, die Oberfläche jedoch stark versintert.
Verbleib: *in situ*
Beschreibung: An der Süd- und an der Westseite des Mosaiks befindet sich jeweils eine siebenreihige, 23 bzw. 18 cm breite Rahmenleiste, deren Farbe aufgrund der Versinterung nicht zu erkennen ist; vermutlich war jene analog zum westlichen Mosaikfeld in Blau und Weiß ausgeführt. Nach innen schließt eine weißgrundige Bordüre mit verketteten, gelben und roten Efeublättern (*V*R 52c) an, deren Konturen wie auch Rankenstiele blau gezeichnet sind. An der Innenseite dieser Zone folgt ein 37 cm breiter, aus 14 Tesserareihen bestehender Leistenrahmen, dessen Farbaufteilung nicht zu eruieren war. Er bildet den Übergang zum kaum freigelegten Dekorfeld, das vermutlich mit einem Rapport aus Quadraten geschmückt war, über deren Schnittpunkte Kreise gelegt sind (R 144e). Es ließen sich noch Reste eines rotgrundigen Quadrats sowie einer weiß-blau-gelben Kreiseinfassung erkennen.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.
Literatur: −

V.2.3.9 Westliche Palästrahalle (Taf. 36, 1–5; 376, 3–4; 377)

KatNr. MO 12: Mosaik
Architektonischer Kontext: Bei den Reinigungsarbeiten des Jahres 2003 in der Nordwestecke der Halle wurde der Mosaikboden freigelegt. Bereits W. Jobst hatte 1983 auf der Höhe nördlich des Marmorsaals eine Partie davon geöffnet.
Maße des Mosaiks: Der Hallenboden misst in seiner Gesamtheit 4,30 × 60,16 m; die Partie im Nordwesten wurde auf einer Länge von etwa 8,00 m geöffnet; W. Jobst legte das Mosaik auf einer Länge von 6,22 m frei.
Bettung: feiner Kalkmörtelestrich über einer Schicht aus *opus signinum*
Material: Kalkstein, Ziegel
Farben: Weiß, Hellgrau, Ziegelrot, Blau, Gelb, Grün
Kantenlängen: durchschnittlich 2–2,5 cm, vereinzelt 3 cm; Fugenbreite 0,5–0,8 cm, vereinzelt bis zu 1 cm; die Kanten der schwarzen Tesserae der Bordüre messen z. T. nur 1 cm, die roten Ziegelstückchen manchmal 0,5 × 2 cm
Restaurierung und Konservierung: Der 1983 aufgedeckte Mosaikbereich wurde mit einem Flies und einer 25 cm starken Schicht aus Sand abgedeckt. Der 2003 gereinigte Bereich wurde nach Abschluss der Dokumentation mit mehreren Lagen Japanpapier, über denen eine Schicht lockeren Mörtels aufgetragen wurde, abgedeckt.
Erhaltungszustand: Die Oberfläche war in beiden Fällen versintert, die Mosaikflächen durchgehend erhalten.
Verbleib: *in situ*
Beschreibung: An der Nordseite des in der nordwestlichen Ecke der Halle aufgedeckten Mosaikpaviments befindet sich eine 25–27 cm breite Umrahmung aus zehn Reihen weißer Tesserae, im Westen eine aus vier bis sechs Reihen, das entspricht 12–17 cm. Darauf folgt eine weißgrundige, im Westen ca. 53 cm, im Norden 56 cm breite Bordüre mit einer Ranke aus verketteten Efeublättern (*V*R 52c), die senkrecht jeweils in eine ziegelrote und eine graue Hälfte unterteilt sind und blaue Konturen besitzen. Die Setzung der Steinchen folgt dabei einer Herzform. Da die Tesserae unregelmäßig zugeschnitten sind und bis zu 1 cm breite Fugen zwischen ihnen liegen, sind Ranke und Herzen, welche jeweils von zwei Reihen weißer Würfel umrahmt sind, abwechselnd eine und zwei Reihen von der an der Innenseite anschließenden Leiste entfernt. Das Efeublatt in der Nordwestecke der Halle ragt auf geradem Stiel über die anderen hinaus. Bei den meisten Herzen ist die linke Rundung weniger ausgeprägt als die rechte.
An der Innenseite dieser Bordürenzone schließt ein Rahmen aus mehreren Leisten an: Auf eine zweireihige blaue folgt eine sechsreihige weiße Leiste, die von einer Linie blauer Tesserae abgelöst wird. Daran schließt eine etwa 12 cm starke, weißgrundige Sägezahnbordüre (R 10g) an, deren rote Dreiecke blaue Konturen aufweisen. Eine einreihige rote Leiste trennt diesen Streifen von einer Zone mit einem zweisträhnigen Flechtband (R 71b). Dieses ist im Mittel 28 cm breit und besitzt gedrängte Kreisschlingen, deren Strähnen im Wechsel blau-gelb-weiß, blau-rot-weiß und blau-grau-weiß gefärbt sind. Nach einer weiteren Reihe roter Tesserae folgen eine fünf Reihen breite weiße sowie eine zwei Reihen breite blaue Leiste. Letztere stellt den Übergang zum Hauptdekorfeld her, das mit einem Rautenstern-Quadrat-Rapport aus blauen Linien auf weißem Grund (R 173b) geschmückt ist. Bei den Rauten handelt es sich eigentlich um Parallelogramme von 33 × 24 cm, die abwechselnd mit roten und gelben Spiegeln gefüllt und an den Feldrändern zu Dreiecken reduziert sind. Die übereck gestellten, rotgrundigen Quadrate sind zu Rechtecken von 33 × 36 cm Größe verzogen. Sie enthalten blau konturierte Kreise mit konzentrischen Ringen in den Farben Gelb und Weiß sowie je einen roten Innenkreis von 8 cm Durchmesser. Die größeren, orthogonal ausgerichteten Quadrate waren nach Ausweis des einzigen freigelegten Exemplars mit 56 × 57 cm vergleichsweise regelmäßiger gestaltet. Dieses ist mit einem Muster aus vier einander schneidenden Kreisen in Blau auf weißem Grund dekoriert. Die Kreise besitzen einen Durchmesser von 32 cm und enthalten im diagonalen Wechsel je eine graue und eine rote Schuppe, die Zwickel sind grün.
In dem von W. Jobst freigelegten Abschnitt des Westhallenmosaiks setzt sich das Dekorfeld offenbar fort. Allerdings enthalten die großen Quadrate hier Salomonsknoten mit blauen Konturen und rot-weißen Schlingen.
Datierung: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.
Literatur: −

V.2.3.10 Marmorsaal (Taf. 65, 2; 66, 1–8; 67, 1–4; 378, 1–3)

KatNr. OS 2: *opus sectile*-Paviment
Architektonischer Kontext: Die an der Westseite der Palästra liegende Exedra ist durch eine besonders prächtige architektonische Gliederung und dekorative Ausstattung charakterisiert. Schon in den 1920er Jahren war hier ein *opus sectile*-Paviment aufgedeckt worden, das im Zuge der in den Jahren 2003 und 2004 angelegten Sondagen (Schnitt 2/03) gehoben wurde[1325]. Eine über der bauzeitlichen Geländeaufschüttung liegende Schicht aus *opus caementicium* bildete das Fundament für zwei Kalkmörtelestriche, die als Träger des primären Schmuckbodens gedient hatten. Bei diesem hatte es sich vermutlich ebenfalls um einen Paviment aus größeren Steinelementen gehandelt, vermutlich aus *opus sectile*, wie die Abdrücke von Platten im Mörtel belegen. Für die Aufbringung des bei der Grabung angetroffenen *opus sectile*-Paviments waren nicht nur der alte Boden vollständig entfernt worden, sondern auch Teile von Skulpturen der Primärausstattung des Saals zerschlagen und in die Trägerschicht einplaniert worden. Darüber kam eine Schicht aus Ziegelsplittmörtel, in welche die Marmorplatten gebettet wurden.
Maße des Paviments: Die Bodenfläche innerhalb der Orthostaten beträgt ≈187 m².
Bettung: Über einer 20 cm starken Planierschicht aus Mörtelbrocken, Ziegelsplitt und kleinen Steinen wurde ein Ziegelsplittmörtel aufgebracht.
Material: Marmor
Farben: gelblich-weiß
Restaurierung und Konservierung: Die Platten wurden abgeklebt, abgenommen und in Raum B deponiert.
Erhaltungszustand: Von den einzelnen Schmuckfeldern sind nur geringe Reste erhalten; vielfach konnte das Muster nur mehr anhand der Abdrücke im Mörtel rekonstruiert werden.
Verbleib: im Depot in Raum B der Substruktionen
Beschreibung: Der Saalboden ist durch einen Raster aus Marmorbändern in neun Rechteckfelder gegliedert. Da die Platten der Trennstreifen in den einzelnen Abschnitten unterschiedlich breit sind, ergeben sich verschiedene Feldgrößen. Im Gegensatz dazu ist bei der Verteilung der Muster ein gewisser Wille zur Regelmäßigkeit nachzuvollziehen: Sieht man vom Südwesten des Paviments ab, bei dem zwei schmale, Ost-West gerichtete Felder ein quergelagertes Rechteck ersetzen, wechseln einander bei den

[1325] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.10. – Zu bereits frühen Verlusten der *opus sectile*-Platten vgl. die Tagebucheintragung von J. Keil vom 20. 10. 1928: »Im Kaisersaal ist ein Teil des Fußbodenpflasters am Freitag zerstört worden.«

übrigen jeweils ein Oktogonmuster aus sechseckigen und quadratischen Tafeln (Guidobaldi 1985, Abb. 26f) sowie auf Rechtecken, Quadraten und Dreiecken aufbauende Rapporte ab. Dabei entsprechen einander die Felder in der Nordwest- und in der Südostecke (Guidobaldi 1985, Abb. 26b) sowie das zweite Feld von Südwesten und das zweite Feld von Nordosten (Guidobaldi 1985, Abb. 26a'). Dem Feld im Nordosten des Raumes muss ursprünglich das Feld im Südwesten entsprochen haben und daher mit einem Oktogonrapport geschmückt gewesen sein, will man nicht annehmen, dass hier von Anfang an eine zweigeteilte Zone mit einem Schachbrett-Sanduhr-Muster (Guidobaldi 1985, Abb. 26a') und mit einem Radmuster aus Sechseckecken, Quadraten und Rauten (Guidobaldi 1985, Taf. 10, 4) verlegt gewesen ist. Entlang der Wände verlaufen Marmorbänder, sodass die dekorierten *opus sectile*-Bereiche an keiner Stelle in die Bodenzonen der Nischen bzw. Tabernakel vordringen. Die größte Breite (75 cm) besitzt der Streifen, der vom mittleren Interkolumnium an der Ostseite auf die westlich gegenüberliegende Mittelnische des Saals zuführt, ohne genau zentriert zu sein. Auch nimmt der Streifen keine Rücksicht auf den Altar, der vor der Mitte der Nische steht. Die Platten des Nord-Süd verlaufenden Trennstreifens sind südlich des Mittelbandes etwa 60 cm breit, nördlich davon – auf der Höhe des nächsten Feldes – zwischen 70 und 80 cm, aber auf der Höhe der beiden Nordfelder nur mehr 38,5 cm breit. Die Längen der Marmorblöcke innerhalb des Streifens sind ungleich, was den Spoliencharakter des Bodens unterstreicht. Dass sie keinem bestimmten Verlegeschema folgen, sondern in unterschiedlicher Anordnung und Ausrichtung nur auf eine ungefähr gleiche Breite bzw. Länge gebracht werden sollten, geht aus dem schematischen Plan hervor, der anhand von Plattenresten und deren Abdrucke im Mörtel erstellt wurde. Die folgende Beschreibung beginnt beim ersten Musterfeld der Ostreihe, d. h. bei dem Feld in der Südostecke des Saals, setzt sich bei den übrigen Feldern dieser Reihe fort, bevor diejenigen der Westreihe beschrieben werden.

Feld 1 maß ursprünglich 3,67 × 2,88 m. Sein Schachbrett-Sanduhr-Rapport (Guidobaldi 1985, Abb. 26a') basiert auf diagonal verlegten Quadraten mit einer Seitenlänge von je 25 cm. In jedes zweite ist ein orthogonal zu den Raumwänden verlegtes Quadrat von 16 cm Seitenlänge so eingepasst, dass dreieckige Restflächen entstehen. Durch die einheitliche gelblich weiße Farbe der Marmorelemente entsteht ein grafischer Eindruck des Musters.

Feld 2 (4,22 × 2,83 m) schließt nach einem 34 cm breiten Trennstreifen im Norden an. Hier umgeben jeweils vier, 25 cm lange Sechsecke ein 14 × 14 cm messendes Quadrat. Dadurch entsteht der Eindruck von aneinanderliegenden und einander schneidenden Achtecken, die übereck gestellte Quadrate einfassen (Guidobaldi 1985, Abb. 26f).

Nördlich des 80 cm breiten Mittelstreifens folgt Feld 3 (4,13 × 2,82 m), das einen Rapport aus Quadraten in drei Größen sowie Dreiecken aufweist, bei dem der Effekt von achtzackigen Sternen entsteht. Die großen, orthogonal ausgerichteten Quadrate messen 26 × 26 cm, die kleineren, diagonal zum Feldrand orientierten 20 × 20 cm bzw. 10 × 10 cm.

Durch einen 42,5 cm breiten Streifen getrennt, schließt im Norden Feld 4 an, dessen Länge 3,88 m bei einer Breite von 2,74 m beträgt. In diesem Feld ist der aus Feld 2 bekannte Oktogonrapport verlegt, allerdings in einem kleineren Modulus: Die Sechsecke sind 20 cm lang, die Quadratplättchen messen 10 cm im Quadrat.

Die Westreihe beginnt im Süden mit der schon angesprochenen Unregelmäßigkeit: Statt des hier aus Symmetriegründen zu erwartenden Querrechtecks mit einem Oktogonrapport befinden sich hier zwei Ost-West ausgerichtete Streifenfelder. Ob diese Situation auf eine Reparatur des Paviments zurückzuführen ist, ging aus den archäologischen Untersuchungen des Untergrundes nicht hervor und ließ sich auch nicht aus dem Anschluss der Felder an die Randplatten erkennen. Das südliche der beiden Felder misst 1,48 × 3,35 m; sein Schachbrett-Sanduhr-Rapport (Guidobaldi 1985, Abb. 26a') konnte aus den nur fünf erhaltenen Quadratfeldern rekonstruiert werden: Die Seitenlänge der diagonal verlegten Quadrattafeln beträgt 25 cm, diejenige der orthogonal gesetzten 16 cm. Das nördlich folgende, durch einen 25 cm breiten Streifen getrennte Feld zeigte ein Radmuster aus regelmäßigen Sechsecken, an deren Seiten Quadrate anliegen und von deren Ecken Dreiecke ausgehen (Guidobaldi 1985, Taf. 10, 4). Bei gleicher Länge wie beim vorhergehenden Feld misst die Breite 2,00 m.

Das folgende, durch einen 28 cm breiten Trennstreifen abgegrenzte Feld von 4,25 × 3,15 m zeigt den aus der Ostreihe bekannten Rapport aus Quadraten in drei Größen sowie Dreiecken, bei dem der Effekt von achtzackigen Sternen entsteht. Die großen, orthogonal ausgerichteten Quadrate messen 26 × 26 cm, die kleineren, diagonal zum Feldrand orientierten 20 × 20 cm bzw. 10 × 10 cm. Im Nordwesten ist das Feld durch den Altar überbaut. Nördlich des Ost-West verlaufenden Mittelstreifens befindet sich ein Rechteckfeld (4,15 × 2,80 m), das mit dem in der östlichen Reihe schon zweimal vertretenen Oktogonrapport dekoriert ist. Bei 20 cm langen Sechseckelementen sind die Quadrate 10 × 10 cm groß. Mit 25 cm ist die Leiste, welche das Feld vom nördlichsten der Ostreihe trennt, sehr schmal. Dieses misst 4,05 × 3,00 m. Der aus wenigen Fragmenten rekonstruierte Rapport besteht aus einem orthogonalen Raster aus Quadraten und Rechtecken, jedes zweite Quadrat umschreibt ein übereck gestelltes, kleines Quadrat. Die Rechtecke messen 25 × 15 cm, daraus resultieren Quadrate von 15 × 15 cm, 25 × 25 cm sowie 16 × 16 cm.

Datierung: Das keramische Material aus der Schicht SE 202 liefert eine Bestimmung der Verlegezeit des Paviments frühestens im 1. Viertel des 5. Jhs. n. Chr.

Literatur: –

V.2.3.11 Cryptoporticus (Taf. 239, 4. 5; 378, 5)

KatNr. OS 3: *opus sectile*-Paviment

Architektonischer Kontext: In der entlang der Nordfront des Bades verlaufenden, 5,80 m breiten Cryptoporticus wurden im Zuge der Sondage 2/05 vier rechteckige Musterfelder eines *opus sectile*-Bodens entdeckt[1326].

Maße des Paviments: Die aufgedeckte Fläche beträgt etwa 1,40 × 1,40 m.

Bettung: Der Schmuckboden liegt auf einer inhomogenen Aufschüttung.

Material: Marmor

Farben: gelbliches Weiß

Größe der Dekorelemente: größeres Oktogon-Quadrat-Muster: Sechsecke L 9,5–10 cm; Quadrate à 3,5–4 cm. Kleineres Oktogon-Quadrat-Muster: Sechsecke L 5,5–6 cm; Quadrate à 3,5–4 cm

Restaurierung und Konservierung: Die Fragmente wurden abgenommen und ins Depot des Grabungshauses gebracht.

Erhaltungszustand: Innerhalb der geringflächig erhaltenen Partien sind die Einzelteile in gutem Zustand und waren im Musterverband erhalten.

Verbleib: Depot des österreichischen Grabungshauses, Selçuk

Beschreibung: Die erhaltene Bodenfläche zeigt die Reste von vier Rechteckfeldern, die jeweils mit einem Oktogon-Quadrat-Muster (Guidobaldi 1985, Abb. 26f) geschmückt waren. Dabei sind zwei verschiedene Größen der Einzelelemente zu unterscheiden[1327]. Zwischen den Feldern verliefen 7,5–8 cm breite Trennstreifen aus Marmor.

Datierung: 1. Viertel 5. Jh. n. Chr.

Literatur: –

V.2.4 Index der Motive und Muster

V.2.4.1 Mosaikböden

Einzelmotive

Rép 107	**KatNr. MO 1–2**
Rép 109	**KatNr. MO 9**
Rép 110	**KatNr. MO 1**
R.S. 34 (Spindel)	**KatNr. MO 9**
*V*R.S. 34 (Kissen)	**KatNr. MO 9**
R.S. 35 (Fadenkreuz)	**KatNr. MO 9**
R.S. 37 (abgetrepptes Quadrat)	**KatNr. MO 1–3. 8. 10**
R.S. 39 (Raute mit seitlichen Schlaufen)	**KatNr. MO 2**
R.S. 40 (Spindelkreuz)	**KatNr. MO 9**
R.S. 42 (Wirbelscheibe)	**KatNr. MO 2**
R 299d	**KatNr. MO 1. 9**

[1326] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.14.

[1327] s. o. »Größe der Dekorelemente«.

Bordüren

R 10g	**KatNr. MO 12**
*V*R 38d	**KatNr. MO 9**
*V*R 52c	**KatNr. MO 9. 11**
R 64b	**KatNr. MO 2**
R 71a,b	**KatNr. MO 2. 12**
R 72c	**KatNr. MO 2**
R 77c	**KatNr. MO 2**
R 101b	**KatNr. MO 3**
R 148b	**KatNr. MO 2**
R 163c	**KatNr. MO 2**
R 173b	**KatNr. MO 12**
R 183a	**KatNr. MO 2**
R 215b	**KatNr. MO 9**
R 225f	**KatNr. MO 2**
R 235a	**KatNr. MO 2**
R 309d	**KatNr. MO 2**

Flächengliederungsschemata

Rép 350	**KatNr. MO 2**
Rép 352	**KatNr. MO 7**
Rép 437	**KatNr. MO 2–3**
*V*R 114f	**KatNr. MO 9**
R 120g	**KatNr. MO 3. 8**
R 124b	**KatNr. MO 10**
R 144e	**KatNr. MO 9. 11**

Tiere

KatNr. MO 5

V.2.4.2. Opus sectile-Böden[1328]

Guidobaldi 1985, Abb. 26a’	**KatNr. OS 2**
Guidobaldi 1985, Abb. 26f	**KatNr. OS 2–3**
Guidobaldi 1985, Taf. 10, 4	**KatNr. OS 2**
Salies 1974, Bild 1, 10	**KatNr. OS 1**

V.3 Bauornamentik

(Georg A. Plattner)

V.3.1 Ornament und Syntax

Von der sicher einst sehr reichen Bauornamentik des Vediusgymnasiums haben sich aus dem Inneren des Gebäudes nur wenige Reste erhalten; offenbar wurde die Bausubstanz sehr gründlich beraubt[1329]. Eine Marmorwandvertäfelung in zumindest einigen der Räume wird durch Klammerlöcher bezeugt, darüber hinaus sind unzählige kleinteilige Fragmente der Buntmarmorplatten erhalten[1330]; hier sind auch zwei Pilasterkapitelle zu nennen, die zur Wandinkrustation gehören (Kapitel V.3.4.2).

Die reichsten Zeugnisse der Architekturausstattung stammen aber aus dem Propylon, der Palästra und dem Marmorsaal; diese Bereiche sind in ihrer Funktion, dem Bauvorgang und vor allem auch in der Bauornamentik als Einheit zu betrachten und offensichtlich in einem Zug ausgestattet worden. Vorweg genommen kann gesagt werden, dass die Bauornamentik jedenfalls keine zeitlichen Abfolgen, Differenzen oder spätere Neu- oder Umbauphasen belegt. Bei den Arbeiten im 5. Jahrhundert n. Chr.[1331] wurden offenbar ausschließlich vorhandene Bauteile der primären Ausstattung wiederverwendet. Ob die wenigen Spolien (Kapitel V.3.4.5) zu irgendeiner Zeit im Gymnasium verbaut waren oder nach der Zerstörung in den Bereich des Gebäudes gebracht wurden, kann nicht immer entschieden werden.

Die Syntax der Architekturen in Propylon, Palästra und Marmorsaal folgt kanonischen Vorgaben:

Attische Basen mit Plinthe tragen glatte, unkannelierte Säulen, diese sind von Kompositkapitellen bekrönt. Das Epistyl besteht aus Dreifaszien-Architrav und Polsterfries, darüber liegt ein Zahnschnittgebälk. Im Obergeschoss des Marmorsaals wird diese Anordnung dahingehend variiert, dass die Säulen zusätzlich auf Säulenstühlen stehen; die Kapitelle sind hingegen auch im Obergeschoss komposit und nicht wie bei vielen anderen mehrstöckigen Fassaden als Variation korinthische Kapitelle. Die Architrave des Obergeschosses sind nur in zwei Faszien gegliedert.

V.3.2 Basen

Die Basen der Palästra und des Marmorsaals folgen den kanonischen Formen der attischen Basen, d. h., sie bestehen aus Plinthe, Torus, Trochilus und oberem Torus. Die *scothia*, der abgesetzte Rand unter und über dem Trochilus, ist breit ausgeführt; die obere *scothia* endet bündig mit dem Torus. Die Proportionen weichen dabei nur leicht von den ‘idealen’ Proportionen ab, die bei Vitruv bereits in der frühen Kaiserzeit definiert wurden[1332]. Die Proportionen sind hier zugunsten der Höhe verschoben, die Basen sind in den Gesamtmaßen[1333] und in den Details gestreckt.

V.3.3 Säulen

Die glatten, undekorierten Säulen und Pfeiler sind kanonisch mit An- und Ablauf abgeschlossen. Erhalten sind freilich nur auffallend wenige Schäfte, da auch hier die Bauteile als Spolien verschleppt worden sind, oder – wie eine zersägte Säule vor dem Marmorsaal beweist (KatNr. A 85) – schon vor Ort zerkleinert wurden[1334].

[1328] Für Muster von *opus sectile*-Pavimenten existiert bisher kein dem Repertorium der Mosaikmuster vergleichbarer, verbindlicher Nummernkatalog. Da mir die von M. De Franceschini (vgl. De Franceschini 1991) erstellte, aus den einzelnen Platten entwickelte Typologie verwirrend erscheint, orientiert sich die Nummerierung an den Abbildungen bzw. Tafeln bei Guidobaldi 1985. – Für KatNr. OS 1 erwies sich der Vergleich mit dem bei Salies 1974 gezeigten Schema am treffendsten.

[1329] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.5.

[1330] Vgl. M. La Torre in Kapitel V.1.

[1331] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.3.

[1332] Vitr. 3, 5, 2; übergreifende Studien zu attischen Basen stehen nach wie vor aus; die chronologische Relevanz der Proportionen von Basen ist jedenfalls mit Vorsicht zu betrachten; L. Shoe Merrit, Hesperia 38, 1969, 191–204; L. Frey in: Le projet de Vitruve, Colloque international, Rome 1993 (1994) 150 f.

[1333] Breite Plinthe : Höhe Basis ideal 3:1, hier etwa 2,5:1; Breite Plinthe : Breite oberer Torus ideal 3:2, hier fast 4:3.

[1334] Zu den Proportionen der Säulen vgl. M. La Torre in Kapitel II.9.

V.3.3.1 Säulenstühle

Die Säulen des Obergeschosses sind auf Säulenstühle gestellt. Der untere und obere Abschluss besteht aus Platte und Kyma, die Platte oben ist in der Hälfte geteilt und oben eingezogen, von der unteren sind an den Ecken kleine Hörner hinaufgezogen. Die Höhe des Säulenstuhles entspricht etwa dreimal der Höhe der Basis.

V.3.4 Kapitelle

V.3.4.1 Kompositkapitelle

Im Marmorsaal und insbesondere in der Palästra des Vediusgymnasiums dominiert ein Kapitelltypus, der in Ephesos in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. vorherrschend war. Es handelt sich um Kompositkapitelle, die neben dem üblichen Aufbau aus dem Kalathos mit doppeltem Blattkranz vom korinthischen Kapitell und dem Echinus vom ionischen Kapitell ein neues Charakteristikum zeigen: Der Übergang zwischen den beiden Teilen wird oberhalb der Kalathoslippe von einem ‘Schnurstab’ gebildet, also von einem tordierten Band, dessen Elemente zumeist in der Mitte quer zur Laufrichtung gekehlt sind[1335].

Der Kalathos wird über den Hochblättern sichtbar, wo er rund und zylindrisch wirkt. Der Überfall zur schmalen, scharfkantigen Lippe ist tief unterschnitten. Die Gestaltung der Akanthusblätter folgt ganz eng jener der Kapitelle vom ‘Ephesos-Typus’[1336], eines in spätflavisch-frühtraianischer Zeit in Serienfertigung hergestellten Kapitelltyps, der vor allem in großen Hallenarchitekturen Verwendung gefunden hat[1337]. Kennzeichnend für diesen neuen Typus sind geometrisch klare, einfache Formen; alle kanonischen Elemente des Kapitells sind ausgeführt, aber jeweils in einer sehr reduzierten Form, die insbesondere einem effizienten Arbeitsfortgang und damit verbunden einer Serienfertigung entgegenkommen[1338].

In gleicher Weise sind auch bei den Kompositkapitellen des Vediusgymnasiums die Akanthusblätter ausgeführt:

Der Mittelsteg ist mit einem Grat oder leicht facettiert gestaltet. Die Bohrrillen aus den mittleren und oberen Lappen des Kranzblattes führen bis zur Basis hinunter und schwingen leicht nach außen. Die dazwischen ausgebildeten Stege bleiben flach. Charakteristisch sind − wie bei den korinthischen Kapitellen des Ephesos-Typus − die kleinen ‘Nasen’ am unteren Rand der sichelförmigen, langen Ösen, die aus den über den Rand nach unten gezogenen Bohr-/Ritzlinien der Ränder entstehen (vgl. Taf. 379, 1).

Die Anzahl der Blattfinger beträgt in der Regel vier im unteren und fünf im mittleren Blattabschnitt. Lediglich bei den Pfeilerkapitellen sind die Blattfinger auf drei oder vier reduziert (KatNr. A 103–105).

Das Hochblatt setzt auf einem seit spätflavischer Zeit in Kleinasien charakteristischen bugförmigen Vorsprung an[1339]. Vom untersten Blattlappen ist selten ein Finger angegeben, und wenn, dann nur im Umriss ausgeführt und selten gekehlt. Der zweite Blattabschnitt ist fast immer mit fünf Spitzen gestaltet. Eine Ausnahme stellen die komplexen Doppel-Halbsäulenkapitelle (KatNr. A 91–92) und das Pfeilerkapitell KatNr. A 105 mit nur vier Blattfingern dar.

Einen weiteren gestalterischen Aspekt bietet der Schnurstab: Während die Proportionen und ‘Einheiten’ der übrigen Dekorelemente sehr einheitlich sind – so werden etwa auch beim Eierstab im Echinus immer drei vollständige Achsen ausgeführt, dazu jeweils links und rechts eine angeschnittene –, ist der Schnurstab uneinheitlicher. Die Breite der Elemente und damit die Zahl der Unterteilungen variieren, ebenso die Binnengliederung; tlw. sind die Abschnitte nur leicht zur Mitte hin eingezogen, tlw. mit einer deutlichen Rille untergliedert. Uneinheitlich ist auch die Richtung, in die der Schnurstab läuft. Bei etwa zwei Drittel der erhaltenen Kapitelle bewegt er sich von rechts nach links, bei den anderen in die Gegenrichtung.

Die Bewertung dieses Details gestaltet sich schwierig. Natürlich stellen die erhaltenen Kapitelle nur einen kleinen Teil der Bausubstanz dar, eine statistische Hochrechnung verbietet sich jedenfalls. Aufschlussreich sind aber die beiden Doppelhalbsäulen-Pfeilerkapitelle aus dem Propylon, die wegen ihrer komplexen Form nur hier oder am Zugang zum Marmorsaal versetzt gewesen sein konnten, aufgrund ihres Fundortes allerdings mit großer Wahrscheinlichkeit im Propylon selbst aufgestellt waren. Der Schnurstab läuft jeweils rundum in derselben Richtung: bei KatNr. A 7 nach rechts, bei KatNr. A 6 nach links. Hier könnte man annehmen, dass für dieses Paar im Durchgang vorsätzlich die entgegengesetzte Richtung gewählt wurde.

Bei einem Pfeilerkapitell in der Palästra des Theatergymnasiums springt der Schnurstab an zwei aneinander stoßenden Seiten um[1340]. Die Frage nach einer vorsätzlichen Orientierung des Schnurstabes wäre erst dann zu beantworten, wenn für eine repräsentative Anzahl von Bauteilen eine gesicherte Zuordnung an bestimmte Stellen am Bau erfolgen könnte.

Die Arbeitsökonomie beim Baufortschritt zeigt sich auch bei den Pfeilerkapitellen des Marmorsaals: Hier wurden die Rückseiten nicht ausgearbeitet. Erkennbar sind insbesondere die drei Bossen, aus denen die Kranzblätter und das Hochblatt hätten herausgearbeitet werden müssen (KatNr. A 154). Dennoch ist nicht davon auszugehen, dass die Kapitelle am fertigen Bau ausgearbeitet worden wären. Die Herstellung der Bohrrillen in den Blättern ist nur dann möglich, wenn der Block auf dem Kopf steht. Deutlich wird die Tatsache, dass es sich nicht um ‘Unfertigkeit’ handelt, besonders bei einem weiteren Pfeilerkapitell (KatNr. A 103). Hier ist die Rückseite sehr wohl nach dem Prinzip der bossierten Kapitelle überarbeitet, d. h., die Blätter sind in Umrissen und Oberfläche fertig ausgeführt und geglättet; auf die Binnenzeichnung, die Bohrrillen, das Herausarbeiten von Blattfingern etc. wurde aber bewusst verzichtet. In Rom wurden Kapitelle offenbar bereits im 1. Jahrhundert n. Chr. rundum bossiert ausgeführt und etwa im obersten Geschoss des Kolosseums als bewusstes Stilmittel eingesetzt[1341].

[1335] Plattner 2003, 115–122 Taf. 44–51.

[1336] Plattner 2002, 247–249; Plattner 2003, 68–80 Taf. 20–27.

[1337] Kapitelle diesen Typs waren u. a. in folgenden Gebäuden verbaut: Hafengymnasium (spätflavisch): Benndorf 1898, 62–72; R. Heberdey, ÖJh 1, 1898, Beibl. 71–76; Benndorf 1906, 181–186.; Yegül 1992, 272–275. – Temenos-Hallen des ‘Serapeions’ (Anfang 2. Jh. n. Chr.): E. Reisch, ÖJh 26, 1930, Beibl. 303; G. Langmann, ÖJh 61, 1991/92, Grab. 6–8; ders. – P. Scherrer, ÖJh 62, 1993, Grab. 14–16. – Variusbad (1. Hälfte 2. Jh. n. Chr.): Miltner 1955, 35–44; H. Vetters, AnzWien 109, 1972, 92–95; Yegül 1992, 288–291.

[1338] M. Pfanner, JdI 104, 1989, 232–236 weist auf den verstärkten Einsatz des Bohrers in der Ornamentik des ausgehenden 1. Jhs. n. Chr. hin, wodurch auch weniger qualifizierte Arbeitskräfte die Meißelspezialisten entlasteten und so zu größerer Produktivität beitrugen; die flavische Ornamentik reagierte auf diese Umstellung, indem die Dekorelemente auseinander gerückt wurden und durch tiefe Bohrungen einen starken Licht-Schatten-Effekt produzierten.

[1339] Vgl. schon die Kapitelle des Domitiansbrunnens: Bammer 1980, 79 Abb. 11; Plattner 2003, 52–54 Taf. 16–17.

[1340] Freundlicher Hinweis von A. Pülz, dem hier für Diskussion und Anregungen herzlich zu danken ist.

[1341] Heilmeyer 1970, 140–143 Taf. 51; J. J. Herrmann Jr., The Schematic Composite Capital (1974) 36–49; P. Pensabene, I capitelli, Scavi di Ostia 7 (1973) 111–135 Taf. 42–52; ders. in: A. Giardina (Hrsg.), Società Romana in Impero tardoantico: le merci, gli insediamenti 3 (1986) 387–394 datiert diese Kapitelle »a foglie liscie« in Nordafrika grundsätzlich später (severisch – spätantik).

Die Kapitelle werden wohl in unmittelbarer Nähe zur Baustelle oder in einer spezialisierten Werkstatt hergestellt, vorauszusetzen ist jedenfalls eine ausgefeilte Logistik, die die Kommunikation mit der Werkstatt garantiert und somit eine solche Arbeitsersparnis möglich macht.

Die Säulenkapitelle sind hingegen alle rundum ausgeführt, darunter auch jene, die in den verkröpften Säulenstellungen direkt vor der Wand stehen: Zum einen ist die Rückseite eines runden Kapitells wohl auch schräg von der Seite zu sehen, zum anderen muss auch hier bei der großen Zahl der gleichartigen Bauteile, allein 60 für die Palästra, von einer Serienfertigung ausgegangen werden.

Die Entwicklung der Kapitell-Variante mit Schnurstab scheint kurz vor der Errichtung des Vediusgymnasiums stattgefunden zu haben. Die frühesten erhaltenen Exemplare sind die komplexen Pfeilerkapitelle der ‘Marienkirche’ (Taf. 379, 2)[1342], also der mehrfach umgestalteten Südhalle des Hadrianeum-Temenos. Die Stratigrafie zur Fundamentierung der Pfeiler weist ebenso wie die Formen der Kapitelle in die hadrianische Epoche, diese Bauteile gehören somit zu den wenigen Überresten der primären Architektur der Südhalle, die auch in die späteren Kirchenbauten miteinbezogen worden sind[1343].

Dieselbe Variante wird auch im Ostgymnasium verwendet, sowohl im ‘Kaisersaal’ als auch im Propylon und der Palästra[1344]. Auch bei dem kaiserzeitlichen Brunnenbau, der nach seiner Umwandlung in eine Kirche modern als ‘Lukasgrab’ bezeichnet wird, kommt diese Form vor. Hier bleibt es jedoch unklar, ob diese Kapitelle nur in den umgebenden Hallen oder auch am Monopteros selbst verwendet wurden[1345].

Kleine, aber regelmäßige Unterschiede lassen sich bei den eben genannten Gruppen ausmachen: In der Marienkirche und bei den Kapitellen im Vediusgymnasium weist der untere Blattlappen in der Regel vier, der mittlere fünf Blattfinger auf. Die Exemplare im Ostgymnasium haben im untersten Blattlappen meist nur drei Finger, im mittleren fünf. Differenzen gibt es auch etwa an den Stirnseiten der Voluten: Hier wurden die Kapitelle des Ostgymnasiums mit einer hinter dem Hochblatt aufwachsenden Ranke verziert. Die übrigen Schnurstabkapitelle weisen zwischen den leicht oder gar nicht abgesetzten Stegen eine gleichmäßige Einbuchtung oder Bohrrille auf. Damit sind diese sicher in Serienfertigung hergestellten Kapitelle in zumindest zwei Gruppen zu unterscheiden.

Zahlreiche Kompositkapitelle mit Schnurstab wurden auch auf der Tetragonos Agora in der äußeren Säulenstellung der Hallen verbaut[1346]. Dabei wurde zunächst vermutet, dass es sich um Spolien handelt, die im Zuge eines spätantiken Umbaus auf die Agora gebracht worden wären. Als primärer Bau für die Kapitelle kämen vor allem zwei Bauten in Betracht: das Vedius- und das Ostgymnasium. Allerdings bieten beide Gebäudekomplexe zusammen nicht genug Spolien an der Zahl, um die postulierten 164 Säulen zu bestücken[1347]. Dazu kommt, dass die Palästra des Vediusgymnasiums nachweislich noch im 5. Jahrhundert n. Chr. aufrecht stand und genutzt wurde[1348], womit die dortigen Kapitelle als mögliche Spolien ausfallen. Auch das Format der Kapitelle von der Agora mit einer mittleren Höhe von 64 cm unterscheidet sie von denen der Palästra des Vediusgymnasiums (ca. 58 cm); im Ostgymnasium gibt es ebenfalls keine Kapitelle entsprechender Größe.

Ähnlich verhält es sich mit den Eckpfeilern auf der Agora: Von den Eck-Doppelhalbsäulenkapitellen über herzblattförmigem Grundriss sind zwei erhalten (Taf. 379, 3)[1349]. In den beiden Thermen hingegen gibt es keine solchen Eckpfeiler. Damit muss erwogen werden, diese Kapitelle als primäre Ausstattung einer Bauphase der Agora im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. zu verstehen. Die große Zahl gleichartiger Kapitelle auf der Agora bekräftigt erneut die Vermutung einer Serienfertigung in einem spezialisierten Betrieb.

Die Orientierung des Schnurstabes, d. h., ob dieser nach rechts oder links läuft, scheint auch außerhalb des Vediusgymnasiums beliebig zu sein. Im Ostgymnasium läuft er häufiger nach rechts; am Pfeilerkapitell in der Marienkirche differiert er auf den verschiedenen Seiten. Auf der Agora läuft der Schnurstab bei etwa drei Viertel der erhaltenen Kapitelle nach links, bei dem Eckkapitell im Südosten nach rechts. Dabei ist auch kein Zusammenhang mit der Ikonographie der Blätter (vier oder fünf Blattfinger) herzustellen. Bereits genannt wurde das Pfeilerkapitell aus der Palästra des Theatergymnasiums, das auf benachbarten Seiten eine differierende Laufrichtung aufweist. Auffallend ist, dass zwar bei den Gruppen der verschiedenen Bauten keine Einheitlichkeit zu erkennen ist, jedoch meist eine Häufung für eine der Varianten auftritt.

Die Abakusblüte ist bei allen Schnurstabkapitellen fast ausschließlich als liegendes, selten als stehendes Vierblatt ausgeführt. Ein Fünfblatt zeigt etwa das 2001 gefundene Fragment im Vediusgymnasium. Herausragend ist die figurale Gestaltung der ‘Blüte’ als Kopf auf einem Kapitell der Agora-Hallen, das heute als zweites Kapitell von Süden in der Osthalle wiederversetzt ist (Taf. 379, 4)[1350], und eine (Mohn?)-Kapsel in einem kleinen Kelch an einem Neufund aus dem Propylon des Vediusgymnasiums (V 10.580). Datierung und Laufzeit der Kapitelle sind lediglich durch einen einzigen Fixpunkt markiert: die Errichtung des Vediusgymnasiums. Unklar ist die genaue Datierung der Hallen um das Hadrianeum. Der Tempel wurde nach der Erteilung der zweiten Neokorie in den Dreißigerjahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. begonnen[1351]. Die Hallen wurden wohl gleichzeitig oder im unmittelbaren Anschluss daran errichtet, die erhaltenen Pfeilerkapitelle können damit in zeitliche Nähe zum Vediusgymnasium gerückt werden. Es ist anzunehmen, dass der Entwurf des neuen Kapitelltyps mit dem Kaisertempel in Zusammenhang steht.

Die Kapitelle des Ostgymnasiums folgen jenen des Vediusgymnasiums, lassen sich aber, wie oben gezeigt, als Gruppe absetzen. Auch der Echinus wirkt gedrungener, vor allem Schalen und Zwischenblätter sind dicker und nicht so sorgfältig überarbeitet. So treten beim Vediusgymnasium manchmal filigrane Pfeilspitzen auf (KatNr. A 154), beim Ostgymnasium hingegen nie.

Es ist freilich unmöglich, aus diesen Unterschieden die zeitliche Differenz zu beziffern. Nicht zuletzt die Gebälke der Marmorsäle legen aber nahe, das Ostgymnasium chronologisch nach dem Vediusgymnasium anzusetzen (s. u.). Die große Ähnlichkeit der Ornamentik beider Bauten zeigt wiederum, dass zwischen den beiden Komplexen nicht viel Zeit liegen kann. Dagegen unterscheiden sich die severischen Kapitelle des Südlichen Hafentores besonders in ihrer Ausführung von den Thermen-Kapitellen[1352]. Bei grundsätzlich ähnlichem Muster der Bauteile (ohne Schnurstab) ist besonders die

---

[1342] Plattner 2003, 118 Taf. 44.

[1343] Karwiese 1989, 10–16; St. Karwiese, ÖJh 63, 1994, Grab. 14 f.; Schorndorfer 1997, 168–170.

[1344] Plattner 2003, 116–118 Taf. 46–48.

[1345] In der Pflasterung vor dem ‘Lukasgrab’ wurde ein Pfeilerkapitell gefunden, womit jedenfalls für die Hallen die Verwendung dieser Kapitelle wahrscheinlich ist: vgl. A. Pülz in: L. Padovese (Hrsg.), VIII Simposio su S. Giovanni Apostolo 2000 (2001) 267 Abb. 49; in einer der Kammern der spätantiken Kirche wurde neben Bruchstücken ein weiteres Exemplar verbaut; zum Lukasgrab und dem genannten Kapitelltyp vgl. A. Pülz, MitChrA 7, 2001, 11–13 Abb. 4; ders., Das sogenannte Lukasgrab in Ephesos, FiE 11, 2 (in Druckvorbereitung).

[1346] W. Wilberg in: FiE 3 (1923) 7 f. Abb. 6–8; Plattner 2003, 116–118 Taf. 50; P. Scherrer in: Scherrer – Trinkl 2006, 50.

[1347] Vgl. Wilberg (Anm. 1346) 5 Abb. 4; Scherrer 2001, Abb. 7. 13; P. Scherrer in: Scherrer – Trinkl 2006, 50 Anm. 220 Faltplan 2.

[1348] Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.3.

[1349] Ein Eckkapitell ist am Südostpfeiler versetzt, das zweite, wohl aus der Nordwestecke, ist stark beschädigt, die Oberfläche großteils verloren; es liegt in der Nord-Kammer 12 auf der Agora; vgl. Plattner 2003, 117.

[1350] E. v. Mercklin, Antike Figuralkapitelle (1962) 118 Nr. 331 Abb. 608.

[1351] E. L. Bowie, ZPE 8, 1971, 137–141; Wörrle 1973, 471; Strocka 1988, 301.

[1352] G. Niemann in: FiE 3 (1923) 181 Abb. 165–168; Plattner 2003, 127–129 Taf. 54–55.

Qualität in der Überarbeitung höchst unterschiedlich. Bei den severischen Kapitellen sind die Bohrrillen oft nicht mehr ausgefeilt, auch die Staffelung und Plastizität der Blattteile kommen nicht mehr an die Formen im Ostgymnasium heran. Die Bauornamentik des Ostgymnasiums ist daher in unmittelbarem Anschluss an das Vediusgymnasium in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren.

Nahe verwandt sind die Kapitelle aus den Faustinathermen in Milet (Taf. 379, 5)[1353]. Die Übereinstimmungen sind so groß – bis hin zu den eingezogenen unteren Rändern der Ösen, die bei der Ausbohrung des Randes entstanden sind –, dass hier auf jeden Fall ein direkter Einfluss zu konstatieren ist. Da wegen der großen Menge der in Ephesos verbauten Kapitelle dieses Typs hier mit einer Serienfertigung zu rechnen ist, wäre auch ein Export fertiger Bauteile nach Milet denkbar[1354].

Neben den Kompositkapitellen mit Schnurstab treten im Vediusgymnasium auch Exemplare ohne dieses Element auf, die dem Obergeschoss des Marmorsaals zugeordnet werden (KatNr. A 153)[1355]. Die wenigen erhaltenen Partien der Akanthusblätter lassen erkennen, dass ihre Gestaltung jener der Kompositkapitelle mit Schnurstab entspricht. Auch hier ist der Echinus weit und großzügig gebohrt, die Eier weit von den Schalen getrennt und die Lanzettblätter freigestellt. Die Akanthusblätter zeigen die gleiche Plastizität wie bei den Kompositkapitellen mit Schnurstab. So sind die Blattfinger nicht lediglich aufgefächert und gekehlt, sondern auch die Blattlappen aufwendig in der Tiefe gestaffelt. Darin stehen die Kapitelle noch den qualitativ hochwertigen Bauteilen der Celsusbibliothek nahe[1356]; in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wurde gerade in Hinblick auf die Plastizität und Tiefenstaffelung der Blattteile eine danach nie wieder erlangte Qualität erreicht[1357]. Die Kapitelle des Vediusgymnasiums dürfen hier als die letzten Nachklänge dieser Qualität bewertet werden.

V.3.4.2 Pilasterkapitelle

Bei Reinigungsarbeiten im Caldarium (Raum XVII) wurde ein weitgehend erhaltenes Pilasterkapitell gefunden (KatNr. A 192). Es handelt sich um ein korinthisierendes Kapitell mit S-Voluten. An den beiden Außenkanten sind Akanthusblätter mit je sieben Blattlappen ausgeführt, an der Basis zwischen diesen Blättern steht ein Eierstab mit drei Achsen. In der Mitte wächst ebenso ein siebenteiliges Akanthusblatt über dem Eierstab auf. An dessen Fuß entspringen die S-Voluten, von denen sich auch die Helices abspalten und einander über dem Blatt fast berühren. Der kanonische Abakus ist mit einer fünfblättrigen Blüte verziert.

Während die beiden Blätter am Rand mit der V-förmigen Kerbung und den spitzen Blattfingern sowie den großen, langovalen Ösen den Säulenkapitellen entsprechen, ist das Mittelblatt in einer für die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. charakteristischen Form gestaltet: Nur jeweils eine Bohrrille durchzieht die Blattlappen, die übrigen Blattfinger sind nur noch seicht gekehlt, deren Ränder aber kleinteilig gezackt und aufgebohrt. Der untere Rand der Ösen ist nach unten umgeschlagen.

In der Literatur finden sich unterschiedliche und z. T. widersprüchliche Bezeichnungen für den gezackten Akanthusrand, die mithin auf botanische Differenzierungen zurückgeführt werden, meist die Form aber nur ungenügend beschreiben oder gar für unterschiedliche Formen verwendet werden; daher wird hier von derlei Begriffen Abstand genommen[1358].

Die Form des S-Voluten-Kapitells, das wegen prominenter Exemplare in den Vatikanischen Museen auch als ‘Lateran-Typus’ bezeichnet wird[1359], tritt in Ephesos erstmals in Form von Pfeilerkapitellen am Brunnen des Laekanius Bassus am Staatsmarkt auf[1360], Vorläufer sind in den überzeugend in neronische Zeit datierten Pfeilerkapitellen des ersten römischen Bühnenhauses in Milet zu sehen[1361]. Akanthusblätter über Eck unterfangen hier die S-Voluten, der Eierstab an der Basis fehlt. Die Mittelmotive zeigen beim ‘Bassus-Brunnen’ keine Akanthusblätter, sondern sehr variantenreiche Palmetten. Im Untergeschoss der *scaenae frons* des ephesischen Theaters tritt derselbe Typus auf[1362]; hier berühren einander die S-Voluten am unteren Ende, die Zwischenräume sind mit kleinteiligen, symmetrischen Ranken ausgefüllt.

Am korinthisierenden Kapitell des Apsisbrunnens am Domitiansplatz werden die Voluten erstmals von einem Eierstab unterfangen[1363]. Bei den Wandkapitellen in den Nischen der Celsusbibliothek ist dieser durch einen Astragal ersetzt[1364]. Auch hier sind die Akanthusblätter an den Ecken entsprechend den Formen an den Säulenkapitellen gebildet, die S-Voluten hingegen reich vegetabilisiert. Erstmals treten hier auch leicht gezackte Ränder der Blätter an den Voluten auf.

Ausgeprägt umgesetzt wird die stilistische Neuerung der gezackten Ränder am ‘Serapeion’, dem Podiumstempel westlich der Agora[1365]. Neben den Profilleisten im Gebälk ist hier etwa auf das Rankenwerk der Zwickel in den Türkonsolen zu verweisen (Taf. 380, 1). Hier zeigen sich die mit dem Bohrer gebildeten charakteristischen Ränder und Zacken ebenso wie die für diese Zeit prägende Gestaltung der Blattoberflächen, die kaum von tiefen Rillen durchzogen, sondern mit feinen Graten facettiert sind.

[1353] Heilmeyer 1970, 100 Taf. 32, 3.; das bei K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus (1990) Taf. 48d gezeigte Kapitell stammt von den Delphinionshallen, nicht von den Faustinathermen.

[1354] Zur Problematik von ‘Bauhütten’ und Exporten vgl. D. Boschung – M. Pfanner, MüJb 39, 1988, 11–26; G. A. Plattner, RömHistMitt 46, 2004, 17–35; auch lässt sich die Ornamentik der Gebälke der milesischen Palästra nicht mit jener der ephesischen vergleichen; die Formen sind plumper, in die Breite gezogen und legen eine Datierung wohl erst in severische Zeit nahe; eine Neubewertung der Faustinathermen durch M. Maischberger ist in Arbeit.

[1355] Plattner 2003, 121 Taf. 46.

[1356] Strocka 1988, 295–297; Thür 1989, 92–94; Plattner 2003, 86–91. 132 f.

[1357] Besonders hohe Qualität erreichen etwa die Kapitelle der Celsusbibliothek, des ‘Hadrianstores’ und des ‘Serapeions’ in Ephesos oder des Traianeums in Pergamon; Strocka 1988, 295–299; Rohmann 1998, 11–30; Plattner 2003, 86–98.

[1358] Es wurden Begriffe geprägt wie: *acanthus mollis, acanthus spinosus*, feingezackter Akanthus, spitzgezackter Akanthus, Eichenblatt-Akanthus und so fort; vgl. Freyberger (Anm. 1353) 62; J. Kramer, Korinthische Pilasterkapitelle in Kleinasien und Konstantinopel, 39. Beih. IstMitt (1994) 24. 87; K. Koller in: Krinzinger 2002, 125; dies. in: Brandt u. a. 2005, 142 Anm. 29; zusammenfassend besonders J. Rohmann, IstMitt 45, 1995, 109–121.

[1359] Heilmeyer 1970, 103 f. Taf. 34.

[1360] Thür 1989, 112 Abb. 171–172; 111–116 mit weiteren Beispielen aus Ephesos und Kleinasien.

[1361] Köster 2004, 51 f. Taf. 25–26.

[1362] R. Heberdey u. a., Das Theater, FiE 2 (1912) 62–64 Abb. 119–127; W. Oberleitner, Funde aus Ephesos und Samothrake, Kat. Wien (1978) 65 Nr. 51–52; Bammer 1980, 89 Abb. 23; Thür 1989, 112 Abb. 170.

[1363] Bammer 1980, 73 f. Abb. 7; G. A. Plattner – A. Schmidt-Colinet in: Brandt u. a. 2005, 249 f. Abb. 10.

[1364] W. Wilberg in: W. Wilberg u. a., Die Bibliothek, FiE 5, 1 (1944) 11–13 Abb. 18–20; Strocka 1988, 296 f. Taf. 41, 1.

[1365] R. Heberdey, ÖJh 15, 1912, Beibl. 182; ders., ÖJh 18, 1915, Beibl. 77–87; Keil 1926, 265–270; J. Keil, Führer durch Ephesos[5] (1964) 102–105 Abb. 54–55; P. Scherrer in: Scherrer 1995, 150–152; J. Eingartner in: M. Khanoussi u. a. (Hrsg.), L’Africa Romana 13 (2000) 1217–1221; P. Scherrer in: A. Hoffmann (Hrsg.), Ägyptische Kulte und Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches, Byzas 1 (2005) 109–138.

Flache Pilasterkapitelle für Wandinkrustationen treten im Hanghaus 2[1366] und in den Hallen des ‘Serapeions’ auf[1367]. Im Hanghaus kann der ‘Marmorsaal’ in die Phase II, in traianische Zeit, datiert werden[1368]; die Serapeionshallen werden aufgrund erster Sichtung der Stratigrafie und des Fundmaterials vorläufig ebenfalls in traianisch-hadrianische Zeit datiert[1369]. Die Pilasterkapitelle in der Hallenarchitektur des Temenos sind ‘rein’ korinthisch, lediglich die Voluten sind bei manchen Exemplaren vegetabilisiert, und an den Hüllkelchen ist tlw. die Bohrlochreihe nicht mehr zu einer glatten Rille abgearbeitet[1370]. Anders bei den Pilasterkapitellen im Hanghaus: Hier sind S-Voluten-Kapitelle ausgeführt, deren Akanthusblätter an den Rändern zackig aufgebohrt sind[1371]. Spannt man einen Bogen von der Celsusbibliothek über das Serapeion bis zum Pilasterkapitell aus dem Vediusgymnasium, lassen sich jedenfalls die genannten stilistischen Besonderheiten, facettierte Oberfläche und gezackt aufgebohrte Blattränder, von spättraianischer bis frühantoninischer Zeit verfolgen.

In Pergamon folgen diesem Typus Kapitelle von den Ostthermen[1372] und Pilasterkapitelle aus dem Asklepieion[1373]. Auch hier treten bei einigen der hadrianischen Exemplare der gezackte Rand und die facettierte Oberfläche auf. Dies darf gerade für die hadrianische und frühantoninische Epoche als ein gemeinsames Stilmerkmal für Kleinasien gelten[1374].

Zwei weitere Fragmente von Pilasterkapitellen sind in Skizzen von M. Theuer aus dem Jahr 1929 bekannt (Taf. 380, 3). Es handelt sich zum einen um eine linke untere Ecke mit einem Teil des Akanthusblattes, einer Achse des Eierstabes und dem Ansatz der Volute, und zum anderen – vielleicht zum selben Exemplar gehörig – um eine rechte untere Ecke. Erhalten ist wieder ein großer Teil des Akanthusblattes. Wie bei dem neu gefundenen Exemplar sind auch hier fünf Blattfinger pro Abschnitt zu erkennen. Eine Achse des Eierstabes sowie ein Teil der Volute sind dokumentiert, ebenso der untere Teil des Mittelmotivs, der sich vom erhaltenen Exemplar unterscheidet: Zu erkennen sind das mittlere und das rechte Blatt eines dreiteiligen Hüllkelches mit zackig aufgebohrten Blatträndern, aus dessen Mitte ein weiteres Blatt (?) aufwächst. Neben diesen beiden Stücken wurde im Zuge der Altgrabungen eine Reihe von Fragmenten von Pilasterkapitellen gefunden, die in Form einer Collage auf einem historischen Grabungsfoto zusammengestellt wurden (Taf. 190, 5–6). Auch die hier erkennbaren Fragmente folgen demselben Schema mit spitz gezackten Akanthusblättern, die die S-Voluten unterfangen. Das größte Fragment in der Mitte des Fotos entspricht dem oben vorgestellten Pilasterkapitell mit nach innen eingerollten Helices und einem gezackt aufgebohrten Blatt in der Mitte. An einem anderen Fragment (linker Bildrand) sind die Voluten an der Innenseite vegetabilisiert, wie dies auch an den Wandkapitellen an den Nischen der Celsusbibliothek auftritt. Davon unterscheidet sich im Detail das kleinste gezeigte Pilasterkapitell rechts der Bildmitte. Die Ecken des Kapitells sind von Akanthusblättern mit aufgebohrtem Rand gefasst; über nur zwei Achsen eines Eierstabs steht in der Mitte eine Palmette, deren äußere Blattfinger in Dreiblättern enden. Somit sind ausreichend Pilasterkapitelle dokumentiert, um eine Ausstattung des Caldariums mit solchen Architekturelementen zusammen mit den Vertäfelungen aus Buntmarmoren zu postulieren.

V.3.4.3 Blattkapitelle

Für die Säulen der anhand der epigrafischen Evidenz[1375] an das Ende des 2. bzw. an den Beginn des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden, sekundär eingerichteten Latrine wurden einfache Blattkapitelle angefertigt (KatNr. A 27): Ein oben weit ausladender, glatter Kalathos ist von zwölf Lanzettblättern bedeckt. Diese sind durch einen Mittelsteg geteilt. Selbst am Kapitellfuß wird das Blatt nicht mehr zusammengeführt; die beiden Hälften enden vielmehr als leicht gekehlte ‘Pfeifen’. Der sehr wuchtige Abakus besteht aus Platte, Kyma und Platte und ist quadratisch, wie dies bei Blatt- und Blattkelchkapitellen üblich ist, und nicht, wie bei korinthischen und kompositen Kapitellen, zu den Ecken hin ausgezogen.

Die Datierung als Einzelstück ist in diesem Fall schwierig; Blattkapitelle gibt es bereits im Hellenismus, etwa am Mausoleum in Belevi[1376]; auch hier sind flache, in der Mitte gegliederte Blätter ausgeführt. Im Zusammenhang mit der Latrine ist wohl davon auszugehen, dass die Kapitelle zur primären Ausstattung gehören und damit in severischer Zeit hergestellt worden sind.

V.3.4.4 Ionisches Kapitell

Das ionische Kapitell, das in Raum XX östlich des Propylons als Oberflächenfund zutage gekommen ist, zeichnet sich besonders durch die Schärfe der wie aus Metall geschnittenen Dekorelemente aus (KatNr. A 28). Der Canalis ist in den Voluten deutlich unterschnitten, der Steg bleibt aber in einer Ebene, das Auge windet sich nicht in der Mitte heraus. Die Volute ist ungewöhnlich eng in fast drei vollständigen Windungen eingerollt. Der Eierstab ist in drei Achsen ausgeführt. Die Schalen nähern sich oben einander wieder an, bleiben aber offen; die Lanzettblätter sind mit deutlichen Pfeilspitzen ausgeführt. Zweifingrige Zwickelpalmetten wachsen aus dem Canalis über den Echinus. Dabei bleibt der Echinusdekor aber mit dem Kapitell verbunden und tritt nicht mehr wie bei hellenistischen und frühkaiserzeitlichen Exemplaren weit vor[1377].

Das Polster ist mit einer wie ausgestochenen, horizontalen Palmette verziert. Das mittlere Blatt verbreitert sich nach oben, die insgesamt vier seitlichen Blätter weisen am äußeren Rand einen Absatz auf, der bis zu einem Zacken im oberen Drittel führt. In ganz Kleinasien geläufig, ist die horizontale Palmette scheinbar in Ephesos besonders häufig als Dekor für das Polster verwendet worden[1378]. Der Balteus ist mit einem dreieckigen Blattstab verziert[1379].

Nahe verwandt ist dem Exemplar aus dem Vediusgymnasium ein Kapitell vormals im Kulturpark-Museum in İzmir (Inv. 323), das von O. Bingöl ohne weitere Eingrenzung in das 2. Jahrhundert n. Chr. datiert worden ist[1380].

1366 K. Koller in: Krinzinger 2002, 119–136.
1367 K. Koller in: Brandt u. a. 2005, 142–145 Abb. 6–8.
1368 H. Thür in: Krinzinger 2002, 60–63.
1369 G. Langmann – P. Scherrer, ÖJh 62, 1993, Grab. 14–16; K. Koller in: Brandt u. a. 2005, 145 Anm. 38.
1370 K. Koller in: Brandt u. a. 2005, 142 Abb. 6a. 8.
1371 K. Koller in: Krinzinger 2002, 119–136.
1372 Rohmann 1998, 60 f. Kat. B 41. B 43 Taf. 35, 2. 4–6.
1373 Rohmann 1998, 81 f. Kat. C44–C49 Taf. 50.
1374 Vgl. M. Mathea-Förtsch, Römische Rankenpfeiler und -pilaster (1999) 57; dazu gehören auch die Rankenpfeiler der hadrianischen Thermen in Aphrodisias, ohne dass daraus geschlossen werden muss, Pilasterkapitelle mit solchen Merkmalen wären Arbeiten aus Aphrodisias; so etwa K. Koller in: Krinzinger 2002, 133–135; dies. in: Brandt u. a. 2005, 143; zu den Pilastern in Aphrodisias: Mathea-Förtsch a. O. 73 f. Taf. 50, 1–2.
1375 Vgl. H. Taeuber in Kapitel IV.7.1.
1376 C. Praschniker – M. Theuer, Das Mausoleum von Belevi, FiE 6 (1979) 47–51 Abb. 37–38. 41; F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus (1994) 74 f. Kat. 28. 12 Taf. 15, 8–9.
1377 Bingöl 1980, 47 f.
1378 Bingöl 1980, 104–111.
1379 Bingöl 1980, 70 f. bezeichnet die Form als Efeublatt.
1380 Bingöl 1980, Nr. 163 Taf. 18. 35.

Tatsächlich legt auch die Ausführung des ephesischen Kapitells eine Entstehung in der mittleren Kaiserzeit nahe: Die Dekorformen sind sorgfältig ausgeführt, in ihrer Erscheinung aber schon auf die Umrisse reduziert und wie mit der Laubsäge gearbeitet. Dabei ist aber noch nicht jene für die fortgeschrittene antoninische Zeit charakteristische Oberflächenbehandlung festzustellen, wo die Formen wie geschnitzt und gekerbt wirken[1381]. Eine Entstehung des Kapitells zur Bauzeit des Vediusgymnasiums in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ist also wahrscheinlich.

V.3.4.5 Spolien

Im Bereich des Vediusgymnasiums wurden verschiedene Einzelstücke gefunden, deren Zugehörigkeit zum Bau nicht als erwiesen angesehen werden kann.

Blattkelchkapitell KatNr. A 160

Im Bereich der Thermen wurde ein Blattkelchkapitell gefunden[1382]. Der Kalathos wird über den beiden Reihen von Akanthusblättern von einer Reihe Hohlblätter (‘Pfeifen’) bedeckt, zwischen deren Köpfen die Kalathoslippe bugförmig herausgezogen erscheint. Der Abakus ist quadratisch. Der Typus des Blattkelchkapitells tritt in Ephesos sehr früh auf, neben späthellenistischen-frühkaiserzeitlichen Vertretern ohne gesicherten Bauzusammenhang[1383] sind die spätaugusteisch-tiberischen Säulen- und Doppelhalbsäulenkapitelle aus dem Peristyl der Wohneinheit 6 im Hanghaus 2[1384] und der frühkaiserzeitlichen Hallen der Tetragonos Agora zu nennen[1385]. Mit dem Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. werden die Blattkelchkapitelle in Ephesos seltener und vorwiegend von den Komposit- und kompositen Blattkelchkapitellen abgelöst.

Die Form der Akanthusblätter des Exemplars aus dem Vediusgymnasium lässt sich aber in (spät)flavische Zeit datieren. Aufschlussreich sind hier die ausgeprägten mittleren Blattlappen bei Kranz- und Hochblatt und die sehr unterschiedliche Größe der Blattfinger. Der jeweils oberste Blattfinger, der die Öse ausbildet, ist viel kleiner als der benachbarte, wie das bei frühkaiserzeitlichen Kapitellen die Regel ist und sich im 2. Jahrhundert n. Chr. verliert, wenn alle Blattfinger eines Blattlappens annähernd gleich lang werden. Vergleichbar sind besonders die Kapitelle des Domitiansbrunnens[1386] und als Vorläufer jene des Bassusnymphäums[1387] oder des Nymphäums von Milet[1388].

Die unteren Blattlappen der Hochblätter sind hingegen bereits auf einen, meist nur im Umriss angegebenen Blattfinger reduziert, wie dies ab dem spätesten 1./beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. die Regel wird. Diese Form tritt bereits bei den spätflavischen Kapitellen des ‘Ephesos-Typs’ auf[1389]. Das Blattkelchkapitell ist an das Ende des 1./Anfang des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren, damit älter als das Vediusgymnasium und kann daher nicht zum Bau gehören.

Konsole mit Halbkapitell V 10.020

Schwer einzuordnen ist das Halbsäulen-Pfeilerkapitell (V 10.020). Das Bauteil wird von einem rechteckigen Abakus aus Platte, Kyma und Platte bekrönt. Der ‘Kalathos’ ist für das Halbsäulen- wie für das Pfeilerkapitell fast wie ein lesbisches Kyma geschwungen, dem Halbsäulenkapitell sind hier Hohlblätter aufgelegt. Das ionische Kyma, das den unteren Abschluss bildet, ist wieder nur unter dem Halbsäulenkapitell zu einem Eierstab ausgearbeitet.

Eine zeitliche Einordnung dieses Bauteils ist fast unmöglich. Die mäßige Ausführung und die sehr groben Formen des Eierstabes machen auch eine späte Entstehung während einer der Umbauphasen des Bades möglich.

V.3.5 Gebälk

V.3.5.1 Architrav – Fries

Die Architravbalken des Marmorsaals sind in drei, im oberen Geschoss in zwei Faszien gegliedert. Das dreiteilige Kopfprofil besteht – kanonisch für Kleinasien – aus Astragal, Eierstab und einem Palmettenfries aus alternierend geöffneten und geschlossenen Palmetten[1390]. Während zwischen Eierstab und Palmetten eine Konkordanz besteht, gilt dies nicht für den Astragal.

Die sehr schmalen Soffitten nehmen etwa ein Drittel der Breite der Unterseite ein und sind mit einem Schnurstab gefasst[1391]. Die Schmalseiten sind bogenförmig eingezogen. Das Soffittenfeld ist mit vegetabilisierten Motiven gefüllt, die jeweils in der Mitte aus einer Palmette mit einer Manschette entspringen. Von hier rollt entweder eine Ranke bis zu den äußeren Rändern der Soffitte oder es schließen über S-förmige Blätter verbunden gegenständige Palmetten an.

Pflanzlicher Schmuck von Soffitten tritt vorwiegend ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. auf, nicht zuletzt in den Untergeschoss-Architraven der Celsusbibliothek und jenen des ‘Serapeions’[1392]. Hier wächst die Ranke jeweils aus einem zentralen Akanthuskelch auf. Beim milesischen Markttor hingegen entwickeln sich die Ranken aus kleinen Kelchen an den halbkreisförmigen Schmalseiten der Soffitten[1393].

[1381] Plattner 2003, 101–105; H. Thür in: Thür 2005, 161 f.

[1382] Zum Typus und zur Bezeichnung als Blattkelchkapitell vgl. P. Liljenstolpe, OpRom 22/23, 1997/98, 91–126 bes. 93–96.

[1383] W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974) 92–94 Abb. 124–127; Plattner 2003, 41–43 Taf. 9–11.

[1384] H. Thür in: Krinzinger 2002, 60 mit Anm. 158; Plattner 2003, 44–46 Taf. 11–12.

[1385] Plattner 2003, 43 f. Taf. 9; P. Scherrer in: Scherrer – Trinkl 2006, 25 f. Abb. 37. 42. 43.

[1386] Bammer 1980, 79 Abb. 11; Plattner 2003, 52 f. Taf. 16–17.

[1387] Plattner 2003, 48–50 Taf. 13–14.

[1388] Köster 2004, 68–70 Taf. 33.

[1389] Plattner 2002, 247–249; Plattner 2003, 68–80.

[1390] H. Thür in: Lebendige Altertumswissenschaft. Festschrift H. Vetters (1985) 182–185.

[1391] M. Wegner, ÖJh 52, 1978–80, 96.

[1392] Strocka 1988, Taf. 41, 2.

[1393] Köster 2004, 124 f. Taf. 80–83.

Der Schnurstab als Rahmung des Soffittenfeldes begegnet auch auf der Agora von İzmir[1394], am wohl severischen Nymphäum von Laodicaea[1395] und am ‘Marble Court’ in Sardes[1396].

Die Soffitten der segmentförmigen Architrave vom Propylon des Vediusgymnasiums (KatNr. A 9) sind nicht gerahmt, der Fries ist auf eine einfache, einläufige Ranke reduziert, die ausschließlich im Umriss angegeben ist. Zusätzlich ist bei diesem Block im sphärischen Zwickel zur Wand hin ein Dreieck vertieft und mit einer ebenso einfachen Ranke verziert.

In der Regel sind im Vediusgymnasium die Architrave und Friese aus einem Block gearbeitet. Der nicht weiter verzierte, stark ausladende Polsterfries wird von einem zweiteiligen Kopfprofil aus Eierstab und Platte bekrönt.

Der Astragal besteht aus schmalen Wirteln und langen, kantigen Walzen, einer Dekorform, die sich erst im Laufe des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus den ursprünglich kurzen und sehr runden Elementen entwickelt. Lediglich an den Enden der Blöcke werden die Walzen bisweilen zu fast runden Kugeln, offenbar um mit der Variation der Breite die Elemente bis zum Rand zu Ende zu führen.

Der Eierstab ist breit und tief aufgebohrt, die Eier sind deutlich abgesetzt. Die Schalen bleiben oben weit offen, das Lanzettblatt dazwischen zeigt eine ausgeprägte Pfeilspitze. Zwar treten diese mitunter bereits in der frühen Kaiserzeit auf[1397], sind aber in ihrer Ausprägung im Gymnasium charakteristisch für das fortgeschrittene 2. Jahrhundert n. Chr. wie etwa am Gebälk des ‘Serapeions’[1398].

Die Palmetten sind im Umriss sehr detailliert und fein gezeichnet, in der Tiefe aber kaum gegliedert; das Ornament wirkt zweischichtig, abgesetzt nur im Hintergrund und ausgestochen an der Oberfläche.

Unmittelbar vergleichbar sind einmal mehr die Bauteile aus dem Ostgymnasium. Diese folgen derselben Syntax; auch hier sind die Elemente des Astragals sehr unregelmäßig, allgemein wirken die Dekorformen des Ostgymnasiums etwas plumper und weniger fein ausgearbeitet. Dies wird gerade am Astragal deutlich: Ist das Perlenpaar im Vediusgymnasium rund und plastisch, wirkt es im Ostgymnasium schon deutlich grober.

Die Architravbalken der Palästra des Vediusgymnasiums zeigen denselben Aufbau, allerdings sind hier alle Profile undekoriert. Die Architrave sind mit Faszienfüllungen (Rundstab) angereichert. Der Fries ist glatt und trägt die Inschrift, auch das Kopfprofil des Frieses zeigt nur Profile ohne Dekorelemente. Die schmalen Soffitten sind entweder als unverzierter Segmentstab mit einem Kyma gefasst oder überhaupt als sanfte Kehle in die Architravunterseite eingearbeitet.

V.3.5.2 Kranzgesims

Über Architrav und Fries liegt ein Zahnschnittgebälk. Die Zähne sind kubisch, gleich breit wie hoch, die Zwischenräume schmäler als die Elemente selbst. Die Aufteilung der Zähne über die Breite der Gebälke wurde so sorgfältig vorgenommen, dass die Außen- und Innenecken frei geblieben sind und mit einer Frucht (Granatapfel, Pinienzapfen o. Ä.) oder – im Falle einer Innenecke – mit einer Blüte gefüllt waren.

Ein Astragal und ein Eierstab bilden im Marmorsaal den Übergang zur unverzierten Hängeplatte, die Elemente folgen denselben Stilmerkmalen wie jene des Architravs/Frieses. Bemerkenswert ist die Gestaltung der Ecken. An den Außenecken des Gebälks steht ein Ei schräg über Eck, ist dementsprechend in die Breite gezogen und mit einem Grat an der Kante versehen. Die Innenecken sind hingegen mit einem Blättchen gefüllt, dessen Ränder mit einzelnen Bohrlöchern aufgelockert sind und das damit erneut den Stilmerkmalen entspricht, wie sie oben im Zusammenhang mit den Pilasterkapitellen besprochen wurden (Kapitel V.3.4.2).

Auf der *corona* läuft ein Wellenband (‘laufender Hund’). Über Eck steht je ein an den Rändern aufgebohrtes Blatt, von dem das Wellenband auf die Mitte des Blocks zuläuft. Hier treffen einander die Stränge und werden im Idealfall mit einer Manschette gefasst (Taf. 380, 2).

Astragal und Anthemion zieren die Sima. Durch liegende S-Voluten verbunden, stehen hier die Palmetten nebeneinander. In der Regel wechseln einander eine siebenfingrige Palmette mit glatten Blattfingern und eine akanthisierte Palmette ab. Letztere ist mit einer Manschette gefasst, aus der sich auf jeder Seite zwei ‘Voluten’ entwickeln, die eine nach oben zur Palmette hin eingerollt, die zweite S-förmig geschlungen bis zur benachbarten Palmette. Die akanthisierten Palmetten bilden zwei Blattlappen zu je drei Blattfingern aus, die sich nach außen biegen und an den Rändern erneut aufgebohrt sind. Die glattfingrigen Palmetten hingegen sind alternierend geöffnet und geschlossen. Somit ergibt sich die Abfolge:

Geschlossene, glatte Palmette – akanthisierte Palmette – offene, glatte Palmette – akanthisierte Palmette – geschlossene glatte Palmette und so fort. Lediglich an den Ecken der Blöcke kann diese Reihenfolge durchbrochen werden.

Während das durchgehend akanthisierte Anthemion etwa mit dem Untergeschoss der Celsusbibliothek im 2. Jahrhundert n. Chr. vielerorts auftritt – dann in der Regel ein Motiv aufrecht, eines auf dem Kopf stehend[1399] –, bleibt die hier auftretende Abfolge von nicht akanthisierter und akanthisierter Palmette selten.

Nur vereinzelt findet man sie besonders in severischer Zeit wieder, etwa am Untergeschoss des ‘Marble Court’ im Bad-Gymnasium-Komplex in Sardes[1400] oder an Einzelstücken in Perge[1401]; hier sind aber die vegetabilisierten Elemente jeweils wieder auf den Kopf gestellt. Vorläufer sind in dem Gesims aus der Cella des wohl hadrianischen Dionysostempels in Pergamon erhalten[1402]. Hier stehen Palmetten unterschiedlicher Form aufrecht nebeneinander, die einzelnen Blattfinger sind dabei verschieden stark vegetabilisiert und tlw. am Ende in kleine Blattlappen aufgebohrt.

Die Gebälke des ephesischen Ostgymnasiums folgen erneut den Formen des Vediusgymnasiums. Die Füllelemente in den Außenecken des Zahnschnitts sind oft in Zylinderform stehen gelassen und nur selten als Pinienzapfen ausgeführt. Der Astragal zwischen Zahnschnitt und Eierstab entfällt, das Wellenband führt hier von der Mitte der Blöcke nach außen und knickt an den Ecken um. Auch die Rhythmisierung des Anthemions wurde übernommen; an den Obergeschoss-Gebälken stehen dann nur noch abwechselnd aufrecht und auf den Kopf gestellte, glatte Palmetten unter einem Bügelkyma.

1394 Wegner (Anm. 1391) 97 Abb. 10.

1395 J. des Gagniers u. a., Laodicée du Lycos. Le nymphée (1969) 92–95 Nr. 758 Taf. 45, 1. 3.

1396 Yegül 1986, 58 f. Abb. 145–149.

1397 Köster 2004, 143 f.

1398 Strocka 1988, Taf. 46, 2. 6.

1399 Beispiele in Ephesos, Aspendos, Hierapolis und Xanthos zusammengestellt bei L. Cavalier, Architecture romaine d’Asie Mineure (2005) 60.

1400 Yegül 1986, 56 f. Abb. 133–135. 352. 354.

1401 L. Vandeput, The Architectural Decoration in Roman Asia Minor, Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 1 (1997) 163–167 Taf. 111, 3; 112, 2.

1402 Strocka 1988, 300 Taf. 44, 2; W. Radt, Pergamon (1999) 190–192; Köster 2004, 196 Taf. 131, 3 mit weiterführender Lit.

An den Gebälken des Propylons im Vediusgymnasium ist die Syntax variiert: Über dem Zahnschnitt folgt ein Eierstab, darüber ein akanthisierter Blattstab. Über einem hohen Bügelkyma liegt auch hier ein Anthemion mit fünffingrigen Palmetten, hier abwechselnd geöffnet und geschlossen. Besonders an diesem Gebälk fällt erneut die sehr einfache, flächige Ausarbeitung auf: Die Ornamente sind lediglich aus dem Hintergrund herausgestellt, der Dekor ist fast ohne Übergänge in zwei Ebenen, der Oberfläche und dem etwa um 1 cm abgetieften Hintergrund, angelegt. Hier einen 'stilistischen' Unterschied zu den Gebälken des Marmorsaals und der Palästra zu konstatieren, wäre dennoch irreführend. Offenbar liegen die Unterschiede erneut im Arbeitsaufwand. In weiteren Arbeitsschritten mit dem Bohrer und vor allem dem Meißel wären aus den Umrissen auf den Gebälken des Propylons ähnlich reiche Formen wie im Marmorsaal zu gewinnen gewesen. Dennoch kann nicht von Unfertigkeit gesprochen werden, da die Oberfläche ohne Zweifel geglättet und bearbeitet ist. Man hat also vorsätzlich auf weiteren Aufwand verzichtet, was natürlich auch eine Kostenersparnis bedeutete. Es bleibt festzuhalten, dass eine solche Einsparung offenbar auch nicht als mindernd für die Qualität des Bauwerkes verstanden worden zu sein scheint. Auch Knappheit der Geldmittel kann hier nicht der Grund gewesen sein, haben die Vedier doch kurze Zeit später mit dem Umbau des Ostgymnasiums ein weiteres Großprojekt umgesetzt[1403].

Die Gebälke des Propylons im Ostgymnasium variieren diese Syntax leicht, das Bügelkyma ist hier durch einen Astragal ersetzt. Die Ausführung des Blattstabes und des Anthemions ist im Ostgymnasium jedenfalls feiner und detaillierter. So sind die Blätter an den Rändern aufgebohrt und die 'Lotuskelche' im Anthemion rund abgesetzt. Während im Vediusgymnasium im Blattstab große und kleine Blätter abwechseln, sind im Ostgymnasium zwischen die akanthisierten großen Blätter nur noch Stege gesetzt. Damit ist hier erneut das Motiv vereinfacht worden, die Ausführung aber diesmal qualitätsvoller als im Vediusgymnasium.

Vergleichbar in der Syntax sind auch die großformatigen Gebälkfragmente im Bereich der Marienkirche, die von den Hallen des Hadrianeums stammen müssen (Taf. 380, 4)[1404]. Dem Polsterfries sind Hohlblätter aufgelegt ('Pfeifenfries'), das Kopfprofil besteht aus Astragal und Eierstab. Im Gebälk folgt über dem Zahnschnitt ein Eierstab mit Pfeilspitzen zwischen den Schalen, die *corona* ist mit einem Wellenband verziert. Die Sima wird von einem Anthemion geschmückt, das aus gegenständigen Palmetten besteht und am Fuß von einem Astragal gefasst ist. Die Löwenkopfwasserspeier sind auf die Palmetten gesetzt. Reicher im Dekor ist hier die Hängeplatte, die im Gegensatz zu den unverzierten Exemplaren der Gymnasien von einem horizontalen Blattstab bedeckt und hierin mit der Celsusbibliothek (Untergeschoss) und dem 'Serapeion' zu vergleichen ist (jeweils ein vertikaler Blattstab)[1405].

An die Gebälke besonders der Propyla sind die Blöcke der Halle des 'Macellums' anzuschließen, jenem sechzehnstrahligen Rundbau auf der sog. Akropolis westlich des Stadions (Taf. 380, 5)[1406]. Auf Zahnschnitt und Eierstab folgt der Blattstab mit wenig aufgebohrten Blättern und kantigen Stegen als Zwischenblättern; die Corona der unverzierten Hängeplatte ist von einem Wellenband bedeckt, ein breites Bügelkyma leitet zur Sima über, auf der geschlossene, aufrechte und offene, hängende Palmetten alternieren. Mit dieser Syntax und der stilistischen Nähe der Ornamente weisen damit die Hallen des Macellums ebenso in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr. Dafür sprechen auch die Kapitelle der Halle. Vor Ort erhalten ist das komplexe Doppelhalbsäulen-Eckkapitell (Taf. 380, 6)[1407]: Es ist kompositer Ordnung und trägt wie die Kapitelle des Ost- und Vediusgymnasiums einen Schnurstab zwischen Echinus und Kalathos. Zusätzlich sind dem Echinus Lanzettblätter aufgelegt, wie dies seit den kompositen Blattkelchkapitellen der Celsusbibliothek und des Straßenbrunnens aus traianischer Zeit in Ephesos bekannt ist[1408]. Die Ausführung der Blätter und des Echinus steht den Kapitellen des Vediusgymnasiums näher als jenen des Ostgymnasiums, während die Gebälke, wie erwähnt, stärker mit dem Ostgymnasium zu verbinden sind. Dies spricht dafür, dass zwischen allen drei Bauten kein allzu großer zeitlicher Abstand postuliert werden kann.

Die Zahnschnittgebälke der Palästra des Vediusgymnasiums sind erneut nur mit undekorierten Profilen ausgeführt. Die Syntax bleibt grundsätzlich dieselbe, geringe Abweichungen zeigen sich nur dort, wo das Profil an der Stelle des Eierstabes über dem Zahnschnitt eher einer Kyma reversa gleicht; auch statt des Astragals unter dem Anthemion steht ein Kyma.

V.3.6 Ergebnisse

Die Bauornamentik des Vediusgymnasiums lässt sich durchaus als auf der 'Höhe der Zeit' beschreiben. Es erfolgen keine Rückgriffe auf wesentlich ältere Formen, man schöpft vielmehr durchweg aus dem Repertoire der aktuellen Großbauten wie der Celsusbibliothek, des 'Serapeions' und des Hadrianeums, allerdings ohne dabei wesentliche Neuerungen zu entwickeln. Nach der Blütezeit zunächst des flavischen Baubooms in Ephesos und der anschließenden hohen Qualität und Originalität traianischer und hadrianischer Bauten beginnt auch in Kleinasien in Bezug auf die Bauornamentik mit der antoninischen Zeit gewissermaßen eine Epoche der Stagnation. Ab dieser Zeit sind keine großen Neuerungen, weder in der Form noch in der Syntax, festzustellen. Spätere Bauten bedienen sich vorhandener Formen, diese werden lediglich geringfügig variiert. Die bedeutendsten Unterschiede bestehen forthin insbesondere im Stil der Ausarbeitung.

So folgen etwa die Kapitelle und Gebälke des severischen Südlichen Hafentores in Ephesos denselben Mustern wie jene des Vediusgymnasiums[1409]. Die Kompositkapitelle (ohne Schnurstab) folgen derselben 'Ikonographie', sind auch von handwerklich guter Qualität, aber in der Ausarbeitung nicht mehr so sorgfältig wie noch ein halbes Jahrhundert zuvor.

Auch das Gebälk des Untergeschosses behält im Wesentlichen die Syntax bei: Über dem Zahnschnitt folgt hier ein schräg gestellter Blattstab, die Hängeplatte ist unverziert, auf der *corona* steht ein Wellenband, das Anthemion ist von einem Astragal begleitet, dessen Perlen aber schon als sehr lange, schmale Walzen ausgebildet sind.

Dass dies nicht nur auf Kleinasien beschränkt ist, zeigt etwa auch die Entwicklung des korinthischen Normalkapitells in Rom selbst. Nach Ausbildung der von K. S. Freyberger rekonstruierten 'Grundmuster' in flavischer und traianischer Zeit werden diese ab der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. im Wesentlichen weiter tradiert und nur geringfügig variiert, ohne aber grundlegend Neues zu kreieren[1410].

Die Bedeutung des Vediusgymnasiums für die Bauornamentik ist umso mehr zu betonen, als dass hier aus dem Formenrepertoire und den Errungenschaften in Logistik und Bauwesen eines Jahrhunderts der Blütezeit geschöpft und dieses gewissermaßen zu einem Abschluss gebracht wurde. Gerade auch in dieser Hinsicht ist die gut belegbare Datierung des Komplexes von höchstem Stellenwert.

[1403] Steskal 2001, 181–184; Steskal 2003a, 232 f.

[1404] St. Karwiese in: Scherrer 2000, 184 f.

[1405] Strocka 1988, Taf. 42, 1; 46, 2.

[1406] R. Heberdey, ÖJh 15, 1912, Beibl. 181; St. Karwiese in: Scherrer 1995, 190; Scherrer 2001, 78 f. Abb. 3–19 mit einer Datierung in severische Zeit.

[1407] Ein wohl zugehöriges Säulenkapitell desselben Typs befindet sich heute im Bereich der Marienkirche, ein weiteres im Açık hava deposu neben der Tetragonos Agora.

[1408] Strocka 1988, 295–297; Thür 1989, 92–94 Abb. 153; Plattner 2003, 86–91. 132 f.

[1409] G. Niemann in: FiE 3 (1923) 172–184.

[1410] K. S. Freyberger, Stadtrömische Kapitelle aus der Zeit von Domitian bis Alexander Severus (1990) ebenda.

VI | Die haustechnischen Anlagen

(Martino La Torre)

VI.1 Vorbemerkung

Antike Thermen sind als technologisch hoch entwickelte Bauwerke zu betrachten und zählen wohl zu den komplexesten Bauten der griechisch-römischen Welt[1411]. Dies betrifft nicht nur die planerischen und praktischen Lösungen von bauphysikalischen und -konstruktiven Problemen der monumentalen Anlagen: Die herausragenden Ingenieursleistungen für die Bewältigung der technischen Herausforderungen verknüpft mit der hohen ästhetischen Qualität dieser Bauten galt bereits bei den Römern als die größte Leistung ihrer Architektur und weckt seit der Renaissance das Interesse an den kaiserzeitlichen Großanlagen[1412].

Unter dem modernen Begriff ‘Haustechnik’ werden technische Einrichtungen subsumiert, die funktionell zum Gebäude gehören und zu dessen Betrieb notwendig sind. Dazu zählen Wasserversorgung, Entwässerung (auch Regenwasser), Sanitäranlagen, Heizung, Lüftung, Klimatechnik sowie Beleuchtung. Diese technischen Anlagen eines Gebäudes sind gerade in einem Thermengebäude elementare Bestandteile, die den Betrieb erst ermöglichen.

Im Falle einer antiken Therme handelt es sich in erster Linie um Zu- und Ableitung, Aufbereitung (Heizung) und Verteilung von Wasser, Sanitärinstallationen (Latrinen), Heizung, Lüftung, Belichtung und Beleuchtung. Hinzu kommen thermische Anlagen, die für die Beheizung der Wand- und Bodenflächen des Gebäudes notwendig waren und auch die Bereitstellung von Warmwasser gewährleisteten. Zur technischen Ausstattung zählen insbesondere auch die Fenster, die mit ihren großen verglasten Flächen zum Betrieb des Gebäudes, zur Beleuchtung (ohne oder mit nur geringen Wärmeverlusten) und Belüftung sowie durch die von ihnen erzielten passiven solaren Wärmegewinne auch zur Beheizung beitrugen[1413]. Das war schon in der Antike bekannt und findet sich bei Vitruv wieder, der die Ausrichtung der Warmbaderäume und ihrer Fensterflächen nach Süden oder Südwesten empfahl[1414]. Wärmeverlusten in der Nacht oder Überhitzungen bei starker Sonneneinstrahlung konnte durch den Einsatz von Schlagläden entgegengewirkt werden (s. u.). Mit dem Einsatz großer Glasfenster in der römischen Thermenarchitektur wurden Großprojekte überhaupt erst möglich: Sie zählen wohl zu den prominentesten technischen Details römischer Thermen[1415]. Diese technische Innovation hatte eine Wechselwirkung auf die Verbreitung von Fensterglas zur Folge, denn mit seiner Verwendung in öffentlichen Großbauten stieg auch seine Popularität. Mit dem kaiserzeitlichen Bauboom entwickelte sich schließlich eine industrielle Fertigung. In der Baubeschreibung wurde schon an einigen Stellen auf die technischen Einrichtungen in den einzelnen Räumen eingegangen; in so einem Fall wird in diesem Kapitel nur noch auf die entsprechenden Stellen verwiesen.

VI.2 Wasserversorgung

Die Versorgung des Vediusgymnasiums erfolgte über die unter den südlichen Rängen des Stadions verlaufende Aristion-Leitung[1416]. An der Südwestecke der südlichen Tribüne befindet sich ein rechteckiger, undekorierter Marmorkasten von der Größe eines Sarkophags, der dort an der Außenecke des Aquäduktes eingebaut ist. Der Aquädukt wechselt an dieser Stelle seine Richtung nach Süden. In diesem Verteilerkasten waren sieben Ausarbeitungen für abzweigende Tonleitungen angelegt, von denen zwei Tonrohrleitungsstränge bis an die Südwestecke des Vediusgymnasiums zu verfolgen sind[1417]. Dort gingen zwei Leitungen ab, die parallel unter der südlich dem Vediusgymnasium vorgelegten Säulenhalle nach Osten verliefen, von dort in die Räume VIII, VI und III abzweigten und vermutlich auch die Latrine 2 versorgten (Taf. 224, 4–6; 225; 384)[1418].

Die vom Stadion kommende Doppelleitung lief nach dem Abzweigen nach Osten noch um jeweils zwei Teilstücke nach Norden weiter, wo sie in einem Kalkstein endete, der die beiden Leitungen aufnahm und um 90° nach oben weiterführte (Taf. 225). C. Merckel beschrieb eine ähnliche Konstruktion für die Wasserleitung in Straßburg[1419]: Dort dienten vertikale Rohre – wie in Pompeji – der Entlüftung und dem Druckabbau. In Ephesos führte der vertikale Abzweig vermutlich in ein höher gelegenes Dekantierbecken, von dem die Becken und Kessel an der Westfront bedient wurden[1420]. Dieses Dekantierbecken war wahrscheinlich über dem tiefen Becken mit Kanal an der Südwestecke angeordnet. Hier sind horizontal verlaufende Reste der Wandbodenfuge eines solchen Beckens aus *opus signinum* an der Wand zum Tepidarium XIX erhalten. Freispiegelbecken in ihrer Funktion als *colliviaria* dienten der Aufnahme bzw. Dämpfung der Druckspitzen der Hauptleitung, bevor das Wasser in die Unterverteilung kam[1421]. Auch die beiden

---

1411 Nielsen 1993, 149.

1412 S. Borchardt in: S. Grötz – U. Quecke (Hrsg.), Balnea. Architekturgeschichte des Bades (2006) 31 f.; H. v. Hesberg, Römische Baukunst (2005) 187 f.

1413 Busch 1999, 335 f.

1414 Garbrecht – Manderscheid 1994, A 27; Ring 1996, 717 ff.; Heinz 1983, 12. 67 f.; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 181. Bereits Plinius erwähnt in der Beschreibung seiner Villa in Etrurien, dass es günstig sei, das Caldarium aus dem Grundriss hervortreten zu lassen, um die Caldariumbecken besser der Sonne aussetzen zu können: Plin. epist. 5, 6; Anweisungen für den Thermenbau Vitr. 5, 10, 1–5 und 6, 4, 1.

1415 Baatz 1991, 6 ff. 12; Ring 1996, 717; E. Havernick – P. Hahn-Weinheimer, SaalbJb 14, 1955, 67.

1416 G. Wiplinger in: Frontinus-Tagungen 2004/2006 in Wien und Berlin, Frontinus 27 (2007) 34; F. Hueber, Ephesos. Gebaute Geschichte (1997) Abb. 79.

1417 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.3.

1418 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.7. II.12. II.15 und II.17.

1419 C. Merckel, Die Ingenieurtechnik im Altertum (1899) 580.

1420 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.3

1421 *Colliviaria* dienten nach Vitruv als Dekantierbecken, in denen sich Schwemmmaterial absetzen konnte. Durch das *colliviarium* wurden zudem mitgeführte Luftblasen im Wasser reduziert und vor allem Druckspitzen abgebaut. Diese lokal auftretenden Druckdifferenzen haben ein hohes Schädigungspotential (Wasserschlag, ‘Waterhammer’, Kavitationsschäden). Die sog. Kavitationsblasen entstehen durch Druckänderungen, beispielsweise bei der Entnahme von Wasser. Die dabei entstehenden Druckschwankungen können zur Implosion der Leitungen führen. Beim Zusammenfallen der Kavitationsblasen entsteht ein starker Unterdruck, da Wasserdampf bei 20 °C das 1300-fache Volumen von flüssigem Wasser besitzt. In dem entstandenen Unterdruckbereich strömt schlagartig Wasser nach, was zur Zerstörung der Leitung führen kann. Um Zerstörungen der Leitung durch Druckschwankungen (‘Waterhammer’) zu verhindern, dienten die ‘Reinigungsöffnungen’ bzw. deren Deckel als Berstdeckel zum Druckabbau. Damit wurden Interferenzen und Druckspitzen gedämpft. Eine mögliche Erklärung für die Dichte von Deckeln und die danebenliegenden, kleinen Bohrungen, wie auf der Leitung im Osten des Cryptoporticus, könnte auch das Reinigen der Leitungen mit heißem Essig (Entkalken) sein; B. Bachert, Zusammenhang zwischen visueller Erscheinung und erosiver Aggressivität kavitierender Strömungen (2004) 6 ff.; J. Schnapauff, Frühe Wasserversorgung (1977) 16 ff.; C. Ohlig in: Wiplinger 2006, 319 ff.; M. Schwarz in: Wiplinger 2006, 327 ff.

Kammern im unteren Bereich der Südwestecke des Vediusgymnasiums stehen mit Wasserinstallationen in Zusammenhang; ihre genaue Aufgabe konnte jedoch nicht geklärt werden[1422].

Bei den beiden Leitungssträngen, die vom Stadion kommen, wird es sich wohl nicht um die bauzeitlichen Leitungsführungen handeln. Die improvisierte Installation am Stadion und auch der Verlauf der Rohre auf dem Niveau des Straßenpflasters – die Oberkante der Rohre schließt mit ihm ab – weisen auf eine spätere Phase hin. Auch der Anschluss der beiden Leitungsstränge in der Porticus im Süden des Vediusgymnasiums, über die Stufen der Treppe an der Südwestecke hinweg, legt eine spätere Datierung nahe. Möglicherweise ist jedoch die bauzeitliche Leitung ähnlich verlaufen. Auch die spätere Druckleitung in den Räumen VIII und IX, die in den Wirtschaftshof X führte, nahm den Verlauf der älteren, wenn auch tiefer in den Substruktionen verlegten Leitung in den Wirtschaftshof auf[1423]. Da die Lage der Verbraucher im Gebäude und auch die Leitungsführung, wie an diesem Beispiel deutlich wird, sich im Laufe der Jahrhunderte nur wenig verändert haben, ist wohl auch die bauzeitliche Versorgung im Bereich dieser zentralen Stelle an der Südwestecke erfolgt.

VI.3 Latrinen

Die Wasserversorgung der Latrine 1 (Taf. 228) in den Substruktionen erfolgte vermutlich durch das Abwasser der Räume um die Palästra und bei Regen auch über einen Teil des dort gesammelten Wassers[1424]. Abgeführt wurde das Wasser über einen großen, überwölbten Kanal in der Nordostecke, der das Abwasser nach Osten leitete[1425]. Das Wasser für die Schwammrinne und ein jedoch nicht zu lokalisierendes Malluvium wurden über eine Leitung, die auf der Cryptoporticus verlief, durch die Öffnung der Tür in den Raum geführt (Taf. 228; 233, 4; 234, 1–3).

Die Latrine 2 im Thermengeschoss erhielt ihr Wasser von der Säulenstraße[1426]. Von dort lief es erst in ein Malluvium im Osten der Latrine 2, in die Schwammrinne und in das Impluvium (Taf. 18. 19)[1427]. Dieses Wasser wurde dann im Westen in den Kanal geführt und diente zur Spülung des Kanals. Auch die Spülung dieser Latrine wurde durch Niederschlagswasser unterstützt, womit eine Art Druckspülung erreicht werden konnte[1428]. Der Abfluss erfolgte über einen Kanal nach Süden und einen weiteren nach Norden[1429]. Die Motivation für die Anlage von zwei Kanälen konnte nicht geklärt werden.

VI.4 Heiztechnische Anlagen

Die Heizung römischer Thermen würde man modern als Strahlungsheizung mit Hüllflächentemperierung durch Hypokausten und Tubuli bezeichnen. Die Wärme setzte sich dabei z. T. aus Wärmestrahlung – elektromagnetische Strahlung, die ein Körper abhängig von seiner Temperatur emittiert – und zu einem kleinen Teil aus Konvektion der an den Bauteilen erwärmten Luft zusammen[1430]. Die Vorteile der Strahlungsheizung über die großen Abstrahlflächen der Böden und auch der Wände sind geringe Raumlufttemperaturen bei gleichem subjektivem Wärmeempfinden der Nutzer. Bei den großen und sehr hohen Thermensälen (lichte Raumhöhe des Caldariumhauptsaals XVII etwa 18,00 m; Taf. 196. 197. 209) ist eine solche Hüllflächentemperierung die ideale Heizungsform. Durch die Reduzierung des Wärmetransports mittels erwärmter Luft reduzieren sich auch die luftabhängigen Energie(wärme)verluste (Lüften, Undichtigkeiten). Zudem hat die Strahlungsheizung ein gutes Dämpfungsverhalten gegenüber Feuchte und Temperaturschwankungen[1431]. Die Funktionsweise der Strahlungsheizung war dem antiken Nutzer durchaus vertraut, entspricht sie doch der des offenen Feuers oder der zur Raumtemperierung weit verbreiteten Kohlebecken[1432].

Im Vediusgymnasium erfolgte die Temperierung der Räume und des Wassers über die Wirtschaftshöfe X und XII in der Mitte der Therme und über die Anlagen im Heizgang an der Westfassade (Taf. 179. 384)[1433]. Des Weiteren gab es noch zwei Präfurnien in den Substruktionen, die die Räume XVI und XVIII von Osten her zusätzlich beheizten[1434]. In den anderen Räumen, für die keine Heizung vorgesehen war, waren in der kalten Jahreszeit vermutlich Kohlebecken aufgestellt[1435]. In den Nischen im Nord- und Südosten des Caldariumhauptsaals XVII befanden sich große Warmwasserbecken, die durch je zwei Präfurnien, wobei jeweils eines mit einer Testudo ausgestattet war (Taf. 196–197; 203), beheizt wurden. Für ein mit einer Testudo beheiztes Becken gab F. Kretzschmer 40 °C Wassertemperatur sowie für den noch barfuss zu betretenden Boden 58 °C als äußerste erträgliche Grenze an[1436]. Das südliche dieser Becken wurde während der Grabung gereinigt. Hier hat sich der Abdruck der Testudo im nördlichen Präfurnium erhalten[1437]. Das südliche Präfurnium war hingegen mit keiner Testudo ausgestattet (Taf. 196; 200, 3; 202, 2–3), es diente im Wesentlichen der Raumheizung und unterstützte nur die Temperatur im Becken[1438]. Im Bereich dieses Beckens sind auch die untersten Lagen Tubulatur erhalten (B 31 cm, T 20 cm, H 53–54 cm, Ws. 1,7–2 cm, Loch in der Seitenwand zur Kommunikation mit anderen Ziegeln 22 × 5 cm)[1439]. Dabei ist zu beobachten, dass nicht alle Ziegel miteinander kommunizieren konnten und auch nicht alle nach unten in den Hypokaustenraum geöffnet waren (Taf. 203, 2–3). Dieses Phänomen verhinderte, dass die Heizgase nicht direkt am Entstehungsort in den Präfurnien nach oben abzogen, sondern ein möglichst breites Durchströmen der Tubulatur ermöglicht wurde[1440]. Dennoch war die Tubulatur vermutlich nicht gleichmäßig durchströmt, denn einige Ziegel waren an

---

1422 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.3.

1423 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.44.

1424 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.32.

1425 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.32.

1426 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.7.

1427 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.7.

1428 Auch in den Stabianer Thermen wurde das Regenwasser zur zusätzlichen Spülung der Latrine genutzt, Eschebach 1979, 36 f.

1429 Eschebach 1979, 36 f.

1430 Hüser 1979, 13: »Die Hypokaustenheizung ist eine Strahlungsheizung. Die geringe sekundäre Luftbewegung interessiert nicht.« Wärmestrahlen, sog. Infrarotstrahlen, erwärmen nicht die sie umgebende Raumluft, sondern wandeln sich erst beim Auftreffen auf andere Körper in Wärme um. Diese durch Strahlung abgegebene Wärme ist umso größer, je höher die Temperatur der Wärme abstrahlenden Fläche ist. Die Strahlungswärme nimmt im Quadrat der Entfernung von der strahlenden Fläche ab. Bei der Wärmeabgabe durch Konvektion findet eine Luftumwälzung statt, indem die an der Heizfläche entlangstreichende Luft unmittelbar die Wärme aufnimmt und weiterleitet.

1431 Hüser 1979, 16.

1432 G. Fusch, Über Hypokausten-Heizungen und mittelalterliche Heizungsanlagen (1910) 2 f.; J. Overbeck – A. Mau, Leipzig, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken[4] (1884) 438 ff. Abb. 235. 237–238.

1433 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.19. II.21 und II.27.

1434 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.23. II.25. II.43 und II.44.

1435 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.12 und M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.3.2.

1436 F. Kretzschmer, Heizung, Lüftung, Heiztechnik 8, 1957, 126 Nr. 5.

1437 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.19.

1438 Das Becken in der Nordostnische von Raum XVII besaß in der letzten Phase keine Testudo; damit war das Wasser in ihm deutlich kälter als im Becken der Südostnische, vgl. M. La Torre in Kapitel II.19. Es war grundsätzlich nicht möglich, das Wasser allein durch die Bodenplatte auf hohe Temperaturen zu bringen, Schiebold 2006, 77.

1439 Zum Vergleich zwei Ziegeltypen aus dem Variusbad: Tubuli Typ 1: 2 cm stark, 50 cm hoch, 27 cm breit und 20 cm tief, rechteckige Kommunikationsöffnung an der Seite 18 cm hoch und 7 cm breit; Tubuli Typ 2: 1,5 cm stark, 47 cm hoch, 27 cm breit und 15,5 cm tief, ausgerundete Kommunikationsöffnung an der Seite 5,5 cm breit und 32 cm hoch.

1440 H.-J. Schalles in: DeLaine – Johnston 2000, 204 f.

mehreren Seiten oder auch an allen Seiten geschlossen verbaut. Sie dienten somit als Dämmung zwischen dem massiven Mauerwerk und dem warmen Wasser des Beckens oder der warmen Raumluft. Obwohl ausschließlich Rundpfeiler in der Hypokausis eingesetzt wurden und damit auch bei direkter Aufstellung vor der Wand ein größerer geöffneter Querschnitt als bei Rechteckpfeilern zur Tubulatur möglich gewesen wäre, sind in vielen Bereichen die *tripedales* der Suspensur bis an die Rohbauwand herangezogen und damit die Tubuli nach unten verschlossen. Auch waren manche Bereiche wie Innenecken der Nischen oder tubulierte Laibungsflächen wahrscheinlich nicht von Heizgasen direkt durchströmt[1441]. Der so entstandene Dämmeffekt verhinderte jedoch den Tauwasserausfall und verringerte die Transmissionswärmeverluste[1442]. F. Kretzschmer ging von einer relativen Luftfeuchte von 95–98 % für die Caldarien aus, was an kalten Oberflächen sofort zu Tauwasserausfall geführt hätte[1443]. An gleicher Stelle beschrieb er die Situation in den Caldarien bei fehlender Dämmung mit der einer »Waschküche mit triefenden Wänden«. Er stellte fest, dass die seitlichen Öffnungen der Tubuli nahezu zu vernachlässigen wären und sich lediglich in den der Heizquelle unmittelbar benachbarten Tubuli bestenfalls ein Nebenstrom einstellen und das Heizgas in der Tubulatur den kürzesten Weg zur Austrittsöffnung nehmen würde. Er kam damit zu dem Schluss: »Tubulierte Wände heizen nicht!« Vielmehr würden sie durch ihren Dämmeffekt die Transmissionswärmeverluste verringern[1444]. Durch die Einbausituationen im Vediusgymnasium mit einer großen Zahl von allseitig oder tlw. geschlossenen Bereichen der Tubulatur, die sich auch in den Thermen am Staatsmarkt und dem Variusbad beobachten lassen, scheint diese Aussage für viele Partien zuzutreffen. Dennoch wird auch über die Tubulatur ein Heizeffekt erzielt. Man kann somit weder von einer alleinigen Dämmung noch von einer vollflächigen Heizung sprechen[1445]. Die ‘Verlustflächen’ in diesen Räumen waren die Deckengewölbe und Öffnungen wie Türen und Fenster[1446].

Die Tubulatur wurde an der Kämpferlinie in Gruppen in einzelne Züge zusammengefasst und weitergeführt. H. Hüser beschrieb die Tubulatur im ‘Saalburg-Versuch’ aufgrund der so entstandenen großen Zahl einzelner Züge wie folgt: »Wir haben es nicht mit einer technischen Feuerungsanlage, sondern mit einem offenen Feuer mit Falschluft und außerdem – und das ist das Außergewöhnliche an dieser Anlage – mit einem Schornsteinpolyp mit ca. 80 Armen zu tun.«[1447] Von diesem Sammelpunkt der Tubulatur kann man den dort beginnenden Zug als Schornstein bezeichnen, da sich erst hier eine, wenn auch aufgrund der niedrigen Abgastemperaturen geringe Zugwirkung, entwickeln konnte[1448]. Die Abgastemperatur beim Austritt ins Freie war nicht mehr sehr hoch[1449]. Das zeigt, dass diese Anlagen mit einer sehr großen energetischen Effizienz betrieben wurden und die gesamte Wärmeenergie größtmöglich genutzt wurde. Dazu trägt auch die kompakte Bauweise mit ihrem günstigen A- zu V-Verhältnis (Fläche zu Volumen) der Warmbaderäume bei. F. Kretzschmer nannte in diesem Zusammenhang das Hypokaustum eine Anlage zur Abwärmeverwertung[1450]. Um einen Zug in der Abgasführung zu erreichen, ist eine gewisse Mindestlänge des Schornsteins erforderlich[1451]. Gerade bei vollflächiger Tubulatur wird erst im oberen Bereich das Rauchgas gerichtet abgeführt und erst dort entsteht bei ausreichender Abgastemperaturendifferenz zur Außenluft eine Zugwirkung.

Die Züge haben wohl nicht, wie es unseren Sehgewohnheiten entspricht, über das Dach in Schornsteinköpfen, sondern vielmehr, wie auch in der Palastaula in Trier, im Wandbereich geendet[1452]. Baukonstruktiv ist es einfacher, eine seitliche Öffnung in der Wand – z. B. unterhalb der Traufe – anzubringen, als die Dachhaut zu durchdringen[1453], zudem entwickelt sich durch längere Schornsteine auch ein unerwünscht stärkerer Zug[1454]. Diese Abzüge waren vom Dach aus zu bedienen. Mit ihrem Öffnen und Schließen wurde versucht, einen möglichst gleichmäßigen Strom der Heizgase zu erzielen[1455]. Wie genau diese Abzugsöffnungen ausgebildet und angeordnet waren, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Sie müssen aber gegen Winddruck geschützt gewesen sein, da sie sonst bereits bei einem mit 3 m/s anströmenden Wind ihre Wirkung verloren hätten[1456]. Die geringe Strömungsgeschwindigkeit und die kleinen Zuglängen führten vermutlich zu sehr unterschiedlich durchströmten Wandsystemen[1457]. Der am Vormittag ablandige und am Nachmittag – der eigentlichen Tageszeit zum Baden – stark auflandige Wind riefen heftige Verwirbelungen und Staueffekte hervor. Der dadurch in manchen Bereichen entstandene Luvstau oder die auf der Leeseite entstandenen Verwirbelungen führten zu einem unregelmäßigen Durchströmen der Tubulatur. Durch die große Zahl von Abzügen und deren Steuerung durch Öffnen und Schließen konnte auf die Windlast reagiert werden.

In den Tepidarien XV und XIX, in denen nur eine Suspensur angelegt war, wurden die Abzüge für die Rauchgase an den Stellen angelegt, die man als günstig erachtete[1458]. Diese Abzüge reichten bis zum Kämpfer und wurden weiter über das Dach oder die Außenwand geführt. Das fand meist in den Raumecken statt, wie es sich in den Caracallathermen in Rom[1459] und auch im Bad-Gymnasium von Tralleis, den ‘Üç Göz’, beobachten lässt[1460].

So sind im Tepidarium XIX in der Mitte der Südwand ein Bündel aus zwei bis drei Tubuli, in der östlichen Raumecke der Südwand ein einzelner Zug und zwei weitere einzelne Züge auf der Nordwand östlich der Tür zum Caldariumsaal XVIII angeordnet (Taf. 220; 224, 1–2). Im Tepidarium XV waren zwei Züge in den Drittelspunkten der Nordwand und ein Bündel aus drei Zügen in der Ostwand eingebaut (Taf. 193; 194, 1; 195)[1461]. Die Südwand kam für Abzüge nicht in Frage, da hier der Korridor aus den Substruktionen den Einbau von Hypokausten in diesem Bereich ausschloss[1462].

1441 Kretzschmer 1953, 20 nennt sie »… eine Sackgasse für Gase.«

1442 Durch den Einbau einer Bodenunterkonstruktion von auf den Kopf gestellten Amphoren wurden in Saint-Romain-en-Gal Transmissionswärmeverluste über den Boden begrenzt, Heinz 1983, Abb. 193.

1443 Kretzschmer 1961, 27.

1444 Kretzschmer 1953, 32 f. Damit zeigt sich auch, dass die Bauwerksmassen in den Caldarien nicht als Wärmespeicher dienen konnten, wie Brödner 1983, 97 vermutete. Bauphysikalisch sind die von Brödner als Speichermassen angesprochenen Bauteile durch den Einbau von Hypokausten und Tubulatur thermisch getrennt und können damit keine Speicherfunktionen wahrnehmen.

1445 Kretzschmer 1961, 26 f.; Hüser 1979, 13 ff. 20 ff.; Baatz 1979, 36 ff.; Heinz 1983, 187; Schiebold 2006, 85 ff.

1446 Schiebold 2006, 85.

1447 Hüser 1979, 14.

1448 Schiebold 2006, 85.

1449 Hüser 1979, 21.

1450 Kretzschmer 1953, 32.

1451 Zu Schornsteinen vgl. Kretzschmer 1953, 29 f.

1452 W. Reusch, Germania 33, 1953, 189 f. Abb. 3 Taf. 22; Baatz 1979, 35.

1453 Auch wenn es geeignete Formziegel gab, war die seitliche Öffnung, die zudem noch möglichst regelbar sein sollte, preiswerter und einfacher herzustellen.

1454 Kretzschmer 1953, 19 f.

1455 Baatz 1979, 37 ff.

1456 Kretzschmer 1953, 20.

1457 Die Schornsteinbauhöhe H entspricht der physikalischen Höhe des Schornsteins, also der vertikalen Entfernung vom Boden bis zur Höhe der Schornsteinöffnung. Die Schornsteinüberhöhung (auch ‘Abgasfahnenüberhöhung’) ΔH berücksichtigt, dass über dem Schornstein die Abgase noch weiter aufsteigen. ΔH lässt sich nach verschiedenen theoretischen und empirischen Überhöhungsformeln aus dem Austrittsimpuls der Kaminluft und der Wärmeemission berechnen. Die effektive Schornsteinhöhe ist sowohl von der Austrittstemperatur des Abgases als auch von seiner Austrittsgeschwindigkeit und Menge abhängig, wird aber zusätzlich auch von der Atmosphäre (Wind, Temperaturschichtung) beeinflusst. Bei niedriger Austrittsgeschwindigkeit der Abgase, niedriger Abgastemperatur und Wind kann sich die effektive Schornsteinhöhe reduzieren, wenn auf der Leeseite des Schornsteins oder eines anderen Strömungshindernisses die Luft nach unten strömt. Dieser Effekt wird auch als ‘Downwash’ (bei ‘dünnen’ Hindernissen wie Schornsteinen) bzw. ‘Downdraught’ (bei größeren Hindernissen) bezeichnet.

1458 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.22 und II.26.

1459 DeLaine 1997, 236 f. Abb. 95.

1460 In den Jagdthermen in Leptis Magna wurden Abzugsrohre innerhalb der Gewölbe gefunden: E. Brödner, Germania 36, 1958, 112.

1461 Zur Beschreibung der in diesem Raum ergrabenen Hypokausten vgl. M. La Torre in Kapitel II.22.

1462 Auch im Variusbad an der Kuretenstraße sind im großen Tepidarium, das nur ein kleines Becken besitzt, wie auch in den westlichen Tepidarien im Vediusgymnasium einzelne Züge vor den Raumecken angeordnet.

VI.5 Fenster

Zum Betrieb aller kaiserzeitlichen Großthermen war die Verwendung großer verglaster Fenstern als thermische Trennung zum Außenraum, zur Belichtung und in begrenztem Maße auch zur Beheizung der Räume (passive solare Wärmegewinne) unerlässlich[1463]. Dazu kamen Fensterkonstruktionen aus Holz, Metall und Stein zum Einsatz[1464]. An den Schildwänden der großen Gewölbe wurden vornehmlich steinerne Konstruktionen zumindest der Fensterpfeiler angewendet. Sie fanden aufgrund der Öffnungsgrößen nicht allein aus statischen Gründen, sondern auch wegen ihres günstigeren Alterungsverhaltens gegenüber den hölzernen Konstruktionen Verwendung. Besonders im Warmbadebereich war mit Tauwasserausfall zu rechnen, auf den die Konstruktionen aus Stein unempfindlicher reagierten[1465].

Von den Fenstern des Vediusgymnasiums sind aussagekräftige Stücke nur von der Westfassade erhalten[1466] (Abb. 33). Sie wurden bereits während der Altgrabung gefunden und liegen noch heute in diesen Räumen[1467]. Die Fensterrahmen, die Fensterpfeiler und auch die Sprossen sind aus lokalem Marmor. Die Rahmen- und Pfeilerelemente belegen eine Dreiteilung der Fenster und den Einsatz von Steinsprossen wie in den Capito- und in den Faustinathermen in Milet[1468] (Abb. 34). Auch die Doppelrahmen der Holzfenster in den suburbanen Thermen in Herculaneum sind gleich profiliert[1469].

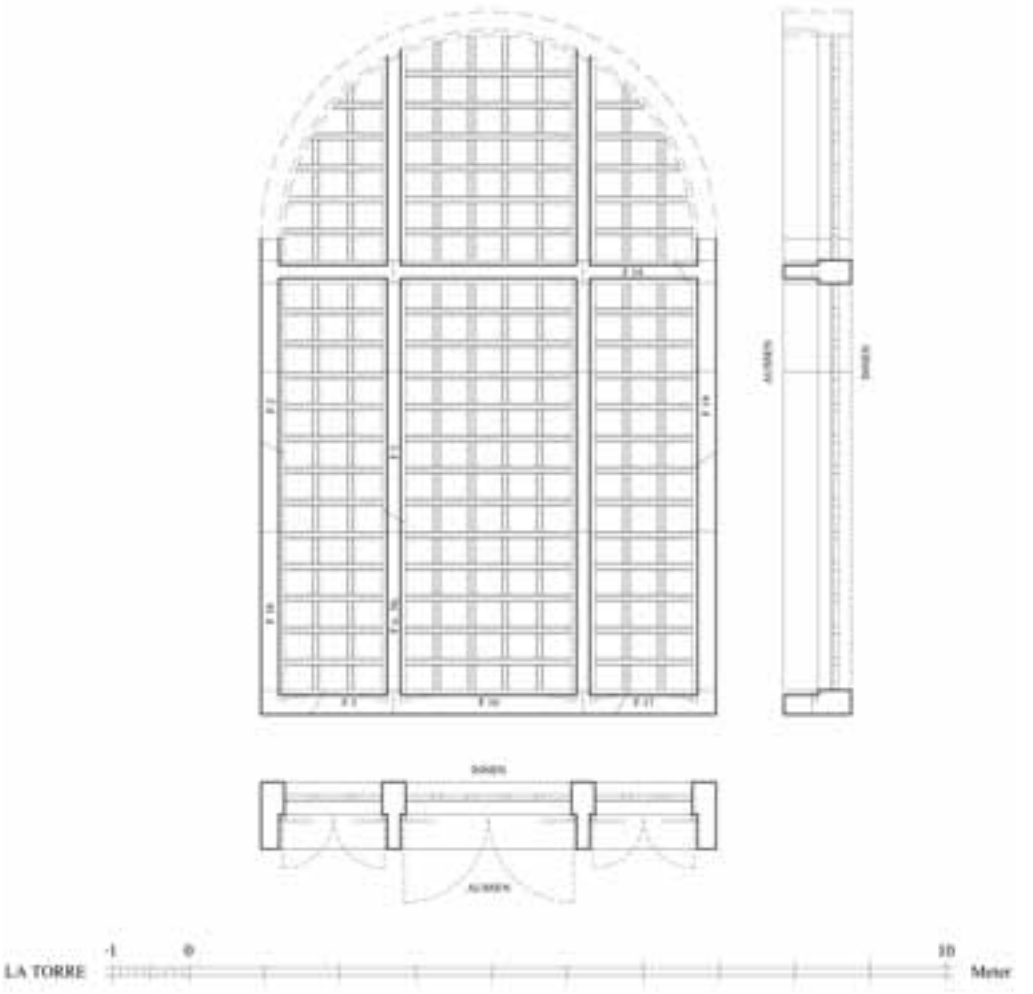


Abb. 33: Caldariumhauptsaal XVII. Rekonstruktion des mittleren Fensters nach Westen (1:100). Rekonstruierte Fensterbreite 6,00 m; zur Verfügung stehende Öffnung abzüglich Tubulatur ca. 6,30 m

Im Vediusgymnasium tragen die Rahmen- und Pfeilerelemente Ausarbeitungen zur Aufnahme der Fenstersprossen aus verschiedenen Phasen (Taf. 204, 4–6; 205–206; 214, 2–3; 215, 2; 221, 2; 222, 1–2). Bauzeitlich waren die Sprossen mit Glasfalz in sorgfältig gearbeitete, quadratische Ausnehmungen gesetzt[1470]. Die Sprossen der späteren Ausstattung hatten keinen Glasfalz mehr und waren, wie auch die Ausarbeitungen an den Rahmen, sehr roh. Zu diesen späten Phasen der Fensterrahmen gehören auch Ausarbeitungen zur Aufnahme von Jagdzapfen[1471]. Die kurzen Elemente der Steinsprossen machten den Einsatz von Jagdzapfen für die steinerne Konstruktion nicht zwingend notwendig. Möglicherweise gab es außer den Phasen mit Marmorsprossen (zwei Typen vorhanden) auch eine weitere Phase mit Holzsprossen oder auch einzelne Reparaturen in Holz[1472]. Durch die massive Konstruktion der Fenster stand für den transluzenten Bereich der Verglasung (ohne Kittfalz) nur etwa die Hälfte der Fläche der Fensterkonstruktion zur Verfügung.

Vor den Fenstern waren Schlagläden angeordnet. Die Löcher zur Aufnahme der Angeln und die schienenartigen Ausarbeitungen zum Einsetzen der Läden sind in den Fensterbänken der Westfront erhalten. Die außen angeordneten Holzläden reduzierten die Wärmeverluste in der Nacht und begrenzten damit auch den Tauwasserausfall[1473]. Sie konnten zusätzlich zum Sonnenschutz eingesetzt werden, um eine Überhitzung der dahinterliegenden Räume zu verhindern[1474]. Solche Schlagläden sind z. B. auch für Arles, Bosra und Ostia belegt[1475]. Eine weitere Aufgabe der Läden hat wohl auch im Schutz der Fenster vor Vandalismus gelegen[1476].

Ob die Fenster geöffnet werden konnten, lässt sich anhand der Befunde nicht beantworten. Dies ist aber anzunehmen, da sonst eine Belüftung der Räume nicht möglich gewesen wäre[1477]. Denkbar sind Lüftungsöffnungen im oberen Bereich, die vom Dach aus zu bedienen waren[1478]. Gerade im Caldarium war die Steuerung der Luftwechsel nötig, um Tauwasserausfälle zu verhindern bzw. zu reduzieren. Sämtliche Fenster waren zu Wartungszwecken von außen zu erreichen. Die jeweils zwei Treppen, die aus den Wirtschaftshöfen auf die Dachflächen führten (Taf. 179; 180, 1–2; 181; 184, 1; 185, 1), gewährleisteten gemeinsam mit Umläufen und Rücksprüngen, die sich aus der baukörperlichen Durchbildung ergaben, ihre Zugänglichkeit.

1463 Kretzschmer 1961, 17; Garbrecht – Manderscheid 1994, A 27; Ring 1996, 717 ff.; Baatz 1991, 9; H. Werner, Gesundheitsingenieur 101/3, 1980, 63 ff.

1464 Durm 1905, 345. 349 Abb. 383.

1465 Baatz 1991, 9 f.

1466 Abgesehen von der Westfassade gibt es nur einzelne Marmorsprossen als Streufunde. Ein Fragment einer Transenne wurde im Kanal in Raum H der Substruktionen gefunden.

1467 Z. T. sind diese Stücke bis zur Hälfte in die Suspensur eingebrochen. Eine Bergung und das Auslegen dieser Fensterelemente war aus technischen Gründen leider nicht möglich.

1468 F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 33 Abb. 41 (Capitothermen); 76 ff. Abb. 94–100 (Faustinathermen, lichte Weite der Sprossenöffnung 40 × 40 cm im Caldarium, 35 × 35 cm und 30 × 30 cm im Sudatorium). Auch im Privatbad (Komplex VIII) der Stadtgrabung in Pergamon wurden solche Sprossen gefunden: U. Wulf in: U. Wulf – C. Meyer-Schlchtmann, Die Stadtgrabung, AvP 15 (1999) 14 f. Abb. 7 Taf. 2, 1; vgl. La Torre 2006c, 138 Abb. 8–10.

1469 U. Papparlardo in: DeLaine – Johnston 1999, 237 f. Abb. 12.

1470 Der Glasfläche der Fenster ist damit bei einer Scheibengröße von 30 × 40 cm und einem Falz von 1,5 cm ein Zuschlag von etwa 8 % Kittfalz auf die lichte Öffnung der einzelnen Sprossenabstände hinzuzurechnen.

1471 Ein Jagdzapfen dient zur Aufnahme eines Bauteils mit Zapfen in eine bereits vorhandene Konstruktion mithilfe eines lang ausgezogenen Zapfenlochs.

1472 Ein großes Fenster mit Holzsprossen, das in seinen Profilen mit den Marmorsprossen des Vediusgymnasiums vergleichbar ist, ist in S. Apollinare in Classe in Ravenna erhalten und dort im Narthex ausgestellt; vgl. auch M. Mazzotti, La basilica di S. Apollinare in Classe (1954) 96. 108 Abb. 30–31.

1473 Läden gegen Energieverlust und als Schutz vor Tauwasser sind weniger aufwendig als Doppelfenster, vgl. zu Doppelfenstern die Terme suburbane in Herculaneum, A. Mauri, Ercolano (1958) 147 ff. Abb. 114. 135.

1474 In den Thermen am Staatsmarkt in Ephesos finden sich z. T. noch sekundär zugemauerte Fensterkonstruktionen mit Sprossen und Glasresten auf der Sohlbank *in situ*, ebenfalls mit eingearbeiteten Drehbüchsen für Außenläden.

1475 H. Broise in: Les thermes Romains. Actes de la table ronde organisée par l'École française de Rome. Rome 11.–12. Nov. 1988, CEFR 142 (1991) 61 ff. Abb. 8–31.

1476 Baatz 1991, 11.

1477 Zu den zu öffnenden Glasfenstern in Thermen vgl. Baatz 1991, 10.

1478 Die Be- und Entlüftung wurde hauptsächlich von den Dächern aus reguliert, Brödner 1983, 120.

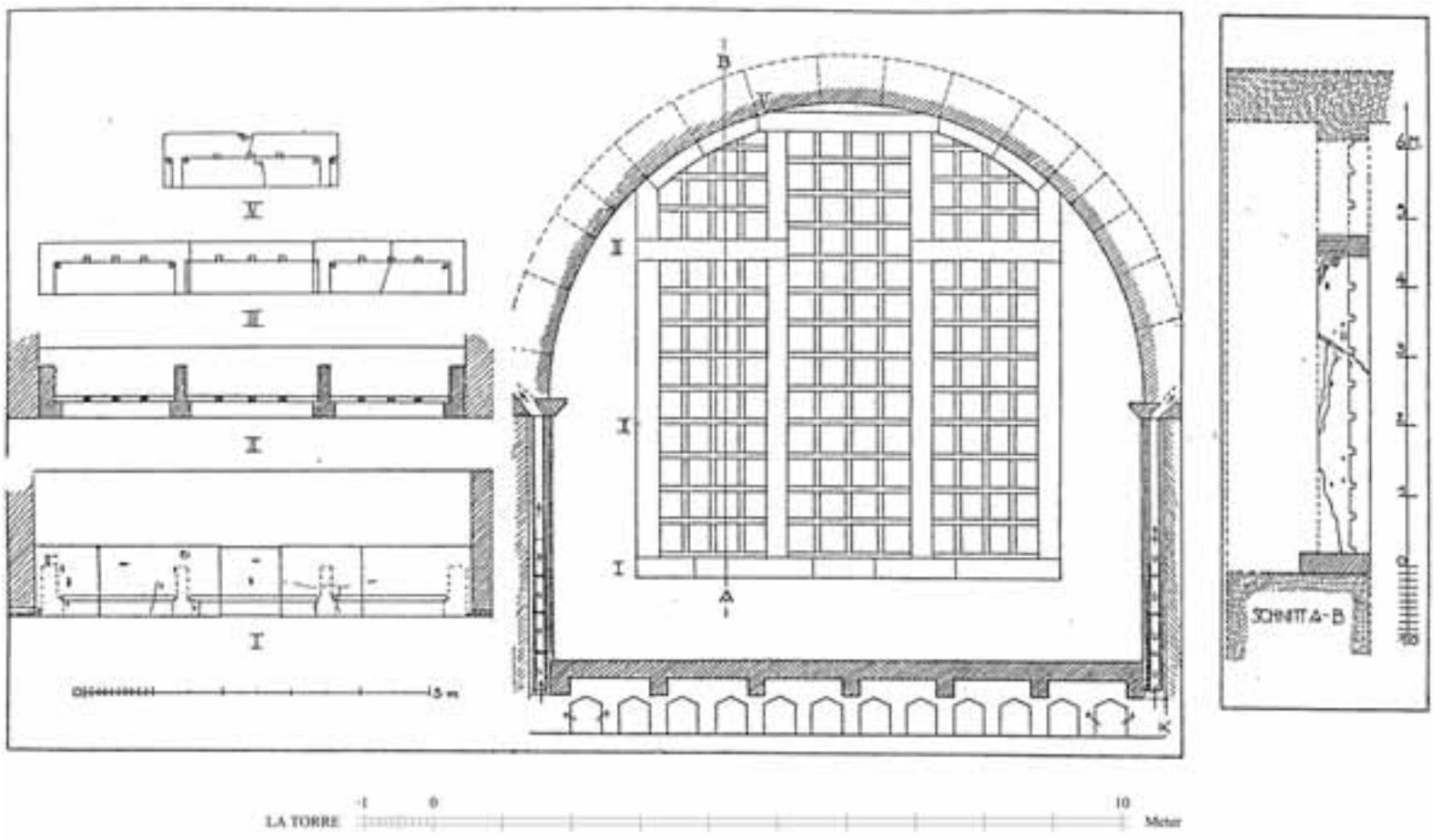


Abb. 34: Thermenfenster der Faustinathermen in Milet nach von Gerkan – Krischen 1928, Abb. 99. 100 (1:100)

Die Größe der Fenster der Westfassade lässt sich anhand der erhaltenen Stücke bestimmen. Das Fenster der Mittelachse des Caldariumhauptsaals XVII war etwa 5,87 m breit und nahm damit fast die gesamte Breite der Nische (Ausbau) von 6,17 m ein[1479]. Nimmt man den gleichen Abstand des Fensterrahmens auch zum die Nische überfangenden Gewölbe an, so beläuft sich die zu rekonstruierende Fensterhöhe auf 8,85 m[1480]. Die Fensterabmessungen lassen sich außer über einzelne erhaltene Fensterbänke auch über die gut zu bestimmenden Scheibengrößen von ca. 33 × 43 cm oder die Sprossenabstände von 30 × 40 cm rekonstruieren (Taf. 206). Das mittlere Fenster des Raumes XVII hatte eine durch den Befund gestützte Teilung von je vier Feldern seitlich und fünf Feldern in der Mitte (4/5/4). Das lässt sich analog auch für die beiden seitlichen Fenster bestimmen, dort allerdings mit einer Teilung von 3/4/3 Feldern. Damit ergibt sich für diese Fenster, bei gleicher Höhe wie beim Fenster in der Mittelnische, eine Breite von 4,71 m in einer Nische von 4,82 m (Ausbau). Dass die Fenster die gesamte Breite der zur Verfügung stehenden Öffnung einnahmen, wird auch durch *in situ*-Fensterbefunde im Caldariumsaal I im Variusbad (der sog. Scholastikiatherme) und im Caldarium des Bades am Staatsmarkt bestätigt. Am Staatsmarkt sind Fenstersprossen mit Glasresten und auch drei Phasen der Löcher zur Aufnahme der verbleiten Büchsen der Schlagläden in der südwestlichen Beckennische *in situ* erhalten. Dort wird deutlich, dass die gesamte Öffnungsbreite vom Fenster eingenommen wurde, die seitlichen Fensterrahmen direkt an die Wand anschlugen und die vertikalen Fenstersprossen unmittelbar in das Gewölbe der Nische eingriffen.

Mit diesen Befunden und denen des Caldariumhauptsaals XVII lassen sich die übrigen Fenster der Westfassade und auch die weiteren des Vediusgymnasiums rekonstruieren, die somit eine möglichst große Öffnungsweite in einer durch Sprossenabstände teilbaren Dimension besaßen.

Fensterglas

Der hohe technische Stand der römischen Glasindustrie manifestiert sich hauptsächlich in den Funden fragiler Glasgefäße, die aufgrund ihrer Transparenz oder brillanten Farbigkeit bereits in der Antike einen hohen Stellenwert besaßen. Für die Durchsichtigkeit gibt es beim Gefäßglas zahlreiche Belege, für Fensterglas gehen die Meinungen auseinander. Dabei ist der Herstellungsprozess, vor allem bezogen auf das geblasene Flachglas, identisch. Vermutlich stammten insbesondere gefäß- und flaschengeblasenes Flachglas aus denselben Werkstätten[1481]. Die beiden Herstellungsmethoden für Fensterglas, das geblasene und das gegossene Glas, führen jedoch immer wieder zu Zweifeln, ob die Fenster durchsichtig waren. Bereits antike Autoren bezeugen jedoch den Einsatz von nicht nur transparentem, sondern auch durchsichtigem Fensterglas[1482].

[1479] Fensterbank des mittleren Fensterelements: Breite absolut 2,39[5] m abzüglich 2 × ca. 30 cm für den Rahmen ergibt eine lichte Öffnung von 1,80 m, Theuer-Zeichnung: Raum XVIII, 8 vom 9. 10. 1929. Auch im Bad am Staatsmarkt nehmen die Fenster auf beiden Geschossen die gesamte Öffnungsbreite ein. Die Marmorgewände stehen ohne Anschlag in der Öffnung. In dem die Öffnung überfangenden Bogen sind ohne ein weiteres Rahmenteil Ausarbeitungen zur Aufnahme der Sprossen erhalten. In der Scholastikiatherme sind in Raum I die Sohlbank und Teile der Fensterstützen *in situ* deutlich größerer Fenster (etwa 7 m lichte Öffnung) erhalten, Miltner 1959, Abb. 120. Auch diese nehmen die gesamte Wandbreite ein.

[1480] Miltner 1958, 67 schreibt über diese Fenster des Vediusgymnasiums: »Musste die Erhitzung des Bodens von den Feuerstellen aus erreicht werden, so war man bemüht, zur Warmhaltung der Saalluft auch die Kraft der südlichen Sonne zu Hilfe zu rufen. Daher verlegte man die Caldariumräume entweder an die Südseite des gesamten Komplexes oder, wie hier, an die Westseite. Die westliche Saalwand war in den drei großen Badenischen von drei breiten, die gesamte Saalhöhe ausfüllenden Bogenfenstern eingenommen. Wenn wir auch die einstige Verbauung westlich des Vediusgymnasiums in Rechnung stellen, so brannte die ephesische Sonne doch von den frühen Mittagsstunden bis zu ihrem Untergang im Westen auf die Scheiben dieser riesigen Bogenfenster und unterstützte so in einem nicht geringen Ausmaß die künstliche Heizung. Zugleich aber gewährten diese Bogenfenster – was man auch von einer guten Thermenanlage erwartete – den Badenden einen schönen Ausblick auf die Bauwerke jenseits der Straße und zugleich auf die Weite, wohlbestellte Schwemmebene des Kayster, welche damals in der römischen Kaiserzeit schon etwa bis zum heutigen Cakalbogagöl westwärts sich vorgebaut haben dürfte.« Zur Aussicht aus den Badebecken in die Landschaft vgl. Busch 1999, 77 f.

[1481] von Saldern 2004, 633 f.

[1482] Sen. epist. 17, 11. 22.

Das Glas war nahezu vollständig entfärbt; ein farbloses und durchsichtiges Glas entsprach den kaiserzeitlichen Vorlieben[1483]. Gegossenes Flachglas ist undurchsichtig, da durch den Gießvorgang in eine Form oder auf eine Unterlage eine Seite stumpf bis rau bleibt[1484]. Dieses einfachere Glas wurde vielfach eingesetzt. In einem weiteren Arbeitsschritt ließ es sich veredeln: Um die raue Oberfläche eines gegossenen Glases zu glätten und damit ebenfalls eine Durchsichtigkeit zu erreichen, kann man es in einem zweiten Arbeitsschritt, dem Feuerpolieren, erneut erhitzen, sodass die Oberfläche aufschmilzt, sich schließt und glättet.

Im Vediusgymnasium konnten während der Reinigungsarbeiten Fensterglasfunde nur in Form weniger Splitter im Wirtschaftshof X und einiger Glasscherben im Kanal der Dachentwässerung im Obergeschoss des Wirtschaftshofs X getätigt werden (Taf. 207). Die Ausgräber der 1920er Jahre haben keine Aufzeichnungen über Glasfunde gemacht. Vermutlich wurde ein Großteil des Glases schon zum Zeitpunkt der Aufgabe der Anlage für die Wieder- oder Weiterverwendung ausgebaut oder der Bruch aufgesammelt[1485]. Bei den erhaltenen Resten handelt es sich bis auf wenige Fragmente um nahezu farbloses Glas mit leichtem Blau- oder Grünstich. Die Stärke und die charakteristischen lang gezogenen Luftblasen (die Bläselung) dieser durchsichtigen Scheiben weisen darauf hin, dass es sich zumeist nicht um feuerpolierte, gegossene Gläser, sondern um zylindergeblasenes Fensterglas handelte[1486] – eine Technik, die bereits um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. entwickelt worden war[1487].

Einige wenige Fragmente gegossenen Glases wurden ebenfalls gefunden. Denkbar wäre der Einsatz beider Qualitäten im selben Fenster: An Stellen, an denen durchsichtiges Fensterglas erwünscht oder notwendig war, so in den unteren Bereichen der Fenster im Caldarium, wurden durchsichtige Scheiben eingesetzt und in höheren Zonen, die nicht mehr direkt dem Betrachter ausgesetzt waren, konnte auch gegossenes, einseitig raues und damit undurchsichtiges Glas eingesetzt werden. Der Grund hierfür könnte ein wirtschaftlicher gewesen sein, da gegossene Scheiben vermutlich preiswerter waren, zumal ihr Herstellungsprozess weniger aufwendig war und geringere Fertigkeiten verlangte, sodass sie von Hilfskräften in den Glaswerkstätten zügig hergestellt werden konnten. Ein zusätzlicher Vorteil für den Thermenbesucher könnte sich zudem dadurch ergeben haben, dass aufgrund der rauen Oberfläche des gegossenen Glases eine größere Lichtstreuung erzielt werden konnte und somit gerade in den nach Westen orientierten Warmbaderäumen ein geringerer Blendeffekt eintrat. Selbstverständlich ist auch anzunehmen, dass einzelne beschädigte oder zerstörte Scheiben in verschiedenen Qualitäten ersetzt wurden.

Nimmt man für alle möglichen Fensteröffnungen entsprechend den Fensterbefunden der Westfassade die maximalen Fensterkonstruktionen im Thermengeschoss an, so ergeben sich ca. 1.890 m² Fensterfläche. Damit waren für die Verglasung etwa 930 m² Glas erforderlich. Bei einer Glasstärke von durchschnittlich 2 mm waren somit etwa 2,3 t Flachglas herzustellen. Nicht berücksichtigt sind die drei vermutlich verglasten Fenster der Räume E–G der Substruktionen und auch mögliche Fenster der Palästranebenräume nach Norden. In Raum A, der Latrine 1, in den Substruktionen waren die drei Öffnungen aus verständlichen Gründen wahrscheinlich wohl nie geschlossen.

VI.6 Testudines

Zwei verschiedene Typen von Testudines sind in Abdrücken im Vediusgymnasium erhalten: Eine befindet sich im Caldariumsaal XVII im großen Becken im Südosten (Taf. 196; 198, 1; 201, 2; 203), die andere ist im Tepidarium XIX im Becken vor der Westwand zu identifizieren (Taf. 220; 223, 1–2). Von beiden Testudines sind keine Metallteile erhalten. Ihre Form und ihr Typ lässt sich dennoch anhand der Einbausituation und der Mörtelabdrücke bestimmen[1488].

VI.7 Ventil/Epitonium

Im Jahr 2004 barg das Efes Müzesi Selçuk ein Bronzeventil, ein Epitonium (Kükenhahn), mit einem Stück Bleirohr als Streufund aus dem Vediusgymnasium (Taf. 186, 2)[1489]. Die gute Erhaltung dieses bronzenen Durchlass-Epitoniums spricht gegen einen den Umwelteinflüssen ausgesetzten Oberflächenfund. Leider war eine Zuordnung am Bau nicht mehr möglich, auch konnten die näheren Fundumstände nicht geklärt werden. Es bleibt daher unklar, ob das Objekt aus dem Bade- oder aus dem Wirtschaftsbereich stammt. Auch ließ sich am Bau keinerlei ‘Fehlstelle’ bestimmen, der dieses Stück entnommen sein könnte. Ein möglicher Verwendungsort stellt der nicht ergrabene nördliche Wirtschaftshof XII dar[1490], da sich in den Wirtschaftshöfen die Installationen konzentrierten und dort einige Regelarmaturen zur Verteilung des Wassers erforderlich waren[1491]. Mindestens drei davon waren jeweils allein im Obergeschoss der Höfe neben dem Freispiegelbecken notwendig, um das Wasser kontrolliert in die unterschiedlichen Verteilrichtungen abzugeben[1492]. Obwohl sich dieser Hahn nicht eindeutig am Bau zuweisen lässt, ist von seiner Zugehörigkeit auszugehen.

Das Epitonium ist 23,4 cm lang und 13,25 cm hoch. Die an den zentralen Zylinder des Gehäuses anschließenden Rohre weiten sich leicht nach außen. Diese Aufweitung findet jedoch nur in der Horizontalen statt, sodass sich der lichte Rohrdurchmesser auf 36 mm vertikal und 46 mm horizontal beläuft. Die Unregelmäßigkeit war in diesem Fall sicher nicht geplant, sondern geht auf eine Deformation zurück, wahrscheinlich haben Verkehrslasten den Rohrquerschnitt deformiert. Der ursprüngliche Innendurchmesser beläuft sich auf etwa 36,3 mm.

1483 Baatz 1991, 4 ff.; H. Wedepohl, Flach- und Gefäßglas der Karolingerzeit, NAWG II. Mathematische Klasse 2003 Nr. 3 (2003) 119 ff.

1484 von Saldern 2004, 201. Zu den unterschiedlichen Arten römischen Fensterglases vgl. Baatz 1991, 7 f.; E. Havernick – P. Hahn-Weinheimer, SaalbJb 14, 1955, 65 f.

1485 Zur Wiederverwendung von Glasbruch, Baatz 1991, 7 ff.; von Saldern 2004, 628 f. 642. Ein solches Recycling macht auch eine Datierung und regionale Zuweisung durch chemische Analysen schwierig, von Saldern 2004, 650. Heute wird in Glaswerkstätten im Nahen Osten ausschließlich ‘Glasschrott’ für die Produktion der mundgeblasenen Gläser in den dieselbetriebenen Lehmschmelzöfen eingesetzt.

1486 Baatz 1991, 8; von Saldern 2004, 200 ff. Zur chemischen Zusammensetzung vgl. Wedepohl (Anm. 1483) 119 ff. Der Glasballon wird noch glühend vorn und hinten aufgeschnitten. Nach dem Erkalten wird der Zylinder auch in der Länge aufgeschnitten und erneut erhitzt, um ihn zu strecken und mit nassem Holz glatt zu bügeln. Dies ist ein noch heute angewendetes Verfahren zur Herstellung von sog. Antik- oder Goetheglas.

1487 von Saldern 2004, 650.

1488 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.19 und II.24.

1489 Für den Hinweis und die Möglichkeit der Publikation sei an dieser Stelle C. İçten vom Efes Müzesi Selçuk gedankt. Bei einem Epitonium handelt es sich *per definitionem* um einen Gegenstand, durch dessen Drehung die Öffnungen einer Leitung entweder aufgemacht oder geschlossen werden konnten; weiterführend Drack 1997, 17 f.

1490 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.21.

1491 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.19.

1492 Ein mit dieser Situation vergleichbarer Rohrverteiler mit einer Hauptleitung und drei mit Epitonien zu regulierenden Nebensträngen wurde in der sog. Badevilla in Minori gefunden, Brödner 1983, Taf. 23b.

Unter Berücksichtigung des erhaltenen anschließenden Bleirohres (Muffe s. u.) und des langen ‘Halses’ des Drehkükens des Kükenhahns (*vertibulum*) von 25 mm, ist eine mögliche Einbautiefe von 54 mm unter dem Fertigfußboden (oder der Wandfläche) zu rekonstruieren. Damit wäre ein flächenbündiger Einbau unterhalb eines Mosaik- oder Marmorbelags möglich[1493]. Das auf einer Seite erhaltene Bleirohr ist an seiner Unterseite gefalzt und 2−3 mm stark.

Es handelt sich hierbei nicht um das weiterführende Rohr, sondern um eine Manschette, die zusätzlich die Dichtigkeit des Anschlusses, der präzise geformten *fistula*, gewährleistete[1494]. Ein Abdruck des Halses dieses in das Epitonium hineingesteckten Bleirohres ist innen im Bronzeanschluss, an dem auch die Bleimanschette erhalten ist, ablesbar[1495]. Demnach bildete das Bronzerohr des Epitoniums selbst die Muffe und das erhaltene Blei könnte eine zweite Muffe, eher aber eine Reparatur- oder Dichtungsmanschette gewesen sein.

Bei einer angenommenen Materialstärke der *fistula* von 3 mm ist für sie ein Durchmesser an der engsten Stelle von etwa 30 mm zu rekonstruieren. Diese wird aber nicht die Dimensionsbezeichnung (Nennweite) des Epitoniums bestimmt haben. Dazu wurde vermutlich die Bohrung des *vertibulum* herangezogen. Die Durchlassbohrung des Hohlzylinder-*vertibulum* hat einen Durchmesser von 37 mm, was nach Vitruv 8/4 *digiti* und damit der Nennweite *octonaria* entspricht[1496].

Das *vertibulum* wurde mit einem Werkzeug (Schlüssel) in Form eines großen Schraubenziehers oder eines abgewinkelten Hebels bedient. Dazu befindet sich auf der Oberseite des *vertibulum* eine sich nach unten verengende, rechteckige Aussparung. Diese Öffnung zur Aufnahme des Werkzeugs ist 21 mm tief, oben 25 × 8 mm und unten 15 × 2^5 mm groß. Das *vertibulum* ist auf seiner Oberseite sehr glatt abgenutzt, geradezu ‘abgelaufen’. Auch das Fehlen eines Griffs zum Bedienen (*manubrium*) des Drehkükens könnte ein Indiz für seinen bodengleichen Einbau sein; vermutlich war deshalb ein Werkzeug dafür erforderlich, was zudem auch einen guten Schutz vor unbefugter Verwendung bot.

Die Ausrichtung der Werkzeugöffnung entspricht der Ausrichtung der Durchlass-Bohrungen, d. h., die Längsachse verläuft in Fließrichtung. Dadurch konnte anhand der Stellung des schmalen Rechtecks abgelesen werden, ob das Ventil geöffnet oder quer zur Fließrichtung geschlossen war.

Das zentrale Gehäuse trägt die für römische Armaturen typischen Ringwülste am oberen und unteren Rand[1497]. Es ist wie auch das *vertibulum* etwa 2 mm stark und ebenfalls nicht konisch. Die Ringwülste oben und unten dienen der Verstärkung des dünnen Gusses[1498]. Sie schützten das präzise gearbeitete Ventil vor dem Verziehen, vor allem beim Einlöten des unteren Deckels oder Anlöten der Bleirohre. Der untere Deckel fehlt an diesem Gehäuse und gibt den Blick frei auf ein etwa 55 × 9 × 6 mm großes, eisenhaltiges Stück Metall (stark korrodiert), das dazu diente, das *vertibulum* in Position zu halten und es nicht nach unten herausfallen zu lassen. F. Kretzschmer schrieb zwar, dass ein maximaler Überdruck von 0,6 bar herrschen darf, damit das *vertibulum* nicht nach oben ausgetrieben wird, dies ist aber konstruktiv gar nicht möglich. Am oberen Ringwulst befindet sich eine Einschnürung, wie in der Schnittzeichnung deutlich wird, sodass ein ‘Austreiben’ nach oben ausgeschlossen war[1499].

Die Lebensdauer eines solchen Ventils ist aufgrund der einfachen Konstruktion und der Wartungsmöglichkeit als nicht zu gering einzuschätzen[1500]. Bei dieser bereits sehr ausgereiften Technik fand lange keine Weiterentwicklung statt. Später kommt es − aufgrund der hohen Präzisionsanforderungen an die Fertigung − eher zu Rückschritten: Die Fügungen werden roher und die *vertibula* werden massiver hergestellt.

[1493] Der hohe Schaft des *vertibulum* könnte zur Aufnahme des Werkzeuges angelegt sein.

[1494] Eine mit dem Stück stark zusammen korrodierte Manschette wurde in Köln gefunden, H. Hellenkemper in: K. Grewe, Atlas der römischen Wasserleitung nach Köln (1986) Abb. 3.

[1495] Vgl. F. Kretzschmer, Bilddokumente römischer Technik (1993) 70 f. Abb. 93 f.

[1496] Es gibt auch deutlich niedrigere *vertibula*, vgl. Kretzschmer (Anm. 1495) 71 Abb. 94.

[1497] Vgl. Drack 1997, 17 f.

[1498] F. Kretzschmer, JbSchwUrgesch 48, 1960/61, 51 Abb. 1.

[1499] Gerade dieser Ventiltyp des Kükenhahns wird noch heute auch für hohe Nenndruckstufen (große Druckbelastungen) eingesetzt.

[1500] Zu einem sehr gut erhaltenen und noch drehbaren Epitonium vgl. Kretzschmer (Anm. 1495) 70 Abb. 94. Das Stück ist mit dem deutlich roheren, spätantiken ‘Abstell-Epitonium’ aus dem Baptisterium von S. Vitale in Ravenna vergleichbar: Drack 1997, Abb. 9. 23 und 24. – Die Fundkontexte und Datierungen gerade der antiken bis spätantiken Wasserhähne sind schlecht, vgl. Drack 1997, 16. 19. Ein Indiz für die Fügungsgenauigkeit ist wohl in einem Stück aus Pompeji zu sehen, das im 19. Jh. noch über durch Korrosion eingeschlossenes Wasser (antik?) innerhalb des *vertibulum* verfügte, J. Overbeck – A. Mau, Leipzig, Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken (1884) 240 Abb. 129. Weitere Stücke in Thermen sind in den Forumsthermen in Pompeji *in situ* erhalten, Eschebach 1979, 59; ebenso in Sardes: Yegül 1986, Abb. 291.

VII | Funktion der Räume

(Martin Steskal – Martino La Torre)

VII.1 Einleitung

Über das gesamte Stadtgebiet von Ephesos verteilt dienten die ephesischen Thermengymnasien als kaiserzeitliche Monumentalbauten der Repräsentation städtischer Prosperität und der stiftenden Nobilität[1501]. Die städtebauliche Organisation dieser Großbauten orientierte sich am vorhandenen Bauland und der Bevölkerungsdichte des jeweiligen Stadtviertels[1502]. Die Frequenz von Passanten an übergeordneten Verkehrswegen bildete ebenfalls einen wesentlichen Faktor für die Auswahl des Bauplatzes. Die exponierte Lage der Thermen an den Stadträndern ist tlw. auf die Vorbeugung von Bränden oder Rauchbelästigung sowie auf eine effiziente Abwasserbewirtschaftung zurückzuführen[1503]. Das in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. neu gewonnene Bauland nördlich des Stadions schien somit aus mehreren Gründen für die Errichtung eines Thermengymnasiums als geeignet: Durch die dichte Besiedlung, die Lage an einem hochfrequentierten Verkehrsweg und trotzdem innerstädtisch dezentral, erwies sich der Bauplatz als überaus wertvoll.

Mit den ausgreifenden Bauvolumina, ihren teils exponierten Lagen und ihren beträchtlichen Höhen (Vediusgymnasium 32 m, Ostgymnasium ca. 20 m, Hafenthermen ca. 22 m[1504]) fungierten die Thermengymnasien als Stadtbild prägende Elemente. Dieser Faktor und die reiche Ausstattung an öffentlichen Großbauten waren wichtige Elemente für das Selbstverständnis und die Außenwirkung der Stadt.

Innerhalb der Anlage mussten die unterschiedlichsten Funktionsbereiche untergebracht werden. Über eine Hauptgliederung in einen Gymnasiums- und einen Thermenbereich hinaus erfolgten weitere Differenzierungen: Zu den elementaren Räumen des Badebetriebs zählten als Hauptbadesäle Frigidarium, Tepidarium und Caldarium. Thermen vom Kaisertypus waren zudem mit Apodyteria, Unctoria, Destrictaria, Ambulacra, Latrinen[1505], eventuell auch Sudatoria ausgestattet. Hinzu kamen Räume für den Balneator, die technischen Einrichtungen, Flächen zur Lagerung und gegebenenfalls auch zur Trocknung des Brennmaterials sowie ein möglichst vom Badebetrieb unabhängiges Erschließungssystem für Material und Personal. Das Gymnasium bestand aus einer Palästra und den zugehörigen Annexen wie Bibliotheken, Vortrags-, Unterrichts- und Repräsentationssälen. Die Tabernen, die durchweg an den vorbeiführenden Straßen angeordnet waren, sind mit den dort untergebrachten Läden und Thermopolien dem Servicebereich der Anlage zuzuschreiben[1506]. Die Verdoppelung des Raumangebots durch eine spiegelsymmetrische Anlage der Räume war die elementare Entwurfsidee dieser kaiserzeitlichen Großanlagen und ermöglichte die Abfertigung einer hohen Besucherzahl[1507].

Das Vediusgymnasium zählt entsprechend der maßgeblichen Typologie nach F. Krencker[1508] zum großen Kaisertypus. Es handelt sich um eine streng an ihrer Ost-West-Achse spiegelsymmetrisch organisierte Anlage, bei der ein Thermenblock und ein griechisches Gymnasium zu einer baulichen Einheit verbunden werden.

Die Nutzung der einzelnen Räume des kaiserzeitlichen Bad-Gymnasium-Komplexes ist durch den baulich strukturellen Befund großteils gut zu bestimmen; einige Räume im Bereich der Palästra allerdings sind aufgrund der schlechten Erhaltung heute nicht mehr eindeutig zu benennen. Für viele Räume sind zudem multiple Nutzungen vorauszusetzen. Die Anlage und Ausrichtung der Räume geschah, soweit es die topografischen Voraussetzungen erlaubten, unter Berücksichtigung technischer Aspekte[1509]: So erfolgte etwa die Orientierung der Warmbaderäume nach Süden oder Südwesten, um dort die Beheizung mittels passiver Wärmegewinne durch die Mittags- und Nachmittagssonne über große Fensterflächen zu unterstützen[1510]. Auch die heiztechnischen Einrichtungen wurden zur Optimierung der Abläufe möglichst konzentriert gruppiert. Bei den großen Anlagen des Kaisertypus wurden zusätzlich neben einer Beheizung von außen weitere heiztechnische Einrichtungen im Inneren des Gebäudes angeordnet[1511]. Um den Badeablauf nicht zu stören, wurden Untergeschosse erforderlich, durch die die technischen Anlagen erschlossen werden konnten. Somit war eine strikte Trennung zwischen Bade- und Servicebereich gewährleistet. Der Badeablauf selbst orientierte sich einerseits an medizinischen Überlegungen im Wechsel zwischen Warm- und Kaltbädern, Massagen und Ölungen, andererseits am individuellen Baderitual des Thermenbesuchers. Zusätzlich konnten die *basilica thermarum* sowie die Palästra zur körperlichen Ertüchtigung frequentiert werden[1512]. Über diesen medizinisch-sportlichen Hintergrund hinaus hatten die Anlagen wichtige gesellschaftliche und politische Funktionen zu erfüllen[1513]. Sie dienten als Treffpunkte der Oberschicht und von Vereinen, als Austragungsort unterschiedlicher Veranstaltungen und von Festen, aber auch als Ausbildungsstätten etwa für die Jugend der Stadt, die dort in Fächern

[1501] Vgl. M. Steskal in Kapitel VIII.1; S. Cramme, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (2001) 60 f.; Fagan 1999, 165 ff.; H. v. Hesberg, Römische Baukunst (2005) 213 ff.; J. DeLaine in: DeLaine – Johnston 1999, 70 ff. bes. 73; I. Freese, Die antike Stadt als politische Konstruktion und historischer Lebensraum. Überlegungen zum Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit im Denken Hannah Arendts (2003) 110 f.; DeLaine 1997, 11. – Thermengymnasien waren auch ein Instrument im Wettstreit der Städte: So sind für Pergamon bereits in hadrianischer Zeit sieben Gymnasien bezeugt; vgl. Halfmann 2001, 79 f.; Fagan 1999, 166 ff.; J. DeLaine in: DeLaine – Johnston 1999, 73 f.

[1502] Zur städtebaulichen Organisation s. Kalinowski 2002, 124 ff.; La Torre 2006a, 97; Yegül 1992, 30 f.; Groh 2006, 103 f.

[1503] Vgl. Eschebach 1979, 5 f. – Die Anlage am Stadtrand im Hinblick auf eine Vermeidung von Rauchbelästigungen und Bränden trifft auf die großen Thermengymnasien nur bedingt zu. Mit der massiven Bauweise, den damit geringen Brandgefahren und der großen Höhe der Thermen, durch die Rauchgase schnell abziehen konnten, verloren diese Überlegungen an Bedeutung. Zudem ist Ephesos aufgrund seiner Meeresnähe je nach Tageszeit durch auf- oder ablandigen Wind stets gut belüftet.

[1504] Höhe des Ostgymnasiums: gemäß F. Miltners Rekonstruktionszeichnungen im unveröffentlichten Manuskript zum Ostgymnasium (heute im Archiv des ÖAI); Höhe der Hafenthermen: nach Miltner 1958, 47.

[1505] Interessanterweise sind für zahlreiche Thermen aufgrund des Forschungsstandes bisher keine Latrinen nachzuweisen; s. dazu Garbrecht – Manderscheid 1994, 26 ff.

[1506] Brödner 1983, 123; Nielsen 1993, 165.

[1507] DeLaine 1997, 45 f.

[1508] D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 174 ff.; vgl. auch Farrington 1987, 56; Yegül 1992, 250 ff.; J. J. Rasch, RM 103, 1996, 201–230.

[1509] Vgl. die einschlägigen Beschreibungen bei Vitr. 5, 10; s. auch Heinz 1983, 10 ff.

[1510] Vgl. M. La Torre in Kapitel VI.

[1511] s. dazu auch DeLaine 1997, 46.

[1512] Fagan 1999, 85 ff. mit weiterführender Lit.

[1513] Fagan 1999, 177 f.; Yegül 1992, 30 ff.; F. K. Yegül, Olba 8, 2003, 55–72; Steskal 2003b, 157 ff.

wie Rhetorik, Musik und Philosophie unterrichtet wurde[1514]. Daher prägten die monumentalen Thermengymnasien nicht nur das Stadtbild, sondern waren vor allem Zentren des öffentlichen Lebens und somit von eminenter soziokultureller Bedeutung[1515].

Die Verbindung von römischer Therme mit griechischem Gymnasium symbolisiert wie kaum ein anderes Beispiel die Verschmelzung römischen und griechischen Kulturguts umgesetzt in Architektur[1516]. Die Kombination Bad-Gymnasium ist in Ephesos durch Hafen-, Theater-, Ost- und Vediusgymnasium repräsentiert[1517]. Obwohl die Griechen die Grundlagen für die monumentalen Thermenbauten der Römer lieferten – man denke an die räumliche Verbindung von Schwitz-, Warm- und Kaltbad, die Einführung von Kanalheizungen[1518] –, kann der Einfluss römischer Technologie bei der Bauausführung und dem Betrieb dieser Thermen nicht hoch genug eingeschätzt werden: Er beruht vor allem auf der Perfektionierung des idealen Raumklimas durch die Ausrichtung des Gebäudes, den ausgefeilten Heizungsinstallationen, der Regulierung von Zu- und Abluft sowie der Verwendung von bestimmten Werkstoffen wie Glas oder hydraulisch erhärtenden Mörteln. Auch die Zu- und Ableitung von Wasser erreicht durch römisches Ingenieurswissen einen zuvor nicht gekannten Standard. All diese Leistungen bedeuteten eine erhebliche Qualitätssteigerung, die im griechischen Osten gerne akzeptiert wurde[1519]. Zugleich förderten sie eine generelle Industrialisierung des Bauens.

Wenn die Grundlagen auch von den Griechen geliefert wurden, so waren es doch die Römer, die die Bäder zu zentralen Orten der Freizeitgestaltung, der Gesundheits- und Körperpflege transformierten. Diese Entwicklung wurde von den Griechen der Kaiserzeit mitgetragen und angenommen. Die bauliche Entwicklung der Badeanlagen von den räumlich bescheidenen griechisch-hellenistischen Balaneia zu den großen, symmetrisch angelegten Anlagen des Kaisertypus erweist sich daher als folgerichtig.

Die wesentlichste griechische Eigenleistung in der Konzeption der Thermengymnasien ist aber zweifelsohne die bauliche Verbindung der Therme mit dem gänzlich ausgebildeten Gymnasium. Das griechische Gymnasium stellte in seiner ursprünglichen Form zwar einen eigenständigen und unabhängigen Gebäudetyp dar, doch bereits in klassischer Zeit repräsentierte es eine komplexe und heterogene Gruppe unterschiedlichster architektonischer Formen. Unter dem Überbegriff ‘Gymnasium’ wurden verschiedene architektonische Einheiten, wie etwa Dromos, Xystos, Stoa, Palästra und Grünanlagen, zusammengefasst[1520]. Dieser Gebäudetyp dürfte sich auch im 2. Jahrhundert n. Chr. noch großer Beliebtheit erfreut haben, wie die zahlreichen Neubauten von Thermengymnasien im westlichen Kleinasien in jener Zeit belegen. In den weit gefächerten Nutzungsmöglichkeiten dieser Gymnasien scheint auch ihr Erfolg gelegen zu haben: Durch die offene Bauform konnten neue Trends und Moden in der Freizeitgestaltung, aber auch in Bildungskonzepten jederzeit übernommen oder angepasst werden.

Aus diesem Grund ist auch der verbreiteten Forschungsmeinung nicht zu folgen, dass es sich bei den kaiserzeitlichen Thermengymnasien Kleinasiens um einen anachronistischen Gebäudetyp handelte und die gesellschaftlichen Grundlagen, auf denen die Errichtung dieser Anlagen basierten, schon im 2. Jahrhundert verloren waren[1521]. Gemäß dieser Ansicht waren diese »socially irrelevant monuments«[1522], wie sie in der Folge tituliert werden, ab dem 4. Jahrhundert aus dem Stadtbild verschwunden[1523].

Tatsächlich ist aber kaum einer der kleinasiatischen Bad-Gymnasium-Komplexe in seinen spätantiken Bau- und Nutzungsphasen wirklich untersucht; und dort, wo eine solche Untersuchung erfolgte, widerspricht der archäologische Befund dieser Theorie. Für das Vediusgymnasium in Ephesos ist nicht nur eine Nutzung bis an das Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. nachgewiesen, sondern auch eine kostenintensive Neuausstattung des Gebäudes im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts belegbar, die das Gymnasium sehr wohl einbezog[1524]. Ohne von diesem Einzelbefund auf ein repräsentatives und allgemein gültiges Erklärungsmodell schließen zu wollen, scheint dennoch ein völliges Verschwinden der Gymnasien und Bad-Gymnasien aus den Städten des griechischen Ostens ab dem 4. Jahrhundert nicht argumentierbar. Dass die Gymnasien in dieser Zeit einen Funktionswandel erfahren haben, der u. a. durch den Einfluss des Christentums und den sukzessiven Bedeutungsverlust des Gymnasiums als Institution bestimmt ist, widerspricht der Kontinuität der Gymnasien als Bauform jedenfalls nicht.

Es ist darüber hinaus auch nicht vorstellbar, dass sich einer der freigebigsten Mäzene des kaiserzeitlichen Ephesos, nämlich Publius Vedius Antoninus, der sich in besonderer Weise als Bauherr hervortat[1525], in einem anachronistischen Gebäude repräsentiert sehen wollte. Der Euergetismus privater Stifter wurde grundsätzlich nicht ohne Eigennutz ausgeübt. Die Errichtung eines etwa 13 000 m² großen Komplexes, mit dem der Stifter sich und seiner Familie ein Denkmal setzen wollte, erfolgte mit Sicherheit nicht unüberlegt. Der ‘Bauherr’ wird durch seine Stiftung vielmehr versucht haben, mit einem modernen, sich funktionell am letzten Stand befindlichen Gebäude den Geschmack der Bevölkerung zu treffen[1526].

Es bleibt in diesem Kontext zu diskutieren, ob es sich bei den Bad-Gymnasien grundsätzlich um eine gescheiterte Architekturform handelt, da sie sich in der Konstruktion als zu kostspielig und im Betrieb als zu unwirtschaftlich erwies. Tatsache ist, dass dieser Gebäudetyp nach dem 2. Jahrhundert n. Chr. kaum noch rezipiert wurde und Neubauten ausblieben. Neben einem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang ab dem 3. Jahrhundert ist es wohl vor allem dem Nachlassen privater Bautätigkeit und privater Stiftungen zuzuschreiben, dass die Errichtung solcher Gebäude und insbesondere ihr Betrieb nur mehr schwer zu finanzieren waren[1527]. Für den speziellen Fall von Ephesos kommt hinzu, dass es wohl schlicht keinen Bedarf für einen weiteren Bad-Gymnasium-Komplex solcher Größe gegeben hat.

[1514] Im nördlichen Marmorsaal der Palästra des ephesischen Hafengymnasiums ist beispielsweise eine zweigeschossige Bibliothek zu rekonstruieren: Jeweils an drei Wänden befinden sich abwechselnd Wand- und Bodennischen, die zur Aufnahme von Buchrollen und der Statuendekoration dienten. Hinter der zentralen Nymphäumsnische der Nordwand liegen mehrere schmale Räume, in denen ein parallel zur Nordwand verlaufender Verbindungsgang und auch schräg verlaufende Gewölbeansätze zur Aufnahme von Treppenkonstruktionen erhalten sind, die in das Obergeschoss führten; vgl. Auinger 2005. Nach K. Bringmann in: Kah – Scholz 2004, 323 dienten die Gymnasien neben anderen Nutzungsmöglichkeiten der Sozialisation der Heranwachsenden und der Polisbürger; zu ihrer Funktion als Bildungszentrum: A. Mehl, Nikephoros 5, 1992, 43–73.

[1515] Brödner 1983, 98 f.

[1516] Vgl. etwa F. K. Yegül in: E. Fentress (Hrsg.), Romanization and the City. Creation, Transformations, and Failures. Proceedings of a conference held at the American Academy in Rome to celebrate the 50th anniversary of the excavations at Cosa, 38. Suppl. JRA (2000) 144; ders., JRA 4, 1991, 347; C. Ratté in: C. Berns – H. v. Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasiens in der frühen Kaiserzeit. Kolloquium Köln, November 1998, 8. Suppl. BABesch (2002) 29; G. Woolf, ProcCambrPhilSoc 40, 1994, 116–143, 126 f.; Steskal 2007, 115–123.

[1517] s. M. Steskal in Kapitel I.1.

[1518] s. dazu als Überblick: Weber 1996, bes. 22 ff.; vgl. auch Steskal 2007, 115–123.

[1519] Dass man dennoch nicht auf lokale Bautraditionen verzichtete bzw. nicht verzichten konnte, zeigt sich in der Verwendung spezifischer konstruktiver Baustoffe wie etwa von *opus caementicium* kleinasiatischer Provenienz, das in seiner Konsistenz nicht die gleiche Festigkeit und die gleichen positiven hydraulischen Eigenschaften aufweist wie auf der Apenninenhalbinsel. Dies liegt vor allem am Fehlen der dunklen vulkanischen Sande (Pozzulan), die dort dem *opus caementicium* beigemengt wurden. In Kleinasien kommt der Verschalung des *opus caementicium*-Kerns daher auch – im Gegensatz zu Rom – immer eine statische, Struktur gebende Bedeutung zu; s. dazu Ward-Perkins 1994, 273 ff.; Yegül (Anm. 1516: 1991) 354 f.; Yegül 1992, 256 ff.; M. Waelkens in: Macready – Thompson 1987, 94–105; H. Dodge in: Macready – Thompson 1987, 106–116.

[1520] Vgl. M. Steskal in Kapitel VII.2.2 weiter unten.

[1521] s. etwa G. Brands in: Brands – Severin 2003, 7. 17.

[1522] A. Walmsley in: N. Christie – S. T. Loseby (Hrsg.), Towns in Transition. Urban Evolution in Late Antiquity and the Early Middle Ages (1996) 148.

[1523] So etwa Yegül 1992, 313; Nielsen 1993, 104 f.

[1524] s. M. Steskal in Kapitel III.17; Steskal – Ladstätter 2004, 237–249.

[1525] Zu den Stiftungen des ‘Bauherrn’: M. Steskal in Kapitel VIII.

[1526] Zahlreiche Ehrungen der Ephesier an Publius Vedius Antoninus sind in diesem Kontext erhalten: Vgl. M. Steskal in Kapitel VIII.4.

[1527] Vgl. Meusel 1960, 100; Foss 1979, 24.

In der Kombination von römischer Therme und griechischem Gymnasium werden wir mit der faszinierenden Lösung konfrontiert, auf individuelle soziale Bedürfnisse der Bevölkerung einzugehen, aber auch technologischen Fortschritt zu übernehmen und gleichzeitig lokale Bautraditionen zu bewahren. Die Vorzüge, die mit der Errichtung solcher Anlagen für die Bevölkerung einhergingen, wurden gerne angenommen und den spezifischen Notwendigkeiten angepasst.

VII.2 Gymnasium

Der Gymnasiumsbereich besteht aus einem monumentalen Propylon an der Südseite, einer ca. 48 × 60 m großen Palästra, aus Nebenräumen nördlich und südlich des Peristyls sowie aus einem repräsentativ ausgestatteten Marmorsaal westlich der Palästra. Die Nebenräume sind − abgesehen von einer sekundären Latrine westlich des Propylons − in ihrer Funktion nicht eindeutig zu benennen.

VII.2.1 Propylon

Der dreiachsig zur Straße hin orientierte Hauptzugang führte den Besucher von der südlich verlaufenden Säulenstraße in den Bereich der Palästra, von der aus das gesamte Gebäude erschlossen werden konnte. Der zur Säulenstraße hin geschlossene Raum öffnete sich über eine Säulenstellung zum Peristylhof der Palästra[1528]. Als monumentaler Eingang waren vor allem die mit Tabernakelarchitektur versehenen Längswände reich mit Architekturdekoration ausgestattet. Neben dem Marmorsaal fungierte das Propylon somit als weiterer Ausstellungsraum für Statuen[1529]. In der südlich angrenzenden Halle der Säulenstraße befanden sich zwischen den Türen des Propylons zwei Hermen des Hermes und Herakles, die als Schutzgötter der Gymnasien auf die Funktion des dahinterliegenden Gebäudes als Bildungs- und Sportstätte hinwiesen[1530].

VII.2.2 Palästra

Die architektonische Form der Palästra – ein quadratischer oder rechteckiger, von Säulenhallen umgebener, offener Platz – stammt aus Griechenland, wo sie in klassischer und hellenistischer Zeit sowohl eigenständig als auch als Teil des Gymnasions anzutreffen ist[1531]. Dass die Formulierung einer Unterscheidung der Begriffe ‘Palästra’ und ‘Gymnasion’ in ihrer antiken Verwendung ein Desiderat darstellt, wurde zuletzt von Ch. Wacker hervorgehoben[1532]. Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass unter dem Überbegriff ‘Gymnasion’ – abgeleitet vom griechischen γυμνάζειν (nackt sein, trainieren) – verschiedene architektonische Einheiten wie Dromos, Xystos, Stoa, Palästra und Grünanlagen als integrierte Elemente subsumiert wurden[1533]. Die Primärverwendung des Begriffes ‘Gymnasion’ in der Antike bezog sich folglich nicht auf ein Bauwerk, vielmehr bezeichnete es eine heterogene Gruppe unterschiedlichster architektonischer Formen. Die Palästra bildete dabei einen Bestandteil des Gymnasions[1534].

Der Begriff ‘Palästra’ wird etymologisch von παλαίειν (ringen) abgeleitet, meint also ursprünglich einen Ringkampfplatz[1535]. Bereits in den Beschreibungen von Platon[1536] tritt aber der philosophisch-musische, d. h. der intellektuelle Aspekt in der Benützung der Palästren immer mehr in den Vordergrund. Zur Zeit Ciceros[1537] scheinen die Gymnasien und in der Folge die Palästren schon weitgehend von Intellektuellen vereinnahmt gewesen zu sein[1538].

Im Gegensatz zu den stadtrömischen Bad-Gymnasien, deren Thermen meist frei stehen und von parkähnlichen Palästren eingerahmt werden[1539], schließen die Palästren in Ephesos immer direkt an das Thermengebäude an. Trotz evidenter Einflüsse aus Rom scheint die räumliche Organisation der kleinasiatischen Anlagen einer hellenistisch geprägten Architekturtradition zu folgen[1540].

In Ephesos sind mehrere Palästren in Verbindung mit Thermenanlagen repräsentiert: Das älteste Beispiel stellt das in domitianischer Zeit errichtete, nördlich der Arkadiane gelegene Hafengymnasium dar. Der Bau ist in drei Teile gegliedert: die eigentlichen Thermen im Westen, die Palästra mit quadratischem Peristylhof (90 × 90 m) in der Mitte und die sog. Verulanushallen (200 × 240 m) im Osten. Das östlich der Verulanushallen gelegene, in hadrianische Zeit zu datierende Theatergymnasium besitzt eine in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. umgebaute Palästra mit einem 70 ×

[1528] Allgemein: Ortaç 2001, 133.

[1529] Farrington 1987, 50; vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.4. – Zur statuarischen Ausstattung, den Fundsituationen und Aufstellungen vgl. Auinger 2005; Keil 1929b, 21; vgl. auch die Tagebucheintragungen von J. Keil vom 8.−23. 9. 1928.

[1530] Steskal 2003a, 235 f.; dazu auch S. Aneziri – D. Damaskos in: Kah – Scholz 2004, 248–251.

[1531] Allgemein zu Palästren: Zschietzschmann 1961, bes. 31 f.; Glass 1967, bes. 69 ff.; S. L. Glass in: W. J. Raschke (Hrsg.), The Archaeology of the Olympics. The Olympics and Other Festivals in Antiquity (1988) 155–173; D. G. Kyle, Athletics in Ancient Athens, 95. Suppl. Mnemosyne (1987) 64 ff.; Brödner 1983, 75 ff.; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 186; Nielsen 1993, 163 f.; Weber 1996, 40. Zur griechischen Palästra: Delorme 1960, bes. 253 ff. Als Teil des kleinasiatischen Bad-Gymnasium-Komplexes: Yegül 1992, bes. 307 ff.; Steskal 2003a, 227–239; vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.6.

[1532] Wacker 1996, 13 f. – Erschwert wird die Zuordnung der Begriffe durch den Umstand, dass bereits in den antiken Quellen ‘Gymnasion’ und ‘Palästra’ unterschiedlich und z. T. missverständlich verwendet werden; s. dazu Kyle (Anm. 1531) 66.

[1533] Vgl. Ch. Wacker in: Kah – Scholz 2004, 349–362; P. Scholz in: Kah – Scholz 2004, 11–24; s. auch die einschlägige Beschreibung bei Vitr. 5, 11. – Zur Vitruv-Stelle ausführlich: Glass 1967, 77 f.; Brödner 1983, 76 f.; zum Begriff γυμνάζειν s. P. Christesen, Nikephoros 15, 2002, 7–37.

[1534] Wacker 1996, 13; so auch Zschietzschmann 1961, 36. – Zum Begriff ‘Gymnasion’: Isid. etym. 15, 2, 30: *Gymnasium generalis est exercitiorum locus.* Isid. etym. 15, 2, 41: *Haec et gymnasia dicuntur, quia ibi athletae uncto corpore et perfricato manibus exercitantur; nam* γυμνάσιον *Graece, Latine exercitium dicitur.*

[1535] Isid. etym. 18, 23–24: *Locus autem luctationis palaestra dicitur. Palaestram autem vel* ἀπὸ τῆς πάλης, *id est a luctatione, …*

[1536] Plat. Euthyd. 272e–273b: κατὰ θεὸν γάρ τινα ἔτυχον καθήμενος ἐνταῦθα, οὗπερ σύ με εἶδες, ἐν τῷ ἀποδυτηρίῳ μόνος, καὶ ἤδη ἐν νῷ εἶχον ἀναστῆναι … εἰσελθόντες δὲ περιεπατείτην ἐν τῷ καταστέγῳ δρόμῳ. καὶ οὔπω τούτω δύ᾽ ἢ τρεῖς δρόμους περιεληλυθότε ἤστην, καὶ εἰσέρχεται Κλεινίας, ὃν σὺ φῂς πολὺ ἐπιδεδωκέναι, ἀληθῆ λέγων. – Plat. Lys. 204a: Ἔστιν δὲ δὴ τί τοῦτο, καὶ τίς ἡ διατριβή; Παλαίστρα, ἔφη, νεωστὶ ᾠκοδομημένη·

[1537] Cic. de orat. 2, 5, 21: *Omnia ista, inquit Crassus, ego alio modo interpretor, qui primum palaestram et sedis et porticus etiam ipsos, Catule, Graecos exercitationis et delectationis, inuenisse arbitror. Nam et saeculis multis ante gymnasia inuenta sunt quam in eis philosophi teneant, tamen eorum auditores discum audire quam philosophum malunt; …*

[1538] s. auch N. K. Rauh, BCH 116, 1992, 298; P. Scholz in: Kah – Scholz 2004, 103 ff. – Vgl. in diesem Zusammenhang Roueché 1993, 135: »The original purpose of the Greek gymnasium was to train the youth of the cities for military service; even in its earliest form this training was associated with contests. As the need for such training diminished, it was replaced by the need to train the upper classes of the cities to excel in physical sports and also intellectually, in music, philosophy, rhetoric, and the other arts.«

[1539] Kleinere Palästren – meist in Form von Quadriporticen – sind bei den stadtrömischen Thermen zudem in die Grundrisse integriert.

[1540] Yegül 1992, 250 f.

30 m großen, an drei Seiten von Säulenhallen umgebenen Hof. Diese ist überaus klein konzipiert und besitzt an ihrer Nordseite unmittelbar vor der Thermenfront eine tribünenförmige Konstruktion: Hinter vier Reihen von Sitzstufen befindet sich eine schräg ansteigende Ebene, die zugleich für Sitz- oder Stehplätze genützt werden konnte[1541]. Palästra und Badblock des nördlich des Magnesischen Tores gelegenen, ebenso nur tlw. untersuchten und in die Mitte der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datierenden Ostgymnasiums gehören ebenfalls unterschiedlichen Baukonzepten an. Die Palästra mit dem Marmorsaal und dem Auditorium an der West- bzw. Ostseite stellte einen späteren Umbau dar. Dafür sprechen die bereits von F. Miltner in seinem unpublizierten Manuskript geäußerten Argumente einer unterschiedlichen Mauertechnik[1542] und die überaus ungünstige Konstruktion der Nordfront der Palästra, welche die für das entsprechende Raumklima essenziellen Fenster des Caldariumbereichs weitgehend verdeckte[1543]. Neben grundrisstypologischen Erwägungen, wie etwa dem Verzicht auf absolute Symmetrie in der Palästra und dem auffallend klein konzipierten Peristylhof (25 × 30 m), belegt ein Vergleich der Bauornamentik, insbesondere der Kapitelle, zwingend eine Datierung des Palästrablocks in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Zu dieser Zeit wird der Peristylhof auch mit Marmor gepflastert. Über das ursprüngliche Aussehen der Palästra im Ostgymnasium kann jedoch ohne weitere feldarchäologische Untersuchungen nur noch gemutmaßt werden. J. Keil erwog – in Analogie zum Theatergymnasium – eine tribünenhafte Konstruktion an der Nordseite der Palästra, die insgesamt deutlich tiefer (um etwa 2 m) als das Niveau der jüngeren Palästra gelegen wäre[1544]. Auf diese Weise wäre auch das Caldarium mit genügend Licht versorgt gewesen, da die Bogenfenster der Südfront des Bades so nicht mehr durch das davorliegende Peristyl verdeckt worden wären.

In der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. wird schließlich als jüngstes ephesisches Bad-Gymnasium das Vediusgymnasium nördlich des Stadions errichtet. Es besitzt östlich an den Badblock anschließend eine ca. 48 × 60 m große Palästra mit einem etwa 40 × 50 m großen, an allen vier Seiten von Säulenhallen umgebenen Hof. Der Bodenaufbau des Hofs bestand aus einer Stickung von kleinen Bruchsteinen in Mörtel als mögliche Unterkonstruktion eines Plattenbelages. Über die genaue zeitliche Stellung und die Dimensionen eines immer wieder postulierten Gymnasiums am Staatsmarkt liegen zu wenige Informationen vor, um es in die Interpretation einbeziehen zu können[1545].

Der Umbau der Palästra im Ostgymnasium in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., ihre Verkleinerung, die Errichtung eines sog. Auditoriums an ihrer Ostseite und die Pflasterung des Peristylhofs mit Marmor verdeutlichen einen allgemeinen Funktionswandel. Die Palästra scheint mit diesem veränderten architektonischen Konzept ihren gymnischen Charakter völlig verloren zu haben. Sportliche Betätigung in größerem Rahmen kann im Bereich der mit Marmor gepflasterten Palästra ab diesem Zeitpunkt ausgeschlossen werden. Hauptaugenmerk wurde vielmehr auf einen geistigen Austausch sowie eine musisch-philosophische Ausbildung gelegt, wie durch die Einrichtung des Vortragssaals eindrucksvoll dokumentiert wird.

Ein ähnlicher Funktionswandel kann in der *basilica thermarum* (Raum III) im Vediusgymnasium baulich nachgewiesen werden: In der zweiten Ausstattungsphase (erstes Viertel 5. Jh. n. Chr.) werden die Wasserbecken in den Exedren durch Sitzbänke ersetzt. Eine Nutzung dieser ursprünglich vielleicht auch für sportliche Aktivitäten zur Verfügung stehenden *basilica thermarum* als Vortrags- und Lesesaal oder als Ort der Diskussion ist damit wahrscheinlich[1546]. Obwohl es sich bei dem in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. errichteten Vediusgymnasium wohl um eine multifunktionale Anlage mit sportlichen und geistigen Aspekten gehandelt hat[1547], ist von einem von Anfang an geplanten Schwerpunkt als Bildungs- und Ausbildungszentrum oder als Ort des philosophischen Diskurses auszugehen. Die unmittelbare Nähe zum südlich gelegenen Stadion ermöglichte zudem eine Auslagerung der sportlichen Aktivitäten. Eine ähnliche Situation lässt sich in Laodikeia[1548], Nysa (Ostgymnasium)[1549], Aizanoi[1550] und Milet (Faustinathermen)[1551] nachweisen, wo – wie in Ephesos – ein Bad-Gymnasium-Komplex oder eine Therme neben dem benachbarten Stadion errichtet wurde[1552].

Eine vergleichbare Konstellation kann in Ephesos auch für Hafen- und Theatergymnasium konstatiert werden: Mit den Verulanushallen stand ein multifunktional nutzbares Areal von nicht unbeträchtlichen Ausmaßen zur Verfügung, das zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung aufgesucht werden konnte[1553]. Dies scheint insbesondere vor dem Hintergrund von Bedeutung, als die überaus klein konzipierte Palästra des Theatergymnasiums für groß angelegte sportliche Aktivitäten ungeeignet war. Die grundsätzliche Verlagerung des Interesses von sportlicher zu geistiger Ausbildung und Betätigung spiegelt die Tatsache wider, dass der im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zerstörte Xystos mit seinen überdachten Laufbahnen, größter Sportplatz der Stadt und wahrscheinlicher Austragungsort der ephesischen Olympien und anderer Agone[1554], nicht mehr aufgebaut, sondern mit

---

1541 Zur Tribüne im Theatergymnasium s. Keil 1930, 23 Abb. 8; Schneider 1999, 62 Anm. 275 und 63; von einer ähnlichen Situation geht Keil 1932, 32 ff. in Bezug auf die Vorgängeranlage der Palästra im Ostgymnasium aus. Auch in stadtrömischen Anlagen gibt es vergleichbare Tribüneneinbauten: so etwa in den Thermen des Constantin (vgl. Nielsen 1993, KatNr. 13; Yegül 1992, 172; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 282) und den Caracallathermen (vgl. DeLaine 1997, 20 f. Abb. 3; Heinz 1983, 132; M. L. Conforto in: Rebuffat 1991, 46; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 269 f.; anders: Garbrecht – Manderscheid 1994, 111 f.; H. Manderscheid in: Rebuffat 1991, 54, der die ‘Wassertreppe’ als Teil eines Wasserspiels interpretiert.). – Allgemein zu tribünenartigen Einbauten in Thermen: Nielsen 1993, 166.

1542 Besonders deutlich beim Vergleich des Mauerwerks der Nordmauer der umlaufenden Hallen mit den Mauern des Kaisersaals. Darüber hinaus kann die Verwendung von Spolien, wie beispielsweise am Auditorium der Palästra, im gesamten Badblock nicht beobachtet werden.

1543 s. dazu auch Manderscheid 1981, 14 f.

1544 Keil 1932, 32–34 und F. Miltner (unpubl.).

1545 Zur möglichen Existenz eines solchen Gymnasiums in hellenistischer Zeit s. H. Thür in: E. Christof – G. Koiner – M. Lehner – E. Pochmarski (Hrsg.), ΠΟΤΝΙΑ ΘΗΡΩΝ. Festschrift Gerda Schwarz, Veröffentlichungen des Instituts für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz 8 (2007) 403–414. – Über ein weiteres mögliches kaiserzeitliches Gymnasium im Bereich des Artemisions: E. Fontani in: Friesinger – Krinzinger 1999, 263–267.

1546 Zur Funktion der *basilicae thermarum* s. Nielsen 1993, 144 ff. 162. – Der von Yegül 1986, 149 Anm. 20 geäußerten Vermutung, dass Raum III des Vediusgymnasiums ursprünglich als Apodyterium genutzt wurde, kann somit widersprochen werden. Die zur Primärausstattung gehörenden Wasserbecken in den Exedren von Raum IIIb und das Fehlen von Sitzbänken in dieser Phase sprechen deutlich gegen eine Identifizierung als Apodyterium.

1547 Diese Multifunktionalität verdeutlicht auch die statuarische Ausstattung etwa des Propylons: Die beiden im Propylon zur Palästra aufgestellten Hermen des Herakles bzw. Hermes nahmen als Schutzgötter der Gymnasien traditionell ‘Aufgabenfelder’ im athletisch-sportlichen (Herakles) und musisch-philosophischen Bereich (Hermes) wahr; s. R. Hanslmayr, Hermen aus Ephesos, FiE 10, 1, 1 (in Druckvorbereitung); Manderscheid 1981, 89 Nr. 179 und 188. Die bei ihm mit dem Vermerk »verschollen?« angeführten Hermen aus dem Vediusgymnasium befinden sich heute im Efes Müzesi in Selçuk (Mantelherme des Hermes: InvNr. 408; fellbekleidete Herme des Herakles: ohne InvNr.). – Zur Aufstellung von Hermen in Gymnasien und Palästren allgemein: B. Rückert, Die Herme im öffentlichen Leben der Griechen. Untersuchungen zur Funktion der griechischen Herme als Grenzmal, Inschriftenträger und Kultbild des Hermes (1998) 126–132; Delorme 1960, 339 ff.; Ch. Vorster, KölnJb 21, 1988, 7–34; Wacker 1996, 114 f.; Steskal 2003a, 235 f.

1548 Yegül 1992, 258. 278. 416 ff.; G. E. Bean, Turkey Beyond the Maeander (1971) 253.

1549 W. v. Diest, Nysa ad Maeandrum, 10. Ergh. JdI (1913) 44 ff.

1550 R. Naumann, AA 1980, 123–136; ders., AA 1982, 345–356; R. Naumann – F. Naumann, AA 1984, 453–456.

1551 F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 50 ff.; D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 284 f.; G. Kleiner, Die Ruinen von Milet (1968) 101–109.

1552 Vgl. Yegül 1992, 308 f.

1553 Yegül 1992, 308: »… the vast triple-colonnaded enclosure (200 × 240 m) might have been the most impressive and commodious sports arena of the Classical world.«

1554 s. S. J. Friesen, Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family, EPRO 116 (1993) 128 ff. und Scherrer 1997a, 112. – Die Veranstaltung von Agonen in den Palästren der ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexe, die einem breiten Publikum dargeboten werden sollten, scheint aufgrund der räumlichen Gegebenheiten unwahrscheinlich.

reich ausgestatteten Wohnquartieren überbaut wurde, während die Thermen in der Mitte des 4. Jahrhunderts unter Constantius II. als *thermae Constantianarum* (IvE 1314. 1315) wiedererrichtet wurden. Dieser Umstand korreliert mit einem generellen Rückgang an abgehaltenen Agonen ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr., der nicht zuletzt mit einem konstatierbaren wirtschaftlichen Niedergang einhergeht[1555].

Die geringe Größe der Palästren in den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen bedingte offenbar von jeher eine Auslagerung groß angelegter sportlicher Aktivitäten. Lediglich für das Ostgymnasium kann ein entsprechender Sportplatz in der Nähe bis dato nicht nachgewiesen werden.

Der Funktionswandel zu einer vorrangig intellektuellen Bildungs- und Ausbildungsstätte kann am Umbau der Palästra im Ostgymnasium, an den baulichen Veränderungen im Vediusgymnasium und am Verzicht auf einen Wiederaufbau der Verulanushallen deutlich abgelesen werden.

Ein allgemein feststellbares und wachsendes Desinteresse an sportlicher Betätigung nur um der ganz in griechischer Tradition stehenden körperlichen Ertüchtigung willen in der römischen Kaiserzeit wurde schon mehrfach betont[1556]. Das diesbezügliche kritische Urteil römischer Autoren ist – bereits seit den Zeiten der Republik – durchweg eindeutig[1557]. Dieses Desinteresse an körperlicher Betätigung als Selbstzweck – einer zutiefst griechischen Lebensweise – in den östlichen Provinzen, das sich anhand architektonischer bzw. konzeptueller Veränderungen an den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen seit der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. dokumentieren lässt, kann als Teilaspekt einer fortgeschrittenen Akkulturation einer nach mehr als 300 Jahren römischer Herrschaft weitgehend romanisierten Gesellschaft verstanden werden. Dass Kritik an sportlichen Aktivitäten auch in den östlichen Provinzen durchaus laut wurde, spiegelt sich vor allem im Protreptikos des Galen, verfasst in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr., wider[1558]. Nicht zuletzt sei in diesem Zusammenhang auf die ausgeprägte Verurteilung des Sports durch die Kirchenschriftsteller der späteren Kaiserzeit verwiesen[1559], vor allem vertreten durch Tertullian am Beginn des 3. Jahrhunderts[1560] sowie Novatian in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.[1561]. In einer Zeit, in der das Interesse an den Disziplinen des klassischen Pentathlon schon weitgehend verloren war, galt die schärfste Kritik dem Faustkampf und dem Pankration, die in ständiger Konkurrenz zu den sehr beliebten Gladiatorenspielen und Wagenrennen standen[1562]. Nicht nur der Agon, sondern auch der Übungsbetrieb, die beide nicht den christlichen Wertvorstellungen entsprachen, waren dieser Kritik ausgesetzt[1563]. Die tatsächliche Ursache für den kontinuierlichen Rückgang der Agone und den Niedergang des Sports liegt somit auch in der Körperfeindlichkeit des Christentums begründet[1564]. Dass seit dem 3. Jahrhundert n. Chr. immer weniger Bürger bereit und in der Lage waren, die kostspieligen Liturgien wie beispielsweise die Gymnasiarchie zu übernehmen, beschleunigte diesen Prozess lediglich. Ein kontinuierlicher Vollbetrieb der Gymnasien war zu diesem Zeitpunkt nicht mehr gewährleistet[1565].

Man kann daher davon ausgehen, dass die Palästren des Hafen-, Theater-, Ost- und Vediusgymnasiums trotz multifunktionaler Planung schon mit ihrer Errichtung und besonders nach ihren Umgestaltungen vorrangig als Bildungs- und Ausbildungszentren genutzt wurden und somit einen wesentlichen Bestandteil des kulturellen und geistigen Lebens in der Stadt bildeten.

Auf der Palästra des Vediusgymnasiums wurde, nachdem der Thermenbetrieb bereits eingestellt und das Gebäude weitgehend zerstört worden war, ein langrechteckiges Gebäude errichtet[1566]. Die einfache Konstruktion aus spoliertem Trockenmauerwerk wurde nach dem Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. (*terminus post quem*) angefertigt und diente vielleicht als Lagerhalle.

VII.2.3 Marmorsaal (ehem. Kaisersaal)

In den Badblock integriert, jedoch funktional zur Palästra gehörig, öffnet sich an der Ostseite der Therme eine durch sechs Doppelhalbsäulenpfeiler vom Peristyl geschiedene Exedra, die von den Ausgräbern der 1920er Jahre als ‘Kaisersaal’ bezeichnet wurde[1567]. Neben den Kaisertempeln wurde der

---

1555 Ausführlich begründet anhand des epigrafischen Materials von Aphrodisias in: Roueché 1993, 2 ff. 137. Die Autorin weist aber trotz dieses Rückgangs, den sie auf eine fortschreitende Geldentwertung in dieser Zeit zurückführt, auf die Kontinuität der Agone bis in die Spätantike hin. – Vgl. in diesem Zusammenhang die kritische Studie von I. Weiler, Grazer Beiträge 12/13, 1985/86, 235–263 zum Ende der antiken Olympischen Spiele mit zahlreichen Literaturangaben. – s. auch E. Winter, Stadion 24, 1998, 13–29; W. Orth, Stadion 24, 1998, 1–12; I. Weiler in: Krise. Krisenbewusstsein. Krisenbewältigung. Ideologie und geistige Kultur im Imperium Romanum (1988) 112–119; H. v. Herrmann, Gymnasium 80, 1973, bes. 196 ff.; C. Mann, Nikephoros 15, 2002, 125–158; Ch. Wallner, Soldatenkaiser und Sport, Grazer Altertumskundliche Studien 4 (1997) 13 ff.; M. F. Lehner, Die Agonistik im Ephesos der römischen Kaiserzeit (ungedr. Diss. München 2004).

1556 So z. B. von Glass 1988, 157; Maccanico 1963, 55; M. Luni, QuadALibya 8, 1976, 230; A. Hönle, AW 14, 1983, 56; G. Lukas, Die Körperkultur in frühen Epochen der Menschheitsentwicklung (1969) 145 ff.; K. Palaeologos in: The International Olympic Academy. Eleventh Session. Athen (1971) 54–70; anders: Newby 2005.

1557 Vgl. in diesem Zusammenhang Müller 1995, bes. 212 ff. 220 Anm. 45. 309 Anm. 53. 335; zusammenfassend auch: J. König, Athletics and Literature in the Roman Empire (2005). – Cic. rep. 4, 4: *Iuventutis vero exercitatio quam absurda in gymnasiis!* – Sen. epist. 15: *Stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens litterato viro occupatio exercendi lacertos et dilatandi cervicem ac latera firmandi; …* s. dazu N. B. Crowther, Nikephoros 14, 2001, 63–81; ders., Nikephoros 15, 2002, 159–174. – Später: Plut. mor. 274 D: τὸ γὰρ ξηραλοιφεῖν ὑφεωρῶντο Ῥωμαῖοι σφόδρα, καὶ τοῖς Ἕλλησιν οἴονται μηδὲν οὕτως αἴτιον δουλείας γεγονέναι καὶ μαλακίας ὡς τὰ γυμνάσια καὶ τὰς παλαίστρας πολὺν ἄλυν καὶ σχολὴν ἐντικτούσας ταῖς πόλεσι καὶ κακοσχολίαν καὶ τὸ παιδεραστεῖν… – Tac. ann. 14, 20: *Ceterum abolitos paulatim patrios mores funditus everti per accitam lasciviam, ut, quod usquam corrumpi et corrumpere queat, in urbe visatur degeneretque studiis externis iuventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo, …* – Vitr. 9 praef. 1: *Cum ergo id animadvertam, admiror, quid ita non scriptoribus eidem honores etiamque maiores sint tributi, qui infinitas utilitates aevo perpetuo omnibus gentibus praestant. Id enim magis erat institui dignum, quod athletae sua corpora exercitationibus efficiunt fortiora, scriptores non solum suos sensus, sed etiam omnium, cum libris ad discendum et animos exacuendos praeparant praecepta.* – Partiell handelt es sich bei diesen Stellen um Rückgriffe auf ältere Autoren wie etwa Xenophanes von Kolophon (Xenophan. Fr. 2 DK, 11 f.).

1558 Gal. protr. 9. 11. – s. dazu Müller 1995, 296 ff.

1559 s. dazu vor allem W. Weismann, Kirche und Schauspiele. Die Schauspiele im Urteil der lateinischen Kirchenväter unter besonderer Berücksichtigung von Augustin, Cassiciacum 27 (1972) bes. 62 ff. 81 ff. mit zahlreichen Quellenangaben.

1560 Tert. De spectaculis 18, 2 f.: *palaestrica diaboli negotium est.*

1561 Novatianus, De spectaculis 8, 1 f.: *est manifesta otiosis hominibus negotiatio.*

1562 Vgl. Weismann (Anm. 1559) 63. 83.

1563 Vgl. Tert. De pallio 4, 1: … *lutea unctio et pulverea volutatio*… – Auch die Unmäßigkeit der Wettkämpfer kommt in diesem Kontext zur Sprache: Sen. epist. 88, 19: … *vomitores, quorum corpora in sagina, animi in macie et veterno sunt.* Novatianus, De spectaculis 8, 1: *In iniuriam suam pinguescit in sagina corpus ut robustius aut feriat aut vapulet, et prima victoria est ultra modum, humani ventris esurire potuisse, super titulo coronatae edacitatis flagitiosae nundinae: ictibus infelix facies locatur, ut infelicior venter saginetur.* Tert. De spectaculis 18, 2: … *nusquam tibi … placebunt … cura facticii corporis, ut plasticam Dei supergressa, et propter Graeciae otium altiles homines oderis.*

1564 s. Müller 1995, 336 ff.

1565 Vgl. Roueché 1993, 137: »As was said above, the function of the gymnasia had been to educate the ruling classes of the cities in a manner appropriate to citizens; but from the third century, the purpose of education was increasingly to produce, not the ruling élite of the cities, but the governing class of the empire. For that, the expensive installations of the gymnasium, intended to provide physical as well as intellectual education, were not necessary. What survived was the intellectual, and less expensive, part of that education.«

1566 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.8.

1567 s. M. Steskal in Kapitel I.2; M. La Torre in Kapitel II.9; Keil 1929a, 34 ff. sowie J. Keil in seiner Tagebucheintragung vom 12. 10. 1927: »Es handelt sich um eine prächtig ausgestattete Kaiserkultstätte, die wohl zunächst Antoninus Pius galt, aber später wohl auch für andere Kaiser verwendet wurde.« – Ähnliche Marmorsäle wurden im Hafen-, Theater- und Ostgymnasium identifiziert; s. dazu Yegül 1992, 272 f. 279 ff.; Maccanico 1963, 32–60; Fasolo 1962, 30–41; Farrington 1987, 50–59. – Während die Marmorsäle des Hafen- und Ostgymnasiums einen integrativen Bestandteil der Palästren darstellen, ist der Marmorsaal des Theatergymnasiums in den Badblock eingebunden; zu diesem Thema s. Steskal 2003b, 161 ff.

‘Kaisersaal’ im Sinne einer privat geförderten Architektur als halboffizieller Raum des Kaiserkultes betrachtet. Seinen Ursprung und architektonischen Hintergrund könnte er im Ephebeion des griechischen Gymnasions besessen haben[1568].

Treffender wäre eine neutrale Bezeichnung als ‘Marmorsaal’ gewesen, die daher im Folgenden verwendet wird. Die Nutzung dieses Raumes als Ort der Ausübung des Kaiserkultes[1569], wie es der Name impliziert, greift nämlich zu kurz und ist präjudizierend. Die Marmorsäle in den ephesischen Bad-Gymnasium-Komplexen müssen hinsichtlich ihrer Primärnutzung als multifunktionale Einrichtungen, d. h. als Orte der Selbstdarstellung der Stifter, der Repräsentation, als monumentale Statuengalerien sowie als Bankett-, Versammlungs- oder ‘Clubsäle’, verstanden werden[1570]. Es ist in diesem Kontext denkbar, dass hier die Statuen derjenigen aufgestellt wurden, die in der Stifterinschrift als Begünstigte genannt werden: Artemis, Antoninus Pius, das Volk von Ephesos in Form des legendären Stadtgründers Androklos und auch Götter wie Hermes, Herakles und Asklepios, die als Schutzgötter der Thermen galten[1571]. Die Anordnung der Marmorsäle als Exedren am Hof der Palästra erinnert zudem an den Andron bzw. das Triclinium des hellenistisch-römischen Peristylhauses. Eine Nutzung der Marmorsäle für Symposien ist somit durchaus denkbar. Die Palästra fungierte in diesem Zusammenhang als fakultative Erweiterungsfläche für die Gelage.

Inwieweit der Raum überhaupt zur Ausübung des Kaiserkultes genutzt wurde, hängt u. a. von der Interpretation des zentral vor der erhöhten Mittelnische positionierten Altares ab[1572]. Sämtliche Argumente, die diesen Raum mit der Ausübung des Kaiserkultes in Verbindung brachten, sind mittlerweile jedoch zu revidieren: Das von den Ausgräbern der 1920er Jahre *in situ* vorgefundene Ensemble ‘Basis und Altarkörper’ entspricht nämlich nicht dem originalen, sondern einem sekundären Kompositionsschema: Die Oberfläche der langrechteckigen Basis ist nur grob mit dem Zahneisen geglättet und somit nicht auf Sicht gearbeitet. Da auf der aus drei verklammerten Blöcken bestehenden Basis – die Verklammerung rührt von einer bereits zur Bauzeit nötigen Reparatur her – keine Dübellöcher vorhanden sind, ist die ursprüngliche Position des Altares nicht gesichert[1573]. Es ist durchaus vorstellbar, dass sich der vorhandene Altar ursprünglich an der Vorderseite der Basis befand und ihm ein gleich großes Pendant – die Tiefe des Altarblockes misst exakt die Hälfte der Basis – an der Rückseite mittels Klammer angesetzt war, wodurch sich die ungewöhnliche Länge der Basis erklären ließe[1574]. Dem Altar fehlen zur typologischen Einordnung zudem spezifische Charakteristika wie etwa *pulvini*, Volutengiebel, Eckakrotere oder Focusschranken sowie der Altarfocus selbst. Auch ein blockartiger, flacher Abschluss an der Oberseite kann nicht ausgeschlossen werden[1575]. Das Fehlen von Reliefs – die Ansichtsflächen des Altarkörpers sind lediglich fein geglättet – und vor allem einer Inschrift machen die Zuweisung des Altares zum Kaiserkult wenig wahrscheinlich[1576]. Die Absenz jeglicher Porträtplastik von Repräsentanten des Kaiserhauses sowie der Kaiserstatue selbst bedingten letztlich den wertfreien Terminus ‘Marmorsaal’ und eine Abkehr vom Begriff ‘Kaisersaal’[1577].

Im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. erhält der Marmorsaal ein neues *opus sectile*-Paviment und wird mittels Schrankenplatten, die in die sechs Doppelhalbsäulenpfeiler sekundär eingelassen wurden, abgeschlossen. Durch diese bewusst konstruierte Unzugänglichkeit und ‘Nicht-Nutzbarkeit’ erhält der Raum einen rein dekorativen und musealen Charakter[1578]. Während die – wohl durch ein Erdbeben – beschädigten Statuen zu dieser Zeit als Baumaterial weitergenutzt werden, werden die noch intakten oder nur leicht beschädigten Statuen an ihren Plätzen belassen oder wieder in den Interkolumnien des Marmorsaals positioniert.

VII.2.4 Latrine 2, Räume XX, XXI und XXII

Die Latrine 2 stellt einen Umbau eines ursprünglich dreiachsig zur Palästra hin geöffneten Raumes am Ende des 2. bzw. Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr. dar, der seine Entsprechung in den ebenfalls sekundär veränderten Räumen XXI und XXII nördlich der Palästra fand[1579]. Die bauzeitliche Funktion der Latrine 2 ist nicht mehr zu bestimmen.

Die Toiletteanlage konnte über Raum IIIa sowie von der im Süden vorbeiführenden Säulenstraße über eine im Zuge des Einbaus der Latrine sekundär eingebrochene Tür betreten werden. Somit konnte sie sowohl von Passanten als auch von Thermenbesuchern gleichermaßen genutzt werden. Dieser

---

1568 Yegül 1986, 422 f.; J.-M. André, Griechische Feste – Römische Spiele. Freizeitkultur der Antike (1994) 85. – Im Oberen Gymnasium in Pergamon befindet sich im Nordflügel ein mit Nischen ausgestattetes Ephebeion, das strukturell große Ähnlichkeiten mit den späteren Marmorsälen aufweist und als Vorläufer anzusprechen sein dürfte; vgl. W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole (1988) 135 f.

1569 Die Zuweisung der Marmorsäle zum Kaiserkult wird u. a. vertreten durch Yegül 1982, 7–31; Manderscheid 1981, 36 f.; P. Aupert in: Les Thermes Romains. Actes de la table ronde organisée par l’École française de Rome 11.–12. Nov. 1988, CEFR 142 (1991) 185 ff. – Anders: Burrell 2006, 437–469 mit Vehemenz; J. Rumscheid, Kranz und Krone. Zu Insignien, Siegespreisen und Ehrenzeichen der römischen Kaiserzeit, IstForsch 43 (2000) 44 f. Bezug nehmend auf Price 1984, 144 Anm. 34: »The baths of Vedius at Ephesus … are often adduced in this connection. An altar, without inscription, was found in front of the central niche of a room, but there is no good reason for imagining that a statue of Antoninus Pius stood in the niche; the dedication of the baths was not primarily to him but to Artemis. F. K. Yegül … is over-optimistic in his use of the evidence.« Newby 2005, 238 f. – Unentschieden: Kalinowski 2002, 135 ff. – s. auch zum Kaiserkult: Ch. Witschel, Klio 84, 2002, 114–124; H. Thür in: E.-L. Schwander – K. Rheidt (Hrsg.), Macht der Architektur – Architektur der Macht. Bauforschungskolloquium in Berlin vom 30. 10. bis 2. 11. 2002, DiskAB 8 (2004) 221–230; D. Campanile, Studi Ellenistici 19, 2006, 523–584; zu Form und Ausstattung von Kaiserkultbauten s. W. Wohlmayr, Kaisersaal. Kultanlagen der Augustalen und munizipale Einrichtungen für das Herrscherhaus in Italien (2004) 23 ff. 217 ff.

1570 s. dazu auch Schneider 1999, 66 ff.; Steskal 2003a, 234; J. Auinger in: B. Asamer – W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 9. Österreichischen Archäologentages in Salzburg 6.–8. 12. 2001 (2003) 18 f.

1571 Burrell 2006, 462; Nielsen 1993, 146.

1572 Keil 1929a, 36 und Manderscheid 1981, Abb. 15 lokalisieren in der erhöhten Mittelnische eine Statue des Kaisers Antoninus Pius, von der allerdings kein Stück gefunden wurde.

1573 Der nicht verdübelte Altar wurde zur Klärung dieser Situation im Sommer 2004 für kurze Zeit von seiner Basis weggehoben. Der Altar selbst kann aufgrund seiner Oberflächenbearbeitung und Profilierung als bauzeitlich bezeichnet werden.

1574 Die hintere (beschädigte?) Hälfte des Altarkörpers wird wohl im Zuge der Generalerneuerung des Gebäudes im 1. Viertel des 5. Jhs. n. Chr. entfernt und die vordere Hälfte nach hinten geschoben worden sein.

1575 Die typologische Einordnung ist in den meisten Fällen nur am Aufsatz der Altäre möglich. Zur Typologie allgemein: E. Schraudolph, Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien, Archäologie und Geschichte 2 (1993) 23 ff.; W. Hermann, Römische Götteraltäre (1961) 11 ff.; O. Dräger, Religionem significare. Studien zu reich verzierten römischen Altären und Basen aus Marmor, 33. Ergh. RM (1994) 17 ff.

1576 Die Tatsache, dass das Vediusgymnasium in der zweifach erhaltenen Bauinschrift (IvE 431. 438) explizit als Weihung an Antoninus Pius ausgewiesen wird, macht das Vorhandensein einer Inschrift auf dem Altar nicht unbedingt zwingend. – Ein als Streufund zu bezeichnender Block aus dem Ostgymnasium mit ähnlichen sekundären Abarbeitungen an der Oberseite wurde von F. Miltner in seinem unpublizierten Manuskript zum Ostgymnasium, Abb. 34 (InvNr. 706), als Altar bezeichnet und im dortigen Marmorsaal aufgestellt. Das kontextlose Stück ohne dezidierte Inschrift kann eine Interpretation dieser Säle als Kaiserkulträume jedoch nicht stützen. Für den Hinweis auf den aktuellen Standort sei J. Auinger gedankt.

1577 Die Bearbeitung der Skulpturenausstattung wurde im Rahmen eines FWF-Projektes (P18605; Leitung: M. Aurenhammer) von J. Auinger übernommen.

1578 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.3 sowie IX.2. – Einen ähnlichen Befund in Bezug auf den musealen Charakter stellt die ephesische Kuretenstraße in der Spätantike dar: s. H. Thür in: Pillinger u. a. 1999, 104–120; Roueché 2002. – Vgl. auch allgemein G. Brands in: Brands – Severin 2003, 11: »Durch die Erhaltung historischer Bausubstanz wurde zugleich ein selbstverständlicher, aber – nach offizieller Doktrin – überwundener Teil der eigenen Geschichte zur Historisierung freigegeben und – für die Zeit nach der Ausschaltung der heidnischen Resistance – seine endgültige Musealisierung vorbereitet.«

1579 La Torre 2006a, 98; vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.7 und II.8.

halböffentliche Charakter war durchaus üblich und ist vor allem auch für die bauzeitliche Latrine in den Substruktionen (Latrine 1) anzunehmen[1580]. Die Säulen der Latrine 2 trugen zudem Inschriften, die benachbarten Handwerksgilden Nutzungsrechte einräumten[1581]. Laut einer Tagebucheintragung von J. Keil vom September 1927 wurde die Tür nach Raum IIIa zu einem späteren, chronologisch nicht bestimmbaren Zeitpunkt zugemauert[1582]. Diese Beobachtung kann heute am Gebäude allerdings nicht mehr nachgewiesen werden. Es ist ferner nicht feststellbar, ob diese Zumauerung – so sie stattgefunden hat – zu einem Zeitpunkt erfolgte, als die Therme noch in Betrieb war; eine stärkere räumliche Trennung von Latrine und Therme erscheint aus hygienischen Gründen grundsätzlich logisch[1583]. Durch die Schließung der Tür nach Raum IIIa wäre Latrine 2 vom Thermen- und Gymnasiumsbereich allerdings nicht mehr zu erreichen gewesen, ohne das Gebäude zu verlassen. Sie hätte damit einen noch stärkeren öffentlichen Charakter erhalten.

Die bauzeitliche Nutzung im Bereich von Latrine 2 sowie des ursprünglich spiegelsymmetrisch angelegten Raumes im Norden der Palästra (Räume XXI und XXII) ist durch eine große Anzahl an Zugängen charakterisiert: Drei Zugänge führten jeweils in die Umgänge des Peristyls; jeweils ein weiterer Zugang führte in die *basilica thermarum*. Die hohe Anzahl an Türen lässt annehmen, dass trotz deutlicher räumlicher Trennung eine große Öffentlichkeit in diesen Räumen erwünscht war. Die Räume orientierten sich ursprünglich zum Peristyl der Palästra hin; die Tür zum Flügelsaal ist als optionale Erschließung zu betrachten. Sie könnten bauzeitlich als Vortragssäle oder auch Bibliotheken gedient haben.

Durch die spätere, nicht zu datierende Teilung des Raumes im Norden (spätere Räume XXI und XXII) entstanden zwei kleinere Räume, deren Nutzung nicht eindeutig zu bestimmen ist[1584]. Die zweiseitig verlaufenden Tonrohrinstallationen und ein in Mosaik gefasster Marmorabfluss im Boden von Raum XXI könnten diese Räume als Unctorien, Destrictarien oder Arztpraxen ausweisen[1585].

Die primäre und sekundäre Nutzung von Raum XX östlich des Propylons, der in seiner Südwand einen eigenen Eingang besaß, ist nicht zu identifizieren. Grundsätzlich können Destrictarien, Arztpraxen, Unterrichtsräume oder Räume zur Aufbewahrung von sportlichem Gerät im Bereich der Palästra erwartet werden.

VII.3 Therme

Der eigentliche Badebereich orientiert sich – dem Kaisertyp entsprechend – an der Mittelachse und eröffnet mehrere Möglichkeiten in Bezug auf den Badeablauf[1586]. Die Apodyterien (Räume VI und VII) sind so lokalisiert, dass entweder mit einem Kalt- oder einem Warmbad begonnen werden konnte. Die anhand der antiken Quellen[1587] nicht klar definierte Reihenfolge der Benützung der einzelnen Baderäume kann somit auch am Beispiel des Vediusgymnasiums nicht näher präzisiert werden. Eher ermöglichte die Anordnung der einzelnen Räume einen individuell gestaltbaren Ablauf, bei dem es dem Besucher überlassen war, mit einem Kalt- oder Warmbad sein persönliches Baderitual zu beginnen. Die partiell untersuchten Grundrisse des Theater- und Ostgymnasiums erlauben ebenfalls eine völlig beliebige Nutzung der Baderäume[1588]. Die Tatsache, dass es nach Sueton nicht unüblich war, mehrmals täglich ein Bad zu nehmen, macht eine starre Abfolge ohnedies unwahrscheinlich[1589].

Das südliche, vollständig ausgegrabene Apodyterium, das bauzeitlich durch ein kleines Propylon einen separaten Eingang von der im Süden des Vediusgymnasiums verlaufenden Säulenstraße besaß[1590], war klassisch mit umlaufenden Sitzbänken ausgestattet, in die kleine, abschließbare Kästchen (sog. *loculi*) eingearbeitet waren, die zur Aufbewahrung von Wertgegenständen dienten. Von den Apodyterien erschlossen sich einerseits die *basilica thermarum* (Raum IIIa–c) und das Frigidarium mit seinen ursprünglich vier Piscinen (Raum V) sowie der großen Natatio (Raum IV), andererseits aber auch die bereits hypokaustierten und als Tepidarien zu interpretierenden Nebenräume (Raum XV und XIX) des Caldariums (Raum XVI, XVII und XVIII). Ein gesonderter Schwitzraum (Laconicum/Sudatorium) ist im Vediusgymnasium – wie auch in den drei anderen Bad-Gymnasium-Komplexen – nicht nachzuweisen[1591]. Bis auf die Wirtschaftshöfe X und XII und den Heizgang vor der Westfassade, die dem technischen Betrieb zur Verfügung standen, sowie eventuell die Räume I und II, die der Verwaltung der Therme gedient haben könnten, waren alle Räume des Thermengeschosses dem Besucher des Bades zugänglich.

Von der *basilica thermarum* aus konnte der gesamte Thermenblock erschlossen werden. Der doppel-T-förmige Saal besaß zudem Verbindungstüren zur Palästra und vermittelte folglich zwischen diesen beiden Bereichen[1592]. Die großzügige spiegelsymmetrische Anordnung und die verschiedenen Zugangsmöglichkeiten zu den unterschiedlichen Badebereichen der Therme ermöglichten es dem Besucher, sich von strengen Badekonventionen zu lösen und einen eigenen Badeablauf zu bestimmen. Der Warmbadebereich und die Tepidarien sind aus heiztechnischen Gründen (Orientierung, Versorgung etc.) in einer Reihe gemeinsam im Westen angeordnet. Das Caldarium konnte über vorgelagerte Tepidarien (Räume XI, XV und XIX) betreten werden[1593]. Die Unctorien/Destrictarien VIII und IX bzw. XIII und XIV waren von den Tepidarien XV und XIX bzw. den Apodyterien VI und VII aus zu erreichen.

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die ephesischen Thermengymnasien von Männern und Frauen gleichermaßen genutzt wurden[1594]. Dass Frauen und Männer räumlich getrennt badeten oder Frauen kleinere Räume als Männern zugesprochen wurden, kann aufgrund der Grundrisse aus-

---

1580 So z. B. auch in den Ostthermen von Nysa-Scythopolis; vgl. G. Mazor in: DeLaine – Johnston 1999, 300 Abb. 7.

1581 IvE 454; vgl. auch H. Taeuber in Kapitel IV.7.

1582 Vgl. die Tagebucheintragungen von J. Keil vom 17.–22. 9. 1927.

1583 s. dazu Neudecker 1994, 84 f.; zum Vediusgymnasium Neudecker 1994, 65 f. 126 ff.

1584 vgl. M. La Torre in Kapitel II.8.

1585 Zur Rolle der Medizin in Bädern s. Fagan 1999, 85 ff.

1586 Zum Badevorgang allgemein s. Weber 1996, 54 ff.; Brödner 1997, 94 ff.; Steskal 2003a, 163 ff.; Heinz 1983, 142 ff.

1587 Vgl. den literarischen Bericht bei Gal. 10, 723 ff., der der üblichen Anordnung der einzelnen Räume in einer römischen Therme allerdings nicht exakt zu entsprechen scheint, implizieren doch die Grundrisse in Bezug auf die Nassräume eine Abfolge mit Frigidarium – Tepidarium – Caldarium – Laconicum/Sudatorium (fakultativ).

1588 Für die ebenfalls nur summarisch untersuchte Therme des Hafengymnasiums scheint die Reihenfolge hingegen vorgegeben: Sind die dortigen Nord-Süd orientierten Säle XI und XIII als Apodyterien zu interpretieren, wird das Bad in folgender Reihenfolge durchlaufen worden sein: Frigidarium (Raum XII) – Tepidarium (Räume V–VII) – Caldarium (Raum I).

1589 Suet. gramm. 23 kritisch: … *luxuriae ita indulsit, ut saepius in die lavaret.* – Vgl. Merten 1983, 114 sowie in Bezug auf die Griechen Ginouvès 1962, 174 Anm. 3. 219.

1590 Dieser Zugang direkt von der Säulenstraße wird zu einem späteren Zeitpunkt geschlossen; vgl. M. Steskal in Kapitel III.7 sowie M. La Torre in Kapitel II.3.

1591 Zur Existenz von Laconica/Sudatoria in römischen Thermen s. Weber 1996, 59. – Zur Integration griechischer Badevorrichtungen sowie Raumformen in römischen Thermen s. bereits E. Pfretzschner, Die Grundrissentwicklung der römischen Thermen (1909) 20 und W. Schleyer, Bäder und Badeanstalten (1909) 36 ff.

1592 Zur Verbindung von Palästra und Frigidarium: Nielsen 1993, 163.

1593 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.

1594 Vgl. Steskal 2003b, 165 ff. – Zum sozialen Status der Badbesucher s. Fagan 1999, 189 ff. bzw. der Badbetreiber s. Meusel 1960, 134 ff.; Nielsen 1993, 119 ff.; S. Hoss, Baths and Bathing. The culture of bathing and the baths and *thermae* in Palestine from the Hasmoneans to the Moslem Conquest, BARIntSer 1346 (2005) 15 ff. – Die Frage, inwieweit auch Sklaven die Thermen regelmäßig nutzen konnten, kann bis heute nicht befriedigend entschieden werden; s. G. G. Fagan in: DeLaine – Johnston 1999, 25–34.

geschlossen werden, zumal die Anordnung der Baderäume an der Mittelachse eine solche Trennung nicht zuließ. Auch die Apodyterien sind entsprechend ihrer axialsymmetrischen Ausrichtung gleich groß dimensioniert. Es ist daher viel eher von einer zeitlichen Trennung des Badebetriebes auszugehen[1595]. Obwohl das gemeinschaftliche Bad (*balnea mixta*) bereits ab dem frühen 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt war[1596], scheint diese römische Sitte vor allem im griechisch-hellenistischen Bereich auf Vorbehalte gestoßen zu sein[1597]. Die in Rom seit der Kaiserzeit offenbar gängige Sitte gemeinsamen Badens beider Geschlechter führte ab Hadrian zu einer Reihe von Verboten, die unmittelbar auf die *balnea mixta* Bezug nahmen[1598]. Das explizite Verbot des ‘gemischten Badens’ scheint schließlich von Marc Aurel bekräftigt[1599], von Elagabal kurzzeitig aufgehoben[1600] und offenbar von Severus Alexander wieder eingeführt worden zu sein[1601].

Die baulichen Gegebenheiten in den ephesischen Thermengymnasien machen ein zeitlich getrenntes Baden sehr wahrscheinlich. Gestützt wird dieses Argument durch den Umstand, dass im Vediusgymnasium für die Bauzeit nur eine Latrinenanlage nachgewiesen werden kann (Latrine 1 in Raum A im Substruktionsgeschoss). Dies impliziert, dass sie zwar von Männern und Frauen, jedoch separat nach getrennten Badezeiten benutzt wurde.

Die Finanzierung des überaus aufwendigen Badbetriebes konnte zumindest in den wirtschaftlich prosperierenden Epochen der Flavier, der Adoptivkaiser sowie der Severer durch Liturgien, im speziellen Fall die sehr kostspielige – zugleich aber prestigeträchtige – Gymnasiarchie[1602], gewährleistet werden. Wenigstens in dieser Zeit kann davon ausgegangen werden, dass sämtliche Einrichtungen, die das Thermengymnasium bot, genutzt werden konnten. Ob der Besuch der ephesischen Bad-Gymnasien unentgeltlich oder gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes, des sog. Balneaticums, erfolgte, kann nicht näher bestimmt werden[1603]. Vor allem in den wirtschaftlich florierenden Zeiten werden die Kosten für den Eintritt und die benötigten Mittel, etwa das Öl, wohl durch Liturgien gedeckt gewesen sein[1604].

VII.3.1 Räume I und II

D. Krencker interpretierte die Räume I und II als »kleine Auskleide- und Durchgangsräume«[1605], wofür es aber im Baubefund keinerlei Anhaltspunkte, wie massive Bänke oder begrenzte Bereiche zu deren Aufstellung, gibt. Die Räume könnten der Thermenverwaltung, sprich dem Balneator, als Arbeitsplatz gedient haben[1606]. Möglicherweise waren sie temporär der Nutzung des Marmorsaals als Vorbereitungsraum der dort anzunehmenden Veranstaltungen oder Bankette zugeordnet.

Im Thermengymnasium von Sardes sind zwei entsprechende Räume zum Peristyl der Palästra hin durch Säulenstellungen geöffnet und dienten bauzeitlich als einzige Zugänge zum Thermenblock[1607]. Die Öffnungen, die im Vediusgymnasium in den Westwänden der beiden Räume angeordnet waren, sind als Bauöffnungen anzusprechen[1608].

VII.3.2 Raum IIIa–c – Flügelsaal – *basilica thermarum*

Die exakte Provenienz des Raumtyps ‘*basilica thermarum*’ in Kleinasien ist unklar. In den Räumen XI und XIII des Hafengymnasiums findet sich vermutlich die früheste uns bekannte Form dieses Typs[1609]. Funktional sind die Räume als Ambulatio oder Ambulacrum anzusprechen.

Die im Vediusgymnasium doppel-T-förmig angelegte *basilica thermarum* ist im Ost- und Theatergymnasium als eine den Thermenblock U-förmig umgreifende Wandelhalle gestaltet[1610]. In allen ephesischen Thermengymnasien stehen diese Räume in enger räumlicher Beziehung zum Frigidarium und der Natatio und fungieren als Bindeglied zwischen Palästra und Frigidarium[1611]. So finden sich beispielsweise im Vediusgymnasium zwei Türen, die von Raum IIIc direkt an das Becken in Raum IV führen. Am stärksten manifestiert sich diese Verbindung im Hafengymnasium: Dort nehmen die Freitreppen der *basilicae thermarum* die gesamte Raumbreite der Räume XI und XIII ein und führen zur Natatio XII hinauf. Nach F. Miltner sollen in den Räumen XI und XIII auch die Apodyterien untergebracht gewesen sein, was aufgrund der nur partiellen Untersuchungen des Hafengymnasiums jedoch nicht gesichert ist[1612].

Während über die Ausstattung der *basilicae thermarum* im Hafen-, Ost- und Theatergymnasium wenig bekannt ist, wurden im Vediusgymnasium in den Nischen des Flügelsaals bauzeitliche Becken gefunden, die als Wasserspiele gedient haben könnten[1613]. Wegen der geringen Tiefe der Becken und ihrer Unterteilungen kann ausgeschlossen werden, dass sie – etwa in Form von Reihenbädern – primär zu Badezwecken verwendet wurden[1614]. Vielmehr

---

1595 Unterschiedliche Badezeiten sind etwa in der ‘Lex Metalli Vipascensis’ (CIL II Suppl. Nr. 5181), einer Pachtordnung aus dem hispanischen Bergwerksdorf Vipasca (Portugal), dokumentiert: *Balinei fruendi: Conductor balinei sociusve eius omni sua impensa balineum [quod ita conductum habe]bit in pr. K. Iul. primas, omnibus diebus calfacere et praestare debeto a prima luce in horam septi[mam diei mulieribus] et ab hora octava in horam secundam noctis viris arbitratu proc. qui metallis praeerit.* – Vgl. H. Wachtler in: Krencker u. a. 1929, 336 f.; Meusel 1960, 29 ff.; D. Flach, Chiron 9, 1979, 399 ff.

1596 s. dazu Heinz 1983, 148 f.; Nielsen 1993, 146 ff. sowie Meusel 1960, 158 ff. mit den Belegstellen Mart. 3, 87; Plin. nat. 33, 153; Ov. ars 3, 640 und im Besonderen Merten 1983, 88 ff.; R. B. Ward, HarvTheolR 85, 1992, 125–147. – Die griechische Entsprechung lautet λουτρόν ἀμφίβολον (vgl. Anth. Gr. 9, 783).

1597 s. Ginouvès 1962, 223.

1598 Vgl. Cass. Dio 69, 8, 2: καὶ δῶρα διὰ σφαιρίων καὶ ἐν τῷ θεάτρῳ καὶ ἐν τῷ ἱπποδρόμῳ χωρὶς μὲν τοῖς ἀνδράσι χωρὶς δὲ ταῖς γυναιξὶ διέρριψε; καὶ γὰρ λοῦσθαι χωρὶς ἀλλήλων αὐτοῖς προσέταξεν· – H.A. Hadr. 18, 10: *lavacra pro sexibus separavit.* – Die Authentizität der Belege aus der Historia Augusta ist tlw. problematisch.

1599 Vgl. H.A. Aurel. 23, 8: *lavacra mixta summovit*.

1600 Vgl. H.A. Elag. 31, 7, der im Bad auf die Anwesenheit von Frauen durchaus Wert legte: *in balneis semper cum mulieribus fuit.*

1601 Vgl. H.A. Alex. 24, 2: *balnea mixta Romae exhiberi prohibuit, quod quidem iam ante prohibitum Heliogabalus fieri permiserat.*

1602 Zur Gymnasiarchie s. u. a. Quass 1993, 317 ff.; C. Schuler in: Kah – Scholz 2004, 189–191.

1603 Dass für – nicht näher genannte – ephesische Bäder Eintrittsgelder zu entrichten waren, geht aus Graffiti auf Wandmalereien des Hanghauses 2 hervor, wo regelmäßig der Posten »εἰς βαλανεῖον« angeführt wird; s. dazu H. Taeuber in: Krinzinger 2002, 93 – Vgl. auch die fragmentierte Inschrift auf einer als Spolie im Boden von Raum IIIb verlegten Platte (KatNr. I 3); s. dazu H. Taeuber in Kapitel IV.7.2.

1604 Vgl. Meusel 1960, 105 ff.; Merten 1983, 6 ff. – Zur Frage, inwieweit Frauen in Zeiten entgeltlichen Eintritts ein doppelt so hohes Balneaticum entrichten mussten wie Männer und den möglichen Ursachen dafür s. C. S. Sommer, FuBerBadWürt 21, 1996, 301–306. Er sieht im doppelten Balneaticum mit guten Gründen keine Benachteiligung für Frauen, sondern lediglich eine Regelung »mit höheren Eintrittspreisen, aber sauberem, heißem Wasser für die Frauen am Vormittag und günstigeren Tarifen sowie interessanteren Öffnungszeiten, aber einer gewissen Trübung im nur aufgefüllten Becken für die Männer am Nachmittag oder Abend.«

1605 D. Krencker in: Krencker u. a. 1929, 287.

1606 Nielsen 1993, 126.

1607 Yegül 1986, 77.

1608 M. La Torre in Kapitel II.10 und II.11.

1609 Yegül 1992, 416; Schneider 1999, 57 ff.; Keil 1933, 17; Keil 1932, 27 f.; vgl. auch C. P. Jones, Culture and Society in Lucian (1986) 155.

1610 Keil 1932, 26 ff. Abb. 9–10.

1611 Nielsen 1993, 162 ff.; Weber 1996, 132 ff.

1612 Miltner 1958, 46 f.

1613 M. La Torre in Kapitel II.12; M. Steskal in Kapitel III.2.

1614 So geäußert von Brödner 1983, 124. – Da nur zwei sehr zerstörte Becken in Raum IIIa vollständig freigelegt sind und aufgrund der eingebauten Bänke in den beiden ergrabenen Nischen in Raum IIIb der Befund der älteren Becken stark verändert wurde, ist hier eine Interpretation nur eingeschränkt möglich; s. M. La Torre in Kapitel II.12; M. Steskal in Kapitel III.2.

handelte es sich um eine kühle, mit Wasserspielen geschmückte Halle, die sowohl in den heißen Monaten als auch im kühlen Winter zum Aufenthalt einlud. Die *basilica thermarum* übernahm dabei als zusätzliches Angebot die Funktionen der Palästra; ihrer hervorragenden Akustik wegen war sie zudem für Lesungen und musikalische Darbietungen bestens geeignet[1615].

Im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. werden die Becken in den Nischen aufgegeben und durch Sitzbänke ersetzt[1616]. In Kämpferhöhe der die Nischen mit den Bänken überfangenden Gewölbe gibt es Ausarbeitungen, in denen eine Raumtrennung in Form eines Vorhangs befestigt gewesen sein könnte. Dies ermöglichte eine Unterteilung der Nischen in Séparées mit erhöhter Privatheit[1617]. Im Winter konnten diese kleinen Raumkompartimente zudem leicht mit einem Kohlebecken erwärmt werden. In der Spätantike dienten die großen Hallen der Thermen in der kälteren Jahreszeit für die weniger privilegierten Bevölkerungsgruppen auch als witterungsunabhängige, temperierte Aufenthaltsorte[1618], ohne dass sich dies jedoch im konkreten Fall für das Vediusgymnasium nachweisen ließe.

Bei drei Anlagen in Ephesos (Theater-, Ost- und Vediusgymnasium) ist der Badblock deutlich größer als die zugehörige Palästra[1619]. Dieses ungleiche Verhältnis wird durch die Anlage der Flügelsäle als Ergänzungsflächen der Palästra kompensiert. Der Umbau des Flügelsaals des Vediusgymnasiums durch den Einbau von Bänken in den Beckennischen verdeutlicht eine Nutzung der *basilica thermarum* als Vortrags-, Unterrichts-, oder Lesesaal bzw. als Ort der wissenschaftlichen, intellektuellen oder schlicht privaten Diskussion[1620].

Der Raum wird auch nach seinem Einsturz weitergenutzt[1621]: In Raum IIIb wird in diesem Kontext im 7./8. Jahrhundert n. Chr. zwischen den Gewölbepfeilern auf dem Zerstörungsschutt ein Ost-West verlaufendes Mäuerchen aus den Ziegeln des Dachversturzes errichtet. Das Mäuerchen stellt das Fundament eines nur noch im Versturz angetroffenen Ziegelmauerwerks dar, das u. U. als Teil einer einfachen Behausung auf den Schuttstraten diente.

VII.3.3 Raum IV – Frigidarium mit Natatio

Bestimmendes Element des oblongen Raumes IV war die große von Norden und Süden zu betretende Natatio[1622]. Becken mit diesen Dimensionen innerhalb von Thermenbauten waren in der hellenistischen Tradition nicht bekannt und stellten eine wesentliche Neuerung im römischen Bäderbau dar. Das Frigidarium mit der Natatio korrespondierte mit allen angrenzenden Räumen. Durch seine Türen zum Flügelsaal IIIb und der Verbindung darüber hinaus bis in die Palästra wird bereits im Grundriss deutlich, dass keine Trennung zwischen Bad- und Palästrabereich bestand. So musste das Bad nicht zwangsläufig durch ein Apodyterium betreten oder verlassen werden[1623].

Raum III mit der Natatio im Ostgymnasium weist in seiner Struktur signifikante Parallelen zu Raum IV im Vediusgymnasium auf[1624]. Auch im Ostgymnasium gibt es einen Zugang von der umlaufenden Halle Ia zum Becken; an den Längsseiten befinden sich vier halbrunde Labrumnischen sowie tonnenüberwölbte Exedren. Je zwei Türen, eine aus dem Exedrabereich und eine aus dem Bereich der Natatio, führen in die Räume V und VII. Die Situation entspricht damit der des Vediusgymnasiums: Hier führen Türen in das nördliche Apodyterium VII sowie das südliche Apodyterium VI. Im Theatergymnasium wiederum gelangt man von der U-förmigen Halle aus über einen dreiachsigen Zugang zur Natatio; zudem sind auch hier vier Labrumnischen untergebracht. Die Funktion der *scholae labri* im Vediusgymnasium wird eher dekorativ zu sehen sein, da der Platz für ein Labrum ungewöhnlich klein ist. Das große Becken der Natatio bot jedoch ausreichend Erfrischungsmöglichkeiten. Die Exedren mit ihren Abschrankungen könnten als Ruhezonen gedient haben. Eine Sitzmöglichkeit gab es aber auch in der Natatio selbst: An der Ost- und Westseite verläuft innerhalb des Beckens eine Bank, auf der man sitzen konnte, während man bis zum Hals mit kühlem Wasser bedeckt war.

VII.3.4 Zentralraum V – Frigidarium

Der Raum im Zentrum des Thermenblocks besaß ursprünglich vier Kaltwasserbecken und fungierte sowohl als Badesaal als auch als zentraler Verteiler: Von hier sind die angrenzenden Räume IV, VI, VII und XI sowie die beiden Wirtschaftshöfe X und XII zu erreichen[1625]. Mit seiner absolut symmetrischen Anlage mit acht Türen und den ursprünglich vier Becken in den Haupthimmelsrichtungen stellt er das Zentrum der Therme dar.

VII.3.5 Räume VI und VII – Apodyterien

In den groß dimensionierten Apodyterien des Vediusgymnasiums wurden Kleidung und Wertgegenstände der Besucher aufbewahrt. Gleichzeitig dienten sie als Aufenthaltsort der Diener und Sklaven, die die dort zurückgelassenen Gegenstände beaufsichtigten, sowie als Arbeitsplatz des Capsarius[1626]. Sie sind durch ihre umlaufenden Bänke mit verschließbaren *loculi* in Raum VI eindeutig als Umkleideräume charakterisiert. In großen Thermenanlagen sind Apodyterien von den *basilicae thermarum* oft schwer zu unterscheiden. Es ist durchaus denkbar, dass sich die beiden Raumtypen, was ihre Funktionen anbelangt, wechselseitig beeinflussten[1627]. Das südliche Apodyterium VI hatte bauzeitlich einen eigenen Eingang von der Säulenstraße, sodass man ohne Umweg über die Palästra direkt in den Badetrakt gelangen konnte. Der Eingang wurde später zugemauert.

In der Nordwestecke des Apodyteriums wurde 1928 von M. Theuer ein kleiner, sehr einfacher, ca. 20 m² großer Einbau aus mörtellosem Ziegelmauerwerk skizziert, der ohne gerade Wandfluchten einen sehr provisorischen Charakter aufwies[1628]. Heute ist von diesem Einbau nichts erhalten.

1615 Nielsen 1993, 144 f.
1616 s. M. Steskal in Kapitel III.2.
1617 Eine ähnliche Situation mit sekundären Klinen in als Séparées anzusprechenden Nischen findet sich im Ambulacrum der Faustinathermen in Milet; vgl. F. Krischen in: von Gerkan – Krischen 1928, 54 ff. Taf. 15. 22.
1618 Nielsen 1993, 146; A. Berger, Das Bad in der byzantinischen Zeit, Miscellanea Byzantina Monacensia 27 (1982) 21 ff.
1619 Steskal 2003a, 227.
1620 Vgl. auch Steskal 2003a, 235.
1621 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.8; S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.
1622 Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.13.
1623 Diese möglichst direkte Verbindung zur Palästra ist häufig zu beobachten: s. Nielsen 1993, 154.
1624 s. Keil 1932, 27.
1625 Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.14.
1626 Nielsen 1993, 129 f. 153; vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.15 und II.16.
1627 Nielsen 1993, 153.
1628 Vgl. die Zeichnung von M. Theuer vom 28. 10. 1928 (Raum VI, 1, Blatt 31) – heute im Planarchiv des ÖAI.
1629 La Torre 2006c; La Torre 2006a, 99; La Torre 2006b, 87–93.

VII.3.6 Räume X und XII – Wirtschaftshöfe

Die Wirtschaftshöfe liegen als Technikzentralen im Herzen der Anlage[1629]. Über sie und die Heizgänge im Westen wurde der Thermenblock mit Wärme sowie warmem und kaltem Wasser versorgt, ohne dass sich die Wege der Thermenbesucher und des Personals kreuzten. Die technischen Anlagen sind vom Besucherbereich strikt getrennt und wurden separat über die Substruktionen erschlossen. Die Servicefunktionen fanden somit unbeobachtet vom Besucher statt. Über die Wirtschaftshöfe waren auch die für den technischen Betrieb der Anlage wichtigen Dachflächen zu erreichen[1630].

VII.3.7 Raum XI – Schleusenraum und Tepidarium

Der kleine Raum XI vermittelte als Tepidarium zwischen dem Zentralraum V und dem mächtigen Caldariumhauptsaal XVII. Er besaß primär eine Schleusenfunktion zwischen Frigidarium und Caldarium und war zur Bauzeit weder hypokaustiert noch mit einem Becken ausgestattet[1631]. Erst zu einem späteren, nicht mehr bestimmbaren Zeitpunkt wurde die westliche Piscina des Zentralraumes V hypokaustiert, ein neues Gewölbe darüber eingezogen und dem Schleusenraum XI zugeschlagen[1632].

VII.3.8 Räume VIII, IX sowie XIII, XIV – Destrictarien/Unctorien

Die Teilung dieser Raumeinheiten in die Räume VIII und IX[1633] sowie XIII und XIV erfolgt durch einen Wandpfeiler, der mit einem Bogen überfangen ist. Diese Konstruktion gliedert die Räume, trennt sie aber nicht voneinander ab. Sie besitzen je zwei kleine Becken, die sich jedoch lediglich zum Übergießen oder als Fußwaschbecken eigneten. Da man diese Becken vermutlich nur einzeln nutzen konnte, handelt es sich hier wohl nicht um Badesäle im eigentlichen Sinn. Der Einbau einer Bank im südlichen Bereich von Raum VIII und spiegelsymmetrisch in Raum XIV legt nahe, dass es sich hier um Wartezonen handelte. Eine weiterführende Nutzung erfolgte erst in den größeren Räumen IX und XIII, die als Destrictarien oder Unctorien anzusprechen sind und nach dem Besuch des Caldariums aufgesucht werden konnten[1634].

VII.3.9 Räume XV und XIX – Tepidarien

Die beiden Räume XV und XIX flankieren im Norden und im Süden den Caldariumtrakt. Sie vermitteln zwischen den unbeheizten Räumen VIII und XIV und den stark beheizten Räumen XVI und XVIII. Die beiden Tepidarien besitzen nur Hypokausten, aber keine Tubulatur, womit ihre Raumtemperatur unter derjenigen in den Caldariumsälen gelegen hat. Vor den Fenstern der Westwand befindet sich jeweils ein nahezu quadratisches Warmwasserbecken mit kleiner Testudo. Dies belegt, dass die Wassertemperatur in den Becken durchaus der im Caldarium entsprochen haben wird und lediglich die Raumtemperatur niedriger war. Wie auch in den Caldariumnebensälen XVI und XVIII gab es in den Tepidarien viel Fläche, die für freistehende Wannen oder Massagebänke Platz bot[1635]. Es ist durchaus vorstellbar, dass der Perfusor hier die Badenden mit warmem Wasser direkt aus dem Alveus übergoss, worauf auch die geringe Größe der Becken hinweisen dürfte[1636].

VII.3.10 Räume XVI und XVIII – Caldariumnebensäle

Die Caldariumnebensäle ohne eigene, fest installierte Becken dienten, wie bereits F. Miltner richtig annahm, nur in zweiter Linie Badezwecken[1637]. Man konnte von diesen Räumen zwar das nördliche und das südliche Becken des Caldariumhauptsaals XVII erreichen, aber die Räume besaßen nachweislich keine eigenen Becken. Als Wasserinstallation war nur jeweils ein Labrum in einer Nische an der Ostwand angeordnet. Ohne fest installierte Wannen könnten sie als Wartezone für den späteren Besuch der Warmwasserbecken im Hauptsaal des Caldariums (XVII) gedient haben und mit den flankierenden Tepidarien in Zusammenhang gestanden sein[1638]. Darüber hinaus ist es möglich, dass Einzelwannen aufgestellt waren, wie sie im Zentralraum V und auch im Flügelsaal IIIa während der Grabung der 1920er Jahre gefunden wurden[1639].

VII.3.11 Raum XVII – Caldariumhauptsaal

Bei Raum XVII, dem Caldariumhauptsaal, handelte es sich mit sieben Warmwasserbecken, Hypokausten und Tubulatur um den wärmsten Raum der Therme. Durch die großen Fensterflächen nach Süden und Südwesten waren die Temperaturen wohl so hoch, dass dieser Raum – wie auch die nördlich und südlich flankierenden Räume XVI und XVIII – die Funktion eines Sudatoriums übernehmen konnte. Wegen der hohen Temperaturen war in seiner Mittelnische im Osten ein Trinkwasserbrunnen aufgestellt[1640]. Alle Nischen, so sie nicht als Verkehrsfläche benötigt wurden, waren mit Becken ver-

---

1630 M. La Torre in Kapitel VI; La Torre 2006a, 100; La Torre 2006b, 87–93.

1631 In der Regel waren Tepidarien indirekt beheizt (Yegül 1992, 130. 493); sie konnten jedoch auch direkt mittels Kohlebecken erwärmt werden (Nielsen 1993, 156; Brödner 1983, 108 f.).

1632 La Torre 2006c; La Torre 2006a, 100.

1633 Vgl. auch M. La Torre in Kapitel II.17.

1634 Miltner 1958, 67 nahm an, dass hier auch Ball gespielt wurde, was aber nicht zu beweisen ist.

1635 In den angenehm temperierten Räumen waren zudem oft Bänke aufgestellt; vgl. Nielsen 1993, 155 f.; Heinz 1983, 16. – Ob auch im Vediusgymnasium in diesen Räumen Bänke aufgestellt waren, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Es ist auch nicht zu klären, welchen Räumen die beiden Bankfüße in Form von Löwenpranken, die als Streufunde im Wirtschaftshof X und in der Palästra zutage kamen, zuzuordnen sind.

1636 Nielsen 1993, 128 f. – Miltner 1958, 67 vermutete, dass diese Räume wie auch die benachbarten Caldariumnebensäle XVI und XVIII nicht mehr primär Badezwecken dienten, sondern andere Funktionen wie Massage und kosmetische Behandlungen übernahmen.

1637 Miltner 1958, 67.

1638 Weber 1996, 58 f. bezeichnet diese Wartezone als *schola alvei*.

1639 Raum IIIa: Tagebucheintragung von J. Keil vom 10. 10. 1928; Raum V: Tagebucheintragung von J. Keil vom 18. 10. 1928.

1640 Vgl. La Torre 2006b, 87–93.

sehen. Damit ist der Raum als reiner Badesaal zu betrachten. Ein längerer Aufenthalt in der Binnenfläche war in dem mit 14 Präfurnien beheizten Raum eher unangenehm.

VII.4 Tabernen

Über die Tabernen entlang der Säulenstraße südlich des Vediusgymnasiums konnten Waren und Speisen verhandelt werden[1641], zugleich fungierten die Läden wohl auch als Werkstätten oder Magazine[1642]. Zur Verfügung standen sie sowohl den Besuchern des Bades als auch den Anrainern und Passanten. Die vier im Westen der Anlage befindlichen Tabernen sind funktionsgleich[1643].

Drei der im Süden angeordneten Tabernen fungierten darüber hinaus als Zugänge in das Gebäude (Raum XX, Latrine 2 und Apodyterium VI).

VII.5 Substruktionen

Neben den Räumen im Thermengeschoss waren auch welche im Osten der Substruktionen den Besuchern zugänglich. Hier befanden sich die bauzeitliche Latrine 1 (Raum A) und noch weitere Räume (E, F und G) mit Tageslicht, die nicht dem technischen Betrieb dienten. Die Erschließung erfolgte über eine Treppe an der Nordostecke des Gebäudes. Die Latrine besaß − wie ihr Pendant im Thermengeschoss − halböffentlichen Charakter. Mit Ausnahme dieser Latrine ist die Funktion der übrigen Räume nur schwer zu bestimmen. Mit ihren tlw. polychrom gefassten Wänden wurden sie wohl nicht nur als Holz- oder Kohlebunker verwendet[1644], eine Nutzung als Aufenthalts- oder Restaurationsräume ist durchaus denkbar[1645].

Die Räume zur Bewirtschaftung der Therme befanden sich im Westen der Substruktionen; dort lief der technische Betrieb ab[1646]. Hier waren auch die Bunker für Heizmaterial, einzelne Präfurnien und die Wasserver- und -entsorgung untergebracht. Die Erschließung der Wirtschaftshöfe und des Heizgangs an der Westfassade erfolgte ebenso in diesem Bereich.

Die gut erhaltenen Gewölbe der Substruktionen wurden auch nach der Einstellung des Thermenbetriebs (Ende 5. Jh. n. Chr.) und der Zerstörung des Thermengeschosses (Ende 6. Jh. n. Chr.) – tlw. bis in die Neuzeit – weiter genutzt[1647]. In der Nordwand von Raum H wurde ein Rüstloch durchgeschlagen, das in der Folge vermutlich als Rauchabzug diente. Im benachbarten Raum I dürfte eine größere, sekundäre Öffnung als Fenster gedient haben und somit eine Nachnutzung dieser Räume belegen. Die Räume im Osten sicherte man zur weiteren Nutzung gegen eindringendes Regenwasser ab[1648]. Nach dem Verlust der Ostwand von Raum A wurde in der ehemaligen Latrine 1 eine einfache Trockenmauer errichtet, die mit der Feuerstelle in der Nordostecke des Raumes in funktionalem Zusammenhang stehen könnte. Inwieweit Raum E durch den Einbau einer halbrunden Nische in der Südwand und zweier weiterer Nischen, die die Eingangstür flankierten, sakralen Charakter erhielt, kann nicht geklärt werden[1649].

[1641] Nielsen 1993, 145. 165.

[1642] Man vgl. in diesem Zusammenhang die zahlreichen Tabernen in der Umfassungsmauer der Caracallathermen in Rom; DeLaine 1997.

[1643] vgl. M. La Torre in Kapitel II.3; Miltner 1955, 23 f.

[1644] s. dazu La Torre 2006c: Die Ostwand von Raum E, in dem ebenso Malereireste erkennbar sind, weist eine Gliederung der Wandfläche auf; die Decke ist abgesetzt. An der Ostwand von Raum G sind neben Malereiresten nicht näher zu deutende Vorritzungen für ein Fresko auszumachen.

[1645] Nebenfunktionen, die ein Thermengebäude erfüllen konnte, reichen bis hin zur Nutzung einzelner Räume als Bordell. Hierfür wären diese Räume, die nicht dem unmittelbaren Thermenbetrieb zuzuordnen sind, geeignet; vgl. dazu Nielsen 1993, 145.

[1646] Eine Verlagerung der technischen Einrichtungen in ein Substruktionsgeschoss kann später auch an stadtrömischen Badeanlagen wie den Caracallathermen und wahrscheinlich auch den Diokletiansthermen nachgewiesen werden; s. dazu u. a. Yegül 1992, 146 ff. 163 ff.

[1647] Auf einer Darstellung L. Mayers sind in der Nordwand der nördlichen Ränge des Stadions Türen eingebaut, die eine Nutzung dieses benachbarten Baus bis in die Mitte des 19. Jhs. vermuten lassen; vgl. R. Ainslie, Views in the Ottoman Dominions, in Europe, in Asia and some of the Mediterranean Islands from the Original Drawings taken for Sir Robert Ainslie by Luigi Mayer (1810); s. auch S. Ladstätter in Kapitel IV.1.2.

[1648] Vgl. M. La Torre in Kapitel II; La Torre 2006c.

[1649] Auch wenn sakrale Nachnutzungen für Thermengymnasien mehrfach dokumentiert sind, ist dies hier nur bedingt nachweisbar; vgl. Pülz – Steskal 2004, 199–205.

VIII | Zu der Person des Stifters

(Martin Steskal)

VIII.1 Das Motiv der Stiftungen

Die Motive für private Stiftungen in der römischen Kaiserzeit äußern sich in vielschichtiger Form und spiegeln eine Geisteshaltung wider, die sowohl von kurzfristigem politischem Kalkül als auch vom Streben nach dauerhaftem Prestige und Renommee geprägt war[1650]. Die Fülle der Stiftungen – besonders im 2. Jahrhundert n. Chr. – bildet den Höhepunkt einer kontinuierlichen Entwicklung, die ihren Ursprung im Hellenismus hatte, in dem sich erstmals eine gezielte Personalisierung privater Stiftungen nachweisen lässt[1651]. Der Euergetismus manifestierte sich in der Veranstaltung von Festen und Wettkämpfen, in Sach- und Geldspenden oder in der Errichtung von Bauwerken, die der öffentlichen Nutzung übergeben wurden. Während sich die ersten der genannten Formen des Stiftertums – abgesehen von eventuellen darüber berichtenden Inschriften – durch ihre besondere Kurzlebigkeit auszeichneten[1652], konnte ein nachhaltiger Eindruck, der über das eigene Leben hinaus wirkte, nur durch Bautätigkeit erreicht werden.

In den östlichen Provinzen des Imperium Romanum wurde diese Bautätigkeit von der lokalen Oberschicht getragen, deren Reichtum im Wesentlichen auf Landbesitz, landwirtschaftlicher Produktion und Handel basierte und deren politische Vormachtstellung mit dem Erhalt des römischen Bürgerrechtes ihren Ausgang nahm[1653]. Besonderes Ansehen konnte durch den Eintritt in den Reichsdienst erlangt werden, wodurch zunächst der Ritterstand, u. U. aber auch die Aufnahme in den Senat erreicht werden konnte.

Diese Bürger blieben meist mit ihren Heimatgemeinden in Verbindung oder kehrten nach Beendigung ihrer Aufgaben im Reichsdienst an die Orte zurück, wo sie durch den Grundbesitz ihrer Familie fest verwurzelt waren, um schließlich die der Oberschicht vorbehaltenen munizipalen Ämter zu bekleiden[1654]. Die Ausübung dieser öffentlichen Funktionen war mit erheblichen finanziellen Aufwendungen verbunden, was zur Folge hatte, dass sich die Gesellschaft in eine kleine Gruppe, die diese Mittel aufbringen konnte, und in eine größere Gruppe, die von allen öffentlichen Ämtern ausgeschlossen war, spaltete[1655].

Neben der Ausübung von politischen Ämtern war vor allem die Errichtung von Bauwerken überaus prestigeträchtig und ermöglichte dem ‘Bauherrn’ in besonderem Maße, seine Loyalität gegenüber Rom und dem Kaiser zu bekräftigen sowie seiner Verpflichtung gegenüber dem Gemeinwesen nachzukommen[1656]. Dass es sich dabei um keine rechtliche Verbindlichkeit handelte, sondern um eine »moralisch-standesgemäße« Pflicht, konnte W. Eck bereits hervorheben[1657]. Der Euergetismus hatte stets einen Doppelcharakter[1658]: »Er war einerseits staatsbürgerlich orientiert und kam dem Wohl der Stadt und der Gesamtheit der Bürger zugute und er war andererseits Kennzeichen einer Klasse (der der Honoratioren), die etwas spendete, weil sie sich der Masse der Bevölkerung überlegen fühlte. … Der Euergetismus war Ausdruck einer politischen Überlegenheit.«

Die Munifizenz war Teil einer Familientradition, die durchweg aristokratische Züge aufwies und den Nachfahren eines Honoratioren ebenfalls dazu verpflichtete, die kostspieligen öffentlichen Ämter zu bekleiden und durch Bautätigkeit der Gens ein Denkmal zu setzen[1659]. In gleicher Weise lag es an der Stadt, sich den Wohltätern gegenüber erkenntlich zu zeigen und die Stifter öffentlich zu ehren. Dies erfolgte durch das Verfassen von Dekreten, in denen ihre Leistungen angeführt wurden, durch die Aufstellung von Statuen oder die Verleihung eines Titels, z. B. eines κτίστης (Stadtgründer), eines εὐεργέτης (Wohltäter) oder eines σωτήρ (Retter)[1660]. Die von der Gemeinde beschlossenen Ehren ermunterten die lokale Oberschicht in einem Wettbewerb mit anderen begüterten Familien zu immer neuen Wohltaten, wodurch sich ein in sich kohärentes System entwickelte, das sowohl für die Honoratioren als auch die Gesamtbevölkerung von Vorteil war. Der Euergetismus privater Stifter fand überdies die Zustimmung des Kaisers, der vor

---

1650 Dem Kapitel liegt der Aufsatz Steskal 2001, 177–188 zugrunde. Für Hinweise und Diskussionen sei F. Kirbihler, D. Campanile und A. Kalinowski gedankt.

1651 Vgl. dazu H. v. Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v.Chr. (1994) 36 ff.; Schorndorfer 1997, 8–13; Busch 1999, 103. – Grundlegend zu den politischen und soziologischen Aspekten des Euergetismus: Veyne 1994, bes. 208 ff.; M. Sartre, L’Orient romain (1991) 147–166; Kirbihler 2003, 846 ff.; s. aber auch P. Gauthier, Les cités grecques et leurs bienfaiteurs, 12. Suppl. BCH (1985) 7 ff.; L. Migeotte in: Christol – Masson 1997, 183–196; B. Laum, Stiftungen in der griechischen und römischen Antike. Ein Beitrag zur antiken Kulturgeschichte I (1914) 34 ff. 60 ff.; W. Eck in: Christol – Masson 1997, 305–331; Halfmann 2001, bes. 3 ff. sowie weitere Beiträge in Christol – Masson 1997; S. Cramme, Die Bedeutung des Euergetismus für die Finanzierung städtischer Aufgaben in der Provinz Asia (2001) 15 ff. 60 ff.

1652 Die Ausrichtung von Festen und Agonen, Geldverteilungen und Speisungen waren besonders dazu geeignet, um rasch in der Öffentlichkeit bekannt zu werden oder sich des Wohlwollens der Mitbürger zu versichern. – Vgl. dazu Quass 1993, 303 ff.; Schulte 1994, 115.

1653 s. Halfmann 1979, 23. 52; Quass 1982, 198; Quass 1993, 13.

1654 Vgl. Quass 1993, 150; Winter 1996, 208.

1655 Besonders kostspielige Ämter waren das des Gymnasiarchen und des Grammateus. – s. Quass 1993, 318 ff. 345 f. 349; Veyne 1994, 213; C. Schuler in: Kah – Scholz 2004, 163–192.

1656 Vgl. Winter 1996, 211 f.

1657 W. Eck in: W. Eck – H. Galsterer – H. Wolff (Hrsg.), Studien zur antiken Sozialgeschichte. Festschrift F. Vittinghoff (1980) 314. 317 f. – In vielen Fällen wird die Erfüllung dieser ‘freiwilligen Pflichten’ aber wohl Voraussetzung für den weiteren persönlichen Aufstieg gewesen sein.

1658 Veyne 1994, 212 f. – s. auch Schorndorfer 1997, 10.

1659 Vgl. Quass 1993, 44 ff.; Veyne 1994, 267. – Ein schönes Beispiel für Munifizenz als Teil einer Familientradition stellt die Errichtung der Celsusbibliothek in Ephesos im 1. Viertel des 2. Jhs. n. Chr. dar, die Tiberius Iulius Aquila (Suffektkonsul 110 n. Chr.) zur Erinnerung an seinen Vater Tiberius Iulius Celsus Polemaeanus (Konsul 92 n. Chr. und Proconsul Asiae 106/07 n. Chr.) erbauen ließ und die erst von den Erben des Aquila unter der Bauaufsicht des Tiberius Claudius Aristion vollendet wurde. – Zur Rolle der Frauen Kleinasiens bei der Übernahme von Liturgien und öffentlichen Ämtern s. F. Kirbihler, Ktema 19, 1994, 51–75; vgl. auch M.-T. Raepsaet-Charlier in: W. Eck – M. Heil (Hrsg.), Senatores populi Romani. Realität und mediale Präsentation einer Führungsschicht. Kolloquium der Prosopographia Imperii Romani vom 11.−13. Juni 2004, Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien 40 (2005) 202 f.; G. M. Rogers, ZPE 90, 1992, 215–223.

1660 Dargelegt von J. H. M. Strubbe, AncSoc 15–17, 1984–86, 253–304 bes. 289 ff.; E. Stephan, Honoratioren, Griechen, Polisbürger. Kollektive Identitäten innerhalb der Oberschicht des kaiserzeitlichen Kleinasien, Hypomnemata 143 (2002) bes. 100 ff. 113: »Wer zu den Ersten der Stadt gehören wollte, mußte durch demonstrative Großzügigkeit glänzen. Wer dies tat, konnte jedoch … auch auf die ‘Dankbarkeit’ seiner Mitbürger und die ihm gebührenden Ehren rechnen.« s. auch Winter 1996, 139 ff.; Schorndorfer 1997, 9 f. – Als κτίστης war es dem Geehrten zudem erlaubt, sein Grab innerhalb der Stadtmauern zu errichten; vgl. H. Thür, ÖJh 64, 1995, 75 ff. – Thür 1997b, 69–75 kann zudem am Beispiel des Embolos in Ephesos den engen räumlichen Bezug zwischen Stiftung und Ehrung hervorheben.

allem das Engagement im Bauwesen forcierte und zumindest bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. eine selbstständige Entwicklung freiwilliger Baumaßnahmen erlaubte[1661].

VIII.2 Die *Vedii Antonini*

In Ephesos tat sich im 2. Jahrhundert n. Chr. besonders die Familie der Vedier durch ein ausgeprägtes Mäzenatentum hervor[1662].

Die Geschichte der *Vedii Antonini*, bei denen es sich wohl um italische Einwanderer handelte[1663], die wahrscheinlich in direkter Linie von P. Vedius Pollio abstammten[1664], wird erst am Übergang vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. deutlich fassbar. Erst ab dem Zeitpunkt, als ein P. Vedius Antoninus, der das Aussterben des Vediernamens verhindern wollte, einen M. Claudius Sabinus adoptiert, lässt sich die Familiengeschichte durchgehend verfolgen[1665]. Anhand der Fülle epigrafischer Zeugnisse, in denen die Vedier genannt werden, wurde schon mehrmals der Versuch unternommen, einen Stammbaum dieser prominenten ephesischen Familie zu erstellen[1666]. All diese Versuche müssen allerdings unter der Prämisse betrachtet werden, dass in vielen Inschriften eine definitive Zuordnung zu einem bestimmten Vedier unmöglich ist. Die vier Hauptprotagonisten der männlichen Linie werden aber mehrheitlich in eine Vater-Sohn-Beziehung gebracht[1667]:

1. P. Vedius Antoninus (der ‘Adoptivvater’)[1668]
2. M. Claudius P. Vedius Antoninus Sabinus (der ‘Adoptivsohn’)[1669]
3. M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus (der ‘Bauherr’)[1670]
4. M. Claudius P. Vedius Papianus Antoninus (der ‘Erblasser’)[1671]

1661 Vgl. Winter 1996, 205 ff. – Nicht zuletzt durch den zunehmenden Einfluss des Staates auf die private Bautätigkeit lässt sich ab dem 3. Jh. n. Chr. ein Nachlassen dieser konstatieren. Für den Bäderbau s. Meusel 1960, 100. Zum allgemeinen Rückgang von Stiftungen vgl. Foss 1979, 24; C. Drecoll, Die Liturgien im römischen Kaiserreich des 3. und 4. Jh. n. Chr. Untersuchungen über Zugang, Inhalt und wirtschaftliche Bedeutung der öffentlichen Zwangsdienste in Ägypten und anderen Provinzen, Historia Einzelschr. 116 (1997); Ch. Roueché in: Christol – Masson 1997, 353–368. – Zu dem in diesem Zusammenhang wichtigen Aspekt der Einführung des Amtes des *curator rei publicae* und seiner Funktion s. Winter 1996, 160 ff. sowie Schorndorfer 1997, 13 ff.

1662 Zur ephesischen Baupolitik in dieser Zeit s. vor allem Halfmann 2001, 73 ff.; zu den Bad-Gymnasien Newby 2005, 229–271.

1663 So Keil 1955, 563 und Quass 1982, 194 Anm. 59; Kirbihler 2003, 300 ff. 648 ff. – Ebenso Knibbe – İplikçioğlu 1984, 32.

1664 Wie z. B. Groag 1907, 291 f.: »Sie dürften Namen und Bürgerrecht von P. Vedius Pollio übernommen haben, dem reichen und mächtigen römischen Ritter und Freunde des Augustus, den dieser, wie mit Grund vermutet wird, nach der Schlacht bei Actium eine Zeitlang mit der Verwaltung von Asia betraute.« – Ebenso Schulte 1994, 16. 95; Kirbihler 2003, 300 ff. – Dagegen: Keil 1955, 563. 570. – Zur Diskussion s. ferner R. Syme, JRS 51, 1961, 28; Halfmann 1979, 169 f. Nr. 84b; Campanile 1992, 217. – Die Tätigkeit des P. Vedius Pollio in Ephesos beschreibt P. Scherrer, ÖJh 60, 1990, 87–101.

1665 Vgl. die Ausführungen bei C. Mayer, Die öffentliche Bautätigkeit ephesischer Bürger in der römischen Kaiserzeit (ungedr. Mag. Wien 1987) 21 ff.

1666 Als Erster: Groag 1907, 298. – Verbessert von J. Keil in: FiE 3 (1923) 166 f. und von ihm selbst korrigiert in Keil 1955, 565. – Zuletzt: Campanile 1992, 223 und Fontani 1996, 237. – Vgl. auch PIR² III 178; Karwiese 1995, 105 f. und die Stammtafel in IvE VII,1 S. 88–90 mit sämtlichen (allerdings oft unpräzisen) Verweisen zu den epigrafischen Quellen. – Die bei Schorndorfer 1997, 162 ff. kurz zusammengefasste Problematik um die Datierung des Hadrianstempels mit den Aspekten zur Genealogie (basierend auf IvE 429) soll an dieser Stelle nicht aufgerollt werden. s. dazu u. a.: Miltner 1959, 264 ff.; E. L. Bowie, ZPE 8, 1971, 137–141; H. Engelmann, ZPE 9, 1972, 91 ff.; Wörrle 1973, 470 ff.; E. L. Bowie in: E. Akurgal (Hrsg.), The Proceedings of the Xth International Congress of Classical Archaeology. Ankara–İzmir 1973 (1978) 867–874. – Vgl. auch Scherrer 1997b, 114.

1667 Zur Rolle der Frauen in der Gens der *Vedii Antonini* vgl. F. Kirbihler in: C. Petitfrère u. a. (Hrsg.), Construction, reproduction et représentation des patriciats urbains de l’antiquité au XXe siècle. Actes du colloque des 7, 8 et 9 septembre 1998 tenu à Tours (1999) 211–222.

1668 Halfmann 1979, 169 f. Nr. 84b; Schulte 1994, 170 f. Nr. 92; Campanile 1994, 113 ff. Nr. 115. – Adoptivvater des M. Claudius Sabinus (= M. Claudius P. Vedius Antoninus Sabinus). – Genannt in IvE 429 (?) als γραμματεὺς τοῦ δήμου τὸ β΄ bzw. ἀσιάρχης; in IvE 726 und 726a als χιλίαρχος λεγιῶνος πρώτης Ἰταλικῆς; in IvE 726a zusätzlich als ἔπαρχος σπείρης; in IvE 728 als πρύτανις, als γυμνασίαρχος, als δίς γραμματεὺς τοῦ δήμου, als πανηγυριάρχης τῶν μεγάλων Ἐφεσήων καὶ Πασιθέων, als ἀσιάρχης und als πρεσβεύσας πρός τε τὴν σύγκλητον καὶ τοὺς Αὐτοκράτορας; in IvE 1016 als πρύτανις. Darüber hinaus wird er namentlich in IvE 697b. 725 und 1384 erwähnt. Ob er mit Vedia Marcia (πρύτανις in IvE 1017) verheiratet war, ist ungewiss. – IvE 728 ist entgegen früheren Ansätzen dem ‘Adoptivsohn’ zuzuordnen: vgl. Quass 1993, 160. 166; Kirbihler 2003, 307 ff.; Kalinowski 2002, 129 ff.

1669 Halfmann 1979, 169 Nr. 84a; Schulte 1994, 170 ff. Nr. 92; Keil 1955, 566 Nr. 2. – Vater des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus (anders Halfmann 1979, 170, wonach auch er von P. Vedius Antoninus adoptiert wurde), verheiratet mit Ofellia Phaedrina. – Genannt in IvE 431 als πρύτανις; in IvE 728 als πρύτανις, als πανηγυριάρχος τῶν μεγάλων Ἐφεσήων, als γυμνασίαρχος, als ἀλυτάρχης τῶν Ὀλυμπίων, als πρεσβεύσας πρός τὴν σύγκλητον τοὺς Αὐτοκράτορας, als γραμματεύς und als ἀσιάρχης; in IvE 2039 als γραμματεύς und als ἀσιάρχης bzw. in IvE 4110 als ἀσιάρχης Ἀσίας und in IvE 732 als ἀρχιερεὺς Ἀσίας. Darüber hinaus wird er namentlich in IvE 725. 3078 (als Gatte der Ofellia Phaedrina). 3081 bzw. 4108 (als M. Claudius Sabinus) erwähnt.

1670 Halfmann 1979, 168 f. Nr. 84; Schulte 1994, 172 f. Nr. 93; Keil 1955, 566 f. Nr. 3; Kalinowski 2002, 109–149; Halfmann 2001, 78 ff.; P. Barresi, Province dell-’Asia Minore. Costo dei marmi architettura pubblica e committenza, Studia Archaeologica 125 (2003) 385 ff. – Verheiratet in erster Ehe mit Flavia Papiane (ἀρχιέρεια τῆς Ἀσίας in IvE 729; vgl. R. A. Kearsley, GrRomByzSt 27, 1986, 187), mit der er zwei Töchter und einen Sohn hat: Vedia Phaedrina (zu ihr: M.-T. Raepsaet-Charlier, RDroitsAnt 30, 1983, 185–192; πρύτανις in IvE 47 und 733), die spätere Gattin des T. Flavius Damianus, sowie Vedia Papiane (πρύτανις in IvE 47) und M. Claudius P. Vedius Papianus Antoninus. In zweiter Ehe ist er mit Valeria Lepida verheiratet. – Genannt in IvE 4110 als ἄρξας τὴν τῶν εἴκοσιν ἀρχην bzw. als χιλίαρχος λεγιῶνος τετάρτης Σκυθικῆς und ταμίας ἀποδεδειγμένος ἐπαρχίας Κύπρου; in IvE 732 und 4110 als συνκλητικός; in IvE 1489 als γραμματεύς; in IvE 2065 als ἀσιάρχης; in KatNr. I 1 als γυμνασίαρχος πρεσβυτέρων (vgl. H. Taeuber in Kapitel IV.7). Darüber hinaus wird er namentlich in IvE 285a. 438. 460. 676a. 727. 729. 1491. 1492. 1493. 1505. 2064. 2067. 3035. 3075. 3077. 3081. 3274 (?) erwähnt.

1671 Halfmann 1979, 206 Nr. 150; Schulte 1994, 171. 173; Keil 1955, 567 Nr. 4. – Sohn des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus und der Flavia Papiane; er stirbt kinderlos und vermacht sein Erbe dem Artemision. – Genannt als συνκλητικός in IvE 502. 730. 732 und 3079; als πρύτανις in IvE 47 und 502; als ἀγωνοθέτης διὰ βίου καὶ γένος τῶν μεγάλων Ἀδριανήων in IvE 730. Darüber hinaus wird er namentlich in IvE 678. 725. 731. 2066. 2067. 3076. 3077. 3078 erwähnt.

Ämter der frühen männlichen Vedier

P. Vedius Antoninus	M. Claudius P. Vedius Antoninus Sabinus	M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus	M. Claudius P. Vedius Papianus Antoninus
Grammateus II (IvE 429. 728) Prytane (IvE 728. 1016) Asiarch (IvE 429. 728) Panegyriarch der Großen Ephesien und Pasitheen (IvE 728) Gymnasiarch (IvE 728) Übernahme einer Gesandtschaft (IvE 728) *praefectus cohortis* (IvE 726a) Militärtribun in der *legio I Italica* (IvE 726. 726a)	Grammateus (IvE 728. 2039) Prytane (IvE 431. 728) Asiarch (IvE 728. 732. 2039. 4110) Panegyriarch der Großen Ephesien (IvE 728) Alytarch der Großen Olympien (IvE 728) Gymnasiarch (IvE 728) Übernahme einer Gesandtschaft (IvE 728)	Grammateus (IvE 1489) Asiarch (IvE 2065) Vigintivir (IvE 4110) Militärtribun in der *legio IV Scythica* (IvE 4110) Quästor (IvE 4110) Senator (*homo novus*) (IvE 732. 4110) Gymnasiarch (KatNr. I 1)	Prytane (IvE 47. 502) Agonothet der Großen Hadrianeen (IvE 730) Senator (IvE 502. 730. 732. 3079)

Ämter der frühen weiblichen Vedier

Vedia Marcia	Ofellia Phaedrina	Flavia Papiane	Valeria Lepida	Vedia Phaedrina	Vedia Papiane
Prytane (IvE 1017)	---	Asiarch (IvE 729)	---	Prytane (IvE 47. 733)	Prytane (IvE 47)

Die Familie der Vedier lässt sich nach Aussterben der männlichen Linie – M. Claudius P. Vedius Papianus Antoninus (der ‘Erblasser’) stirbt kinderlos – durch die fruchtbare Verbindung der Vedia Phaedrina mit T. Flavius Damianus bis weit in das 3. Jahrhundert n. Chr. verfolgen[1672].

Unter den frühen Vediern tat sich in besonderem Maße M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus als Bauherr hervor. Wie aus dem inschriftlichen Material hervorgeht, begann er seine Laufbahn in Rom mit dem Vigintivirat und diente danach als Militärtribun in der *legio IV Scythica*. Nach Absolvierung dieser traditionellen Vorstufen der senatorischen Ämterlaufbahn, die für die *lato clavo exornati* durchaus üblich waren[1673], stieg er mit dem Amt des designierten Quästors in der Provinz Cyprus als Erster seiner Familie (*homo novus*) in den Senatorenstand auf[1674]. Die Quästur war in der Regel frühestens mit dem 25. Lebensjahr zu erreichen. Ob sich Vedius in der Folge um den Volkstribunat oder die Ädilität, die nächsten Stufen im *cursus honorum*, bewarb, ist nicht zu klären. Fest steht, dass er noch in jungen Jahren den Reichsdienst beendete und nach Ephesos zurückkehrte, wo er das Amt des Grammateus ausübte. Belegen lässt sich zudem die Funktion als Gymnasiarch der Presbyteroi und als Asiarch.

Sein Name taucht als Stifter erstmals 1864 indirekt auf, als J. T. Wood[1675] die fragmentarisch erhaltene Bauinschrift des Bouleuterions[1676] (IvE 460) entdeckt. Darin wird er, gemeinsam mit seiner Frau Flavia Papiane, als Stifter des Bouleuterions genannt, wobei sich sein Name erst durch die Nennung seiner Gattin rekonstruieren lässt[1677]. Die Weihung galt der Artemis, dem Kaiser und der Stadt Ephesos. Da L. Bier[1678] für das Bouleuterion zumindest fünf Bauphasen seit augusteischer Zeit unterscheiden kann, handelt es sich bei dieser Stiftung um einen Umbau (3. Bauphase) und keinen Neubau. Die Datierung dieser Phase ist allerdings nicht gesichert und schwankt zwischen 151/152 n. Chr. (Weihung an Antoninus Pius)[1679] bzw. einer Datierung in die Regierungszeit des Marc Aurel und Lucius Verus (161–169 n. Chr.)[1680]. Im Bouleuterion ließ Vedius überdies eine Statue des Lucius Verus (IvE 1505), der Faustina (IvE 285a), der Tochter des Marc Aurel, sowie des Marc Aurel (ohne Inventarisierung) aufstellen[1681].

Um einen Neubau handelt es sich bei der Stiftung des Vediusgymnasiums nördlich des Stadions, der nach dem Auffinden einer zweiten Bauinschrift (IvE 438)[1682] im September 1928 als eine Stiftung des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus – wiederum gemeinsam mit seiner Frau Flavia Papiane – identifiziert werden kann. Wie beim Bouleuterion galt die Weihung der Artemis, dem Kaiser und der Stadt. Durch die Nennung des Statthalters L. Antonius Albus[1683] kann die Einweihung des Gebäudes mit großer Sicherheit in die Jahre 147–149 n. Chr., d. h. in die Regierungszeit des Antoninus Pius (138–161 n. Chr.), datiert werden. Gemäß der Bauinschrift (IvE 431) des Vediusgymnasiums bekleidete zu dieser Zeit sein Vater

---

1672 Zu den späten Vediern s. Kirbihler 2003, 648 ff.

1673 Vgl. Halfmann 1979, 82 f. – Zu den Beförderungskriterien innerhalb der senatorischen Laufbahn s. Alföldy 1977, bes. 95 ff. und W. Eck in: ANRW II 1 (1974) 158–228.

1674 Nach Halfmann 1979, 79 wurde er unter Hadrian oder Antoninus Pius *homo novus*. Des Weiteren soll er neben C. Claudius Titianus Demostratus der erste Senator der Stadt überhaupt gewesen sein (s. dazu Halfmann 1979, 58). Halfmann 2001, 80 vermutet hingegen, dass Vedius Phaedrus, da er in keiner Bauinschrift als συνκλητικός bezeichnet wird, erst nach seinen in den 140er Jahren getätigten Stiftungen in den Senat aufgenommen wurde. Er wäre demnach bald nach den ersten Stufen der Karriereleiter als designierter Quästor der Provinz Cyprus verstorben.

1675 Wood 1877, 44.

1676 Zum Bouleuterion von Ephesos s. vor allem Bier 1999, 7–18; Meinel 1980, 117–130; E. Fossel in: Festschrift F. Eichler (1967) 72–81.

1677 IvE 460. (1) vom Architrav. (2) von den Wandfriesen. Text jeweils in einer Zeile:
(1) Ἀρ[τέμιδι Ἐφεσίαι καὶ Αὐτοκράτορι ---- καὶ τῆι πρώτηι καὶ] μεγίσ[τηι ---- Ἐφεσί]ων [π]όλε[ι ----.
(2) [Ἀρτέμιδι Ἐφεσίαι καὶ Αὐτοκράτορι ---- καὶ τῆι πρ]ώτ[ηι καὶ μ]εγίσ[τηι ---- Ἐφεσίων πόλει Πο. Οὐήδιος Ἀντωνεῖνος ἀνέθη]κεν με[τ]ὰ Φλ. Παπιανῆ[ς τῆς γυναικός ----.

1678 Bier 1999, 16–18.

1679 Nach Meinel 1980, 130–133 fand die Einweihung anlässlich der Ausrichtung der siebten Hadrianeen und gleichzeitig mit der Fertigstellung des Vediusgymnasiums statt, die er in dasselbe Jahr datiert. Die von ihm postulierte Gleichzeitigkeit lässt sich nach aktuellem Forschungsstand allerdings nicht belegen.

1680 Wie z. B. M. Büyükkolanci – Ü. Yüğrük in: Scherrer 1995, 84. – L. Bier in: Scherrer 2000, 80–84 datiert allerdings vorsichtiger in die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.

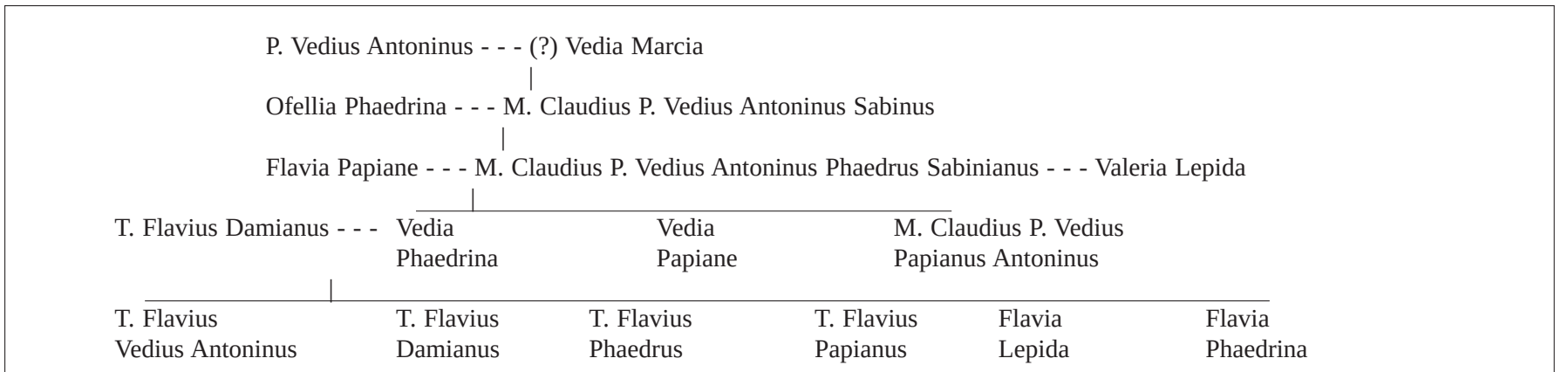
1681 Diese Statuen stellten einen Teil eines Statuenprogrammes dar, dem neben Lucius Verus und Faustina, der Tochter des Marc Aurel, sowie Marc Aurel selbst wahrscheinlich auch Faustina die Jüngere und Antoninus Pius angehörten, wie Kalinowski – Taeuber 2001, 351–357 darlegen.

1682 Vgl. auch IvE 431.

1683 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.16.2.

das Amt des Prytanen. Die markante Ähnlichkeit der Bauornamentik des Vediusgymnasiums mit derjenigen der sekundären Palästra des Ostgymnasiums, vor allem aber die in beiden Gebäuden gefundenen gleichartigen Porträts des Stifters lassen zudem vermuten, dass die beiden Thermengymnasien von Vedius Antoninus errichtet bzw. umgestaltet wurden[1684].

Stammtafel der Vedier



In einem weiteren Gebäude, dessen Lokalisierung und Funktion heute unbekannt sind, kann M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus als Bauherr erkannt werden: Nach IvE 676a finden die Totenehren für seinen Enkel T. Flavius Papianus in einem Gebäude statt, das sein Großvater errichtet hat. Darüber hinaus kann inschriftlich die Errichtung von Statuen für [M.] Ulpius Damas [Catullinus] (IvE 2067) und C. Iulius Thraso Alexander (IvE 3035) durch den Vedier belegt werden.

Für all diese Wohltaten, die sicherlich nur einen Ausschnitt seiner Munifizenz dokumentieren, standen ihm von Seiten der Gemeinde gebührende Ehren zu[1685].

VIII.3 Drei Kaiserbriefe – zwei Szenarien

Die drei Briefe von Kaiser Antoninus Pius (IvE 1491. 1492 und 1493[1686]), die in die marmorne Wandverkleidung des Proskenions des Bouleuterions von Ephesos eingemeißelt waren, evozieren bis heute zwei völlig konträre Erklärungsmodelle. Dies begründet sich in der unterschiedlichen Lesung und Ergänzung von Fehlstellen im fragmentarisch erhaltenen, ersten Kaiserbrief (IvE 1491). Folgende Szenarien stehen zur Diskussion:

Szenario 1: In einer Reihe von Fällen, in die sich auch der ‘Bauherr’ einfügen könnte, ist bezeugt, dass der Euergetismus führender Personen der Städte nicht nur auf Gegenliebe stieß, sondern auch zu Auseinandersetzungen führte, die erst durch den Spruch des Statthalters oder des Kaisers bereinigt werden konnten[1687]. Wie aus den drei Briefen des Kaisers Antoninus Pius bei traditioneller Lesung hervorgehen würde, wandte sich M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus mit der Klage an den Kaiser, dass die von ihm vorgelegten, großzügigen Baupläne nicht angemessen gewürdigt worden wären, und äußerte überdies die Bitte um finanzielle Unterstützung für seine Vorhaben[1688]. Antoninus Pius sagte ihm daraufhin in seinem ersten Brief an die Ephesier (IvE 1491) aus dem Jahr 145 n. Chr. nicht nur die Mittel, die er zur repräsentativen Ausgestaltung seiner Bauwerke benötigte, zu, sondern verurteilte auch das Verhalten der Ephesier gegenüber ihrem Wohltäter. Besonders hebt er hervor, dass der ‘Bauherr’ nicht etwa durch das Veranstalten von Spielen oder Aufstellen von Statuen Ruhm zu erreichen suchte, sondern durch Baumaßnahmen die Stadt langfristig zu verschönern beabsichtigte.

IvE 1491, 7–18:

… τ]ὴν φιλοτιμίαν ἣν φιλοτιμε[ῖται]
[πρὸς ὑμ]ᾶς Ο[ὐήδιο]ς Ἀντωνεῖνος ἔμαθον οὐχ οὕτω[ς] ἐκ
τῶν ὑμετέρω[ν γραμ]μάτων ὡς ἐκ τῶν [ἐκ]είνου βουλόμε-
νος γὰρ παρ᾽ ἐμοῦ τυχεῖν βοηθείας [εἰς τὸ]ν κόσμον τῶν
ἔργων ὧν ὑμεῖν ἐπηνγείλατο ἐδήλ[ωσεν ὅσα κ]αὶ ἡλίκα οἰ-
κοδομήματα προστίθησιν τῇ πόλ[ει· ἀλλ᾽ ὑμ]εῖς οὐ[κ] ὀρ-
θῶς ἀποδέχεσθε αὐτόν· κἀγὼ καὶ συ[νεχώρησα α]ὐτῷ [. . .]ς
ἃ ᾐτήσατ[ο] καὶ ἀπεδεξάμην ὅτι [οὐ] τὸν π[ολλῶν] τῶ]ν πο-
λειτευομένων τρόπον, οἳ τοῦ [παρ]αχρῆμ[α ?εὐδοκιμ]εῖν χά-
[ρ]ιν εἰς θέα[ς κ]αὶ διανομὰς καὶ τὰ τῶ[ν ἀγώνων θέματα ? δαπαν]ῶ[σιν ?]
[τὴ]ν φι[λοτιμ]ίαν, ἀλλὰ δι᾽ οὗ πρὸς τὸ [μέλλον ἐλπίζει ? σ]εμνο-
[τέραν ποιή]σειν τὴν πόλιν προῄρη[ται. …

Die Ephesier sahen sich durch die scharfe Kritik des Kaisers gezwungen, die Baumaßnahmen des Vediers schließlich zu billigen und Antoninus Pius einen Volksbeschluss mit einer ausdrücklichen Würdigung der Taten des ‘Bauherrn’ zu übermitteln, wie der zweite Brief des Kaisers an die Stadt (IvE 1492) aus dem Jahr 150 n. Chr. bezeugt.

[1684] s. HALFMANN 2001, 79; NEWBY 2005, 239 ff.; DILLON 1996, 261 ff.

[1685] Dass diese Form der Freigebigkeit des ‘Bauherrn’ durchaus in Tradition der zweiten Sophistik stand, zeigt G. W. BOWERSOCK, Greek Sophists in the Roman Empire (1969) 28. 47.

[1686] Tlw. kommentiert dargestellt in: W. H. WADDINGTON, Mémoire da la vie du rheteur Aelius Aristide (1867) 7; E. L. HICKS, The Collection of Greek Inscriptions in the British Museum 3: Priene, Iasos and Ephesos (1890) Nr. 491–493; F. F. ABBOTT – A. C. JOHNSON, Municipal Administration in the Roman Empire (1926) 423 Nr. 101; W. HÜTTL, Antoninus Pius (1933) 351; J. H. OLIVER, Greek Constitutions of Early Roman Emperors from Inscriptions and Papyri (1989) Nr. 138–140.

[1687] QUASS 1993, 157–164 führt neben P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus vier weitere Beispiele ähnlichen Schicksals an: Dion von Prusa, Tiberius Claudius Aristion aus Ephesos (s. auch SCHERRER 1997b, 113–139 und CAMPANILE 1992, 215 ff.), Antonius Polemon aus Smyrna und Herodes Atticus aus Athen; vgl. auch KALINOWSKI 2002, 110 ff.; HALFMANN 2001, 79 f.

[1688] Dazu: CAMPANILE 1992, 218 ff.; QUASS 1993, 160 f.

IvE 1492, 11–15:

εἰδότι μοι δηλο[ῦτε τὴν φι]λοτι[μίαν]
ἣν Οὐή[δ]ιος Ἀντ[ω]ν[εῖνο]ς φιλοτιμεῖ-
ται πρὸς ὑμᾶς, ὅ[ς] γε κα[ὶ τὰ]ς παρ᾽ ἐμοῦ
χάριτας εἰς τὸν [κόσ]μον α[ὐτῆς] τῆς πό-
λεως [κα]τέθετο

Antoninus Pius nutzte dabei die Gelegenheit, auf die von ihm geleistete finanzielle Unterstützung explizit hinzuweisen, die er wohl für die Errichtung des Vediusgymnasiums (Einweihung zwischen 147 und 149 n. Chr.) zur Verfügung gestellt hatte. Ungefähr zur selben Zeit richtete der Kaiser ein drittes Schreiben an die Hellenen Asiens (IvE 1493), in dem er nochmals die Großzügigkeit des ‘Bauherrn’ und seine eigene Freigebigkeit hervorhebt.

IvE 1493, 7–16:

… κα[λὸν] μὲν [
Ἐφεσίων καὶ σεμν[ὸν]. .[τοι–]
αὐτῃ πόλε[ι · φ]ίλον γ[ὰρ ἴσ]ως π[
ἀνδράσιν τοῖς ὑπε[ρέχου]σιν ο[
[κ]αὶ ἐπὶ ταῖς πόλεσιν [ταῖ]ς προεχ[ούσαις
π[ροσ]ἢ[κο]ν ἦ[ν καὶ] εἰκὸς ἡσθῆναι τῇ τε ο[
πρ[. . . . . ·]ς Ἐφεσίοις μεγαλοψυχία [καὶ τῇ Ποπλίου Οὐη–]
[δίου Ἀ]ντωνείν[ου ε]ὐεργεσί[α κ]αὶ ἐ[γὼ]
[συν]έπραξα αὐτ[ῷ καὶ σ]υνέλα[βον ὡ]ς α[ὔξοντι ? τὸ κά]λλος
(vac.) τῆς [πόλεως]καὶ κό[σμο]ν τῆ[ς Ἀσίας ?]

Betrachtet man die Chronologie dieser Ereignisse, so lässt sich folgendes erstes Szenario um den Briefwechsel zwischen Kaiser Antoninus Pius, dem ‘Bauherrn’ und der Gemeinde von Ephesos rekonstruieren:

Dem Antwortschreiben des Kaisers Antoninus Pius aus dem Jahr 145 n. Chr. (IvE 1491) ging ein – freilich nicht erhaltener – Brief des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus an den Kaiser voraus, in dem er sich über die nicht angemessene Würdigung seiner Baupläne für Ephesos beklagte. Der ‘Bauherr’ war vor noch nicht allzu langer Zeit aus dem Reichsdienst zurückgekehrt und bekleidete das Amt des Grammateus (ca. 142–144 n. Chr.). Als erster Senator seiner prominenten Familie sah er sich in besonderem Maße gezwungen, durch ein ausgeprägtes Mäzenatentum, vor allem Bautätigkeit, hervorzutreten. Weil im ersten Brief des Kaisers (IvE 1491) von mehreren geplanten Gebäuden die Rede ist, präsentierte der Vedier offensichtlich ein Gesamtkonzept, das die Stadt durch Neu- und Umbauten nachhaltig an Architektur bereichern und zugleich das Ansehen seiner Person und Familie vergrößern sollte. Da er für die von ihm vorgelegten Pläne keine explizite Ehrung der Stadt erwarten durfte – diese erfolgten üblicherweise erst nach Fertigstellung und Einweihung der Gebäude –, ist es erstaunlich, dass der Vedier schon zu einem so frühen Zeitpunkt (das Vediusgymnasium wurde erst unter dem Prokonsulat des L. Antonius Albus, d. h. zwischen 147 und 149 n. Chr. offiziell eröffnet), die nicht erhaltene Ehrungen beim Kaiser einklagt[1689].

Folgende Motivation lässt sich vermuten: Zum einen wird der Wunsch des ‘Bauherrn’ nach finanzieller Unterstützung für seine Vorhaben eine Rolle gespielt haben. Indem er sich selbst in die Position des nicht gewürdigten Wohltäters brachte, der seine Stiftungen dem Gemeinwesen zur Verfügung zu stellen beabsichtigte und sie überdies allesamt als Weihungen an den Kaiser verstanden wissen wollte, versuchte der Vedier seine Chancen auf Zuschüsse aus Rom zu erhöhen. Zum anderen war er sich mit Sicherheit des Schicksals des Ephesiers Tiberius Claudius Aristion bewusst[1690], der etwa eine gute Generation zuvor (zwischen 103 und 113 n. Chr.) vor dem Kaisergericht in Centum Cellae mit einer Klage konfrontiert worden war, von der Plinius der Jüngere kurz berichtet[1691]. Der Wortlaut der Klageschrift ist leider nicht bekannt, überliefert ist aber, dass sich Aristion durch seine Großzügigkeit beim einfachen Volk beliebt gemacht, in der konkurrierenden Oberschicht der Stadt, die seiner Popularität misstrauisch gegenüberstand, allerdings Neid und Missgunst hervorgerufen hatte. Der Versuch, die Karriere des sonst untadeligen Aristion mittels Anklage zu schädigen, scheiterte schließlich an dem Freispruch durch Kaiser Traian. Durch die Handlungsweise des Vediers, der sozusagen vorbeugend beim Kaiser vorstellig wurde und nicht erhaltene Ehren einklagte, ließ sich ein ähnliches Schicksal einer verleumderischen Anklage gegen seine Person von vornherein ausschließen. Mit dem ersten Schreiben des Kaisers an die Ephesier (IvE 1491) war jede Möglichkeit der politischen Agitation gegen den ‘Bauherrn’ ausgeschlossen. Ganz im Gegenteil, wurden ihm nur wenige Jahre später (149/150 n. Chr.) die ihm zustehenden Ehrungen (IvE 1492. 1493), die mit der Einweihung des Vediusgymnasiums (zwischen 147 und 149 n. Chr.) in Verbindung zu bringen sind, zuteil. Überdies erhielt er die von ihm gewünschte finanzielle Unterstützung durch den Kaiser. Motiv für das rasche Vorgehen des ‘Bauherrn’ gegen den aufkeimenden Widerstand innerhalb der ephesischen Oberschicht, die seine Baumaßnahmen offensichtlich zu verhindern versuchte, da durch sie die Machtposition der Familie der Vedier deutlich gestärkt werden würde, wäre daher nicht etwa gekränkte Eitelkeit, sondern bewusstes politisches Kalkül.

Gestützt auf seine persönlichen Kontakte zum römischen Kaiserhaus konnte sich der ‘Bauherr’ gegen die innerstädtische Rivalitäten, durch die seine Baupläne hintertrieben werden sollten und deren Urheber mit Sicherheit in den um die Gunst der Bevölkerung wetteifernden, begüterten Familien zu finden waren, durchsetzen. Die konkurrierende Oberschicht machte sich dabei eine Stimmung unter den Ephesiern zunutze, die von jeher Geld- und Sachspenden bzw. die Veranstaltung von Festen der Errichtung von Bauwerken vorzog. Die politischen Beziehungen zur Hauptstadt, die er sich während seiner Zeit im Reichsdienst aufbauen konnte, ermöglichten es dem Vedier aber, die gegen ihn angestrengte Intrige abzuwehren.

Eine Reihe von öffentlichen und privaten Ehrungen, die dem Vedier schließlich zuteil wurden, festigte seine Stellung und die seiner Familie, wie aus den erhaltenen Inschriften hervorgeht, nachhaltig. So ehrten ihn die Wollweber (IvE 727) als κτίστης τῆς Ἐφεσίων πόλεως, die Professoren des Mouseions (IvE 2065) als εὐεργέτης καὶ κτίστης τῆς πατρίδος und die Zimmerleute des Artemisions (IvE 3075) als κτίστης τῆς πόλεως und εὐεργέτης. M. Ulpius Damas und sein Sohn Diophantos (IvE 2064) setzten ihm eine Statue. Tiberius Claudius Frontinus (IvE 4110) honorierte sein Mäzenatentum, aber auch seine Frau Flavia Papiane (IvE 729) erhielt eine Ehrung.

[1689] Durch die Formulierung τῶν ἔργων ὧν ὑμεῖν ἐπηνγείλατο (IvE 1491, 10–11) scheint es klar, dass Antoninus Pius nur von Gebäuden spricht, die der Vedier der Stadt versprochen und nicht bereits gestiftet hat. Von Stiftungen vor der Abfassung dieses Briefes 145 n. Chr. ist nichts bekannt. Das in IvE 676a genannte, nicht lokalisierbare Gebäude, in dem der Enkel des ‘Bauherrn’ bestattet wurde, war wohl Teil seines kurz vor 145 n. Chr. vorgelegten Gesamtkonzepts.

[1690] Ausführlich bei Scherrer 1997b, 113 ff. bes. 120; Quass 1993, 159.

[1691] Plin. epist. 6, 31, 3.

Szenario 2: In einem Beitrag zu den Kaiserbriefen wirft Ch. Kokkinia die berechtigte Frage auf, »… whether negative pronouncements of Roman authorities were ever chosen for display«[1692]. Diese Frage ist insofern von Relevanz, als die in diesem Kontext von den Städten an den Kaiser gerichteten Briefe (sog. *martyriai*) nur ein Ziel verfolgten, nämlich eine Antwort zu erhalten, die den freigebigen Stifter als besonders wertvolles Mitglied der Gemeinde darstellte. Die formelhaften Antworten der Kaiser waren daher, zumal sie ja als Ehrungen an die Stifter gedacht waren, grundsätzlich positiv – mit nur einer Ausnahme, nämlich eines Briefes von Antonius Pius betreffend Vedius Antoninus (IvE 1491)[1693]. Kokkinia stellt zur Diskussion[1694]: »If this reconstruction is accepted, we must also conclude that the people of Ephesos allowed the rebuke by the emperor to be inscribed on the proscenium of the bouleuterion for further generations to admire.«

Die Autorin schlägt daher eine konventionellere Lösung vor: In Zeile 12 liest sie entgegen der traditionellen Lesung **οὗ[ν]** an Stelle von οὐ[κ] und in Zeile 18 **[τὸ ψήφισμα ἔπε]μψεν** anstelle von [τὸ γράμματα ἔπε]μψεν.

IvE 1491, 12–18:

…ἀλλ᾽ ὑμ]εῖς **οὗ[ν]** ὀρ-
ὡς ἀποδέχεσθε αὐτόν· κἀγὼ καὶ συ[νεχώρησα α]ὐτῷ [. . .]ς
ἃ ᾐτήσατ[ο] καὶ ἀπεδεξάμην ὅτι [οὐ] τὸν π[ολλῶν] τῶ]ν πο-
λειτευομένων τρόπον, οἳ τοῦ [παρ]αχρῆμ[α ?εὐδοκιμ]εῖν χά-
[ρ]ιν εἰς θέα[ς κ]αὶ διανομὰς καὶ τὰ τῶ[ν ἀγώνων θέματα ? δαπαν]ῶ[σιν ?]
[τὴ]ν φι[λοτιμ]ίαν, ἀλλὰ δι᾽ οὗ πρὸς τὸ [μέλλον ἐλπίζει ? σ]εμνο-
[τέραν ποιή]σειν τὴν πόλιν προῄρη[ται. **τὸ ψήφισμα ἔπε]μψεν** [Κλ(αύδιος) Ἰου]λιανὸς ὁ
κράτιστος ἀνθύ[πατος. εὐτυχεῖτ]ε.

Das Schreiben des Kaisers wäre somit frei von jeglicher negativer Konnotation. Ch. Kokkinia führt aus[1695]: »The message conveyed by this letter is essentially identical to that in Pius' second letter to the Ephesians on the same matter, and what remains of the third letter seems to point to a similar direction. Pius mentions that he had communicated directly with Vedius concerning his building projects, that he approved of them and offered financial support for them; he refers favourably to Vedius' activity as adornment of the city; finally, he expresses his agreement with the Ephesians' decision to honour this man …, thus underlining the harmonious relations between the three parties: the emperor, the city and the city's prominent citizen.«

Es kann also festgehalten werden: Die drei Briefe des Kaisers Antoninus Pius an die Ephesier und die Hellenen Asiens, in denen die Wohltaten des M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus ausdrücklich hervorgestrichen werden, bedeuteten in jedem Fall einen beträchtlichen Gewinn an Prestige und Ansehen für die Familie der Vedier, aber auch eine Festigung ihrer machtvollen Stellung unter den ephesischen Häusern. Abhängig von der freilich subjektiven Ergänzung der Inschrift IvE 1491 kommen zwei Szenarien in der Interaktion zwischen Kaiser, Gemeinde und dem Stifter in Frage:

Legt man dem Briefwechsel einen Streitfall zugrunde und postuliert ein Komplott, das darauf abzielte, den 'Bauherrn' um seine ihm zustehenden Ehrungen zu bringen bzw. negative Stimmung gegen seine Bautätigkeit zu schüren, so scheiterte dieses Vorhaben, als Vedius an Gewicht und Geltung nur noch dazu gewann. Da dieser Versuch von vornherein zum Scheitern verurteilt war, zumal seine Rivalen um die Kontakte der *Vedii Antonini* zum Kaiserhaus Bescheid wissen mussten, bleibt die innere Motivation der Verantwortlichen ohne zusätzliches Quellenmaterial zudem undurchsichtig.

Folgt man der plausibleren Variante und interpretiert die Kaiserbriefe als *martyriai*, sprich schriftliche Zeugnisse von den Wohltaten des Vediers, dann kann daraus geschlossen werden: Die Anbringung der Kaiserbriefe am Proskenion des Bouleuterions, dessen Umbau vom 'Bauherrn' veranlasst und finanziert wurde, war Teil eines Repräsentationsprogramms, das gezielt auf die Verdienste des Vediers verweisen und der ephesischen Bevölkerung deutlich sichtbar sein sollte.

Mit seinen Baumaßnahmen setzte der Vedier seiner Familie jedenfalls ein Denkmal, das auch lange nach seinem Tod die Erinnerung an den bedeutenden Stifter wach halten sollte.

VIII.4 Epigrafische Testimonia über den 'Bauherrn'

Die epigrafischen Testimonia zu seiner Person lassen sich wie folgt zusammenstellen:

a) Stiftungen des 'Bauherrn'

IvE 431. 438	Vediusgymnasium/Neubau
IvE 460	Bouleuterion/Umbau
IvE 676a	unbekanntes Gebäude
IvE 285a	Statue der Faustina
IvE 1505	Statue des Lucius Verus
ohne Inventarisierung	Statue des Marc Aurel[1696]
IvE 2067	Statue für [M.] Ulpius Damas [Catullinus]
IvE 3035	Statue für C. Iulius Thraso Alexander

b) Ehrungen an den 'Bauherrn'

IvE 727	durch die Wollweber
IvE 2065	durch die Professoren des Mouseions
IvE 3075	durch die Zimmerleute des Artemisions
IvE 2064	durch M. Ulpius Damas und seinen Sohn Diophantos
IvE 4110	durch Tiberius Claudius Frontinus
IvE 1491. 1492. 1493	durch Antoninus Pius

c) *cursus honorum* des 'Bauherrn'

IvE 4110	Vigintivir, Militärtribun in der *legio IV Scythica*, Quästor in Cyprus, Senator
IvE 732	Senator
IvE 1489	Grammateus
IvE 2065	Asiarch
KatNr. I 1[1697]	Gymnasiarch der Presbyteroi

d) Zusätzliche inschriftliche Nennungen des 'Bauherrn'

IvE 729
IvE 3077. 3081. 3274 (?)

[1692] Kokkinia 2003, 197–213.
[1693] Kokkinia 2003, 207 ff. führt insgesamt 54 solcher *martyriai* an; zur Funktion der *martyriai* vgl. auch Ch. Kokkinia, Die Opramoas-Inschrift von Rhodiapolis, Antiquitas 3, 40 (2000) bes. 213–246.
[1694] Kokkinia 2003, 203.
[1695] Kokkinia 2003, 205.
[1696] s. dazu Kalinowski – Taeuber 2001, 353.
[1697] Vgl. H. Taeuber in Kapitel IV.7.

IX | Das Vediusgymnasium im topografischen Kontext

(Martin Steskal)

IX.1 Bauzeit – Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

Ephesos erlebte im Gegensatz zu anderen Städten wie etwa Pergamon oder Smyrna erst unter Antoninus Pius und Marc Aurel den Höhepunkt seiner städtebaulichen Entwicklung[1698]. Angeregt wurde diese Steigerung der Bauaktivitäten u. a. durch das Auftreten freigebiger Bürger – insbesondere der Familie der Vedier – und deren großzügige Baupolitik. Das überaus positive Verhältnis zwischen dem Kaiser Antoninus Pius und der Stadt, in der er in den Jahren 135/136 den Prokonsulat bekleidete[1699], sowie seine generösen Zuwendungen förderten die in großem Tempo vorangetriebenen städtebaulichen Maßnahmen[1700]. In seine Regierungszeit fallen beispielsweise die Errichtung eines fünften Aquädukts[1701], die Neugestaltung des Bouleuterions[1702] sowie die Errichtung des ‘Parthermonuments’[1703] und des Vediusgymnasiums[1704]. Die zahlreichen Baumaßnahmen führten zu wirtschaftlicher Prosperität und bedingten weiteren Zuzug in die Stadt.

Unter den Vediern tat sich vor allem der Dritte der männlichen Linie, M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus, als Bauherr – u. a. des Vediusgymnasiums – hervor. Um sein ehrgeiziges Projekt der Errichtung eines monumentalen Thermengymnasiums umsetzen zu können, benötigte P. Vedius Antoninus zunächst ein geeignetes Grundstück. Da in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Bauplatz im Stadtzentrum kaum noch vorhanden war, entschloss man sich, das Areal nördlich des Stadions aufwendig zu terrassieren, um so neues Bauland zu gewinnen[1705]. Die Terrassierung des Geländes bedeutete einen enormen Arbeitsaufwand, ermöglichte aber die Umsetzung dieses Bauprojektes an prestigeträchtiger Stelle: Die Lage unmittelbar an der Prozessionsstraße[1706], die nördlich des Stadions verläuft, ist nämlich weniger als exponiert, sondern vielmehr als überaus prominent zu bezeichnen. Ähnliches kann für das Ostgymnasium geltend gemacht werden, das ebenso aus Ermangelung eines entsprechenden Grundstückes dezentral im Südosten der Stadt errichtet wurde. Inwieweit im Zuge der Terrassierungsarbeiten ältere Bausubstanz zerstört werden musste, konnte im Bereich des Vediusgymnasiums, das unmittelbar auf dem gewachsenen Fels errichtet wurde, archäologisch nicht nachgewiesen werden. Die feierliche Einweihung des Gebäudes zu Ehren der Göttin Artemis, des Kaisers Antoninus Pius und der Stadt erfolgte nach nur kurzer Bauzeit zwischen 147 und 149 n. Chr. während der Statthalterschaft des L. Antonius Albus in der Provinz Asia[1707].

Als Baugrund wurde folglich ein Areal gewählt, das schon seit der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. unter kontinuierlicher Frequentierung und Besiedlung stand[1708]. Während man von der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. bis in die klassische Zeit anhand der Fundspektren Siedlungsaktivität im weiteren Areal des Vediusgymnasiums annehmen muss, ist in hellenistischer Zeit ein diesbezüglicher Hiat zu konstatieren. Das Fehlen hellenistischer Befunde und die überaus geringe Zahl an kontemporären Funden können u. a. mit dem ungeklärten Verlauf der lysimachischen Stadtmauer im Bereich des Bad-Gymnasiums in Verbindung zu bringen sein: Durch die massiven Terrassierungsarbeiten im Zuge der Errichtung des Thermengymnasiums in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. ist der Verlauf der natürlichen Geländekante im Norden und Nordosten des Gebäudes nämlich verfälscht. Die hellenistische Stadtmauer könnte demzufolge durchaus weiter im Süden, in unmittelbarer Nähe zur Säulenstraße, der *via sacra*, verlaufen sein. Damit wäre das kaiserzeitliche Vediusgymnasium knapp außerhalb der hellenistischen Stadt gelegen. Groß angelegte Siedlungsaktivität ist im Bereich des Vediusgymnasiums in hellenistischer Zeit jedenfalls auszuschließen; sie wird sich auf andere Bereiche der Stadt konzentriert haben[1709]. In der Kaiserzeit wird die in diesem Areal funktionslose Mauer rückgebaut und das Baumaterial anderwärtig, wie etwa in der Terrassenmauer nördlich des Vediusgymnasiums, wieder verwendet. Insgesamt nimmt das Bad-Gymnasium – gemäß den urbanistischen Forschungen von St. Groh[1710] – drei ‘Stadtflächen’ ein, wobei die beiden äußeren ‘Stadtflächen’ (Regio I, SF 1721 und 1723) eine Breite von 45 m und die mittige Fläche (Regio I, SF 1722) eine Breite von 40 m aufweisen würden. Da sich das Gebäude an der zwischen Stadion und Vediusgymnasium verlaufenden *via sacra* orientiert, ist seine Längsachse um ca. 3° nach Nordwesten aus dem römischen Stadtraster gedreht[1711].

1698 Vgl. Halfmann 2001, 73 ff.; Karwiese 1995, 105 ff.; P. Scherrer in: H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion, and Culture, Harvard Theological Studies 41 (1995) 13 ff.; Scherrer 2001, 78 f.; D. Knibbe in: ANRW II 7, 2 (1980) 787–791 s. v. Ephesos (Historisch); Groh 2006, 72 ff.

1699 s. IvE 279.

1700 Halfmann 2001, 75 f. 94 f. – Zur Einführung regelmäßiger Geburtstagsfeiern für den Kaiser s. IvE 21 Z. 21 ff.

1701 Keil 1922–24, 117 ff.

1702 Bier 1999, 7–18; Meinel 1980, 117–130; E. Fossel in: Festschrift F. Eichler (1967) 72–81.

1703 In der heftig geführten Diskussion um die zeitliche Stellung des ‘Parthermonuments’ trat P. Liverani zuletzt deutlich und überzeugend für eine Datierung in frühantoninische Zeit ein: P. Liverani in: Friesinger – Krinzinger 1999, 645; vgl. auch C. C. Vermeule, Roman Imperial Art in Greece and Asia Minor (1968) 95 ff.; Price 1984, 158 ff. sowie H. Taeuber in: W. Seipel – W. Oberleitner (Hrsg.), Das Partherdenkmal von Ephesos. Akten des Kolloquiums. Wien 27.–28. 4. 2003, Schriften des Kunsthistorischen Museums 10 (2006) 25–31; A. Landskron, ÖJh 75, 2006, 143–183. – Die Vertreter der Spätdatierung gehen hingegen von einer Errichtung nach der Verkündigung des Sieges über die Parther 166 n. Chr. (Karwiese 1995, 110) bzw. der Konsekration des Lucius Verus 169 n. Chr. aus (W. Oberleitner in: Friesinger – Krinzinger 1999, 623; ders. u. a., Funde aus Ephesos und Samothrake, Katalog der Antikensammlung II [1978] 92 f.; T. Ganschow, AA 1986, 211; W. Jobst, ÖJh 54, 1983, 218; M. Laubenberger in: Friesinger – Krinzinger 1999, 649).

1704 Neben diesen bekannten Baumaßnahmen sind weitere Aktivitäten überliefert, die aber nicht immer mit einem konkreten Gebäude in Verbindung gebracht werden können. So stiftete der Archiereus Asias Aristokrates (IvE 618) in den Jahren 139/40 Gelder für Arbeiten, die wahrscheinlich mit dem Theater oder Stadion zusammenhängen.

1705 Zu den geologischen Voraussetzungen: J. C. Kraft – İ. Kayan – H. Brückner – G. (Rip) Rapp, Jr., ÖJh 69, 2000, 175–233: Das Gelände nördlich des Vediusgymnasiums ist zum Zeitpunkt seiner Errichtung schon vollständig verlandet.

1706 Zum Verlauf s. D. Knibbe – G. Langmann, Via Sacra Ephesiaca I, BerMatÖAI 3 (1993) 9 ff.; Groh 2006, 71 f. 85 f. 92. 107.

1707 Vgl. M. Steskal in Kapitel III.17.2.

1708 s. dazu vor allem M. Kerschner – I. Kowalleck – M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel IV.

1709 Zur Urbanistik und Topografie von Ephesos ab hellenistischer Zeit s. Groh 2006, 47–116; Scherrer 2001, 58–93. bes. 61 ff. 80 ff.; F. Hueber, Ephesos. Gebaute Geschichte (1997) bes. 39 ff. 49 ff.; Karwiese 1995, 64 Karte 4; A. Bammer, ÖJh 46, 1961–63, 136 ff.

1710 Groh 2006, 81.

1711 Vgl. Groh 2006, 81.

Da der Euergetismus privater Stifter nicht ohne Eigennutz ausgeübt wurde, verfolgte auch der ‘Bauherr’ mit der Errichtung des Vediusgymnasiums ein klares Ziel[1712]: Einerseits stellten wohltätige Baumaßnahmen die prestigeträchtigste Form dar, sich und seine Familie langfristig in Erinnerung zu halten, andererseits versuchte Vedius mit einem modernen Gebäude, funktionell am letzten Stand, den Geschmack der Bevölkerung zu treffen. In der Kombination von römischer Therme und griechischem Gymnasium rezipierte er einen Gebäudetypus, mit dem sowohl auf individuelle soziale Bedürfnisse der Bevölkerung eingegangen werden konnte als auch technologischer Fortschritt übernommen und gleichzeitig lokale Bautraditionen bewahrt werden konnten. Die Vorzüge, die mit der Errichtung solcher Anlagen für die Bevölkerung einhergingen, wurden bereitwillig angenommen und den spezifischen Notwendigkeiten angepasst.

Inwieweit das Vediusgymnasium schon unmittelbar nach seiner Eröffnung als ‘Stammgymnasium’ unterschiedlicher Zünfte und Interessensvertretungen diente, kann nicht mit Sicherheit bestimmt werden[1713]. Tatsächlich werden auf Inschriften in der sekundären Latrine westlich des Propylons (IvE 454), die über eine umfunktionierte Taberne von der Säulenstraße und vom Bad aus erreichbar war, unterschiedliche Berufsgruppen genannt (Geldwechsler, Leinenweber, Korbflechter, Wollhändler etc.), die in der Toiletteanlage offensichtlich reservierte Sitzplätze besaßen. Die Inschriften der τραπεζεῖται, λεντιυφάνται, κανῖται, κανναβάριοι, ἀστιοπώλαι und ἐριωπῶλαι befanden sich auf den Säulen des zur Latrine gehörenden, kleinen Peristyls. Sie datieren aufgrund der epigrafischen Evidenz an das Ende des 2. bzw. an den Anfang des 3. Jahrhunderts n. Chr.[1714]; der archäologische Kontext ist heute wegen der Grabungen der 1920er und 1950er Jahre nicht mehr rekonstruierbar. Ob diese Interessensvereinigungen ihren Arbeiten in räumlicher Nähe zum Vediusgymnasium nachgingen, bleibt hingegen spekulativ.

Das kaiserzeitliche Thermengymnasium wurde in einem Stadtgebiet errichtet, das in der archäologischen Forschung mit der frühesten ionischen Besiedlung einerseits und der topografischen Bezeichnung ‘Koressos’ andererseits in unmittelbaren Zusammenhang gebracht wurde[1715]. Unabhängig von der Frage um den Ort der frühesten ionischen Besiedlung bleibt Fakt, dass sich das Toponym Koressos als Bezeichnung für einen Wohnbezirk bis in die römische Kaiserzeit erhalten hat, wie zahlreiche literarische Zeugnisse belegen[1716]. Dass die topografische Angabe Koressos in frühgriechischer Zeit nicht zwingend mit der Lage des römischen Wohnbezirks Koressos übereinstimmen muss, ist in diesem Kontext evident.

Das Viertel der Koressiten wurde von einer platzartigen Straße, der πλατῖα ἐν τῷ Κορησῷ[1717], durchzogen und beherbergte mit dem Gymnasium πρὸς τῷ Κορεσσῷ[1718] eines der großen ephesischen Thermengymnasien, das mit großer Wahrscheinlichkeit mit dem Vediusgymnasium zu identifizieren ist. Der römische Wohnbezirk der Κορησσεῖται ἀπὸ τῆς πύλης ἕως τοῦ σταδίου[1719] wird in der Sekundärliteratur abhängig von der Lokalisierung des sog. Koressischen Tores im Bereich nördlich bzw. nordwestlich des Panayırdağ vermutet. Das Koressische Tor wiederum wird sowohl in der Bresche nördlich des Ostendes des Stadions[1720] als auch unter dem augusteischen Nordtor der Tetragonos Agora[1721] und am Beginn der gewundenen Theaterstraße nördlich des Theaters[1722] vermutet. D. Knibbe vertrat zuletzt die Meinung, dass zwei Koressitenviertel existiert haben könnten: einerseits die Κορησσεῖται ἀπὸ τῆς πύλης ἕως τοῦ σταδίου, deren Bezirk unmittelbar nördlich des Theaters im Bereich der sog. Theaterstraße, die er mit der πλατῖα ἐν τῷ Κορησῷ gleichsetzt[1723], beginnen würde, und andererseits die Κορησσεῖται πρὸς τῷ (παλαιῷ) λιμένι, deren Bezirk sich hypothetisch am alten Hafen nördlich des Panayırdağ befunden haben könnte[1724].

Tatsächlich kann die Ausdehnung und Größe des Wohnbezirks der Koressiten, der in römischer Zeit zweifelsohne existierte, auf Basis heutigen Wissensstandes nicht endgültig geklärt werden. Dies umso mehr, als ein materieller Beweis für die Lokalisierung und Datierung der Κορησσικὴ πύλη noch nicht zufriedenstellend geführt wurde. Darüber hinaus variierte die Größe des Viertels im Laufe der Jahrhunderte vermutlich. Eine topografische Affinität zwischen dem Bezirk der Κορησσεῖται und dem Areal nördlich bzw. nordwestlich des Panayırdağ, d. h. einschließlich des Bereichs Stadion/Vediusgymnasium, ist nicht zuletzt aufgrund der literarischen Evidenz m. E. folgerichtig[1725]. Unter der topografischen Angabe ‘Gymnasium πρὸς τῷ Κορεσσῷ’, das der Rhetor P. Ailios Aristeides in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zur Kurierung seiner Krankheit frequentierte, könnte auch das neu erschlossene, verlandete – freilich noch zu prospektierende – Siedlungsgebiet nördlich des Vediusgymnasiums, das über Treppen an der nördlichen Terrasse des Gebäudes zu erreichen war, subsumiert werden.

IX.2 Neuausstattung – Anfang 5. Jahrhundert n. Chr.

Die Neuausstattung des Vediusgymnasiums im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr.[1726] reiht sich in vermehrt konstatierbare öffentliche Bauaktivität auf ephesischem Stadtgebiet ein, die seit der Mitte des 4. Jahrhunderts, namentlich durch die Errichtung der *thermae Constantianarum* unter Constantius II., nachweisbar ist[1727]. Die nunmehr hauptsächlich vom Kaiserhaus bzw. der öffentlichen Hand getragene Bautätigkeit erreicht zwar zu

---

[1712] s. Steskal 2007, 115–123; M. Steskal – M. La Torre in Kapitel VII.1.

[1713] Vgl. dazu: Keil 1929a, 30 ff.; Knibbe 1985, 76; Kalinowski 2002, 125 ff.; O. van Nijf, The Civic World of Professional Associations in the Roman East (1997) 209–239.

[1714] Vgl. H. Taeuber in Kapitel IV.7.1; s. dazu Knibbe 1985, 71–77 (SEG XXXV 1111); Dittmann-Schöne 2001, II 1 41 (a). II 1 2 (b). II 1 5 (c). II 1 8 (e). II 1 28 (f) (SEG LI 2278).

[1715] Vgl. M. Steskal in: Kerschner u. a. 2008, Kapitel I.1 mit den relevanten Belegstellen.

[1716] Vgl. IvE 27. 293. 666a. 730. 3013; Rufin. Anth. Pal. 5, 9; Paus. 5, 24, 7–8; Aristeid. Ἱερῶν λόγων β 82 (p. 413 Keil); so auch Engelmann 1991, 278 Anm. 8; Knibbe 2002, 213 ff.

[1717] s. IvE 3013.

[1718] s. Aristeid. Ἱερῶν λόγων β 82 (p. 413 Keil).

[1719] s. IvE 730.

[1720] Vgl. Engelmann 1991, bes. 286 ff.; St. Karwiese in: Pro Arte Antiqua. Festschrift H. Kenner II, SoSchrÖAI 18 (1985) 214–225; G. M. Rogers, The Sacred Identity of Ephesos. Foundation Myths of a Roman City (1991) 106 f.; Groh 2006, 81. 107.

[1721] Vgl. Scherrer 2001, 63. 67 mit Abb. 3–7 sowie P. Scherrer in: Scherrer – Trinkl 2006, 13 f., der jedoch einräumt, dass die relativ geringe Stärke der Mauern gegen einen verteidigungsfähigen Torbau sprechen würde. Gegen eine Identifizierung als Koressisches Tor: Groh 2006, 71 f.

[1722] Vgl. Knibbe 2002, bes. 213 ff.

[1723] So auch Scherrer 2001, 63.

[1724] Vgl. Knibbe 2002, bes. 215. – In der Säulenstraße zwischen Stadion und Vediusgymnasium vermutet er, Bezug nehmend auf eine Inschrift aus der sekundären Latrine des Vediusgymnasiums (IvE 454d), eine πλατῖα Βραγχιανή (so bereits Knibbe 1985, 76).

[1725] Die vielmals zitierte Stelle bei Hdt. 1, 26 über die Spannung des sieben Stadien (ca. 1.300 m) langen Seiles vom Artemision bis in die von Kroisos bedrängte ‘Altstadt’ scheint mit einer Lokalisierung des Koressitenviertels im Bereich nördlich und nordwestlich des Panayırdağ in Einklang zu stehen. Ein Bezug zur frühesten ionischen Besiedlung ist, wenngleich mehrmals versucht, anhand dieser Quelle nicht herzustellen.

[1726] s. auch M. Steskal in Kapitel III.17.3; Steskal – Ladstätter 2004, 247 f.; M. Steskal in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 23.–25. März 2006, IKARUS 3 (2008) 293–302.

[1727] Gemäß IvE 1314. 1315 unter dem Prokonsulat des L. Caelius Montius; zum Hafengymnasium s. Keil 1933, 14–23; Benndorf 1906, 181–204; Benndorf 1898, 62–69; R. Heberdey, ÖJh 7, 1904, Beibl. 43; Maccanico 1963, bes. 45–47; St. J. Friesen, Twice Neokoros. Ephesus, Asia and the Cult of the Flavian Imperial Family, EPRO 116 (1993) 121–137; Yegül 1992, 272 f.; Scherrer 1997a, 112. – Zur Stadtentwicklung von Ephesos in der Spätantike s. zusammenfassend Bauer 1996, 269 ff.; S. Ladstätter – A. Pülz in: A. Poulter (Hrsg.), The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond, Proceedings of the British Academy 141 (2007) 391–433 sowie zur Christianisierung des ephesischen Stadtbildes H. Thür in: Brands – Severin 2003, 259–273.

keinem Zeitpunkt mehr die Dichte wie etwa in der Epoche der Flavier oder der Adoptivkaiser, doch ist sie durchaus signifikant und setzt ein Mindestmaß an wirtschaftlicher Prosperität voraus. Sie manifestiert sich freilich primär in Umbauten und Revitalisierungen und weniger in Neubauten. Erwähnt seien in diesem Zusammenhang exemplarisch die Errichtung der Arkadiane[1728], die Erneuerung des Variusbades durch die Christin Scholastikia[1729] – eines der wenigen Beispiele privater Munifizenz zu dieser Zeit – und zahlreiche Baumaßnahmen entlang der Kuretenstraße[1730], am oberen Staatsmarkt[1731] oder im Bereich der späteren Marienkirche[1732]. All diese Maßnahmen bilden u. a. die infrastrukturellen Voraussetzungen, die die Abhaltung des 3. ökumenischen Konzils ab dem 7. Juni 431 n. Chr.[1733] in Ephesos erst ermöglichten.

Ein interessantes Detail in diesem Zusammenhang stellt der Umstand dar, dass nach dem kaiserlichen Verbot von heidnischer Kultausübung durch Theodosius I. in den Jahren 391/392 n. Chr.[1734] und der darauffolgenden Zerstörung und Christianisierung paganer Monumente[1735] weder die Bauinschrift des Gebäudes, die es dezidiert als Weihung an Artemis ausweist, noch das heidnische Statuenprogramm des Vediusgymnasiums, das auch nach seiner Zerstörung durch ein Erdbeben partiell erhalten war, in Mitleidenschaft gezogen wurden[1736]. Die vor allem durch Kirchenschriftsteller immer wieder propagierte systematische Zerstörung oder Umweihung öffentlicher heidnischer Bauten und paganer Ausstattungselemente seit 391 n. Chr.[1737] kann am Vediusgymnasium folglich nicht abgelesen werden. Man denke in diesem Zusammenhang an Parallelbeispiele wie etwa den sog. Hadrianstempel, der ebenfalls unversehrt blieb[1738], oder das heidnische Statuenprogramm an der Kuretenstraße[1739]. Dass die auf Christen zurückzuführenden Zerstörungen, die auf ephesischem Stadtgebiet natürlich stattgefunden haben – beispielsweise am oberen Staatsmarkt[1740] – umfassend erfolgten, muss aufgrund der vorliegenden Befunde in Zweifel gezogen werden[1741]. Die Veränderung des ephesischen Stadtbildes in Folge der fortschreitenden Christianisierung kann weniger auf die intentionelle Zerstörung paganer Monumente als auf die extensive Nutzung von Spolien bereits zerstörter Gebäude zurückgeführt werden. Die Zerstörungen erfolgten oftmals schon zuvor durch Naturkatastrophen wie etwa Erdbeben. Die gründliche Beraubung des Baumaterials führte in vielen Fällen zur Demolierung von Bauwerken bis auf ihre Fundamente und zu ihrem vollständigen Verschwinden[1742]. Man denke in diesem Zusammenhang beispielsweise an beträchtliche Teile des Artemisions[1743], den Tempel am Staatsmarkt[1744], den Domitianstempel[1745], große Teile des Olympieions[1746], den sog. Felsspalttempel[1747] oder das Prytaneion mit dem benachbarten Doppelmonument[1748]. Andere pagane Monumente wie das Serapeion[1749], die Südhalle des Olympieions[1750] und der Sekos des Artemisions[1751] wurden zu Kirchen transformiert. Die Beraubung des Baumaterials zerstörter Gebäude setzt einen entsprechenden Bedarf voraus: Es wurde laut den Vorschriften unter dem Titel *De operibus publicis* im ‘Codex Theodosianus’[1752] in erster Linie zur Instandhaltung der öffentlichen Infrastruktur herangezogen[1753]. So waren auch Neubauten nicht gestattet, solange noch beschädigte oder unfertige Gebäude existierten. Die Verwendung solcher Spolien charakterisiert die Bauweise der Spätantike.

Dass auch in der Spätantike Badekultur und -tradition auf ephesischem Boden durchaus noch intakt waren, belegen der bereits erwähnte Umbau des Hafengymnasiums in der Mitte des 4. Jahrhunderts[1754], die Erneuerung des Variusbades an der Kuretenstraße durch die Christin Scholastikia am Ende des 4. Jahrhunderts oder am Ende des 5. Jahrhunderts[1755] und die Neuausstattung des Vediusgymnasiums im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts. Wenn in Bezug auf die Anzahl und die Ausstattung der Bäder nicht mehr die gleichen Möglichkeiten und Einrichtungen bestanden wie zur Kaiserzeit, so ist dies primär auf wirtschaftliche Umstände zurückzuführen und nur in zweiter Linie auf den steigenden Einfluss der christlichen Gemeinden, die sich der Bedeutung römischer Badekultur vor allem hinsichtlich der gesundheitlichen Aspekte voll bewusst waren[1756].

Im Zuge der Neuausstattung des Vediusgymnasiums im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts, deren Ursache vielleicht in den Erdbebenzerstörungen auf ephesischem Boden zwischen 359 und 366 n. Chr. zu suchen ist[1757], werden die in den Exedren der *basilica thermarum* befindlichen Wasserbecken aufgegeben und durch umlaufende Sitzbänke ersetzt. Der Nassbereich verliert somit deutlich an Fläche. Wohl zur selben Zeit wird der Marmorsaal mit Schrankenplatten, die in die sechs Doppelhalbsäulenpfeiler sekundär eingelassen wurden, abgeschlossen. Durch diese bewusst konstruierte Unzugäng-

[1728] Zu den Bauphasen der Arkadiane s. P. Schneider in: Friesinger – Krinzinger 1999, 467 ff. – Die spätantiken Bauaktivitäten in Ephesos fasst Foss 1979, 46 ff. zusammen; vgl. auch M. Whittow in: L. Lavan (Hrsg.), Recent research in late-antique urbanism, 42. Suppl. JRA (2001) bes. 147 ff.

[1729] Vgl. IvE 553; s. dazu Miltner 1955, 35 ff.; F. Miltner, ÖJh 43, 1956–58, 17 ff.; Miltner 1959, 251 ff. 315 ff.; Bauer 1996, 284; Foss 1979, 70; mit jüngerer Datierung: H. Thür in: Pillinger u. a. 1999, 117; F. Miltner, ÖJh 43, 1956-58, Beibl. 22 ff. – Die Datierung der Scholastikiatherme ist umstritten und konnte im Zuge der Ausgrabungen in den 1950er und 1960er Jahren nicht eindeutig geklärt werden.

[1730] s. vor allem H. Thür in: Pillinger u. a. 1999, 104 ff.

[1731] Vgl. Foss 1979, 80 ff.

[1732] Vgl. Karwiese 1999, 81 ff.; Karwiese 1989.

[1733] s. zuletzt R. Harreither, MitChrA 8, 2002, 78 ff.; Karwiese 1995, 135 ff.; Demandt 1988, 136 f.; V. Limberis in: H. Koester (Hrsg.), Ephesos. Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion, and Culture, Harvard Theological Studies 41 (1995) 321–340.

[1734] Cod. Theod. 16.10, 10 f.

[1735] Vgl. Demandt 1998, 106 f.

[1736] Vgl. Bauer 1996, 297, wonach »zeitlos gültige Standbilder, Niken, mythische Themen etc.« auch im spätantiken Stadtbild erhalten blieben; zum Statuenprogramm des Vediusgymnasiums s. Manderscheid 1981, 88 ff.; Auinger 2005.

[1737] Vgl. etwa Rufinus in der Historia Ecclesiastica 2, 29, der berichtet, dass Bischof Theophilos von Alexandria im Auftrag von Theodosius I. sämtliche paganen Heiligtümer und Götterbilder Ägyptens zerstören ließ.

[1738] Dort wird an Stelle des Maximian eine Statue des Fl. Theodosius, des Vaters von Theodosius I., aufgestellt; vgl. IvE 306.

[1739] Vgl. Roueché 2002; Miltner 1959, 283 f.; H. Thür in: Pillinger u. a. 1999, 111 Anm. 68; Bauer 1996, 289. 296 f.

[1740] Wie etwa der Umsturz der Artemis-Statue durch den Christen Demeas (IvE 1351).

[1741] Vgl. dazu die überzeugenden Ausführungen von G. Brands in: Brands – Severin 2003, bes. 14 ff. und O. Dally in: Brands – Severin 2003, 97 ff.

[1742] s. dazu H. Thür in: Brands – Severin 2003, 263 ff.

[1743] A. Bammer – U. Muss, Das Artemision in Ephesos, Zaberns Bildbände zur Archäologie (1996) mit weiterer Lit.

[1744] W. Alzinger, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 229 ff. bes. 283 ff.

[1745] Keil 1932, 51 ff.; A. Bammer, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 383 ff.; ders., ÖJh 52, 1978–80, 81 ff.; R. Schneider, Bunte Barbaren (1986) 125 ff.

[1746] H. Vetters, AnzWien 114, 1977, 208 f.; Vetters 1984, 210 f.; H. Vetters, AnzWien 123, 1986, 84 f.; St. Karwiese, ÖJh 63, 1994, Grab. 16; P. Scherrer in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, SoSchrÖAI 32 (1999) 137–144. – Gegen eine Identifizierung als Olympieion: C. P. Jones, JHS 113, 1993, 149–152; H. Engelmann, ZPE 112, 1996, 131–133.

[1747] H. Vetters, AnzWien 115, 1978, 9 f.; ders., AnzWien 116, 1979, 130.

[1748] F. Miltner, ÖJh 43, 1956–58, Beibl. 27 ff.; Miltner 1959, 290 ff.; W. Alzinger, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 241 ff.; ders., Augusteische Architektur in Ephesos, SoSchrÖAI 16 (1974) 51 ff.; P. Scherrer, ÖJh 60, 1990, 98 ff.; S. G. Miller, The Prytaneion, its Function and Architectural Form (1978) 98–109; D. Knibbe, Der Staatsmarkt. Die Inschriften des Prytaneions, FiE 9, 1, 1 (1981).

[1749] P. Scherrer in: A. Hoffmann (Hrsg.), Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des Römischen Reiches, Byzas 1 (2005) 109 ff. mit weiterer Lit.

[1750] Vgl. Karwiese 1999, 81 ff.; Karwiese 1989.

[1751] A. Bammer in: Pillinger u. a. 1999, 86–88.

[1752] Cod. Theod. 15,1; allgemein: Demandt 1988, 384–441.

[1753] s. dazu Demandt 1988, 372 f. – Besonders die Erdbebenserie in der Mitte des 4. Jhs. n. Chr. (IvE 42) und die damit verbundenen Zerstörungen evozierten einen Bauboom für den nun ausreichend Baumaterial in Form von Spolien zur Verfügung stand; vgl. Bauer 1996, 294; Karwiese 1995, 128–130; anders: Foss 1979, 188 ff.; F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur, SBMünchen (1975) 3 ff.

[1754] s. Steskal 2003b, 169 ff.

[1755] Vgl. Bauer 1996, 284; Foss 1979, 70; H. Thür in: Pillinger u. a. 1999, 117; Miltner (Anm. 1748) 22 ff. – Die Freilegung der Anlage in den 1950er und 1960er Jahren erbrachte keinen eindeutigen Datierungsansatz.

[1756] Zuletzt ausgeführt von F. K. Yegül, Olba 8, 2003, bes. 57 f.: »The Church was tolerant towards bathing if the component of pleasure was taken out of it – that is, if bathing was conceived as a functional, hygienic and medicinal activity.« – s. auch A. Berger, Das Bad in der byzantinischen Zeit, Miscellanea Byzantina Monacensia 27 (1982) 21 ff. 34 ff.

[1757] Zur Erbebenserie in dieser Zeit: Karwiese 1995, 127.

lichkeit und Nicht-Nutzbarkeit erhält der Raum einen rein dekorativen und musealen Charakter[1758]. Für den Gebäudekomplex selbst kann eine fortgesetzte Nutzung als Therme aber bis an das Ende des 5. Jahrhunderts nachgewiesen werden; danach wird der Badebetrieb eingestellt und das Gebäude systematisch seiner Ausstattung beraubt. Die beraubten marmornen Architekturglieder und Ausstattungselemente wurden vermutlich großteils zu Kalk gebrannt. Das übrige Baumaterial verwendete man anderwärtig als Spolien. Es wäre aber durchaus vorstellbar, dass aufgrund der räumlichen Nähe Baumaterial für die Errichtung der monumentalen iustinianischen Johannesbasilika zum Ayasoluk geschafft wurde[1759].

IX.3 Nachnutzung – 6. bis 8. Jahrhundert n. Chr.

Nach der systematischen Beraubung und Zerstörung des Thermengymnasiums im Verlauf des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude auf unterschiedliche Weise weitergenutzt[1760]:

Die Kellerräume – insbesondere ihre nicht mehr in Verwendung stehenden Abwasserkanäle – werden bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr. zur intentionellen Deponierung von Abfällen aller Art genutzt. Ihre Funktion als Stallungen oder zu einfachen Wohnzwecken bleibt nachweislich bis in die Neuzeit bestehen.

In Raum IIIb wird im 7./8. Jahrhundert n. Chr. zwischen den Gewölbepfeilern auf dem Zerstörungsschutt ein Ost-West verlaufendes Mäuerchen aus den Ziegel des Dachversturzes errichtet. Das Mäuerchen stellt das Fundament eines nur noch im Versturz angetroffenen Ziegelmauerwerks dar. Auch das korrespondierende Bodenniveau des Innenraumes blieb erhalten. Die einfache Konstruktion diente wohl zu Wohnzwecken und dokumentiert eine Nutzung des Gebäudes bis in das 8. Jahrhundert n. Chr.

Auf der Palästra konnte ein langrechteckiges Gebäude freigelegt werden. Die Konstruktion besteht aus über dem Nutzungsniveau der Palästra errichteten Trockenmauern, gefertigt aus Spolien, die aus dem bereits zerstörten Vediusgymnasium stammen. Für die Errichtung dieses Gebäudes kann ein *terminus post quem* am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. fixiert werden. Offen bleibt auch die Funktion des Gebäudes, wobei eine Nutzung als Lagerhalle in Betracht zu ziehen ist.

Östlich an die Nordostecke des Vediusgymnasiums anschließend konnte schließlich auf einer Länge von 11,60 m eine West-Ost verlaufende, 2,70 m starke Mauer nachgewiesen werden. Bei der Mauer, die unmittelbar an den Latrinenkanal in der Ostfront des Vediusgymnasiums anschließt, handelt es sich entweder um eine massive Terrassenmauer oder die byzantinische Befestigung, die dann die Nordfassade des Bad-Gymnasium-Komplexes nach Zerstörung der Anlage in die spätantike Stadtmauer einbezogen haben könnte[1761]. Die Mauer besteht im Wesentlichen aus Bruchsteinen in Kalkmörtelverband mit einer Schale aus zurechtgehauenen Kalksteinquadern sowie Spolien aus Marmor.

Obwohl sich die Spuren der Nachnutzung im Vediusgymnasium ab dem 8. Jahrhundert n. Chr. großteils verlieren, scheint sich die Beraubung des Gebäudes – insbesondere Steinraub – über diese Zeit hinaus fortzusetzen. Es ist durchaus vorstellbar, dass das Ende einer größeren Nachnutzung des Gebäudes mit dem Angriff der Araber 654/655 n. Chr. auf die ionischen Städte unter Muawija in Verbindung zu bringen ist[1762]. Ob dieses Ereignis zum generellen Verlassen der Stadt führte, bleibt jedoch zu diskutieren[1763].

[1758] Einen ähnlichen Befund in Bezug auf den musealen Charakter stellt die ephesische Kuretenstraße in der Spätantike dar: s. H. Thür in: Pillinger u. a. 1999, 104–120; dies. in: Brands – Severin 2003, 273: »Die Funktion der renovierten und auch neu gestalteten Straßenräume und Stadtbilder lag vornehmlich darin, eine prunkvolle Kulisse für die Prozessionen, deren Teilnehmer und ihre Zuschauer abzugeben.« – Bauer 1996, 299: »Das Charakteristische an der Provinzmetropole Ephesos – um dies noch einmal zu betonen – ist die völlige Vernachlässigung ihrer Platzanlagen am Ausgang der Antike; man verlagerte die Selbstdarstellung auf die Straße, die tlw. geradezu museal inszeniert wurde, …« Roueché 2002. – Vgl. auch allgemein G. Brands in: Brands – Severin 2003, 11: »Durch die Erhaltung historischer Bausubstanz wurde zugleich ein selbstverständlicher, aber – nach offizieller Doktrin – überwundener Teil der eigenen Geschichte zur Historisierung freigegeben und – für die Zeit nach der Ausschaltung der heidnischen Resistance – seine endgültige Musealisierung vorbereitet.« – Vgl. S. Ladstätter – A. Pülz in: A. Poulter (Hrsg.), The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond, Proceedings of the British Academy 141 (2007) 391–433.

[1759] Zur Johannesbasilika: M. Büyükkolanci in: Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie. Bonn 22.–28. 9. 1991 (1995) 598–602; ders. in: Pillinger u. a. 1999, 100–103; ders., ÖJh 62, 1993, 95–104; ders., Das Leben des heiligen Johannes und die Johanneskirche (2002).

[1760] s. auch M. Steskal in Kapitel III.17.4–8.

[1761] Die Datierung der byzantinischen Stadtmauer von Ephesos ist bis dato nicht gesichert. Die von Bauer 1996, 294 f. vorgeschlagene Datierung »nach 614« (so auch Foss 1979, 105 ff. 111; W. Müller-Wiener, IstMitt 11, 1961, 86 ff.) erscheint dem Verf. als zu spät. Nach der Brandzerstörung des Vediusgymnasiums in der Mitte des 6. Jhs. n. Chr. könnte die Mauer angeregt durch die iustinianische Befestigungsoffensive errichtet worden sein. s. dazu Demandt 1998, 372 Bezug nehmend auf Prok. aed. 2–5.

[1762] Vgl. Karwiese 1995, 142 f.; St. Karwiese in: H. Emmerig (Hrsg.), Vindobona docet. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien 1965–2005, NumZ 113–114 (2005) 181–202.

[1763] Vor allem die von A. Pülz im Jahr 2005 begonnenen Grabungen und deren Auswertung im Bereich des byzantinischen Palastes (auch Sarhoş Hamam genannt) bleiben in diesem Kontext abzuwarten.

X | Forschungsbegleitende Sicherungen

(Martino La Torre)

X.1 Situationsbeschreibung – Erhaltungszustand

Das Vediusgymnasium hat seit den ersten Ausgrabungen vor nunmehr 80 Jahren nur an wenigen Stellen Maßnahmen zur Konservierung und Präsentation erfahren. Seit diesem Zeitpunkt war die Anlage vor allem in ihren damals ergrabenen Bereichen ungeschützt sich selbst überlassen (Taf. 4, 5). Mit dem Beginn der Altgrabung in den 1920er Jahren verstärkte sich der Vandalismus; einige Architekturstücke sind schon unter der Grabungsleitung von J. Keil verschwunden[1764]. Im Jahr 1929 beschreibt Keil den Zustand der Anlage bereits im Vergleich zur Zeit E. Falkeners als wesentlich verschlechtert und sieht darin ein Argument für die Dringlichkeit der Bearbeitung der Anlage[1765].

Substanzsichernde Aktivitäten fanden jedoch nur in geringem Umfang während der Ausgrabungen in den 1920er Jahren und durch F. Miltner 1958 statt[1766]. Zu diesen Maßnahmen zählten das wiederholte Aufrichten der Säulen in der Latrine 2 (Taf. 22, 1), das Aufstellen von Architekturproben (Taf. 35, 2. 6–7; 49; 64, 5–6; 92, 7), das Versetzen und Vermörteln von Türgewänden und das provisorische Ordnen von Architekturteilen in der Palästra (Taf. 42, 7; 44, 5) und im Marmorsaal[1767].

Die offenen Ränder der ergrabenen Marmorfußböden wurden mit Mörtel angeböscht und das Mosaik im Flügelsaal IIIa mit Ziegeln und feiner Erde abgedeckt. Diese Maßnahmen haben sich als sehr sinnvoll erwiesen und die ansonst ungeschützten Böden bis heute erhalten. Witterung, Vandalismus und intensiver Bewuchs haben jedoch im gesamten Gebäude deutliche Schäden hinterlassen, die nicht nur die Einzelbefunde betrafen. Die Gefährdung der Standsicherheit einzelner Bereiche hätte auch den Totalverlust einzelner Gebäudepartien zur Folge haben können[1768].

X.2 Vorläufiges denkmalpflegerisches Konzept

Um die Befunde zu sichern und die Stand- und Arbeitssicherheit zu gewährleisten, wurde mit der Neuaufnahme der Arbeiten am Vediusgymnasium ein vorläufiges denkmalpflegerisches Konzept erstellt, das die forschungsbegleitend zu ergreifenden Maßnahmen definieren sollte. Dieser Maßnahmenkatalog zur Sicherung der Bausubstanz im Zuge der neu aufgenommenen wissenschaftlichen Bearbeitung war erforderlich, um vor Ort einzelne Schadensbilder gezielt denkmalpflegerisch und konservatorisch schlüssig in Angriff nehmen zu können[1769]. Es erschien von Beginn an vordringlich, die Anlage nach Abschluss der Arbeiten nicht in einem schlechteren Zustand zurückzulassen als sie zu Beginn der Neuaufnahme der Forschungen angetroffen worden war[1770].

Die Vorläufigkeit des zugrundeliegenden Konzeptes soll unterstreichen, dass es sich hierbei nur um Notsicherungen handelte, die die wissenschaftliche Untersuchung begleiteten und diese in einigen Fällen aus Gründen der Arbeitssicherheit sogar erst ermöglichten. Es wurden jedoch keine umfangreichen Restaurierungsmaßnamen beschrieben oder festgelegt, da es nicht Ziel war, ein Gesamtkonzept zur Konservierung oder Präsentation der Ruine zu erstellen. Trotzdem wurde ein Leitfaden für den Umgang mit verschiedenen Schadensfällen angelegt. Auch waren keine aufwendigen Restaurierungen zur optischen Verbesserung der Ruine vorgesehen[1771]. In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Bau wurden nur Maßnahmen mit notsicherndem Charakter durchgeführt und keine Generalkonservierung neben der wissenschaftlichen Bearbeitung projektiert. Die Sicherung der gefährdeten Bereiche der Substruktionen war von elementarer Bedeutung, ihr Fortbestand ist Voraussetzung für den Erhalt des Thermengeschosses darüber. Mit den forschungsbegleitenden Sicherungen wurde im Jahr 2002 begonnen.

Die Altgrabung hat mit dem Freilegen des Gebäudes in die antike Geländemodellierung eingegriffen und die bis zu diesem Zeitpunkt noch sichtbare Säulenstraße südlich des Vediusgymnasiums meterhoch mit Aushub bedeckt (Taf. 2, 2–3; 3, 3; 35, 1. 3. 5)[1772]. Auch vor der Nordfassade war ein Schuttkegel vor den Räumen C und D auf der Terrasse und auch nördlich davon von der Palästra abgekippt worden (Taf. 229, 1)[1773]. In den 1950er Jahren wurden die zwei nördlichen Tabernen an der Westfassade mit Aushub verfüllt.

Die enormen Massen auf der Säulenstraße konnten nicht beseitigt und auch die Tabernen nicht erneut ausgegraben werden. Nur der Schuttkegel, der einen Teil der Nordfassade verdeckte und in die Räume der Substruktionen gelaufen war, wurde beseitigt (Taf. 229, 2; 236, 3–4). Für die neue Grabung wurde darauf geachtet, dass der Abraum immer möglichst zeitnah aus dem Umfeld des Gebäudes abtransportiert wurde, um die Situation auf der Säulenstraße nicht zu verschärfen.

[1764] J. Keil, Eintrag im Grabungstagebuch vom 5. 9. 1935; Steskal – La Torre 2001, 236 ff.

[1765] Keil 1929a, 22: »Eine Untersuchung gerade dieses Gebäudes musste auch deshalb besonders dringlich erscheinen, weil die bequeme Lage an der Fahrstraße immer wieder zu einer Ausbeutung auf Steinmaterial verlockt hat, sodaß der Erhaltungszustand der Ruine heute bereits wesentlich schlechter ist als zur Zeit der Planaufnahme Falkeners.« Falkener 1862, 99 f.

[1766] J. Keil, Bericht an die Direktion des ÖAI vom 7. 1. 1928: »Zum Schluß soll noch erwähnt werden, daß wir die ausgegrabenen Gebäude durch zweckentsprechende Maßnahmen gegen Zerstörung geschützt und daß wir namentlich die Ruine des Gebäudes beim Stadion durch umfangreiche Aufräumungs- und Restaurierungsarbeiten in einen Zustand gebracht haben, der dem Archäologen das Studium ermöglicht, jedem Laien aber eine eindrucksvolle Vorstellung von der Pracht der einstigen Anlage vermittelt.« Miltner 1960, 69 ff. Abb. 44–45.

[1767] Anhaltender Vandalismus hat bereits in den 1920er Jahren Grabungsbefunde zerstört, Steskal – La Torre 2001. Auch gab es wiederholt Fälle von ‘Spolienverschleppung’; Tagebuch J. Keil vom 5. 9. 1935: »Wie schon im Tagebuch bemerkt, ist das Fehlen der Architektur bes. im Vediusgymnasium und an dem Bibliotheksplatz sehr schmerzlich, auch die Kapitelle der Johanneskirche vermisse ich.« 2004 wurden ein Architrav der Palästra sowie ein Architravblock des Marmorsaals auf der Tetragonos Agora wiedergefunden, der noch 1927 von M. Theuer im Vediusgymnasium gezeichnet wurde, Theuer-Zeichnung: Peristyl 17 vom 12. 10. 1927 (Taf. 52, 3). Die Delfinwangen der Latrine, die von F. Miltner in der Latrine wiederaufgestellt waren, wurden zu Beginn des Projekts zum Abtransport vorbereitet aufgefunden.

[1768] Steskal – La Torre 2001, 236.

[1769] La Torre 2006a, 100 f. Der Maßnahmenkatalog wurde im Vorfeld mit dem Leiter der Ausgrabungen, F. Krinzinger, sowie dem Institutsrestaurator, K. Herold, abgestimmt.

[1770] Steskal – La Torre 2001, 242.

[1771] Steskal – La Torre 2001, 242.

[1772] Steskal – La Torre 2001, 237.

[1773] Dieser Kegel reichte bis auf das antike Niveau der Palästra, vgl. historisches Grabungsfoto InvNr. A-W-OAI-N I 0029 (Taf. 2, 3).

Im Zuge der 2002 begonnen Sicherungsarbeiten wurden der Gewölberaum A und seine Nordostecke gereinigt (Taf. 230, 1). Auch hier traten wichtige Befunde zutage: ein bisher unbekanntes, völlig eingewachsenes Stück Mauerwerk mit Installationsspuren und ein Kanal, der auf die Nordostecke des Gebäudes zuläuft und die Gebäudeecke unterfährt. Beim Einrüsten der Westwand zu Raum A wurden unterhalb der Putzkante Klammern für Marmorverkleidungen aufgefunden.

In Raum B der Substruktionen wurde ein abschließbares Steindepot angelegt, um den wegen seines schlechten Zustandes ausgebauten *opus sectile*-Boden der Exedra aufzubewahren[1774].

X.2.1 Mauerwerk

Die Wandflächen waren durch Witterungseinflüsse, durch Bewuchs und menschliche Eingriffe in einigen Bereichen gefährdet[1775]. An dem zu einem Großteil aus *opus vittatum* bestehenden Mauerwerk hatte bis dahin noch keinerlei sichernder Eingriff stattgefunden.

Bei einigen Wandflächen erwies sich die Außenschale des Mauerwerks vor allem durch Steinraub als verloren und das Füllmauerwerk als ausgelaufen (Taf. 230, 1; 236, 6; 238; 239, 1–2; 241; 244). Einige Bereiche waren durch intensiven Bewuchs geschädigt. Nicht alle Schäden sind jedoch konstruktiv so schwer, dass sie den Bau tatsächlich gefährden würden. Bei zahlreichen Wandflächen ist der Gefährdungsgrad für den Bestand nicht sehr hoch; vielmehr handelt es sich um ein kosmetisches als um ein Bestand gefährdendes Problem.

Für die Notsicherungen wurden daher nur Bereiche angegangen, von denen eine Gefährdung für den Bau, seinen Bestand oder die Arbeitssicherheit anzunehmen war. So wurden nicht alle beraubten Mauerwerkteile wieder geschlossen, auch wenn sich an gewissen Stellen durch Bewuchs oder den starken auf- bzw. ablandigen Wind einzelne Steine gelöst hatten.

Besonders die Nordfassade erweist sich heute als stark erodiert: Sie ist nicht allein durch Umwelteinflüsse, sondern auch durch den intensiven Steinraub der vergangenen Jahrhunderte stark geschädigt. Der Fuß des Mauerwerks der einzelnen Kammern ist großflächig ausgeraubt, und die Standsicherheit der Substruktionsgewölbe war nicht mehr in allen Bereichen gewährleistet. Durch die entstandenen Fehlstellen sind Risse vor allem im östlichsten Raum A der Substruktionen in den Gewölben entstanden.

X.2.2 Sicherung von Wänden

Bereits vor 200 Jahren wurde in den Sicherungen und Teilrekonstruktionen der Bauten in Pompeji mit dem angetroffenen Versturzmaterial gearbeitet, jedoch ohne jede didaktische Trennungsfuge, sodass bei gleicher Mauerwerktechnik ein Nachvollziehen der Eingriffe und Ergänzungen heute erschwert bis unmöglich ist[1776]. In der Zitadelle bzw. am Theater von Milet wurden Ziegelstücke als Trennung zwischen Original und neu aufgesetztem Mauerwerk in die Fuge eingebaut. In den Katakomben von SS. Marcellino e Pietro in Rom wurde blau eingefärbter Mörtel für Reparaturen eingesetzt.

Im Vediusgymnasium wurde ähnlich vorgegangen und eine didaktische rote Fuge in Form eines mit lichtechtem und kalkbeständigem Pigment eingefärbten Mörtels, der sich wie ein ‘Mantel’ (Mantelfuge) um die Reparatur legt, eingesetzt[1777]. Damit ist im gesamten Querschnitt eine eindeutige Trennung vorhanden, auch wenn äußere Partien verwittern oder ausgebrochen werden (Taf. 244). So ist die Differenzierung zwischen Original und dem sichernden Eingriff immer möglich und selbst die Möglichkeit des Ausbaus der Reparatur ist durch die deutliche Trennung im gesamten Reparaturquerschnitt gewährleistet. Eine Mantelfuge kann auch nicht durch äußere Einflüsse verloren gehen, wie in manch anderen Fällen, in denen eine farbige Fuge nachträglich aufgelegt wurde und dann bereits nach kurzer Alterung herunterfiel.

Die beraubten oder erodierten Wandpartien wurden in gleicher Mauerwerktechnik geschlossen, in der sie angetroffen wurden bzw. ausgeführt waren. D. h., es wurde mit gleichen Steinformaten und ohne Rücklage sowie Mauerwerkecken mit Kurz-Langwerk aus grob zugerichteten Quadern gearbeitet. Das Ausführen von Rücklagen als ablesbare Trennung zwischen Bestand und Ergänzung wäre insofern problematisch gewesen, als dass der Übergang von leicht erodierten Oberflächen zu ersetzten Partien in Rücklage zwar noch bei der Ausführung gut ablesbar, mit fortschreitender Alterung der Reparatur der Übergang von Alt auf Neu aber fließend wäre[1778]. Dazu liefe man Gefahr, dass eine in Rücklage ausgeführte Ergänzung ein zu starkes optisches Gewicht bekäme. Bei Rücklagen stellt sich auch das Problem der unterschiedlichen Anschlüsse, die um die Ecke zu führen wären.

Zu den ausgeführten Sicherungen gehörte auch die Schließung des ca. 17 m³ großen Loches am Zugang zu Raum H der Substruktionen (Taf. 244); hier wurden im Anschluss Ausgrabungen durchgeführt. Der bereits auf 20 × 40 cm reduzierte Stützenquerschnitt war so stark belastet worden, dass der Pfeiler eine deutliche Schrägstellung aufwies und Teile am untersten Block durch die zu hohe Beanspruchung abgesprengt wurden[1779].

Eine weitere problematische Situation stellte die Nordostecke dar (Taf. 228; 230; 231, 1–2). An dieser Stelle war die Wand so stark beraubt, dass ebenfalls nur ein kleiner Pfeiler übrig geblieben war. Zudem steht das große Gewölbe des Raumes A ungünstig parallel zum Hang. Die Auflast der Wände der ehemals darüberbefindlichen Nebenräume der Palästra, die gegen die Horizontalkräfte des Gewölbes gewirkt haben, fehlte ebenso wie die äußere Schale der Wand unterhalb der Kämpferlinie. Das Gewölbe stand somit auf einer Seite frei, und die Horizontalkräfte mussten von einem stark geschwächten Mauerwerk übernommen werden. Das hatte bereits eine Auslenkung der Wand von 12 cm aus der Senkrechten auf einer Strecke von 3,5 m zur Folge. Auch die stark beraubte und von Rissen durchzogene Schildwand zwischen Raum A und B der Substruktionen wurde ebenfalls mit ca. 15 m³ Mauerwerk gesichert. Zwei der drei Fenster, die im Gewölbe des Raumes A angeordnet sind, wurden ebenfalls durch neues Vermörteln einzelner Steine in ihrem Mauerwerk gesichert. Die Wand der Räume G und F der Substruktionen fehlte fast auf ihrer gesamten Länge, sodass auch hier eine große Schließung erforderlich wurde[1780]. Um den Verlust der erhaltenen Türbögen der Räume G und F zu verhindern, wurden die Türpfeiler wieder aufgemauert. Der obere Bereich der Nordfassade war im Osten der Substruktionen stark bewachsen: Einerseits waren seit Jahrhunderten Bäume eingewachsen, die das Mauerwerk sprengten und mit ihrem Wurzelwerk auch das Mosaik der Räume an der Palästra zerstört hatten. Andererseits gewährleistete der östliche und größte Baum mit seinem Blätterdach die Erhaltung des Außenwandbefundes aus geputzten Quadern (Taf. 236, 5;

1774 Vgl. M. La Torre in Kapitel II.9.

1775 Steskal – La Torre 2001, 236 f.

1776 H. F. Eschebach spricht hier auch die optischen und didaktischen Nachteile späterer großflächiger Zementreparaturen an, geht jedoch nicht auf die ungünstigen bauphysikalischen und chemischen Eigenschaften ein, Eschebach – Eschebach 1995, 166. 197 f.

1777 La Torre 2006a, 101.

1778 Diese Problematik ist an Ziegelreparaturen in der Villa Adriana in Tivoli an kritischen Stellen zu beobachten.

1779 La Torre 2006a, 101.

1780 Steskal – La Torre 2001, Abb. 12.

237, 1; 238, 4–5)[1781]. Da aber in diesem Bereich nahezu täglich kindskopfgroße Steine herabstürzten, waren hier eine Rodung und das Vermörteln des Mauerwerks dringend notwendig, um darunter sicher arbeiten zu können. So wurde auf etwa 30 m Länge ca. 120 m² Mauerwerk gesichert und ergänzt (Taf. 236, 5–6; 237, 1–2. 6–7; 238; 239, 1–3).

Im Thermengeschoss waren die notsichernden Maßnahmen weniger aufwendig. Der Schaden durch das sekundäre Einbrechen einer Fensteröffnung (Nachnutzung) und einen Baum in der Wand zwischen dem Flügelsaal IIIa und Raum II wurde behoben (Taf. 137, 1–4)[1782]. Auch die bereits schwankende Rückwand des nordwestlichen Beckens des Flügelsaals IIIa zum Frigidarium IV mit der Natatio wurde gesichert (Taf. 129, 5).

X.2.3 Sicherung von Ausstattung und Marmorbauteilen

Zerbrochene und umgestürzte Türen (18 Türgewände; Taf. 54, 6; 55, 1–3; 126, 1–2. 4–5) sowie abgeschlagene, einfach zuzuordnende Teile der marmornen Architekturdekoration wurden geklebt[1783]. Große Stücke wurden innerhalb des Bauteils mit Glasfaserdübeln (Säulen immer mit möglichst drei Glasdübeln Dm 20 mm, L unter 10 cm, Lochtiefe jeweils mindestens 5 cm) verbunden und alle Türen mit Edelstahldübeln auf ihrer Rückseite am Mauerwerk gegen erneutes Umstoßen gesichert. Um eine Übertragung von Druckkräften über die Dübel auszuschließen, wurde an ihren Stirnseiten jeweils ein Neopren-Puffer vorgelegt. Ein ‘Aufreiten’ der geklebten Stücke auf den Dübeln und dadurch entstehende Schäden sind ebenfalls nicht zu befürchten. Beim Kleben wurde darauf geachtet, dass die Dübel nicht zu stark und zu lang sind (kurze, dünne Dübel, s. o.), da sich gezeigt hat, dass eine zu große Steifigkeit in den Dübelverbindungen zu Schäden an den Marmorwerkstücken führt. Als Dübel innerhalb eines Marmorbauteils wurden Glasfaserstäbe eingesetzt. Die Dübellöcher wurden deutlich länger als die einzubauenden Dübel angelegt, um jedes Aufsitzen des Werkstücks zu vermeiden. Bei kleineren Bauteilen sind die Dübel eher als Stifte anzusehen, die das angefügte Stück in Lage halten sollen. Beim Kleben wurde weit hinter der äußeren Anschlusskante, der Außenfläche, zurückgeblieben, um eine Materialverfärbung durch austretenden Klebstoff zu vermeiden[1784]. Der Kleber wurde mit Marmormehl und Glasstaub stark gefüllt (≈1:9) um die Viskosität herabzusetzen und eventuell Verfärbungen zu vermeiden. Auftretende Fehlstellen, die beim Zusammenfügen entstanden, wurden nicht ergänzt.

Auf ein erneutes Kleben der Latrinensäulen wurde verzichtet, da es sich dabei nicht mehr um eine notsichernde Maßnahme gehandelt hätte[1785]. Die wiederaufgestellten Türgewände wurden vandalen- aber auch vegetationssicher mit Kalkmörtel hinterfüllt.

Ein Teil der Marmorwerkstücke war schon einmal geklebt, viele jedoch erneut zerbrochen. Der seinerzeit eingesetzte Polyesterkleber war versprödet. Bei einigen Stücken ist die Zerstörung auch dem Vandalismus zuzuschreiben, der seit dem Beginn der Ausgrabungen am Vediusgymnasium in den 1920er Jahren zu beklagen ist.

Der Architrav der Palästra – wie auch die Säulen der Latrine 2 (Taf. 22, 1; 23, 1) – war ebenfalls schon einmal geklebt und ist erneut zerbrochen. An den Basenpostamenten der Palästra gibt es einige Abschläge und unvollendete Restaurierungsversuche (Taf. 42, 2–3. 7; 44, 5), die zeitlich den 1950er Jahren zugeschrieben werden können. Einige Marmorbauteile sind durch Alterung regelrecht gesprengt, was auf Temperaturwechsel, Brand oder auf die Materialqualität zurückzuführen ist (Taf. 42, 5–6; 72, 2. 4–7).

Die seinerzeit aufgerichteten und vermörtelten Türgewände waren wieder umgestürzt. Die sichernden Vermörtelungen der Marmorfußböden waren weitestgehend zerstört und einige Partien lagen lose. Auf der Schmuckoberfläche der Fragmente der Inschriftentafel aus Raum IIIa (heute im Inschriftenmuseum/Depot in den Domitiansterrassen) waren unsachgemäße Passmarken angebracht. Bereits die Hälfte der in den 1920er Jahren ergrabenen Fragmente dieser Inschrift ist heute verloren (Taf. 125, 1–2)[1786].

Eine Trockenmauer aus den aus der Natatio ergrabenen Gewölbeziegeln wurde im Norden des Zentralraumes V errichtet, um zu verhindern, dass kontinuierlich Material aus dem nicht ergrabenen Bereich im Norden in den Zentralraum ‘läuft’. Der Boden des Raumes wurde mit Flies und Sand abgedeckt (Taf. 158, 1–2; 159, 2).

Die Mosaiken im südlichen Flügelsaal IIIb, im Raum im Norden der Palästra und im Peristyl vor dem Propylon wurden mit einer Trennlage aus Japanpapier mit Kalkmörtel abgedeckt, um ein ‘Durchwurzeln’ und eine Beanspruchung durch mechanische Belastungen zu verhindern. Dieses Verfahren hat sich als sehr zuverlässig erwiesen, da sich zeigte, dass auch der Mörtel des sekundären Marmorbodens im Flügelsaal IIIb das darunterliegende Mosaik sehr gut geschützt hatte (Taf. 134; 136, 3).

Der spolierte Marmorboden im südlichen Flügelsaal IIIb und die Türschwelle zwischen dem Flügelsaal und dem Apodyterium VI wurden gesichert und die Ränder des Bodens mit Mörtel angeböscht. Zwei gebrochene Marmorplatten im südlichen Flügelsaal IIIb, die einen Kanal abdeckten, wurden ausgebaut, geklebt und auf eine Unterkonstruktion aus Ziegel neu versetzt. Auch ein Großteil der übrigen stark zerbrochenen Platten musste z. T. ausgebaut und neu versetzt werden.

An den sekundären Bänken in den Nischen des Flügelsaals IIIb wurde der mehrlagige Putz der Stirnseiten hinterspritzt und gekittet.

Der in der Cryptoporticus der Nordfassade gefundene *opus sectile*-Boden war aufgrund seines schlechten Erhaltungszustandes vor Ort nicht zu halten, wurde abgeklebt und ins Depot des Grabungshauses in Selçuk gebracht (Taf. 239, 4–5).

[1781] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.31.

[1782] Vgl. M. La Torre in Kapitel II.11.

[1783] Drei Seiten der Türgewände vom Apodyterium VI in den Zentralraum V, fünf Seiten der Türen vom Apodyterium VI in die Natatio V, zwei Seiten vom Apodyterium VI in den Flügelsaal IIIa, eine Seite und die Trennwange der Zwillingstür des Apodyteriums VI in Raum VIII, drei Seiten der Tür von Raum XVIII in Raum XIX und die beiden Seiten der Tür vom Peristyl in Raum II sowie ein noch nicht näher zuzuordnendes Türgewände. Bei diesen Arbeiten konnten zahlreiche unidentifizierte Marmorfragmente den Türen zugeordnet und fixiert werden.

[1784] Als Kleber wurde Araldit eingesetzt, ein Zweikomponenten-Klebstoff auf Epoxid- und Polyurethan-Basis.

[1785] Die alten Klebungen aus den 1950er Jahren haben sich alle gelöst; der Kleber lässt sich heute mit wenig Mühe entfernen.

[1786] Steskal – La Torre 2001, 243 Abb. 19.

XI | Zusammenfassung

(Martin Steskal)

Zwischen 147 und 149 n. Chr. wurde am Nordwestausläufer des Panayırdağ im Norden von Ephesos auf einer Fläche von knapp 13 000 m² ein Bad-Gymnasium-Komplex eröffnet, der nach seinem Stifter, M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus, in der Sekundärliteratur heute als Vediusgymnasium bezeichnet wird. Vedius, der für zahlreiche Stiftungen in Ephesos verantwortlich zeichnete, weihte das Gebäude unter der Statthalterschaft des L. Antonius Albus gemeinsam mit seiner Frau Flavia Papiane der Artemis, dem Kaiser Antoninus Pius und der Stadt. Als Baugrund wurde ein Areal gewählt, das schon seit der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. unter kontinuierlicher Frequentierung und Besiedlung stand. Lediglich für die hellenistische Zeit muss wegen des insignifikanten materiellen Beleges ein diesbezüglicher Hiat konstatiert werden. Hinsichtlich des Fundmaterials ist das Gebiet aber als einer der frühesten Sieldungsorte der späteren hellenistisch-römischen Stadt ausgewiesen. Über die spätgeometrische Zeit hinaus konnte auch für die archaische und klassische Zeit rege Siedlungsaktivität im Bereich des Vediusgymnasiums und seiner unmittelbaren Umgebung nachgewiesen werden.

Das Bauland dieses historischen Bodens nördlich des Stadions musste vor der Grundsteinlegung wesentlich adaptiert werden. Dazu wurden einerseits der gewachsene Felsboden, der Ausläufer des Panayırdağ, abgearbeitet und andererseits massive Terrassierungs- und Aufschüttungsarbeiten durchgeführt. Aufgrund der dichten Besiedlung im Umfeld, der Lage an einem hochfrequentierten Verkehrsweg und einer betriebstechnisch günstigen Dezentralität von der Innenstadt erwies sich der Bauplatz als ideal.

Zum Zeitpunkt des Baubeginns existierten in Ephesos mit dem Hafen-, Theater- und Ostgymnasium bereits zumindest drei Bad-Gymnasien. Wie seine Vorgänger wurde das Vediusgymnasium grundrisstypologisch als Kombination einer römischen Therme mit einem griechischen Gymnasium angelegt. Bei der Therme handelt es sich um eine Variante des großen Kaisertypus mit einem reichen, an einer Ost-West-Achse axialsymmetrisch orientierten Raumprogramm. Das Gebäude erschloss sich von der zwischen dem Stadion und dem Vediusgymnasium verlaufenden Säulenstraße über ein monumentales und reich ausgestattetes Propylon im Süden der Palästra. Neben diesem Haupteingang gab es zur Bauzeit Zugänge von der Säulenstraße in das südliche Apodyterium (Raum VI) und in Raum XX östlich des Propylons sowie über Treppen an der Nordwest- bzw. Nordostseite der nördlichen Terrassenmauer. Der Zugang zur Latrine westlich des Propylons (Latrine 2) ist – wie die Toiletteanlage selbst – als sekundär anzusprechen. Zwischen den eigentlichen Baderäumen und der Palästra vermittelte eine doppel-T-förmige *basilica thermarum* (Raum III), die als Ambulatio oder Ambulacrum diente. Die kanonischen Hauptbaderäume, Frigidarium – Tepidarium – Caldarium, waren an der Mittelachse ausgerichtet, wobei das Frigidarium (Raum V) im Osten um eine überdachte Natatio (Raum IV) erweitert war. Von der Natatio gelangte man in das im Zentrum der Anlage gelegene Frigidarium, das ursprünglich mit vier Piscinen ausgestattet war. Die westliche Piscina wurde später dem kleinen, sekundär hypokaustierten Tepidarium (Raum XI), das zu allen Zeiten primär als Schleusenraum fungierte, zugeschlagen. Südlich und nördlich des Zentralraumes waren die Apodyterien angeordnet (Räume VI und VII). Das Tepidarium XI vermittelte in das hypokaustierte Caldarium mit seinen insgesamt sieben Alvei, das aus raumklimatischen und bauphysikalischen Gründen insbesondere der Nutzung der Sonnenstrahlung, im Westen des Gebäudes in Form von drei Räumen angelegt war (Räume XVI, XVII, XVIII). Im äußersten Westen des Gebäudes befand sich schließlich ein Heizgang mit zahlreichen Präfurnien, die wie die Präfurnien in den zentralen Wirtschaftshöfen (Räume X und XII) der Beheizung und Warmwasseraufbereitung dienten. Nördlich und südlich des Caldariums waren wiederum – diesmal größer dimensionierte – hypokaustierte Tepidarien positioniert (Räume XV und XIX), die neben ihrer Schleusenfunktion mit je einem Alveus ausgestattet auch als Baderäume genutzt werden konnten. Sie kommunizierten mit den jeweils östlich davorliegenden Unctorien/Destrictarien (Räume VIII, IX bzw. XIII, XIV).

Das Gymnasium, bestehend aus einer Palästra mit mehreren Nebenräumen, deren Funktionen nicht immer eindeutig zu bestimmen waren (Räume XX, XXI und XXII), und einer großen Exedra im Westen (Marmorsaal), fungierte als multifunktionales Bildungs- und Ausbildungszentrum, als Ort der körperlichen Ertüchtigung und Austragungsort unterschiedlichster Veranstaltungen. Zur Palästra hin öffnete sich der reich ausgestattete Marmorsaal mit zweigeschossiger Tabernakelarchitektur, der als Ort der Selbstdarstellung des Stifters, der Repräsentation, als monumentale Statuengalerie sowie als Bankett-, Versammlungs- oder ‘Clubsaal’ zu interpretieren ist.

Neben den Räumen im Thermengeschoss waren auch Räume im Osten der Substruktionen den Besuchern über eine Cryptoporticus zugänglich. Hier befanden sich die bauzeitliche Latrine 1 (Raum A), Magazine (Räume B, C, D) und weitere Räume mit allerdings nur schwer zu bestimmender Funktion, die aber nicht dem technischen Betrieb zuzuweisen waren (Räume E, F, G). Die Erschließung erfolgte über eine Treppe an der Nordostecke des Gebäudes. Die Latrine besaß, wie ihr Pendant im Thermengeschoss, halböffentlichen Charakter. Die Räume zur Bewirtschaftung der Therme befanden sich im Westen der Substruktionen; dort lief der technische Betrieb ab (Räume H, I, J, K, L, M und N sowie weitere unausgegrabene Gänge). Hier waren auch die Bunker für Heizmaterial, einzelne Präfurnien und die Wasserver- und -entsorgung untergebracht. Die Erschließung der Wirtschaftshöfe und des Heizgangs an der Westfassade erfolgte ebenso in diesem Bereich.

Im Westen und Süden der Anlage gruppierten sich schließlich zu den Straßen hin orientierte Tabernen, die der Versorgung der Thermenbesucher sowie als Kaufläden aller Art, Werkstätten oder Magazine genutzt wurden.

Die Nutzungsgeschichte des Gebäudes lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die Errichtung des Vediusgymnasiums und seine Einweihung zwischen 147 und 149 n. Chr. korreliert mit dem Höhepunkt der städtebaulichen Entwicklung von Ephesos unter Antoninus Pius, deren Gipfel unter Marc Aurel überschritten werden sollte. Es dokumentiert ein wesentliches und abschließendes Element eines fast ungezügelten Baubooms in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Während kleinere Modifikationen an der primären Bausubstanz punktuell an mehreren Stellen des Gebäudes nachgewiesen werden konnten, kann erst für das erste Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. ein massiver Eingriff in Form einer Revitalisierung der Anlage postuliert werden. Lediglich an einer Stelle des Komplexes (Korridor zu Wirtschaftshof X) konnte ein Zerstörungshorizont dokumentiert werden, der in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. datiert und auf die zeitlich naheliegende Erdbebenzerstörung von 262 n. Chr. zurückzuführen sein könnte. Das massiv gebaute Gebäude, das diese Naturkatastrophe insgesamt gut überstanden haben dürfte, erfährt erst im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. eine grundlegende Neuausstattung. Der Grund für die erheblichen Investitionen in das Gebäude ist uns nicht bekannt; die vorausgehenden Zerstörungen könnten aber ursächlich mit der Erdbebenserie zwischen 359 und 366 n. Chr. in Verbindung zu bringen sein. Die beschädigten Statuen, die zu dieser Zeit als Baumaterial weiter genutzt werden, scheinen jedenfalls zuvor durch ein Erdbeben zerstört worden zu sein. Tatsache ist weiters, dass Böden der originalen Ausstattung wie etwa im Marmorsaal zu dieser Zeit schon arg in Mitleidenschaft gezogen waren.

Teil dieses veränderten Ausstattungskonzepts sind die Verlegung von sekundären Marmorplattenpavimenten (Raum IIIb) und polychromen Mosaikböden (Räume IIIa und IIIc, Umgänge des Peristyls) sowie die Renovierung des *opus sectile*-Paviments des Marmorsaals. Wohl zur selben Zeit wird der Marmorsaal mittels Schrankenplatten, die in die sechs Doppelhalbsäulenpfeiler sekundär eingelassen wurden, abgeschlossen. Dass das Gebäude auch nach dieser Neuausstattung im ersten Viertel des 5. Jahrhunderts n. Chr. noch als Bad genutzt wurde, konnte in den Kellerräumen der Therme nachgewiesen werden: In Raum N wurde eine massive Holzkohleschicht dokumentiert, die aus den letzten Heizvorgängen resultiert und zugleich die letzte Nutzungsphase des Bades am Ende des 5. Jahrhunderts n. Chr. definiert.

Noch vor Beginn des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude weiter Teile seiner Marmorausstattung systematisch beraubt. Vor allem die erhaltenen Reste der Wandverkleidung und der Pavimente sind heute nur noch spärlich. Zum Abtransport vorbereitete oder bereits weiterverarbeitete, zersägte Säulen können noch heute im Gebäude lokalisiert werden.

Die Kellerräume – insbesondere ihre nicht mehr genutzten Abwasserkanäle – werden zur selben Zeit zur Deponierung von Abfällen aller Art (Speisereste, Lampen, Gefäße aus Glas und Keramik, Architekturglieder etc.) genutzt. Ihre Verwendung als Stallungen und zu einfachen Wohnzwecken bleibt nachweislich bis in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts n. Chr., aber auch darüber hinaus, bestehen.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts n. Chr. wird das Gebäude durch ein verheerendes Feuer nachhaltig beschädigt. Die Spuren dieses massiven Brandereignisses können in allen Sektionen des Komplexes anhand von Brandzerstörungsstraten, ausgebrannten Gewölbepfeilern und Wänden dokumentiert werden. Am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. stürzen die Deckengewölbe des Gebäudes ein.

Eine Nutzung des Gebäudes nach dem Einsturz der Dachkonstruktionen kann primär in der *basilica thermarum* und auf der Palästra nachgewiesen werden: In der *basilica thermarum* wird im 7. bzw. 8. Jahrhundert n. Chr. zwischen den Gewölbepfeilern auf den Zerstörungsstraten eine noch im Fundament erhaltene, Ost-West verlaufende Mauer aus den Ziegeln des Dachversturzes errichtet. Das korrespondierende Bodenniveau des Innenraumes ist heute noch erhalten. Die einfache Konstruktion diente wohl zu Wohnzwecken und dokumentiert eine Nutzung des Gebäudes bis in das 8. Jahrhundert n. Chr. Auf der Palästra konnte ferner ein langrechteckiges Gebäude freigelegt werden. Die Konstruktion besteht aus über dem ursprünglichen Nutzungshorizont der Palästra errichteten Trockenmauern, gefertigt aus Spolien, die aus dem zu diesem Zeitpunkt bereits zerstörten Vediusgymnasium stammen. Für die Errichtung dieses Gebäudes kann somit ein *terminus post quem* am Ende des 6. Jahrhunderts n. Chr. festgesetzt werden. Die Funktion des Gebäudes ist zwar nicht geklärt, eine Nutzung als Lagerhalle ist aber in Betracht zu ziehen.

Östlich an die Nordostecke des Vediusgymnasiums anschließend konnte schließlich ein West-Ost verlaufender Mauerzug nachgewiesen werden. Bei der Mauer handelt es sich entweder um eine massive Terrassenmauer oder um die byzantinische Befestigung, die dann die Nordfassade des Bad-Gymnasium-Komplexes nach Zerstörung der Anlage in die spätantike Stadtmauer miteinbeziehen dürfte. Trotzdem sich die Spuren der Nachnutzung im Vediusgymnasium ab dem 8. Jahrhundert n. Chr. großteils verlieren, scheint sich die Beraubung des Gebäudes – insbesondere Steinraub – über diese Zeit hinaus fortgesetzt zu haben. Es ist durchaus vorstellbar, dass das Ende einer größeren Nachnutzung des Gebäudes mit dem Angriff der Araber auf die ionischen Städte 654/655 n. Chr. unter Muawija in Verbindung zu bringen ist. Ob dieses Ereignis zum generellen Verlassen der Stadt führte, kann an dieser Stelle jedoch nicht geklärt werden. Ab dem 8. Jahrhundert kann nur noch eine sporadische Begehung des Monuments belegt werden, die sich bis zum heutigen Tag fortsetzen sollte. Von der Hauptstraße Selçuk – Kuşadası als eines der ersten, antiken Bauwerke sichtbar, erfährt das Vediusgymnasium, trotzdem es auf den offiziellen Besucherwegen nicht zugänglich ist, zumindest auf der Vorbeifahrt seine gebührende touristische Würdigung.

Özet

MS 147 ve 149'da Efes'in kuzeyindeki Panayırdağ'nın kuzeybatı eteklerinde, yaklaşık 13 000 m²'lik bir alanda, ismini kurucusu M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus'dan alan, günümüzde ise Vediusgymnasium'u olarak bilinen bir Hamam-Gymnasium yapısı açılmıştır. Efes'e çok sayıda bağışta bulunan Vedius, bu yapıyı L. Antonius Albus'un vali olduğu dönemde karısı Flavia Papiane ile beraber Artemis'e, İmparator Antoninus Pius'a ve Efes şehrine adamıştır. İnşaat alanı olarak MÖ 8. yüzyıldan beri sürekli hareket ve yerleşim görmüş bir yer seçilmiştir. Ancak Hellenistik Dönem'den kalan materyel delilin azlığı, bu dönemde bir duraksamanın olduğunu gösterir. Buluntu malzemesine dayanarak Geç Hellenistik-Roma Dönemi'nde bölgenin şehrin ilk yerleşim yerlerinden biri olduğu söylenebilir. Vediusgymnasium'unun olduğu alanda ve yakın çevresinde Geç Geometrik Dönem'de olduğu gibi, Arkaik ve Klasik Dönem'de de haraketli yerleşim aktivitleri belirlenmiştir.

Stadion'un kuzeyindeki bu tarihsel yerin yapım alanı, yapının temelleri atılmadan önce yapıma hazırlanmıştır. Bu hazırlıklar çerçevesinde Panayırdağı'nın devamı olan kayalık zemin düzeltilmiş, diğer taraftan da masif teraslama ve doldurma çalışmaları yapılmıştır. Çevredeki yerleşimin yoğunluğu nedeniyle, yapının yerinin hareketli bir yol üzerinde olması ve işletmesi için uygun olan şehrin iç kısmından uzaklığı, yapım yerinin seçiminin ideal olduğunu gösterir.

İnşaatın başladığı tarihte Efes'de liman, tiyatro ve doğu gymansiumu olmak üzere en az üç hamam-gymnasium bulunmaktaydı. Kendinden öncekiler gibi Vediusgymnasium'u da plan olarak bir Roma hamamı ile bir Yunan gymnasiumunun karışımı şeklinde yapılmıştır. Hamam, zengin, doğu-batı ekseninde aksiyalsimetrik yapı programlı büyük İmparatorluk tipinin bir varyasyonu şeklindedir. Yapı, Stadion ile Vediusgymnasium'u arasındaki sütunlu caddeden, sütunlu caddedeki anıtsal ve gösterişli propylon, güney apodyterium (oda VI), propylonun doğusundaki oda XX ve kuzeybatıdaki yani kuzey teras duvarının kuzeydoğusundaki merdivenlerle ayrılır. Propylon'un batısındaki latrinaya (latrina 2) giriş, tuvalettin kendisi de dahil olmak üzere sonradan ikincil olarak yapılmıştır. Asıl yıkanma odaları ile palaestra arasında çift T-biçiminde bir *basilica thermarum* (oda III) ambulatio veya ambulacrum (ambülatuvar) görevi görmekteydi. Frigidarium – tepidarium – caldarium gibi hamamın kanonik ana mekanları ana eksene göre ayarlanmışlardı, ancak doğuda frigidarium (oda V) üstü kapalı bir natatio (oda IV) şeklinde devam etmektedir. Natatio'dan yapının merkezindeki asıl halinde dört havuzu bulunan frigidarium'a geçilmekteydi. Batıdaki piscina sonradan küçük ve ikincil olarak hypokaustlanarak her dönemde geçiş odası (savak) görevi görmüş tepidarium (oda XI) haline getirilmiştir. Merkez mekanın güney ve kuzeyinde apodyteria (oda VI veVII) sıralanmaktaydı. Tepidarium XI'den içinde toplam yedi adet alvei bulunan hypokaustlu caldariuma geçilmekteydi, burası oda sıcaklığı ve yapının fiziksel durumu nedeniyle özellikle güneş ışığını kullanmak amacıyla, yapının batısında üç oda şeklinde yapılmıştır (oda XVI, XVII, XVIII). Yapının en batısında içinde çok sayıda praefurnianın bulunduğu bir ısıtma koridoru yer alır, merkezdeki ticari ocaklarda (oda X ve XII) da olduğu gibi praefurnia ısıtma ve sıcak su için kullanılıyordu. Caldariumun kuzeyinde ve güneyinde, bu sefer daha büyük ebatta olmak üzere yine hypokaustlu tepidaria (oda XV ve XIX) yer almaktaydı. Bunlar geçiş odası (savak) görevinin yanı sıra, birer alveus ile donatılmışlardı ve banyo odaları olarak da kullanılabiliyorlardı. Önlerindeki unctorium/destrictarium (oda VIII, IX dolayısıyla XIII, XIV) ile ilişki içindelerdi.

Palaestra ve fonksiyonu her zaman tam olarak bilinmeyen çok sayıdaki yan odacıklardan (oda XX, XXI ve XXII) ve batıda (mermerli salon) büyük bir eksedra oluşan, Gymnasium, birden çok işlevli eğitim ve öğretim merkezi, bedensel beceri ve çeşitli etkinliklerin düzenlendiği bir yer olarak görev

görmekteydi. Palaestraya iki katlı tabernakulum mimarisinde zengin süslemeli mermer salon açılmaktaydı. Bu salon yapıyı vakfeden kişinin kendini gösterdiği, represente ettiği yer, anıtsal heykel galerisi ve banket-toplantı odası veya 'clup odası' olarak yorumlanabilir.

Hamam katındaki odaların yanında substrüktürlerin doğusunda da odalar vardı ve bunlara bir kryptoporticus ile girilmekteydi. Burada ayrıca yapım zamanına ait latrina 1 (oda A), magazin (oda B, C, D) ve işlevi tam olarak bilinmeyen ancak teknik faaliyete yönelik bir fonksiyonları olmadığı söylenebilecek diğer odalar (oda E, F, G) yer alır. Bunlara erişim binanın kuzeydoğu köşesinde bir merdiven ile gerçekleşmekteydi. Latrina, hamam katındaki diğer latrina gibi yarı umumi bir karakter taşımaktaydı. Hamam işletmesi için kullanılan odalar (oda H, I, J, K, L, M N ve diğer kazılmamış holler) substrüktürlerin batısında yer alamaktaydı, teknik işler burada yapılıyordu. Burada ayrıca ısıtmada kullanılan malzemeler için kömürlük ve tek tek praefurnia yer almakta ve su tedariki ve boşaltılması işleri yapılmaktaydı. Batı cephesindeki işliklerin ve ısıtma koridorunun kullanımı da yine bu alandan yapılmaktaydı.

Yapının batısında ve güneyinde, yönleri caddeye doğru gruplaşmış olarak tabernalar bulunurdu. Bunlar hem hamama gelenlerin ağırlandıkları yerler hem de her türlü satış dükkanları, atölyeler veya magazinler olarak işlev görürlerdi.

Yapının kullanım tarihi özetle şöyledir; Vediusgymnasium'nun MS 147 ve 149'daki yapımı ve törensel açılışı, Antoninus Pius döneminde Efes'in şehircilik gelişiminin en parlak dönemini, ki bu dönemin doruğuna Marc Aurel tarafından ulaşılmıştır, yaşaması ile ilişkilidir. MS 2. yüzyılın ilk yarısında meydana gelen nerdeyse dizginsiz olarak nitelendirilebilecek yapılaşma patlamasını belgeleyen esas ve tamalayıcı bir elemandır. Yapının orjinal halinde küçük bir takım ufak tefek değişiklikler pek çok yerde görülse de, yapının ilk olarak masif olarak elden geçirilmesi MS 5. yüzyılın ilk çeyreğinde tekrardan canlandırma girişimi içersinde meydana gelmiştir. Ancak yapının bir yerinde (işlikler X'a açılan koridor) MS 3. yüzyılın 3. çeyreğine tarihlenen ve olasılıkla MS 262 yılındaki deprem ile bağlantısı olan bir tahrip tabakası belgelenmiştir. Bu doğal afeti nispeten iyi atlatan masif yapı, ilk olarak MS 5. yüzyılın ilk çeyreğinde temelden yeni bir oluşum yaşar. Yapıya yapılan bu büyük yatırımın nedeni bilinmemektedir ancak meydana gelen tahripler MS 359 ve 366 ´daki depremler serisi ile bağlantılı olmalıdır. Bu dönemde yapı malzemesi olarak kullanılmış bozuk durumdaki heykeller önceden bir deprem sırasında kırılmış olmalıdırlar. Orjinal tabanının örneğin mermerli salonda, yine bu dönemde oldukça kötü durumda olduğu bir gerçektir.

Yeniden düzenleme tasarımının parçaları olarak meremer döşeme taban (oda IIIb), polykrom mosaik taban (oda IIIa ve IIIc**,** Peristyl'in araları) ve mermerli salonun *opus sectile*-tabanı sayılabilir. Olasılıkla aynı dönemde mermerli salon, sonradan altı adet çift yarım sütun paylerinin yerine konulmuş parmaklıklarla kapatılmıştır. Yapının MS 5. yüzyılın ilk çeyreğindeki yenilenmesinden sonra da hamam olarak kullanıldığı kanıtlanmıştır; hamamın kiler odasında tespit edilen son ısıtmadan kalan masif odun kömürü tabakası, yapının hamam olarak son kullanım evresini MS 5. yüzyılın sonun olarak belirler.

Henüz daha MS 6. yüzyılın başından önce yapının mermer döşemeleri sistematik olarak çalınmıştır. Özellikle duvar kaplamaları ve taban günümüze oldukça az koruna gelmiştir. Taşınmak için hazılanmış veya yeniden elden geçirilmiş kesik sütunlar bugün halen daha görülür.

Yine aynı zaman içersinde kiler odaları, özellikle de kullanılmayan pis su kanalları her türlü çöpün (yiyecek artıkları, kandiller, cam ve seramik kaplar, mimari elemanlar) atıldığı yerler olarak kullanılmıştır. Bu odaların en az 7. yüzyılın ilk yarısına kadar belki daha da uzun ahır ve basit oturum birimleri olarak kullanıldıkları sanılmaktadır.

MS 6. yüzyılın ikinci yarısında yapı büyük bir yangınla tamamen tahrip olmuştur. Bu masif yangının izleri yapının her bölümünde yangın tabakaları, yanmış tonos payeleri ve duvarlar ile belgelenmektedir. MS 6. yüzyılın sonunda yapının çatı tonosu çökmüştür.

Çatı konstrüksiyonun göçmesinden sonraki kullanımını *basilica thermarum* ve palaestra da kanıtlamak mümkündür; *basilica thermarum*'da MS 7. ve 8. yüzyılda çöken çatı kiremitlerinden tahrip tabakalarının üstünde, tonos payeleri arasında, temeli hala duran doğu batı yönünde bir duvar yapılmıştır. İç mekanın taban seviyesi bugün hala korunmuş durumdadır. Bu basit konstrüksiyon olasılıkla konut olarak görev görmüştür ve yapının 8. yüzyıla kadar kullanıldığını belgelemektedir. Palaestra'da ayrıca dikdörtgen bir yapı ortaya çıkartılmıştır. Yapı palaestranın orjinal kullanım seviyesi üzerinde, o zamanlar çoktan tahrip olmuş olan Vediusgymnasiumu'na ait şpolyelerle harçsız olarak inşa edilmiştir. Dolayısıyla binanın yapımı için MS 6. yüzyılın sonu *terminus post quem* olarak verilebilir. Yapının işlevi kesin olarak bilinmemekle birlikte depo olarak kullanılmış olabileceği düşünülmektedir.

Doğuda Vediusgymnasium'unun kuzey köşesi ile birleşen doğu – batı yönünde bir duvar ortaya çıkartılmıştır. Bu duvar masif bir teras duvarına ait olabileceği gibi yıkılmasından sonra Vediusgymnasiumu'nun kuzey cephesini Geç Antik şehir surları içine alan Bizans tahkim sistemine de aitte olabilir. Yine de Vediusgymnasiumu'nun sonradan kullanım evresine ait izlerin büyük bir kısmının MS 8. yüzyıldan itibaren kaybolduğu görülür. Görünüşe göre yapının yağmalanması özellikle de taşların sökülmesi, bu tarihten itibaren gitgide artmıştır. Yapının bir büyük sonradan kullanım evresinin bitimi, MS 654/55 yıllarında Muaviye başkanlığında İonia şehirlerine yapılan Arap akınları ile bağlantılı olabilir. Bu olayın şehrin genel olarak terkedilmesine yol açıp açmadığı bilinmemektedir. Ancak MS 8. yüzyıldan itibaren anıt sadece ara sıra uğranan bir yer olmuştur ve bu durum günümüze kadar da böyle devam etmiştir. Selçuk – Kuşadası anayolu üzerinde görünen ilk antik yapı olan Vediusgymnasium'u, resmi ziyaretçilerin yolu üzerinde olmasa da, en azından yoldan geçerken layık olduğu turistik onura kavuşur.

Summary

In the northern region of Ephesos on the north-west slope of the Panayırdağ a bath-gymnasium-complex was constructed between 147 and 149 A.D. The building that covers an area of nearly 13 000 m² is named after its patron, M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus, and is today referred to as the Vedius Gymnasium. Together with his wife Flavia Papiane Vedius, who was responsible for the funding of numerous other structures in Ephesos, dedicated the building, under the governorship of L. Antonius Albus, to Artemis, as well as to the Emperor Antoninus Pius and the city. The site chosen for the building was an area that had been continuously settled since the mid-8th century B.C. Based on the insignificant material remains of the Hellenistic period a break in the settlement continuity can be deduced. Due to the finds the region seems to have been one of the earliest settlement areas of the later Hellenistic-Roman city. For the late Geometric period and also for the Archaic and Classical periods, steady settlement activity can be identified in the region of the Vedius Gymnasium and its immediate vicinity.

The land in this historic area north of the Stadium had to be substantially adapted before the building process could start. To this end the bedrock from the spur of the Panayırdağ had to be worked back, while on the other hand massive terracing work and filling of land took place. Owing to the dense settlement of the region, its proximity to a highly frequented traffic route, removed from the centre of the city and thus convenient for industry, the building site proved to be ideal.

At the time of the construction of the Vedius Gymnasium at least three bath-gymnasium-complexes already existed in Ephesos: the Harbour Gymnasium, the Theatre Gymnasium and the East Gymnasium. The Vedius Gymnasium, like its predecessors, had a floor plan which typologically combined a Ro-

man bath complex with a Greek gymnasium. For the bathing unit, a variant of the large imperial type was chosen, with an elaborate programme of rooms symmetrically laid out along the east-west axis. To the south of the palaestra a monumental and elaborately decorated propylon served as entrance to the building from the colonnaded street running between the Stadium and the Vedius Gymnasium. At the time of construction in addition to this main entrance the southern apodyterium (room VI) and room XX to the east of the propylon could be accessed from the colonnaded street as well as by steps at the north-west and north-east of the northern terrace wall. The latrine entrance (latrine 2) to the west of the propylon can be understood as secondary, as can the toilet installation itself. The actual bathing rooms and the palaestra are linked by a double-T form *basilica thermarum* (room III), probably serving as an ambulatio or ambulacrum. The canonical main bathing rooms – the frigidarium, tepidarium and caldarium – were placed along the central axis, while the frigidarium (room V) extended to the east by means of a roofed natatio (room IV). From the natatio one entered the frigidarium, originally designed with four basins and situated in the centre of the bathing complex. The western piscina was later added to the small tepidarium (room XI), which itself subsequently received a hypocaust system; at all periods this room was used as a sluice room. The apodyteria (rooms VI and VII) were arranged to the south and north of the central room. The tepidarium led to the caldarium with hypocaust system and a total of seven alvei; this caldarium was set up in the form of three rooms (rooms XVI, XVII, XVIII) on the westside of the building and was designed to take advantage of the sun. At the western extremity of the building a heating unit with numerous praefurnia existed, which provided heating and hot water, as did the praefurnia in the central service courtyards (rooms X and XII). To the north and south of the caldarium, additional tepidaria with hypocaust systems (rooms XV and XIX) were situated; in addition to their function as sluice rooms, these could also be used as bathing rooms since they were each fitted out with an alveus. These rooms connected to the unctoria/destrictaria situated respectively in front to the east (rooms VIII, IX and XIII, XIV).

The gymnasium consisted of a palaestra with numerous side rooms – the function of which is not always evident (rooms XX, XXI and XXII) – and a large exedra to the west (the marble hall). It served as a multi-functional centre for training and education, as a place for physical fitness and as the location for a variety of contests and performances. The marble hall, richly decorated with aediculae in two storeys, opened on to the palaestra; this hall can be interpreted as the place for the self-representation of the building's patron, as well as a monumental statue gallery and a hall for banqueting and meetings – a 'club room'.

In addition to the rooms laid out on the same level as the baths, there were more rooms in the east of the complex substructure, accessible to visitors through a cryptoporticus. The latrine 1 (room A), magazines (rooms B, C and D) and additional rooms (rooms E, F and G) of undetermined usage from the building period were located here. Access was granted by a staircase at the north-east corner of the building. The latrine, like its equivalent in the bathing storey above, was of semi-public character. The rooms for the servicing of the baths were located in the western part of the substructure; here, the technical services took place (rooms H, I, J, K, L, M and N as well as additional unexcavated passages). The bunkers for heating material, individual praefurnia, the water supply and drainage were also all located here. The entrance to the service courtyards and to the heating corridor along the west facade also were likewise placed in this area.

At the west and south of the complex a row of tabernae was oriented towards the street; these supplied the visitors of the bath with provisions of all kinds and were also used as workshops and storage areas.

The usage history of the complex can be summarised as follows: the erection of the Vedius Gymnasium and its dedication between 147 and 149 A.D. corresponds with the Ephesian expansion in urban development under Antoninus Pius, which reached its peak under Marcus Aurelius. It documents a significant and concluding element of an almost unrestrained building boom during the first half of the 2nd century A.D. Although minor modifications to the primary architectural substance can be identified in a number of places in the building complex, it is only in the first quarter of the 5th century A.D. that a major remodeling of the building layout can be assumed. A destruction level was found in only one location in the complex (the corridor to the service court X); this level dates to the third quarter of the 3rd century A.D. and could be related to the earthquake which took place in 262 A.D. This solidly constructed building, which must have withstood the natural catastrophe very well in general, was completely renovated for the first time in the first quarter of the 5th century A.D. The reason for this considerable investment in the building is not entirely clear; the preceding destructions could, however, be connected to the series of earthquakes which occurred between 359 and 366 A.D. The damaged statues were re-used as building material and appear to have been previously damaged by an earthquake. The flooring of the original construction, as e. g. in the marble hall, was already in very poor condition at this time.

An element of this altered decorational concept was the laying of marble slab pavements (room IIIb) and polychrome mosaic flooring (rooms IIIa and IIIc, corridors of the peristyle) as well as the renovation of the *opus sectile*-pavement of the marble hall. Probably at the same time the marble hall was closed off by means of panels, which were set into six double half-column pilasters. The fact that the building continued to be used as a bath also after this restoration in the first quarter of the 5th century A.D. can be confirmed in the cellar rooms of the bath area: in room N, a thick layer of wood charcoal was found, resulting from the last heating measures and at the same time marking the final phase in the use of the bath at the end of the 5th century A.D.

Numerous marble elements of the building were systematically robbed out already before the beginning of the 6th century A.D. Notably, the remains of the marble wall paneling and the pavements are very sparsely preserved. Columns which had been prepared for removal or had already been reworked and sawn off can still be found within the building.

At the same time, the cellar rooms – and in particular their obsolete drainage channels – were utilised for the disposal of all sorts of rubbish (remains of food, lamps, vessels of glass and ceramic, architectural elements, etc.). The use of these rooms as stables and simple residences can be proven up until the first half of the 7th century A.D. and even later.

In the second half of the 6th century A.D., the building was severely damaged by a fire. The traces of this destructive fire can be documented in all areas of the complex as shown by the strata, burned out vaulting pilasters and walls. At the end of the 6th century A.D. the roof vaults of the building collapsed.

After the collapse of the roof construction, a usage of the structure can primarily be identified in the *basilica thermarum* and in the palaestra: during the 7th–8th century a wall was erected in the *basilica thermarum* between the vaulting pilasters, on top of the destruction level using the tiles of the collapsed roof. This wall runs east-west and is still preserved down to the foundations. The corresponding floor level of the inner room is also visible today. The simple construction probably served as housing and provides evidence of the building's usage up into the 8th century A.D. In addition, a rectangular structure was found on the palaestra. Its construction consists of a drywall built over the original usage level of the palaestra, consisting of spolia which originated from the at this point destroyed Vedius Gymnasium. A *terminus post quem* for the erection of this structure can therefore be established for the end of the 6th century A.D. While the function of this structure is not clear usage as a storage area is to be considered.

To the east, adjacent to the north-east corner of the Vedius Gymnasium, a stretch of wall running west-east could be identified. This wall either served as a massive terrace wall or as an element of the Byzantine fortifications, which must have incorporated the north facade of the bath-gymnasium-

complex into the late antique city wall after the destruction of the site. In spite of the fact that the traces of re-use in the Vedius Gymnasium mostly disappear after the 8th century A.D., apparently the looting of the building – in particular robbing of stone – seems to have continued beyond this period. It is very likely that the end of any large scale re-use of the building can be connected to the Arab attack on the Ionian cities in 654/655 A.D. led by Muawija. Whether this circumstance led to a general abandonment of the city cannot be resolved at the moment. After the 8th century, only sporadic activity in the building can be attested, activity which has continued up to the present. Visible from the main Selçuk – Kuşadası road as one of the first of the ancient monuments, the Vedius Gymnasium attracts the attention of tourists, at least those driving by, although it is not officially open to the public.

Register

Albus
L. Antonius Albus 92. 305. 307. 309
Alexandria Troas
Herodes Atticus-Thermen 2. 29
Alkamenes 5. 35. 244
Altar 23. 63. 274. 296
Amazone 72
Ambulatio/Ambulacrum 298
Ankara
Çankırıkapı-Thermen 20. 28
Antoninus Pius 4. 92. 243. 245. 295 f. 305 ff. 309
Aphrodisias
Hadriansthermen 2. 20. 279
Aphrodite 16. 19. 86
Apodyterium 5. 8. 10 f. 25 ff. 33 ff. 82. 93. 253. 255 ff. 268. 294. 297. 299. 301. 315
Archäobotanik s. Pflanzenreste
Archäozoologie s. Tierreste
Architektur
Ädikula 24
Architrav 9 f. 13 f. 22. 29. 56. 60 f. 63 ff. 245. 252. 275. 280 f. 305. 313. 315
Dreifaszienarchitrav 9. 16. 21. 275
Epistyl 4. 243. 275
Faszien 14. 22. 29. 67. 257 f. 275. 280 f.
Soffitte 9. 11. 14. 42. 56. 63. 65. 67. 280 f.
Basis 6. 9 ff. 14. 17 f. 20 ff. 27 ff. 33 f. 36. 43 f. 47. 49 f. 56 ff. 62 f. 66. 68 f. 72. 74. 80. 244. 251 f. 254 f. 257. 275 f. 278. 296
Basenpostament 8 ff. 12 ff. 20. 22 ff. 58 ff. 62. 66. 315
Torus 21 f. 275
Trochilus 21 f. 275
Bogen 12 ff. 24 f. 30. 32 ff. 38 ff. 43 f. 47 ff. 51. 54 f. 81. 90. 287. 300. 314
Entlastungsbogen 32. 36. 43. 51 ff. 258
Dach 11 f. 14 f. 17 ff. 21 f. 24. 37 f. 41. 44. 53. 76. 79 f. 83. 85. 91 f. 95. 121 f. 200. 204. 285 f. 288. 300
-stuhl 11. 22
-ziegel 14. 18 f. 32. 38. 52. 69. 73. 91. 299. 312
Flachdach 12. 14. 19. 52
Pultdach 8. 50
Ziegeldach 19
Dübelloch 9. 13. 17. 20. 22. 50. 57. 59 f. 62 f. 66 ff. 72. 296. 315
Fenster 7. 16. 22 ff. 27. 29 f. 33. 35 ff. 40 ff. 88. 189. 283. 285 ff. 291. 294. 300 f. 314 f.
-gewände 44. 46. 69 f.
-sprosse 44. 46. 69 f. 286 f.
Sohlbank 44. 46. 48. 70. 286 f.
Fries 10. 14. 22. 57. 64 f. 275. 280 ff. 305
Gebälk 8 ff. 14. 17. 20 ff. 258. 275. 277 f. 280 ff.
Gewölbe 3. 7 f. 12. 15. 24 ff. 29. 32 ff. 47. 49 ff. 71 ff. 80 f. 83. 85. 87 f. 94 f. 120. 192. 201. 213. 234. 253. 256. 259. 285 ff. 292. 299 ff. 312. 314 f.
Kragsteingewölbe 47
Kreuzgratgewölbe 24. 32 f.
Scheingewölbe 38 f. 45
Stichkappengewölbe 25. 47
Tonnengewölbe 8. 12. 24. 29. 36. 41. 43. 51
Ziegelgewölbe 5. 29 f. 38 ff.
Gusskanal 9. 22. 62
Kapitell 2. 9 f. 17. 20 ff. 24. 34. 48. 56. 60. 63. 67. 275 ff. 294. 313
äolisch 17. 58. 68
Blattkapitell 279 f.
ionisch 12. 58. 266. 276. 279
Kompositkapitell 14. 75. 275 ff.
korinthisch 275 f. 279
Pfeilerkapitell 21 f. 64. 67. 276 ff.
Pilasterkapitell 22. 27. 29. 33. 41. 44. 47. 62. 69 f. 255 ff. 275. 278 ff.
Klammerloch 14 f. 21. 23. 27. 33 f. 42 ff. 63. 67. 251. 253 ff. 275
Konsole 11. 16. 22. 51. 67 f. 88 f. 278. 280
-ngesims 8
Kranzgesims 14. 281 f.
Kuppel 28. 32 f. 253. 267
Oculus 32
Nische 4 f. 7. 9 f. 14. 20 ff. 25 ff. 32 f. 36. 39 f. 43 ff. 52. 55. 62 f. 69. 71 ff. 93. 253. 255. 270. 274. 278 f. 284 f. 287. 292. 296. 298 ff. 315
Orthostat 8 ff. 19. 34. 41. 56. 62. 256. 273
Pfeiler 4 f. 7 ff. 14. 16 f. 20 ff. 24 ff. 29 f. 32 f. 35 ff. 45 ff. 49. 53 ff. 62 ff. 66 f. 71 ff. 75. 77. 93 ff. 254 f. 267. 269 f. 275 ff. 285 f. 295 f. 299 f. 311 f. 314
Pilaster 9. 13. 16. 22. 27. 29 f. 33 f. 41. 43 f. 47. 62 f. 66 f. 69 f. 254 ff. 275. 278 f. 281
Plinthe 10 f. 14. 17. 20 ff. 56. 58. 62 f. 66. 68. 257. 275
Profil 3. 8 ff. 14. 20. 22 f. 26 f. 29. 41 f. 48. 51. 56. 58. 62. 66. 68. 72. 76. 245. 251. 254 ff. 278. 280 ff. 286. 296
Gerüst 47. 51 f. 54. 79
Rüstloch 15. 38 f. 51 f. 54. 301
Säule 4 ff. 49 f. 56 ff. 62 ff. 68. 72. 74 ff. 84. 93 f. 244. 251. 253 ff. 275 ff. 293 ff. 298. 310 f. 313. 315
Schaft 5. 8 f. 12. 14. 17. 20 ff. 56. 58 f. 63. 66 f. 275
Schrankenplatte 23. 93. 296. 311
Sima 9 ff. 14 f. 19 ff. 56 f. 61. 63. 65 f. 257 f. 281 f.
Sockel 8 ff. 12. 20. 22 f. 27. 29. 31. 34. 43. 52. 63. 67. 254
Stemmloch 13. 20. 23
Stereobat 11
Stylobat 9 ff. 13. 15 ff. 20. 23. 50. 56. 58 f. 62. 75 ff. 83 f. 90. 202. 204. 259
Treppe 6. 11 f. 14. 16. 20. 26. 37 ff. 48 f. 54 f. 75 f. 78. 81. 90. 92. 255. 284. 286. 292. 298. 301. 310
Tür 5 f. 8 ff. 14 ff. 24 ff. 29 ff. 39 ff. 61. 66. 69. 87. 93. 256 ff. 284 f. 293. 296 ff. 301. 315
-blatt 10. 40. 258
-gewände 6. 9 ff. 19. 25. 34. 36 f. 41 ff. 48. 56. 75. 254. 256 ff. 313. 315
-pfosten 9
-riegel 9. 258
-schwelle 9 f. 17 ff. 24. 31. 36 f. 41 f. 45. 48. 50. 75. 77. 82. 257 f. 261. 268 f. 315
-sturz 19. 30. 34. 42. 45. 257 f.
ianuae 10. 258
ostiae 257 f.
Wolfsloch 15. 20. 23. 62 f.
Zahnschnitt 9. 14. 19. 21 ff. 75 f. 258. 275. 281 f.
Aristion
Tiberius Claudius Aristion 2. 303. 306 f.
Aristion-Leitung 8. 283
Athena 10. 36. 50

Baderitual 291. 297
basilica thermarum 1 f. 7. 12 ff. 17 ff. 24 ff. 30. 33 f. 36. 43 f. 47. 52. 55. 57. 66. 68. 71 f. 93. 214 ff. 223. 234. 254 ff. 259. 261 ff. 268 ff. 291. 294. 297 ff. 311. 313. 315
Bein 205
Brandzerstörung 73 f. 76. 85 f. 88. 94 ff. 111. 120 f. 153. 191. 200. 204. 214. 223. 234. 312

Caldarium 1. 4 f. 14. 16. 25. 31. 34. 36 ff. 43 ff. 55. 69. 87. 253. 257 ff. 278 f. 283 ff. 291. 294. 297. 300 f.
Alveus (Warmwasserbecken) 5. 46. 284. 300
cocciopesto 8

Damianus
T. Flavius Damianus 304 ff.
Delfin 16. 28. 57. 254. 313
Destrictarium 11. 34 ff. 256 f. 271. 291. 297. 300

Elfenbein 206 f.
Ephesos
Artemision 181. 223. 294. 304. 307 f. 310 f.
Ayasoluk 24. 122. 241. 253. 312
Bouleuterion 4. 305 f. 308 f.
Bülbüldağ 234
Celsusbibliothek 20. 97. 244. 252. 261 f. 278 ff. 281 f. 303
Domitianstempel 311
Felsspalttempel 311
Hafengymnasium 1 f. 4 f. 79. 235. 261. 264. 276. 292 ff. 297 ff. 310 f.
Hafenthermen 9. 13. 15 f. 18. 20 ff. 29. 34. 37. 44 f. 55. 253 f. 291 f.
Hanghaus 1 111. 212. 264. 266 f.
Hanghaus 2 31. 93. 97 f. 111 ff. 120. 186. 207. 212. 234. 240. 242 f. 245. 256. 259 ff. 264. 279 f. 298
İsa Bey Camii 14. 24. 253
Johannesbasilika 14. 26. 253. 261 f. 267. 312 f.
Koressos 4. 310
Kuretenstraße 6. 111. 285. 296. 311 f.
Marienkirche 111. 113 f. 186. 189. 259. 262. 267. 277. 282. 311
Oberer Staatsmarkt 111. 114. 117. 278. 294. 311
Olympieion 311
Ostgymnasium 1 f. 4 f. 8 ff. 13 f. 18. 20 f. 23. 25. 28 f. 32. 35 ff. 39 f. 44 f. 48. 79. 235. 261 ff. 266 ff. 277 f. 281 f. 291 f. 294 ff. 298 f. 306. 309
Panayırdağ 1. 6. 13. 50. 79. 234. 310
Parthermonument 309
Prytaneion 311
Scholastikiatherme s. Variusbad
Serapeion 20. 34. 255. 276. 278 ff. 311
Stadion 3 ff. 8. 11. 74. 77. 82. 111. 182. 202 f. 282 ff. 291. 294. 301. 305. 309 f. 313
Stadionthermen s. Vediusgymnasium
Tempel am Staatsmarkt 311
Tetragonos Agora 13. 20. 61. 64. 111. 113. 117. 277 f. 280 ff. 310. 313
Theatergymnasium 1 f. 4 f. 20. 25 f. 28 f. 32. 37 f. 48. 235. 256. 261. 276 f. 292 ff. 297 ff.
Therme am Staatsmarkt 2. 15. 18. 25. 47 f. 285 ff.
Variusbad 5. 15 f. 18 f. 25 f. 30 f. 34. 36. 44. 255. 261 ff. 266. 276. 284 f. 287. 311
Verulanushallen 2. 9. 293 ff.
via sacra (Prozessionsstraße) 7 ff. 15 ff. 26. 28. 33 f. 37 f. 56 f. 71. 74 f. 76 ff. 82. 92. 96. 121. 157. 202 f. 211. 258. 284. 293. 296 f. 299. 301. 309 f. 313
Erdbeben 2. 13 f. 20. 23. 58. 66. 73. 76. 86. 93 f. 266. 296. 311
Euergetismus 292. 303. 306. 310

Exedra 8 ff. 13. 20 ff. 55. 93. 267. 273. 294 ff. 299. 311. 314

Fertigfußboden 9. 17. 25. 29. 40. 44. 289
Flügelsaal s. *basilica thermarum*
Flussgott 5. 28 f. 35
Frigidarium 1. 4 f. 7. 18. 20. 25 ff. 36 ff. 43. 45 f. 55. 68 f. 74. 85. 111. 253 ff. 265. 291. 297 ff. 315
  Natatio 1. 4 ff. 18. 25 ff. 43. 50. 52 f. 55. 68 f. 71. 85. 120. 252. 254 f. 257 f. 297 ff. 315
  Piscina (Kaltwasserbecken) 5. 28. 30. 32. 36. 85. 297. 299 f.

Gerasa
  Westthermen 32 f.
Glas 19. 24 f. 27. 30. 33. 35. 38. 40 f. 43 f. 47 f. 81. 94. 115 f. 178. 185 f. 189 ff. 235. 258. 283. 286 ff. 292
  -becher 189 ff.
  -flaschen 189 ff.
  -kelche 189. 192. 199 ff.
  -krüge 189. 192. 204
  -schalen 189 ff. 194. 198 ff.
  -töpfe 192. 199 f.
  Deckel 192. 200
  Stielfüße 192. 199
Gymnasium 1 ff. 291 ff.

Halle 1 f. 4 f. 8 f. 11 ff. 20. 23. 25. 34. 36. 50. 52. 75 ff. 83 f. 90 f. 93. 95. 114. 202. 204. 243. 255. 259. 261 ff. 265 f. 271 ff. 276 ff. 282 f. 292 ff. 298 f. 311 f.
Haustechnik 3. 8. 39. 93. 283
Herakles 10 f. 293 f. 296
Herme 5. 11. 34 ff. 43. 47. 56. 244. 293 f. 296
Hermes 5. 293 f. 296
Hierapolis
  Thermen 18. 20. 265
Hof 2. 4. 12 f. 20. 23. 26. 37 ff. 52. 55. 71. 75 f. 79. 83 f. 91. 243. 265 ff. 288. 293 f. 296
Hypokausten 5. 30. 40. 42 f. 47 f. 87 f. 284 f. 297. 300
  Heizung 39 f. 47. 55. 283 ff. 291 f.
  pilae 40. 42 f. 87 f.
  Präfurnium 5. 31. 36 ff. 42 f. 45 ff. 52. 55. 70. 80. 87. 192. 256. 284. 301
  Suspensur 4. 37. 40. 42. 46 f. 54. 87 f. 285 f.
  Tubuli (Tubulatur) 5. 40. 42 ff. 48. 87. 253. 256. 258. 284 ff. 300

Impluvium 15 ff. 284
Inschrift 2. 4 f. 14. 16 ff. 27. 34. 48. 57 f. 60 ff. 72. 76. 86. 92 f. 97. 111. 181. 189. 243 ff. 254 ff. 259. 266 ff. 281. 296 ff. 303 ff. 310 f. 315
Interkolumnium 8 f. 12. 17. 20. 23. 86. 93. 265. 274. 296

Kaiserkult 4. 20. 23. 295 f.
Kaisersaal s. Marmorsaal
Kaisertypus 1. 291 f. 297
Kalkofen 24
Keramik
  Aegean cooking ware 114
  Amphore 93 ff. 112 ff. 120 ff. 173. 175 ff. 214 ff. 285
  ARS 94. 97. 113 ff. 121
  boccallino a collarino 111
  CRSW 122
  dünnwandige Keramik 112. 114. 118. 189
  early white glazed ware 115
  ERSW 94. 115. 120 ff.
  ESA 97 f. 100 f.
  ESB 93. 97 ff. 101 ff. 111. 113 f. 121 f.
  ESC 97 ff. 109 f. 113 ff.
  Feinware 116. 122
  Gebrauchskeramik 112. 114. 121 f.
  glasierte Keramik 121
  ITS 97 f. 100
  Küchenware 114. 175 f. 184. 186 f.
  Lampe 81. 93 f. 112 ff. 116 ff. 122
  Levantine and Cypriot cooking ware 116
  LRC 93 f. 113 ff. 120 ff.
  Mäandertal-Sigillata 97. 99. 115. 121 f.
  pergamenische Sigillata 97. 100. 108
  pontische Sigillata 97. 100. 110
  Reliefkeramik 133 ff.
  Sagalassos Red Slip Ware 93. 113
  spätantike Reliefware 122
  Thymiaterion 112. 114 f.
  Unguentarium 112 ff.
  zypriotische Sigillata 97. 100. 114
Kohlebecken 27. 284. 299 f.
Korridor 13. 31 f. 37 ff. 48 f. 53 ff. 71. 74. 93. 96. 111. 113. 191. 265. 285

Labrum 27 f. 36. 38. 43 ff. 47. 55. 255. 299 f.
Latrine 4 ff. 8 ff. 12. 15 ff. 25. 39 f. 43. 49 ff. 57 f. 71. 88 ff. 93. 95. 120. 211. 214 ff. 218. 234 ff. 241. 243 f. 254. 256. 259 ff. 270. 279. 283 f. 288. 291. 293. 296 ff. 301. 310. 312 f. 315
  Cloacarius 18
  minutalia 16
  Schwammrinne 15 ff. 51. 284
Leptis Magna
  Hadriansthermen 26. 34. 40
loculi 33 f. 297. 299

Malluvium 17. 19. 51. 284
Marmor 253 ff.
  -boden 10. 26 ff. 30. 37. 40 f. 43. 72 f. 76. 86 f. 254. 267. 315
  -inkrustation 17. 29. 33. 44. 48. 51. 255 f. 275. 279
  -pflaster 4. 10 f. 13. 26. 49. 75 ff. 202. 265. 273. 277. 284. 294
  -platten 2. 4 f. 10. 13. 16. 20. 22 f. 26. 28 ff. 40 ff. 44. 71 f. 74 ff. 83. 85 f. 88. 93. 192. 201. 244 ff. 264 ff. 294. 315
  giallo antico 255. 264 f.
  opus sectile 7. 20. 23. 26. 50. 86 f. 93. 97. 252 ff. 259. 263 ff. 273 ff. 296. 314 f.
  pavonazzetto 265
  porfido rosso 265
  verde antico 255. 264 f.
Marmorsaal 1 f. 4. 9. 11 ff. 19 ff. 26. 31. 52. 54. 56. 62 ff. 71. 73. 75. 79. 84. 86 f. 93 f. 96 f. 113. 244. 253 ff. 257. 264 ff. 268. 273. 275 ff. 279 ff. 292 ff. 298. 311. 313
Mauerwerk 12. 16. 18 ff. 23. 26. 28 ff. 32 ff. 39. 41. 43. 45. 48. 50 f. 53 ff. 73. 79 ff. 87 f. 90 f. 95. 254. 258. 285. 294 f. 299. 312. 314 f.
  Fachwerk 15. 271
  opus caementicium 24. 49. 76. 79 ff. 84 ff. 92. 270 f. 273. 292
  opus testaceum 52. 83. 85
  opus vittatum 7. 14. 30. 32. 35. 39. 45. 50. 53. 73. 82 ff. 87. 89 f. 314
Metall 16. 70. 76. 98. 122. 204. 208. 258. 279. 286. 288 f.
  Bronzeschnalle 73. 94. 120 f. 204
  Eisennägel 204 f.
Metrologie 10 f.
Milet
  Capitothermen 1. 12. 286
  Faustinathermen 13 f. 20. 27 ff. 36. 44. 50. 255. 278. 286 f. 294. 299
  Humei Tepe-Thermen 47. 258
Mineralogie s. Petrografie
Mörtel 10. 12 f. 18 ff. 27 ff. 36 ff. 40 ff. 44. 50 f. 53. 58. 63. 72 ff. 90 ff. 95. 113. 133 ff. 164. 171. 180. 201. 253 f. 256. 263. 265 f. 268 ff. 288. 292. 294. 299. 312 ff.
  Estrich 8. 13. 19. 72 ff. 77 ff. 83. 85 ff. 93. 113. 245. 267. 272 f.
  opus signinum 8. 19. 26. 31. 38. 52. 72. 74. 85 ff. 273. 283
  Putz 8. 11. 14. 17. 19. 21. 26 f. 32. 34. 38. 41. 43. 47. 50 f. 53 f. 72. 74. 79. 82 f. 88. 93. 204. 256. 258 f. 314 f.
Mosaik 5. 7. 10. 12 f. 14 f. 19. 26 f. 29. 43. 47 f. 50 f. 71 f. 74. 76 f. 83 ff. 88 ff. 93. 253 ff. 259 ff. 266 ff. 289. 297. 313 ff.
  figural verziert 88 f. 93. 263
  geometrisch verziert 15. 26. 71 f. 76. 84. 93. 254. 260 ff. 269. 272
  Glasmosik 29. 43. 47. 256
  polychrom 14 f. 26. 72. 76 f. 84. 93. 254 f. 259. 269
  schwarz-weiß 88 f. 93
Muawija 312
Münzen 72. 75 f. 79 ff. 95. 114 f. 120. 208 ff. 265. 267

Nymphäum 16. 26. 280 f. 292

Ostia
  Forumsthermen 16. 30. 39. 45. 48

Palästra 1 f. 4 f. 8 ff. 33. 39. 49 ff. 54. 59 ff. 64 ff. 71. 74. 76. 79 f. 83. 86. 90 ff. 95. 97. 114. 204. 207. 211. 214. 251 f. 254 f. 258 f. 261 ff. 268. 271 ff. 275 ff. 281 f. 284. 288. 291 ff. 306. 312 ff.
Pediluvium 36
Peristyl 2. 9 ff. 18 ff. 49. 53. 58 ff. 75 ff. 79. 83 f. 90. 93. 114. 254. 258. 261. 265 ff. 280. 293 ff. 310. 313. 315
Pergamon 14. 20. 181. 213. 223. 229. 245. 255. 258. 260. 265. 278 f. 281. 286. 291. 296. 309
Petrografie 98 f. 114 ff. 122. 173. 175 ff. 182 ff. 189
  Dünnschliffanalyse 116. 173 ff. 184 ff.
  Schwermineralanalyse 116. 173. 175 ff. 184 ff.
Pflanzenreste 234 ff.
  Gartenpflanzen 236. 238. 240
  Getreide 236. 238 f. 241 ff.
  Hülsenfrüchtler (kult.) 236. 238 f.
  Sammelpflanzen 236. 238. 240
  Wildpflanzen 236. 238. 240 ff.
Plaga 27. 258
Pompeji 1. 16. 28. 39. 50. 54. 261 f. 264. 283. 289. 314
  Stabianer Thermen 14. 38 f. 42. 51. 284
Porticus 2. 8. 11. 90. 284. 293
  Cryptoporticus 49 ff. 254. 256. 274. 283 f. 315
Propylon 2. 7 ff. 20. 56 f. 71. 74 ff. 78. 82. 93 f. 96. 114. 120 ff. 159. 200 ff. 211. 214. 216. 233 f. 244 f. 248. 251 f. 254 f. 258. 272. 275 ff. 279. 281 f. 293 f. 297. 310. 315

Rekonstruktion 1. 7 ff. 14 f. 17. 21 f. 24. 26. 29 ff. 36 f. 44. 47. 71. 112 f. 254 f. 264. 281. 291. 314
Restaurierung s. Sicherung
Rom 1. 16. 45. 207. 209 f. 258. 261. 263. 265. 276. 282. 292 f. 298. 303. 305. 307. 314
  Caracallathermen 12. 26. 38. 48. 285. 294. 301
  Nerothermen 1

Säulenstraße s. Ephesos *via sacra*
Samos 111. 119. 204. 223.
  Gymnasium 45. 47. 251. 253. 255
Sardes 111. 119. 181. 260 ff. 267
  Bad-Gymnasium 2. 20 f. 23. 25. 28 f. 31 f. 47. 79. 258. 265. 281. 289. 298
Sicherung 3. 5 f. 15 ff. 20. 24. 31. 35. 38. 51. 53. 86. 88. 206. 256. 268 ff. 313 ff.
Skulptur 3. 7. 9. 13. 23. 28. 36. 40. 86 f. 93. 113. 254. 273. 296
Spolie 15 f. 18 f. 23. 26 f. 34 f. 37 ff. 42 f. 50. 67 f. 72 ff. 76. 82. 84. 86 ff. 91 ff. 95. 245. 252. 254 f. 257. 268. 274 f. 277. 280. 294 f. 298. 311 ff. 315
Statue 4 f. 9 ff. 16. 19 f. 23. 26 ff. 35 f. 45. 55. 63. 66. 68 f. 86. 93. 245. 252. 266. 292 f. 296. 303. 305 ff. 311
Steingerät 207 f.
Steinsäge 25. 62
Stifter 2 ff. 27. 86. 244. 252. 266. 268. 292. 296. 303. 305 ff. 310
Stoa s. Halle
Substruktionen 3. 7. 12. 14 ff. 18 f. 36 ff. 47. 49 ff. 59. 80 f. 83. 86. 92 f. 95. 97. 189. 192. 200 f. 254. 256. 270. 272 f. 284 ff. 288. 297 f. 300 f. 313 f.
Sudatorium 44. 286. 291. 297. 300

Tabernakel 274
-architektur 9 ff. 20 f. 23. 254. 293
-gebälk 9
Tabernen 6. 8. 11 f. 15 f. 18. 33. 43. 49. 54. 82. 92. 94. 120. 202. 214. 216. 231. 233 f. 258. 266. 291. 301. 310. 313
Tepidarium 1. 5. 8. 11. 13 f. 29 ff. 51. 54 f. 67. 69. 87. 93. 255 ff. 283. 285. 288. 291. 297. 300
Terrakotta 207
Tessellat s. Mosaik
Tierreste 211 ff.
Amphibien 213. 232
Eierschalen 213. 219
Fischknochen 213. 230
Macromammalia 213
Micromammalia 213. 233
Reptilien 213. 232 f.
Vogelknochen 212 f. 232 ff.
Weichtierschalen 213
Tralleis
Üç Göz 44. 285
Trier 38. 48. 285

Unctorium 1. 11. 24. 35. 37. 69. 87. 256. 271. 291. 297. 300

Vedii Antonini 244. 304 ff.
P. Vedius Antoninus 304 ff.
M. Claudius P. Vedius Antoninus Sabinus 304 ff.
M. Claudius P. Vedius Antoninus Phaedrus Sabinianus 1 ff. 86. 243. 292. 304 ff. 308 f.
M. Claudius P. Vedius Papianus Antoninus 304 ff.
Vedia Marcia 304 ff.
Ofellia Phaedrina 304 ff.
Flavia Papiane 304 ff.
Valeria Lepida 304 ff.
Vedia Papiane 304 ff.
Vedia Phaedrina 304 ff.
Versinterung 17 ff. 38. 41. 57. 270 ff.
Verulanus
Gaius Claudius Verulanus Marcellus 2
Vesta Giustiniani 16

Wasser
-spiel 26. 294. 298 f.
-versorgung 38. 51. 283 f.
Abwasser 15. 34. 53. 284. 291
Abwasserkanal 76. 78. 80 f. 94. 114. 192. 202 f. 205 ff. 214. 233 ff. 238. 241. 267. 312
Aquädukt 283. 309
Armatur 26. 28. 288 f.
Bleirohr 28. 31. 288 f.
Brunnen 15. 31. 37. 40. 44 f. 51. 69. 111. 114. 117. 119. 212. 253. 257. 300
-säule 31
Springbrunnen 30 f. 38
colliviaria 283
Dekantierbecken 8. 38. 283
Druckleitung 36 ff. 284
Druckspülung 15. 52. 284
Epitonium 38. 288 f.
Fallleitung 27 f.
Freispiegelbecken 26. 31. 37 f. 41. 283. 288
Installation 11. 13. 15. 17. 26 ff. 31. 34. 36 ff. 45 f. 48. 50 ff. 55. 90. 93 f. 258. 271. 283 f. 288. 292. 297. 300. 314
Kanal 8. 13 ff. 22. 26 ff. 30 f. 34. 36 ff. 40 ff. 47 f. 50 ff. 55. 57. 59. 62. 70. 72. 74 ff. 85. 88 f. 92. 94 f. 114 ff. 120 f. 189. 192. 202 ff. 211 f. 214 ff. 218. 223. 231. 233 ff. 241 ff. 252. 267. 283 f. 286. 288. 312. 314 f.
Kessel 37 ff. 46 f. 283
Sammler 11. 18. 28. 31. 49. 51 ff.
Schieber 28
Steigleitung 17. 28. 37 f. 41
Testudo 31. 36. 39. 42. 46 ff. 253. 284. 288. 300
Tonrohr 8. 11 ff. 15. 17 ff. 26. 28. 31. 36. 38 ff. 43. 50 f. 54 f. 77 f. 82. 84 f. 90. 93. 179. 202. 258. 271. 283. 297
Tosbecken s. Dekantierbecken
Ventil s. Epitonium
Wirtschaftshof 12. 16. 26. 30 ff. 36 f. 39 ff. 45 ff. 49. 53. 55. 57. 69. 74. 80 f. 111. 189. 191. 255. 284. 286. 288. 297. 299 ff.

Xystoi (Xystos) 2. 292 ff.

Zentralraum s. Frigidarium